Theological Seminary.
PRINCETON, N. J.
Part of the
ADDISON ALEXANDER LIBRARY,
which was presented by
MESSRS. R. L. AND A. STUART.
Case, Division
Shelf, Section
Book, No.
BS1515
.K72

J. A. Alexander.

Feb. 29. 1844.

Kurzgefasstes

exegetisches Handbuch

zum

Alten Testament.

Fünfte Lieferung.

Der Prophet Jesaia

von

August Knobel.

Leipzig,
Weidmann'sche Buchhandlung.
1843.

Der Prophet

Jesaia.

Erklärt

von

August Knobel,

der Philosophie und der Theologie Doctor, der letzteren ordentlichem Professor an der Ludwigs-Universität zu Giessen.

Leipzig,
Weidmann'sche Buchhandlung.
1843.

Vorrede.

Die Propheten des alten Bundes haben es in ihren Reden nicht sowohl mit allgemeinen Ideen zu thun, welche sie als Lehrer verfolgten, als vielmehr vorwaltend mit den besonderen Zeit- und Volksverhältnissen, für welche sie als praktische Redner das rechte Verhalten nachweisen und einschärfen; von den Verhältnissen sind ihre Weissagungen veranlasst und um jene wenden sich diese hauptsächlich. Darum ist es bei der Erklärung der Propheten eine Hauptsache, die jedesmaligen Verhältnisse, von denen sie handeln, möglichst gründlich auszumitteln und genau zu bestimmen, um den Leser in dem Gebiete, auf welchem sie sich bewegen, heimisch zu machen. Ohne diese Kenntniss, welche theils aus den historischen Büchern theils durch Combination der in den prophetischen Schriften enthaltenen geschichtlichen Andeutungen gewonnen werden muss, ist weder eine sichere und volle Auffassung der Propheten im Ganzen noch ein durchgängiges Verständniss des Einzelnen

möglich. Damit soll aber nicht gesagt sein, dass auf die Auffindung der allgemeinen Ideen, von welchen die Propheten bei der Betrachtung der Verhältnisse ausgehen, welche sie in den Verhältnissen verwirklicht finden und auf dieselben anwenden, z. B. der Ideen der Theokratie, der irdischen Vergeltung, der goldenen Zeit u. a., etwa kein Fleiss zu verwenden sei, sondern es wird nur behauptet, dass das Verständniss der alttestamentlichen Prophetien nach ihrer Veranlassung und Tendenz hauptsächlich durch eine klare Anschauung der jedesmal gemeinten Verhältnisse bedingt sei.

Wie diese Behandlung der prophetischen Schriften für den exegetischen Zweck unerlässlich ist, so ist sie für die meisten andern das A. T. betreffenden Disciplinen höchst erspriesslich. Je mehr man es nämlich bei jedem einzelnen Propheten auf eine deutliche Vergegenwärtigung der Verhältnisse absieht und je mehr man diesen Zweck bei allen Propheten zusammen verfolgt, eine desto sichrere und vollständigere Aufklärung erlangt man über den Entwickelungsgang des hebräischen Volks in der wichtigen prophetischen Periode und erhält in ihr zugleich eine ziemlich zuverlässige Norm für die Ausübung der historischen Kritik bei den übrigen Büchern des A. T., welche grossentheils der Zeit des Prophetismus angehören. Damit aber wird in jedem Betracht sehr viel gewonnen. Sind einmal die einzelnen Bestandtheile des A. T., soweit dies thunlich, chronologisch geordnet, so wird die Einleitung in das A. T. sich

zu einer wirklichen Geschichte der hebräischen Litteratur gestalten, die biblische Theologie sowie die hebräische Archäologie und Geschichte einen sicherern historischen Gang erhalten, die letztgenannte auch nach ihrer inneren, die Sitten und Cultur des Volks betreffenden, Seite ausgebildet werden und die Geschichte der hebräischen Sprache, wichtig für die Kritik und Hermeneutik des A. T. wie für die hebräische Grammatik, eine feste Grundlage haben. Wie grosse Schwierigkeiten auch der Lösung dieser Aufgaben entgegen stehen, es erleidet keinen Zweifel, dass diese Lösung wenigstens angestrebt werden müsse und dass vornämlich die Exegese dazu beizutragen habe.

Der ausgesprochenen Ansicht gemäss ist bei der vorliegenden Bearbeitung des grössten Propheten des alten Bundes das Hauptaugenmerk darauf gerichtet gewesen, eine möglichst concrete Anschauung der jesaianischen Zeit- und Volksverhältnisse zu gewinnen, ohne dass jedoch die Ausmittelung der allgemeinen Ideen, von welchen sich der Prophet leiten lässt, für überflüssig erachtet worden wäre. Wie weit ich dieser Aufgabe nachgekommen bin, dies zu bestimmen kommt nicht mir zu; ich hoffe indess, ohne damit die grossen Verdienste meiner Vorgänger, namentlich der ausgezeichneten Leistungen von *Gesenius* und *Hitzig*, irgend in Schatten stellen zu wollen, die Erklärung Jesaia's in manchen nicht unwesentlichen Stücken einen Schritt weiter gebracht zu haben. Auf das Einzelne, worin ich eine solche

Weiterförderung annehmen zu dürfen glaube, besonders aufmerksam zu machen, unterlasse ich um so lieber, je weniger ich mir eine Beurtheilung nach Einzelnheiten, vielmehr eine solche der ganzen Arbeit wünsche. Bloss auf die in der Einleitung kurz dargelegte Auffassung Jesaia's im Ganzen, wofür man die Begründung in den den einzelnen Prophetien vorausgeschickten Einleitungen sowie bei der Erklärung der angezogenen Belegstellen finden wird, erlaube ich mir hinzuweisen. Dass ich einige nicht das Ganze, sondern Einzelnheiten betreffende, in meinem Prophetismus aufgestellte Ansichten geändert habe, wird Denjenigen, welcher dieser Sachen kundig ist und das Studium derselben fortgesetzt betreibt, nicht befremden.

Sollte es einer Entschuldigung oder Rechtfertigung zu bedürfen scheinen, dass der Umfang dieser Lieferung des exegetischen Handbuchs den der vorhergegangenen Lieferungen übersteigt, so sei daran erinnert, dass das jesaianische Buch das umfassendste der prophetischen Bücher ist, dass der Ausleger des Jesaia viele Schwierigkeiten, besonders geschichtlicher, auch sprachlicher Art, zu überwinden hat, dass die zahlreichen unächten Stücke besondere Erörterungen, oft von grösserem Umfange, nothwendig machen, dass der Jesaia unbestritten das wichtigste prophetische Buch ist und darum eine etwas vollständigere Behandlung rechtfertigt und dass grade zu ihm verhältnissmässig viele Vorarbeiten vorhanden sind, welche nicht unberücksichtigt gelassen

werden durften. Denn soll das „exegetische Handbuch“ seiner Bestimmung entsprechen und für die Unbemittelten allenfalls andre Commentarien entbehrlich machen, so muss auf das bis dahin Geleistete fleissige Rücksicht genommen werden, damit der Leser in den Stand der Erklärung Einsicht erhalte, auch, falls ihn eine gegebene Erklärung nicht befriedigt, eine andre wählen zu können in den Stand gesetzt werde.

Verzeichnisse der Bearbeitungen des Jesaia findet man in: Der Prophet Jesaia übersetzt und mit einem vollständigen philologisch-kritischen und historischen Commentar begleitet von *W. Gesenius.* Leipz. 1820. 21. 3 Thle. (Th. I. die Uebers. in 2 Aufl. 1829.) Th. II. S. 56—142. und in: *E. Fr. C. Rosenmülleri* Scholia in Vetus Testamentum Pars III in 3 Voll. Vol. I. p. V—XXIII. Später sind erschienen: Hebräische Propheten übersetzt von *Fr. Rückert.* Leipz. 1831. (enth. vom Jesaia bloss Cap. 40 - 66.). — Der Prophet Jesaia übersetzt und ausgelegt von *F. Hitzig.* Heidelb. 1833. — Des Propheten Jesaia Weissagungen, chronologisch geordnet, übersetzt und erklärt von *C. L. Hendewerk.* Königsb. 1838. 43. 2 Thle. (von denen der zweite in diesem Werke nicht mehr benutzt werden konnte). — Die Propheten des Alten Bundes erklärt von *H. Ewald.* Stuttg. 1840. 41. 2 Bde. — Praktischer Commentar über den Jesaia mit exegetischen und kritischen Anmerkungen von *Fr. W. C. Umbreit.* Hamb. 1841. 42. 2 Thle.

Schlüsslich fühle ich mich verpflichtet, Herrn Professor Dr. *Tuch* für die freundliche Bereitwilligkeit, mit welcher sich derselbe der bei dem kleinen Drucke sehr mühseligen Correctur unterzogen hat, meinen wärmsten Dank zu sagen.

Giessen, am 17 September 1843.

Der Verfasser.

Einleitung.

1.

Lebensverhältnisse und Wirksamkeit Jesaia's. Der Prophet war ein Bürger des Reiches Juda, wie schon die Angabe bloss judäischer Könige in der Ueberschrift verbunden mit seiner genauen Kenntniss der judäischen Verhältnisse verräth und der Umstand erhärtet, dass er es in seinen Reden fast ausschliesslich mit dem Reiche Juda und mit dessen Hauptstadt, äusserst selten z. B. 9, 7 ff. 17, 1 ff. 28, 1 ff. mit dem Zehnstämmereiche, zu thun hat. Gleich gewiss ist, dass seine Heimath Jerusalem war. Denn nirgendswo sonst als hier wird er angetroffen, z. B. als die Syrer und Israeliten zur Zeit des Ahas gegen Juda ausziehen (7, 3. 10.), als später äthiopische Gesandte zu Hiskia gekommen sind (18, 2.), als er dem königlichen Hausmeister Sebna seine Absetzung ankündigt (22, 15 f.), als Sanherib in Juda eingefallen ist und eine Belagerung Jerusalems bevorsteht (22, 1 ff.), als die an Sanherib gesendeten Boten Hiskia's nach Jerusalem zurückkehren (33, 7.), als die Hauptstadt von Rabsake zur Uebergabe aufgefordert wird (37, 2 ff. 21 ff.), als der Prophet den erkrankten König Hiskia heilt (38, 1. 5. 21.) und später demselben eine Strafpredigt hält (39, 3 ff.). Daher erklärt sich auch, dass er nicht nur viel von Jerusalem handelt (s. z. 1, 1.), sondern häufig auch das Volk Jerusalems anredet (1, 22 ff. 3, 25. 10, 24. 22, 1 ff. 29, 1 ff. 30, 19 ff. 33, 17 ff.) und zum öfteren sein Wort an einzelne Classen der Jerusalemiten richtet z. B. an die Spötter (28, 14. 22.), an die Leichtsinnigen (22, 12. 14.), an die Grossen (30, 12 ff.), an die Frauen (32, 9 ff.). In welchem Theile der Stadt er gewohnt habe, lässt sich nicht sicher bestimmen; gewiss nicht in der Oberstadt, da er mit dem dort wohnenden Könige durch Boten correspondirt (37, 2. 5.), vielmehr wahrscheinlich am

Tempelberge, welcher zur Unterstadt gehörte (s. z. 22, 5. 32, 14. 38, 4.).

Nach der Ueberschrift (1, 1.) wirkte Jesaia unter den judäischen Königen *Usia* (811—759.), *Jotham* (759—743.), *Ahas* (743—728.) und *Hiskia* (728—699.). Diese Angabe ist zwar nicht in Zweifel zu ziehen, da sie vom Propheten selbst herrührt; aber sie muss beschränkt werden, weil der Zeitraum, wenn man die ganze Regierungszeit des Usia und Hiskia mit einrechnet, viel zu gross ist. In die Zeit Usia's und zwar in das Todesjahr desselben 759. fällt nach 6, 1. bloss der Entschluss Jesaia's, als Prophet aufzutreten oder die Uebernahme des Prophetenamtes. Die glückliche Zeit des kräftigen und mächtigen Jotham (2 Chron. 27, 1 ff.) bot dem Propheten, welcher besonders beim Herannahen grosser Ereignisse hervorzutreten und sich vernehmen zu lassen pflegte, wenig Anlass zu öffentlicher Rede dar. Einen solchen erhielt er indess gegen das Ende der Regierung dieses Königs, wo die verbündeten Syrer und Israeliten Feindseligkeiten gegen Juda begannen (2 Rg. 15, 37.). Er betrachtete dieses Unternehmen als Folge der in Juda herrschenden Ungehörigkeiten, von denen er Abgötterei, Zauberei und Annahme des Heidnischen überhaupt (2, 6. 8.), Anhäufung von Schätzen und Kriegsapparaten sowie darauf sich gründendes stolzes Vertrauen (2, 7. 11. 17. 22.), Ueppigkeit und Hoffahrt, besonders der Frauen (3, 16 ff.), ungerechte Bedrückungen und freche Gewaltthaten der Grossen (3, 9. 12 ff. 4, 4.) hervorhebt. Dringendere Veranlassung zu Strafreden fand er, als mit der Thronbesteigung des Ahas, eines in jeder Hinsicht untauglichen Fürsten, die Verkehrtheit in Juda zunahm. Da hatte er zu kämpfen gegen Abgötterei und Wahrsagerei (1, 28 ff. 8, 19.), der Ahas selbst ganz ergeben war (2 Rg. 16, 3 f.) und neben welcher die Jehovaverehrung nur als äusserer Ceremoniendienst geübt wurde (1, 11 ff.), gegen Unsittlichkeiten aller Art, als moralische Gleichgiltigkeit, leichtsinnige Frivolität, Frechheit gegen Jehova, Schwelgerei, Habsucht und Ungerechtigkeit in der Rechtspflege (5, 8—23. 1, 22 f.), gegen politische Verkehrtheiten z. B. einer Partei des Volks, die es mit den Feinden des Staates hielt (8, 6. 12.) sowie des Königs selbst, welcher von den Syrern und Israeliten hart gedrängt gegen die dringende Warnung Jesaia's (7, 12. 13.) sich den Assyriern in die Arme warf und Juda in ein Abhängigkeitsverhältniss brachte (7, 9. 8, 13. 2 Rg. 16, 7 ff.). Kein Wunder, wenn der Prophet über das Volk im Ganzen sein Verwerfungsurtheil ausspricht und es als eine misrathene Pflanzung Jehova's (5, 1 ff.), als eine Brut Verderbter (1, 2 ff.), als Blinde und Taube (6, 9 f.), die Hauptstadt aber als ein Sodom und Gomorrha (1, 10.) und als Buhlerinn (1, 21.) bezeichnet. Unter dem theokratisch frommen Könige Hiskia besserten sich zwar die Verhältnisse etwas; doch erwähnt Jesaia auch in die-

ser Zeit die Pflege des Götzendienstes (30, 22. 31, 7.) und klagt, dass man Jehova bloss mit dem Munde verehre, nicht aber ihm von Herzen ergeben sei (29, 13.). Missfälliger aber äussert er sich über die sittlichen Gebrechen, indem er dem Volke, vornämlich den Grossen und Vornehmen, geistige Trägheit und Unempfänglichkeit vorwirft (29, 9 ff.), die Widerspenstigkeit frecher Spötter gegen Jehova und seine Propheten tadelt (28, 9. 10. 14. 22. 30, 9 ff.), sich gegen den Leichtsinn und die Pflichtvergessenheit unmässiger Schwelger ereifert (28, 7 f. 22, 1. 13.) und die herrschenden Rechtsverletzungen und Bedrückungen rügt (29, 20 f. 33, 14 f.). Besonders aber bekämpft er die verkehrte Politik der unruhigen Grossen, welche kriegerische Rüstungen gegen die Assyrier betrieben (28, 12. 15. 30, 15 f.) und den König zur Abschliessung des unnützen und schädlichen Bündnisses mit Aegypten verleiteten (29, 15 f. 30, 1 ff. 31, 1 ff.). Am stärksten lässt er sich gegen den königlichen Hausmeister Sebna vernehmen (22, 15 ff.). Mit dem Könige selbst scheint er, abgesehen von dem heillosen Bündnisse, in gutem Vernehmen gestanden zu haben. Denn sowie dieser in der Noth des Propheten Fürbitte in Anspruch nimmt (37, 2 ff.) und später seine Zurechtweisung sich gefallen lässt (39, 3 ff.): so gibt jener durch die Sorge, welche er dem erkrankten Könige widmet (38, 1 ff.), und einige Aeusserungen (32, 1. 33, 17.) seine Achtung vor demselben zu erkennen. Wie lange Jesaia gewirkt habe, lässt sich nicht ausmachen; ist indess die zu 39, 1. aufgestellte Annahme richtig, so müsste er wenigstens bis 703 gelebt haben, was zwar viel, aber nicht zu viel ist. Die jüdisch-christliche Sage, nach welcher er noch nach 699. wirkte und durch Manasse hingerichtet wurde, muss man auf sich beruhen lassen. S. über sie *Gesenius* Comm. I. S. 10 ff.

Ueber Jesaia's sonstige Verhältnisse lässt sich nur Folgendes sagen. Sein Vater hiess Amoz (1, 1.) und ist nicht weiter bekannt. Denn ein Irrthum ist die Meinung, dass er eine und dieselbe Person mit dem Propheten Amos sei (s. m. Prophetism. II. S. 144.). Der Prophet war verheirathet. Er erwähnt 7, 14. 8, 3. seine Gattinn und 7, 3. 14. 8, 3. 4. 18. seine Söhne, denen er die bedeutsamen, seinen Weissagungen entsprechenden, Namen *Schear Jaschub*, *Immanuel* und *Maher Schalal Chasch Bas* gegeben hat. Er lebte und webte so in seinem prophetischen Berufe, dass er auch Weib und Kind mit in denselben zog. Die Annahme, dass er seine prophetische Bildung in einer Prophetenschule erhalten habe, ist unsicher, weil nicht nachgewiesen werden kann, dass es bis zu seiner Zeit Prophetenschulen gegeben hat. Die Meinungen aber, dass er der Erzieher des Königs Hiskia und Reichsannalist in Juda gewesen sei, haben gar keinen Grund. S. m. Prophetism. II. S. 177 f. Die grossartige Persönlichkeit des Propheten wird am besten aus dem Geiste seiner Reden erkannt, worüber Num. 3.

2.

Zeitverhältnisse Jesaia's und chronologische Anordnung seiner Prophetien. Jesaia gehört der assyrischen Periode (s. m. Prophetism. II. S. 107 ff.) an und seine Reden wenden sich daher grösstentheils um das Verhältniss der assyrischen Macht zu den vorderasiatischen Reichen, insbesondere zu Juda und Israel sowie zu Aegypten, auch Aethiopien. Die ältesten derselben beziehen sich auf die Pläne des assyrischen Königs Tiglath Pilesar gegen Vorderasien und Aegypten und auf das Vorhaben der verbündeten Syrer und Israeliten, durch Entfernung der davidischen Dynastie die Selbstständigkeit des Reiches Juda aufzuheben. Es ist S. 45. gezeigt worden, dass die Reiche Syrien und Israel, welche sich von Assyrien unabhängig zu machen trachteten und zu diesem Zwecke an Aegypten anschlossen, schon vor 743 eine Heimsuchung durch die Assyrier zu fürchten hatten. Diese kündigt ihnen der Prophet Cap. 17, 1—11. an, erwartet aber zugleich, dass Tiglath Pilesar wie später Nebukadnezar (s. m. Prophetism. II. S. 227.) durch die östlichen Länder auch gegen Aegypten, die Schutzmacht der Abtrünnigen, vordringen werde und weissagt demgemäss Cap. 15. 16. den Moabitern, Cap. 21, 13—17. den arabischen Stämmen der Dedaniter und Kedarener und Cap. 21, 11. 12. den Edomitern eine ähnliche Heimsuchung. Mit den angeführten Weissagungen ist im Ganzen gleichzeitig die Rede Cap. 2—4., eine an die Judäer gerichtete Ankündigung der verbündeten Syrer und Israeliten, welche nach 2 Rg. 15, 37. die Feindseligkeiten gegen Juda schon zur Zeit des Jotham (trat ab 743) eröffneten. Dieses Unternehmen bringt er in den nächstjüngeren Reden mit jenem Plane Tiglath Pilesar's in Verbindung, indem er erwartet, die Assyrier würden nach der Züchtigung Syriens und Israels durch Juda nach Aegypten ziehen. Er weissagt daher Cap. 5. nach erfolgtem Regierungsantritt des Ahas (743) den Judäern aufs Neue die Invasion der Syrer und Israeliten, zugleich aber auch ein Erscheinen der Assyrier in Juda. Nach ihrem ersten Theile erfüllte sich die Weissagung. Die Könige Rezin von Syrien und Pekah von Israel, die eigenen Drangsale von Seiten der Assyrier nicht ahnend, fielen 743 in Juda ein, eroberten das Land und versetzten Ahas in grosse Angst (2 Rg. 16, 5 ff. Jes. 7, 1 f.). Der Prophet theilt diese Angst nicht, spricht vielmehr dem verzagten Könige Cap. 7. Muth ein und verheisst, dass die Feinde Juda's ihren Zweck nicht erreichen, sondern bald genug durch einen Einfall der Assyrier in ihr Land (7, 16.) zum Heimzuge genöthigt werden würden, verhehlt aber auch nicht, dass die Assyrier in Juda vordringen und hier mit den gegen sie ausrückenden Aegyptern zusammentreffen würden. Dieselbe Ansicht spricht er im Allgemeinen auch in der um etwa 2 Jahre jüngeren Prophetie Cap. 8—9, 6. aus; doch

fürchtet er hier für Juda bloss die Assyrier, nicht auch die Aegypter. Wie dringend er aber auch zu muthiger Ausdauer ermahnte, so konnte er doch nicht verhüten, dass der unmännliche Ahas sich um Hilfe an Tiglath Pilesar wandte (2 Rg. 16, 7.). Dadurch wurde der bereits beschlossene Feldzug des Letzteren gegen die Abgefallenen beschleunigt. Als die Assyrier gegen die Syrer und Israeliten, welche die Nachricht davon vor Jerusalem erhielten (s. 8, 10.), heranrückten und die Dränger Juda's abzogen, also 740, hielt der über den zur religiösen Abtrünnigkeit hinzugetretenen politischen Abfall von Jehova entrüstete Prophet die heftige Strafrede Cap. 1., in welcher er ebenfalls noch ein Erscheinen der Assyrier in Juda ankündigt. Dazu kam es jedoch nicht. Denn Ahas begab sich nach Damaskus zu Tiglath Pilesar und stellte sich hier förmlich unter assyrischen Schutz (2 Rg. 16, 10 ff.). Der assyrische König hob das Reich Syrien auf und machte es zur assyrischen Provinz (2 Rg. 16, 9.); gelinder verfuhr er mit Israel, indem er bloss den östlichen und nördlichen Theil des Landes entvölkerte (2 Rg. 15, 29.). Allein seine Absicht war, nach der Deportation der Syrer und Israeliten wiederzukommen, Israel vollends zu unterwerfen und durch Philistäa seinen Zug nach Aegypten auszuführen. Daher kündigt Jesaia 739 den Israeliten Cap. 9, 7 — 10, 4. sowie den Philistern Cap. 14, 28 — 32. Drangsale durch die Assyrier an, wogegen er für Juda, welches seit 740. mit Assyrien befreundet war, Ruhe und Frieden hofft. Demnach waren die ersten Regierungsjahre des Ahas sehr unglücklich. Juda wurde durch die Syrer und Israeliten äusserst heruntergebracht (1, 5 ff. 14, 30.), verlor seine Herrschaft über Edomitis und Philistäa (s. 14, 29. 16, 5.) und gerieth in Abhängigkeit von Assyrien bis zum Jahre 715. Die übrigen Regierungsjahre des Ahas scheinen ruhig verlaufen zu sein.

Einen glücklicheren Ausgang für Juda nahmen die grossen Ereignisse zur Zeit des folgenden Königs Hiskia (seit 728.). Im Reiche Israel hatte Hosea 739 Pekah gestürzt und sich nach einem Zwischenreiche 731 auf den Thron geschwungen (s. z. 3, 12.), verbündete sich aber im Geheimen mit Aegypten, um das assyrische Joch abzuschütteln (2 Rg. 17, 4.). Sofort erschien der assyrische König Salmanassar, eroberte Israel und rückte 725 gegen die Hauptstadt Samaria heran. In diesem Zeitpunkte erliess Jesaia die Weissagung Cap. 28. Er kündigt darin den Fall Samaria's an, äussert aber auch die Besorgniss, die Assyrier möchten nach Juda kommen und das Land erobern und besetzen, um dann Aegypten zu bekriegen. Dieselbe Ansicht spricht er auch noch 722, als Samaria und mit ihr das Reich Israel fiel, in der Rede Cap. 10, 5 — 12, 6. aus, wozu Cap. 14, 24 — 27. als Nachtrag gehört. Doch weder in dieser noch in jener Prophetie füchtet er einen gänz-

lichen Untergang Juda's, sondern hofft auf ein ausserordentliches Einschreiten Jehova's zur Rettung seiner Stadt. Seine Erwartungen bestätigten sich nicht, da Salmanassar nach der Aufhebung des Reiches Israel sich gegen Phönicien wandte, um von da aus durch Philistäa in Aegypten einzufallen. Darauf geht Cap. 23. Der Eroberer stiess indessen bei Tyrus auf den hartnäckigsten Widerstand und brachte seinen Plan gegen Aegypten nicht in Ausführung. Denselben nahm aber sein Nachfolger Sargon (718—715) auf, drang durch Philistäa in Aegypten ein und demüthigte die Aegypter nebst den Aethiopen, wie Jesaia Cap. 19. im Jahr 718 und Cap. 20. im Jahr 717 vorherverkündigt hatte. Er muss jedoch schon 715 abgetreten sein, da bereits 714 Sanherib als König von Assyrien auftritt. Diesen Zeitpunkt hielt König Hiskia für geeignet, das seit 25 Jahren getragene assyrische Joch abzuschütteln. Er fiel also 715, wie es scheint auf besonderen Betrieb der Grossen, ab (s. z. 36, 5. 10, 27.) und schloss zugleich ein Bündniss mit Aegypten (s. z. 29, 15.), um von hier gegen Assyrien geschützt zu werden. Dieser Umstand veranlasste Sanherib zu dem bekannten Feldzuge gegen Juda und Aegypten, welchen Jesaia Cap. 29. sowie Cap. 30 — 32. ankündigt. Der Prophet fürchtet zwar grosse Drangsal und eine gewaltige Umänderung der Verhältnisse in Juda, hofft aber auch in der höchsten Noth eine ausserordentliche Dazwischenkunft Jehova's. Seine Weissagung traf ein. Sanherib fiel 714 mit einem ungeheuren Heere in Juda ein (36, 1 ff.). In diesen Zeitpunkt gehört die Prophetie Cap. 17, 12 — 18, 7., eine Eröffnung an die vom Aethiopenkönige Tirhaka, welcher mit Juda Verbindungen anknüpfte, nach Jerusalem geschickten Gesandten, dass Jehova die Dränger vernichten werde. Als die Assyrier weiter in Juda vordrangen und eine Belagerung der Hauptstadt in Aussicht war, erliess Jesaia die Weissagung Cap. 22, 1 — 14., mit welcher die an den königlichen Hausmeister Sebna gerichtete Ankündigung Cap. 22, 15 — 25. gleichzeitig ist. Etwas jünger ist die Rede Cap. 33., in welcher der Prophet ebenfalls noch eine Belagerung Jerusalems fürchtet. Allein auf eine solche konnte sich Sanherib nicht einlassen und versuchte daher durch Drohungen die Uebergabe der Stadt zu bewirken (36, 2 ff. 37, 9 ff.). Da jedoch Hiskia von Jesaia ermuthigt kein Gehör gab, verzichtete Sanherib auf die Besetzung Jerusalems und drang bis gegen Pelusium wider die Aegypter vor, konnte aber durch die Pest geschwächt es mit dem gegen ihn ausziehenden Tirhaka nicht aufnehmen und eilte daher mit dem Reste seines Heeres in sein Land zurück (37, 7. 9. 36 ff.). Wie das Fehlschlagen seines Feldzuges offenbar und seine Rückkehr nach Assyrien sicher war, sprach Jesaia die Rede Cap. 37, 21 — 35. Nach dieser Drangsal hatte Juda Ruhe und Frieden.

3.

Geist der jesaianischen Prophetien. Alle Warnung, Mahnung und Anweisung, alle Lehre wendet sich bei Jesaia um das Verhältniss seines Volks zu Jehova und läuft auf ein diesem Verhältnisse entsprechendes Verhalten hinaus. Israel soll in allen Beziehungen und unter allen Umständen Jehova unverbrüchliche Treue bewahren. Dies fordert der Prophet zuvörderst in *religiöser* Hinsicht, indem er die Abgötterei verwirft und bekämpft (1, 29 ff. 2, 8. 18 ff. 8, 19. 17, 8. 30, 22. 31, 7.) und die ausschliessliche Verehrung Jehova's einschärft (2, 5. 8, 20. 9, 12. 17, 7. 31, 6. u. ö.). Das Wesen der Jehovaverehrung aber ist ihm nicht die Beobachtung der äusseren Ceremonien, welche an und für sich keinen Werth haben, sondern ein Jehova zugewendetes Herz und ein dem entsprechender Wandel (29, 13. 1, 11 ff.). Dieselbe Treue fordert er in *politischer* Hinsicht und er schärft besonders unerschütterliches Vertrauen auf Jehova ein, welcher sein Volk zu erhalten wissen werde. Daher verwirft er ebenso stolzes Vertrauen auf die eigene Macht und kriegerische Rüstungen, um sich dadurch zu sichern (2, 7. 22. 22, 11. 28, 12. 30, 15 f.), wie Anschliessung an die Grossmächte, um von ihnen beschützt zu werden, z. B. an die Assyrier, Aegypter, Babylonier (10, 20. 29, 15. 30, 1 ff. 31, 1 ff. 39, 5 ff.). Vielmehr soll Israel sich lediglich auf Jehova verlassen und dies Vertrauen als die Bedingung seines glücklichen Fortbestehens betrachten (7, 9. 22, 11. 28, 16. 30, 15.); es soll sich hüten, ihm durch Mistrauen zum eigenen Verderben zu nahe zu treten (8, 11 ff.). Demnach sind Jesaia's Reden von einem ächt theokratischen Geiste durchdrungen und beherrscht. Einen theokratischen Charakter tragen auch seine *moralischen* Anforderungen, jedoch nicht nach ihrem Inhalte, welcher allgemeingiltig ist, sondern sofern sie als Ausdruck des Willens Jehova's dargestellt werden. Sie sind aber meist negativer Art, wie sie es bei einem sündigen Volke, welches dem Bösen erst entsagen lernen sollte (1, 16 f.), sein mussten. Im Allgemeinen rügt der Prophet die geistige Trägheit und Unempfänglichkeit, die Unachtsamkeit und Widerspenstigkeit gegen sein Wort, welches das Wort Jehova's ist (6, 9 f. 7, 13. 28, 9 ff. 29, 9 ff. 30, 9 ff.) und weiset das Volk auf Achtsamkeit, Willigkeit und Gehorsam gegen das göttliche Wort hin (29, 18. 24. 32, 3 f.). Im Besonderen tadelt er die herrschenden Laster der Habsucht, Bestechlichkeit, Rechtsverletzung, Gewaltthätigkeit, Bedrückung und Mishandlung der Elenden, also die Ungerechtigkeit überhaupt, deren sich vornämlich die Grossen schuldig machten (1, 15. 21. 23. 3, 14 f. 5, 8. 23. 10, 1 f.) und schärft Gerechtigkeit und Billigkeit, besonders gegen die Armen ein (1, 17. 33, 15.). Ebenso eifert er gegen den unbussfertigen Leicht-

sinn, den auch die Strafgerichte nicht dämpfen konnten (5, 12. 9, 8 f. 22, 1. 13.) sowie gegen die Geschwister desselben, als Ueppigkeit, Schwelgerei und Hoffahrt (3, 16 ff. 5, 11. 12. 22. 28, 7 ff.), stolzes Selbstvertrauen und Uebermuth (2, 11. 17. 5, 15.), Frivolität und freche Spötterei (5, 18 f. 28, 22.) und fordert frommen Ernst in Gesinnung und Führung.

Seine Weissagung ruht auf einer ernsten, tiefreligiösen Anschauung der Dinge. Er erblickt in den grossen Vorgängen seiner Zeit nicht Erscheinungen des Zufalls, sondern die Hand Jehova's, welcher nach dem ewigen Gesetze seiner Gerechtigkeit mit den Menschen waltet; er erkennt in den Ereignissen eine Offenbarung der Macht und Gerechtigkeit Gottes. Dieser Grundanschauung gemäss betrachtet er die Drangsale seines Volks als Strafen, welche Jehova zu gerechter Vergeltung und zur Besserung verhängt. Ein solches göttliches Strafgericht ist ihm schon das Unheil, welches die Syrer und Israeliten über Juda bringen (2, 10. 11. 17. 21. 3, 13. 5, 12. 16.). Besonders aber gilt ihm das gewaltthätige Volk der Assyrier als eine Zuchtruthe, deren sich Jehova zur Bestrafung der Völker bedient (10, 5. 6. 12. 28, 21 ff. u. a.). Da indess Jehova sein Volk, wenn auch wunderbar und befremdend behandeln (28, 21. 29, 14.), so doch nicht vernichten will, indem er es zu erhalten verheissen hat und es auch Fromme in demselben gibt, so denkt sich der Prophet als Zweck der Strafgerichte nur Läuterung und Besserung. Durch dieselben werden also zur Läuterung des Volks die unbussfertigen Gottlosen, als welche besonders die Grossen und Vornehmen erscheinen, weggetilgt werden (1, 22 ff. 4, 4. 22, 14. 28, 17 ff. 29, 20. 31, 3. 33, 14 f.); die bussfertigen Sünder dagegen werden sich bekehren lassen und bessern (1, 27. 29, 18. 23 f. 32, 1 ff.); es bleibt ein Rest des Volks, welcher aus den Gebesserten und Frommen besteht und in seiner neuen Gestalt ein Spross Jehova's ist (6, 13. 4, 2 ff. 10, 21 f.). Dies ist ein Lieblingsgedanke Jesaia's. Haben die Strafgerichte ihren sichtenden und bessernden Zweck erfüllt, dann wird das Strafwerkzeug, der Assyrier, vernichtet (10, 12.), weil er in stolzem Uebermuthe seine untergeordnete Stellung zu Jehova verkennt und gegen den göttlichen Plan und Auftrag nur auf gänzliche Vernichtung ausgeht (10, 7 ff. 18, 4 ff.). Dies wird geschehen, wenn der Uebermüthige Jehova's heilige Wohnstadt Jerusalem anzugreifen die Frechheit hat (10, 33. 31, 9.). Zur Zeit der syrisch-israelitischen Invasion fürchtet Jesaia zwar auch für sie (3, 1. 8. 16 ff.). Allein sie wurde damals wunderbar errettet, indem die Feinde grade, als sie Jerusalem angreifen wollten, abgerufen wurden (s. 8, 10.). Gläubig erblickt er darin den göttlichen Rathschluss, die heilige Stadt zu erhalten und äussert seitdem keine Befürchtung ihres Unterganges mehr, hofft vielmehr auf ein ausserordentliches Einschreiten Jehova's zu ihrer Beschützung z. B. zur Zeit des Tiglath

Pilesar (14, 32.), des Salmanassar (28, 16. 10, 33 f.) und des Sanherib (29, 5 ff. 30, 18 ff. 27 ff. 31, 4 ff. 17, 14. 33, 3 f. 10 ff.). An diesen Akt knüpft der Prophet gewöhnlich seine idealen Hoffnungen, welche auf Folgendes hinauslaufen. Nach der Läuterung des Volks führt sich dieses dem Willen Jehova's streng gemäss; weder verehrt es ferner andre Götter (2, 20. 30, 22. 31, 7.), noch schliesst es sich Jehova mistrauend an andre Völker an, um von ihnen beschützt zu werden (10, 20.); es ist empfänglich und achtsam für Jehova's Anweisungen durch die Propheten (29, 18. 24. 30, 20 f.); die Regierenden üben Recht und Gerechtigkeit und nehmen sich der Elenden an (1, 26. 32, 1 f. 16 ff.); das Rechte und Gute gelangt überhaupt zur Herrschaft und es kommt in dem theokratischen Staate gar nichts Schlechtes mehr vor (11, 9. 32, 3 ff.); selbst die schädlichen Thiere legen ihren bösen Sinn ab und werden gutartig (11, 6 ff.). Einem solchen Volke ist Jehova wieder gnädig; er wohnt dann wieder schützend in seiner heiligen Stadt (4, 5 f. 33, 20 ff.), einer Heimath der Gerechtigkeit und Treue (1, 26.) und seine Gegenwart bringt Heil und Segen über sein Volk (4, 2. 9, 6.) z. B. Fruchtbarkeit und Gedeihen des Landbaues und der Viehzucht (30, 23 ff.). Der neue Staat aber besteht, da Jehova die zerstreuten Israeliten heimkehren lässt, aus dem vereinigten Israel und Juda (8, 23 ff. 11, 11 ff.) und unterwirft sich die Nachbarvölker z. B. die Philister, Edomiter, Moabiter und Ammoniter, so dass er die Ausdehnung der davidischen Herrschaft erreicht (11, 14.); seine Macht ist so bedeutend, dass er selbst mit den Assyriern glücklich kriegen kann (9, 2 ff.). Die Hauptstadt desselben wird ein Ort der Pracht und des Glanzes (11, 10.) und die Völker strömen dahin, um Jehova Huldigungsgeschenke darzubringen, ihn zu verehren und sein Gesetz anzunehmen (2, 2 ff. 18, 7. 23, 18.). Eigenthümlich ist die Erwartung, dass auch die Assyrier und Aegypter sich der Jehovaverehrung zuwenden werden (19, 17 ff.). Als Beherrscher dieses Reiches erwartet der Prophet in der älteren Zeit einen wie durch geistige Eigenschaften so durch Macht, Glanz und Glück ausgezeichneten idealen Davididen (9, 5 f. 11, 1 ff.); später aber schweigt er von einem solchen und weiset bloss auf den frommen König Hiskia hin (32, 1. 33, 17.).

Nach diesem Geiste seiner Prophetien und nach Thatsachen seines Lebens erscheint Jesaia als ein ernster, gewaltiger und grossartiger Charakter. Besonders tritt neben tiefer Einsicht inniger Gottesglaube und unerschütterliches Gottvertrauen in seiner Persönlichkeit hervor. Er ist auf das Innigste überzeugt, dass Jehova Israel, welches er zu seinem Volke erwählt hat, erhalten werde und hält diese Ueberzeugung unwandelbar fest; auch unter den schlimmsten Umständen z. B. bei der syrisch-israelitischen Invasion, wo die Meisten den Muth verloren, bewahrt er ein herrliches Gottvertrauen (7, 4 ff. 8, 11 ff.) und

weiset auf sich und seine Kinder als von Jehova gegebene Wahrzeichen der Rettung hin (8, 18.). Dieselbe Zuversicht zeigt er bei Sanherib's Einfall, indem er, während Andre verzagten, auf ein wunderbares Einschreiten Jehova's hofft (37, 3 ff. s. z. 29, 6.). Gleich sehr tritt in seinem Charakter sittliche Kraft und Strenge hervor. Mit rücksichtsloser Gradheit und ernstem Nachdruck rügt er die Gebrechen seines Volks; er zeigt diese unerschrockene Freimüthigkeit auch den Gewaltigen gegenüber (28, 14. 29, 16. 30, 12.) und verleugnet sie selbst vor Königen nicht (7, 13. 39, 3 ff.). Die Erhabenheit seiner sittlichen Begeisterung beurkundet herrlich sein Glaube an den Sieg des Rechten und Guten (11, 6 ff.). Endlich zeichnet ihn auch aus sein edler Patriotismus und er lässt davon auch bei der Verderbtheit des Volks und bei den verkehrten Maassregeln der Regierenden nicht (7, 3 ff. 22, 4. 32, 9 ff. 33, 2.); jedoch ist er nicht fanatisch gegen die Nichtisraeliten, sondern erstreckt seine Hoffnungen auch auf sie und schliesst selbst die Assyrier nicht davon aus (2, 2 ff. 18, 7. 19, 23 ff. 23, 18.). Ein solcher Charakter erklärt besser als Alles das Ansehn des Propheten bei den Zeitgenossen und bei der Nachwelt. Vgl. darüber *Gesenius* Comm. I. S. 36 ff.

4.

Schriftstellerischer Charakter Jesaia's. Von den besonderen prophetischen Darstellungsformen bedient sich Jesaia einer ansprechenden und mit treffendem Nachdruck angewendeten Parabel (5, 1 ff.), einer einfach erhabenen und würdigen Vision (6.) und einer eindringlichen symbolischen Handlung (20.). Gewöhnlich braucht er indess die einfache prophetische Rede, welche bald tadelnd und strafend, bald warnend und drohend, bald anweisend und mahnend, bald verheissend und tröstend ist. Ueberall aber verräth er eine hohe Meisterschaft. Eine hervorstechende Eigenthümlichkeit seiner Darstellung ist die Energie, mit welcher er neben der Wahrheit des Gedankens durch raschen und kräftigen Gang sowie durch schlagenden Ausdruck das Gemüth gewaltig trifft und ergreift (1, 2 ff. 5, 7. 6, 11 f. 14, 24 ff. 22, 14. 28, 17 ff. 29, 9. 30, 12 ff.). Mit dieser Energie hängt eine feurige Lebendigkeit (17, 12 ff. 33, 10 ff. 9, 18 ff.) und frische Anschaulichkeit z. B. in den ergreifenden Schilderungen 5, 26 ff. 10, 28 ff. und in der idyllisch-malenden Beschreibung 11, 6 ff. zusammen, welche durch die häufige Einführung Redender, besonders Solcher, für welche sofort eine Entgegnung folgt (5, 19. 9, 9. 10, 8 ff. 22, 13. 23, 4. 28, 9. 15. 30, 10. 11. 16. 21. 37, 24 f.), erhöht wird und sich bisweilen zum Dramatischen erhebt (3, 6 f. 29, 11 f.); indessen dürften manche Aufzählungen nicht denselben Eindruck auf den Leser wie auf den Hörer machen (2, 13 ff. 3, 16 ff. vgl. 9, 5.

11, 11. 18, 2. 7.). Ganz besonders aber zeichnet sich die jesaianische Darstellung aus durch einen grossen Reichthum an meist wohl ausgeführten Vergleichungen, ansprechenden Bildern, bezeichnenden Tropen und sinnreichen sprichwörtlichen Redensarten z. B. 28, 20. 29, 17. 32, 15. Hervorhebung verdienen die von den Assyriern gebrauchten Bilder, in welchen die Phantasie des Propheten ihre ganze Fruchtbarkeit entfaltet. Jehova steckt den Assyriern ein Panier auf und lockt sie herbei (5, 26. 7, 18. vgl. 11, 10. 12.), sie fallen zahlreich wie ein Bienenschwarm ein und bedecken das Land (7, 18 f.), sie breiten sich aus und toben wie überschwemmende und tosende Wasser (8, 6 f. 17, 12 f. vgl. 28, 15. 18.), sie machen das Land zur kahlen Oede wie das Scheermesser das Haar glatt abscheert (7, 20.), sie bringen es tobend in ihre Gewalt wie der Löwe brüllend die Beute (5, 29 f.), sie zertreten das Volk wie Strassenkehricht (10, 6. vgl. 5, 25.), sie haben von Jehova Stock und Geissel, womit sie die Völker schlagen wie der harte Herr den Sklaven (10, 5. 24. 9, 3. vgl. 10, 14 f. 14, 28.), sie legen Israel ein lästiges Joch auf, welches dieses wie der dienstbare Stier tragen muss (9, 3. 10, 27. 14, 25.). Aber Jehova lässt den Fetten mager werden und wie den Kranken dahinschwinden (10, 16. vgl. 17, 4.), er vernichtet das zahlreiche Heer wie Brand den Wald (10, 18 f. vgl. 9, 17. 33, 12.) oder wie man den Wald niederschlägt (10, 33 f. 32, 19.), er zerschmettert und zertritt sie (14, 25.), er treibt sie in zerstreute Flucht wie Spreu und Staub vor dem Winde (17, 13. 29, 5.) und legt dem Uebermüthigen Ring und Zaum an wie dem unbändigen Thiere (37, 29. 30, 28.). — Jehova ferner ist ähnlich als Bildner Israels dem Töpfer, der Thon zu Gefässen formt (29, 16.), als heilig dem Felsen, woran man sich stösst und dem Netze, worin man sich fängt (8, 14 f.), als Richter Einem, der die Hand ausstreckt, schwingt und schlägt (1, 25. 5, 25. 9, 11. 19, 16. 23, 11. 30, 30.) oder der Stock und Geissel schwingt und damit Streiche führt (10, 26. 30, 31 f.), als Retter dem unverzagten Löwen (31, 4.) und dem zärtlich besorgten Vogel (31, 5.), als Beschützer Jerusalems dem Festungsgraben (33, 20 ff.), als herrlichstes Besitzthum der Krone (28, 5.). — Der zerrüttete Staat gleicht einem verwundeten und kranken Körper (1, 5 f.) oder einem zusammengestürzten Trümmerhaufen (3, 6.), die nichtigen Schutz- und Wehranstalten einer rissigen Mauer (30, 13 f.); die Grossen und Vornehmen sind Stützen, Pfeiler und Pflöcke (3, 1. 19, 10. 22, 23. 25.), die geringen Verwandten des hohen Beamten kleine an den Pflock gehängte Geräthe (22, 24.). Die herrliche Bergstadt Samaria gleicht der Krone und ihr untergehendes Volk der welkenden Blume, der verschlungenen Frühfeige (28, 1. 4.), das allein übrig gebliebene Jerusalem dem Weinbergshäuschen, der Wachhütte, dem Castell (1, 8.). Ferner werden verglichen der Stumpfsinnige und Thörichte mit dem

Schlafsüchtigen und Trunkenen (29, 9 f. 19, 14.), der sich leere Hoffnungen Machende mit dem von Essen Träumenden (29, 7 f.), der Seufzende mit dem murmelnden Beschwörer (29, 4.), der Regierende mit dem, der eine Last trägt (9, 5. vgl. 22, 22.), der Fröhliche mit dem Schnitter am Erndtefeste (9, 3.), der Eroberer mit dem Raubvogel (11, 14.), der Feind mit der Schlange (14, 28.), zahlreiche Plünderer mit Heuschrecken (33, 4.), ein ruhiges Volk mit der friedlichen Heerde (14, 30.), Vornehme und Geringe mit Kopf und Schwanz, Palmzweig und Binse (9, 14. 19, 15.), der Zitternde mit bewegten Zweigen (7, 2.), der Edle und Unedle mit Silber und Schlacken, der Letztere auch mit gefälschtem Weine (1, 22. 25.), der rasch und gewaltsam Fortgeführte mit dem geschleuderten Knäuel (22, 17 f.), der ungefährliche Angreifer mit dem rauchenden Feuerbrande (7, 4.), der Vereinzelte mit dem aufgesteckten Paniere (30, 17.), der Beschützer mit der vor Sonne und Unwetter schirmenden Hütte (4, 6. 32, 2.). Gewöhnlich sind auch die Bilder von Brandkorn, verdorrendem Grase, von Bäumen, Gärten, Pflanzungen, Weinberg (1, 30. 3, 14. 5, 1 ff. 24. 6, 13. 18, 4 f. 37, 27.), von Licht und Finsterniss, Nacht und Morgenröthe für Glück und Unglück (5, 30. 8, 20. 22. 9, 1. 21, 11 f.) und von Feuer für Verderben (1, 31. 9, 18. 10, 16 f. 33, 14.). Vgl. auch die uneigentlichen Ausdrücke *buhlen, huren* (1, 21. 23, 15 ff.), *schwanger sein, gebären* (33, 11.), *waschen* (1, 16. 4, 4.), *fressen* (11, 5.), *Stricke der Sünde* (5, 18.), *Quellen des Heils* (12, 3.), *Pflanzungen der Lust* (17, 10 f.). Nicht selten sind Bilder und Beispiele aus der alten Geschichte des Volks (1, 9. 10. 26. 4, 5. 7, 17. 9, 3. 10, 26. 11, 15. 17, 9. 28, 21.).

Diese Fülle von Energie, Lebendigkeit, Anschaulichkeit und Bildern verleiht der jesaianischen Rede ungemeinen Nachdruck und tiefe Eindringlichkeit. Jener aber wird noch gesteigert durch pikante Antithesen, welche nicht selten sind (1, 18—20. 3, 10. 11. 24. 7, 9. 8, 9 f. 12 f. 17, 14.), sowie durch frappante Paronomasien und witzige Wortspiele, welche ziemlich oft vorkommen und fast alle sehr ansprechen (1, 23. 5, 7. 7, 9. 17, 1. 2. 22, 5. 6. 28, 10 ff. 29, 1. 2. 9. 30, 16. 32, 7. 17. 19.). Diese wird bei den Weissagungen durch symbolische Namen (7, 3. 14. 8, 3. 4. 18. 29, 1. 2.) und durch Wahrzeichen (7, 14 ff. 37, 30. 38, 7.) erhöht, sofern diese beiden Formen das Geweissagte veranschaulichen und Glauben daran wecken. Unterstützt wird dieser Eindruck durch einen vollen, kräftigen und raschen Fluss der Rede, oft in schönem Ebenmaass der Glieder (1, 24—30. 5, 20—23. 10, 5—7. 14, 24—27. 32, 1—5), oft aber auch ohne regelmässigen Parallelismus (z. B. 30, 23 ff. 32, 9 ff. 37, 21 ff.) sowie durch eine bestimmte, gedrungene und kurze Sprache, welche übrigens, einige Einzelnheiten ausgenommen (7, 14. 19, 17. 21, 12. 23, 15.), auch rein ist. Einiges über den jesaianischen Sprachgebrauch ist S. 72 f. 131. 162. bemerkt worden. In der Anlage der einzelnen Reden

beobachtet der Prophet gewöhnlich einen freien Gang; doch zeichnen sich einige Stücke durch einen regelmässigen Plan aus z. B. Cap. 2—4. und noch mehr Cap. 9, 7—10, 4., welches in vier gleich lange Strophen mit Wiederholung desselben Schlussverses bei jeder zerfällt. Auch kommt es vor, dass der Verf. an der Spitze des Stückes die Hauptgedanken des Ganzen, welche er im Folgenden weiter ausführt, kurz zusammenfasst (22, 1—4. 33, 1—6. 19, 1—4.).

5.

Unächte Stücke im jesaianischen Buche. Das hohe Ansehn Jesaia's, welcher als der hauptsächlichste Repräsentant des Prophetismus erscheint wie Moses die Legislation, David die Psalmodik und Salomo die Didaktik repräsentirt, wurde die Veranlassung, anonyme Prophetien, die zum Theil auch wohl als jesaianisch angesehen wurden, seiner Sammlung beizufügen, um sie so zu erhalten. Kein Buch des A. T. enthält daher soviel unächte Stücke als das jesaianische. Ueber die fremden Prophetien Cap. 2, 2—4. und Cap. 15. 16., welche Jesaia selbst entlehnt hat und über die unächten Abschnitte Cap. 13, 1—14, 23., 21, 1—10., Cap. 24—27., 34. 35., 36—39. ist an den gehörigen Orten schon das Nöthige gesagt worden; hier ist nur noch über den Hauptabschnitt Cap. 40—66. eine Erörterung nöthig. Die Unächtheit dieser Prophetie ist von den meisten neueren Kritikern (s. m. Prophetism. II. S. 332.), zu denen jetzt noch *Ewald*, *Umbreit* und *Hendewerk* kommen, anerkannt worden und lässt sich vollkommen erweisen. Der Verf. ist nicht Jesaia, sondern ein Prophet im babylonischen Exile. Denn a) wendet sich seine Rede durchaus um die Erlösung Israels aus dem Exile, welche von den Medo-Persern unter Cyrus durch den Sturz des babylonischen Reiches bewerkstelligt werden wird. Da nun Jesaia der assyrischen Periode angehörend mehr als 100 Jahre vor dem babylonischen Exile gelebt hat, jeder Prophet sich aber mit den historischen Angaben in seiner Zeit hält (s. m. Prophetism. I. S. 300 ff.), so kann der Verf. nur zur Zeit des Exils gelebt haben. Die andern Propheten der assyrischen Periode, als Amos, Hosea, Zach. 9—11., Micha und Nahum, weissagen daher niemals ein *babylonisches* Exil, geschweige denn Erlösung daraus. Dass Jesaia einen ekstatischen Sprung aus der assyrischen in die chaldäische Periode über Jahrhunderte hinweg gethan habe, ist eine leere Erdichtung. Und wenn er dies gethan, wie kam er dazu, Erlösung aus dem babylonischen Exil zu weissagen, ohne vorher dieses Exil selbst geweissagt zu haben? Nichts beweiset 39, 6 f. — b) ist das Exil dem Verf. etwas Gegenwärtiges, während ihm der Untergang Juda's vergangen und die bessere Zeit zukünftig ist. Er weiset oft darauf zurück, dass schon מֵעוֹלָם *seit längst* Jehova

auf sein Volk zürne, dieses unter fremden Herren schmachte, Juda wüste liege und die judäischen Städte mit Jerusalem und dem Tempel Trümmerhaufen sind (42, 14. 49, 8. 57, 11. 58, 12. 61, 4. 63, 18. 19. 64, 4. 10. 11.), er beklagt den Druck der Tyrannen und die Verzögerung der Erlösung (52, 5. 59, 9 ff. u. a. m.) und kündigt oft an, dass die Befreiung und Wiederherstellung Israels ganz nahe bevorstehe (40, 9. 41, 27. 43, 19. 46, 13. 51, 14. u. a.); ja er führt auch Schritte an, welche Jehova zur Erlösung bereits durch Cyrus gethan hat und verheisst weitere Veranstaltungen zu diesem Endzweck, welche schon im Werden sind (42, 9. 48, 3. 6. 7. 16.). Für Jesaia war dies Alles zukünftig, nichts davon gegenwärtig oder vergangen. — c) kennt der Verf. die orientalischen Weltverhältnisse zur Zeit des Exils genau. Er deutet auf Uneinigkeit unter den Babyloniern hin (49, 26.), nennt Cyrus als Bezwinger der babylonischen Herrschaft mit Namen (44, 28. 45, 1.), weiset hin auf seine bis dahin erfochtenen Siege (41, 2. 3. 25.), auf sein Vorhaben gegen Aegypten (43, 3. 45, 14.), auf die unter Krösus gegen ihn vereinigten Westvölker (41, 1. 5. 51, 6. 59, 18.), auf seinen Sieg über diese Völker (63, 1 ff.); er begleitet überhaupt mit seinen Reden Cyrus Unternehmungen. Von allem diesem konnte Jesaia noch nichts ahnen, geschweige wissen. Der Berufung auf eine besondere göttliche Offenbarung steht entgegen, dass diese letztere dem Gebiet des Religiös-Sittlichen angehört und sich nicht auf Notizen historischer und politischer Art erstreckt. Und wenn Gott diese minder wichtigen Dinge dem Propheten eröffnete, wie konnte er ihn über die weit wichtigere Herstellung der Theokratie im Irrthume lassen? Denn diese erfolgte keineswegs so, wie der Verf. erwartete und z. B. 60. 61. ankündigte. — d) kennt der Verf. ebenso die Verhältnisse der Exulanten bis ins Einzelnste. Ihm sind genau bekannt die Parteien der Exulanten (s. Einl. z. 52, 13 ff. Num. 5—7.), z. B. die Abgöttischen, die sich Bilder verfertigen lassen, in Hainen und Thälern Kinder schlachten, in Gärten und auf Ziegeln opfern, in Gräbern und Höhlen sitzen, Schweinefleisch essen, die Frommen verfolgen u. s. w. (46, 6 f. 57, 5 ff. 65, 3 ff. 66, 5. u. a. m.), die Gottlosen, welche unruhig Ränke schmieden und blutige Gewaltthaten ausführen, so dass Recht und Gerechtigkeit aus der Mitte der Exulanten verschwunden ist (59, 3 ff.), die Pflichtvergessenen, welche dem Eigennutz und der Schwelgerei fröhnen (56, 11 f.), diejenigen Jehovaverehrer, welche Jehova zu Ehren fasten und ihn um Heil bitten, aber den Sabbath schänden und ihre Untergebenen mishandeln (58, 2 ff.), die Heiden unter den Exulanten, welche vom Heil ausgeschlossen zu werden fürchten (56, 1 ff.), die Kleinmüthigen, welche sich von Jehova verlassen wähnen und an die Erlösung nicht glauben (40, 27. 49, 24. 51, 12, f. 45, 9 f.), die Frommen, welche um Wiederherstellung zu Jehova flehen,

aber verfolgt werden (57, 1 f. 62, 6 f. 66, 5.), diejenigen, welche mit dem Plane umgehen, Jehova in Babylonien einen Tempel zu errichten (66, 1.) u. a. m. So konnte nur ein Exulant schreiben, nicht Jesaia, welcher insbesondere auch nicht vorhersagen konnte, dass das Exil das Volk nicht bessern würde (48, 10. 64, 5 f.), vielmehr das Gegentheil hoffen musste, wie alle vorexilischen Propheten. — e) redet der Verf. fast durchweg in der 2 Person von den Exulanten, sein Wort bald an die Frommen bald an die Gottlosen bald an das Volk überhaupt richtend. Er stellt Fragen an sie (40, 18. 21. 25 ff. 42, 23. 46, 5.), ermuntert sie sich nicht zu fürchten (41, 10. 14. 43, 1. 44, 2. 8.), tadelt und schilt sie (42, 18. 48, 1 ff.), hält ihnen lange Strafreden (57—59.), ermahnt sie zur Rückkehr zu Jehova und zur Besserung (44, 22. 46, 8. 9. 12. 55, 6 f.), fordert sie auf Babylonien zu verlassen (48, 20. 52, 11. 62, 10.) u. a. m. Diese Anreden passen nicht in den Mund Jesaia's, welcher 150 Jahre früher lebend von den Exulanten nur weissagen konnte; sie passen nur zu einem Propheten, welcher unter den Exulanten lebt und daher auch bisweilen in der 1 Pers. Plur. vom Volke redet (42, 24. 53, 2 ff. 63, 7 ff.). „Jesaia hat diese Reden nicht gehalten, sondern für die Nachwelt geschrieben." Eine nach dem Charakter dieser Reden ganz nichtige Annahme. Auch zeigen andre Stellen ganz unwiderleglich, dass der Verf. unter den Exulanten lebt. Er führt selbst an, er sei an die Exulanten *gesendet*, um sie zu trösten (61, 1. 50, 4.), er habe seit dem ersten Auftritt des Cyrus zu ihnen geredet (48, 16.), seine Weissagungen seien zum Theil schon eingetroffen (42, 9. 48, 3. 6. 7. 16.), er wolle nicht schweigen, bis Jehova Jerusalem herstelle (62, 1.), er veranlasse dazu auch Andre (62, 6 f.), er finde wenig Glauben (53, 1.) und werde von den Gottlosen, die ihn während seiner Vorträge verhöhnen (57, 4.), gemishandelt (50, 6 ff.) u. a. m. Lauter Behauptungen, die nur ein exilischer Prophet von sich thun konnte. — f) klagt der Verf. über die Dauer des Elends und die Verzögerung der Befreiung (59, 2. 9. 11. 64, 8.), fordert Jehova zur Bekämpfung der Zwingherren auf (51, 9.) und bittet ihn in einem langen Gebete inbrünstig und flehentlich, endlich die Erlösung zu bewerkstelligen (63, 7—64, 11.). So konnte nicht Jesaia, zu dessen Zeit das Exil noch kommen sollte, vielmehr nur ein im Exil Leidender reden. Die flehentliche Bitte um Erlösung aus einem Leiden, welches noch kommen und als gerechte Strafe eine Zeit dauern sollte, wäre ganz unschicklich gewesen. — g) geräth Jeremia einst in grosse Noth, weil er Juda's Untergang durch die Babylonier geweissagt hat, beruft sich aber zu seinem Schutze nicht auf unsre Reden, die den traurigsten Zustand Juda's voraussetzen (Jer. 26.). Daraus folgt, dass diese Reden zu seiner Zeit noch nicht existirten, also auch nicht jesaianisch sind. — h) verräth sich zwischen Jesaia und unserm Verf. eine grosse Verschiedenheit

des Geistes und der Ansichten. Der Letztere hat die überschwenglichsten Erwartungen z. B. in Betreff des Heimzuges (41, 18 f. 43, 19 f. 48, 21. 49, 10 f.), des neuen Himmels und der neuen Erde, wo Jehova's Glanz als Sonne leuchten wird (51, 6. 65, 17. 66, 22. 60, 19 f.), der Pracht und des Reichthums des neuen Jerusalems (54, 12. 60, 1 ff. 66, 12.), des zu erwartenden hohen Alters der Juden (65, 20.) und des Verhältnisses dieser zu den Heiden (49, 22 f. 60, 9. 10. 12. 61, 5 f. 53, 11.). Dies Alles ist dem natürlicheren Sinne Jesaia's fremd und beurkundet zugleich die spätere Zeit, für welche auch die Bezeichnung Juda's und Jerusalem's als Heiligthumes (48, 2. 52, 1. 63, 18. 64, 9.), das Werthlegen auf die Beobachtung des Sabbaths (56, 2 ff. 58, 3. 13.) und die Anführung der Vorstellung von einem sich um die Erde wenig kümmernden Gotte zeugen (40, 27. 47, 10. 49, 14. 57, 15.). Manche Lieblingsgegenstände unsers Verf. z. B. die Bestreitung der Götzen mit Gründen und die Apologie für Jehova als alleinigen Gott (40, 12 ff. 41, 21 ff. 43, 9 ff. 44, 6 ff. 45, 11 ff. 46, 1 ff. 48, 3 ff.), der Beweis für Jehova's Gottheit aus dessen Weissagungen (41, 21 ff. 43, 9 ff. 44, 7 f. 45, 19. 21. 46, 10. 48, 3 ff.), der Knecht Jehova's (s. z. 52, 13 ff.) und die Vorstellung von einer stellvertretenden Straferduldung (53, 4 ff. 57, 1.) kommen bei Jesaia nicht vor. Andres steht in Widerspruch z. B. die Erwartung einer Theokratie ohne sichtbaren König bei unserm Verf., während Jesaia einen König nicht entbehren will (9, 5. 11, 1. 32, 1. 33, 17.). — i) ist die Manier des Verf. von der des Jesaia sehr verschieden. Nur Einiges werde hervorgehoben. Der Verf. schreibt zwar wie Jesaia sehr begeistert, feurig und lebhaft, aber viel fliessender und glätter, zugleich auch breiter und weitschweifiger; er wiederholt sehr viel und gewisse Formeln kehren oft wieder z. B. *ich Jehova und keiner weiter* (45, 5. 6. 18. 22. 46, 9.), *ich der Erste und der Letzte* (41, 4. 44, 6. 48, 12.), *wem wollt ihr mich vergleichen* (40, 18. 25. 46, 5.), *ich erweckte, berief den Cyrus* (41, 2. 25. 45, 13. 46, 11. 48, 15.), *wer verkündigte dies vom Anfang, weissagte wie ich* (41, 26. 43, 9. 44, 7. 45, 21. 48, 14.), *ich that es kund, sagt' es an seit längst* (43, 12. 44, 8. 46, 10. 48, 3. 5.), *fürchte dich nicht, ich bin mit dir* (41, 10. 13. 14. 43, 1. 5. 44, 2. 54, 4.) u. a. m. Dazu gehören auch die zahlreichen Appositionen z. B. Jehova, der den Himmel ausspannt, die Erde ausbreitet u. s. w. (42, 5. 43, 16 f. 44, 24. 45, 18. vgl. 40, 22 ff. 45, 12.), der Israel schuf, bildete (43, 1. 44, 2. 24. 49, 5. 56, 8.), Knecht Jakob, den ich erwählte, schuf, bildete (41, 8 f. 44, 1 f. 45, 4.) u. a. Die häufigen Bezeichnungen Jehova's als Israel's בּוֹרֵא *Schöpfer* (43, 1. 15.), יֹצֵר *Bildner* (43, 1. 44, 2. 24. 45, 11. 64, 7. vgl. 49, 5. 8. 43, 21. 44, 21.), גֹּאֵל *Erlöser* (41, 14. 43, 14. 44, 6. 24. 47, 4. 48, 17. 49, 7. 26. 54, 5. 8. 59, 20. 60, 16. 63, 16. vgl. 43, 1. 44, 23. 48, 20. 52, 3. 9. 63, 9.), מוֹשִׁיעַ *Retter* (43, 3. 11. 45, 15. 21. 47, 15. 49, 26. 60, 16. 63, 8.), מְרַחֵם *Erbarmer* (49, 10. 54, 10.) und

מְנַחֵם *Tröster* (51, 12.) kommen bei Jesaia auch nicht ein einzigesmal vor. Ebenso ist es dem Verf. eigen, Jerusalem als Person (49, 14 ff. 51, 17 ff. 52, 1 f.), das Volk als Eheweib Jehova's (50, 1. 54, 1 ff.) und Jehova als den Vater der Israeliten (63, 16. 64, 7.) darzustellen, des Nachdrucks halber die Worte zu verdoppeln z. B. *ich ich, sie sie, siehe siehe,* u. s. f. (40, 1. 41, 27. 43, 11. 25. 48, 11. 15. 51, 9. 12. 17. 52, 1. 11. 57, 6. 14. 19. 62, 10. 65, 1.) und die Personification und Prosopopöie häufig anzuwenden (40, 10. 43, 6. 20. 44, 23. 49, 13. 51, 9. 52, 9. 55, 12. 56, 9. 63, 5.). Dies Alles ist dem Jesaia entweder ganz oder doch in der hier vorkommenden Weise fremd und Darstellungen wie 57, 7 f. sind bei ihm unmöglich. — k) ist der Sprachgebrauch des Verf. von dem Jesaia's ganz verschieden. Zu den Eigenthümlichkeiten des Verf. gehören צָמַח *sprossen* d. i. entstehen (42, 9. 43, 19. 58, 8.) vgl. יָצָא 51, 5., קָרָא *predigen* (40, 2. 6. 44, 7. 58, 1. vgl. 61, 1. 2.), פָּצַח רִנָּה *in Jubel ausbrechen* (44, 23. 49, 13. 54, 1. 55, 12.), שִׂיחַ, חִשִּׁיב, עָלָה, דִּבֵּר עַל לֵב (40, 2. 42, 25. 46, 8. 47, 7. 57, 1. 11. 65, 17. vgl. 41, 22. 44, 19.), מִשְׁפָּט von der Jehovareligion (42, 1. 3. 4. 51, 4.), צֶדֶק *Glück, Heil* (41, 2. 10. 45, 8. 51, 5. 58, 2. 8. 61, 3.), צְדָקָה dass. (45, 8. 24. 46, 12 f. 48, 18. 51, 6. 8. 54, 17. 56, 1. 57, 12. 59, 9. 61, 10. 11. 63, 1.), הָעָם von den Erdbewohnern (40, 7. 42, 5.), כְּאַיִן, כְּאֶפֶס *wie nichts* (40, 17. 41, 11. 12. 24.), כָּל-בָּשָׂר *alles Fleisch* (40, 5. 6. 49, 26. 66, 16. 23. 24.), שֹׁד וָשֶׁבֶר *Verwüstung und Zerstörung* (51, 19. 59, 7. 60, 18.), besonders der Gebrauch des Adj. und Part. als Subst. neut. meist im Femin. plur. z. B. קַדְמֹנִיּוֹת *antiqua* (43, 18.), רִאשֹׁנוֹת *priora* (41, 22. 42, 9. 43, 18. 46, 9. 48, 3. 65, 17.), רַבּוֹת *magna* (42, 20.), נִצְרוֹת *occulta* (48, 6.), חֲדָשׁוֹת *nova* (42, 9. 48, 6. vgl. 43, 19.), אֲתִיּוֹת *ventura* (41, 23. 44, 7. 45, 11.) בָּאוֹת dass. (41, 22.). Diese Erscheinungen kommen grossentheils bloss bei dem Verf. vor und charakterisiren ihn als sehr eigenthümlichen Schriftsteller. Am wichtigsten sind die sprachlichen Elemente, welche eine spätere Zeit beurkunden. Der Verf. braucht eine Menge Ausdrücke, welche entweder bloss bei ihm oder doch nur noch in den späteren Büchern sich finden und grösstentheils nach dem Aramäischen erklärt werden müssen z. B. גָּאַל *unrein sein* (59, 3. 63, 3.), גָּשַׁשׁ *tappen* (59, 10.), טָפַח *auspannen* (48, 13.), כִּנָּה *benennen* (44, 5. 45, 4.), מָחָא *schlagen* (55, 12.), מָתַח *ausspannen* (40, 22.), סָגַד *anbeten* (44, 15. 17. 19. 46, 6.), נָשַׁק *anzünden* (44, 15.), נָשַׁם *hauchen* (42, 14.), פָּעָה *schreien* (42, 14.), צָוַח dass. (42, 11.), צָעָה *sich neigen, strecken* (51, 14. 63, 1.), קָדַח *anzünden* (50, 11. 64, 1.); ferner: חֹצֶן *Busen* (49, 22.), צִיר *Götzenbild* (45, 16.), צָמָה *Hülle, Schleier* (47, 2.), רֶפֶשׁ *Schmutz* (57, 20.), שׂוֹבֵב *abtrünnig* (57, 17.), הֶסְתִּיר ohne פָּנִים *ungnädig sein* (57, 17.); endlich: die Formeln: *was thust du* (45, 10.) und *Völker und Zungen* (66, 19.). Persisch ist סָגָנִים *Oberste* (41, 25.). Ebenso braucht er eine Anzahl

Wörter in Bedeutungen und Beziehungen, welche zum Theil aus dem Aram. entlehnt sind, nur bei den Späteren vorkommen, so weit sie nicht dem Verf. eigenthümlich sind, und alle eine grosse Fortbildung der Sprache verrathen, damit aber die spätere Zeit beurkunden, z. B. הֵאִיר *anzünden* (50, 11.), אֻמַּץ *bestimmen* (44, 14.), בָּחַר *prüfen* (48, 10.), בִּקַּע *vom Ausbrüten* (59, 5.), חִדֵּשׁ *wiederherstellen* (61, 4.), כִּהֵן *priesterlich machen* (61, 10.), כּוּל *messen, abmessen* (40, 12.), הוֹלִיד causat. *erzeugen lassen* (55, 10. 66, 9.), הוֹעִיל *proficere* (48, 17.), מוּג trans. *zerfliessen lassen* (64, 6.), הֵמְלִיט *gebären* (66, 7.), נָהַר *strahlen, heiter sein* (60, 5.), עָמַד *auftreten* (47, 13.), פָּגַע *entgegengehen, sich annehmen* (47, 3. 64, 4.), פָּתַח *entlassen* (51, 14.), פָּתַח intrans. (48, 8. 60, 11.), הִרְבִּיץ *legen* (54, 11.), הִרְגִּיעַ *stellen, feststellen* (51, 4.), רָצַץ intrans. (42, 4.); ferner: אָחוֹר *Folge* von der Zeit (41, 23. 42, 23.), בּוּל *Klotz* (44, 19.), גֶּזַע *Stamm* überhaupt (40, 24.), הָמוֹן *Reichthum* (60, 4.), זָר *fremder Gott* (43, 12.), חֳלִי *Leiden* überhaupt (53, 4.), חֵפֶץ *Geschäft* (44, 28. 46, 10. 53, 10. 58, 3. 13.), חֶרְפָּה *Scham* (47, 3.), מַלְאָךְ *Bote, Prophet* (43, 27.), מִסְכֵּן *arm* (40, 20.), עֵד *Gesetzgeber* (55, 4.), פֶּסֶל vom *Gussbilde* (40, 19. 44, 10.), צָבָא *Mühsal* (40, 2.); endlich: דֵּן *wenn* (54, 15.), יֶתֶר *überaus* (56, 12.), כְּאֶחָד *zusammen* (65, 25.), עַל für לְ (60, 7.), כְּעַל *gemäss* (59, 18. 63, 7.). Dasselbe gilt zuletzt von den Wortformen z. B. den Aramaismen אֶגְאַלְתִּי und הֶחֱלִי (63, 3. 53, 10.). Nur der Verf. hat ein Pi. von בָּאַר (55, 5. 60, 7. 13.), ein Hiph. denom. von פֶּתַח (42, 22.), ein Hithp. von רָמַר, פָּתַח und שָׁעָה (41, 10. 23. 52, 2. 61, 6.), sowie die Nominalformen אַפְלוּת im Plur. (59, 9.), מַעֲצֵבָה (50, 11.), מַעֲרָבָה (45, 6.), נִגְהָה (59, 9.), עוֹלָה für עוֹלָה (61, 8.) und תַּלְכֻּשֶׁת (59, 17.). Andres ist ihm mit den späteren Schriftstellern gemein z. B. Pu. von קָרָא (48, 8. 12. 58, 12. 61, 3. 62, 2. 65, 1.) und Pil. von שׁוּחַ (53, 8.) sowie אוֹתִי für אֹתִי (54, 15. 59, 21.), נֶסֶךְ für מַסֵּכָה (41, 29. 48, 5.), מַעֲרָב (43, 5. 59, 19.) und die Plurr. מוֹתִים, עוֹלָמִים, תְּבוּנוֹת (40, 14. 45, 17. 51, 9. 53, 9.). Anführung verdienen auch noch manche nach dem Arabischen, welches bei dem Verkehr der Araber mit Babylonien Einfluss auf das Hebräisch der Exulanten gehabt haben kann, zu erklärende Wörter z. B. גַּלְמוּד *unfruchtbar* (49, 21.), הֲדוּרִים *Unebenheiten* (45, 2.), הָזָה *träumen* (56, 10.), חָבַר *wissen* (47, 13.), חָתַם *verschliessen* (48, 9.), חַרְצֻבּוֹת *Bande* (58, 6.), נֵצַח *Saft* (63, 3. 6.), עוּת *befeuchten* (50, 4.), צָרַח *schreien* (42, 13.), שֹׁבֶל *Schleppe* (47, 2.), שָׁרָב *Kimmung* (49, 10.).

Es ist noch übrig, unsre Weissagungen chronologisch anzuordnen. Herodot und Xenophon, über dessen Cyropädie *Gesenius* Comm. I. S. 469. richtig geurtheilt hat, stimmen darin überein, dass sie Cyrus zuvor das lydische Reich unter Krösus und später erst das babylonische Reich stürzen lassen. Dies ist festzuhalten. Da aber Herodot (I, 177.) selbst angibt, er übergehe Manches von den Unternehmungen des Cyrus, Xenophon

dagegen umständlicher berichtet, so thut man am besten, wenn man sich hauptsächlich an den Letzteren hält, mit welchem unser Verf. auf überraschende Weise zusammentrifft. Nachdem Cyrus die abgefallenen Armenier unter die medische Herrschaft zurückgebracht und nebst den Chaldäern der karduchischen Gebirge zu Bundesgenossen gemacht hatte (Cyrop. 3, 1—3.), fiel er von Medien aus in Babylonien ein (s. z. 13, 4.), besiegte die Babylonier in mehreren Treffen (Cyrop. 3, 3, 58 ff. 4, 1, 8 f. 4, 2, 27 ff.), gewann die Hyrkanier, Saken und Cadusier (Cyrop. 4, 2, 1 ff. 5, 3, 24.), sowie die babylonischen Unterkönige Gobryas und Gadatas zu Bundesgenossen (s. z. 49, 26.) und machte Anstalten zur Eroberung der babylonischen Festungen (Cyrop. 6, 1, 20 ff.), kam auch in die Nähe von Babylon (5, 4, 41 ff.). In diese Zeit gehören ohne Zweifel die Reden Cap. 40—48., welche sich durch folgende Merkmale von den späteren Reden unterscheiden. a) behandelt der Verf. nur hier z. B. 40, 18 ff. 44, 6 ff. 46, 6 ff. das Thema von der alleinigen Gottheit Jehova's und der Nichtigkeit der Götzen, indem er mit Augen sah, wie durch Cyrus die babylonischen Götter Jehova erlagen. b) hebt er nur hier z. B. 41, 21 ff. 43, 9 ff. 44, 7 f. u. ö. das Eintreffen der Weissagungen Jehova's hervor, welcher vom Anfang an diese Erfolge angesagt habe und nunmehr neue Siege verheisse vgl. 42, 9. 48, 3. 6. 7. 16. c) redet er nur hier mit deutlichen und erhebenden Worten von Cyrus und seinen Siegen vgl. 41, 2. 3. 25. 44, 28. 45, 1 ff. 20. 46, 11. d) verkündigt er nur hier mit bestimmten Ausdrücken und namentlichen Angaben den Untergang Babylons und des babylonischen Reiches vgl. 43, 14. 46, 1 f. 47, 1 ff. 48, 14. 40, 6 ff. e) erwartet er in der ersten Begeisterung die Heimkehr aller Exulanten, wenigstens aller Jahovaverehrer unter ihnen, und erst 46, 12 f. 48, 20. sagt er, dass den Abtrünnigen kein Heil bevorstehe. f) zeichnen sich diese Reden durch Begeisterung und Lebhaftigkeit sowie durch einen triumphirenden und zuversichtlichen Ton vor den folgenden Reden sehr merklich aus. — Allein die Babylonier waren mit den unter Krösus stehenden Völkern Kleinasiens, an welche bei den אִיִּים *Küstenländern* d. i. Westländern schon 40, 15. 41, 1. 5. zu denken ist, verbündet (Herod. 1, 77. Cyrop. 6, 1, 25.) und Cyrus hielt es für rathsam, erst diese zu überwinden. Er gab daher die weitere Eroberung Babyloniens einstweilen auf und drang gegen Kleinasien vor, um Krösus zu besiegen (Cyrop. 6, 2, 9 ff. 6, 3, 1 ff.). In die Zeit, wo er damit beschäftigt war, fallen die Reden Cap. 49—62. Sie unterscheiden sich dadurch, dass ihnen jene der ersten Abtheilung eigenthümlichen Momente fehlen, sehr deutlich. Dazu kommt noch Folgendes. a) haben die Babylonier frische Heere (57, 13.), drängen und mishandeln die Exulanten (51, 13.), triumphiren über sie (52, 5.) und sollen sich unter einander aufreiben (49, 26.). Beweis

genug, dass ihr Dränger Cyrus, der Befreier der Exulanten, nicht da war. b) wird den Westländern mit Bestimmtheit ein Straf-gericht durch Jehova angekündigt (51, 5. 59, 18.), welches in der ersten Abtheilung noch in weiterer Aussicht war. c) klagt der Verf. über die Verzögerung der Erlösung (59, 2.) und über den Zustand ängstlicher Spannung auf die kommenden Ereignisse (59, 9—11.). Zugleich ermuntert er Jehova, zum Werke zu schreiten (51, 9.) und will nicht ruhen, bis er erhört wird (62, 1.). Mit ihm flehen auch Andre zu Jehova (62, 6 f.) und verlangen Heilsgerichte, ohne indess vor der Hand Erhörung gewärtigen zu dürfen (58, 2—4.). Dies Alles zeigt, dass die Erlösung, welche in der 1. Abth. als bereits gegenwärtig angekündigt, in der 2. Abth. dagegen erbeten wird, sich hinausgeschoben hat und zwar durch den Abzug des Cyrus. d) erscheinen die Verhältnisse der Exulanten anders. Der Verf. bekämpft persönliche Gegner (50, 11. 57, 4.) und hält ihnen und allen Verderbten scharfe Strafpredigten (56, 9—59, 15.), weil er ihre Sünden als Ursache des Ausbleibens der Erlösung betrachtet; er deutet auch an, dass die Abtrünnigen mit den Babyloniern untergehen sollen (57, 13. 59, 17 ff.) und hebt sehr oft aus der Masse die Frommen hervor (50, 10. 51, 1. 7. u. ö.). An eine Heimkehr aller Jehovaverehrer, des Knechtes Jehova's im weiteren Sinne, denkt er nicht mehr; nur der Knecht Jehova's im engeren Sinne kommt 49, 1 ff. 52, 13 ff. noch vor, dafür aber bald darauf 54, 17. Knechte Jehova's im Plur. S. Einl. z. 52, 13 ff. Num. 7. — Cyrus war im Westen glücklich; er besiegte Krösus unweit Sardes und stürzte das lydische Reich (Herod. 1, 80 ff. Cyrop. 7, 1.). Auf dieses Ereigniss geht Cap. 63, 1—6. Der Verf. erblickt darin einen weiteren Schritt zur Befreiung und hält dies für den passendsten Zeitpunkt, Jehova einmal recht inbrünstig und dringend mit Bitten um Erlösung Cap. 63, 7—64, 11. zu bestürmen; Jehova's Bescheid folgt Cap. 65. — Nach der Aufhebung des lydischen Reiches zog Cyrus nach Medien zurück, als Babylon noch stand (Herod. 1, 153.), darauf nach Persien (Herod. 1, 157.) und endlich wider die Babylonier, welche er ebenfalls überwand (Herod. 1, 177. 188 ff.). Nach Xenophon indess hätte er unmittelbar nach der Besiegung des Krösus sich wieder an Babylonien gemacht und es unterworfen (Cyrop. 7, 4. 5.). Schwer ist zu entscheiden, ob Cap. 66. vor oder nach der Eroberung Babylons verfasst ist. Bei der letzteren Annahme erklärt sich das Stück allerdings am besten, allein die Beweise für sie sind keinesweges unwiderleglich.

6.

Das jesaianische Buch ist offenbar aus Specialsammlungen zusammengesetzt, welche ursprünglich getrennt bestanden haben.

Die *erste* Sammlung ist Cap. 1—12. Sie zeichnet sich dadurch aus, a) dass die in ihr enthaltenen Weissagungen bloss eine einheimische Beziehung auf das hebräische Volk haben; b) dass dieselben alle ächtjesaianisch sind; c) dass sie der früheren Zeit Jesaias angehören; d) dass sie mit Ausnahme von Cap. 1. in der Reihefolge ihrer Aufzeichnung stehen und e) dass sie wahrscheinlich von Jesaia selbst zusammengestellt worden sind. Zuerst zeichnete er auf das Stück Cap. 2—4. und versah es mit der auf dasselbe sich beziehenden Ueberschrift 2, 1., dann Cap. 5. und zuletzt Cap. 6.; dies alles vor der syrisch-israelitischen Invasion. Nach derselben schrieb er auf Cap. 7. und Cap. 8, 1—9, 6. und fügte später Cap. 9, 7—10, 4. sowie in Hiskia's Zeit Cap. 10, 5—12, 6. hinzu. Dagegen fällt die Aufzeichnung von Cap. 1. in das Ende jener Invasion und dieses Stück sollte demgemäss zwischen Cap. 2—6. und Cap. 7—12. stehen. Der Verf. hat es aber der Sammlung vorangestellt, weil es seine schärfste Strafrede ist und er hauptsächlich als Strafprediger thätig war; es soll gleichsam seine sämmtlichen Reden repräsentiren und passt auch nach seinem Anfange, einem allgemeinen Rückblicke auf die Vergehungen des Volks, sehr gut an die Spitze der Sammlung. Die Ueberschrift 1, 1. kann von Jesaia selbst herrühren, geht aber wegen der Angabe der *vier* Könige auf die ganze Sammlung Cap. 1—12., jedoch wegen des Beisatzes „*über Juda und Jerusalem*“ nicht mit auf die folgende Sammlung, welche fast nur Weissagungen über die auswärtigen Völker enthält. — Die *zweite* Sammlung ist Cap. 13—23. Sie unterscheidet sich von der ersten dadurch, a) dass ihre Bestandtheile mit Ausnahme von Cap. 22., zum Theil auch von Cap. 17. 18. 14, 24 ff. sich auf die auswärtigen Völker beziehen; b) dass unter ihnen auch unächte Stücke (13, 1—14, 23. 21, 1—10.) sich befinden; c) dass sie in vollkommener Unordnung stehen, da die chronologische Ordnung folgende ist: Cap. 17, 1—11. Cap. 15. 16. 21, 13—17. 21, 11. 12. 14, 28—32. 14, 24—27. Cap. 23. Cap. 19. 20. Cap. 17, 12—18, 7. Cap. 22. und die unächten Stücke 13, 1—14, 23. 21, 1—10.; d) dass sie fast alle Ueberschriften und zwar mit dem unjesaianischen Ausdrucke מַשָּׂא haben (13, 1. 14, 28. 15, 1. 17, 1. 19, 1. 21, 1. 11. 13. 22, 1. 23, 1.); e) dass sie theils falsche (13, 1. 14, 28.) theils nicht ganz passende (17, 1. auch 21, 11. 22, 1.) Ueberschriften haben und f) dass sie demnach nicht von Jesaia zusammengestellt sein können. Wahrscheinlich waren diese Reden ursprünglich auf einzelnen Blättern verzeichnet, welche ein späterer Sammler vereinigte und mit Hinzufügung einiger unächten Stücke jener schon vereinigt bestehenden Ursammlung anreihte. Dass dies erst am Ende des Exils oder nach dem letzteren geschah, beweiset das Zeitalter der unächten Prophetien. — Ob die Partie Cap. 24—39. zwischen der zweiten Sammlung und dem sogenannten Pseudo-Jesaia jemals als besondere *dritte*

Sammlung bestanden habe, ist bei dem Mangel an allen Merkmalen für diese Meinung nicht zu entscheiden; es kann ebenso gut angenommen werden, dass die zur Zeit der Aufhebung Juda's verfasste Prophetie Cap. 24—27., der Cyclus ächtjesaianischer Reden Cap. 28—33., welcher eine chronologische Anordnung hat und als besondere von Jesaia selbst gemachte Sammlung bestanden haben kann, sowie die in die Mitte des Exils gehörende Weissagung Cap. 34. 35. einzeln an die vereinigten beiden ersten Sammlungen angereiht worden sind und zwar vielleicht von demjenigen, welcher aus einer verloren gegangenen älteren Quelle die Berichte Cap. 36—39. als historischen Commentar zu dem Alles, was als jesaianisch galt, enthaltenden Buche hinzugefügt hat. Vom Urheber der zweiten Sammlung kann dies nicht geschehen sein, weil in diesem Falle Ueberschriften bei den einzelnen Stücken, namentlich das beliebte מַשָּׂא, welches indess 30, 6. unpassend genug vorkommt, nicht fehlen würden. — Betrachtet man Cap. 24—39. als dritte Sammlung, so hat man die Prophetien Cap. 40—66. welche von einem exilischen Propheten herrühren und in chronologischer Reihefolge aufgezeichnet worden sind, als *viertes* Buch zu bezeichnen. Die Ursachen aber, aus welchen diese Weissagungen dem Jesaia beigegeben worden sind, lassen sich nicht ausmitteln. Jedenfalls hat das jesaianische Buch erst geraume Zeit nach dem Exil seinen heutigen Umfang erhalten und es erklärt sich daraus der Umstand, dass nach dem talmudischen (Tr. Baba Bathra f. 14.) in den deutschen und französischen Handschriften beobachteten Kanon Jesaia unter den Propheten die dritte Stelle nach Jeremia und Ezechiel, deren Bücher früher abgeschlossen worden sind, einnimmt, wogegen er nach dem masorethischen Kanon, welchem die spanischen Handschriften folgen, den ersten Platz hat. Vgl. *Elias Levita* Massoreth Hammassoreth S. 47. der deutschen Ausg. von *Semler* und *Buxtorfii* Tiberias p. 111.

JAA February 5. 1846.

Cap. I.

Juda ist von Feinden verwüstet, seine Städte sind bis auf Jerusalem zerstört, der Staat ins tiefste Elend und an den Rand des Verderbens gebracht. Dies die Folge der Treulosigkeiten gegen Jehova, die sich das Volk bis auf die Gegenwart des Redners hat zu Schulden kommen lassen (V. 2—9.). Dass es dabei die Gebräuche der Jehovaverehrung beobachtet, hat keinen Werth, so lange es nach Bestrebung und Wandel unsittlich ist; erst muss es sich in dieser Beziehung bessern, wenn es Jehova's Wohlgefallen erlangen und wieder glücklich werden will (V. 10—20.). Da jedoch bei der grossen Verderbtheit, vornämlich der Grossen, eine allgemeine Besserung nicht zu hoffen ist, so wird Jehova weitere Strafgerichte vornehmen, durch sie die Gottlosen vertilgen und so Jerusalem wieder zu einer Heimath der Sittlichkeit und Frömmigkeit machen (V. 21—31.).

Die Prophetie kann, besonders wegen der Schilderung V. 5—9., nicht in die Zeit des Jotham (*Hdwk.*), sondern nur in die des Ahas oder Hiskia gehören. Sie indess in die ersten Regierungsjahre Hiskia's zu setzen und dafür eine damals geschehene assyrische Invasion in Juda anzunehmen (*Ew.*), ist darum unrathsam, weil weder die historischen noch die prophetischen Bücher von dieser Invasion etwas andeuten, obwohl sie nach V. 5—9. so bedeutend gewesen wäre, dass sie Erwähnung hätte finden müssen; vielmehr erscheint 2 Rg. 18, 13 f. die Expedition Sanherib's im Jahre 714 deutlich als die erste der Assyrier in Juda. Schon passender setzt man die Rede an das Ende der letztgenannten Invasion (*J. D. Mich., Paul., Eichh., Hitz., Umbr.*). Indess spricht gegen diese Annahme: a) dass V. 21. von Jerusalem gesagt wird, die bis dahin treue Stadt habe sich in eine Buhlerinn verwandelt, welcher Ausdruck auf eine allgemeinere Abtrünnigkeit von Jehova hinweiset, als für Hiskia's Zeit nachweisbar ist; b) dass V. 15. 18. 21. blutige Gewaltthaten der Grossen in Jerusalem (bestimmte, doch nicht näher bekannte Vorgänge) angeführt werden, welche Jesaia in keiner Rede aus Hiskia's Zeit, sondern nur noch in seinen ältesten Weissagungen 4, 4. 5, 7. erwähnt; c) dass V. 24 ff. Drangsale durch die Assyrier angekündigt werden, während Jesaia doch so gut wie Nahum wusste, dass Juda nach 714

von der sinkenden Macht Assyriens nichts mehr zu fürchten hatte und sich demgemäss auch oft ausspricht, z. B. 37, 21 ff. Diese Gegengründe sind zugleich auch Gründe für die allein noch mögliche Ansicht, dass das Stück in die Zeit des Ahas gehöre (*Hensl., Gesen., de Wette, Rosenm., Maur., Movers* Chronik S. 146 ff.). Dieser Schwächling, von den Syrern und Israeliten (7, 1 ff.), auch den Edomitern und Philistern, den V. 7. gemeinten Feinden, gedrängt, wandte sich um Hülfe und Schutz an den König Tiglath Pilesar von Assyrien und beschleunigte dadurch dessen Feldzug gegen die abgefallenen Reiche Syrien und Israel. Dabei aber war es dem assyrischen Eroberer nicht sowohl zu thun um die Beschützung Juda's (2 Chr. 28, 20 f.), als vielmehr hauptsächlich um die Züchtigung der Abgefallenen und dann um eine Bekriegung Aegyptens, der Schutzmacht der Syrer und Israeliten (s. Einl. z. C. 7.). Daher befürchtet Jesaia während der ganzen syrisch-israelitischen Invasion ein Vordringen der Assyrier in Juda (7, 17 ff. 8, 7 f.). Wie sie dabei mit Juda verfahren, ob sie es erobern und besetzen oder gütig behandeln wollten, stand in ihrer Hand; der Prophet fürchtet aber mehr von ihrer tyrannischen Willkühr (V. 24 ff.), da er noch nicht wusste, ob sich Tiglath Pilesar zum Schutzherrn Juda's erklären würde. Die vorliegende Prophetie gehört also in die Zeit, wo Ahas durch Gesandte die assyrische Hilfe nachgesucht hat, die Assyrier gegen die Syrer und Israeliten heranziehen und die letzteren den Rückzug aus Juda antreten, jedoch noch vor den Zeitpunkt, wo Ahas das Schutzbündniss mit Assyrien in Damaskus förmlich abschloss (2 Rg. 16, 10 ff.), weil der Verf. sonst nicht V. 24 ff. die Assyrier als Feinde angekündigt haben würde. Der Einwand, die Syrer und Israeliten hätten nicht sowohl das Volk, als den König Juda's bekriegt, nicht so arg wie V. 5—9. schildern in Juda gehauset, auch wohl nicht ganz Juda erobert (*Hitz.*), lässt sich beseitigen. Nach 2—5. fürchtet Jesaia die grössten Drangsale von den Feinden und gewiss nicht ohne Grund; nach 7, 6. 2. wollten die Feinde allerdings Juda drängen; nach 14, 30. waren die Judäer nach dem Kriege die Aermsten; nach 2 Rg. 16, 6. eroberten die Syrer Edomitis, was die Eroberung von ganz Juda voraussetzt und schlüsslich kann auch der Bericht 2 Chr. 28. nicht reine Erdichtung sein.

V. 1. Die Ueberschrift. חזה] *schauen*, auch vom innern Sehen mit Phantasie und Verstand; alle Anschauungen und Erkenntnisse ihres Geistes aber leiten die Propheten von Gott ab und חזה ist bei ihnen zu verstehen vom Empfangen göttlicher Eröffnungen, seien es Gesichte oder Einsichten. Vgl. m. Prophetism. I. S. 177. Daher auch מַשָּׂא, דָּבָר חָזָה *eine Rede, einen Ausspruch schauen* d. i. innerlich empfangen, nämlich von Gott (2, 1. 13, 1.). חזון] *Prophetie* überhaupt, hier, wie die Erwähnung der 4 Könige lehrt, collectivisch gebraucht und

auf Capp. 1 — 12. zu beziehen. Dass die Ueberschrift unächt sei (*Hdwk.*), ist ebenso wenig zu beweisen, als dass bloss das 1 Gl. von Jesaia herrühre, das 2 Gl. vom Sammler der Capp. 1 — 12. zugesetzt sei (*Vitr., Eichh., Rosenm., Gesen., Maur.*); sie kann wie 2, 1. von Jesaia sein (*Hitz.*), der auch 1 — 12. zusammengestellt haben kann, wogegen die Sammlung 13 — 23. sicher von fremder Hand gemacht ist; s. z. 13, 1. *Juda und Jerusalem*] Juda und insbesondere Jerusalem (2, 1. 3, 1. 8. 5, 3.). Ausgenommen 9, 7 ff. vgl. 8, 23 ff. betreffen alle Reden der Ursammlung 1 — 12. Juda und viele von ihnen speciell Jerusalem als grösste und wichtigste Stadt des Landes, als Wohnsitz Jehova's und des Königs, als Heimath des Propheten, z. B. 1, 21 ff. 3, 16 ff. 4, 3 ff. 10, 32 ff. Eben so auch in den folgenden Sammlungen, z. B. 22, 1 ff. 28, 14 ff. 29, 1 ff. 30, 19 ff. 32, 9 ff. 33, 3 ff. Die Ueberschrift ist also richtig; denn a potiori fit denominatio. *Usia*] in dessen Zeit wenigstens nach seinem wesentlichen Inhalt Cap. 6. gehört.

V. 2 — 4. Allgemeiner Rückblick auf die Vergangenheit des von Jehova begünstigten, doch treulosen Volks; sehr passend am Anfange derjenigen Rede, welche der Verf. an die Spitze seiner Sammlung stellte. Weitere Ausführungen dieses Thema's sind Ez. 23. 16. — V. 2. fordert der Prophet Himmel und Erde zu aufmerksamem Anhören seines Wortes auf, nicht dass sie zeugen und richten sollen (*Vitr., Lwth., Gesen.*), sondern, da als Grund bloss folgt: *denn Jehova redet*, weil der Redende Gott ist; redet aber der Herr der Welt, so ziemt sich für diese ehrfurchtsvolle Aufmerksamkeit (*Rosenm., Hitz.*). Aehnliche Aufforderungen ergehen, wenn Jehova herrliche Grossthaten zu vollführen im Begriff ist, die man bewundern soll (8, 9. 18, 3. 33, 13. 44, 23. 49, 13.). *Söhne*] s. 50, 1. גִּדַּל *gross machen* und רוֹמֵם *hoch machen* stehen hier schwerlich ganz synonym wie 23, 4., sondern drücken aus, Jehova habe mit Vatergüte die Israeliten nicht nur zu einem selbstständigen Volke, sondern auch zu einem mächtigen Staate hohen Ranges gemacht. פשע ב] s. d. WB. Die Phrase steht bald vom religiösen (Jer. 3, 13. Am. 4, 4.), bald vom politischen Abfalle (Hos. 7, 13.), hier ganz allgemein, da der Verf. auf die bisherigen Treulosigkeiten überhaupt zurücksieht. — V. 3. Durch seinen undankbaren Abfall hat sich Israel unter das Thier gestellt. Der Ochs und Esel wissen, dass sie in den Stall und zur Krippe ihres Käufers und Herrn gehören und halten sich anhänglich und treu dahin. Sie sind indess nicht genannt, weil sie grade die dümmsten Thiere wären (*Rosenm., Gesen.*), sondern weil sie Hausthiere sind, die einen Herrn haben und treulos sein können. Aehnliche Vergleiche Jer. 8, 7. Hos. 8, 9. Ps. 32, 9. בעלים] plur. magnit. *Gesen.* §. 106. 2. b. — ידע und התבונן, über dessen Kamez *Gesen.* §. 53. Anm., stehen absolute wie 6, 9. Job 8, 9. Ps. 119, 100. 104.: *Israel hat nicht Erkenntniss und Verstand*]

nämlich wie jene Thiere, sonst würde es wie diese sich zu seinem Herrn halten. — V. 4. Ausruf höchster Entrüstung: *Ha, das sündige Volk!* הֹוי] nur hier für das gewöhnliche כָּבֵד ist st. constr. v. כָּבֵד; s. *Gesen.* §. 90. 5. *schwer der Missethat*] schwer an ihr, schwer damit beladen, reich daran; vgl. Gen. 13, 2. und *Gesen.* §. 110. 2. זֶרַע] eig. *Same, Nachkommenschaft,* hier *Geschlecht von Bösewichtern* d. i. aus Bösewichtern bestehendes Volk (57, 4.). Aehnlich kommen דּוֹר, בַּיִת, *γενεά* vor, z. B. 31, 2. Dt. 32, 5. Matth. 11, 16. Die Bosheit besteht aber vornämlich darin, dass sie Jehova gering geachtet und verlassen haben. עזבו וגו׳] die Ausdrücke sind so allgemein wie פשע V. 2. zu nehmen. קדוש ישראל] heisst Jehova fast nur im jesaian. Buche und wird damit als derjenige bezeichnet, welchen Israel heilig zu halten oder religiös zu verehren hat, also als israelitischer Nationalgott. Im Gegensatz dazu heissen die fremden Götter שִׁקּוּץ *Greuel* und תּוֹעֵבָה *Scheusal,* z. B. 2 Rg. 23, 13. 24. Esr. 9, 11., weil sie von Israel, statt verehrt, verabscheut werden sollen. *sie sind zurückgewichen*] זור verw. mit סור und נזר ist *abweichen, sich entfernen* (daher auch *fremd werden, sein*) und mit אחור hier nach אַחֲרֵי יְהוָה הָלַךְ *Jehova folgen* (1 Rg. 14, 8.) zu erklären; Israel hat sich von Jehova losgerissen, statt treulich an ihm zu halten und ihm als seinem Führer zu folgen. — V. 5—9. tritt der Verf., das Volk in der 2 Person anredend, an seine Zeit heran und schildert das eingetretene Unglück, eine Folge des bis zur Gegenwart fortgehenden Abfalls. — V. 5. Den in tiefes Elend gerathenen Staat beschreibt er unter dem Bilde eines schwer verwundeten und erkrankten Körpers; eine bei den Propheten häufige Darstellung. Sie reden oft von Schlägen, Wunden und Schäden, welche der Staatskörper erhalten hat, von Krankheit desselben, vom Ausdrücken und Verbinden der Wunden, vom Auflegen von Balsam und Heilung (3, 7. 6, 10. 30, 26. 53, 3 ff. Jer. 6, 14. 8, 21 f. 10, 19. 30, 12 ff. 46, 11. 51, 8 f. Hos. 5, 13. 6, 1. u. ö.). עַל מֶה] nicht: *wozu wollt ihr* (*Vulg., Saad., Vitr., Hitz.*), sondern: *auf was, welchen Theil sollt ihr noch geschlagen werden?* denn dass nach dem Theile gefragt wird, zeigt die folgende Angabe, dass alle Theile des Körpers bereits wund sind. תּוֹסִיפוּ סָרָה] *ihr fügt Abfall hinzu,* ein lose angereihter Satz, der aber den Grund zur Frage enthält. Nämlich Ahas, Jehova misstrauend, erkaufte die assyrische Hilfe (סָרָה bei Jes. nur noch 31, 6. und zwar vom politischen Abfalle) und wurde dadurch auch zu weiteren abgöttischen Einrichtungen veranlasst; 2 Rg. 16, 7 f. 10 ff. Jehova muss deshalb zu neuen Züchtigungen schreiten, ist aber gleichsam rathlos, wohin er den überall verwundeten Körper schlagen soll. כָּל־רֹאשׁ] *das ganze Haupt,* da in der poetischen Diction כֹּל auch ohne folgenden Artikel *ganz* heissen kann (9, 11. Ps. 39, 6. 111, 1.). לָחְלִי] Dativ der Angehörigkeit: das Haupt ist, gehört der Krankheit d. h.

es wird von ihr besessen, beherrscht; vgl. Ps. 24, 1. 47, 10. *Gesen.* §. 112. 2. Bei Kopf und Herzen sind die Verwundungen am gefährlichsten; gemeint ist daher, dass der Staat am Rande des Verderbens sei. Im 1 Gl. redet der Verf. das Volk als Masse Einzelner im Plur. an, hat aber schon das Bild vom Körper im Sinne, wie „*schlagen*" d. i. verwunden zeigt; im 2 Gl. geht er ganz in das Bild. Die Erklärung: *jedes Haupt, jedes Herz* (*Winer, Hitz.*), ist gegen den Zusammenhang, nach welchem das kranke Haupt und Herz demselben Körper angehören, welcher V. 6. als verwundet beschrieben wird. — V. 6. *Von Fusssohle bis Scheitel*] der Körper in seiner ganzen Ausdehnung wie Job 2, 7. Dt. 28, 35. בו] bezieht sich auf den Begriff „*Körper*," den der Verf. schon V. 5. im Sinne hatte. Die Suff. gehen oft auf einen bloss gedachten, noch nicht mit dem entsprechenden Subst. ausgesprochenen Begriff; vgl. 5, 30. 8, 21. Ps. 18, 15. 39, 7. 68, 11. 15. Die zahlreichen Wunden sind noch ganz frisch und weder ausgedrückt noch verbunden d. i. zur Ausgleichung der erlittenen Calamitäten und Verluste ist noch kein Anfang gemacht. זרו] Prät. o und intrans. *Gesen.* §. 43. 1. §. 71. Anm. 1. *Ew.* §. 270. לא רככה] neutrisch: *nicht ist erweicht, gelindert worden* d. h. es ist noch keine Linderung geschehen; vgl. 4, 5. 7, 7. 14, 24. 23, 1. Job 4, 5. Oel war ein gewöhnliches Heilmittel der Alten, wofür jedoch im A. T. der Balsam häufiger vorkommt, z. B. Jer. 8, 22. 46, 11. 51, 8. Nach der vorliegenden Stelle Luc. 10, 34. reinigte man zuerst die Wunde, verband sie dann und träufelte zuletzt Oel darauf. Doch kann man auch an Auflegung mit Oel getränkter Wolle denken und Colum. 7, 5. vergleichen. — V. 7. Derselbe Gedanke ohne Bild. Ganz Juda ist in eine Wüste verwandelt. שרפות אש] eigentlich *verbrannte des Feuers* d. i. mit Feuer verbrannt; vgl. 3, 16. 33, 24. *Gesen.* §. 132. זרים] *Fremde, Barbaren* sind nicht nothwendig die Assyrier (*Ew.*), sondern Ausländer, ausländische Feinde überhaupt (Joel 4, 17. Job 15, 19. vgl. Jes. 61, 5.), hier die Syrer, welche auf dem Rückzuge noch übel genug hausen mochten, zugleich auch die Edomiter und Philister, welche Juda noch drängten, als die Syrer schon zurückzogen (2 Chr. 28, 17 f.). Sicher aber ist das Partic. אכלים als Präs. zu nehmen; Feinde stehen noch im Lande und saugen es aus vor den Augen Jerusalems und somit der Regierung, welche nach mehrjähriger Drangsal nicht die Macht hat abzuhelfen. אכל ארמה] *ein Land verzehren* s. v. a. dessen Ertrag verzehren, hier wohl: es aussaugen und herunterbringen (Gen. 3, 17. vgl. Jes. 5, 17. 36, 16. Jer. 5, 17.). כמהפכת זרים] *wie eine Zerstörung von Barbaren* d. h. wie eine Zerstörung ist, welche ausländische Feinde anrichten, sehr arg. Das sogenannte Kaph verit. veranschaulicht und erklärt immer etwas Besonderes (gegenwärtige Verwüstung) durch etwas Allgemeines (Verwüstung von Barbaren), also etwas noch nicht

ganz Gekanntes durch etwas Bekanntes; vgl. 10, 13. 13, 6. — V. 8. Nur Jerusalem ist unerobert und unverwüstet geblieben, da die Feinde, ehe sie es angriffen, abziehen mussten (s. z. 7, 1.). בת ציון] der Hebräer betrachtet Länder, Landschaften und Orte als Mütter ihrer Angehörigen, diese dem gemäss als Söhne derselben. Daher: Söhne des Landes, der Landschaft, des Ostens, Jerusalems, Babels für Angehörige, Bewohner des Landes u. s. w. (11, 14. Ez. 23, 15. 30, 5. Joel 4, 6. Esr. 2, 1.). Die Einzelnen als Ganzes zusammengefasst bilden dann eine Sohnschaft, welches Collect. durch das Femin. von בֵּן, also durch בַּת, ausgedrückt wird (*Gesen.* §. 105. 2. c.) und gleich ist mit יוֹשֶׁבֶת *Bewohnerschaft* für יוֹשְׁבִים *Bewohner* (12, 6. Mich. 1, 11 ff.). Vermöge des innigen Zusammenhangs zwischen Ort und Bewohnern aber wird בַּת auch auf den Ort selbst übergetragen und geht dann bei den Städten, welche gern als Frauenzimmer dargestellt werden, in den Begriff *Tochter* d. i. junges Frauenzimmer über (Gen. 30, 13. Cant. 2, 2. 6, 9.). Dies ist das häufigste Titelwort der Städte; daneben kommen noch vor Jungfrau von blühenden, Herrinn von mächtigen, Buhlerinn von handelnden, geschändete Jungfrau von zerstörten, kinderlose Wittwe von entvölkerten Städten. Vgl. m. Prophetism. I. S. 374 ff. Die Stadt Jerusalem ist also wie eine Hütte im Weinberge (s. 5, 2.), wie eine Nachthütte im Gurkenfelde d. i. sie steht, während die andern Städte Juda's zerstört daniederliegen, noch vereinzelt, allein da im weiten öden Lande, wie die Feldhütte auf weiter Flur der einzige Bau ist. כעיר נצורה] ist weder: *wie die belagerte Stadt* (*LXX*, *Chald.*, *Syr.*, *Vitr.*, *Hdwk.*, *Ew.*), noch: *wie eine gerettete Stadt* (*Koppe.*, *Gesen.*, *Rosenm.*), noch: *wie die befestigte Stadt* (*Umbr.*), weil נצר dies Alles nicht bedeutet und die beiden andern Vergleiche etwas Andres verlangen. Die Worte aber als Nachsatz zu fassen: *so die belagerte* (*Gesen.* WB.) oder *gerettete Stadt* (*Eichh.*, *Maur.*), ist auch noch gegen den Parallelismus. Diesem und dem Zusammenhange gemäss: *wie ein Thurm der Wacht*, nämlich der Hirten (*Hitz.*, *Gesen.* thes. s. v.); liesse sich nur die Bedeutung *Thurm* für עיר mit Num. 13, 19. 2 Rg. 17, 9. beweisen! Also: *wie eine Stadt der Wache*, wobei an Castelle zu denken ist, welche vereinzelt auf Bergspitzen angelegt und in unruhigen Zeiten mit Wachposten besetzt wurden. Der Vergleich lag dem Verf. nahe (s. 2, 14 f.) und עיר erträgt die Deutung. Es kommt nämlich von עור *munter*, *wach sein* und ist eigentlich *Wache*, *Wachort*, dann *Stadt*. Näml. jene Wachorte waren in der ältesten Zeit der Nomaden Thürme, wohl meist auf Bergen erbaut (Gen. 35, 2. 2 Chr. 26, 10.); daran schlossen sich, als man fest zu wohnen anfing, allmählich weitere Baue und es wurden die Städte daraus, für welche עִיר Bezeichnung blieb. Vgl. die Städtenamen מִצְפָּה, מִצְפֶּה *Warte*, שִׁמְרוֹן *Wachort*, מִגְדָּל *Thurm*, *Faber* Archäol. d. Hebr. S. 184 ff. Das Wort kann die kleinste

wie grösste Stadt bezeichnen; vom einzelnen Thurme aber findet es sich wenigstens im A. T. nicht. — V. 9. Hätte Jehova nicht Jerusalem übrig gelassen, wir (ganz Juda) wären ähnlich geworden S. und G., die so gänzlich vertilgt wurden, dass nicht die Spur übrig blieb (Gen. 19, 25.). Dies zur Strafe für ihre Sünden; um so passender die Vergleichung des sündigen Juda mit ihnen (13, 19. Jer. 49, 18. Zeph. 2, 9.). כמעט] *wie eine Wenigkeit* d. i. einen Rest, der so ist, dass man ihn nur eine Wenigkeit etwas Geringes nennen kann; s. V. 7. Dies war Jerusalem allerdings im Vergleich mit dem ganzen Lande und all seinen Städten. Uebrigens lehrt V. 8 f., dass Jerusalem für diessmal gerettet ist und von den זָרִים V. 7. nichts zu fürchten hat. — V. 10—20. Wenn auch nicht dem Schicksal, so doch der sittlichen Verderbtheit nach ist Juda Sodom und Gomorrha ähnlich (Jer. 23, 14. Ez. 16, 46 ff.). Mit dieser Wendung geht der Verf. zur Rüge über und bekämpft zuerst die religiöse Werkheiligkeit, die man seinem Tadel V. 4. entgegenhalten konnte; er verwirft sie, wo sittlicher Sinn und Wandel fehlt, wie die meisten älteren durch Freisinn ausgezeichneten Propheten. S. m. Prophetism. I. S. 281. — V. 10. Seine freiere Lehre bezeichnet er mit Absicht als תורה Gottes, unter welchem Ausdrucke die Priester hauptsächlich die Cultusgesetze verstanden. קצין] eigentlich *Entscheider*, *Bestimmer*, hier dem עם gegenüber von den Häuptern und Regierern des Volks überhaupt zu verstehen wie 3, 6. 22, 3. Prov. 6, 7. — V. 11. Die Gotteslehre ist zunächst gegen die Opfer eines unheiligen Volks gerichtet, die während der eben endenden Drangsal besonders zahlreich mochten gewesen sein. *Wozu mir?*] der ich kein Gefallen daran habe und sie nicht mag. Der Verf. hebt mit dem זבח *Schlachtopfer* d. i. animalischen Opfer als dem wichtigsten an und bestimmt es näher als עלה *Brandopfer*, welches das vorzüglichste war, in einem männlichen Thiere bestand und ganz verbrannt wurde, als חלב *Fett* d. i. Fettstücke, welche bei Schuld- Sünd- und Dankopfern verbrannt wurden und als דם *Blut*, welches bei allen animalischen Opfern an den Brand- und Rauchopferaltar gesprengt wurde. S. *Winer* RWB. u. d. W. Opfer. — V. 12. Diese Opfer verlangt Jehova nicht; vgl. Jer. 7, 21 f. לראות] für לַהֲרָאוֹת Inf. Niph. Häufiger ist die Elision des He beim Inf. Hiph. vgl. 3, 8. 23, 11. *Gesen.* §. 52. Anm. 7. פני] für לְפָנַי *vor mir*, so dass פָּנִים reine Präp. *angesichts*, *vor* geworden ist (Ex. 23, 15. Ps. 42, 3.). Sinn: Wenn ihr vor mir in den Vorhöfen des Tempels erscheint, wer verlangt dies (das Thieropfern) von eurer Hand, welche die Opfer darbringt, darreicht? רמס חצרי] Appos. zu זאת und dieses nach seinem Wesen erklärend; euer Opferbringen ist ein blosses Zertreten meiner Vorhöfe (durch euch und die Opferthiere), also eher eine Entweihung meines Heiligthums, als eine mir wohlgefällige Verehrung. — V. 13. geht der Verf.

zu den unblutigen, also den Speis- Trank- und Rauchopfern, über, worüber *Winer* RWB. u. d. AA. מנחת שוא] wohl nicht: *sündiges Opfer* (*Hitz.*, *Ew.*), weil auch eines verderbten Volkes Opfer nicht grade eine Sünde heissen kann, sondern: *nichtiges Opfer*, weil es für Jehova keinen Werth hat und den Darbringern bei ihm nichts nützt; vgl. Mal. 3, 14. *das Rauchopfer, ein Greuel ist es mir*] ich verabscheue es, statt dass es mir ein lieblicher Geruch wäre. Zum Folg. ist תועבה zu wiederholen: ein Greuel ist mir *Neumond und Sabbath, Berufen der Festversammlung*] die Feier des Neumonds und Sabbaths, wo das Volk zum Heiligthume berufen wurde (Lev. 23, 3. Ez. 46, 3. 2 Rg. 4, 23.), ist ihm widerwärtig. Dass תועבה auch von Handlungen stehen könne, lehrt Prov. 16, 12. 28, 9. Der Grund folgt im letzten Gl., Jehova erträgt nicht Frevel und Festversammlung d. h. das Nahen von Verehrern, die zugleich Frevler, also unrein und unheilig sind, ist dem Reinen und Heiligen unerträglich (s. 6, 5.); angenehm wäre es ihm, wenn sie rein und heilig wie er wären. — V. 14. *Sie sind auf mir zur Last*] sie lasten auf mir und gereichen mir zu einer so schweren Last, dass ich müde bin, dieselbe weiter zu tragen. לטרח] über Kamez s. *Gesen.* §. 100. נשא] für לְנַשֹּׂא אותו; vgl. Jer. 6, 11. 15, 6. 20, 9. — V. 15. Darum nimmt Jehova auch keine Kenntniss von ihrem Beten zu ihm; er verhüllt gleichsam seine Augen (Prov. 28, 27.) und sieht nicht, wie sie die Hände betend zu ihm emporstrecken (1 Rg. 8, 22. 2 Macc. 3, 20. Aen. 1, 93.); er wendet sein Ohr ab oder verschliesst es und hört nicht, so viel sie ihm auch vortragen. פרשכם] Inf. Pi. für פָּרְשָׂכֶם. Das Zere des Pi. geht verhältnissmässig selten in Chirek statt in Segol über; vgl. 25, 1. Ps. 30, 2. 37, 34. Job 16, 5. und *Ew.* §. 426. Der Grund der Nichtbeachtung ist, weil ihre Hände voll Blut, sie selbst also Mörder sind; denn nur wer reine Hände zu Gott emporstreckt, wird erhört (Jac. 4, 8. Odyss. 2, 261. Horat. Od. 3, 23, 17.). Die blutigen Gewaltthaten in Jerusalem zur Zeit des Jotham und Ahas (V. 18. 21. 4, 4. 7, 5.) sind nicht näher bekannt, hier aber als gröbste Unsittlichkeiten vor den übrigen hervorgehoben. — V. 16. Deshalb soll man sich waschen und reinigen d. i. das Böse von sich thun und das Bösehandeln ganz lassen. Das Gesetz lehrte die Hebräer Unreinheit am äusseren Menschen (levitische Verunreinigung) zugleich auch als solche am innern Menschen, also als Sünde und Schuld, betrachten; geläufig musste es ihnen daher werden, das Unsittliche als Schmutz, Unsittlichkeit als Unreinheit, sittliche Besserung als Abwaschung und Reinigung zu bezeichnen. Vgl. 4, 4. Prov. 30, 12. Ps. 18, 21. 25. 51, 4. Röm. 6, 19. 1 Thess. 4, 7. 2 Petr. 1, 9. — V. 17. An die Ablegung des Bösen aber muss die Aneignung des Guten sich anschliessen. *lernt das Guthandeln*] was ihnen bisher fremd war und von ihnen erst gelernt werden muss. Die Basis dieses

Guthandelns ist das Recht; ihm sollen sie nachtrachten, also es selbst beobachten und dahin auch bei Andern wirken, z. B. bei dem Gewaltthätigen; ihn sollen sie leiten (אשר wie 3, 12. 9, 15.), in Leitung nehmen, dass er sich nicht mehr Eingriffe in des Nächsten Recht erlaube; gegen ihn sollen sie der Wittwen und Waisen Sache führen. [ריב, שפט] s. d. WB. Diese der Bedrückung am meisten ausgesetzten (10, 2.), hilflosesten Stände werden besonders vom jüngeren Gesetzgeber im Deut. 10, 18. 24, 17. 27, 19. so wie von den Propheten, z. B. Jer. 7, 6. 22, 3. Zach. 7, 10. und auch sonst im A. T. Job 29, 12 f. 31, 16 f. 21 f. mit grosser Humanität in Schutz genommen. — V. 18. Nach der Belehrung über falsche und wahre Gottesverehrung, worin die Norm für die Beurtheilung des Volks gegeben ist, fordert der Verf. das letztere zu einer Verhandlung mit Jehova auf. Da es nicht das Wesentliche (Sittlichkeit), sondern nur das Unwesentliche (Ceremoniendienst) für sich anführen kann, so *kann* die Verhandlung zu seiner Verurtheilung führen; doch *muss* sie dies nicht bei einem gnädigen und verzeihenden Gotte; es kommt auf die Entschlüsse an, die es in Folge der Verhandlung fasst (V. 19. 20.). Uebrigens geschieht dieses Rechten von Seiten Jehova's durch den Propheten und wird so dargestellt, dass das Volk nichts sagt, weil es im Unrecht nichts für sich vorbringen kann; die Verhandlung ist daher nur eine Zurechtweisung. Vgl. Mich. 6, 1 ff. [נוכחה *wir wollen rechten!* Niph. steht reciprok; *Gesen.* §. 50. 2. c. *Ew.* §. 240. Im 2 Gl. verheisst der Verf. den Angeklagten eventualiter Verzeihung, um Dank und Liebe gegen den Verzeihenden, so wie Reue und Busse zu wecken. Der Vergleich mit Carmesin weiset auf Mordsünden hin (V. 15.) und Schnee und Wolle als Beispiele glänzender Weisse sind Bilder der Reinheit und Schuldlosigkeit (Ps. 51, 9. Dan. 7, 9. Cant. 4, 2.). Sind also ihre Thaten rothe Mordsünden, sie sollen Jehova weiss sein d. h. Jehova will sie vergessen und die Sünder als unbefleckt und rein ansehen. Denn dadurch werden Sünden getilgt und die Sünder rein, dass Jehova jene vergisst und als nicht mehr vorhanden betrachtet (43, 25. Jer. 33, 8. 50, 20. Ez. 36, 25.). Das Rechten von göttlichen Strafgerichten zu verstehen, wodurch die Sünden weggeschafft werden sollen (*Gesen.*, *Hitz.*), ist unthunlich, weil durch לכו נוכחה das Volk zum Mitrechten aufgefordert wird; jenen Sinn würde etwa הָבִיאוּ נוֹכַח עִמָּכֶם ausdrücken Job 23, 7. — V. 19. Die V. 18. gegebene Verheissung erfüllt sich, wenn das Volk zu Willen ist, sich willig beweiset (Dt. 13, 9. Ps. 81, 12.) dem zurechtweisenden Jehova und seinen Anforderungen Gehör gibt, also sich zur Besserung entschliesst; dann soll es das Gute des Landes essen d. i. nicht weggeführt werden, sondern im Lande bleiben und dessen köstliche Erzeugnisse geniessen, die jetzt die Feinde verzehren V. 7. — V. 20. Verweigert es dagegen

Reue und Busse, dann soll es durch das Schwert verzehrt d. i. durch Krieg heimgesucht und weggerafft werden. חרב] cas. instrum. wie Ps. 17, 13. 44, 3. 60, 7. Job 41, 15. vgl. *Gesen.* §. 135. 1. Anm. 3. *Ew.* §. 483. Die Erklärung: *ihr sollt essen gemacht werden das Schwert*, es verzehren (*Hitz.*), ist gegen den Sprachgebrauch, nach welchem אָכַל stets *verzehrt werden* heisst und ohne Analogie, da das Schwert verzehrt (s. 34, 5.), nicht verzehrt wird. — V. 21 — 31. Aber eine allgemeine Besserung ist bei der grossen Verderbtheit, besonders der gewaltthätigen Grossen, nicht zu hoffen und es bleibt Jehova nichts übrig, als durch fernere Strafgerichte eine Sichtung der Gottlosen von den Frommen vorzunehmen und dadurch Jerusalem als heilige Stadt wiederherzustellen. — V. 21. *zur Buhlerinn*] Jerusalem repräsentirt als Hauptstadt das Volk und dieses wird oft als Eheweib Jehova's dargestellt; Abfall von Jehova ist daher Ehebruch und Verehrung fremder Götter, so wie Anschluss an fremde Völker Buhlerei. S. m. Prophetism. I. S. 268 ff. Bisher z. B. unter Usia und Jotham war sie Jehova treu, doch der folgende König Ahas führte Götzendienst ein und schloss sich an Assyrien an (2 Rg. 16, 3 f. 7 f.). Vermuthlich hatten diesen Anschluss die Grossen gerathen, auf welche das 2 Gl. geht. Sie handhabten sonst das Recht wohl und Gerechtigkeit war in Jerusalem zu Hause; jetzt verüben sie Unrecht, Gewalthat, Todtschlag (s. V. 15.). מלאתי] Jod parag. *Gesen.* §. 93. 2. *Ew.* §. 406. — V. 22. Früher wohlgesinnt und edel haben sie sich in gemeine und elende Menschen verwandelt. Dies ist der Sinn des Tropus (48, 10. Jer. 6, 28 ff. Ez. 22, 17 ff. Zach. 13, 9. Mal. 3, 3.). In dem Suffix „*dein*" Silber liegt aber, dass die Grossen früher nicht bloss der Standesadel, was sie noch sind, sondern auch der sittliche Adel waren; eine der alten Welt eigene Ansicht, gegründet auf die grössere Cultur der Vornehmen. Vgl. אַדִּיר, נָגִיד, שׂוֹגֵא eigentlich *mächtig, vornehm, reich*, dann auch *edelsinnig*, so wie נָדִיב eig. *edelsinnig*, dann auch *Fürst*. Bei der später wachsenden Verderbtheit der Grossen aber änderte sich dieser Sprachgebrauch ins Gegentheil (s. 13, 2. 14, 5. 53, 9.). Das 2 Gl. hat denselben Sinn. Denn durch Wasser verschnittener d. i. geschwächter Wein ist nicht mehr ein feuriges und edles, sondern mattes und gemeines Getränk. Vgl. vinum castrare bei Plin. H. N. 19, 19, 2. und arab. Parallelen bei *Gesen.* z. d. St. — V. 23. Nähere Angabe der V. 21. angedeuteten Vergehungen. שׂריך סוררים] Paronomasie wie Hos. 9, 15: *deine Vorgesetzten sind widersetzlich* (*Gesen., de Wette*), indem sie den Anschluss an Assyrien, eine Empörung gegen den König Jehova (30, 1.), betrieben hatten. *Diebesgenossen*] in die Kategorie der Diebe gehörig, ihnen ähnlich (vgl. אָח, רֵעַ in demselben Sinne Job 30, 29. Prov. 18, 9.), sofern sie unrecht Gut an sich bringen. Denn כֹּל eig. *seine Jedheit* d. i. ein jeder (15, 3. Jer. 20, 7. *Ew.* §. 505.)

nimmt gern Bestechungsgeschenke und trachtet nach שלמנים *Vergeltung* (*LXX: ἀνταπόδομα, Symm. ἀμοιβάς*); daher nehmen sie auch den Handel der Wittwen und Waisen, welche arm weder bestechen noch die Mühwaltung bezahlen können, nicht vor. Allen gleichmässig und unentgeltlich sollten sie Recht sprechen; vgl. Mich. 3, 11. 7, 3. — V. 24. Darum sind weitere Strafgerichte nöthig und sie werden jene Grossen wegtilgen. Der Verf. hat wohl die Assyrier als Vollstrecker des Strafgerichts im Sinne; da er sie indess nicht bestimmt bezeichnet, so scheint er nicht so sicher gewesen zu sein wie 5, 26 ff. 7, 17 ff. 8, 7 f., konnte es auch nicht, weil damals Ahas das Schutzbündniss mit Tiglath Pilesar in Damaskus abschloss; vgl. 2 Rg. 16, 10 ff. *der Starke Israels*] der Stärkste in Israel, der mächtige Oberherr Israels; s. V. 4. Er rächt sich an jenen Grossen, straft sie, weil sie sich gegen ihn empören (V. 23.) und also seine Gegner sind. Die Structur mit מן erklärt sich daher, dass die Befriedigung des sich Rächenden vom Gestraften ausgeht; vgl. poenam repetere, se vindicare, ulcisci ab aliquo. — V. 25. Die Strafe besteht in Wegschaffung der Uebelthäter, ob durch Wegführung oder durch das Schwert, entscheiden die Worte nicht; vgl. indess V. 20. 31. הֵשִׁיב יָד eig. *die Hand auf jem. hin wenden* ist s. v. a. ihn angreifen (Ps. 81, 15. Am. 1, 8.), wogegen נָטָה יָד *die Hand ausstrecken* zum Angreifen und Schlagen (5, 25. 9, 11. 16. 20. 10, 4. 23, 11.), הֵנִיף יָד aber eig. *die Hand schwingen* s. v. a. schlagen, züchtigen ist (11, 15. 19, 16. Job 31, 21.). *ich schmelze deine Schlacken*] nehme einen Sichtungsprocess vor, wodurch die Schlacken geschieden, weggeschafft werden. כבר] cas. instrum. wie V. 20. *wie durch Laugensalz,* welches ein schnelleres Schmelzen des Metalls bewirkte; s. *Winer* RWB. u. d. A. בדיל] *stanna tua* d. i. die Zinn- und Bleitheile im Silbererze, welche beim Schmelzen zuerst in Fluss kommen und so sich vom Silber scheiden, hier in eine Kategorie mit den Schlacken gesetzt (Plin. H. N. 34, 47.). Der Sinn ergiebt sich aus V. 22. — V. 26. An die Stelle der weggeschafften Volkshäupter treten bessere. שפטיך] durch den Dat. aufzulösen: *ich bringe dir wieder Richter* (Ps. 20, 3. Koh. 5, 16.); zu כבראשנה ist der Begriff „*Richter*“ zu wiederholen: *wie die Richter in der Vorzeit,* also wie Moses, Josua, Gideon, Samuel, von deren Zeit das Wort 52, 4. Jer. 7, 12. vorkommt. Jene Ellipse bei Vergleichungen ist häufig (5, 29. 10, 10. 13, 4. 29, 4.). Dann heisst, ist Jerusalem wegen der gerechten Rechtspflege eine *Stadt der Gerechtigkeit* und wegen der Anhänglichkeit an Jehova eine *treue Stadt* (V. 21.). — V. 27. Dies ist auch der Grund, dass sie von den Feinden nicht erobert wird; sie wird gerettet durch Recht, welches nach Vertilgung der Ungerechten wieder zur Herrschaft kommt und durch Gerechtigkeit d. i. Rechtschaffenheit, der man sich bewogen durch die Strafen und die prophetischen Mahnungen wieder

zuwendet. שביה] eig. *ihre Umkehrenden* d. i. die sich Bekehrenden, Bessernden Zions (6, 10. 10, 21.). Besserung hofft der Verf. wohl von der Mehrzahl der Jerusalemiten, ausser den grundverderbten Grossen. Wenn er diesen letzteren aber hauptsächlich und ohne eine Eroberung Jerusalems Untergang androht, so muss er an Fälle wie 22, 3. 28, 16 ff. gedacht haben. — V. 28. *Doch Zerbrechen der Sünder*] näml. ist, geschieht, erfolgt; sie werden gestürzt und vernichtet (15, 5. 30, 26.). עזב] hier wohl vom religiösen Abfalle, also von Abgötterei wie V. 29. zeigt; vgl. 65, 11. Jer. 5, 19. — V. 29. Dann schämt man sich der Götter, die man bisher so sorgsam verehrte, da sie das Verderben nicht abhalten und nicht helfen. Parallelen 2, 20. 17, 8. 30, 20. 31, 7. כי] eig. *dass, so dass* zur Einführung von Folgesätzen; an *so dass* (4, 5. Job 3, 12. 15, 13.) schliesst sich *dann*, welche Bedeutung die Partikel gewiss hat, z. B. 7, 9. Job 8, 6.; darauf folgt *denn*, weil das Folgende gewöhnlich das Vorhergehende motivirt. חמדתם] über diesen besonders bei den Propheten häufigen Absprung von der Pers. s. *Gesen.* §. 134. Anm. 3. Die Alten errichteten ihre Götzenbilder und Altäre gern unter grossen Bäumen, wie Eichen und Terebinthen (Ez. 6, 13. Hos. 4, 13.), so wie in schattigen Hainen (Gen. 13, 18. 21, 33.), auch in anmuthigen Baumgärten (65, 3. 66, 17.); diese beliebten und sorgsam gepflegten Anlagen sind statt der Götzen genannt. Gemeint sind hier wohl die schönen Gärten im Süden der Stadt, am Thale Hinnom, wo z. B. Ahas dem Moloch opferte (s. 22, 7. 30, 33. 2 Chr. 28, 3.). An blosse Lustgärten im Allgemeinen zu denken (*Hitz.*), verbietet der Zusammenhang. Auch brauchte man sich der Verwüstung solcher nicht zu *schämen*, da man doch wohl kein Vertrauen auf sie, die blossen Gärten, gesetzt hatte. — V. 30. Die Götzendiener werden wie eine verwelkende Terebinthe, wie wasserlose Gärten d. i. vergehen, gehen unter. Der Vergleich ist häufig (58, 11. Jer. 17, 8. Job 15, 32 f.), hier herbeigeführt durch V. 29. Näml. die Feinde werden die Umgebungen Jerusalems verwüsten, also auch jene Götzenanlagen; wie den letzteren, so ergeht es ihren Herren und Pflegern. Diese Beziehung fordert V. 31. נבלת עלה] *welkend an ihrem Blatte* s. v. a. deren Blätter verwelken; vgl. Gen. 17 14. Job 21, 7. *Gesen.* §. 116. 3. — V. 31. Ein andres Bild für den Untergang der Grossen; sie werden durch ihre Werke angezündet und verbrennen mit ihnen. Feuer als das verzehrende, vernichtende Element ist Bild des Verderbens; die zu verderbenden Frevler werden verglichen mit leicht brennenden Gegenständen, als Holz, Dorngestrüpp, Garben, Stoppeln, Gras, Werg (5, 24. 10, 17. 47, 14. Obad. 18. Zach. 12, 8. Mal. 3, 19.), die Ursache des Verderbens, das Böse, mit dem Funken, der den Brand entzündet (9, 17. 33, 11.). Hier ist dieser Funke פעלו *sein Werk* s. v. a. מַעֲשֵׂה יָדָיו *Werk seiner Hände* d. i. sein Götzenbild (2, 8. 37, 19.); beide,

der Starke und sein Werk d. i. der vornehme Götzendiener und sein Götzenbild verbrennen ohne Löscher, gehen rettungslos unter. Die gewöhnl. Erkl. des פֹּעַל vom bösen Thun ist unpassend, weil das Bild etwas Concretes verlangt.

Cap II – IV.

Einst wenden sich die Völker Jehova zu und bilden unter ihm einen friedlichen theokratischen Staat (2, 2—4.). Voran aber muss sich erst Juda theokratisch führen lernen (V. 5.). Denn dies hat es bisher nicht gethan, vielmehr kriegerischem Sinne und üppigem Luxus gefröhnt, so wie heidnische Sitten und untheokratische Verbindungen gepflegt (V. 6—8.). Um es zu läutern und zu bessern, nimmt daher Jehova ein Strafgericht mit ihm vor; die Festungen fallen, die Handelsverbindungen gehen ein, die Mittel des Luxus werden vernichtet und die Götzen nehmen ein Ende; Alles, worauf man bis dahin vertraute und dessen man sich freute, wird vernichtet und gross ist die Demüthigung und Niedergeschlagenheit (V. 9—21.). Aber das Verderben ergreift auch die Personen selbst; die Stützen und Häupter des Staats werden wegen ihrer tyrannischen Bedrückungen entfernt und die Männer fallen im Kriege; der hauptlose, unreifen Knaben preisgegebene Staat geräth in Anarchie, ja bis an den Rand des Verderbens (V. 22 — 3, 15.). Die Frauen der gefallenen und entfernten Männer, welche bis dahin dem Luxus und der Hoffahrt ergeben waren, gerathen in Trauer und Elend (V. 16—4, 1.). Dieses läuternde Strafgericht aber übersteht ein Rest, welcher heilig ist und darum im Schutze Jehova's glücklich wird (V. 2—6.).

Das Stück beginnt und schliesst mit theokratischen Hoffnungen und erhält dadurch eine eben so schöne Abgeschlossenheit wie es innerlich wohl zusammenhängt (*Vitr., Lwth., J. D. Mich., Hensl., Paul., Rosenm., Gesen., Maur., Hdwk.*). Es ist daher weder eine Berechtigung vorhanden, es in verschiedene Prophetien zu zerlegen (*Koppe, Eichh.*), noch ein Grund, Cap. 5. hinzuzunehmen (*Vogel, Döderl., Hitz., Ew.*). Gegen die letztere Annahme beachte man die Parallelen 2, 2—4. und 4, 2—6., 2, 5—21. und 3, 16—4, 1. und die dazwischen liegenden 4 Strophen 2, 22—3, 15., eine Regelmässigkeit, die nichts zu wünschen übrig lässt. — Man ist darüber einig, dass das Stück den Einfall der verbündeten Syrer und Israeliten in Juda zur Zeit des Ahas ankündige (s. z. Cap. 7.), streitet aber, ob es in die letzte Zeit des Jotham, also noch vor 743 (*Hensl., Bauer, J. D. Mich., de Wette, Hdwk.*) oder in die ersten Jahre des Ahas gehöre (*Paul., Gesen., Rosenm., Hitz., Ew., Umbr.*). Für jene Ansicht entscheiden folgende Gründe: a) kündigt das Stück den Judäern bloss die Syrer und Israeliten an, aber noch keine Assyrier; gleichwohl fehlen die letzten in keiner

Rede Jesaia's seit dem ersten Regierungsjahre des Ahas 743 bis zu dem Zeitpunkte, wo das Bündniss Juda's mit Assyrien zu Stande gekommen war (5, 26 ff. 6, 13. 7, 17 ff. 8, 7 f. 1, 24 ff.). Daraus folgt, dass bei Abfassung von Cap. 2—4. die assyrische Expedition gegen Syrien und Israel, so wie gegen Aegypten (s. Einl. z. Cap. 7.) als eine auch Juda berührende noch nicht nahe bevorstand, mithin auch, dass 2—4. noch vor 743 zu setzen ist. b) heisst es am Ende des Berichts über Jotham 2 Rg. 15, 37., damals habe Jehova den Anfang gemacht, Syrien und Israel gegen Juda zu senden, wobei doch wohl an Angriffe auf Grenzorte zu denken ist; diese begannen also schon zur Zeit Jotham's, der in seinen letzten Jahren schwach gewesen zu sein scheint (s. z. 3, 12.). Das Beginnen konnte Jesaia bei seiner Gewohnheit, in kritischen Zeitpunkten hervorzutreten, nicht unbesprochen lassen; von seinen Reden passt aber in diesen Zeitpunkt nur Cap. 2—4. Damit stimmt c) der Umstand zusammen, dass Jesaia im ersten Jahre des Ahas einen Sohn hat, der damals schon ein paar Jahre alt gewesen sein muss (7, 3.). Der Name desselben *Schear Jaschub* d. i. *ein Rest bekehrt sich* lässt schliessen, dass der Prophet schon vor Ahas Reden gehalten hat, des Inhalts, nur ein Rest von Juda werde sich bekehren und erhalten werden. Wahrscheinlich gehört das vorliegende Stück zu diesen Reden; vgl. bes. Cap. 4. d) verräth die Prophetie stolzen Uebermuth, kriegerischen Sinn und Vertrauen auf Menschen (d. i. Heeresmacht) in Juda (2, 7. 11. 17. 22.). Der feige Ahas aber, welcher schon beim Einfalle der Feinde, wo er noch Land und Heer besass, wie Espenlaub zitterte (7, 2.), traute sich gewiss als Krieger nichts zu und konnte auch Andern nicht stolzes Selbstvertrauen einflössen, wie der kriegslustige und kriegsglückliche Jotham. e) lehrt die Androhung eines Knabenregiments (3, 4.), dass ein solches zur Zeit der Rede noch nicht Statt hatte; sie würde anders gehalten sein, wenn bereits der junge Ahas mit seinen Genossen unumschränkt waltete. — Gegen die Einwendungen, dass zu Jotham's Zeit der Götzendienst nicht im Gange gewesen sei und Weiber und Kinder keinen Einfluss gehabt hätten, s. z. 2, 8. 3, 12.

V. 1. Die Ueberschrift; s. z. 1, 1. — V. 2—4. Der Ausspruch, einst würden die Völker nach Jerusalem ziehen, Lehre und Gesetz Jehova's annehmen und unter Jehova als gemeinschaftlichem Oberhaupte in Frieden leben, findet sich mit geringen Verschiedenheiten noch Mich. 4, 1—5. Da er am letzterem Orte vollständiger und ursprünglicher vorliegt, auch inniger mit dem Folg. zusammenhängt, so kann Micha ihn nicht von Jesaia entlehnt haben (*Beckhaus, Umbr.*). Ebenso wenig kann Jesaia ihn aus Micha herübergenommen haben (*J. D. Mich., Gesen., Hdwk.*), da Jes. 2—4. in Jotham's, Micha's viel jüngere Reden in Hiskia's Zeit gehören. Dass ihn aber eine fremde

Hand aus Micha in den Jesaia verpflanzt habe (*Justi, Eichh., Credn.*), machen die Verschiedenheiten der beiden Texte unwahrscheinlich. Es bleibt also nur übrig, ihn einem unbekannten älteren Propheten beizulegen, welchem Jesaia wie Micha gefolgt sind (*Koppe, Rosenm., Maur., de Wette.*). Dieser ältere Prophet kann aber nicht Joel sein (*Hitz., Ew.*), weil dieser voll Hass gegen die Heiden das messianische Heil auf Juda beschränkt und einer so freisinnigen Ansicht schwerlich fähig gewesen ist. Uebrigens ist der kurze Spruch, da beide Texte nicht ganz harmoniren, aus dem Gedächtnisse citirt, wenigstens bei Jesaia. — V. 2. והיה] die Copula zeigt, dass die Stelle ein abgerissenes Fragment ist (3, 14.), kommt indess sonst auch bei sehr lockerem Zusammenhange vor, z. B. Hos. 2, 1. Jo. 3, 1. *in der Folge der Tage*] in der Folgezeit, bei den Propheten nur von der mess. Zeit (Hos. 3, 5. vgl. Dan. 10, 14.). *Berg des Hauses Jehova's*] heissen hier die Berge Jerusalem's, weil der Verf. die Völker um des Tempels willen nach Jerusalem ziehen lassen will, nach Jerusalem's Bergen, die sie als Ort des Hauses Jehova's kennen. *er wird gestellt sein*] im Partic. mit היה liegt der Begriff fester Dauer (2 Sam. 7, 16. 26. Job 21, 8.); יכון wäre bloss: *er wird gestellt werden.* בראש ההרים] nicht: *an die Spitze der Berge* ihren Anfang machend (*Hitz.*), sondern wie das Folg. *höher als die Hügel* fordert: *auf die Spitze der Berge,* jedoch nicht eigentlich (*J. D. Mich., Hdwk.*), sondern mit den Meisten uneigentlich zu verstehen. Die Alten legten, um Gott näher zu sein, gern auf hohen Bergen Heiligthümer an (57, 7. Jer. 3, 6. Hos. 4, 13.); höher aber als alle solche heilige Orte wird der Zion sein und überhaupt alle Berge überragen d. i. den obersten Rang, der sich bei den Bergen nach der Höhe stellt, einnehmen und als der vorzüglichste gelten, darum ein religiöser Mittelpunkt der Völker werden; vgl. Gen. 11, 4. — V. 3. Die Völker ziehen nach Jerusalem, um hier Jehova's Gesetz kennen zu lernen, anzunehmen und zu beobachten. *dass er uns belehre*] näml. durch Priester und Propheten, deren Mittelpunkt Jerusalem war. מדרכיו] eig. *von seinen Wegen aus,* so dass die Lehre gleichsam von den Wegen herkommt und ein von ihnen ausgehendes Abbild ist (47, 13. Ps. 94, 12.). Die Wege Jehova's sind aber solche, welche er selbst geht, also Wege der Heiligkeit, Gerechtigkeit, Güte u. s. w. Das 2 Gl. ist Rede des Verf., welcher den Grund des Kommens der Völker angibt. Jerusalem ist ja der Ort und gilt als solcher, wo Jehova, der wahre Gott, wohnt und sich offenbart (דבר יהוה); von hier geht die תורה *Belehrung* näml. über Gottes Wege, welche man kennen lernen will, aus und verbreitet sich über die Erde. — V. 4. Wie als Gesetzgeber, erkennen die Völker Jehova auch als Richter an; er entscheidet ihre Streitigkeiten und sie machen ihre Rechte nicht mehr mit dem Schwert gegen einander geltend, üben sich daher auch nicht

mehr in den Waffen (Cant. 3, 8. Ps. 18, 35.), sondern lassen diese in Werkzeuge friedlichen Landbaus umschmieden. Aehnl. Martial. 14, 34., im entgegengesetzten Sinne Jo. 4, 10. Virg. Georg. 1, 508. Ovid. Fast. 1, 699. שפט בין *richten zwischen* s. v. a. Schiedsrichter Streitender sein und הוכיח ל *Recht sprechen*; s. d. WB. אתים] hat einen doppelten Plur. Zur Form אֵתִים 1 Sam. 13, 20 f. wäre die Wurzel אות verw. mit תוה, אוה und s. v. a. עוט *eindrücken, eingraben*; davon עֵט *Griffel* und אוֹת *Eingegrabenes, Zeichen*; darnach wäre אֵת ein Grabewerkzeug, etwa *Grabscheit*, wozu jedoch hier das Schwert nicht passt. Zur Form אִתִּים, noch bei Joel und Micha, auch wohl 1 Sam. l. l. zu setzen, ist die Wurzel אתת verw. mit חדד, حدّ *scharf sein*, اذّ *schneiden*, גדד *einschneiden* wie הדד mit התת und חתת, כדד mit כתת; darnach wäre אֵת ein Schneidewerkzeug, etwa *Futterschneide, Sense, Sichel*, was Alles zum Schwerte passt. Näher liegt aber hier das *Pflugmesser* (vgl. גוב, חרש *schneiden*, dann *pflügen*) als Werkzeug zur Bearbeitung des Ackers, von dessen Bebauung die Völker leben wollen, minder nahe ein Werkzeug zur Erndte. — V. 5—8. Vor den Heiden aber muss Jehova's Eigenthumsvolk seines Gottes Gesetz erst befolgen lernen, wovon es bisher das Gegentheil gethan hat. — V. 5. *Haus Jakobs*] zunächst von Juda zu verstehen wie 8, 17. 10, 20 f. u. ö. *Licht Jehova's*] die von ihm durch Gesetz und Propheten geoffenbarte religiös-sittliche Wahrheit, welche den Geist erleuchtet (51, 4. Prov. 6, 23. Ps. 119, 105.). Aehnlich heisst das Evangelium ein Licht Act. 26, 23. 2 Cor. 4, 4. In ihm wandeln s. v. a. ihm gemäss sich führen. — V. 6. Diese Mahnung ist sehr am Orte, da das Volk wegen seiner Vergehungen von schweren Strafen bedroht ist. *Denn* schon *hast du*, Jehova, *dein Volk, das Haus Jakobs, verlassen* d. i. dich schon von ihm abgewendet und begonnen, die Syrer und Israeliten gegen Juda zu senden (2 Rg. 15, 37.). נטש von Jehova, wenn er sein Volk fremden Herren überlässt, wie Jud. 6, 13. 2 Rg. 21, 14. Dies darum, weil sie (das Haus Jakobs, die Judäer) voll sind von u. s. w. Bei der folg. Schilderung scheint dem Verf. die den Propheten so wenig wie dem Gesetzgeber Dt. 17, 16 ff. zusagende Zeit Salomo's, welcher Schifffahrt trieb, Schätze erwarb, dem Luxus fröhnte, Pferde und Wagen aus Aegypten bezog, grosse Heere aufstellte, militärische Bauten ausführte und von den Weibern heidnische Sitten annahm (1 Rg. 9, 19. 26 ff. 10, 22. 26 ff.), vorgeschwebt und mit zur Ausmahlung der Zeit Jotham's gedient zu haben; s. auch 3, 12. קדם] *Morgenland*, hier Dinge des Morgenlandes (Am. 3, 12. Job 22, 24.), gewöhnl. von Arabien (11, 14.), doch auch von den aram. Ländern Syrien und Mesopotamien (9, 11. Num. 23, 7. Gen. 29, 1.); vermuthlich schliesst der Name hier die Ammoniter, die Nachbarn der Araber (Ez. 25, 4. 10.), mit ein; mit ihnen

führte Jotham Krieg, wodurch heidnische Gebräuche zu den Judäern kamen (2 Chr. 27, 5. vgl. 25, 14.). עננים] s. d. WBB. *wie die Philister*] bei denen es zahlreiche, auch in Israel angesehene Wahrsager gab 1 Sam. 6, 2. 2 Rg. 1, 2. *mit den Söhnen der Fremden verbinden sie sich*] dies geht auf die unter Usia und Jotham gepflegten Seehandelsverbindungen, die unter Ahas wieder eingingen (2 Rg 14, 22. 16, 6.); ihnen waren die Propheten wie der Gesetzgeber, welcher Beschränkung auf Ackerbau wollte, nicht günstig, weil sie heidnischen Aberglauben und Luxus beförderten; vgl. V. 16. 2 Chr. 20, 35 ff. — V. 7. Ebenso misbilligt der Verf. das Anhäufen von Schätzen, welche der Handel brachte und die tributären Ammoniter u. A. lieferten; denn dadurch wurde Luxus, Uebermuth und Kriegslust genährt. *Rosse und Wagen*] Jotham war kriegerisch 2 Chr. 27, 6 f. ותמלא] *angefüllt wurde.* Der Verf. geht in die Schilderung über und braucht das Fut. conv. nach dem Prät. *Gesen.* §. 126. 3. — V. 8. Durch den Verkehr mit dem Auslande wurde die Abgötterei befördert, welche der religiös indifferente Jotham ebenso zuliess, wie er den Jehovacultus nicht beeinträchtigte (2 Rg. 15, 34 f. 2 Chr. 27, 2.). Klagen darüber gab es auch unter Usia (Am. 2, 4.), selbst unter theokratisch eifrigen Königen, wie Hiskia und Josia (30, 22. 31, 7. Jer. 5, 19. vgl. 11, 12 f.). Dass das ganze Land voll ist von Götzen, ist übertreibende Rede. *Werk der Hände*] polemischer Ausdruck, s. 44, 9 ff. — V. 9—21. Diese Vergehungen fordern Strafe, welche Jehova durch die Syrer und Israeliten vollstreckt; sie richten grosse Zerstörungen in Juda an und allgemein ist die Niedergeschlagenheit der Judäer. — V. 9. Die Judäer werden erniedrigt d. i. gedemüthigt. וישח] *und es wird gebeugt der Mensch Ew.* §. 612. *Gesen.* §. 126. 3. b. אדם, איש] stehen synonym zur Verallgemeinerung: *Mann und Mensch* d. i. alle Menschen (V. 11. Ps. 49, 3.). אל תשא] *nicht darfst du ihnen verzeihen* nach Ueberzeugung und Wunsch des Verf. *Ew.* §. 573. נשא ohne Object wie das deutsche *vergeben, verzeihen;* vgl. Gen. 18, 24. Hos. 1, 6. — V. 10. Schon sieht der Verf. im Geiste die Feinde einfallen und fordert die Judäer auf, sich in Gruben und Felsenhöhlen, die gewöhnlichen Zufluchtsörter bei feindlichen Einfällen (1 Sam. 13, 6. 14, 11. Jud. 6, 2.), zu verkriechen. פחד יהוה] der Schrecken, welcher von Jehova ausgeht, den er einflösst und verbreitet. Jehova ist gedacht als in hehrer furchtbarer Majestät dastehender Richter, welcher durch die Feinde als sein Executionsheer die Strafe an Juda vollziehen lässt. — V. 11. Gross ist die Niedergeschlagenheit der bisher selbstvertrauenden und übermüthigen Judäer; nur Jehova, ihr Herr, steht als mächtiger Richter erhaben da. *Augen der Höhe*] hohe Augen, ein Attribut des Stolzen, welcher den Blick hoch umherwirft, während der Niedergeschlagene ihn zur Erde richtet (Ps. 18, 28. Luc. 18, 13.). שפל] das Verbum hat sich nach אדם statt

nach עיני gerichtet; *Gesen.* §. 145. 1. רום] *Höhe*, im geistigen Sinne *Hochmuth.* — V. 12. So kommt es, weil Jehova einen Straftag (s. z. 13, 6.) hat, abhält über alles Hohe und Erhabene. ושפל] *dass es niedrig werde* eig. *und es wird niedrig. Gesen.* §. 124. 4. — V. 13. Dieses Hohe und Erhabene wird von hier an paarweise, so dass וְ — וְ *so wohl, als auch* ist (15, 6. Ps. 76, 7. Jer. 32, 20.), näher bestimmt; die Ausdrücke sind aber weder bildlich zu verstehen von den Grossen Juda's (*Gesen., Maur., Hitz.* nach *Chald., Hieron., Vitr., Lwth.* u. A.), welche erst 3, 1 ff. daran kommen, noch, da es sich bloss um eine Züchtigung Juda's handelt, wobei Libanon und Basan unbetheiligt blieben, ganz allgemein von einem göttlichen Strafgerichte über ganz Palästina und seine Umgebungen (*Hdwk.*), oder gar über die ganze Erde durch Sturm und Wetter (*Rosenm., Ew.*). Vielmehr geht die Schilderung auf die grossen Bauten Usia's und Jotham's in Juda, welche meist zur Befestigung des Landes, zum Theil auch zum Vergnügen dienten (2 Chr. 26, 6. 9 f. 27, 3 f. Hos. 8, 14.). Die hohen Libanoncedern sind also בָּתֵּי אֲרָזִים *Cedernhäuser* (2 Sam. 7, 2. 7.) und die Eichen Basans, auch Ez. 27, 6. als Bauholz erwähnt, gehören dazu. Dass die Bäume statt des aus ihrem Holze Gefertigten, Erbauten stehen können, lehren 9, 9. Nah. 2, 4. 2 Sam. 6, 5. — V. 14. Die Berge und Hügel sind die festen Orte, welche Jotham בהר יהודה *auf dem Gebirge Juda* erbaut hatte. הר] vgl. Ps. 30, 8. Jer. 22, 6. — V. 15. Die Thürme und festen Mauern gehören entweder jenen Festungen an oder sind besondere Castelle und Schlösser. Aehnlich 30, 25. All dieses Hohe wird niedrig d. i. die grossen Bauwerke werden von den Feinden zerstört, der Erde gleich gemacht. Dies traf auch ein nach 1, 7 f. — V. 16. verlässt der Verf. schon das Hohe und Erhabene und kündigt noch Verderben über die Schiffe d. i. Eingehen der Schiffahrt an, was sich ebenfalls erfüllte (s. V. 6.). *Tartessusschiffe*] Meerschiffe überhaupt; s. d. WB. und *Winer* RWB. u. Tharschisch. שכיות החמדה] שְׂכִיָּה von שָׂכָה *schauen* ist s. v. a. *Schauwerk, Bildwerk*, wie ܚܙܘܐ 1 Rg. 7, 29. *Pesch.* und species von specere, und gleich mit מַשְׂכִּית, was von kostbarem Geräthe (Prov. 25, 11.), auch Götzenbildern (Lev. 26, 1. Ez. 8, 12.) vorkommt. Der Ausdruck ist vermuthlich poetisch für das gewöhnliche כְּלֵי חֶמְדָּה *kostbare Geräthe*, welche als Gegenstände der Schatzkammern und der Plünderung (so auch hier) oft und zwar wie hier zuletzt erwähnt werden (2 Chr. 32, 27. 36, 10. Nah. 2, 10. u. ö.). Sie kamen bei der geringen Kunstfertigkeit der Hebräer wohl meist durch Handel z. B. von Tartessus in das Land (Jer. 10, 9.) und stehen darum passend neben den Schiffen. Andre denken an Bildsäulen von Göttern (*Döderl., Ew.*) oder an Zierrathen an den Schiffen (*Vitr., J. D. Mich., Hitz.*); jene kommen indess erst V. 19 ff. und

diese sind doch wohl zu unbedeutend zur Anreihung an die vorangehenden Dinge. — V. 17. Bei der Zerstörung und Raubung dessen, worauf sie grosses Vertrauen setzten und woran sie viel Freude hatten, bemächtigt sich allgemeine Niedergeschlagenheit der Judäer; s. V. 11. — V. 18. Ohne Schutz und Hilfe von Seiten ihrer Götzen, erkennen sie die Nichtigkeit der letzteren und machen ihrer Verehrung ein Ende (s. 1, 29.). *Und die Götzen — das Ganze geht dahin*] d. i. mit ihnen zusammen ist es aus und vorbei. Der Artikel bei כָּלִיל fehlt, weil eigentlich כְּלִיל האלילים *das Ganze der Götzen* stehen sollte (Jud. 20, 40.); des Nachdrucks wegen aber ist אלילים vorangestellt. — V. 19. 20. Das Aufhören des Götzendienstes wird genauer beschrieben. Wenn näml. die Judäer vor der Wuth der Feinde sich in Gruben und Höhlen verkriechen (s. V. 10.), da werfen sie ihre goldenen und silbernen Götzen (s. z. 30, 22.) in die Rumpelkammer. אשר עשו לו] *welche sie ihm machten*, näml. die Künstler dem Menschen. לחפר פרות] lies: לַחְפַּרְפָּרוֹת Plur. von חֲפַרְפָּרָה *viel grabend, Gräber* (vom Pealal der W. חפר s. *Ew.* §. 333.), worunter etwa die *Maus* oder *Ratte*, ein Löcher machendes Thier und hier gut zur Fledermaus passend, zu verstehen wäre (*Gesen.*, *Maur.*); vgl. فأر, فأرة *Maus* von فأر *graben*. Die Bedeutung *Sperling* nach dem Arab. (*Hitz.*) ist unsicher (s. *Gesen.* thes. s. חפר), passt auch nicht hierher, da der Sperling nicht in finstre Rumpelkammern geht, sondern in den Aussenwerken der Häuser und hohlen Bäumen nistet. Auch der *Maulwurf* (*Hieron.*, *Hdwk.*, *Ew.*, *Umbr.*) hält sich nicht in den Häusern auf. — V. 21. לבוא] um sich sofort zu verkriechen, rächen sie sich noch an den elenden Göttern, sie in hässliche Rumpelkammern werfend. בקומו לערץ] s. V. 10. — V. 22—3, 15. Das Verderben kommt aber nicht bloss über die Werke der Judäer, sondern auch über diese letzteren selbst. Dann wird ihnen die Nichtigkeit ihres bisherigen Selbstvertrauens noch weiter klar, um so mehr, da grade der Kern des Volkes entfernt wird, worauf Juda in Anarchie geräth und völligem Untergange nahe kommt. Dieser Abschnitt zerfällt in vier gleich lange Absätze wie Strophen: V. 22—3, 3. V. 4—7. 8—11. 12—15. — V. 22. — 3, 3. Entfernung Derjenigen, auf die man Vertrauen setzt. V. 22. gehört zum Folgenden, wo der Grund und Beleg zu dieser Aufforderung kommt. *lasst ab vom Menschen*] hört auf, euch zu verlassen, euer Vertrauen auf Menschen zu setzen. Die Mahnung passt gut zu Jotham's Zeit, wo Juda glückliche Kriege führte und stolz auf seine Macht war (2 Chr. 27, 5 ff.). לכם] *Gesen.* §. 151. 3. e. *in dessen Nase ein Hauch*] dessen Lebensodem, Leben nur ein leichter Hauch ist, welcher im Nu dahin sein kann, der also selbst sehr schwach und hinfällig ist; vgl. Job 7, 7. 27, 3. נחשב] *aestimandus* nach *Gesen.* §. 131. 1. Die Antwort ist: pro nihilo.

Cap. III. V. 1. Der Grund der Aufforderung 2, 22. ist, dass die Ohnmacht des Menschen sich bald zeigen werde durch Entfernung grade Derjenigen, auf welche man das meiste Vertrauen setzt. *Der Herr entfernt*] lässt durch das Schwert im Kampfe fallen sowie wegführen. Ob eine Wegführung wirklich erfolgte, bleibt dahin gestellt; gewiss nicht in dem 2 Chr. 28, 8. angegebenen Umfange. *Stütze und Stützung*] d. i. jegliche Art (genus) von Stützen, alle und jede Stützen. Denn zu solcher Verallgemeinerung dient die Zusammenstellung des Masc. und Fem. (4, 4. 11, 12. 22, 24. Nah. 2, 13. Zach. 9, 17.). Die Stützen aber sind Diejenigen, welche das Staatsgebäude aufrecht erhalten, also vornämlich die geistlichen und weltlichen Volkshäupter. Aehnliche Tropen sind יָתֵד, פִּנָּה, שֵׁת *Pflock, Ecke, Säule* (19, 10. 13. 22, 23 f. Ps. 11, 3. Zach. 10, 4.), ἔρμα πόληος vom tapferen Sarpedon (Hom. Il. 16, 549.), columen reipublicae vom ächten Römer (Cic. pr. Sext. 8.), ῥάβδος vom Sohne (Tob. 5, 17.). S. *Gesen.* z. d. St. Das 2 Gl. ist darum unächte Glosse, weil es das erste falsch erklärt. Der Glossator dachte an Hungersnoth, während Jesaia mit den Stützen den edleren Theil des Volks meint (V. 2. 3.). Brodt und Wasser stehen übrigens für Nahrungsmittel überhaupt (21, 14. 30, 20. 33, 16. Job 22, 7.), woneben von besseren Verhältnissen Brodt und Wein vorkommen (36, 17. Koh. 9, 7. 10, 19. Prov. 4, 17.), und heissen Stützen, sofern durch Nahrungsmittel *das Herz gestützt* d. i. der Lebensgeist, die Lebenskraft erhalten und gestärkt wird (Ps. 104, 15. 105, 16. Jud. 19, 5. 8.). — V. 2. Einzelangabe jener Stützen. Vorangehen die Aufrechthalter der polit. Existenz, die Krieger als *Oberste* (גִּבּוֹר wie 13, 3. 2 Sam. 23, 8. Ez. 39, 20.) und *Gemeine;* dann folgen die Aufrechthalter des Rechtszustandes, die *Richter*, an welche sich passender die *Aeltesten* d. i. etwa Magistrate (s. *Winer* RWB. u. d. A.) anschliessen würden; endlich die *Propheten* und *Wahrsager*, welche durch Rath, Anweisung und Mahnung Einfluss ausübten; m. Prophetism. I. S. 227 ff. 234 ff. — V. 3. Weitere Einzelangabe mit ungefähr derselben Reihefolge. *Oberste über Fünfzig* sind geringe Truppenführer (1 Sam. 8, 12. 2 Rg. 1, 9.). נְשׂוּא פָנִים] *angesehen;* s. d. WB. Gemeint sind Grosse und Gewaltige überhaupt (9, 14. 2 Rg. 5, 1. Job 22, 8.). יוֹעֵץ] *Rath*, sonst neben Königen, Richtern u. s. w. also wohl Amtsbezeichnung (19, 11. Mich. 4, 9. 2 Chr. 27, 32 ff.). חַכַם חֲרָשִׁים] nicht: *kundig der Zauberkünste* (*Gesen., Hitz., Ew.*), da חֶרֶשׁ dies im Althebr. nicht heisst, sondern *Kunstarbeit* bedeutet; die Kunstverständigen, Künstler aber gehörten zum Kerne des Volkes und wurden gewöhnlich mit weggeführt (2 Rg. 24, 14 ff.). *kundig des Flüsterns*] s. 8, 19. Grade die Vornehmen wurden deportirt, weil sich dann die Unterworfenen ohne Haupt und Führer leichter im Zaum halten liessen. — V. 4—7. Zuchtlose Anarchie in Juda nach Entfernung der Edlen. V. 4. An die Stelle der entfernten Männer

treten unreife Knaben und hudeln das noch übrige Volk. Regierte damals der junge Ahas schon, so brauchte der Verf. kein Knabenregiment anzukündigen; dann hatten es die Judäer schon. Aber er fürchtet, Jotham werde im Kampfe gegen die Feinde fallen, dann in Juda, wie in Israel nach Jerobeam's Tode, ein Zwischenreich entstehen, indem Ahas in seinem eigenen Lande Gegner hatte (s. z. 8, 6.). Dieser letztere also nebst seinen Genossen sowie die Gegenpartei ist mit den Knaben gemeint. תעלולים] *Mishandlungen, Hudeleien* von עלל *behandeln* meist mit dem Nebenbegriff des Ueblen; die Willkühr und Mishandlung kommt zur Herrschaft in Juda. Das abstr. steht für das concr. *Gesen.* §. 104. 2. — V. 5. Da kämpft Partei gegen Partei und die Jungen und Geringen nach Entfernung der (meisten) Alten und Angesehenen überlassen sich zuchtlosem Treiben. נגש] reciprok: *sich gegenseitig drängen,* wie 1, 18. — V. 6. Wer noch zur Herstellung der Ordnung geschickt scheint, lehnt dies ab, weil er die Unmöglichkeit einsieht. כי] *dann* 1, 29. *Einer ergreift den Andern*] nicht grade bloss zwei Einzelne sind gemeint, sondern überhaupt, man werde Dem und Jenem die Regierung zumuthen, aber ohne Erfolg. *im Hause seines Vaters*] wo der junge Mann, einer von den Besseren, zurückgezogen von dem Unfuge lebt; cas. loc. *Gesen.* §. 116. 1. שמלה וגו׳] Worte des Ergreifenden an den Ergriffenen, welcher, während die Meisten armer Pöbel sind, noch ein Kleid hat, um anständig vor dem Volke erscheinen zu können. קצין] s. 1, 10. מכשלה] eig. *Zusammengefallenes, Trümmerhaufe,* eine ganz passende Bezeichnung des zusammengestürzten Staatsgebäudes, des Hauses Jakobs (Am. 9, 11.). *unter deine Hand*] unter deine Gewalt und Herrschaft Jud. 3, 30. 2 Rg. 13, 5. — V. 7. Der Ergriffene erklärt aber rundweg, er werde der חֹבֵשׁ eig. *Verbinder* d. i. Arzt des also verwundeten Staatskörpers (s. 1, 5.) nicht sein, da er in seinem Hause weder Brodt noch ein Kleid habe, also seine Zeit für Erwerbung des nöthigen Unterhalts verwenden müsse und auch nicht mit Anstand öffentlich erscheinen könne. ובביתי] *indem, da in meinem Hause;* Vav dient zur Einführung des Grundes, wie 39, 1. Job 4, 2. Ps. 60, 13. לא תשימני] *ihr werdet mich nicht setzen,* eine stärkere Ablehnung als mit אַל: *mögt ihr mich nicht* u. s. w. *Ew.* §. 573. — V. 8—11. Juda's Fall und Verfall als Folge seiner Sünden. V. 8. In כשל *straucheln* und נפל *fallen* (8, 15.) liegt, dass es dem Lande schlimmer als der Hauptstadt gehen werde, was auch eintraf (1, 7 f.); Juda erliegt den Feinden und verfällt durch Anarchie; doch fürchtet der Verf. nach 4, 2 ff. nicht das Garaus. Der Grund des Unglücks ist, dass ihre Worte und Werke gegen Jehova sind d. i. Jehova's Verehrung und Gesetz zuwiderlaufen. למרות] für לַהַמְרוֹת wie 1, 12.; der Inf. mit לְ ist wie 30, 1. aufzulösen durch: so dass sie *reizen die Augen seiner Herrlichkeit* d. h. thun, was sein Auge beleidigt, diesem ein wider-

wärtiger Anblick ist. כָּבוֹד] hier von der religiösen Herrlichkeit (קֹדֶשׁ) Jehova's zu verstehen, nach welcher ihm alles Unreine und Schlechte zuwider ist (4, 3. 6, 3. 8, 13. 1, 13.). — V. 9. Noch sträflicher werden ihre Sünden durch die Art des Sündigens. הַכָּרַת] Subst. von הִכִּיר *erkennen* und eig. *Erkennen*, dann *Anblick* wie רֵאִי, מַרְאֶה eig. *Sehen*, aber auch *Anblick*. Gemeint ist die Unverschämtheit und Frechheit in ihrem Gesichte, welche gegen sie Zeugniss von gänzlicher Verderbtheit ablegt. Dieselbe beweist auch der Umstand, dass sie ihre Sünden wie rühmliche Thaten zu Gegenständen des Gesprächs machen. *wie Sodom*] Von den Sodomiten ist nur bekannt, dass sie frei, öffentlich ein Laster verübten, welches gewöhnlich im Geheimen geschieht (Gen. 19, 5.); sie sind daher hier Beispiel der Schamlosigkeit überhaupt. Aber wehe den schamlosen Sündern in Juda! — V. 10. Nur die Frommen überstehen das Strafgericht und werden glücklich. אִמְרוּ וגו׳] nicht: *preiset den Gerechten, denn er ist glücklich* (*Vitr., Rosenm., Gesen., de Wette*), da אמר nicht *preisen* ist, sondern: *sagt vom Gerechten, dass er glücklich ist* (*Hitz., Hdwk., Ew.*). Der Verf. wünscht, sie möchten alle so fest wie er von gerechter Vergeltung überzeugt sein. Zur Constr. vgl. 22, 9. Ps. 25, 19. 1 Rg. 5, 17. *Ew.* §. 597. *Frucht ihrer Handlungen*] Ergebniss, Folge derselben, also hier Glück. — V. 11. Dagegen finden die Gottlosen den Untergang. *Wehe dem Gottlosen, dem Unglücklichen*] wehe ihm, der unausbleiblich unglücklich wird. *Zufügung seiner Hände*] seine Bedrückungen und Gewaltthaten am Elenden (V. 14 f.) werden ihm dadurch vergolten, dass die Feinde ihn mishandeln. — V. 12 — 15. Kurze Wiederholung der Androhung des Strafgerichts mit Angabe des Grundes. V. 12. *Mein Volk — seine Obersten sind Kinder*] Der Verf. beklagt Kinderherrschaft (Koh. 10, 16.). נגשׂ eig. *Dränger, Antreiber*, dann *Vorgesetzter, Führer* überhaupt (60, 17. Zach. 10, 4.), hier vom jungen Ahas und seinen Genossen zu verstehen. Ahas mag schon unter der Regierung Jotham's, der in seinen letzten Jahren schwach gewesen zu sein scheint*), Einfluss gehabt und Unthaten verübt haben, ein

*) Es wird ihm 2 Rg. 15, 33. eine 16jährige Regierungszeit von 759 — 743., dagegen 2 Rg. 15, 30. ein 20 Regierungsjahr beigelegt. Nach der letzteren Angabe muss er wenigstens bis 739. gelebt haben; nach der ersteren scheint er schon 743. die Regierung an Ahas abgetreten zu haben, vermuthlich wegen Kränklichkeit: er trat im 41 Lebensjahre ab, sein Vater war aussätzig. Damit stimmt die doppelte Angabe, Hosea sei im 20 Jahre Jotham's 2 Rg. 15, 30. so wie im 12 Jahre Ahas 2 Rg. 17, 1. König von Israel geworden. Näml. jene Angabe ist d. J. 739., wo Hosea den Pekah stürzte, aber nicht sogleich auf den Thron gelangte, diese d. J. 731., wo er wirklich zur Regierung kam. Freilich müsste dann Ahas erst 11 Jahr alt den Hiskia gezeugt haben; vgl. 2 Rg. 16, 2. mit 18, 2. Indess kommt es im Orient vor, dass Mädchen mit 9 Jahren mannbar sind und im 10, 11 Jahre Kinder bekommen, so wie Knaben vom 10, 11 Jahre an heirathen. Vgl. *Mungo Park* neueste und letzte

Verhältniss, was nebst Weibereinfluss auch unter gefeierten Regenten wie David und Salomo vorkam (2 Sam. 15, 1 ff. 1 Rg. 11, 4. 12, 8 ff.); Schlimmeres fürchtet der Verf. von ihm nach Jotham's Abtreten (V. 4.). מעולל] Wie עָוִיל eig. *Säugling*, aber von viel grösseren Kindern stehend (Job 18, 19. 21, 11.), von עול *säugen* kommt, ebenso מעולל gleich mit עוֹלָל und עוֹלֵל. Dieses ist eig. *Säugling*, kommt aber auch von grösseren Kindern, die bereits Brodt essen, Wein trinken und ins Exil wandern können, vor (Thr. 1, 5. 2, 11 f. 4, 4.); es ist dann *Kind* überhaupt, welcher Sprachgebrauch sich leicht bildete, da die Kinder 3 Jahre lang gesäugt wurden (2 Macc. 7, 27. *Mungo Park* Reisen S. 237.). Uebrigens kann das Präd. auch im Sing. bei Plur. Subj. stehen, vgl. 16, 8. 20, 4. Job 12, 17. 24, 7. *Gesen.* §. 144. b. c., hier um so passender, da besonders Ahas ins Auge gefasst ist. *deine Führer führen irre*] in die Irre d. i. in Unglück und Verderben, woraus du wie in unwegsamer Wüste verirrt keinen Ausweg findest; Ps. 107, 40. Prov. 14, 22. Jer. 50, 6. *den Weg deiner Pfade verschlingen sie*] den Weg, der dein Pfad sein könnte, verderben sie so, dass er eine Unwegsamkeit wird, sie machen dich weglos, wie es der in der Wüste Irrende ist. בִּלַּע eig. *verschlingen*, dann *verderben, wegschaffen* (19, 3. 25, 7 f.). — V. 13. Dieses von ihnen veranlasste Verderben führt Jehova als gerechter Richter herbei; er stellt sich zum Gericht und vollzieht es durch die Feinde Juda's (s. 2, 10. 21.). עמים] von den israelitischen Stämmen, wie Lev. 21, 1. 4. Hos. 10, 14. — V. 14. Besonders nimmt er die Aeltesten (s. *Winer* RWB. u. d. A.) und Fürsten d. i. die Volkshäupter vor; sie sind am meisten verderbt und sollen daher entfernt werden (V. 1 ff.). ואתם רגו׳] Anrede Jehova's, wo die Copula an die vorangehenden, hier verschwiegenen Untersuchungsfragen anknüpft und das Ergebniss der Untersuchung einführt: *und ihr seid es demnach*, welche haben abfressen lassen, abgeweidet haben (Ex. 22, 4.) den Weinberg (s. 5, 1 ff.) d. i. ihr habt mein Volk bedrückt durch Erpressungen, womit ihr eure Häuser angefüllt habt. — V. 15. *Was euch, ihr zermalmt mein Volk*] was fiel euch ein, dass ihr euch unterstandet, mein Volk so gänzlich zu bedrücken (57, 15. Ps. 94, 5.)? eine Frage der Entrüstung. מלכם] *Gesen.* §. 20. 2. a. טחן] eig. *mahlen*, hier gleich mit דָּכָא *zerreiben, zermalmen*. פנים] eig. *Gesicht*, dann *Person*, weil jenes das wesentlichste Kennzeichen dieser ist; vgl. Ex. 33, 14. 2 Sam. 17, 11. Der Ausdruck deutet auf grobe Mishandlung der Personen selbst (4, 4.), während V. 14. auf ihre Güter geht. — V. 16—4, 1. Wie die Männer gedemüthigt und ihre Werke vernichtet werden

---

Reise S. 161. *Rüppell* Nubien S. 42. Abyssinien II. S. 50. 59. *Niebuhr* bei *Harmar* Beobb. II. S. 312. *v. Raumer* Palästina S 139. Ahas war ein Ausschweifling, der schon im Alter von 36 Jahren starb (2 Rg. 16, 2.).

2, 6 ff., so werden die üppigen und hoffährtigen Frauen durch Plünderung ihrer Kostbarkeiten beraubt und gerathen nach der Entfernung der Männer in grosses Elend. Vgl. *N. G. Schröder* commentar. phil. crit. de vestitu mulierum Hebr. ad Jes. III, 16—24. praef. *A. Schultens.* Lugd. Bat. 1745. — V. 16. Vordersatz zu V. 17. Weil die Frauen Jerusalems, als Hauptstädterinnen am üppigsten, hoffährtig einhergehen, soll sie Demüthigung treffen. *als ausgestreckte der Kehle*] mit gerecktem Halse (s. 1, 7.), wie sich der Hoffährtige trägt. נטוות] Plur. von נָטוּ, was aus נָטוּו geworden; s. *Gesen.* §. 74. Anm. 5. *umherschauen lassend die Augen*] die Augen frech umherwerfend und unziemliche Blicke thuend. Dies die gewöhnl. Erkl. nach סְקַר *schauen*, ܡܣܩܪܐ *Schieler*, زرق *schielen auf jem.* הלוך וגו׳] eig. *fortgehend und trippelnd gehen sie* d. h. fortwährend sind sie auf den Füssen und trippeln viel, damit man ihre Fusskettchen höre; s. *Gesen.* §. 126. 3. Anm. 3. ברגליהם] üb. הם für הן vgl. 15, 7. Ps. 34, 20. Gen. 31, 9. *Gesen.* §. 119. Anm. 1. תעכסנה] V. 19. — V. 17. Nachsatz eingeführt durch Vav. שפח] nur hier und nach سفح und ܣܦܩ *ausgiessen* s. v. a. *ausleeren, leer machen* näml. von Haaren, wobei aber nicht an Ausfallen der Haare durch Grind zu denken ist (*Gesen., Hitz., Maur., Hdwk., Ew.*), da das 2 Gl. wie das ganze Stück ein durch die Feinde zugefügtes Uebel verlangt, auch nicht an Abschneiden der Haare vor Trauer (*Rosenm.*), was erst V. 24. kommt, sondern an Haarabschneiden durch die Feinde zur Beschimpfung (1 Cor. 11, 6. Tac. Germ. 19.), welche gut zur Entblössung der Scham d. i. Schändung passt (13, 16.). Beides bildet den schärfsten Gegensatz zur bisherigen Hoffahrt. — V. 18. Zugleich lässt Jehova sie von den Feinden ganz ausgeplündert werden. עכסים] Fussringe, welche meist von Metall waren und über dem Knöchel angethan wurden; die Frauen trugen sie als Schmuck und klirrten gern damit, was עִכֵּס V. 16. bezeichnet. S. *Hartmann* Hebräerinn II. S. 183 ff. 217 ff. שהרנים] *Mondchen*, also wohl mond- oder halbmondförmige Schmuckzeichen von Metall, noch bei den Midianitern und ihren Kameelen erwähnt Jud. 8, 21. 26. שביסים] nach d. arab. شميسة, wofür auch شبيسة gesagt worden zu sein scheint, ist eig. *Sonnchen*, also ein dem שהרון ähnliches Schmuckzeichen (*Schröd., Rosenm., Winer, Ew.*). Diese Schmucke können von den Arabern zu den Judäern gekommen sein (s. 2, 6.). Die Bedeutung *geflochtenes Kopfzeug* (*LXX, Rabb., Gesen., Hitz., Hdwk.*) passt nicht gut zu den beiden andern Wörtern, welche etwas Metallenes fordern. — V. 19. *Die Ohrgehänge und die Ketten und die Schleier.* — V. 20. *Die Kopfbunde* und die צעדות] von צעד *schreiten, Schrittkettchen*, welche jene Fussringe V. 18. und dadurch beide Füsse

verbanden, einen zierlich trippelnden Gang beförderten und das Geklirr vermehrten. קשרים] eig. *Bänder, Binde,* nach Jer. 2, 32. ein vorzügliches Stück des weiblichen Putzes, also viell. der kostbarere und feinere Obergürtel oder die Brustbinde, da es die LXX zu Jer. στηθοδεσμίς geben. בתי הנפש] eig. *Häuser des Dufts* d. i. Behälter von Wohlgerüchen, Riechbüchschen, welche die Frauen an einer Kette auf der Brust trugen; vgl. Cant. 1, 13. *Hartmann* II. S. 280 ff. לחשים] eig. *Murmeln,* dann *Zaubereien* (8, 19.), hier Amulete mit Zaubersprüchen, die im Ohr oder am Halse getragen wurden und vor Unglück bewahren sollten; s. *Winer* RWB. u. Amulete. — V. 21. *Die Siegelringe und die Nasenringe,* s. *Winer* RWB. u. d. AA. — V. 22. מחלצות] von חלץ *ausziehen* sind eig. *Ausziehkleider,* also Feierkleider, die man, um sie zu schonen, immer bald wieder auszieht (Zach. 3, 4.). מעטפות וגו׳] *die Hüllen und die Mäntel und die Taschen.* — V. 23. גליון] von גלה *entblössen,* im Arab. auch *glätten, poliren* steht 8, 1. von der geglätteten Tafel, hier wohl von der polirten Metallplatte, die als Spiegel diente (*J. D. Mich., Gesen., Winer, Hitz., Hdwk.*), ist also schwerlich *dünnes Kleid* (*Kimch., Schröd., Rosenm., Ew.*), da auch das dünnste Kleid doch immer verhüllt, nicht enthüllt. והסדינים וגו׳] *und die Unterkleider und die Turbane und die Ueberwürfe.* Die lange Aufzählung verräth den grossen Luxus und dass ihnen *Alles* geraubt werden soll. — V. 24. Der Männer und Kostbarkeiten beraubt überlassen sich die Frauen der kläglichsten Trauer, dem schärfsten Widerspiele zur fröhlichen Hoffahrt. *statt des Balsams gibt es Gestank*] weil sie in Trauer sich nicht waschen und salben, sondern schmutzig einhergehen; 2 Sam. 12, 20. 19, 24. Judth 10, 3. An den Gestank der Grinde, Wunden und Beulen (*Rosenm., Gesen., Hitz., Hdwk.*) oder der vielen Leichen (*Ew.*) ist nicht zu denken, da die ganze Stelle von der Trauer der Frauen handelt. *statt des Gürtels ein Fetzen*] ein Stück Zeug von einem alten zerrissenen Kleide dient ihnen statt des Gürtels, eines Prachtstücks des weiblichen Putzes (*Bernstein* in Winer und Engelhardt n. theol. Journ. II. S. 80.). In Trauer kleidete man sich so elend als möglich. נקפה] eig. *etwas Zerstörtes* von נקף *abschlagen* 10, 34. 17, 6., im Arab. auch *zerschlagen* und Job 19, 26. *zerstören* überhaupt. Die gewöhnl. Erkl. *Strick* nach *LXX, Syr., Vulg* von נקף *umgeben* ist unhaltbar, da dem Stricke das Umgeben nicht, wie etwa dem Gürtel, so wesentlich ist, dass er davon den Namen erhalten haben könnte. *statt des Haarwerks eine Glatze*] מקשה *Gedrechseltes* ist Appos. zu מעשה *Machwerk* (28, 1. 30, 20. *Gesen.* §. 114. 2. *Ew.* §. 515.) und bezeichnet sind damit die kunstreichen Locken oder Zöpfe, die sie als schönsten Kopfschmuck in der Trauer abschneiden (15, 2. 22, 12. Mich. 1, 16.). *statt des Prachtkleides ein Sack*] s. z. 20, 2. *Maale statt Schönheit*] כי aus כוי von כָּוָה *brennen, einbrennen* ist eig. *Brandmaal,* aber auch *Maal* überhaupt (كوى

punxit, ussit) wie στίγμα, stigma. Gemeint sind nicht Sklavenmäler (*J. D. Mich., Gesen., Hdwk., Ew.*), sondern nach dem Zusammenhange Ritzungen und Zerkratzungen im Gesicht vor Schmerz und Trauer (Jer. 16, 6. Lev. 16, 28. Cyrop. 3, 1, 13.), wodurch das Gesicht entstellt und hässlich wurde. — V. 25. Diese klägliche Trauer gilt vornämlich den im Kampfe gefallenen Männern. Angeredet ist Jerusalem, wobei aber besonders an die Frauen zu denken ist. *Deine Stärke*] deine Starken d. i. rüstigen Männer zusammen; s. 1, 8. — V. 26. Jerusalems Thore jammern d. i. erschallen von der Wehklage der dort Versammelten, sind so angefüllt mit Geheul, dass sie selbst zu heulen scheinen (14, 31. Thr. 1, 4.). *Thore*] die gewöhnlichen Versammlungsorte; s. *Winer* RWB. u. d. A. Ueber d. Absprung zur 3 Pers. s. 1, 29. *sie ist ausgeleert, zur Erde sitzt sie*] die Bevölkerung Jerusalems ist ganz ausgeplündert und alle sitzen zum Ausdrucke der Gebeugtheit und Niedergeschlagenheit am Boden (29, 4. Jon. 3, 6. Thr. 2, 10.).

Cap. IV. V. 1. beschliesst die Weissagung über die Frauen. Ihnen droht nach dem Verluste so vieler Männer die Schmach der Ehe- und Kinderlosigkeit (Gen. 30, 1. 23. Jud. 11, 37 ff. 1 Sam. 1, 6.); sie tragen sich daher, um nur einen Mann zu bekommen, gewaltsam und unanständig zur Ehe an, selbst mit Verzicht auf ihr Recht der Ernährung und Bekleidung (Ex. 21, 10.). נקרא שם פ׳ עלי פ׳] eig. *jemandes Name wird genannt auf* s. v. a. ihm auferlegt, beigelegt und damit die Angehörigkeit bezeichnet; 63, 19. Dt. 28, 10. Die Weiber wurden nach den Männern genannt in Formeln wie: Sara, das Weib Abrahams u. s. w. Gen. 16, 1. 3. 46, 19. Die *Siebenzahl* ist eine ungefähre Angabe und s. v. a. eine Anzahl, da gesetzt, wo eine bestimmtere Angabe nicht nöthig oder möglich war. Ihr häufiger Gebrauch bei den Alten, besonders den Hebräern, erklärt sich aus dem Einflusse der Himmelsbeobachtung auf das Menschenleben z. B. 7 Planeten, 7 tägige Mondviertel. Vgl. die 7 Wochentage, Amschaspands, Erzengel, Himmel, Höllen, Weltwunder, Weisen u. s. w. *Winer* RWB. u. Zahlen. — V. 2 — 6. Durch das Strafgericht geläutert und geheiligt wird Juda von Jehova wieder beschützt und beglückt. — V. 2. Der Zustand des Volkes wie des Landes wird herrlich sein. *Spross Jehova's*] nicht der Ertrag des Landes (*Maur., Hitz., Ew., Gesen.* WB.), welcher *Spross des Landes Jehova's* heissen würde, sondern der vom Strafgerichte noch übrige Rest des Volks (*Grot., J. D. Mich., Koppe, Eichh., Gesen.* Comm.); er ist vollkommen geläutert und geheiligt und heisst in dieser neu gewordenen religiös-sittlichen Gestalt ein Spross Jehova's, ein γεγεννημένος ἐκ τοῦ θεοῦ Joh. 1, 13. 1 Joh. 3, 9. *er wird zu einer Zier und Herrlichkeit*] das Volk gedeiht, da es sich gebessert hat, zu einem glänzenden, herrlichen Staate. היה ל *zu etwas werden* wie 1, 22. 31. 7, 23. *die Frucht des Landes*] wird nur vom Ertrage des Landes

gesagt. *zu Pracht und Schmuck*] geräth prächtig; 30, 23 ff. *für die Errettung Israels*] d. i. die Geretteten, welche das Strafgericht überstehen; 10, 20. 37, 31. Dieser Dat. comm. gehört bloss zum 2 Gl. Die Stelle übrigens auf den Messias zu beziehen (*Chald., Kimch., Vitr., Rosenm., Hengstenb., Umbr.*), ist unmöglich. Denn פְּרִי הָאָרֶץ *Frucht des Landes* oder gar *Fr. für das Land* kann weder der Messias noch sonst ein Mensch heissen; darunter aber sprachgemäss den Ertrag des Landes zu verstehen, passt bei der messian. Deutung nicht zum 1 Gl., weil 1) der Messias und 2) der Landesertrag keine Composition sein können. — V. 3. Jenes glücklichen Gedeihens ist der Rest des Volkes als ein Spross Jehova's auch würdig. יֵאָמֵר לוֹ] *es wird gesagt zu ihm* d. i. man nennt ihn, weil er es ist 8, 12. 61, 6. 62, 4. קָדוֹשׁ] eig. *rein* im religiösen Sinne, also z. B. frei von levitisch Unreinem, Heidnischem u. s. w. (30, 20. Lev. 11, 44. 20, 26. Dt. 23, 15.), hier nach V. 4. auch im moralischen Sinne, also frei von sittlichem Schmutze (s. 1, 16.). So beschaffen ist *jeder zum Leben Aufgezeichnete* d. i. zur Erhaltung Bestimmte. Die Hebräer wurden von der Obrigkeit in Listen eingetragen (Ex. 30, 12. Num. 1, 18. Ez. 13, 9.), in welchen vermuthl. diejenigen, welche starben, gestrichen wurden (Ex. 32, 33.). Eine solche Liste führt auch der Oberkönig Jehova und nur die Namen der Lebenden enthaltend heisst sie *Buch des Lebens;* wer darin steht, gehört dem Leben an; wer daraus gestrichen wird, ist dem Untergange geweiht. Vgl. Ex. 32, 32. Ps. 69, 29. Dan. 12, 1. Phil. 4, 3. — V. 4. Vordersatz zu V. 5. Die Strafgerichte tilgen die Unverbesserlichen hinweg und bessern die Uebrigen; dies heisst bildlich ein Abwaschen des Schmutzes (1, 16.). *Töchter Zions*] welche dem Verf. als besonders sittenlos bekannt und erst kurz vorher 3, 16 ff. in Rede waren. *Blutschuld Jerus.*] s. 1, 15. Bei den Frauen wie bei den Männern, also gänzlich wird das Böse getilgt. *durch den Geist des Gerichts und Vertilgens*] dadurch, dass Jehova seine Kraft strafend und vertilgend walten lässt 31, 3. בָּעַר ist das gewöhnl. Wort für das Tilgen des Untheokratischen Dt. 13, 6. 17, 7. u. ö. Das Praet. ist Fut. exact. vgl. 6, 11 f. 28, 15. *Gesen.* §. 124. 5.; ebenso das damit in einer Kategorie stehende Fut. vgl. 6, 11. 10, 12. Gen. 29, 8. — V. 5. Der Nachsatz wird durch וְ eingeleitet. Jehova schafft über dem ganzen Platze des Berges Zion d. i. über dem ganzen Raume, auf welchem Jerus. steht, Gewölk und Dampf bei Tage und Feuerflammenglanz bei Nacht. Vgl. Ex. 40, 34 ff. Num. 9, 15 ff. *Faber* Archäol. S. 244 ff. Moses liess in der Wüste dem Heere ein Feuer vorantragen, welches bei Tage durch Rauch, bei Nacht durch Licht die Richtung des Zuges anzeigte, bei Rast des Heeres über der Stiftshütte zu sehen war. In ihm dachte man sich Jehova, der als König an die Spitze des Zuges gehörte, gegenwärtig (Ex. 13, 21 f.

Ach! das ist zu gänzlich antiquirt.

Num. 14, 14.). Da nun Jehova als Feuergestalt in Wolken eingehüllt gedacht wurde (Ez. 8, 2. Ps. 18, 9. 12 f.), so verwandelte sich in der religiösen Tradition jene Rauch- und Feuersäule in eine Wolken- und Feuersäule; Gewölk aber und Feuer wurden die Sinnbilder der Gegenwart Gottes; s. 6, 4. ועשן] ist nicht zum Folg. zu ziehen (*Hitz.*), weil es dann *Rauch* wäre, der im A. T. nie Symbol Gottes ist und auch zur Nacht nicht passt; vielmehr gehört das Wort zum Tage und bedeutet *Dampf, dampfendes Gewölk* (Ps. 18, 9.), wovon auch die Wurzel Ex. 19, 18. 20, 18. Ps. 104, 32. vorkommt. Sinn: Jehova lässt sich bei seinem Volke, welches er (2, 6.) eine Zeit lang verlassen, wieder nieder und schützt es wie vormals in der Wüste, da es rein und heilig ist. על מקראה] nicht: *über ihre Sammelhallen* (*Gesen., Rosenm., Maur., Hitz., Hdwk.*), da das Wort dies nicht bedeutet und die Sammelhallen bei dem „*ganzen*" Platze mit inbegriffen sind, sondern: *über ihrer Versammlung* (*Lwth., Paul., Eichh., Ew., Umbr.*). Gemeint ist das Volk, welches im Pent. vor der Stiftshütte versammelt gewöhnl. מִקְרָא heisst Lev. 23, 2 ff. Num. 10, 2 f. 17, 7. Ueb. d. Suff. *Ew.* §. 426 b. כי] *so dass, dann* 1, 29. חפה] Prät. Pu. impers. (s. 1, 6.): *es wird gedeckt über alles Herrliche* d. i. der heilige Ort wie das heilige Volk ist unter Schutz und Schirm. כבוד] 3, 8. — V. 6. Eine Hütte wird es geben zum Schatten d. i. zum Schutze (30, 2. 49, 2.) vor Hitze und zur Zuflucht vor Ungewitter und Regen. Ein blosses Bild des Gedankens, durch Jehova's Gegenwart werde das Volk vor allem Ungemach beschützt werden. Vgl. 25, 4. 32, 2.

Cap. V.

Der Prophet eröffnet diesmal seine Rede mit einer Parabel von einem Weinberge, welcher sorgfältig angebaut und gepflegt wurde, aber Heerlinge statt guter Trauben trug und deshalb eingehen soll (V. 1 — 6.). Dieses Gleichniss wendet er mit Nachdruck auf Juda an, wo statt des göttlichen Gesetzes Willkühr und Gewaltthat herrschen (V. 7.). Insbesondere rügt er, vornämlich an den Vornehmen, Habsucht, Schwelgerei, Irreligiosität, Dünkel und Ungerechtigkeit und kündigt dafür Krieg und Wegführung als göttliche Strafen an (V. 8 — 25.). Aber dies reicht noch nicht hin. Jehova führt aus der Ferne noch ein gewaltiges Volk herbei, welches Verderben über Juda bringt (V. 26 — 30.).

Da diese Prophetie unmittelbar auf Cap. 2 — 4. folgt und das Strafgericht mehrmals mit denselben Worten wie die vorhergehende ankündigt (vgl. 5, 15. 16. mit 2, 9. 11. 17.), so ist anzunehmen, der Verf. drohe auch hier die syrisch-israelit. Invasion in Juda an. Da er aber zugleich auch die Assyrier ankündigt und überhaupt nur droht, nicht auch verheisst, so

müssen die Zeitverhältnisse sich unterdess geändert haben; näml. die Expedition des Tiglath Pilesar durch Syrien, Israel *und Juda* gegen Aegypten (s. Einl. z. Cap. 7.) muss bereits in Aussicht sein. Die Weissagung ist also jünger als Cap. 2—4. und in die erste Zeit des Ahas zu setzen (*Hensl., Gesen., Maur., Hitz., Hdwk.*), also in das erste Jahr desselben. Für des abgöttischen und feigen Ahas Zeit spricht insbesondere, dass der Verf. hier V. 18. 19. auch über herrschende Frivolität gegen Jehova klagt (Cap. 2—4. nicht), dagegen übermüthiges Selbstvertrauen (3, 22.) nicht hervorhebt. Dass das Stück in Usia's oder Jotham's Zeit gehöre (*Vitr., J. D. Mich., Paul., Rosenm.*) oder gar eine Betrachtung nach dem Strafgerichte sei (*Eichh.*), ist ohne Grund.

V. 1—6. Die Parabel von Jehova's Weinberge, welcher obwohl sorgfältig gepflegt, doch schlechte Früchte trägt und darum verwildern soll. Die Propheten vergleichen nicht selten ihr zu einer edlen Anlage (Theokratie) bestimmtes und sorgfältig angeleitetes Volk mit einer edlen, fleissig gepflegten Weinpflanzung (3, 14. 27, 2. Jer. 2, 21. 5, 10. 12, 10.) und nach ihrem Vorgange braucht Christus dasselbe Gleichniss gern vom Gottesreiche (Mtth. 20, 1. 21, 33.). Vgl. m. Prophetism. I. S. 272 f. — V. 1. Im 1 Gl. kündigt der Verf. sein Gleichniss an, im 2 Gl. beginnt es. *Ich will doch singen in Beziehung auf meinen Freund*] d. h. ein Lied, welches von meinem Freunde (Jehova) handelt, dichten und vortragen. שיר] wie *canere, cantare, singen* von Dichtern. שירת וגו׳] nähere Bestimmung des Gegenstandes: *ein Lied von meinem Freunde in Beziehung zu seinem Weinberge* d. i. ein Lied, welches meinen Freund und dessen Verhältniss zu seinem Weinberge betrifft (*Hitz.*). Denn שירת דודי ist Genit. obj. vgl. *Gesen.* §. 113. 2. Die gewöhnl. Erkl.: *Lied meines Freundes von s. W.* hat gegen sich, dass V. 1 a—2. nicht Worte des Freundes, welcher erst V. 3. redet, sondern des Verf. sind. Die Weinpflanzung befand sich *auf einem Horne* d. i. isolirt ragenden Berge (vgl. κέρας, cornu, Buchhorn, Wetterhorn u. s. w.), war also schon durch ihre Lage eine gesicherte Anlage. *Sohn des Fettes*] d. i. an einem fetten, üppig fruchtbaren Orte; s. *Gesen.* §. 104. 2. a. — V. 2. Den an und für sich sehr geeigneten Platz grub der Besitzer um, entsteinigte ihn und bepflanzte ihn mit שרק *Edelreben* Jer. 2, 21.; baute auch einen Thurm darein d. i. ein thurmähnliches Häuschen für sich zu bisweiligem Aufenthalte so wie für den Wächter (27, 3. Mtth. 21, 33. Cant. 1, 6. 2, 15.) und hieb eine Kelter (s. *Winer* RWB. u. d. A.) im Berge aus, der Felsengrund hatte. ויקו לעשות] *er hoffte aufs Bringen* d. i. dass die Pflanzung bringen sollte. ענבים] *Trauben mit Beeren* so wie diese selbst Gen. 40, 10. Num. 13, 23. באשים] eig. *böse, schlechte Dinge*, hier von *wilden Ranken*, deren Beeren nicht zur Reife gedeihen; vgl. בְּאֻשָׁה *wildes Gerank, Unkraut* Job 31, 40. und *Gesen.* z. d. St. Der

edle Weinstock verwandelte sich also in einen wilden; vgl. 17, 10. Man hat nicht jeden einzelnen Zug des Gleichnisses zu deuten, sondern sich an den allgemeinen Gedanken zu halten: Trotz aller günstigen Anstalten zum Rechten von Seiten Jehova's ist Israel doch ausgeartet und verderbt. — V. 3. geht der Verf. in die Person des Besitzers über und lässt diesen reden; er nennt aber Jehova nicht mit Namen, weil die Zuhörer den Sinn ohne dies verstanden. Sie sollen entscheiden zwischen dem Besitzer und der Pflanzung, wer Schuld am schlechten Erfolge sei, sich also selbst das Urtheil sprechen, wie David 2 Sam. 12, 5. — V. 4. Die Schuldbewussten schweigen und der Besitzer muss selbst entscheiden; durch Hervorhebung seiner Sorgfalt leitet er auf die Verurtheilung der Pflanzung hin. מה לעשות] *was war zu thun* d. i. was musste, sollte noch geschehen für den Weinberg? Antwort: Nichts, da das Mögliche geschehen war. Ueb. d. Inf. s. *Gesen.* §. 129. Anm. 1. מדוע] gehört zum letzten Verbo: *warum — ich hoffte* mit Recht *auf Trauben — brachte er Heerlinge?* Zu dieser häufigen Constr. vgl. 12, 1. 50, 2. Job 2, 10. 3, 11. 4, 2. — V. 5. Da die Verurtheilung hinlänglich motivirt ist, spricht der Besitzer sie aus; die undankbare Weinpflanzung soll verwildern d. h. Jehova entzieht Juda Obhut und Schutz und giebt es Preis. אני עשה] *ich bin daran, im Begriff zu thun;* vgl. 7, 14. 10, 23. עָשָׂה לְ eig. *jemandem thun, ihn behandeln* Dt. 11, 5. Gen. 19, 8. Der Ausdruck spielt an V. 4. an und steht zunächst ganz allgemein, wird aber durch das Folg. näher bestimmt: Da ihr nicht wisst, was noch an ihm zu thun war, so will ich sagen, was ich noch mit ihm anfange. Näml. entfernen werd' ich seine משוכה *Dornhecke*, welche den Weinberg umgebend als lebendiger Zaun diente (Sir. 28, 24. Hos. 2, 8.) und zerstören seine גדר *Mauer*, die ihm zu festem Schutze diente (Num. 22, 24. Prov. 24, 31.). Dass die Pflanzung Mauer und Heckenzaun zugleich hat, zeigt die ausserordentliche Sorgfalt des Besitzers an. Dann dient er zum Abweiden und Zertreten, er wird ein Weideplatz, wohin man das Vieh treibt. Ueb. d. Inff. absoll. s. *Gesen.* §. 128. 4. b. *Ew.* §. 540. — V. 6. Der Besitzer macht ihm ganz das Garaus. Für בָּחָה steht 7, 19. etymologisch richtiger בַּתָּה von بَتَّ *abschneiden, vollenden, beendigen;* doch hat auch jene Punctation Analogien; s. *Gesen.* §. 66. Anm. 11. *) *Er steigt auf in Dornen und Disteln*] wird von emporwachsendem Unkraut und Gesträuch ganz bedeckt. Ueb. d. Constr. s. *Gesen.* §. 135. 1. Anm. 2. *Ew.* §. 484. צִוָּה mit עַל und מִן ist eig. *gebieten über jem. von etwas weg* d. i. jemandem etwas zu thun verbieten. Aehnl. 8, 11. Das 2 Gl. verräth bereits deutlich Jehova als Besitzer des Weinberges; denn nur er gebietet den Wolken. Der Verf. rückt allmählich dem Eigentlichen näher. — V. 7. Erklärung und Anwendung der Parabel. כי *denn* schliesst an

das 2 Gl. von V. 6. an und begründet dieses. Ich darf wohl Abhaltung des Regens androhen; denn es handelt sich hier um *Jehova's* Weinberg, der ihr seid. *Pflanzung seiner Ergötzung*] heisst Israel, weil es, wie der Weinberg den Besitzer, Jehova erfreuen sollte und vormals auch erfreut hat (9, 16. Zeph. 3, 17.). Aber es ist später entartet und hat seine Erwartungen getäuscht. Denn *er hoffte auf gerechtes Wort und siehe blutiger Mord, auf Milde und siehe Unbilde* (Paronom.) d. h. er erwartete gerechte Handhabung des Gesetzes durch die Volkshäupter; aber sie verüben blutige Gewaltthaten (1, 15.), über welche man Ach und Weh schreit. Diese V. 23. am Schlusse wiederkehrende Hauptanklage stellt der Verf. passend voran. — V. 8—23. Auf sie lässt er in 6 Weherufen eine Anzahl besonderer Klagen nebst Drohungen folgen, bei denen jedoch nicht sowohl an verschiedene Klassen des Volks, als vielmehr an die einzelnen Laster der einen Klasse der Vornehmen und Grossen zu denken ist. — V. 8—10. Das erste Wehe gegen die Habsüchtigen, die da Haus zu Haus, Acker zu Acker an sich reissen. יקריבו] aus dem Partic. geht d. Verf. ins Verb. fin. über, welches als Relativsatz zu fassen ist; vgl. V. 11. 23. 14, 17. Am. 2, 7. Ps. 15, 2 f. *Gesen.* §. 131. Anm. 2. עד אפס מקום] eig. *bis zum Aufhören des Orts* d. i. bis die Orte, die noch Andern und nicht ihnen gehören, alle sind; so lange reissen sie an sich und erst dann hat ihre Habsucht ein Ziel. והושבתם וגו׳] eig. *und bis ihr wohnen gemacht werdet allein im Lande* d. h. bis ihr durch eure Gewaltthaten und die ungerechten Gerichte es bewirkt, dahin gebracht habt, dass ihr die einzigen eigentlichen (ansässigen) Landesbewohner seid, während die Andern besitz- und obdachlos umherziehen; vgl. Job 24, 5 ff. הוֹשִׁיב eig. *wohnend machen*, also *zum Bewohner machen* Ps. 68, 7. Hos. 11, 11. *ihr*] statt *sie* wie 1, 29. Diese Ländergier war gegen das Gesetz, welches durch das Jubeljahr Lev. 25. der Ungleichmässigkeit im Grundbesitze begegnen wollte, hier um so mehr, da die Erwerbung durch Unrecht geschah; vgl. Mich. 2, 2. — V. 9. Aber male parta male dilabuntur. באזני] näml. נִגְלָה *hat sich geoffenbart* Jehova wie 22, 14. אם לא] *fürwahr, gewiss.* So zahlreich ihre Häuser auch sind, sie werden alle zur Wüste d. i. von den Feinden zerstört. מאין יושב] eig. *von keinem Bewohner weg* d. i. ohne Bewohner, bewohnerlos; denn die doppelte Negation verneint. *Gesen.* §. 149. 2. Das 2 Gl. zielt auf Wegführung; vgl. 3, 1 ff. — V. 10. Wie die Häuser von den Feinden zerstört werden, so die geraubten Aecker verwüstet; äusserst wenig wird daher eingeerndtet. כִּי *denn* knüpft an שַׁמָּה V. 9. an. Zehn Joch Weinbergsland, also 10mal so viel Land, als ein Paar Ochsen in einem Tage umpflügen kann (Varro 1, 10.), bringen nur ein *Bath* Wein, welches Maass für Flüssigkeiten nach den Rabb. 432 Eierschalen voll betrug und so viel in sich fasste, als das Getreidemaass *Epha*, deren 10

auf einen *Chomer* gingen. S. *Winer* RWB. u. Maasse. Die Erndte soll also nur den 10 Theil der Aussaat betragen. — V. 11. 12. Das zweite Wehe gegen die üppigen Schwelger, welche sich schon am frühen Morgen aufmachen, um zu zechen, was als grosse Schwelgerei galt (Koh. 10, 16 f. Act. 2, 15. Juven. 1, 49: ab octava Marius bibit) und in der Dämmerung des Abends noch am Zechtische verweilen, also den ganzen Tag mit Zechen zubringen. *Wein erhitzt sie*] da sie den ganzen Tag gezecht haben, glühen sie des Abends vor Hitze. Ueb. d. Verb. fin. nach d. Partic. s. V. 8. und über d. Stat. const. bei Präpp. *Gesen.* §. 114. 1. — V. 12. והיה] *und da ist, da gibt es* (Gen. 2, 5. 13, 7.) *Cither und Harfe, Handpauke und Flöte* (s. *Winer* RWB. u. musik. Instrum.) *und Wein ist ihr Getränk* d. i. Wein trinken sie, während lustige Musiken aufgespielt werden; vgl. 24, 8 f. Am. 6, 5 f. Job 21, 12. משתיהם als Prädik. zu allen voranstehenden Substt. zu nehmen (*Maur., Hitz., Hdwk., Ew.*), ist hart. Solch Jubiliren findet der ernste Seher um so verwerflicher, da die unheildrohenden Zeitumstände zu ganz anderen Dingen aufforderten, näml. zur Betrachtung des Werkes Jehova's d. i. seiner Strafgerichte (10, 12. 28, 21. 29, 23. Ps. 28, 5.), welche er durch die Syrer und Israeliten zu vollziehen bereits beschlossen hat. Denn an diese denkt der Verf hier, wie V. 13—17. zeigen. — V. 13—17. Da der Verf. einmal das Strafgericht erwähnt hat, so bleibt er seine Weherufe unterbrechend dabei stehen, um so mehr, je mehr ihn der empörende Leichtsinn anreizt, sofort die Strafe anzukündigen. Er hat aber bei der letzteren nicht die Assyrier im Sinne, welche erst V. 26 ff. folgen, sondern die Syrer und Israeliten. Denn a) hatte Juda das hier V. 13 f. Angedrohte damals von Assyrien nicht zu fürchten und b) erinnern die Ausdrücke V. 15 f. an Cap. 2—4., wo bloss die syrisch-israelit. Invasion gemeint ist. — V. 13. Ein Theil des Strafgerichts ist Deportation; 3, 1. *darum*] wegen des Leichtsinns V. 12. מבלי דעת] nicht: *unversehens* (*Rosenm., Gesen., Hitz., Hdwk., Ew.*), weil die Formel so nicht vorkommt und das Auswandern auch nicht unversehens geschah, sondern *aus Mangel an Erkenntniss* (*Lwth., Maur., de Wette* nach *LXX., Chald., Syr., Vulg.*) d. i. weil es Jehova's Werk nicht beachtet, nicht erkennt und sich durch die drohenden Strafen nicht noch zeitig genug zu weiserer Führung bringen lässt; vgl. 58, 2. Hos. 4, 6. כבודו] eig. *seine Herrlichkeit* d. i. die Blüthe des Volks (28, 1. Mich. 1, 15.), welche 3, 1—3. näher bestimmt ist. So wegen des folg. הֲמוֹן, welches von Personen stehend immer die *grosse Menge* bezeichnet. Der Hunger und Durst, gewöhnliche Uebel auf Deportationszügen (48, 21. 49, 10. Ps. 107, 5.), bilden einen schönen Gegensatz zu dem unmässigen Schwelgen V. 11 f. מתי רעב] eig. *Leute des Hungers* d. i. Hunger Leidende. Die Textesänderung מְזֻהָ רָעָב *ausgesogen von Hunger* (*Hitz., Ew.* vgl. Dt. 32, 24.) ist

entbehrlich. — V. 14. Ebenso rafft der Tod Viele hin. Denn der Scheol macht weit seine Gier und sperrt sein Maul auf ohne Maass, weil er sehr Viele in sich aufnehmen soll. Zur Personification desselben vgl. 28, 15. Hos. 13, 14. Job 28, 22. הִרְחִיב נַפְשׁ eig. *die Gier weit machen* ist dem Sinne nach wenig verschieden von *den Mund weit aufsperren* und dadurch seine Gier zu erkennen geben; s. 29, 8. vgl. Hab. 2, 5. וגו׳ הדרה] die Suff. gehen, wie die des V. 13. auf das Volk, auf das Land Juda (s. z. 1, 6.), dessen Pracht und Menge und Getümmel d. i. sorglos lärmende Bevölkerung, Vornehme wie Geringe, zum Scheol hinabsteigt. ועלז בה] *und der Frohlockende in ihm* d. i. die lustigen Schwelger in Juda; vgl. V. 12. 22, 2. 13. Auf den Scheol können die Suff. darum nicht gehen (*Hitz.*, *Hdwk.*), weil diesem eine lärmende Bevölkerung nicht beigelegt werden kann. Uebrigens kündigt die Stelle nicht etwa das Schicksal der Korachiten an (*Gesen.*, *Ew.* vgl. Num. 16.), was für Jesaia zu unnatürlich wäre, sondern das Schwert der Feinde so wie Hunger und Pest, welche den Krieg begleiten. — V. 15. Dann tritt bei den gedemüthigten Judäern Niedergeschlagenheit an die Stelle leichtsinniger Fröhlichkeit. Wiederholung aus 2, 9. 11. — V. 16. Nur Jehova steht als Richter in furchtbarer Erhabenheit da; vgl. 2, 10. נקדש בצדקה] *er beweist sich als heilig durch Gerechtigkeit* d. i. durch das gerechte Strafgericht offenbart er sich als den Hehren und Erhabenen, dessen Nähe allem Unheiligen und Schlechten Verderben bringt; s. 6, 3. 5. 8, 13 f. — V. 17. Das durch Krieg verwüstete und durch Wegführung entvölkerte Land dient zu Viehweiden. כדברם] *wie ihre Trift beweiden Lämmer* näml. sie, die verwüsteten Ländereien, welche das 2 Gl. nachbringt; die vorher wohl bebauten Aecker dienen dem Viehe als ihm zugehörende Weideplätze. רָעָה mit dem Weideplatze im Acc. ist s. v. a. einen Platz *beweiden*, *abweiden* Jer. 50, 19. Mich. 7, 14. Im 2 Gl. ist statt גְּרִים nach *LXX*: ἄρνες mit *Schleusn.*, *Ew.* u. A. גְּדָיִם für גְּדִיִים, welches 11, 6. mit כָּבֶשׂ im Parallelismus steht und von d. *LXX* auch sonst ἄρνες gegeben wird z. B. Ex. 23, 19. 34, 26., oder mit *Bauer* כָּרִים *Lämmer* zu lesen, was die *LXX* ebenfalls bisweilen durch ἄρνες ausdrücken z. B. Dt. 32, 14. Jer. 51, 40. Also: *die Wüsteneien der Fetten fressen Böcke ab* d. h. die dann wüste liegenden Ländereien jener habsüchtigen Reichen V. 8. dienen Böcken als Weideplätze. חרבות] wie Jer. 25, 11. Ez. 25, 13. מחים] eig. *Fette* d. i. wohl Gediehene, Reiche, Glückliche wie Ps. 22, 30. 78, 31. יאכלו] s. 1, 7. Andre als ob גְּרִים stände: *die Wüsteneien der Reichen zehren Fremde ab* d. i. fremde Hirten weiden sie ab (*J. D. Mich.*, *Hensl.*, *Gesen.*, *Rosenm.*, *Maur.*, *Umbr.* nach *Syr.*, *Vulg.*), wozu jedoch אכל nicht gut passt. Noch Andre etwas schleppend: *die Wüsteneien der Reichen* (*Hdwk.*) oder *der Widder* (*Hitz.*) *fressen* die כבשים als גְּרִים *wandernde ab* d. i. sie ziehen von einem Stücke zum andern und fressen es ab. — V. 18. 19. Das dritte Wehe

gegen die frivolen Spötter, welche ungläubig über die Unglücksdrohungen des Propheten höhnten. חטאה, עון] eig. *Vergehung, Sünde*, hier dieselbe in ihren Folgen, also Unglück und Verderben als ihre Strafe. So עָוֹן Gen. 19, 15. Ps. 31, 11., עֲוָלָה Hos. 10, 13., חַטָּאת Zach. 14, 19. Prov. 21, 4. Näml. der Hebr. auf dem Standpunkte der Vergeltungslehre dachte sich jede Handlung mit der entsprechenden Folge im Zusammenhange und bezeichnete diese mit dem Ausdrucke für jene; vgl. z. B. שָׂכַל *verständig, fromm, glücklich sein* und צֶדֶק, צְדָקָה *Gerechtigkeit, Glück, Heil.* חבלי שוא] *Stricke des Frevels* heissen die Frevel selbst, wiefern durch sie als Mittel die Strafe, das Verderben herbeigezogen, herbeigeführt wird. Der Beisatz: *wie an Wagenseilen*, wozu בְּ zu wiederholen ist, bezeichnet diese Mittel als sehr stark. Die Erklärung: *die da Frevel und Sünde herbeiziehen an Stricken des Frevels* (*Rosenm., Hitz., Maur., Umbr.*) gibt den sonderbaren Gedanken: sie ziehen die Sünde mittelst der Sünde herbei. Der Sinn ist vielmehr: Nicht genug, dass sie die Besserung, welche das Verderben abhalten könnte, unterlassen: sie spotten auch noch darüber und ziehen es dadurch wie an starken und festen Seilen mit Gewalt herbei. — V. 19. Denn sie fordern Jehova frech auf, dass er sein Werk, das beschlossene Strafgericht V. 12., beschleunige, damit sie es denn endlich nach den vielen Ankündigungen auch einmal wirklich zu sehen bekämen. Vgl. Am. 5, 18. 6, 3. תבואה] für תבוא; vgl. Job 22, 21. und *Gesen.* §. 48. 3. — V. 20. Das vierte Wehe gegen Diejenigen, welche so entsetzlich cultivirt sind, dass sie über den Unterschied zwischen gut und böse hinaus oder vielmehr schon so weit sind, dass sie das Umgekehrte als das Rechte ansehen. Gemeint sind nicht ungerechte Richter (*Gesen., Hitz.*), welche erst V. 22 f. kommen, sondern jene Gebildeten, Vornehmen, welche die Gegensätze zu den allgemein giltigen Moralgesetzen für das Rechte erklären, also die hohen Regionen, wo die Wahrheiten der Moral nur noch als Sache des unaufgeklärten Pöbels gelten. *Licht und Finsterniss*] das Wahre und Falsche, Rechte und Unrechte; vgl. 2, 5. Prov. 2, 13. Koh. 2, 13. *bitter und süss*] böse und gut von Handlungen, wiefern sie den Nächsten unangenehm oder angenehm treffen; vgl. Jac. 3, 11. — V. 21. Das fünfte Wehe gegen die Weisen in ihren Augen d. i. gegen die Grossen, welche sich als weise ansehend die Verhältnisse richtiger als der Prophet zu durchschauen und zu würdigen wähnten und daher nicht Weisung annehmen wollten; vgl. 29, 14. 28, 9. 30, 10 f. *vor ihrem Antlitz*] vor ihren Augen, in ihrer Vorstellung. — V. 22. 23. Das sechste Wehe gegen gewissenlose Richter, welche Bestechungsgeschenke annehmen, um davon zu schwelgen. *Helden, Kraftmänner*] spottende Bezeichnung dieser Schlemmer, die wenigstens in Einer Hinsicht tapfre Helden sind, näml. im Zechen. *zu mischen Getränk*] Es ist nicht zu denken an Mischen von Wasser zum

Weine (*Hitz., Hdwk.* vgl. 2 Macc. 15, 39.), was zu diesen unmässigen Trinkhelden nicht passt, sondern an Mischen von Gewürzen unter den Wein (Plin. H. N. 14, 19.), um ihn feuriger und stärker zu machen. Dieser Mischwein, im מְזֻרָּק gemacht und מָסָךְ, מְמָסָךְ, מֶזֶג, bei den Römern *aromatites* genannt, war dem alten Orient nicht unbekannt, wie יַיִן הָרֻקַּח *Würzwein* Cant. 8, 2. zeigt. — V. 23. Die Mittel zu solchem Zechen gewinnen sie als מצדיקי רשע eig. *gerecht machend den Frevler* d. i. dem Unrechthabenden Recht zusprechend um Bestechungsgeschenke. Ueber diese jurist. Ausdrücke s. d. WB. vgl. 1, 23. *die Gerechtigkeit des Gerechten entfernen sie*] dem Rechthabenden sprechen sie sein Recht ab und er gilt dann in der öffentl. Meinung als Derjenige, welcher nicht Recht hat. ממנו] *von ihm* näml. jedem der Gerechten. Das Suff. steht distributiv; vgl. Hos. 4, 8. Job 32, 19. *Gesen.* §. 143. 4. — 24—30. Bei so ungeheurer Verderbtheit kann die Strafe nicht ausbleiben und Jehova wird sie durch Juda's Feinde vollstrecken lassen. Mit dieser Drohung, der nachdrücklichsten in diesem Stücke, beschliesst der Verf. die Rede. — V. 24. 25. gehen auf das Unheil, welches die Syrier und Israeliten über die Judäer bringen. Den letzten geht es, wie wenn Feuer dürres Stroh und Gras ergreift und im Nu gänzlich verzehrt d. i. sie vergehen, gehen unter. Das Bild, worüber zu 1, 31., ist wohl daher entlehnt, dass man die Stoppeln auf dem Felde zum Düngen des Ackers anzündete (Virg. Georg. 1, 84 f. Plin. H. N. 18, 72.) und ebenso das alte verdorrte Gras auf den Triften abbrannte, um einen desto besseren Nachwuchs zu erhalten (Pallad. 9, 4. Lucan. 9, 182 ff.). כאכל וגו׳] construire: *wie das Fressen der Feuerzunge die Stoppel;* vgl. 19, 8. 20, 1. *Ew.* §. 555. *Feuerzunge*] das züngelnde, vorwärts langende Feuer; vgl. 1 Rg. 18, 38. Act. 2, 3. חשש] nicht *Heu*, welches man nicht verbrannte, sondern *dürres Gras* überhaupt, nach 33, 11. unnützes. ירפה] vom Inf. ist d. Verf. zum Verb. fin. übergegangen und statt כ ist כַּאֲשֶׁר zu ergänzen. Dieser Absprung ist noch häufiger als der vom Partic. zum Verb. fin. V. 8. Vgl. 10, 2. 13, 9. 14, 25. 17, 5. 30, 12. *Gesen.* §. 129. Anm. 2. *So soll ihre Wurzel wie der Moder werden und ihr Gespross wie der Staub aufsteigen*] die Judäer sollen vergehen wie ein Baum (s. 1, 30.), welcher vermodert, verfällt und in Moderstaub verfliegt. *Wurzel und Gespross*] sie von unten bis oben, sie ganz und gar; ein bildlich-proverbialer Ausdruck, bei dem die Worte nicht im Einzelnen zu deuten sind. Vgl. Am. 2, 9. Job 18, 16. 29, 19. Mal. 3, 19. Das 3 Gl. gibt den Grund an; vgl. 1, 4. — V. 25. wird durch עַל כֵּן dem V. 24. coordinirt und drückt noch aus, dass jenes Unheil ein Strafgericht Jehova's sei, an welchem Juda sich verschuldet hat. ויט ידו] s. 1, 25. *es erbeben die Berge*] Wenn Jehova auf Erden erscheint und zornig waltet, so thut er dies immer begleitet von furchtbaren Phänomenen, Aeusse-

rungen seiner Macht und Zeichen seiner Ankunft und Gegenwart, z. B. unter Donner, Blitz, Hagel, Sturm, Erdbeben (13, 13. 24, 19 f. 30, 30. Mich. 1, 3 f. Hab. 3, 3 ff.). Dies steigert seine Erhabenheit, in welcher er als Richter dasteht V. 16. *wie das Kehricht*] die durch das Schwert der Feinde gefallenen Judäer liegen in grosser Menge unbeerdigt und verachtet auf den Strassen; denn wegen der Menge und Verwirrung werden sie nicht bestattet, eine Verschärfung der Strafe; s. z. 14, 19. בכל־זאת] *bei allem diesem*, näml. dem Strafgerichte V. 24 f. עוד וגו׳] *noch ist seine Hand ausgestreckt*, um weitere Schläge zu ertheilen, näml. durch die Assyrier, welche sofort folgen. Da sie V. 26 ff. als fremdes, neu auftretendes Volk von der Ferne geschildert werden, so ist klar, dass V. 24 f. nicht an sie, sondern an die Syrer und Israeliten zu denken ist. Vgl. 9, 7—10, 4. — V. 26—30. schildern das Unheil, welches die Assyrier über Juda bringen und zwar so, dass der Zug der Assyrier in Ordnung beschrieben wird. Ueber die Veranlassung desselben s. Einl. z. Cap. 7. Ihnen erhebt Jehova ein Panier, steckt ihnen gleichsam eine Fahne auf, zu welcher sie sich versammeln sollen, um dann nach seiner Anordnung mit Juda zu verfahren (11, 10. 12. 13, 2. 18, 3. 30, 17. Cäs. bell. gall. 2, 20.); ihnen pfeift er (s. 7, 18.) d. i. befehligt sie herbei und das muthige und rüstige Volk rückt sofort aus. *Völker*] heissen sie wegen der ihnen Heeresfolge leistenden unterworfenen Völker gewöhnlich bei Jesaia z. B. 14, 26. 17, 12 f. 29, 7 f. 30, 28. 33, 3. Wer diese Völker waren, s. z. 11, 11. לו] sie sind zu Einem Feinde zusammengefasst; vgl. 17, 13. Zach. 11, 13. *von der Ferne, dem Ende der Erde*] die Völker jenseit des Euphrat wohnten dem alten Hebr. schon in einer terra incognita Zach. 9, 10. Ps. 72, 8. und werden hier übertreibend ans Ende der Erde gesetzt. Sie sollen damit als ein unbekannter und deshalb sehr furchtbarer Feind, weil man nicht weiss, was Alles von ihm zu befürchten steht, bezeichnet werden; vgl. 13, 5. Dt. 28, 49 f. Dass der Verf. sie nicht mit Namen nennt, beweist das hohe Alter des Stückes; s. m. Prophetism. I. S. 301 f. — V. 27. Rüstig zieht der Feind heran; er hat keinen Müden und vor Ermattung Wankenden (Ps. 109, 24.), der etwa zurückbliebe; er braucht nicht Rasttag und Schlaf, sondern ist immer kräftig zum Marschiren; kein Gürtel geht auf und kein Riemen an den Sandalen (s. *Winer* RWB. u. d. A.) entzwei, da seine Bekleidung fest und dauerhaft ist. — V. 28. Schon ist er sturmschnell heranziehend nahe und zum Angreifen bereit. Die Pfeile sind geschärft und die Bogen gespannt d. h. er ist kampfbereit, schlagfertig. דרך קשת] eig. *den Bogen treten*, weil man in den Bogen, wenn er stark war, trat, um ihn zu spannen; s. *Winer* RWB. u. Bogen. Die Bogenschützen im assyr. Heere werden oft hervorgehoben; vgl. 21, 15. 22, 3. 6. 37, 33. כצור] *wie der Fels* d. i. felsenhart sind die Hufe seiner Rosse, eine

vorzügliche Eigenschaft, da die Pferde meist nicht beschlagen wurden; vgl. *χαλκόπους erzfüssig* und *κρατερῶνυξ festhufig* bei Hom. Il. 8, 41. 13, 23. Od. 21, 30. *wie der Sturmwind*] sturmschnell sausen seine Streitwagen von trefflichen Rossen gezogen dahin. Auch die Wagen und Reiter der Assyrier werden sonst rühmlich erwähnt z. B. 22, 6 f. 36, 8. — V. 29. Mit furchtbarem Kriegsgeschrei und gewaltigem Erfolge brechen sie herein, gleich dem königlichen Raubthiere, wenn es sich brüllend auf die Beute stürzt und sie bewältigt. *wie die Löwinn*] wie Gebrüll der Löwinn; s. 1, 26. וישאג וגו׳] Subj. ist der Feind; die Ausdrücke sind der Vergleichung entsprechend gewählt und nicht im Einzelnen zu deuten, sondern als Ganzes von der gewaltigen Angriffs- und Kampfesweise aufzufassen. — V. 30. Ganz Juda überzieht und unterwirft er. עליו] *über ihm* näml. dem judäischen Volke, was er wie ein Löwe überfallen hat und unter seine Gewalt bringt. S. z. 1, 6. *wie Brüllen des Meeres*] mit dem Toben der aufgeregten Meereswellen wird das Toben gewaltiger Kriegsheere oft verglichen, z. B. 17, 12. Jer. 6, 23. 50, 42. Im 2 Gl. ist נבט לארץ Bedingungsatz zum Nachsatze יהנה וגו׳ und für צַר wegen des dahin gehörenden trennenden Accents צָר zu lesen, welches mit חֹשֶׁךְ im Genit. steht. Also: *schaut man zum Lande hin, so siehe Finsterniss der Drangsal* d. i. richtet man seinen Blick auf das Land Juda, so sieht man es ganz mit Finsterniss bedeckt. *Finsterniss der Drangsal*, wofür 8, 22. צָרָה וַחֲשֵׁכָה so wie מְעוּף צוֹקָה steht, ist hart ängstigendes und schwer mitnehmendes Unglück. ואור] lies: ואוֹר, was zum Folg. gehört und wie 18, 4. Job 31, 26. von der Sonne zu verstehen ist: *die Sonne ist finster geworden durch seine Wolken* näml. die des Landes Juda d. h. finstre Wolken haben sich über Juda zusammengezogen und verdunkeln die Sonne, die bisher über ihm glänzte; eine schwarze Unglücksnacht ist über Juda gekommen und hat sich auf ihm gelagert. Das Bild ist sehr häufig; vgl. 8, 22. Zeph. 1, 15. Am. 5, 18. 20. Koh. 12, 2. und zu 9, 1. Uebrigens denkt der Verf. nur daran, dass die Assyrier bei ihrer Expedition gegen Aegypten Juda überziehen, erobern und besetzen werden, was natürlich nicht ohne Verwüstung u. s. w. geschehen konnte; er sagt daher nichts von Blutvergiessen und Wegführung. Ebenso 7, 17 ff. 8, 7 f.

Cap VI.

Jesaia schaut den Herrn in seinem Tempel, umgeben und gepriesen von Seraphim (V. 1—4.). Als sündiger Mensch erschrickt er, sich in der Nähe des Heiligen zu befinden, und glaubt sich verloren, wird aber durch einen Seraph entsündigt (V. 5—7.). Darauf sendet ihn der Herr an sein Volk mit dem Auftrage, es blind und taub, überhaupt unempfänglich zu machen

und mit der Eröffnung, dass dieser schlimme Zustand des Volkes anhalten werde, bis grosse Strafgerichte es heimgesucht haben würden (V. 8—13.).

Allgemein und mit Recht gilt dieses durch einfache Erhabenheit und poetische Vollendung ausgezeichnete Stück als Darstellung der Berufung und Weihung Jesaia's zum Propheten oder als dessen prophetisches Inaugurationsstück; vgl. Jer. 1. Ez. 1—3. Schwer aber ist zu bestimmen, was davon wirkliche Thatsache und blosse poetische Einkleidung sei. Jedenfalls gab es im Leben Jesaia's einen Augenblick, wo der Seher in heiliger Gottbegeisterung sich zu Jehova emporschwang und den Ruf des Herrn zum Prophetenamte vernahm, wo er sich durch die göttliche Stimme geweiht fand und entschloss, als Gesandter Jehova's bei seinem Volke aufzutreten, zugleich aber auch die Schwierigkeiten ahnte, auf welche sein heiliges Streben bei dem entartenden Volke stossen würde. Dieses Erlebniss seines gottbegeisterten Innern, welches der Hauptsache nach ins Jahr 759. gehört (V. 1.), schildert er im vorliegenden Stücke und führt es mit freier poetischer Kunst vollständiger aus, als er es gehabt hatte. Vgl. m. Prophetism. I. S. 168 ff.

Dass die Abfassung des Stückes nicht sofort nach jenem Augenblicke göttlicher Weihe erfolgt sei (*Rosenm., Hdwk., Umbr.*), ist sicher. Denn damals konnte Jesaia, wenn er auch immerhin Schwierigkeiten für sein Wirken fürchtete, gewiss nicht eine so gänzliche Erfolglosigkeit seines Strebens sich prophezeien, wie er V. 9 f. thut; vielmehr musste er als junger Mann voll Kraft, Begeisterung und Zuversicht weit eher grosse, wenigstens einige Erfolge hoffen. Damals konnte er auch die auf bestimmte spätere Verhältnisse gehenden Weissagungen V. 11—13. noch nicht geben. Endlich würde in jenem Falle das Stück in der von Jesaia selbst gemachten Sammlung Cap. 1—12. nicht hier, sondern am Anfange stehen. Richtiger setzt man daher die Abfassung der Prophetie in eine spätere Zeit, wo Jesaia bereits trübe Erfahrungen mit dem Volke gemacht hatte (*J. D. Mich., Eichh., Gesen., Ew.*) und zwar bald in die ersten Jahre des Ahas (*Credn.* Joel S. 74., *Stickel*), bald in die Invasion Sanherib's 714. (*Hitz.*). Für jene, gegen diese Annahme entscheidet: a) die Stellung des Stückes unter den ältesten Reden Jesaia's und zwar grade zwischen Cap. 5. und 7., die beide in Ahas erstes Jahr gehören, ein Umstand, welcher darum Gewicht hat, weil Jesaia selbst die Sammlung Cap. 1—12. gemacht hat; b) der Umstand, dass V. 11—13. die Ereignisse angekündigt werden, welche zur Zeit des Ahas zunächst befürchtet wurden, nicht die der Zeit Sanherib's; s. d. Erkl. Nirgendshin passt das Stück besser, als in das erste Jahr des Ahas, wo grosse Strafgerichte ihren Anfang nahmen und Jesaia viel Veranlassung zu prophetischem Wirken voraussah, wo aber auch die Herrschaft der Abgötterei, Unsittlichkeit und Unpolitik in

Juda begann und dem Propheten Erfolglosigkeit seines Wirkens gewiss machte; am Vorabende dieser Dinge verfasste er sein Inaugurationsstück. Zur Ausl. vgl. *Stickel* in den Studd. und Kritt. v. 1840. S. 273 ff.

V. 1—4. Jesaia schaut den Herrn, welchen Seraphim umgeben und preisen. V. 1. *im Todesjahr Usia's*] 759. Die Angabe stimmend mit 1, 1. verräth, dass Jesaia noch in Usia's Zeit berufen wurde, weil sonst wohl das erste Jahr Jotham's stehen würde, zugleich aber auch, dass das Stück erst nach Usia's Tode verfasst ist. ואראה] *da sah ich* näml. im Geiste, in einer Vision. Die Copula knüpft oft an blosse Zeitangaben an z. B. Ex. 16, 6. Prov. 24, 27. רם ונשא] gehören nicht zu אדני (*Abarb., Rosenm.*), sondern nach ihrer Stellung zu כסא, welcher für den hohen Herrn hoch und erhaben sein muss. *seine Schleppen*] die seines Gewandes füllen den ganzen innern Tempelraum an, da es weit und faltenreich ist. Solche Gewänder trugen besonders Vornehme, welche nicht arbeiteten, sondern müssig sassen. *den Tempel*] gemeint ist wohl nicht der irdische Tempel, wo Jehova nicht im Schiff (היכל), sondern im Hinterraum (דביר) der Kirche zwischen Cherubim thronte, sondern der himmlische, wo auch Ezechiel 1, 26. vgl. Ps. 11, 4. bei seiner Inauguration Gott schaut. Bei diesem hatte die Phantasie des Verf. Freiheit, wenn sie sich auch schon im Allgemeinen an den irdischen Tempel hielt. — V. 2. Umgeben ist der Herr von himmlischen Wesen, wie Erdenkönige von Grossen. שרפים] kann nicht von שָׂרַף kommen und *strahlende, glänzende* Wesen d. i. Engel bedeuten (*Abulw., Kimch., Grot., Rosenm., Stick., Umbr.*), weil die Wurzel überall *etwas brennen, verbrennen*, niemals *brennen* intrans., geschweige denn *glänzen* ist. Die Erklärung aber nach dem arab. شرف *edel sein* von *Edlen* des Himmels, also etwa Oberengeln (*Koppe, Döderl., Paul., Gesen., Maur.*) ist mindestens unnöthig. Dazu spricht gegen beide Deutungen, dass geflügelte Engel dem ganzen A. T. fremd sind und der besondre Ausdruck etwas Besonderes bezeichnen muss. Solches wären Schlangen mit Serapis- oder Sarapisköpfen nach שָׂרָף *Schlange* (*Hitz.*); passten nur diese dem Hebr., insbesondere einem Propheten als Gegenstände abgöttischer Verehrung, verhassten Wesen in Jehova's Umgebung! S. dag. auch *Gesen.* thes. s. v. Offenbar treten die nur hier vorkommenden Seraphim in ähnlicher Weise auf, wie sonst die Cherubim und müssen Analoga dieser, also symbolisch-imaginäre Wesen sein, doch nicht identisch mit den Cherubim (*Hdwk.*), weil Namen und Functionen verschieden sind. Da nun die Cherubim Greifen sind (s. *Hitz.* z. 37, 16. und *Tuch* z. Gen. 3, 24.), diese aber sonst mit den Sphingen in Gemeinschaft erscheinen und zwar oft in ganzen Reihen besonders an den Tempeleingängen als eine heilige Wache, also in der Umgebung

der Gottheit (Herod. 4, 79. 2, 175. *Creuzer* Symbolik I. S. 498. III. 189.), so liegt es nahe, wenn man nicht lieber an ganz originelle cherubartige Geschöpfe der Phantasie Jesaia's denken will, an sphinxartige Wesen zu denken. Die Heimath dieser Symbole der Stärke (Löwenleib) und Einsicht (Menschenkopf, Räthsel) war Aegypten, von wo sie den Phöniciern (von diesen viell. den Hebr.) und Griechen bekannt wurden. In Ermangelung eines besondern hebr. Wortes dafür nennt sie der Verf. שרפים *Schlangen* vgl. sanskr. *sarpa*, lat. *serpens*, da die Sphinx eine Tochter der Echidna war und bisweilen mit einem Drachenschwanze, auch mit einer an ihrer Stirn sich erhebenden oder unter ihr kriechenden Schlange abgebildet wurde. Vgl. *Voss* mythologg. Briefe II. S. 22 ff. *Winckelmann* Werke III. S. 465. *Creuzer* I. S. 499. Aehnlich עַתּוּד *Bock* vom Dämon (s. z. 13, 21.). Jedenfalls aber ist die Ausführung dem Verf. eigenthümlich z. B. die 6 Flügel, die stehende Stellung u. A. S. übrigens *Winer* RWB. u. d. A. ממעל לו] *von oben zu ihm* standen sie d. i. zum Throne gekehrt überragten sie ihn, den Sitzenden, da sie standen, auch wohl nach ihrer furchtbaren Stimme zu schliessen riesige Wesen waren. *je sechs*] *Gesen.* §. 118. 5. Sie bedecken den oberen und unteren Theil des Körpers zum Zeichen der Ehrfurcht; sie sondern sich dadurch von dem unnahbaren Gotte und halten sich in ehrfurchtsvoller Entfernung. Vgl. Ex. 3, 6. 1 Rg. 19, 13. Mit dem mittleren Flügelpaare fliegen sie, wenn es nöthig ist. Die Futt. gehen nicht bloss auf die Zeit der Vision, sondern drücken aus, wie die Seraphim ihre Flügel überhaupt brauchen. *Gesen.* §. 125. 4. b. — V. 3. Sie stehen zu beiden Seiten des Throns in 2 Reihen einander gegenüber und rufen gegen einander קדוש d. i. *heilig* im religiösen Sinne. Sie bezeichnen damit Jehova als den Reinen und Hehren, welchem nichts Unreines und Sündiges nahen darf (8, 13. 1, 13.). Der Grund grade dieses Rufes ergibt sich aus V. 5. Das dreimalige „*Heilig*" dient zur Verstärkung (Jer. 22, 29. Nah. 1, 2. Ez. 21, 32.). Bei den Späteren z. B. Apoc. 4, 8. rufen die Cherubim das *Τρισάγιον. Eine Fülle der ganzen Erde ist seine Herrlichkeit*] d. h. diese erfüllt die ganze Erde; sein Walten und seine Werke auf Erden beurkunden ihn als den Hehren und Verehrungswürdigen (3, 8). — V. 4. Von dem furchtbaren Rufe erzittert das ganze Heiligthum bis in die Grundlagen der Schwellen d. i. bis auf den Grund, auf welchem das Heiligthum steht und zunächst dessen Schwellen liegen. Der Seher fühlt dies, da er als Mensch in ehrfurchtsvoller Ferne auf der Schwelle im Eingange des Heiligthums steht; vgl. Am. 9, 1. עשן] hier nicht *Rauch*, welcher nie in Gottes Umgebung vorkommt, sondern *Dampf*, ein Symbol der Gegenwart Jehova's, der sich als himmlisches Wesen in nebelige Wolken zu hüllen pflegt. Vgl. 1 Rg. 8, 10. Ez. 10, 3 f. und das Weitere z. 4, 5. — V. 5—7. Jesaia wird entsündigt. Zitternd darüber,

dass er als sündiger Mensch in des Heiligen Nähe ist, ruft er aus: *Ich bin vertilgt* d. i. verloren. (Das Prät. wegen der Gewissheit *Gesen.* §. 124. 4.) Denn nach dem Glauben der Alten musste der sündige Mensch sterben, wenn er dem heiligen Gotte nahte und ihn sah; die Nähe des Heiligen galt als dem Unheiligen verderblich (Ex. 33, 20. Jud. 6, 22 f. 13, 22. 1 Sam. 6, 19 f. Luc. 5, 8.). טמא שפתים] *unrein an Lippen* (s. 1, 4.) ist, wer mit Worten sündigt, also z. B. nicht so angemessen und würdig von Gott redet, dass es dem Gegenstande entspricht. Grade dies bekennt Jesaia, weil er zum Propheten, also zum theokratischen Redner im Dienste Gottes geweiht werden soll. Dem Volke legt er auch nur Wortsünden bei, weil er sich bloss solche beigelegt hat, gibt aber damit einen weiteren Grund seines Schreckens an. Denn schon das machte ihn unrein, dass er unter einem unreinen Volke wohnte. *unrein*] s. z. 1, 16. — V. 6. Seine Furcht wird indess gehoben, indem ein Seraph vermuthl. auf einen Wink Jehova's herbeifliegt, um ihn zu entsündigen. בידו] die Cherubim hatten nach Ez. 10, 8. 21. unter den Flügeln Menschenhände. Sphingen mit Menschenhänden s. bei *Winckelmann* Werke III. S. 93. 329. 332. רצפה] eig. *viereckiger Stein*, hier von einem glühend gemachten zu verstehen; vgl. 1 Rg. 19, 6. und ἐγκρυφίας, in *Erpenii* gr. arab. ed. Schultens p. 293. Das 2 Gl. ist Zwischensatz und das Prät. als Plusq. zu fassen. *Gesen.* §. 124. 2. Der Altar ist der Räucheraltar, den Jehova wie im irdischen so auch im himmlischen Heiligthume hat (Apoc. 8, 3 ff. 9, 13.). Er hatte einen kleinen Heerd von Steinen, auf welchen, wenn sie erhitzt worden waren, man das Räucherwerk verdunsten lies. — V. 7. Mit dem Steine berührt der Seraph Jesaia's Mund, reinigt ihn dadurch von Unreinheit und weiht ihn zu heiligen Reden (V. 5.). Denn Feuer war dem Alterthume das läuternde und reinigende Element und die Berührung des Brandsteins symbolisirt die Idee religiös-sittlicher Reinigung; vgl. Num. 31, 23. Luc. 3, 16. Ovid. Fast. 4, 785: omnia purgat edax ignis. ויגע] Fut. Hiph. eig. *er liess rühren an meinen Mund* näml. den Stein d. h. er berührte mit diesem meinen Mund. זה] geht auf den Stein, steht aber neutrisch: *dies*; s. *Ew.* §. 364. תכפר, סר] Das Prät. zeigt die mit der Berührung geschehene Entfernung der Sünde an, das Fut. als Präs. die dadurch geschehende Versöhnung mit Jehova. — V. 8—13. Jesaia wird zum Propheten berufen, nachdem er durch Entsündigung zum Dienste Jehova's geschickt gemacht worden ist. Er vernimmt zuerst die Stimme des Herrn, welcher zwar allgemein, doch Jesaia's Erbieten beabsichtigend frägt, wen er senden solle. Ziel und Zweck der Sendung aber wird vorläufig verschwiegen, bis der Bote sich gemeldet hat. לנו] Dat. comm.: in unsrem Interesse und Dienste. Als Herr und König redet Jehova im Plur. von sich (Gen. 1, 26. 11, 7.), wie auch irdische Könige thaten (Esr. 4, 18. 1 Macc. 10, 19.).

Sofort erbietet sich Jesaia, der sich jetzt muthig und das Ziel der Sendung ahnend auch geeignet fühlt. — V. 9. Er wird angenommen und erhält Aufträge. *zu diesem Volke*] So nennt Jehova die Judäer, wenn er wegen ihrer Sünden ungütig redet (V. 10. 8, 12. 28, 11. 14. 29, 13 f.), einmal 9, 15. auch die Israeliten; sie sind ihm dann nur das Volk da, welches vor ihm in seinem Lande wohnt. Dagegen nennt er sie עַמִּי *mein Volk*, wenn er gütig redet zu ihnen als seinem Eigenthume (3, 12. 10, 2. 24. 32, 13. 18.). Die Inff. abs. drücken Fortdauer aus *Gesen* §. 128. 3. b. und בִּין und יָדַע stehen wie 1, 3. absolute: *verständig und einsichtsvoll werden*. Sinn: Sehet immerfort Jehova's Strafgerichte an den Gottlosen und höret immerfort seine Warnungen und Mahnungen durch die Propheten: so verständig und einsichtsvoll *sollt* ihr nicht werden, dass ihr euch bessertet, weiser führtet und dadurch euer Verderben abhieltet. Der hebr. Denkweise galt die Folge als Absicht. Die Folge vom Walten und Reden Jehova's war keine andre, als dass das Volk unverständig und einsichtslos blieb; sie musste deshalb auch in Jehova's Absichten gelegen haben, widrigenfalls sie durch Jehova's Macht ja eine ganz andre hätte werden müssen; als Absicht Jehova's wird sie daher auch dargestellt. Vgl. Ex. 7, 3. 9, 12. 10, 1. und Jes. 28, 13. 30, 1. Hos. 8, 4. Mich. 6, 16. so wie m. Prophetism. I. S. 257 f. Wir würden sagen: Höret und sehet immerfort, verständiger und einsichtsvoller *werdet* ihr nicht werden. — V. 10. Dieser Absicht Jehova's soll das Wirken des Propheten entsprechen; sein Absehen soll dahin gehen, dass er das Herz des Volkes *fett* d. i. fühllos und unempfänglich (Ps. 119, 70. vgl. *παχύς*, pinguis z. B. pingue ingenium, pingui Minerva agere Ovid. Met. 11, 148. Cic. Amic. 5.), die Ohren *schwer* d. i. schwer-, harthörig mache und die Augen *verklebe* (חְשַׁע für הָשַׁע Imp. Hi. v. שׁעע), damit es blind, taub und unempfänglich nicht *sehe*, *höre* und *verstehe*, also auch nicht *umkehre* d. i. sich bessere (1, 27.) und Jehova es nicht *heile* d. i. in bessere Umstände bringe (s. 1, 5.). Ueb. d. Prätt. *Gesen.* §. 124. 6. a. Dass sein Wirken keine besseren Erfolge haben würde, konnte Jesaia besonders seit Ahas Regierungsantritt, wo die Verkehrtheit in jeder Beziehung zu herrschen begann und grosse Strafgerichte nahten, mit Sicherheit voraussehen und er hat sich darin nicht getäuscht; vgl. 7, 13, 8, 6. 11 ff. Uebrigens erhalten Jeremia 1, 18 f. und Ezechiel 3, 7 ff. bei ihrer Berufung ähnliche Eröffnungen. — V. 11. Jesaia frägt, *bis wann* d. i. wie lange dieser bedauerliche Zustand des Volkes und die Erfolglosigkeit seines Wirkens dauern solle und es liegt darin der Wunsch, es möge nicht lange anhalten. Aber es wird ihm eröffnet, so werde es bleiben, bis die Städte Zerstörung, das Land Verwüstung und die Einwohner Wegführung treffe. Also erst von und nach grossen Strafgerichten erwartet Jesaia Besserung des Volks (s. z. V. 13.). עַד אֲשֶׁר אִם] *bis*

dass wenn nur noch Gen. 28, 15. Num. 32, 17. השאה] ist wie die Prätt. deutlich Fut. exact. s. z. 4, 4. מאין] s. 5, 9. — V. 12. Richtig nennt der Verf. die Wegführung, von welcher רחק nach Jo 4, 6. Jer. 27, 10. zu verstehen ist, zuletzt; denn zuerst richteten die eingefallenen Feinde Verwüstung und Zerstörung an, wogegen die Deportation der Einwohner gewöhnlich erst am Ende der Invasion erfolgte. עזובה] *das Verlassene* d. i. die von den Einwohnern verlassenen, also entvölkerten Partien des Landes (17, 9. 7, 16.). Das Fem. ist Collect. *Gesen.* §. 105. 2. Dass V. 11. 12. auf die bevorstehenden Feindseligkeiten der Syrer und Israeliten gegen Juda gehen (s. z. Cap. 7.), ist kaum zu bezweifeln. Da näml. Cap. 6. zwischen Cap. 5. und 7. steht und kein Grund vorhanden ist, hier eine unchronologische Reihefolge anzunehmen, so muss es noch vor jenen Feindseligkeiten abgefasst sein. Diese letzteren aber in seinem Inaugurationsstücke zu übergehen, konnte dem Verf. nicht einfallen, zumal er sie Cap. 2—5. als sehr verderblich fürchtet, was sie nach 1, 5 ff. auch waren. Zu grossartig für diese Feindseligkeiten ist die Ankündigung nicht; man s. nur 2, 12 ff. 3, 1. 8. 25. 5, 6. 9. 10. 13—17. 24. 25. — Dafür spricht auch V. 13., wo weitere Strafgerichte angedroht werden, welche offenbar von jenen V. 11 f. verschieden sind und nur von den Assyriern verstanden werden können. ועוד וגו׳] *und ist darin noch ein Zehntheil, so dient es abermals zum Vertilgen* d. i. bleibt auch nur der 10 Theil der Bevölkerung im Lande Juda übrig, so sind doch damit die Strafgerichte noch nicht beendet; auch dieser Rest wird noch schwer heimgesucht, näml. von den Assyriern, welche hier wie in den im Allgem. gleichzeitigen Stellen 5, 26 ff. 7, 17 ff. 8, 7 f. 1, 24 ff. ganz passend auf die Syrer und Israeliten folgen; s. Einl. z. Cap. 7. שבה] שׁוּב drückt das Adv. *abermals* aus (*Gesen.* §. 139. 3.) und היה לבער ist *zum Vertilgen dienen* (4, 4. Num. 24, 22.), wobei an ein allmähliches, doch nicht gänzliches Tilgen zu denken ist. Der Verf. droht hier Schlimmeres von den Assyriern an, als in den gleichzeitigen Reden, weil er die ganze Zeit seines Wirkens ins Auge fasst und nach der zunächst bevorstehenden assyr. Invasion noch weitere und schlimmere erwartet. Doch wird Juda auch von den Assyriern nicht das Garaus gemacht werden. Denn *gemäss der Terebinthe und Eiche, an welchen beim Fällen ein Satz, ist ein heiliger Same sein Satz.* מצבת ist nicht *Stamm* (*Gesen., Rosenm., Maur., Ew.*) oder *Stumpf* (*Stick., Hdwk.*), was zur Wurzel נצב *setzen, stellen* nicht passt, sondern *Satz*, worunter die an Stamm und Wurzel sitzenden Keime und ansetzenden Sprössslinge zu verstehen sind; durch sie verjüngt sich der Baum. בם] *an ihnen* für *von ihnen*; s. z. 10, 22. Ebenso bleibt von jenem Zehntheil, worauf das Suff. in מצבתה geht, ein Satz, also ein Ueberrest, welcher, weil er ein זרע קדש d. i. צֶמַח יְהוָה ist (s. 4, 2. 1, 4.), wieder zu einem grossen

Volke emporwächst. Diese Hoffnung, dass von den Strafgerichten ein Rest bleiben, fromm sein und beglückt werden werde, geht durch den ganzen Jesaia. Vgl. 1, 27. 4, 2. 10, 20 ff. 29, 18 ff. 30, 18 ff. 32, 1 ff. 33, 14 ff. *Hitz.* versteht V. 11. 12. von Sanherib's Invasion im J. 714. und V. 13. von der damals grassirenden Pest. Allein Jesaia erwartet von Sanherib keine Wegführung der Judäer, welche doch hier V. 12. angekündigt wird, vielmehr eine Niederlage und schimpfliche Flucht desselben. Auch hätte dann der Verf., da V. 11. 12. von V. 13. durch שָׁבָה ziemlich getrennt ist, angekündigt, es würde nach vollendetem Strafgericht durch Sanherib noch ein Strafgericht durch die Pest folgen, während er sonst mit Sanherib's Niederlage die bessere Zeit beginnen lässt.

Cap. VII.

Zur Zeit des Königs Ahas von Juda fallen die verbündeten Könige Rezin von Syrien und Pekah von Israel in Juda ein, um die davidische Dynastie zu stürzen und das Land unter ihre Botmässigkeit zu bringen. Jesaia spricht dem verzagten Könige Muth ein und verheisst, dass der Plan der Feinde nicht zu Stande kommen werde (V. 1—9.). Daran knüpft er die weitere durch ein Wahrzeichen bekräftigte Verheissung, dass in einigen Jahren Syrien und Israel von den Assyriern entvölkert werden würden (V. 10—16.), schliesst aber mit der Ankündigung einer schweren Heimsuchung Juda's durch die Assyrier und Aegypter (V. 17—25.).

Da jene syrisch-israelitische Invasion in die Zeit des Ahas, welcher 743. die Regierung antrat, und in die Zeit des Pekah, welcher spätestens 739. starb, fällt, so gehört sie in die Jahre 743—739. Am schicklichsten setzt man sie in das erste Jahr des Ahas. Denn a) erwartet Jesaia V. 16. am Anfange derselben, dass die Assyrier *binnen etwa* 3 *Jahren* Syrien und Israel entvölkern werden. Dies erfüllte sich nach 2 Rg. 15, 29. noch in Pekah's Zeit, also etwa 740. oder spätestens 739. Hat er nun, wofür die grosse Zuversicht spricht, richtig vorausgesehen, so gehört diese Voraussicht so wie die syrisch-israelit. Invasion selbst in das Jahr 743. oder spätestens 742. b) kündigt er 8, 4. mindestens 1 Jahr später an, dass die Assyrier *binnen Jahresfrist* Syrien und Israel heimsuchen werden, was ungefähr auf dieselbe Zeitbestimmung für den syr.-israelit. Zug führt. Indess braucht man den letzteren nach a und b doch nicht höher als 742. zu setzen. Es kommt aber c) hinzu, dass nach 2 Rg. 15, 37. die Verbündeten schon zur Zeit Jotham's die Feindseligkeiten gegen Juda begannen und, wie es scheint, nur das Abtreten dieses als kriegerisch bekannten Königs abwarteten, um sofort dessen jungen und schwachen Nachfolger Ahas, der in Juda selbst Gegner hatte (8, 6.), anzugreifen, ehe er

sich noch auf dem Throne befestigte. Darnach ist es wenigstens sehr wahrscheinlich, dass die Expedition Rezin's und Pekah's in das Jahr 743. gehört.

Wenn nun Jesaia ferner einen Einfall der Assyrier in Syrien und Israel wie in Juda (hier auch die Aegypter) erwartet, so meint er damit nicht, dass derselbe auf Bitten des Ahas erfolgen werde (2 Rg. 16, 7 ff.). Denn a) hätte er dann, wovon er weit entfernt war, des Ahas Hilfesuchen bei den Assyriern gebilligt und etwa gesagt: habe guten Muth, Ahas; denn dein Hilfesuchen befreit dich von den Syrern und Israeliten und ist ganz zweckmässig. b) konnte er von solchem Hilfesuchen unmöglich grade Befeindung Juda's von Seiten der Assyrier erwarten, vielmehr nur das Gegentheil. c) konnte er ebensowenig einen Einfall der Aegypter in Juda davon befürchten. d) spricht er Cap. 7., was er Cap. 2—5. nicht thut, sehr geringschätzig von der Gefährlichkeit der Syrer und Israeliten, offenbar in der Absicht, den König Ahas von dem unpolitischen Schritte, sich einem auswärtigen Eroberer in die Arme zu werfen, abzuhalten und deutlich mit der Aussicht, dass die Assyrier von selbst Syrien und Israel überziehen werden. Die Zeitumstände müssen also anders, als gewöhnlich geschieht, bestimmt werden. Seit Jerobeam's II Tode (784) kämpften im Reiche Israel Parteien um den Thron und stützen sich gegen einander auf die nächsten Grossmächte, Assyrien und Aegypten. König Menahem († 761) liess sich nach 2 Rg. 15, 19 f. von Assyrien auf dem Throne schützen und Dasselbe ist von seinem Nachfolger Pekahia († 759) anzunehmen, da er Menahem's Sohn war. Dagegen gehörte der folgende König Pekah (759—739.), welcher Pekahia stürzte, einer andern Partei an und hat sich deshalb wahrscheinlich an Aegypten als Schutzmacht gehalten. Dafür sprechen auch prophetische Stellen aus der Zeit bis 740., welche Bündnisse mit Assyrien und Aegypten zugleich erwähnen, z. B. Hos. 7, 11. 12, 2. Natürlich ist bei Rezin, weil er Pekah's Verbündeter war, gleichfalls Anschliessung an Aegypten vorauszusetzen. Dieser Abfall musste Assyrien reizen und die passende Gelegenheit, die Abtrünnigen zu züchtigen und wieder zu unterwerfen, war ihre unbesonnene Expedition gegen Juda. Daher die Ankündigung Jesaia's, bald werde Syrien und Israel entvölkert werden. Zugleich aber erwartet der Seher ein Ausrücken der Aegypter, um ihren Schützlingen zu helfen und ein Zusammentreffen derselben mit den Assyriern in Juda als dem Schauplatze des Krieges; er kündigt deshalb Juda Verwüstung, doch nicht Schwert und Wegführung an. Diese Bestimmung der Zeitverhältnisse fordert die Erklärung der ganzen Orakelreihe Cap. 1—8., auch 15. 16. 17, 1 ff. 21, 11 ff. und sie wird bestätigt durch gleichzeitige Stellen, z. B. Zach. 9. 10, 9 ff. Hos. 9, 3. 11, 5. 11., welche wenigstens einen bevorstehenden Conflict der Assyrier und Aegypter in Palästina ver-

rathen. Erfüllt hat sich aber, soviel bekannt, diese Weissagung auf Tiglath Pilesar bezogen nicht. Vgl. m. Prophetism. II. S. 111 f. 159 f. 168 ff.

V. 1—2. Historische Veranlassung der Prophetie, wozu 2 Rg. 16. 2 Chr. 28. nachzulesen sind. עלה] näml. Rezin, welcher die Hauptperson ist. Da Jerusalem sehr hoch lag, so war dem Hebr. jedes Ziehen gen Jerusalem ein *Hinaufziehen*, selbst aus dem hochliegenden *Aram*, womit nach V. 8. das damascenische Syrien gemeint ist. *gen Jerusalem*] Accus. der Richtung; *Gesen.* §. 116. 1. Die Hauptstadt, wo Ahas entthront und ein neuer König eingesetzt werden sollte (V. 6.), war das letzte und Hauptziel der Expedition. *Aber er vermochte nicht zu streiten wider sie*] d. h. es kam nicht zum wirklichen Angriff auf Jerusalem. Belagert aber d. i. eingeschlossen wurde die Stadt nach 2 Rg. 16, 5. damals gewiss. Und dies leugnet auch die vorliegende Stelle gar nicht. Denn während für *belagern* das 2 Rg. l. l. gebrauchte צור mit עַל der herrschende Ausdruck ist (Dt. 20, 12. 2 Sam. 20, 15. Jer. 21, 4. Ez. 4, 3.), bedeutet נָלַחַם mit עַל nirgends *belagern*, sondern allemal wirklich *angreifen*, ist also vom Berennen, Stürmen u. s. w. zu verstehen. Daher kommen auch beide Ausdrücke neben einander vor, natürlich jener voran, dieser hintenein (Dt. 20, 19. vgl. 1 Rg. 20, 1.). Den Grund, dass der Angriff unterblieb, s. z. 8, 9 f. Uebrigens ist das 2 Gl. anticipirte Notiz des Erzählers, welche verräth, dass das Stück erst nach dem Abzuge der Syrer und Israeliten aufgezeichnet worden ist. — V. 2. Allgemein ist der Schrecken in Juda bei der Nachricht vom Heranzuge der Feinde. *dem Hause Davids*] der königl. Familie, welcher der Zug hauptsächlich galt. נחה] näml. das Land Aram, wobei aber an die Bewohner desselben zu denken ist. *Gesen.* §. 105. 3. *auf Ephraim*] in Ephraim. עַל steht, wenn der Ort als bewohnbare Fläche (Jer. 23, 8. Hos. 11, 11.), בְּ dagegen, wenn er als umgrenzter Raum gedacht ist. וירגז] *Gesen.* §. 71. Anm. 4. *sein Herz*] näml. des Königs Ahas, welcher die königl. Familie repräsentirt; es zittert wie Espenlaub. — V. 3—9. Auf Befehl Jehova's spricht Jesaia dem Könige Muth ein und verheisst Vereitelung des feindlichen Planes, wenn man fest auf Jehova vertraue. — V. 3. *Geh hinaus*] der Verf. wohnt in der Stadt und soll sich in die Umgebung derselben begeben, wo er mit dem Könige zusammentreffen wird; denn dieser hatte dort für eine Belagerung der Hauptstadt Vertheidigungsanstalten zu treffen. S. z. 22, 9 ff., wo auch über den *oberen Teich* das Nöthige zu finden ist. *Das Ende seiner Wasserleitung* ist aber nicht das Ende des Kanals, welcher die Quelle in den Teich führte (*Hitz.*), in welchem Falle wohl einfach אֶל הַבְּרֵכָה הָעֶלְיוֹן stehen würde, sondern das Ende der aus dem Teiche zur Stadt führenden Wasserleitung. Denn auf demselben Punkte redet Rabsake und wird vom Volke auf der Mauer verstanden (36, 2. 11.). Von da führte

ein Pfad von der Stadt ab zum Walkerfelde, vermuthl. in die Nähe des Teichs, wo die Wäscher Kleider wuschen und trockneten. S. *Winer* RWB. u. Walker. שאר ישוב] d. i. *ein Rest bekehrt sich.* So hat der Verf. seinen Sohn symbolisch benannt nach einer seiner Hauptweissagungen (s. 6, 13. 10, 21 f.) und ihn damit zum Zeichen für das Volk gemacht (s. V. 11. 8, 18.). Er nimmt ihn mit, wahrsch. zur Erinnerung daran, dass man sich bekehren solle. — V. 4. *Hüte dich und halte Ruhe*] hüte dich, ängstliche Unruhe zu haben, hege vielmehr gutes Vertrauen (V. 9.). Aehnl. *cavere* mit folg. *ut* bei Cic. off. 1, 39. Liv. 3, 10. So mahnt der Verf., damit Ahas das Volk nicht entmuthige und nicht die assyr. Hilfe suche. Die feindlichen Könige sind nicht sehr gefährlich, sondern nur *zwei Schwänze rauchender Feuerbrände* d. i. kurze Enden, Stummel von Feuerbränden, die nur noch rauchen, also Feinde, welche kein rechtes Kriegsfeuer anzünden und keinen verderblichen Brand (Verderben, s. 1, 31.) in Juda bewerkstelligen können. Aehnlich heisst im Arab. der Kriegsanstifter مسعر الحرب *Feuerbrand des Krieges* und Hannibal wird Liv. 21, 10. mit einer *materia igni praebita*, welche das *incendium* nährt, verglichen. בחרי וגו׳] schliesst sich an die Mahnung: fürchte dich nicht, bei dem glühenden Zorne, der wilden Kriegswuth u. s. w. *Sohn Remalia's*] verächtliche Bezeichnung Pekah's, dessen Vater wahrsch. ein gemeiner Mann war. Vgl. 1 Sam. 10, 11. 20, 30 f. Mtth. 13, 55. — V. 5. 6. Der Plan der Feinde, die davidische Dynastie zu stürzen und den Thron Juda's mit einer ihrer Creaturen zu besetzen, wird nicht zu Stande kommen. יען כי] eig. *in Absicht darauf dass;* vgl. Ez. 12, 12. נבקענה] בקע ist eig. *spalten,* dann *aufmachen,* in Bezug auf feste Orte *einnehmen* Ez. 26, 10., in Bezug auf Länder, deren Grenzen durch Pässe und Festungen geschlossen sind, s. v. a. *erobern* 2 Chr. 21, 17., hier mit אֵל s. v. a. *an sich erobern* d. i. erobern und sich zu eigen machen 2 Chr. 32, 1. *den Sohn Tabeels*] vermuthl. wie V. 4. auch Bezeichnung eines Mannes von niederer Herkunft, ob eines Syrers (*Hitz., Ew.*), oder Hebräers (*Rosenm.*), entscheidet der Name nicht, da nur טַב syrische, אֵל hebr. Form ist. Wahrscheinlich sollte er Vasall Rezin's, des mächtigsten der beiden Könige, sein, Pekah viell. durch einen Theil des Landes Juda befriedigt werden. טָבְאַל] für טָבְאֵל wegen der Pausa. *Gesen.* §. 29. 4. Anm. — V. 7. Nachsatz zu V. 5. 6. Jehova sagt zu dem Plane: לא תקום] *nicht steht es auf* d. h. es kommt nicht zu Stande (8, 10. 14, 24.), näml. das Beschlossene; die Verba stehen neutrisch; s. z. 1, 6. — V. 8. 9. Denn die Reiche sollen in den bisherigen Verhältnissen bleiben. Die Hauptstädte von Syrien und Israel sind Damascus und Samaria und dorthin gehören Rezin und Pekah mit ihrer Herrschaft, nicht nach Jerusalem, welches nie Sitz einer auswärtigen Regierung werden wird. אם לא תאמינו וגו׳] eig. *wenn ihr nicht vertrauet, dann*

(1, 29.) *seid ihr nicht beständig* d. i. nur festes Vertrauen auf Jehova sichert euch vor dem Untergange und verleiht euch festen Fortbestand. Dieselbe Bedingung der Rettung und des Heils auch 8, 13 ff. 28, 16. 30, 15. Der Verf. will Ahas vom Hilfesuchen bei den Assyriern abhalten und ist darum so getrost, weil er weiss, dass Davids Familie auf dem Throne Juda's bleiben soll (9, 6. 11, 1.) und dass die Assyrier von selbst gar bald Syrien und Israel mit Krieg überziehen und dadurch die Dränger zum Abzuge aus Juda nöthigen werden (s. V. 16.). Das Wortspiel: Leistet ihr nicht das תַּאֲמִינוּ, so wird euch das נֶאֱמָן nicht zu Theil, nach 2 Chr. 20, 20., gibt Luther gut: *gläubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht.* Das 2 Gl. des V. 8.: *und in noch* 65 *Jahren wird Ephraim zertrümmert von einem Volke weg* d. i. wird der israelit. Staat zerstört, so dass er aufhört, ein selbstständiges Volk zu sein (17, 1. 23, 1. Jer. 48, 2.), ist sicher unächtes Glossem. Denn a) schickt es sich nicht in die Gedankenreihe, nach welcher der Verf. hier gar nicht vom Falle Ephraim's reden will. b) zerstört es den symmetrischen Parallelismus und müsste wenigstens hinter רְמַלְיָהוּ stehen. c) widerspricht es V. 16., wonach Ephraim schon in einigen Jahren Wegführung treffen soll. d) passt es nicht zum paränetischen Zwecke der Rede, weil eine Verheissung auf eine sehr ferne Zukunft Ahas nicht beruhigen konnte. e) haben die Propheten sonst nie so bestimmte Zahlangaben. Als an unrechter Stelle stehend ist der Zusatz unerklärlich. Ueb. die mannichfachen Erklärungsversuche s. *Gesen.* z. d. St. — V. 10—16. Zu weiterer Ermuthigung des immer noch verzagten Königs gibt der Prophet auch ein Wahrzeichen dafür, dass die Feinde gar bald in ihrem eigenen Lande einen Angriff erfahren und ihr Plan mit Juda werde vereitelt werden. אוֹת] s. 2, 4. Zeichen sind Dinge der sinnlichen Erfahrungswelt, an denen etwas Anderes wahrgenommen werden soll, also Wahr- und Kennzeichen für dieses Andre. Auf die Vergangenheit sich beziehend sind sie Erinnerungszeichen, an welchen das Geschehene erkannt wird (19, 20. Jos. 4, 6. Ex. 3, 12. Num. 17, 3.); auf die Gegenwart gehend sind sie Zeichen, an welchen etwas nicht Wahrnehmbares als vorhanden erkannt wird, z. B. dass Einer Jehova angehöre, von Jehova gesendet sei (Gen. 17, 11. Ex. 4, 8. 31, 13. Jud. 6, 17. 21. 1 Sam. 10, 7.); auf die Zukunft weisend lassen sie erkennen, was geschehen wird (Gen. 9, 20 ff. Jud. 6, 36 ff. 1 Sam. 14, 10.). Die letzte Art ist die der weissagenden Propheten, welche dadurch eine Weissagung sowohl anschaulich als auch glaubhaft machen wollen; sie zeigen auf etwas Wahrzunehmendes hin, machen es gleichsam zum Typus für das Zukünftige und verlangen, dass man sich die Beziehung auf die Zukunft gefallen lässt und daran glaubt (37, 30. 38, 7. 22 ff. Jer. 44, 29. 1 Sam. 2, 34.). Manchmal stellen sie sich selbst mit den Ihrigen als Zeichen auf und zwar nach

ihren bedeutsamen Namen, Handlungen und Schicksalen (8, 18. 20, 3. Ez. 4, 3.). שאלה] Imp. mit He parag. und zu הגבה zu wiederholen: *mache tief oder mache hoch, bitte* d. i. bitte um ein Zeichen oben am Himmel (Mtth. 16, 1.) oder unten auf der Erde. Was der Verf. erforderlichen Falles zum Zeichen am Himmel gemacht hätte, ist nicht zu sagen; vermuthl. eine einfache Sache, wie sonst, so dass er also kein gefährliches Spiel spielte (*Hitz.*). שְׁאֹלָה *zum Scheol hin* zu lesen (*Hdwk., Umbr., Ew.* nach *Aquil., Symm., Theod.*), geht nicht an, weil der Verf. ein solches Zeichen nicht anbieten konnte; denn bis in die Unterwelt reichte weder sein noch Ahas Auge Job 38, 17. — V. 12. Ahas lehnt das Zeichen ab, weil ja das Gesetz verbiete, *Jehova zu versuchen* d. i. ihn auf die Probe zu stellen, ob er sich als Gott erweisen werde (Ex. 17, 7. Dt. 6, 16.). Dies ist weder Spott, in welchem Falle der Verf. V. 13. anders geredet haben würde, noch ernste Meinung des Jehova entfremdeten Königs, sondern das Gesetz, auf welches Jesaia als Prophet hielt, ist bloss vorgeschoben, um den Mahner los zu werden. — V. 13. Solche Unempfänglichkeit macht den wohlmeinenden Propheten ungeduldig. המעט מכם] eig. *ist es weniger als ihr* d. i. zu wenig, zu gering für euch (Num. 16, 9. Job 15, 11.), Gottes Boten, die Propheten, durch Widerstreben zu ermüden, dass ihr auch noch Gott zur Ungeduld bringt? den letzteren insofern, als er selbst das Zeichen anbot, Ahas aber diese Gnade kalt abwies. *meinen Gott*] in dessen Dienst ich stehe und der mich gesendet hat. Der Verf. redet zugleich die übrigen Mitglieder des königl. Hauses mit an, welche wahrsch. nicht besser waren als ihr Oberhaupt. — V. 14. Da also Ahas kein Zeichen bestimmt, so thut es Jehova. הוא] zur Hervorhebung: *Er* ist es, da Ihr nicht wollt, welcher das Zeichen bestimmt. העלמה] ist nicht nach den *LXX*: παρθένος s. v. a. *Jungfrau, virgo illibata*, wofür בְּתוּלָה üblich ist, sondern nach der Etymologie *junges mannbares Frauenzimmer* überhaupt (*Aquil., Symm., Theod.*: νεᾶνις). Denn die Wurzel עלם, verwandt mit dem hebr. chald. syr. חלם *stark werden*, mit dem chald. אלם *stark sein* und mit dem arab. حلم *fett, dick, mannbar werden*, ist im Arab. غلم *mannbar werden, den Geschlechtstrieb spüren* (auch von Thieren), im Chald. *kräftig, stark werden* und im Syr. Ethp. *reif werden* (von Trauben Apoc. 14, 18. *Pesch.*), Pael: *rüstig machen, ausrüsten* (*Bernstein* chrest. syr. p. 144.), bezeichnet also das Heranwachsen zur Reife, Kraft und Stärke im Allgemeinen, ohne den Nebenbegriff des Unverheirathetseins oder gar des Unbeflecktseins einzuschliessen. Damit hängt ebenso das hebr. עָלַם *verhüllen, verbergen* wie das arab. علم *wissen* zusammen, sofern die Kinder in jenem warmen Klima erst in der Zeit, wo körperlich die Pubertät, geistig ein Denken und Wissen eintritt, anfangen, die Scham zu verhüllen oder auch sich ganz zu bekleiden.

Vgl. *Rüppell* Nubien S. 36. 42. *Höst* Marokos S. 131 f. *Mungo Park* neueste und letzte R. S. 123. *Ker Porter* II. S. 286. und Gen. 3, 7., wo der Eintritt der ersten sittlichen Erkenntniss und das Verhüllen der Scham als gleichzeitig gesetzt werden. Bestätigung geben die Derivate, welche mit נַעַר, נַעֲרָה, נֹעַר ziemlich gleich gebraucht werden. Näml. עֶלֶם ist wie *adolescens* von *adolescere* der *heranwachsende Mann* und steht daher von Einem, welcher kleiner Knabe, aber auch Kriegsmann genannt wird (1 Sam. 20, 22. 35. vgl. 17, 56. 16, 18.); עַלְמָה ist das *heranwachsende Frauenzimmer* und steht von der Unverheiratheten (Gen. 24, 43. Cant. 6, 8.), aber auch von der jungen Ehefrau (Prov. 30, 19. vgl. 20.) wie נַעֲרָה von der jungen Wittwe (Ruth 2, 6.), weshalb auch in Fällen die עַלְמוֹת vorkommen, wo sonst die נָשִׁים genannt werden (Ps. 68, 26. vgl. Ex. 15, 20. 1 Sam. 18, 7.); עֲלוּמִים endlich ist *Jugendkraft, Kraft* überhaupt und steht mit נֹעַר parallel Job 33, 25. 20, 11. הִנֵּה הָרָה] *siehe sie ist schwanger.* Die Formel steht überall von Solchen, die bereits schwanger sind, z. B. Gen. 16, 11. 38, 24. vgl. 2 Sam. 11, 5. Auch Jud. 13, 5. 7. ist wegen V. 24., wo kein וַתֵּהַר folgt, so zu verstehen. יֹלֶדֶת בֵּן] *sie ist gebärend einen Sohn* d. i. daran, ihn zu gebären; vgl. 5, 5. 10, 23. 17, 1. 22, 17. קרֹאת] für קָרְאָה; vgl. 23, 15. *Gesen.* §. 73. Anm. 1. *Ew.* §. 286. Die Mutter nennt den Sohn *Mitunsgott* und macht ihn dadurch zum Zeichen, dass Gott in der Drangsal mit Juda sein werde; in der Bedeutung des Namens drückt Jehova gleichs. seinen Rathschluss aus und man soll darauf vertrauen. Wer nun die Alma und Immanuel sei, wird verschieden bestimmt. Dass der Verf. meine, jede Alma werde den Sohn, den sie gebäre, Mitunsgott nennen können (*J. D. Mich., Paul., Eichh.*), widerlegt sich daraus, dass V. 14—16. von einem Kinde die Rede ist, welches 8, 8. sogar als bestimmtes Individuum auftritt. Auch wäre dann nicht zu erklären, warum der Verf. bloss die עַלְמוֹת statt der נָשִׁים überhaupt nennt. Jener Grund gilt auch gegen die Ansicht, dass Jesaia auf ein grade in der Nähe stehendes Frauenzimmer hinzeige (*Hensl., Bauer, Umbr.*). Immanuel ist hier wie später eine bestimmte der Sphäre Jesaia's angehörige Person, die Alma muss es auch sein, zumal ihm ihre Schwangerschaft bekannt war. Die messianische Deutung (*Lwth., Koppe, Döderl., Rosenm., Ew.*) ist ganz unstatthaft. Denn der Verf. erwartet den Messias aus der davidischen Familie (11, 1.) und zwar doch wohl als Erstgeborenen; Immanuel müsste also des Ahas Erstgeborner, mithin Hiskia sein, welcher aber damals längst geboren war (2 Rg. 18, 1. 16, 2.). Die Alma kann also nur Jesaia's Weib sein und ist entweder die Eine, die Mutter auch des Schear Jaschub (*Jarch., Abenesr., Hitz.*) oder eine eben erst genommene zweite (*Gesen., Maur., Hdwk.*). Zur letzteren Annahme passt עַלְמָה allerdings am besten, macht aber die erstere nicht unmöglich, da wir nicht

wissen, wie alt Schear Jaschub und seine Mutter damals gewesen sind. Immanuel ist also ein Sohn Jesaia's, welcher wie die andern einen symbolischen Namen hat. — V. 15. bestimmt der Verf. die Zeit, für welche das Zeichen gilt. Milch und Honig kommen bei den Alten auch als Speisen zarter Kinder vor (Diod. 5, 70. *Bochart* Hieroz. I. p. 718.), sind aber hier deshalb genannt, weil Immanuel Zeichen für sein Volk ist. Dieses näml. wird wegen der Verwüstung des Landes durch die Syrer und Israeliten sein Land auf einige Jahre nicht anbauen (37, 30.) und von dem leben müssen, was das Vieh und die Natur hergibt. Vgl. V. 20 ff. und zum wilden Honige 1 Sam. 14, 25 f. Jud. 14, 8. Mtth. 3, 4. Die Worte enthalten also etwas drohendes, was der Verf. nicht verschweigen durfte, um nicht zu viel zu versprechen und dadurch Ahas Mistrauen zu steigern. Das Verheissende liegt in der Zeitbestimmung, dass diese dürftige Lebensweise nur dauern werde לדעתו *zu seinem Wissen hin* d. i. bis gegen die Zeit (10, 3. Gen. 8, 11. Am. 4, 7. Job 24, 14.), wo Immanuel wissen werde, das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen. Die letztere Phrase ist hier wie überall im moral. Sinne zu nehmen; vgl. Gen. 2, 17. 3, 5. Dt. 1, 39. 1 Rg. 3, 9. und m. Prophetism. II. S. 182. Das Gute und Böse nun lernen die Kinder etwa mit dem 3 Jahre unterscheiden, wo die älterlichen Gebote und Verbote ihnen ein sittliches Wissen einpflanzen und sie Jenes thun, Dieses lassen lehren. Ueb. die Inff. s. *Ew.* §. 355. So gefasst braucht die Stelle nicht für unächt erklärt zu werden (*Hitz.*). — V. 16. Bevor noch Immanuel jenes Alter erreicht haben wird, also in noch nicht ganz 3 Jahren (ähnl. 37, 30.), soll die Drangsal ein Ende nehmen und die Bedeutung des Namens *Mitunsgott* sich bewahrheiten. Genauer bestimmt der Verf. die Zeit nicht, weil dies unthunlich war; alle prophet. Zeitangaben sind mehr oder minder allgemein; s. m. Prophetism I. S. 305 ff. כי] ist *denn* und geht auf die Zeitbestimmung in V. 15.; bloss so lange wird er Milch und Honig essen weil noch vor Ablauf dieser Zeit das Land, vor dessen beiden Königen du Grauen, Furcht hast, verlassen werden wird. *das Land*] Syrien und Israel hier zu Einem Lande der Feinde Juda's zusammengefasst. Vgl. 19, 24. עזב] von Wegführung (6, 12.). Die Weissagung traf ein. Der assyr. König Tiglath Pilesar entvölkerte Syrien und zum Theil auch Israel 2 Rg. 15, 29. 16, 9. — V. 17 — 25. Die Assyrier werden freilich, wenn sie Syrien und Israel heimsuchen und so Juda von seinen Drängern befreien, auch in Juda vordringen und hier mit den Aegyptern zusammentreffen; ein gewaltiger und mehr als Syrien und Israel zu fürchtender Feind. Ueb. das Historische s. die Einl. z. Cap. 7. — V. 17. *Haus Davids*] die Familie, welcher du angehörst, das ganze königl. Geschlecht 22, 23 f. Jer. 12, 6. ימים אשר] *tempora, qualia* non venerunt; vgl. Ex. 10, 6. Dan. 9, 12. Gemeint ist damit die Zeit, wo das bisher selbstständige Reich Juda unter assyr. Oberhoheit kommen und dessen

König ein Vasall des assyr. Königs werden wird; allerdings der härteste Schlag, welcher die davidische Dynastie seit der Losreissung der 10 Stämme, wo sie die meisten Unterthanen verlor (2 Rg. 12, 16.), treffen konnte. Als etwas Schlimmes wird jene Losreissung auch Hos. 13, 1. bezeichnet; erst in der messian. Zeit wird der alte Glanz des davidischen Hauses wiederhergestellt (11, 13.). את מלך אשור] sicher unächte Glosse, a) weil solche Deuterei in einfacher Sache dem Verf. nicht zuzutrauen ist, b) weil sich die Worte nicht wohl an ימים anschliessen und c) weil sie nicht zu V. 18. passen, wo auch die Aegypter angekündigt werden. — V. 18. Nähere Angabe der drohenden Unglückszeit. Jehova lockt die Fliegen in Aegypten und die Bienen in Assyrien herbei d. h. er lässt die Assyrier und Aegypter in unzähliger Menge, in ungeheuren Schaaren in Juda einfallen. Jene näml. werden den Syrern und Israeliten zu Hilfe ausziehen, diese ihnen sofort entgegenrücken, Juda wird der Kampfplatz sein. Die Fliegen passen gut zu Aegypten, wo sie in Folge der Ueberschwemmungen in ungeheurer Menge entstehen; s. *Winer* RWB. u. Fliegen, Mücken und *Rüppell* Nubien S. 73. *am Ende der Kanäle Aegyptens*] in den entferntesten Theilen Aegyptens. Also bis von daher kommen die Aegypter; ganz Aegypten zieht aus. Ebenso passen die Bienen zu den Assyriern; weil diese der gefährlichere Feind waren (Dt. 1, 44. Ps. 118, 12.). Möglich auch, dass es wie in Aegypten viel Fliegen so in Assur viel Bienen gab. Der Honig und Wachs von Adiabene wird Herod. 1, 198. Strabo 16. p. 746. erwähnt und noch heute scheint die Bienenzucht in Kurdistan gut im Gange zu sein; vgl. *Ker Porter* II. S. 402. Dem Bilde entspricht שָׁרַק *zischen, pfeifen*, vermuthl. von dem Laute, den man machte, um die schwärmenden Bienen zum sich Niederlassen zu bringen (Virg. Georg. 4, 64 ff. und dazu *Voss* so wie *Winer* RWB. u. Bienen), dann *locken, herbeilocken* in Bezug auf Menschen 5, 26. Zach. 10, 8. Aehnl. ist übrigens die Vergleichung des griech. Heeres vor Troja mit einem unzähligen Bienen- und Mückenschwarme Hom. Il. 2, 85 ff. 469. — V. 19. Im Bilde bleibend lässt der Verf. die Einfallenden sich da lagern, wo die Bienen und Fliegen sich niederzulassen pflegen, also in נחלי הבתות *Thälern der Abschneidungen* (s. 5, 6.) d. i. abschüssigen Thälern, wo sie wie auch in Felsenklüften vor rauhen, fortreissenden Winden geschützt sind so wie auf allen Dornsträuchern und Triften; ganz Juda bedecken die Unzähligen. — V. 20. Durch die eingefallenen Heere wird das Land gänzlich verwüstet. Jehova scheert ab *das Haupt* d. i. die Haare des Haupts, *das Haar der Füsse* d. i. die Schamhaare und auch *den Bart* (sonst am meisten gepflegt und geschont) nimmt er weg d. i. die ganze Behaarung Juda's wird abgeschoren. Gemeint sind damit die Gewächse, welche die Pflanzungen, Felder und Triften, überhaupt

die ganze Fläche des Landes bedecken und durch deren Abhauen dieses eine kahle Wüste wird. Vgl. Apulej. de mundo p. 268. Bip.: viridantibus comis caesariata terra und Stat. Theb. 5, 502.: humus comans. Dies thut Jehova בתער השכירה *durch das gedungene Scheermesser* d. i. durch die Feinde, welche nicht nach freier Willkühr, sondern in Jehova's Auftrage das Land desselben also verwüsten, also als Zuchtruthe Jehova's (10, 5.). Der Ausdruck *Scheermesser* ist durch das Bild vom Haare herbeigeführt und als Dingelohn die Beute zu betrachten, welche die Feinde in Juda machen. בעברי נהר] עֵבֶר eig. *Uebergang*, dann *Ort, Gegend des Ueberganges* (vgl. דֶּרֶךְ *Weg*, dann *Landstrich* 8, 23.), endlich *Ufer, Uferland, Flussland* überhaupt; vgl. z. B. 16, 2. 18, 1. Num. 32, 19. 1 Sam. 14, 4. und das arab. عِبْر, عِبْر, عَبْر *ora, ripa, latus fluvii.* Der Plur. עֲבָרִים steht nur von verschiedenen Ländern (1 Rg. 5, 4. Jer. 49, 32.), hier also von Assyrien und Aegypten, deren Ströme Euphrat und Nil beide kurzweg נהר heissen 8, 7. 19, 5. Daher ist auch das überflüssige במלך אשור unächte Glosse. — V. 21. Bei solchem Hausen der Feinde in Juda ist an Ackerbau nicht zu denken (V. 15. 37, 30.); man nährt sich bloss von Viehzucht. Da hält sich ein Mann eine עֶגְלַת בָּקָר *junge Kuh* d. i. eine kleine Kuh, ein Kühchen und dazu noch zwei Schafe, also sehr wenig Vieh, weil das meiste Vieh von den Feinden geraubt ist und das wenige auch hinreicht. — V. 22. Denn selbst bei diesem geringen Viehstande hat man Ueberfluss an Milch, da sehr viele Bewohner des Landes durch die Syrer und Israeliten umgekommen oder weggeführt (5, 13 f. u. a.), andre geflohen sind (s. 24, 14.) und das wenige Vieh, welches nöthig und vorhanden ist, an den wüste liegenden Ländereien grosse Weideplätze, also viel Futter hat. מרב וגו׳] eig. *wegen der Fülle des Machens Milch* d. i. wegen der reichlichen Milchproduction verschmäht man die Milch und geniesst *Sahne, Rahm.* Dies ist חֶמְאָה eig. *das Dicke* von חָמָא *dick werden,* also der dicke Ansatz oben auf der Milch. Die Worte klingen verheissend, sind aber eine Drohung, sofern der Ueberfluss an Milch von grossen Uebelständen herkommt. Das 2 Gl. erinnert an V. 15. Der Genuss von Milch und Honig wird auch nach der syrisch-israelit. Invasion noch fortgehen, da die Assyrier und Aegypter die Verwüstung Juda's fortsetzen. כי] begründet jene Einzelnheit durch die allgemeine Versicherung, so werde es jeder machen, der dann noch im Lande sei. — V. 23. Wie die Felder, so sind auch die Weinpflanzungen verwüstet. *Jeglicher Ort, woselbst es* 1000 *Weinstöcke gibt*] Vermuthl. war dies die gewöhnliche Grösse einer Weinpflanzung, deren ein Berg mehrere umfassen konnte; vgl. Cant. 8, 11. Daher auch מקום *Platz, Fleck. Um* 1000 *Silber*] um 1000 Sekel Silber. *Gesen.* §. 118. 4. Anm. 2. Wein-

reben das Stück zu 1 Sekel = 7 Gr. waren damals gewiss vorzügliche Reben. Heute rechnet man in Syrien, wo man die Weinberge noch nach der Zahl der Weinstöcke schätzt, die Rebe zu 1 Piaster = 2—3 Gr. *Burckhardt* Syrien S. 76. Jeder mit guten Reben bepflanzte Platz wird zu Dornen und Disteln, verwandelt sich darin d. i. wird davon bedeckt (s. 5, 6.). Das dritte יהיה ist Wiederholung des ersten, durch den langen Zwischensatz veranlasst. — V. 24. Das ganze Land wird eine Wildniss, wo sich viel Wild aufhält; man nimmt also Bogen und Pfeile und jagt in den ehemaligen Weinpflanzungen (*Eichh.*, *Hitz.*, *Hdwk.*, *Ew.* vgl. Hos. 2, 14.). Dagegen denkt *Rosenm.* an Bewaffnung vor den reissenden Thieren, die sich sehr mehren werden, *Gesen.* an Beides zusammen. — V. 25. Allgemeine Drohung, zum Schluss des Ganzen sehr passend. כל ההרים] nicht bloss die Weinberge, wovon הר nicht speciell vorkommt, sondern alle bisher bebauten Berge überhaupt. *Du kommst*] man kommt nicht dahin. *Gesen.* §. 134. 3. יראה] reine Präpos. etwa: *furchts* d. i. aus Furcht vor; vgl. 1, 12. *Gesen.* §. 99. Man begibt sich nicht mehr dahin, um sie zu bebauen, weil man das Dorngestrüpp und Unkraut nicht zu bewältigen hofft. Vielmehr wird das Land zu einem Send- und Tretort für Rinder und Schafe d. i. zu Triften, wohin man das Vieh treibt, welches darauf herumgeht. והיה] neutrisch: *es*, wobei an die Berge zu denken ist; vgl. 10, 18. 13, 14. Job 16, 8.

Cap. VIII—IX, 6.

Dieses Stück bezieht sich wie Cap. 7. ebenfalls auf die syrisch-israelit. Expedition in Juda. Der Prophet verheisst, dass binnen Jahresfrist Syrien und Israel von den Assyriern werden heimgesucht werden und macht dafür seinen Sohn Maher-Schalal-Chasch-Bas zum Wahrzeichen, droht aber zugleich, dass die Assyrier auch nach Juda vordringen werden (V. 1—8.). Juda habe also nicht von Syrien und Israel den Untergang, wohl aber von den Assyriern eine schwere Heimsuchung zu befürchten (V. 9—15.). Diese Weissagung deponirt er bis zur Zeit ihrer Erfüllung (V. 16.). Inzwischen setzt er seine Hoffnung auf Jehova, jedoch nicht ohne die trübe Aussicht, dass das gegen seinen Gott treulose Volk hartem Unglück entgegen gehe (V. 17—22.). Darauf aber folgt die bessere Zeit, wo nach Abschüttelung des assyrischen Joches Israel und Juda zu einem Reiche vereinigt unter einem ausgezeichneten Davididen auf immer herrlich blühen (V. 23—9, 6.).

Für die Trennung dieser Prophetie von der vorhergehenden (*Gesen.*, *Rosenm.*, *Maur.*, *Hdwk.*) und gegen die Vereinigung beider Stücke (*Grot.*, *Hitz.*) entscheiden: a) die Verschiedenheit der Cap. 7. und 8. erwähnten Söhne Jesaia's; s. z. V. 4. b) die Verschiedenheit der Zeitbestimmung für die Befreiung

Juda's von den Syrern und Israeliten 7, 16. und 8, 4.; c) die Ankündigung bloss der Assyrier 8, 7 f., während 7, 18. zugleich auch die Aegypter mit angedroht wurden; besonders aber d) die grossen Fortschritte, welche die syrisch-israelitische Invasion in Juda gemacht hat. Nämlich 7, 4. redet der Verf. ganz geringschätzig von der Gefährlichkeit der Feinde, dagegen 8, 17. schon ziemlich niedergeschlagen und wehmüthig; 7, 15. 22. kündigt er Ernährung bloss durch Viehzucht an, dagegen 8, 21 f. auch Hungersnoth. Dazu deutet er Cap. 8. an, dass schon Judäer auf Rezin's und Pekah's Seite getreten sind (V. 6.), dass die Feinde bereits Anstalt zum Angriff auf Jerusalem machen (V. 9 f.) und dass der schwer geängstigte Ahas schon daran ist, das Schutzbündniss mit Assyrien abzuschliessen (V. 12.); lauter Dinge, welche Cap. 7. noch nicht hervortreten. Die vorliegende Prophetie fällt also später, etwa 741. Ueb. die histor. Verhältnisse s. Einl. z. Cap. 7.

V. 1—4. Ankündigung der Heimsuchung Syriens und Israels durch die Assyrier, bekräftigt durch ein von Jehova bestimmtes Wahrzeichen. — V. 1. Auf eine geglättete Tafel (3, 23.), wahrsch. von Holz überzogen mit Wachs, worein die Schrift mit dem Griffel gedrückt wurde, soll der Verf. die Worte schreiben: *Es eilet Beute, es jaget Raub.* Der Inf. מַהֵר steht für d. verb. finit., wie das parallele Prät. חָשׁ zeigt; Subjj. aber sind שלל und בז. Das vorgesetzte ל ist, wie aus dem Fehlen desselben V. 3. erhellet, ein blosses Inscriptions-Lamed wie Ez. 37, 16. Jer. 48, 1. 49, 1. 7. Die Inschrift besagt also: Gedenktafel in Beziehung auf *Maher-Schalal-Chasch-Bas* und hat den Sinn: Schnell wird es Raub und Beute geben d. h. bald werden Syrien und Israel von den Assyriern ausgeplündert werden (V. 4.). בחרט אנוש] eig. *mit Menschengriffel* d. i. mit Menschenschriftzügen (wie *stylus*) soll die Inschrift geschrieben sein. Darunter sind zu verstehen gewöhnliche, vulgäre Schriftzüge, welche jedermann lesen kann, im Gegensatz zu einer ungewöhnlichen, nur für die Gebildeten leicht lesbaren Schrift. Vgl. כְּאָדָם *wie Menschen* d. i. nach allgemein menschlicher, gewöhnlicher Art (Hos. 6, 7. Ps. 82, 7. Job 31, 33.) und *μέτρον ἀνθρώπου* von vulgärem Maasse (Apoc. 21, 17.); auch *κατὰ ἄνθρωπον* und *ἀνθρώπινον λέγειν* Röm. 3, 5. 6, 19. ist etwas Analoges. Die Tafel ist näml. für das ganze, auch das ungebildete Volk bestimmt. Wahrsch. stellte sie der Verf. in seinem Hause auf, wo jedermann die Inschrift lesen und durch die Verheissung sich aufrichten und ermuthigen konnte. — V. 2. Der Verf. vollzieht den Befehl unter Zuziehung von Zeugen, näml. des Uria, welcher 2 Rg. 16, 10 ff. als Jehovapriester erwähnt wird, und des Zacharia, eines Jehovapropheten, vermuthl. des Verf. von Zach. 9—11. S. m. Prophetism. II. S. 173. Sie sollen beim Eintreffen der Weissagung, wo Jesaia zu seiner Rechtfertigung die Tafel vorzeigen wird, bezeugen, der Prophet habe

dies lange vorher geschrieben und also ganz richtig geweissagt. Aehnl. Beispiele sind V. 16. 30, 8. Jer. 30, 2 f. Hab. 2, 2. Dan. 12, 4. 9. ואעידה לי] *und ich will mir nehmen Zeugen* (*Hdwk., Ew., Umbr.*). Allein warum der Optativ? Auch nimmt nicht sowohl Jehova, als vielmehr der Prophet sich die Zeugen. Derselbe Grund gilt gegen *Hitz.*, welcher das Wort als corrupt für הָעִידָה Imp. Hiph., den *LXX., Syr., Chald.* ausdrücken, nimmt. Man sollte in diesem Falle לָךְ für לִי erwarten. Passender zum Sinne: *ich möchte, sollte mir nehmen Z.* näml. sagte Jehova (*Gesen., Maur.*); wäre dieser Gebrauch des verlängerten Fut. nur zu beweisen. Man lese also: וְאָעִידָה *und ich nahm mir treue Zeugen,* wie *Vulg., Bauer, Eichh., de Wette* u. A. übersetzen. Uebrigens ist kein Grund zu zweifeln, dass der Verf. den göttl. Befehl wirklich ausführte. — V. 3. Später wohnte er seiner Gattinn bei. Dies ist קָרַב mit אֶל eig. *nahen zu ihr* Gen. 20, 4. Sie heisst נביאה nicht als Gattinn eines Propheten, sondern weil sie Prophetisches verrichtet, z. B. dem Immanuel seinen auf eine Prophetie des Gatten sich beziehenden Namen gibt 7, 14. Der Verf. zieht Weib und Kind in den prophet. Beruf, in welchem er selbst lebt und webt. Der Neugeborne erhält jenen Spruch auf der Tafel zum Namen und wird damit zum Wahrzeichen für das Volk gemacht wie seine älteren Brüder 7, 3. 11. 14. — V. 4. Der Grund dieser Benennung ist, dass Syrien und Israel sehr bald ihr Schicksal treffen wird, näml. noch ehe das Kind אָב und אֵם rufen kann. Dies sind die ersten Wörter, womit das Kind noch vor Ablauf des ersten Lebensjahres sein Sprechen beginnt. Der Verf. meint also, binnen knapper Jahresfrist werde man die Schätze der eroberten und geplünderten feindlichen Hauptstädte im Triumphe vor dem siegreichen Tiglath Pilesar her nach Assyrien bringen. Dass Immanuel Cap. 7. und Maher Schalal Cap. 8. nicht eine und dieselbe Person (*Hitz.*), sondern verschieden sind, lehrt a) die Verschiedenheit der Namen, b) der Umstand, dass die Prophetinn 7, 14. als bereits mit Immanuel schwanger angeführt, dagegen 8, 3. erst ihr Schwangerwerden mit Maher Schalal berichtet wird, c) die Verschiedenheit der schon in d. Einl. erörterten Zeitumstände, d) die Verschiedenheit der Termine 7, 16. und 8, 4., welche nur durch Deutung der ersteren Stelle gegen den herrschenden Sprachgebr. zu leugnen ist. Näml. 7, 16. soll der assyr. Zug gegen Syrien und Israel binnen knapper 3 Jahre, dagegen 8, 4. binnen knapper Jahresfrist erfolgen; der Prophet muss also bei Cap. 8. in der Zeit vorgerückt sein, nach jenen beiden Stellen um 2 Jahre, also ins Jahr 741, nach den Geburten der beiden Söhne *mindestens* um 1 Jahr; indess können diese natürlich auch 2 Jahre auseinander liegen. Uebrigens muss auch Cap. 8. später aufgezeichnet sein, weil Cap. 7. es ist; s. z. 7, 1. Dafür spricht auch die Vereinigung von Vorgängen verschiedener Zeiten V. 1. 2. und V. 3. 4. —

V. 5 — 8. Freilich werden die Assyrier in Syrien und Israel eingefallen auch bis Juda vordringen, um gegen die Aegypter zu ziehen; s. Einl. z. Cap. 7. Die letzteren werden hier den Judäern nicht mit angekündigt, wahrsch. weil zur Zeit dieser Prophetie die Aussicht der vorhergehenden Weissagung 7, 18. geschwunden war. Die Stelle ist bloss eine durch V. 4. herbeigeführte Abschweifung, nach welcher der Verf. wieder zu den Syrern und Israeliten zurückkehrt. — V. 6. *dieses Volk*] s. 6, 9. *Wasser Siloahs*] Quelle bei Jerusalem, von welcher Bach, Teich und Dorf Siloah den Namen hatten; vgl. Joseph. bell. iud. 6, 7, 2. 8, 5. Luc. 13, 4. Joh. 9, 7. 11. Sie ist jedenfalls an der Südseite der Stadt zu suchen. Denn a) lag der Teich Siloah nach Neh. 3, 15. am Garten des Königs, dieser aber enthielt nach Joseph. antt. 7, 14, 4. die Quelle Rogel, welche sich bestimmt auf der Südseite der Stadt befand Jos. 15, 7. 18, 16. b) setzt Joseph. bell. iud. 5, 4, 1. die Quelle Siloah ausdrücklich in die südliche Mündung des Thals Tyropöon zwischen der Ober- und Unterstadt *) c) weiset die Tradition Quelle, Bach, Teich und Dorf Siloam in derselben Localität nach und zwar die Quelle zwischen dem Südende des Zion und der Südspitze des Morija. Vgl. *Robinson* Palästina II. S. 142 ff. Das Bächlein fliesst aus der Quelle südostwärts und verliert sich in die Gärten südlich vom Ophel (s. 32, 14.). Daher setzt *Hieron.* ad h. l. ganz richtig den fons Siloe ad radices montis Sion und lässt ad Mtth. 10, 28. ebenso richtig den Bach Siloe in radicibus montis Moria fluere. הַהֹלְכִים לְאַט] eig. *gehend in Leisheit, Sanftheit* d. i. geräuschlos fliessend. Das kleine geräuschlose Quellbächlein fliessend am Zion, wo die david. Könige wohnten, und am Morija, wo Jehova wohnte, ist Bild der von Jehova für alle Zeit eingesetzten milden theokratischen Herrscherfamilie Davids, herbeigeführt durch den Vergleich des assyr. Königs mit dem grossen Euphratstrome. Zum 2 Gl. ist יַעַן als Präp. *wegen* zu wiederholen. Die Genitivform מְשׂוֹשׂ zeigt, dass das folg. אֵת nicht Nota Accus., was spätere Incorrectheit

*) Die Stelle Joseph. bell. iud. 5, 4, 2. widerspricht keinesweges, was auch schon von vorn herein in solcher Sache nicht anzunehmen ist. Josephus bemerkt hier, die westliche Mauer der alten Stadt gehe in der Richtung von Norden nach Süden vom Thurme Hippikus aus durch Bethso zum Thor der Essener und fährt dann fort: *καὶ ἔπειτα πρὸς νότον ὑπὲρ τὴν Σιλωὰμ ἐπιστρέφον πηγὴν, ἔνθεν τε πάλιν ἐγκλίνον πρὸς ἀνατολὴν ἐπὶ τὴν Σολομῶνος κολυμβήθραν, καὶ διῆκον μέχρι χώρου τινὸς, ὃν καλοῦσιν Ὀφλὰν, τῇ πρὸς ἀνατολὴν στοᾷ τοῦ ἱεροῦ συνῆπται.* Offenbar geht er mit *ἔπειτα* zu einer andern Richtung der Mauer über, welche er durch *πρὸς νότον* sofort näher bestimmt; er meint näml. von da an die Mauer an der Südseite der Stadt, also zunächst die an der Südseite des Zion. Mit *ἐπιστρέφον sich umwendend* bezeichnet er die Schwenkung, welche die Mauer um die Südostseite des Zion macht oberhalb der Quelle Siloah und mit *πάλιν ἐγκλίνον wiederum ausbeugend* die Richtung der Mauer ostwärts vom Zion ab nach dem Ophel hin.

wäre, sondern Präp. ist. *Gesen.* §. 114. 1. Also: *und wegen des Jubels mit Rezin und dem S. R.* d. i. wegen des Jubels, womit es das Unternehmen der feindlichen Könige begleitet. Vgl. רָצָה mit עִם *Gefallen haben an jem.* Ps. 50, 18. Job 34, 9. und das syr. ܚܕܝ mit ܥܡ *Freude haben an etwas* 1 Cor. 13, 6. Vers. Philox. Wie es scheint, kroch ein Theil der verzagten Judäer vor Rezin und Pekah und liess es selbst an Applaus nicht fehlen, um eine milde Behandlung zu erfahren, auch wohl, weil man zu einer neuen Regierung mehr Vertrauen hatte, als zu dem elenden Ahas. Vgl. 3, 4—7. Der Verf., obwohl dem Ahas sonst abhold, misbilligt doch solche Abwendung vom davidischen Herrscherhause, welches stets auf dem Throne Juda's bleiben sollte. — V. 7. Nachsatz zu V. 6. durch ו eingeführt. Weil das verkehrte Volk mit seinem sanften heimischen Bächlein nicht zufrieden ist, so soll es ein gewaltigeres Wasser erhalten, näml. den grossen Euphratstrom (7, 18. Ps. 72, 8.), von diesem aber überschwemmt werden d. h. weil es der einheimischen Dynastie müde ist und sich nach auswärtiger Herrschaft sehnt, Beides gegen Jehova's Rathschluss (7, 7. 11, 1.), so soll es eine auswärtige Herrschaft erhalten, näml. die gewaltige assyrische; Juda soll von grossen assyr. Heeren überschwemmt und unterworfen werden. Zum Bilde vgl. Jer. 46, 7 f. 47, 2. Dan. 11, 10. את מלך — כבודו] verrathen zwar jesaian. Sprachgebrauch 10, 16. und deuten richtig, sind aber doch unächte Glosse, weil gute Dichter ihren Bildern nicht erklärende Noten beigeben. Das 2 Gl. dient bloss zur Ausmahlung des Gedankens, dass die Assyrier in ungeheurer Masse kommen werden. — V. 8. Der Euphrat (Assur) dringt in Juda vor, überschwemmt es und geht darüber hin. *bis zum Halse reicht er*] erreicht eine sehr grosse Höhe und nahe am Ertrinken sind die Ueberschwemmten d. i. Juda kommt in Gefahr des Unterganges (30, 28. Job 40, 23.). Im 2 Gl. wird das Bild nicht verlassen, wie man gewöhnl. annimmt, sondern festgehalten. Denn כָּנָף ist nicht *Heeresflügel,* wovon das Wort nie vorkommt, sondern *Seite, äusserste Seite, Ende* (s. 30, 20. 18, 1.). Also: *die Ausdehnungen seiner Seiten sind eine Fülle der Weite des Landes* d. h. die überschwemmende Wassermasse dehnt sich nach beiden Seiten aus und erfüllt das Land, so weit es ist; sie dringt nicht concentrirt auf einen Punkt vor, sondern auseinander gehend verbreitet sie sich über das ganze Land und bedeckt es. Der Sinn ist nach V. 7. klar. היה] üb. d. Sing. s. *Gesen.* §. 144. a. מלא] 6, 3. *dein Land*] dein Heimaths-, Vaterland Jud. 11, 12. Jon. 1, 8. *Immanuel*] 7, 14. Ihn redet der Verf. an, um von der trüben Aussicht in Betreff der Assyrier abzulenken und wieder zu den besseren Hoffnungen in Betreff der Syrer und Israeliten überzugehen. — V. 9—15. Die Letztgenannten werden ihren Plan nicht zu Stande bringen und man soll nicht das

Garaus von ihnen fürchten, was nur Jehova herbeiführen kann. — V. 9. Angeredet sind die Syrer und Israeliten. *seid böse und erschreckt*] wüthet immer grimmig in Juda, wie bisher, bald soll die Nachricht vom Einfall der Assyrier in euer Land euch in Schrecken setzen. Der 2 Imp. nach einem ersten verheisst oder droht energisch. *Gesen.* §. 127. 1. *Ew.* §. 618. *rüstet euch und erschreckt*] ist nicht vom ersten Angriffe zu verstehen, indem die Feinde zur Zeit dieser Rede ja schon lange in Juda hausen, sondern von etwas Weiterem, wozu sie eben Anstalt machen, also wohl von der Belagerung Jerusalems, woran sie zuletzt gehen wollen (7, 1.). Die feste Bergstadt wird aber widerstehen, unterdessen die Nachricht vom Einfall der Assyrier in Syrien eintreffen und die Belagerer abrufen. Vgl. Ps. 46. *höret alle Fernen der Erde*] nicht Syrien und Israel, welche nahe waren, sondern, was auch כֹּל fordert, die Völker überhaupt; sie sollen den wichtigen Rathschluss Jehova's über die Dränger seiner heiligen Stadt vernehmen; er geht dahin, dass die Expedition nicht zum Ziele führen, sondern mit Schrecken enden werde. Vgl. 18, 3. 33, 13. und z. 1, 2. — V. 10. Beschliesst immer einen Beschluss und sprecht ihn als euern Entschluss aus (Jud. 19, 30.), er kommt nicht zu Stande (7, 7.), sondern wird vereitelt, weil Gott mit uns ist (7, 14.). Der Beschluss ist, Jerusalem zu nehmen, daselbst die david. Dynastie abzusetzen und den Sohn Tabeels als Regenten einzusetzen (7, 6.). Die Weissagung traf ein. Da die Feinde nach 2 Rg. 16, 5. den Ahas in Jerusalem belagerten, nach Jes. 7, 1. die Stadt aber nicht wirklich angriffen, so muss jene Schreckensnachricht sie grade vor Jerusalem überrascht haben. — V. 11. Mit solcher Zuversicht redet der Seher, weil im Jehova eröffnet hat, dass man sich nicht zu fürchten habe. בְּחֻזְקַת הַיָּד] eig. *beim Mächtigwerden der Hand* d. i. als die grosse Kraft, der Geist Gottes ihn gewaltig erfasste und übermannte. Gemeint ist ein Moment, wo der Verf. vom Geiste Gottes getrieben wurde, sich über das Unternehmen der Feinde in prophet. Rede auszusprechen. Vgl. Ez. 3, 14. Jer. 15, 17. und üb. הַיָּד m. Prophetism. I. S. 124 f. וַיִּסְרֵנִי] ist coordinirt dem כֹּה אָמַר und bezeichnet dieses als ein mahnendes, mit מִן abmahnendes, warnendes Reden (5, 6.). Der Weg dieses Volkes ist Verzagtheit vor den Feinden und Mistrauen gegen Jehova nebst allen den Schritten, welche sich aus solcher Geisteshaltung ergaben; s. V. 6. 13. — V. 12—15. folgt die Rede Jehova's, gerichtet an den Propheten und die ihm Gleichgesinnten. קֶשֶׁר eig. *Verbindung* ist in allen Stellen *Verschwörung* z. B. gegen Könige, auch gegen Jehova. Das Unternehmen der Feinde wird so genannt, weil diese letzteren Jehova's Stellvertreter, die davidischen Herrscher in Jerusalem, entfernen und einen von Jehova unabhängigen Regenten einsetzen wollen. Der Verf. will aber dieses Vorhaben, was gegen Jehova gerichtet ihm nur ein eitler Ge-

danke, ein leerer Traum ist, gar nicht eine wirkliche factische Verschwörung genannt wissen. מוראו את] *seine Furcht* d. i. die Gegenstände der Furcht des Volkes, die feindlichen Könige sollt ihr nicht fürchten, als ob sie Juda das Garaus machen könnten. Diese Deutung fordert der Gegensatz V. 13. Die Stelle widerspricht nicht dem V. 6., wenn man hier wie dort an Parteien des Volkes denkt. — V. 13. Nur Jehova, der allein sein Volk glücklich wie unglücklich zu machen vermag, kann für dieses ein Gegenstand der Furcht sein. *ihn haltet heilig*] hütet euch, dem Hehren und Unnahbaren durch Vergehungen zu nahe zu treten. Vgl. 6, 3. Wahrscheinlich zielt der Verf. auf Ahas Entschluss, sich unter assyr. Schutz zu stellen. Dies war Mistrauen gegen Jehova und Beeinträchtigung seiner Herrschaft über Juda, also eine Verletzung des Heiligen. — V. 14. Um so mehr sollen sie ihn fürchten, als er sich ohnehin bald als Einen, der sich nicht ungestraft verletzen lässt, zeigen wird den beiden Häusern Israels, den Reichen Israel und Juda (5, 7. Am. 6, 11.), nämlich durch Herbeiführung der Assyrier (V. 4. 7. 8.). למקדש היה] gewöhnlich: *er wird zur schützenden Freistatt* (*Paul., Gesen., Rosenm., Winer, Maur., Hdwk., Ew., Umbr.*). Allein diese Bedeutung hat das Wort nicht und sie passt auch nicht in den Zusammenhang, nach welchem von Jehova's Furchtbarkeit für sein Volk die Rede ist. Also: *er gereicht zu etwas Geheiligtem* (Num. 18, 29.), erweiset sich ihnen als den Heiligen, näml. dadurch, dass er sich durch die bisherigen Vergehungen beleidigt zeigt und dafür züchtigt (3, 8. 5, 16.). Er zeigt sich als *Stein des Anstosses und Strauchelns* d. i. als Wesen, bei welchem man zu seinem eigenen Verderben leicht anstösst; als *Schlinge und Netz* d. i. als gefährlich und verderblich, wenn man ihm zu nahe tritt, wie es Schlinge und Netz dem Vogel werden, wenn er zu nahe herangeht. Vgl. Jos. 23, 13. Hos. 5, 1. — V. 15. Diese Wahrheit wird gar Mancher erfahren, der an Jehova gesündigt hat; er wird bei der assyr. Invasion seinen Untergang finden. בם] *an ihnen*, näml. dem Steine und Felsen V. 14. *sie werden erfasst und gefangen*] durch Schlinge und Netz; sie gerathen ins Verderben 28, 13. Die *Vielen* sind die zahlreichen Sünder des Volks. Es ist ein Hauptgedanke Jesaia's, dass die Strafgerichte die Sünder wegraffen, die Frommen als Rest übrig lassen werden. Vgl. 1, 25. 28. 28, 18 f. 29, 20 f. 33, 14. und zu 6, 13. — V. 16. ist ebenfalls Rede Jehova's, aber an den Propheten allein gerichtet. Er soll die תעודה *Betheuerung* d. i. Bezeugung, Verkündigung Jehova's über die Zukunft (so הָעִיד Dt. 8, 19. 1 Rg. 2, 42.) und die תורה *Lehre* d. i. Anweisung über das zu beobachtende Verhalten, also die ganze voranstehende Rede zusammenbinden (צֹר Imp. Kal von צָרַר) und versiegeln, um sie bis zum Eintreffen aufzubewahren und dann zu seiner Rechtfertigung vorzuzeigen; s. z. V. 2. *durch meine*

Schüler] Uria und Zacharia V. 2., welche als einsichtsvolle theokratische Männer Gottbelehrte heissen, wie es dereinst alle Israeliten sein werden 54, 13. An der Vollziehung dieses Befehls ist auch hier nicht zu zweifeln; schwerlich aber liegt die Rede ganz in derselben Form vor, wie sie der Verf. damals deponirte; denn Cap. 8. ist wohl erst nach der syr.-israelit. Invasion aufgezeichnet. S. V. 4. — V. 17—22. Gemäss der göttlichen Mahnung V. 11 f. vertraut der Verf. Jehova's Verheissung, ohne sich jedoch die noch bevorstehenden schweren Drangsale zu verhehlen. V. 17. חכה ליהוה] eig. *Jehova's harren* d. i. ihn hoffend als Helfer und Retter erwarten (Ps. 33, 20.), obwohl er gegenwärtig noch *sein Antlitz verbirgt* d. i. ungütig gegen Juda ist, welches er durch Feinde drängen lässt. Der Ausdruck ist entlehnt vom irdischen Herrscher, welcher die Begünstigten vor sich lässt, so dass sie sein Antlitz sehen, geneigt von ihm angehört und berücksichtigt werden, dagegen die Unbegünstigten nicht vor sich lässt, sondern vor ihnen zurückgezogen in seinen Gemächern bleibt. Vgl. Jer. 18, 15. Ps. 11, 7. und רֹאֵי פְנֵי הַמֶּלֶךְ *Sehende das Antlitz des Königs* von Kammerherren Jer. 52, 25. *Haus Jakobs*] Juda wie 2, 5 f. — V. 18. Diese Zuversicht findet er in sich und seinen Kindern. Er selbst heisst יְשַׁעְיָהוּ *Heil Jehova's* und seine Kinder heissen *ein Rest bekehrt sich*, *Mitunsgott* und *Eilebeute Schnellraub* 7, 3. 14. 8, 3. Da er nun überzeugt ist, dass Jehova ihn zum Propheten in Juda bestellt hat (6, 9 ff.) und dass er auf Jehova's Befehl seine Söhne also genannt hat (8, 3.), so findet er in seinem und ihren bedeutsamen Namen Jehova's Rathschluss über Juda angedeutet. Dieser ist demgemäss folgender: Die Syrer und Israeliten werden bald von den Assyriern ausgeplündert und Juda von ihnen befreit werden; mit dem letztern wird also Gott sein und ihm Heil verleihen, da der minder verderbte Theil desselben sich bekehren wird. — V. 19. So unverbrüchlich wie er sollen Alle an Jehova festhalten und dazu die Besseren beim Volke wirken. Die Stelle ist Nachtrag zu V. 12 ff. und also Jehova der Redende. *wenn sie zu euch sagen*] die Leute zu dem Verf. und den ihm Gleichgesinnten. דָּרַשׁ mit אֶל eig. *zu jem. fragen* d. i. bei jem. zufragen, anfragen steht besonders vom Anfragen bei Gott, vom Bitten um Eröffnungen und Anweisungen (19, 3. Dt. 18, 11. Job 5, 8.). Solche begehrten die Abgöttischen in Zeiten der Noth von den Wahrsagern und Wissenden d. i. klugen Männern, welche der Verf., dies misbilligend, spöttisch מהגים *Murmelnde* und מצפצפים *Flüsternde* nennt, weil sie ihre Formeln und Sprüche leise und geheimnissvoll murmelnd sprachen (19, 3. 3, 3. 29, 4.). Das 2 Gl. ist befohlene Entgegnung der Rechtgesinnten auf jenes Ansinnen und davor ein תאמרו *so sprecht* zu ergänzen; vgl. 14, 8. 16. 22, 13. Jer. 20, 10. *Soll nicht ein Volk bei seinem Gott anfragen?*] d. i. jedes Volk soll in allen Lagen treu an *seinem*

Gotte halten und allein von *ihm*, was nöthig ist, erbitten. Dieser allgemeine Grundsatz wird sofort speciell auf Juda angewendet. *statt der Lebendigen an die Todten?*] soll z. B. ein Volk (Juda), welches den lebendigen Gott (Jehova) verehrt, sich an die von den Wahrsagern verehrten Götzen wenden, welche aus Holz, Stein oder Metall bestehend todte Materie sind? Vgl. Hos. 2, 1. Ps. 106, 28. חיים] scil. אֱלֹהִים vgl. Jer. 10, 10. Von Gespenstern, Nekromanten und Bauchrednern steht nichts in der Stelle. S. m. Prophetism. I. S. 237 ff. — V. 20. Vielmehr sollen sie sagen: *Zur Lehre und zum Zeugniss* näml. wollen wir uns wenden, also an die Propheten, durch welche Jehova Eröffnung und Anweisung gibt; s. V. 16. Das 2 Gl. nicht: *wenn sie nicht so sprechen, gewiss ist ihm k. M.* (*Vitr., Kocher, Rosenm.*), oder: *wenn sie nicht so sprechen, so ist ihm k. M.* (*Gesen.*), denn אֲשֶׁר ist weder Affirmativ- noch Nachsatzpartikel. Andre: *fürwahr so sprechen sie, dem keine M. ist* (*de Wette, Maur., Hitz., Ew.*). Allein dies hoffte der Verf. nicht, wie V. 21. lehrt. Man nehme also אִם לֹא als Fragpartikel wie 10, 9., wo es wie hier auf הֲלֹא folgt vgl. Job 22, 20. und אֲשֶׁר als *is qui*; Subj. zu יאמרו ist das Volk, auf welches לוֹ für לָהֶם geht; Vgl. 23, 13. Also: *sollen nicht also sprechen die, welchen keine Morgenröthe ist* d. h. soll nicht grade ein von seinem Gotte schon schwer bestraftes und noch weiteren Strafen entgegengehendes Volk sich zu besserem Verhalten, zur Treue gegen diesen Gott entschliessen, um seine Huld wieder zu gewinnen und die Strafen zu mildern? Die Morgenröthe ist Bild des nach der Unglücksnacht wieder eintretenden Glücks (47, 11. 58, 8. Job 11, 17.) und die Stelle geht auf das Unheil, welches durch die Syrer und Israeliten gekommen ist und durch die Assyrier noch kommen wird. — V. 21. Bei dem Gedanken eines Volkes, dem keine Morgenröthe ist, bleibt der Verf. stehen. בה] *darin* näml. im Lande; s. z. 1, 6. Aus seinen Wohnungen verscheucht zieht das Volk im Lande umher und נקשה eig. *hart behandelt* d. i. von hartem Elende gedrückt, um Brodt zu suchen. Wenn es ohne Nahrungsmittel dann hungert, also die Wuth des Hungers so recht empfindet, so bricht es los und schmäht gegen seinen König und Gott d. i. gegen Jehova (Ps. 5, 3. 68, 25.) und wendet sich nach oben, sendet Blicke des Ingrimms und Vorwurfs zu Jehova empor (Apoc. 16, 11. 21.); es vergeht sich doppelt, sofern es Jehova als Gotte religiöse, als Könige politische Verehrung schuldig war. והתקצף] üb. Patach *Gesen.* §. 53. Anm. Der Verf. fürchtet hier Schlimmeres von der assyr. Invasion als 7, 21 f. Denn zur Zeit dieser Rede hatten die Feinde schon lange übel in Juda gehauset und das Land äusserst heruntergebracht; für die Zeit neuer Verwüstungen war daher nicht bloss eine dürftige Lebensweise, sondern selbst Hungersnoth zu befürchten. — V. 22. Richtet es seine Blicke auf das Land, so sieht es nur Drangsal und Finsterniss, nur

מעוף צוקה *Finsterniss der Angst* d. i. ängstigende Finsterniss. S. z. 5, 30. מנדח יאפלה] *und zur Finsterniss ist es gestossen* d. i. dem Unglück und Elend preisgegeben. אפלה ist Accus. der Richtung und zu מנדח ist הוא zu ergänzen, was auch fehlen kann z. B. 29, 8. Ps. 22, 29. Jud. 13, 19. Sonst kommt נִדַּח בַּאֲפֵלָה vor Jer. 23, 12. vgl. Job 18, 18. — V. 23 — 9, 6. Auf diese läuternden und bessernden, also heiligenden Strafgerichte aber folgt die glückliche Zeit. Vgl. 4, 2 — 6. כי] eig. *dass* dient oft zur Einführung der directen Rede und ist dann unübersetzbar z. B. Ex. 4, 25. Jos. 2, 24. wie ὅτι im N. T.; es kann so selbst am Anfange neuer Abschnitte stehen z. B. 15, 1. Job 28, 1. Uebergänge in diesen Gebrauch aus dem gewöhnl. nach einem verb. dicendi s. Zeph. 2, 9. Job 12, 2. vgl. 9, 2. *Nicht ist Finsterniss dem Lande, welchem Drangsal ist*] nicht lastet in Zukunft Unglück auf dem Lande, welches bisher unter Drangsalen gelitten hat. Die Zeitbegriffe der Zukunft und Vergangenheit gibt der Zusammenhang mit dem Folg. מוּעָף scheint wegen der Assonanz mit מָעוּף V. 22. gewählt zu sein. כעת] כְּ beim verb. fin. steht für כַּאֲשֶׁר wie 18, 5. 61, 11. Job 7, 2. und עֵת ist cas. temp. *Gesen.* §. 116. 2. הַקַל] für הֵקַל *Gesen.* §. 66. Anm. 3. Also: *wie in der früheren Zeit er* (Jehova) *in Schmach gebracht hat das Land S. und N., so in der folgenden bringt er es zu Ehren* näml. *den Weg des Meeres* d. i. den Landstrich am galil. Meere, an welches westlich Sebulon, östlich halb Manasse grenzte, *das Land des Jordan* d. i. wohl das Land östlich vom Jordan und *den Kreis der Heiden* (davon *Γαλιλαία*) d. i. den 20 Städte umfassenden Distrikt im Stamme Naphtali, wo viele Ausländer, besonders Phönicier sich angesiedelt hatten (Jos. 21, 32. 1 Rg. 9, 11.). Die Stelle geht wohl auf die Wegführung durch Phul um 770., welche das östliche, wahrsch. auch das nördliche Israel traf (1 Chr. 5, 26. vgl. 2 Rg. 15, 19 f.), nicht auf die durch Tiglath Pilesar um 740 oder 739., weil dessen Zeit zur Zeit dieser Rede nicht עת ראשון genannt werden konnte. Der Verf. verheisst zuerst Herstellung der Landstriche, welche zuerst waren heimgesucht worden; er schliesst die Israeliten nicht aus, weil unter dem Messias das ganze Hebräervolk vereinigt sein soll, wie unter David (s. 11, 11 ff.).

Cap. IX. V. 1. Die Exulanten des Reiches Israel, welche in Finsterniss wandeln d. i. sich in Ungemach befinden, sehen ein grosses Licht, näml. die Sonne des Heils, welche über ihnen aufgeht; sie werden erlöset, heimgeführt und beglückt. Die Tropen stehen sehr häufig in Beziehung auf das exilische Elend z. B. 47, 5. 49, 9. 50, 10. 58, 10. 59, 9. 60, 1 ff. vgl. 5, 30. 8, 22. *im Lande des Dunkels*] im assyr. Lande, wo sie im Elende schmachten. ישבי] üb. d. Genitivform hier und V. 2. s. *Gesen.* §. 114. 1. *Ew.* §. 510. und über die Prätt. *Gesen.* §. 124. 4. — V. 2. In der Begeisterung über das kommende Glück redet der

Verf. den Geber desselben in der 2 Pers. an: *du machst gross das Volk*] nicht die Exulanten (*Hitz.*), welche kein גוי, sondern ein עם waren, sondern das durch die Strafgerichte verminderte Volk überhaupt; es wird durch die heimkehrenden Exulanten ansehnlich vermehrt werden; vgl. Zach. 10, 8. Mich. 2, 2. לא] lies wie Lev. 11, 21. 25, 30. nach dem Keri mit vielen Codd. und Syr., Chald. לו, was auf גוי geht und voransteht, um anzudeuten, dass Jehova dann Israel, nicht mehr wie bisher dessen Feinden, Triumph und Jubel verleihe. Der Art. bei שמחה zeigt, dass die Freude durch das Folgende näher bestimmt wird und שמחו לפניך ist daher Relativsatz: *ihm machst du die Freude, welche sie sich freuen vor dir, gross wie Freude in der Erndte.* Die letztere steht auch sonst sprichwörtlich von der grössten Freude (Ps. 4, 8. 126, 6.), hier wegen des Folg. besonders passend. כאשר וגו׳] *wenn sie jubeln bei ihrem Beutetheilen.* Die Worte stehen nicht bloss vergleichend, sondern sind wegen des Suff. von einem dann wirklich stattfindenden Beutetheilen des Volkes zu verstehen, was unter grosser Freude wie bei der Erndte geschah (Ps. 68, 12 f. Jud. 5, 11.). Ueb. das Gewinnen der Beute s. V. 3—5. כאשר] *wenn* wie 23, 5. Hos. 7, 12. לפניך] *vor dir* d. i. bei deinem Heiligthume Dt. 12, 7. 12. 18. u. ö. Dort werden sie fröhliche Sieges- und Dankfeste anstellen und zugleich die gemachte Beute vertheilen. Vgl. Num. 31, 26 ff. 2 Sam. 8, 11 f. 1 Chr. 26, 27. — V. 3. gibt der Verf. den Grund zu solchen Triumphfesten an. Die כי V. 3. 4. 5. sind einander coordinirt. Jehova zerbricht das lästige Joch seines Volkes d. i. hebt die drückende Dienstbarkeit auf, in welcher Israel seit Phul unter Assyrien stand (10, 27. 14, 25. 2 Rg. 15, 20.). Ebenso zerbricht er den Stock seines Rückens, den seinen Rücken schlagenden Stock d. i. er vernichtet die assyr. Herrschaft, welche Israel hart mishandelte. In diesem allgemeinen Sinne steht die Redensart oft und ist entlehnt vom harten Herrn, der seinen Sklaven durch Schläge mishandelt. Vgl. 10, 24. 14, 5. 29. 30, 31. *wie am Tage Midians*] wo Gideon mit einer Handvoll Hebräer den wie Heuschrecken und Meeressand zahlreichen Arabern eine grosse Niederlage beibrachte (10, 26. Jud. 7, 8. 12.). Das kleine Hebräervolk wird also Assyrien glücklich bekriegen, seine exilirten Brüder befreien und grosse Beute mit nach Hause bringen. Dieselbe kühne Hoffnung bei Jesaia's Zeitgenossen Mich. 5, 4 f. — V. 4. Die Befreiung von der assyr. Herrschaft erfolgt mit der gänzlichen Besiegung der Assyrier. סָאַן *sich waffnen, rüsten,* wovon סָאוֹן *Waffenrüstung,* ist zu combiniren mit dem chald. אֲזַן *sich waffnen* 33, 4. Targ., זַיִן *Waffe* Ez. 39, 10. Cant. 4, 4. Targ. und אֲזֵינִין *Waffen* 49, 2. Zach. 9, 13. Targ., was auch im Hebr. Dt. 23, 14. vom Geräthe, Waffengeräthe vorkommt, sowie mit dem syr. ܙܝܢ *bewaffnen*

Ex. 13, 18. *Pesch.* und אֻבְלָא *Waffe* Jo. 2, 8. Koh. 7, 12. *Pesch.* Also: *Was betrifft jegliche Rüstung des sich mit Getöse Rüstenden und das in Blut gewälzte Gewand, so dient es zur Verbrennung als Frass des Feuers* d. h. die unter kriegesmuthigem Toben in die Schlacht gehenden Assyrier fallen in blutigen Niederlagen und ihre Waffen und Waffenröcke werden verbrannt, damit für immer Ruhe und Friede sei. Vgl. Ez. 39, 9 f. Cyrop. 4, 2, 32 f. הֻיְתָה] das Verb. hat sich nach dem nächstvoranstehenden שִׂמְלָה gerichtet wie Job 19, 15. — V. 5. Zu solchen Siegen führt das Volk der dereinst erstehende grosse Davidide, welcher seinem tapferen, kriegesglücklichen und mächtigen Urahn David gleicht. Vom Messias verstehen die Stelle mit Recht *Bauer, Eichh., Rosenm., Maur., Hitz., Ew., Umbr.* Die Prätt. als Perff. zu nehmen und die Verheissung auf Hiskia zu beziehen (*Talm., Rabb., Grot., Hensl., Paul., Gesen., Hdwk.*), ist unthunlich, a) weil die V. 1—4. vorangehenden Prätt. auf die Zukunft gehen, b) weil man von einem bereits 12—13 Jahr alten Prinzen nicht passend mehr sagt: *er ist uns geboren worden* und c) weil Cap. 11. damit nicht zu vereinigen ist. Hier wie dort hat der Verf. eine spätere Zukunft im Sinne. וּתְהִי] von der Zukunft nach *Gesen.* §. 126. 3. b. *die Herrschaft ist auf seinem Nacken*] selbstthätig regiert er und lässt es sich angelegen sein. Die Regierungspflichten sind als Last gedacht, welche ihm aufliegt. Vgl. 22, 22. Plin. Paneg. 10: bene humeris tuis sedet imperium. Cic. pr. Flacc. 30: rempublicam universam vestris humeris sustinetis. Aehnlich werden die Pflichten der Religion und Moral als Joch bezeichnet Jer. 5, 5. Zeph. 3, 9. Mtth. 11, 30. Seine vorzüglichen Herrschereigenschaften sind mit פֶּלֶא *Wunder* d. i. Ausserordentlicher und Bewundernswürdiger zusammengefasst. יוֹעֵץ] eig. *Rathender*, also Einer, welcher im Besitz praktischer Weisheit sich in allen Fällen des Krieges und Friedens Rath weiss. אֵל גִּבּוֹר] nicht: *starker Held* (*Gesen., de Wette, Maur.*), weil אֵל als Adj. nicht vorkommt und in diesem Falle auch nachstehen würde, sondern: *starker Gott* wie 10, 21. Auch sonst ist גִּבּוֹר Adj. zu אֵל z. B. Dt. 10, 17. Jer. 32, 18. so wie zu מֶלֶךְ Dan. 11, 3. So heisst der Messias, weil er sich in den Kriegen mit den Völkern als einen mit göttlicher Kraft ausgerüsteten tapferen Helden beweisen wird V. 3 f. 11, 14. Eine göttliche Natur desselben aber beweiset der Ausdruck ebenso wenig, wie wenn Ps. 82, 1. 6. vgl. Joh. 10, 34 f. die Könige überhaupt אֱלֹהִים *Götter* genannt werden. Das Göttliche ist bei ihm nicht angeboren, sondern von Jehova verliehen, z. B. der Geist Gottes, den er also nicht von Natur hat, sondern erst erhält (11, 2.); mit diesem ausgerüstet waltet er kräftig und herrlich wie Jehova (Mich. 5, 3.) und ist *wie* Gott, diesem vergleichbar (Zach. 12, 8.), also ein würdiger Repräsentant Gottes und darum auch Gott genannt; er bleibt aber als blosser Stellvertreter

Jehova's dessen Knecht (Zach. 3, 8.) und hat Ehrfurcht vor Jehova (Jes. 11, 2.). אבי עד] gewöhnlich: *väterlicher Versorger für immer, beständiger Wohlthäter* (*Lwth., Hensl., Döderl., Gesen., Maur., Ew, Hdwk.*). Allein das wäre אֲבִי הָעַד. Vater der Ewigkeit, nicht gleich mit Sohn der Ewigkeit, kann im Hebr. bloss sein s. v. a. Erzeuger, Macher der Ewigkeit, was keinen Sinn hat. Richtig *Abarb., Hitz: Vater der Beute* d. i. Einer, der Beute erzeugt, macht, austheilt; s. V. 2. Dieses Epitheton schliesst sich ebenso genau an das vorhergehende an wie an das folgende *Fürst des Friedens*, als welchen er sich nach der Besiegung der Feinde beweisen wird; vgl. Mich. 5, 4. — V. 6. Unter einem solchen Regenten blüht das Reich. לסרבה] die Lesart ist durch Einen, welcher לָהֶם רַבָּה *ihnen ist gross die Herrschaft* las, in den Text gekommen, aber sicher falsch, weil לָהֶם für לָהֵם unhebräisch ist und nicht das Volk, sondern der Messias herrschen soll. Es ist also wie 33, 23. לַמֶּרְחָבָה zu lesen: *der Grösse der Herrschaft und der Wohlfahrt ist kein Ende* d. h. die Herrschaft des Messias bleibt stets so ausgedehnt, wie er sie errungen hat (V. 3 ff.) und seine Unterthanen erfreuen sich beständiger Wohlfahrt; jene hat ihren Sitz mit Glanz (11, 10.) auf dem davidischen Throne in Jerusalem, diese bedeckt das ganze Reich. שָׁלוֹם mit עַל wie Ps. 125, 5. 128, 6. להכין] eig. *festzustellen* d. i. so dass er seine Herrschaft feststellt und aufrecht erhält (s. 30, 1.) und zwar dadurch, dass er Recht und Gerechtigkeit trefflich übt (11, 3 ff.), wofür er von Jehova geschützt und gesegnet wird. *der Eifer Jehova's*] näml. um, für sein Volk, die eifrige Liebe zu diesem ist der Grund solchen Heiles. Vgl. 37, 32. Zach. 1, 14.

Cap. IX, 7 X, 4.

Der von den Syrern und Israeliten hart gedrängte König Ahas von Juda (7, 1 ff.) wandte sich an den assyrischen König Tiglath Pilesar um Hilfe und beschleunigte dadurch die Expedition, welche derselbe längst gegen Syrien und Israel vorhatte (s. Einl. z. Cap. 7.). Tiglath Pilesar hob etwa um 740. das Reich Syrien auf und machte es zur assyr. Provinz; von Israel eroberte, verwüstete und entvölkerte er, etwas milder verfahrend, nur den östlichen und nördlichen Theil (2 Rg. 15, 29. 16, 7 ff.). Kurz darauf ist nach ziemlich allgemeiner und gewiss richtiger Annahme diese Prophetie verfasst. Da Israel in leichtsinnigem Uebermuthe die erlittenen Verluste leicht ausgleichen zu können meint, so soll es aufs Neue von den Assyriern so wie von den Syrern und Philistern heimgesucht und arg mitgenommen werden (V. 7 — 11.). Zahlreich fallen die Israeliten, welche auch durch diese Drangsal noch nicht zur Sinnesänderung bewogen werden und gross ist das wohlverdiente Elend nach dem Falle der Männer im Kriege (V. 12 — 16.). Aber das reicht noch

nicht hin. Das Reich geräth in Anarchie und wird durch wüthenden Kampf der Factionen ganz zerrüttet (V. 17—20.). Diese inneren Kämpfe können darum nicht ausbleiben, weil vor allen die Volkshäupter untergehen, wie sie es nach ihrer Habsucht und Ungerechtigkeit verdienen (10, 1—4.). Ueb. die histor. Veranlassung dieser Drohungen s. z. V. 11. 17. — Das Stück ist so regelmässig angelegt, wie sonst keins bei Jesaia. Es zerfällt in 4 gleich lange Strophen, deren jede einen Gedanken des Thema's besonders behandelt und mit demselben Refrain schliesst. S. m. Prophetism. I. S. 402 ff.

V. 7—11. Die erste Strophe kündigt den leichtsinnigen und übermüthigen Israeliten die Assyrier mit ihren Hilfsvölkern an. V. 7. vertritt wie Zach. 9, 1. zugleich die Ueberschrift und ist bei dieser Strophe überzählig. דבר] vom Gottesspruche wie 2, 1. Derselbe ist gedacht als etwas Reales, was vom Himmel gesendet wird, nach Israel herabfällt und hier Kraft und Wirkung äussert. Aehnlich wirken Segens- und Fluchsprüche von Gottesmännern, wenn sie einmal gethan sind, unausbleiblich und können nicht unwirksam gemacht werden. Num. 22, 6. Gen. 27, 37 f. 2 Rg. 2, 24. Ebenso Jehova's Drohsprüche. S. m. Prophetism. I. S. 196 f. — V. 8. Bald wird sich die Kraft des herabgekommenen Gottesspruches an Israel beweisen. וידעו] *und sie erfahren* näml. den Spruch; sie werden ihn nach seiner verderblichen Kraft und Wirkung inne Ps. 14, 4. Job 21, 19. Dies wegen ihres Hochmuths und Stolzes, der durch die bisherigen Gerichte noch nicht gebrochen ist. לאמר] bestimmt den Stolz, welcher ist *zu sagen* d. i. darin besteht, dass sie sagen; s. 30, 1. כלו] Apposition: *das Volk, seine Ganzheit* d. i. das ganze Volk, hier nach dem Folg. das Reich Israel; vgl. 14, 29. — V. 9. Rede des leichtsinnigen Uebermuths. *Backsteine sind gefallen und Werkstücke bauen wir*] näml. zu Häusern d. i. elende Häuschen aus Lehmsteinen (Job 4, 18.) haben uns die Assyrier zerstört, welche wir mit Palästen aus Quadern zu ersetzen im Stande sind (Am. 5, 11. 1 Rg. 7, 9 ff.). *Sykomoren sind abgehauen worden und Cedern lassen wir nachwachsen*] ist uneig. gesagt für: elende Häuser aus gewöhnlichem Sykomorenholz (1 Rg. 10, 27.) sind zerstört worden, Prachtbauten aus kostbarem Cedernholz (2, 13,) bauen wir nach ihnen. Dass sie Cedern *wachsen* lassen wollen, passt gut in den Mund der thörichten Prahler, welche mehr, als sie leisten können, verheissen, ist aber sicher nur Ausdruck, nicht eigentliche Meinung (*Hitz.*). Denn die Ceder braucht Jahrhunderte, ehe sie Bauholz wird und für sich solche anzupflanzen, konnte ihnen nicht im Ernste einfallen. — V. 10. Aber ganz Anderes hat Jehova beschlossen. *die Dränger Rezin's*] die Assyrier, welche Rezin besiegt und getödtet so wie das syr. Reich ihrem Reiche einverleibt hatten 2 Rg. 16, 9. Die Bezeichnung deutet an, dass Israel Aehnliches bevorsteht. *er macht sie hoch gegen es*]

lässt sie sich gegen Israel erheben und zwar mit hoher Macht, damit sie die Unterjochung vollenden. יסכסך] s. 19, 2. — V. 11. Mit ihnen kommen die Syrer, welche von den Assyriern unterjocht diesen Hilfstruppen stellen müssen, wie später den Chaldäern (2 Rg. 24, 2. Jer. 35, 11.) so wie die Philister, denen damals Unterjochung durch die Assyrier drohte; s. z. 14, 28 ff. Wahrsch. ist zu denken an die Expedition, welche Tiglath Pilesar durch Syrien, Israel und Philistäa gegen Aegypten vorhatte (s. Einl. z. Cap. 7.). Bei dieser Gelegenheit sollte Philistäa erobert (20, 1.) und Israel (viell. hauptsächlich durch Corps von Syrern und Philistern) vollends unterjocht werden, wogegen Juda wenig zu befürchten hatte, seit Ahas in Damaskus sich unter assyr. Schutz gestellt hatte (14, 32. 2 Rg. 16, 10 ff.). *von vorn, von hinten*] von Osten, Westen, weil der Hebr. nach Osten gerichtet die Himmelsgegenden bestimmte Job 23, 8 f. בכל־פה] *mit ganzem Maule* fressen sie es d. i. mit ganz geöffnetem Rachen, gleich reissenden Thieren mit grösster Gier fallen sie es an und bekriegen es; vgl. Ps 27, 2. 14, 4. Jer. 30, 16. בכל־זאת וגו׳] das blosse Bekriegen reicht aber nicht hin; es kommt noch Schlimmeres; s. 5, 25. — V. 12—16. Die zweite Strophe kündigt den auch dann noch unbussfertigen Israeliten Untergang in jenem Kriege an. *es kehrt nicht um zu dem es Schlagenden*] wendet sich nicht vom abgöttischen und unsittlichen Treiben zu besserem Verhalten gegen Jehova, der es durch die Züchtigung bessern will. דרש יהוה eig. *Jehova suchen* d. i. sich an ihn wenden, gewöhnl. vom Beten, womit in diesem Falle der Anfang zu gänzlicher Bekehrung gemacht werden sollte (31, 1. Ps. 34, 5. 27, 8.). Die Prätt. gehen auf die Zukunft. *Gesen.* §. 124. 4. — V. 13. Die Folge solcher Unbussfertigkeit ist Umkommen zahlreicher Israeliten im Kampfe. *Kopf und Schwanz*] das Vorangehende und Nachfolgende, also Vornehme und Geringe; vgl. 19, 15. Dt. 28, 13. 44. *Palmzweig und Binse*] Hohe und Niedrige, sofern die Palme nur hoch oben Zweige hat, die Binse in Niederungen wächst. *an einem Tage*] zu Einer Zeit, auf einmal 10, 17. 47, 9. — V. 14. Die Deutung des Kopfes durch *Aeltester* und *Angesehener* 3, 2 f. ist im Allgemeinen richtig, dagegen die des Schwanzes vom *Propheten, der Lüge lehrt* deshalb falsch, weil auch die Pseudopropheten Volksführer waren und also mit zum Kopfe gehörten. Darum ist die Stelle, welche übrigens die Strophe auch um einen Vers zu lang macht, unächte Glosse. — V. 15. folgt erst die rechte Deutung, näml. des Kopfes durch *Volksführer* und des Schwanzes durch *Geführte;* jene führen irre d. i. in die Irre, in Unglück und Verderben (s. z. 3, 12.), diese werden verschlungen d. i. zu Grunde gerichtet, vertilgt (Job 10, 8. Jer. 51, 34.). Die beiden Versglieder sind auseinander zu ergänzen, näml. zum ersten der Begriff des Verschlungenwerdens, zum zweiten der des Irregeführtwerdens. Solche Ergänzung fordert

der poet. Parallelismus oft; vgl. 5, 13. 11, 12. 18, 6. 22, 6. Zach. 9, 17. Prov. 10, 1. Sinn: Vornehme und Geringe gehen unter, das ganze Volk geräth ins Verderben. — V. 16. So verheerend wird das Strafgericht wegen der gänzlichen Verderbtheit des Volkes. עַל כֵּן] schliesst sich wie V. 13 — 15. an V. 12. an, da V. 16. nur V. 13 — 15. wiederholt. בַּחוּרִים eig. *die Auserlesenen,* also Diejenigen, welche bei militärischen Conscriptionen ausgehoben wurden, mithin die Kriegsmannschaft 31, 8., dann junge rüstige Männer überhaupt. Ueber sie freut sich Jehova nicht und zieht nicht mit ihnen in den Kampf, weshalb sie besiegt werden und fallen (Ps. 44, 10 f. 60, 12.). Ihre hinterlassenen Wittwen und verwaiseten Kinder sind dann schutzlos und dem Feinde preisgegeben. Denn auch ihrer nimmt Jehova sich nicht an, weil sonst das Strafgericht nicht der Grösse der Verderbtheit entspräche. כֹּלּוֹ] *ein jeder* wie 1, 23. So wegen des folg. כֹּל־פֶּה. מְרַע] *vom Bösen* ist jeder d. i. er stammt in Sinn und Wandel, in seiner religiös-sittlichen Gestalt ab vom Bösen, welchem eine schaffende, machende, gestaltende Kraft beigelegt ist. Vgl. 40, 17. 41, 24. Ps. 62, 10. und εἶναι ἐκ τινος Mtth. 5, 37. Joh. 18, 37. — V. 17 — 20. Die dritte Strophe kündigt innere Unruhen und Bürgerkriege in Israel an, die unglückliche Folge des Unterganges der Volksführer (3, 4 ff.). Sie traten mit Pekah's Tode 739. ein und dauerten bis 731. S. z. 3, 12. Anm. — V. 17. כִּי] begründet die weitere Drohung V. 16 b. *es brennt wie Feuer die Bosheit*] ihr böser Sinn zündet die Flamme des Bürgerkrieges an und dieser wird ihnen allen verderblich, richtet sie zu Grunde, wie Feuer seine Gegenstände verzehrt; s. z. 1, 31. שָׁמִיר וגו׳] Relativsatz zu אֵשׁ, welches verzehrt Dornen und Disteln. Man pflegte zur Verbesserung der Agricultur das Dorngestüpp in der trockenen Jahreszeit, wo es gut brannte, zu verbrennen (27, 4. Ex. 22, 5.). Damit wird oft die rasche und gänzliche Vertilgung der Gottlosen verglichen (10, 17. 33, 12. Nah. 1, 10.), dies um so passender, da nichtsnutziges Dorngesträuch und Unkraut ein angemessenes Bild für schlechte Menschen ist. Vgl. 10, 17. 2 Sam. 23, 6 f. Mich. 7, 4. und *Rosenm.* A. und N. Morgenl. II. S. 77 f. וּתִצַּת] das Feuer *zündet an die Dickichte des Waldes* d. i. es greift weiter um sich (Jud. 9, 15.) und richtet einen ungeheuren Waldbrand an (10, 34. Jer. 21, 14. Ps. 83, 15.). Das Hapax leg. אֲבָךְ hat zum Stamme בך und ist zu combiniren mit بَكَّ *aufrühren, verwirren,* בּוּךְ *verwirrt sein* und אָבָק *aufwirbelnder Staub,* auch wohl mit סָבַךְ *verwickeln, verflechten* und נָבַג, נָבַךְ *sprudeln, aufsprudeln,* bezeichnet mithin eine wirbelnde Bewegung. Also: die Dickichte *erheben sich wirbelnd als eine Erhebung des Rauches,* wallen in Rauch auf. Das Wort steht zu סְבָכִי in Assonanz: der *Wald wallt* auf. — V. 18. Weitere Beschreibung dieses Bürgerkriegsbrandes. נֶעְתַּם אֶרֶץ nicht: *dunkel wird das Land* nach עגם *dunkel werden* (*Abenesr., Kimch.*,

J. D. Mich., Död., Paul., Umbr.), weil das Land nach dem Zusammenhange nicht verdunkelt, sondern in Brand gesetzt werden soll, sondern: *in Brand, Gluth gesetzt wird das Land* nach dem. pun. עחם *verbrannt werden* bei *Gesen.* thes. s. v. und غَمّ *stickende Hitze* (*LXX, Chald., Gesen., Rosenm., Maur., Hitz., Hdwk., Ew.*); es wird gleichsam ein Ofen voll flammenden und verzehrenden Feuers, dessen Gegenstand das sich selbst aufreibende Volk ist; vgl. Hos. 7, 6 f. Ps. 21, 10. Dies geschieht durch den Grimm Jehova's, welchem auch sonst bildlich eine entzündende, verbrennende Kraft beigelegt wird z. B. Jer. 15, 14. Ez. 21, 36 f vgl. Jes. 10, 17. Ueb. die Anstiftung solcher Anarchie durch Gott s. z. 19, 1. — V. 19. Es ist ein bellum omnium contra omnes. Die Einen richten ihre Wuth hierhin, die Andern dorthin, Keiner wird befriedigt und lässt nach. Die Verba stehen unbestimmt: *man frisst* u. s. w. *Gesen.* §. 134. 3. *jeder das Fleisch seines Armes fressen sie*] uneig. Ausdruck entlehnt vom Erhungernden, welcher in der Hungerwuth das Fleisch von seinen Armen nagt und so gegen sich selbst wüthet (Job 18, 13.). Ihm ähnlich sind die Israeliten, weil sie durch gegenseitiges Fressen jeder auch sich selbst zu Grunde richten; vgl. 49, 26. Mich. 3, 2 f. זְרוֹעַ vom *Helfer, Beistand* verstanden (*Hitz., Hdwk.*) gibt einen gesuchten Gedanken und die Deutung *Nächster* (*Gesen., Rosenm., Maur.*) wird durch Jer. 19, 9., einen ganz andern Fall, nicht gerechtfertigt. — V. 20. Das Verbum des V. 19. wirkt noch fort. Manasse und Ephraim von Joseph abstammend waren Bruderstämme im engeren Sinne und ihre Hervorhebung deutet an, dass auch die nächsten Verwandten gegen einander kämpfen werden. Zugleich vergessen sie ihre schon einmal 7, 1 ff. bewiesene Feindschaft gegen Juda nicht, sondern fallen über dasselbe her. יהודה עַל] kurz sprechend lässt der Verf. das Verbum weg; vgl. Jud. 16, 9. Ez. 5, 8.

Cap. X. V. 1—4. Die vierte Strophe kündigt den ungerechten Volkshäuptern Untergang und Gefangenschaft an und gehört weder zu 5, 28. (*Koppe*) noch geht sie auf Juda (*Ew.*), welches nach eben abgeschlossenem Schutzbündnisse mit Assyrien das Schicksal V. 4. nicht zu fürchten hatte, sondern begründet die dritte Strophe und schliesst sich somit an die zweite an. Vgl. 3, 1—3. mit V. 4—7. — V. 1. Weh über diejenigen, welche bestimmen Bestimmungen der Schlechtigkeit d. i. nichtswürdige Anordnungen treffen und Unrecht vorschreiben, zur Vorschrift machen. עמל] wie Num. 23, 21. כתב] wie Hos. 8, 12. Ps. 40, 8.; beide Worte bilden einen Relativsatz. *Ew.* §. 591. Die Stelle geht nicht auf ungerechte richterliche Urtheile (*Rosenm., Gesen., Hitz., de Wette*, u. A.), weil חקק eig. *einhauen*, dann *bestimmen, anordnen* mit seinen Derivv. nie davon vorkommt, auch Prov. 8, 15. nicht, und die richterlichen Erkenntnisse schwerlich schon zu Jesaia's Zeit schriftlich gegeben wurden. Vielmehr ist zu denken an die

Volksobersten, die neben dem Könige wie Richter so auch Gesetzgeber waren (Jer. 26, 10 ff. 36, 12 f. 37, 14 f.) und in der letzteren Eigenschaft Anordnungen trafen, welche das niedere Volk drückten, aber nicht näher bekannt sind. Vgl. Jer. 22, 13. 17. Am. 8, 4 f. — V. 2. Diese Anordnungen gehen dahin, die Armen vom Gericht weg zu drängen und durch Abweisung ihrer Klagen um ihr Recht zu bringen; durch ihre Maassregeln bewirken sie, dass den Ohnmächtigen gar nicht Recht gesprochen wird (vgl. 1, 23.) und die Güter derselben ihnen zufallen. לִהְיוֹת] eig. *zu werden* d. i. so dass werden u. s. w. wie 9, 6. 8. 30, 1. יִבְזוּ] vom Inf. ist der Verf. ins Verb. finit. übergegangen; s. z. 5, 24. — V. 3. Aber sie handeln damit zu ihrem eigenen Verderben. וּמַה] Vav ist oft z. B. Ps. 4, 4. Ex. 2, 20. mit Beziehung auf das Vorhergehende s. v. a. *und nun*, da ihr es so getrieben habt, was wollt ihr thun gegen den Tag der Ahndung hin? Ueb. עַל s. 7, 15. לְשׁוֹאָה] kurz gesagt für לְיוֹם שׁוֹאָה *gegen den Tag der Verwüstung hin*, welche von fern kommt, näml. von Assyrien (5, 26. 9, 10 f.). Zum Relativsatze vgl. 15, 7. 42, 16. *Ew.* §. 591. עַל מִי וגו׳] *auf wen* d. i. zu wem, um auf ihn euch zu stützen, wollt ihr beim abermaligen Anzuge der Assyrier, wo Rettungsmaassregeln nöthig sein werden, flüchten und wo lassen d. i. wem zur sicheren Aufbewahrung anvertrauen eure Menge, euren zusammengeraubten Reichthum (66, 12.)? Nirgendshin, da Jehova die Rettung nicht gelingen lassen, sondern euch preisgeben will. — V. 4. schliesst sich an מַה תַּעֲשׂוּ an und ist die Antwort, welche der Verf. selbst auf die Frage gibt. Die Verba sind: *man beugt sich, man fällt* wie 9, 19. בִּלְתִּי] wie בְּלִי eig. *Vernichtung, Nichtsein*, dann *nicht, ohne*, endlich nach negativ. Sätzen *ausser, ausgenommen* (Num. 32, 12. Jos. 11, 19.), als Conj. *ausser dass* (Num. 11, 6.). Ein negat. Satz aber ist V. 3. insofern, als er aussagt, nichts werde man thun können, *ausser dass man sich beugt unter Gefangenen und unter Erschlagenen fällt.* Die Grossen werden also zum Theil im Kampfe gegen die Feinde fallen und unter den gemeinen Kriegern auf dem Wahlplatze liegen, zum Theil weggeführt werden und unter den übrigen Gefangenen tiefgebeugt, demüthig gebückt einhergehen; vgl. Jud. 11, 35. Dies scheint die sicherste Erklärung; doch bilden die Gll. ein ὕστερον πρότερον. Um dies zu beseitigen könnte man כרע meist *niederknien* vom Knien zur Hinrichtung (65, 12.) und נפל vom Fallen durch Hinrichtung (Jud. 15, 18. Ez. 11, 10.) verstehen. Dann wäre gemeint, die Grossen würden unter den (in Gegenwart der) übrigen und zwar wegzuführenden Gefangenen auf dem Wahlplatze Standrecht erhalten, hingerichtet und ihre Leichname den im Kampfe Gefallenen beigesellt werden. Dieses harte Loos traf wenigstens die Grossen Juda's zur Zeit der Chaldäer 2 Rg. 25, 18 ff.

Cap. X, 5—XII, 6.

Assur ist zwar von Jehova beauftragt, dessen gottloses Volk zu züchtigen; aber stolz auf seine Siege und durch sie übermüthig verkennt er, dass er nur Jehova's Werkzeug ist und sinnt auf Ueberschreitung der göttlichen Pläne, auf Vertilgung vieler Völker, namentlich Juda's (V. 5—15). Dieses Vorhaben aber wird er nicht ausführen; Jehova vernichtet das assyrische Heer, wenn es nach Juda kommt und den Zweck seiner Sendung, die Züchtigung und Besserung der Judäer, erfüllt hat (V. 16—23.). Deshalb soll Juda nicht das Aergste fürchten. Die Assyrier werden allerdings vom Norden her einfallen und bis Jerusalem vordringen, hier aber Jehova's Macht erliegen (V. 24—34). Damit sind dann Jehova's Strafgerichte vollendet; aus dem davidischen Geschlechte tritt ein König auf, erfüllt vom Geiste Gottes und weise, gerecht und kräftig waltend, unter dessen Regierung Gerechtigkeit und Frömmigkeit zur allgemeinsten Herrschaft gelangen (11, 1—10.). Zu ihm, der auch bei den Heiden in Ansehen und Ehre steht, sammeln sich die Zerstreuten seines Volkes, namentlich die israelitischen Exulanten in Assyrien und die dann vereinigten Israeliten und Judäer bilden Ein Reich, welches durch Eroberungen die Ausdehnung des davidischen erreicht (V. 11—16.). Für diese glänzende Herstellung singt das Volk seinem Gotte Lob und Dank (Cap. 12.).

Nach 10, 9. 11. ist Samaria bereits gefallen, nach 10, 27. ist Juda noch den Assyriern tributär; die Prophetie gehört mithin sicher in die Jahre 722—715. und wird bald kurz nach 722, wo Salmanassar Israel aufhob und Samaria zerstörte (*Gesen., Rosenm., Maur.*), bald in Sargons Zeit um 717 (*Hitz.*), bald in Sanherib's Invasion 714 (*Lwth., Koppe, Bauer, Ew.*) gesetzt. Jedenfalls abzulehnen ist die zweite Ansicht, weil von Sargons Expedition Juda nichts zu fürchten hatte; s. z. Cap. 20. Unter den beiden andern aber verdient die erste aus folgenden Gründen den Vorzug: a) gehört das Stück der Ursammlung Cap. 1—12. an, welche nur ältere Prophetien aus Jotham's und Ahas Zeit enthält, ist also schon deshalb, wenn dies sonst thunlich, in der Zeit hinaufzurücken; b) hat es vorwaltend die Bilder, welche nur noch in den älteren Reden, in den späteren nicht mehr, vorkommen, z. B. *Stock* und *Stab* von der assyr. Herrschaft, *Geissel* vom assyr. Heere 10, 26. vgl. 28, 15. 18., *Joch* und *Last* von der judäischen Dienstbarkeit 10, 5. 16. 24. 27. vgl. 9, 3. 14, 25. so wie das Bild vom *Strassenkothe* 10, 6. vgl. 5, 25. und von *Midian* 10, 26. vgl. 9, 4.; c) enthält es viele Wörter, welche ebenfalls nur den älteren Reden eigenthümlich, den späteren fremd sind z. B. כָּבוֹד *Herrlichkeit* von blühenden Staaten und schönen Heeren 10, 16. 18. vgl. 4, 2. 5. 5, 13. 16, 14. 17, 3. 21, 16., שְׁאָר *Rest* von den Ueberbleibseln nach den Strafgerichten durch

die Assyrier 10, 20—22. 11, 11. 16. vgl. 7, 3. 28, 5., מִסְפָּר *Zahl* d. i. wenig 10, 19. vgl. 21, 17., כָּלָה וְנֶחֱרָצָה *Untergang und Strafgericht* 10, 23. vgl. 28, 22., יוֹם אֶחָד *an Einem Tage* 10, 16. vgl. 9, 14., מַכֵּהוּ *Züchtiger* 10, 20. vgl. 9, 12. 14, 29., גֹּדֶל לִבּוֹ *Hochmuth* 10, 12. vgl. 9, 8., שָׁמִיר וָשַׁיִת *Dornen und Disteln* 10, 17. vgl. 5, 6. 7, 23—25. 9, 17.; d) hofft der Prophet hier 11, 1. 10. noch auf jenen grossen Davididen wie 9, 5 f., wogegen er zur Zeit Sanherib's ihn niemals erwähnt, sondern 32, 1. 33, 17. auf den König Hiskia hinweiset; e) entrichtet Juda zur Zeit dieser Rede 10, 27. noch Tribut an Assyrien, während es zur Zeit der Invasion Sanherib's denselben verweigert hatte und dadurch dessen Feindseligkeiten veranlasste; f) würde es auffallen, wenn Jesaia's reichhaltige Sammlung keine Rede aus dem Zeitpunkte enthielte, wo Salmanassar Samaria zerstörte und nach Israels Fall Juda von der Willkühr des gewaltigen Eroberers zu fürchten hatte, wogegen die Prophetie unter den Reden über Sanherib's Invasion als wahrer Ueberfluss erscheint, sofern diese letztere nach allen Stadien mit Cap. 29—33. 17, 12—18, 7. 22, 1—14. 37, 21—35. vollständig bedacht ist. — Am schicklichsten setzt man das Stück in den Zeitpunkt des Jahres 722., wo Salmanassar Samaria zerstört hatte und dem Propheten noch nicht klar war, ob der assyr. König durch Juda gegen Aegypten vorrücken oder erst Phönicien und Philistäa erobern würde, um von da gegen Aegypten zu ziehen (s. Einl. z. Cap. 23. und 20.). Ueber die Gründe, welche Salmanassar zu einem Einfalle in Juda haben konnte, s. z. Cap. 28.

V. 5—15. Schilderung des Stolzes und Uebermuthes, mit welchem der Assyrier die göttlichen Aufträge zu überschreiten beabsichtigt. V. 5. gewöhnlich: *Weh Assur, der Ruthe meines Zornes und der Stecken, der in ihrer Hand, ist der meines Grimmes* (*Gesen., Rosenm., de Wette, Umbr.* u. A.). Allein dann wäre Assur bald ein Stecken genannt, bald ihm ein Stecken in die Hand gegeben, was inconcinn ist. Die Ausstossung von הוֹא בידם als einer unächten Glosse: *Ha Assur, Stock meines Zornes und Stecken meines Grimmes* (*Hitz., Ew.*), stimmt nicht zu V. 24., wo Assur der Stock und Stecken in die Hand gegeben wird. Wegen V. 24. muss man זעמי zu מטה heraufnehmen (ähnl. Ps. 35, 7.) und mit *Hdwk.* übersetzen: *Ha Assur, der Stab meines Zorns und der Stecken meines Grimms, er ist in ihrer Hand.* Jehova züchtigt sonst selber die Sünder mit dem Stocke d. i. Pest, Unfruchtbarkeit, Hunger (30, 32. Job 9, 34. 21, 9.), hat aber diesmal das Strafwerkzeug dem Assyrier übergeben und ihn zum Züchtiger bestellt (9, 3. 14, 5.). Doch wehe ihm, da er die göttlichen Aufträge überschreitet. Aehnl. Joel 2, 20. — V. 6. Jehova sendet ihn zwar gegen ein ruchloses Volk d. i. zunächst gegen Israel (9, 16.), aber auch Juda (V. 12.), wo es ebenfalls Ruchlose gab (33, 14.); jedoch bloss, um dasselbe auszurauben und es zu machen zu einer Zertretung wie Strassen-

koth d. i. es durch Unterdrückung schmählich zu demüthigen. אשלחנו] ist Präs., weil die Sendung noch in der Ausführung begriffen ist, wenigstens in Betreff Juda's. Zum Bilde s. 5, 25. Ps. 18, 43. 36, 12. — V. 7. Allein er denkt nicht also, sondern hat viel Aergeres im Sinne. *zu vertilgen ist in seinem Herzen*] hat er im Sinne, gedenkt er 63, 4. 2 Rg. 10, 30. *und auszurotten Völker nicht wenig*] viele Völker aus der Reihe selbstständiger Staaten zu streichen, also sie ins Exil zu führen und ihre Länder seinem Reiche einzuverleiben. Solchen Sinn bewies er durch Aufhebung des Reiches Israel und will er noch weiter beweisen durch Aufhebung Juda's V. 11. so wie andrer Reiche; s. Einl. z. Cap. 20. und 23. — V. 8. An den göttlichen Plan V. 6. glaubt er sich nicht halten zu müssen, sondern Alles thun zu dürfen, wozu er die Macht hat. Denn er achtet sich für einen Gott auf Erden, der unumschränkt walten dürfe. *Sind meine Fürsten nicht Könige?*] seine Satrapen und Feldherren führten den Königstitel, weshalb er der König der Fürsten, der Grosskönig genannt wurde 36, 4. Hos. 8, 10. wie später der chaldäische Herrscher König der Könige Ez. 26, 7. Dan. 2, 37.; ein Epitheton, welches die Hebräer gewöhnlich nur von Jehova brauchten Ps. 95, 3. Dan. 2, 47. 8, 25. — V. 9. Dafür beruft er sich auf die bisherigen Eroberungen der Assyrerkönige, welche alle glücklich von Statten gegangen sind und seine Befugniss beurkunden. *Ist nicht Carchemisch wie Chalne*] näml. von Assur erobert und unterjocht? Jenes ist die grosse und feste Stadt Circesium in Mesopotamien am Einfluss des Chaboras in den Euphrat, dieses Ctesiphon in Sinear (Babylonien) am Ostufer des Tigris, wo später gegenüber Seleucia erbaut wurde. Die Anführung weiset auf die Eroberung Mesopotamiens und Babyloniens durch die Assyrier hin, das Folg. auf die Eroberung der syrischen Reiche und des Reiches Israel. Ueb. die Orte s. *Winer* RWB. u. d. AA. Die Eroberungen sind in chronolog. Reihefolge aufgeführt (m. Prophetism. II. S. 116 f.) und der Prahler legt sie sich bei, weil er als Assyrerkönig gleichsam in abstr. spricht. — V. 10. Jene Grossthaten verbürgen ihm, dass es ihm auch mit Juda gelingen werde. V. 10. ist Vordersatz zu V. 11. מָצָא mit לְ eig. *finden zu etwas* ist s. v. a. es erreichen, in die Gewalt bekommen Ps. 21, 9. 1 Sam. 23, 17. ממלכות האליל] so nennt er die Reiche, weil dieselben allerdings ihre Schutzgötter hatten, diese aber sich als אֱלִילִים *Nichtige* bewiesen, sofern sie ihre Verehrer vor ihm nicht schützen und retten konnten. Im 2 Gl., einem eingeschobenen Satze, geht das Suff. masc. auf die Völker und מִן ist wie Hos. 6, 6. Koh. 4, 17. Präp. des Vorzuges: *und ihre Götzenbilder waren doch mehr als Jerus. und Sam.* d. i. bedeutendere und vorzüglichere Schutzgötter als die Schutzgötter (üb. d. Ellipse s. 1, 26.) von Jerus. und Sam. Dies schliesst er nach der Grösse der Reiche; Israel und Juda waren kleine und ohnmächtige Reiche und hatten also

nach seiner Ansicht schlechte Götter. — V. 11. Nachsatz, wo לאלילים — כאשר Wiederholung des V. 10. mit andern Worten ist und הלא zum letzten Verbum gehört: *Kann ich nicht, wie ich gethan, also auch thun?* אעשה] das Zeitw. ist nicht dem entfernten V. 10., sondern dem nächsten Vordersatze entsprechend gewählt. *Götzen Samaria's*] Sonnen- und Astartensäulen 17, 8. so wie Kälber Hos. 8, 5 f. 10, 5 f. 13, 2. In Juda gab es auch unter theokratischen Königen Götzenbilder (s. 2, 8.); mit ihnen identificirt der König wahrsch. Jehova wie Rabsake 36, 7. — V. 12. Aber dieses übermüthig-frevelhafte Beginnen wird Jehova ahnden, wenn er abgeschnitten d. i. beendigt haben wird (so בצע Zach. 4, 9.) sein ganzes Werk am Berge Zion d. i. seine Strafgerichte an Juda, welches durch Jerusalem repräsentirt wird, durch Assur vollzogen haben wird; vgl. 5, 12. 19. ויבצע] sicher Fut. exact., weil das Werkzeug erst seinen Dienst ganz vollendet haben muss, ehe es unbrauchbar gemacht wird; s. z. 4, 4. אפקד] üb. d. Absprung von der 3 zur 1 Pers. vgl. 18, 5. 22, 19. und m. Prophetism. I. S. 412. *Frucht des Hochmuths*] Erzeugniss des stolzen Sinnes, also hauptsächlich das wider Jehova selbst gerichtete übermüthige Beginnen gegen Juda (3, 10.). *Stolz der Höhe der Augen*] der stolze Blick (s. 2, 11.), ein Ausdruck und Zeichen des innerlich vorhandenen Hochmuths. — V. 13. Grund der Ahndung ist theils der Dünkel, in welchem er das Gelingen seiner Unternehmungen nicht dem Herrn der Welt, sondern seiner Macht und Klugheit beimisst, theils der Uebermuth, in welchem er es ärger treibt, als der Plan Jehova's ist. אסיר גבולות] gewöhnlicher ist הָסִיג, הֵשִׂיג גְּ *zurückrücken die Grenzen*, die Grenzsteine und dadurch die fremden Grenzen beschränken, die eigenen erweitern (Job 24, 2. Hos. 5, 10. Am. 1, 13.), also fremde Gebiete zu seinem Reiche schlagen. Dies war um so frevelhafter, da Gott selbst die Grenzen der Völker bestimmt hat Dt. 32, 8. שושתי] Prät. Po. nur hier für das gewöhnl. שָׁסָה *plündern*. כאביר] das Keri כַּבִּיר *als Mächtiger* ist unnöthig; man lese כְּאַבִּיר *wie ein Held* d. i. wie es gewaltige Helden zu machen pflegen, nach Heldenart; s. z. 1, 7. יושבים] eig. *die Sitzenden* näml. auf Thronen, die Thronenden, also die Fürsten der Völker (Ps. 2, 4. 9, 8.), auf welche auch אוריד *ich stürze herab* hinweiset. — V. 14. Veranschaulichung des gewaltigen Eroberns durch ein Bild. ותמצא לחיל] s. V. 10. כקן] wiederhole dazu לְ wie 8, 19. Der Vergleich der Völkerschätze mit dem Neste zeigt, dass bei letzterem an dessen Inhalt (16, 2. Dt. 32, 11.), also an die ביצים עזובות *verlassenen Eier* zu denken ist. Sinn: Wie bei einem von den Alten verlassenen Neste zur Ab- und Gegenwehr kein Flügel flattert, kein Schnabel sich aufthut und ängstlich schreit: so ging es mir, als ich mich in Besitz der Länder und ihrer Schätze setzte; als ob sie niemandem gehörten, regte man sich nicht und muckste nicht. *die ganze Erde*] s. z. 13, 5. —

V. 15. Dieses Prahlen findet der Verf. grade so nichtig, als wenn etwa die Axt gegen den mit ihr Hauenden prahlte (Jud. 7, 2.) oder die Säge gegen den sie Ziehenden grossthäte. Denn Assur hat nicht aus eigener Macht die Völker unterworfen, sondern nur als Jehova's gehorsames Werkzeug oder durch Jehova, welcher durch ihn die Völker züchtigen wollte (V. 5.), verhält sich also zu Jehova, wie Axt und Säge zum Zimmermanne, welche für sich nichts, sondern nur durch den Zimmermann etwas thun können. Im 2 Gl. treibt der Verf. den Gedanken auf die Spitze. כהרים, כהניף] eig. *wie das Schwingen, Erheben* d. i. wie wenn, als ob schwänge, erhöbe. So כְּ vor dem Inf. bisweilen z. B. Ps. 35, 14. wie כַּאֲשֶׁר vor dem Verb. fin. 29, 8. Job 10, 19. מרימים] Plur. der Grösse (1, 3.), hier ganz passend, um den Menschen als etwas viel Grösseres denn den Stock zu bezeichnen. לא עץ] eig. *Nichtholz* d. i. nach dem Zusammenhange s. v. a. Mensch, welcher im Gegensatze zum todten Holze lebendig und thatkräftig ist. S. 16, 6. 31, 8. und *Gesen.* Lehrgeb. S. 832. Wähnte Assur, Alles ohne Gott und selbst wider Gott thun zu können, so dass dieser sich ihm fügen müsste, so dachte er sich das Verhältniss grade so, als ob der Stock den Menschen erhöbe und schwänge, nicht umgekehrt dieser jenen. Diesen ungeheuren Gedanken legt Jes. dem Assyrer bei, weil er dessen Plan gegen Juda als gegen Jehova selbst gerichtet ansieht, den letzteren aber als Herrn der Welt, also auch des Assyrers, kennt. — V. 16—19. Strafandrohung gegen den Uebermüthigen, welche sich an V. 12. anschliesst. במשמניו] eig. *unter seine Fetten* d. i. unter des assyrischen Königs wohlgenährte und kräftige Krieger; vgl. Ps. 78, 31. und Jer. 46, 21., wo die Krieger mit fetten Mastkälbern verglichen werden. Das Senden der Magerkeit unter sie geht nicht auf sie als Einzelne, so dass an Hunger und Krankheit zu denken wäre, sondern nach dem 2 Gl. auf sie als Ganzes, als Heer; dieses wird von Noth und Elend betroffen und ganz heruntergebracht 17, 4. תחת כבודו וגו׳] eig. *unter seiner Herrlichkeit entbrennt ein Brand wie Feuerbrand* d. i. in seinem herrlichen Kriegsheere (8, 7. 5, 13.) entsteht Verderben und richtet jenes zu Grunde; s. z. 1, 31. 9, 17 f. An was für Verderben der Verf. gedacht habe, ist nicht zu ersehen. וְנֶקֶד] *Ew.* §. 271. — V. 17. Dieses Verderben bringt Jehova. *Licht Israels*] Lichtwesen d. i. Gott Israels, welcher wie alle Himmelwesen ein glänzendes Lichtwesen ist (Ps. 104, 2. Ez. 1, 27.). So ist Jehova (nur) hier genannt, weil er für die Assyrier zum verzehrenden Feuer d. i. verderblich werden soll. Aehnl. zündet sonst sein Zorn dieses Feuer des Verderbens an; s. 9, 18. *seine Dornen und Disteln*] des assyrischen Königs Heer, welches als eine Rotte Gottloser mit nichtsnutzigem Gestrüpp verglichen wird; s. z. 9, 17. ביום אחד] 9, 13. — V. 18. *Und die Herrlichkeit seines Waldes und Baumgartens*] sein prächtiges und wohl-

gepflegtes Heer. Wegen V. 16. ist es nicht angemessen, bei den Dornen an die gemeinen Krieger, bei dem herrlichen Walde an die Anführer zu denken (*Lwth.*, *Hensl.*, *Hitz.*, *Ew.*), zumal auch kein Grund war, die minder strafbaren Gemeinen zuerst, die strafbareren Anführer zuletzt vom Grimme Jehova's getroffen werden zu lassen; vielmehr folgt der Verf. in der Ausführung des Bildes dem Gange eines Waldbrandes, welcher bei dem niedrigen Gesträuch anhebt und erst dann die Bäume ergreift. Sinn: das ganze aus zahllosen Kriegern bestehende Heer der Assyrier geht unter. Vgl. V. 33 f. 32, 19. Jer. 46, 23. *von der Seele bis zum Fleische vertilgt er*] Dieser Ausdruck passt nur zu Menschen und der Verf. weicht mit ihm aus dem Bilde; er denkt das assyr. Heer als belebten Körper, wie 1, 5 f. den Staat, und kündigt den Untergang dieses Ganzen an. Denn Seele und Leib des Menschen sind der ganze Mensch (Ps. 16, 9. 78, 26. 84, 3.). והיה] wie 7, 25. neutrisch: *und es ist* (das Vergehen des Heeres) *wie das Zerfliessen des Kranken*, welcher sich auflöset und als Ganzes vergehet. Paronomasie: *wie Verschmachten der Ohnmacht.* — V. 19. Die Reste des herrlichen Heeres sind *eine Zahl* d. i. zählbar, wenig, gering, während es vorher unzählig war (Dt. 33, 6. Ps. 105, 12.), so dass ein kleiner Knabe eine Liste davon anzufertigen im Stande ist. Sonst wird die Anfertigung von Listen der Gemusterten und Kriegsfähigen immer als Arbeit einer Anzahl tüchtiger Männer angeführt und als umständlich betrachtet 2 Sam. 24, 9. Num. 1. — V. 20—23. Der nach den Strafgerichten (V. 12.) übrige Rest der Judäer, wirksam gezüchtigt und gütig gerettet, ist Jehova ergeben und treu, ein heiliges, göttliches Geschlecht (4, 2 f. 6, 13.); er stützt sich ferner nicht *auf den es Schlagenden*, auf Assur, von welchem er nur gemishandelt wird und nichts Gutes zu erwarten hat, sondern allein auf Jehova, gegen welchen Vertrauen statt des frühern Mistrauens (7, 9. 8, 11 ff.) ihn beseelt. Das Weitere zu V. 27. — V. 21. Dieser Gedanke bewegt den Verf. freudig und begeistert ruft er aus: *ein Rest kehrt um zum starken Gotte* d. i. bekehrt sich zu Jehova, welcher mächtiger und gütiger schützt als die Assyrier. Zum Ausdrucke und zur Sache s. 6, 13. 7, 3. 9, 5. — V. 22. Mehr aber nicht, als ein blosser Rest von Juda, wäre dieses auch zahlreich wie der Meeressand (Gen. 32, 13. Hos. 2, 1.), wird sich bekehren und übrig bleiben. כי] begründet den Ausdruck *Rest* V. 21. *Dein Volk, o Israel*] deine Menge, o israelitisches Volk. Das Volk ist gedacht als Abstr., welches eine grosse oder kleine Menge Individuen haben, einschliessen kann; vgl. Hos. 2, 4 ff. und zu עַם Num. 21, 6. 1 Sam. 18, 7. שאר בו] *ein Rest daran* für *davon*. Auch hier ist das Ganze als Abstr. und der Rest desselben als etwas an ihm gedacht; vgl. 6, 13. 17, 6. Ps. 139, 16. Dt. 1, 35. Das 2 Gl. begründet das erste. Vertilgung durch die Assyrier ist einmal bestimmt (V. 12.) und sie ist

שוטף צדקה *strömend Gerechtigkeit* d. i. sie ist ein Strömen von Gerechtigkeit, geschieht als gerechtes Strafgericht. צדקה ist Accus. der Sache, der bei den Wörtern des Fliessens steht. *Gesen.* §. 135. 1. Anm. 2. Vgl. 5, 16. und zu שטף, wobei an überschwemmende Kriegsheere zu denken ist, 8, 7 f. 28, 15. 18. — V. 23. Weitere Begründung wie V. 22. כלה ונחרצה] eig. *Vertilgung und Bestimmung* näml. richterliche, also in diesem Zusammenhange Strafurtheil, Strafgericht, als welches die Vertilgung nach Grund und Zweck näher bezeichnet wird. Der Ausdruck findet sich nur noch 28, 22. und ist aus Jes. in Dan. 9, 27. vgl. 11, 36. übergegangen. עשה] eig. *thuend* d. i. im Begriffe, daran zu thun wie 7, 14. — V. 24—34. Darum sollen die Judäer Vertrauen hegen. Denn dringen auch die Assyrier, Schrecken und Angst verbreitend, in Juda ein und bis vor Jerusalem: vor der heiligen Stadt wird sie Jehova's Hand treffen und mit ihrer Niederlage Juda's Unabhängigkeit beginnen. — V. 24. לכן] geht parallel mit לכן in V. 16. und leitet wie dieses V. 16—23. so V. 24—34. ein. *Dieses Volk*] s. 6, 9. Die Jerusalemiten redet der Verf. an, weil sie die Judäer repräsentiren, hier um so passender, weil sie in der festen Stadt am wenigsten den Untergang zu fürchten hatten; vgl. 14, 32. 28, 16. Das 2 Gl. ist Relativsatz zu Assur, *welches mit dem Stocke dich schlägt* u. s. w. d. i. dich hart bedrückt und mishandelt; s. z. 9, 3. בדרך מצרים] eig. *auf dem Wege* d. i. in der Weise Aegyptens, wo die Israeliten in drückenden Verhältnissen lebten und gemishandelt wurden Ex. 5. Zu דֶּרֶךְ *Weg, Wandel, Handlungsweise, Weise* wie *via* vgl. Am. 4, 10. Gen. 31, 35. — V. 25. Auf die Mishandlung folgt Befreiung. כי] begründet die Mahnung, sich nicht zu fürchten. מעט מזער] eig. *ein Wenig der Wenigkeit* d. i. ein ganz klein Wenig, eine Art Superlativ, nur noch 16, 14. 29, 17. vgl. Jon. 2, 9. Hos. 10, 14. וכלה וגו׳] *und ein Ende hat der Grimm*, den ich durch Assur noch an Juda auslasse V. 12. על חבליהם] *auf ihre Vernichtung hin* ist mein Zorn näml. auf die der Assyrier. Man kann הָיָה ergänzen, welches mit עַל die Richtung auf etwas hin ausdrückt 9, 20. Ps. 32, 8. 18, 42. — V. 26. Dann schwingt Jehova über Assur die Geissel, womit auch 28, 15. 18. Job 9, 23. göttliche Züchtigungen verglichen werden, *wie das Schlagen Midians* d. i. wie er durch Gideon mit wenig Kriegern die grossen Schaaren der Araber schlagen und einen ihrer Könige Oreb am Felsen Oreb tödten liess. Der Vergleich deutet an, dass Jehova auch durch die judäischen Krieger Grossthaten verrichten lassen werde. S. 9, 3. *und seinen Stab über dem Meere*] näml. schwingt er, Jehova. Der Ausdruck steht bloss vergleichend und hat den Sinn, Jehova werde Assur den Untergang auf eine eben so grossartige und furchtbare Art bereiten, wie vormals den Aegyptern im rothen Meere Ex. 14. Schön ist die Parallele: Da Assur Stock und Stab gegen Juda braucht,

so braucht Jehova denselben auch gegen Assur; da dieser es mit der Härte der Aegypter thut, so straft ihn Jehova wie die Aegypter. Auch 11, 15 f. erinnert der Verf. an die Grossthaten Jehova's in Aegypten. — V. 27. Damit nimmt Juda's tributäre Abhängigkeit von Assyrien ein Ende. Sie begann durch Ahas, welcher von den Syrern und Israeliten gedrängt gegen Jesaia's Rath sich unter assyr. Schutz stellte (7, 9. 8, 13. 2 Rg. 16, 7 ff.) und dauerte unter Hiskia fort. Dieser jedoch, wie es scheint nicht lange vor 714., verweigerte den Tribut und veranlasste dadurch Sanherib's Feindseligkeiten (2 Rg. 18, 7. 13 ff.). Der Prophet misbilligte jenes sich Stützen auf Assyrien, weil es Mistrauen gegen Jehova verrieth, vermöge des Tributs das Land drückte, heidnische Sitten beim Volke förderte und in polit. Wirren verwickelte; es hört daher in der besseren Zeit auf und wird nicht wiederholt; vgl. V. 20. Wie 9, 3. liegt bei der Stelle das Bild vom Stiere zu Grunde, welcher das Joch nicht mehr tragen will, sondern es kräftig abschüttelt (Dt. 32, 15. Hos. 4, 16. 10, 11.). Die 3 Gll. veranschaulichen, wie das Joch zuerst oben vom Nacken, dann weiter hinunter vom Halse, endlich vom Kopfe abgestreift wird. Präd. zu allen 3 Gll. ist יסור und im 3 Gl. חֶבֶל *Strick* vgl. حَبْل *Halfter* zu lesen, welcher Hos. 11, 4. neben עֹל vorkommt und von den מוֹסְרוֹת, אֲגַדּוֹת *Fesseln* zu verstehen ist, mit welchen das Joch befestigt wurde; vgl. 58, 6. Jer. 5, 5. 30, 8. מִפְּנֵי שֶׁמֶן] eig. *vom Gesichte des Fettes* d. i. vom Kopfe des wohlgenährten und kräftigen Stieres, welcher einen dicken Hals und Kopf hat. פָּנִים auch vom Thierkopfe z. B. Job 41, 6. Diese Erklärung fordert der Parallelismus. Gewöhnlich: *zerbrochen* d. i. *zerstört, vernichtet wird das Joch ob des Fettes* (*Gesen., Rosenm., de Wette, Maur., Hdwk., Ew.* nach *LXX, Syr.*). Dann könnte bloss gemeint sein, der Stier werde das abgeworfene Joch vor Wuth zertreten; sicher eine zu weite Ausführung für den Sinn des Bildes. Andre: *gesprengt wird das Joch ob des Fettes* d. h. dem früher mageren Stiere wird das Joch zu eng und fett werdend zersprengt er es (*Hitz., Umbr.*). Allein a) ist חבל nicht *zersprengen, zerbrechen;* b) war das Joch ein einfaches Querholz, welches dem Thiere aufgelegt, nicht wie ein Kummt umgelegt wurde vgl. *Niebuhr* Arab. S. 158. *Paulsen* Ackerbau S. 57 f.; c) ist das ὕστερον πρότερον, dass das Joch abgeht und erst dann zersprengt wird, unerträglich. Ueberhaupt ist nicht an ein Fettwerden zu denken, sondern einfach an ein Starksein, weil nach V. 26. die Abwerfung des Joches in denselben Zeitpunkt fällt, wo Juda von den Assyriern gemishandelt wird, also noch ehe der Wohlstand Juda's, welches indess durch Jehova stark ist, zurückgekehrt ist. — V. 28 — 34. führt der Verf. den Gedanken V. 24 — 27. weiter aus und schildert in wirksamem Contraste, wie der Assyrier unaufhaltsam und gewaltig

gegen Jerusalem daherzieht, hier aber noch gewaltiger durch Jehova's Hand vernichtet wird. Die Schilderung ist Weissagung, nicht oraculum post eventum (*Eichh.*, *Hitz.*), weil kein assyr. König den beschriebenen Zug gemacht hat. Die geograph. Genauigkeit erklärt sich daher, dass der Verf. die Hauptstrasse vom assyr. Standquartiere in Israel nach Jerusalem kannte. Passend hebt er die Schilderung da an, wo der bereits in Israel stehende Feind die Grenze Juda's betritt. Ueb. die Ortschaften s. *Robinson* Palästina II. S. 314 ff. 557 ff. *Er kommt nach Ajjath*] d. i. עַיָּא, welches nach dem Exile Benjaminiten bewohnten Neh. 11, 31., das alte עַי, welches Josua zerstörte, ostwärts von Bethel Gen. 12, 8. Jos. 7, 2. Ein Stück südwärts vom heutigen *Deir Diwân*, eine Stunde südostwärts von *Beitîn* d. i. Bethel, gibt es noch Trümmer (*Robins.*). *zieht durch Migron*] auf dem Wege von Ajjath nach Mikmas, nach 1 Sam. 14, 2. in der Nähe von Gibea. *Mikmas vertraut er sein Geräth an*] er besetzt den Platz, der nach *Robins.* gross und fest gewesen sein muss, und lässt daselbst das überflüssige Heergeräth, um beim Angriff auf Jerus. nicht behindert zu sein (1 Sam. 25, 13. 30, 24.). Das heutige *Mukhmâs* liegt 65 Min. nördlich von Gibea (*Robins.*). — V. 29. *Sie durchziehen den Pass*] die 48 Min. breite, tiefe und schroffe Schlucht zwischen *Mikmas* im Norden, *Gibea* im Süden, jetzt *Wady es-Suweinit* (*Robins.*), vordem Pass von *Mikmas* genannt 1 Sam. 13, 23. 14, 4 f. Sie thun dies unter dem Rufe: *in Geba ist uns Nachtquartier!* und die Einwohner dieses Ortes, denen es gilt, machen sich auf die Flucht, während das benjaminit. *Rama*, jetzt *er-Râm* genannt, gegen 1 Stunde westwärts von Geba, also den Assyriern nicht grade am Wege gelegen, mit dem Schrecken davon kommt. *Geba* näml. und *Gibea*, die Heimath Sauls, ist ein und derselbe Ort. Denn a) wird der Ort Mikmas gegenüber im 1 Buch Sam. bald *Gibea, Gibea Benjamins* 13, 2. 15. 14, 2. 16. bald *Geba, Geba Benjamins* 13, 3. 16. genannt. Ebenso heisst *Gibea* Jud. 19. 20. zweimal auch *Geba* Jud. 20, 10. 33; b) kommt in den Verzeichnissen der benjaminit. Orte Jos. 18, 21—28. Esr. 2, 22—28. Neh. 7, 27—33. 11, 31—35. nur ein *Geba*, nie daneben auch ein *Gibea* vor. *Gibeath* Jos. 18, 28. ist nicht Gibea und muss auch im südwestlichen, nicht im nördlichen Benjamin gesucht werden; c) führt überhaupt weder das A. T. noch Josephus *Geba* und *Gibea* als 2 Orte auf und *Robins.* fand nur Ein *Jeba* zwischen Mikmas und Anathoth. Damit widerlegt sich die gewöhnl. Erkl.: *in Geba machen sie Nachtquartier.* Denn dann wären Geba und Gibea verschiedene Orte. — V. 30. Die *Tochter* d. i. das Volk von *Gallim* (s. 1, 8.) soll laut schreien und *Laisa* aufhorchen auf das Geschrei, welches von Gallim herkommt. Beide Orte müssen von Gibea aus auf Jerus. zu gelegen haben. Nach 1 Sam. 25, 44. war Gallim die Heimath des *Lais*, der 2 Sam. 3, 15. in der Nähe Jerusalems angetroffen wird; *Laisa* könnte

darnach eine von ihm angelegte und benannte Meierei sein. צַהֲלִי] ist Imp. Kal und קוֹלֵךְ cas. instrum.: *mit deiner Stimme*; s. z. 1, 20. *Armes Anathoth*] So *Vulg.*, *Luth.*, *Vitr.*, *Gesen.*, *Rosenm.*, *Maur.*, *Umbr.* Indess würde das Adj. dann wohl nachstehen. Andre lesen עֲנִיָּה *antworte ihr*, Anathoth d. i. schreit um die Wette, Gallim und Anathoth (*Syr.*, *Lwth.*, *Hensl.*, *Hdwk.*, *Ew.*). Vielleicht lieset man am besten das Prät. עֲנָתָה wie Ps. 57, 2. oder das Part. עֹנָיָה und versteht das Wort vom *Schreien* wie 13, 22. Dann wären die Worte zum folg. Verse zu ziehen. Unter Anijja Bethania zu verstehen (*Hitz.* vgl. Neh. 11, 32.), verbietet die Lage dieses Ortes am östlichen Abhange des Oelbergs ausser der Route der Feinde. *Anathoth*, jetzt *Anâta*, die Heimath Jeremia's, lag $\frac{5}{4}$ Stunden nördlich von Jerusalem (*Rob.*). — V. 31. *Madmena* und *Gebim* sind nicht nachzuweisen, müssen aber natürlich noch näher bei Jerus. gelegen haben. הֵעִיזוּ *flüchten* näml. die Habe, sie fortschaffen an sichre Orte wie הֵנִיס Jud. 6, 11. Jer. 4, 2. — V. 32. *Nob* lag auf dem Wege von Gibea nach Gath, also doch wohl auf der Nordwestseite von Jerus. vgl. 1 Sam. 21, 2. 11. Neh. 11, 32. *Noch dieser Tag in Nob zum Stehen*] näml. ist ihm, noch hält er den Tag, wo er in Nob eintrifft, dort Rast, um den Angriff auf Jerus. vorzubereiten; dann schwingt er seine Hand gegen den Berg Zion d. i. greift Jerus. an; s. z. 1, 25. בית ציון] kommt sonst nicht vor und das Keri בַּת, worüber zu 1, 8., ist richtig. — V. 33. 34. Aber dieser höchste Grad der Frechheit, der Angriff auf Jehova's Wohnstadt, gereicht ihm zum Verderben, welches der Verf. unter dem Bilde vom Umhauen eines Waldes beschreibt; vgl. V. 17—19. 32, 19. Da die Schläge von Jehova, also vom Himmel kommen, so treffen sie zuerst die פֹּארָה *das Geäste*, die Aeste, welche Jehova abhaut; weiter aber werden auch die Bäume selbst umgehauen und zwar zunächst *die Hohen des Wuchses* d. i. grossen Bäume, darauf die niedrigeren *Dickichte des Waldes*, das kleinere Gebüsch (9, 17.), welches Jehova niederschlägt (נקף Pi. vgl. 3, 24.), so dass mithin der ganze Wald fällt. Dieser heisst ein *Libanon* d. i. Libanonwald und wird damit als herrlicher Wald bezeichnet (33, 9. 35, 2. 60, 13.) wie V. 16. das assyr. Heer כָּבוֹד genannt ist. Die Ausdrücke sind bloss nach ihrer bildlichen Bedeutung, nicht auch nach ihrem eigentlichen Sinne, im Einzelnen zu deuten, wie V. 17 f. das Bild als Ganzes aufgefasst werden musste. Ueb. die kühne Erwartung s. z. 29, 6. und vgl. Zach. 12, 2 ff.

Cap. XI. Schilderung der messianischen Zeit, welche mit der Befreiung vom assyr. Drucke anhebt. V. 1—5. Beschreibung jenes idealen Davididen 9, 5 f., welcher in der besseren Zeit auftreten und kräftig, weise, gerecht und glücklich walten wird. Dabei schwebt jedoch dem Verf. nicht Salomo vor (*Hitz.*), über welchen die Propheten ein tiefes Stillschweigen beobachten, weil seine Regierung nicht musterhaft war (s. 2, 6.). Von

Hiskia aber die Stelle zu verstehen (*Abenesr., Grot., Hensl., Paul., Hdwk.*), ist unmöglich, weil der hier geschilderte Regent nach V. 1. noch geboren werden soll und erst dereinst auftreten wird. Uebrigens gehen die Prätt., mit Futt. wechselnd, auf die Zukunft, weil diese dem Seher als geworden vor der Seele steht. *Gesen.* §. 124. 4. *Ew.* §. 612. — V. 1. *Und hervorgeht ein Reis aus dem Stamme Isai und ein Zweig aus seinen Wurzeln sprosst*] d. i. einst wird in dem Geschlechte Isai's, des Vaters Davids, der Messias geboren. Der גֵּזַע eig. *Abhauen*, dann *Abgehauenes*, *Stamm* Job 14, 8. ist Isai selbst, wiefern er längst todt war oder abgehauen nach dem Bilde vom Baume (5, 24.). Sein unmittelbarer Sprössling David war der erste theokrat. König dieser Familie und demgemäss werden die Mitglieder dieser Familie, welche wie David theokratische Könige waren, ebenfalls, jedoch uneigentlich, als Sprossen jenes Wurzelstammes bezeichnet, der Messias um so passender, da er David gleich, also ein wahrer Isaisohn oder zweiter David sein sollte. Er heisst daher auch gradezu David Jer. 30, 9. Ez. 34, 23 f. 37, 24 f.; gewöhnlicher aber wird seine Abkunft *von* David hervorgehoben z. B. Jer. 23, 5. 33, 15. פָּרָה s. v. a. פָּרַח *sprossen* wie 45, 8. vgl. גבה und גבת, פתה und פתח, קשה und קשח u. a. — V. 2. Auf ihn lässt sich nieder der Geist Jehova's (s. m. Prophetism. I. S. 115 ff.), dessen Eigenschaften sofort näher bestimmt werden; sie zerfallen in 3 Paare, deren jedes durch Wiederholung des רוח von dem andern gesondert, durch ו in sich verbunden wird. חכמה ובינה] Jene ist seltener theoret. Intelligenz 2 Sam. 14, 20. Job 15, 8., häufiger praktische Weisheit z. B. des Künstlers, Regenten, Gottes als Weltregierers Ex. 28, 3. 1 Rg. 3, 12. Jer. 10, 12., also hier die auf wahre Ansichten und rechte Grundsätze gegründete Regentenweisheit. Diese von בין *scheiden, unterscheiden, verstehen* ist die Eigenschaft *des Gescheidten*, welcher die Verhältnisse sicher erkennt, richtig beurtheilt und dem gemäss sein Werk treibt im Gegensatz zum Einfältigen und Verkehrten 29, 24. 33, 19. Prov. 9, 6. 23, 4., also hier die auf Kenntniss der Verhältnisse gegründete Regentenklugheit. עצה וגבורה] Jene hat der Weise und Kluge, welcher sich unter allen Umständen, besonders in kritischen Lagen, Rath weiss 19, 11. 36, 5., also fähig ist, in jedem Falle das Rechte und Heilsame anzuordnen; gesteigert wird sie durch Erfahrung und ist daher Ez. 7, 26. Sache der Alten. Diese ist die Energie, mit welcher das als weise, klug und rathsam Erkannte ins Werk gesetzt und durchgeführt wird. דעת ויראת יהוה] Ihre höhere Weihe erhalten jene Eigenschaften durch das religiös-sittliche Element. דעת gehört wie יראת zu יהוה und ist die Jehovaerkenntniss im prakt. Sinne, also die Eigenschaft der יֹדְעֵי יְהוָה *der sich um Jehova Kümmernden* Ps. 9, 11. 36, 11., welche als יִרְאֵי יְהוָה *Fürchtende Jehova's* 50, 10. Ps. 22, 24. 115, 11. diesen mit heiliger Scheu ver-

ehren, fromme Jehovaverehrer sind. Unter dieser Religiosität ist nach theokrat. Denkweise die Moralität mit inbegriffen. — V. 3. Die Furcht Jehova's (mit Einschluss der Sittlichkeit), welcher er selbst ergeben ist, hält er auch an seinen Unterthanen so hoch, dass sie seine richterlichen Entscheidungen normirt. Er entscheidet *nicht zum Anblick seiner Augen* d. i. nicht darnach, ob Einer vornehm oder gering, hoch oder niedrig, reich oder arm erscheint und *nicht nach dem Hören seiner Ohren* d. i. nicht darnach, was Gerücht, Kläger, Verklagter und Zeugen sagen, sondern nach dem Wahren und Wesentlichen am Menschen, der religiös-sittlichen Beschaffenheit derer, welche vor seinen Richterstuhl kommen. לְ eig. *ad* d. i. *ad normam* wie 32, 1. Jer. 30, 11. Hos. 10, 12. Das 1 Gl. enthält den Grund. הֲרִיחַ mit בְּ ist nicht *athmen* d. i. leben und weben (*Cleric., Hensl., Paul., Hdwk., Ew.*) oder *etwas riechen* d. i. fein bemerken (*Vitr., Lwth., Eichh., Umbr.*), indem Jenes nicht zu belegen ist, Dieses הֲרִיחַ mit dem Accus. wäre, sondern eig. *an etwas riechen, etwas anriechen* d. i. daran Gefallen haben, sofern man nur an das riecht, was man angenehm findet (Lev. 26, 31. Am. 5, 21. *Rosenm., Gesen., Maur., Hitz.*). Er liebt die Gottesfurcht so, dass er seine Unterthanen je darnach behandelt, ob sie dieselbe haben oder nicht haben. — V. 4. Da er also äussere Rücksichten nicht kennt, so nimmt er a) auch die Sache der Geringen im Volke vor, welche früher gar nicht vorgelassen wurden (1, 23. 10, 2.) und b) entscheidet er ihre Sache mit unparteiischer Gerechtigkeit, während sie früher, wenn sie vorgenommen wurde, ungerecht entschieden ward (5, 23.). Seine Entscheidungen aber setzt er mit Kraft in Vollzug. *er schlägt das Land mit dem Stabe seines Mundes*] die richterlichen Aussprüche seines Mundes sind gleichsam ein Stock (vgl. 49, 2. Apoc. 1, 16.), welcher über das ganze Land reicht und alle die schlagend trifft, welche es verdienen, also die Unrechthandelnden, die es in der ersten Zeit seiner Regierung noch geben wird. Bei dem רָשָׁע *Gottlosen* lautet sein Spruch auf Tod und dieser wird sofort vollstreckt. *Hauch der Lippen*] ausgesprochenes Wort, Ps. 33, 6. vom Befehl, hier vom Todesbefehl. — V. 5. So streng gerecht waltet er, weil bei ihm, dem Gottesfürchtigen, Rechtschaffenheit und Redlichkeit Haupteigenschaften sind. Sie sind sein Gürtel d. i. er ist mit ihnen angethan, ausgerüstet, ausgestattet. Der Ausdruck ist entlehnt vom Anziehen der Kleider, welche dem Menschen leiblich eine gewisse Gestalt geben und übergetragen auf die geistige Gestalt, auf Gesinnung und Charakter. Vgl. 59, 17. Job 29, 14. Ps. 18, 40. — V. 6—9. Unter einer solchen Regierung kommt das Rechte und Gute zu vollkommener Herrschaft und selbst die reissenden Thiere legen ihren bösen Sinn ab. Vgl. 65, 25. Virg. ecl. 4, 22. 5, 60. Horat. epod. 16, 5 f. und die paulin. Vorstellung von der *κτίσις στενάζουσα* Röm. 8, 22. Da hält

sich der Wolf bei dem Lamme auf, deren Feindschaft sonst sprichwörtlich war (Sir. 13, 16. Horat. epod. 4, 1.), der Panther liegt beim Böckchen auf dem Weideplatze und der Löwe unter den Kälbern daselbst; zusammen bilden sie eine friedliche Heerde, die selbst einem kleinen Knaben, ihrem Hirten, willig folgt. — V. 7. Da zerreissen die Fleischfresser kein Thier mehr, sondern leben wie die Hausthiere von Vegetabilien, z. B. der Löwe von Stroh im Rinderstalle, die Bärinn mit der Kuh von Gras auf gemeinschaftlichem Weideplatze, wo ihre Jungen, die noch nicht so viel brauchen, in verträglicher und behaglicher Ruhe bei einander liegen. — V. 8. Da setzt man den Säugling unbedenklich an das Loch der Otter, damit er mit dem dann harmlosen Thierchen sich die Zeit vertreibe und das entwöhnte Kind streckt seine Hand aus nach dem Cerasten, wenn dieser aus seinem Loche hervorkommt, um mit ihm zu spielen. Beide Schlangenarten waren giftig, beissen aber dann nicht mehr. Vgl. *Winer* RWB. u. Schlange, Cerast. מְאוּרָה] von אוֹר *Licht*, eig. *Lichtort, Oeffnung, Loch* wie צֹהַר *Licht, Lichtöffnung, Fenster*. Die Stelle ist schwerlich als wirkliche Erwartung des Verf., sondern als bloss poetisch-begeisterte Ausmahlung des Gedankens, dass das Böse aufhören werde, im Allgemeinen zu betrachten; vgl. V. 15. 19, 5. 30, 26. Aber auch so gefasst beurkundet sie herrlich die sittliche Kraft und Begeisterung des grossen Gottespropheten. Minder kühn sind Hos. 2, 20. Ez. 34, 25. 28. — V. 9. Da hört das Böse überhaupt auf und die Bürger des messianischen Reiches handeln nicht böse und verderbt. *auf meinem ganzen heiligen Berge*] in Jerusalem, welches als Hauptstadt und Mittelpunkt des Reiches dieses repräsentirt 66, 20. 4, 3 f. 10, 12. Der Grund dieses Rechthandelns ist die Gotteserkenntniss, welche das jetzt noch einsichtslose und thörichte Volk dann reichlich haben wird; vgl. 6, 9 f. 5, 13. 21. 54, 13. דעה את וגו׳] üb. das Nom. verb. mit d. Accus. s. *Gesen.* §. 130. 1. *wie die Wasser, welche das Meer bedecken*] wie die das ganze Meeresbette bedeckende ungeheure Wassermasse, so füllt Gotteserkenntniss gleichs. als ein geistiger Stoff das ganze Land an, ist in das ganze Volk ausgegossen. Vgl. 48, 18. Am. 5, 24. Hab. 2, 14. כִּסּוּי] gewöhnl. mit עַל, hier mit לְ wie סָבִיב bisweilen z. B. Ps. 91, 4. 140, 8. — V. 10—16. Das messian. Reich umfasst das ganze hebr. Volk und bildet einen mächtigen Staat, dessen König auch bei den Heiden in Ansehn steht. Denn was betrifft die Wurzel Isai's d. i. den Wurzelschössling aus dem Isaistamme (V. 1. 53, 2. Apoc. 5, 2.), welcher dasteht zum Panier der Völker, also als Einer, zu dem sie in Schaaren strömen, wie die Mannschaften zu ihrer aufgesteckten Fahne (s. 5, 26.), so fragen ihn die Völker. דָּרַשׁ mit אֶל *zu jem. fragen* d. i. bei ihm anfragen, gewöhnl. vom Befragen Gottes 8, 19., hier davon, dass die Heiden Eröffnungen, Entscheidungen und Rath vom

Messias, den der Geist Gottes dazu befähigt, einholen werden; vgl. 2, 3. Sie kommen aber nicht mit leeren Händen; daher ist *sein Ruhort Herrlichkeit* d. i. der Glanz seiner Residenz wird erhöht durch die glänzenden Gesandtschaften mit den zahlreichen und herrlichen Geschenken; 1 Rg. 5, 14. Ps. 72, 10. Jes. 60, 5 ff. — V. 11. Dann werden auch die zerstreuten Hebräer von den Völkern freigelassen und kehren ins Vaterland zurück. יוסיף ידו] ist kurz gesagt für יוֹסִיף יָדוֹ לְשַׁלַּח *er fügt hinzu auszustrecken seine Hand* d. i. streckt sie ferner aus; dieses *„ferner"* wird durch שׁנית eig. *ein Zweites* als ein zweitesmal bezeichnet, indem die Ausführung aus Aegypten das erstemal war. לקנות] eig. *um zu kaufen* d. i. als Eigenthum zu erwerben den Rest des Volkes, welcher unter fremden Herren nicht mehr sein Eigenthum war. אשר ישאר] *welcher übrig gelassen werden wird* näml. von den göttl. Strafgerichten durch die Assyrier. Die folgenden מִן hängen von לקנות ab, wie V. 16. zeigt, nicht von ישאר, in welchem Falle בְּ bei den Ländernamen stehen würde wie 4, 3. Jos. 11, 22. Der Rest wurde ja eigentlich auch nur von den Assyriern übrig gelassen, nicht z. B. auch von Patros und Kusch, welche damals keine Strafgerichte an den Hebräern vollzogen. Die folg. Aufzählung lässt sich historisch belegen. Nach *Assur* wurden die Israeliten in Masse deportirt und mit Recht steht dieses voran (2 Rg. 15, 29. 17, 6.). *Elam* d. i. Persien, *Sinear* d. i. Babylonien und *Hamath* werden als assyrische Provinzen genannt, wohin vermuthlich auch gefangene Hebräer geführt worden waren (10, 9. 22, 6. 23, 13. vgl. 2 Rg. 17, 24.). Vermisst werden die assyr. Provinzen Medien und Mesopotamien (2 Rg. 17, 6. 1 Chron. 5, 26.); an sie lassen indess die Namen Assur und Elam mitdenken. Nach *Aegypten*, *Patros* d. i. Oberägypten und *Kusch* d. i. Aethiopien als Bundesländern (2 Rg. 17, 4.) waren vermuthlich Israeliten bei der Zerstörung ihres Reiches geflohen, wie es später die Judäer thaten (Jer. 24, 8. 43, 7.) und nach den *Inseln des* (Mittel-) *Meeres* waren gefangene Judäer verkauft worden (Joel 4, 6. vgl. Zach. 9, 11 ff. Am. 1, 6. 9. Hos. 11, 10.). — V. 12. Aus allen, auch den entferntesten Gegenden kehren die Zerstreuten heim und mit ihnen kommen die Heiden, welche dasselbe Ziel haben, sofern ihnen der Messias nach V. 10. Panier ist. Anders 14, 2. Diese Rückkehr ist ganz allgemein, da sie erfolgt von den *expulsi Israelis* und den *dispersae Judae* d. i. von den männlichen und weiblichen Individuen beider Reiche; s. 3, 1. 9, 15. Die *vier Säume der Erde* sind ihre 4 äussersten Enden, welche der Hebr. nach Aufgang und Untergang der Sonne, wodurch zugleich Nord und Süd sich bestimmte, annahm Ez. 7, 2. 37, 9. — V. 13. Dann hört die alte Feindschaft zwischen den Ephraimiten und Judäern ganz auf. צררי יהודה] eig. *die drängenden Juda's* sind nicht die gegen Juda feindlichen Ephraimiten, in welchem Falle entweder der schöne Parallelismus aufgegeben (*Umbr.*)

oder die 2 Hälfte für falsche Glosse erklärt werden müsste (*Hitz.*), sondern Diejenigen der Judäer, welche gegen Ephraim noch feindlich gesinnt sind (*Rosenm., Gesen., Maur., Hdwk., Ew.*). Der Ausdruck ist nicht nothwendig Objectsgenitiv: *die Juda Drängenden,* sondern צרריו ist mit Aufgebung seiner Bedeutung als Partic. *Feinde* überhaupt, wie נֹגְשֵׂי פַרְעֹה *Frohnvögte des Pharao* (nicht: den Pharao Drängende) und בֹּנֵי שְׁלֹמֹה *Bauleute des Salomo* sind Ex. 5, 14. 1 Rg. 5, 32. Der Verf. hat die erste Zeit der beiden Reiche im Sinne, wo Ephraims Eifersucht gegen Juda die Trennung von diesem bewirkte (1 Rg. 12.), Juda aber viele Versuche zur Zurückführung der 10 Stämme machte, besonders auf Anregung einer unklugen von den Propheten bekämpften Partei (1 Rg. 12, 22 ff. 14, 30. 15, 6. 7. 16. 32.). Wenn also Ephraim sich wiederherstellt, worauf V. 11. hauptsächlich zielt, so geschieht dies ohne die alte Eifersucht gegen Juda; dazu wird auch keine Ursache vorhanden sein, indem die Feinde Ephraims unter den Judäern als Unruhstifter vertilgt werden (V. 4.). — V. 14. Vielmehr sind beide einträchtig und machen gemeinschaftliche Eroberungen. Ohne Zweifel denkt sich der Verf. die beiden Reiche, von welchen etwa noch die verschiedenen Namen fortbestehen, unter dem Messias zu einem Reiche vereinigt wie 9, 1—6. *Sie fliegen*] gleich dem Adler, welcher sich auf die Beute stürzt Dt. 28, 49. Hab. 1, 8. Wegen des Bildes heisst Philistäa כתף *Schulter* d. i. Land, welches sich zu Bergrücken erhebt vom Meer her ostwärts Jos. 15, 11. Num. 34, 11. פלשתים aber steht, weil sonst der Stat. constr. פְּתַח erforderlich wäre, als Landesname: *Bergrückenland Philistäa. Söhne des Ostens*] die Araber, welche als herumziehende Horden bloss ausgeraubt, nicht zu Unterthanen gemacht werden. משלח ידם] eig. *Gegenstand ihrer Handausstreckung* d. i. ihrer Besitznahme; vgl. 8, 14. משמעתם] eig. *ihr Gehorsam* d. i. ihnen Gehorsamende, ihre Unterthanen. Das Abstr. ist Collectivum der Concreta. Vgl. Mich. 4, 6. 7, 8. Die Herrschaft des Messias erstreckt sich also über die Länder, welche nach 2 Sam. 8. David unterthan waren; nur fehlt Syrien, an welches indess durch die Söhne des Ostens erinnert wird; s. 2, 6. — V. 15. Zur Befreiung aus dem assyr. Exile fehlt es Jehova so wenig an Macht, wie vormals zur Befreiung aus Aegypten. החרים] ist nicht *bedräuen, verwünschen, fluchen* (*Aquil., Theod., Symm., Gesen., Hitz., Maur., Hdwk., Ew.* u. A.), sondern immer *weihen* z. B. Gotte, dem Schwerte, dem Untergange und passt mithin nicht hierher. Noch weniger ist es s. v. a. הֶחֱרִיב *trocken machen,* was auch einige lesen wollen (*LXX, Syr., Chald., Vulg., Houbig., Lwth., Döderl., Rosenm., Eichh.*). Man erkl. also nach חָרַם *spalten, schneiden,* insbes. *die Nasenwand spalten,* womit im Hebr. חָרוּם *nasenverstümmelt* (Lev. 21, 18. *LXX:* κολοβόρις) und חֶרֶמֶשׁ *Schneide, Sichel* stimmt. *Jehova spaltet die Zunge des Meeres*] den heroopolitanischen Meerbusen, welcher sich theilte und von den

Hebräern unter Moses durchzogen wurde. Ex. 14, 16 ff. Der Ausdruck steht natürlich wie 10, 26. bloss vergleichend in dem Sinne, Jehova werde bei der Befreiung aus Assyrien ähnliche Grossthaten wie in Aegypten verrichten. Wie damals mit dem rothen Meere, so hat er es dann mit dem Strome d. i. dem Euphrat (8, 7.) zu thun; über ihm schwingt er seine Hand (1, 25.). בעים רוחו] *in Hitze seines Windes* (vgl. עֹמֶם *Durst, Hitze;* so auch *Saad.*) d. i. in Begleitung eines heissen Ostwindes, heftigen Gluthwindes; vgl. Ex. 14, 21. Hos. 13, 15. Jon. 4, 8. So theilt er den grossen Strom zu sieben (s. 4, 1.) Bächen, deren jeden man in Sandalen passiren kann. Diese kühne Erwartung ist zu beurtheilen wie V. 8.; sie ist indess nicht so unnatürlich wie die Erzählung Jos. 3, 16. — V. 16. Nach Durchschreitung des Euphrat kommen die Heimkehrenden in die grosse Wüste, wo aber eine Landstrasse ist, auf welcher sie nach Hause gelangen 40, 3 f. מאשור] parallel mit מארץ מ׳ ist nicht mit ישאר, sondern mit מסלה zu verbinden: eine Strasse aus Assyrien, wie vormals die aus Aegypten; vgl. 19, 23. Die Stelle ist nicht zu pressen, da der Weg der Väter gewiss keine Landstrasse war. Der Verf. will bloss sagen, die Heimkehr werde so gut von Statten gehen, wie der Zug der Väter durch die Wüste.

Cap. XII. Wie die aus Aegypten Befreiten nach dem Durchgange durch das rothe Meer, so stimmen die erlöseten Exulanten Lob- und Danklieder an. Vgl. 9, 2. Ex. 15. — V. 1. Angeredet ist das zu Glück hergestellte Volk. *denn gezürnt hast du und es wendet sich dein Zorn*] d. h. denn, nachdem du gezürnt, wendet sich dein Zorn; s. z. 5, 4. ישב] ist Präs. und geht auf die Zeit der Herstellung, wo Jehova's Zorn von seinem Volke ablässt. Die verkürzte Form ist im poet. Sprachgebrauch auch Indicativ. *Gesen.* §. 126. 2. — V. 2. *Gott ist meine Hilfe*] mein Helfer, weshalb ich getrost bin und mich nicht fürchte, wie früher, wo er unwillig mich den Feinden preisgab. *meine Stärke*] der als Helfer mich stark und mächtig macht, so dass meine Stärke auf ihm beruht und in ihm besteht. זמרת יה] *Gesang ist Jehova* d. i. Gegenstand von Lob- und Dankliedern; vgl. Gen. 43, 11. Das beigesetzte יְהוָה, was in den Parallelen Ex. 15, 2. Ps. 118, 14. und in vielen Codd. fehlt, ist unächt, da die Zusammenstellung יה יהוה sich sonst nicht findet und die alten Uebb. hier nur Ein יהוה ausdrücken; das Beispiel 26, 4. ist unsicher. — V. 3. Worte des Verf. an das Volk gerichtet und pures Bild. Wasser ist im heissen und dürren Orient Hauptmittel der Labung und Erquickung, daher hier Bild des Glückes und Heiles, wovon das Land aller Orten voll sein wird; vgl. Job 20, 17. Ps. 73, 10. Sonst heisst Jehova als Geber des Heils eine Quelle lebendigen Wassers und des Glückes Jer. 2, 13. 17, 13. Ps. 36, 10. Aehnlich ist die Verheissung, dass die sonst dürren Berge mit Heil bewachsen sein werden

Ps. 72, 3. — V. 4. Auch über diese Fülle des Glückes preist das Volk seinen Gott, indem es sich gegenseitig ermuntert: *lobsinget Jehova!* קָרָא בְשֵׁם eig. *rufen mit jem. Namen* d. i. jemandes Namen nennen näml. mit Anerkennung und Lob, ihn laut preisen 44, 5. Ps. 49, 12. Jehova's Thaten zur Erlösung und Beglückung seines Volkes sollen auch unter den andern Völkern bekannt gemacht werden, mit denen man Verkehr hat, damit diese seine Grösse erkennend ihn auch zu ihrem Schutzgotte machen. — V. 5. Denn Herrlichkeit d. i. glänzende Grossthaten hat er gethan, als er sein Volk erlöste. מידעת] lies entweder das Part. Pu. מְיֻדַּעַת oder das Subst. מְיֻדַּעַת für מוֹדַעַת, wie מְיֻפַּעַת von יפע neben מוֹפַת von יפה vorkommt. Jedenfalls unnöthig ist das Keri מוּדַעַת, welches Part. Hoph. sich sonst nicht findet. *eine Kunde sei dies*] bekannt sollen werden diese Grossthaten auf der ganzen Erde. — V. 6. Vor allen soll Jerusalem als Hauptstadt des Messiasreiches und als Wohnsitz Jehova's Loblieder anstimmen. יושבת] Bewohnerschaft d. i. Volk Zions; s. z. 1, 8. *denn gross ist in dir der Heilige J.*] als mächtigen Hort offenbart er sich in seiner Wohnstadt, welche nie mehr bedrängt wird. Vgl. Ps. 48, 2.

Cap. XIII — XIV, 23.

Diese Prophetie ist gerichtet gegen das chaldäisch-babylonische Weltreich, welchem von den Medern Verderben droht, insbesondere gegen den Chaldäerkönig und die Hauptstadt Babylon (13, 17. 19. 14, 4. 22.). Schon hat Jehova die Meder beauftragt und führt sie heran gegen Babel, wo man darob erzittert und verzagt (13, 2—8.). Unter furchtbaren Phänomenen erfolgt das Strafgericht und trifft zuerst das Land mit Verwüstung und Vertilgung der Einwohner (V. 9—13.), darauf die Hauptstadt, welche mit grossem Blutvergiessen erobert und in einen ewigen Trümmerhaufen verwandelt wird (V. 14—22.). Dieses Vertilgungsgericht vollzieht Jehova, weil er sein Volk aus der Gefangenschaft befreien und wiederherstellen will (14, 1. 2.). Das letztere freut sich der Erlösung und erhebt bei ihrem Eintritte einen Triumph- und Spottgesang über den gefallenen Chaldäerkönig, welcher von seiner Höhe zur Unterwelt hinabgestürzt und ein ohnmächtiger Schatten geworden ist, während sein Leichnam als Aas unbeerdigt liegen bleibt (V. 3—20.). Auch seine Söhne so wie überhaupt alle Einwohner Babylons werden umgebracht und die gewaltige Stadt gänzlich weggetilgt (V. 21—23.).

Das die Prophetie nicht Jesaia, sondern einem viel späteren gegen Ende des babylon. Exils lebenden Propheten angehöre (*Rosenm., Gesen., de Wette, Maur., Hitz., Ew., Umbr.* u. A.), erhärten folgende Gründe: a) *der Gegenstand.* Der Verf. redet von einem mächtigen babylonischen Weltreiche, unter dessen

Druck die judäischen Exulanten schmachten, als von einer Sache der Vergangenheit und Gegenwart; er sieht den Sturz dieses Reiches und die Erlösung der Exulanten nahe; er nennt 13, 17. die Meder als Besieger der Babylonier. Dies Alles passt nicht zu Jesaia, welcher es stets mit dem assyrischen Weltreiche zu thun hat und höchstens vielleicht ein dereinst entstehendes babylonisches Weltreich und Gefahren von demselben für Juda weissagen konnte. Vgl. 39, 6 f. und m. Prophetism. I. S. 300 ff. b) *Geist und Ansichten.* Der Verf. ist voll bittren Hasses und glühender Rachsucht gegen die Babylonier; er weidet sich im Voraus an dem grässlichen Verderben und schildert mit Wohlgefallen, wie Babel ein Schutthaufen für immer wird, alle Einwohner umkommen, der König unbeerdigt liegen bleibt u. s. f. Fanatismus aber in solchem Grade ist Jesaia fremd, verräth einen unter babylonischem Drucke Leidenden und überhaupt die spätere Zeit, wo er als Folge langer Mishandlung vorzugsweise herrschte. Die Schilderung 13, 19 ff., der Spottgesang 14, 3 ff. und die Erwartung 14, 2. haben ebenso nur bei den Späteren Parallelen wie die Vorstellung vom Götterberge 14, 13. am besten zu einem mit babylon. Religionsansichten bekannten Exulanten in Babylonien passt. c) *Darstellung und Sprache.* Nicht nur, dass der Styl keine charakteristischen Eigenheiten der jesaian. Darstellung hat und im Ganzen weit fliessender, glatter und leichter als bei Jesaia ist: er enthält auch manche Ausdrücke, welche sonst nur bei den Späteren angetroffen werden z. B. עֲרָבִי *Araber* 13, 20., פָּצַח רִנָּה *in Jubel ausbrechen* 14, 7., רֹגֶז *Beunruhigung* 14, 3., שָׁגַח *schauen* 14, 16., שָׁגַל *schänden* 13, 16. oder wenigstens jüngere Bedeutungen und Beziehungen haben z. B. דְּמוּת für כְּ *wie* 13, 4., חַטָּאִים *Sünder* und רְשָׁעִים *Gottlose* von den heidnischen Bedrückern 13, 9. 14. 14, 5., נְדִיבִים und מֹשְׁלִים *Tyrannen* 13, 2. 14, 5., פָּתַח *entlassen* 14, 17., שָׂעִיר *Waldteufel* 13, 21. Vgl. auch das abundirende Pron. pers. beim Verbo 13, 3. 14, 13. Alles dieses wird bestätigt d) *durch das häufige Zusammentreffen des Verf. mit den späteren Propheten.* Vgl. 13, 8. mit 21, 3. Jer. 50, 43. — 13, 13. mit 34, 4. 24, 19 f. — 13, 14. mit Jer. 50, 16. — 13, 16. mit Zach. 14, 2. — 13, 17. mit Jer. 51, 11. — 13, 19. mit Jer. 50, 40. — 13, 20 ff. mit 34, 11 ff. Jer. 50, 39. 51, 37. Zeph. 2, 13 f. — 14, 2. mit 61, 5. — 14, 8. mit Hab. 2, 17. — Genaueres über den Verf. läst sich nicht bestimmen. Denn die Annahmen, dass das Stück mit 21, 1 — 10. (*Maur., Ew.*) oder mit 40 — 66. (*de Wette*) oder mit jenem und diesem Abschnitte zugleich (*Gesen.*) einen und denselben Verf. habe, sind nicht zu begründen. Gegen die erste Meinung s. *Hitz.* S. 241. Die zweite ist deshalb unwahrscheinlich, weil die vorliegende Prophetie mit 40 — 66. verhältnissmässig selten zusammentrifft, weit öfter mit Jer. 50. 51. Auch befremdet ihre abgesonderte Stellung, wenn der Verf. von 40 — 66. seine Reden selbst zusammengestellt hat.

V. 1. Ueberschrift. משא] nicht *Last* (*Chald.*, *Aquil.*, *Syr.*, *Hieron.*, *Luth.* u. A.), da das Wort nicht immer von Drohreden steht, sondern *Anhub*, *Ausspruch*, meist nur von den Reden der Propheten gebraucht, bei Jesaia bloss in den Ueberschriften der Abtheilung Cap. 13—23., nämlich 13, 1. 14, 28. 15, 1. 17, 1. 19, 1. 21, 1. 11. 13. 22, 1. 23, 1. und ausserdem noch 30, 8. Dieser Umstand verräth, dass jene Ueberschriften von einem späteren Sammler herrühren. Denn nie findet sich das Wort als Ueberschrift bei den von Jesaia selbst zusammengestellten Reden und kommt überhaupt bei Jesaia nicht vor. Dazu sind manche Ueberschriften offenbar falsch z. B. 13, 1. 14, 28., andre würden von Jesaia wenigstens passender gemacht worden sein z. B. 17, 1. 21, 11. 22, 1. משא בבל] Objectsgenitiv: *Ausspruch über Babel*. *Ges.* §. 113. 2. חזה] s. 1, 1. — V. 2—5. Man soll Babels Feinden, welche von Jehova in grosser Menge entboten sind und mit furchtbarem Getöse daherziehen, Signale zum Heranrücken geben. V. 2. Angeredet sind von Jehova (nach V. 3.) die in Babylonien exulirenden Judäer, welche von den Feinden Befreiung erwarten; sie sollen ein Panier erheben, aufstecken (s. 5, 26.) auf kahlem unbewachsenem Berge, wo man es weither sehen kann, damit die Feinde mit ihrem Zuge sich darnach richten. Kommen diese näher, dann sollen jene die Stimme zu ihnen erheben und die Hand schwingen d. i. ihnen zurufen und sie herbeiwinken. ויבאו] eig. *und sie sollen einziehen* d. i. dass sie einziehen in die Thore der Tyrannen, näml. die Meder (V. 17.) in Babel, wo die chaldäische Obrigkeit der Exulanten wohnt. נָדִיב im üblen Sinne wie Job 21, 28.; ähnlich מֹשֵׁל 14, 5. — V. 3. Bereits hat Jehova die Meder mit Babels Züchtigung beauftragt. מקדשים] heissen sie, weil man vor dem Kampfe gewisse religiöse Weihungen vornahm, weshalb auch gewöhnlich Priester mitzogen (1 Sam. 7, 9. 13, 9 ff. 2 Chr. 13, 12.). Geweihte Jehova's sind sie als dessen Executionsheer, welches bereits geweiht und im Ausmarsche begriffen ist. גבורי] sind, wie auch גַּם zeigt, verschieden von den Geweihten, wenn auch zu ihnen gehörig, also die Anführer, Obersten wie 3, 2. Sie sind bereits berufen und bestellt, so dass das Heer auch wohl angeführt ist. לאפי] *zu meinem Zorne* näml. um ihn an Babel auszulassen. עליזי גאי] eig. *die Frohlockenden meines Stolzes* d. i. meine stolz Frohlockenden. *Gesen.* §. 119. 5. Die Worte sind Apposition zu den beiden ersten Gliedern und enthalten gewiss keinen Tadel (*Gesen.*, *Rosenm.*, *Maur.*, *Hitz.*), wogegen schon das Suff. ist, sondern bezeichnen den fröhlichen Jubel der Kampflustigen und Siegesgewissen. — V. 4. Die Beorderten säumen nicht. Schon hört der Seher lautes Getümmel, ähnlich dem, wie das (Ez. 23, 15. und zur Ellipse z. 1, 26.) eines zahlreichen Volkes auf den Bergen, näml. dem Gebirge *Zagrus*, bis zu welchem Babylonien gegen Medien hin reichte; s. Strabo 16. p. 739. Da Jehova nach V. 17. die Meder erst erregt, so ist hier an

den ersten Angriff des Cyrus auf Babylonien zu denken, welcher sicher von Medien aus geschah (Cyrop. 3, 3, 6. 22. vgl. Herod. 1, 46.; auch Jer. 50, 3. 9. 41. 51, 11. 28. 48. kommen die Feinde Babels aus dem *Lande des Nordens*), nicht an die spätere Expedition nach der Besiegung des Krösus, welche mit der Einnahme von Babylon endigte. Die versammelten Völker sind Meder, Perser und Armenier, auch Chaldäer (Cyrop. 3, 3. Jer. 51, 27.), ein Kriegsheer Jehova's, welches dieser wie ein Feldherr beim Ausrücken mustert. — V. 5. Schon kommen sie aus Medien. Dieses nennt der Verf. ein sehr entferntes, bis dahin, wo die Himmelswölbung mit der Erde zusammenstösst, also bis ans Ende der Erde reichendes Land, weil es ihm unbekannt war, will aber damit einen recht furchtbaren Feind ankündigen (5, 26. 46, 11.). *die ganze Erde*] So heisst das babylonische Weltreich, weil es die meisten dem Verf. bekannten Länder, also fast die ganze ihm bekannte Erde umfasste; vgl. V. 9. 11. 14, 7. 9, 16 17. 21. 24, 17. 26, 21. Hab. 2, 5. Jer. 51, 7. Ebenso früher das assyrische Weltreich (10, 14. 14, 26. 37, 18. Ktesias ed. Lion p. 95. vom assyr. Könige: ἦρχε τῆς γῆς ἁπάσης), später das römische Weltreich als οἰκουμένη, orbis terrarum. — V. 6—8. Beim Herannahen des Strafgerichts erbeben, verzagen und wehklagen die Babylonier. *Tag Jehova's*] der Tag, wo Jehova sich ausserordentlich offenbart und seine Macht und Grösse beweiset, also gewöhnlich der Straftag, den er über die Sünder herbeiführt z. B. Am. 5, 18. 20. Jo. 2, 1. 11. Zeph. 1, 7. 14, כשד משדי] *wie Gewalt vom Gewaltigen* d. i. als eine Offenbarung der Macht des Allmächtigen tritt dieser Straftag ein, nicht als gewöhnliche Drangsal von Menschen. Ueb. das Kaph verit. s. z. 1, 7. und das Wortspiel noch Jo. 1, 15. — V. 7. Gross ist darob die Verzagtheit und Muthlosigkeit der Babylonier. *ihr Herz zerfliesst*] verliert seine Festigkeit und löset sich gleichsam auf, verzagt gänzlich Jos. 7, 5. Ps. 22, 15. *ihre Hände werden schlaff*] hängen unthätig herab, da man muth- und kraftlos nicht an Gegenwehr denkt Jer. 50, 43. Job 4, 3. vgl. Ovid. Met. 7, 347: cecidere illis animique manusque. — V. 8. Subj. sind die Babylonier, welche bestürzt sind und Aengste und Wehen ergreifen. Der Hebr. sagt bald: *ich ergreife* Scham, Schauder, Entsetzen (Hos. 10, 6. Job 18, 20. 21, 6.), bald: *mich ergreift* Beben (33, 14. Jer. 49, 24.); in jenem Falle sieht er das, was ihm wird, als Eigenschaft an, die er annimmt. *wie die Gebärende*] gewöhnl. Beispiel des heftigsten Wehs Jer. 6, 24. Mich. 4, 9. *sie starren Einer zum Andern*] sie starren einander an rathlos vor Bestürzung 29, 9. *Gesicht der Flammen*] vor Unruhe erglühendes Gesicht nach der gewöhnl. Erkl. Dies passt aber nicht zu den Starrenden, muthlos Verzagenden. Man betrachte also mit *Hitz.* die Flamme als helles, lichtes Element (Sap. 17, 5.), besonders im Gegensatz zur braunrothen Gesichtsfarbe der Babylonier (*Ker Porter* II. S. 286.)

und verstehe den Ausdruck vom Erblassen, welches auch 29, 22. und sonst von Verzagenden vorkommt. — V. 9—18. Der grosse Straftag tritt unter furchtbaren Phänomenen ein und trifft zunächst das Land mit Verwüstung und Vertilgung der Einwohner V. 9—13., dann die Hauptstadt, aus welcher die mit ihr verkehrenden Völker fliehen, mit schrecklichem Blutvergiessen V. 14—18. — V. 9. אכזרי וגו׳] Epitheta zum Tage Jehova's, welcher kommt *als schrecklich, als Grimm und als glühender Zorn* d. i. als ein Tag des Grimms und Zorns. לשום] hängt mit בא zusammen: der Tag kommt *zu machen* d. i. wo der Herr dieses Tages, Jehova, macht u. s. w. וישמיד] Absprung ins Verb. fin., zu welchem Jehova Subj. ist; s. z. 5, 24. Die Babylonier heissen *die Sünder der Erde*, weil sie die ganze Erde besitzen (V. 5.), diese aber, was kein andres Volk thut, übermüthig und tyrannisch behandeln, vornäml. Juda; sie sind gleichsam die alleinigen Sünder auf Erden. Sonst werden sie עָרִיצֵי גוֹיִם, רָעִי *die Bösen, Gewaltthätigen unter den Völkern* Ez. 7, 24. 28, 7. 30, 11. und kurzweg רְשָׁעִים *Gottlose* Hab. 1, 13. genannt. — V. 10. Grund der Versicherung, der Tag Jehova's sei im Anzuge. Der Seher nimmt diesen Anzug daran ab, dass sich die Gestirne verfinstern. Dieser Zug ist zunächst entlehnt vom Gewitter, unter welchem die hebr. Dichter den zornigen Jehova gewöhnl. erscheinen lassen (s. 29, 6. 30, 27 ff.), aber ins Grosse getrieben, da der ganze Himmel Tag und Nacht verfinstert sein soll. Die Verfinsterung trifft zuerst die Sterne, mit deren Aufgang, also mit Abend, die nach Mondjahren rechnenden Völker den Anfang des Tages setzen (Gen. 1, 5., *νυχθήμερον*, *Agrell* appendic. post. p. 15.). Der Plur. כסילים *die Orione* der Himmel ist s. v. a. die dem Orion ähnlichen grossen Sternbilder; im Uebr. s. *Gesen.* z. d. St. Dann trifft sie die Sonne bei ihrem Aufgange, also gleich nach der Nacht, endlich den Mond, welcher nach Sonnenuntergang zuerst am Himmel erscheint. Und so ist der Straftag in seiner ganzen Ausdehnung ein Tag der Finsterniss. Vgl. Jo. 4, 15. 3, 4. Ez. 32, 7 f. — V. 11. Unter diesen Phänomenen erfolgt die Strafe am Erdkreise d. i. am Weltreiche der Babylonier (V. 5.), welche bisher stolz und übermüthig die Völker mishandelten (V. 9.), aber gedemüthigt werden (32, 19.). רעה] obwohl ohne Suff. ist wegen des parall. עונם nach Jer. 23, 2. als Obj. zu nehmen: *ich ahnde am Erdkreise die Bosheit.* — V. 12. Die meisten Babylonier fallen (V. 9.) und am Leben bleiben so wenig Menschen, dass sie seltener sind, als das rarste Gold. *Ophir*] s. *Winer* RWB. u. d. A. Das Wort steht mit אוקיר in Paronomasie. — V. 13. *Darob*] näml. wegen dieser Strafe, welche grossartig und würdig, göttlich vollzogen werden muss. Das Erzittern des Himmels geschieht durch den Donner (V. 10), das Aufbeben der Erde von ihrer Stelle ebenfalls (Jo. 4, 17.), kann indess auch vom Erdbeben verstanden werden, einem Zeichen des in Zorn gegenwärtigen Jehova; s. z. 5, 25. בעברה] eig.

im Zorne, wegen des folg. ביום aber s. v. a. in der Zeit des Zorns d. i. wenn Jehova diesen beweiset; vgl. 17, 6. — V. 14. geht der Verf. zur babylon. Hauptstadt über, welche als Hauptsitz des Frevels besonders streng bestraft wird. והיה] neutrisch: *es ist, es geht zu, man macht es;* s. 7, 25. Wie eine verscheuchte Gazelle, welche schnell davoneilt (2 Sam. 2, 18. Prov. 6, 5.) und wie eine zerstreute Heerde, welche niemand sammelt, so fliehen schnell und zerstreut die zahlreichen Fremden, welche des Verkehrs wegen nach Babylon kommen, sie eilen beim Einrücken der Meder in Babylonien jeder aus Babel in die Heimath. Vgl. 47, 15. Jer. 50, 16. 51, 9. 44. Aehnlich Nah. 2, 9. 3, 16. von der assyr. Hauptstadt Ninive. — V. 15. Wer in Babel bleibt, wird umgebracht; näml. der נמצא eig. *Gefundene* d. i. beim Einrücken der Feinde Angetroffene wird mit der Lanze durchbohrt, der נספה eig. *Geraffte* d. i. im Kampfesgetümmel Ergriffene erhält keinen Pardon, sondern wird mit dem Schwerte getödtet. Richtig ist die Vertheilung der Waffen für den ersten Angriff und das weitere Kampfgetümmel. Zu ספה vgl. אסף 17, 5. — V. 16. Barbarisch wüthen die Meder, indem sie die Kinder vor den Augen der Aeltern an Felsen und Strassenecken schleudern (Nah. 3, 10. Ps. 137, 9.), die Häuser der reichen Hauptstädter plündern (Jer. 51, 13.) und die Weiber schänden. Für das unanständige שגל substituirt das Keri das anständigere שכב *beliegen, beschlafen* wie Zach. 14, 2. Jer. 3, 2. — V. 17. Erst jetzt und nur hier nennt der Verf. die Feinde. Er führt bloss die Meder an wie Jer. 51, 11. 28., nicht auch die Perser wie 21, 2., weil jene bis auf Cyrus die Hauptmacht, die Perser ihnen untergeordnet waren. Auch waren die Meder weit zahlreicher Cyrop. 2, 1, 2. 6. Sie erscheinen als rohes, uncultivirtes Volk, weil sie Gold und Silber nicht achten, also es als Lösegeld von den Babyloniern nicht annehmen werden. Vgl. Herod. 1, 71. Cyrop. 5, 1, 20. — V. 18. קשת] eig. *Bogen,* dann *Bogner, Bogenschütze* wie unser Degen, Haudegen für tapfrer Krieger; vgl. 17, 5. 21, 17. 22, 3. Die medischen und persischen Krieger waren hauptsächlich Bogenschützen und als solche trefflich. Vgl. Herod. 7, 61 f. Strabo 11. p. 525. Cyrop. 2, 1, 7. Jer. 50, 42. Die letzte Stelle bezeugt auch ihre Grausamkeit. Sie schonen nicht die Kinder, welchen Alters diese auch sind. עינם] dem Auge wird ein Erbarmen beigelegt, weil dieses sich im Blicke ausdrückt. — V. 19—22. Die prächtige Hauptstadt der Chaldäer wird für immer in einen Schutthaufen verwandelt, wo sich nur noch einsame Steppenthiere aufhalten. *Zier der Reiche*] Babylon als schönster Ort des Reiches, welches aus mehreren unterworfenen Reichen bestand; s. m. Prophetism. II. S. 235. תפארת גאון] eig. *Pracht des Stolzes* d. i. Prachtort und als solcher Gegenstand des Stolzes und Rühmens der Chaldäer 28, 1. 4. Die Epitheta stehen in schönem Contraste mit dem elenden Trümmerhaufen, welcher Babel

werden soll. Ueber die Chaldäer s. 23, 13. מהפכה] das Nom. verb. mit dem Genit. Subj. und Accus. Obj. wie 29, 13. 30, 28. *Sodom*] s. 1, 9. — V. 20. Nie mehr wird Babylon auch nur momentan bewohnt. שכן und ישב *wohnen, bewohnen* gewöhnlich von Menschen, aber auch von Gegenden und Städten nach dem häufigen Wechsel zwischen Volk und Land, Einwohner und Ort; bes. in der späteren Diction z. B. Jer. 17, 6. 25. 33, 16. יהל] für יְאַהֵל Fut. Pi. von אָהַל *zelten* Gen. 13, 12. 18. vgl. *Gesen.* §. 67. Anm. 2. Die Erkl. als Fut. Hiph. für יַנְהֵל von נָהַל *zur Tränke führen* (*Paul., Hitz.*) hat gegen sich, dass im Hebr. die mit Nun und folg. Guttural anfangenden Wurzeln meist Pi. zum Causativum haben und, wo Hiph. vorkommt (nur bei נאץ, נחה, נחל, נעל), sich Nun regelmässig hält. Auch passt der allgem. Begriff *zelten, wohnen* besser zum Gegensatze, dem *Unbewohntsein*. Also nicht einmal arabische Nomaden halten sich momentan bei den Trümmern Babylons auf, geschweige denn feste Bewohner. Die Araber reichten bis Assyrien Gen. 25, 18. Ammian. Marc. 14, 4. und bis Babylonien Strabo 16. p. 748. Noch jetzt zelten Nomaden des nördlichen und mittleren Arabiens bis in die Nähe von Bagdad und der Ruinen Babylons; vgl. *Burckhardt* Beduinen S. 2. 327. *Ker Porter* II. S. 286. ירבצו] *sie lassen lagern* näml. ihr Vieh; vgl. Cant. 1, 7. — V. 21. Nur Thiere, welche die Einsamkeit lieben, halten sich in der verwüsteten Stadt und Gegend auf. Vgl. 34, 11—17. Jer. 51, 37. 43. Zeph. 2, 14. ציים] Bewohner einer צִיָּה *dürren Gegend*, kommt 23, 13. Ps. 72, 9. von Menschen vor (sonst nur von Thieren) und bezeichnet daher keine bestimmte Art Wüstenthiere, sondern *Steppenthiere* überhaupt. Voll sind ihre Häuser, die Häuserruinen der Babylonier von אֹחִים *Aechzenden, Heulenden*, worunter man bald Marder (*Rabb., Hitz., Ew.*) bald Eulen versteht (*Gesen., Rosenm., Maur.*). Das Wort findet sich nur hier. בנות יענה] *Strausse;* s. d. WB. שעירים] eig. *Böcke*, dann bocksgestaltige *Dämonen* (*LXX, Chald., Syr.*), welche nach jüdischem Glauben Bar. 4, 35. Henoch 10, 6. sich in einsamen Orten aufhielten; aus Luc. 11, 24. ergiebt sich auch noch, dass sie unruhige Wesen waren, weshalb hier ein Hüpfen von ihnen ausgesagt wird vgl. die saltantes Satyri bei Virg. Ecl. 5, 73. So nur noch 34, 14., da Lev. 17, 7. 2 Chr. 11, 15. zweifelhaft sind. — V. 22. Als Wüste ist Babel ein Aufenthaltsort der Schakale Jer. 9, 10. 10, 22., wofür אִי eig. *Heuler* der seltene, תַּן der gewöhnliche Ausdruck ist. Sie zeichnen sich aus durch ihr entsetzliches klagendes Geheul (Mich. 1, 8. Job 30, 29.) und werden dies auch anstimmen in den Palästen Babels, wo bisher nur fröhlicher Gesang vernommen wurde (14, 11. Zeph. 2, 14.). ענה] vom Erheben des Geschreies wie Ex. 32, 18. Jer. 25, 30. 51, 14.; der Sing. wie 8, 8. אלמנותיו] für ארמנותיו; über den Wechsel des ל und ר s. *Gesen.* WB. unter ל. Das Suff. geht vermuthl. auf den Chaldäerkönig, welcher die Paläste bewohnte

Hab. 2, 9 ff. Ueber die Ueppigkeit Babels s. 47, 1. Schlüsslich versichert der Verf., dass die Zeit des Verderbens nahe sei und nicht aufgehalten werde. עִתָּהּ] *ihre Zeit* näml. Babylon's Zeit, die Zeit ihrer Strafe. Das Suff. ist analog dem Genit. יום יהוה V. 6. zu erklären.

Cap. XIV. V. 1 — 2. Grund und Zweck jenes Strafgerichts ist, dass Jehova sein Volk wiederherstellen will, es also von den babylon. Zwingherren befreien muss. *erwählt wiederum Israel*] Im Exile gehorchten sie fremden Herren, an welche sie Jehova abgegeben hatte; dieser aber wählt sie sich noch einmal zum Eigenthume wie vormals in Aegypten; s. 11, 11. הניחם] von נוּחַ; *Gesen.* §. 71. Anm. 9. Das Suff. geht auf Jakob d. i. die Juden, an welche sich der גֵּר *Fremdling* anschliesst. Mit diesen Fremdlingen, welche auch das Gesetz sehr oft berücksichtigt, sind hauptsächlich übrig gebliebene Kanaaniter gemeint (1 Rg. 9, 20 f.); sie waren theils mit in das Exil gewandert Ez. 14, 7. 47, 22 f., theils im Lande geblieben Esr. 9, 1 f.; zur Vergrösserung des jüdischen Staates und zur Erhöhung seiner Macht werden sie sich mit den Juden innig verbinden, was sich von ihnen um so eher erwarten liess, da sie unter den Hebr. sich aufhaltend schon eine Anzahl theokrat. Gesetze zu beobachten hatten (Ex. 12, 48 f. Lev. 17, 8 ff. 20, 2. 22, 19. 24, 16. Num. 15, 14. 29 f. 19, 10. 35, 15.). Aehnliche Erwartungen 44, 5. 55, 5. 56, 3 ff. Zach. 8, 21 ff. — V. 2. Den Völkern aber, unter welchen die Juden bis dahin exulirten, geht es schlimm. Da ihr Land verwüstet ist, müssen sie eine neue Heimath suchen und begleiten die Juden nach Palästina, werden aber hier zu Sklaven gemacht; die Juden sind dann *Gefangenhalter ihrer Gefangenhalter* d. i. Zwingherren der Babylonier und Andrer. Vgl. 60, 10. 14. 61, 5 f. 49, 22 f. Ps. 68, 19. — V. 3 — 20. Israel erhebt über den gefallenen Chaldäerkönig, seinen bisherigen Bedrücker, einen Triumph- und Spottgesang. Vgl. 26, 1 ff. Hab. 2, 6 ff. — V. 3. Dies zur Zeit des Ruheschaffens, wo ihm Jehova Ruhe schafft von seiner עִצָּב *beschwerlichen Arbeit* und רִגְזָ *Beunruhigung* (so nur noch Job 3, 25. 14, 1. vgl. Ez. 12, 18.) näml. durch die antreibenden Frohnvögte Job 3, 18., also zur Zeit, wo Babel fällt, jedoch nach erfolgtem Falle, wie V. 4 ff. zeigen. Ueber מִ für מֵ aus מִן s. *Ew.* §. 461. אשר עבד בך] eig. *welchen ist dienen gemacht worden durch dich* d. i. welchen Dienst man durch dich hat vollziehen, dich hat dienen lassen. אשר geht auf עבדה und ist Accus. *Gesen.* §. 140. 1. Wahrscheinlich mussten die Exulanten Frohndienste leisten z. B. bei Bauten; 47, 6. Hab. 2, 12 f. — V. 4. Der erste Ausruf der Freiwerdenden ist: *Wie hat aufgehört der Dränger!* näml. der Dränger als solcher, also wie hat er aufgehört, uns zu drängen und zu bedrücken; vgl. Job 21, 3. Gemeint ist nach V. 6. der Chaldäerkönig. מדהבה] giebt keinen passenden Sinn und es ist nach *J. D. Mich., Döderl.* u. A. מרהבה

Toben zu lesen, was Edit. Thessalon. 1600 hat, der Chald. durch תְּקוֹף חַיָּבָא *vehementia impii* ausdrückt und vermuthl. auch *LXX, Aquil., Syr., Saad.* gelesen haben; vgl. auch רהב neben נגש 3, 5. — V. 5. Jehova hat des Drängers Macht gebrochen. *Stock*] harte Herrschaft; s. 9, 3. 14, 29. *Gottlose*] Babylonier; s. 13, 9. משלים] eig. *Herrscher* d. i. *Tyrannen;* vgl. 13, 2. 49, 7. und über die Entstehung dieses Sprachgebrauchs z. 1, 22. — V. 6. Subj. ist allerdings der Stock, also die babylon. Macht, welche aber durch den König repräsentirt wird; an diesen ist zu denken, da dem Stocke oder der Macht nicht wohl ein Zorn beigelegt werden kann. מַכֵּה מַכָּה eig. *schlagend ein Schlagen* d. i. Schläge ertheilend, mishandelnd; vgl. V. 26. 22, 17. Ps. 25, 19. *im Zorn*] in heftiger roher Kriegswuth. מרדף] die vom Chald. ausgedrückte Conjectur מִרְדַּת *Unterjochung* von *Döderl.* ist sicher richtig, da der Parallelismus ein Derivat. von רדה fordert, daher auch von *Gesen., Maur., Hitz., Ew.* angenommen. Die Stat constr. Form steht auch vor dem zu ergänzenden Relativum wie 29, 1. Job 18, 21. 29, 2. *Gesen.* §. 114. 1. בלי חשך] *die er nicht anhielt* d. i. er ermässigte seine Unterjochungen nicht, sondern dehnte sie maasslos aus. Die Völker sind die von den Babyloniern unterjochten (13, 19.). — V. 7. Nach der chald. Macht hat die ganze Erde Ruhe, während früher alle Völker von den Chaldäern beunruhigt wurden; 13, 5. *sie brechen aus in Jubel*] näml. die Bewohner der Erde. Die Redensart nur noch 49, 13. 44, 23. 54, 1. 55, 12. — V. 8. Auch die leblose Natur freut sich, da sie ebenfalls von den Chaldäern gemishandelt worden ist. Die Cypressen und Cedern sprechen: Seit du, o König, dich gelegt hast d. i. erlegen bist, kommt der Holzhauer nicht herauf. Aehnliche kühne Prosopopöien, bes. bei den späteren Propheten, s. 55, 12. Zach. 11, 2. m. Prophetism. I. S. 359 f. Die Stelle beweiset zwar nicht, dass die Chaldäer den Libanonwald bereits angetastet hatten (sonst würde viell. auch עוד bei יעלה stehen), sondern kann von der Freude, dass nun alle Befürchtung verschwunden sei, verstanden werden vgl. 37, 24. Indess nach Hab. 2, 17. scheint es doch, dass sie auf dem Libanon haben Holz fällen lassen, viell. zu Maschinen bei der Belagerung (Dt. 20, 20.) der syrischen Städte; die Eroberung Syriens gehört in das J. 606., was zu Hab. passt; vgl. Joseph. antt. 10, 6, 1. und Jer. 35, 11. Jedenfalls falsch verstehen *Chald., Hieron., Vitr., Rosenm.* u. A. unter den Cedern und Cypressen die Grossen; dies lässt schon גַּם *auch* nicht zu. עלינו] *über uns*, so dass wir ihren Streichen erliegen. — V. 9. Selbst die Unterwelt, wo sonst dumpfe, matte, bewegungslose Stille herrscht, geräth in Aufregung, wie der Chaldäerkönig in ihr ankommt. Der Scheol, hier als fem. und als masc. construirt, ist personificirt; er geräth in Bewegung vor Ueberraschung und Verwunderung, auch Freude Jer. 33, 9. מתחת] *von unten her* näml. entgegen dem

von oben kommenden Chaldäerkönige. לְךָ] entweder: *in Beziehung auf dich*, deinetwegen (*Gesen., Hitz.* 36, 9. 60, 9.) oder: *zu dir hin*, auf dich zu (*Maur.*). Er erregt und treibt von ihren Sitzen auf die Könige, welche als matte und unthätige Schatten dasitzen, wie im Leben auf Thronen. *Böcke der Erde*] Erdenfürsten, welche ihren Völkern vorangehen, wie die Leitböcke den Heerden; ein aus dem Hirtenleben entlehnter Tropus Zach. 10, 3. vgl. Ps. 68, 31. Zu denken ist vornämlich an die Könige, welche vom Chaldäerkönige waren gemishandelt und gestürzt worden; sie freuen sich über den Sturz ihres Bedrückers. — V. 10. Sie sprechen: *Auch du bist schwach gemacht worden wie wir*, die wir רְפָאִים *Schlaffe, Kraftlose* d. i. matte Schatten, *εἴδωλα καμόντων* (Od. 24, 14.) sind! Ein Ausruf der Verwunderung über das Schicksal des mächtigen Herrn der Erde. אֲלֵינוּ וגו׳] eig *bist zu uns ähnlich gemacht worden* d. i. uns ähnlich gemacht und zu uns gebracht worden. Ueb. d. Prägnanz s. *Gesen.* §. 138. — V. 11. Wieder Rede des V. 4. angegebenen Subj., nicht mehr der Schatten, zu denen viel Reden nicht passt. *Hinabgestürzt zum Scheol ist deine Herrlichkeit und das Rauschen deiner Harfen*] deine königliche Pracht und dein üppiges Leben (s. 47, 1.) ist mit deinem Sturze in den Scheol zu Grabe getragen und hat ein Ende erreicht, wie du selbst. Das 2 Gl. geht bloss auf den Leichnam des gefallenen Königs, welcher daliegt als Beute der Verwesung, unter und auf ihm Gewürm statt köstlicher Polster und Decken. יצע für חֲצַע nach *Gesen.* §. 144. a. — V. 12. Ausruf der Verwunderung, dass der Mann, welcher nach seiner Macht und Hoheit gleichsam im Himmel thronte (Job 20, 6. Dan. 4, 19. 8, 10. Cic. Phil. 2, 41.), von da zur Erde und in die Unterwelt gestürzt ist, also von der höchsten Höhe zur tiefsten Tiefe (Koh. 5, 1. Job 11, 8. Mtth. 11, 23.). Dem bildlichen Ausdrucke entspricht die bildliche Anrede: *Sohn der Morgenröthe* d. i. Morgenstern. Der Planet Venus, als Lucifer (ein Sohn Aurora's nach der Mythe) der Sonne vorangehend, ist der hellste und schönste der Planeten, *κάλλιστος ἀστήρ* nach Hom. Il. 22, 318. vgl. Sir. 50, 6.; ihm gleicht der herrlichste der Erdenkönige, welche auch sonst mit den Sternen verglichen werden Num. 24, 17. Dan. l. l. Apoc. 22, 16. הֵילֵל] nach *Syr., Hieron., Maur.* u. A. Imp. Hiph. von יָלַל: *heule, o Sohn d. M.* Allein die Anrede ist nicht auffordernd, sondern beschreibend. Das Wort ist also Nom. von הלל *glänzen* und s. v. a. *Glänzender* d. i. Glanzstern; eine ganz passende Bezeichnung des Morgensterns, welcher auch im Chald. und Arab. vorzugsweise so heisst (*LXX, Vulg., Chald., Saad., Rabb.*). Zu punctiren ist aber הֵילָל nach הֵידַד mit *Hitz., Ew., Umbr.*, da הֵילֵל als Nominalform (*Paul., Gesen., Rosenm.*) im Hebr. schwerlich eine Analogie haben dürfte. Uebrigens verdankt der Teufel den Auslegern z. B. Tertull. Greg. M., welche die Stelle von seinem Falle deuteten, den Namen Lucifer. נגדעת וגו׳] prä-

gnant: *abgeschlagen vom Himmel* (und gestürzt) *zur Erde bist du.* Man dachte sich wohl die Sterne am Himmelsgewölbe befestigt; vgl. Ps. 8, 4. Job 38, 31. חולש וגו׳] eig. *niederstreckend auf den Völkern* d. h. niederwerfend und auf ihnen einher, über sie dahin schreitend. Der Ausdruck ist entlehnt vom Sieger, welcher niederwirft, besiegt und beherrscht. Dass der Verf. im 2 Gl. in das Bild vom Baume übergehe (*Hitz., Ew., Umbr.*), ist nach dem Zusammenhange nicht anzunehmen. — V. 13. Aber gerecht ist sein Sturz, da er in seinem Hochmuth ein Gott sein und zum Himmel aufsteigen wollte, um dort seinen Sitz aufzuschlagen. ממעל וגו׳] *von oben zu den Sternen* d. i. oben auf dem Himmelsgewölbe, während die Sterne unten am Himmelsgewölbe sind, also an dem Orte, wo Gott wohnt und einhergeht Ps. 104, 3. Job 22, 14. *Sterne Gottes*] Sterne des Himmels, wo Gott wohnet. הר מועד] *Berg der Versammlung* näml. der Götter. Der alte Orient dachte sich als Wohnsitz der Götter im äussersten Norden einen höchsten bis in den Himmel reichenden Berg, von den Indern *Meru*, vom Zendvolke *Albordsch* genannt. Vgl. *Gesen.* II. S. 316 ff. *Rhode* heil. Sage des Zendvolks S. 230 ff. — V. 14. Als Himmelsbewohner gedachte er auch zu *steigen auf die Höhen der Wolken* d. i. sich oben auf die Wolken zu setzen und auf ihnen einher zu fahren, wie Gott; s. 19, 1. אדמה] aus אֶתְדַּמֶּה nach *Gesen.* §. 53. 2. Er wollte Gott gleich, ein Gott sein. Dies ist poet. Fiction zur Schilderung seines unbegrenzten Hochmuths, kann indess auch darauf beruhen, dass der Chaldäerkönig sich Gott nennen liess, wie z. B. phönicische und syrische Könige sich dafür hielten (Ez. 28, 2. 6. 9. 2 Macc. 9, 12.) und die Assyrier, Aethiopier und andre Völker ihre Könige Götter nannten. Vgl. Ktesias ed. Lion p. 95. 110. Strabo 17. p. 821. — V. 15. Solch vermessenes Streben des Erdensohnes zum Himmel empor (Gen. 11, 4.) wird entsprechend durch Hinabstürzen zur tiefsten Tiefe bestraft. ירכתי בור] eig. *die hintersten, tiefsten Seiten des Grabes* (in die er statt zur Höhe der ירכתי צפון V. 13. gelangt), hier nach dem Parall. vom Scheol zu verstehen, dessen Idee sich aus der Betrachtung des Grabes gebildet hat. Grab und Scheol fliessen daher in einander über und was jenem und diesem besonders angehört, erscheint dem A. T. nicht scharf geschieden. S. m. Comm. z. Koh. 9, 10. — V. 16. Angekommen im Scheol wird er aufmerksam betrachtet; die ihn gewahren, heften ihre Blicke auf ihn, ungewiss, ob der matte Schatten da jener gewaltige König sei, welcher die ganze Erde (13, 5.) in Furcht und Zittern setzte. Das 2 Gl. ist Rede der Betrachtenden und davor ein verb. dic. zu ergänzen wie 8, 19. — V. 17. Noch Rede der Betrachtenden. שם] wohl nicht Partic., sondern Prät. wegen der folgg. Prätt. Der Verf. geht aus dem Part. ins Verb. fin. über; s. 5, 8. Alle Völker mit barbarischer Wuth bekriegend (V. 6.) machte er die ganze bewohnte Erde der

Wüste gleich, indem er ihre Städte zerstörte und ihre Bewohner wegführte. Die Suff. masc. gehen dem Sinne nach auf תבל fem., für welches sich im Schreiben das dabei stehende מדבר masc. substituirte. Vgl. Hab. 1, 10. Hos. 4, 18. פתח] eig. *aufmachen, öffnen*, dann *entlassen* aus der Gefangenschaft Jer. 40, 4. erklärt sich aus dem Gegensatze סָגַר *jem. zu- ein- verschliessen* d. i. gefangen setzen; vgl. Job 12, 14. Num. 12, 14 f. Dies Nichtentlassen wird als Zeichen seiner Macht, zugleich auch Härte angeführt wie Jer. 50, 33. — V. 18. Für seine Barbarei im Kriege trifft ihn das barbarische Schicksal, unbeerdigt liegen zu bleiben. Alle andern Könige, die er früher gewaltig beherrschte, liegen jeglicher in seinem Hause d. i. in seinem Grabe, welches auch sonst בַּיִת, מִשְׁכָּן heisst (22, 16. Koh. 12, 5. und dazu m. Comm.), hier um so passender, da bei Königen an prächtige Mausoleen zu denken ist. S. *Jahn* Archäol. 1, 2. S. 547 f. *in Ehre*] an einer Stätte, die man heilig hält und nicht zu verunehren wagt. — V. 19. Nur der Chaldäerkönig kommt in kein Grab, geschweige in die Gruft seiner Vorfahren. מקברך] nicht: *aus deinem Grabe* (*Lwth.*, *Rosenm.*, *Ew.*), da er nach V. 20. erst gar nicht in ein Grab gelegt wird; auch nicht: *ohne dein Grab* (*Gesen.*, *Maur.*), weil dazu „*werfen*" nicht passt, indem ja das Grab nicht mitgeworfen werden kann; sondern: *von deinem Grabe weg* (*Hitz.*) wirst du geworfen d. i. hingeworfen auf einen vom Begräbnissorte entfernten Platz, statt in das dir bestimmte und zugehörige Grab bestattet zu werden. *wie ein verworfener Schössling*] den auswachsenden Schössling schneidet man ab vom Stamme, wirft ihn hin und lässt ihn unbekümmert liegen. Aehnlich wird der König von seinem Stamme oder Geschlechte, welches im Erbbegräbnisse ruht, entfernt; man wirft den verhassten Tyrannen hin und er ist dann כפגר מובס *wie ein zertretener Leichnam* 2 Rg. 9, 33.; über d. sog. Kaph verit. s. z. 1, 7. Dies trifft ihn, wenn man ihn unter den gegen die Meder Gefallenen auf dem Wahlplatze findet. Die Erschlagenen heissen יוֹרְדֵי אֶל־אַבְנֵי־בוֹר *hinabsteigend zu den Steinen des Grabes*. An die Steine, womit man die Grabesöffnung verschloss (*Hitz.*), oder an die, welche man auf hingerichtete Verbrecher warf (*Döderl.*, *Paul.*, *Umbr.*) zu denken, lässt יָרַד nicht zu. Zu diesen Steinen stieg man nicht hinab, sie kamen vielmehr erst hinter dem Hinabsteigenden her. Ebenso wenig ist an in Stein gehauene Gräber (*Gesen.*, *Maur.*) oder felsige Grabhöhlen (*Rosenm.*) zu denken, weil es solche in dem marschigen Boden der babylon. Ebene (*Ker Porter* II. S. 291. 299.) nicht gab und auch der Plur. dazu schwerlich passt. Man verstehe also die Stelle von mit Steinen ausgemauerten, vorzüglichen Gräbern oder erkl. nach dem nicht ganz deutlichen Bericht von *della Valle* Reise I. S. 143., die Grabstätten zu Jerusalem hätten „mit unsern Altären, worauf man Mess lieset, eine grosse Gleichheit gehabt und wären von einem einigen Stein oder von vielen

nach Gelegenheit des Orts gemacht gewesen. In diese Grabstätte der Altäre, so zu reden, legte man die Leichname nach der Länge ausgestreckt" u. s. f. Es galt als Uebelstand, nicht bei den Seinigen begraben zu werden 2 Sam. 19, 37. 1 Rg. 13, 22., als Entehrung bei Königen, nicht bei den Vorgängern beigesetzt zu werden 2 Chr. 21, 20. 24, 25., als Beschimpfung und besondre Strafe des Himmels, unbegraben liegen zu bleiben zu einem Frass der Schakale, Hunde und Raubvögel 1 Rg. 14, 11. Jer. 16, 4. Ez. 29, 5. — V. 20. אתם] *mit ihnen* näml. den übrigen Erschlagenen, welche in gemauerte Gräber kommen. Dies darum, weil er sein Land verderbt und sein Volk umgebracht hat. Gemeint sind nicht einzelne Unthaten des letzten Chaldäerkönigs (*Lwth.*), wofür die Ausdrücke zu umfassend sind, auch wohl nicht das Verderben durch Cyrus, welches er verursacht hat (*Hitz.*), sondern an die Tyrannei der chald. Eroberer überhaupt, welche bei den unaufhörlichen Kriegen ihr Volk zur Schlachtbank lieferten und durch harten Druck ihr Land äusserst herunterbrachten (שחת *übel behandeln, mishandeln* wie 2 Sam. 11, 1. Ps. 78, 45. Ruth 4, 6.); der letzte von ihnen muss verantworten und büssen, was die ganze Herrscherreihe gefrevelt hat, wie ähnlich der Nachfolger sich die Grossthaten der Vorgänger beilegt (s. 10, 9.). Dass die gemishandelten Unterthanen ihn nicht bestatten, ist natürlich. לא יקרא וגו׳] Da er kein Grab erhält, bekommt er auch kein Denkmal, was seinen Namen auf die Nachwelt fortpflanzte. Auch nicht in der Erinnerung fortzuleben, war dem Hebräer, welcher daher viel auf Geschlechtsregister hielt, ein verhasster Gedanke und eine besondere Sündenstrafe; vgl. Ps. 9, 6. 109, 13. 15. 72, 17. Mit diesem letzten Schicksal des Königs schliesst der Gesang sehr passend (*Hitz.*). — V. 21—23. Damit aber die Frevel der Wüthriche vollständig geahndet werden und nicht etwa neue Tyrannen aufkommen, sollen auch die Söhne des Königs umgebracht, überhaupt Babylon mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Der Verf. tritt hier wieder vor die Zeit des Gesanges V. 3—20., welcher nach erfolgtem Falle Babels angestimmt werden soll, in die Zeit der Eroberung der Stadt und ruft den Medern zu: *bereitet seinen Söhnen ein Blutbad!* Der Gedanke ist allerdings durch V. 20. veranlasst, aber in einen andern Zeitpunkt gelegt und darum vom Propheten gesprochen. Man darf mithin den Gesang nicht bis V. 21. ausdehnen (*Hensl.*, *Gesen.*, *Rosenm.*, *Maur.*, *Umbr.*), noch weniger bis ans Ende des Stücks (*Ew.*), das Letztere auch darum nicht, weil V. 22. 23., wie schon נאם יהוה lehrt, offenbare Weissagung parallel mit 13, 17—22. sind und als solche in den Mund des triumphirenden Volks nicht passen. הכינו מ׳] eig. *stellt eine Schlachtbank auf* d. i. bereitet eine Abschlachtung. *wegen des Frevels ihrer Väter*] der chald. Herrscher. Auch die Kinder müssen für die Frevel der Aeltern büssen; vgl. Jer. 32, 18. 15, 4. Hos. 4. 6. Das

letzte Gl. des V. 21. bald: *voll soll sein die Erdfläche von Städten* im Gegensatze zu den früheren Zerstörungen (*Hensl, Umbr.* nach *Aquil., Theod., Symm., Vulg., Saad.*) bald: *dass nicht voll sei die Erde von Feinden* (*Dath., Rosenm., Gesen., Maur.* nach *Chald.*, Codd. der *LXX*). Ansprechend lieset *Hitz.* עִיִּים *Trümmerhaufen* für עָרִים und gewinnt damit einen schönen Gegensatz zu V. 17. Noch einfacher scheint es indess, רָעִים *Böse, Bösewichter* zu lesen. So heissen die Chaldäer Ez. 30, 12. vgl. 7, 24. kurz weg und auch der Verf. bezeichnet sie 13, 9. als *die Sünder* der Erde. — V. 22. Und so erhebt sich Jehova und rottet sämmtliche Bewohner Babels aus. לבבל] dem Orte Babel; ein Dat. incomm. שׁם ושׁאר] paronomast. Formel: *Nam' und Mann* eig. *Namen und Rest.* Babel ist dann ein namenloser Trümmerhaufe, wo niemand wohnt, da Alle bis auf den letzten Mann umgekommen sind. נין ונכד] ähnlich: *Spross und Schoss.* Beide Worte nur noch Gen. 21, 13. Job 18, 19. und zwar verbunden. נאם יהוה] die Wiederholung, dass dies ein Gottesspruch sei, erhöht die Zuverlässigkeit. — V. 23. Die Trümmer dienen dann dem Igel, welcher zu 13, 21 f. vgl. 34, 14. Zeph. 2, 14. noch nachgebracht wird, zum Aufenthaltsorte. *zu Wasserteichen*] die Umgegend Babylons, nach *Ker Porter* II. S. 284. 308 f. häufigen Ueberschwemmungen des Euphrat ausgesetzt, war sehr morastig (Diod. 2, 7.) und soll nach Zerstörung der Dämme ganz versumpfen. *ich kehre sie weg mit dem Kehrbesen des Vertilgens*] ich tilge sie gänzlich hinweg, so dass nur der leere Platz übrig bleibt, wie wenn man einen Ort gänzlich vom Schmutze reinigt. Aehnl. 1 Rg. 14, 10. 2 Rg. 21, 13. טאטא] *Ew.* §. 235. 274.

Cap. XIV, 24—27.

Eine feierliche Versicherung Jehova's, dass er die Assyrier in seinem Lande zertreten und sein Volk von ihnen unabhängig machen werde. — Ziemlich allgemein gilt der Ausspruch als ein von einer grösseren Prophetie getrenntes Fragment und wird meist z. B. von *Rosenm., Gesen., Maur., Hdwk.* zu Cap. 10. gerechnet. Allein dann erklärt sich seine jetzige Stellung nicht so gut, als wenn man ihn mit *Hitzig* als einen späteren hinter Cap. 12. gehörenden Zusatz des Propheten betrachtet, welcher durch unpassende Einschiebung des unjesaian. Stückes 13—14, 23. von der Prophetie 10, 5—12, 6. getrennt worden ist. Es bildet zu dieser Weissagung eine nachträgliche, besonders zuversichtliche und energische Schlussversicherung und zeichnet sich durch seinen regelmässigen Parallelismus aus.

V. 24. Jehova schwört, um die Zuverlässigkeit seiner Ankündigung zu erhöhen. היתה] neutrisch: *es wird, soll werden*; s. 1, 6. כאשׁר יעצתי וגו׳] nicht ganz correct steht im Nachsatze das Pron. הִיא *es* statt der Part. כֵּן *so*. Aehnlich braucht

Homer ὡς mit folgendem τοῖος, τόσσος Il. 4, 146. 8, 555. 17, 263. תקום] wie 7, 7. — V. 25. לשבר] der Inf. hängt von יעצתי ab, wird aber sofort mit dem Verb. fin. vertauscht; s. 5, 24. Die Ausdrücke *zerbrechen* und *zertreten* bezeichnen Auflösung und Aufreibung des assyr. Heeres, welches als schönes Ganzes gedacht wird, dessen Zerstörer Jehova ist. Viell. liegt der Vergleich mit dem Walde zu Grunde, den Jehova nieder- und zerschmettert und dann noch mit kräftigem Siegestritt vollends zermalmt; vgl. 10, 33 f. 32, 19. In der letzten Stelle hagelt Jehova den Heerwald nieder. *meine Berge*] Jehova's Bergland Palästina wie 65, 9. Ez. 38, 21. 39, 2. 4. עלו] das Suff. geht auf das Volk Juda; im Uebr. s. z. 9, 3. 10, 27. — V. 26. Dieser Beschluss geht insofern über die ganze Erde und alle Völker, als das assyrische Weltreich alle Länder umfasste; s. z. 13, 5. *die ausgestreckte Hand*] die zum Schlagen bereite und damit drohende; Bezeichnung des drohenden Strafgerichts über die Assyrier; s. z. 1, 25. 5, 25. — V. 27. Begründung der energischen Drohung, welche sich darum erfüllen muss, weil Jehova, der nicht zu hindern ist, es beschlossen hat. מי יפר] näml. die עֵצָה, welche niemand in der Ausführung vereiteln wird. הנטויה] seine Hand ist einmal keine andre als die ausgestreckte, folglich muss die Züchtigung sicher kommen, zumal keine Macht sie zurückführen, von den Gegenständen des Schlagens abwenden kann.

Cap. XIV, 28—32.

Philistäa soll nicht jubeln, dass der Stab, der es geschlagen, zerbrochen ist; denn eine schlimmere Macht von Norden her wird es bedrängen, während es Juda wohl geht. — Sicher ist zuvörderst, dass den Philistern nicht zweierlei Feinde angekündigt werden, näml. einerseits V. 29. das wieder erstarkende judäische Volk (*Gesen., Maur.*) oder der König Hiskia (*Döderl., Paul., Hensl., Hdwk.*) oder gar der Messias (*Chald., Rosenm.*) und andrerseits V. 31. die Assyrier. Denn dies würde durch einen Uebergang von einem Feinde zum andern deutlich gemacht sein. Vielmehr ist nur an Einen Feind zu denken, dabei jedoch nicht an die Judäer (*Lwth.*), welche als Arme und Elende V. 30. 32. Philistäa nicht bedrängen konnten, sondern wegen des Kommens von Norden V. 31. an die Assyrier. Darnach muss das Zeitalter der Weissagung bestimmt werden. Gewöhnlich setzt man das Stück in das Todesjahr des Ahas 728., ohne etwas Andres als die unächte Ueberschrift für sich zu haben (*Lwth., Döderl., Gesen., Maur., Hdwk., Ew.*), oder auch und zwar schon angemessener in die Zeit des Sargon um 717 (*Hitz.*). Zu beiden Annahmen passt aber nicht, dass V. 29 f. Juda ein zerbrochener Stab und die Judäer die Aermsten genannt werden. Diese Bezeichnungen weisen deutlich auf eine

Zeit hin, wo Juda äusserst heruntergebracht war, also bei Jesaia entweder auf die syrisch-israelit. Expedition (7, 1 ff.) oder auf Sanheribs Einfall in Juda (36 f.). Der letztere ist indess hier nicht gemeint, weil Juda bereits ein zerbrochener Stab ist, die Judäer schon die Aermsten sind, die Assyrier aber noch kommen sollen. Auch hatte Juda von Sanherib mehr zu fürchten, als Philistäa, während die Weissagung das Umgekehrte in Aussicht stellt. Demnach bleibt nur die Zeit der syrisch-israelit. Invasion 743 ff. übrig. Nachdem nämlich der assyr. König Tiglath Pilesar um 740. Syrien unterjocht und Israel übel mitgenommen hatte, beabsichtigte er einen Zug gegen Aegypten, die Schutzmacht der Syrer und Israeliten und zwar durch Israel, welches vollends unterjocht werden sollte und durch Philistäa. S. Einl. z. Cap. 7. und z. Cap. 9, 7 ff. Juda hatte damals wenig zu fürchten, da es sich unter assyr. Schutz gestellt hatte (2 Rg. 16, 7 ff.), desto mehr Philistäa, welches Juda bekriegt hatte wie Syrien und Israel, vielleicht auch unter ägyptischem Schutze stand, wie später (Cap. 20.). Das Stück gehört also etwa in das Jahr 739 und schliesst sich zunächst an 9, 7 — 10, 4. an, wo auch 9, 11. auf die vorliegende Drohung hindeutet. Für eine frühe Zeit desselben spricht auch seine Stellung bei den ebenfalls sehr alten Prophetien Cap. 15 — 17.

V. 28. Die Ueberschrift gehört dem Sammler von Cap. 13 — 23. an, wie מַשָּׂא und die Unrichtigkeit derselben verräth; s. z. 13, 1. Denn nicht erst oder noch im Todesjahre, sondern schon in den ersten Jahren des Ahas jubelten die Philister über die Befreiung von der Macht Juda. Der Sammler aber fand in V. 29. die Könige Ahas und Hiskia und muthmasste darnach das Todesjahr des Ahas. — V. 29. Sei nicht so ganz voll Freude (כֹּל wie 9, 8.), *dass zerbrochen ist der dich schlagende Stab* d. i. die Macht Juda, welche die Philister seit Usia in Unterwerfung hielt (2 Chr. 26, 6 f.), jetzt aber gebrochen ist vgl. 9, 3. 10, 24. 27. 36, 6. Jer. 48, 17. Das Letztere nicht durch die Philister, welche dies nicht vermochten, — auch würde dann wohl שִׁבַּרְתָּ stehen — sondern durch die Syrer und Israeliten, welche Juda allerdings sehr demüthigten (Cap. 7, 1 ff. 1, 5 ff.). Diese Gelegenheit aber benutzten die Philister, schüttelten die judäische Herrschaft ab und jubeln jetzt darüber. Dass sie sich damals, also in den ersten Jahren des Ahas, frei machten, zeigt die Stellung von 2 Chr. 28, 18. und kein Zeitpunkt war dafür auch passender. Das 2 Gl. begründet die Mahnung, mit dem Jubel einzuhalten und kündigt an die Stelle der judäischen Macht die assyrische an, diese jedoch unter dem Bilde böser Schlangen, mit welchen auch sonst gefährliche Feinde und verderbliche Mächte verglichen werden (27, 1. Gen. 49, 17. Jer. 8, 17.). Wegen des Bildes צֶפַע *Cerast* und שָׂרָף *Drache* aber für Assyrien ändert der Verf. das Bild vom Stabe für Juda und bezeichnet, gleichs. den Stab in eine Schlange

verwandelnd (Ex. 7, 10.), dieses mit dem minder gefährlichen נחש *Schlange*, welche jedoch noch mittelbar schadet; von ihr nämlich geht der gefährlichere Cerast und Drache aus. S. *Winer* RWB. u. Schlange. Gemeint ist, von der judäischen Macht (König Ahas rief die Assyrier auch über Syrien und Israel herbei) werde die assyrische veranlasst werden, Philistäa mit Härte zu unterjochen und insofern die assyr. Herrschaft von der judäischen ausgehen. Diese Deutung fordern die Worte, vornäml. יצא *ausgehen*. Meinte der Verf. bloss, auf die jud. Herrschaft werde assyr. Mishandlung folgen (*Hitz.*), so musste er sagen, statt des Stabes werde eine Schlange kommen und zwar eine recht gefährliche. Dem נחש wird uneigentlich, aber immer sehr hart, eine *Wurzel* und *Frucht* beigelegt, sofern etwas aus ihm erwächst und von ihm erzeugt wird. Dass Assyrien צפע und שרף zugleich heisst, hat keine Schwierigkeit, da die Worte bildlich stehen und nur 2 Ausdrücke für den Einen Begriff *„gefährliche Macht“* sind; vgl. 27, 1. Zach. 9, 9. — V. 30. Während die Philister Drangsal trifft, befinden sich die Judäer wohl, vergleichbar einer Heerde, welche ruhig und sicher daliegt und weidet. *Erstgeborne der Dürftigen*] erste Dürftige, Dürftigste von allen, wie Söhne des Armen einfach Arme sind Ps. 72, 4. Aehnlich ist *Erstgeborner des Todes* s. v. a. vorzugsweise, vor allen dem Tode geweiht Job 18, 13., während der Sohn des Todes einfach der zum Tode Bestimmte ist 1 Sam. 20, 31. 2 Sam. 12, 5. So konnten die Judäer von Jesaia nur in 2 Zeitpunkten genannt werden; der hier gemeinte ist in d. Einl. nachgewiesen. Im 2 Gl. ist Jehova Subj. und an dem Wechsel der 1 und 3 Pers. kein Anstoss zu nehmen; s. 10, 12. שרשך] *deine Wurzelschösslinge*, die Söhne des Philisterstammes, das Geschlecht der Philister; vgl. 11, 10. 53, 2. Prov. 12, 2. *Hunger*] im Gegensatz zu den Judäern, welche nach dem 1 Gl. reichlich zu essen haben; vgl. 65, 13. Ob der Verf. an Hungersnoth durch Dürre und Unfruchtbarkeit (19, 5 ff.) oder durch die assyr. Verwüstung denkt, ist nicht zu entscheiden; wahrsch. an Jenes, da er die Hungersnoth eher anführt, als das Schwert der Assyrier, durch welches Jehova die nicht Erhungerten tödtet. — V. 31. Beim Heranrücken der Feinde sollen die philist. Städte, besonders die Thore als Versammlungsorte, von Jammergeschrei erschallen; s. 3, 26. 10, 30. ממוג] üb. d. Masc. *Gesen.* §. 144. *von Norden*] von Syrien und Israel her kommen die Feinde, welche damit deutlich als die Assyrier bezeichnet werden; vgl. Jer. 46, 20. 47, 2. 39, 5. *Rauch kommt*] Dies ist weder von Staubwolken, wovon das Wort nicht vorkommt (*Lwth., Hensl., Paul., Gesen., Rosenm., Hdwk.*), noch von dem den Truppen vorangetragenen Feuer (s. 4, 5.), was nur in unwegsamen Gegenden geschah (*Hitz.*), zu verstehen, sondern vom Rauche der in Brand gesteckten Orte (*Maur.*). Denn sengend und brennend rückt der Feind heran und immer näher erscheinen den Philistern,

kommen gleichsam zu ihnen, die aufsteigenden Rauchsäulen. *kein sich Absondernder in seinen Schaaren*] keiner bleibt müde zurück, sondern alle sind kräftig und rüstig, ein furchtbarer Feind; vgl. 5, 27. — V. 32. Da schicken die Philister Gesandte nach Jerusalem, um sich mit Juda zu verbinden; vgl. Jer. 27, 2. *Und was antwortet man den Gesandten des Volkes*] näml. denen der Philister. Man schlägt ihnen die Verbindung rund ab, weil man dazu keinen Grund hat. Denn sollten etwa die Aegypter ausrücken und mit den Assyriern Südpalästina zum Kampfplatze machen (s. 7, 18.), so wird es freilich im offenen Lande *Elende* geben; aber sie flüchten nach dem festen Jerusalem (Jer. 4, 5 f. 35, 11.), welches Jehova zu seinem Wohnorte gemacht hat und zu erhalten wissen wird. Ueber diese Hoffnung s. z. 29, 6. vgl. Zach. 9, 8 f. Juda ist in seinem Fortbestehen gesichert durch Jehova und seine feste Hauptstadt, bedarf also keiner Verbindung mit den Philistern.

Cap. XV. u. XVI.

1. Die Moabiter werden in ihrem Lande von verheerenden und zerstörenden Feinden angegriffen und verzagen, wehklagen und trauern (15, 1—4.). Mit ihrer besten Habe fliehen sie südwärts nach Edomitis hin, wo sie aber statt gastfreundlicher Aufnahme Feindschaft und neues Unheil erwartet (V. 5—9.). Wie innig sie beim Eintritte in Edomitis um die Erlaubniss zum Aufenthalte und um Schutz für Geschenke an den judäischen König, den Oberherrn des Landes, flehen, zugleich der Landesobrigkeit treuen Gehorsam zusagend, sie werden wegen ihres früheren Uebermuthes abschläglich beschieden (16, 1—6.). Also zurückgewiesen können sie nur die Verwüstung ihres fruchtbaren Landes, wo die Wein- und Obstlese vernichtet ist, beklagen und nur vergeblich zu ihren Göttern flehen; der Verf. aber nimmt an ihrem Jammer lebhaften Antheil (V. 7—12.). So hat Jehova's Wort vordem gelautet; so lautet es jetzt; in 3 Jahren ist Moab's Herrlichkeit dahin (V. 13—14.).

2. Dass der Epilog 16, 13. 14., worin fast jedes Wort jesaianischer Sprachgebrauch ist, von Jesaia herrühre, die voranstehende Prophetie 15—16, 12. aber einem älteren Propheten angehöre, ist von den meisten neueren Exegeten richtig angenommen worden (*Gesen., de Wette, Rosenm., Hitz., Maur., Ew., Umbr.*), wogegen man früher die Aechtheit unangetastet liess, zum Theil auch noch in der neueren Zeit (*Eichh., Credner* theoll. Studd. u. Kritt. v. 1833. S. 777 ff. *Hdwk.*). Für die Unächtheit entscheidet: a) die *weichherzige* Theilnahme gegen ein sonst verhasstes auswärtiges Volk 15, 5. 16, 9. 11., die man bei Jesaia nicht findet, obschon dieser kein Fanatiker ist; b) eine Anzahl eigenthümlicher, zum Theil seltsamer Gedanken und Wendungen, welche ohne Parallelen sind, z. B. dass man auf der Strasse

Trauerkleider anzieht, Geschrei die Grenzen umkreiset, Sibma's Weinstock sich über ganze Gebiete erstreckt, seine Ranken berauschen, das Herz um Moab schreit und wie die Cither rauschet, die Thränen des Verf. Hesbon und Eleale benetzen u. a. 15, 3. 5. 8. 16, 8. 9.; c) eine Anzahl ähnlicher beispielloser Phrasen und Ausdrücke z. B. יָרַד בְּבֶכִי *heftig weinen*, עָרַר זְעָקָה *ein Geschrei erregen*, מַיִם מְשַׁמּוֹת *Wasser sind Wüsten*, נַחַל הָעֲרָבִים *Bach der Ebenen*, הֵבִיא עֵצָה *Rath bringen*, עָשָׂה פְלִילָה *Entscheidung machen*, שִׁית צֵל *Schatten setzen*, הֵידַד נָפַל *der Schlachtruf fällt* 15, 2. 3. 5. 6. 7. 16, 3. 9.; d) eine Anzahl Wörter und Formen, Bedeutungen und Beziehungen, welche ebenfalls nur dem Verf. eigen sind, z. B. גְּאֵה *stolz*, מַעְבָּרָה *Ort am Flusse*, פְּקֻדָּה *Kostbarkeit*, הֵידָד ein Ruf nur noch bei Jer., נוֹסָפוֹת *additamenta*, מֵץ *Bedrücker*, רֹמֵס *Niedertreter* d. i. Unterdrücker, נִלְאָה *sich mühen* vom Beten, עֹרֵר *erregen* 15, 5. 7. 9. 16, 2. 4. 9. 10. 12., wozu noch die Häufung des כִּי *denn* 15, 5. 6. 8. 9. 16, 8. 9. und עַל כֵּן *darum* 15, 4. 7. 16, 9. 11. kommt. Kurz, das Stück ist durch und durch so eigenthümlich, dass nichts weiter im A. T. von demselben Verf. herrühren kann. Bestätigt wird dies Alles noch e) durch die Haltung der Rede im Ganzen. Die Darstellung ist ziemlich ungelenk, unbeholfen und schwerfällig; sie ermangelt eines kräftigen Schwunges und raschen, gefälligen Flusses; die Aufzählung der Ortsnamen ist trocken und nicht mit 10, 28 ff. zu vergleichen; ihr ganzer Charakter ist antik; daher auch keine Berechtigung, sie dem Jeremia beizulegen (*Koppe, Augusti, Bauer, Bertholdt*).

3. Hierauf frägt es sich, auf welches Ereigniss das Stück in seiner ursprünglichen Abfassung gehe. Da die Moabiter südwärts nach Edom fliehen 15, 7 ff., so müssen die Feinde von Norden her gekommen sein. Schwerlich aber ist an die Assyrier, etwa unter Tiglath Pilesar (*Gesen., Credn., Umbr.*) zu denken. Denn a) wird von Moab's Feinden hier gar nicht in der grossartigen Weise geredet, wie sonst von den Assyriern, besonders in der ältesten Zeit, wo sie den Hebräern noch nicht so bekannt waren, z. B. 5, 26 ff. 7, 17 ff. 8, 7 f. b) wird den Moabitern nicht auch Deportation angekündigt, welche jedoch, ginge das Stück ursprünglich auf die Assyrier, kaum fehlen würde, da die Feinde es schlimm genug mit Moab zu machen vorhatten. Beide Gründe können um so eher gelten, da in der Prophetie selbst nicht das Geringste auf die Assyrier hindeutet. Gegen die Beziehung auf Salmanassars Zug, wobei die Aechtheit vorausgesetzt wird (*Grot., Vitr., Lwth., Döderl., Paul., Hensl., Eichh., Hdwk.*), spricht, dass selbst die Wiederholung der Weissagung durch Jesaia älter als Salmanassar sein muss. S. Num. 4. Ebensowenig sind unter den Feinden verbündete Araberstämme zu verstehen (*Ew.*), weil diese Beduinen, sich auf räuberische Streifzüge beschränkend, das im Stücke angedrohte Verderben nicht anrichten konnten. Nichts liegt näher, als sich

Moabs nördliche Grenznachbarn, also die Israeliten als die Verwüster zu denken (*Hitz., Maur.*). Die Moabiter waren seit David den Hebräern, nach Salomo bis auf Ahab dem Reiche Israel unterthan, machten sich aber nach Ahabs Tode frei und konnten von Joram nicht wieder zum Gehorsam zurückgebracht werden (2 Sam. 8, 2. 2 Rg. 1, 1. 3, 4 ff.); vielmehr bekriegten sie Israel unter Jehu und Joahas und mögen damals auch die israelit. Ortschaften erobert haben, welche die Prophetie als von ihnen inne gehabt bezeichnet (15, 2. 4. 16, 8. 9. 2 Rg. 10, 32 f. 13, 20.). Der tüchtige Jerobeam II. aber stellte das Reich Israel im Ostjordanlande von Hamath bis zum todten Meere her (2 Rg. 14, 25. vgl. Am. 6, 14.) und muss also die Moabiter bis über den Arnon, den Grenzfluss zwischen Gilead und Moab (Jud. 11, 18.), zurückgedrängt haben, ist wohl auch bis hinübergedrungen, um die Moabiter in ihrem Lande zu bekriegen. Auf dieses Ereigniss geht wahrsch. die Weissagung und kann dann auch vom Propheten Jona herrühren (*Hitz., Maur.*). Denn dieser sagte Jerobeam die angegebene Erweiterung des Reiches vorher und seine Weissagung erfüllte sich nach 2 Rg. 14, 25., was die Stelle Jes. 16, 13 f. nicht in Abrede stellt.

4. Die letzte Frage ist, wann und worauf Jesaia die Prophetie Jona's wiederholt habe. Da aus seiner Zeit kein Moab bedrohender Feind nachzuweisen ist, ausser etwa den Assyriern, so hat man an diese zu denken (*Gesen., Ew.*), jedoch nicht an sie unter Sargon um 717 (*Hitz., Credn.*). Denn in diesem Falle würde er 16, 1—6., wo Edom als Juda unterthan erscheint, während es doch schon bald nach 743. auf immer für Juda verloren gegangen war (s. z. 16, 5.), geändert haben. Auch hatte Moab von Sargons Feldzug nichts zu fürchten (s. z. Cap. 20.). Jener Umstand weiset uns in die Zeit vor 743. hinauf. In der Einl. zu Cap. 7. ist gezeigt worden, dass bereits 743. Syrien und Israel von Assyrien bedroht waren, vermuthlich weil sie sich zur Abschüttelung der assyr. Oberherrschaft mit Aegypten verbündet hatten. Möglich, dass Moab mit zum Schutzbunde gehörte; vgl. Jer. 25, 21. 27, 3. 2 Rg. 24, 2. Möglich aber auch, dass der Prophet bloss erwartete, die Assyrier würden ihren Zug gegen Aegypten (wie später Nebukadnezar; s. m. Prophetism. II. S. 227 f.) durch Moab nehmen und übel im Lande hausen; ein Schicksal, was er in derselben Zeit auch den Arabern weissagt 21, 11—21. Demnach ist die Wiederholung Jesaia's etwa in die Jahre 745. 744. zu setzen und schliesst sich an 17, 1—11. an. Der Umstand, dass die Moabiter zu Jesaia's Zeit wiederum im Besitze jener israelit. Ortschaften des Ostjordanlandes erscheinen, hat keine Schwierigkeit. Nach dem Tode des kräftigen Jerobeam 784. gab es in Israel bis 773. ein Zwischenreich, welches die Moabiter gewiss benutzten, ihre Eroberungen nordwärts vom Arnon auszudehnen

und sie konnten später dieselben um so leichter fortsetzen, da Gilead von Phul um 770. ziemlich entvölkert worden war (s. 8, 23.). Ob Jesaia's Weissagung sich erfüllt habe, bleibt dahingestellt; wahrscheinlich nicht, da die Geschichte davon schweigt. Wie es scheint, hat Jesaia die Prophetie Jona's unverändert gelassen und nur den Epilog 16, 13 f. hinzugefügt. Dagegen hat sie Jeremia, welcher sie Cap. 48. ebenfalls wiederholt, ganz umgestaltet und beträchtlich erweitert. S. *Gesen.* I. S. 511 ff. — Ueb. die im Stücke angeführten Ortschaften vgl. *Seetzen* in *v. Zach* monatl. Corresp. Novemb. 1808. S. 430 ff. *Burckhardt* Reisen in Syrien u. s. w. S. 620 ff. *Winer* RWB. u. d. AA.

Cap. XV. V. 1. משא מואב] s. 13, 1. כי] führt die Rede ein; s. z. 8, 23. בליל שדד] *in der Nacht des Verwüstens* (Inf. Pu.) d. h. wenn die Unglücksnacht hereinbricht (s. 21, 11 f.), wenn die bereits drohende feindliche Invasion Moab trifft, da wird *Ar-Moab* und *Kir-Moab* vertilgt d. i. das Volk dieser Städte ausgerottet, wie das Masc. נדמה zeigt. Jene Stadt, auch kurzweg *Ar* Num. 21, 15. 28. sowie *Ir-Moab* genannt und südlich vom Arnon gelegen Num. 22, 36., war die Hauptstadt der Moabiter, später *Areopolis* heissend, heute Ruinen unter dem Namen *Rabba*; diese etwa 3 Stunden südöstlich davon gelegen und auch *Kir-Cheres*, *Kir-Chareseth* 16, 7. 11. 2 Rg. 3, 25., später *Kerakka* (Chald. ad h. l.), *Charaka* 2 Macc. 12, 17., heute *Kerak*, *Kerek* genannt, war die festeste moabit. Stadt und ist noch jetzt bewohnt so wie mit einem Castell versehen. *Robinson* Paläst. III, 1. S. 123 f. *Burckhardt* S. 640 ff. Passend wird die Eroberung und Zerstörung der Hauptstadt nebst der besten Festung als das wichtigste Ergebniss des Feldzuges vorangestellt. Die Erklärung: *bei, in einer Macht wird A. M. zerstört, vernichtet* (*Vitr.*, *Maur.*, *Hdwk.*, *Ew.*) ist schwierig, weil לֵיל nur im Genit. und in Pausa steht und der Verf. nicht so bestimmt grade eine nächtliche Eroberung vorhersagen konnte. Der letzte Grund gilt auch gegen *Gesen.*, *Umbr.*: *in der Macht, wo A. M. verwüstet wird, ist es dahin.* Dazu stünde das sich von selbst verstehende נדמה ganz müssig. Den ganzen Vers aber als Vordersatz zu V. 2. zu nehmen (*Hitz.*), ist gegen den Styl des Verf., der lange Sätze nicht liebt. — V. 2—4. Schilderung der Klage und Trauer der Moabiter, als die Feinde im nördlichen Lande eingebrochen sind. *man steigt zum Hause*] das moabit. Volk zu seinen Tempeln, die auf Anhöhen lagen Jer. 48, 35 1 Rg. 13, 22. הבית] collectiv vgl. 22, 7. Das Wort als Eigennamen zu fassen (*Vitr.*, *Rosenm.*, *Ew.*), ist gegen 16, 12. und gegen den Parallelismus: *und Dibon zu den Höhen zum Weinen*, um dort den Göttern seine Noth zu klagen und sie um Hilfe anzuflehen. *Dibon*] von den Gaditen gebaut, aber den Rubeniten gehörig Num. 32, 34. Jos. 13, 17., jetzt Ruinen *Diban* über 1 Stunde nördlich vom Arnon; *Burckhardt* S. 633. *Medeba*] später *Medaba*, den Rubeniten gehörig Jos. 13, 16.

1 Macc. 9, 36., heute Ruinen *Madeba* auf einem runden Hügel eine Strecke ostwärts von Hesbon. *Burkh.* S. 625. *Nebo*] muss wegen עַל und weil es *Höhe* bedeutet, ebenfalls Bergstadt gewesen sein, also vermuthl. ein rubenit. Ort am Berge Nebo Num. 32, 38. *Seetzen* S. 431. Man heult, schneidet sich zum Zeichen der Trauer das Haar (s. 3, 24.) so wie den Bart ab (Jer. 41, 5.). גדועה] vermuthl. alter Schreibfehler für das von vielen Codd. und Ausgg. gebotene גֹּרְעָה bei Jer. 48, 37. Denn גָּדַע *abhauen* konnte der Verf. vom Bartabschneiden doch kaum brauchen; גָּרַע aber ist im Hebr. *abnehmen*, im Aram. *scheeren*. — V. 3. Alle ziehen Trauerkleider an (s. 20, 2.) und begeben sich auf die Strassen und Plätze, wo man sich bei öffentlichen Calamitäten versammelte; auch auf die Dächer, um auszuschauen (22, 1.) oder dort zu den Göttern zu schreien (Jer. 19, 13. Zeph. 1, 5.). בחוצתיו] d. Suff. geht auf das Volk, dessen Strassen die seiner Städte sind. גגותיה] das Suff. bezieht sich wohl auf jede Stadt, welcher Begriff im 1 Gl. liegt oder auf das Land. כלה] *ein jeder* wie 1, 23. ירד בבכי] eig. *herabfliessend im Weinen* d. i. so, dass Thränen herabfliessen. Der Ausdruck ist beispiellos für: *das Auge* תֵּרֵד דִּמְעָה *fliesst Thränen* vgl. Jer. 9, 17. Thr. 3, 48. *Gesen.* §. 135. Anm. 2. — V. 4. *Hesbon*] Hauptstadt des alten Amoriterreiches, dann den Rubeniten oder Gaditen gehörig Num. 21, 26. Jos. 13, 17. 21, 39., später *Essebon, Esbus* genannt, jetzt ein Haufe bedeutender Trümmer *Hesban* nach *Burckh.* S. 623. *Buckingham* Syrien II. S. 106 f. *Eleale*] auch rubenitisch Num. 32, 37., jetzt noch *Eleale* oder *el-Al* genannt, eine halbe Stunde von Hesban. *Seetzen* S. 431. vgl. *Burckh.* S. 623. Beide Städte erheben ein solches Jammergeschrei, dass man es hört bis *Jahaz*, wofür öfter *Jahza* vorkommt, eine rubenit. Stadt an der Grenze des Amoriterreiches. Num. 21, 23. Jos. 13, 18. *Deshalb*] näml. weil Hesbon und Eleale wehklagen, also weil sie zerstört werden, ergreift auch die Gerüsteten, die Krieger Moab's (Jer. 48, 41.) Schmerz, dem sie durch Klaggeschrei Luft machen 33, 7. *seine Seele ist ihm übel*] die des moabit. Volkes ist unmuthig, betrübt; vgl. 1 Sam. 1, 8. Neh. 2, 2 f. Die Paronomasie: die Gerüsteten Moab's *klagen*, ihre Seelen *verzagen*. — V. 5—9. Der Verf. nimmt um so innigeren Antheil, da die Moabiter ihr Land verlassen müssen und nach Edom fliehen, ohne dort Aufnahme erwarten zu dürfen; sein *Herz schreit in Beziehung auf Moab* d. i. er ist von lebhaftem Bedauern durchdrungen und äussert dieses; vgl. Job 29, 13. *seine Flüchtlinge sind bis Zoar*] die Bewohner des Moabiterlandes fliehen, da der Feind von Norden her eingefallen ist, südwärts bis nach *Zoar* hin, einer Stadt an der Südspitze des todten Meeres. עגלת שלשיה] nimmt man am richtigsten mit den Meisten als Ortsnamen und ergänzt עֵר davor wie V. 8. Dafür spricht der Parallelismus bei Jer. 48, 34., wo die *LXX* ἀγγελία Σαλασία haben. Es kann *Agalla* sein, welches Joseph. antt. 14, 1, 4.

neben *Medaba*, *Zoara*, *Oronai* u. a. anführt und seinen Namen *Eglath des Dritten* d. i. drittes Egla zum Unterschiede von Orten gleichen Namens haben; vgl. Ez. 47, 10. Ob sich der Name in *Suleisil* bei *Robinson* Paläst. III, 1. S. 36. erhalten hat, bleibt dahingestellt. Die *LXX*, *Chald.*, *Vulg.*: *dreijährige Kuh*, eine Apposition zu Moab, welches unterjocht werde, wie der dreijährigen Kuh das Joch aufgelegt werde (*Gesen.* vgl. Gen. 15, 9. Jer. 31, 18. Hos. 4, 16. 10, 11.) oder gehend auf die Flüchtigen, welche laut klagen, wie die Kuh brüllt (*Vitr.*, *Dath.*). Andre: *Kuh der dritten Ordnung* d. i. geringe Kuh, eine ziemlich müssige Apposition zu Zoar, welches nach Gen. 19, 20. klein war (*Hitz.*, *Hdwk.*, *Umbr.*). Das folg. כִּי begründet die Klage des Verf.: *denn den Steig von Luchith, unter Weinen besteigt man ihn*, um den Feinden zu entfliehen. Das zweite כִּי ist dem ersten coordinirt: *denn auf dem Wege nach Horonaim erregen sie Geschrei über Verderben*. *Luchith* lag nach Euseb. und Hieron. zwischen Ar-Moab und Zoar und *Horonaim* nach Jer. 48, 5. an einem Abhange, vielleicht dem unter Luchith, welches auf einer Anhöhe gelegen haben muss. זעקת שבר] Obj. Genitiv: *Geschrei über Bruch* d. i. über Zerstörung, Verderben 1, 28. 30, 26. *Gesen.* §. 119. 4. יעערו] Fut. Pilp. von עור aus וַיְעֵרְרוּ entstanden; s. *Gesen.* thes. p. 393. *Ew.* krit. Gr. S. 479. Der Ausdruck findet sich nur hier. — V. 6. Der Grund des Weinens und Schreiens ist die Verwüstung des Landes. *Die Wasser Nimrim sind Wüsten*] Von *Nimra* oder *Beth Nimra*, einem Orte der Gaditen in Gilead Num. 32, 3. 36., gibt es noch Ruinen *Nemrin*, ein Stück südwärts von *Szalt* d. i. Ramoth, in deren Nähe der *Wady Schoeb* in den Jordan geht. *Burckhardt* S. 609. 661. Man denke an Verschüttung der Quellen und Verheerung ihrer Umgebungen (2 Rg. 3, 25.), in Folge dessen alles Gras und Grün verschwunden ist. — V. 7. Die Moabiter flüchten mit den besten Habseligkeiten nach Edomitis. כֵּן כל] wegen des Hausens der Feinde. עשה] Relativsatz: *das Erübrigte, welches man gemacht* d. i. sich bereitet, erworben hat, also wohl der werthvolle Theil der Habe. Ueb. d. Relativsatz s. 10, 3. פקדתם] eig. *ihr Beaufsichtigtes* d. i. was sie sorgfältig aufgehoben und bewahrt haben, ihre Kostbarkeiten. ישאים] das Suff. geht auf יתרה und פקדה, wofür sich im Schreiben der Begriff „*Dinge*“ substituirt hat; s. 3, 16. Diese tragen sie fort, flüchten sie über den südlichen Grenzbach. נחל הערבים] Da ein *Bach der Weiden* (*Vulg.*, *Vitr.*, *Gesen.*, *Hdwk.* u. A.) und ein *Bach der Araber* (*LXX*, *Saad.*, *Rosenm.*) unerweislich ist, so ist *Bach der Wüsten* zu deuten (*Hitz.*, *Maur.*, *Ew.*), wofür Am. 6, 14. נַחַל הָעֲרָבָה steht und damit gemeint der Wady, welcher zwischen *Kerek* und *Dschebal* d. i. Moab und Edom ins todte Meer geht und noch heute der *Wady el-Ahsa* (احسا ist Plur.) d. i. *der Bach der sandigen Ebenen* heisst. Vgl. *Burckh.* S. 674. *Robins.* III, 1. S. 103. — V. 8. schliesst sich an V. 5. an und

כִּי ist wie dort zu fassen. *das Geschrei umkreiset Moab's Grenze*] die aller Orten über die Grenze fliehenden Moabiter wehklagen laut und ihr Geheul reicht bis *Eglajim*, welches vermuthlich gleich mit *En-Eglajim* am Südende des todten Meeres ist Ez. 47, 10.; bis *Beer-Elim* d. i. wahrsch. *Beer* ostwärts von Moabitis der damaligen Zeit. Num. 21, 16 ff. יִלֲלָתָהּ] das Suff. geht auf das Moabiterland, dessen Geschrei bis an jene Orte dringt. — V. 9. Zur lauten Wehklage haben sie auch allen Grund. *denn die Wasser Dimons sind voll Blut*, welches die Feinde vergossen haben. *Dimon*] für Dibon V. 2. wegen der Assonanz zu דָּם. Die Wasser des Ortes sind nicht weiter bekannt. Weiteren Grund aber zu lautem Jammer erhalten sie dadurch, dass Jehova *über Dimon setzt* d. i. bestimmt, bestellt נוֹסָפוֹת *additamenta* (*Vulg.*), also noch mehr Unglück zu dem schon erlittenen. אַשִׁית] vgl. Gen. 41, 33. Dimon repräsentirt Moab, wie das Folg. zeigt. Nämlich Jehova bestellt den Geretteten Moab's (4, 2.) und dem Reste des Landes einen Löwen. Sicher ist damit nicht derselbe (*Hensl., Umbr.*), sondern ein neuer Feind gemeint (*Gesen.*), wahrsch. Juda (*Maur., Hitz., Hdwk.* vgl. Gen. 49, 9.) oder vielmehr der judäische Statthalter in Edom, welcher mit seinen Truppen die über die Grenze entkommenden Flüchtlinge angreift, ausraubt, zu Sklaven macht u. s. w. und selbst nach Moabitis hinüberzieht, um den dort noch befindlichen Rest des Volks ähnlich zu behandeln. Wie es scheint, wollte Jerobeam das eigentliche Moabitis nicht zu einer festen Besitzung Israels machen.

Cap. XVI. V. 1—6. Die Moabiter flehen beim Eintritte in Edomitis um Schutz und wollen dafür Juda Unterthan sein und Tribut geben, werden aber abgewiesen. — V. 1. *Sendet das Lamm des Herrn des Landes*] die dem Könige von Juda als Oberherrn des Landes (s. V. 5.) gebührenden Geschenke an Lämmern (2 Rg. 3, 4.), um die Erlaubniss zum Aufenthalte in Edom und den Schutz der Obrigkeit zu erhalten. Der Beisatz *von Sela* d. i. Petra, der alten edomit. Hauptstadt, 15 Stunden südostwärts vom todten Meere (Diod. 19, 98.), verräth, dass man sich beim Statthalter des judäischen Königs zu melden hatte oder zielt darauf, dass die zu sendenden Lämmer dort eingekauft werden sollen. Die *Wüste* ist die Gegend von Petra nach Judäa hin, eine *χώρα ἔρημος καὶ μάλιστα ἡ πρὸς Ἰουδαίᾳ* nach Strabo 16. p. 779. Die Worte sind weder Rath des Propheten (*Gesen., Rosenm., Hdwk.* u. A.) noch der Edomiter (*Maur., Hitz.*), weil beide die Zwecklosigkeit solches Sendens im Voraus wussten, sondern Selbstermunterung der Moabiter, etwa gerichtet an die Angesehensten der Flüchtlinge, welche auch das Gesuch in Sela stellen mussten. — V. 2. *Töchter Moabs*] nicht die moabit. Weiber (*Gesen., Hdwk., Umbr.*), welchen das Gesuch zu stellen nicht oblag, sondern nach der gewöhnl. Erkl. vgl. Ps. 48, 12. die moabitischen Ortschaften, deren jede

als Gemeinde eine בַּת war; s. z. 1, 8. Sie gleichen, wenn sie auf dem edomit. Gebiete anlangen, dem schweifenden Vogel, dem gescheuchten Neste d. i. Vögeln, die von ihren Nestern (aus ihren Wohnsitzen) fortgescheucht heimathlos umherschweifen; vgl. Ps. 11, 1. Prov. 27, 8. קֵן] 10, 14, 27, 10. מַעְבָּרוֹת] Appos. zu den Ortschaften und eig. *Ufer, Seiten des Arnon*, also die im Flussgebiete des Arnon liegenden Ortschaften; s. z. 7, 20. Der Arnon bildete eig. die Nordgrenze Moab's, ging aber zur Zeit des Verf. mitten durch das moabit. Reich, indem dieses damals das Stammgebiet Ruben nördlich vom Arnon mitumfasste. S. *Winer* RWB. u. Arnon. לְאַרְנֹן] Genit. *Gesen.* §. 112. — V. 3—5. gelten den neueren Auslegern als Rede moabit. Gesandter in Jerusalem. Allein a) deutet das ganze Stück von einer wirklichen Absendung solcher Gesandter nichts an; b) sind die V. 3—5. Redenden offenbar die V. 2. Erwähnten, also die verscheuchten, umherschweifenden Vögel, womit Gesandte schwerlich verglichen werden konnten; c) wäre dann Juda V. 3 f. aufgefordert, die Flüchtlinge bei sich aufzunehmen, zu verbergen und nicht zu verrathen, während dies Alles doch auf Edom geht. Die Stelle ist folglich Rede der V. 2. ankommenden Flüchtlinge, gerichtet an die Edomiter, also an die Grossen mit dem judäischen Statthalter an der Spitze, wohin auch das Gesuch gehörte. *bringet Rath*] schaffet Rath, consulite nobis, die wir rath- und hilflos sind; vgl. Ps. 16, 7. *bewirkt Entscheidung*] näml. beim Oberherrn des Landes, dem Könige Jotham von Juda, dass er uns den Aufenthalt in Edom gestatte. שִׁיתִי וגו׳] angeredet ist das ganze Edomiterland, welches die Grossen repräsentiren; es soll seinen Schatten so kühl und erfrischend machen wie die Nacht d. i. angenehmen und wohlthätigen Schutz gewähren. *am Mittage*] für welchen sonst die Hitze, ein Bild heisser Bedrängniss, angeführt wird; vgl. 4, 6. 25, 4. 32, 2. Es soll die Verjagten verbergen und nicht entdecken, nicht den Feinden verrathen, wenn diese etwa nach Edom hinüberstreifen. — V. 4. נִדָּחַי] lies נִדְחֵי *die Vertriebenen Moab's* nach *LXX, Syr., Chald.*, mit *Lwth., Eichh., Hitz., Ew., Umbr.* Andre: *meine Vertriebenen* näml. *Moab's* (*Gesen., Rosenm., Hdwk.*). Allein die Redenden sind ja selbst moabit. Vertriebene und können sich von Moab's Vertriebenen nicht sondern. Sie unterstützen ihr Gesuch damit, dass aufhören werden die Bedrücker, enden die Gewaltthat, schwinden die Unterdrücker aus dem Lande d. i. nie mehr werde es unter den Moabitern Solche geben, welche den Edomitern Gewaltthaten zufügten und dadurch den Judäern zu nahe träten, wie früher Am. 2, 1.; vielmehr werde man Freundschaft mit ihnen halten. Die Prätt. stehen von zuverlässiger Verheissung. *Gesen.* §. 124. 4. רָמַס] collect. 5, 23. 17, 13. — V. 5. Fortan werden die Moabiter Liebe beweisen und dadurch den judäischen Thron in Edomitis befestigen helfen. חֶסֶד] auch von der Liebe Untergebener zu Vorgesetzten 2 Sam. 3, 8. 16, 17. *Sitzen soll*

auf jenem Throne ein Regent so trachtend nach Recht wie kundig der Gerechtigkeit d. i. die Moabiter wollen es gern leiden, dass ein judäischer Regent auf dem Throne in Edom sitze und ihm willig gehorchen; er wird ja Recht und Gerechtigkeit wohl handhaben; eine captatio benevolentiae. באמת] *in Beständigkeit*, ohne dass sie ihn zu stürzen suchen wollen. *im Zelte Davids*] uneig. Ausdruck für die Behausung des Statthalters der davidischen Dynastie in Edom, ganz passend, da diese Statthalterei auch von David gegründet war; vgl. Ps. 120, 5. Jer. 30, 18. Näml. David eroberte ganz Edom und legte Besatzung dahin (2 Sam. 8, 14.), setzte also wohl auch einen hebräischen Statthalter daselbst ein. Ein solcher regierte wenigstens zu Josaphats Zeit das Land (1 Rg. 22, 48.). Unter dessen Sohne Joram aber fiel Edom ab und setzte sich einen eigenen König (2 Rg. 8, 20.); durch Amazia jedoch wurde es wieder unterworfen und scheint auch unter Usia und Jotham bis in die ersten Jahre des Ahas unterthan geblieben zu sein; bei der syrisch-israelit. Invasion in Juda aber 743 ff. ging es auf die ganze folgende Zeit des Reiches Juda für dieses verloren (2 Rg. 14, 7. 22. 16, 6. 2 Chr. 28, 17.). Richtig heisst der Statthalter hier שֹׁפֵט *Regent*, wie der israelitische in Moab Am. 2, 3. und Jotham als Mitregent seines Vaters 2 Rg. 15, 5.; ebenso richtig wird V. 1. der judäische König der מֹשֵׁל *Herr*, Oberherr Edoms genannt; ein מֶלֶךְ Edoms ist gar nicht erwähnt, weil es damals keinen gab. — V. 6. Die Bittenden werden aber abgewiesen und zwar aus dem Grunde, weil man früher oft genug stolze und übermüthige Reden von den Moabitern hat vernehmen müssen (25, 11. Jer. 48, 14. 27. 29 f. Zeph. 2, 8.). Die stolzen Reden sind angeführt als Gegensatz zu dem demüthigen Flehen in der gegenwärtigen Noth. גא] aus גַּאֲוָה abgekürzt und zu גאון Beiwort. עברה] eig. *Ueberschreiten* d. i. Uebermuth Ps. 7, 7. לא־כן בדיו] Apposition: *das Nichtrichtige seiner Prahlereien* d. i. seine falschen und eitlen Prahlereien. — V. 7—12. So zurückgewiesen heulen die trostlosen Moabiter über die Verheerung ihres Landes. למואב] Cas. absol. wie 32, 1. Die Wiederholung verstärkt: *ja Moab, es ganz heult.* Im 2 Gl. geht der Verf. die Moabiter anredend in die 2 Pers. über. לאשישי וגו׳] gewöhnlich: *in Beziehung auf, über die Trümmer Kir-Chareseths* (s. 15, 1.) *seufzet ihr.* Allein das Wort kommt sonst nur von *Traubenkuchen* vor und ist auch hier so zu nehmen (*Ew.*), dies um so mehr, da V. 8 f. denselben Gegenstand hat. אך נכאים] Apposition zu den Traubenkuchen, welche *nur zerschlagen* sind, so dass man an ihnen gleichsam nichts als Zerschlagenheit bemerkt. Der Ausdruck will sagen, dass es mit den Traubenkuchen (s. *Winer* RWB. u. Kuchen) aus sei, da die Weinpflanzungen verheert sind. Aehnl. 24, 11. Kerak ist noch heute sehr fruchtbar, wenigstens an Getreide. *Buckingham* Syrien II. S. 517. — V. 8. Weitere Angabe des Grundes der Klage. אמללו] das Präd.

im Sing. wie 3, 12. *der Weinstock Sibma's*] näml. ist verwelkt, weil er abgehauen, zertreten u. s. w. ist. *Sibma* gehörte den Rubeniten und war nach Hieron. ad Num. 32, 38. nur 500 Schritte von Hesbon entfernt. בעלי וגו׳] Relativsatz: *dessen Ranken die Völkerherren schlugen* d. i. einen Wein lieferten, welcher die Vornehmen berauschte (הלם wie 28, 1.), also einen vorzüglichen Wein für Vornehme (*Vitr.*, *Lwth.*, *Maur.*, *Hitz.*, *Hdwk*). Andre nehmen בעלי ג׳ als Subject: *die Völkerherren haben seine Reben zerschlagen* d. i. die Assyrier ihn verwüstet (*Rosenm.*, *Gesen.*, *Ew.*). Das Folgende aber, wo die Vorzüglichkeit des Weinstocks gerühmt wird, empfiehlt jene Fassung. So üppig war sein Wuchs, dass seine Ranken nordwärts reichten bis *Jaeser*, einen gaditischen Ort Num. 32, 35., jetzt Ruinen *Szir* einige Stunden nordwärts von Hesbon und Eleale nach *Seetzen* S. 430. *Burckh.* S. 622. oder *Seir* nach *Buckingham* Syrien II. S. 109., ostwärts in die Wüste irrten und südwärts sich über das todte Meer ausbreiteten, also nach allen Seiten hin gingen. תעו] *sie irrten*, weil sie in die weglose Wüste gingen. Die Schilderung ist hyperbolisch, lehrt aber, dass Sibma der Mittelpunkt des moabit. Weinbaus war. Noch jetzt erzeugt Szalt d. i. Ramoth, wovon Jaeser nicht sehr weit entfernt war, Trauben in ungeheurer Menge und verhandelt sie getrocknet. *Burckh.* S. 603. *Buckingham* II. S. 36. — V. 9. Abermals drückt der Verf. seine Theilnahme aus wie 15, 5. *mit dem Weinen Jaesers*] so innig wie Jaeser beweint er den verwüsteten Weinstock. *ich benetze dich mit meinen Thränen, Hesbon und Eleale*] beweine dich mit vielen Thränen. אַרְוֶךָּ] Fut. Pi. von רוה f. ארוך; Vav hat sich durch Dag. f. in Jod verhärtet und der 3 Radikal He ist in Vav übergegangen. *Gesen.* §. 74. Anm. 17. §. 71. 7. *deine Erndte hat ein Hedad überfallen*] d. i. der Feind unter dem Rufe Hedad hat dich zur Erndtezeit überfallen. הידד] auch Jer. 51, 14. vom Schlachtrufe, sonst nur vom fröhlichen Rufe des Kelterers; hier macht es ein Wortspiel. קציר] eig. *Getreideerndte*, hier aber wegen קַיִץ *Obstlese* von der Weinlese zu verstehen wie 18, 5. — V. 10. Die Feinde haben bewirkt, dass Freude und Jubel aus der Baumpflanzung weg ist und in den Weinbergen nicht gejauchzt und gelärmt wird; nicht keltert der Kelterer Wein, da es keine Weinlese gegeben hat. *das Hedad lass ich feiern*] den Kelterer lasse ich feiern und der Kelterruf Hedad wird nicht gehört, da der Schlachtruf Hedad V. 9. gekommen ist. Der Redende ist Jehova wie 15, 9. נאסף] üb. das Masc. *Gesen.* §. 144. a. — V. 11. Nochmals drückt der Verf. seine lebhafte Theilnahme aus: sein *Innres rauschet wie die Cither* d. i. ist bewegt, wie die in Bewegung gesetzten, schwirrenden Saiten der Cither 15, 5. *Kir-Cheres*] 15, 1. — V. 12. In seiner Noth begiebt sich Moab zu seinen Heiligthümern, um dort zu den Göttern zu flehen 15, 2. כי — להתפלל] Vordersatz: *wenn erscheint, wenn sich müht Moab und kommt* u. s. w.

ולא יוכל] Nachsatz: *so vermag es nicht*, so ist es unvermögend, richtet nichts aus Ps. 21, 12. 1 Sam. 26, 25. Denn seine Götzen sind nichtig und können nicht helfen, wie viel auch angefleht. נראה] vom Erscheinen beim Heiligthume wie 1, 12. נלאה] *sich mühen* vom lauten Rufen, vom Anhalten, von den Gesten des Gebets vgl. 1 Rg. 18, 26 ff. Beide Worte stehen in Paronomasie: wenn zur Höhe *zieht*, wenn sich *müht* Moab u. s. w. — V. 13. 14. Zuschrift Jesaia's, dessen Styl sehr deutlich zu erkennen ist. מאז] eig. *von damals* d. i. aus früherer Zeit, von vordem, oft von entfernter Vergangenheit Prov. 8, 22. Ps. 93, 2. — V. 14. Der Ausspruch lautet in Jesaia's Zeit, Moab werde binnen 3 Jahren äusserst heruntergebracht werden. Die 3 Jahre sind sicher ungefähre Angabe, aber den Zeitverhältnissen im Allgemeinen entsprechend, also ein kurzer Zeitraum. Diese prophet. Zeitbestimmung nur noch 20, 3. vgl. 7, 15 f. und m. Prophetism. I. S. 305 ff. *wie die Jahre des Tagelöhners*] welcher zur Arbeitszeit nichts zugibt, mithin in 3 knappen Jahren 21, 16. *gering wird die Herrlichkeit M.*] äusserst heruntergebracht wird der jetzt noch volkreiche und mächtige Staat 17, 3. 4. 21, 16. בכל וגו׳] nähere Bestimmung: *an all der grossen Menge*, also gering an Volk, welches jetzt noch sehr zahlreich ist. Ueber בְּ s. z. 10, 22. מעט מזער] 10, 25.

Cap. XVII, 1—11.

Die Reiche Syrien und Israel werden durch Zerstörung der Städte, Verwüstung des Landes und Wegführung der Einwohner in tiefes Elend gebracht werden, vornämlich Israel (V. 1—6.). Denn dieses hat, anstatt Jehova treu zu bleiben, der Abgötterei gefröhnt, wird aber in der Noth, freilich zu spät, die Nichtigkeit seiner Götzen erkennen und seine Blicke sehnsuchtsvoll auf Jehova richten (V. 7—11.). — Mit Recht bezieht man das Stück auf die Zeit, wo Syrien und Israel mit einander verbündet waren und von den Assyriern unter Tiglath Pilesar zu fürchten hatten (s. Einl. z. Cap. 7.). Ob es aber vor die syrisch-israelit. Invasion in Juda (*Ew.*) oder in dieselbe (*Vitr., Lwth., Döderl., Rosenm., Maur., Hdwk.*) oder an das Ende derselben, als die Assyrier bereits heranrückten (*Hitz.*) oder schon das Ostjordanland erobert hatten (*Gesen., Umbr.*) gehöre, ist streitig. Die letzte Ansicht wird durch V. 1. 2. widerlegt, welche auf die Zukunft gehen, nicht auf Vergangenes. Zwischen den andern Ansichten behält man die Wahl. Da indess der Verf. hier noch nicht wie 9, 20. auf die Feindschaft Syriens und Israels gegen Juda hindeutet und V. 7 f. Bekehrung der Israeliten zu dem in Juda verehrten Jehova erwartet, was er gleich nach der Befeindung Juda's 9, 12. nicht mehr hofft, so setzt man die Prophetie am schicklichsten vor die syrisch-

israelit. Expedition in Juda, womit die Stellung derselben neben Cap. 15. 16. gut stimmt.

V. 1. Die Ueberschrift, vom Sammler nach V. 1. gemacht, ist zu beschränkt, weil die Rede vorwaltend Israel betrifft; s. z. 13, 1. Zuerst wird Damaskus vom Verderben heimgesucht. הִנֵּה מוּסָר] das Partic. mit הִנֵּה steht bei Jesaia wohl immer von der nächsten Zukunft z. B. 3, 1. 7, 14. 11, 33. 22, 17. und ist auch hier so zu nehmen. מֵעִיר] *von einer Stadt weg* wird D. entfernt d. i. das Volk von Damaskus wird weggeführt und ist dann kein Volk mehr, sondern zerstreute Exulanten; 7, 8. 1 Rg. 15, 13. Diese Deutung verlangt das Masc. מוּסָר und הָסִיר *entfernen, fortschaffen*, welches schwerlich vom Zerstören einer Stadt vorkommt, wogegen עִיר oft vom Volke einer Stadt steht z. B. 19, 2. Am. 4, 8. Im 2 Gl. aber ist Damaskus als Ort gemeint. Es *wird ein Trümmerort des Gefallenen*, ein Platz, wo es nur zusammengestürzte Trümmer gibt. מֵעִי] für עִי nur hier ist wegen der Assonanz zu מֵעִיר gewählt. — V. 2. Aus Syrien aber dringen die Assyrier südwärts in das ostjordanische Israel ein, wo es 2 Aroer gab, eins am Arnon an der moabit. Grenze, den Rubeniten gehörig Jos. 12, 2. 13, 16., jetzt *Araayr* genannt nach *Burckh.* Syrien S. 633., das andre weiter nördlich nicht fern von Rabba der Ammoniter, den Gaditen gehörend Jos. 13, 25. Num. 32, 24. Der Genit. *Städte Aroers* ist s. v. a. *Städte Aroer* (*Gesen.* §. 113. 3.) und diese sind statt der ostjordanischen Städte überhaupt genannt, weil der Name zu עֲרֻיִּי assonirt und *nackend, entblösst* bedeutet; denn die Städte des Ostjordanlandes sollen עזבות *verlassen* d. i. von Einwohnern entblösst werden; vgl. 6, 12. 7, 16. Das Part. geht auch hier wie V. 1. auf die Zukunft, nicht auf die Vergangenheit (*Gesen., Umbr.*). Unbewohnt gehören sie dann den Heerden herumziehender Hirten als Weideplätze, wo das Vieh ungestört weiden kann (5, 17. 27, 10. 32, 14.). Die Weissagung erfüllte sich etwa 740. vgl. 2 Rg. 15, 29. 16, 9. 1 Chr. 5, 26. Wegen dieser Stellen vgl. mit Jes. 15. 16. muss man annehmen, dass damals die Ortschaften im Ostjordanlande theils den Israeliten theils den Moabitern gehörten. — V. 3. Sonach trifft Syrien und Israel gleicherweise Verderben. מִבְצָר] *die Festung* Ephraim's, hier neben der syrischen Hauptstadt Damaskus genannt, kann nur die Hauptstadt Samaria sein; sie lag auf einem Berge, dessen Gestalt nach *Buckingham* Syrien I. S. 435. so ist, „dass er gleich beim ersten Anblick als ein Platz auffällt, der zu einer Festung wie von Natur bestimmt ist;“ vgl. 28, 1. Am. 5, 9. Mich. 1, 6. *Sie wird getilgt aus Ephraim*] wird zerstört und hört auf, Israels Hauptfestung zu sein. Ebenso wird aus Damaskus das Königthum vertilgt d. h. sie hört auf, eine königliche Residenz zu sein, da sie nach V. 1. zerstört wird. שְׁאֵר אֲרָם] gehört gegen den Accent zu יִהְיוּ: der Rest Arams, die dann noch übrigen Syrer sind wie die Herrlichkeit der

Söhne Israels d. h. es geht ihnen wie dem bisher blühenden Israel. Dies ist הָיָה mit כְּ eig. *sein wie jemand* d. i. einerlei Schicksal mit ihm haben 1, 9. 10, 9. 28, 4. — V. 4. Dieses Schicksal, welches Syrien mit Israel theilen wird, wird beschrieben unter dem Bilde eines üppig gediehenen und fetten Körpers (s. z. 1, 5.), welcher herunterkommt und mager wird (10, 16. 18. 21, 16.). Dies dadurch, dass Viele von den Feinden getödtet oder weggeführt, die Uebrigen durch Verwüstung des Landes und Ausraubung in tiefes Elend gebracht werden, worauf das bisher blühende Ganze eine dürftige und kümmerliche Gestalt hat. — V. 5. Die Mishandlung wird weiter geschildert als eine Erndte, welche die Feinde halten. והיה] wie 7, 25. neutrisch: *es wird sein, zugehen wie Zusammenraffen des Schnitters die Halme* d. i. wie wenn der Schnitter zusammengreift die Halmen und (wie wenn dann) *sein Arm die Aehren abschneidet.* וקציר] eig. *Abschneiden, Erndten,* hier als Abstr. pro concr. *Schnitter;* vgl. אֹרַח, הֲלָכָה, קֶשֶׁת im WB. und *Gesen.* §. 104. 2. וקצור] für d. Inf. s. 5, 24. Das zu wiederholende כְּ ist beim Verb. fin. s. v. a. כַּאֲשֶׁר *wie wenn;* s. 8, 23. *und es wird sein wie ein Sammelnder*] d. i. wie wenn man sammelt. Das Partic. s. v. a. *Einer, man* wie 21, 11. *das Thal Rephaim,* eine geräumige Ebene südwestlich von Jerusalem nach Bethlehem hin, scheint fruchtbar reichliche Erndten gegeben zu haben; jetzt ist es öde nach *Buckingham* I. S. 117 f. und *Schubert* III. S. 10. Gemeint ist, dass die Einwohner werden zusammengerafft und ins Exil fortgebracht werden vgl. Jo. 4, 13. Jer. 51, 33. Aehnliche Tropen sind Jagen, Fischen, Wurfeln; s. m. Prophetism. I. S. 370. Das Bild kann nicht vom blossen Aussaugen des Landes verstanden werden (*Hitz.*), wozu auch kein Grund ist, da V. 1. 2. 7, 16. ebenfalls Wegführung ankündigen. — V. 6. Wie nach der Erndte eine Nachlese, so bleibt von den Einwohnern nur ein Rest übrig. נשאר] d. Masc. wie 14, 31. 8, 8. בו] *daran* für *davon,* s. z. 10, 22. כנקף] *wie beim Abschlagen* der Oliven d. i. wie zur Zeit der Olivenerndte; נָקָף ist cas. temp. vgl. 8, 23. 9, 3. 10, 3. 13, 13. Die Oliven wurden gewöhnlich unreif abgeschlagen, weil sie dann ein feineres Oel gaben, als reif geworden; s. *Winer* RWB. u. Oelbaum. Es blieben ihrer oben auf der Spitze des Wipfels, weil man bis dahin mit der Stange nicht reichte, sowie in den Aesten des Baumes, weil man in diese nicht hineinkonnte. Diese blieben überhaupt stehen, während bei der Getreideerndte auch die Nachlese aufgesammelt wurde. Dies ist der Grund, weshalb der Verf. hier die Olivenerndte für die Getreideerndte wählt; es soll ja ein Rest von Einwohnern an seinem Orte gelassen werden. Die Zahlangaben sind ungefähr; s. m. Comm. z. Koh. 11, 2. Die von *Hitz.* vorgeschlagene Lesart בְּסַעֲפֵי הַפֹּרִיָּה ist entbehrlich, da auch sonst wie im Aram. gewöhnlich das Nom. dem Suff. folgt, auf welches dieses geht z. B. Prov. 14, 13.

Ez. 10, 3. — V. 7. 8. In der Noth erkennt Israel die Nichtigkeit seiner Götzen und mag nichts mehr von ihnen wissen, sondern richtet reuig und flehend seine Blicke auf Jehova. Vgl. 1, 29. 2, 20. 10, 20. u. ö. חַמָּן] kommt von חַמָּה *die Heisse* d. i. die Sonne und bedeutet *solaris;* es ist Beiwort des Baal, wiefern er Sonnengott ist (בעל חמן in phönic. Inschriften) und hier Bezeichnung der Idole jener männlichen Hauptgottheit Vorderasiens, welche nach 2 Chr. 34, 4. auf den Altären des Baal standen. Mehr bei *Hitz.* z. d. St. und *Gesen.* thes. s. v. אֲשֵׁרָה] wird richtig mit der עַשְׁתֹּרֶת *Astarte* indentificirt. Denn wie diese als weibliche Hauptgottheit häufig neben Baal angeführt wird (Jud. 2, 13. 10, 6. 1 Sam. 7, 4.), ebenso erscheint jene neben Chamman, Baal, ja selbst auf den Altären des Baal (Jud. 3, 7. 6, 25 ff. Jes. 27, 9. 2 Rg. 21, 3. 23, 4.). Der nichtsemitische Name עַשְׁתֹּרֶת s. v. a. אֶסְתֵּר und ein Wort mit d. pers. ستاره sowie mit ἀστήρ, *stella, Stern,* bezeichnet den Stern vorzugsweise, also wohl den nächtlichen Hauptstern, den Mond, welcher sonst Königinn des Himmels, regina siderum heisst (Jer. 7, 18. 44, 18 f. Horat. carm. sec. 35.). Dies wird ausser Zweifel gestellt durch die Formel: *Baal, Aschera und Heer des Himmels* 2 Rg. 21, 3. 23, 4., wofür sonst *Sonne, Mond und Sterne* als Gegenstände religiöser Verehrung genannt werden Dt. 4, 19. 17, 3. Jer. 8, 2. Der Mond nun wurde als Göttin der Fruchtbarkeit verehrt (vgl. עַשְׁתְּרוֹת צֹאן *Früchte, Erzeugnisse des Kleinviehs* und *Selden* de dîs Syris p. 239.), besonders von den Frauen, welche sich dadurch Fruchtbarkeit sichern wollten; vgl. Jer. a. a. O. Kinderreichthum aber betrachtete das hebr. Alterthum als das grösste Glück und wählte daher für jenen ausländischen Namen den hebräischen אֲשֵׁרָה *Glückliche* d. i. *Glücksgöttinn,* welcher bei Weitem am häufigsten ist. Erklärlich ist darnach; dass Astarte von den Klassikern bald mit Luna, bald mit Venus, bald mit Juno verglichen wird. S. übrigens *Winer* RWB. u. Astarte. — V. 9. Dann sind Israels *feste Städte wie das Verlassene des Waldes und der Berghöhe, welche man verlassen hat vor den S. J.* (*Gesen., de Wette*). עזובה] wie 6, 12. Die Stelle geht auf die Kanaaniter, welche von den Hebräern unter Josua aus ihren Städten vertrieben wurden. Die Orte der Ebenen wurden von den Hebräern besetzt und bewohnt, wogegen die Orte auf Berghöhen und in Wäldern zum Theil leere und öde Ruinen blieben; ihnen ähnlich werden die jetzt noch wohl bevölkerten israelit. Städte und das Land eine öde Wüste. Darauf beziehen auch *J. D. Mich., Lwth., Koppe, Dath., Eichh.* die Stelle, nehmen aber הַחִוִּי וְהָאֱמֹרִי als ursprünglichen Text an nach den *LXX: οἱ Ἀμοῤῥαῖοι καὶ οἱ Εὐαῖοι.* Indess ist auf diesen willkührlichen und hier rathlosen Uebersetzer schwerlich etwas zu bauen. Andre wie *Hitz., Hdwk.* fassen חֹרֶשׁ und אָמִיר nach *Syr., Theod., Saad.,* zum Theil auch nach *Aquil., Symm.* als Ortsnamen und erinnern an Jud. 4, 2. 13. 16. Allein

diese Orte sind nicht mit Sicherheit nachzuweisen und das Jud. 4. Erzählte ist mehr Beispiel für eine blutige Niederlage als für die hier angedrohte Verödung der Städte. Noch Andre wie *Rosenm., Gesen.* im Comm., *Umbr.*, auch *Vitr., Schell., Maur.* finden hier einen Vergleich mit dem Niederschlagen eines Waldes, von welchem nur geringe Reste wegen der Armen liegen bleiben. Kaum aber können stehen bleibende Vesten mit Lesholz der Armen verglichen werden. Auch stünde אָמִיר *Wipfel* neben חֹרֶשׁ *Wald* überflüssig und מִפְּנֵי *wegen* d. i. in Rücksicht auf die Israeliten passt nicht zu den Assyriern, welche eine (wohlwollende) Rücksicht nicht nehmen wollten. — V. 10. Dies Unglück daher, dass du, o Land, deinen Helfer und Schützer vergessen, seine Verehrung aufgegeben hast. עַל כֵּן] weil du dir Jehova ganz aus dem Sinne geschlagen hast, *pflanzest du an Pflanzungen der Annehmlichkeiten* d. i. angenehme Anlagen. זְמֹרַת זָר] eig. *Ranke des Fremden* d. i. fremde Ranken; vgl. 16, 5. תִּזְרָעֵנּוּ] das Suff. geht auf. זָר, dem Sinne nach aber auf זְמֹרָה. *Gesen.* §. 145. 1. Gemeint ist nicht das Bündniss Israels mit Syrien (*Döderl., Rosenm., Gesen., Maur., Hdwk.*), sondern, wie Jer. 2, 21. räth, die Abgötterei (*Chald., Vitr., J. D. Mich., Hitz.*). die Annahme derselben von den Nachbarvölkern wird tropisch bezeichnet als ein Anpflanzen fremder Setzlinge und lieblicher Gärten, das Letztere darum, weil der Götzendienst heiter und genussreich war. Zum Grunde liegt wohl der Vergleich Israels mit einer Pflanzung; s. 5, 1 ff. — V. 11. Aber vergeblich pflegt Israel Abgötterei. *Am Tage deines Pflanzens zäuntest du ein und am Morgen brachtest du die Pflanzung zur Blüthe* d. i. als du anpflanztest, versahst du die Pflanzung sofort mit einem Zaune (s. z. 5, 5.) und pflegtest sie so, dass sie frühzeitig (Ps. 49, 15. 90, 14.) blühte. Das Reich Israel nahm den Götzendienst an, als es sich constituirte (1 Rg. 12, 28 ff.) und hegte und pflegte ihn von da an so, dass er bald in Flor kam und den Jehovacultus verdrängte. Die Folgen davon gibt das 2 Gl. an. נָד] Prät. E. von נוּד. *Gesen.* §. 71. Anm. 1. *es flieht die Erndte am Tage der Krankheit und des bösen Schmerzes*] Israel, in der Noth von seinen Göttern nicht gerettet, hat keinen Gewinn von der Abgötterei und gleicht dem Pflanzer, der von seiner wohlgepflegten Pflanzung keine Lese hat. נַחֲלָה] lies nach Codd. und *Syr., Saad.* mit *Eichh., Hitz., Hdwk.* נָחֳלָה Part. Niph. von חלה, eig. *Erkranktes* Ez. 34, 4. 21. dann s. v. a. מַחֲלָה *Erkranktsein, Krankheit;* diese ist tropische Bezeichnung des Unglücks, hier des V. 4—6. geschilderten; s. z. 1, 5. Die Erklärung: *es flieht die Erndte am Tage des Besitzes* (der Erndte) *und böser Schmerz ist* (*Rosenm., Gesen., Maur., Umbr.* nach *LXX, Aquil., Symm., Vulg.*) geht nicht an, weil נַחֲלָה nicht *Besitznahme*, sondern *Besitzthum* ist und auch ein הָיָה zu כְּאֵב schwerlich fehlen würde.

Cap. XVII, 12 — XVIII, 7.

Grosse Völker sind in Palästina eingefallen und toben wie das sturmbewegte Meer, werden aber von Jehova zerstreut und verjagt (17, 12 – 14.). Dieses Vorhaben des Gottes der Judäer verkündigt der Prophet als Botschaft den Gesandten, welche das gewaltige Aethiopenvolk nach Juda gesendet hat und fordert zugleich die Welt auf, auf Jehova zu achten (18, 1 — 3.). Denn er wird, nachdem er eine Zeitlang ruhig zugesehen, das tobende Heer gänzlich vernichten (V. 4 — 6.) und die Aethiopen dadurch veranlassen, ihm Dankgeschenke nach Jerusalem zu bringen (V. 7.).

Die von *Vitr.*, *Paul.*, *Gesen.*, *Rosenm.*, *Maur.*, *Ew.* beliebte Vereinigung von 17, 12 — 14. mit Cap. 18. ist, abgesehen von der schönen Abrundung und Vollständigkeit, welche das Stück dadurch erhält, deshalb nothwendig, weil 18, 5. die Vernichtung eines grossen Kriegsheeres verheissen wird, ohne dass dessen Ankunft anderswo als 17, 12. angekündigt wäre. Weder also darf man 17, 12 — 14. mit V. 1 — 11. verbinden (*Hensl.*, *Hdwk.*), noch als Nachtrag zu V. 1 — 11. (*Hitz.*) oder als selbstständiges Stück (*Lwth.*, *Eichh.*, *Umbr.*) betrachten. Die Beziehung jener Stelle aber auf die Syrer und Israeliten, denen ein eiliger Rückzug angekündigt werde (*Hitz.*), ist ganz unmöglich, weil der Verf. a) die Syrer und Israeliten nicht *viele* oder *grosse* Völker nennen, b) sie nicht als so gewaltige Feinde beschrieben (s. Cap. 7. 8.) und c) von eilig Abziehenden nicht das Zerstreuung und Untergang bedeutende Bild V. 13. brauchen konnte. Auch weiset זֶה חֵלֶק V. 14. auf etwas mehr, als bloss eiligen Abzug hin. Die Schilderung V. 13. 14. hat bei Jesaia nur in den Stellen Parallelen (29, 5. 31, 8. 9. 33, 3.), welche den Untergang des assyrischen Heeres unter Sanherib beschreiben und auf dieses Ereigniss wird V. 14. schon vom alten Erzähler 37, 36. bezogen. Das Stück gehört also in Sanherib's Zeit, für welche auch der Umstand entscheidet, dass Juda in Verhältnissen zu den Aethiopen steht, was vor Sanherib nicht der Fall war. König Sanherib setzte die Feindseligkeit Sargon's gegen Aegyten und Aethiopien (s. Cap. 20.) fort, fiel 714. mit einem ungeheuren Heere in Juda ein und eroberte das Land, theils um Hiskia für die Verweigerung des seit Ahas gefälligen Tributes (10, 27.) so wie für sein Bündniss mit Aegypten zu züchtigen, theils um sich den Rückzug aus Aegypten zu decken 2 Rg. 18, 13 ff. Da die Feindseligkeiten nicht bloss Aegypten, sondern nach Cap. 20. 37, 9. auch Aethiopien galten, Aegypten aber mit Juda im Bunde stand 30, 1 ff. 31, 1 ff., so ist die Annahme nicht unwahrscheinlich, dass auch die Aethiopen mit Juda Verbindungen anknüpften, zumal ihr König Tirhaka den Krieg nach Palästina zu spielen beabsichtigt zu haben scheint 37, 9. Die V. 2. erwähnten Boten sind also Gesandte der

Aethiopen in Jerusalem. Jesaia, seiner Ueberzeugung getreu, eröffnet ihnen, dass Jehova die Assyrier vernichten werde und lehnt damit indirect das Erscheinen der Aethiopen in Juda ab, weil dies nur Unheil über sein Volk bringen konnte, spricht jedoch mit einigem Pomp von ihnen, da sie mächtige Feinde der Assyrier waren. Dagegen nun bezieht *Hitz.* das Stück auf Sargons Feldzug, kann dann aber die Schwierigkeit nicht beseitigen, dass Jesaia nach Cap. 20. damals eine ganz andre Erwartung vom Glücke der assyrischen Waffen hatte, als im vorliegenden Stücke. Auch passt es nicht, dass die Aethiopen, die zu Sargons Zeit noch in keinem Verhältnisse zu Juda standen, ihre Besiegung der Assyrier in Oberägypten als ein Wirken Jehova's ansehen sollen (V. 7.).

V. 12 — 14. Schilderung, wie die assyrischen Heeresmassen in Palästina hereinbrechen, aber von Jehova in die Flucht geschlagen werden. Schon hört der Seher im Geiste ihr furchtbares Toben (13, 4.) und ergriffen über das Ungeheure ruft er aus: *Ha ein Getöse vieler Völker!* Zum Vergleiche s. 5, 30. Die Schilderung ist so gehalten, dass man die Feinde als bereits einfallend denken muss. Uebrigens können unter den *vielen* (oder *grossen*) mit *vielen* und *gewaltigen* Gewässern verglichenen Völkern bei Jesaia nur die Assyrier mit ihren Hilfsvölkern verstanden werden; s. 29, 7 f. 5, 26. — V. 13. ישאון — לאמים] fehlen in Codd. und Syr., sind aber schwerlich unächt (*Gesen.*), sondern nachdrückliche Wiederholung, durch welche auch der Contrast mit der furchtsamen Flucht im Folg. gesteigert wird; vgl. 8, 9. בו] geht auf die Völker, die zu einem Collectivum: *der Feind* oder *das Heer* zusammengefasst sind wie 5, 26.; Subj. ist Jehova, welcher sie mit furchtbarem Donner so heftig anfährt, dass sie eiligst fliehen. ממרחק] eig. *von der Ferne* d. i. dahin, was ihnen von fern ist, also in die Ferne wie 22, 3. 23, 7. vgl. *Ew.* §. 519. Bisweilen ist noch עַד oder לְ vorgesetzt z. B. 57, 9. 2 Sam. 7, 19. *Spreu der Berge*] ist solche, die auf Bergen, wo der Wind viel heftiger ist, gejagt wird. Das sehr häufige Bild bedeutet zerstreute Flucht und Untergang 29, 5. Ps. 35, 5. 83, 14. Job 21, 18. *Paulsen* Ackerbau S. 147. — V. 14. Dieses Ereigniss geschieht plötzlich und schnell (29, 5.); kaum sind die Feinde angelangt und verbreiten Schrecken, so sind sie auch schon dahin; sie fallen vor Jerusalem, wie der Verf. überall erwartet. *Abend* und *Morgen* bezeichnen bloss einen sehr kurzen Zeitraum im Allgemeinen wie Ps. 30, 6. vgl. Zeph. 3, 3. Möglich aber auch, dass der Verf. ein Strafgericht wie Ex. 12, 29. im Sinne hat; denn sicher erwartete er damals einen ausserordentlichen Strafact; s. z. 29, 6. Jedenfalls hat sich nach dieser Stelle der Bericht 37, 36. gestaltet. לבזזינו] Genit. nach *Gesen.* §. 112.

Cap. XVIII. V. 1—3. Dieses Vorhaben Jehova's verkündigt der Seher den äthiopischen Gesandten und fordert zugleich

die Welt auf, auf Jehova zu achten. — V. 1. Anrede an die Feinde der Assyrier, in welcher הוי dem הוי 17, 12. gegensätzlich entspricht. מעבר לנהרי כוש] Nimmt man מעבר mit *Vitr., Hitz., Hdwk.* als *disseits*, so wäre Aegypten, insbesondere Oberägypten gemeint, sicher aber die Bezeichnung sehr sonderbar, um so mehr, da Aegypten, auch Oberägypten, lange nicht bis an die Flüsse von Kusch reichte vgl. Ez. 29, 10. 30, 6. Strabo 17. p. 787. Nimmt man es dagegen mit *Gesen., Rosenm., Maur., Umbr.*, für *jenseits*, so wäre nicht das Reich des Tirhaka (Aethiopien und Oberägypten), sondern das Land südlich von Aethiopien gemeint, indem ein Land *jenseits* der äthiopischen Ströme von Juda aus gerechnet nur ein Land im Süden von Aethiopien sein kann. Ein solches aber war dem ganzen Alterthume nicht bekannt. Man erkl. also עֵבֶר wie 7, 20., מִן wie 17, 13. und übers.: *Ha Land, welches an den Strömen von Kusch* näml. sich erstreckt, liegt. Gemeint kann damit nicht Kusch selbst sein, weil die Bezeichnung: *Kusch an den Strömen von Kusch* seltsam wäre, sondern nur ein Land, welches an Kusch lag und äthiopische Ströme hatte, also wohl *Saba* oder *Meroë*, welches im A. T. 43, 3. 45, 14. Gen. 10, 7. neben Kusch, aber davon unterschieden, vorkommt. Nach Strabo 17. p. 821. 786. wurde Meroë von den aus Aethiopien (Kusch) kommenden Flüssen *Astaboras* (Atbara, Tacazze), *Astapus* (Asrak, blauer Fluss) und *Astasobas* (Abiad, weisser Fluss, Nil) umschlossen, womit neuere Reisende zusammentreffen z. B. *Rüppell* Nubien S. 85. 113 ff. vgl. *Burckh.* Nubien S. 367. 369. und die Karte dabei. Ausser den genannten aber hat es noch andre beträchtliche Flüsse (s. die Karte bei *Rüppell* Abyssinien 1838. 1840.) und davon auch seinen Namen סְבָא *das Getränke* von סָבָא *reichlich trinken* oder Meroë vom äthiop. רוי s. v. a. das hebr. רוה *reichlich trinken*; s. *Tuch* zur Genes. S. 222. Diese Beschaffenheit war dem Verf. im wasserarmen Juda so wichtig, dass er sie als besondre Auszeichnung hervorhebt. ארץ צלצל כנפים] gewöhnlich: *Land des Geklirrs der Flügel* d. i. voll von waffenklirrenden Heeren (*Gesen., Rosenm., Hitz., Maur., Hdwk.* nach *Döderl.*). Allein כָּנָף kommt nie von *Heeresflügeln* vor und kann dies hier um so weniger bedeuten, da es absolute steht, ohne Beziehung auf ein Ganzes, näml. auf das Heer, welches Flügel hat; *Flügel* ohne weiteren Beisatz kann man schwerlich für *Heere* sagen. Ezechiels אֲגַפִּים ist unsicher, da es vom chald. גְּפַף *verschliessen, einschliessen, umbinden, umgeben, umfassen* herkommt und s. v. a. *Verbindung, Bande, Haufe* ist wie جَفّ im Arab. Die Erklärung: *Geräusch der Flüsse* (*Umbr.*) ist unmöglich, weil כָּנָף nicht *Fluss* bedeuten und צְלָצַל *Geschwirr, Geklirr* nicht von *rauschenden* Gewässern stehen kann. Gut würde zum 2 Gl. passen: *Land des Fahrzeugs der Flügel* d. i. Land geflügelter, schneller Fahrzeuge (*LXX, Chald., Kimch., Ew.*), wenn sich

diese Deutung sprachlich erhärten liesse. Es bleibt also kaum etwas übrig, als כְּנָף als *Seite* (s. z. 30, 20. vgl. 11, 12. Ez. 7, 2.) und צלצל mit *Aquil., Syr* als *Schatten* zu nehmen. Also: *Land des Schattens der beiden Seiten.* Dabei ist aber nicht zu denken an den Schatten der beiden Bergketten Aegyptens (*Saad., Abulw., Grot., Vitr., Dath.*), sondern daran, dass in den Tropenländern die Gegenstände je nach der Jahreszeit ihren Schatten bald nach Norden bald nach Süden werfen (*Vogt, Aurivill., Kocher, Eichh.*), wonach die Bewohner jener Gegenden ἀμφίσκιοι *zweischattig* hiessen (Strabo 2. p. 133.). Dies passt als geographische Merkwürdigkeit gut zum 2 Gliede. Als bemerkenswerth wird die Lage von Meroë sub sidere Cancri, sub axe Cancri Virg. Ecl. 10, 68. Lucan. Phars. 4, 333. und die Eigenthümlichkeit des Schattens auch im übrigen Alterthume hervorgehoben, z. B. von Plinius H. N. 2, 75.: in Meroë bis anno absumi umbras, von Lucan. 10, 300: solique vagari concessum per utrosque polos, v. 305.: aestatem nulla sibi mitigat umbra und v. 237.: donec umbras extendat Meroë. צלצל כנפים für צֵל יָדַיִם zu sagen, legte dem Verf. die übliche Formel צֵל כְּנָפַיִם Ps. 17, 8. 36, 8. 57, 2. 63, 8. nahe und die Frequentativform, sonst nicht weiter vom Schatten vorkommend, steht, weil der Schatten in Meroë ein mehrfacher ist. — V. 2. Das merkwürdige Land (d. i. Volk) sendet auf dem Meere (dem Nile 19, 5. Nah. 3, 8.) Boten in Geräthen des Papyrus, also in Kähnen, die aus Papyrusschilf geflochten sehr leicht und schnell waren vgl. Job 9, 26. Plin. H. N. 7, 57. 13, 22. Heliod. 10. p. 460. Lucan. 4, 136. Nach Strabo 17. p. 821. war Meroë der wichtigste Königssitz der Aethiopen, also zu Jesaia's Zeit des Tirhaka, welcher Gesandte nach dem bereits Aegypten befreundeten Juda geschickt hatte, um hier Verbindungen anzuknüpfen. Daran lag ihm, weil er, wie es nach 37, 9. scheint, den Krieg mit Assur in Palästina führen wollte. Diese schnellen Boten redet der Seher mit לְכוּ וגו׳ an und verkündet ihnen, was Jehova thun werde zur Nachricht für ihr Volk und ihren König. ממשך] eig. *gezogen, langgezogen* d. i. langgestreckten Wuchses, welcher den Sabäern auch 45, 14. beigelegt wird (*Koppe, Gesen.* thes., *Hitz., Ew., Umbr.*), schwerlich *ausgebreitet* (*Vitr., Lwth., Hdwk.*) oder *stark* (*Rosenm., Maur.*). מורט] Part. Pu. für מְמֹרָט vgl. *Gesen.* §. 51. Anm. 5. eig. *kahl, glatt, polirt.* Da das Wort epitheton ornans zu ממשך passend sein muss, so kann man es nicht vom Nacktgehen (*Gesen.* thes.) oder von der Bartlosigkeit (*Hdwk.*) oder vom Haarabschneiden (*Vitr., Schell., Umbr.*) der Aethiopen verstehen, sondern hat es mit *Hitz.* als *glänzend* zu nehmen; dieses aber ist s. v. a. *schön*, wie die Bedeutungen von שָׁפַר *schaben, poliren, glänzen, schön sein* lehren. Genau entspricht Herod. 3, 20. 114., wo die Aethiopen *μέγιστοι καὶ κάλλιστοι ἀνθρώπων πάντων* genannt werden und in Betreff der Schönheit stimmen neuere Reisende damit überein; vgl. *Burckh.* Nubien S. 422.

Rüppell Nubien S. 31. 42. 138. und Abyssinien II. S. 137. 323. נורא מן הוא] eig. *furchtbar von ihm an* d. i. seit es ist, existirt, so dass eig. מֵאֲשֶׁר הוּא *von da, wo es* d. i. seit es ist, stehen sollte; vgl. Nah. 2, 9. והלאה] *und fernerhin* 1 Sam. 18, 9. Es ist stets furchtbar gewesen und wird es stets sein. Denn es ist ja ein Volk der *Doppelkraft* d. i. grosser Kraft (nach קַוָּה *robur, potentia*) und der *Zertretung*, sofern es seine Feinde gewaltig niederwirft und niedertritt (14, 12. 25.). Im übrigen Alterthume wird das Aethiopenvolk als ältestes, gewaltiges und nie bezwungenes Volk geschildert (Diod. 3, 2. Plin. H. N. 6, 35.) und der König Tearko (Tirhaka) als grosser Eroberer neben Sesostris und Nebukadnezar aufgeführt (Strabo 15. p. 686.). *Dessen Land Flüsse durchschneiden*] näml. wohl nicht Meroë, welches V. 1. abgethan ist, sondern Kusch als das eigentliche Aethiopenland. — V. 3. Die heimkehrenden äthiopischen Gesandten bringen die Nachricht vom Einfall der Assyrier in Palästina und sofort versammelt Tirhaka durch Aufsteckung von Panieren (s. 5, 26. 13, 2.) und Hörnersignale seine Heere, um gegen den Feind auszurücken. So richtig im Allgem. *Döderl., Hensl., Hitz., Hdwk.* Wenn dies geschieht, sollen alle Erdbewohner aufmerksam sein, nämlich auf das, was Jehova seinerseits thun wird (s. 8, 9.); denn wenn der Herr der Welt einschreitet, ziemt sich für diese ehrfurchtsvolle Aufmerksamkeit (s. z. 1, 2.). כנשא] eig. *wie das Erheben* d. i. wenn man erhebt Gen. 44, 30. Dt. 16, 6. תראו] *sehet, schauet;* das Fut. als Conj. *Gesen.* §. 126. 2. Auf die Niederlage der Assyrier (*Vitr., Gesen., Rosenm., Maur.*) kann das Aufstecken der Paniere und das Hörnersignal darum nicht gehen, weil Jehova unmittelbar, nicht durch versammelte Heere, die Niederlage der Assyrier bewerkstelligen wird. — V. 4—6. Eine Zeitlang sieht er den Assyriern ruhig zu; dann aber schreitet er ein und vernichtet sie, ehe noch die Aethiopen anlangen. — V. 4. כי] begründet V. 3. Man soll aufmerksam sein, weil Jehova so und so gesagt hat und natürlich auch darnach thun wird. כחם] Kaph als Zeitpartikel bei Subst. ist durch *bei* zu geben wie 23, 5. Gen. 18, 1. 2 Chr. 12, 1. עלי עור] muss dem folg. Gl. gemäss mit חֹם צַח verbunden werden. *Heitre Wärme bei Sonnenschein* ist eine solche, die diesen begleitet, weil sie von ihm erzeugt wird. עַל] vgl. Ex. 18, 13. Job 1, 6. אור] 5, 30. Jehova will also in seinem himmlischen Wohnsitze sich ruhig verhalten und zusehen und zwar die ganze Zeit hindurch, wo bei Tage die Sonne heiter scheint und gedeihlich wärmt, bei Nacht Thauwolken die Reben erquicken, mithin den ganzen Sommer hindurch. — V. 5. Mit Ablauf dieser Zeit aber geht er ans Werk. Ueb. den Uebergang in die 3 Pers. s. 10, 12. כִּי] ist dem כִּי in V. 4. coordinirt und parallel. קציר] *Erndte*, hier von der Weinlese wie 16, 9. Noch vor dieser, also zu Ende

der Sommerzeit, schreitet er ein, was durch das Folg. weiter bestimmt wird. כחם] Kaph wie V. 3. wirkt beim folg. Verb. fin. als כַּאֲשֶׁר fort; s. 8, 23. Also: *beim Aufhören der Blüthe und (wenn) zu reifender Traube wird die Blume*, da haut er ab Ranken und Reben. יהיה] für תִּהְיֶה; *Gesen.* §. 144. d. הַחַז] in Paus. für הָחֵז nach *Gesen.* §. 29. 4. Anm. von חזז ist Hapax leg. und wird gewöhnl. nach dem rabb. חוז *abhauen* erklärt. Indess passt dies nicht gut hinter הֶסִיר *er schafft weg* und viell. erkl. man besser nach dem chald. נְחַז *streuen*, womit sich נפץ das *Syr.* und *excutientur* der *Vulg.* verträgt; er wirft also die abgeschnittenen und weggeschafften Ranken zerstreut hin. Dass radd. עֵץ neben פֵּן vorkommen, lehrt סכך und נסך, קבב und נקב u. a. Die Assyrier sind mit einer Weinpflanzung verglichen, welche Jehova eine Zeitlang gedeihen lässt, dann aber gänzlich zerstört, ehe es noch eine Weinlese gibt d. h. der Plan der Assyrier auf Juda gedeiht bis auf einen gewissen Punkt, wird aber nicht zum Ziele geführt, weil Jehova ihnen in Juda Verderben bereitet. Ueber diese Hoffnung s. z. 29, 6. Der Vergleich lag nahe, sofern Juda, wo die Assyrier sich festsetzen wollen, das Land der Weinpflanzung Jehova's ist, welche sein Volk bildet; vgl. 5, 1 ff. 17, 10. — V. 6. Uebergang aus dem Bilde in die eigentliche Rede, wo die Assyrier Subj. sind. Sie werden als Frass den Raubvögeln, welche auf den Bergen sich aufhalten, und den wilden aasfressenden Thieren überlassen (1 Sam. 17, 46. Jer. 7, 33. Ez. 39, 17.) und zwar in solcher Masse, dass diese letzteren dabei übersommern und überwintern d. i. ein ganzes Jahr daran zu fressen haben. Ueb. die Vertheilung der Thiere an Sommer und Winter s. z. 9, 15. — V. 7. Die ungeheure Niederlage der Assyrier in Juda leiten die Aethiopen vom Gotte dieses Landes ab und theils aus Dank für die Vernichtung ihrer Feinde theils aus Ehrfurcht vor dem Gewaltigen bringen sie ihm Geschenke dar. שי] nach d. arab. شيى *wollen* s. v. a. *freiwillige Gabe* wie נְדָבָה von נדב *willig sein*. עם] lies nach dem Folg. מֵעַם, was auch *LXX*, *Vulg.*, *Chald.* ausdrücken; die copula aber zwischen beiden מעם deutet nicht grade auf 2 Völker, Kusch und Saba, hin; vgl. 14, 29. 27, 1. Zach. 9, 9. Die epitheta werden hier aus V. 2. wiederholt, um Jehova zu verherrlichen; denn zur Verherrlichung gereicht diesem die Verehrung von Seiten eines so gewaltigen Volkes. אל מקום] hängt mit יובל zusammen und gemeint ist Jerusalem, wo Jehova sich offenbart (שֵׁם wie 30, 27.) und seine verderbliche Macht den Assyriern zeigen wird.

Cap. XIX.

Um die historische Beziehung dieser Prophetie zu ermitteln, ist folgende Erörterung nöthig:

1. Als festen Punkt in der ägyptischen Geschichte darf man den Tod des Königs Amasis und die Eroberung Aegyptens durch die Perser betrachten. Beides fällt nach Diod. 1, 68. in das 3 Jahr der 63 Olympiade, also 525 vor Chr. Rechnet man von da aufwärts und hält man sich dabei an Herod. 2, 157. 159. 161. 3, 10., so gewinnt man folgende Zeitrechnung für die ägyptischen Alleinherrscher: *Amasis* 44 Jahre von 569—525, dessen Vorgänger *Apries* 25 Jahre von 594 — 569, womit Jer. 44, 30. stimmt, dessen Vorgänger *Psammis* 6 Jahre von 600 — 594, dessen Vorgänger *Necho* II 16 Jahre von 616 — 600, womit 2 Rg. 23, 29 f. Jer. 46, 2. stimmen, dessen Vorgänger *Psammetich* 54 Jahre von 670 — 616. Vor dem letztgenannten Könige gab es in Aegypten eine Anzahl unabhängiger Dynastien, welche, durch eine Unterjochung unter die Aethiopen bewogen, sich für eine kurze Zeit in der Dodekarchie vereinigten. Die Dodekarchie wurde nach Herod. 2, 152. von Psammetich aufgelöset, also im Jahre 670, da jene 54 Jahre von seiner auf die Dodekarchie folgenden Alleinherrschaft zu verstehen sind (Herod. 2, 157: *ἐβασίλευσε Αἰγύπτου τέσσερα καὶ πεντήκοντα ἔτεα*). Sie hatte nach Diod. 1, 66. nur 15 Jahre, mithin von 685 — 670. gedauert und es war ihr ein zweijähriges Zwischenreich, also von 687 — 686. vorangegangen. Als *unmittelbarer* Vorgänger der Dodekarchen (was nicht zu übersehen!) wird von Herod. 2, 147. vgl. 141. *Sethos* genannt, höchstwahrscheinlich dieselbe Person mit *Zet,* welchem Manetho nach Julius Afric. bei Syncellus I. p. 138. ed. Dindorf eine Regierungszeit von 31 Jahren zutheilt. Er muss also von 718 — 687. geherrscht haben und zwar in Niederägypten, da er von Manetho als Tanit aufgeführt und nach Herod. 2, 141. von Sanherib's Expedition im J. 714. an der Grenze von Aegypten getroffen wird. Ihm gingen als Tanitenkönige nach Manetho voran: *Psammus* mit 10 Jahren von 728 — 718., *Osorcho* mit 8 Jahren von 736 — 728. (vermuthl. der 2 Rg. 17, 4. als Bundesgenosse des Königs Hosea von Israel erwähnte König *So* von Aegypten; denn Osorcho ist wohl derselbe Name mit dem sonstigen Osochor und die LXX, in ägyptischen Dingen eine wichtige Auctorität, geben 2 Rg. l. l. *So* durch *Σηγώρ*), endlich *Petubastes* mit 40 Jahren von 776 — 736. Bei diesem heisst es bei Syncell. nach der Lesart von Goar: *ἀφ' οὗ ὀλυμπιὰς ἤχθη πρώτη.* Das erste Jahr der ersten Olympiade ist aber nach der gewöhnlichen Annahme 776 vor Chr.

2. Dagegen wird nun von Diod. 1, 65 f. nicht jener Sethos, sondern der Aethiopenkönig *Sabako* als Vorgänger der Dodekarchen aufgeführt, womit es sich kurz also verhält. Nach Herod. 2, 137 ff. fielen einst die Aethiopen unter ihrem Könige Sabako in Aegypten ein, beherrschten das Land gegen 50 Jahre und zogen dann wieder in ihre Heimath zurück. Aus den späteren Chronographen aber ergibt sich, dass unter jenem Sabako

des Herodot und Diodor die aus mehreren Mitgliedern bestehende äthiopische Dynastie in Aegypten zu verstehen ist. Denn Jul. Afric. nach Manetho bei Syncell. I. p. 138. führt 3 Aethiopenkönige an: *Sabako* mit 8, *Sebichos* oder *Sevechus* mit 14 und *Tarkus* oder *Tirhaka* mit 18, zusammen mit 40 Jahren. Dieselben hat auch Eusebius nach Manetho bei Syncell. p. 140., nämlich *Sabako* mit 12, *Sevechus* mit 12 und *Tarakus* mit 20, zusammen mit 44 Jahren. Ging nun, wie Diod. berichtet, die Aethiopenherrschaft der Dodekarchie oder vielmehr dem zweijährigen Zwischenreiche vor der Dodekarchie unmittelbar voran (was nicht ausser Acht zu lassen!), so müsste dieselbe, die Jahre nach Euseb. angenommen, von 731 — 687. gesetzt werden. Allein dann hätte Tirhaka erst von 707 an regiert, während er nach Jes. 37, 9. schon im Jahre 714 König gewesen sein muss. Jene 3 Aethiopenkönige sind also höher hinaufzurücken und zwar dadurch, dass der *Ammeris* des Euseb. bei Syncell. p. 143. mit seinen 12 Jahren als Vierter zu ihnen hinzugenommen wird, was um so sicherer angeht, da nach Diod. 1, 44. nicht *drei*, sondern *vier* Aethiopenkönige in Aegypten geherrscht haben. Ammeris nimmt in der 26 Dynastie des Manetho die erste Stelle ein, während die 3 andern Aethiopen die 25 Dynastie bilden, und wird, obwohl unter Saïten stehend, *Aethiops* genannt; er ist mithin an Tirhaka anzureihen. Damit sind für die Aethiopenherrschaft 56 Jahre gewonnen, was ungefähr mit den 50 Jahren des Herodot stimmt, und die einzelnen Könige stellen sich also: *Ammeris* von 698 — 687., *Tirhaka* von 717 — 698., *Sevechus* von 728 — 717. und *Sabako* von 739 — 728. Diese Berechnung hat folgende Schwierigkeit. Nach Manetho bei Syncell. p. 143. folgen auf Ammeris die Saïtenkönige *Stephinatis* mit 7, *Nechepsos* mit 6 und *Necho* I mit 8 Jahren. Nun soll aber nach Herod. 2, 152. dieser Necho I, der Vater Psammetichs, schon von *Sabako* umgebracht worden sein, wodurch ein grosses chronologisches Misverhältniss entsteht. Allein man hat bei dem Sabako des Herod. nicht an das Individuum dieses Namens, sondern an die äthiopische Dynastie überhaupt zu denken und kann mithin unter dem Mörder Necho's jedes Glied derselben verstehen, am besten Ammeris. Dieser stürzte wahrscheinlich den Saïtenkönig Necho 698 und setzte sich selbst auf den saïtischen Thron, weshalb er auch, obwohl Aethiops genannt, unter Saïtenkönigen aufgeführt wird. Er sollte folglich hinter jenen 3 Saïten Necho, Nechepsos und Stephinatis stehen, steht aber vor ihnen in der ersten Stelle der 26 Dynastie, um diese als Aethiope an die 25 aus den 3 andern Aethiopen bestehende Dynastie anzuschliessen. Demnach haben die 3 Saïten Stephinatis von 717 — 711., Nechepsos von 710 — 705 und Necho I von 705 — 698. regiert und zwar als Vasallenkönige der Aethiopen; vermuthlich ging Necho mit Abschüttelung der äthiopischen Herrschaft um und verlor deshalb den Thron an Ammeris. Eine andre Schwierigkeit

ist die, dass nach Herod. 2, 137. 141. der König Anysis 50 Jahre vor Sabako flüchtig gewesen, erst nach dem Abzuge der Aethiopen wieder auf den Thron gekommen und ihm nach seinem Tode Sethos in der Regierung gefolgt sein soll. Allein man hat auch hier unter Sabako irgend einen der Aethiopenkönige zu verstehen, demgemäss von den 50 Jahren ganz abzusehen und anzunehmen, dass der Unterägypter Sethos sein Reich, als Anysis starb, nach Mittelägypten erweiterte. Denn dass Anysis ein König in Mittelägypten war, verräth Herodots Angabe, er sei aus Anysis d. i. Heracleopolis südlich von Memphis (s. *Gesen.* z. Jes. 30, 4.) gewesen und vor Sabako in die Moräste (Niederägyptens) geflohen.

3. Jene verschiedenen Angaben des Herodot und Diodor über die Vorgänger der Dodekarchen lassen sich nach vorstehender Erörterung so vereinigen, dass schwerlich etwas zu wünschen übrig bleibt. Nämlich die erwähnte Invasion der Aethiopen traf zunächst das naheliegende Oberägypten und dieses hat während der ganzen Aethiopenperiode unter äthiopischer Oberhoheit gestanden. Dies lehrt die Angabe von der Gefangennehmung und Verbrennung des *Saïten*königs *Bonchoris* durch den *ersten* Aethiopenkönig Sabako bei Syncell. p. 140. sowie die Anführung des *letzten* Aethiopen Ammeris unter *Saïten*königen; s. Num. 2. Damit stimmt Nah. 3, 8 ff., worüb. Einl. z. Cap. 20. zu vergl. Die Invasion der Aethiopen muss aber auch Mittelägypten getroffen haben, da nach Herodot (s. Num. 2.) der mittelägyptische König Anysis vor den Aethiopen floh und lange Zeit flüchtig war. Selbst bis nach Niederägypten scheint sie sich erstreckt zu haben, indem nach Herod. 2, 137. Sabako in dem niederägyptischen Bubastis Anordnungen getroffen und nach Strabo 15. p. 686. Tirhaka bis nach Europa vorgedrungen sein soll vgl. Jes. 37, 9. Allein schwerlich war die äthiopische Herrschaft in Mittel- und Niederägypten eine dauernde. Denn seit 718. herrschte Sethos in Tanis und zwar als selbstständiger König, wie das Bündniss des Königs Hiskia von Juda mit ihm gegen Assyrien beweiset (Jes. 30, 4.). Auch scheint derselbe (s. Num. 2.) seine Herrschaft bis nach Mittelägypten ausgedehnt zu haben. Die Differenz zwischen Herodot und Diodor hebt sich also durch die nothwendige Annahme von gleichzeitigen Dynastien in Aegypten. Mehrere derselben lassen sich auch nachweisen. Eine äthiopische gab es in Oberägypten, eine saïtische ebendaselbst, eine Zeitlang unter äthiopischer Oberhoheit, zuletzt von Ammeris verdrängt; eine herakleopolitische ist wegen Anysis anzunehmen; auf eine memphitische weiset Jes. 19, 13. hin; eine tanitische verbürgt Sethos; noch viele andre dazu nennt Manetho. Diese Dynastien standen wohl gewöhnlich in freundschaftlichen Verhältnissen zu einander z. B. als Dodekarchie; namentlich scheinen die tanitischen Pharaonen mit den Aethiopenkönigen verbündet gewesen zu sein. Denn

sie werden gemeinschaftlich von Sargon bekriegt (Jes. 20.) und als Sanherib den Taniten Sethos bedroht, rückt der Aethiope Tirhaka gegen ihn ins Feld (Herod. 2, 141. Jes. 37, 9.). Auf Streitigkeiten aber in Aegypten weiset Jes. 19, 2. 13. 14. 15. deutlich hin und es ist für sie ein Zeitpunkt in Jesaia's Zeit auszumitteln. Am besten eignet sich das Jahr 717, welches grosse Veränderungen in Aegypten herbeigeführt hat. In diesem Jahre trat Sevechus ab und Tirhaka an; in demselben Jahre kam Stephinatis zur Regierung; vermuthlich schon in ebendemselben Jahre hatte der 718 zur Regierung gekommene Sethos Streit mit der Kriegerkaste (s. V. 2.); in dieses Jahr fällt auch die Invasion des Assyrers Sargon in Aegypten; s. Einl. zu Cap. 20. Auf dieses Jahr geht die vorliegende Prophetie.

4. Jehova wird nach Aegypten kommen, daselbst Bürgerkriege erregen und endlich die Herrschaft über Aegypten einem harten Könige übergeben (V. 1—4.). Zugleich wird er den Nil vertrocknen lassen und Unfruchtbarkeit bewirken, welche Uebel besonders das niedere Volk hart drücken werden (V. 5—10.). Von seinem Vorhaben ahnen die sonst so weisen Grossen Aegyptens nichts und verwickeln thöricht ihre Völker in Kämpfe, um geschwächt einem Gewaltigen zu erliegen, der von Juda her kommt (V. 11—17.). In der Noth aber wenden sie sich an den Gott Juda's, nehmen seine Verehrung an und werden von ihm wiederhergestellt (V. 18—22.). Dann entsteht zwischen ihnen und den Assyriern ein freundschaftliches Verhältniss; beide Völker nebst Israel als drittem Volke verehren Jehova und werden von diesem gesegnet (V. 23—25.).

5. Auf eine bestimmte historische Deutung des Stückes ist darum nicht zu verzichten (*Ew., Umbr.*), weil die ziemlich bestimmten Hinweisungen V. 1—4. 13—17. unerlässlich dazu auffordern. Aber gegen die gewöhnliche Beziehung der Stelle V. 2—4. auf den Streit der Dodekarchen und Psammetichs folgende Alleinherrschaft (*Grot., Koppe, Eichh., Gesen., Rosenm., Maur.*) spricht: a) dass nicht einzusehen ist, wie durch jenes Ereigniss die Aegypter zur Jehovareligion geführt werden sollten, b) dass ebensowenig begreiflich ist, wie die Assyrier in das bloss von inneren Angelegenheiten Aegyptens handelnde Stück kommen, c) dass der V. 4. erwähnte harte König nach V. 17. offenbar von Juda her kommt, was zu dem in Aegypten befindlichen Psammetich nicht passt und d) dass dann das Stück gegen 670 geschrieben nicht jesaianisch sein könnte, was es nach inneren Merkmalen doch ist. Die Argumente abc gelten auch gegen die Beziehung der Stelle auf die Unruhen nach Sethos Tode (*Hensl.*, gegen ihn auch Num. d) oder auf die Unruhen unter Sethos, wonach unter dem harten Könige bald Sethos selbst (*J. D. Mich.*) bald ein despotischer Aufkömmling im Allgemeinen (*Paul.*) verstanden wird. Das allein Richtige ist, da

V. 23 — 25. die Assyrier mit den Aegyptern in Verbindung gebracht werden und V. 17. der Feind aus Juda kommt, unter dem harten Herrn V. 4. einen assyrischen König zu verstehen, doch nicht einen unbestimmten (*Hdwk.*), sondern bestimmt den Sargon (*Hitz.*). Denn dieser ist der einzige assyrische König, welcher dem Jesaia so bestimmt gefährlich für Aegypten schien (s. Cap. 20.), dass er sich zur Veröffentlichung einer bestimmten Drohweissagung über Aegypten veranlasst sah. Zu Sargons Zeit passen auch vortrefflich die inneren Unruhen, welche es um 717 in Aegypten gegeben haben muss. S. Num. 3.

6. Die Aechtheit der Prophetie ist vielfach bezweifelt worden, bald beim ganzen Stücke (*Eichh., Rosenm.*), bald bei V. 18 — 20 (*Gesen.*), bald bei V. 18 — 25 (*Koppe*), bald bei V. 17 — 25 (*de Wette*), bald bei V. 16 — 25 (*Hitz.*), von dem Letzten, zum Theil auch von *Gesen.* und *de Wette*, mit folgenden Gründen: a) *Jehova erscheine V.* 1 — 15. *als Weltregierer, V.* 16. *als jüdischer Partikulargott.* Jenes schwerlich! Vielmehr erscheint er als räumlich beschränkt, wenn er V. 1. nach Aegypten (aus Juda) ziehen muss, um dort Krieg zu erregen. Und Thaten wie V. 5 ff. verrichtet er auch als hebr. Nationalgott, wenn er z. B. mit Gewitter, Sturm, Hagel, Erdbeben den Hebräern gegen die Heiden zu Hilfe kommt vgl. 29, 6. 30, 30. Ps. 18, 8 ff. b) *V.* 1 — 15. *sei drohend, V.* 22 — 25. *wohlwollend gegen Aegypten.* Aber gar oft knüpfen die Propheten an schwere Drohungen sofort Glücksverheissungen, wenn sie den Blick aus der nächsten in eine weitere Zukunft richten z. B. 8, 23 ff. 23, 17. 30, 18 ff. Hos. 2, 1 ff. 11, 8 ff. Jesaia konnte dies hier um so mehr, da er voraussah, was die Folge bestätigte, dass die Züchtigung Aegyptens durch Sargon nicht in eine dauernde harte Bedrückung übergehen werde. c) *der erste Theil schliesse genügend, beim zweiten fingen die einzelnen Stücke eigenthümlich an.* Jenes aber ist nicht der Fall (s. z. V. 16.) und das häufige בַּיּוֹם הַהוּא im 2 Theile ist auch sonst häufig bei Jes., s. 7, 18. 20. 21. 23. 17, 4. 7. 9. u. a. m. d) *Jesaia habe nicht sagen können, dass Aegypten, bei welchem Juda damals Hilfe gesucht habe, vor dem Gotte dieses schwachen Volkes zittern werde.* Allein abgesehen davon, dass jenes Hilfesuchen für Sargons Zeit unbewiesen ist, so wird selbst das weit mächtigere Assur vor Jehova verzagen und fliehen 30, 21. 28. 31, 8 f., sogar das gewaltige Aethiopenvolk Juda's Gott anerkennen 18, 7. und auch das Juda bedrückende Aegypten sich zu seiner Verehrung bequemen Zach. 14, 18 f. e) *der Verf. habe nicht friedlichen Verkehr zwischen Aegypten und Assyrien weissagen können.* Doch! Denn Jehova schafft dereinst Frieden unter den Völkern 2, 4. und gebietet ihn auch den Assyriern und Aegyptern Zach. 9, 10. Diese Hoffnung passt grade gut zu Sargon, der nur eine momentane Züchtigung der Aegypter beschlossen zu haben scheint und nach welchem die Assyrier nie wieder nach Aegypten ge-

kommen sind. f) *der Verf. habe das unwichtige Juda nicht als Drittes zu Assyrien und Aegypten stellen können.* Allein Juda wird selbst Siege über Assur erfechten (s. z. 9, 3 f.) und Israel — das dann vereinigte hebräische Volk ist V. 24 f. gemeint — den Mittelpunkt aller Jehova verehrenden Völker bilden (2, 2 f.). g) *V.* 18. 19. *enthielten eine genaue Prädiction*, was auch *Gesen.* behauptet. Eine solche braucht man indess nicht anzunehmen; s. d. Erkl. h) *die humane Gesinnung gegen das Ausland passe nicht zu Jesaia.* Vgl. jedoch 2, 4. 18, 7. 23, 17 f. Jesaia ist kein Fanatiker. Und grade in Sargons Zeit, wo Juda weder von Assyrien noch von Aegypten Feindseligkeiten zu fürchten hatte, passt diese Humanität sehr gut. i) *die Sprache verrathe ein späteres Zeitalter.* Allein die Einzelnheit V. 17. kann nichts bedeuten und wird reichlich aufgewogen durch manche Berührungen mit jesaian. Sprachgebrauche, z. B. תְּנוּפָה V. 16. wie 30, 32., חָנִיף יד V. 16. wie 11, 15. 10, 32., יָעַץ עֵצָה V. 17. wie 14, 26., נֶאֱמַר לְ V. 18. wie 4, 3. 32, 5., שׁוּב וְרָפָא V. 22. wie 6, 10. k) *es finde ein Widerspruch zwischen V.* 4 *und* 20 *Statt* (*Gesen.*). S. jedoch die Erkl. l) *die Hoffnungen wären für Jesaia zu schwärmerisch* (*de Wette*). Wer aber Stellen wie 2, 4. 11, 6 ff. 15 f. 18, 6 f. 29, 6. 30, 26 ff. schreiben konnte, der konnte auch eine Bekehrung der Assyrier und Aegypter hoffen. — Bei allem dem aber ist nicht zu leugnen, dass V. 18—25. sehr eigenthümlich sind; nur kann dieser Umstand nicht allein entscheiden, sondern muss aus den besonderen Verhältnissen und der Stimmung des Propheten erklärt werden.

V. 1—4. Thema, welches V. 11—17. weiter ausgeführt wird. Jehova begibt sich aus seinem Wohnlande Juda (V. 17.) nach Aegypten und bewirkt hier eine Anarchie, die mit Unterwerfung unter einen harten Herrscher endet. Ausserordentliche Ereignisse und Zustände, deren Ursache nicht klar vorlag, leitete der Hebr. von Gott ab z. B. Stumpfsinn, Verkehrtheit, Schrecken, Bestürzung, Verwirrung, Unruhen (V. 14. 9, 18. 29, 10. 37, 7. Zach. 12, 4. 14, 13. 1 Sam. 5, 9. 14, 15.); also der Verf. auch die Unruhen, welche damals in Aegypten ausbrechen wollten. — V. 1. משא מצרים] s. z. 13, 1. *auf leichter Wolke*] dem Fahrzeuge Gottes; vgl. Ps. 104, 3. 18, 10 f. Ueber Jehova's Ankunft erbeben die ägyptischen Götzen, weil sie ihn als den Stärkeren kennen und Verderben von ihm fürchten. Dies ist blosse Personification der Götzen wie Jer. 50, 2. Jud. 9, 9. 13. *das Herz Aegyptens zerfliesst*] d. i. das Herz des ägyptischen Volkes, welches als Person gefasst ist (s. z. 1, 5.), verzagt (13, 7.) näml. wegen der Ankunft Jehova's. Diesen Grund des Verzagens gibt der Verf. natürlich von seinem Standpunkte aus an. — V. 2. Angekommen erregt Jehova ein Reich Aegyptens gegen das andre und erweckt damit einen allgemeinen Bürgerkrieg; vgl. 3, 5. 9, 19 f. Genaues über die Ereignisse ist nicht bekannt, ausser dass 717 mehrere Regenten in Aegypten

antraten (s. Einl.) und Sethos sich nach seinem Regierungsantritte sofort mit der Kriegerkaste entzweite, daher auch später 714 von ihr nicht gegen Sanherib unterstützt wurde; vgl. 30, 4. Herod. 2, 141. סכסכתי] Pilp. von סָכַךְ s. v. a. שָׂכַךְ und nach שֵׂךְ, שֵׂכָה *Dorn, Stachel, Spitze* zu erkl., also etwa *stacheln, anstacheln, anreizen* vgl. שבע *fixit.* Den Begriff *erregen, in Aufruhr bringen* drücken auch *Aquil., Syr., Chald., Vulg.* hier aus, der *Chald.* auch 9, 10. — V. 3. In der grossen Verwirrung wissen sich die sonst so weisen (V. 11.) Häupter des ägyptischen Volkes keinen Rath. *ausgeleert ist der Geist Aegyptens in ihm*] verschwunden die Weisheit, welche bisher im ägyptischen Volke war. נְבֻקָּה] für נְבָקָה nach *Gesen.* §. 66. Anm. 11. ועצתו וגו׳] *und sein Sichrathwissen* (11, 2.) *verschlinge ich* d. i. schaffe es weg (3, 12.) und mache die Aegypter rathlos, so dass sie um Anweisung in der kritischen Lage an die Götzenpriester und Wahrsager, so viele sie deren haben, sich wenden müssen. S. z. 8, 19. — V. 4. Die inneren Unruhen macht sich ein König zu Nutze, welcher Aegypten unterwirft und streng und hart behandelt. Da dieser König von Juda her nach Aegypten kommt (V. 17.) und das Palästina nächste tanitische Reich besonders mitgenommen wird (V. 11. 13.), da die Aegypter in Verbindung mit den Assyriern erscheinen (V. 23—25.), so ist an einen assyrischen König zu denken, zu welchem auch die Prädikate עַז und קָשֶׁה gut passen vgl. 9, 3. 10, 20. 24. 27. 14, 29. 33, 19. Von den assyrischen Königen aber hat bloss Sargon einen Einfall in Aegypten ausgeführt und er ist hier wie im folg. Stücke gemeint. קשה] üb. den Sing. *Gesen.* §. 110. Anm. 3. — V. 5—10. Das politische Unglück lässt den Propheten erkennen, dass Jehova auf Aegypten zürnt und veranlasst ihn, dazu auch noch physische Calamitäten, ebenfalls eine Zuchtruthe Jehova's, anzudrohen. Die härteste für Aegypten konnte nur Vertroknen des Nils sein (Ez. 30, 12.). Denn gross war schon die Noth, wenn seine Ueberschwemmung nicht in gehörigem Grade erfolgte. S. *Winer* RWB. u. Nil. — V. 5. מהים] יָם auch von grossen Strömen, besonders vom Nil (18, 2. Nah. 3, 8.), welcher noch heute in Aegypten ganz gewöhnlich *el Bahr* d. i. das Meer genannt wird. *Robinson* Paläst. I. S. 417. יחרב ויבש] er wird *wasserlos* und *ganz trocken* vgl. Gen. 8, 13 f. Schwerlich ist dies strict als Erwartung des Propheten zu betrachten, sondern wie 11, 8. 30, 26. zu beurtheilen. — V. 6. Da die נְהָרוֹת eig. *Ströme* d. i. Nilkanäle, welche Aegypten durchzogen, vom vertrocknenden Nil kein Wasser mehr erhalten, werden sie zu stinkenden Sümpfen, welche zuletzt alle Feuchtigkeit verlieren, so dass auch das Rohr und Schilf in ihnen abstirbt. האזניחו] wohl nicht eine aus dem chald. אֲזַנֵּיחוּ und dem hebr. הֶזְנִיחוּ durch einen Abschreiber entstandene Mischform (*Gesen.*), sondern denominat. Hiph. von אֶזְנָח *stinkend* (*Ew.*,

Maur., Hitz.), welches *Gestank machen* bedeutet. — V. 7. Das ganze Land, sonst sprichwörtlich wegen der herrlichen Bewässerung und des fruchtbaren Aussehens Gen. 13, 10. Dt. 11, 10., wird verdorrt zu einer Wüste. Zum 1 Gl. ist das Verb. aus dem 2 Gl. zu ergänzen. Dürr werden also die עָרוֹת eig. *nackten Plätze*, also die nicht mit Wald bewachsenen und nicht mit Getreide besäeten Grasauen, selbst die *am Munde* d. i. am Rande des Nil (Prov. 8, 29. vgl. Gen. 41, 3.), also dem Wasser ganz nahe gelegenen. Ebenso jegliches Saatfeld ist wie weggetrieben und verschwunden, indem nur noch dürre Sandstrecken zu sehen sind. — V. 8. entspricht dem V. 5 f. Bei dem grossen Wassermangel sterben die Fische im Nil und in seinen Kanälen, über welchen Verlust ihres Erwerbs die Fischer trauern und wehklagen. Der Nil war ausserordentlich fischreich und ernährte zahlreiche Familien vgl. Num. 11, 5. Herod. 2, 92 f. Strabo 17. p. 823. *Brown* Reisen S. 78. 164. 422. Ueb. die Constr. s. z. 5, 24. — V. 9. entspricht dem V. 7. In gleiche Noth gerathen wegen Misrathens des Flachses und der Baumwolle die Linnen- und Baumwollenarbeiter, welche brodtlos werden. פשתה ist hier *Flachs*, wozu שריקה *gekämmt, gehechelt* gut passt; dagegen müssen, worauf auch die Erwähnung des Flachses im 1 Gl. führt, חורי *Weisses, weisse Zeuge* (von חור *weiss sein*) *Baumwollen*zeuge sein. Denn es wird ein *Weben des Weissen* ausgesagt; schwerlich aber bleichte man das flächsene Garn vor dem Weben, während das baumwollene Garn von Natur weiss natürlich weiss verwebt wurde. חוֹרַי] für חוֹרִים nach *Gesen.* §. 86. 1. c. Vgl. übrigens *Winer* RWB. u. Flachs und Baumwolle. — V. 10. Somit gerathen alle Stände Aegyptens in grosse Noth. Die politischen Drangsale V. 2—4. treffen besonders die שָׁתוֹת eig. *Säulen* d. i. Grossen und Mächtigen, also die Vornehmen (s. z. 3, 1.), nicht Ackerleute (*Hdwk.*), welche nach hebr. Denkweise so nicht genannt werden konnten. מדכאים] der Ausdruck passt zum Bilde, ist aber in geistigem Sinne zu verstehen von gänzlicher Niedergeschlagenheit wie Job 19, 2. Jer. 44, 10. Die physischen Calamitäten V. 5—9. aber drücken besonders die arbeitenden Volksklassen, also z. B. die Ackerbauer, welche nach Diod. 1, 74. Pächter der Krieger und Priester waren. — V. 11—17. Weitere Ausführung und Begründung des Thema's V. 1—4., welche zu diesem in einem Verhältnisse steht wie bei Cap. 33. V. 7—24. zu V. 1—6. — V. 11. geht daher nicht, wie gewöhnlich z. B. von *Gesen., Maur., Hitz., Ew.* angenommen wird, auf die Rathlosigkeit *in* der Drangsal, sondern auf die V. 12—14. sehr deutlich geschilderte Thorheit der ägyptischen Grossen *vor* der Drangsal. צען] von den LXX durch *Τάνις* und von Saad. durch صا(.) ausgedrückt, ist *Tanis* der Klassiker, eine uralte Stadt (Num. 13, 22. Ps. 78, 12. 43.) am (östlichen) Ufer des von ihr benannten tanitischen Nilarmes, wo noch Ruinen *San* gezeigt werden, und bis

auf Psammetich Sitz einer Dynastie (30, 4.), welche Manetho als die 21 und 23 aufführt. Beide Namen, *Zoan* und *Tanis*, kommen vom kopt. *Dschani* d. i. Niederung. Mehr bei *Gesen.* z. d. St. und *Rosenm.* bibl. Alterth. III. S. 280 ff. Der erwähnte Pharao ist Sethos und seine Fürsten, *die Weisen der Räthe* d. i. die weisesten Räthe, sind, da er der Priesterkaste angehörte (s. V. 2.), sicher die Priester, welche Hofbeamte des Königs waren, an Ansehen und Macht gleich auf ihn folgten und ihm gängelnd zur Seite standen vgl. Herod. 2, 168. Diod. 1, 70. 73. Diese Inhaber der berühmten, sprichwörtlichen Weisheit (1 Rg. 5, 10. Strabo 17. p. 787. Herod. 2, 160.) sind *nur Thoren* (אַךְ wie 16, 7.), so dass man an ihnen nichts als Thorheit bemerkt. עצת נבערה] eig. *der Rath ist dumm geworden* (oder: *ist weggeschafft* nach V. 3.?) d. h. ihre praktische Klugheit (11, 2.) hat sich in Dummheit verwandelt, sofern sie die verkehrtesten Rathschläge (V. 13 f.) ertheilen, welche schlimm genug contrastiren mit ihrem (dem jedes Einzelnen) Prahlen: *ein Nachkomme der Weisen, der Könige der Vorzeit bin ich.* Sie waren stolz auf ihre Abkunft von der Kaste, welche jene uralte, erbliche und darum vorzügliche (Job 8, 8.) Weisheit besass und dem Lande wohl von jeher die meisten Könige gegeben hatte vgl. Herod. 2, 37. 143. — V. 12. Dass sie nicht Weise, sondern Thoren sind, lehrt zuvörderst der Umstand, dass sie nicht einsehen und nicht anzeigen können, was Jehova über Aegypten beschlossen hat, näml. die assyrische Invasion unter Sargon, welche sie wenigstens ahnen konnten, wie sie Jesaia voraussah. Vielleicht wusste der Verf., dass die Aegypter dem Menschen die Weissagungsgabe absprachen (Herod. 2, 83.) und erblickte ihre Weisen tief unter sich, dem Jehova diese Einsicht in die Zukunft verliehen hatte. — V. 13. Ebenso aber beweiset ihre Thorheit der Umstand, dass sie innere Unruhen anfangen, statt bei Sargon's drohender Stellung zusammenzuhalten. נשאו] *sie täuschen sich*, sofern sie nichts von dem bevorstehenden Einfalle der Assyrier ahnen, sondern sich ganz sicher glauben. *Noph*] Memphis am Westufer des Nil in Mittelägypten und Sitz einer Dynastie, der 3. 4. 7. 8. bei Manetho, seit Psammetich Residenz der Alleinherrscher. S. *Gesen.* z. d. St. und *Winer* RWB. u. Memphis. Als Sitz einer Dynastie erscheint es auch hier, sofern ihm Fürsten beigelegt werden wie Zoan. פנת] eig. *Ecke* steht collect. und ist tropische Bezeichnung der Pfeiler und Säulen des Staats, also der Grossen und Gewaltigen (s. z. 3, 1.); sie leiten Aegypten irre, indem sie die Aegypter gegen einander ins Feld führen und so sich selbst schwächen und aufreiben lassen. שבטיה] wohl nicht die *νόμοι*, in welche das Land nach Diod. 1, 54. eingetheilt war (*Döderl., Rosenm.*), sondern, da das Wort eig. *Ruthe, Stämmchen* bedeutet und auf die Abstammung hinweiset, die Kasten, in welche das Volk nach Herod. 1, 164. zerfiel (*Hitz.*). In Tanis herrschten die Priester (V. 2.) und bedrückten die Krieger; viell. war in

Memphis die Kriegerkaste die herrschende. — V. 14. So ausserordentliche Thorheit muss von einer höheren Macht verhängt sein (s. z. V. 1—4.); Jehova also hat den Aegyptern einen Geist der Verkehrtheit eingegossen. מסך] eig. *mischen,* hier vom Eingiessen, passt ganz gut zu dem verwirrten Geiste, welcher eingegossen wird. בקרבה] das Suff. geht schwerlich auf die פְּנֵה (*Hitz., Hdwk.*), sondern wie V. 13. vgl. 11, 9. auf Aegyptenland (*Gesen., Rosenm., Maur.*); allerdings aber zeigt sich der in Aegypten ausgegossene verkehrte Geist zunächst in den Grossen, welche das ägyptische Volk in all seinem Beginnen irre leiten d. i. zu Bürgerkriegen treiben. כהתעות וגו׳] *gemäss dem Taumeln* (28, 7.) *des Trunkenen in seinem Gespei.* Wie geistige Getränke bei dem Trunkenen, der allerhand verkehrte Dinge treibt, so wirkt bei den Aegyptern der ihnen eingegossene verkehrte Geist: voll unbesonnener Thorheit und wie bewusstlos und blind gerathen sie in unordentliche Anarchie. Vgl. Job 12, 25. — V. 15. Die Verwirrung ist so gewaltig, dass Niemand im Stande ist, sie zu bewältigen und eine feste Ordnung der Dinge zu schaffen. *nicht ist Aegypten ein Werk*] nicht gelingt, kommt zu Stande den Aegyptern, Vornehmen wie Geringen, ein Werk; alle sind von der Anarchie beherrscht und Keiner vermag Etwas auszurichten, was dann als Erwirktes dastünde und bestünde. Ueb. die Tropen s. z. 9, 13. — V. 16 und 17. sind ebenso weitere Ausführung des V. 4. wie V. 11—15. zu V. 1—3. und gehören daher nicht sowohl zum zweiten (*Hitz.*), als vielmehr zum ersten Theile der Prophetie. Nämlich während die Aegypter mit einander im Kampfe liegen, führt Jehova die Assyrier nach Aegypten und lässt Sargon das Land unterjochen (V. 4.). Bei der Ankunft des Feindes erbebt Aegypten und verzagt muthlos gleich Weibern (Jer. 51, 30. Nah. 3, 13.). מצרים] vom Volke, wie das Verb. masc. und der Vergleich lehrt. *wegen des Schwingens der Hand Jehova's*] wegen der Schläge, welche Jehova durch Assur, dem er die Zuchtruthe übergeben 10, 5., auf Aegypten führt vgl. 1, 25. 30, 32. — V. 17. Und so wird wegen des Gottes Juda's das Land Juda den Aegyptern ein Gegenstand des Schreckens (פַּחַד wie Ps. 91, 5. Job 22, 10.) und wer nur daran denkt, erbebt schon. אליו יפחד] eig. *zu ihm schreckt es* d. i. an ihn kommt, ihn ergreift Schrecken. Das Verb. steht impers. vgl. 23, 12. Gen. 32, 8. *Gesen.* §. 134, 2. Dies wegen des Rathschlusses Jehova's, welchen dieser durch Sargon an Aegypten ausführt vgl. V. 12. Nämlich Sargon kam aus Palästina, wo die Assyrier bis dahin Eroberungen gemacht hatten (Einl. z. Cap. 23. und 20.) und dieses als Ausgangspunkt des Verderbens ist den Aegyptern ein schreckliches Land. Aehnl. Ez. 30, 9. 13. Für Palästina nennt der Verf. Juda nach der Voraussetzung, dass die Aegypter Juda's Gott für den mächtigsten Palästina's halten müssen, weil damals von den palästinen. Ländern nur Juda von den Assyriern verschont wurde, indem

es ihnen tributär und befreundet war. Liesse sich nachweisen, dass gleich andern Völkern (9, 11. 22, 6. 23, 13.) die Judäer den Assyriern Hilfstruppen stellten wie später den Chaldäern (Zach. 14, 14. 12, 2. vgl. 2 Rg. 23, 29. 24, 2.), so wäre Aegyptens Furcht vor Juda noch besser erklärt. לחגא] an der aram. Form. für חָגָּה ist als einer Einzelnheit so wenig Anstoss zu nehmen wie an ähnlichen Einzelnheiten 7, 14. 21, 12. — V. 18—25. Jene Furcht vor Juda gebiert Ehrfurcht und Verehrung gegen den Gott Juda's. Jehova findet also bei den Aegyptern, denen er seine Macht bewiesen, wie bei den Assyriern, denen er Sieg verliehen, Anerkennung und beide grosse Völker verehren ihn in Gemeinschaft mit Israel. — V. 18. *An selbigem Tage*] zur Zeit von der Drangsal an, in welcher die Bekehrung der Aegypter beginnt. In diesem vagen Sinne von der zukünftigen Zeit überhaupt steht die Formel oft z. B. 7, 20 ff. 22, 8. 25. 23, 15. Die *Fünfzahl* der ägyptischen Städte, welche dann die Sprache Kanaans, also die der Hebräer reden, ist nicht zu urgiren, also nicht zu denken an 5 bestimmte ägyptische Städte: Heliopolis, Leontopolis, Migdol, Daphne und Memphis (*Hitz.*), noch weniger an die 5 nicht in Aegyptenland liegenden Hauptstädte der Philister (*Hdwk.*), weil dies zu bestimmte historische Prädictionen wären, wie sie bei den älteren Propheten nicht vorkommen, sondern sie ist ungefähre durch die Fünfzahl der Finger in Gebrauch gekommene Angabe und s. v. a. *einige, eine Anzahl.* So kommt sie oft vor (30, 17. Gen. 18, 28. Jud. 18, 28. 1 Sam. 17, 40. 21, 4. 2 Rg. 7, 13.), namentlich bei ägyptischen Dingen (Gen. 43, 34. 45, 22. 47, 2.). Die Hervorhebung grade der Städte in Verbindung mit der Strasse V. 23. verräth, dass der Verf. an Handelsverkehr denkt; die Hebräer kommen in die ägyptischen Grenzstädte und durch sie verbreitet sich dort ihre Sprache, so dass der Verkehr nicht durch Sprachverschiedenheit (Gen. 42, 23.) erschwert wird. Gegen diesen Verkehr hat der Verf. nichts, weil jene Städte von den Hebräern die Jehovareligion annehmen werden. Dies besagt נִשְׁבַּע mit לְ eig. *zu jemandem schwören* d. i. sich ihm als Angehörigen zusagen wie 2 Chr. 15, 14. Zeph. 1, 5. עִיר הַהֶרֶס] heisst die eine der 5 Städte. Behält man die masoreth. Lesart nach *Aquil., Theod., Syr.* bei, so ist entweder nach dem Hebr. *Stadt der Zerstörung* mit *Kimch., Paul., Hensl., Hdwk.* oder nach dem Arab. (هَرِس *vehemens leo*) *Stadt des Löwen* d. i. Leontopolis in Unterägypten mit *Iken, J. D. Mich., Döderl., Dath.* zu erklären. Nimmt man aber dafür nach Codd., Ausgg., Compl. LXX (Ἀχερές) עִיר הַחֶרֶס an, so ist entweder nach dem Hebr. *Stadt der Sonne* (*Symm., Chald., Vulg., Arab.*) d. i. Heliopolis in Unterägypten mit *Grot., Vitr., Gesen.* WB., *Hitz., Umbr.* oder nach dem Arab. (حرس *bewachen, beschützen*) *Stadt der Beschützung* mit

Gesen. Comm., *Rosenm.*, *Maur.*, *Ew.* zu deuten. Die erste Erkl. passt nicht zu Verheissungen; gegen die zweite und dritte spricht: a) dass dann die Weissagung eine allzubestimmte historisch-geographische Prädiction wäre, wie sie den prophet. Reden fremd sind, b) dass nicht zu ersehen ist, warum grade Leontopolis oder Heliopolis hervorgehoben wäre und c) dass die Stadt ja erst in Zukunft diesen Namen erhalten wird, während wenigstens Heliopolis wohl schon zu Jesaia's Zeit ihren Namen hatte vgl. Jer. 43, 13. Der letzte Umstand lehrt, dass der Name ein symbolischer ist. Nämlich die hervorgehobene Stadt ist die wichtigste derjenigen ägyptischen Städte, wo Hebräer sich aufhalten werden und sie wird nach Analogie der hebr. Hauptstadt Jerusalem (s. 4, 5.) unter dem besonderen Schutze Jehova's stehen, daher auch einen entsprechenden Namen erhalten. — V. 19. Jene Städte errichten Jehova einen *Altar* zur Verehrung Jehova's und zum Zeichen, dass sie ihm angehören Jos. 22, 27. Dies war nach dem älteren Gesetze Ex. 20, 24. an jedem Orte erlaubt, wo Jehova's Name angerufen wurde, also auch in Aegypten, wo man ihn anrufen wird. Ebenso errichten sie ihm eine *Säule*, einen Obelisk, wie sie in Aegypten gewöhnlich waren Jer. 43, 13. und zwar diesen an der Grenze Aegyptens gegen Juda hin. Denn er soll zur Erinnerung daran dienen, dass einst Jehova aus Juda (V. 1. 17.) nach Aegypten kam und hier seine Macht und Gottheit offenbarte. Solche Denkmäler zur Erinnerung an wichtige Ereignisse werden oft erwähnt z. B. Gen. 28, 18. 31, 52. 35, 14. Jos. 4, 6. 24, 26 f. 2 Sam. 8, 13. — V. 20. Altar und Obelisk, welche in der *nächsten* Zukunft werden errichtet werden, haben ihren Zweck auch für die *fernere* Zukunft. Denn jener wird sein לְאוֹת *zum Zeichen*, dass die Einwohner jener Städte Jehovaverehrer sind (s. 7, 11.) und dieser לְעֵד *zum Zeugniss*, dass Jehova sich einst an ihnen verherrlicht hat; beide Dinge gelten dem Jehova und durch sie werden die Aegypter beständig sowohl an ihr Verhältniss zu Jehova V. 18. als auch an frühere Ereignisse durch Jehova erinnert. וְגוֹ׳ יִצְעָקוּ כִּי] *so dass* (1, 29.) sie, wenn sie etwa in Drangsale gerathen, sich nicht wie vormals V. 3. an ihre Götzen, sondern an Jehova wenden; dieser wird ihnen dann, wie er bei seinen Verehrern pflegt (Jud. 2, 16 ff. 3, 9. 15.), einen Helfer und Retter senden und so sich ihnen wie den Hebräern als Schutzgott beweisen. רַב] Partic. von רִיב und s. v. a. *Streiter*, also שׂוֹטֵם als Kriegsanführer. — V. 21. *Jehova thut sich Aegypten kund*] näml. rettend und schützend und die Aegypter erkennen ihn als mächtigen und gütigen Gott, verehren ihn daher mit Opfern jeglicher Art (s. 1, 11. 13.) und geloben ihm Gelübde. עָבַד mit dopp. Accus. ist *jem. dienen, verehren mit etwas* vgl. Ex. 10, 26. Gen. 30, 29. — V. 22. kehrt der Verf. von der fernen Zukunft V. 20. 21. zurück zur nächsten, also zur assyrischen Invasion. Dies lehrt die Angabe,

die Aegypter würden zu Jehova zurückkehren, was nach V. 17. 18. durch jene Invasion bewirkt werden, also mit ihr oder sofort nach ihr geschehen wird. נגף ורפוא] *schlagend und heilend* schlägt er sie d. i. er züchtigt sie in der Art, dass sie nicht bloss Schläge, sondern auch Heilung der Schäden (s. z. 1, 5.), also Ausgleichung der Verluste erhalten, wieder hergestellt werden. Ueb. d. Inf. abs. vgl. 3, 16. *Ew.* §. 540. Das 2 Gl. ist nicht Weiterführung, sondern begründende Ausführung des ersten. Näml. unter jenen Schlägen wenden sie sich an Jehova und er lässt sich erbitten und stellt sie wieder her. שוב *zurückkehren* zu Jehova auch von den Heiden (Ps. 22, 28.), welche als Abtrünnige von Jehova galten (Ps. 14, 3.), weil nach der hebr. Ueberlieferung auch ihre Urväter Jehova verehrt hatten vgl. Gen. 4, 3. 4. 26. 8, 20. 9, 26. — V. 23. Nach überstandener Drangsal und erfolgter Herstellung leben die Aegypter mit den Assyriern in Freundschaft und beide Völker treiben friedlichen Handelsverkehr mit einander. Handelszüge zwischen Aegypten einerseits und Syrien und Arabien (nach Assyrien hin) andrerseits werden schon aus der ältesten Zeit Gen. 37, 25. 1 Rg. 10, 28. erwähnt; sie führten durch Palästina und Israel betheiligt sich dabei V. 18. 24. ויעבדו וגו׳] nicht: *die Aegypter sind dienstbar den Assyriern* (*LXX*, *Syr.*, *Chald.*, *Vulg.*, *Grot.*, *Hitz.*), was zu den Verheissungen nicht passt, auch nicht dazu, dass Israel *ein Drittes* werden soll zu jenen Völkern, welche damit als einander coordinirt bezeichnet werden, sondern: *die Aegypter dienen nebst den Assyriern.* Diese näml. werden bei ihrem Verkehr durch Palästina mit Israel auch die Jehovareligion annehmen. עָבַד *dienen*, *verehren* steht nach dem Zusammenhange von der Verehrung Jehova's (Job 36, 11.). Der Beisatz יְהוָה war entbehrlich, da jeder Hebr. zu Jesaia's Zeit das Dienen der beiden mächtigsten Völker auf Jehova bezog. אשור übrigens von Syrien zu verstehen (*Hitz.*), ist ohne Beleg im A. T. In der Stelle Ps. 83, 9. entscheidet das beigesetzte גַּם *auch* durchaus gegen Syrien. Denn die Syrer als die Hauptfeinde der Juden in der makkab. Zeit konnten nicht mit *auch* an die minder wichtigen Feinde angereiht werden. Dieses *auch* weiset vielmehr auf Völker hin, denen es nicht nahe lag, die Juden zu befeinden, näml. auf die transeuphratens. Völker, welche übrigens den Syrern tributär waren 1 Macc. 3, 31. 37. — V. 24. Zu den Aegyptern und Assyriern kommt noch Israel als *Drittheil*, während jene die beiden andern Theile dieses Völkerbundes sind. Natürlich, indem die Aegypter und Assyrier Israels Gott verehren und so Ein Oberhaupt mit Israel haben (2, 4.). Zum 2 Gl. ist יְהוָה zu wiederholen: *Segen wird sein im Lande* näml. in dem der 3 genannten Völker, welche unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupte nicht mehr Länder, sondern ein Land bewohnen. Vgl. 7, 16. — V. 25. *Womit es segnet Jehova*] das Relat. ist Accus., abhängig von בֵּרַךְ, welches 2 Accus.

regiert Dt. 12, 7. 15, 14. und bezieht sich auf בְּרָכָה, während das Suff. masc. in בֵּרַכוֹ auf הָאָרֶץ geht, wobei aber an das Volk wie 18, 2. zu denken ist. Die Ausdrücke *mein Volk* (s. 6, 9.) und *Werk meiner Hände* (60, 21. 64, 8.) braucht Jehova sonst bloss von Israel, hier auch von Assur und Aegypten, welche dereinst ihm ebenso innig wie Israel angehören und gleich diesem von ihm gesegnet werden sollen.

Cap. XX.

Zur Zeit, als Tartan, ein Feldherr des Königs Sargon von Assyrien, Asdod eroberte, erschien Jesaia öffentlich ohne Oberkleid und Schuhe mit der Verkündigung, dass binnen 3 Jahren die Aegypter und Aethiopen von den Assyriern gefangen weggeführt werden würden, zur Beschämung derjenigen, welche sich auf diese beiden Völker verlassen hätten.

Ein Tartan kommt noch 2 Rg. 18, 17. als Feldherr des Assyrerkönigs Sanherib vor. Wohl mit Recht hat man die Identität beider Tartan angenommen und daraus gefolgert, dass der nur hier erwähnte Sargon, welcher schon wegen der Namensverschiedenheit weder Salmanassar (*Sanct., Vitr., Eichh.*) noch Sanherib (*Grot., Lwth., Döderl.*) noch Esarhaddon (*Marsham, J. D. Mich.*) sein kann, der Zeit nach nicht fern von Sanherib zu setzen sei. Als Nachfolger des Sanherib aber kann man ihn deshalb nicht betrachten, weil unmittelbar nach diesem dessen Sohn Esarhaddon den assyrischen Thron bestieg (2 Rg. 19, 37.). Mit grosser Wahrscheinlichkeit hält man ihn daher für Sanherib's Vorgänger und dies angenommen lässt sich sein Zeitalter ziemlich genau bestimmen. Nämlich mindestens bis zum Jahre 718 war Salmanassar König von Assyrien (s. c. Cap. 23.); Sanherib aber muss spätestens 714 auf den Thron gekommen sein, da er in diesem Jahre schon in Juda erscheint (36, 1.); mithin bleiben für Sargons Regierung die Jahre 718 — 715. Dies die gewöhnliche Annahme z. B. von *Hensl., Paul., Gesen., Maur., Hitz., Umbr.;* auch von *Rosenm., Hdwk.*, welche aber das vorliegende Stück unrichtig in das Jahr 721 — 720, wo Salmanassar noch herrschte, setzen.

Salmanassar hatte erfahren, dass der ihm tributäre König Hosea von Israel im Geheimen ein Bündniss mit Aegypten abgeschlossen hatte (2 Rg. 17, 4.) und zerstörte, gereizt durch diese Treulosigkeit, 722. das Reich Israel. Darauf machte er sich an Phönicien, welches vermuthlich gleich Philistäa (V. 5 f.) sich auch an Aegypten angeschlossen hatte, um dann zuletzt durch Philistäa gegen Aegypten vorzurücken. Allein er wurde durch die Bekämpfung von Tyrus 5 Jahre aufgehalten (s. z. Cap. 23.) und scheint darüber gestorben zu sein. Seinen Plan aber nahm Sargon auf und liess seinen Feldherrn Tartan in Philistäa vordringen, wohl zum Theil mit denselben Truppen,

welche bis dahin in Phönicien zu thun gehabt hatten. Der Zeitpunkt war sehr günstig, da um diese Zeit Streitigkeiten in Aegypten herrschten (s. z. 19, 2. 13—15.). Die Prophetie fällt also etwas später als Cap. 19., womit die Stellung derselben hinter Cap. 19. sehr gut übereinstimmt. Auch entscheidet dafür, dass hier mit den Aegyptern zugleich auch die Aethiopen (Cap. 19. bloss die Aegypter) bedroht werden, welche von jenen wohl auf die Kunde von Sargon's Vorhaben zu Bundesgenossen waren angenommen worden. Jesaia setzt die Erfüllung seiner Drohung auf 3 Jahre und hat sich dies bestätigt, so hätte Sargon ziemlich seine ganze Regierungszeit mit der Expedition gegen die Aegypter und Aethiopen ausgefüllt. Dass der Seher das Wesentliche richtig vorhergesehen habe, lässt sich aus Nah. 3, 8—10. folgern, wo etwa um 712. die Zerstörung von *No-Ammon* d. i. Theben in Oberägypten als eine noch in frischer Erinnerung stehende Thatsache erwähnt wird. Dieses Ereigniss kann man in der Geschichte nicht angemessener unterbringen, als wenn man Sargon als dessen Urheber betrachtet.

V. 1. Im Jahre, wo Tartan gen Asdod kam und es angriff (s. 7, 1.) und es einnahm. Ueber d. Uebergang aus dem Inf. ins Verb. fin. s. 5, 24. Die Stelle lehrt, dass Tartan Asdod in demselben Jahre einnahm, wo er davor rückte; eine längere, 3jährige Belagerung anzunehmen und das 2 Gl. als anticipirte Notiz in Parenthese zu schliessen (*Ew.*), ist kein Grund. בשלח וגו׳] üb. die Constr. s. 5, 24. Dass Sargon den Tartan *sendet*, lässt wohl schliessen, dass er selbst nicht mit durch Philistäa zog; vielleicht nahm er seinen Zug mit andern Truppen durch Juda, wofür auch 19, 17. angeführt werden könnte. — V. 2. *In selbiger Zeit*] näml. in jenem V. 1. angegebenen Jahre. ביד] eig. *durch die Hand* d. i. vermittelst, durch, wie in dieser Verbindung sehr häufig z. B. Jer. 37, 2. 1 Rg. 12, 15. Die Worte bis אָמוֹץ am Anfange stehend (V. 1. ist blosse Zeitangabe) gehen auf die ganze Prophetie und leiten dieselbe ein: in jener Zeit hat Jehova *durch* Jesaia eine Offenbarung erlassen; mit לֵאמֹר aber wird der Anfang dieser Offenbarung eingeleitet, welcher in Worten *zu* Jesaia besteht. פתחת] üb. d. Prät. s. *Gesen.* §. 124. 6. c. שַׂק] So heisst das Trauerkleid der Hebräer, welches der Prophet, der in seinem Berufe lebte und webte, wohl dem Ernste desselben gemäss gewöhnlich trug. Bisweilen zog man es auf den blossen Leib (s. 32, 11.), gewöhnlich aber, da Jenes als bemerkenswerth hervorgehoben wird (2 Rg. 6, 30.), über das כְּתֹנֶת *Unterkleid*, wofür ausser Jon. 3, 6. der Sprachgebrauch spricht. Denn vom Anziehen des שַׂק steht ziemlich herrschend חָגַר *gürten*, was sonst nur noch vom Anthun des Oberkleides, Gürtels, Schwertes, der Waffen gebraucht wird und vom Ausziehen kommt פָּתַח vor, was ausserdem nur vom Losmachen des Gürtels, Zaums, Schwertes, der Fesseln sich findet; beide Wörter stehen nie vom כְּתֹנֶת, für welches

לָבַשׁ *anziehen* und פָּשַׁט *ausziehen* die gewöhnlichen Ausdrücke sind, die jedoch nie vom שַׂק vorkommen, ausser לָבַשׁ zweimal in der späteren entarteten Diction Jon. 3, 5. Esth. 4, 1. Der Sack war ein sackähnliches und daher unförmliches Gewand, meist wohl aus schwarzhärenem Zeuge (50, 3. Apoc. 6, 11.), welches man über dem Unterkleide trug und mit einem Gürtel befestigte. Zog man ihn oder überhaupt das Oberkleid aus, so hiess man עָרוֹם, *γυμνός, nudus* (1 Sam. 19, 24. Am. 2, 16. Joh. 21, 7. Liv. 3, 23.). Dass Jesaia wirklich ohne Oberkleid und Sandalen öffentlich erschienen sei, hat man mit Unrecht bezweifelt. — V. 3. Die Handlung ist symbolisch — die einzige bei Jesaia — und soll den Zustand veranschaulichen, in welchem die Aegypter und Aethiopen von den Assyriern werden weggeführt werden. S. m. Prophetism. 1. S. 420 ff. Der Prophet ist ein Zeichen und Vorbild (s. 7, 11. 8, 18.) auf die Aegypter und Aethiopen d. i. ein auf sie gehendes, sich beziehendes Zeichen. שלש שנים] ist Accus. der Zeitdauer: *drei Jahre lang* ist er ein Zeichen d. h. die in seinem Aufzuge sich ausdrückende Drohung geht auf den Zeitraum von 3 Jahren, mit dessen Ablauf sie sich erfüllt und also Drohung zu sein aufhört. Vgl. 2 Sam. 1, 1. 14, 28. 24, 13. und über die 3 Jahre z. 16, 14. Jedenfalls vollzog der Prophet die Handlung nur einmal, als er die dazu gehörigen Worte sprach, und war von da an bis zur Erfüllung Vorbild. — V. 4. Nachsatz der V. 3. begonnenen Vergleichung. גלות, שבי] die Abstrr. sind Collectiva der Concrr., also *Gefangenschaft* und *Auswanderung* s. v. a. Gefangene und Auswandernde; vgl. 1, 8. *Gesen.* §. 105. 2. ערום ויחף] üb. d. Präd. im Sing. s. 3, 12. חַשּׂוּפֵי] für חֲשׂוּפֵי ist syrische Form des Stat. constr., welche nur noch Jud. 5, 15. vorkommt. Der Beisatz dient zur Verstärkung; nicht bloss ohne Oberkleid und Sandalen, sondern auch mit entblösstem Gesäss, schmählich entblösst sollen sie fortgeführt werden. *eine Schmach Aegyptens*] d. i. Aegypten zur Schande gereichend. Diese Apposition soll das Vertrauen der Philister auf diese zwar grosssprecherische, aber nichts helfende (30, 7.) und tief zu demüthigende Macht als thöricht hervorheben. Aus dem Fehlen einer עֶרְוַת כּוּשׁ darf man nicht mit *Hitzig* folgern, dass die Worte וְאֶת־גָּלוּת כּוּשׁ von späterer Hand eingesetzt seien. Aegypten allein wird hervorgehoben, weil die Philister bei diesem allein Hilfe gesucht hatten und solche Thorheit ihnen zu Gemüthe geführt werden soll. — V. 5. Subj. sind die V. 6. genannten Küstenbewohner; sie sind bestürzt und schämen sich Aethiopiens und Aegyptens. Jenes heisst מַבָּטָם *ihre Hoffnung* d. i. Gegenstand derselben, dieses תִּפְאַרְתָּם *ihr Ruhm* d. i. Gegenstand ihres Rühmens vgl. 13, 19. Ganz pasend! denn rühmen konnten sie sich bloss Aegyptens, weil dieses sie wirklich in seinen Schutz genommen hatte; dagegen konnten sie in Betreff der Aethiopen bloss hoffen, dass die von diesen den

Aegyptern zu leistende Hilfe auch ihnen zur Rettung gereichen würde. — V. 6. Beschämt und verzagt rufen sie dann aus: *Wie können wir entrinnen?* näml. wir kleines Volk, da selbst jene Grossmächte den Assyriern erlegen sind. Das Fut. ist Präs. und bezeichnet diese Ansicht als eine überhaupt immer geltende. *Gesen.* §. 125. 2.. אֵי] steht nach V. 1. vgl. Zeph. 2, 5. zunächst von Philistäa, kann aber zugleich mit auf Phönicien gehen, welches 23, 2. 6. ebenfalls אֵי heisst und von Sargons Vorgänger wahrsch. aus gleicher Ursache zu derselben Ansicht gebracht wurde; s. z. Cap. 23. כֹּה מִבְטָנוּ] *so ist unsre Hoffnung* d. i. so geht es Denjenigen, auf welche wir vertrauten. Dies bezieht sich auf die Aegypter, wie der Beisatz zeigt: *wohin wir um Hilfe geflohen sind.* Denn dass die Palästinenser bis in Aethiopien Hilfe suchten, ist unbekannt und unwahrscheinlich. Aegypten also als die eigentliche Schutzmacht ist hervorgehoben wie V. 4. לְהִנָּצֵל] hängt von עֶזְרָה ab: *Hilfe um gerettet zu werden* d. i. Hilfe, die uns zur Rettung gereichen sollte.

Cap. XXI, 1—10.

Eine Weissagung gegen Babel, welches durch die Perser und Meder fallen wird. Dem Seher ist eröffnet worden, dass die Feinde schon im Begriff sind, verheerend in Babylonien einzufallen, gegen Babylon heranzurücken und die babylonische Herrschaft zu stürzen (V. 1. 2.). Mit ängstlicher Unruhe erwartet er die Dinge und zitternd sieht er der Nachricht entgegen, welche die Ankunft der Feinde meldet und die Babylonier zu den Waffen ruft (V. 3—5.). Dass Babylon werde angegriffen und erobert werden, hat er geschaut (V. 6—9.). So viel ist ihm von Jehova zum Troste der bedrückten Exulanten geoffenbart worden (V. 10.). — Die Prophetie gehört nicht Jesaia, sondern einem am Ende des Exils in Babylon lebenden Propheten an (*Koppe, Gesen., de Wette, Maur., Hitz., Ew., Umbr.*) und ist in den Zeitpunkt zu setzen, wo Cyrus den Feldzug unternahm, welcher mit Babylons Falle endete, jedoch, besonders wegen V. 5., noch vor die Schlacht, welche die Babylonier dem Cyrus lieferten, ehe dieser Babylon belagerte (Herod. 1, 190.), also jünger als Cap. 13. 14. s. z. 13, 5. Ein oraculum post eventum aber (*Paul., Eichh., Rosenm.*) ist sie sicher nicht. Denn a) bezeichnet der Verf. V. 2. die Vorgänge als ihm von Jehova geoffenbart, nicht als von ihm bereits erlebt; b) ist die Eroberung Babels nicht so rasch erfolgt, wie V. 9. angibt, weshalb diese Angabe nicht historischer Bericht sein kann; c) würden bei Abfassung *nach* der Katastrophe statt der Gefühle der Angst V. 3. 4. solche der Freude ausgedrückt sein; d) soll die Eröffnung nach V. 10. die Exulanten trösten, was nach dem

Falle der Zwingherren nicht mehr nöthig war. Ueb. Unächtheit und Verf. vgl. übrigens Einl. z. Cap. 13. 14.

Ueberschrift. *Ausspruch über die Wüste des Meeres*] über Babylonien (Sinear, Irak Arabi), welches am Euphrat liegt und eine grosse Ebene ist (23, 13. Gen. 11, 2.). Als grosser Strom wird der Euphrat יָם genannt (27, 1.) wie 19, 5. der Nil, welchem er auch darin ähnlich ist, dass er das Land zu überschwemmen pflegt (Strabo 16. p. 740.). Aehnlich נְהָר עֲבֵר *Stromland* von Assyrien und Aegypten 7, 20. Die Ueberschrift rührt von späterer Hand her (s. 13, 1.) und ist eigenthümlich wie V. 11. 22, 1. vgl. 30, 6. — V. 1. 2. Die Perser und Meder rücken aus ihrem Lande und zwar, wie dem Seher geoffenbart worden ist, gegen Babylonien. וגו׳ כסופות] gewöhnlich: *Wie Stürme im Süden einherfahren, so kommt man aus der Wüste.* Allein Cyrus überschritt auf seinem Feldzuge den Gyndes (Herod. 1, 189.), kam also von Osten; schwerlich aber konnten die östlich an Babylonien grenzenden Länder, näml. das rauhe von Ackerbauern und Kriegern bewohnte Gebirgsland Elymais, das südlich davon gelegene sehr fruchtbare Susis und das gleichfalls fruchtbare Sitacene zwischen Babylonien und Susis, מִדְבָּר genannt werden. Vgl. Strabo 15. p. 731 f. 16. p. 739. 744. Man nehme also ממדבר zum 1 Gl.: *Wie Südstürme vordringen* (8, 8.) *aus der Wüste, so kommt man aus furchtbarem Lande.* Die Südstürme aus der arab. Wüste kommend waren in Babylonien die heftigsten, wie alle Wüstenwinde heftig sind (Hos. 13, 15. Job 1, 19.); ihnen ähnlich ist der ungestüm losbrechende Feind, dessen Land als Ausgangsort des Verderbens furchtbar genannt wird. Die Stelle geht auf den Zeitpunkt, wo Cyrus auszog. סופות בנגב] eig. *Stürme im Süden* d. i. Stürme des Südens, Südstürme; vgl. 2 Sam. 10, 9. mit 1 Sam. 26, 2. לַחֲלוֹף] eig. *in Beziehung auf Vordringen* vgl. Gen. 41, 19. Job 9, 19. — V. 2. Dass der Aufbruch der Feinde den Babyloniern gilt, ist dem Seher eröffnet worden. חזות קשה] eig. *hartes Gesicht* d. i. Offenbarung, die Hartes, schweres Unglück ankündigt. Die Worte sind Accus. wie 14, 3. Die Offenbarung zerfällt in 3 Stücke, welche das Ganze begreifen: 1) Ausplünderung und Verwüstung des Landes; 2) Eroberung Babels; 3) Vernichtung der babylon. Herrschaft. *Der Räuber raubt, der Verwüster verwüstet*] wilde Feinde sind schon daran, Babylonien auszurauben und zu verheeren. Das Part. als Praes. zeigt die Nähe der Zeit an wie 5, 5. 7, 14. 10, 23. Ihr Hauptziel ist Babel, gegen welches sie Jehova auch besonders entbietet. עלי עילם] Paronomasie: *eile Elam,* eig. *zieh herauf* näml. gegen Babylon, welches mit seinen hohen Bauwerken als Höhe, Berg gedacht ist (26, 5. Jer. 51, 25. 53.). Die Perser und Meder waren unter Cyrus vereinigt (13, 4.); jene aber werden zuerst genannt, weil die medische Oberherrschaft auf sie übergegangen war (Herod. 1, 130.). כל־אנחתה] He kann allerdings auch

ohne Mappik Suff. sein (23, 17.) und dieses könnte auf die שִׁבְוַת der Judäer oder auf Babel gehen. Allein einfacher nimmt man es als He parag. und das Wort als Milel: *jeglichen Seufzer beendige ich* d. h. ich Jehova vernichte die Herrschaft der Tyrannen (14, 3.) und erlöse die seufzenden Exulanten. — V. 3—5. Die Dinge, die da kommen sollen, erfüllen den in Babylon lebenden und für sich selbst besorgten Verf. mit Furcht, welche den höchsten Grad erreicht, wenn die Nachricht vom Heranrücken der Feinde in Babylon eintrifft. — V. 3. Seine Hüften sind voll Weh, wie bei gebärenden Frauen (13, 8. Nah. 2, 11.); er krümmt sich vor Schmerz und zittert ängstlich *vom Hören und Sehen weg* d. i. so dass ihm Hören und Sehen, die Sinne vergehen vgl. 29, 9. — V. 4. *Es irrt mein Herz*] ich bin verwirrt vor Bestürzung und Angst Dt. 28, 34. Ps. 95, 10. *die Dämmerung meines Verlangens macht er mir zu Beben*] d. i. die Abendzeit, nach der ich mich sehne, um von der Mühe des Tages auszuruhen, macht der Feind zu einer Zeit der Beunruhigung, des Schreckens und Entsetzens. Solche Angst hat der Verf. schon seit jener Offenbarung, ist aber noch jeden Tag der Schreckensnachricht gewärtig, dass die Feinde bereits gegen die Hauptstadt heranziehen; sie wird ihm seine Ruhzeit unruhig machen. Am Abend eintreffend, erwartet er sie entweder durch Wanderer, die Abends einkehren oder durch Boten, welche man sich am liebsten als des Abends am Ziele der Sendung anlangend denkt (Num. 22, 7 f. Jos. 2, 2.). — V. 5. Ebenso wird den Grossen Babylons der Abend eine Schreckenszeit; sie aber trifft die Nachricht bei fröhlichen Gelagen (Jer. 51, 39.). Denn die alten Völker hielten die Hauptmahlzeit des Abends, z. B. die Meder und Perser Cyrop. 1, 3, 4. 8, 8, 9. sowie die Babylonier Cyrop. 7, 5, 15. Dan. 5, 5. 30. Die Inff. abs. gehören der lebhaften, bloss die Sachen kurz angebenden Beschreibung an; vgl. 5, 5. 22, 13. Hos. 4, 2. 10, 4. צפה הצפית] gewöhnlich: *man wacht die Wache* d. i. ausgestellte Wachen halten Wache, während die Grossen schwelgen (*Vitr., Gesen., Rosenm., Maur., Umbr.*, u. A. nach *Syr., Chald., Vulg.*). Allein eine sorgsame Aufstellung von Wachen fanden die Grossen *damals* in Babylon gewiss noch nicht nöthig, da sie noch nicht einmal ihre Waffen in den Stand zu setzen nöthig gefunden hatten. Noch weniger passt: *man späht nach den Sternen* (*Ew.*) zu Solchen, welche sich an den Tisch setzen, um zu schmausen und zu zechen. Man erkl. also dem Zusammenhange gemäss mit *Hitz.* צָפָה, wovon צְפוּי *Ueberzug*, nach צָפַח, טָפַח vgl. صفح, لصق *ausbreiten* (11, 1.) und צְפִית durch *Ausgebreitetes, Decke*, worunter die Teppiche zu verstehen sind, auf welche man sich an den Tisch setzt. S. *Winer* RWB. u. Mahlzeit. Während sie aber schmausen, trifft die Nachricht vom Nahen der Feinde ein und es ergeht der Ruf: *auf ihr Fürsten, bestreichet den Schild* näml. mit Oel, Fett, um ihn

abzuputzen und blank zu machen d. h. rüstet euch zum Kampfe, zur Vertheidigung der Stadt. So richtig der Chald.: מְרִיקוּ וְזַיְנָא וְצַחֲצַחוּ *wischt ab und macht blank die Waffen* vgl. Virg. Aen. 7, 625: clypeos tergunt arvina pingui. Die Worte sind so wenig wie 2 Sam. 1, 21. vom Salben lederner Schilder zu verstehen, weil die Fürsten gewiss metallene Schilder hatten. Die Stelle geht übrigens nicht auf die Einnahme Babylons, wie sie Herod. Xenoph. und Dan. erzählen (*Gesen., Maur., Ew.*), weil a) davon erst V. 9. geredet wird, b) die Aufforderung, die Waffen in den Stand zu setzen, in die Zeit des ersten Heranrückens der Feinde gehört. — V. 6—9. Dass die Grossen Babylons bald werden kämpfen müssen, der Feind also bald gegen die Stadt heranrücken, die letztere aber fallen wird, hat Jehova den Verf. sehen lassen. Diese Offenbarung kleidet der Prophet in die Fiction ein, er habe auf Befehl Jehova's einen Wächter bestellt, welcher das Anrücken der Feinde und die Einnahme Babels geschaut und angezeigt habe. Im Grunde aber ist der Prophet selbst der Wächter; er hat nach dem Befreier Cyrus ausgeschaut und Jehova hat ihn Babels Fall schauen lassen. Vgl. Hab. 2, 1 f. Zach. 1, 8 ff. und m. Prophetism. I. S. 108 f. — V. 6. הַמִּצְפֶּה] der Artikel bei einem allgemein bekannten Gattungsbegriffe wie 1, 18. 22. 22, 18. 34, 4. *Gesen.* §. 107. 3. אֲשֶׁר וגו׳] *was er sieht, wird er anzeigen.* — V. 7. Der Wächter auf der Warte sieht die Feinde heranziehen. Er erblickt zuerst Züge von Rossen, Eseln und Kameelen und steigert nun seine Aufmerksamkeit, um Richtung, Zahl, Beschaffenheit genau zu erkennen. רֶכֶב] eig. *vectura*, dann *Zug von Lastthieren*, wie הֲלִיכָה *Gehen, Reisezug;* hier collectiv. Das Wort steht mit צֶמֶד פָּרָשִׁים im Genit. und *Züge des Paars von Rossen* sind Züge von Rossen, welche den Begriff „*Paar*" wahrnehmen lassen, also paarweis gehen, wogegen die Esel und Kameele, die nicht soviel Disciplin lernen, bloss in Zügen überhaupt, also in unordentlichen Haufen ziehen. Die Rosse brauchten die Perser zum Reiten (V. 9.), die Esel und Kameele zum Tragen des Gepäcks, die letzten indess ausnahmsweise auch zum Reiten, um durch sie im Treffen die Pferde der Feinde scheu zu machen (Herod. 1, 80. Cyrop. 7, 1, 27. 48. 49.). — V. 8. Was der Wächter bei gesteigerter Aufmerksamkeit erkannt hat, ruft er hinunter *als ein Löwe* d. i. wie ein Löwe (51, 12. 54, 9.), also mit sehr starker Stimme (Apoc. 10, 3.), weil die Nachricht sehr wichtig ist und damit er unten verstanden werde. אֲדֹנָי] nur von Gott. Der Verf. fällt aus der Fiction, verrathend, dass er selbst (ein Diener Jehova's) eigentlich der Wächter sei, welcher ununterbrochen auf der Warte gestanden und ausgeschaut habe. Besser passt אֲדֹנִי zur Fiction (*Hitz.*). Jedenfalls aber deutet die Angabe an, dass die Exulanten den Sturz der babylon. Herrschaft durch die Perser und Meder mit Sehnsucht erwarteten. Die Particc. stehen von der Vergangenheit, die

bis zur Gegenwart des Redenden reicht. — V. 9. Er zeigt also an, er sehe kommen רֶכֶב אִישׁ *Züge des Mannes* d. i. Schaaren einherziehender Männer. Der Ausdruck ist wie ein Compositum und gegen den Accent nach 22, 6. mit צמד פרשים als Genit. zu fassen: *Männerzüge des Paars von Rossen* d. i. paarweis ziehende Reitersmänner. Bloss die feindliche Mannschaft kündigt er an, weil es sich bereits um den Angriff auf Babel handelt, wobei die Esel und Kameele unbrauchbar waren und in Entfernung stehen gelassen wurden; schon sind die Feinde ungestüm, doch wohlgeordnet bis heran gerückt und im Nu ist die Eroberung geschehen. Der Wächter ruft daher gleich darauf: *Gefallen, gefallen ist Babel!* עָנָה] *anheben* wie 14, 10. שבר לארץ] Subj. ist der Feind; die Prägnanz ist wie 14, 12. Die Zerstörung der Götzenbilder hebt der Verf. hervor, weil er als Jehovaverehrer sie wünschte (Nah. 1, 14. Ez. 30, 13.) und von den dem Bilderdienste abholden Persern hoffte (Herod. 1, 131. Jer. 51, 52.). — V. 10. Dies hat der Seher von Jehova vernommen und treu seinem prophet. Berufe macht er es den übrigen Exulanten bekannt. מדושתי] eig. *mein Dreschen* d. i. Gegenstand meines Dreschens. So nennt er sein niedergetretenes und geschlagenes, hart gemishandeltes Volk. Dasselbe Bild 41, 15. Jer. 51, 33. Mich. 4, 12 f. *Sohn meiner Tenne*] Angehöriger derselben, also mein Dreschgegenstand. Die Exulanten sind als Collectivum zusammengefasst wie Ex. 4, 22. Hos. 11, 1.; passender würde indess בת *Sohnschaft* (s. 1, 8.) stehen. Mit den letzten Worten verräth der Verf., dass er durch die Weissagung sein unglückliches Volk trösten wollte.

Cap. XXI, 11. 12.

Von Seir her frägt man beim Propheten an, wie es um die Zeit stehe, und erhält den Bescheid, es komme Gutes, doch auch Schlimmes; man möge später wieder fragen. — Wie man auch Duma in der Ueberschrift nimmt, an Araber ist dabei zu denken und darnach das Zeitalter zu bestimmen. Da der Ausspruch dem Jesaia nicht abgesprochen zu werden braucht (*Paul., Bauer, Eichh., Rosenm.*), so hat man unter den Feinden wohl die Assyrier zu verstehen; kein assyrischer Feldzug aber war für die Araber so drohend, als der von Jesaia um 745 f. erwartete des Tiglath Pilesar gegen die Aegypter (s. Einl. z. Cap. 7.). Die Prophetie ist also etwa gleichzeitig mit V. 13—17. Cap. 15. 16. 17, 1—11. — Die Ueberschrift lautet: *Ausspruch über Duma.* Unter Duma verstehen *J. D. Mich., Döderl., Gesen., Maur., Hitz., Ew., Umbr.* den Ort dieses Namens auf der syrisch-arab. Grenze 5 oder 7 Tagereisen von Damaskus (Gen. 25, 14. *Niebuhr* Arab. S. 344.). Gewiss mit Unrecht. Denn a) sieht man nicht ein, wie das ferne zu Juda doch wohl in keinem Verhältniss stehende Duma darauf kommen konnte, Boten nach Jerusalem zu senden;

b) lag Duma näher als Juda an Assyrien und bedurfte über die Pläne der Assyrier keiner Auskunft aus Jerusalem; c) lag es viel zu nördlich, um *über Edomitis* nach Jerusalem zu schicken. Dass die Anfrage von Seir, dem edomitischen Gebirge, her geschieht, weiset deutlich auf die Edomiter hin, von denen *LXX, Jarch., Vitr., Koppe, Kocher, Rosenm.* den Namen verstehen. Nach *Hieron.* hiess eine Gegend des südlichen Edomitis Duma und der Inscriptor, welcher eigenthümliche Ueberschriften liebt (V. 1. 22, 1. vgl. 30, 6.) wählte diesen Namen, der an אֲדֹם anklingt und *Stillschweigen, Stille* bedeutet, vielleicht um das bevorstehende Schicksal Edoms anzudeuten. Gut erklärt sich nun das Erscheinen edomitischer Boten in Jerusalem. Die Edomiter waren bis 743 ff. den Judäern unterworfen (s. z. 16, 5.) und Jerusalem also die Stadt ihres Oberherrn.

V. 11. אלי קרא] eig. *zu mir ist ein Rufender* d. i. zu mir ruft man, mich ruft man an. Auch das Partic. wie das Verb. fin. drückt den Begriff der unbestimmten Person aus; vgl. 30, 24. 32, 12. *Ew.* §. 350. Anm. קרא ist sehr passend, weil der Gefragte *Wächter* genannt wird, dem man zuruft, wenn man ihn um die Zeit befrägt. מה מלילה] מן steht partitiv und die Frage geht auf den Theil der Nacht: *was von der Nacht* d. h. welcher Theil der Nacht ist es, also, da die Nacht in mehrere Nachtwachen zerfiel (Thr. 2, 19. Jud. 7, 19. Ex. 14, 24.), welche Nachtwache ist es? Vermuthlich war dies die übliche Formel, mit welcher man Wächter um die Zeit in der Nacht befrug; hier ist sie angewandt auf die Nacht des Unglücks (15, 1. Job 35, 10.), worüber der Prophet Auskunft geben soll. Daher wird er auch *Wächter* angeredet (62, 6. Hab. 2, 1.), wofür von den Propheten צֹפֶה, מְצַפֶּה *Späher* häufiger ist; s. z. 52, 8. לַיְלָה] ist zur Abwechselung mit לֵילָה und die Form des Stat. constr. wegen der Pausa gewählt. Die edomitischen Boten wollen also wissen, wie weit es mit der assyr. Expedition sei, um zu erfahren, ob etwa auch sie davon zu fürchten haben. Die Wiederholung der Frage drückt die Dringlichkeit der Besorgten aus. — V. 12. Der Bescheid des Sehers ist sehr dunkel. *Es kommt Morgen, doch auch Nacht*] Da im eigentl. Sinne die Nacht nicht sofort auf den Morgen folgt, so ist der uneigentl. Gebrauch der Ausdrücke klar und der Gedanke dieser: Wenn für Manche z. B. die Syrer, Israeliten und Moabiter der Morgen nahe d. i. auf die Drangsal wieder Glück eintrete (s. 8, 20.), dann könne, werde die Nacht des Unglücks über Andre heraufziehen z. B. über die Edomiter, zu denen die nach Aegypten ziehenden Assyrier später kamen. אתא] aram. Form für אָתָה; s. *Gesen.* §. 74. Anm. 21. Der Verf. ist indess nicht ganz sicher, da er erst später weitere Auskunft geben will. *wenn ihr fragen wollt, so fragt*] es liegt ihm zwar nichts daran, dass die Heiden ihn fragen; doch will er Bescheid geben. Ueber das Jod s. *Gesen.* §. 74. Anm. 4. *Ew.* §. 286. *kehrt zurück und kommt*] kommt

wieder nach *Gesen.* §. 139. 3. b. Die Prophetie ist vielleicht etwas jünger, als V. 13—17. und Cap. 15—17. und gehört in den Zeitpunkt, wo Jesaia zu erwarten anfing, die Assyrier könnten wohl auch durch die westjordanischen Länder nach Aegypten ziehen (5, 26 ff. 7, 17 ff. 8, 7 f. vgl. 14, 28 ff.). Daher die Verweisung auf eine spätere Zeit, wo die Aussichten sich bestimmter gestaltet haben werden.

Cap. XXI, 13—17.

Binnen Jahresfrist werden die Kedarener übel mitgenommen werden und die Karawanen der Dedaniter in Steppen vor dem Schwerte auf der Flucht sein. — Diese Weissagung, die Araber betreffend und mit V. 11. 12. zusammenstehend, gehört wahrscheinlich in dieselbe Zeit, wie V. 11. 12., scheint aber etwas früher abgefasst zu sein, da sie den Arabern mit Bestimmtheit Krieg ankündigt wie den Syrern, Israeliten und Moabitern Cap. 15—17., während V. 12. ein bestimmter Bescheid hinausgeschoben wird. Dies ist auch der Grund, weshalb man nicht mit *Paul.*, *Hitz.*, *Hdwk.* beide Stücke zu einem Ganzen verbinden darf. An der Aechtheit zu zweifeln (*Eichh.*, *Paul.*, *Bauer*, *Rosenm.*), ist hier noch weniger Grund als V. 11. 12., zumal auch der jesaianische Sprachgebrauch nicht fehlt z. B. כְּבוֹד, שְׁנֵי שָׂכִיר und שְׁאָר V. 16. 17.

V. 13. Die Ueberschrift ist nach dem folgenden בַּעֲרָב gemacht, wie das ungewöhnliche בְּ lehrt (vgl. indess Zach. 9, 1.) und wegen der unjesaianischen Worte מַשָּׂא und עֲרָב unächt; s. z. 13, 1. ביער בערב] Schwerlich deuten *Gesen.*, *Rosenm.*, *Maur.*, *Umbr.* richtig: *in Wäldern in Arabien* d. i. in Arabiens Wäldern, da עֲרָב nur bei den Späteren vorkommt und der Beisatz müssig ist, sofern die dedanit. Karawanen ohnehin an keine andern als arabische Wälder denken lassen. Man hat also nach *LXX*, *Chald.*, *Syr.*, *Vulg.* mit *Luth.*, *Döderl.*, *Hensl.*, *Hitz.*, *Hdwk.* zu lesen: בָּעֶרֶב *am Abende.* Die Karawanen der Dedaniten, eines Handel treibenden Araberstammes in der Nähe der Edomiter (Jer. 49, 8. Ez. 25, 13.), müssen in יַעַר *Wald* d. i. strauchigen Wildnissen übernachten, statt in Herbergen bewohnter Orte am Abende einzukehren. — V. 14. Sie haben nämlich die Karawanenstrasse, welche durch Feinde unsicher und gefährlich gemacht wird, verlassen und sich nach Tema hingewendet, einem Landstriche benachbarter und auch Handel treibender Araber (Jer. 25, 23. Job 6, 19.), welche den Flüchtigen mit Brodt und Wasser d. i. Nahrungsmitteln (s. z. 3, 1.) als Zeichen der Gastfreundschaft entgegen kommen. Vgl. *Jahn* Archäol. I, 2. S. 228 f. התיו] für הֲאִתּוּ Praet. Hiph. *Gesen.* §. 67. 2. §. 74. Anm. 4. בלחמו] das Suff. geht auf den Flüchtigen, dessen Brodt solches ist, was ihm in seiner Lage zukommt, zugehört; vgl. 31, 9. Ps. 18, 24. Job 6, 13. —

V. 15. Der Grund jenes Fliehens ist das gezogene Schwert und der getretene d. i. gespannte (5, 28.) Bogen, also ein Feind, welcher nicht bloss um durchzuziehen und zu rauben, sondern um Blut zu vergiessen, eingefallen ist, mithin die Araber mit Krieg überzieht. כֹּבֶד *Schwere* bezeichnet den Krieg als einen die Araber hart treffenden; vgl. 1 Sam. 31, 3. — V. 16. Wie V. 13—15. geschildert, so wird es kommen, weil Jehova es gesagt hat und sein Wort sich immer erfüllt (1, 20. 14, 27. 22, 25. 55, 11.). Binnen knapper Jahresfrist, da schwindet hin die ganze Herrlichkeit Kedars d. h. da werden die Kedarener, welche sich jetzt noch blühenden Wohlstandes erfreuen, hart mitgenommen und äusserst heruntergebracht (17, 3. 4.). שני שכיר] wie 16, 14. Die Kedarener waren Nachbarn der Nabathäer und wie diese nach dem A. T. Nachkommen Ismaels. Man setzt sie am richtigsten etwa in den Landstrich vom todten Meere bis zum älanitischen Busen des rothen Meeres hin, also wohl etwas südlicher als die Dedaniten, was gut zu einer von Norden her kommenden assyrischen Invasion passt. Sie waren ein ungebildetes Nomadenvolk, welches sein Vieh an die Phönicier verhandelte. Vgl. Gen. 25, 13. Jes. 42, 11. 60, 7. Ez. 27, 21. und *Winer* RWB. u. Kedarener und Nabatäer. — V. 17. Da in diesem Kriege viele Kedarener ihren Tod finden, so wird gering sein *der Rest der Bogenzahl* d. h. wenig übrig bleibende Bogenschützen werden sein. קשת] s. 13, 18. 17, 5. גבורי וגו׳] Apposition zu קֶשֶׁת. Die Bogenschützen waren die Streitbarsten unter den Kedarenern und als solche berühmt (Ps. 120, 4 f. vgl. Gen. 21, 20.). כי יהוה וגו׳] dient zur Bekräftigung: so wird es, weil Jehova es gesagt hat (V. 16.).

Cap. XXII, 1—14.

In Jerusalem herrscht ein bewegtes, sorgloses Leben statt ernster, stiller Trauer, welche sich ziemte; denn es droht Verwüstung, Gefangenschaft und Hungersnoth, die der Prophet im Voraus beweint (V. 1—4.). Jehova führt die Feinde vor Jerusalem, um es zu belagern (V. 5—7.); bei ihrem Heranziehen setzen die Jerusalemiten ihre Stadt mit Eifer in Vertheidigungszustand, ohne indess dabei an Jehova, den besten Beschützer, zu denken (V. 8—11.). Eine Zeit schwerer Trauer kommt an sie und die Leichtsinnigen trifft der Tod (V. 12—14.).

Gewöhnlich und mit Recht setzt man die Prophetie in die Zeit, wo die Assyrier unter Sanherib in Palästina eingefallen waren und eine Belagerung Jerusalems erwartet werden konnte, also ins Jahr 714. Denn die V. 6. genannten Völker weisen bestimmt auf ein assyrisches Heer hin, niemals aber hat ein solches Jerusalem ernstlich mit einer Belagerung bedroht, als unter Sanherib. Jedenfalls ist das Stück Weissagung und V. 2. 3. 6—13. als Schilderung vergangener Vorgänge zu fassen (*Eichh.*,

Ew.), ist nicht nur ohne allen Grund, sondern auch gegen die Geschichte. Denn a) weiss die Geschichte nichts davon, dass, wie V. 2. 3. aussagen sollen, Hiskia den Assyriern ein Heer entgegengestellt habe, dieses aber in die Flucht geschlagen worden sei; vielmehr schickte er nach 33, 7. Boten mit Friedensvorschlägen; b) ist die V. 5—7. geschilderte Belagerung nach 36, 2. 37, 8. 9. 33. 36. nicht vor sich gegangen und kann nur als Erwartung des Sehers, nicht als historische Thatsache betrachtet werden; c) ist die V. 11. erwähnte Wasserleitung vermuthlich erst nach der assyr. Invasion angelegt worden (s. d. Erkl.), während sie, die Stelle historisch gefasst, schon vor dem Erscheinen der Assyrier vor Jerusalem gemacht worden wäre. Das V. 3. 6—12. gebrauchte und mit dem Fut. conv. wechselnde Prät. beweiset nichts, da es, um die beschriebenen Ereignisse als sicher eintretend zu bezeichnen, gebraucht ist. Vgl. *Gesen.* §. 124. 4.

Die Ueberschrift ist aus V. 5. genommen und unpassend, deshalb und wegen משא auch unächt (s. 13, 1.). — V. 1—4. Kurze Zusammenfassung der wesentlichsten Dinge der V. 5—14. weiter ausgeführten Weissagung. Aehnliche Beispiele 19, 1—4. 33, 1—6. — V. 1. Angeredet ist Jerusalem, dessen Einwohnerschaft auf die Dächer steigt (15, 3.), um auszuschauen, ob die bereits im Lande stehenden Feinde anrücken, um die zu ihrer Sicherheit nach Jerus. strömenden Bewohner des Landes zu sehen (14, 32. vgl. Jud. 16, 27.), um überhaupt die lebhafte Bewegung zu betrachten, in welche die Nachricht vom Einfall der Feinde die Hauptstadt versetzt hat. Man fröhnt damit der Neugier und Schaulust, statt sich brünstigem Flehen zu Jehova um Erbarmen hinzugeben. Daher die misbilligende Frage: *Was ist dir* d. i. was fällt dir ein, wie kannst du doch? vgl. 3, 15. — V. 2. *Du des Getümmels Volle, lärmende Stadt, fröhliche Veste!*] tadelnde Bezeichnung des regen Treibens und sorglosen Lärmens der volkreichen und leichtsinnigen Stadt, deren Bewohner statt dessen vielmehr in Sack und Asche trauern sollten (29, 4. 32, 14.). Dies wegen des bevorstehenden Schicksals. Denn Diejenigen, welche von ihnen umkommen, werden nicht durchs Schwert in der Schlacht fallen, sondern in grellem Contraste zur bisherigen Ueppigkeit (V. 13.) dem Hunger erliegen, ein schrecklicherer Tod als der im Kampfe (Thr. 4, 9. Jer. 14, 18. 52, 6.). Hunger und Pest wütheten in Jerusalem auch zur Zeit der Belagerung durch die Chaldäer; vgl. Joseph. Antt. 10, 7, 4. חלליך] *deine Getödteten* verräth, dass die Stelle auf die Zukunft geht. Denn, soviel bekannt, hatten die Assyrier damals noch keine Jerusalemiten erschlagen; das Wort aber von den vor den Assyriern geflohenen oder von ihnen gefangenen Jerusalemiten zu verstehen (*Ew.*), ist unmöglich, weil חָלָל *durchbohrt* nicht s. v. a. *geflohen* oder *gefangen* oder *verloren* überhaupt ist und sein kann. — V. 3. Andre erfahren das herbe Schicksal,

gefangen zu werden. Wenn es näml. zur Belagerung kommt, dann *fliehen alle deine Vorsteher* (1, 10.) *zusammen* d. i. die Behörden verlassen Jerusalem, um nicht mit Hungers zu sterben oder bei einer Einnahme der Stadt getödtet oder gefangen zu werden (vgl. Zach. 14, 5. Jer. 52, 7.), werden aber ereilt und zur Deportation in Fesseln gelegt. In מקשת steht מן von der wirkenden Ursache (Koh. 12, 11. Gen. 9, 11. Hos. 7, 4.) und *Bogen* ist s. v. a. Bogenschützen (s. 13, 8.). Die Bogenschützen näml. als leichte Truppen ziehen dem assyr. Heere voran (1 Macc. 9, 11.) und erscheinen zuerst vor Jerusalem, also noch zu rechter Zeit, um die Fliehenden zu ereilen; vgl. 2 Rg. 6, 22. כל־נמצאיך] eig. *alle deine Gefundenen* d. i. alle diejenigen von den Jerusalemiten, welche der Feind noch antrifft in der Nähe der Stadt und also erreicht (10, 10. 13, 15.), werden gleichfalls gefesselt. מרחוק ברחו] Relativsatz: *welche fliehen fernhin* (17, 13.), wie die Behörden. Bei נדדו und ברחו an das Fliehen der Bewohner des Landes in die Hauptstadt und bei אסרו an die Einsperrung in die Stadt zu denken (*Hitz.*, *Hdwk.*), ist unthunlich, weil a) קציניך wegen des Suff. nothwendig die Behörden Jerusalems sind und b) נדד niemals das Fliehen *nach* einem bestimmten Orte, sondern *von* einem Orte, ohne bestimmtes Ziel, meist in die Irre, ist. — V. 4. Ueber die bevorstehende Drangsal weint der Prophet im Voraus, während die leichtsinnige Menge sorglos lärmt. שעו מני] eig. *blickt von mir* d. h. lasst ab von mir (Job 7, 19. 14, 6.). Man soll ihm nicht mit Tröstungen zusprechen, sondern die Aufmerksamkeit von ihm ablenken, damit er ungestört sich seinem Schmerze überlassen könne; vgl. Mich. 1, 8 f. מֹרֶר בֶּבְכִי eig. *es bitter machen im Weinen* d. i. bitterlich, schmerzlich weinen. בת עמי] Jerusalem (s. 1, 8.), welche שֹׁד *Gewaltthat, Verwüstung* treffen soll, nicht gänzliche, die der Verf. nicht fürchtet, sondern nur partielle (s. 32, 13 f.). — V. 5—14. Weitere Ausführung der Drohung, welche durch כִּי sich zunächst an V. 4. anschliesst. Jehova hat, hält einen *Tag des Stürmens und Stürzens und Bestürztseins* d. i. er lässt die Belagerer toben und niedertreten, die von ihnen Angegriffenen in Bestürzung gerathen. Die Paronomasie ist nachgeahmt. *im Thal der Schau*] Gewöhnlich nimmt man, dem Inscriptor folgend, dies als Bezeichnung Jerusalems, des Offenbarungsortes (*Gesen., Rosenm., Maur., Hitz., Ew.* u. A.). Allein diese Bergstadt konnte als Ganzes nicht kurzweg ein *Thal* genannt werden (weit eher *Berg der Schau* 2, 3.) und heisst auch niemals so, auch nicht Jer. 21, 13. Dazu fürchtete Jesaia damals nicht, dass die Feinde Jerusalem erobern und also *in* der Stadt toben und niedertreten würden (18, 5. 29, 5 ff. 30, 19 ff. 31, 4 f.). Es kann also nur ein einzelnes der Jerusalem umgebenden Thäler gemeint sein, vermuthl. das am Ophel sich herumziehende, welchem der Verf. auch 32, 13 f. Zerstörung ankündigt. Der Seher, welcher bedeutsame Namen

liebt (7, 3. 14. 8, 3. 18.), nennt es *Thal der Schau* d. i. der Gottesoffenbarung (s. 1, 1.), weil er wahrsch. selbst dort wohnte und seine Offenbarung empfing. מקרקר קר] gewöhnlich: *man zerstört die Mauer.* Allein so weit ist die Schilderung, die erst V. 6. 7. Rüstung zum Angriff bringt, hier noch nicht, kommt auch im ganzen Stücke nicht so weit und קיר *Wand* wird, obwohl gegen 80mal vorkommend, doch niemals defectiv geschrieben. Es ist also קַר zu lesen und nach עָגָל *Fuhrwerk, Wagen* zu erklären, מקרקר aber als Subst. nach עָגַל *substitit, mansit,* II und IV. *effecit ut consisteret* zu deuten. Also: *Aufstellung der Wagen und Geschrei zum Berge* näml. ist, gibt es. Die Assyrier rücken in die Jerusalem umgebenden Thäler ein (ringsum nach 29, 3.) und stellen ihre Wagen auf; die Thalbewohner aber schreien zur Stadt hinauf, wo Jehova wohnt. Die Worte sind paronomastisch zusammengestellt und ahmen das *Knarren* der Wagen*karren* nach, weshalb auch die Frequentativform gewählt ist. — V. 6. Angabe der angerückten Belagerer. *Elam* ist Persien, damals assyrische Provinz, deren Einwohner als Bogenschützen ausgezeichnet waren (11, 11. 13, 18. Jer. 49, 35. Cyrop. 2, 1, 16.). *Kir* damals ebenfalls assyr. Provinz (2 Rg. 16, 9.) ist entweder das Land am Cyrusflusse (Iberien) oder Medien. S. m. Prophetism. II. S. 108. *entblösst den Schild*] zieht die ledernen Ueberzüge, die es während des eben vollendeten Marsches über den Schildern hatte, von diesen ab und macht sich damit zum Angriff bereit; vgl. Caes. bell. gall. 2, 21. Cic. nat. deor. 2, 14. Ueb. die Vertheilung des Köchers und Schildes s. z. 9, 15. Bogen und Schild zeigen leicht und schwer bewaffnetes Fussvolk an. ברכב וגו׳] nicht: *in einem Zuge reisiger Männer* (*Ew.*), da die Perser erst durch Cyrus Reiterei erhielten (Cyrop. 4, 3.), sondern: *mit Zügen von Reitersmännern* (s. 21, 9.) d. i. von Reiterzügen begleitet ist jenes elamit. Fussvolk. בְּ wie 1 Rg. 10, 2. Jer. 41, 15. Diese Reiterei gehörte andern nicht genannten Völkern der Assyrier an. — V. 7. Die Thäler um Jerusalem sind ganz angefüllt von feindlichen Truppen. *die Auswahl deiner Thäler*] deine ausgewählten, schönsten Thäler. Von Thälern war Jerusalem im Osten und Westen, besonders aber im Süden, wo auch die schönsten waren, umgeben; vgl. *Robinson* Palästina II. S. 31 ff. 138. שִׁית hier *sich stellen, Posto fassen* Ps. 3, 7. vgl. 1 Sam. 15, 2. Der Inf. abs. verstärkt: *festes Posto fassen sie;* ähnlich 28, 16. eine *gegründete Gründung* s. v. a. feste Gründung. השערה] ist nicht von einem einzelnen bestimmten Thore zu verstehen, sondern von den Thoren überhaupt und s. v. a. *thorwärts* (28, 6.). Die Reiter nehmen postenweise ihre Stellung den Thoren gegenüber, um im rechten Moment stürmend durch sie einzudringen. — V. 8. Jehova *enthüllt die Decke Juda's*] Die Redensart ist zu erklären nach der analogen: *jemandes Gesicht, Augen*

bedecken d. i. machen, dass er auf etwas nicht sieht, Rücksicht nimmt, ihn verblenden (Gen. 20, 16. 32, 21. Job 9, 24.). Jehova lässt also den bisher stumpfen und blinden Judäern (29, 9 ff.) über ihre Lage die Augen aufgehen durch das Erscheinen der Feinde. In Folge dessen richtet man seine Blicke zur Rüstung des Waldhauses, man geht an die Bewaffnung, um sich zu vertheidigen. Das Waldhaus, sonst Libanonwaldhaus genannt, war ein grosses von Salomo erbautes Gebäude in Jerusalem und diente zur Aufbewahrung von Waffen (1 Rg. 7, 2. 10, 17. vgl. Neh. 3, 19.). *du schaust*] man schaut wie 7, 25. ביום ההוא] im weiteren Sinne: in der Zeit, wenn die Belagerer anrücken, wenn es zur Belagerung kommt (s. 19, 18.). — V. 9. Eifrig geht man an die Befestigung Jerusalems, damit es sich halte. Mit der Weissagung stimmt im Ganzen der Bericht 2 Chron. 32, 3—5., was aber jene nicht als oraculum post event. erkennen lässt. Der einsichtsvolle Prophet musste ja wissen, was damals zu thun war und gethan werden würde. *die Spalten der Stadt Davids*] die entstandenen Risse in den Mauern der Zionstadt, welche am höchsten lag und am festesten war. כי רבו] über d. Constr. s. 3, 10. Der untere Teich lag westlich vom Zion (s. V. 11.), wofür auch das 1 Gl. spricht. Sein Wasser sammelt man d. h. man häuft es durch Verstopfung des Abzuges im Teiche an und versorgt aus diesem beim Bevorstehen der Belagerung die Stadt mit Wasservorräthen; vgl. Jer. 14, 3. Ez. 4, 17. Am. 4, 8. — V. 10. Desgleichen mustert man die Häuser und bricht die entbehrlicheren ab, um mit dem Material die Mauer zu befestigen, näml. durch Erhöhung und Verstärkung gegen die feindlichen Wälle und Sturmböcke, auch Ausbesserung der gestossenen Breschen (Jer. 33, 4. 32, 24. Ez. 21, 27.). — V. 11. Man macht ferner einen *Sammelort für das Wasser des alten Teichs*] Da Hiskia nach 2 Rg. 20, 20. nur *Eine* Wasserleitung in die Stadt angelegt hat, und zwar nach 2 Chr. 32, 30. aus dem *oberen Gihon*, dessen Ausgang er verstopfte, so muss der hier genannte *alte Teich* jener obere Gihon sein. Der *obere* Gihon setzt nun einen *unteren* Gihon voraus, obschon dieser im A. T. nicht vorkommt. Die Bezeichnungen *oberer* und *unterer* aber legen es nahe, unter den beiden Gihon den *oberen* und *unteren Teich* zu verstehen, von denen jener 7, 3. 36, 2. vgl. 2 Rg. 18, 17., dieser 22, 9. erwähnt wird. Dies angenommen ist auch die Lage beider Wasserbehälter an der Westseite der Stadt ermittelt. Denn nach 2 Chr. l. l ging jene Wasserleitung *hinunter im Westen zur Stadt*. Damit stimmt, dass nach Jes. 36, 2. der von Lachis, also von Südwesten, kommende Rabsake sich am oberen Teiche lagerte. Er wollte die Stadt nicht belagern, sondern bloss zur Unterwerfung auffordern, hat sich also gewiss an der Seite der Stadt gelagert, welche ihm bei seiner Ankunft die nächste war, mithin an der Westseite. Auch vereinigt sich 1 Rg. 1. damit sehr gut. Denn nach V. 9. dieser Erzählung befindet sich Adonia

bei dem Brunnen Rogel, welcher im Süden der Stadt zu suchen ist (s. 8, 6.), Salomo dagegen wird nach V. 33. 38. עַל גִּיחוֹן *an den* (Quell) *Gihon hinab*geführt (Joseph. Antt. 7, 14, 5.: ἐπὶ τὴν πηγὴν Γιών) und בְּגִיחוֹן *in dem* (Thale) *Gihon* gesalbt, dann wieder in die Stadt *hinauf*geführt. Nun aber hören Adonia und die Seinigen nach V. 41. 45. nichts von dem Lärmen in Gihon, sondern nur von dem in der Stadt; man kann also Gihon wenigstens nicht in den Süden der Stadt, in die Nähe des Rogel setzen und hat überhaupt ausser der Westseite keine passende Localität. Dorthin setzt auch *Robinson* Palästina II. S. 164 f. Wasser und Thal Gihon und weiset S. 129 ff. die beiden Teiche nach, von denen, da das Thal von Norden nach Süden *hinab*geht, der obere nördlicher an die Westseite des Akra, der untere südlicher an die Westseite des Zion zu setzen ist, bemerkt auch zugleich, dass sonst in der Umgebung der Stadt keine Wasserbehälter vorhanden seien, welche der *obere* und *untere* heissen könnten. — בין החמתים] Dieser Ausdruck steht noch 2 Rg. 25, 4. Jer. 39, 4. 52, 7., ist aber wohl auf die Localität zu beziehen, welche erst durch Manasse (zum Theil viell. schon durch Hiskia 2 Chr. 32, 5.) entstand 2 Chr. 33, 14. Hier dagegen sind die zwei Mauern die nördliche des Zion und die nordostwärts sich um den Akra ziehende; zwischen beiden befindet sich noch jetzt ein Wasserbehälter, *Teich Hiskia's* genannt, welcher aus dem oberen Teiche seinen Zufluss erhält *Robinson* II. S. 134 ff. Diese Wasserleitung, die man nebst Quelle und Teich beim Bevorstehen einer Belagerung vermuthl. bedeckte (2 Chr. 32, 3 f.), damit die Belagerer kein Wasser hätten, bestand nach Jes. 7, 3. schon zu Ahas Zeit, reichte aber wahrscheinlich nicht bis in die Stadt hinein, da ihr ein Ausgang *ausserhalb* der Stadt beigelegt wird. Hiskia aber war nach vorliegender Stelle im Begriff, für sie *innerhalb* der Stadt eine מִקְוֶה, später בְּרֵכָה genannt, anzulegen, führte dies nach 2 Rg. 20, 20. 2 Chr. 32, 30. auch aus, jedoch erst nach Sanheribs Invasion, da jene Stellen am Ende seiner Lebensnachrichten stehen und der Chronist 2 Chr. 32, 3—6. diese Anlegung, obwohl sie sehr wichtig war, nicht mit unter den Vertheidigungsanstalten anführt. — ולא הבטתם וגו׳] Auf jene Anstalten verlässt man sich und schaut nicht zu Jehova d. i. richtet nicht seine Blicke betend und vertrauend auf ihn (17, 7 f.), der doch die Drangsal angeordnet hat und allein sie mässigen kann. עשיה] Sing. vgl. 29, 15. 30, 23. *Gesen.* §. 90. 9. Das Suff. steht neutrisch und geht auf die ganze Drangsal; vgl. 30, 8. Wegen מֵרָחוֹק *von fern her* d. i. seit längst (25, 1.) sind יצר *bilden* und עשה *bereiten* vom Aussinnen und Beschliessen zu verstehen; vgl. 32, 6. 37, 26. 46, 11. — V. 12. Weil sie denn so leichtsinnig sind, wird Jehova sie zu Weinen, Trauer, Glatze (3, 24.) und Sackanziehen (20, 2.) rufen d. i. bewirken, dass sie statt der bisherigen Fröhlichkeit sich der Klage und Trauer

überlassen (29, 4.). Rufe zu sollenner Trauer gingen sonst von den Priestern aus (Jo. 1, 14.), hier von Jehova, dessen Ruf zur Trauer die Herbeiführung der Feinde ist. Aehnl. 28, 11. 19. ביום ההוא lehrt nämlich, dass der Ruf erst in der (nächsten) Zukunft ergehen wird. — V. 13. Bis jetzt fehlt noch solcher ernste, durch Trauer und Reue den Zorn Jehova's besänftigende Sinn; denn siehe da, Jubel und Freude, Essen und Trinken näml. ist, gibt es, ist auf der Tagesordnung. Die Inff. abss. wie 5, 5. 21, 5. אכול ושתו] wohl kurzer Ausruf der Leichtsinnigen, womit sie sich selbst ermuntern, weil sonst der folg. Satz des Grundes: *denn morgen sterben wir,* sich nicht erklärt. Die Redenden sind Solche, welche Jehova mistrauend verzweifeln und die wenigen Tage ihres Lebens, die sie noch erwarten, ganz geniessen wollen. שְׁתוֹת und שְׁתוֹ sind für שְׁתֹה gesetzt 6, 9. 30, 19., die erste Form wohl wegen des Gleichklangs mit שְׁחֹט wie Hos. 10, 4. — V. 14. So unerhörter Leichtsinn aber beim nahen Verderben soll ihnen nicht vergeben werden. באזני] 5, 9. אם] verneinende Schwurpartikel und dann überhaupt: *gewiss nicht;* s. d. WB. *bis ihr sterbt*] so lange sie leben, wird ihnen ihr Vergehen nicht verziehen und sie büssen es zuletzt mit dem Tode; denn grade sie lässt Jehova bei der Belagerung durch Hunger sterben (V. 2.).

Cap. XXII, 15 — 25.

Auf Befehl Jehova's kündigt Jesaia dem königlichen Hausmeister *Sebna* an, er werde von seinem Posten entfernt und in ein weites Land geschleudert werden (V. 15 — 19.); zu seinem Nachfolger werde Jehova den frommen *Eljakim* berufen, welcher sein Amt mit Sorgfalt verwalten und seine Familie zu grossen Ehren bringen werde (V. 20 — 24.). Diese Erhebung werde erfolgen, wenn Sebna gestürzt werde (V. 25.).

Nach inneren Merkmalen und nach Cap. 36. 37., wo die beiden genannten Männer als Beamte des Königs Hiskia vorkommen, hat man folgende Veranlassung der Prophetie anzunehmen. Sebna fuhr in prächtigen Kutschen einher (V. 18.) und legte sich sogar eine Familiengruft bei den Gräbern der Könige an (V. 16.); er muss ein stolzer und anmaassender Mann gewesen sein. Dass er sich Härten gegen das Volk erlaubte, verräth die Aeusserung, sein Nachfolger werde dem Volke *Vater* sein (V. 21.). Schon also moralische Gründe trieben den Verf. zu dieser Prophetie. Dazu kann man daraus, dass Eljakim als *Knecht Jehova's,* also als theokratisch gesinnt bezeichnet wird (V. 20.), folgern, dass Sebna zur untheokratischen Partei gehört habe und ihn, da er erster Reichsbeamter war, selbst als Haupt derselben betrachten. Vermuthlich hatte er besonders das Bündniss mit Aegypten betrieben, welches von Jesaia 29, 15. 30, 1 — 7. 31, 1 — 3. lebhaft bekämpft wird, weil es nur eine

Demüthigung Juda's und seines Königs (V. 18.) herbeiführen konnte. Also auch politische Gründe riefen diese Weissagung hervor. Endlich aber waren Sebna's Verhältnisse von der Art, dass er vom Propheten bedroht werden konnte. Hiskia mochte beim Herannahen der Gefahr wünschen, der Politik Sebna's nicht gefolgt zu sein und auch dessen Härte und Ungerechtigkeit kennen, wie ihm seine Anmaassung unangenehm und lästig war. Die Stimmung des Königs war Jesaia bekannt und er droht Sebna Entfernung vom Amte an. Dieser Theil der Weissagung hat sich erfüllt. Denn als die Assyrier vor Jerusalem erscheinen, ist Sebna bereits dem Eljakim gewichen und bekleidet die geringere Stelle des Schreibers (36, 3. 22. 37, 2.). Dagegen hat sich die Ankündigung eines assyrischen Exils (V. 18.), welches der Prophet den jerusalemitischen Behörden damals androhte (V. 3.), nicht erfüllt. Denn Sebna befand sich bei der assyrischen Invasion in Jerusalem; dieses aber wurde von den Assyriern nicht erobert. Demnach ist die Prophetie gleichzeitig mit V. 1—14., wofür auch schon ihre Stelle spricht.

V. 15. Der Verf. erlässt seine Verkündigung wie alle im Namen Jehova's, nicht als Hiskia's Hofprophet (*Eichh.*), was er nicht war. לֵךְ בֹּא] eig. *geh, komm* d. i. mache dich auf den Weg, dass du kommst, wie Gen. 45, 17. Ez. 3, 4. Schwerlich: *geh hinein ins Haus zu Sebna* (*Maur., Ew.*), weil dieser nach V. 16. sich anderswo befand. סֹכֵן] wohl nicht der *Vertraute* des Königs, amicus regis (*Gesen., Maur., Ew.*), welcher nach 1 Rg. 4, 5 f. vom Hausmeister verschieden war, sondern eig. *nützend*, also etwa vom Wirthschafter, Verwalter, Schaffner zu verstehen (*Chald., Vitr., Rosenm., Hitz., Hdwk.*), wozu das näher bestimmende אֲשֶׁר עַל הַבַּיִת gut passt. Sebna war der über den königlichen Palast gesetzte Beamte, welcher das gesammte Hofwesen leitete und dem Könige sehr nahe stand, auch wohl den Schatz unter sich hatte, wovon *Saad., Abulw., Abenesr., Kimch.* die Würde verstehen, überhaupt wie die fränkischen majores domus im Besitze grosser Gewalt war. Denn 36, 3. 37, 2. geht der Hausmeister den übrigen Beamten voran und nach 2 Chr. 26, 21. war bisweilen der Kronprinz mit diesem Amte bekleidet. Vgl. *Paulsen* Reg. d. Morgenl. S. 321 ff. הֹזֶה] verächtlich wie iste vgl. 6, 9. 30, 7. 1 Sam. 10, 27. Das mit אֶל wechselnde עַל drückt aus, dass er nicht nur *zu* ihm, sondern auch *an* ihn, *über* ihn her gehen solle. — V. 16. Die Weissagung selbst, wozu das sonst gewöhnliche וְאָמַרְתָּ 6, 9. fehlt. Der Verf. trifft Sebna an einem Orte, wo dieser eine Gruft für sich und seine Familie in Felsen aushauen lässt, wie es bei vornehmen Familien gewöhnlich war (s. *Winer* RWB. u. Gräber), vermuthl. auf dem Zion, wozu מָרוֹם gut passt. Auf dem Zion wurden, wie es scheint, bloss die Könige begraben (1 Rg. 2, 10. 11, 43. 14, 31. 15, 8. 24. u. s. f.) und je

höher das Grab lag, desto grösser die Ehre (2 Chr. 32, 33.). Der Prophet ist empört über die Anmaassung, dass ein königlicher, obenein unwürdiger, Diener, der vielleicht, da sein Vater nicht genannt ist, von niedriger Herkunft war, sich dort ein Familienbegräbniss anlegt und fährt ihn an: *was dir hier?*] d. h. du hast hier gar nichts zu thun. *wer dir hier*] d. h. du wirst hier niemanden bestatten, vielmehr mit den Deinigen auswandern. Die Wiederholung des פֹּה *hier* dient zur Hervorhebung des Ortes als eines gar nicht zukommenden. Im 2 Gl. redet der Verf. in der 3 Pers., weil er die Worte für sich mit nachdrücklicher Verwunderung spricht: *haut er sich sein Grab hier in der Höhe aus!* חצבי, חקקו] über Jod s. *Gesen.* §. 93. 2. *Ew.* §. 406. מרום] cas. loci: *in der Höhe.* משכן] s. 14, 18. — V. 17. Wie anmaassend, so ist jenes Unternehmen auch thöricht und zwecklos, da Sebna nicht in Jerusalem bleiben wird. *Jehova wirft dich eine Werfung*] Das Subst. dient wie sonst der Inf. abs. zur Verstärkung; vgl. Ps. 14, 5. גבר] nicht Anrede an Sebna (*Syr., Abenesr., Kimch., Maur., Hitz., Ew.*), welche sehr müssig stände, auch nicht Apposition zu טלטלה statt des Stat. constr. טלטלת גבר *Manneswurf* (*Gesen., Rosenm.*), was unerträglich hart wäre, sondern Apposition zu יהוה, welcher *als Mann* d. i. kräftig ihn hinschleudert (Job 38, 3.). Das Wort steht ziemlich gleich mit גִּבּוֹר, was Ps. 24, 8. von Jehova vorkommt. עטה] nach dem arab عطف s. v. a. *greifen, angreifen, packen* und so noch 1 Sam. 15, 19. 25, 14. vgl. 14, 32., wo וַיַּעַט Fut. apoc. in Kal ist. — V. 18. *Wickelnd wickelt er dich zusammen als Wickel gleich dem Balle*] d. i. zu einem festen Knäuel wickelt er dich ganz zusammen. אל ארץ וגו׳] hängt mit מטלטלך zusammen, indem die einzelnen Acte sich eigentlich also folgen: er packt dich, knäuelt dich zusammen und wirft dich fort in ein weites Land; im Eifer aber hat der Verf. den Hauptact, das Fortschleudern, vorangestellt, kommt jedoch bei אל wieder darauf zurück. Natürlich ist die Stelle blosses Bild. Wie der Knäuel von kräftiger Hand geworfen unaufhaltsam hinrollt, so wird Sebna von Jehova's Hand geschleudert gewaltsam fortgetrieben, also mit zu denen gehören, welche weggeführt werden (V. 3.). Das weite Land ist wahrsch. Mesopotamien, eine assyr. Provinz (10, 9. 11, 11. 37, 12 f.); je weiter es ist, desto entfernter ist die Grenze und desto unmöglicher ein Entkommen daraus. Sebna soll dort sterben, also bis an seinen Tod daselbst verbleiben, mithin nicht in Jerusalem begraben werden. *dort deine herrlichen Wagen*] näml. sollen sein. Ein spottender Zusatz, da der arme Exulant dann nicht mehr wie bisher in prächtigen Kutschen fahren wird; vgl. Gen. 41, 43. 2 Sam. 15, 1. *du Schande des Hauses deines Herrn*] durch seine verkehrte Politik bringt er Erniedrigung und Schmach auf die königliche Familie, für deren Glanz er als Hausmeister grade sorgen sollte, gereicht ihr zur Schande; vgl. 30, 3. 5. אדנים] *Gesen.* §. 106. 2. b. —

V. 19. So stösst ihn Jehova von seinem Posten, reisst ihn von seiner Stelle und sein Amt ist nach seiner Entfernung erledigt. *ich stosse, er reisst*] der eifrige Prophet spricht bald in seinem bald in Jehova's Namen wie 10, 12. 18, 4. — V. 20. In Folge dessen beruft Jehova Eljakim, welcher durch den Ausdruck *mein Knecht* als theokratisch gesinnt bezeichnet wird, also in seiner Politik mit dem Propheten übereinstimmt. S. m. Prophetism. I. S. 110 ff. — V. 21. Diese Berufung wird näher so bestimmt, dass Eljakim die Amtstracht Sebna's anziehen, also dessen Nachfolger werden soll (1 Rg. 10, 5. 19, 19.). Das Eigenthümliche derselben bestand in einem besonderen Leibrocke und Gürtel, ist aber nicht näher zu bestimmen. Mit ihr geht auch Sebna's ממשלה *Herrschaft* d. i. Befugniss, Gewalt auf ihn über, sie wird in seine Hand gelegt. אב] nicht blosses Titelwort, wie sonst bei den ersten Reichsbeamten vgl. Gen. 45, 8. 1 Macc. 11, 32., sondern ausdrückend, Eljakim werde väterlich für das Wohl des Volkes sorgen, also ein besserer Beamter sein, als der übermüthige und herrische Sebna vgl. Job 29, 16. — V. 22. Eljakim's Amtsbefugniss wird unter einem Bilde weiter angegeben. Die Redensart erklärt sich daher, dass die Palastschlüssel förmlich übergeben wurden, ist aber hier bildlich zu verstehen; dies wegen des Beisatzes על שכמו *auf seinen Nacken*, wobei nicht etwa an Schlüsselzeichen an der Amtstracht wie bei den Kammerherren zu denken ist (*Grot.*). Der Schlüssel nämlich ist symbolische Bezeichnung des Hausmeisteramtes und dieses als Bürde, Last gedacht (s. z. 9, 5.). Der Ausdruck bezeichnet also die Ertheilung der ganzen Amtsbefugniss des Hausmeisters, was auch das 2 Gl. besagt. *Er öffnet und schliesst* d. i. schaltet und waltet als Hausmeister und niemand kann das Gegentheil davon thun d. h. kein Beamter ausser ihm hat eine Schlüsselbefugniss im königl. Palaste. — V. 23. In diesem Amte verbleibt er dauernd, vergleichbar dem Zeltpflocke, der in festem z. B. rasigem Boden steckend nicht herausgeht; vgl. Esr. 9, 8. Da aber der Zeltpflock nicht bloss für sich fest steckt, sondern auch das Zelt fest und aufrecht erhält, so involvirt das Bild zugleich, dass Eljakim auch für Andre ein fester Haltpunkt sein werde (s. 3, 1. Zach. 10, 4.). Dies giebt sofort das 2 Gl. näher an, wo der Zeltpflock so gross gedacht ist, dass man auf ihm sitzen kann; er dient also *zu einem Ehrenthrone für das Haus seines Vaters* d. h. er ist der Stütz- und Haltpunct seiner Anverwandten und seines Amtes Ehre wirft Glanz auf sie; ihre Ehre hat ihren Sitz in ihm und verbreitet sich von da aus über sie. — V. 24. Der Pflock wird weiter als hoch gedacht, ähnlich einer Säule, an welche man allerlei Geräthe hängt. כל־כבוד] steht collect. wie das Verb. zeigt und *die ganze Ehre* ist s. v. a. *alle Geehrte* (s. 5, 13. 28, 1.); seine ganze dann zu Ehren gelangende Verwandtschaft hängt sich an ihn, hält sich an ihn. Obwohl sie erst durch ihr An-

schliessen an ihn geehrt wird, so heisst sie doch schon im Voraus also, weil der Verf. bereits V. 23. gesagt hat, Eljakim werde ein *Ehren*thron für sie sein. Die folgg. Ausdrücke stellen seine Familie als eine nicht grade hohe und erlauchte dar. Denn צאצאים sind *Sprösslinge* im gewöhnlichen Sinne und צפעוה sind unedle *Schösslinge*, welche mit jenen auch zu Ehren gelangen. Ueb. die Zusammenstellung des Masc. und Fem. s. z. 3, 1. Mit diesen Bezeichnungen geht übrigens der Verf. aus dem Bilde, kehrt aber sogleich wieder dazu zurück. כל כלי הקטן] קטן ist Subst.: *das Kleine, die Kleinheit* (28, 4, 30, 12. *Ew.* §. 502.). Diese sämmtlichen kleinen Geräthe werden im 2 Gl., wo ועד — מן s. v. a. *sowohl, als auch* ist (Gen. 14, 23. Dt. 29, 10.), näher bestimmt als *Geräthe der Becken* und *Geräthe der Krüge* und damit alle Anverwandte Eljakim's als kleine, geringe Leute bezeichnet. — V. 25. Zu diesen Ehren gelangt Eljakim mit seiner Familie, wenn Sebna entfernt wird, also ohne dass ein Andrer nach Sebna und vor Eljakim die Stelle erhielte oder diese eine Zeit unbesetzt bliebe. ביום ההוא] im weiteren Sinne wie V. 8. 19, 18. u. ö. Der weichende d. i. herausgehende, aus seiner Stelle gehobene werdende Pflock ist also, wie die Meisten richtig annehmen, Sebna, welcher mit seiner Familie bisher das gewesen ist, was Eljakim mit der seinigen werden soll. Ganz passend wird am Schlusse der Drohweissagung die Hauptsache wiederholt und damit zugleich die unmittelbar voranstehende Verheissung an Eljakim begründet. Dass der Verf. das von Eljakim gebrauchte Bild, welches seiner Phantasie einmal vorschwebt, auch von Sebna braucht, welcher für seine Familie bis dahin auch ein Ehrenthron war, kann nicht auffallen. Dagegen nun beziehen *Chald.* und *Hieron.* die Stelle auf Eljakim und *Hitz.* und *Hdwk.* ihnen folgend nehmen V. 25., jener auch V. 24., als späteren Zusatz, worin der dem Nepotismus fröhnende Eljakim mit seinem Sturze bedroht werde. Allein V. 24. ist offenbar Fortsetzung und Ausführung des כסא כבוד in V. 23. und enthält so wenig als dieses einen Tadel. Da nun der Pflock V. 25. *in derselben Zeit* fällt, wo Eljakim's Familie zu erlaubter, gegönnter und verheissener Ehre gelangt, so wäre V. 25. als Drohung gegen Eljakim gefasst vollkommen unmotivirt, kann daher nur von Sebna verstanden werden.

Cap. XXIII.

Weissagung über Phönicien und insbesondere Tyrus. Ueber die Verwüstung und Zerstörung, welche Phönicien trifft, sollen die heimkehrenden Tartessusschiffer wehklagen und die Einwohner des Landes, welche bis dahin blühenden Handel mit Aegyptens Getreide trieben, in sprachlosem Entsetzen starren (V. 1—3.). Beschämt soll das phönicische Volk dastehen, wenn

zuletzt die Hauptfeste Tyrus zerstört und entvölkert wird, ein Ereigniss, welches auch Aegypten mit Schrecken erfüllt; unter Wehklagen soll es nach dem von Jehova bestimmten Falle der herrlichen, mächtigen und üppigen Hauptstadt auswandern in seine Colonien, welche aber unabhängig werden (V. 4 — 10.). Dieses Schicksal über Phönicien und Tyrus verhängt Jehova durch die Assyrier und Chaldäer (V. 11 — 14.). Doch wird Tyrus nicht für immer wüste und vergessen liegen, vielmehr nach 70 Jahren von Jehova begnadigt werden, dann wieder wie vormals blühenden Handel treiben, den reichlichen Gewinn aber als Dankgeschenke zum Tempel Jehova's nach Jerusalem bringen (V. 15 — 18.). Die Erwartungen des Propheten sind also zusammengefasst folgende: Die Städte des phönicischen Festlandes werden zerstört und die Phönicier genöthigt werden, in ihre auswärtigen Colonien überzuziehen, jedoch nicht als Herren, sondern als Flüchtlinge. Zerstörung wird auch Tyrus treffen, ihre Einwohner aber Wegführung ins Exil. Erst nach geraumer Zeit wird die wichtige Handelsstadt sich erholen und wieder zur alten Blüthe erheben.

Die Aechtheit einstweilen vorausgesetzt, kann die Weissagung nur auf das Ereigniss gehen, welches *Menander* v. Ephesus bei *Joseph.* Antt. 9, 14, 2. erzählt. Nach diesem Berichte bekriegte der assyrische König Salmanassar, nachdem er im Jahr 722. das Reich Israel aufgehoben hatte, auch Phönicien und unterwarf sich das ganze Festland, kämpfte aber vergeblich gegen das im Meere liegende Neutyrus und begnügte sich bei seinem Abzuge damit, Posten aufzustellen, welche die Tyrier am Wasserholen auf dem Festlande hindern sollten. Dieser Blokadezustand dauerte 5 Jahre. Mit Recht beziehen *Grot.*, *Hensl.*, *Gesen.*, *de Wette*, *Maur.*, *Umbr.*, auch *Hdwk.*, welcher aber das Stück 725., also zu früh setzt, die Weissagung, deren Aechtheit sie festhalten, auf jenes Ereigniss. Sie gehört in den Anfang des assyrischen Feldzuges gegen Phönicien. Denn a) streckt Jehova nach V. 11. erst die Hand gegen Phönicien aus und die Städte des Festlandes sollen noch zerstört werden, während nach Menander die Assyrier mit dem ganzen Festlande sehr bald scheinen fertig geworden zu sein; b) ist dem Seher nach V. 4 — 9. 13. 14. der Untergang von Neutyrus ganz sicher, eine Erwartung, welche bei der Erfolglosigkeit der assyrischen Waffen gegen die Inselfeste im weiteren Verlaufe der Expedition wenigstens nicht mehr mit der hier ausgedrückten Zuversicht gehegt werden konnte. Die Aechtheit des Stückes zu behaupten, das letztere aber dennoch auf die mehr als 100 Jahr später fallende Belagerung von Tyrus durch den Chaldäerkönig Nebukadnezar Ez. 26 — 28. zu beziehen (*Hieron.*, *Vitr.*, *J. D. Mich.*, *Hengstenberg* de rebus Tyriorum Berol. 1832. u. A.), ist unmöglich, weil sich davon in Jesaia's Zeit noch nichts ahnen, geschweige denn mit Zuversicht und Bestimmtheit ankündigen

liess. Will man die Prophetie darauf beziehen, so muss man sie wenigstens mit *Eichh.*, *Rosenm.*, *Hitz.* als unächt betrachten und könnte sie dann mit *Movers* Tübing. Quartalschrift Hft. 3. S. 506 ff. dem Jeremia beilegen.

Indessen erhärten die bis jetzt beigebrachten Beweisgründe die Unächtheit nicht. Sie sind hauptsächlich nach *Hitz.* und *Movers* folgende: a) *die V.* 13. *erwähnten Chaldäer, dem Jesaia sonst unbekannt, zuerst bei Habakuk und Jeremia als Eroberer auftretend, seien von den Assyriern nicht vor* 625., *also erst lange nach Jesaia, verpflanzt worden.* Schwerlich! Denn es ist sicher, dass Mesopotamien und Babylonien schon zu Jesaia's Zeit assyrische Provinzen waren, und es ist wahrscheinlich, dass die Chaldäer gleich nach der Eroberung dieser Länder durch die Assyrier aus dem nördlichen Mesopotamien nach Babylonien verpflanzt worden sind (s. z. V. 13.), um so mehr, da um 625 die assyrische Macht schon so gesunken war, dass sie kräftige Bergvölker nicht mehr verpflanzen konnte und da von 607 an die Chaldäer von Babylonien aus als selbstständige Eroberer Vorderasiens auftreten, was sie nicht sofort nach ihrer Colonisirung, sondern erst nach langer Festsetzung in Babylonien vermochten. Deutlich erscheinen sie V. 13. auch als abhängig von den Assyriern, nicht als selbstständige Eroberer, wie bei Habakuk und Jeremia. b) *Salmanassar habe Tyrus, was er bloss unterwerfen gewollt, nicht angegriffen und belagert, geschweige denn Zerstörung und Wegführung beabsichtigt.* Aber dass das feste und mächtige Tyrus sich nicht freiwillig unterwerfen, sondern aufs Aeusserste wehren würde (so auch gegen Nebukadnezar und Alexander), liess sich auf das Bestimmteste voraussehen, mithin auch am Anfange des assyrischen Feldzuges, wohin die Prophetie gehört, ihr Bekriegung und Belagerung sowie die härteste Behandlung von Seiten der Assyrier sich weissagen. Dass die assyrischen Waffen glücklich sein würden, erwartet der Prophet um so sicherer, da sie eben das sehr feste Samaria überwunden hatten. c) *Zu Jesaia's Zeit hätten die phönicischen Städte, auch die Colonie Cypern, in Feindschaft zu Tyrus gestanden, daher V.* 4. 7. *nicht zum Erröthen und Klagen, vielmehr nur zum Jubel aufgefordert werden können.* Allein am Anfange der Expedition hielten es jene Städte noch mit Tyrus und konnten da recht wohl also aufgefordert werden; erst während der Expedition (wo also die Prophetie schon geschrieben war) fielen sie nach Menander ab und standen den Assyriern bei, durch die Umstände genöthigt. Ebenso Cypern, welches nach Menander vor der Expedition unter die tyrische Herrschaft zurückgebracht worden war, aber mit neuem Abfall drohte (s. V. 12. 2.). d) *Das Erbeben der Aegypter bei Tyrus Falle V.* 5. *passe nicht zu Salmanassar, welcher noch nicht im Kriege mit Aegypten begriffen gewesen sei.* Gewiss war er das noch nicht. Dass er es aber demnächst wollte, lehrt die Expedition seines Nachfolgers Sargon

gegen Aegypten (s. z. Cap. 20.) und er hatte dazu in dem Schutzbündnisse Aegyptens mit Israel 2 Rg. 17, 4. hinlänglichen Grund. e) *Der lebhafte Verkehr der Phönicier mit Aegypten V. 3. habe erst seit Psammetich Statt gefunden nach Diod.* 1, 67. Wie man aber auch Diodor verstehe (s. übrigens *Hitz.* zu V. 3.), bekannt ist, dass schon zu Salomo's Zeit zwischen Palästina und Aegypten lebhafter Verkehr bestand (1 Rg. 10, 28 f.) und dass zu Jesaia's Zeit die Hebräer in freundlicher Verbindung mit den Aegyptern standen (30, 2 ff. 2 Rg. 17, 4.) gleich wie die Philister (20, 6.). Kann man sich unter den Palästinensern die Phönicier von diesem freundlichen Verkehre ausgeschlossen denken? f) *Manches in der Prophetie sei aus Jeremia entlehnt und verrathe eine nachjesaianische Zeit.* Warum aber nicht umgekehrt? Die 70 Jahre V. 15. 17., welche überhaupt eine nicht ungewöhnliche ungefähre Angabe sind, kann Jeremia 25, 11 f. 29, 10. aus Jesaia haben; die *Tage Eines Königs* V. 15. sind weder nach Jer. 32, 5. noch nach Jer. 22, 10 ff., sondern anders zu erklären; V. 17 und 18. haben in Jer. 29, 10. 31, 40. nur allgemeine Parallelen, die ja auch Nachahmungen sein können wie V. 7. in Zeph. 2, 15. nachgeahmt ist. g) *Die Darstellung sei matt und incorrect, bewege sich langsam und wiederhole sich so wie es ihr an Haltung fehle.* Dies ist allerdings nicht ganz zu leugnen und *Ewald* lässt daher V. 1—14. von einem Zeitgenossen oder Schüler Jesaia's auf Salmanassar's Feldzug geschrieben sein. Indess sind die Ausstellungen nicht in der behaupteten Menge und Grösse zu begründen, einzelnes Analoge z. B. Wiederholungen findet sich auch sonst bei Jesaia, das geringe Plus erklärt sich aus dem quandoque bonus dormitat Homerus und überhaupt reicht dieses, zum Theil auf individuellem Gefühle beruhende, Argument allein gegen die Authentie nicht aus. h) *Manche sprachliche Elemente führten auf eine spätere Zeit nach Jesaia* z. B. שׁחר, מְעִשָּׁקָה, זָנָה, מְכַסֶּה V. 3. 12. 15—18., wozu indess die Erkl. z. vergl. Auch werden diese Einzelnheiten reichlich aufgewogen durch eine Anzahl Berührungen mit dem jesaianischen Sprachgebrauche; vgl. z. B. יֹשְׁבֵי אִי von den Phöniciern V. 2. 6. mit 20, 6., גְּדֵל וְרוֹמֵם V. 4. mit 1, 2., מֵרָחוֹק vom Ziele der Bewegung V. 7. mit 22, 3. 17, 13., יָעַץ von Jehova V. 8. 9. mit 19, 12. 14, 24. 27., נָטָה יָדוֹ mit folgendem רָגַז von Jehova V. 11. mit 5, 25., בְּחִין V. 13. mit בַּחַן 32, 14. (Beides nur bei Jesaia), מַפֵּלָה V. 13. mit 17, 1., שִׁירָה V. 15. mit 5, 1., die Apposition V. 4. mit 19, 7.

Nach allem diesem zwingt wenigstens nichts, die Prophetie dem Jesaia abzusprechen; sie ihm aber zu vindiciren, dazu berechtigt der Umstand, dass sie im jesaianischen Buche steht und sich an jesaianische Reden anschliesst. Wie die Authentie, lässt sich auch die Integrität halten. Denn es ist kein Grund vorhanden, V. 15—18. als spätere ins persische Zeitalter gehörende

Nachschrift anzusehen (*Eichh., Ew.*); vielmehr gehören beide Theile ursprünglich zusammen und stehen in demselben Verhältnisse zu einander wie bei Cap. 19. V. 1 — 17. und V. 18 — 25.

Die Ueberschrift *Ausspruch über Tyrus* ist vom Sammler gemacht (s. z. 13, 1.), aber wie 17, 1. zu beschränkt, indem das Unglück ganz Phönicienland trifft. — V. 1 — 3. beziehen sich auf die Heimsuchung des ganzen Phöniciens durch die Assyrier und sind eine Aufforderung zum Wehklagen und Entsetzen über das schreckliche Schicksal des Landes. — V. 1. Im Geiste wendet sich der Verf. an die heimkehrenden phönicischen Schiffer und ruft ihnen zu, dass sie jammern sollen, da ihre Heimath verwüstet sei. הֵילִילוּ] das masc. ist nicht unpassend, sofern nicht die Schiffe, sondern die Schiffer heulen sollen; vgl. indess 32, 11. 33, 9. *Gesen.* §. 144. תַּרְשִׁישׁ] Tartessus, eine Colonie der Phönicier in Spanien, von wo nach Ez. 27, 12. Jer. 10, 9. besonders Metalle geholt wurden. S. *Gesen.* z. d. St. und *Winer* RWB. u. Tharschisch. שֻׁדַּד] neutrisch: *es ist verwüstet worden* d. i. Verwüstung angerichtet worden (s. 1, 6.). Der allgemeine Ausdruck passt gut, weil die Schiffer unterwegs nur ein allgemeines Gerücht von Verwüstung in Phönicien vernehmen. מִבּוֹא מִבַּיִת] eig. *vom Hause vom Hineingehen weg* d. i. so dass kein Haus mehr steht, in welches man gehen könnte (7, 8. 17, 1. 24, 10.); ein herbes Geschick für Schiffer, welche nach mühvoller Fahrt in ihren Häusern einzukehren und bei den Ihrigen auszuruhen gedenken. Im letzten Gl. redet der Verf. berichtend in der 3 Pers. von den Schiffern. כִּתִּים] ist die Insel Cypern, deren meiste Städte, unter ihnen *Κίτιον* oder *Κίττιον*, den Phöniciern gehörten; s. *Gesen.* z. d. St. und *Winer* RWB. u. Chittim. Da נִגְלָה gewöhnlich vom Offenbaren verborgener, geheimer Dinge, nicht wie הֻגַּד vom Melden geschehener Ereignisse, steht und mit מֵאֶרֶץ כִּתִּים *vom Lande Kittim her* verbunden ist, so ist nicht an eine eigentliche Benachrichtigung zu denken, sondern daran, dass von Cypern her ihnen das, was sie unterwegs als dunkles Gerücht vernommen haben, werde offenbar werden. Nämlich wenn sie dort anlegen wollen, werden sie feindselig abgewiesen (V. 12.) und klar wird ihnen, dass es mit der phönicischen Macht und Oberherrschaft vorbei sei, Phönicien also Feinden erlegen sein müsse. Nach Menander bei Joseph. Antt. 9, 14, 2. waren um die damalige Zeit die Cyprier von Tyrus abgefallen, von den Tyriern aber wieder zum Gehorsam zurückgebracht worden, wie es scheint, vor Salmanassar's Invasion. — V. 2. Mit den Schiffern langt der Verf. im Geiste in Phönicien an und fordert *die Bewohner der Küste*, die zu Hause befindlichen Phönicier (s. 20, 6.), auf, dass sie stumm sein sollen. Sie sollen also, das Verderben in der Nähe mit Augen sehend, sprachlos starren (29, 9.), während die bloss davon hörenden Schiffer wehklagen sollten. Das 2 Gl. ist Relativsatz zu אִי,

welches sonst masc., hier nach dem allgemeinen Begriffe *Land* fem. ist. Ueb. das Relat. mit dem Suff. der 1 und 2 Pers. s. *Gesen.* §. 121. 1. Anm. 1. Also: *welche der Kaufmann Zidons, der das Meer befahrende, erfüllt.* Gemeint sind, da sie das ganze Land erfüllen, die phönicischen Kaufleute überhaupt, welche von der ältesten und vor Tyrus wichtigsten Stadt Zidonier heissen. S. *Gesen.* WB. u. d. W. Grade diesen Umstand führt der Verf. an, weil gar bald das Gegentheil davon eintreten wird; das volkreiche Land wird menschenleer durch Tod, Flucht, Wegführung. Der Beisatz עבר ים ist epitheton ornans, steht aber ziemlich müssig. — V. 3. sich durch Vav an V. 2. anschliessend geht noch auf Phönicienland, welches ganz dem Handel ergeben und Ackerbau nicht treibend doch eine תבואה *Einbringung* d. i. Erndte hat. Diese ist *das Getreide des Nil, die Erndte des Stromes,* also das Getreide des nilüberschwemmten, fruchtbaren und getreidereichen Aegyptens (Gen. 12, 10. 41, 1 ff.), wo schon in sehr alten Zeiten die Völker Korn holten (Gen. 41, 57.) und wohin auch die Phönicier lebhaften Handel trieben (Herod. 2, 112.). Die Angabe, dass Phönicien seine Erndte auf *grossen Wassern* d. i. auf dem Meere habe, ist änigmatisch-witzig, aber richtig, sofern die Phönicier nur durch Ueberschiffung des Meeres in Besitz von Aegyptens Getreide kamen. Der Name שִׁחוֹר vom Nil kommt freilich nur noch bei Späteren Jos. 13, 3. 1 Chr. 13, 5. Jer. 2, 18. vor, kann aber als Einzelnheit so wenig gegen Jesaia entscheiden, als z. B. רַהַב, was ausser 30, 7. auch nur bei Späteren vorkommt. Das Subj. zum 2 Gl. ist תבואה, welche *ein Erwerb der Völker wird.* Nämlich das Handelsland Phönicien macht reiche Getreideerndten und setzt sie an die Völker ab; die Völker kaufen das Geerndtete von den Phöniciern. Gewöhnlich bezieht man die Stelle auf Tyrus, welches סָחַר *Markt, Handelsplatz* genannt werde. Allein nichts weiset speciell auf Tyrus hin; der Zusammenhang mit V. 2. ist vielmehr der gegebenen Erklärung günstig. Dazu ist סָחַר gemäss seiner grammat. Form nicht Handels*platz*, sondern *Erwerb* wie 45, 14. Prov. 3, 14., wo es mit תְּבוּאָה im Parallelismus steht. So haben es schon *Chald., Syr., Vulg.* gefasst. — V. 4—10. beziehen sich auf Tyrus und sind Schilderung des Falles der herrlichen Stadt sowie dessen, was bei diesem Ereignisse die Phönicier, ihre Colonien und die Aegypter thun. — V. 4. knüpft an V. 2 und 3. an durch בושי צירון *schäme dich Zidon* d. i. erröthe, stehe beschämt da, Phönicien, wenn die mächtigste deiner Städte, der Gegenstand deines Stolzes und Vertrauens, fällt. *es spricht das Meer, die Feste des Meers*] vom Meere her hört man sagen, nämlich, wie der Verf. zur näheren Bestimmung hinzufügt, von der Feste des Meers aus, gleichsam als würde erst bei weiterem Hören der Redende genau erkannt. Die Feste ist aber Neutyrus, welches auf einer kleinen Insel 12 Min. vom Festlande

entfernt und 1½ Stunden nördlicher als das auf dem Festlande befindliche Alttyrus lag, daher sehr fest war und wie von Salmanassar umsonst, so später von Nebukadnezar 13 Jahre lang vergeblich belagert wurde. S. *Winer* RWB. u. Tyrus. Sie sagt, dass sie nicht gekreiset, nicht geboren, nicht Jünglinge und Jungfrauen erzogen habe, also ihrer Einwohner beraubt sei, so als ob sie niemals solche gehabt habe, ein kahler Felsen zum Ausbreiten der Fischernetze nach Ez. 26, 5. 14. geworden sei. Die Einwohner werden nämlich theils fallen theils nach V. 7. gefangen fortgeführt werden. Ueber die Darstellung der Stadt als Frau s. z. 1, 8. Zu רוממתי ist die Negat. zu wiederholen wie 28, 27. 38, 18. vgl. *Gesen.* §. 149. 3. — V. 5. Der Fall von Tyrus verbreitet Schrecken bei den Aegyptern, nicht wegen ihrer innigen Theilnahme an Phöniciens Schicksal, sondern weil sie fürchten, Salmanassar werde demnächst in Aegypten erscheinen und sie wegen ihres Schutzbündnisses mit Israel 2 Rg. 17, 4. züchtigen. *wie das Gerücht zu den Aegyptern*] näml. ist, gelangt, kommt; vgl. Job 39, 24. Ps. 32, 8. *bei dem Gerücht von Tyrus*]. kein müssiger Zusatz. Grade der Fall des festen Tyrus, welches sich am längsten halten und die letzte Eroberung Salmanassar's in Phönicien sein wird, erfüllt die Aegypter mit Schrecken, weil ihnen der Einfall des in Phönicien nicht mehr aufgehaltenen Königs dann ganz nahe scheint. Uebrigens ist die Zeitpartikel כ bei Substt. durch *bei* zu geben wie 18, 4. — V. 6. Den Phöniciern aber, welche in Tyrus ihre Hauptstadt und ihren Mittelpunkt verlieren, bleibt nichts übrig, als auszuwandern und nach ihren Colonien z. B. nach Tartessus zu ziehen, wo sie indess nicht die Herren sein, sondern bloss als Beisassen werden geduldet werden; denn nach V. 10. wird Tartessus bei dieser Gelegenheit frei werden. Als Alexander die Belagerung von Neutyrus unternahm, schickten die Tyrier ihre Greise, Weiber und Kinder nach der Colonie Karthago (Diod. 17, 41.). *heulet*] beim Abschiede von dem theuren Vaterlande. — V. 7. Tyrus liegt dann als menschenleerer Trümmerhaufe da. Die Rede ist an die Phönicier gerichtet und geht bis קדמתה auf Tyrus als Ort. *Ist das euch die Frohlockende*] ist dieser öde und stille Trümmerhaufe die Stadt, die ihr wegen ihres regen Treibens und üppigen Wohllebens (V. 12. 22, 2. Ez. 26, 13.) eure Fröhliche nennt? Eine Frage zweifelnder Verwunderung, die aber zu bejahen ist und daher einen lebhaften Ausruf vertritt; vgl. 14, 16. Thr. 2, 15. מימי וגו׳] Relativsatz: *deren Ursprung von den Tagen der Vorzeit* näml. ist, sich herdatirt, die also nach so langem Bestehen wie für die Ewigkeit gebaut schien, so dass ihr Fall um so mehr befremdet. Tyrus soll schon zur Zeit des Herodot 2, 44. nach priesterlichen Angaben 2300 Jahre gestanden haben und Strabo 16. p. 756. nennt sie die älteste Stadt nach Sidon. Zu מִן vgl. 37, 26. Prov. 8, 23. יבלוה רגו׳] geht auf Tyrus als

Volk, Bewohnerschaft: *ihre Füsse bringen sie in die Ferne* (s. 17, 13.) *zum Aufenthalte* d. i. die üppigen und weichlichen Tyrier müssen als Gefangene zu Fusse in ein fernes Land wandern, aus welchem, da es fern ist, Erlösung und Heimkehr sobald nicht zu hoffen ist. Zu denken ist natürlich an eine assyrische Provinz (5, 26.) und die harte Behandlung der Tyrier erwartet der Prophet wegen ihrer hartnäckigen Gegenwehr. Die Stelle ist nicht etwa von schimpflicher Flucht der Tyrier zu verstehen (*Hengstenb., Ew., Umbr.*). Denn diese wäre in die Colonien gegangen und hätte also nur zu Schiffe bewerkstelligt werden können, vom Schiffen aber kann die Redensart *„die Füsse bringen jemanden wohin“* nicht gebraucht werden. Ohne Zweifel würden die Tyrier auch auf den Schiffen noch von ihren Füssen getragen worden sein (*Umbr.*), aber nicht in die Ferne und הוֹבִיל ist nicht *tragen* im Sinne von sustinere, sondern *wohin bringen.* — V. 8. Ein solches Schicksal der gewaltigen Stadt kann nur von Gott kommen; Jehova hat es also angeordnet (s. z. 19, 1.) מעטירה] eig. *Krönende* d. i. Kronengeberinn, wie gewöhnlich gedeutet wird. Zu denken ist an die Könige der übrigen phönicischen Städte so wie der Colonien, welche von Tyrus abhingen, so dass diese eine Beherrscherinn von Königen war; vgl. V. 11. Jer. 25, 22. 27, 3. Strabo 16. p. 754. Die Bedeutung *coronata* (*Vulg.*), *Kronenträgerinn* d. i. Königinn (*Hitz.*) lässt die Form nicht zu. Ihre Händler und Kaufleute sind Geehrte der Erde und Fürsten wegen ihres grossen Reichthums, welcher Ansehn und Macht verleiht. Als מְלָכִים *Könige*, was *Hitz.* zur Kronengeberinn passender erachtet, konnte der Verf. sie nicht bezeichnen, weil dies unwahr gewesen wäre, sofern Tyrus nur Einen König hatte; wohl aber konnten die reichen Kaufleute als Senatoren שָׂרִים genannt werden. Ueber כנעניה s. d. WB. u. כְּנַעַן. — V. 9. Antwort auf die V. 8. aufgeworfene Frage. יעצה] das Suff. geht auf זֹאת und steht wie dieses neutrisch. Das 2 Gl. ist nicht dem 1 Gl. subordinirt, sondern coordinirt und bestimmt זֹאת näher (s. 30, 1.) als *entweihen die Herrlichkeit jeglicher Zierde* d. i. alle herrlichen Zierden. Gemeint sind damit ohne Zweifel die herrlichen Paläste, von denen Tyrus voll war (Ez. 26, 12. 27, 4.) und חִלֵּל gewöhnl. *profaniren* im religiösen Sinne (vgl. indess Ez. 28, 7.) lässt auch an die Tempel denken, von welchen der des Herkules in Neutyrus sehr alt, reich und prächtig war (Herod. 2, 44. Arrian. Alex. 2, 24.). הקל] wie 8, 23. Die beiden Sätze des 2 Gl. entsprechen genau den beiden Sätzen des 2 Gl. von V. 7. — V. 10. Mit dem Fall von Tyrus werden die tyrischen Colonien frei; von ihnen ist hier die wichtigste, Tartessus, angeredet. בת] s. z. 1, 8. Das Volk von Tartessus soll sein Gebiet, welches bis dahin den Tyriern gehörte, durchziehen wie der Nil, der zur Zeit der Ueberschwemmung sich in weiter Ausdehnung über Aegypten ausbreitet (Am. 8, 8. 9, 5.). Das freie Durchziehen

eines Landes ist Zeichen der Besitznahme und Herrschaft (Gen. 13, 17.); wer als Fremdling ein Land betritt, muss eine Abgabe erlegen und darf erst dann das Gebiet durchziehen. So noch heute bei den Arabern; vgl. *Niebuhr* Arab. S. 381 f. מזח] ist *Gürtel, Band* (s. *Gesen.* thes. s. v.) und hier tropische Bezeichnung der tyrischen Herrschaft über Tartessus (Ps. 2, 3.); sie ist aus, seitdem Tyrus zerstört und die Tyrier ins Exil geführt sind. — V. 11—14. Zusammenfassende Wiederholung der Weissagung V. 1—10. nebst Angabe der Feinde der Phönicier. — V. 11. Jehova *streckt seine Hand aus auf das Meer hin* d. i. nach dem am Meere liegenden Phönicien, um es zu züchtigen (s. 1, 25.). Unter הַיָּם Neutyrus zu verstehen (*Hitz.*), ist unthunlich, a) weil die Stelle nach dem Folgenden offenbar auf ganz Phönicien geht und b) weil Tyrus nicht zuerst, sondern zuletzt geschlagen werden wird. Bei jenem Angriffe Jehova's erbeben die Königreiche, näml. die der Phönicier (s. V. 8. 19, 1. 16.); ausgeführt aber wird der Angriff durch die V. 13. genannten Völker, welche Jehova entbietet (s. 13, 3.) gegen Kanaan um die Festen desselben zu vertilgen d. i. die phönicischen Städte zu zerstören. כנען] im A. T. nur hier von Phönicien, öfter in phönicischen Inschriften und zu Augustin's Zeiten nannten sich die punischen Bauern *Canani*. S. *Gesen.* thes. s. v. לשמיד] für לְהַשְׁמִיד wie 3, 8. מעזניה] vermuthl. eine Unform, durch einen nachlässigen Abschreiber aus מָעֻזָּיִךְ entstanden; vgl. indess *Gesen.* §. 20. 3. Anm. c. — V. 12. geht ebenfalls noch auf ganz Phönicien. Denn unter der *Tochter Zidon* die Stadt Zidon zu verstehen (*Rosenm., Hdwk.*), ist gegen den Sprachgebrauch des Stücks V. 2. 4. so wie gegen den Zusammenhang mit V. 11., näml. des ויאמר mit צוה; den Ausdruck aber von Tyrus zu nehmen (*Vitr., Koppe, Ew., Umbr.*), geht darum nicht an, weil nach V. 7. die Tyrier nicht fliehen, sondern deportirt werden sollen. Die *Jungfrau Zidon* ist also das bis dahin blühende zidonische d. i. phönicische Volk (*Gesen., Maur., Hitz.* vgl. z. 1, 8.); es soll ferner nicht mehr üppiger Lust fröhnen, sondern in Elend gebracht werden. Ueber die Form des Stat. const. בְּתוּלַת s. *Gesen.* §. 113. 3. מעשקה] eig. *du Bedrückte* d. i. virgo compressa. Eine geschändete Jungfrau ist ein schmählich gemishandeltes Volk, welches bis dahin blühte. Der Tropus ist allerdings bei den Späteren besonders häufig z. B. Ez. 16, 37. 23, 10.; kommt aber doch auch schon bei Jesaia's Zeitgenossen Nah. 3, 5 f. vor. Dass er sich bei Jesaia nicht weiter findet, erklärt sich daher, dass Jesaia vom Untergange grosser Städte sonst nicht handelt; vgl. noch Am. 5, 2. *zu den Kittäern mache dich auf, zeuch hinüber, auch dort ist dir nicht Ruhe*] sie sollen nach ihren Colonien auf Cypern flüchten (V. 6.), werden aber auch dort keinen ruhigen Aufenthalt haben, weil die Colonien das phönicische Joch abschüttelnd sie nicht gastlich behandeln werden (V. 1. 10.). ינוח] impersonell wie 19, 17. — V. 13. geht

der Verf. wie bei V. 4. nach V. 1 — 3. zu Tyrus über, welches zuletzt fallen wird und gibt zugleich die Feinde an, welche Tyrus zerstören werden; es sind die Assyrier nebst den Chaldäern als Hilfstruppen. אֶרֶץ] *Land* steht für Volk, welches ein bestimmtes Land inne hat (11, 4. 66, 8. Jud. 18, 30.); *Land der Chaldäer* ist also s. v. a. Volk des Chaldäerlandes. Dieses ist Subj. zu den Verbis des 2 Gl. und die Worte זֶה — לְצִיִּים sind ein Zwischensatz. *sie errichten seine Warten*] die Chaldäer als assyrische Hilfstruppen ihre Belagerungsthürme vor Tyrus. Der Verf. braucht den Sing. und Plur., weil er sie als Ganzes und als Einzelne denkt. Ebenso 8, 20. *sie regen auf ihre Paläste*] die Chaldäer bringen die Paläste von Tyrus in Unruhe und Verwirrung, indem sie stürmend einbrechen und furchtbar wüthen. *setzt sie zu einem Haufen*] das Chaldäervolk macht Tyrus zu einem Schutthaufen. Die Schilderung ist kurz, weil die Eroberung von dem schrecklichen Feinde in Kürze bewerkstelligt wird; vgl. 21, 8 f. Nah. 3, 2 f. Dass übrigens an eine einzelne Stadt zu denken ist, lehrt מִבְצָרֶיהָ, natürlich an Tyrus, wie auch V. 14. zeigt. Weiteres Licht gibt der Zwischensatz: *dieses Volk ist nicht gewesen*] hat früher nicht existirt im geographischen Gesichtskreise der Palästinenser; *Assur hat es gegründet zu Steppenbewohnern*] יְסָדָהּ mit לְ eig. *gründen zu etwas* ist s. v. a. *wozu bestimmen, bestellen* (Hab. 1, 12. vgl. Zach. 8, 9.), das Suff. geht auf הָעָם, welches als Bewohnerschaft gedacht ist wie Jud. 18, 7. und צִיִּים steht gewöhnlich von Wüstenthieren, doch Ps. 72, 9. auch von Menschen und zwar nach dem Zusammenhange von den Völkern zum Euphrat hin. Die Chaldäer wohnten auf den karduchischen Gebirgen Armeniens und Mesopotamiens, wurden aber von den Assyriern zum Theil in die grosse Ebene, Steppe Babylonien (21, 1. Gen. 11, 2.) verpflanzt, also Steppen- aus Gebirgsbewohnern. Erst dort traten sie in den geographischen Gesichtskreis der Hebräer ein, während sie bis dahin für diese gar nicht existirt hatten. Vgl. m. Prophetism. II. S. 216 ff. Den Zeitpunkt jener Verpflanzung darf man nach der vorliegenden Stelle nicht zu hoch über 722. hinaufrücken. Dass aber bereits damals Mesopotamien assyrische Provinz war, lässt sich aus 10, 9. 36, 19. 37, 12 f. 2 Rg. 17, 6. 24. schliessen. Dasselbe gilt von Babylonien nach 11, 11. 10, 9. Am. 6, 2. und es verdient besondre Bemerkung, dass der zu Salmanassar's Zeit weissagende Micha 4, 10. auch eine Verpflanzung der Judäer nach Babylonien in Aussicht stellt. Als ein noch nicht bekannter Feind waren die Chaldäer besonders furchtbar (s. 5, 26.), zumal sie auch durch Tapferkeit sich auszeichneten; der Verf. spricht daher mit Anerkennung von ihnen wie Cap. 18. von den Aethiopen. Uebrigens ist die Stelle sehr verschieden gedeutet worden. Das Suff. in יְסָדָהּ vom Chaldäer*lande* zu verstehen, bei אֶרֶץ aber doch an das Chaldäer*volk* zu denken (*Gesen.*, *Rosenm.*, *Maur.*, *Hitz.*, *Umbr.*),

ist sehr hart. Auch hat die Fassung: *Assur hat es den Wüstenbewohnern bestimmt* näml. den Chaldäern ihr Land, gegen sich, dass diese als Gebirgsbewohner nicht צִיִּים (von צִיָּה *Trockenheit*) genannt werden konnten; vielmehr passt dieser Ausdruck nur auf sie nach ihrer Verpflanzung in die Ebene Babylonien. Anders *Hdwk: Assur hat es den Seefahrern geschaffen* d. i. die Chaldäer zu einem Volke gemacht, um die Phönicier zu züchtigen und zu unterwerfen. Allein dieser Zweck ihrer Verpflanzung lässt sich nicht denken und צִיִּים ist als *Seefahrer* nicht zu erweisen. Noch anders *Ewald: Sieh das Land der Kanaaniter* (Phönicier) — *dies Volk ist nicht mehr, Assur hat es zur Wüste gemacht; sie* (die Phönicier) *richteten ihre Warten* (Gartenhäuser) *auf, bauten ihre Paläste, er hat es zu Trümmern gestaltet.* Aber die Lesart כְּנַעֲנִים für כַּשְׂדִּים ist ersonnen und ohne allen kritischen Grund; die Worte: *sieh dies Land, dieses Volk* führen deutlich etwas Neues ein; יָסַד *gründen* kann nicht von zerstörender Thätigkeit stehen; הֵקִים kommt nicht vom Erbauen der Häuser vor, sondern nur vom Aufrichten von Personen, Säulen, Steinen, Belagerungsmaschinen, Altären, Zelten, Hütten u. a.; עוֹרֵר *aufregen* kann nicht *aufbauen* sein; die *Erbauung* der tyrischen Gartenhäuser und Paläste wird unpassend erwähnt u. a. m. Noch willkührlicher verfährt *Olshausen* Emendatt. zum A. T. S. 34 ff., indem er die Worte אֶרֶץ — הִוֵּה als unächt betrachtend, dann לְעִיִּים und בחוניה lesend und die Glieder versetzend die Stelle so fasst: *sieh sie regen auf ihre Thürme, erregen ihre Paläste, Assur legt sie in Trümmer, macht sie zu einem Schutthaufen.* Zu dem allen aber ist weder Grund noch Recht vorhanden und יסד kann nicht *zerstören* heissen. — V. 14. Zum Anfange der Drohung zurückkehrend, wodurch diese gut abgerundet wird, fordert der Verf. noch einmal die Tartessusschiffer zur Wehklage auf (s. V. 1.); denn den meisten von ihnen ist in Tyrus der Heimathsort untergegangen. מעזכן] zeigt deutlich, dass von Tyrus die Rede ist; vgl. V. 4. — V. 15—18. Eine geraume Zeit wird Tyrus vergessen sein, dann aber von Jehova wiederhergestellt werden, Handel treiben und von dem Gewinne Geschenke nach Jerusalem bringen. — V. 15. ביום ההוא] im weiteren Sinne wie 19, 18. u. ö. נשכחת] für נִשְׁכָּחָה wie 7, 14. Das Vergessensein bildet den stärksten Gegensatz zum früheren Zustande, wo Tyrus allgemein gekannt und geehrt war. Die *siebenzig Jahre* sind eine allgemeine Bestimmung und bezeichnen einen langen Zeitraum; vgl. Jer. 25, 11 f. 29, 10. m. Prophetism. I. S. 310. *wie die Tage Eines Königs*] d. i. wie die Regierungszeit Eines Königs; denn diese ist nach dem Sprachgebrauche mit ימי מלך gemeint. Klar ist, dass nicht Tyrus mit dem Könige, sondern die 70jährige Zeit mit der Regierungszeit Eines Königs verglichen wird; jene ist dieser ähnlich. Was nun ein orientalischer König, ein Gott der Erde, anordnete, das erfuhr wenigstens unter seiner Regierung keine Aenderung, sondern blieb unver-

ändert und fest bestehen (Dan. 6, 9. 13. 16. Esth. 1, 19. 8, 8. *Lüdeke* türk. Reich I. S. 275.); Aenderungen gab es erst unter dem folgenden Könige und wie es scheint trat der Nachfolger nicht ungewöhnlich seine Regierung mit Veränderungen an, besonders mit Begnadigung Solcher, welche von seinem Vorgänger waren gedrückt worden, z. B. Evil Merodach und Cyrus (2 Rg. 25, 27 f. Esr. 1. vgl. 4, 24.). Der Sinn ist also, die 70 Jahre würden für Tyrus so fest und unabänderlich eine Zeit der Vergessenheit und des Elends sein, wie die Regierungszeit des einzelnen Königs mit ihren Einrichtungen fest und unveränderlich sei. Erst מִקֵּץ eig. *vom Ende an* d. i. seit dem Ende, mit Ablauf der 70 Jahre werde eine Aenderung zum Besseren eintreten, da werde es Tyrus gehen כְּשִׁירַת הַזּוֹנָה *gemäss dem Liede von der Buhlerinn* d. i. so wie es in jenem Liede heisst. הַזּוֹנָה] Genit. obj. wie 1, 5. 30, 23. vgl. *Gesen.* §. 113. 2. — Auch die Bestimmung כִּימֵי מֶלֶךְ אֶחָד ist sehr verschieden gedeutet worden. Bald hat man sie als unächte Glosse betrachtet (*Umbr.*), bald אַחַר für אֶחָד gelesen und an 70jährige Fremdherrschaft gedacht (*J. D. Mich., Paul.*), bald die 70 Jahre in 7 Jahre, welche Salmanassar noch habe herrschen sollen, verwandelt (*Grot.*). Dies alles aber ist kritisch unbegründet und unnöthig. Andre haben die יְמֵי מֶלֶךְ von der Dauer einer Dynastie, näml. der chaldäischen, verstanden (*Abenesr., Vitr., Lwth., Döderl., Rosenm.*) oder nach Ps. 90, 10. als ein Menschenleben gefasst, wofür Königsleben gesetzt sei, weil die übermüthigen Könige das Unglück herbeigeführt (*LXX, Kimch., Gesen., Maur.*) oder im Gegensatz zu den Jahren des Tagelöhners 16, 14. 21, 17. als reichliche Jahre genommen (*Eichh.* vgl. *Ew.*). Noch Andre haben unter dem מֶלֶךְ אֶחָד den Zedekia, welcher nach 70 Jahren begnadigt werden sollte (*Hitz.* vgl. Jer. 32, 5. 29, 10. 25, 11 f.) oder Joahas, welcher nach dreimonatlicher Regierung bald in Vergessenheit gerathen sei, verstanden (*Movers* a. a. O. vgl. 2 Rg. 23, 21 ff. Jer. 22, 10 ff.). Allen diesen Versuchen aber steht theils die Aechtheit des Stückes, theils der Sprachgebrauch, theils das hervorhebende אֶחָד entgegen, andrer Schwierigkeiten im Einzelnen hier nicht zu gedenken. — V. 16. Fragment jenes Liedes von der Buhlerinn. In Vergessenheit gerathen soll sie die Cither nehmen, die Strassen der Stadt durchziehen und schön spielen und singen, um sich in Erinnerung zu bringen und wieder Liebhaber zu gewinnen; vgl. Prov. 7, 10 ff. הֵיטִיבִי נגן] *Gesen.* §. 139. 1. Der Sinn ist, Tyrus solle nach Ablauf der Zeit des Vergessenseins ihre Verbindungen mit den Völkern wieder anknüpfen und wieder Handelsverkehr treiben. Die Vergleichung viel verkehrender Städte mit Buhlerinnen ist besonders den Späteren eigen, kommt aber auch schon bei Jesaia's Zeitgenossen Nah. 3, 4. vor. Vgl. auch 1, 21. und überhaupt zu 1, 8. — V. 17. Anwendung auf Tyrus, welche Jehova *ansehen* d. i. deren er sich begnadigend annehmen wird, dass

sie zurückkehrt zu ihrem Buhlerlohne und hurt mit allen Reichen der Erde d. i. ihren Handelserwerb wieder betreibt durch Verkehr mit den Völkern. אתננה] He ist Suff. wie סְחָרָהּ neben אֶתְנַנָּהּ V. 18. zeigt; auch sonst findet es sich ohne Mappik z. B. Ex. 2, 3. Ps. 48, 14. Job 31, 22. vgl. *Gesen.* §. 57. Anm. 3. Dass übrigens Jesaia זָנָה sonst nicht vom Verkehren grosser Handelsstädte braucht, kommt daher, dass er von solchen Städten sonst nicht handelt. Vom untheokratischen Treiben des Volks z. B. Jerusalems wird das Wort auch schon von den älteren Propheten gebraucht z. B. 1, 21. Hos. 2, 7. 3, 3. 4, 15. 5, 3. 6, 10. 9, 1. — V. 18. Wie die Tyrier ihr vormaliges Unglück, welches ihnen durch Salmanassar aus Jehova's Lande kam, von Jehova ableiten, ebenso ihr späteres Glück; vgl. 19, 18 ff. Dankbar bringen sie ihren Handelsgewinn, den sie nicht wie früher als todten Schatz anhäufen und aufbewahren (Jo. 4, 5. Zach. 9, 3.), dem Jehova als קֹדֶשׁ *Weihung* d. i. Weihegabe (Lev. 27, 14. Jos. 6, 19.) in seinem Tempel dar. Er kommt zu Gute *den Wohnenden vor Jehova* d. i. denen, welche am Tempel wohnen (Ez. 46, 3. 9.) und von den Tempeleinkünften leben, also den Priestern. Auf Priester ist wohl auch das Ps. 23, 6. 27, 4. 84, 5. vorkommende Wohnen im Hause Jehova's zu beziehen. לשבעה] hängt von לאכל ab: er dient ihnen *zur Sättigung* d. h. sie ernähren sich reichlich davon. מְכַסֶּה eig. *Decke*, dann *Bekleidung* findet sich als Subst. schon Lev. 9, 19., freilich in andrer Bedeutung. Die ganze Erwartung lag dem Propheten nahe, da er vom reichsten Handelsvolke der alten Welt weissagte (Ps. 45, 13. 72, 10.) und hat ihre Parallele Cap. 18, 7. in der Hoffnung von den Aethiopen, einem ebenfalls als reich gerühmten Volke. Auch hatte Ahas den Tempelschatz zur Entrichtung des assyrischen Tributes angegriffen, wie es später selbst Hiskia that (2 Rg. 16, 8. 18, 15 f.).

Cap. XXIV — XXVII.

1. Das heilige Land mit der Hauptstadt ist von Verwüstung und Zerstörung getroffen und bietet einen kläglichen Anblick dar; die Bewohner desselben sind ausgeraubt und zerstreut und nur geringe Reste sind übrig, welche statt der bisherigen Fröhlichkeit sich der Trauer und Wehklage überlassen (24, 1 — 13.). Ein Theil des Volks ist indess an die Meeresküste entronnen und singt dort Jehova Preis und Dank; der Verf. aber jammert, da er von Räubern Gewalt erleidet (V. 14 — 16.). Diese Mishandlung erfüllt ihn mit Unmuth und lässt ihn ein furchtbares Strafgericht über die Feinde und ihre Schutzgötter herbeiwünschen und von Jehova hoffen (V. 17 — 23.). Im Voraus preiset er seinen Gott, welcher sich der Bedrängten gegen die Tyrannen annehmen und die Hauptstadt der letzteren

für immer zerstören wird; mit ihm werden die Zerstörer der feindlichen Macht Jehova verehren (25, 1—5.). Allen seinen Verehrern verleiht dann Jehova, wieder als mächtiger Schutzherr auf Zion thronend, ewiges Glück und hält jegliches Ungemach von ihnen ab, namentlich entfernt er die Schmach seines Volks, dessen Feinde, unter ihnen die Moabiter, er demüthigt (V. 6—12.). Dann stimmt man in Juda einen Gesang an und preiset den treuen Gott, welcher gerecht die Feinde vertilgt hat und gütig die Seinigen, die auf ihn vertrauen und zu ihm flehen, wieder herstellt, um ihnen für immer Heil zu bewahren (26, 1—16.). Freilich liegt gegenwärtig nach schwerer Drangsal das Land danieder und die Gefallenen sind todt (möchten sie auferstehen!); aber nur eine kleine Weile soll man das Elend tragen; bald zieht Jehova aus und erlegt das feindliche Ungeheuer (V. 17—27, 1.). Von da an beschützt Jehova seinen Weinberg, und sein Volk erfreut sich eines blühenden Zustandes (V. 2—6); er züchtigt es nur, um die Schuld desselben zu sühnen (V. 7—11.); ist die Sühne vollbracht, dann sammelt er seine Zerstreuten und vereinigt sie zu einem blühenden Staate (V. 12. 13.).

2. Die Zusammengehörigkeit dieser vier Capp. ist ebenso unbestreitbar wie ihre Unächtheit (*Eichh., Gesen., de Wette, Maur., Hitz., Ew., Umbr.*). Der Verf. hat eine so ausgeprägte und hervortretende Eigenthümlichkeit, dass er sich von allen übrigen Schriftstellern des A. T. leicht unterscheiden lässt. Eigenthümlich sind ihm: gewisse Vorstellungen z. B. vom Nachtheile der göttlichen Langmuth, von der Todte belebenden Kraft des Thaues, von der sühnenden Wirkung der Götzenzerstörung (26, 9. 10. 19. 27, 9.), gewisse Bilder z. B. von der Hängematte und dem Trunkenen, vom Schleier der Völker, vom Schwimmenden in der Mistpfütze, von den zur Klage auftretenden Todten, von Jehova als Weinbergswächter, vom grossen Horne (24, 20. 25, 7. 10 f. 26, 21. 27, 3. 13.), gewisse Ausdrücke z. B. *das Land unter seinen Bewohnern, der Most trauert, der Wein schmeckt bitter, fern machen die Enden des Landes* (24, 5. 7. 9. 26, 15.), gewisse Wörter, welche sich sonst nicht mehr finden z. B. בִּינוֹת, גֵּר, אַרְבֶּה, מַחֲה, אַסְפָּה, רָזִי, שְׁאִיָּה im Plur. (24, 12. 16. 22. 25, 6. 11. 27, 9. 11.) oder doch Bedeutungen und Beziehungen haben, in welchen sie ausserdem nicht vorkommen z. B. מָרוֹם *Höhe* von Babel (26, 5.), תֵּבֵל *Erdkreis* vom jüd. Reiche (24, 4. 26, 18. 27, 6.), אוֹבְדִים *Verlorne* von d. Exulanten (27, 6.), לַחַשׁ *Flüstern* vom Gebete (26, 16.), צוּק *ausgiessen* vom Beten (26, 16.), עָרַב *aus sein* (24, 11.), בָּגַד *Raub* (24, 16.), נָפַל *geboren werden* und הֵפִיל *gebären* (26, 18. 19.), בָּאִים ohne יָמִים *Zukunft* (27, 6.). Noch schärfer tritt seine Eigenthümlichkeit in der ganzen Manier hervor. Der Verf. liebt die Häufung synonymer, gewöhnlich ohne Copula an einander gereihter Ausdrücke und Sätzchen, welche meist einen Fortschritt oder eine

Steigerung des Gedankens enthalten (24, 16. 25, 1. 12. 26, 5. 6. 11. 14. 27, 10. vgl. 24, 4. 5. 8. 13. 19. 20. 25, 2. 6. 7. 26, 19. 27, 8.); er liebt ebenso die Wiederholung der Wörter des Nachdrucks wegen (24, 16. 25, 4. 6. 26, 3. 5. 15. 27, 1. 5.) und verbindet gewöhnlich mit dem wiederholten Worte ein andres zu einer neuen Wendung, wodurch die Rede einen stufenmässigen Gang erhält (24, 4. 6. 8. 15. 21. 25, 5. 9.), welcher am stärksten 26, 3 — 11. hervortritt (vgl. m. Prophetism. I. S. 404 f.); besonders liebt er die Paronomasieen und häuft sie wie kein andrer Prophet (24, 1. 4. 6. 16. 17. 18. 19. 21. 22. 25, 6. 10. 26, 3. 27, 7.), bildet zum Zweck der Assonanz selbst ungewöhnliche Formen (24, 3. 25, 6. 7.) und verschmäht auch den Reim nicht, dessen Häufigkeit bei ihm auf Absichtlichkeit schliessen lässt (24, 1. 8. 16. 25, 1. 7. 26, 2. 12. 13. 20. 21. 27, 3. 5.). Dies Alles entscheidet um so bestimmter für einen von Jesaia verschiedenen Verf., da die Berührungen mit dem jesaian. Style nicht grade zahlreich sind. Die eigenthümlichen Wortbedeutungen, welche eine grosse Fortbildung der Sprache verrathen, und die ganze spielende Manier weisen zugleich deutlich auf eine spätere Zeit lange nach Jesaia hin, welche vollkommen ausser Zweifel gestellt wird durch gewisse spätere Vorstellungen z. B. vom Fluch des Gesetzes, von den Göttern als Schutzmächten der Reiche, von den Gestirnen als Gegenständen der Verehrung, vom Aufhören des Todes in der messian. Zeit, von der Auferstehung der Todten (24, 6. 21. 23. 25, 8. 26, 19.), durch gewisse Darstellungen z. B. der Feinde als Bewohner der Erde, als grossen Ungeheuers, der Bestrafung derselben als eines grossen Erdgerichtes, wozu auch das Anstimmen von Lobgesängen beim Falle der Feinde gehört (24, 17. 18 ff. 25, 1 ff. 26, 1 ff. 27, 1.), durch gewisse Wörter und Formen, z. B. חָבָה für חָבָא 26, 20., צָוְחָה 24, 11., שָׁפַת 26, 12., אוֹרָה 26, 19., הֵאִיר *anzünden* 27, 11., *Land des Rechten* von Juda 26, 10., חֲבִי für חֲבֵה 26, 20., endlich durch gewisse Parallelen mit Späteren; vgl. 24, 16. mit 21, 2., 24, 19. mit 13, 13., 26, 1. mit 60, 18., 26, 3. mit 57, 19., 24, 17. mit Jer. 48, 43., 25, 6. mit Ps. 22, 27. 30., 26, 13. mit 63, 19., 27, 9. mit 40, 2. Manche Ausdrücke erinnern auch an ältere Propheten und müssen nach den anderweitigen Spuren einer späteren Zeit als jüngere Nachahmungen gelten; vgl. z. B. 24, 4. 7. mit Jo. 1, 5. 10. 12., מְלוּנָה *Nachthütte* 24, 20. mit 1, 8., נִקְף *Erndte* 24, 13. mit 17, 6., צִיוֹן *Dürre* 25, 5. mit 32, 2., מַסֵּכָה *Decke* 25, 7. mit 28, 20., 25, 4 f. mit 4, 6., 27, 2. mit 5, 7., 26, 20. mit 10, 25., דּוּשׁ *zermalmen* 25, 10. mit Mich. 4, 13. בָּלַק *ausleeren* 24, 1. mit Nah. 2, 11.

3. Die historische Beziehung der Prophetie lässt sich ziemlich sicher ermitteln. Da das der Verheerung preis gegebene Land ein heiliges ist, welches durch die Feinde entweiht wird

(24, 5. 26, 10.) und da das Volk dieses Landes als von Jehova geschaffen und gebildet, zugleich aber auch als dessen Gesetze übertretend und als bundbrüchig bezeichnet wird (24, 5, 27, 11.), so kann die Weissagung nicht auf das von den Medern und Chaldäern 597 angegriffene Assyrien (*Hitzig*; vgl. dagegen m. Prophetism. II. S. 322 f.), sondern nur auf das Land und Volk der Hebräer gehen. Bestimmteres lehrt die Stelle 26, 1. Nach ihr hatte Jerusalem zur Zeit des Verf. keine Festungswerke und muss also Zerstörung erfahren haben; eine solche aber ist ausser der durch die Chaldäer unter Nebukadnezar 588 erfolgten aus der späteren Zeit nicht bekannt. Mithin ist Juda das verheerte, ausgeplünderte, in Schmach gebrachte und daniederliegende Land (24, 1—11. 25, 8. 26, 18.) und Jerusalem die Stadt mit verschütteten Häusern, eingestürzten Thoren und zerstörten Götzenbildern, eine menschenleere Einöde (24, 10. 12. 27, 9 ff.); die Chaldäer aber sind die Erdbewohner, die gewaltthätigen Tyrannen, das grosse Ungeheuer im Meere (24, 17. 25, 4 f. 26, 10. 21. 27, 1.) und Babel die erhabene Stadt, welche zerstört werden wird (25, 2. 26, 5 f.). Dass der Verf. die Chaldäer und Babel nicht mit Namen nennt, geschieht aus Besorgniss einer Ahndung, da die Feinde noch im Lande walteten, als er seine Weissagung verfasste.

4. Auf Juda und die Chaldäer beziehen auch *Gesen., de Wette, Maur., Umbr.* die Prophetie, setzen aber ihre Abfassung gegen Ende des Exils. Allein sie muss gleich bei der Zerstörung des Reiches Juda entstanden sein. Denn a) ist die Schilderung 24, 7—11. so gehalten, dass man die Verwüstung als eben geschehen oder geschehend erkennt. Am Ende des Exils, 50 Jahre nach der Verwüstung, schilderte man nicht mehr, wie der Weinstock kläglich stand, der Wein bitter schmeckte, die fröhlichen Trinker nicht mehr sangen, sondern seufzten und wehklagten, alle Freude das Land verliess u. s. f.; b) redet der Verf. 26, 18. 20. mit Wehmuth von den Gefallenen und dem Zustande des Landes und verräth sich als Trauernden, während am Ende des Exils bei der nahen Aussicht auf grosses Heil das Gefühl der Freude vorherrschte z. B. 40—66.; c) nennt er 26, 19. die gefallenen Judäer נִבְלָה *Leichen, Leichname,* welcher Ausdruck von den gefallenen Judäern am Ende des Exils, wo jene längst verfaulte Todtenknochen waren, nicht gebraucht werden konnte; d) verräth der Verf. 24, 7 ff. 26, 1 f., dass sich noch Judäer in Juda befinden, welche klagend umherziehen, einst aber Jerusalem herstellen, lobsingen und die heimkehrenden Exulanten empfangen werden. Gegen Ende des Exils aber, wo die von den Chaldd. übrig gelassenen Judäer längst nach Aegypten gezogen waren (Jer. 43, 5 ff.), war Juda nicht von Judäern bewohnt (Zach. 7, 14.), weshalb auch im Buche Esra nicht erwähnt wird, dass die heimkehrenden Exulanten Judäer in Juda angetroffen haben; e) ist nach 24, 4. die Deportation

nach Babylonien noch nicht ausgeführt, aber ganz nahe; f) nennt der Verf. 27, 13. deshalb bloss Zerstreute seines Volks in Assyrien und Aegypten, nicht auch in Babylonien. Seine Prophetie gehört demnach in den Zeitraum, wo die Chaldäer nach der Zerstörung noch im Lande hauseten; s. z. 24, 4. Mit allem diesem stimmt gut überein, g) dass der Verf. 24, 14 ff. Lobgesänge entronnener Judäer von der Meeresküste her vernimmt, welche am Ende des Exils über das Entrinnen vor einem halben Jahrhunderte längst verstummt waren; h) dass er selbst in Palästina lebend 24, 16. von Räubern ausgeplündert wird; i) dass er 26, 20. zur Geduld ermahnt, womit er verräth, dass das Elend eine Zeitlang dauern werde; k) dass er nicht über *langen* Druck klagt, wie die Propheten am Ende des Exils; l) dass er die Chaldäer 25, 4 f. als noch tobend und triumphirend beschreibt und m) dass er als ihren Verderber bloss Jehova anführt 24, 18 ff. 25, 2. 26, 5. 14. 21. 27, 1., welcher sich starker Völker bedienen werde 26, 3., diese Völker aber, die Meder und Perser, nicht nennt, wie die Propheten am Ende des Exils 13, 17. 21, 2. 44, 28 f., Jer. 51, 11. 28.

5. Der Verf. lebte nicht in Babylonien unter den Exulanten (*Gesen., de Wette, Maur., Umbr.*), sondern in Juda unter den übrig gelassenen Judäern. Dies wird daraus gewiss, a) dass die Schilderung der Verheerung Juda's 24, 1—12. nur von einem Augenzeugen, der die letztere eben erlebt hat, herrühren kann; b) dass der Verf. die Berge Jerusalems הָהָר הַזֶּה *diesen Berg* nennt 25, 6. 7. 10; c) dass er 26, 1—19. vgl. 25, 1. 4. von den Exulanten in der dritten, von den übrig gelassenen Judäern in der ersten Person redet; d) dass er 24, 14 ff. Lobgesänge von der Küste des Mittelmeeres her vernimmt, was freilich nicht ganz eigentlich zu verstehen ist, aber doch immer besser zu einem Bewohnen des nahen Juda, als des fernen Babylonien passt. Hilfsbeweise sind, dass er selbst nach 24, 16. Räubern preisgegeben ist und nach 25, 10 ff. einen besonderen Hass gegen die Moabiter verräth. Dass der Verf. in Juda lebte, haben auch *Eichh.* und *Ew.* richtig gefühlt. Die Annahme des ersteren aber, die Prophetie sei nach der Eroberung Babylons durch Cyrus 538. geschrieben, ist nach den unter Nr. 4. angeführten Gründen unhaltbar. Noch unhaltbarer ist die Meinung des letzteren, dass das Stück auf den Feldzug des Cambyses gegen Aegypten gehe. Diese Beziehung ist dem überall widerstrebenden Texte nur durch den grössten Zwang zu geben. Dazu lässt sich aus Esr. 4, 6. nicht folgern, dass Cambyses den Juden, gehorsamen und treuen Unterthanen, besonders ungnädig gewesen sei oder sie gar mit dem 24, 1—13. geschilderten Schicksale bedroht habe. Vielmehr kann man daraus, dass nach Esr. 4, 7 ff. die Samaritaner ihre Anklage der Juden bei Cambyses Nachfolger Pseudo-Smerdes, statt dessen Josephus Antt. 11, 2. fälschlich Cambyses nennt, erneuern, schliessen,

dass sie bei Cambyses nichts ausgerichtet hatten. Dies scheint auch der Grund zu sein, dass 3 Esr. 2, 15 f. jene bei Cambyses angebrachte Anklage ganz übergangen ist. Auch möchte sich aus Herod. 3, 7 ff. schwerlich erhärten lassen, dass Cambyses seinen Feldzug gegen Aegypten durch Judäa verfolgen wollte oder verfolgte, wovon übrigens auch Josephus nichts weiss.

Cap. XXIV. V. 1—13. Schilderung der Verheerung des heiligen Landes und des traurigen Schicksals seiner Bewohner. Dass dieser Abschnitt nicht als Weissagung (*Ew.*), sondern mit den meisten Neueren als Schilderung geschehener (und noch geschehender) Ereignisse zu fassen sei, lehren die Specialitäten V. 7—12. und der Anfang mit dem Partic., worauf Futt. und Praett. folgen, passt dazu sehr gut. — V. 1. Die allgemeine Angabe, dass Jehova das Land leer mache, wird dahin erklärt, dass er die Oberfläche desselben umkehre d. i. es mit seinen Ortschaften, Feldern und Pflanzungen in eine kahle, leere Wüste verwandle (עִוָּה Thren. 3, 9. הָפַךְ 1 Chr. 19, 3. Gen. 19, 25.) und dass er die Bewohner derselben zerstreue d. i. in Nachbarländer flüchten (V. 14.), auch wegführen lasse. — V. 2. Bei den Bewohnern bleibt der Verf. stehen und schildert, wie das Unglück alle Stände und Klassen gleichmässig treffe, Laien wie Priester, Herrschaften wie Dienstboten, Reiche wie Arme. Die Voranstellung der Priester kann man als Zeichen eines priesterlichen Verf. ansehen. כְּ הָיָה] eig. *werden wie jemand* d. i. einerlei Schicksal mit ihm haben 1, 9. 17, 3. כְּ — כְּ] *wie — so* z. B. Lev. 7, 7. נֹשֶׂא] für נְשֹׂא. *Gesen.* §. 74. Anm. 20. — V. 3. Die Erwähnung der Leiher und Borger, also der Reichen, veranlasst die weitere Angabe, dass das Land auch durch Plünderung, Raubung aller Sachen von Werth ausgeleert werde. Dies Alles, weil Jehova es gesagt, angedroht hat und sein Wort sich immer erfüllen muss (21, 16.). Zu denken ist an die prophet. Reden z. B. eines Jeremia, welche Ankündigungen von Drangsalen durch die Chaldäer enthalten. Die seltene Form תְּבוֹק für תָּבֵק ist gewählt wegen der Assonanz zu dem übrigens verstärkenden Inf. abs.: ganz *verheert* und ganz *geleert* wird das Land. *Gesen.* §. 66. Anm. 5. — V. 4. Das also behandelte Land trauert und verwelkt d. h. bietet nach der Verwüstung der frischen, lachenden Fluren einen traurigen Anblick dar (33, 9.). Die Paronomasie giebt *de Wette: es ächzet und lechzet das Land.* תֵּבֵל] eig. die bewohnte Erde (13, 5.), hier wie 26, 18. 27, 6. das judäische Reich so weit es bewohnt ist. Das Wort ist gewählt wegen der Paronomasie: *es welkt und fällt die Welt.* Insbesondere trauern die Hohen, Vornehmen des Volks, weil sie vorzugsweise das Schicksal der Deportation traf (Jer. 39, 9 f. 52, 15 f.). Sie sind hier zu einem Collectivum Hoher, zu einer Höhe zusammengefasst; vgl. 3, 25. 5, 13. 20, 4. 21, 10. Uebrigens lehrt *die Trauer* der Vornehmen *des*

Landes, dass die Deportation noch vor sich gehen soll, aber ganz nahe ist, weiset also in die Zeit, wo Nebusaradan im Lande waltete (Jer. 52, 12. 30.). — V. 5. *Und so wird das Land entweiht*] näml. von den Babyloniern, welche unreine Heiden waren und das heilige Land schon durch solches Schalten und Walten entweihten. Vgl. Mich. 4, 11. Jo. 4, 17. *unter seinen Bewohnern*] d. i. unter seiner Art von Bewohnern, unter Bewohnern, wie die seinigen sind. Diese nämlich sind Ruchlose Jer. 23, 11. 3, 1 ff. und der Beisatz besagt also, dass die Entweihung mit den Bewohnern zusammenhänge; ein Land unter diesen Bewohnern muss ja also behandelt werden. Der Hebr. sagt: *wohnen auf einem Lande* (s. z. 7, 2) und das Land ist ihm daher *unter* seinen Bewohnern d. h. von ihnen bewohnt. Herrschend nimmt man das 1 Gl. als Angabe des Grundes zu V. 1—4.: *da das Land entweiht worden ist unter seinen Bewohnern.* Allein dann würde das folg. כִּי gewiss auch vor dem 1 Gl. stehen. Der Grund für eine solche Behandlung des Landes wird erst mit כי עברו וגו׳] angegeben: *sie haben übertreten die Gesetze* Jehova's und den theokratischen Bund zerrissen, den sie ewig halten sollten, dadurch aber Jehova's Schutz verwirkt und das Unheil veranlasst. ברית עולם] *ewiger Bund* d. i. für alle Zeiten abgeschlossener, auf ewig geltender Bund. Dies bedeutet der Ausdruck wohl überall z. B. Ex. 31, 16. Ps. 105, 10. — V. 6. Wegen dieser Uebertretungen *verzehrt Fluch das Land.* Gemeint ist der Fluch des Gesetzes (Deut. 28—30.), welches man übertreten hat; er wirkt als eine verzehrende Kraft (s. z. 9, 7.). Diese Vorstellung gehört der späteren Prophetie an; vgl. Dan. 9, 11. Zach. 5, 3. Jer. 11, 3. 8. 23, 10. *es brennen die Bewohner des Landes*] wie ein verzehrendes Feuer erfüllt der Fluch das Land und setzt die Bewohner in Brand d. h. richtet sie zu Grunde (s. z. 9, 17. 18. 1, 31.), so dass *der Mensch übrig bleibt als Wenigkeit* d. h. nur wenig Menschen in Juda das Strafgericht überstehen. — V. 7. Die verwüsteten Weinpflanzungen trauern d. i. bieten einen traurigen, kläglichen Anblick dar, und die Fröhlichen des Herzens d. i. die lustigen Trinker, welche bis dahin fröhlich sangen, seufzen über die Verwüstung, die ihre Hoffnungen vernichtet. Der Most steht metonymisch für die Trauben, die ihn enthalten. Vgl. Ps. 104, 15. Jo. 1, 10. 12. — V. 8. Es feiert der Jubel der Pauken und Harfen und es hört auf das Lärmen Frohlockender d. i. zu Ende sind die fröhlichen Trinkgelage, deren Heiterkeit man durch Musik und Gesang erhöhte (5, 12.); man überlässt sich dem Seufzen und Klagen. — V. 9. Die Leute trinken nicht mehr Wein בשיר] eig. *in, mit Gesang* d. i. unter frohem Gesange, in Begleitung von Liedern (Jud. 11, 34). Wenn sie also noch Wein trinken, so stimmen sie dazu nicht mehr lustige Lieder an. So ist zu deuten, weil בשיר voransteht. Denn bitter ist ihnen das Getränk d. i. es schmeckt ihnen in ihrer Trauer

nicht. וּמַר] *Gesen.* §. 66. Anm. 3. — V. 10. *Zerbrochen ist sie zu einer Stadt der Oede*] Jerusalem ist zerstört und in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelt. Die Häuserreste, die etwa noch stehen, sind verschlossen durch den davor und daran liegenden Schutt. מבוא] eig. *vom Hineingehen weg* d. h. so dass man nicht hineingehen kann (7, 8. 17, 1. 23, 1.). — V. 11. Die noch übrigen Jerusalemiten haben die Stadt verlassen und ziehen draussen auf den Fluren umher, wo ihnen der Anblick der verwüsteten Weinpflanzungen Geschrei d. i. laute Wehklage auspresst; diese statt der bisherigen fröhlichen Gesänge. ערבה וגו׳] eig. *Abend geworden ist jede Freude* d. h. zu Ende, untergegangen ist sie, aus ist es mit ihr vgl. Mich. 3, 6. — V. 12. In Jerusalem sieht und findet man nichts als Verwüstung d. h. überall stösst man auf Trümmer und Schutt; das ist נְשְׁאָר *das Uebrige*, das sind die Reste der herrlichen Stadt. שׁאיה] Accus. wie V. 10. *zu Trümmern wird das Thor geschlagen* d. h. zerstört werden die gewölbten Thore und stürzen zusammen; vgl. Jer. 52, 13 f. יכת] für יוּכַּת *Gesen.* §. 66. Anm. 8. — V. 13. Jene Schilderung V. 1—12. begründet der Verf. schliesslich mit dem allgemeinen Satze, dass dies einmal das Schicksal der Länder und Völker sei; es gehe ihnen, wie es beim Abschlagen der Oliven, bei der Nachlese nach der Weinlese zugehe, näml. nur wenige dürftige Reste bleiben übrig. Das Bild ist aus 17, 6. entlehnt. Der allgemein hingestellte Satz weiset in eine Zeit, wo solche Verheerungen und Mishandlungen an der Tagesordnung waren; vgl. 26, 9—11. Hab. 1, 15. 17. — V. 14—16. Diese Reste des Volks, soweit sie geflohen und in Sicherheit sind, preisen Jehova, der sie in die Nachbarländer entrinnen liess; der Verf. aber den Gewaltthaten der Feinde ausgesetzt muss laute Klage erheben. — V. 14. המה] geht auf die unter den עֲלֻלוֹת zu verstehenden Reste der Judäer; sie jubeln laut *wegen der Herrlichkeit Jehova's*, welche dieser dadurch an ihnen bewiesen hat, dass er sie entkommen liess. Ihre Lob- und Danklieder hört der Verf. gleichsam erschallen *vom Meere her*. Die Judäer nämlich flüchteten beim Heranzuge der Chaldäer nach Ammonitis, Moabitis und Edomitis, sowie in *andre Länder* (Jer. 40, 11 f. 43, 6. vgl. Joseph. Antt. 10, 9, 3.); bei diesen *andern Ländern* denkt man am besten an die Meerländer Philistäa und Phönicien, zumal die Chaldäer von Nordosten nach Juda kamen. Nach dem Abzuge der Feinde kehrten sie wieder zurück. — V. 15. *Darum*] weil Jehova sich rettend an euch verherrlicht hat. באורים] es ist nach Codd. der LXX: ἐν ταῖς νήσοις mit *J. D. Mich.*, *Lwth.*, *Hitz.* zu lesen בָּאִיִּים *auf den Küsten* d. i. in Phönicien und Philistäa, welche auch sonst als אִי bezeichnet werden (s. 20, 6.). Dort hat man freilich Grund, Jehova zu preisen, weil man da gerettet ist; und so preiset ihn darum denn auf den Küsten des Meeres. Die Tautologie בְּאִיֵּי הַיָּם, בָּאִיִּים gehört grade zur eigenthüm-

lichen Manier des Verf. vgl. 25, 4. 6. 26, 5. 15. 27, 5. שָׁם] s. 30, 27. — V. 16. מִכְנַף הָאָרֶץ] *vom Saume der Erde*, näml. vom Ende des oriental. Orbis (s. 13, 5.), also von der philist. und phönicischen Küste, welche sonst אַפְסֵי הָאָרֶץ *Enden der Erde* heissen (Zach. 9, 10. Ps. 72, 10. vgl. Ex. 23, 31.), da hören wir (ich und die mit mir in derselben Lage sind) Lobgesänge: *Herrlichkeit dem Gerechten* näml. sei ihm, sei ihm beigelegt, verherrlicht, gepriesen sei Jehova! Solche Danklieder kann der Verf. nicht anstimmen, muss vielmehr klagen: *Vergehen mir* d. i. ich vergehe, *wehe mir!* denn bei ihm *rauben Räuber und Raub Räuber rauben.* Er befindet sich näml. noch in Juda und erleidet von den Chaldäern, die noch im Lande hausen, Ausplünderung. Man denke an Zustände, wie Ps. 10, 8 ff. geschildert sind. Vielleicht wohnte er, da er sich den an die Küste geflüchteten gegenüberstellt, im Osten des Landes. Dann könnte man bei den Räubern auch an die Moabiter denken und daraus seinen besonderen Hass gegen die Moabiter 25, 10 ff. erklären. Die Beziehung der Stelle auf einen in Babylonien lebenden und von den Feinden der Babylonier mit heimgesuchten Exulanten (*Gesen., Maur., Umbr.*) widerlegt sich durch die Gründe in der Einl. Nr. 4. und 5. — V. 17—23. Die Mishandlung, welche den Verf. unmittelbar trifft, bringt ihn so in Unmuth und Eifer, dass er sofort eine Drohweissagung gegen die Feinde ausschüttet. Das Plötzliche und Abgerissene des Ueberganges erklärt sich aus der heftigen Erregung, in welche ihn die eigene Noth versetzt, und ist nicht ohne Beispiel vgl. Hos. 2, 1. Mich. 2, 12 f. 4, 9. Uebrigens hält sich der Verf. bei der Drohung in allgemeinen Ausdrücken, ohne den Chaldäern feindliche Völker (Perser und Meder 13, 17. 21, 2.) zu nennen, und verräth damit, dass er noch nicht am Ende des Exils lebe. — V. 17. *Schrecken und Grube und Schlinge über dich*] näml. wird sein, kommen, dich treffen; vgl. Jer. 51, 25. Ez. 13, 8. Grube und Schlinge sind tropische Bezeichnung der Gefahr und des Verderbens, entlehnt vom Fange der wilden Thiere und Vögel, welchen dadurch ihr Untergang bereitet wird (8, 15. Ps. 9, 16. 10, 9. 35, 7.). *Bewohner der Erde*] Anrede an die Chaldäer, deren Weltmonarchie den orientalischen Orbis umfasste, wie 26, 21. s. z. 13, 5. Die Paronomasie: *Grauen und Grube und Garn* noch Jer. 48, 43. — V. 18. Wer von ihnen der einen Gefahr entgeht, geräth in eine andre und kommt darin um. Aehnl. Am. 5, 19. Dies ist der Sinn. Vielleicht aber hat man bei dem *Geräusche des Schreckens*, vor welchem die Chaldäer fliehen, tobende Feindesheere und bei der *Grube* und *Schlinge* an Gefangennehmung der Chaldäer auf der Flucht zu denken. Jedenfalls gänzlich wird das Verderben, weil (כִּי) Jehova ein allgemeines Erdgericht abzuhalten beschlossen hat. Als solches schildert der Verf. vom 2 Gl. an das Strafgericht über die Chaldäer, welche ja die ganze Erde inne hatten (V. 17.).

Die Fenster von der Höhe] die Fenster der Höhe (Nah. 2, 10. Job 31, 28.) d. i. des Himmels, den man sich als festes Gewölbe mit verschliessbaren Oeffnungen dachte (Gen. 7, 11.). *Die Grundlagen der Erde*] die unterirdischen Säulen, auf denen die Erdscheibe nach althebr. Vorstellung ruhte (Prov. 8, 29. Ps. 82, 5.). Die Stelle kündigt nicht eine noachische Fluth an (*Gesen., Rosenm., Maur., Ew.*), a) weil eine solche nach hebr. Vorstellung Gen. 8, 21 f. nicht mehr kommen sollte und b) weil eine Fluth im Folg. durchaus nicht hervortritt; sondern es ist gemeint, Jehova, der über dem Himmelsgewölbe thront (s. 14, 13.), werde von seinem Wohnsitze durch die Himmelsöffnungen verderbliche Phänomene senden. Denn unter solchen z. B. Blitz, Donner, Verfinsterung, Sturm, Erdbeben pflegte er grosse Strafgerichte abzuhalten (s. z. 5, 25. 13, 10. 13. 30, 27 ff.). — V. 19. Diese Phänomene treffen die Erde, welche *zerbrochen* d. i. zu Grunde gerichtet (Prov. 18, 24. Job 34, 24.), *zerrissen* d. i. zernichtet (Job 16, 12. 40, 8.) und *bewegt* d. i. heftig erschüttert wird. Nicht eine Vernichtung des Erdkörpers ist gemeint, sondern Umstürzung des die Erde umfassenden babylon. Weltreiches, welche unter furchtbarer Aufregung der Natur erfolgen wird. Die assonirenden Verba ahmen das schreckliche Toben nach und die Inff. abs. verstärken den Begriff. *Gesen.* §. 128. 3. Uebrigens hat man, da der Inf. abs. mit He beispiellos ist und im 2 und 3 Gl. אֶרֶץ steht, רֵעַ für רֵעָה und אֶרֶץ für הָאָרֶץ mit *Hitz.* und *Maur.* zu lesen; jenes wie dieses He ist aus התרעעה entstanden. — V. 20. Die Erschütterung ist so heftig, dass die Erde wankt, wie der Trunkene taumelt (29, 9. Ps. 107, 27.) und hin und her schwankt wie die Nachthütte d. i. wie eine Hängematte, welche der Feldwächter sich auf der Höhe des Baumes gemacht hat; vgl. *Niebuhr* Arab. S. 158. *schwer ist auf ihr ihre Missethat*] d. i. schwer treffen (Ps. 32, 4. Job 23, 2.) die grausamen Unthaten der Chaldäer (13, 9. 11. 14, 5 f.) ihr Reich, welches gestürzt wird, fällt und sich nie wieder erhebt. — V. 21. Mit dem Sturze des chald. Weltreiches ist verbunden eine Ahndung an den Königen der Erde und an ihren himmlischen Schutzmächten. Die Könige sind der Chaldäerkönig und die ihm untergebenen Könige (s. 10, 8.). Unter dem *Heer der Höhe* versteht man bald die bösen Engel überhaupt (*Cleric., Gesen., Maur., Ew., Umbr.*), welche zugleich mit den bösen Menschen sollen gestraft werden, bald die Engel als Vorsteher und Beschützer der einzelnen Reiche (*Abenesr., Rosenm., Hitz.* vgl. Dan. 10, 13. 20.); das Letztere jedenfalls passender, weil das Gericht nicht die Welt umfassen, sondern ein Erdgericht sein soll. Am besten denkt man nach Jer. 46, 25. 51, 47. 52. an die Götter der einzelnen Länder des chald. Reiches. Die heidnischen Götter nämlich werden in späterer Zeit nicht immer als todte Bildsäulen gedacht, sondern auch als höhere, doch dem höchsten Jehova nicht gleiche Mächte.

Die Bezeichnung *Heer der Höhe* erklärt sich daher, dass die Vorstellung von ihnen ursprünglich von den als himmlische Lebewesen gedachten Gestirnen ausging, und passend sind ihnen die Erdenkönige beigesellt, welche als ihre Repräsentanten bisweilen Götter genannt (s. 14, 14. 9, 5.) und mit Sternen verglichen werden (s. 14, 12.). Der strenge Monotheismus der Juden aber setzte sie zu blossen Engeln herab und sie heissen daher bald ἄγγελοι (LXX z. Dt. 32, 8.) bald δαιμόνια (Bar. 4, 7. LXX z. Ps. 95, 5.). Daher auch die Vorstellung bei Dan. a. a. O. — V. 22. Wie die Götter sollen bestraft werden, gibt der Verf. nicht an, sondern bleibt bei den zuletzt genannten Königen der Erde stehen. *Sie werden versammelt zu einer Versammlung als Gefangene*] d. i. zusammen gefangen gesetzt. Das Präd. אסיר im Sing. wie 3, 12. 16, 8. 20, 4. אספה] Accus. *Ew.* §. 480. על בור] *auf die Grube hin* d. i. von oben in sie hinein (Nah. 3, 12. 2 Reg. 4, 4.). Man denke an unterirdische Gefängnisse (die härtesten), in welche die Gefangenen von oben geworfen wurden (42, 22. Ex. 12, 29. Jer. 37, 16). מרב ימים] *nach Ablauf einer Menge Tage* d. i. erst nach geraumer Zeit werden sie heimgesucht, wieder in Freiheit gesetzt. יפקדו] nehmen *Hitz., Ew.* richtig im guten Sinne, wie 23, 17. Jer. 27, 22. 32, 5. Dies war ein gewöhnliches Schicksal besiegter Könige; vgl. Jer. 52, 31. Nach dieser Stelle wurde Jojachin erst nach 37jährigem Sitzen im Gefängnisse von Evil Merodach erlöset. Andre: *sie werden vorgefordert,* um ihre Strafe zu empfangen (*Eichh., Gesen., Maur., Umbr.*). Allein offenbar soll das Strafgericht auf einmal abgethan und dann sofort das messian. Reich eröffnet werden; das Gefängniss ist also nicht Aufbewahrungs- sondern Strafort (*Hitz.*). So erklärt kann die Stelle nicht mit auf die Götter gehen, weil diese einmal gestürzt nicht mehr aufkommen dürften. — V. 23. Nach Vernichtung der babylon. Weltherrschaft (und Herstellung seines Volks) lässt sich Jehova wieder auf Zion nieder und ist wieder König seines Volks (s. z. 4, 5 f.). Dieses verehrt nur ihn allein, nicht mehr Sonne und Mond, welche es seit Manasse bis zum Anfange des Exils verehrt hatte (2 Rg. 21, 4 f. Jer. 8, 2. 19, 13. Zeph. 1, 5. Dt. 17, 3.). *Es erröthet der Mond und schämt sich die Sonne*] weil nicht mehr ihnen, sondern allein Jehova göttliche Verehrung geweiht wird. Ihre Erwähnung ist nach V. 21. ganz passend, da man sie zu Göttern gemacht hatte, was aber dann aufhört. *vor seinen Aeltesten ist Herrlichkeit*] Jehova ist als Himmelwesen ein strahlendes Lichtwesen (10, 17.) und seine Herrlichkeit ist der ihn umgebende Strahlenglanz; in ihm thront er auf Zion umgeben von den Aeltesten, den Häuptern seines Volks. Vgl. Ez. 24, 9 ff. 33, 18 ff.

Cap. XXV. V. 1 — 5. Im Voraus dankt der Verf. für die Zerstörung des chald. Weltreiches, welche den Bedrängten Rettung bringt. Die Stelle ist nicht zwischen V. 11. und 12. zu

setzen (*Ew.*), weil dazu weder Grund noch Recht vorhanden; sie steht vielmehr hier unmittelbar hinter der vollendeten Schilderung des Strafgerichts sehr passend. — V. 1. *Mein Gott bist du*] mein Schutzgott, der mich nicht verlässt. ארוממך] üb. Chirek s. z. 1, 15. *Wunderbares hast du gethan*] die gewaltige Macht der Chaldäer unter furchtbaren Phänomenen gestürzt. *Rathschlüsse von fern*] längst gefasste Rathschlüsse hast du gethan, ausgeführt; vgl. 22, 11. 46, 10. אמונה אמן] sind ebenfalls Object zu עשית: *Getreuheit, Treue* d. i. vollständige Treue hast du geübt, dich als denjenigen bewährt, der Israel Beschützung zugesagt hat. — V. 2. Nähere Angabe dessen, wofür der Verf. Gott preiset. שמת מעיר לגל] Die Phrase ist beispiellos und daher mit *Houbig., Lwth., Döderl., Dath., Gesen.* הָעִיר zu lesen; die Texteslesart ist vermuthlich aus dem folg. מעיר entstanden. Gemeint ist die chald. Hauptstadt Babylon, welche mit ihren ungeheuren Mauern sehr fest war (45, 2. Jer. 51, 53. 58.), aber bei der 24, 19 f. geschilderten Katastrophe zerstört werden wird. *Die Paläste der Barbaren von einer Stadt weg*] näml. hast du gesetzt d. h. sie zerstört, dass sie keine Stadt mehr bilden (17, 1.), auch nie wieder bilden werden; vgl. 13, 19 ff. 14, 23. זרים] *Fremde, Barbaren* (1, 7.), hier von den Chaldäern wie Jer. 30, 8. 51, 51.— V. 3. Ob dieser Grossthat preisen und ehrfürchten auch die Völker Jehova, deren er sich zur Verderbung der chald. Macht bedienen wird; sie erkennen in den grossen Phänomenen 24, 18 ff. den Beistand eines Gottes und zwar, von den judäischen Exulanten in Babylonien belehrt, Jehova's (18, 7. 19, 18 ff.). Wer die Verderber der Chaldd. sind, giebt der Verf. nicht an, weil dazu die damaligen Zeitverhältnisse noch nicht in den Stand setzten; jedenfalls sind zum Sturze des chald. Weltreiches ein *grimmiges Volk* (19, 4.) und *gewaltige Nationen* (עריץ wie Jer. 20, 11. vgl. Prov. 16, 11.) erforderlich. Es erhebt sich also ein עם, welchem andre גוים Hilfe leisten; mit vereinter Macht stürzen sie das Chaldäerreich, wie nicht sehr lange vorher das assyr. Reich, dessen Fall der Verf. erlebt hatte (26, 11.), gestürzt worden war. Die קריה der Völker ist die Hauptstadt jenes Völkervereins vgl. 13, 19. — V. 4. Weitere Angabe des Grundes, wo כי dem כי V. 2. parallel ist. Die Zerstörung des chald. Reiches war nicht nur eine Grossthat Jehova's, sondern auch eine Wohlthat für sein Volk. Jehova wurde dadurch dem Dürftigen und Armen *in seiner Bedrängniss* (*Gesen.* §. 112.) Zuflucht d. h. nahm die bedrückten Exulanten in seinen Schutz, wie Obdach vor Unwetter und Schatten vor Hitze schützen (s. 4, 6. 32, 2.). Dies that auch Noth. *Denn das Schnauben der Gewaltthätigen war* כְּזֶרֶם קִיר *wie Wetter der Wand* d. i. wie ein Wetter, welches Wände umstürzt (*Jarch., Gesen., Rosenm., Maur., Hitz., Ew.* nach *Chald., Syr., Vulg., Saad.*). Schwerlich aber ist ein Sturm der Wand s. v. a. ein Wände *vernichtender* Sturm, eher ein Wände *machender* Sturm. Besser lieset man

also mit *Cappell.*, *Vitr.*, *Lwth.*, *Dath.* u. A. קָר = קוֹר *Kälte* Gen. 8, 22. und denkt an einen Wintersturm, welcher am heftigsten und unangenehmsten ist (Ps. 147, 17.). — V. 5. Jehova machte der Wuth der Tyrannen ein Ende. *Wie Hitze in Trockniss, beugst du das Toben der Barbaren nieder*] d. i. wie die in trockner Gegend (Wüste) aufsteigende und beim Fehlen feuchter Dünste sehr heftige Hitze durch beschattende Wolken gleichs. zu Boden gedrückt und niedergelegt wird, so drückest du die hochfahrende Wuth der Feinde nieder und lässest sie sich legen. Zum folg. חֹרֶב ist כְּ zu wiederholen: *wie Hitze durch Wolkenschatten* (gebeugt wird), *so wird der Gesang der Tyrannen gebeugt* d. h. ihr Triumphiren wird gedämpft und legt sich (29, 4.). — V. 6—12. Nach Vernichtung des chald. Weltreiches und Befreiung der Bedrückten thront Jehova wieder auf Zion und beschützt und beglückt wieder sein Volk nebst denjenigen Völkern, die sich ihm zuwenden, während er die etwa noch feindseligen z. B. die Moabiter demüthigt. — V. 6. Jehova bereitet allen Völkern, die ihn verehren, ein *Mahl der Fettigkeiten* d. i. fetten Speisen von wohl gerathenen, üppig gediehenen Thieren, wie sie der Hebr. liebte (55, 2. Jer. 31, 14. Job 36, 16. Ps. 63, 6. Neh. 8, 10.) und ein Mahl von שְׁמָרִים *Aufbewahrungen* d. i. solcher Weine, die man nach der ersten Gährung auf den Hefen stehen liess, um ihre Stärke und Farbe zu erhöhen, also vorzüglicher Weine; s. *Gesen.* z. d. St. Die Worte stehen in Paronomasie, derentwegen auch zu מזקקים *geläutert* die Form מְמֻחִים für מְמֻחִים *märkig gemacht, markig* gewählt ist. Wegen V. 7. 8., wo das Glück der bessern Zeit *überhaupt* geschildert ist, geht die Stelle nicht auf einen einzelnen Moment jener Zeit, z. B. auf die fröhlichen Feste gleich nach erfolgter Befreiung (*Döderl.*, *Dath.*, *Bauer*, *Rosenm.* vgl. 1 Chr. 16, 3.) oder auf die Huldigungsmahlzeit bei Jehova's Regierungsantritt (*Hitz.*), sondern auf die glückliche Zeit als Ganzes und der Gedanke ist wie Ps. 22, 27. 30., Jehova werde den Seinigen Genuss und Wohlleben verleihen (*Koppe*, *Hensl.*, *Gesen.*, *Maur.*), ein Bild, welches auch vom Glück der Theilnehmer am christl. Gottesreiche vorkommt (Mtth. 8, 11. 22, 2 ff. Luc. 14, 15 ff.). An die geistige Sättigung mit himmlischer Speise (*Ew.*, *Umbr.* u. A.) lässt der Zusammenhang am wenigsten denken. *auf diesem Berge*] in Jerusalem, welches aber das Reich Jehova's repräsentirt, wie 11, 9. Der Beisatz deutet an, dass nur im Reiche Jehova's jenes Heil sein wird. — V. 7. Im Genuss der besten Erdengüter sind die Völker Jehova's heiter und fröhlich, während sie bis dahin unter dem chald. Drucke niedergeschlagen und traurig waren. *Jehova verschlingt,* schafft weg (3, 12. 19, 3.) פְּנֵי הַלּוֹט *die Oberfläche der Hülle* d. i. die übergenommene und aufliegende Hülle (Job 41, 5.). Das zweite הַלּוֹט ist Partic. O für הֹלֵט und wegen der Assonanz gewählt; vgl. 2 Rg. 16, 7. Ez. 32, 30. und *Ew.* §. 326. Das Haupt pflegten Trauernde zu verhüllen (Jer. 14, 3 f.

2 Sam. 15, 30. Esth. 6, 12.). Traurige waren auch die unter chald. Druck schmachtenden Völker; ihre Trauer aber soll aufhören und in Freude verwandelt werden. — V. 8. Wie das politische Elend, so hören auch andre Veranlassungen zur Trauer auf. Von ihnen hebt der Verf. den Tod hervor, welchen Jehova für immer vernichten wird. Sonst findet sich der Glaube, dass in der besseren Zeit, in welcher sich das goldne Zeitalter am Anfange der Menscheit wiederholen wird, die Menschen ein so hohes Alter erreichen werden (65, 20. 22. Zach. 8, 4.), wie die Patriarchen (Gen. 5.). Hier ist beständiges Fortleben verheissen (vgl. 26, 19. Apoc. 21, 4.), vielleicht nach der in der Genesis nicht gegründeten Annahme, dass die beiden ersten Menschen vor dem Falle dem Tode nicht unterworfen waren; vgl. Sir. 25, 24. Sap. 2, 23 f. und dazu *Grimm.* ומחה וגו׳] Zusammenfassung: Alle Thränen überhaupt wischt Gott ab d. i. beendigt alles Elend und ersetzt es durch Glück; vornämlich entfernt er die Schmach seines Volks, welches die ersten Ansprüche hat d. i. er beendigt den Zustand der Bedrückung und Mishandlung, in welchem es bis dahin gewesen ist. כי יהוה דבר] Bekräftigung wie 24, 3. 21, 16 f. — V. 9. In solchen Vorgängen erkennt Israel die Hand Jehova's und ruft freudig aus: *Das ist unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns rettete* (13, 2.); wir wollen fröhlich jubeln! — V. 10. Die Aufforderung zum Jubel wird damit begründet, dass Jehova's Hand auf Zion ruhen d. i. seine schirmende Macht bleibend in Jerusalem, wo er sich wieder niedergelassen (24, 23.), sein und von da aus die Feinde vertilgen werde (Esr. 8, 22. 31.). Von den letzteren hebt der Verf. die Moabiter als Gegenstand des besonderen jüd. Volkshasses hervor. Sie waren schon früher erobernd in Juda vorgedrungen (2 Chr. 20, 1 f.) und setzten die Feindschaft auch später fort, da sie von den Judäern Jer. 48, 29. 30. 42. und Zeph. 2, 8. übermüthiger Erhebung gegen Jehova und der Eroberungssucht angeklagt werden und dem jüngern Gesetzgeber Dt. 23, 4. besonders verhasst sind. Beim Untergange des judäischen Reiches fielen sie vermuthlich in Juda ein (24, 16. Ez. 25, 8. vgl. Jer. 40, 14. 49, 1.), wo ihrer noch nach dem Exil angetroffen werden (Neh. 13, 1. 3. Joseph. Antt. 11, 5, 8. Esr. 9, 1. 10, 2. 11. 6, 21.). Diese Feindschaft ahndet Jehova. *Zertreten wird Moab an seiner Stelle*] nicht nur aus Juda vertrieben, sondern in seinem eigenen Lande (2 Sam. 7, 10.) unterworfen und vernichtet (14, 25.). Der Verf. denkt an Bekriegung Moabs durch die wiederhergestellten Judäer (11, 14.). *wie zertreten wird Stroh im Wasser des Mistes*] d. i. in der Mistpfütze, worein man Stroh that, um es verfaulen und zu Dünger werden zu lassen (*Paulsen* Ackerb. S. 38.). Die Vergleichung bezeichnet schmähliche Mishandlung, wie die mit Strassenkoth 5, 25. 10, 6. חִרּוּשׁ] für הָדוּשׁ vgl. Ex. 14, 3. — V. 11. Fortsetzung des Vergleichs. Das als Person dargestellte Moab in die Mistpfütze

geworfen breitet wie der Schwimmer seine Arme aus, um zu schwimmen und nicht unterzusinken; aber Jehova lässt es sich nicht retten, sondern *macht niedrig seine Erhebung bei den Strebungen seiner Hände* d. h. drückt es immer wieder nieder, wenn es mit den Händen arbeitend sich auf der Oberfläche zu erhalten strebt. אָרְבָּה] nach أَرِبَ *studuit, suscepit agendum, incubuit rei* bei *Freytag* und עִם wie Neh. 5, 18. Aehnl. *Maur.:* deprimet fastum eius i. e. insolentes demerget, quamquam manibus pedibusque reluctantes. Andre: Jehova *drückt nieder seinen Rücken sammt seinen Armen* (*Eichh.*) oder: *sammt seiner Hände Schwingungen* (*Umbr.*). Allein גַּאֲוָה ist nicht גַּו, גֵּו und אָרְבָּה schwerlich *Schwingung*. Noch Andre: *er beugt seinen Hochmuth mit seinen Handgelenken* (*Kimch., Paul., Ew.* nach أَرِبَ *artus*) d. i. macht diese schwach (*Rosenm.*) oder: *beugt seinen Hochmuth nebst den Listen seiner Hände* d. i. nebst den geschickten Wendungen, welche Moab im Pfuhle macht (*Hitz.*) oder nebst den Nachstellungen, die Jehova straft (*Gesen.*). Mit dem Hochmuthe aber fiele der Verf. aus dem Bilde, dessen Fortführung durch das 2 Gl. hindurch der Gegensatz doch fordert. — V. 12. Zum Schluss kündigt der Verf. noch mit eigentl. Worten an, Jehova werde die moabit. Hauptfestung *Kir-Moab* (15, 1.) erniedrigen zur Erde d. i. zerstören und der Erde gleich machen (2, 12.). Die Häufung der Wörter drückt das Gänzliche der Zerstörung aus. *Festung der Höhe der Mauern*] Festung, die Mauernhöhe hat, durch hohe Mauern sich auszeichnet vgl. 28, 16.

Cap. XXVI. V. 1—16. Nach dem Sturze der chald. Tyrannen und nach der Demüthigung andrer Feinde stimmt man in Juda Gesänge an zum Preise des gerechten und gütigen Gottes und voll freudiger Hoffnung auf eine glückliche Zukunft. Der Verf. redet bald in der ersten bald in der dritten Person von Jehova's Angehörigen; in jenem Falle meint er die in Juda Gebliebenen, unter denen er lebt, in diesem die weggeführten Exulanten. — V. 1. *In selbiger Zeit*] wenn die Feinde getilgt sind und das Heil angeht; 25, 9. Man singt in Juda: *eine feste Stadt ist uns, Heil setzt er als Mauern und Graben* d. h. Jehova verleiht glückliche Zeitumstände, vermöge deren die Stadt so geschützt und sicher ist, wie durch Festungswerke. Sonst heisst es, Jehova werde statt der Festungswerke oder selbst die Mauer sein. Die Stadt ist ohne Zweifel Jerusalem und die Singenden sind die von den Chaldd. in Juda gelassenen Reste der Judäer (Jer. 40—42.); unter dem Schutze Jehova's, der die Nachbarvölker demüthigt, bauen sie Jerusalem wieder, doch ohne Festungswerke, weil solche überflüssig. Die Stelle ist parallel mit 60, 18. Zach. 2, 9. und lehrt, dass Jerusalem damals keine Festungswerke hatte, diese also zerstört waren;

sonst hätte der Verf. sich etwa wie in Hiskia's Zeit Jesaia 33, 21. ausdrücken oder wenigstens vorher ankündigen müssen, in der messian. Zeit würden Jerusalem's Festungswerke als überflüssig niedergerissen werden, um durch יְשׁוּעָה ersetzt zu werden. — V. 2. Diese Judäer fordern sich auf, die Thore Jerusalems zu öffnen, um zu empfangen *ein gerechtes, Treue bewahrendes Volk*, nämlich die nach dem Falle der Zwingherren heimkehrenden Exulanten, welche durch die exil. Leiden gebessert sich rechtschaffen führen und Jehova treu sein werden (Jer. 24, 7. 29, 12 f. Ez. 6, 9.). גּוֹי] scheint in diesem beschränkten Sinne nur in der späteren Diction vorzukommen 49, 7. 65, 1. Ps. 43, 1. Dan. 11, 23. 2 Rg. 6, 18. — V. 3. Der Grund des Heils ist, dass Jehova's Volk durch Leiden an seinem Gotte festhalten gelernt hat; vgl. 7, 9. *Den an Gesinnung Festen behütest du als sich sehr wohl befindenden*] d. i. wer unerschütterlich fest hält an dir, Jehova, den beschützest und bewahrest du vor allem Unheile. יֵצֶר ist Accus. respect. wie 1, 30. 31, 6. und steht mit סְמוּךְ für יֵצֶר סְמוּךְ vgl. 22, 2. Nah. 3, 1. Das Obj. ist zur näheren Anschliessung an שׁמר אמונים V. 2. vorangestellt vgl. Job 14, 19. 40, 20. Die Paronomasie: dem *Festen festigest* du Heil. *denn auf dich vertraut er*] statt auf Götzen oder irdische Dinge. Ueber d. Partic. Pass. *Ew.* §. 323. — V. 4. Zu solchem Gottvertrauen ermahnt der Verf. (ganz im Allgemeinen), weil Jehova ein *Fels der Ewigkeiten* sei d. h. die Seinigen immerdar schütze und sichere, wie die hohe, nie erobert werdende Felsenveste ihre Bewohner vgl. 17, 10. Ps. 18, 3. 31, 4. Die sonst nicht vorkommende Composition יָהּ יְהוָה ist zwar hier kritisch gesichert z. B. auch durch *Aquila: ἐν τῷ κυρίῳ κύριος*, was 12, 2. nicht der Fall war, aber unpassend und schwerlich hebräisch; wahrsch. ist das vollständige יְהוָה zur Erklärung des contrahirten יָהּ von späterer Hand beigesetzt. בְּ ist sog. Beth essent., welches bisweilen z. B. 28, 16. Ps. 124, 8. auch vor dem Subj. steht: *in Jah ist ein Fels* d. h. in ihm existirt ein Beschützer, an ihm haben die Seinigen einen solchen. — V. 5. Dies hat er besonders dadurch bewiesen, dass er die Bewohner der Höhe, die erhabene Stadt beugte, sie niedrig machte zur Erde d. i. Babylon (vgl. 21, 2.) gänzlich zerstörte (25, 2. 12.) und ihre Einwohner demüthigte, damit aber die Seinigen von hartem Drucke befreite. — V. 6. Jetzt tritt der Fuss die vorher herrliche Stadt: sogar die Füsse des Elenden, der Dürftigen thun dies d. i. die bis dahin bedrückten Exulanten (25, 4.) schreiten triumphirend auf den Trümmern der Paläste ihrer Zwingherren einher. — V. 7. Nicht nur Triumph über die Bedrücker, auch Lebensglück überhaupt verleiht Jehova den Seinigen, welche durch Leiden Gerechte geworden sind (V. 2.). *Der Pfad des Gerechten ist Gradheit*] d. i. grade und eben, so dass er ohne zu straucheln und zu fallen auf ihm geht; eine poetische Bezeichnung des Lebensglückes (Prov. 3, 6. 11, 5.), wogegen

ein unglückliches Schicksal als aufgerissener, uneben gemachter Pfad bezeichnet wird (Thr. 3, 9. Job 30, 13.). לִצְדִיק] Genit. nach *Gesen.* §. 112. מישרים] üb. d. Plur. *Ew.* §. 360. Im 2 Gl. ist יָשָׁר Accusativ: *zu einem ebenen* (Wege) *ebenest du den Pfad des Gerechten*; vgl. Gen. 33, 2. Job 39, 5. — V. 8. Diese Gerichte, durch welche die Bedrückten zum Heile gelangen, haben Jehova's Angehörige auch (אַף wie גַּם 40, 24. Ps. 52, 7. Job 7, 11.) erwartet. ארח] cas. loci: *auf dem Pfade deiner Gerichte haben wir dich erwartet* d. h. gehofft, dass du nach vieler Langmuth den Weg des Richters betreten und gerechte Strafgerichte halten würdest. *Das Verlangen der Seele war nach deinem Namen*] d. i. ging dahin, dass du dich offenbaren möchtest, näml. als denjenigen, welcher da heisst der Mächtige und Gerechte, Jehova; s. z. 30, 27. — V. 9—11. nimmt man wegen der ersten Pers. Sing. am besten als eingeschobene Rede, welche der Verf., die Fiction V. 1. einstweilen aufgebend und sich in die Zeit des Schreibens zurückstellend, für sich spricht und worin er den Grund angibt, weshalb ein Strafgericht über die Babylonier gut sei. — V. 9. נפשי] Cas. adv.: *in meiner Seele verlange ich nach dir* d. h. innig, herzlich (Ps. 17, 9. Ez. 25, 6.) sehne ich mich nach dir, dass du als strafender Richter erscheinest. Vgl. *Ew.* §. 483. *in der Nacht*] der Zeit ernsten Nachdenkens, des Gebets Ps. 4, 5. 16, 7. 119, 55. Denn wenn deine Gerichte zur Erde (näml. sind, wie 1, 28.), wenn sie vom Himmel zur Erde kommen (24, 18. 26, 21.), so lernen die Bewohner der Welt Gerechtigkeit, werden zu besserem Verhalten gebracht. Der Satz ist zwar allgemein hingestellt, gedacht ist aber dabei an die Babylonier, die Weltherren (24, 17.). — V. 10. Wird dagegen gnädig d. i. langmüthig behandelt der Gottlose (s. z. 13, 9.), so lernt er nimmer gerecht sein, sondern setzt seine tyrannischen Gewaltthaten fort. Solchen unverbesserlichen Sinn zeigte zur Zeit des Verf. der Chaldäer, welcher nach der Eroberung vieler Länder immer frecher wurde und sich auch an Juda machte. *er frevelt in einem Lande des Graden*] d. i. in einem Lande, wo Recht und Gerechtigkeit unabänderlich herrschen soll, in einem heiligen Lande vgl. Zach. 2, 16. Die Stelle ist allgemeine Sentenz, wobei aber dem Verf. Juda, das Land des gerechten Gottes (24, 5.) vorschwebt, in welchem die Chaldäer noch hausen (24, 16.). *er sieht nicht die Majestät Jehova's*] nimmt keine Rücksicht darauf, dass Juda dem erhabenen Gotte gehört und von ihm bewohnt ist. רָאָה *worauf sehen, Rücksicht nehmen, etwas bedenken* Gen. 39, 23. Ps. 9, 14. Koh. 7, 14. Dass die Babylonier andre Länder mishandeln, möchte noch sein, wiewohl es unrecht ist; dass sie aber auch Jehova's Land nicht verschonen, verräth die grösste Frechheit, eine Folge der Langmuth Jehova's. — V. 11. Wie wenig sie zur Besserung geneigt sind, beweist der Umstand, dass Jehova's anderweitige Strafgerichte keinen Eindruck auf sie machen.

רמה] Prät. nach d. Accent: *hoch war deine Hand, sie sehen nicht* d. i. hohe Macht zeigtest du durch grosse Züchtigungen (Dt. 32, 27. Job 38, 15.), aber sie sehen nicht darauf, um aus Furcht vor dieser Macht in sich zu gehen und sich zu bessern (s. 5, 12.). Wahrsch. geht dies auf den Fall des assyr. Reiches (vgl. Jer. 50, 18.), der zur Zeit des Verf. noch nicht lange vorüber war; er erfolgte zur Strafe für verübte Gewaltthaten und hätte den Chaldd. zur Warnung dienen sollen. Da das Letztere aber nicht der Fall ist, so bleibt nichts übrig, als über sie selbst ein ähnliches Gericht zu verhängen. *mögen sie sehen und zu Schanden werden*] mögen sie zu sehen bekommen deine hohe Macht d. i. deine Macht an sich erfahren und durch sie zu Schanden werden wie die Assyrier. Mit חָזָה ist ein Wortspiel gemacht: was sie nicht *wahrnehmen* wollen, mögen sie *gewahr werden*. קנאת עם] ist Genit. obj. und gehört gegen den Acc. wie אֵשׁ als Subj. zu תאכלם: *Eifer um das Volk, ja Feuer möge deine Feinde verzehren* d. i. möge der Eifer für dein gemishandeltes Volk (s. 9, 6.) Verderben über sie bringen. *Feuer*] s. z. 1, 31. 9, 18. 10, 17. Das Suff. nach dem Subst. Obj. abundirt wie Gen. 21, 13. Esth. 7, 5. vgl. Jes. 17, 6. Häufiger ist der Fall, dass das Suff. dem Obj. Subst. voransteht. — V. 12. Der Verf. kehrt, wie die 1 Pers. Plur. zeigt, zum Gesange der Judäer zurück und führt den Gedanken des V. 7. 8., dass das Strafgericht über die Chaldd. Heil für Jehova's Angehörige im Gefolge habe, fort. *Du setzest uns Heil*] ordnest zu unserm Besten glückliche Zeitumstände an (V. 1.). *Denn du hast ja auch unser ganzes Werk gethan für uns*] hast allein unsre Befreiung und Herstellung bewerkstelligt (Jer. 51, 10. 50, 34. Jes. 48, 14 f. 60, 21.), welcher Huldbeweis uns auf fernere Güte hoffen lässt. — V. 13. Zwar haben uns beherrscht fremde Herren (die Chaldäer), denen du, unser Herr, uns überlassen hattest (14, 1. 11, 11.); aber *durch dich preisen wir deinen Namen* (V. 8.) d. h. durch dich sind wir von den fremden Herren befreit und zu den jetzigen Lob- und Dankliedern veranlasst worden. לבד בך] eig. *allein durch dich* d. i. *durch dich allein*, der du unsre Befreiung allein bewirkt hast V. 12., so dass der Ausdruck für das üblichere בְּךָ לְבַדְּךָ steht; vgl. Ps. 51, 6. Prov. 5, 17. — V. 14. Diese Danklieder können sie um so freudiger anstimmen, da sie für die Zukunft nichts zu fürchten haben. Denn die Todten werden nicht lebendig und die Schatten erstehen nicht d. h. die gefallenen Zwingherren stehen nicht wieder auf, so dass neue Bedrückung zu fürchten wäre. Eben deshalb, eben dazu, dass sie für immer vernichtet wären, hielt ja Jehova das Strafgericht über sie und vertilgte sie gänzlich; vernichtete ihnen jegliche Erinnerung d. i. jegliche Erinnerung an sie (s. 14, 22.). So die gewöhnl. Ausl. bei *Cleric.*, *Paul.*, *Eichh.*, *Gesen.*, *Rosenm.*, *Maur.*, nach welcher Jer. 51, 39. 57. eine gute Parallele ist. Uebrigens ist חָיָה *lebendig sein* auch *lebendig werden* und kommt vom Wieder-

aufleben Todter vor z. B. 1 Rg. 17, 22. Ez. 37, 10. Die Stelle auf die früher verstorbenen Israeliten, um die man sich, da sie einmal nicht wieder auflebten, nicht grämen solle, zu beziehen (*Hitz.*, *Ew.*, *Umbr.*), geht nicht an, a) weil Jehova den Israeliten nicht כָּלָה־זֵכֶר tilgen wollte und auch nicht getilgt hat und b) weil der Verf., welcher V. 19. selbst Sehnsucht nach den wieder zu belebenden Todten äussert, so nicht mahnen konnte. — V. 15. Die Erinnerung an den Untergang der Zwingherren erinnert an das Freiwerden der Exulanten, durch deren Heimführung Jehova das Volk ansehnlich erweitert (s. 9, 2.). So wegen יָסַפְתָּ לַגּוֹי eig. *du fügest hinzu zum Volke* näml. die heimkehrenden Exulanten zu den in Juda Gebliebenen, welche Jer. 39, 14. 40, 5 f. הָעָם heissen] נכבדת eig. *du hast dich gross gemacht* d. i. zum Könige eines grossen Volks; deshalb auch *fern gemacht die Enden des Landes* d. h. die Grenzen deines Landes weit hinausgerückt, damit das zahlreiche Volk Platz habe (s. 11, 14. 49, 19 f.). — V. 16. Die Befreiung und Herstellung aber ist ihnen deshalb zu Theil geworden, weil sie in der Drangsal, in den exil. Leiden, auf Jehova sahen d. h. ihre Blicke betend auf ihn richteten (17, 6. Zach. 10, 9. Ez. 6, 9.). *sie gossen aus Flüstern*] schütteten Gebete vor Gott aus, fundebant preces (vgl. Ps. 102, 1.), welche bei Bekümmerten und Gebeugten mit matter Stimme geschehen (29, 4. 1 Sam. 1, 13. 15.). צָקוֹן] Nun parag. am Praet. nur noch 29, 21. Dt. 8, 3. 16. s. *Gesen.* §. 44. Anm. 2. מוּסָרְךָ לָמוֹ] wiederhole בְּ: *bei deiner Züchtigung*, die *ihnen* war, sie traf; der Verf. würde מוּסָרָם gesagt haben, wenn מוּסָר nicht ein anderes Suff. hätte erhalten sollen. — V. 17—27, 1. Der Verf. wird vom Druck der Gegenwart in diese letztere aus der glücklichen Zukunft zurückgebracht und beklagt wehmüthig das Unglück seines Landes, ermahnt aber auch zur Geduld, da Jehova bald ausziehen und den Feind vernichten werde. Wie es scheint, fällt der Verf. unwillkührlich in die Gegenwart zurück, da er anfänglich V. 17. 18. die erste Pers. Plur. noch forthraucht, wie V. 1. 8. 12. 13. und erst V. 20. das Volk in der 2 Pers. anredend sich mit Klarheit über die Verhältnisse stellt. — V. 17. Das verhängte Unglück wird durch ein Bild veranschaulicht. כְּמוֹ] für כַּאֲשֶׁר wie 8, 23. *Wie die Schwangere nahe macht zu gebären* näml. ihre Zeit (ähnl. הֶאֱרִיךְ Koh. 7, 15. 8, 12. vgl. הִגְבִּיהַּ Job 39, 27. 5, 7.), wie sie der Geburtsstunde nahe kommt, wie sie *Weh hat und schreit*, so ging es uns, näml. uns Judäern, die wir noch im Lande sind (V. 1. 15.); denn dies ist das *wir* in diesem Cap. durchaus. מִפָּנֶיךָ] *deinetwegen* d. h. weil wir an dir gesündigt, dich erzürnet hatten und dafür gezüchtigt wurden; vgl. Jer. 4, 26. 23, 9. Mal. 3, 14. — V. 18. Wir trugen die Beschwerden der Schwangerschaft (Gen. 3, 16.) und hatten Wehen; wie wir aber gebaren, so — Wind näml. gebaren wir. Schwerlich ist zu denken an eine Wind-

geburt (*J. D. Mich., Eichh., Gesen.* nach *Syr.*), welche mit Wind statt mit einem Kindlein endet, weil dann der Verf. etwas sehr Seltenes zum Bilde gemacht hätte, sondern *Wind* ist uneig. Bezeichnung des Leeren und Gehaltlosen, Eitlen und Nichtigen (41, 29. Hos. 12, 2. Koh. 1, 14.), der Sinn des Bildes, welches übrigens nicht nach den einzelnen Zügen, sondern im Ganzen zu deuten ist, also folgender: Leiden, gross wie bei Gebärenden (13, 8. 21, 3.), haben wir ausgestanden; aber während die Gebärende am Ende der Wehen durch die Geburt eines Kindes erfreut wird, ist uns am Ende der Drangsal nichts als Ersatz zu Theil geworden; die Drangsal durch die Chaldäer (24, 1—13.) ist zwar vorüber, aber unsre Zustände sind noch elend; denn das Land liegt verwüstet und die Bewohner sind gefallen. Dasselbe Bild 37, 3. Hos. 13, 13. *zu Heil ist nicht gemacht das Land*] es ist nicht hergestellt, so dass Heil wäre, glückliche Verhältnisse beständen. Zu dem Accus. יְשׁוּעֹת vgl. 1 Sam. 5, 9. Zach. 14, 4. und נַעֲשָׂה ist Part. Niph. zu אֶרֶץ, welches oft Masc. ist z. B. 37, 11. 66, 8. *nicht werden geboren die Bewohner des Reiches*] die gefallenen Judäer erstehen nicht, um das neue Reich zu bevölkern. Ueber נָפַל *fallen, geboren werden* s. d. WB. und חֶבֶל steht wie 24, 4. 27, 6. vom judäischen Reiche, welches nach V. 15. gross werden soll. Die wehmüthige Klage zeigt deutlich, dass der Verf. in seine Zeit zurückgetreten ist. — V. 19. An die letzte Klage knüpft er den Wunsch: *Mögen leben deine Todten, meine Leichen erstehen!* Das Suff. *deine* geht auf Jehova, dessen Angehörige die gefallenen Judäer waren, und *meine* Leichen ist s. v. a. die Leichen meines Volks. Sicher verräth נְבֵלָה, welches niemals von Todtengerippen, sondern nur von frisch *Gefallenen* vorkommt, dass die Judäer eben erst gefallen waren und der Verf. gleich nach der Zerstörung Juda's durch die Chaldäer lebte. Die Innigkeit des Wunsches treibt den Verf., den Bewohnern des Staubes, den im Grabe Ruhenden (Dan. 12, 2. Ps. 7, 6. 22, 16. Job 21, 26.) zuzurufen: *erwachet und jubelt!* das Letztere darüber, dass sie ins Leben zurückkehren zu grossem Glücke und Heile. Denn im Tode, fährt er fort, könnet ihr ja nicht bleiben, da dein Thau, Jehova, ein טַל אוֹרוֹת *Thau des Lichtes* d. i. des Lebens ist (*Grot., Hensl., Paul., Gesen.* Comm., *Ew., Umbr.* nach *Chald., Syr., Vulg., Saad.* vgl. Job 3, 20. 33, 30.) und die Erde durch seine Wirkung die Schatten gebiert d. i. ihre Todten ins Leben sendet. Wie der erfrischende Thau die Pflanzen zum Wachsen treibt und sie lebendig sprossen lässt, so soll er auch die Todten aus dem Staube gleichsam hervorsprossen lassen, zur Existenz beleben. Andre: *Thau der Pflanzen* (*Kimch., Cleric., Vitr., Vog., Rosenm., Maur., Hitz., Gesen.* WB. vgl. 2 Rg. 4, 39. Sir. 46, 12. 49, 10.). Nicht unpassend. Indessen passt die obige Deutung, dass Gottes Thau belebend sei, besser zur Angabe des Grundes. Denn dass der Thau den Pflanzen angehört,

ist kein Grund, Todte zu beleben, wohl aber dass er eine belebende Kraft hat, die er denn auch bewähren soll. Unpassend: *Thau der Malven* (*J. D. Mich., Döderl., Bauer, Eichh.*), weil dies für den Gedanken etwas zu Specielles wäre. Die Form אוֹרָה für אוֹר gehört übrigens der späteren Diction an. Die ganze Stelle ist mehr inniger Wunsch, als feste Hoffnung; doch liegt in ihr bereits die dämmernde Ahnung dereinstiger Auferstehung, welche Ez. 37. deutlicher hervortritt, Dan. 12, 2 f. als bestimmte Erwartung vorkommt und im N. T. als Dogma gelehrt wird. — V. 20. geht der Verf., wieder ganz in der Gegenwart, zur Mahnung und Verheissung an seine Mitleidenden über. Das Volk soll in seine Gemächer gehen und sich in ihnen verborgen halten, bis der Zorn vorüber geht. Damit ist nicht gemeint, das Volk solle, um nicht von dem Strafgerichte über die Feinde mit weggerafft zu werden, sich in den Häusern zurückgezogen halten (*Gesen., Hitz., Rosenm., Ew.* u. A.). Denn das Strafgericht kommt von Jehova und zwar über die Feinde und ihr Land; davon aber hatten die Judäer in Palästina nicht zu fürchten. Vielmehr ist die Stelle Nachahmung von 10, 25. vgl. Dan. 11, 36. 8, 19. und demgemäss unter dem Zorne die Zeit des Elends bis zur Herstellung des jüdischen Staates zu verstehen vgl. 27, 4.; während dieser Zeit sollen die Judäer in ungestörter Einsamkeit (2 Rg. 4, 4. 33.) die Beruhigung und den Frieden z. B. durch Gebet (Mtth. 6, 6.) sich zu geben suchen, den die äusseren unglücklichen Umstände nicht gewähren, also mit Fassung und Geduld ihr Elend tragen; dieses wird nur dauern כמעט רגע *wie die Wenigkeit eines Augenblickes* d. i. etwa einen kurzen Augenblick; eine Zeitbestimmung, welche bei einem tröstenden Propheten am wenigsten genau zu nehmen ist. חֲבִי] für חֲבֵה Imp. Kal ist aram. Form, welche bei einem späteren Schriftsteller nicht auffällt; vgl. *Gesen.* §. 74. Anm. 16. *Ew.* §. 290. — V. 21. Die Mahnung zur Fassung und Geduld begründet der Verf. damit, dass die Zeit des Zorns nicht lang sein, vielmehr Jehova bald von seinem Orte, dem Himmel (24, 18.), ausziehen werde, um den Frevel der Erdbewohner (s. 24, 17.) an ihnen zu ahnden; denn das Blut der durch sie Erschlagenen schreit um Rache. *die Erde enthüllt ihre Blute*] Gewöhnlich saugt sie das vergossene Blut ein und tilgt es dadurch hinweg; sie wird es aber zum Vorschein bringen und offen daliegend wird es zu Gott um Rächung emporschreien (Gen. 4, 10 f. Job 16, 18. Ez. 24, 7 f.). Ein blosses Bild des Gedankens, dass das von den Chaldd. vergossene Blut Jehova zur Rächung, Bestrafung bewegen werde. *sie bedeckt ferner nicht ihre Erschlagenen*] hält die Todten nicht in ihrem Schoosse zurück, sondern lässt sie aus den Gräbern hervorgehen und als Ankläger auftreten, welche Bestrafung ihrer Mörder, der Chaldäer, fordern. Neben jenem Bilde stehend ist der Ausdruck wohl nicht als wirkliche Erwartung (*Rosenm., Hitz.*), sondern als Fiction zu nehmen, jedoch

nicht ganz gleichbedeutend mit dem vorhergehenden Gliede (*Gesen., Umbr.*).

Cap. XXVII. V. 1. Jehova straft also mit seinem harten, grossen und festen Schwerte d. i. durch seine grosse Macht das Schlangenungeheuer, welches sich bewegend בָּרִיחַ *flüchtig, schnell,* liegend עֲקַלָּתוֹן *gekrümmt, gerollt* ist und tödtet das Unthier im Meere. Diese Epitheta sind nicht von verschiedenen feindlichen Reichen zu verstehen (*Vitr., Lwth., Paul., Hensl.*) z. B. von Assyrien, Aegypten und Tyrus (*Jarch., Kimch.*) oder von Medien, Babel und Aegypten (*Hitz.*) oder von Medien, Persien und Aegypten (*Ew.*), sondern entsprechend den drei Epithetis des Einen Schwertes Jehova's von Einem Reiche. Denn a) redet der Verf. in der ganzen Prophetie nur von Einem grossen Feinde, welchem er 25, 2. 26, 5 f. eine grosse Stadt beilegt; b) zeigt die Reihefolge der Verba יִפְקֹד, יֹצֵא לִפְקֹד und הָרַג, welche den Verlauf eines einzigen Strafgerichts im Einzelnen angeben, dass es sich auch hier nur um Einen Feind handelt. Dieser ist aber nach 26, 21. der יֹשֵׁב הָאָרֶץ, also nicht Aegypten (*Bauer, Eichh., Rosenm.* nach *Schnurrer* dissertt. p. 321 ff.), welches so nicht heisst und auch nicht die feindliche Hauptmacht war, sondern Babylonien (*Gesen., Maur., Umbr.*), welches zur Zeit des Verf. die Hauptmacht Asiens war und dessen Bewohner auch 24, 17. ישב הארץ genannt werden. Die Verbindung der Epitheta durch Vav beweiset nichts gegen die Einheit des Feindes; sie kommt auch sonst vor z. B. 14, 29. 18, 7. 21, 10. Uebrigens werden grosse Mächte besonders in der späteren Prophetie als gewaltige Thiere symbolisirt; vgl. m. Prophetism. I. S. 379.; fast am häufigsten werden sie als Wasserungeheuer dargestellt (Dan. 7, 3. Apoc. 13, 1.), was auch zu Babylonien passt (s. 21, 1.), dessen König Nebukadnezar, der Zerstörer des Reiches Juda, Jer. 51, 34. mit einem תַּנִּין verglichen wird. Der Vergleich der assyr. Macht mit einer gefährlichen Schlange indess schon bei Jesaia 14, 29. — V. 2 — 13. Nach Vernichtung der gewaltigen Bedrücker beendigt Jehova das zum Zweck der Büssung und Sühne angeordnete Elend seines Volks, sammelt von überall her seine Zerstreuten und stellt sie zu einem blühenden Staate her, welchen er auf immer beschützen will. — V. 2. Zur Zeit der Wiederherstellung soll man sich über den Weinberg also vernehmen lassen. Für das von den meisten Codd. und Ausgg. gebotene und von *Syr., Vulg.* ausgedrückte חֲמַר *gährender Wein,* welches ganz entbehrlich ist und wofür hier in bildlicher Rede wenigstens das allgemeinere יַיִן stehen müsste, ist nach einigen Codd. und Ausgg. so wie *LXX, Chald.* mit *Houbig., Lwth., Döderl., Hitz., Ew., Umbr.* u. A. חֶמֶד *Lust* zu lesen, welches Am. 5, 11. steht und um so besser passt, da auch sonst Juda שְׂדֵי חֶמֶד 32, 12. vgl. 5, 7. und אֶרֶץ חֶמְדָּה Jer. 3, 19. genannt wird. Ub. den Nom. absol.: *der Weinberg der Lust, hebet in Beziehung*

auf ihn also an d. h. lasst euch also über ihn vernehmen, s. *Gesen.* §. 142. 2. und zum Bilde vgl. 5, 1 ff. — V. 3—5. folgt die Rede selbst. Sie gehört nach V. 2. dem Volke an; dieses aber führt Jehova redend ein, indem es vertrauens- und hoffnungsvoll wiederholt, was Jehova durch seine Propheten verheissen hat. — V. 3. Jehova will den Weinberg behüten Tag und Nacht, also unausgesetzt als Wächter auf dem Posten sein, damit man ihn nicht heimsuche, also nicht gewaltthätige Hände und schädliche Thiere sich an ihn machen (s. 5, 2.). Auch will er ihn tränken לְרְגָעִים *zu Augenblicken* d. i. augenblicksweise, jeden Augenblick, damit es ihm nicht an Feuchtigkeit fehle, vgl. 33, 2.; er will sein Volk segnen und beschützen. אצרנה] üb. d. zusammengesetzte Schwa s. *Gesen.* Lehrgeb. S. 306. — V. 4. Zorn hat Jehova dann nicht mehr gegen seine Weinpflanzung; vgl. 26, 20. *wer gibt mir Dornen und Disteln*] o träfe ich nur solche in der Weinpflanzung an! Dies wünscht Jehova, um seinen wohlwollenden Eifer für die Pflanzung recht bethätigen zu können. במלחמה] gehört gegen den Acc. zum Folg. und *im Kriege* ist s. v. a. *streitend*, da das Subst. mit בְּ oft statt des Adj. steht (Ps. 29, 4. Job 16, 10.). Die Suff. fem. stehen neutrisch und gehen auf die Dornen und Disteln (V. 11. 22, 11. 30, 8. 33. Job 39, 15.); sie will Jehova kampflustig angreifen, ausrotten und alle zusammen verbrennen (יָצַת = צוּת). Das Bild (s. z. 9, 17.) zielt, was auch schon der Ausdruck פשע במלחמה verräth, auf Feinde, und zwar solche, welche sich in Juda einnisten wollen, aber daraus vertilgt werden. Man denke also hauptsächlich an die eindringenden Nachbarvölker und s. z. 25, 10. — V. 5. *Oder man ergreift meinen Schutz*] d. i. erwählt mich zum Schutzgotte, in welchem Falle ich nicht vertilgen will. *macht Frieden in Beziehung auf mich*] d. i. verhält sich friedlich gegen die Meinigen, statt sie wie bisher anzufeinden und zu beunruhigen. Die Wiederholung hebt die Bedingung stark hervor. Also nur dann sollen Fremde im heiligen Lande geduldet werden, wenn sie Jehova anerkennen und verehren (s. z. 14, 1.) und Freundschaft mit den Israeliten halten. — V. 6. Bei solcher Sorgfalt Jehova's, fährt der Verf. weissagend fort, wird Jakob Wurzeln schlagen, Sprossen und Blüthen treiben und die Oberfläche des Landes mit Früchten bedeckt sein (4, 2.) d. i. das Volk wird sich im Lande befestigen und wieder einen blühenden gesegneten Staat bilden. Das Bild von der Pflanzung V. 2—5. schwebt dem Verf. noch vor, ist aber nur als Ganzes zu deuten wie 5, 24. 37, 31., also z. B. nicht mit *Hitz.* bei den Früchten an die Kinder der Israeliten zu denken. הבאים] *in den kommenden* näml. Tagen (Koh. 2, 16. Jer. 7, 32.) d. i. *in Zukunft.* ישרש] die verkürzte Form ist in der poet. Diction auch Indicativ vgl. 12, 1. תחבל] wie 24, 4. 26, 18. — V. 7. Dass Jehova wohlwollende Absichten gegen sein Volk habe, lehrt die Art, wie er es züchtigte,

verglichen mit der Art, wie er die Feinde desselben straft. Denn *hat er es geschlagen gemäss dem Schlagen seines Schlagers*] d. i. er hat Israel nicht so gänzlich vernichtet wie die Chaldäer, die jenes bisher mishandelten. מכהו] *sein Schlager* d. i. Israels Züchtiger, früher 10, 20. vom Assyrer, hier vom Chaldäer. Der Verf. stellt sich in die Zukunft, wo es sich gezeigt haben wird, dass Jehova die Feinde seines Volks viel härter behandelt (24, 17 ff. 25, 2. 26, 5.), als er dieses behandelt hat. Im 2 Gl. ist Israel Subj. und das Suff. in הרגיו geht auf den Chaldäer. Israel ist nicht in dem Umfange umgebracht worden, wie es bei den Chaldd. der Fall sein wird. Die Worte stehen in Assonanz. — V. 8. Jehova hat sein Volk bloss mit Beunruhigung und Fortführung ins Exil gestraft. בסאסאה] nimmt man gewöhnlich als contrahirt aus בְּסְאָה סְאָה und erklärt: *je nach dem Maasse* d. i. stets nach dem Rechte, doch billig (*Cleric., Gesen.* nach *Aquil., Theod., Symm.*), also *mässig* (*Lwth., Eichh., de Wette, Winer*). Allein a) bedeutet סְאָה nicht *Maass* überhaupt, sondern ein bestimmtes Maass und der tropische Gebrauch des Wortes wäre so hart, als wenn wir sagen wollten: jemanden nach dem Quärtchen strafen; b) involvirte dann der Gegensatz zu den Chaldäern V. 7. den Gedanken, dass diese über das Maass, also ungerecht sollen gestraft werden; c) will der Verf. nicht sowohl Jehova's Gerechtigkeit, welche der Ausdruck *Maass Maass* d. i. abgemessenes, genaues Maass (*Rosenm.*) doch bezeichnen müsste, als vielmehr dessen Milde hervorheben. Die Erklärung *Maass für Maass* d. i. das Maass der Strafe entsprechend dem der Sünde (*Vitr., J. D. Mich., Hensl., Umbr.* nach *Chald., Syr., Vulg.*) hat dieselben Schwierigkeiten und würde auch etwa סְאָה בְּעַד סְאָה oder etwas Aehnliches erfordern. Man lese also בְּסַאְסְאָהּ Inf. Pilp. von סוא = זוע und übersetze: *durch seine Beunruhigung*, was aber nicht von Aufrüttelung zum Fortwandern ins Exil (*Hitz., Ew.*), sondern von Vexation durch Krieg, welcher der Fortführung voranging, wie Hab. 2, 7. vgl. Jes. 28, 19. zu verstehen ist. Das Suff. geht auf חֻבָּל, wobei man an das Volk zu denken hat. *durch seine Entlassung zanktest du es*] straftest es durch Fortschickung ins Exil. Im 2 Gl. redet der Verf. in der 3 Pers. von Jehova. Dieser sonderte es durch seinen harten Wind ab d. i. entfernte es durch heftigen Sturm. Ein blosses Bild gewaltsamer Zerstreuung und Fortführung des Volks (Jer. 18, 17. 51, 1 f. Job 27, 21.). Der Zeitpunct der Zerstreuung wird verglichen mit dem יום קדים *Tage des Ostwindes* d. i. mit der Zeit oder Periode des Jahres, wo die Ostwinde, in Palästina die heftigsten und schlimmsten, wehen. Vgl. *Winer* RWB. u. *Wind.* — V. 9. Freilich ist Krieg und Exil immer ein hartes Schicksal; aber durch dasselbe wird auch die Sünde gesühnt und damit der Grund zu glücklicher Wiederherstellung gelegt. לכן בזאת] Beide Worte gehen auf das V. 8. Angegebene und enthalten eine Abundanz, welche zur Her-

vorhebung dient: *Daher wird* (aber auch grade) *durch dies* (die Züchtigung) *gesühnt Jakobs Vergehen.* בשומו וגו׳] ist zu בְּזֹאת nähere Erklärung: das Vergehen wird gesühnt *durch sein Setzen* d. i. dadurch, dass Jehova machte, *alle Steine des Altars wie zerschlagene Kalksteine*, welche als einzelne kleine Stücke herumliegen, und (dadurch dass) *nicht* mehr *stehen die Sonnen- und Astartensäulen* (s. z. 17, 8.). Mit לֹא יָקֻמוּ geht der Verf. aus dem Inf. ins Verb. fin. und es ist für בְּ eine Conj. *dass* zu ergänzen; s. z. 5, 24. Sinn: Die Zerstörung, welche die Judäer getroffen hat und mit welcher sie ihre Sünden büssen, ist das Mittel ihrer Aussöhnung mit Jehova. Die Vernichtung des judäischen Götzenwesens hebt der Verf. hervor, weil grade dadurch Jehova's Strafgerechtigkeit besonders genügt und auch die Lossagung des Volks von den Götzen, die Bedingung des Heils, begonnen wurde. וזה — חטאתו] untergeordneter Satz, worin זֶה auf den in יכפר liegenden Begriff כֹּפֶר *Sühne* geht, כֹּל Adv. *omnino* wie Ps. 45, 14. Koh. 5, 15. ist und חֲטָאת *Sünde*, die Gegenstände der Sünde, die Götzen bezeichnet wie Hos. 10, 10. Am. 8, 14. Also die Sühne ist *ganz die Frucht des Wegschaffens seiner Sünde* d. h. ganz und gar ist die Aussöhnung mit Jehova und somit das künftige Heil die Folge (3, 10. 10, 12.) von der Zerstörung, welche die Judäer getroffen hat; die Aussöhnung wird durch keine anderen Mittel bewirkt, als durch die gerechte und bessernde Züchtigung. — V. 10. Zerstörung also hat das Volk zu seinem Heile getroffen. *Denn* da liegt die feste Stadt als Einöde, als verscheuchte Wohnung d. i. als Ort, aus welchem die Einwohner entfernt worden sind (16, 2.), menschenleer wie die Wüste. Gemeint ist Jerusalem wie 24, 10. 12. Im 2 Gl. richtet der Verf. den Blick in die Zukunft, wo Rinder auf dem Platze Jerusalems liegen und die auf dem wüsten, unbetretenen Orte wachsenden Sträucher abfressen werden. Vgl. 7, 23 ff. 32, 13 f. Mich. 3, 12. 1 Macc. 4, 38. — V. 11. Das etwa dürr werdende Gestrüpp wird abgebrochen und als Brennmaterial benützt. Das Suff. in קצירה geht auf die wüst liegende Stadt und bei תשברנה hat der Verf. einen Plur. fem. im Sinne, etwa סְעַפּוֹת *Zweige*, welcher durch das Collect. קָצִיר zusammengefasst wird; vgl. 30, 6. 28, 3. *Weiber kommen, verbrennen es*] Weiber kommen dahin, halten Holzlese (Num. 15, 32 f. 1 Rg. 17, 12.) und verbrennen die abgebrochenen und aufgelesenen Reiser beim Kochen. אותה] *es* näml. die Zweige; das Suff. neutrisch wie V. 4. הֵאִיר in der Bedeutung *anzünden* nur noch Mal. 1, 10. Die Stelle braucht, da das Angekündigte in ein paar Jahren sich erfüllen konnte, nicht grade auf eine ferne Zukunft zu gehen; vgl. 26, 20. Wie geschildert aber musste es kommen, weil das Volk einsichtslos war und an Jehova, der es zu einem Volke und Staate gemacht hatte, undankbar sündigte; vgl. 24, 5. — V. 12. In der Zeit aber, wo es mit Jerusalem bis dahin V. 11. gekommen sein wird,

erfolgt die Wiederherstellung des Volks. Jehova klopft ab, hält eine Abklopfung von der Strömung des Flusses an d. i. von da an, wo der Euphrat (7, 20. 8, 7.) strömt, bis zum Bache Aegyptens, zum heutigen Wady-el-Arisch, welcher auf der Südgränze Palästina's bei Rhinocorura ins Mittelmeer geht; s. *Winer* RWB. u. Bach. Das Bild ist entlehnt von der Olivenlese (s. 17, 6.) und gemeint, Jehova werde eine grosse Erndte halten, also die Zerstreuten seines Volks sammeln. Diese Vereinigung der Zerstreuten geschieht zunächst in den Ländern, welche das Reich der Hebräer zur Zeit seiner Blüthe umfasste (s. z. 11, 14. 24, 14.). לאחד אחד] *Einer zum Andern werdet ihr zusammengelesen* d. h. die hier und da vereinzelten Israeliten werden zu einander gebracht und vereinigt. Die Form des St. constr. אַחַד wegen der genaueren Verbindung, wie Zach. 11, 7.— V. 13. Die Sammlung der Zerstreuten erstreckt sich aber auch weiterhin bis nach Assyrien und Aegypten hinein (s. 11, 11.). Bei Assyrien ist zu denken an die Exulanten des Reiches Israel in Assyrien, welche an dem messianischen Heile Theil haben sollen (8, 23 ff. 11, 11 ff.), zugleich aber auch an die im Jahr 600 weggeführten Judäer in Mesopotamien (Ez. 1, 1 ff.), welches z. B. Josephus Antt. 5, 3, 2. vgl. Jud. 3, 10. Assyrien nennt; s. *Tuch* zu Gen. 2, 14. Babylonien wird nicht mit angeführt, weil die Hauptwegführung dahin noch vor sich gehen sollte; s. 24, 4. *Aegypten*] vgl. 11, 11. 2 Rg. 23, 34. Jer. 26, 21. *gestossen wird in ein grosses Horn*] von Jehova, welcher das Signal zur Heimkehr gibt (Zach. 9, 14.). Sonst errichtet er zu diesem Zwecke ein Panier (11, 12.). אבדים] *die Verlorenen* heissen die Exulanten, weil sie aus ihrem Wohnsitze verjagt in der Fremde irren, ein aus dem Hirtenleben entlehnter Ausdruck, vgl. Ez. 34, 16. Ps. 119, 176. Mich. 4, 6. *sie beten an*] bringen bei ihrer Ankunft im heil. Lande vor allen Dingen Jehova ihren Dank für die Erlösung dar.

Cap. XXVIII.

Weh über die üppige Hauptstadt Israels! Sie wird zerstört und ihre Einwohnerschaft fortgeführt (V. 1—4.). Aber auch Juda, wo die Volkshäupter und Volkslehrer leichtsinnig schwelgen, Jehova's Weissagungen schnöde ablehnen und im Vertrauen auf ihre Macht sich vor dem Verderben sicher dünken, wird von Israels Feinden schwer heimgesucht und nur ein Rest bleibt, welcher Jehova vertraut und von ihm beschützt wird (V. 5—13.). Denn wenn das Verderben kommt, trifft es vornämlich jene Gottlosen, die Frommen dagegen werden erhalten und mit ihnen die Hauptstadt Jerusalem, also auch der judäische Staat (V. 14—22.). Man soll daher ja nicht leichtfertig spotten, weil Jehova lange kein Unheil gesendet hat; er wird

es senden, sobald der rechte Zeitpunct dazu eingetreten ist (V. 23 — 29.).

Das jedenfalls ächt jesaianische Stück gehört nach inneren Merkmalen in die Zeit Hiskia's und die angekündigten Feinde sind die Assyrier. Da dieselben Samaria bedrohen und dieses also noch steht (V. 1 ff.), so muss die Weissagung vor 722 verfasst sein (*Grot., Lwth., Koppe, Rosenm., Gesen., Maur., Hdwk., Ew., Umbr.*), wahrscheinlich, da die Zerstörung Samaria's dem Seher sicher ist, um 725, wo Salmanassar gegen die Stadt anrückte (2 Rg. 18, 9.). Sie in das Jahr 715 zu setzen und auf Sanherib's Feldzug zu beziehen (*Hitz.*), geht darum nicht an, a) weil V. 1 — 4. sicher Weissagung der Zerstörung Samaria's sind und somit in die Zeit vor 722 weisen; b) weil nach V. 22. Juda den Assyriern noch tributär ist, während es 715 abfiel und c) weil die Prophetie die in das Jahr 715 gehörende Abschliessung des Bündnisses mit Aegypten noch nicht erwähnt. — Jesaia erwartet, wie unter denselben Umständen sein Zeitgenosse Micha 1, 9. 12. 3, 12. 4, 10 f. 7, 13., dass Salmanassar nach der Zerstörung des Reiches Israel sich an Aegypten als die Schutzmacht desselben (2 Rg. 17, 4.) machen und seinen Zug durch Juda nehmen werde; eine Ansicht, die er auch nach 722 hat (s. Einl. z. 10, 5 ff.). Er besorgt, dass der assyrische König, um sich bei einem etwaigen Fehlschlagen des ägyptischen Feldzuges den Rückzug durch Palästina zu sichern, die Städte Juda's erobern und besetzen werde (wie später Sanherib Cap. 36.), dies um so mehr, da die kriegerische Haltung des Landes (V. 12.) ihm dessen Treue verdächtig machen musste und der zum Abfall geneigte König Hiskia (2 Rg. 18, 7. 14. 20, 12 ff.) vielleicht saumselig in der Entrichtung des Tributes war. Er fürchtet sogar ein schlimmes Schicksal für die Judäer, weil die Grossen zur Vertheidigung des Landes entschlossen waren (V. 15.) und dadurch den gewaltigen Tyrannen, dessen Härte sich eben in der Behandlung des Reiches Israel zu Tage legte, zur Mishandlung Juda's reizen mussten. (Aehnliche Befürchtungen in einer Zeit, wo Juda noch nicht in einem Verhältnisse zu Assyrien stand, sind 5, 26 ff. 7, 17 ff.). Jedenfalls schien ihm Jehova in den Lastern und Verkehrtheiten seines Volks hinlänglichen Grund zu haben, ein Strafgericht über dasselbe zu verhängen. Seine Befürchtungen trafen indess nicht ein, indem Salmanassar nach der Aufhebung des Reiches Israel sich gegen Phönicien wandte (Cap. 23.), um von hier aus durch Philistäa nach Aegypten vorzudringen; diese Expedition aber führte erst sein Nachfolger Sargon aus (s. Cap. 20. 19.).

V. 1 — 4. sind gerichtet wider die israelit. Hauptstadt Samaria, welche auf einem runden, schönen, mit herrlichem Baumwuchs bekleideten Berge in einem grossen, von Bergen eingeschlossenen Kesselthale oder Becken lag und eine herrliche

Aussicht über das fruchtbare Thal und die ringsum liegenden Höhen und Dörfer gewährte. Vgl. *Robinson* Palästina III, 1. S. 365 ff. *Schubert* Reise III. S. 156. 159 f. — V. 1. *Weh der Krone der Erhabenheit*] der erhabenen Krone. So wird Samaria *als Ort* bezeichnet, sofern sie erhaben daliegt und den Berg wie eine Krone das Haupt bedeckt und ziert. Der Ausdruck entspricht zunächst der Lage Samaria's auf dem Berge, bezeichnet sie aber wohl auch zugleich als herrliche Hauptstadt, auf welche das Land stolz ist, als die Krone unter den Städten des Reiches Israel; vgl. 62, 3. Aehnliche Ausdrücke kommen von der jüdischen Hauptstadt vor Ps. 47, 5. 48, 3. 50, 2. Thr. 2, 15. Sie wird aber eine Krone *der Trunkenen Ephraims* genannt, weil in ihr Israels Schwelgerei und Sittenlosigkeit seinen Hauptsitz hatte und sie also den Haupttrunkenbolden des Reiches Israel gehörte (Am. 4, 1. 6, 1. 6. Mich. 1, 5.). Das 2 Gl. geht auf Samaria *als Volk* (s. V. 4.) und zu צִיץ נבל ist צבי ת׳ Apposition: *weh der welkenden Blume, seinem* (Ephraims) *prächtigen Schmucke.* In der Hauptstadt lebten die meisten Gewaltigen, Edlen und Reichen, die Blüthe des Volks und ihre Einwohnerschaft heisst darum eine Blume, ein prächtiger Schmuck des ganzen Volks; der Beisatz *welkend* aber zeigt an, dass diese Blüthe des Volks in Samaria bereits dem Untergange entgegengeht, darin begriffen ist. Aehnlich heissen Israels Helden ein צְבִי יִשְׂרָאֵל 2 Sam. 1, 19. Das 3 Gl. bezieht sich nach V. 4. bloss auf das 2 Gl., also auf das Volk Samaria's, welches ist (wohnt) auf dem *Haupt des Thales des Fettes der Weinberauschten* d. i. auf dem Berge, der sich in jenem fruchtbaren (5, 1.) Kesselthale erhebt und gleichsam den Kopf dieser Localität bildet. הלומי יין] eig. *Geschlagene des Weins* d. i. von Wein Berauschte; vgl. 16, 8. Dem Weine wird eine schlagende Kraft beigelegt, weil er unmässig getrunken unkräftig und schwach macht; vgl. עָבַר *übersteigen, übermannen*, רוּן *besiegen* und בָּלַע *verschlingen, vernichten* vom berauschenden Weine (V. 7. Jer. 23, 9. Ps. 78, 65.) sowie *οἰνοπλήξ weingeschlagen* und *mero saucius* bei Justin. 24, 8. Ueber שמנים statt des Stat. const. wie 32, 13. s. *Ew.* §. 515. — V. 2. Erklärung jenes Weherufs. *Ein Mächtiger und Starker ist dem Herrn*] d. i. Jehova hat einen Solchen in dem Assyrier, welchen er gegen die lasterhafte Hauptstadt sendet (10, 5 f.). Und wie ein Hagelwetter, (wie) ein verderblicher Sturmwind, wie gewaltiges einherfluthendes Gewässer umreisst, was es trifft, so stürzt er die erhabene Krone herunter zur Erde. הניח] *Gesen.* §. 71. Anm. 9. ביד] mit *Kraft, Macht;* vgl. 57, 10. 8, 11. Zum Bilde vgl. V. 17. 25, 4. 30, 30. 32, 19. Nah. 1, 8. Job 27, 20., zur Sache Mich. 1, 6. — V. 3. Zur Erde geworfen wird die kostbare Krone der ephraimitischen Trunkenbolde zertreten d. i. die gewaltigen treten auf Samaria's zerstörten Palästen einher (26, 6.). Der Plur. תרמסנה erklärt sich daher, dass unter עטרת der Inbe-

griff der Häuser Samaria's zu verstehen ist; s. 27, 11. — V. 4. Die Einwohnerschaft Samaria's aber trifft Gefangenschaft. צִיצַת נבל] eig. *Blume des Welkenden* d. i. welkende Blume, indem נֵבֶל neutrisches Subst. ist; s. z. 22, 24. הָיְתָה] *sie ist* d. i. *sie ist daran, es geht ihr* (1, 9. 17, 3. 24, 2.) wie einer Frühfeige, welche ein Sehender sieht d. i. Einer sieht (16, 10. Deut. 22, 8.) und — indem sie noch in seiner Hand ist — verschlingt. Schon Ende Juni, also vor der Obsterndtezeit wurden Feigen reif (s. *Winer* RWB. u. d. W.), welche Frühfeigen genannt und als vorzügliche Leckerbissen gierig und hastig verschlungen wurden (Hos. 9, 10. Mich. 7, 1. Jer. 24, 2.). Ebenso gierig eignet sich der Assyrier das Volk Samaria's an und verleibt es seinem Reiche ein. Die Frühfeigen fallen aber bei geringem Schütteln ab (Nah. 3, 12.) und es liegt in dem Vergleiche noch, dass die Eroberung Samaria's dem Feinde werde leicht werden. בכורה] Mappik ist zu streichen und fehlt auch in Codd. Die VV. 1—4. als Schilderung vom bereits erfolgten Untergange Samaria's zu verstehen (*Eichh., Hitz.*) geht nicht an, a) weil הוֹי V. 1. bei Jesaia überall an Solche gerichtet ist, denen geweissagt wird; b) weil ביום ההוא, wenn es wie V. 5. auf die Zukunft geht, im prophet. Sprachgebrauche allemal eine Weissagung vor sich hat, und c) weil der Vergleich mit der Frühfeige nicht zur Eroberung Samaria's, wie sie wirklich geschah, passt; denn die Assyrier brauchten 3 Jahre dazu 2 Rg. 18, 10. — V. 5—13. gehen auf die Judäer, von denen bei der ihnen bevorstehenden assyrischen Invasion ein frommer Rest übrig bleiben und unter Jehova's Leitung glücklich sein wird. Dieser Zustand tritt aber erst ein nach sichtenden Strafgerichten, welche die auch in Juda herrschenden Laster der Schwelgerei, Gewissenlosigkeit und Widerspenstigkeit gegen Jehova nöthig machen. — V. 5. 6. sind Verheissung, welche hier wie 2, 2—4. der Drohung vorangestellt ist. — V. 5. ביום ההוא] im weiteren Sinne wie 19, 18. u. ö. Diejenigen, welche die Strafgerichte überstehen werden, heissen der *Rest des Volks Jehova's*, was gewöhnliche Bezeichnung der nach den feindlichen Einfällen noch übrigen Judäer ist z. B. 10, 20 ff. s. z. 6, 13. Jesaia fürchtete also wie Micha 1, 6. 9., dass Salmanassar nach Samaria's Zerstörung Juda überziehen und dass hier besonders die Vornehmen ihren Untergang finden würden (V. 14 ff.). Den Frommen, die als Rest bleiben, wird Jehova *zur schmuckvollen Krone und zum prächtigen Diadem* d. i. zum Herrlichsten, dessen man sich freut und rühmt, weil man durch ihn beschützt und beglückt wird (12, 2. 29, 19. 33, 21), während die Ephraimiten ihre prächtige und feste Hauptstadt als ihr schönstes Kleinod mit stolzem Vertrauen betrachteten. Die Ausdrücke sind aus V. 1. wiederholt. — V. 6. Insbesondere verherrlicht sich Jehova an den Stützen des Staates. Denn denen von ihnen, welche sitzen על המשפט *über dem Gerichte*,

näml. auf hohem Richterstuhle, um welchen man sich versammelt (Ps. 7, 8. 9, 5. vgl. Job 29, 25. 1 Sam. 30, 24.), also den Richtern, wird er zum *Geist des Rechtes* d. i. flösst ihnen gerechten Sinn ein, so dass sie stets gerecht richten (1, 26. 32, 1.) und denen, welche *zurücktreiben den Krieg thorwärts* d. i. Angriffe tapfer abschlagen und die Feinde bis an die Thore ihrer Wohnorte zurücktreiben (2 Sam. 11, 23. 1 Macc. 5, 21.), also den Vertheidigern des Landes wird er zur Stärke, sofern er ihnen Muth und Kraft, also siegreiche Tapferkeit verleiht. Zu משיבי ist לְ zu wiederholen. — V. 7. Aber zuvor trifft Juda Verderben, durch welches es gesichtet und geläutert wird. *Doch auch diese*] näml. die Judäer, von denen der Verf. die Vornehmen, insbesondre die verderbten Propheten und Priester hervorhebt, welche sich am strengsten führen sollten, aber es treiben wie jene israelt. Trunkenbolde V. 1. Sie wanken und taumeln [ביין nicht: *im Weinrausch,* sondern: *durch den Wein,* vermöge des getrukenen Weines wie das folgende מן היין *vom Weine* zeigt; ähnlich ist: *fröhlichen Herzens* ביין *vermittelst des Weines* 2 Sam. 13, 28. Esth. 1, 10. נבלעו] s. z. V. 1. Selbst bei ihren Amtsverrichtungen taumeln sie trunken; näml. der Prophet בראה eig. *in der Vision* d. i. beim Vortrage einer Gottesoffenbarung, einer prophetischen Rede, was zu seinem Berufe gehört (s. m. Prophetism. I. S. 177 f.), der Priester dagegen פלילה, wozu בְּ zu wiederholen, eig. *im Gerichtlichen* d. i. beim Rechtsprechen, was zum Theil den Priestern oblag (Dt. 17, 9. 19, 17.). Den Letzteren verbot das Gesetz, vor heiligen Verrichtungen geistige Getränke zu trinken (Lev. 10, 9. Ez. 44, 21.). Die Häufung der Wörter drückt übrigens aus, dass dies Trunkensein häufig und gewohnheitsmässig bei ihnen ist. — V. 8. Dass sie Völler sind, beweisen die Tische, an welchen sie sitzen und zechen; diese sind voll von Gespei des Unflaths d. i. von unfläthigem Gespei. בלי מקום] eig. *ohne Ort* näml. sind die Tische voll d. i. ganz bedeckt sind sie von den Spuren der Völlerei und kein Platz auf ihnen ist, der nicht voll wäre. — V. 9. 10. werden die Völler redend eingeführt. Zu den Verbis, welche übrigens auch impersonell gefasst werden können (*Gesen., de Wette, Maur.*), ist Jesaia Subject (*Hitz., Hdwk.*); ihn fragen sie, wem er Kenntniss ertheilen, Lehre geben wolle, ob etwa Entwöhnten von der Milch, Abgesetzten von den Brüsten? Mit seinen moralischen und politischen Weisungen kommt er ihnen vor wie Einer, der ganz kleine, der Gängelung durchaus bedürftige Kinder vor sich hat und sie sind über die unpassend scheinende Anmassung aufgebracht. — V. 10. Denn, fahren sie fort, so unaufhörlich sind seine kleinlichen Weisungen, wie bei kleinen Kindern, die immer und überall Leitung bedürfen. צַו *Gebot* noch Hos. 5, 11. und קָו *Schnur, Richtschnur, Regel* V. 17.; über לַ mit Kamez s. *Gesen.* §. 100. *Ew.* §. 462. *Gebot zu Gebot, Regel zu Regel*] näml. ist, gibt es; er fügt eine Weisung zur andern und hört nicht auf zu hofmeistern. Die Worte

sind paronomastisch zusammengestellt und, weil im Aerger gesprochen, wohl nicht als Nachäffung und Verspottung des Propheten zu betrachten (*Paul., Ew.*, auch *Gesen., Maur., Hitz.*); vielmehr ahmt dieser damit ihr unverständiges Lallen nach, welches sie in der Trunkenheit gegen ihn vernehmen lassen (*Koppe, Eichh., Umbr.*); sie wissen da zwar noch, was sie gegen ihn sagen wollen, aber ihre schwere Zunge ist unfähig, es anders denn als ein lallendes *zav lazav kav lakav* vorzubringen. Im 2 Gl. ist שָׁם von der Zeit und זְעֵיר wie מְזְעָר 16, 14. 24, 6. von der Sache zu verstehen: *ein Kleines da, ein Kleines dann* d. i. eine kleinliche Weisung nach der andern, eine zur andern ertheilt er uns. Die Stelle geht nicht gegen das aus zahllosen Vorschriften bestehende Gesetz (*Bauer, Gesen., Umbr.*), sondern gegen die Worte Jehova's durch den Propheten (*Rosenm., Hitz.*), wie V. 12. 13. deutlich lehren. — V. 11. Zur Erwiederung darauf, entgegnet der Verf. in witzigem Gedankenspiele, wird Jehova auch einmal eine Sprache mit euch reden, welche für euch nicht verständlicher, als für ihn euer unverständliches Lallen, sein wird, nämlich durch die Assyrier, welche er zur Züchtigung Juda's bestellt hat. Sie heissen לעגי שפה eig. *Stammelnde der Lippe* d. i. unverständlich sprechend, eine fremde Sprache redend, wie das folg. לשון אחרת *eine andre* d. i. fremde *Sprache* näher erklärt; eine solche aber war den Hebräern die assyrische nach 33, 19. Schön ist der Gegensatz zwischen ihrem unverständlichen Lallen in der Trunkenheit und Jehova's unverständlichem Reden in der unwilligen Erwiederung durch die assyrischen Barbaren; sie haben unverständliche Reden gegen ihn geführt, er wird es gegen sie auch thun; die Lection aber, welche er ihnen durch die Assyrier ertheilt, wird ihnen unbequem genug sein (V. 19.). Uebrigens steht כִּי bloss zur Nachahmung ihres כִּי V. 10. und führt passend das Gegenstück ein. Die Stelle von der Sprache des Donners zu verstehn (*Ew.*) geht nicht an, weil der Donner schwerlich mit einem unverständlichen Stammeln verglichen werden kann. Auch passt dieser Gedanke nicht zur übrigen Drohung des Stückes, welche den Judäern nicht Donnerwetter als Strafe, sondern eine assyrische Invasion ankündigt. — V. 12. Zu dieser Lection ist Jehova um so mehr bewogen, da die Unverständigen auf alle seine bisherigen Weisungen nicht gehört haben. אשר] ist Relat. und geht auf das Subj. des V. 11., also auf Jehova, welcher zu ihnen gesagt hat: *das ist die Ruhe, das die Erholung* d. i. darin ist ruhiges Wohnen im Lande und Erholung von früherem Unglück, also ungestörtes Glück gegeben, dadurch wird es gesichert, dass man Ruhe und Friede hält. *gebt Ruhe dem Ermüdeten*] dem Volke, welches sich von der syrisch-israelitischen Invasion (7, 1 ff.) noch nicht ganz erholt hatte, den Tribut an die Assyrier aufbringen musste (s. z. 10, 27.) und auch Kriegsdienste zu leisten hatte (2 Kg. 18, 8.). Die Stelle geht gegen

die kriegerischen Maassregeln, welche die Grossen dem Könige zur Sicherung des Landes empfahlen. König Hiskia war nicht ohne kriegerischen Sinn (2 Rg. l. l.), besass Zeughäuser (22, 8. 39, 2.), Festungen (30, 25. 36, 1.) und Kriegsheere (Mich. 5, 9 ff.); er folgte also den Rathschlägen seiner Grossen. Der Prophet aber hatte an diesen kriegerischen Maassregeln sein Misfallen, weil durch sie das Volk beunruhigt und geplagt, die Assyrier aber zu Argwohn und Feindschaft gereizt wurden. Allein man hörte nicht auf seine Abmahnungen. אבוא] für אָבֹא; s. *Gesen.* §. 44. Anm. 2. — V. 13. Ihnen war das sorgsame Weisen und Anleiten ein ewiges hofmeisterliches Gängeln, was sie von sich weisen zu müssen glaubten (V. 10.). Aber sie thun dies nur, *auf dass sie hingehen und fallen* d. i. so dass sie in ihr Verderben rennen. Die Folge ist als ihre Absicht hingestellt; s. z. 6, 9. und über das Uebrige z. 8, 14. 15. — V. 14—22. Wegen dieser Laster und Verkehrtheiten verhängt Jehova ein Strafgericht über die Judäer; ihre Sicherungsanstalten werden zu nichte gemacht und die Gottlosen weggerafft, nur Jerusalem hält sich und bloss die Frommen bleiben als Rest. — V. 14. *Darum*] wegen eurer Verkehrtheit erlässt Jehova folgende Drohung. משלים] eig. *Herrscher* findet sich auch sonst noch von den Grossen und Gewaltigen z. B. 52, 5. 2 Chron. 23, 20. Sie heissen *Männer der Spötterei*, weil sie die göttlichen Weisungen mit frechem Stolze zurückweisen und über die Drohungen des Propheten leichtsinnig spotten (V. 22. 5, 19.), statt sie demüthig anzunehmen und heilig zu verehren (Prov. 19, 28. 21, 24.). — V. 15. begründet durch כִּי die Drohung V. 14. und 16.: Weil ihr so und so sprecht: eröffnet euch Jehova u. s. w. חזה] ist s. v. a. חָזוּת V. 18. wie רְאֵה s. v. a. רָאִי V. 7. und bedeutet *Sehen, Absehen, Bestimmung*; vgl. חָזָה sich *ersehen, bestimmen*, (57, 8. Ez. 18, 21.), רָאָה *beabsichtigen, sich ersehen, bestimmen* (Gen. 20, 10. 41, 33.) und רְאִי *beneplacitum, consilium.* Also: *Wir haben mit dem Scheol ein Absehen gemacht*, ein Abkommen getroffen d. h. vermöge der Befestigung des Landes und der Ausrüstung von Truppen (V. 12.) sind wir so sicher vor dem Verderben, als hätten wir mit Tod und Unterwelt einen Vertrag abgeschlossen, dass sie uns nicht wegraffen wollen. שׂוט] hier für שׂוֹט *Geissel*, wie חֵרֶץ und חוּץ, נִיב und נוּב, סִיג und סוּג, עֵיר und עוּר neben einander vorkommen. *die daher strömende Geissel*] ein unreines Bild statt *daher strömendes Gewässer* (8, 7.) oder: *geschwungene Geissel* (s. 10, 26. Jos. 23, 13.); gemeint aber ist das vom Propheten angedrohte assyrische Kriegsheer. עבר] Das Keri יַעֲבֹר scheint aus V. 18. herzurühren und es ist dafür das Ketibh עָבַר, welches Prät. als Fut. exact. steht (s. z. 4, 4.), festzuhalten. *die daherströmende Geissel, wenn sie überschwemmt haben wird, wird nicht an uns kommen*] Sie erwarten also wohl ein assyr. Kriegsheer, welches durch Juda nach Aegypten ziehen

wird, vertrauen aber auf ihre Festungen und Heere, vermöge deren sie sich vor der Geissel sicher glauben. Dass sie selbst jene Sicherungsmittel *Lüge* und *Täuschung* nennen (Ps. 33, 17. 20, 8 f.), thun sie nicht in ihrem, sondern im Sinne des Propheten, welcher überzeugt ist, dass alle jene Vertheidigungsanstalten sich als nichtig beweisen und die in sie gesetzten Erwartungen täuschen werden. — V. 16. Nach seiner Ansicht wird nur Jerusalem, die feste Wohnstadt Jehova's, unerobert bleiben. הִנֵּה] gewöhnlich mit dem Partic., hier wie 29, 14. 38, 5. mit dem Verb. fin., welches als Relativsatz zu fassen ist: *siehe mich, der gegründet hat in Zion einen Stein.* בְּצִיּוֹן] das Beth ist ein sogenanntes Beth essent., welches auch vor dem Subj. stehen kann z. B. 26, 4. Ps. 124, 8. Der Stein ist also wie Zach. 12, 3. die feste Bergstadt Jerusalem selbst (*Hitz.*); Jehova hat in ihr einen (sie zu einem) Grundstein gelegt, auf welchem das ganze Staatsgebäude sicher ruht und besteht; in ihr besitzt, an ihr hat Juda einen *Stein der Prüfung der Ecke der Kostbarkeit der festen Gründung* d. i. einen geprüften und kostbaren Eckstein von fester Gründung; denn so ist der lange Stat. constr. aufzulösen. Zu Ecksteinen nun, welche den ganzen Bau tragen sollten, wählte man die vorzüglichsten Steine, wogegen man die verwarf, welche die Prüfung als schlecht erkennen liess (Ps. 118, 22. 1 Rg. 5, 31. 7, 9.). Dazu erhielten die Ecksteine מוּסָד מוּסָד *eine gegründete Gründung* d. i. eine gründliche, feste Gründung (vgl. 22, 7. *Ew.* §. 502.), damit das Gebäude sich nicht senkte. Ueb. das Dag. f. im Part. Hoph. מוּסָד s. *Gesen.* §. 20. 2. c. Der Prophet meint also, das judäische Staatsgebäude werde nicht durch jene nichtigen Vertheidigungsmittel aufrecht erhalten werden, sondern durch die feste Hauptstadt, welche auch die Syrer und Israeliten nicht in ihre Gewalt bekamen (7, 1.); die Angriffe der Assyrier auf Jehova's Wohnstadt werden vergeblich sein und so lange sie besteht, besteht auch der judäische Staat. Dieselbe Hoffnung 10, 33 f. 14, 32. 29, 5. 31, 4 f. *Der Vertrauende flieht nicht*] näml. wer vertrauet auf Jehova, der Jerusalem zu erhalten wissen wird, der wird nicht zu fliehen brauchen, sondern in Jehova's Stadt eine sichere Zuflucht suchen und finden (7, 9. 14, 32.). Gleichwohl sollen nach V. 14. 17 ff. die Herren in Jerusalem fallen, näml. wenn sie beim Einfall der Assyrier gegen diese ausrücken und die festen Orte des Landes vertheidigen. Unter dem Steine Hiskia zu verstehen (*Abenesr., Kimch., Gesen., Maur., Hdwk.*) ist unpassend, weil Hiskia jenen Anstalten selbst nicht fremd war, und weil Jesaia solches Vertrauen auf Menschen nicht lehren konnte (2, 22.), am wenigsten in so erhabenen Ausdrücken. Gegen die Beziehung auf den Messias aber (1 Petr. 2, 6 ff. Rom. 9, 33. *Jarch., Vitr., Döderl.*) spricht, dass der Stein bereits gelegt ist und sich bei der nächsten assyr. Invasion schon bewähren soll, der Prophet müsste denn Hiskia als Messias

betrachtet haben. — V. 17. Dagegen jene nicht auf Jehova, sondern auf ihre Macht Vertrauenden trifft Untergang. *Ich mache Recht zur Messschnur und Gerechtigkeit zur Setzwage*] Messschnur und Setzwage sind Werkzeuge, nach deren Bestimmung der Bauende verfährt und die Ausführung des Baues geschieht, welche also den Bau normiren. Gemeint ist folglich, Jehova werde als Norm seines Verfahrens gegen sie nicht die bisherige Langmuth und Güte beibehalten, sondern als solche Recht und Gerechtigkeit feststellen und nach dieser Norm mit ihnen verfahren (s. z. 34, 11.). Da also das Recht walten soll, sie aber Frevler sind, so kann sie nur Verderben treffen. Dieses kündigt sofort das 2 Gl. an. *Hagel rafft weg die Zuflucht der Lüge und den Schirm schwemmen Wasser hinweg*] d. i. wie Hagel alles niederschlägt und überschwemmende Gewässer umreissen und fortführen, so werden die Truppen und Festungen, durch welche man sich geborgen wähnt, von den Assyriern vernichtet. Ueb. die Bilder s. V. 2. שטף] wie Job 14, 19. Ez. 16, 9. Die Fassung des 1 Gl. als Verheissung, in Zion werde dann Recht und Gerechtigkeit statt des bisherigen Unrechts herrschen (*J. D. Mich., Gesen., Hdwk.*) passt nicht in die Gedankenreihe, nach welcher vom Erhalten und Zerstören die Rede ist. — V. 18. Dann zeigt sich ihr vermeintlicher Bund mit dem Tode als Lüge und Täuschung. וכפר] *und ausgestrichen wird ihr Bund* d. h. sie werden gewahr, dass ihr Bund mit dem Tode, den sie vorher bestehend wähnten (V. 15.), nunmehr erlösche und aufgehoben werde. Der Prophet geht auf ihre Einbildung ein, wenn er von dem Erlöschen und Nichtbestehen eines solchen Bundes redet, so als ob dieser bestanden hätte. Ueb. das Masc. Prädic. s. *Gesen.* §. 144. a. שוט שוטף] Nomin. absol.: *die daherströmende Geissel — ihr dient ihr zur Zertretung.* Der Ausdruck passt nur zum assyr. Kriegsheere, welches mit der Geissel gemeint ist; es überschwemmt das Land und tritt Alles gewaltig und siegreich nieder. Tief ist die Demüthigung, welche die jetzt noch hochfahrenden und machtstolzen Spötter trifft. — V. 19. מִדֵּי] eig. *von der Menge, Genüge* ist vor dem Infin. stets *so oft als* (Jer. 31, 20. 2 Rg. 4, 8. 1 Sam. 18, 30.) und wird durch das folg. כִּי erklärt. So oft die Geissel darüber geht, erfasst sie euch; *denn* oft wird sie es doch thun, näml. בבקר בבקר *an jeglichem Morgen* (s. *Gesen.* §. 122. Anm. 1.), dann den Tag hindurch und auch noch in der Nacht, also unausgesetzt, unaufhörlich; vgl. Hos. 4, 5. Der Prophet meint nicht wiederholte assyrische Invasionen, sondern die einzelnen Drangsale des nächsten Einfalls; sie werden Schlag auf Schlag grade die Gottlosen treffen, wenn diese sich ihnen entgegenstellen und die Städte des Landes vertheidigen. Das 2 Glied wird bald erklärt: *schon Schrecken ist's zu vernehmen das Gerücht* (*Grot., Rosenm., Gesen., Maur.*), bald: *eitel Schreck ist zu vernehmen das Gerücht* (*Hitz., Ew.*). Dagegen aber ist einzuwenden, dass wie

זוּעָה nicht im geistigen Sinne vorkommt, so זַוָּעָה nirgends *Schrecken*, sondern überall *vexatio* bedeutet und dass das blosse Vernehmen des Gerüchtes nicht in die Gedankenreihe passt, welche mehr verlangt. Also: *nur Mishandlung ist das Ertheilen der Lehre.* Dies geht auf V. 9. 11. zurück, wo sie die gütige Zurechtweisung Jehova's durch den Propheten zurückwiesen und ihnen eine andre und zwar härtere Sprache angedroht wurde; diese besteht nur in Mishandlung durch die Assyrier, da Jehova nicht mehr die Güte, sondern das Recht walten lassen will (V. 17.). — V. 20. In diesen Vexationen fühlen sie sich wie Einer, welcher in einem zu kurzen Bette liegen muss oder welchem die Decke zu eng ist, um sich einzuhüllen. Vermuthlich sprichwörtliche Redensarten zur Bezeichnung einer höchst unbequemen Lage. כהתכנס] *gemäss dem sich Verhüllen* ist die Decke eng d. i. nach Maassgabe des Verhüllens ist sie eng, also zu eng für diesen Zweck; vgl. Ps. 7, 18. Thr. 3, 64. — V. 21. Denn Jehova erhebt sich wie am Berge Perazim im Thale Rephaim (s. 17, 5.), er tobt wie im Thale bei Gibeon, welches eine Meile nordwärts von Jerusalem und dem Thale Rephaim lag; s. *Winer* RWB. u. d. A. Dies geht auf die Niederlagen, welche Jehova einst durch David den Philistern beibrachte (2 Sam. 5, 20 ff. 1 Chron. 14, 16.). Ueber den Cas. loc. s. *Gesen.* §. 116. Anm. Aehnlich erhebt er sich jetzt, um zu wirken sein Werk, sein fremdartig Werk, näml. um sein eignes Besitzthum, welches der Eigenthümer sonst beschützt und pflegt, anzugreifen und zu beschädigen. Sonst heisst es ein wundersames Werk (29, 14.). Das Adj. steht des Nachdrucks wegen voran; s. *Gesen.* §. 110. Anm. 1. *Ew.* §. 537. — V. 22. Darum sollen sie nicht Spötterei treiben (V. 14), damit sie sich ihre Strafe nicht noch verschlimmern. *damit nicht fest werden eure Bande*] Juda trägt also schon Bande, womit ohne Zweifel die Tributpflichtigkeit gegen Assyrien, die Schutzherrschaft Assyriens über Juda gemeint ist (s. 10, 27. vgl. 23, 10. Ps. 2, 3.). Das Festwerden dieser Bande bedeutet daher straffes Anziehen derselben, also anhaltenden Druck von Seiten Assyriens, während im Falle der Besserung Jehova die Bande lockern und endlich ganz losmachen will. Dies konnte der Verf. um so mehr in Aussicht stellen, da die Rüstungen Juda's (V. 12.) den Assyrier zu Argwohn und Feindschaft reizen mussten. כלה ונחרצה] wie 10, 23. *über das ganze Land*] doch so, dass sich Jerusalem halten wird nach V. 16. — V. 23—29. Schluss der Warnungsrede mit einer belehrenden Hinweisung auf den Landmann, welcher nach göttlicher Anweisung alle Geschäfte als Pflügen, Eggen, Säen, Dreschen in rechter Zeit, Ordnung und Weise treibt. Vgl. *Paulsen* v. Ackerbau der Morgenländer Helmst. 1748. Nach der gewöhnlichen Erklärung (z. B. von *Lwth., Rosenm., Gesen., Maur., Hdwk.*) veranschaulicht dieses Beispiel das göttliche Walten, dessen einzelne (gütige und ungütige) Acte alle in angemessener Zeit, Ordnung und Weise eintreten

und soll den Spöttern den Gedanken zu Gemüthe führen, dass Gott, habe er auch lange kein Unheil gesendet, doch bald eins senden könne, wenn seine Weisheit die rechte Zeit dazu erkenne. Es ist also gerichtet wider die sorglose Sicherheit und freche Spötterei, welche der Prophet V. 14 — 22. bekämpft und schliesst sich genau an das unmittelbar Vorhergehende an. Das Gleichniss ist um so passender, da auch sonst die Tropen *säen, pflanzen, ausreissen, erndten, dreschen* von Jehova im Verhältniss zu seinem Volke vorkommen (21, 10. Jer. 24, 6. Hos. 2, 25. 6, 11. vgl. Mich. 4, 12 f. Ps. 129, 3.); doch hat man hier nicht die Ausdrücke im Einzelnen nach ihrem unbildlichen Sinne zu deuten, sondern den Gedanken im Ganzen festzuhalten. Nach einer andern Erklärung (*Hitz.*, *Ew.*) wäre der Landmann den israelit. Grossen als Muster (alles zu rechter Zeit) aufgestellt und diese würden ermahnt, es nicht so fortzutreiben wie bisher, sondern innezuhalten und von leichtsinniger Ueppigkeit zu sittlichem Ernste überzugehen. Allein so gefasst schliesst sich das Gleichniss minder innig an V. 14 — 22. an, wo nicht mehr von wüster Schwelgerei, sondern von Sorglosigkeit und Spötterei die Rede ist, enthält scharf genommen auch den Gedanken, dass das bisherige Schwelgen zwar rechtzeitig gewesen sei, nunmehr jedoch der sittliche Ernst eintreten müsse. Gewiss aber wollte der Prophet auch nicht indirect die Rechtzeitigkeit des bisherigen Treibens behaupten. — V. 23. Einen tiefer liegenden Gedanken enthaltend fordert das Gleichniss besondere Aufmerksamkeit. — V. 24. *Pflügt wohl alle Zeit der Pflüger?*] Der Zeitbegriff כל היום steht voran, weil er die Hauptsache ist; nicht alle Zeit pflügt der Ackersmann, sondern nur in den angemessenen Zeiten. Ebenso thut Gott nicht immer Eins und dasselbe mit den Menschen, sondern sendet bald Glück bald Unglück. פתח] verw. mit den Stämmen פצ steht hier in seiner Grundbedeutung *einschneiden, graben* (im Arab. *spalten*) vom Pflügen oder Graben des Bodens; vgl. Ex. 28, 9. 36. Zach. 3, 9.; die Bedeutung *öffnen* ist wie bei בקע, חלל abgeleitet. — V. 25. Vielmehr, wenn er die Fläche des Bodens geebnet, also durch Pflügen und Eggen zubereitet hat, dann hört er auf mit diesen zubereitenden Geschäften und geht an das Säen z. B. von Schwarzkümmel und Kümmel. הלא] bezieht sich auf den ganzen Satz: *ist es nicht so, wenn er —, so* u. s. w. vgl. 1 Sam. 10, 1. 15, 17. שורה] ist ἅπαξ λεγ. und wird gewöhnl. nach سوى und dem talm. שׁוּרָה durch *nach der Reihe, reihenweise* erklärt (*Gesen., Rosenm., Winer, Maur., Hitz., Hdwk., Umbr.*), wozu aber die folgenden Ortsbestimmungen nicht gut passen. Den Deutungen des Wortes durch *edel, vorzüglich* als Adj. zu חִטָּה (*Jarch., Döderl., Hensl., Eichh.*) und durch *bestes Land* als Subst. im Cas. loc. (*Paul., Ew.*) ist die Etymologie nicht günstig, indem שָׂרַר eig. *befehligen, herrschen* ist. Man erkläre also nach

dem samarit. סהר *umgeben, umschliessen*, dem arab. سور *umkreisen* (bei *Willmet*) und dem chald. und talm. סְדַר *Umzäunung* vgl. im Hebr. בֵּית הַסֹּהַר *Haus der Einschliessung* d. i. Gefängniss Gen. 39, 22. und סֹהַר *Einfassung* oder *Rundung* Cant. 7, 3. und nehme das Wort als contrahirt aus שְׂהוֹרָה *etwas Eingezäuntes*, ein umfriedigtes Ackerstück. Dass die Alten auch Felder umzäunten, lehrt die *seps satorum* bei Virg. Georg. 2, 436. vgl. *Voss* zu Georg. 2, 371. Dies passt hier beim Weizen, der vorzüglichsten Getreideart, sehr gut. *er legt Weizen in das Umzäunte*] Der Ausdruck שום *legen* ist ganz angemessen, da man in Syrien und Arabien Weizen und Gerste hinter dem Pfluge her in die Furche säet; eine Sorgfalt, die sich durch reichlichen Ertrag belohnt. Vgl. *Niebuhr* Arab. S. 157. *Brown* Reise in Afrika u. s. w. S. 457. *und Gerste auf das Bezeichnete*] auf das ausersehene und sorgfältig abgesteckte Ackerstück. *und Spelt als seine Grenze*] als Grenze des Gerstenackers. Wahrsch. säete man Spelt an die Ränder der Gerstenfelder, welcher dann eine Einfassung bildete, wie bei uns hier und da der Hanf. — V. 26. Die Angemessenheit in der Betreibung seiner Geschäfte ist dem Landmann von Jehova gelehrt, folglich wird dieser doch wohl auch selbst gleich angemessen in seinem Walten verfahren; vgl. Ps. 94, 9 f. יסרו למשפט] *er wies ihn zum Rechten*, leitete ihn dazu hin, lehrte ihn das Rechte (Prov. 31, 1.). Das Prät. geht wohl auf das Geschäft des Landmannes im Ganzen, eine uralte, längst geschehene Anordnung Gottes (Gen. 3, 19.), das Fut. יורנו *es lehret ihn* sein Gott dagegen scheint sich auf das Einzelne zu beziehen, wobei sich der Landmann noch fortwährend der göttlichen Leitung erfreut. — V. 27. Gleich angemessen verfährt der Landmann beim Dreschen. כי] *dann;* s. z. 1, 29. *Dann wird nicht etwa durch den Dreschschlitten Schwarzkümmel ausgedroschen und nicht wird das Rad des Wagens über Kümmel gewendet*] d. h. auf ihm herumgezogen, vielmehr mit dem Stocke wird Beides ausgeklopft. Das Letztere geschah auch bei Weizen und Gerste, wenn die Quantität gering war (Jud. 6, 11. Ruth 2, 17.) oder wenn bloss die Aehren abgeschnitten worden waren (Colum. 2, 21.); gewöhnlich aber war es bei den Hülsenfrüchten, die in geringerer Quantität angebaut wurden z. B. Kümmel. S. *Winer* RWB. u. Dreschen. Ueb. die Wiederholung der Negation beim 2 Gl. s. 23, 4. u. üb. Dag. f. in יוסב *Gesen.* §. 20. 2. c. — V. 28. Dagegen wird das eigentliche Getreide mit der Dreschmaschine gedroschen, doch nicht zu anhaltend, damit es nicht zermalmt wird. לחם יודק] gewöhnlich: *Brodtkorn wird gedroschen.* Allein דקק ist *zermalmen* und das folg. כִּי bei dieser Fassung unerklärbar. Die von *Ew.* vorgeschlagene Lesart יוּדַשׁ drücken zwar *Chald.* und *Syr.* aus, wahrsch. aber nur, weil sie sich keinen Rath mit der Stelle wussten. Gegen die Aenderung spricht auch כִּי im Folg. Man fasse die Worte mit *Hitz.* als Frage ohne Fragpartikel (Job 40, 24. *Gesen.* §. 150. 1.)

und das folg. כִּי nach einem negativen Satze als *vielmehr, sondern* wie Gen. 18, 15. 24, 3. *Wird das Brodtkorn zermalmt? Vielmehr nicht fortdauernd drischt er es* d. i. er hört zur rechten Zeit auf, damit er nicht zermalme. לֶחֶם] *Brodtkorn* wie 30, 23. vgl. طَعَام *Speise, Getreide, Weizen.* אדוש] Inf. absol. von einer Nebenform אָדַשׁ, hier zur Verstärkung des Begriffes dienend. *Gesen.* §. 128. 3. Aehnl. der Inf. abs. אָסוֹף vor dem Verb. fin. סוּף Jer. 8, 13. Zeph. 1, 2. *er treibt das Rad seines Wagens und seine Rosse*] näml. nicht immerfort, in welchem Falle die Körner durch die Maschine und die Zugthiere breit getreten und zermalmt werden würden. — V. 29. *Auch dies*] näml. das zweckmässige Verfahren beim Dreschen ist eine Anordnung Gottes, welcher daher selber im Stande sein muss, zweckmässig mit den Menschen zu verfahren (V. 26.). עצה] s. 11, 2. Der ganze Ackerbau galt dem hebr. wie dem übrigen Alterthume als von der Gottheit angeordnete Einrichtung; vgl. Sir. 7, 15. Gen. 3, 17 ff.

Cap. XXIX.

Der Prophet eröffnet seine Rede mit der Ankündigung einer Belagerung Jerusalems, welche jedoch mit zerstreuter Flucht der Feinde enden werde (V. 1 — 8.). Darob stiert das zuhörende Volk ihn an, indem es mit Unempfänglichkeit und Stumpfsinn geschlagen seine Rede theils nicht begreift theils nicht begreifen mag und wird deshalb von ihm gescholten (V. 9 — 12.). Hierauf setzt der Seher seine Weissagung fort und richtet die Rede besonders gegen die religiöse Gesinnungslosigkeit des Volks sowie gegen die Abschliessung von Bündnissen; bald werde, kündigt er an, das Strafgericht hereinbrechen und eine ungeheure Umwandlung der Verhältnisse bewirken; die Unverbesserlichen werden dabei untergehen, die Uebrigen zur Besinnung und Einsicht kommen, überhaupt auf solche Sichtung des Volks ein besserer Zustand der Dinge folgen (V. 13 — 24.).

Die Zeit der unbestreitbar ächt-jesaianischen Prophetie ergibt sich mit Sicherheit aus der Erwähnung des Bündnisses Juda's mit Aegypten V. 15. Juda hatte sich zur Zeit des Ahas unter den Schutz des assyrischen Königs Tiglath Pilesar gestellt (2 Rg. 16, 7 ff.) und war seitdem Assyrien tributpflichtig. Auch König Hiskia, Ahas Nachfolger seit 728, erscheint in Abhängigkeit von Assyrien, als dieses von Salmanassar, vermuthlich Tiglath Pilesar's Nachfolger, beherrscht wurde (10, 27. 28, 22.). Dieser Zustand dauerte unter dem folgenden assyrischen Könige Sargon etwa um 717 — 715. fort, wie daraus erhellet, dass der letztere bei seinem Feldzuge gegen Aegypten Juda nicht befeindete (20, 1.). Mit dem etwa 715 erfolgten Regierungsantritte Sanherib's aber schien Hiskia der rechte

Zeitpunct zum Abfall einzutreten; er verweigerte den Tribut (2 Rg. 18, 7. 14.) und veranlasste dadurch Sanherib, Juda bei seiner Expedition gegen Aegypten feindselig zu behandeln (36. 37.). Gleichzeitig aber schloss er auf Betrieb seiner Grossen ein Bündniss mit Aegypten ab, um von dieser Macht gegen Assyrien geschützt zu werden (V. 15. 30, 1 ff. 31, 1 ff. 36, 6. 9.). Da nun V. 15. der Beschluss zu diesem Bündniss erwähnt wird, so muss die Prophetie 715 verfasst sein und Juda's Feinde können nur die Assyrier unter Sanherib sein. Damit stimmt die Ankündigung V. 1., dass die Feinde binnen Jahresfrist in Juda erscheinen würden; nach 36, 1. fielen sie im Jahre 714 ein. Wahrscheinlich hielt der Prophet die Rede zur Zeit des Passahfestes (s. z. V. 1.).

V. 1—8. Schilderung der vergeblichen Belagerung Jerusalems durch die Assyrier. — V. 1. אריאל] ist nach V. 8. offenbar Bezeichnung Jerusalems, bedeutet aber hier wohl nicht wie von Personen (s. 33, 7.) *Löwe Gottes* d. i. unüberwindliche Gottesstadt (*Döderl., Gesen., Maur., Hdwk., Ew.*), weil dieser Name zu einem Orte, der nicht angreift und bezwingt, sondern Angriffe aushält und wenigstens *Löwinn Gottes* sein müsste, da die Städte gen. fem. sind, nicht passt, sondern nach dem arab. أُرَيٌّ *Heerd* s. v. a. *Heerd Gottes* (*Chald., Saad., Grot., Paul., Rosenm.* auch *Hitz., Umbr.*), ein ganz passender Name Jerusalems, der gesetzlichen Jehovaopferstätte für das ganze Volk. Für diese Deutung entscheidet auch 31, 9. und Ez. 43, 15 f., wo der Brandopferaltar *Ariel* heisst. *Stadt, wo David sich niederliess*] welche er einnahm und zu seiner Residenz machte 2 Sam. 5, 6 ff. Die Form des Stadt. constr. bei einem Relativsatze wie 14, 6. *füget ein Jahr aufs Jahr*] näml. auf das eben beschlossene das folgende Jahr, lasset das eben angehende Jahr vergehen. *die Feste mögen kreisen*] ihren jährigen Kreislauf machen. Vermuthlich sprach der Verf. dies in der Passahzeit, in welche der Anfang der Getreideerndte fiel und mit welcher das theokratische Jahr anfing (Ex. 12, 1. Dt. 16, 1.); er erwartete also, dass Sanherib im Frühjahr, der Zeit des Ausziehens zum Kriege (2 Sam. 11, 1. *Harmar* Beobb. III. S. 243.), des Jahres 714. in Juda erscheinen werde. An den Anfang des ökonomischen Jahres im Herbste (Ex. 23, 16. 34, 22.) und an das Laubhüttenfest zu denken (*Hitz.*), verbietet der Umstand, dass der Kreislauf der Feste nicht nach dem ökonomischen, sondern nach dem theokratischen Jahre berechnet wurde. — V. 2. *Da bereite ich Bedrängniss dem Ariel*] lasse ich, Jehova, Jerusalem durch die Assyrier belagern. ואניחה ואניחה] Paronomasie: *Wehklage und Klage* gibt es; vgl. Thr. 2, 5. sowie Nah. 2, 11. Zeph. 1, 15. Ez. 6, 14. Das 3 Gl. ist nicht Verheissung: *doch es ist mir wie ein Ariel* d. i. es hält sich, wie es dem Opferorte des wahren

Gottes zukommt, sondern, was allein in den Zusammenhang passt, Drohung: *und es ist mir wie ein Ariel* d. i. es ist wie eine Brandstätte, also ein Ort, wohin ich das Feuer des Krieges bringe (s. 9, 18.). Der Verf. knüpft an den Namen ein Gedankenspiel. — V. 3. Jehova lagert sich gegen Jerusalem כדור *gemäss dem Kreise* d. i. im Kreise, ringsum die Stadt. Ueb. צור mit על *belagern* s. z. 7, 1. מצב] eig. *Gestelltes, Stellung*, hier von Kriegerposten zu verstehen, durch welche die Belagerung geschieht (22, 7.). Das Wort steht im Cas. instr. *Gesen.* §. 135. 1. Anm. 3. מצרת] nicht *Wälle*, sondern *Belagerungsmaschinen* wie Dt. 20, 20., dies wegen תקים *aufrichten, aufstellen.* — V. 4. Gross ist die Trauer des Ariel, näml. der Bevölkerung Jerusalems, an welche die Rede hier gerichtet ist. *niedrig bist du, von der Erde her redest du*] d. i. tief unten vom Boden her lässest du dich vernehmen. Das Verb. שפל drückt den Adverbialbegriff *tief, unten* aus. *Gesen.* §. 139. 3. *vom Staube ist gebeugt deine Rede*] von daher kommt deine Stimme gedämpft (Koh. 12, 4.). Gemeint ist, dass die Jerusalemiten gebeugt und niedergeschlagen am Boden sitzen und mit matter Stimme seufzen und ächzen werden (s. 3, 26. 26, 16.). כאוב] *wie ein Zauberer* d. i. wie die Stimme des Zauberers, welcher leise murmelt und flüstert. Ueb. die Ellipse s. z. 1, 26. und über das 2 Gl. z. 8, 19. Da es heisst, die Stimme und Rede werde so und so sein, so geht der Vergleich bloss auf die Aehnlichkeit der Stimme, nicht auch auf sonstige Aehnlichkeiten. — V. 5. Doch es kommt Rettung in der Noth. Die Menge der gewaltthätigen Feinde wird wie dünner Staub, wie verfliegende Spreu d. i. sie werden verjagt in zerstreute Flucht, wie wenn der Wind Staub oder Spreu auseinander treibt. Zum Bilde vgl. 17, 13. זרים] eig. *Fremde, Barbaren* (1, 7.), hier wegen des Suff. geradezu *Feinde. es geschieht im Augenblicke plötzlich*] in einem Momente und darum unversehens. Die Formel findet sich nur noch 30, 13. Num. 6, 9. — V. 6. Der Urheber dieses Actes ist Jehova, welcher ברעם וברעש *unter Sausen und Brausen* (Paronomasie), unter Donner (קול), Sturm und Ungewitter und mit verzehrender Feuerflamme, also unter Blitzen erscheint und die Frechen, welche seinen heiligen Ort anzugreifen wagen, ins Verderben treibt. תפקד] neutrisch: *es wird geahndet* d. i. es erfolgt eine Ahndung von Seiten (מעם) Jehova's (s. 1, 6.). Wie viel in dieser Schilderung wirkliche Erwartung und wie viel poetische Ausmalung sei, lässt sich nicht entscheiden. Richtig aber ist, dass Jesaia die Beschützung der heiligen Stadt, selbst auf ausserordentlichem Wege, mit Zuversicht erwartete. In einer seiner ältesten Reden 3, 8. fürchtet er zwar für sie von den Syrern und Israeliten; allein sie wurde damals durch ausserordentliche Umstände gerettet (s. z. 8, 9. 10.). Gläubig erblickt er darin Jehova's Rathschluss über Jerusalem und ist von da an ihrer Erhaltung sicher, z. B. zur Zeit des

Tiglath Pilesar 14, 32., des Salmanassar 10, 33 f., 28, 16. sowie des Sanherib 18, 4. 30, 18 ff. 31, 4 f. 32, 19. 33, 3 ff. 37, 22 ff. Nirgends äussert er die Befürchtung des Unterganges der heiligen Stadt. Zur Schilderung sind noch zu vgl. 5, 25. 13, 9 ff. Ps. 18, 8 ff. — V. 7. Es geht also den Assyriern mit der Eroberung Jerusalems wie demjenigen, welcher zu essen und zu trinken träumt, in der That aber nichts bekommt. Vgl. Lucret. 4, 1093 ff. כחלום וגו׳] *gemäss dem Traume, dem Nachtgesichte ist die Völkermenge,* ist sie daran (28, 4.) d. h. es geht den Assyriern nebst ihren Bundesvölkern (5, 26. 11, 11.) wie im Traume, sie haben ein Schicksal wie der Träumende (*LXX, Vitr., Lwth., Gesen., Maur.*). Andre: *sie sind wie ein Traum* d. i. verschwinden so plötzlich wie dieser (*Grot., Hitz., Hdwk., Ew.*). Allein V. 8. werden sie mit Träumenden, nicht mit einem Traume verglichen. צביה] von צָבָה=צָבָא mit dem Accus. *jemanden bekriegen* wie נִלְחַם und רִיב mit dem Accus. (Ps. 109, 3. Job 10, 2.). ומצדתה] *und ihre Feste* näml. die Feste Jerusalems, also der Zion als höchster und festester Punct der heiligen Stadt (2 Sam. 5, 7.). Das Wort steht im Accus., welcher von צבים abhängt. — V. 8. wird die Vergleichung weiter ausgeführt. *Es ist wie da träumt der Hungrige*] es geschieht so, wie wenn (Job 10, 19. Zach. 10, 6.) der Hungrige träumt. *und siehe er ist essend*] kommt sich essend vor. Zum Partic. אוֹכֵל konnte הִנֵּה auch fehlen (s. 8, 22. 33, 5. Ps. 30, 6.). Aber wenn er erwacht, so ist *leer seine Seele* d. i. unbefriedigt seine Begierde. Der Hebr. braucht נֶפֶשׁ, wo wir den gierigen Mund oder hungrigen Magen nennen, indem er ihr eine Leerheit beilegt (5, 14. 32, 6. Prov. 6, 30.). Die Assyrier gedenken also Jerusalem zu verschlingen, wie man eine Frühfeige oder ein Stück Brot verschlingt (28, 4. Num. 14, 9.); aber Jehova macht ihnen diesen Gedanken zum leeren Traume; es geht ihnen, wie demjenigen, welcher von Essen und Trinken träumt, beim Erwachen aber sich hungrig und durstig findet. — V. 9—12. Ob der Ankündigung stiert das Volk in ungläubiger und dummer Verwunderung den Propheten an, indem es die Zeitverhältnisse nicht wie er begreift; es wird deshalb von ihm gescholten. מהה nur in Hithp. ist *sich zaudernd beweisen* z. B. vor Unschlüssigkeit (Gen. 19, 16. 43, 10.) und תמה ist *staunen, starren* z. B. vor Bestürzung und Entsetzen (13, 8.); der 2 Imp. drückt energische Drohung aus (s. 8, 9.). *Steht zögernd da und starret*] d. i. seid nur unschlüssig, ob ihr glauben sollt oder nicht und geht nur nicht empfänglich auf die Sache ein: ihr sollt schon starren, in sprachlosem Entsetzen dastehen (23, 2.), wenn mein Wort eintrifft. Die Paronomasie: *stieret und starret* oder: *zaudert und schaudert.* שׁעע] *verklebt, blind sein,* im Hithp. *sich blind beweisen. Beweiset euch als blind und seid blind*] d. i. steht immer in träger Stumpfheit da, mein Wort nicht einsehend: Hören und Sehen soll euch vor Angst vergehen, wenn sich die Weissagung

erfüllt (21, 3. 59, 10. Dt. 28, 29. Zeph. 1, 17. Job 22, 11.). Das Wortspiel: *sehet nicht ein und* (Hören und) *Sehen vergehe euch.* Im Folg. beschreibt der unmuthige Seher ihren unerfreulichen Geisteszustand; sie sind wie der Trunkene geistig umdüstert, umnebelt und stumpfsinnig. יין] Accus., welcher von שכר abhängt; vgl. Nah. 1, 10. *Gesen.* §. 135. 3. Danach hat sich נוּעַ mit seinem Accus. gerichtet. — V. 10. Dieser trunkene d. i. unempfängliche und stumpfe Geisteszustand kommt daher, dass Jehova einen Geist des Schlafes auf und in sie (על wie 24, 22.) gegossen hat, so dass sie wie Schlafende bewusstlos und unfähig sind (56, 10.). Ausserordentliche Dinge, besonders im Gebiet des Geistigen, leitet der Hebr. von Gott ab (s. z. 19, 1.). Jehova hat *ihre Augen verschlossen*, so dass sie gleich Schlafenden nicht sehen (6, 10. 33, 15.) und *ihre Häupter bedeckt*, so dass sie nicht sehen, wenn sie auch die Augen einmal öffnen (22, 8.). Die Orientalen hüllen, wenn sie schlafen, auch ihr Gesicht ein; s. *Niebuhr* Arab. S. 10. Die Worte את־הנביאים und החזים sind falsch erklärende und daher unächte Glossen. Denn die Polemik geht nicht gegen die Propheten, sondern gegen das stumpfsinnig stierende Volk. — V. 11. Weitere Beschreibung ihres Zustandes durch ein Beispiel verdeutlicht. *die Weissagung, das Ganze*] d. i. sämmtliche Weissagungen (ähnl. 2, 18.) sind ihnen wie der Inhalt eines versiegelten Briefes. Bei סֵפֶר *Schrift* nämlich denkt man am passendsten an einen Brief (37, 14. 39, 1.), mit welchem die von Jehova durch den Propheten gesendeten Eröffnungen, gleichsam Nachrichten über die Zukunft, gut verglichen werden und נָתַן mit אֶל ist dann *abgeben an jem.* (Gen. 18, 7. Jer. 36, 32.). Der Prophet zielt hier auf die Gebildeten, denen das התמהמהו V. 9. galt. An sie, welche das Volk zu leiten hatten, gingen vorzugsweise Jehova's Eröffnungen; sie konnten dieselben verstehen und würdigen, gingen aber unempfänglich nicht darauf ein; sie gleichen also Einem, der einen Brief erhält, aber nicht öffnen mag, um mit seinem Inhalte nicht bekannt zu werden, daher sein Nichtlesen bloss mit dem Bemerken, der Brief sei ja versiegelt, entschuldigt. Das festzuhaltende Ketibh יוֹדֵעַ הַסֵּפֶר ist *Einer, welcher die Schrift versteht* d. i. den erhaltenen Brief lesen kann, weil er überhaupt Schrift lesen kann. Das Keri יוֹדֵעַ סֵפֶר ist *Einer, welcher Schrift versteht* d. i. Geschriebenes lesen kann. — V. 12. Die Ungebildeten dagegen, denen das השתעשעו V. 9. galt, haben nicht soviel Fähigkeit, um die auch an sie gerichteten Weissagungen ganz zu fassen und gleichen Einem, welcher nicht Schrift versteht, nicht Geschriebnes lesen kann. Da er dies überhaupt nicht kann, so kann er auch den abgegebenen Brief nicht lesen. Diese Ungebildeten waren minder schuldig, aber doch nicht ohne alle Schuld, weil sie bei gehöriger Aufmerksamkeit den Propheten verstehen lernen konnten, wie man lesen lernen kann, wenn man will. — V. 13—24. Nach

der Increpation des Volks setzt der Verf. die Weissagung fort, welche wie V. 1—8. zuerst drohend, zuletzt verheissend ist. — V. 13. schliesst sich dem Inhalte nach an V. 9—12. an, indem er von der religiösen Gesinnungslosigkeit handelt, einem Ergebniss jener geistigen Trägheit und Stumpfheit, welches sich recht deutlich bei der Gottesverehrung zeigte. Dieses Volk (6, 9.) naht zwar Jehova mit seinem Munde und ehrt ihn mit seinen Lippen, hält aber sein Herz fern von ihm d. i. es erscheint zwar im Tempel und lässt es an Gebetsformeln und Lobliedern nicht fehlen, hat aber bei seiner geistigen Unempfänglichkeit und Trägheit kein Gott zugewendetes Herz, keine religiöse Gesinnung (Ps. 50, 16 f. 78, 36 f.). יראתם אתי] *ihr mich Fürchten* (*Gesen.* §. 130. 1.) d. i. ihre Religiosität gegen mich besteht nur in dem Vollziehen äusserer Ceremonien, welche nicht von Jehova (Jer. 7, 22 f.), sondern von den Priestern ausgedacht und zur Vorschrift gemacht worden sind. Dieser Tadel lag dem Verf. besonders nahe, wenn er das zum Passahfeste (s. V. 1.) versammelte Volk beobachtete. Zur Ansicht vgl. 1, 10 ff. — V. 14. Weil es so ist, darum (לכן entspricht dem יען כי V. 13.) will Jehova wunderbar mit dem Volke handeln. הנני יוסף וגו׳] *siehe mich, der fortfährt* (28, 16.) *wunderbar zu behandeln dieses Volk.* Er hat dies schon dadurch gethan, dass er sein Volk durch die Syrer und Israeliten heimsuchen liess (7, 1 ff.) und den Assyriern tributär machte (10, 27.), beabsichtigt aber noch weitere Strafgerichte durch Sanherib; sie werden den Judäern wunderbar vorkommen, sofern sonst der Schutzgott seine Verehrer nicht preis gibt, sondern gütig schützt (28, 21.). Der Inf. absol. הַפְלֵא drückt hier wohl nicht Fortdauer aus, indem der Verf. nach Sanherib's Invasion sofort die bessere Zeit erwartet, sondern Verstärkung des Begriffs; vgl. 22, 17. *Gesen.* §. 128. Anm. 1. פלא] ist zweiter Objectsaccusativ zu והפליא. *Gesen.* §. 136. Anm. Gross wird die Noth werden und in ihr sich die Weisheit und Klugheit, mit welcher man sich zu sichern gedenkt, als nichtig zeigen; sie ist verborgen und verschwunden d. i. nicht vorhanden und wahrzunehmen, vielmehr statt ihrer Rathlosigkeit. — V. 15. gibt näheren Aufschluss über die nichtige Weisheit. *Weh denen, die tief machen zu verbergen*] d. i. tief verbergen, sehr geheim halten den Plan. Das Tiefe ist dem Hebr. das Entfernte, Unergründliche und Unerkannte (33, 19. Koh. 7, 24. Ps. 64, 7. 92, 6.). לסתר] für לְהַסְתִּיר wie 3, 8. 23, 11. *und deren Thun in finstrem Orte ist*] die an verborgenem Orte in geheimer Versammlung den Plan betreiben. מחשך] in örtlichem Sinne z. B. Ps. 74, 20. מעשיהם] *ihr Thun* näml. die Betreibung des Planes. Das Wort ist Sing.; s. 22, 11. Sicher geht die Stelle auf das Bündniss mit Aegypten, welches in den folgenden Reden 30, 1 ff. 31, 1 ff. deutlicher hervortritt. Es wurde zur Zeit der vorliegenden Rede von den judäischen Grossen, welche durch diesen

vermeintlich weisen Plan Juda gegen die Assyrier zu schützen gedachten, eben berathen und beschlossen, und zwar ganz im Geheimen, damit es der Prophet nicht erführe (auch wohl wegen der Assyrier) und dagegen wirkte. — V. 16. Die Verkehrtheit dieses Treibens veranschaulicht der Verf. durch ein Bild; vgl. 45, 9. 64, 8. הפככם] *o eures Verkehrens* d. i. verkehrten Treibens! Sie machen es nämlich grade so, wie wenn der ~~die~~ Töpfer nicht höher als der Thon, sondern diesem bloss gleich stände, so dass das Gefäss seine Entstehung durch den Meister in Abrede stellen und ihm das Geschick zu solchem Werke absprechen könnte. Der Verf. tadelt also, dass die eingebildeten Grossen, sich an Befugniss Jehova gleich stellend, ohne Befragung Jehova's durch den Propheten eigenmächtig Pläne mit Juda vornehmen, so als ob Juda (und somit sie selbst) nicht Jehova's Schöpfung wäre und Jehova diese Schöpfung nicht zu regieren verstände. Was in dem theokratischen Staate geschehen soll, kann bloss von Jehova als dem Schöpfer und Oberhaupte desselben angeordnet werden. אם] Fragwort. הבין] steht wie 1, 3. 6, 9. absolute: *verständig sein, Verstand haben.* — V. 17. Nach der Polemik gegen das ägyptische Bündniss kehrt der Verf. zur Drohung V. 14. zurück und beschreibt Jehova's wunderbares Handeln und die Folgen desselben. Nur noch ein *klein wenig* (10, 25.) und es tritt eine Umwandlung der Zustände in Juda ein, wunderbar und grossartig, wie wenn der wilde Libanon sich zum Garten verwandelte und der Garten für Wald gehalten würde. Jedenfalls sprichwörtliche Redensarten wie 32, 15., wo die Wüste statt des Libanons genannt ist. Es ist aber nicht bloss zu denken an die Umgestaltung der äusseren Zustände z. B. durch Verwüstung, Zerstörung, Plünderung, Tod durch die Assyrier, sondern auch an eine innere Umgestaltung der Gesinnung und Führung; denn die Drangsal wird Sinnesänderung und Besserung bewirken. So wegen יחשב *es wird gehalten werden,* welcher Ausdruck auf eine Aenderung der Ansichts- und Sinnesweise zielt. — V. 18. Eine Folge der Drangsal ist, dass *die Tauben hören* d. i. die bisher Unempfänglichen auf die göttlichen Offenbarungen achten und *die Blinden sehen* d. i. die bisher Einsichtslosen die Weissagungen verstehen. Die Stelle geht zurück auf V. 11. 12., wo die Offenbarungen mit einem סֵפֶר verglichen wurden. מאפל וגו׳] *aus dem Dunkel heraus,* von welchem der Geist umfangen war; der Blick arbeitet sich gleichsam heraus bis an die Sache, die er umdüstert vorher nicht erreichte. — V. 19. Eine andre Folge ist, dass die Elenden, also die von den Grossen und Vornehmen bisher Bedrückten (10, 1 f. 32, 6 ff.) in eine bessere Lage kommen. *sie vermehren Freude an Jehova*] als Fromme haben sie zwar immer an Jehova Freude gehabt, aber ihre Freude an ihm wächst dann, weil er ihre Lage verbessert. *Arme der Menschen*] die Armen unter den Leuten, die des Volks. *Heilige Israels*] 1, 4. —

V. 20. Der Grund ihrer Freude ist, dass Jehova die Bedrücker in der Drangsal untergehen lässt und so den bisherigen Druck beendigt. Die einzelnen Ausdrücke gehen auf die Eine Klasse der Grossen; sie sind irreligiöse Spötter (28, 14.), gewaltthätige Bedrücker (32, 6 ff.) und *Wächter der Schlechtigkeit* d. i. Solche, welche darüber wachen, dass möglichst viel Schlechtes geschehe z. B. das Recht ungerecht verwaltet werde (Mich. 3, 9. Am. 5, 7. 6, 12.). — V. 21. Sie werden weiter gezeichnet als מחטיאי אדם *zur Sünde verführend Leute in der Rechtssache* d. i. Andre zur Ausführung ihrer Schandthaten misbrauchend, z. B. ungerechte Richtersprüche veranlassend, falsche Zeugen aufstellend u. A. vgl. 10, 1. Die gewöhnliche Erklärung: *verurtheilend Menschen in der Rechtssache* passt nicht wegen des zu allgemeinen אָדָם, wofür man etwa צַדִּיק erwarten würde. Auch ist הֶחֱטִיא niemals s. v. a. הִרְשִׁיעַ *verurtheilen. dem Zurechtweiser im Thore stellen sie nach*] wer ihre Schliche am öffentlichen Gerichtsorte (s. *Winer* RWB. u. Thor) aufdeckt, den feinden sie an, um ihn zum Schweigen zu bringen; vgl. Am. 5, 10. 13. Daher gelingen ihnen ihre Pläne; *sie verstossen den Gerechten in die Wüste*] vertreiben ihn aus seinem Besitzthume (10, 2. Mich. 2, 2. 9.) und er hält sich als Heimathsloser in einsamer Gegend auf (Job 24, 4. Jer. 9, 1 f.). Ein Beispiel solcher Justiz ist 1 Rg. 21. erzählt. ויקשון] Prät. Kal von נָקַשׁ, welches Prät. O noch Jer. 50, 24. vorkommt; über das Nun s. 26, 16. — V. 22. Wenn aber jene grosse Umwandlung V. 17. eingetreten, insbesondere durch den Untergang der Unverbesserlichen und durch die Besserung der Uebrigen das Volk geläutert ist, dann ist Jehova wieder gütig. לכן] geht auf V. 17—21. *welcher befreit hat Abraham*] Der Verf. betrachtet die Wanderung Abrahams aus dem heidnischen Mesopotamien in das heilige Land als eine Erlösung und erinnert an sie, um Glauben an die Verheissung, Juda solle nicht zu Schanden werden, zu erwecken; vgl. Jos. 24, 3. Mich. 7, 20. חור] *weiss werden, erblassen* kommt nur hier vor. Blassheit ist die Gesichtsfarbe des Verzagenden 13, 8. Jer. 30, 6. Jo. 2, 6., auch des Beschämten Zeph. 2, 1. — V. 23. Darum soll Jakob nicht zu Schanden werden, weil es in Folge des Strafgerichts durch die Assyrier sich bessert (10, 20 f. 30, 21 f. 32, 3 f.). בראותו] *bei seinem Sehen* d. i. wenn Jakob sieht mein Werk, wenn es erfährt mein Strafgericht (5, 12.), dann heiligen sie meinen Namen, verehren mich in heiliger Furcht (8, 13. 6, 3.). ילדיו] ist vermuthlich unächte Glosse (*Ew.*), da es die Structur ungeschickt macht. Auch findet sich יַלְדֵי יַעֲקֹב für בְּנֵי יִשְׂרָאֵל sonst nicht bei Jesaia. Behält man das Wort, so ist zu übersetzen entweder: *wenn seine Kinder es, das Werk meiner Hände, sehen* (*Gesen., Rosenm.*) oder: *wenn es* (Jakob) *d. i. seine Kinder das Werk meiner Hände sehen* (*Maur., Hdwk.*). Allein in jenem Falle ist בקרבו hart, in diesem ילדיו eine ganz überflüssige Apposition. — V. 24. Mit dieser religiösen Gestaltung der

Gesinnung tritt Einsicht und Empfänglichkeit ein. *Die Geistesirren erkennen Einsicht*] die vorher Verblendeten eignen sich Einsicht an, bekommen sie. יֵדְעוּ] eig. *erkennen* steht ganz passend von geistiger Aneignung, welche ein Erkennen ist (Job 38, 4. Koh. 8, 16.). *Die Widerspenstigen lernen Lehre*] nehmen empfänglich die Weisungen an, welche Jehova durch den Propheten ertheilt. Die Stelle geht auf V. 9 — 12. 18. zurück.

Cap. XXX—XXXII.

Diese drei Capitel, über deren Aechtheit kein Zweifel ist und sein kann, lassen durchweg dieselben Zeitverhältnisse erkennen und enthalten überall dieselben Aussichten, gehören also im Ganzen einer und derselben Zeit an. Sie sind aber nicht eine oratio continua, sondern bilden sehr deutlich einen Cyclus von drei Abtheilungen, deren jede sich durch denselben Gedankengang (Drohung und Verheissung) abschliesst und in einem andern Zeitpuncte verfasst zu sein scheint. Die *erste* Abtheilung ist Cap. 30. Der Verfasser tadelt zuvörderst das Bündniss mit Aegypten, welches bei der Schwäche dieses Reiches in Schimpf und Schande auslaufen werde (V. 1 — 8.) und rügt darauf den Ungehorsam der Grossen gegen Jehova's Weisungen sowie ihr unruhig-kriegerisches Treiben, welches mit Niederlagen enden und dem Staate Verderben bringen werde (V. 9 — 17.), verheisst aber zuletzt, dass, wenn es so weit gekommen sein werde, Jehova erbarmend einschreiten, die belagerte Hauptstadt retten und seinem durch die Noth gebesserten Volke grosses Heil verleihen werde (V. 18 — 26.), dies dann, wenn die Feinde vor Jerusalem seinen Streichen erlegen sind (V. 27 — 33.). Die *zweite* Abtheilung umfasst Cap. 31 — 32, 8. Auch hier tadelt der Verf. das nutzlose mit Niederlagen endende Bündniss mit Aegypten (V. 1 — 3.), versichert, dass Jehova selbst, die Assyrier in schimpfliche Flucht treibend, Jerusalem schützen werde (V. 4 — 9.) und verheisst religiös-sittliche Besserung des Volks, besonders der Grossen (32, 1 — 8.). Die *dritte* Abtheilung 32, 9 — 20. ist eine an jerusalemische Frauen gerichtete Rede, denen der Verf. Verwüstung und grosse Trauer in Aussicht stellt, zugleich aber auch eine gewaltige Umgestaltung der Dinge in Juda zum Besseren, besonders in religiös-sittlicher Hinsicht ankündigt.

Jedenfalls beziehen sich diese zwischen Cap. 29. und 33. stehenden Reden auf die assyrische Invasion unter Sanherib im Jahre 714. und fallen etwas später als Cap. 29. Denn während der Prophet 29, 15. erst den Beschluss der judäischen Grossen, ein Bündniss mit Aegypten zu machen, erwähnt, weiset er hier 30, 2. 6. 31, 1. schon auf judäische Gesandte hin, welche bereits nach Aegypten ziehen, um jenen Beschluss auszuführen und also das Bündniss abzuschliessen. Da nun Cap. 29. in das

Jahr 715 (s. Einl. z. Cap. 29.) und zwar in die Passahzeit (s. 29, 1.) gehört, so muss man Cap. 30—32. in die Zeit nach dem Passah 715 setzen. Da aber andrerseits der Verf. 32, 10., doch wohl richtig voraussehend, das Erscheinen der Assyrier vor Jerusalem binnen reichlicher Jahresfrist erwartet und die Feinde schon 714 in Juda einfielen, so darf man in dem Jahre 715 nicht zu tief hinuntergehen. Passend nimmt man demnach an, dass Jesaia die vorliegenden Reden im Sommer 715 gehalten hat, wofür noch insbesondre 32, 10. spricht; s. d. Erkl. Schlüsslich wird diese Zeitbestimmung durch die Stellung der Reden zwischen Cap. 29. und 33. bestätigt.

Cap. XXX. Die erste und zwar umfassendste Rede aus dem Sommer 715, zu welcher die beiden folgenden Abtheilungen wie kürzere Wiederholungen desselben Thema's erscheinen. — V. 1—8. Bekämpfung des Bündnisses mit Aegypten, zu dessen Abschliessung bereits Gesandte nach Aegypten ziehen, während 29, 15. erst Berathung und Beschliessung desselben erwähnt wurde. — V. 1. Weh über die Urheber des untheokratischen Planes! לעשות] gehört zu סוררים und bestimmt den Ungehorsam näher; dieser ist *zu thun* d. i. geht dahin, besteht darin, dass sie thun (9, 6. 8. Job 31, 30. 33. Num. 14, 44.), ins Werk setzen einen Plan, der nicht von Jehova durch den Propheten geboten oder genehmigt ist (29, 16.). *eine Libation zu bringen*] näml. von Blut, wie es bei Abschliessung von Verträgen üblich war (Ex. 24, 8. Zach. 11, 9.). So richtig die Meisten. Andre: *ein Gewebe zu weben* (*Vulg., Döderl., Ew.*). Allein dieser Tropus passt eher zu einem Nachstellungsplane, als zur Abschliessung eines Schutzbündnisses. Zu רוחי ist übrigens מִן zu wiederholen. *auf dass sie fügen Sünde auf Sünde*] so dass sie ihre religiös-sittlichen Sünden noch mit der politischen eines untheokratischen Bündnisses vermehren. Die Folge ist als Absicht dargestellt; s. z. 6, 9. — V. 2. *Schon gehen sie um hinabzuziehen* d. i. schon sind sie auf dem Wege nach Aegypten. Gemeint sind judäische Grosse, welche zu den Anrathern des Bündnisses gehörten und hier als Gesandte auf der Reise nach Aegypten erscheinen. *meinen Mund*] den Propheten, das Redeorgan Jehova's, durch welches dieser seinen Willen kund thut; vgl. Jer. 15, 19. Ex. 4, 16. *um zu flüchten in Pharao's Zuflucht*] in seinen Schutz sich zu begeben. עוז ist also Inf. constr. von עוז *Gesen.* §. 71. Anm. 2., nicht von עזז, was den Sinn gäbe: *um stark zu sein durch Pharao's Schutz*, mithin zum folgenden Gliede ein unpassendes ὕστερον πρότερον wäre. Die Worte stehen übrigens in Paronomasie. *Schatten*] Schutz wie 4, 6. 25, 4. 34, 15. — V. 3. Dieses Bündniss wird ihnen zu Schimpf und Schande gereichen. *zur Schande*] sie werden von dem ohnmächtigen Aegypten nicht beschützt und stehen im Stich gelassen mit Scham und Schande bedeckt da. *zur Schmach*] sie reizen dadurch die Assyrier zu desto grösserer Härte und schmählicherer Demüthigung Juda's. —

V. 4. Der Grund ist, weil Pharao nicht zu helfen vermag. Die Suff. gehen auf Pharao, hier auf den zu Zoan (s. 19, 11.), also auf Sethos, welcher mit der Kriegerkaste entzweit und von ihr nicht unterstützt (s. 19, 2.) ein ohnmächtiger Helfer war. *es sind in Zoan seine Fürsten*] die Kriegsobersten halten sich in der Hauptstadt auf und sitzen dort still, denken also dem Könige grollend nicht daran, auszuziehen, um Truppen zu sammeln, einzuüben und ins Feld zu führen. הָיָה mit בְּ s. v. a. *sich befinden, aufhalten, bleiben* (Num. 11, 35. Exod. 24, 18. Jer. 22, 27.). Im 2 Gl. ist nach den LXX: *μάτην κοπιάσουσιν*, zum Theil auch nach Syr. und Codd. חָנָם יִגְעוּ zu lesen: *seine Boten werden vergeblich sich mühen* näml. wenn sie von ihm abgesendet die Krieger zu den Waffen rufen: denn diese letzteren werden der Aufforderung des Königs nicht Folge leisten. So kam es auch nach Herod. 2, 141. Ueb. die Reichsboten vgl. 1 Sam. 11, 5. Esth. 3, 15. Auf Pharao beziehen auch *Hitz.* und *Ew.* die Suff. und jener übersetzt: *denn es sind zu Zoan seine Fürsten und seine Herolde reichen bis Hanes* d. h. in Zoan ist der Sitz der Regierung und nur bis Heracleopolis in Mittelägyten kommen seine Reichsboten; Aegypten ist also ein kleiner, unbedeutender Staat, der nicht helfen kann; dieser dagegen כִּי als *wenn auch* fassend: *seien in Tanis seine Fürsten und mögen seine Boten bis Hanes reichen* d. h. mag Aegypten den Norden und die Mitte des Nillandes umfassen, also gross und mächtig sein. Allein für diesen wie jenen Sinn würde sich der Verf. anders ausgedrückt haben. Denn dass Tanis Sitz der Regierung war, brauchte er den Judäern nicht zu sagen und noch weniger konnte er dies als etwas hervorheben, was Aegypten als gross und bedeutend erscheinen lasse. Gegen die gewöhnliche Erklärung aber: *schon sind in Zoan seine* (Juda's) *Fürsten und seine Boten kommen nach Hanes* (*Gesen., Rosenm., de Wette, Maur., Umbr.*) spricht, a) dass die Boten nach V. 2. erst auf der Reise nach Aegypten sind und noch dort ankommen sollen; b) dass die Beziehung des Suff. auf Juda äusserst hart ist. — V. 5. Von einem solchen Bundesgenossen hat niemand Nutzen und Hilfe, sondern nur Schande und Schmach; s. V. 3. הֹבִאישׁ] ist eine Unform und dafür zu lesen הָבְאִישׁ von בָּאַשׁ = בּוֹשׁ, wie לָאַט, רָאַם, שָׁאַף neben לוּט u. s. w. לְמוֹ] gewöhnlich für לָהֶם scheint hier für לוֹ, was sich auf כֹּל bezieht, zu stehen; vgl. Job 22, 2. Ps. 11, 7. עַל עַם] eig. *auf einem Volke* d. i. sich stützend auf ein Volk, das ihm nicht nützt; vgl. 10, 3. — V. 6. Trotz dessen ziehen sie dahin und bringen auf ihren Eseln und Kameelen reichliche Geschenke, um das Schutzbündniss mit Aegypten zu erkaufen (39, 1. 1 Rg. 15, 19. 2 Rg. 16, 8.). *durch ein Land der Angst und Drangsal*] durch die Wüste zwischen Palästina und Aegypten, wo sie an Wassermangel leiden und gefährliche Thiere sind (37, 25. Dt. 8, 15. Jer. 2, 6.), z. B. Löwen, Ottern und Saraphe, welche letzte

auch den Hebräern auf dem Zuge in der Wüste verderblich waren (14, 29. Num. 21, 6.). O die Thoren, welche um Nichts eine beschwerliche Reise machen und ihre Güter dahingeben! מֵהֵם] aus den Theilen jenes Landes, welches aus einzelnen Gegenden besteht, die sie durchziehen; vgl. 27, 11. Jud. 11, 13. Zach. 11, 5. *aus ihnen sind Löwen*] aus ihnen springen sie auf und fallen die Durchziehenden an, schwerlich: sie entstehen aus ihnen, so dass der Wüste als Erzeugniss beigelegt wäre, was sich in ihr erzeugt (Job 30, 17. Ps. 19, 3.). ישאו] *sie bringen* ist mit בְּאֶרֶץ וגו׳ zu verbinden und die Worte von לָבִיא bis מְעוֹפֵף sind Zwischensatz. Die Ueberschrift: *Ausspruch über die Thiere des Südens* ist sicher unächt, wie das Jesaia fremde, dem Sammler von 13—23. eigene משא zeigt (s. z. 13, 1.), sowie der Umstand, dass sie hierher, wo kein neues Stück angeht, nicht passt. Ein Späterer aber hat hier den Anfang einer Rede gefunden, vielleicht der Sammler von 13—23., welcher indess die Sammlung von Cap. 24. an nicht gemacht hat. Der *Süden* ist übrigens das Land vom südlichen Kanaan nach dem peträischen Arabien und Aegypten hin (Gen. 20, 1. Num. 13, 29.) und die Thiere des Südens sind jene Lastthiere der Gesandten; der ganze Ausdruck ist nach V. 6. gewählt wie 21, 1. 22, 1. — V. 7. Nachdrücklich versichert der Verf. noch einmal, dass Aegyptens Hilfe eitel und nichtig sei. לזאת] steht verächtlich, wie *iste* (22, 15.) und geht auf Aegyptenland, wobei aber an die Bewohner zu denken ist, wie auch הֵם lehrt. In Beziehung auf sie ruft er laut: *Ungestüm, sie sind Sitzen* d. h. sie thun muthig und eifrig, gewaltig und ungestüm, sitzen aber fein still, wenn es zum Treffen kommt. So hatten sie sich gezeigt, als sie 722 dem Reiche Israel, dessen Schutzmacht sie waren, durch die Assyrier das Garaus machen liessen, ohne sich zu rühren. Die Abstrr. *Ungestüm* und *Sitzen* für die Concrr. dienen zur Verstärkung (Ez. 2, 7. Ps. 109, 4. Koh. 2, 23.). Uebrigens kommt das zuerst von Jesaia gebrauchte רַהַב *Toben, Ungestüm* in den späteren Büchern als Eigenname Aegyptens vor z. B. 51, 9. Ps. 87, 4. 89, 11. in welchen Stellen es der *Chald.* richtig von Aegypten versteht, wogegen es *LXX* und *Syr.* gewöhnlich der Etymologie entsprechend übersetzen, jedoch zu Ps. 87, 4. unübersetzt herübernehmen. Wahrscheinl. gründet sich dieser Gebrauch des Wortes auf die vorliegende Stelle; aus der Bezeichnung Aegyptens durch den grössten Propheten machten spätere Nachahmer einen Namen Aegyptens. Wenn die LXX zu Job 9, 13. 26, 12. das Wort durch *κῆτος* geben und so aus dem Ungestüm ein Ungethüm machen, so hängt dies mit der Symbolisirung Aegyptens als grossen Ungeheuers zusammen (Ez. 29, 3. 32, 3. Ps. 68, 31. 74, 13 f.). — V. 8. Hierauf erhält der Verf. von Jehova Befehl hineinzugehen in seine Wohnung, die also am Platze, wo er das Vorstehende sprach, gelegen haben muss, und dort die Worte aufzuzeichnen. כתבה] das Suff.

steht neutrisch und geht auf das Gesagte; vgl. 22, 11. 27, 4. Gen. 15, 6. *mit ihnen*] in Gegenwart der vornehmsten Zuhörer, so dass sie Zeugen der Aufzeichnung sind. Da סֵפֶר niemals von einer Tafel vorkommt, so ist es nicht mit לוּחַ gleichzusetzen (*Gesen., Hitz., Hdwk.*), sondern davon zu unterscheiden (*Rosenm., Maur., Ew.*), wofür auch schon die Copula zwischen beiden spricht. Der Verf. sollte wohl auf die Tafel einen kürzeren Spruch wie V. 7., in die Buchrolle aber die vollständige Erklärung schreiben und zwar dies, um beim Eintreffen die Weissagung als lange vorher gegeben vorzuzeigen und die Wahrhaftigkeit des Sehers zu erhärten. S. z. 8, 1. 16. לעד] lies לָעֵד *zum Zeugniss* nach *LXX, Chald., Syr.*, welche Zweckangabe zur Zeitangabe sehr gut passt. Auch kommt das kakophonische עַד עַד עוֹלָם sonst nicht vor. — V. 9—17. Nach der Erklärung über das nutzlose Bündniss ergeht sich der Verf. gegen diejenigen, welche es betrieben haben, und rügt ihre Widerspenstigkeit gegen Jehova's Weisungen sowie ihr kriegerisches Treiben, welches mit Niederlagen enden werde. — V. 9. schliesst sich durch כִּי an V. 8. und gibt den Grund der Aufzeichnung an; sie wäre bei einem frommen Volke unnöthig, bei einem ungläubigen und hartnäckigen muss sie geschehen. *ein Volk der Widerspenstigkeit ist es*] sofern es den Weisungen Jehova's durch den Propheten zuwider handelt. כחשׁ] eig. *lügenhaft*, dann *täuscherisch, treulos* nach כַּחַשׁ *Treulosigkeit* Hos. 12, 1. Nah. 3, 1. und כִּחֵשׁ *täuschen* Hos. 9, 2. Hab. 3, 17. So nennt er sie, weil sie durch ihre Widerspenstigkeit den Gehorsam und die Treue verletzen, welche Jehova von seinen Angehörigen zu erwarten ein Recht hat. *Söhne*] s. 50, 1. *das Gesetz Jehova's*] dessen erste Vorschrift treues Festhalten an Jehova ist. Die Stelle geht hauptsächlich auf den politischen Abfall von Jehova, zugleich aber wegen des Folg. auch mit auf das Sittliche. — V. 10. Ihre Widerspenstigkeit gegen Jehova geht so weit, dass sie seinen Propheten das Weissagen, welches sich immer um ihn und sein Gesetz wendet, verbieten (Jer. 11, 21. Am. 2, 12.). רָאָה *sehen* und חָזָה *schauen* sind von den Propheten gebraucht s. v. a. *Offenbarungen erhalten* (1, 1.), hier im Munde der Gottlosen *Prophetieen ersinnen*, wobei zugleich mit an den Vortrag derselben zu denken ist (28, 7.). Das 1. und 4. sowie das 2. und 3. Gl. entsprechen einander. לא תראו] *ihr sollt nicht sehen* näml. in eurer Weise, wonach nichts als Unglück bevorstünde. חזו מהתלות] *schaut Täuschungen* d. i. verkündigt uns vielmehr Glück und Heil statt der Drangsale durch die Assyrier. Vgl. Jer. 14, 13 ff. 27, 9 f. Ez. 13, 10 ff. Ebenso sollen sie statt des נכחות *Graden und Rechten* lieber חלקות *Glattes* reden, also statt der rauhen und harten Gebote lieber Angenehmes und Gefälliges, eine laxere Moral predigen, etwa vom Essen und Trinken (Mich. 6, 11.). Dass sie selber das Verlangte als *Täuschungen* und *Glattes* bezeichnen, thun sie natürlich

im Sinne des Propheten wie 28, 15. — V. 11. Sie verlangen in ihrer Treulosigkeit gegen Jehova überhaupt, dass die Propheten ihren bisherigen Weg verlassen, also nicht mehr von Jehova reden, geschweige denn für Festhalten an ihm und Befolgung seiner Gesetze eifern. מִנֶּגֶד] für das häufigere מִנֶּגֶד poet. statt מִן kommt nur hier vor und ist die Pluralform dieser Präposition wie אַחֲרֵי neben אַחַר und wohl auch אֵלַי, עֲדַי, עָלַי neben אֶל, עַד, עַל. — V. 12. Wegen dieser Widerspenstigkeit erlässt Jehova folgende Drohung gegen sie. *dieses Wort*] die Mahnung zu vertrauensvollem Festhalten an Jehova, der ohne Aegypten Juda zu erhalten wissen wird. ותבטחו] Absprung vom Inf. ins Verb. fin. s. z. 5, 24. עשק] eig. *Bedrückung, Erpressung,* hier wohl *erpresstes Gut* (Ps. 62, 11. Lev. 5, 23.), also die vom Volke erpressten Schätze, mit welchen sie das ägyptische Bündniss erkaufen (V. 6.). Vielleicht aber denkt man passender an den Druck, welchen sie durch Bewaffnung des Volks und Befestigung des Landes ausübten; vgl. 28, 12. נלוז] Part. Niph. von לוז *abbiegen, abweichen* als Subst., wozu בְּ zu wiederholen ist: *das Abweichen, Unrecht.* Bezeichnet ist damit ihr ganzer Schutzplan, welcher untheokratisch, also unrecht war. — V. 13. Wegen ihres Ungehorsams gegen Jehova soll sie das Verderben treffen. לכן] entspricht dem יַעַן V. 12. wie 29, 14. *dieser Frevel*] ihr ganzer auf Mistrauen und Widerspenstigkeit gegen Jehova gegründeter Plan. פרץ] eig. *Riss* ist hier nicht dieser als Oeffnung, sondern überhaupt die Partie der Mauer, welche einen Riss hat, wie die Beiwörter נֹפֵל *fallend, im Fallen begriffen* und נִבְעֶה *hervorschwellend* zeigen. Ihr Frevel wird also sein *wie ein fallender und hervorbiegender Riss an einer hohen Mauer, deren Zerstörung plötzlich kommt* d. h. wie eine rissige und herausbiegende Mauerpartie, welche einstürzt und die ganze Mauer mit umreisst. Ohne Zweifel ist bei der Mauer zu denken an das Staatsgebäude nach seinen Sicherheitseinrichtungen und Schutzverhältnissen (Ez. 13, 10 ff. 22, 30. vgl. Esr. 9, 9. Prov. 18, 11.); ihm wird ihr Plan verderblich, sofern er Jehova zur Strafe, also die Assyrier zu Krieg und Zerstörung, einer Umkehrung der judäischen Zustände reizt (29, 17.); er ist also nicht, wofür sie ihn hielten, die stärkste Partie (die Schutzmauer Juda's), sondern grade die Partie, deren Schwäche sich zuerst beweiset und die dem Ganzen Verderben bringt. לכם] ihnen vor allen gereicht ihr Plan zum Verderben (28, 17.). Das Verderben kommt für sie so schnell und unversehens (29, 5.), wie die schadhafte Mauer plötzlich einstürzt. Die Erklärung: *gleich einem Waldstrom, der da stürzt, anschwellt gegen die ragende Mauer* (*Hitz., Hdwk.*) ist wegen פֶּרֶץ, auch wegen נֹפֵל nicht sicher. — V. 14. ושברה] *und er zertrümmert sie*, näml. der Feind die Mauer; die Rede wird bestimmter. Das Folgende ist alles Vergleichung. So gross ist die Zerstörung, wie wenn man ein unbrauchbares Töpfergefäss hinwirft und in tausend

Stücke zerschmettert, von denen keins so gross ist, um damit etwas Feuer vom Heerde zu nehmen oder etwas Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen; vgl. Jer. 19, 10 f. Ps. 2, 9. כחות לא יחמל] ist zu שֶׁבֶר erklärender Appositionssatz: *ein Zerschlagen ohne Schonen* vgl. 22, 17. Dt. 9, 21. u. *Ew.* §. 540. — V. 15. Dies daher, weil man nicht in ruhigem Vertrauen auf Jehova Ruhe und Friede hält, sondern kriegerische Anstalten und Bündnisse macht. בשובה] eig. *durch Rückkehr* d. i. Ablassen von eurem unruhig-kriegerischen Treiben würdet ihr gerettet; grade auf dem Ruhehalten und Vertrauen zu Jehova beruhte eure Stärke und Rettung, indem euch dann Jehova nicht strafen, die Assyrier nicht angreifen, wenigstens nicht so hart behandeln würden (s. 28, 12.); durch eure Rüstungen aber und das Bündniss mit den Aegyptern, ihren Feinden, reizt ihr sie zur grössten Härte. — V. 16. Allein ihr wollt nun einmal Krieg und er soll übel genug für euch auslaufen; ihr werdet geschlagen und auf der Flucht vom Feinde eingeholt. Mit נוס, womit סוס in Paronomasie steht, macht der Prophet wie mit קַל und קָלַל ein Wortspiel: Auf *Flüchtigen* wollen wir *fliegen* d. i. auf Rossen kampflustig einherjagen, darum sollt ihr *fliehen*, näml. geschlagen vom Feinde; auf *Schnellen* (Rennern) wollen wir reiten, darum sollen *schnell sein* eure Verfolger und euch einholen; wonach ihr euch so sehr sehnt, das wird kommen, aber freilich in ganz anderm Sinne. Gemeint sind nicht die ägyptischen Rosse (*Hensl.*, *Rosenm.*, *Ew.* u. A.), auf welchen die Aegypter ritten, sondern die judäischen. Auch die Judäer hatten Reiterei (2, 7. Mich. 5, 9.); sie war aber gegen die assyrische unbedeutend, weshalb man sich mit Aegypten verbündete, welches eine zahlreiche Reiterei hatte (31, 1.). — V. 17. Tausend Mann von euch fliehen vor einem einzigen Assyrier und zwar schon dann, wenn er nur sein Kriegsgeschrei erhebt; erheben es fünf, so fliehet ihr auf eine Art, dass ihr übrig bleibt, wie eine Stange, wie ein Panier auf dem Berggipfel, welches ganz einzeln und isolirt dasteht d. i. ihr zerstreut euch flüchtig so, dass ihr nicht zwei bei einander bleibt. Zu תִּנָּסוּ entweder כֻּלְּכֶם *ihr alle* (*Vitr.*, *Rosenm.*, *Hdwk.*) oder nach Lev. 26, 8. Dt. 32, 30. רִבָּבָה *eine Myriade* (*Lwth.*, *J. D. Mich.*, *Gesen.*, *de Wette*, *Maur.*) zu suppliren, ist willkührlich und unnöthig. — V. 18—26. Ist es aber soweit gekommen und das Garaus nahe, dann wird sich Jehova seines Volks erbarmen, indem die Assyrier Juda nicht vernichten sollen und das Volk durch die Noth sich auch bessern lassen wird; eine Hoffnung, welche in der begeisterten Rede des Sehers messianisch wird. — V. 18. ולכן] *doch* eben *deshalb*, nämlich wegen der V. 13—17. geschilderten grossen Noth und Gefahr des Unterganges Juda's. חִכָּה mit לְ ist *auf etwas harren*, auch wonach *Verlangen haben*, *sich sehnen* (Job 3, 21.). Also die grosse Noth rührt Jehova so, dass es ihn verlangt, euch zu begnadigen und dass er

sich erhebt von seinem Sitze, euch liebreich zu behandeln, also zu retten, zu helfen und zu schützen. Denn Jehova ist ja ein gerechter Gott und will bloss die Sünder vertilgen, nicht das ganze Volk, in welchem auch חוֹכֵי לוֹ *auf ihn Hoffende, Vertrauende* sind; diese werden erhalten und darum glücklich gepriesen. Die Erklärung: *deshalb* (wegen eurer Verkehrtheit) *zögert er euch zu begnadigen und ist er entfernt* (*Jarch., Rosenm., Gesen.*) oder *rührt er sich nicht* (*Houbig., Lwth., Ew.*, welche unnöthig יָדוֹם, יְדוֹם *er schweigt* für יָרוּם lesen) *euch liebreich zu behandeln* hat Alles gegen sich. Denn חָכָה mit לְ und רוּם bedeuten dies nicht und כִּי *denn* V. 19. passt dazu nicht. Auch müsste man dann die Copula vor לָכֵן, welche dieses an V. 17. knüpft, wegwünschen. Gegen die Deutung aber: darum, weil der Krieg so übel auslaufen wird, harret Jehova, um euch Zeit zur Bekehrung zu lassen und euch in diesem Falle zu begnadigen, darum erhebt er sich, euch liebreich zu behandeln (*Eichh., Hitz., Umbr.*) spricht, dass nach der Ansicht des Propheten das Strafgericht fest beschlossen ist und in kurzer Frist unausbleiblich hereinbrechen wird (29, 1. 17. 31, 3. 32, 10 ff.) und dass das sich Erheben zur Barmherzigkeit nicht zu jenem Harren passt. Jehova wusste ja, dass er vergeblich auf ihre Bekehrung *vor* der Züchtigung harren werde und kann deshalb den Fall der Erbarmung wegen ihrer Bekehrung *vor* dem Strafgerichte gar nicht setzen. — V. 19. *Denn*] näml. weil Jehova Erbarmen beweisen will. Die Verheissung ist, wie der Relativsatz: *welches in Zion wohnt*, zeigt, an Jerusalem gerichtet. Dieses wird belagert werden, wo man dann weinen und schreien wird, sich aber halten (29, 1 ff. 31, 4.). Der Inf. abs. בָּכוֹ aus בָּכֹה geworden verstärkt den Begriff: *heftig weinen. Gesen.* §. 128. 3. יחנך] für יְחָנְךָ nach *Gesen.* Lehrg. S. 366. *Ew.* §. 308. — V. 20. Die Erbarmung gründet sich darauf, dass das Volk sich durch die Noth bessern lässt. *Brodt und Wasser der Drangsal*] knappe Nahrungsmittel gibt Jehova, wie bei Belagerungen gewöhnlich (1 Rg. 22, 27. Ez. 4, 16 f.) und beweiset dadurch seine Güte wie durch die Belagerung selbst seine Gerechtigkeit. מים] für den Stat. constr. vgl. 3, 24. 28, 1. Daher wendet man sich ihm wieder zu und ist ihm gehorsam. כנף] kommt nur hier vor. Das arab. كَنَفٌ ist eig. *zur Seite gehen, sein*, dann a) *umgehen, umgeben, umzäunen*, b) *helfen, beschützen, bedecken*, c) *abweichen*; danach ist כָּנָף *Seite, äusserste Seite, Ende, Flügel.* Das Niph. steht reflexiv und ist *sich auf die Seite machen.* Die Lehrer des Volks, die Propheten mussten sich vor den untheokratischen Grossen, welche ihnen das Weissagen verboten (V. 10.), zurückziehen, was sie nach der Besserung des Volks nicht mehr brauchen. יכנף] üb. d. Sing. *Gesen.* §. 144. *eure Augen sehen sie*] sind auf sie gerichtet, wenn sie wieder öffentlich auftreten, während man ihnen vorher keine Aufmerksamkeit schenkte; vgl. Ps. 101, 6. 25, 15. —

V. 21. Ebenso hört man ihre Reden an, von denen man bis dahin nichts wissen wollte (29, 18.). מאחריך] *von hinter dir her* hörst du sie, indem die Propheten gleichsam hinter dir hergehen, wie der Hirt hinter seiner Heerde (56, 11. Zach. 11, 4 ff.). Wenn also das Volk rechts oder links vom (graden) Wege ausweicht, rufen sie: *das ist der Weg*, hier ist der Weg, hier müsst ihr gehen. Der für die Besserung und das Glück des Volks begeisterte Prophet geht hier unvermerkt in eine messianische Schilderung über, die er im Folgenden weiter ausführt. — V. 22. Also geleitet entsagt das Volk entschieden dem Götzendienste; vgl. 2, 20. 31, 7. טמא] eig. *verunreinigen*, also als profane Dinge oder als שקוציהם *Greuel* (s. 1, 4.) behandeln z. B. durch Beschmutzung, Abreissung, Zerstörung. פסילי כספך] *silberne Bilder* heissen sie, weil sie einen צפוי *Ueberzug* (s. 21, 5.) von Silber hatten, während sie selbst aus Holz geschnitzt waren. Ebenso ist die מסכת זהב ein Bild mit goldener אפדה *Bekleidung* d. i. Ueberzug, während sie selbst aus geringerem Metall gegossen war. Dass das Volk grade das Kostbarste daran, die Ueberzüge, so behandelt, verräth seinen religiösen Eifer. *du zerstreust sie*] zertrümmerst die Götzenbilder und wirfst die Stücke zerstreut hin, um so jede Spur von ihnen zu vernichten; vgl. 2 Rg. 23, 6. *zu ihm*] näml. zu jedem von ihnen. — V. 23. Diese theokratische Besserung belohnt Jehova mit fruchtbaren Zeiten. מטר זרע] Genit. obj.: *Regen für die Aussaat, zur Aussaat*, also Frühregen, welcher vom Oct. an fiel und zur Aussaat unentbehrlich war: vgl. 23, 15. 1, 5. אשר] ist Accus.: *womit du besäest das Land;* vgl. Dt. 22, 9. Jud. 9, 45. Ebenso נתן mit 2 Accus. 5, 2. Daher ist das Brodtkorn (לֶחֶם wie 28, 28.) דָּשֵׁן *üppig gediehen* und שָׁמֵן *markig, nahrhaft*, eig. *fett* מקניך] ist Sing. s. z. 22, 11. Das Vieh weidet *auf weiter Aue* eig. auf *weitgemachter Aue*. Näml. nach dem Untergange der Gottlosen, welche den meisten Grundbesitz an sich gerissen hatten (5, 8. 29, 21. Mich. 2, 2.), besitzt der übrigbleibende fromme Rest das Land und also jeder grosse Grundstücke. — V. 24. Die Arbeitsthiere, welche nicht auf die Weide gehen, sondern im Stalle gefüttert werden, erhalten בלילי] eig. *Gemischtes*, *farrago*, ein Futter verschiedener Getreidearten, was man grün abschnitt, hier wohl wegen des Beisatzes אשר זרה *welches Einer* d. i. *man wurfelt* (s. z. 21, 11.) von den Körnern zu verstehen, welche geschroten und mit Salz vermischt dem Vieh ein angenehmes und gesundes Futter waren. Aber nur in sehr fruchtbaren Zeiten konnte Rindern und Eseln (auch diese brauchte man nach Dt. 22, 10. Ex. 23, 12. zum Landbau) so gutes Futter gegeben werden. — V. 25. Mit Fruchtbarkeit sind auch die Berge und Hügel, sonst dürr, unbewachsen und unbebaut, gesegnet; auf ihnen entstehen Quellen und Bäche, welche sie bewässern; sie sind dann mit Triften bedeckt und werden segensreich bebaut (Jo. 4, 18. Am. 9, 13. Ps. 65, 13.).

zur Zeit des grossen Würgens, beim Fallen der Thürme] Denkt man hiebei an Sanherib's Niederlage und bei den מִגְדָּלִים, wofür *Lwth., J. D. Mich., Döderl., Paul.* ohne Noth מִגְדַּלִּים lesen, an die assyrischen Grossen (*Grot., Hitz., Hdwk.*), so hat das 1 und 2 Gl. keine natürliche Verbindung. Auch beschreibt der Prophet diese Niederlage nie als ein *Würgen* von Seiten Jehova's, hebt nie die assyr. Grossen als besondere Schlachtopfer hervor und braucht nie den unerhörten Tropus *Thürme* für *Gewaltige*, den auch *Chald., Eichh., Gesen., Maur.* u. A. annehmen. Vielmehr geht die Stelle auf die schon V. 16 f. angedrohte Niederlage der Judäer; diese ist das grosse Würgen, welches besonders jene kriegslustigen judäischen Grossen trifft (29, 20.). Zugleich aber werden die Assyrier die auf den Anhöhen angelegten Festungen, auf welche die Grossen Juda's vertrauten, zerstören. Denn es soll in der glücklichen Zeit keine solche mehr geben (Mich. 5, 10.); vielmehr sollen statt ihrer Triften und Pflanzungen die Anhöhen bedecken, welche dann Jehova mit Wasser segnet. Vgl. 2, 14 f., wo den Bergen und Hügeln die Thürme und Mauern folgen. Wenn der Prophet diesen Segen der Zeit der Drangsal, der Niederlage und Zerstörung, beilegt, so lag das in der Natur der Sache; mit der Niederlage tritt Friedenssinn bei den bisher kriegerisch Gesinnten ein und mit der Zerstörung der Festungen erfolgt eine bessere Benützung der Anhöhen; das Unheil gebiert Heil. — V. 26. In der Begeisterung hofft der Prophet sogar, dass Jehova den Gestirnen vermehrtes Licht verleihen werde, dem Monde Sonnenlicht, der Sonne siebenfaches Licht. Darüber ist zu urtheilen wie z. 11, 8. שִׁבְעָתַיִם] *siebenfach. Gesen.* §. 95. 3. Anm. 1. Die Worte כְּאוֹר — הַיָּמִים erklären *Lwth., Gesen., Maur., Hitz., Hdwk.* mit Recht für ein unächtes Einschiebsel; denn sie fehlen bei den *LXX* und sind eine unnöthige und den Parallelismus störende Epexegese. Dies geschieht bei der Herstellung des Volks. מַכַּת מַכֹּתוֹ] eig. *das Zerschlagen seines Schlagens* d. i. die von ihm durch die Assyrier geschlagenen Wunden. יִרְפָּא] Absprung vom Infin. s. 5, 24. 14, 25. Ueb. das Bild vom Staate als Körper s. z. 1, 5. — V. 27—33. Der Eintritt jener glücklichen Zeit hebt an mit der Vernichtung der Assyrier, welche der Prophet nunmehr schildert. *Name Jehova's*] Jehova selbst, doch nicht an und für sich, sondern wiefern er erkannt und bekannt wird, also sich offenbart und kundthut, z. B. als Mächtigen und Gerechten, was hierher sehr gut passt; vgl. 18, 7. 26, 8. Ps. 44, 6. 54, 3. *von fern*] wie ein Gewitter, das in der Ferne aufsteigt; von demselben sind die folgenden Züge entlehnt (s. 29, 6.). *sein Zorn brennt*] ist bereits erregt, wie schon sein Nahen verräth, und wird sich in einem furchtbaren Wetter bethätigen. *und Schwere ist die Erhebung*] schwer (langsam) ist sein Aufsteigen aus der Ferne, bis er über den Feinden anlangt. Das Bild versteht sich, wenn man an den Heranzug eines schweren

Gewitters denkt. Aufsteigender *Rauch* (*Maur.*, *Hitz.*, *Hdwk.*) oder *Brand* (*Luth.*, *Gesen.*, *Winer* und A.) kann das nur hier vorkommende מַשְׂאֵה ebenso wenig bedeuten, wie מַשָּׂאת dies bedeutet. Wie käme doch ein Derivat von נָשָׂא *erheben* zu der Bedeutung *Rauch, Brand!* Jener innere Zorn strömt dem schnaubenden Gotte als verzehrendes Feuer aus dem Munde (s. z. 9, 18. 10, 17.), ein unser religiöses Gefühl nicht ansprechendes Bild. — V. 28. Sein Zornhauch gleicht dem überschwemmenden Bache, der bis zum Halse reicht d. h. er strömt in grosser Masse von ihm aus und bringt Gefahr und Verderben (8, 8. 42, 25.). הנפה] entweder chald. Infinitiv-Form für הָנִיף wegen des Gleichklangs mit נָפַת so gewählt oder Nom. verb. mit dem Accus. *Gesen.* §. 130. 1. לְ gibt den Zweck seines zornigen Erscheinens an; es ist *zum Schwingen die Völker in der Schwinge des Verderbens* d. i. dient dazu, sie in zerstreute Flucht, auf welcher sie untergehen, zu treiben. Zum Bilde vgl. 41, 16. Jer. 15, 7. Am. 9, 9. *und ein irreführender Zaum* (wird sein) *an den Backen der Völker*] sie werden mit zwingender Gewalt entführt, aber in die Irre, wo sie untergehen (s. z. 3, 12.). Die Völker sind die Assyrier mit ihren Bundesvölkern (s. 5, 26.) und das Bild ist von der Bändigung wilder Thiere entlehnt; vgl. 37, 29. — V. 29. Darüber stimmt Jerusalem, welches von den Belagerern befreit wird, Lob- und Dankgesänge an. *wie in der Nacht des Geweihtwerdens des Festes*] Ohne Zweifel ist das Passahfest gemeint, womit das Fest des Ungesäuerten eingeleitet wurde (Lev. 23, 5 f.); dies lehrt die Erwähnung der Nacht wie die Bedeutung des Festes, welches zum Andenken an die Verschonung der Väter in Aegypten gefeiert wurde; man sang beim Passahmahle Lob- und Danklieder, später das grosse Hallel Ps. 113—118. Aehnliche und nur solche Lieder (so wegen des Art. bei שִׁיר) singt man jetzt, wo Jehova das Verderben vorüber gehen lässt. Wahrscheinlich wurde dieser Vergleich durch das nicht lange vorher gefeierte Passahfest (s. 29, 1.) herbeigeführt. Zu הוֹלֵךְ ist לְ zu wiederholen: *wie dem Gehenden mit der Flöte*] d. i. wie den zum fröhlichen Feste nach Jerusalem Wallenden. Alle Männer sollten jährlich dreimal in Jerusalem erscheinen (Dt. 16, 16.). Die Pilgernden zogen aber unter Musik und Gesang einher (Ps. 122, 1. 4.). — V. 30. Der Prophet fährt fort, die Vertilgung der Assyrier zu schildern und entlehnt auch hier die einzelnen Züge vom Gewitter wie 29, 6. Denn die prächtige Stimme ist der Donner, gleichsam Jehova's Schlachtgeschrei, womit er die Feinde anfährt (17, 13.) und das נַחַת (von נוּחַ wie שַׁחַת von שׁוּחַ) *Niedersteigen seines Armes* d. i. seine herabfallenden Schläge sind Blitze, Hagel und Regenguss. גֶּפֶן] ist nach hebr. Sprachgebrauch weder *Fluth* (*Paul.*, *Gesen.*, *Maur.*, *Hitz.*, *Hdwk.*) noch *Prasseln* (*Ew.*), sondern eig. *Zerstreuen*, also von Zerstreuern d. i. von Sturmwinden zu verstehen (*Rosenm.*). Vgl. מְזָרִים *Winde*, eig. *Zerstreuer* Job 37, 9.

und סוּפָה *Sturm* von סוּף *wegraffen* sowie procella von procellere. Die herabstürzende Wasserfluth wird erst mit זֶרֶם genannt. *Hagelsteine*] Auch sie braucht Jehova gegen die Feinde; vgl. 32, 19. Jos. 10, 11. — V. 31. Dann (כִּי wie 7, 9.) erbebt Assur, vor welchem bisher alle Völker bebten und sich fürchteten. *mit dem Stocke schlägt er*] wenn er mit dem Stocke schlägt, näml. Jehova auf Assur, wie das Folg. lehrt. Jehova's Stock sind die Uebel, mit welchen er die Menschen züchtigt, hier die V. 30. genannten (s. z. 10, 5.). — V. 32. *Jegliches Darübergehen des verhängten Stockes, den Jehova niederlässt auf ihn* (Assur), *ist mit Pauken und Cithern*] d. i. jeden Schlag, den Jehova auf den Feind führt, begleiten die Jerusalemiten mit Jubel. מטה מוסדה] eig. *Stock der Gründung* s. v. a. Züchtigung der Bestimmung, beschlossene Strafe; vgl. Mich. 6, 9. Hab. 3, 9. und zu יָסַד 23, 13. מלחמות תנופה] nicht *getümmelvolle Kriege* (*Gesen., Maur., Hitz., Hdwk., Umbr.*), was תנופה nicht bedeuten kann, sondern *Kämpfe des Schwingens*, also solche, wo Jehova unablässig den Arm schwingt und Schläge auf die Feinde führt, wie 19, 16. s. z. 1, 25. בה] *gegen es*, nämlich Assyrien, wobei an das Volk zu denken ist wie 33, 23. Man kann indess auch בָּם lesen, was viele Codd. darbieten. — V. 33. Die Assyrier müssen also fallen. Denn bereits ist ihnen eine Stätte zubereitet, wo ihre Leichen verbrannt werden sollen (33, 12.). Die heidnische Sitte des Verbrennens der Todten war den Hebräern widerwärtig und nur bei hingerichteten Verbrechern fand bisweilen das Verbrennen zur Verschärfung der Strafe statt (Lev. 20, 14. 21, 9. vgl. *Winer* RWB. u. Begraben). תָּפְתֶּה] s. v. a. תֹּפֶת eig. *Abscheu* (Job 17, 6.), dann Name einer Stelle im Thale Hinnom an der Südseite Jerusalems, an welcher man dem Gotte Molech Kinder als Opfer verbrannte, die daher von den Jehovaverehrern als unrein verabscheut wurde und jenen Namen erhielt; ein ganz passender Ort zur Verbrennung der unreinen Heiden. Wegen עָרוּךְ *errichtet* und הוּכַן *gründen* muss man nach Jer. 7, 31. hier darunter eine Opferhöhe verstehen; auf ihr werden die gefallenen Assyrier verbrannt, gleichsam als Jehova gefallene Opfer (s. z. 34, 6.). Das Wort steht natürlich uneigentlich: *ein Topheth ist errichtet, auch für den König ist es bereitet.* מאתמול] eig. *von gestern*, also *eben, vor Kurzem.* Denn *längst* (*Gesen., Rosenm., Hitz., Hdwk., Ew.*) bedeutet das Wort nirgends und kann es auch nicht bedeuten, sondern nur noch *früher* und dann meist mit שִׁלְשֹׁם verbunden. מדרתה] s. v. a. דּוּר *Kreis, Umkreis* (29, 3.) gehört gegen die Acc. zum Vorhergehenden: *tief und weit hat er* (Jehova) *gemacht ihren Umkreis*, also die Umgebung der Opferhöhe (בָּמָה), welche der Verf. bei dem Suff. im Sinne hat. Die Tiefe ist nicht die nach unten hin, sondern die nach hinten hin, die von der Opferhöhe weg nach der Weite hin (31, 6.); die Einfassung ist also nach allen Seiten hin tief hinausgerückt (עָמֹק) und der umgebende Raum ist daher weit (רָחַב); denn er soll ja sehr zahlreiche Schlachtopfer

fassen. *Feuer und Holz ist viel da, ein Hauch Jehova's gleich einem* (brennenden) *Schwefelflusse zündet es an*] Der Hauch Jehova's ist feurig und entzündet (10, 17.). בה] steht neutrisch und geht auf das Holz; vgl. V. 8. Ueber die ganze Erwartung s. 29, 6.

Cap. XXXI — XXXII, 8. Die zweite Abtheilung der im Sommer 715 gehaltenen Reden (s. Einl. z. Cap. 30 — 32.), welche den Inhalt der vorhergehenden Abtheilung nach demselben Gange, jedoch kürzer wiederholt, 32, 1 — 8. aber Eigenthümliches hinzubringt. — V. 1 — 3. Polemik gegen das ägyptische Bündniss, mit welcher auch diese Rede, wie 30, 1 — 7. anhebt. — V. 1. Weh über die Ungehorsamen, die nach Aegypten hinabziehen! ישעני] das Verb. fin., in welches der Verf. aus dem Part. übergeht, ist als Relativsatz zu fassen; s. z. 5, 8. Das ebene Aegypten hatte viel Rosse, Reiter und Wagen (36, 9. Ex. 14, 9. 15, 6. 1 Rg. 10, 28 f.), woran das bergige Palästina nicht reich war; die Judäer verliessen sich also auf die Reiter und Wagen der Bundesgenossen, statt auf Jehova zu schauen (Ps. 20, 8.) d. i. vertrauensvoll auf ihn ihre Blicke zu richten (17, 7.) und ihn um Hilfe anzugehen (9, 12.). — V. 2. *Doch auch er ist weise*] näml. so gut wie die vielgepriesenen Aegypter (s. 19, 11.) und die überklugen judäischen Grossen (29, 14.) und vermöge seiner Weisheit bringt er Unheil herbei, was sie mit ihrer Weisheit nicht abhalten werden; es kommt unausbleiblich, da er seine Worte (die Drohungen 29, 14. 30, 13 ff.) nicht rückgängig macht (Num. 23, 19.). Er erhebt sich also als Feind gegen die Genossenschaft (so בית Num. 12, 7. Ez. 2, 5. s. auch z. 1, 4.) der Bösewichter d. i. gegen jene judäischen Grossen, welche in der assyrischen Invasion untergehen werden (29, 20.). עזרה] eig. *Hilfe* d. i. Helferschaft, womit die Aegypter gemeint sind. Das Abstr. drückt das Collect. der Concrr. aus; vgl. V. 4. 3, 25. 20, 4. — V. 3. Da Jehova das Verderben der Aegypter (mit jenen Judäern) will, so kann es nicht ausbleiben. Denn sie sind Menschen und Fleisch, also schwache und hinfällige Sinnenwesen, er aber ist Gott und Geist, also die Alles belebende und erhaltende Kraft, ohne welche jene gar nicht existirten. Vgl. Jer. 17, 5. Zach. 4, 6. Ps. 56, 6. 78, 39. m. Prophet. I. S. 117. Er streckt nur seine Hand aus und der Helfer (Aegypter) und der Geholfene (Judäer) fallen. Wie es scheint, hielt es der Verf. doch für möglich (s. indess 30, 7.), dass die Aegypter gegen die Assyrier (wie später gegen die Chaldäer Jer. 37, 5.) nach Juda ausrücken, hier aber geschlagen werden würden. — V. 4 — 9. Versicherung, dass Jehova ohne Aegyptens Hilfe die Assyrier in die Flucht schlagen und Jerusalem schützen werde. — V. 4. gibt mit כי den Grund an, weshalb der Verf. sich gegen das Bündniss erklärt. Jehova hat ihm geoffenbart, dass er Jerusalem beschützen wolle. Diese Beschützung Jerusalems wird durch ein schönes Bild veranschaulicht; vgl. Homer. Il. 18, 161 f.

Wie da knurret der Löwe und der Leu über seiner Beute, welcher, wird gegen ihn herbeigerufen eine Menge Hirten, vor ihrem Geschrei nicht erschrickt und vor ihrem Lärmen nicht verzagt, also steigt hernieder Jehova] näml. unter brüllendem Donner, unerschrocken und unverzagt; er lässt sich seine Stadt so wenig nehmen, wie der Löwe das geraubte Lamm (s. 29, 6.). גבעתה] eig. *ihr Hügel* d. i. ihre Hügelschaft, die übrigen Berge ausser dem Zion. Nach *Hitz.* und *Hdwk.* wäre hier Jehova an der Spitze der Assyrier den Jerusalemiten als Belagerer angedroht. Allein für diesen Gedanken hätte Jesaia das Bild, welches vom Schützen dessen redet, was man besitzt, äusserst schlecht gewählt. Auch ist V. 5. offenbar Fortsetzung, nicht Gegensatz zu V. 4. — V. 5. Jehova schützt Jerusalem wie fliegende Vögel d. i. er schwebt vom Himmel hernieder und schützend über seiner Stadt, wie die Vögel über ihren Nestern und Jungen (Dt. 32, 11.). צפרים] hier wegen עפית von den weiblichen Vögeln zu verstehen, welche um die Jungen zärtlicher und eifriger besorgt sind. Das Wort kommt wie im Syr. auch von grossen Vögeln vor, z. B. Raubvögeln Ez. 39, 4. Nach *Hitz.* wären die belagerten Jerusalemiten mit geängsteten Vögeln verglichen. Allein mit *fliegenden* Vögeln konnten die Belagerten schwerlich verglichen werden und *flattern* bedeutet עוף nicht. Auch flattern die kleinen Vögel, vom Raubvogel bedroht und verfolgt, wohl nicht, sondern ducken und verbergen sich. Ueb. die Inff. absol. für das Verb. fin. s. *Gesen.* §. 128. 4. *Ew.* §. 540. Für פָּסַח *verschonen* war 30, 18. חָנַן *begnadigen* gesetzt. Der Ausdruck beweiset, dass Jehova selbst Jerusalem durch die Assyrier dränget (29, 2 f.), wie denn Jerusalem kein Schicksal ohne Jehova hat, aber nicht, dass V. 4. davon zu verstehen sei (*Hitz.*). — V. 6. Zu einem so mächtigen und gnädigen Gotte soll man zurückkehren. לאשר וגו׳] *zu demjenigen, in Betreff dessen sie tief gemacht haben den Abfall.* Da סָרָה eig. das *Entfernen, Zurückweichen* ist, so steht העמיק hier allerdings von der Bewegung in die Ferne, gleichsam in die Tiefe des Gesichtskreises (30, 33. Hos. 5, 2.). Die Mahnung geht an das ganze Volk, welches Jehova nicht treu ergeben war (29, 13. 30, 9.); besonders weit aber hatten jene Grossen, Jehova mistrauend und Aegypten vertrauend, den Abfall getrieben. Der Wechsel der Personen wie 1, 29. — V. 7. Denn in der Noth werden sie erfahren, dass ihre Abgötter nichtige Beschützer sind, und jeglicher sie verwerfen, also Grund (כִּי) zur Rückkehr zu Jehova erhalten; vgl. 2, 20. 17, 8. *Götzen*] 30, 22. חטא] *als Sünde* d. i. zum Gegenstande des Sündigens; vgl. 27, 9. Dt. 9, 21. Am. 8, 14. — V. 8. setzt die Schilderung der Rettung Jerusalems fort. Der *Nicht-Mann* und *Nicht-Mensch* ist in diesem Zusammenhange Gott Jehova, welcher allein ohne fremde Beihilfe Assur fällt; vgl. 10, 15. 63, 3. und zur Erwartung 18, 4 f. Dieses flieht vor dem furchtbaren Gegner (17, 13. 29, 5.),

die Judäer aber verfolgen die Feinde und nehmen ihrer gefangen, die sie dann zu Frohnarbeitern machen, z. B. bei Ackerbau, Viehzucht, Bauten und sonst in der Wirthschaft (Jos. 9, 21. 1 Rg. 9, 21.), das gewöhnliche Loos der Kriegsgefangenen (Dt. 20, 11.). בחוריו] das Suff. geht auf Assur. Zur Bedeutung des Wortes s. 9, 16. und über חָוָה לָמַס d. WBB. — V. 9. Unaufhaltsam ist die Flucht der Assyrier. Die gewöhnl. Erklärung: *und seinen* (an seinem) *Felsen zieht er aus Furcht vorüber,* ist zwar richtig; aber es ist dabei nicht zu denken an die Festungen Assurs, sondern an die Felsenhöhen, auf welche sich Geschlagene zu flüchten pflegten (Jud. 20, 47. Jer. 48, 28.). Auf diese Anhöhen aber commandiren die assyr. Heerführer die fliehenden Truppenreste nicht, sondern fliehen rastlos vorüber; denn sie sehen dort Paniere aufgestekt, durch welche die Judäer zu den Waffen und zur Verfolgung des Feindes gerufen werden (13, 2. 18, 3.), vermuthen also oben judäische Truppencorps. סלעו] ist wie נס collectiv zu nehmen und das Suff. bezeichnet die Felsen als solche, welche den Fliehenden in ihrer Lage zukommen; s. z. 21, 14. So geht es den Assyriern, weil sie frevelhaft die Stadt angreifen, in der Jehova's Feuer und Heerd ist d. h. wo dieser verehrt wird; s. 29, 1. 10, 33 f. Unter dem Felsen den fliehenden König Sanherib zu verstehen (*Hdwk.*), passt hierher nicht, weil סֶלַע metaphorisch den *Beschützer* bezeichnet, nicht das Oberhaupt im Allgemeinen, und im uneig. Sinne nur von Gott vorkommt. Auch soll Sanherib nach 30, 33. nicht entfliehen, sondern mit umkommen. Noch weniger passend versteht *Hitz.* unter dem Felsen den unerschütterlich festen Ort, auf dem Assur steht und der sich aus Furcht vor Jehova wegrücken soll. Eine dermassen uneigentliche Rede wäre hart und nach V. 8. sind die Assyrier schon auf der Flucht, so dass ihr Fels bereits weggerückt ist. JA Oct. 2. 164

Cap. XXXII. V. 1—8. Verheissung einer Umgestaltung der religiös-sittlichen Zustände Juda's zum Besseren. Dieselbe schliesst sich an Cap. 31., besonders V. 6. 7., an, wie 29, 18—24. und 30, 20—26. an das dort Vorangehende sich anschliessen. — V. 1. König und Grosse in Juda walten mit Gerechtigkeit. לצדק] ad normam iustitiae wie 11, 3. לשרים] eig. *in Beziehung zu den Fürsten* d. i. was sie anlangt, so u. s. w. ל dient oft zur Einführung des Subj. z. B. Ps. 16, 3. Koh. 9, 4. — V. 2. Statt wie bisher Bedrückung zu verüben (29, 20 f. 30, 12.), ist jeder der übrig gebliebenen Grossen Juda's wie ein Zufluchtsort vor Wind und Regen, nimmt sich also der Bedrängten an und schützt sie gegen Unrecht (4, 6. 25, 4.). Diese gerechte Behandlung ist den Elenden so erquickend und wohlthätig, wie Bäche frischen Wassers und dichter Schatten in dürrer Gegend (Prov. 25, 25. Hos. 6, 3. Job 7, 2.). Der Schatten des Felsens (umbra saxea bei Virg. Georg. III, 145.) ist dichter und kühler als z. B. der des Baumes, durch dessen

Zweige Strahlen hindurchdringen können. — V. 3. Besonnenheit, Achtsamkeit und Einsicht herrschen. Die Sehenden und Hörenden sind Solche, die Augen und Ohren haben; mit ihnen sehen und hören sie dann aber auch, was sie bisher nicht gethan haben. Natürlich ist dies uneigentlich gesagt und damit gemeint, dass sie einsichtsvoll und achtsam sein werden (s. 29, 18. 24. 30, 20 f. 6, 9 f.). — V. 4. ist wie V. 3. zunächst vom Sinnlichen zu nehmen, aber uneigentlich zu verstehen. *Der Sinn der Ungestümen versteht zu erkennen*] Die Wilden, welche in blinder Wildheit nichts um sich her sahen und hörten, lernen sich umsehen und wahrnehmen d. h. die bisher Unbesonnenen nehmen Besonnenheit an und erkennen und würdigen dann die Dinge richtig, werden einsichtsvoll. Dabei hat der Verf. wohl die unbesonnenen Pläne der unruhigen Grossen im Sinne 30, 15 f. נמהר] eig. *beeilend*, dann *rasch, ungestüm* wie Hab. 1, 6. *die Zunge der Stammler eilt zu reden Deutliches*] die Stotterer sprechen dann selbst geläufig so deutliche Worte, dass man diese versteht d. h. die thörichten Spötter (29, 20.) reden statt gehaltloser Geschwätze ganz Vernünftiges. — V. 5. Diese Umwandlung der Denk- und Sinnesart (29, 17.) hat zur Folge, dass man jeden nach seinem wahren Charakter benennt und behandelt. נבל] eig. *Thor* in theoret. und prakt. Hinsicht, besonders vom *Irreligiösen*, der von Gott verkehrt denkt und sich gegen ihn vergeht (Ps. 14, 1. 74, 18.), wozu V. 6. gut passt. Wer ein Solcher ist, den nennt man nicht mehr einen Edlen, wie hoch er auch steht, sondern richtig und offen einen Thoren. כילי] entweder *arglistig, tückisch* für נְכִילַי von נָכַל (*Vulg., Gesen., Maur., Rosenm.*) oder *Prasser, Verschwender* für כִּלַּי mit Auflösung des Dag. f. in Chirek magn. (33, 1.) von כָּלָה (*Hitz., Hdwk.*) oder viell. auch *Vertilger, Verderber* von כָּלָה *verzehren, aufreiben* (27, 10. 2 Sam. 21, 5.), so dass an Volksbedrücker zu denken wäre (3, 14. 29, 21.). Alle diese Deutungen passen zu V. 7. שוע] eig. *reich*, dann *edel*, wie עָשִׁיר, worüb. d. WB. Vgl. auch z. 1, 22. — V. 6. Denn der Thor treibt doch Schlechtes und kann darum von einem vernünftigen Volke nicht mehr edel genannt werden. Von den 4 Sätzen der Stelle gehören 1 und 3 sowie 2 und 4 als Anfang und Fortführung zusammen. Die נְבָלָה steht, wie חֹנֶף *Ruchlosigkeit* zeigt, im religiösen Sinne und ebenso ist תּוֹעָה *Irrthum, Verkehrtheit* zu fassen vgl. Ez. 14, 11. 44, 10. Die נְבָלָה geht also dahin, besteht darin (לְ wie 30, 1.), dass ihr Besitzer irreligiöse Dinge treibt und verkehrte Reden gegen Jehova führt (29, 15. 20. 30, 10 ff.). Dagegen scheint אָוֶן *Nichtigkeit, Schlechtigkeit* wie 10, 1. u. ö. im moralischen Sinne zu stehen; sie besteht darin, dass ihr Besitzer die Gier des Hungrigen unbefriedigt lässt (s. 29, 8.) und den Trunk des Durstigen d. i. diesem den Trunk verweigert, also hartherzig gegen die Bedürftigen ist. לבו יעשה] עָשָׂה vom inneren Thun, dem Beschliessen, wie 22, 11. — V. 7. Weitere Be-

gründung des V. 5. und parallel mit V. 6., dessen כִּי noch fortwirkt. *Und der Bedrücker — seine Geräthe sind böse*] der כֵּילָיו, wofür wegen der Assonanz zu כְּלָיו hier כֵּלַי gewählt ist, wendet böse Mittel z. B. Lüge und Gewalt für seine Zwecke an; er beschliesst (böse) Pläne, zu verderben die Elenden durch Lügenreden. ובדבר וגו׳] *und zwar beim Reden* d. h. selbst wenn der Arme recht redet und sein Recht darthut. Ueber Vav s. *Gesen.* §. 152. 1. a. Die Stelle geht auf Bedrückungen und ungerechte Rechtspflege, durch welche die Hilflosen um das Ihrige gebracht werden (s. z. 29, 19 — 21.). — V. 8. Dagegen sinnt der נָדִיב eig. *freiwillig, freigebig*, dann *edel* überhaupt, auf Edles und besteht auch darauf d. h. er ist beharrlich in der Ausführung des Edlen, worauf er sinnt.

Cap. XXXII, 9 — 20. Die dritte Abtheilung der im Sommer 715 gehaltenen Reden (s. Einl. z. Cap. 30 — 32.) mit demselben Gedankengange wie die beiden vorhergehenden, nur dass der Verf. hier mehr Befürchtung für Jerusalem äussert. Die Rede ist an Frauen (Jerusalem's nach V. 13 f.) gerichtet und man muss also annehmen, dass dieselben am Orte des Redens zugegen gewesen sind. Wahrscheinlich wurde ein Fest am Tempel gefeiert, wobei auch Frauen erschienen (Zach. 12, 12 ff. vgl. 1 Sam. 18, 6 f.). Die Prädikate *sicher* und *sorglos* V. 9. passen dann gut zu den Fröhlichen, welche um Politik unbekümmert ohnehin das nahende Verderben nicht ahnten. Grade die Verwüstung des Landes hebt der Verf. hervor, weil Ausfall der Erndte für die Vorsteherinnen des Hauswesens besonders wichtig war. — V. 9 — 14. Ankündigung der Verwüstung des Landes und zum Theil Jerusalem's. — V. 9. קמנה] eig. *stehet auf* d. i. *auf, wohlan*, schwerlich vom Aufstehen angeredeter Sitzender zu verstehen (*Hitz.*, *Hdwk.*). Gar kein Grund aber ist, unter den Frauen die weibischen Männer (*Paul.*) oder die judäischen Städte zu verstehen (*Chald.*, *Saad.*, *Kimch.*, *Vitr.*, *Eichh.*). — V. 10. *In Tagen auf ein Jahr sollt ihr erbeben*] Tage auf, über ein Jahr können bloss die Tage nach Verfluss eines Jahres, vom Moment des Redens an gerechnet, sein. Da nun der Prophet bloss den Verlust der בָּצִיר *Weinlese* und אָסְף *Obsterndte*, nicht auch der קָצִיר *Getreideerndte*, ankündigt, so muss er die Assyrier vor Jerusalem im Herbst 714 erwartet und seine Rede im Sommer 715 gesprochen haben, was recht gut zu 29 — 31. passt. Er setzt also die Ankunft des Feindes etwas später als 29, 1., vermuthl. weil bis dahin die Nachrichten vom Plane Sanherib's noch nicht bestimmter geworden waren, als sie 29, 1. waren. *Hitzig* versteht indess die יָמִים von den Tagen, welche noch zum laufenden (bürgerl.) Jahre fehlten. Allein dann würde wohl הַשָּׁנָה wie 37, 30. oder הַשָּׁנָה הַזֹּאת stehen. — V. 11. Gross ist die Trauer der Frauen. הרדו] correcter stände חֲרַדְנָה; s. 23, 1. und *Gesen.* §. 144. a. עֵרָה, פִּשְׁטָה, רִגְזָה, חֲגֹרָה] He ist paragogisch, wie die Accente lehren. Die Formen

könnten Infinn. als Nomina gebraucht mit He der Bewegung sein und nach dem vorangehenden Imperat. wie z. B. חִישׁוּעָתָה *zu Hilfe* (Ps. 44, 27.) auffordernd stehen: *zum Zittern, Ausziehen, Entblössen, Angürten!* Analog wäre die Bildung רִדּוּפִי für רָדְפִי *mein Verfolgen* (Ps. 38, 21. Jud. 9, 12.). Indess sind Infinn. mit He parag. sonst nicht nachzuweisen. Gewöhnlich z. B. *Gesen., Maur., Hitz., Hdwk.* nimmt man die Formen als Imperatt. masc. Sing. und dann sind sie nach Genus und Numerus anomalisch. Vgl. *Gesen.* Lehrgeb. S. 305. Andre wie *Abenesr., Kimch., Ew.* nehmen sie als Impt. fem. Plur. für רְגַזְנָה u. s. f.; nur gibt es auch dafür im Hebr. keine Beispiele weiter. Die Stelle geht darauf, dass die Frauen ihre schönen Kleider sämmtlich (עָרַר *sich entblössen*) ausziehen und Trauergewänder, die man bisweilen auf den blossen Leib zog (1 Rg. 21, 27. 2 Rg. 6, 30.), anthun werden. S. z. 20, 2. חגר] auch vom Anziehen des Trauerkleides wie Jo. 1, 13. — V. 12. Schmerzlich klagen sie über die vom Feinde verwüsteten Gefilde. על שדים] Es ist nicht nöthig, עַל שָׁדַיִם Plur. von שָׁדַי zu lesen: *über die Felder klagen sie* (*Lwth., Döderl., Gesen.* Comm., *Hitz., Hdwk.*), wiewohl dies zum Folgenden gut passt, sondern man kann die Textes-lesart lassen: *auf die Brüste schlagen sie* (*LXX, Vulg., Jarch., Paul., Gesen.* WB., *Maur., Ew., Umbr.*), näml. vor Schmerz der Trauer (Nah. 2, 8.). Die Anomalie des masc. ספדים von Frauen ist dieselbe wie bei חרדו V. 11. und um so eher zu ertragen, als das Subj. hier schon entfernt steht und ספדים s. v. a. *man schlägt* bedeutet, worüb. z. 21, 11. — V. 13. Auf den jetzt wohl bebauten, dann verwüsteten Ländereien Juda's wachsen Dornen und Disteln (7, 23 ff.); ja selbst *auf allen Häusern der Lust*] Da Jesaia damals nur eine vergebliche Belagerung erwartete und sich dahin wiederholt mit grosser Zuversicht ausspricht (29, 5 ff. 30, 19 ff. 31, 4 f.), so kann er hier unmöglich Zerstörung der ganzen Stadt andeuten, was auch V. 19. deutlich zeigt. Es ist also wie vielleicht auch Mich. 2, 9. 2. zu denken an Lusthäuser in der Umgebung Jerusalem's, welche von den belagernden Feinden zerstört werden und dann in Trümmern liegen. כי] führt nachdrücklich die Rede ein: ja auf allen u. s. w. (8, 23.). קריה עליזה] Jerusalem wie 22, 2. Die Worte sind Genit. mit den vorhergehenden und es sollte eigentlich מְשׂוֹשׂ stehen; s. 28, 1. — V. 14. Begründung des 2 Gl. von V. 13. ארמון] gewöhnlich *Palast*, hier von jenen prächtigen Lusthäusern zu verstehen, wie viell. auch Mich. 5, 4. Sie werden verlassen, indem bei der Ankunft der Feinde sich ihre Bewohner ins Innere der Stadt zurückziehen oder fliehen. Bei der Belagerung hört der bisherige fröhliche Lärm auf (eig. *wird lassen gemacht*, näml. durch die Drangsal) und man gibt sich stummer, stiller Trauer hin (Job 2, 13.). Die Belagerer richten am *Ophel* Zerstörung an. Dies ist der südliche Theil des Tempelberges, wo unten die Thäler Josaphat und Hinnom zusammentreffen;

die Abhänge desselben werden noch jetzt terrassenförmig angebaut und haben Gärten, welche mit Fruchtbäumen bepflanzt sind. S. *Robinson* Palästina I. S. 384. II. S. 29. 40. Dort wohnten reiche Kaufleute, denen später Zephanja 1, 11. Belagerer angekündigt. Vermuthlich waren die Anlagen zur Zeit Hiskia's noch nicht durch eine Mauer geschützt, indem erst Manasse eine grössere Mauer um den Ophel führte (2 Chron. 33, 14.). בחן] eig. *Warte* d. i. Thurm, thurmähnliches Haus auf dem Ophel Mich. 4, 8. Neh. 3, 26 f. Grade diese Partie hebt der Verf. hervor, weil sie ihm, dem am Tempel Sprechenden (V. 9.), vor Augen lag; vgl. indess auch 22, 5. 7. Sie wird auf lange zu Höhlen, auf viele Zeit (עד, עולם s. d. WB.) eine Lust der wilden Esel, eine Weide der Heerde d. h. an dem früher wohlbebauten Orte hütet man Vieh, halten sich wilde Thiere auf, unter ihnen Höhlenbewohner, wie Füchse, Igel; eine gewöhnliche Beschreibung wüster und öder Gegenden (7, 23 ff. 13, 21 f. 34, 13 ff.). — V. 15—20. Ankündigung der besseren Zeit, welche durch die Drangsal verursacht wird und auf sie folgt. — V. 15. Jene Verödung dauert so lange, bis das Volk sich bessert. Entschluss und Anfang dazu wird die Drangsal veranlassen, sofern Strafen bessern (29, 23 f. 30, 21 f.); zur Fortsetzung und Vollendung der Besserung aber giesst Jehova seinen Geist auf das Volk aus (11, 2 ff. Jo. 3, 1 f. Ez. 26, 26 ff.) und es tritt eine grosse Umgestaltung der Dinge zum Besseren ein, also in religiös-sittlicher Hinsicht theokrat. Gesinnung und Führung, in politischer Beziehung Ruhe, Frieden, Wohlstand, Glück. Dies ist der Sinn des 2 Gl. worüb. zu 29, 17. Ohne Zweifel denkt sich der Prophet die Umwandlung zum Besseren nicht auf einmal, sondern wie es in der Natur der Sache lag und בְּעַר und עַד עוֹלָם V. 14. verrathen, allmählich erfolgend. — V. 16. Ein Theil dieser Umgestaltung ist, dass von da an Recht und Gerechtigkeit in Juda heimisch sind. Denn dieses ist mit der *Wüste* und dem *Garten* gemeint, weil die sprichwörtliche Redensart V. 15. auf die Verhältnisse Juda's angewendet war. Die Stelle geht wie V. 1. 2. hauptsächlich auf die Grossen, welche bisher viel Unrecht verübt hatten (29, 20 f.). — V. 17. Ebenso gehört zur Umgestaltung der Dinge Friede und er ist ein Werk jenes rechten Sinnes, in welchem die Grossen walten. Diese befleissigen sich jetzt des הַשְׁקֵט *Ruhehaltens* (30, 15.), beunruhigen also weder durch kriegerisches Treiben ihr Volk (28, 12. 30, 15.), noch veranlassen sie feindliche Einfälle, welche die בֶּטַח *Sicherheit*, eig. *Vertrauen* störten. שלום] scheint als allgemeines Wort הַשְׁקֵט und בֶּטַח zu umfassen. — V. 18. Das Volk wohnt dann in friedlichen, sicheren und ruhigen Wohnungen, geniesst also das Glück des tiefsten Friedens (Mich. 5, 4. Zach. 9, 10.). — V. 19. Der Anfang dieser Umgestaltung erfolgt mit der Niederlage der Feinde vor Jerusalem und der Demüthigung der Leicht-

sinnigen und Uebermüthigen unter den Judäern. בָּרָד] eig. im *Niedersteigen* d. i. *Gefälltwerden* (Dt. 28, 52. Zach. 11, 2.) ist wegen der Paronomasie mit בָּרַד für וַיֵּרֶד, was auch 1 Cod. hat und *Lwth.*, *Koppe*, *Döderl.* vorziehen, gesetzt: *es hagelt und niederfällt der Wald* d. i. Jehova schlägt mit Hagel die Assyrier vor Jerusalem und vertilgt sie (s. 10, 33 f. 30, 30.). Dies der Anfang jener grossen Umgestaltung (V. 15.) in politischer Hinsicht. Im 2 Gl. ist nicht etwa an Ninive zu denken (*Lwth.*, *Gesen.*, *Rosenm.*, *Maur.*, *Hdwk.*, *Umbr.*), mit dessen Fall Jesaia nie zu thun hat, sondern gemäss dem Zusammenhange (V. 13.) an Jerusalem (*Hitz.*) und שְׁפֵלָה steht in geistigem Sinne wie 2, 9. 11. 17. 5, 15. vgl. 29, 4. Jerusalem wird durch die Belagerung niedrig in Niedrigkeit d. i. aufs Aeusserste gedemüthigt und entschliesst sich dann zur Rückkehr zu Jehova (29, 20 ff. 31, 6 f.). Dies der Anfang jener Umgestaltung in religiössittlicher Hinsicht. — V. 20. schliesst sich an das 2 Gl. von V. 19. an und preiset die Landbewohner glücklich. Denn das Absehen der Assyrier, welchen es bei ihrem Feldzuge gegen Aegypten auf den Besitz der festen Orte Palästina's ankam, ging hauptsächlich auf die Städte Juda's (36, 1. 33, 8.). *Glücklich ihr, die ihr säet an allerhand Gewässern*] sei es am Meer oder an Seen oder an Flüssen, ihr seid glücklich zu preisen, weil ihr von den Drangsalen der Städte, besonders Jerusalem's (V. 19. 30, 20.), nicht getroffen werdet, vielmehr in wasserreichen Gegenden friedlich Ackerbau und Viehzucht treiben könnt. Zu כל vgl. Lev. 19, 23. Neh. 13, 16. שִׁלַּח] *aussenden* zu freier Bewegung (Job 21, 11.). Ihr sendet euer Vieh nur auf die Trift und lasset es frei dort gehen; denn zu euch kommen die Feinde nicht. Nach sinnlicher Anschauung sind eigentlich die Füsse die Gehenden und daher auch die Ausgesendeten (52, 7. Nah. 2, 1.); der Ausdruck ist sinnlich malend.

Cap. XXXIII.

Gegen die Verwüster und Plünderer des Landes fleht der Prophet Jehova um Hilfe an und hofft Erhörung; Jehova wird, kündigt er sofort an, die Feinde vor seiner heiligen Stadt in die Flucht treiben, dann aber Gerechtigkeit und Weisheit in Juda herrschen und Sicherheit und Friede sein (V. 1—6.). Dieses Thema führt er im Folgenden weiter aus, indem er die Härte des Feindes, die Verwüstung des Landes, die Mishandlung der Städte und die Verödung der Strassen schildert (V. 7—9.), zugleich aber auch verheisst, Jehova werde sich bald aufmachen und ein vernichtendes Strafgericht an den Drängern vollstrecken (V. 10—13.). Dieses Strafgericht flösst den Sündern in Jerusalem Schrecken ein, wogegen die Frommen, welche verschont und erhalten werden, nichts zu fürchten haben (V. 14—16.).

Auf das Strafgericht folgt die Zeit ruhiger Sicherheit. Jerusalem, vor welchem die furchtbaren Feinde von fremder Sprache nie mehr erscheinen, denkt mit freudigem Danke an die überstandene Bedrängniss, und wird von Jehova, seinem Gotte und Könige, mächtig beschützt. Als gottgeschützte Stadt wird sie sich auch bei dem bevorstehenden Angriffe auf sie bewähren (V. 17 — 24.).

Ueber die Aechtheit und das Zeitalter der Prophetie kann es keine Zweifel geben. Die ganze Rede wendet sich hauptsächlich um Jerusalem und das Land der Befeindung kann darum nur Juda sein. Dass es bereits von den Feinden überschwemmt ist, lehren die Angaben von der Verwüstung, der Plünderung und dem kläglichen Anblicke desselben sowie von der Verödung der Strassen und der Eroberung der Städte sehr deutlich (V. 1. 8. 9.). Gleich klar ist, dass der Hauptstadt Jerusalem eine Belagerung durch die Assyrier bevorsteht (V. 18. 23 f.) und die ängstliche Bitte des Sehers lässt sie als nicht sehr fern erscheinen (V. 2.). Da nun V. 19. unverkennbar auf die Assyrier als Dränger hingewiesen wird, diese aber Juda bloss Einmal mit Krieg überzogen haben, näml. im Jahre 714 unter Sanherib (36, 1.), so kann die Weissagung bloss auf diese Invasion gehen. Sie gehört also, wofür auch schon ihre Stellung hinter Cap. 29 — 32. spricht, in das Jahr 714 und ist im Allgemeinen gleichzeitig mit 17, 12 ff. 22, 1 ff. Man hat indess anzunehmen, dass sie nicht gleich im Anfange, sondern erst nach weiterem Verlauf der feindlichen Invasion verfasst worden ist. Denn a) ist nach V. 8. 9. die Eroberung des Landes schon ziemlich weit gediehen; b) ist die Belagerung Jerusalem's nicht mehr fern, wie die Besorgniss des Verf. V. 2. verräth; c) hat König Hiskia nach V. 7. bereits Boten mit Friedensvorschlägen an Sanherib gesendet, was doch wohl erst späterhin geschah, als man sah, dass auf ein Erscheinen der verbündeten Aegypter zu Hilfe nicht zu rechnen war; d) gehört wohl auch das Ausbrechen der Pest V. 24. nicht in den Anfang der Drangsal. Am schicklichsten setzt man die Rede nach V. 9. in den Herbst des Jahres 714.

V. 1 — 6. Kurze Zusammenfassung des Inhaltes der ganzen Prophetie, welcher im Folgenden weiter ausgeführt wird. Aehnl. 22, 1 — 4. vgl. 19, 1 — 4. Jehova zu Hilfe gerufen zerstreut die Verwüster und Juda geniesst glückliche Ruhe, deren es dann würdig ist. — V. 1. *Weh Verwüster und du bist nicht verwüstet*] d. i. Juda hat dich nicht angegriffen, dass du es so gewaltthätig behandeln (dies bedeutet שדד eigentlich) dürftest. Feindschaft ohne gerechte Veranlassung gilt dem rechtlichen Propheten als grober Frevel (Ps. 69, 5. Thren. 3, 52.), welcher strenge Vergeltung erheischt. Und sie wird kommen. הַתִּימְךָ] Inf. Hiph. von תמם für הַתַּמֵּךְ mit aufgelöstem Dag. f. wie 32, 5. *Gesen.* §. 20. Anm. a. שׁוֹדֵד] Part. *Gesen.* §. 139. 4. *wenn du als*

Verwüster vollendet] d. i. so lange, als Jehova bestimmt, Gewaltthaten verübt hast (10, 12. 17, 14.), dann geht es dir ebenso. כְּכַלֹּתְךָ] lies mit *Capell.*, *Döderl.*, *Lwth.*, *Gesen.*, *Maur.* בְּכַלֹּתְךָ *wie dein Endigen* d. i. wenn du geendigt, aufgehört zu rauben u. s. w. Gegen die Erklärung der Texteslesart nach dem arab. نلا (*Rosenm.*, *Winer*, *Hitz.*, *Hdwk.*) s. *Gesen.* thes. s. v. נלה. — V. 2. Wider die Dränger bittet der Prophet Jehova um Beistand und motivirt dies damit, dass man auf ihn hoffe. Er spricht im Namen des Volks (*wir*), aber in seinem Sinne; denn nicht alle Judäer vertrauten auf Jehova, sondern viele auf Aegypten (31, 1.). *ihr Arm*] ihr Beistand und Helfer (Ps. 83, 9. Jer. 17, 5.. Mit der 3 Pers. stellt er sich aus dem Volke heraus und zwischen dieses und Jehova als Fürbitter. לִבְקָרִים] eig. *an den* (einzelnen) *Morgen* d. i. jeden Tag schon mit dem Morgen (Ps. 101, 8. Thr. 3, 23.). Jehova soll alle Tage der Drangsalszeit seinen Beistand erneuern, wie die Assyrier die Verwüstung mit jedem Tage fortsetzen. Diese stehen also schon im Lande und der Verf. ist für die nächste Zeit nicht ohne Angst. — V. 3. Zugleich aber ist er doch gewiss, dass Jerusalem nicht fallen könne und kündigt mit Zuversicht zerstreute Flucht der Feinde vor Jerusalem durch Jehova an. הֲמוֹן] auch vom Geräusch der Wolken (1 Rg. 18, 41.) ist hier vom Brausen eines heranziehenden Gewitters zu verstehen, in welchem Jehova seinem Volke zu Hilfe kommen wird. Damit stimmt רוֹמְמוּת *Erhebung* vom Aufsteigen Jehova's, um über die Feinde zu kommen. Schon das brausende Heranziehen des furchtbaren Gottes treibt die Feinde in zersteute Flucht. Zur Sache s. 29, 6. 30, 27 ff. Ohne Zweifel erwartet Jesaia auch hier, wie Cap. 29—32. durchaus, die Niederlage der Assyrier und ihrer Bundesvölker (s. 5, 26.) vor Jerusalem. — V. 4. Die Jerusalemiten plündern das von den geflohenen Belagerern verlassene Lager (V. 23. 2 Rg. 7, 16.). שְׁלָלְכֶם] das Suff. geht auf die Assyrier, denen der Prophet in der Lebhaftigkeit dies nachruft. אֹסֶף הַחָסִיל] stehen, wie das 2 Gl. zeigt, comparativisch: *ein Wegraffen der Heuschrecke* näml. ist das Beuteraffen der Jerusalemiten. שֶׁקֶק] unbestimmt: *man rennt gierig danach* (s. 21, 11.) *gemäss dem Rennen der Heuschrecken* d. h. wie diese in ungeheurer Anzahl einherrennen und in kurzer Zeit eine Flur gänzlich abräumen, so strömen die Jerusalemiten zahlreich ins Lager und räumen es gänzlich aus. Damit gleichen sie die erlittenen Verluste aus. — V. 5. Und so steht Jehova als Besieger eines mächtigen und stolzen Feindes gross und erhaben da (2, 11. 17.), wie es seiner würdig ist. Denn er bewohnt ja den Himmel, den Wohnsitz des Weltherrn, und ist der grosse Gott, dem auch die Mächtigsten auf Erden erliegen müssen. Zu שֹׁכֵן konnte הוּא weggelassen werden wie 8, 22. 29, 8. Zugleich beweiset er sich als heiligen Gott auch darin, dass er durch diese Ereignisse

Zion mit Recht und Gerechtigkeit erfüllt, also sein Volk bessert (29, 23. 32, 1. 2. 16.). Denn die Drangsal, eine Strafe der Sünden, wird sie vom Unrecht abschrecken und die Rettung, ein Huldbeweis Jehova's, sie für's Rechte anfeuern. — V. 6. Friede und Glück sind die Folgen der Besserung (V. 17 f.). *Sicherheit deiner Zeiten*] Zeitverhältnisse, in welchen du vor allen Angriffen sicher bist (39, 8.). Angeredet ist wohl nicht König Hiskia (*Hitz.*, *Hdwk.*), sondern wegen des letzten Gl. und V. 2. das Volk. Im 2 Gl. ist, wie das 3 Gl. zeigt und der Sinn fordert, חָכְמַת וְדַעַת Subject: *Weisheit und Erkenntniss ist ein Schatz von Heil*] durch die Strafen wird das Volk einsichtsvoller und weiser (29, 18. 24. 32, 3 ff.), führt sich demgemäss und wird von Jehova mit Heil und Segen beglückt; es besitzt also in solcher folgereichen Einsicht und Weisheit den grössten Schatz. חכמת] der Stat. constr. steht überhaupt bei engen Verbindungen, also auch bei der Copula; vgl. 35, 2. 51, 21. *Gesen.* §. 114. 1. *Ew.* §. 508. *Furcht Jehova's*] Religiosität und Frömmigkeit (11, 2.), welche die höchste Weisheit des Menschen (Prov. 1, 7. Job 28, 28.) und somit sein grösster Schatz ist. Das Suff. in אוצרו geht ebenfalls auf das Volk. Auf Hiskia bezogen schiene es, als wäre dieser vor der Drangsal nicht gottesfürchtig gewesen, sofern doch das hier Angekündigte alles erst werden soll. Möglich, dass die Stelle, wie *Hitzig* annimmt, auf die Abgabe bedeutender Geschenke (2 Rg. 18, 14 ff.) an Sanherib, welche wieder ersetzt werden sollen, anspielt. — V. 7—24. Weitere Ausführung der V. 1—6. an die Spitze gestellten kurzen Zusammenfassung. — V. 7—9. Das Land ist verwüstet, die Strassen sind verödet, die Städte werden gemishandelt, der grausame Feind hört nicht auf Friedensvorschläge. — V. 7. אראלם] Die Punctatoren haben das Wort für אֶרְאֶה לָם *ich sehe sie* genommen, wofür *Syr.*, *Chald.*, *Aquil.*, *Theod.*, *Symm.* אֶרְאֶה לָם *ich erscheine ihnen* erklärt haben. Allein לָם für לָהֶם kommt nicht vor und der Parallelismus fordert, das Wort als Nom. zu fassen, also gleich mit אֲרִאֵל eig. *Löwe Gottes* s. v. a. *tapferer Held* (2 Sam. 23, 20.), für welchen Begriff die Araber اسد الله *Löwe Allah's* haben (*Bochart.* Hieroz. II. pag. 7. ed. *Rosenm.*), viell. eine gewöhnliche Bezeichnung hoher Beamter. Man lese also אֲרִאֵלָם *die Helden* nach dem Patronym. אֲרִאֵלִי Gen. 46, 16. Num. 26, 17. (8 Codd. haben auch אראלים) oder אֲרִיאֵלָם oder אֲרִאֵלָם *ihre Helden*, denke aber dabei nicht an die tobenden Assyrier (*Luth.*, *Koppe*, *Eichh.*, *Rosenm.*), sondern an die judäischen Gesandten, welche nach 2 Rg. 18, 14. Hiskia mit Friedensvorschlägen an Sanherib geschickt hatte (*Gesen.*, *Hitz.*, *Maur.*, *Hdwk.*); sie kehren unverrichteter Sache unter lauter Wehklage zurück. Denn Sanherib nahm zwar die Geschenke, setzte aber die Mishandlung Juda's fort und mag die Gesandten mit harten Drohungen entlassen haben. Die Erklärung

אַרְאֵלִים als. Adj. von רָאַל s. v. a. רָגַל *beben* (*Eic.*) ist unpassend, weil der Verf., welchem selbst nicht wohl zu Muthe war (V. 2. 22, 4.), die Gesandten schwerlich mit der Bezeichnung „*die Furchtsamen*" wie mit einem Schimpfnamen belegen wollte. Auch fordert das 2 Gl. etwas Bestimmteres, als die Furchtsamen. יבכיון] *Gesen.* §. 74. Anm. 4. — V. 8. Die Landstrassen sind menschenleer und öde, weil man sich aus Furcht vor den mordenden und raubenden Assyriern nicht auf sie wagt; vgl. 21, 14. *zerreisst den Bund*] näml. Sanherib, welcher zwar die Erneuerung der Tributpflichtigkeit Juda's genehmigte, aber die Befeindung Juda's fortsetzte (2 Rg. 18, 14 ff.). *verachtet die Städte*] die ihm nicht widerstehen können und nur ein Spott sind; vgl. 32, 20. Hab. 1, 10. — V. 9. Das ganze Land ist verwüstet und bietet einen kläglichen Anblick dar; es steht beschämt und traurig da ob der erlittenen Mishandlung und Beraubung seines Schmuckes (24, 4.). Die einzelnen Angaben des *Libanon*, *Saron*, *Carmel* und *Basan*, worüber *Winer* RWB. u. d. AA. zu sehen, bezeichnen das ganze Land nach seinen schönsten Theilen. אבל] üb. d. Masc. s. *Gesen.* §. 144. נער] *schüttelt ab* näml. die Blätter und steht kahl und traurig da. Dies weiset auf die Herbstzeit hin (32, 10.); der herbstliche Anblick ist aber poetisch als Trauer über die Verwüstung angesehen, wie ähnlich die Cypresse und Eiche beim Falle der Ceder heulen soll (Zach. 11, 2.). — V. 10—13. Aber schon ist Jehova bereit, die Feinde, wenn sie Jerusalem angreifen, zu vernichten und damit eine Grossthat zu verrichten, welche der Welt Bewunderung einflössen soll. — V. 10. *Nun stehe ich auf*] von meinem Sitze, um einzuschreiten vgl. 18, 4. אֲרוֹמֵם] für אֲתְרוֹמֵם ist von רוּם das Fut. Hithpal. Ueb. Kamez in Pausa s. *Gesen.* §. 53. Anm. — V. 11. Ihr werdet, ruft Jehova ihnen zu, Juda nicht das beabsichtigte Garaus machen, sondern durch eure Bosheit fallen. *Empfangen* und *gebären* im geistigen Sinne s. v. a. Pläne ersinnen und ausführen (59, 4. Ps. 7, 15. Job 15, 35.), *Heu* und *Stoppeln* aber als leicht vernichtbare und sehr vergängliche Dinge sind Bezeichnung ihrer nichtigen Pläne (s. 5, 24.). *euer Zornhauch ist ein Feuer das euch frisst*] d. i. eure entbrannte Wuth schlägt euch zum Verderben aus (s. z. 1, 31. 9, 17.). — V. 12. Die unter Jehova's Streichen gefallenen Feinde werden משרפות שיד eig. *Verbrennungsgegenstände des Kalks* d. i. zu Kalk (שיד Am. 2, 1.), also gänzlich zu Staub und Asche verbrannt. Das Verbrennen der Leichname war den Hebräern verhasst (s. z. 30, 33.) und ist also hier Verschärfung der Strafe. *als abgeschnittene Dornen, welche mit Feuer verbrannt werden*] als Nichtsnutzige und Schlechte trifft sie gänzlicher Untergang. Ueb. d. Bild s. z. 9, 17. und z. Dag. f. in יצתו vgl. *Gesen.* §. 20. 2. c. — V. 13. Dieses Strafgericht über die Assyrier, eine glänzende Grossthat Jehova's, sollen alle Völker bewundern, um sich der Verehrung eines solchen Gottes zuzuwenden (18, 3. 8, 9. 1, 2.). Die *fernen*

Heiden hören bloss davon, die *nahen* Judäer sehen sie mit Augen und sollen sie sich zur Mahnung dienen lassen. Der Verf. spricht von dem Gericht als einem geschehenen, weil er sich in die Zeit versetzt, wo es vollstreckt sein und Jehova also auffordern wird. V. 14—16. Das grosse Strafgericht aber haben auch die Sünder unter den Jerusalemiten zu fürchten, während die Frommen verschont werden. — V. 14. Jene also, kein gutes Gewissen habend, erzittern dabei, indem sie fürchten, das Gericht möchte sich auch auf sie erstrecken. Von בָּי an folgen ihre Worte, die ihnen die Besorgniss auspresst. גּוּר] mit dem Accus. ist s. v. a. *bei jem., bei etwas wohnen* (Ps. 5, 5. Jud. 5, 17.). לנו] wie 2, 22. Die Frage ist von Gewissensangst und Verzweiflung eingegeben und hat den Sinn, dass bei so ungeheurem Verderben wohl niemand sein könne, ohne ihm anheimzufallen. Unter dem Feuer ist das Strafgericht zu verstehen wie V. 11., ob speciell die Pest (*Hitz.*), welche damals allerdings wohl schon angefangen hatte, muss dahingestellt bleiben. Jedenfalls aber ist das Strafgericht noch nicht vorüber (*Hitz., Hdwk.*), sondern soll erst kommen, wie V. 16. 23. lehren. Es heisst ein ewiger Brand, weil es für immer vernichtet, also auf ewig wirkt; vgl. 24, 5. — V. 15. Auf die Frage der verzagten Sünder antwortet der Prophet, der Gerechte werde bei dem Gerichte verschont und geschützt werden und deutet damit indirect jenen ihr Schicksal an. Die Schilderung des Gerechten zeigt, dass er bei den Sündern die judäischen Grossen, welche Unrecht und Gewaltthaten verübten (29, 20 f. 32, 1 ff.), im Sinne hat. הלך] eig. *gehen, wandeln,* dann *handeln,* also mit dem Accus. צדקות s. v. a. *Gerechtigkeit üben* (Mich. 2, 7. 11.); der Plur. steht von den einzelnen Acten der Gerechtigkeit beim Rechtsprechen, worauf דבר מישרים *Gradheiten reden* d. i. gerechte Entscheidungen geben, geht (Ps. 58, 2. 9, 9.). נער] eig. *schütteln,* hier von der abwehrenden Bewegung der Hand gegen denjenigen, welcher Bestechungsgeschenke darbietet und מִן vor dem Infin. ist s. v. a. *so dass nicht* (49, 15. Gen. 27, 1.). שמע דמים] eig. *Blute hören* s. v. a. Mordanschläge anhören, näml. um daran Theil zu nehmen. Denselben Sinn hat ראה ברע eig. *das Böse ansehen* d. i. bösen Plänen Aufmerksamkeit schenken, um sich dabei zu betheiligen. — V. 16. ist Prädikatssatz zu dem V. 15. geschilderten Subjecte. Wer sich von allem Unrecht rein erhalten hat, wird Höhen, uneinnehmbare Felsenfesten bewohnen d. h. vor dem Verderben geschützt und sicher sein. Diesen allgemeinen Sinn hat die Redensart; vgl. Ps. 18, 34. 30, 8. Er wird bei der bevorstehenden Belagerung Jerusalem's erhalten; denn Jehova gibt ihm Brodt und Wasser (s. 30, 20.). נאמן] *beständig* sonst vom nicht versiegenden Bache (Jer. 15, 18.), hier vom nicht mangelnden Trinkwasser bei der Belagerung. Die Stelle lehrt, dass die Drangsal Jerusalem's noch bevorstand; denn nach dieser konnte Jesaia nicht also

reden, weil es gar nicht bis zur eigentlichen Belagerung kam (37, 33.). — V. 17—24. An die den Gerechten gegebene Verheissung für die bevorstehende Bedrängniss knüpft der Verf. die auf die weitere Zukunft gehende Verkündigung, dann werde Jerusalem für immer geschützt und vor Feinden sicher sein. Der Uebergang ist wie 30, 20 ff. 32, 1 ff. — V. 17. Angeredet ist das Volk Jerusalem's; es schaut den König in seiner Schönheit d. i. in seiner königlichen Pracht und Hoheit, während er in der Drangsal niedergeschlagen und demüthig im Trauerkleide einherging (37, 1. 2 Rg. 6, 30.). *Land der Fernen*] ein weithin sich erstreckendes Land, im Gegensatz zur Belagerung, wo das Volk Jerusalem's auf seinen Platz beschränkt war, indem das Land von den Assyriern besetzt war. Ein solches Land schauen ist s. v. a. es durchziehen und benutzen dürfen nach Analogie der Redensart: *das Land liegt vor dir* eig. du siehest es d. h. es steht dir offen (Gen. 13, 9. 20, 15.). — V. 18. An den Schrecken d. i. an die Schrecken einflössenden Drohungen, Anstalten, Thaten der Feinde (Job 39, 20.) denkt man mit Dank und Freude; denn die Erinnerung an überstandenes Unglück ist angenehm. Man frägt, wo doch sei der סֹפֵר eig. *Schreibende* d. i. Vorschreibende, welcher den Tribut bestimmte (10, 1.) und der שֹׁקֵל *Wägende,* der ihn in Empfang nahm und nachwog (2 Rg. 18, 14 ff.); wo der Zähler der Thürme Jerusalem's, der recognoscirende Führer des Belagerungsheeres? Die Frage ist eine solche freudiger Ueberraschung, hervorgerufen durch das plötzliche und gänzliche Verschwinden der Feinde. — V. 19. Der Assyrier ist fort und wird nicht mehr gesehen. נוֹעֵז] Part. Niph. von יָעַז = עָזַז, wie יָחַם, יָמַשׁ, יָרַק neben חָמַם u. s. w. Das Wort bedeutet *sich hart* (*Rosenm., Maur.*) oder *frech beweisend,* weil Jehova's Volk und diesen selbst befeindend (*Gesen., Winer, Symm.: ἀναιδής, Vulg.:* impudens). Dafür zu lesen לוֹעֵז *barbarisch redend* (*de Dieu, Capell., Vitr., Lwth., J. D. Mich., Ew.*), passt zwar zum Folgenden gut, ist aber unnöthig. Dasselbe gilt von der Erklärung nach dem arab. وَعَزَ *innuit, iussit* durch *keck drohend* (*Hdwk.*) oder *gebieterisch* (*Paul.*) oder *stumm winkend* d. i. durch Geberden redend (*Hitz.*). Gegen die letztere Deutung s. *Gesen.* thes. s. v. יעז. *das Volk von Tiefen der Lippe*] d. i. von unergründlicher, unverständlicher Sprache (29, 15.). Ueber מִן s. V. 15. Zum 3 Gl., einem Relativsatze, ist das assyr. Volk Subject, welches *stammelt eine Sprache ohne Verständniss* d. i. eine Sprache redet, die Einem nicht deutlich und verständlich ist, also eine fremde Sprache; eine solche war den Hebräern die assyrische (28, 11.). אין] wie Jo. 1, 6. Ps. 88, 5. Das Fremde der Sprache, was eine Verständigung hinderte, machte die Assyrier um so furchtbarer. — V. 20. Jerusalem ist sicher vor Eroberung und Wegführung. *Stadt unsrer Versammlung*] wo wir uns zu den grossen Festen zu versammeln pflegen (30, 29.). Als religiösen Mittelpunctes

des Volks ist ihre Erhaltung dem Propheten besonders wichtig. Im Folgenden vergleicht er sie mit einem Zelte, das nicht wandert, dessen Pflöcke man nicht ausreisst und dessen Stricke nicht abgerissen werden, welches also stets an seiner Stelle stehen bleibt. Der Vergleich geht auf Jerusalem als Volk, welches mit Wegführung bedroht wurde (36, 17.), aber ruhig an seinem Orte bleiben soll; die Ausdrücke entsprechen aber dem Bilde von den Nomadenzelten, die zugleich mit ihren Bewohnern wandern. — V. 21. כי אם] führt nach negativen Sätzen den Gegensatz ein und ist *sondern, vielmehr* (Gen. 32, 29. Ps. 1, 4.). Vielmehr ist Jerusalem von Jehova geschützt und darum ein dauernder Wohnort. שם אדיר וגו׳] ist mit dem Folg. zu verbinden: *daselbst ist uns Jehova statt Flüsse, breiter Ströme* d. h. er sichert es vor Eroberung, wie sonst Ströme die von ihnen umflossenen Städte sichern (26, 1. Nah. 3, 8.) und zwar als אַדִּיר *herrlich*, sofern er die Feinde nicht nur abhält, sondern selbst verjagt (V. 3.). Die Suff. des 2 Gl. gehen auf Jehova, welcher als Festungsgraben bezeichnet wird, den keinerlei Schiff überfährt; er ist eine unüberwindliche Schutzwehr Jerusalem's. Jerusalem war schon durch seine Berge und Mauern fest; aber es kommt dazu noch ein Strom (Jehova), so dass sie an Befestigung den gewaltigen Städten Ninive, Babylon, No-Ammon nicht nachsteht. מקום] wie *loco*. — V. 22. begründet jene Hoffnung. Jehova ist ja als Richter, Gesetzgeber und Herrscher, also in jeder Hinsicht Oberhaupt des Volks; als solches wird er sich bewogen finden zu helfen und zu schützen. — V. 23. Fortsetzung des V. 21. gewählten Bildes als Allegorie. Die Seile des Schiffes, welches Jerusalem's Festungsgraben überfahren will, נמשו *sind losgelassen* d. h. hängen schlaff (*Vulg.*: laxati sunt); sie halten nicht fest כן תרנם *das Gestell ihres Mastes*, den Queerbalken mit seinem Loche, worin als in seinem Ständer der Mast aufgerichtet wird und steht; sie breiten nicht aus נס *eine Fahne*, dienen nicht zur Aufrichtung einer Flaggenstange und Entfaltung einer Flagge. חבליך] das Suff. geht auf Assur, welches der Verf. in der Lebhaftigkeit anredet; das Femin. steht wie 30, 32. Sinn: Wenn Assur Jehova's Stadt angreift, wird es ohnmächtig und sein Versuch gegen Jehova's Macht vergeblich sein. אז] *dann*, näml. wenn Assur's Ohnmacht bewirkt ist, wenn Jehova es vor Jerusalem geschlagen hat, dann wird Beute vertheilt, indem die Jerusalemiten das verlassene assyrische Lager plündern (V. 3. 4.), und zwar in solcher Masse, dass auch Lahme noch zu rechter Zeit anlangen und mitplündern können. עד שלל] eig. *praeda exuviarum*, Beute, die man Einem auszieht und abnimmt, durch Plünderung gewonnener Raub. Die Stelle ist V. 4. ganz ähnlich und wie diese auch Weissagung. Denn dass Assur nach seiner Niederlage vor Jerusalem seine Angriffe auf dieses wiederholen werde, sagt Jesaia sonst nirgends, hofft vielmehr von da an Ruhe und Frieden

(V. 6. 32, 18.). Der Verf. ist also unwillkührlich in seine Zeit zurückgefallen; vgl. 26, 17 ff. — V. 24. Kein Bewohner Jerusalem's sagt, er sei krank, weil keiner krank sein wird. Dies geht auf die damals anhebende Pest, welche später die Assyrier wegraffte und auch Hiskia befiel (37, 36. 38, 1.); sie trifft die Jerusalemiten nicht, weil ihnen, die durch die Drangsal genug gebüsst haben, ihre früheren Missethaten verziehen sind; sonst würden sie auch von diesem Uebel noch mitgenommen werden. Denn Krankheiten sind Sündenstrafen (Ps. 103, 3. Mtth. 8, 16 f.), besonders ausserordentliche Seuchen (2 Sam. 24, 10 ff.). נשוא עון] *weggenommen der Sünde*, in Betreff der Sünde heisst der, welchem die Missethat genommen, also verziehen ist; vgl. 36, 22. Ps. 32, 1. *Gesen.* §. 132. *Ew.* §. 503. Oct. 16. 1845.

Cap. XXXIV. XXXV.

Androhung eines Strafgerichts über die Völker, besonders die Edomiter und Verheissung der Heimkehr der Exulanten. Jehova ist zornig auf die Völker und weiht sie dem Untergange, mit ihnen zugleich den Himmel nebst dem Sternenheere (34, 1—4.). Besonders schwer trifft das Strafgericht die Edomiter; zur Vergeltung für ihre Feindschaft gegen Juda werden sie als grosses Schlachtopfer Jehova's umgebracht (V. 5—8.) und ihr Land auf ewig in eine grauenvolle Einöde verwandelt, wo keine Menschen mehr, sondern nur noch einsame Wüstenthiere und Kobolde hausen (V. 9—17.). Mit dem Strafgerichte erfolgt die Erlösung und Heimkehr der Exulanten; sie durchziehen unter Jehova's Anführung die grosse Wüste, in welcher es dann eine gebahnte Strasse, reichliches Wasser und allerhand herrliche Gewächse gibt; ohne Gefahren und Beschwerden, in Annehmlichkeit und Freude bewerkstelligen sie ihren Heimzug und langen unter Jubel in Jerusalem an, um für immer glücklich zu sein (35, 1—10.).

Dass die Prophetie nicht von Jesaia, sondern von einem viel späteren Propheten herrühre, haben *Eichh.*, *Gesen.*, *Rosenm.*, *de Wette*, *Maur.*, *Hitz.*, *Ew.*, *Umbr.* u. A. richtig erkannt. Schon der ganze historische Hintergrund der Weissagung lehrt dies unwidersprechlich. Der Hass gegen die Edomiter in dem 34, 5 ff. sich ausdrückenden Grade wird nur noch in solchen Stücken angetroffen, welche in die Zeit nach der Zerstörung des Reiches Juda durch die Chaldäer, wobei die Edomiter besondere Feindschaft zeigten, gehören (s. z. 34, 8.); das babylonische Exil ist Cap. 35. vorausgesetzt und es wird bereits Erlösung daraus verheissen; die 34, 2 f. mit dem Untergange bedrohten Völker können nur die des babylonischen Weltreiches sein. Ebenso weiset in eine spätere Zeit der Geist grimmigen Hasses gegen die Heiden überhaupt (34, 2. 3. 5 ff. 35, 8.) und das Unnatürliche, Abentheuerliche und Ueberschwengliche der Erwar-

tungen (34, 3. 4. 9. 35, 1. 2. 5. 6. 7.), wozu noch einzelne den ältern Büchern fremde Vorstellungen z. B. vom Untergange des Himmels und der Gestirne (34, 4.) und von nächtlichen Kobolden (34, 14.) sowie gewisse Darstellungen z. B. des Strafgerichts als grossen Schlachtopfers (34, 2. 6. 7.), die kühnen Prosopopöien (34, 1. 35, 1. 2.) und die ausführliche Schilderung der Wüstenthiere kommen (34, 11 — 17.). Hierin trifft der Verf. mit den exilischen Propheten zusammen, besonders häufig mit Jes. 40 — 66. Dasselbe gilt endlich von der Diction. Der Verf. braucht eine Anzahl Wörter, welche entweder überhaupt oder doch in der hier ihnen gegebnen Bedeutung nur bei den Spätern vorkommen z. B. חֹרִים *Edle* 34, 12., נִמְלַט *Eier legen*, בָּקַע *ausbrüten*, דָּגַר *sammeln* 34, 15., צִמָּאוֹן *dürre Gegend* und מַבּוּעַ *Quelle* 35, 7. Als der späteren Diction angehörig ist auch das Meiste von den sprachlichen Erscheinungen zu betrachten, welche dem Verf. eigenthümlich sind, z. B. gewisse Wörter und Formen wie מִסְלוּל *Aufgeschüttetes* 35, 8., חָצִיר für חָצֵר *Gehöfte* 34, 13., die Plur. נְצָחִים 34, 10., gewisse Constructionen und Formeln wie קָרָא mit עַל *jem. begegnen* 34, 14., פְּרִיץ חַיּוֹת *reissendes Thier* 35, 9., שִׂמְחָה עַל רֹאשׁ *Freude auf dem Haupte* 35, 10., מִדּוֹר לְדוֹר *von Geschlecht zu Geschlecht* 34, 10. und gewisse Wortbedeutungen wie צָבָא von der Bevölkerung 34, 2., רָוָה intrans. *getränkt werden* 34, 5. 7., פָּרַח *sprossen* vom Orte, wo etwas sprosst 35, 1. 2., נִמְהָרֵי לֵב *Furchtsame* 35, 4.

Nach allem diesem erleidet es keinen Zweifel, dass der Verf. von Jesaia verschieden ist und im babylonischen Exil gelebt hat, ob aber grade am Ende desselben (*Gesen., Rosenm., Hitz., Ew.*), ist die Frage. In diesem Falle nämlich würden wohl die Zerstörer des babylonischen Reiches, die Meder und Perser, genannt sein wie 13. 14. 21. 40 — 66. Jer. 50 — 51. Auch würde der Verf., wäre der Fall des babylonischen Reiches nahe gewesen, diesen in der lebhaften Freude darüber mehr hervortreten lassen. Uebrigens sind Cap. 34. und 35. nicht zu trennen (*Paul., Eichh., Hitz.*), sondern zusammen als ein Ganzes zu betrachten, wie von den meisten Auslegern geschieht. Denn offenbar geht die Stelle 34, 2 f. auf den Fall des babylonischen Reiches. Gehörte nun Cap. 35. nicht zu 34., so hätte der Verf. das für ihn wichtigste Ergebniss des 34, 2 f. angedrohten Strafgerichts, die Erlösung der Exulanten, unerwähnt gelassen, was nicht anzunehmen ist. Man hat also Cap. 35. an 34, 1 — 4. anzuschliessen und 34, 5 — 17. wie eine längere Abschweifung anzusehen, in welcher der Verf. seinem besonderen Hasse gegen die Edomiter ausführlich Luft macht. Deutlich bezieht sich auch 35, 4. auf 34, 2 f. zurück.

Cap. XXXIV, 1 — 4. Aufforderung der ganzen Welt zur Aufmerksamkeit, darauf gegründet, dass der Verf. ein Weltereigniss vom Herrn der Welt anzukündigen hat. S. z. 1, 2. — V. 1. *Nahet ihr Völker*] zu mir, den Jehova als Herold mit einer

Bekanntmachung sendet. *alle ihre Sprösslinge*] nach der gewöhnlichen Erklärung s. v. a. die Bewohner der Erde (*Vitr., Cleric., Gesen., Rosenm.* nach *LXX, Chald., Syr., Saad.*). Allein die *Sprösslinge der Erde* sind sonst die Pflanzen (42, 5.) und sie sind auch hier gemeint, wozu תֵּבֵל sehr gut passt. Demgemäss ist die מְלֹא *Fülle* der Erde von den Thieren, welche zahlreich die Erde bewohnen, zu verstehen, wie die מְלֹא דָגִים die Meerthiere sind Ps. 96, 11. 98, 7. Der Verf. fordert also in passender Stufenfolge zuerst die Menschen, dann die Thiere, zuletzt die Pflanzen, also die ganze Oberwelt auf. Ueber die, besonders bei den Spätern häufige, Prosopopöie s. m. Prophetism. I. S. 359 f. — V. 2. Der Grund der Aufforderung ist, dass sie das Schicksal der Erde vernehmen sollen, welches Jehova bei seinem Zorne auf die Völker nächstens über sie verhängen wird. Zu denken ist an ein grosses Strafgericht über das die Völker umfassende babylonische Weltreich; vgl. 13, 5 ff. 14, 12. 16 f. 24, 17 ff. *ihr ganzes Heer*] sie alle zusammen, welche die Bevölkerung des orientalischen Orbis ausmachen; vgl. Gen. 2, 1. הֶחֱרִים] *weihen* wird durch נתנם לטבח *er gibt sie zum Schlachten* näher erklärt; sie sollen seinem gerechten Strafzorne als Opfer fallen (s. v. 6.). — V. 3. Die Leichname der Gefallenen werden hingeworfen und bleiben unbeerdigt liegen; dies zur Verschärfung der Strafe dieser Gottlosen (s. z. 14, 19. 30, 33.). פִּגְרֵיהֶם] Nomin. absol. *Gesen.* §. 142. 2. *die Berge zerfliessen von ihrem Blute*] werden zerschwemmt und weggeschwemmt von den Strömen vergossenen Blutes. Eine starke Hyperbel. Vgl. Am. 9, 13. — V. 4. Wie über die Erde erstreckt sich das Gericht auch über den Himmel, dessen Sternenheer zerfliesst d. i. auseinander stiebt und vergeht. Nämlich während der gleich einem Zelte ausgespannte Himmel (40, 22.) wie eine Buchrolle auf- und zusammengerollt wird, fallen die Sterne herab, wie im Herbste die Blätter vom Weinstock und Feigenbaume. Die Sterne dachte man sich am Himmelszelte befestigt; vgl. 14, 12. Horat. epod. 17, 5.: defixa coelo sidera und Plin. H. N. 2, 6. sidera affixa mundo. נֹבֵל] für נָבֵל wie Nah. 1, 12. vgl. *Gesen.* §. 66. Anm. 5. כִּנְבֹלַת] *wie das Welkende* d. i. die welkenden Blätter. Das Abstr. fasst die Concrr. als Collect. zusammen; vgl. 3, 25. 31, 2. Die Hervorhebung der Sterne lehrt, dass es dem Verf. besonders um ihren Untergang zu thun ist. Seit nämlich die Hebräer mit den astrolatrischen Assyriern und Chaldäern in Berührung gekommen waren, hatte die Verehrung der Gestirne, welche man als höhere Wesen, als Götter betrachtete, bei ihnen Eingang gefunden. Daher der Wunsch und die (der späteren Zeit angehörende) Erwartung eines Vergehens dieser Gegenstände der Abgötterei und die Hoffnung auf Entstehung eines neuen Himmels und einer neuen Erde in der Zeit, wo die Jehovaverehrung zur Weltherrschaft gelangen soll. S. z. 1, 21—23. und vgl. 51, 6. 16. 65, 17. 66, 22. Einzelne

Züge dieser Schilderung sind übrigens in die Beschreibung der Erscheinung Christi zum Weltgerichte aufgenommen Mtth. 24, 29. Apoc. 6, 13. — V. 5—17. Dieses Strafgericht trifft mit besonderer Strenge die Edomiter; sie werden vom Schwerte Jehova's vertilgt (V. 5—8.) und ihr Land in eine grauenvolle Wüste für immer verwandelt (V. 9—17.). Ueber den Grund dieser Strenge s. z. V. 8. — V. 5. כִּי] dient bloss zur Einführung der Rede wie 8, 23. *trunken ist im Himmel mein Schwert*] näml. von dem Blute der Babylonier (V. 2.), wodurch es berauscht (Prov. 5, 19.) und seine Gier und Wuth gesteigert worden ist. Jehova, als metzelnder Kriegsheld dargestellt (27, 1. 63, 1 ff.), hat es nach Abschlachtung der Babylonier in seinen himmlischen Wohnsitz zurückgezogen, um es von da in einer andern Richtung hinabfahren zu lassen, nämlich auf Edom, das Volk seiner Weihung, welches er seiner Strafgerechtigkeit als ein besonderes Opfer weiht. Dem Schwerte wird, sofern es vertilgt oder verzehrt, ein Mund beigelegt, mit welchem es isst und trinkt, selbst sich am Blute berauscht; vgl. 1, 20. Jer. 46, 10. Hos. 11, 6. Aehnlich wird Dt. 32, 42. den Pfeilen Jehova's eine Berauschung von Blut beigelegt. רוּוָה] Piel in dieser Bedeutung scheint nur in der späteren Diction vorzukommen; vgl. *Ew.* §. 232. — V. 6. Jehova's Schwert trieft vom Blute der Lämmer, Böcke und Widder. Diese Thiere waren levitisch rein und daher Opferthiere, von denen z. B. bei Schuldopfern Blut und Fettstücke Jehova zugehörten (Lev. 7, 1 ff.). Mit ihnen sind die Edomiter verglichen, indem ihre Vertilgung als grosses Schlachtopfer, welches Jehova sich bereitet, dargestellt wird; vgl. Jer. 46, 10. 51, 40. sowie Ez. 39, 17 ff., wo die fleischfressenden Thiere als Gäste eingeladen werden. So die gewöhnliche Auslegung, bei welcher man aber im Allgemeinen stehen zu bleiben und nicht etwa mit *Grot.* die Lämmer vom Pöbel, die Böcke von den Priestern und die Widder von den Vornehmen zu deuten hat. Die Stelle eigentlich, also von der Vertilgung der Viehheerden der Edomiter zu verstehen (*Hitz.*), ist darum unpassend, weil dann die Abschlachtung der Menschen gar nicht geschildert wäre, die des Viehes, dessen Fall den Verf. doch nicht so sehr interessiren konnte, recht vollständig. Vielmehr sind V. 6. 7. offenbar weitere Ausführung von V. 5. חרב ליהוה] Gen. nach *Gesen.* §. 112. 2. הדשנה] aus הִתְדַּשְּׁנָה für הִתְדַּשְּׁנָה Prät. Hothp. *Gesen.* §. 53. *Bozra*] eine Hauptstadt der Edomiter, jetzt ein Dorf unter dem Namen *Busaireh*. S. *Robinson* Palästina III, 1. S. 125 f. *Winer* RWB. u. d. A. — V. 7. Zu jenem Kleinviehe fügt der Verf., um das Schlachten als ein ganz umfassendes zu bezeichnen, noch die übrigen Opferthiere, die Farren mit den Stieren, hinzu und gesellt ihnen auch die ראמים d. i. *Büffel* (s. *Schultens* zu Job 39, 12. *de Wette* z. Ps. 22, 22.) bei, welche als wilde Brüder des zahmen Ochsen in solcher Schilderung wohl als Opferthiere

passiren können (40, 16. Ps. 50, 10 f.). Sie alle fallen zusammen und der Boden wird von ihrem Blute und Fette getränkt. ירדו] eig. *sie steigen hinab* d. i. fallen, werden gefällt; vgl. 32, 19. Zach. 11, 2. — V. 8. Der Grund dieser Strenge ist, dass Jehova an den Edomitern für verübte Frevel Rache und Vergeltung zu üben hat, also als Rächer und Vergelter, nicht bloss als Züchtiger im Allgemeinen waltet. Die Edomiter hatten nämlich bei der Zerstörung des Reiches Juda durch die Chaldäer Feindschaft bewiesen z. B. Schadenfreude gezeigt, die Flüchtigen umgebracht oder ausgeliefert sowie Absichten auf das judäische Land verrathen (Obad. 10 ff. Ez. 25, 12. 35, 5 ff. Ps. 137, 7.). Diesen Hass finden die exilischen Propheten um so strafwürdiger, da die Hebräer das Brudervolk der Edomiter waren und sind daher von glühender Rache beseelt (63, 1 ff. Jer. 49, 7 ff. Thr. 4, 21 f.). *ein Tag ist Jehova*] er hat, hält einen solchen wie 2, 12. לריב ציון] Dat. comm.: *für die, zum Besten der Streitsache Zions* d. i. als Anwalt derselben. Juda's Sache hatte, so lange die Edomiter noch nicht bestraft waren, gleichsam ohne Anwalt geruht; als solcher aber tritt Jehova auf und zugleich Richter erledigt er sie durch die Bestrafung der Edomiter. — V. 9. geht der Verf. zum Lande Edom über, welches in eine grauenvolle Einöde verwandelt werden soll, wie das Thal Siddim; vgl. Gen. 19, 24 ff. und *Winer* RWB. u. Meer, todtes. Nämlich durch vulkanische Revolutionen verwandelt sich das Wasser der Flüsse in Pech (Asphalt) und die Bodenfläche in Schwefel; Feuer zündet das Land an und macht es zu einem brennenden Pechpfuhle. Diese Weissagung lag dem Verf. nahe, da Edomitis an das todte Meer grenzte und durch seine heissen Schwefelquellen, die auch im peträischen Arabien nicht fehlen (*Niebuhr* Reisebeschr. I. S. 228. *Robinson* Palästina I. S. 112.), eine vulkanische Beschaffenheit verrieth; vgl. Gen. 36, 24. *Rosenm.* Alterth. II, 1. S. 217 ff. ארצה] das Suff. geht auf Edomitis, dessen Bodenüberzug gemeint ist. — V. 10. Dieses vulkanische Feuer brennt ununterbrochen und ewig steigt Rauch von dem brennenden Lande empor (Gen. 19, 28.); Edom wird eine unbewohnte Einöde; vgl. Jer. 49, 18. Die vierfache Bezeichnung der Ewigkeit, welche die Verödung dauern soll, erhöht die Zuverlässigkeit der Weissagung und verräth grossen Hass. אין עבר בה] *Keiner geht hinüber in es* d. i. kein Wanderer betritt das menschenleere Land; vgl. 60, 15. Jer. 9, 9. 11. — V. 11. Nur menschenscheue und einsame Thiere befinden sich dort und haben das Land inne, z. B. der קאת *Pelekan* und ינשוף *Rohrdommel,* welche sich in den entstandenen Seen und Sümpfen aufhalten (Zeph. 2, 14. Ps. 102, 7.) sowie der *Igel* und *Rabe,* von denen jener 14, 23., dieser 1 Rg. 17, 6. als Thier der Einsamkeit vorkommt. Im 2 Gl. ist Jehova Subject; er spannt die Messschnur der Oede über Edom aus d. h. bestimmt und macht es zu einer Einöde. Der Ausdruck ist

entlehnt vom Bauen und übergetragen auf das Einreissen und Zerstören, welches von Seiten des mit Weisheit waltenden Gottes nicht in wilder Unordnung, sondern richtig abgemessen und ordnungsmässig geschieht; vgl. Am. 7, 7 ff. Thren. 2, 8. 2 Rg. 21, 13., auch Jes. 28, 17. אבני בהו] eig. *Steine der Leere* d. i. Gewichte derselben, sofern man Steine als Gewichte brauchte (s. d. WB.), hier das Senkblei, von welchem נטה per zeugma steht. Die Paronomasie תהו ובהו findet sich noch Gen. 1, 2. Jer. 4, 23. — V. 12. In dem verödeten Lande kommt kein Staat mehr zu Stande. חריה] ist Nom. absol. und das folg. Vav führt den Nachsatz ein: *Seine Edlen — da sind keine, die ein Königthum ausriefen* (*Gesen.*, *Maur.*, *Ew.*) oder: *da ist keiner, den man zum Königthum beriefe* (*Vitr.*, *Eichh.*, *Rosenm.*, *Hitz.*, *Umbr.*). Für den letzteren Gedanken würde man indess לַמְלוּכָה oder לָמֶלֶךְ oder מֶלֶךְ erwarten. Edomitis muss also ein Wahlreich gewesen sein, wo die Stammhäupter aus ihrer Mitte einen König wählten (Gen. 36, 31 ff. und dazu *Tuch*); dazu aber soll es nicht mehr kommen, da die Grossen alle ein אָפֵס *Aufhören* werden d. i. untergehen. Das Abstr. statt des Concr. wie 3, 4. 30, 27. — V. 13. Unbewohnt und unbebaut wird Edom eine Wildniss und als solche eine Heimath der Wüstenthiere Schakal und Strauss; s. 13, 21 f. *seine Paläste steigen auf zu Dornen*] werden von emporwachsendem Dorngesträuch bedeckt (s. 5, 6.). Ueb. den Sing. des Verbi bei einem Plur. inhum. s. *Gesen.* §. 143. 3. חצירה] für חֲצֵר *Gehöfte* kommt nur hier vor. Aehnl. חִין für חֵן Job 41, 4., auch רֵיעַ für רֵעַ Job 6, 27. — V. 14. Edomitis ist so voll von Heulthieren, dass Heuler auf Schreier (eig. Steppenthiere auf Schakale) stossen und ein Waldteufel begegnet dem andern. Ueb. Beides s. 13, 21 f. קרא] ist hier nach dem Parallelismus *begegnen*, kommt aber sonst nicht mit עַל vor. לילית] von לַיִל *Nacht* eig. *die Nächtliche* ist ein im späteren jüdischen Aberglauben vorkommendes weibliches Nachtgespenst, welches unruhig umherstreift, wie überhaupt die bösen Geister (Mtth. 12, 43.), und allerlei Unfug verübt, z. B. Kinder tödtet und Männer beschläft. S. *Eisenmenger* entd. Judenth. II. S. 413 ff. und *Gesen.* z. d. St. In dem grauenvollen Edom macht sie Rast und findet für sich einen Ruhort, dort schlägt sie ihren bleibenden Wohnsitz auf. הרגיע] ohne Obj. ist *Rast machen, halten, haben* wie Dt. 28, 65. — V. 15. Zu jenen Thieren fügt der Verf. noch die קפוז *Pfeil-* oder *Springschlange* hinzu, eine in Afrika und Arabien heimische kleine Schlangenart; vgl. *Hasselquist* Reise S. 368 f. Sie nistet, legt Eier, brütet sie aus und pflegt die Jungen, sie hat also in Edom ihre eigentliche und ungestörte Heimath. מלט, בקע] wie 59, 5. 66, 7. דגר] nur noch Jer. 17, 11. ist *sammeln, häufen* und hier nach der Reihefolge der Wörter vom schützenden und pflegenden Zusammenhalten der Jungen zu verstehen, wozu בצלה *in ihrem Schatten* d. i. Schutze (30, 2.) sehr gut

passt. דרשו] in V. 16. ist zu lesen דָּרְשׁוּ und, wie schon die *LXX* thun, zu V. 15. zu ziehen: *daselbst versammeln sich Raubvögel, suchen Eines das Andre* d. i. in Edom stellen sie sich ein und suchen einander, um sich zusammen daselbst aufzuhalten, eine Bevölkerung Edoms zu bilden. Diesem Beisatze entspricht לא פקדו in V. 16. — V. 16. Keines von den angeführten Thieren bleibt aus, da Jehova will, dass sie Edom bewohnen. Für die Worte von מעל bis קראו, welche die LXX.: ἀριθμῷ παρῆλθον schwerlich gelesen haben, ist etwa zu lesen: עַל מִסְפָּר יְהוָה יִקְרָא *nach der Zahl ruft Jehova* näml. ihnen d. h. alle einzelnen, wie sie V. 11—15. aufgezählt und also von Jehova bestimmt sind, ruft er herbei, dass sie Edom bewohnen. Vgl. 40, 26., wo בְּמִסְפָּר in demselben Sinne steht. Das noch übrige Vav ist nach den LXX: καὶ μία αὐτῶν als Copula zu אחת zu nehmen: *und nicht eines von ihnen bleibt aus* d. i. alle einzelnen folgen dem Aufrufe und stellen sich ein. מהנה] *von ihnen* näml. den Thieren; das Genus ist nach den zuletzt genannten דיות gewählt. אשה וגו׳] *sie vermissen nicht Eines das Andre* d. h. kein Thier vermisst eines von den übrigen zur Bewohnerschaft Edoms gehörenden Thieren. Zu פָּקַד *sich nach etwas umsehen, etwas vermissen* vgl. 38, 10. 1 Sam. 20, 6. 25, 15. Der gewöhnliche Text und dessen herrschende Erklärung: *Forschet im Buche Jehova's und leset* d. h. leset meine Weissagung und — in Edom fehlt keines der angeführten Thiere, hat gegen sich: a) dass der Verf. in seiner Weissagung nicht wohl auf seine Weissagung verweisen konnte; b) dass er bei so einfachen und klaren Worten wie V. 11—15. nicht gleich hinterdrein zu einem *Forschen* über dieselben auffordern konnte; c) dass er seinen Zeitgenossen, denen Edom's Schicksal noch ein zukünftiges war, nicht schon eine Vergleichung der Weissagung und ihrer Erfüllung zumuthen konnte und d) dass die ganze Aufforderung, wie sie vorliegt, kein Geschick hat. Denn sie müsste entweder lauten: *Betrachtet Edom und ihr werdet daselbst keines der in meiner Weissagung angeführten Thiere vermissen* oder: *Leset und behaltet meine Aufführung der Thiere, damit ihr, wenn die Weissagung eintrifft, die Erfüllung mit der Ankündigung vergleichen könnt.* — Im 2 Gl. folgt der Grund, weshalb die Thiere sich alle pünktlich einstellen; es ist ja Jehova, der ihnen ruft, ihm müssen sie gehorchen. פי הוא צוה] lies mit *Houbig., Ew., Unbr.*, auch *Gesen.* פִּיהוּ oder besser פִּיהוּא צִוָּה הוּא *sein Mund hat es geboten*, so dass הוא zur Hervorhebung des Suff. beigesetzt ist; vgl. 2 Sam. 17, 5. *Gesen.* §. 119. 2. Das Suff. הוּ konnte leicht durch das folgende הוּא verdrängt werden. Andre nehmen הוּא als emphatische Bezeichnung Jehova's (*Dath., Rosenm.*) oder lesen יְהוָה dafür (*Lwth., Döderl.* nach LXX und Codd.) oder übersetzen, *mein Mund, der hat es geboten* (*Vitr., Maur., Hitz.*), haben aber alle den sehr ebenmässigen Parallelismus gegen sich. רוחו] *sein Hauch*, der Hauch seines Mundes d. i. sein Wort, Befehl wie 11, 4. —

V. 17. Den Herbeigerufenen und Versammelten wirft Jehova das Loos und vertheilt damit das Land Edom unter sie als Besitzthum, welches sie ewig inne haben sollen. Durch das Loos wurden Länder an die Einzelnen vertheilt (Jos. 19, 51. 21, 4 ff.). Natürlich ist dies hier von der Anweisung des Landes zum Besitzthum im Allgemeinen zu verstehen. חלקתה] das Suff. geht auf das Land Edom und ist ohne Mappik gesetzt wie 23, 17. להם] für לָהֵן wie 3, 16.

Cap. XXXV. Mit dem Strafgerichte über die Babylonier 34, 2 f. erfolgt die Erlösung der Exulanten (14, 1 f.), deren Heimkehr nach Palästina hier geschildert wird. — V. 1. 2. gehen weder auf Palästina (*Grot., Cleric., J. D. Mich., Döderl., Hensl.*) noch auf das wieder aufblühende jüdische Volk (*Gesen., Rosenm., Maur.*), sondern, da das ganze Cap. nur eine Beschreibung des Zuges der heimkehrenden Exulanten ist, auf die grosse Wüste zwischen Babylonien und Palästina (*Hitz., Ew., Umbr.*). Sie bricht, wenn die Exulanten durch sie ziehen, in freudigen Jubel aus, theils, was damit gleichzeitig, darüber, dass sie dann mit allerhand herrlichen Gewächsen bekleidet und geschmückt wird. Denn Jehova selbst in seiner Herrlichkeit zieht an der Spitze der Heimkehrenden einher (52, 12.) und schafft, damit der Zug bequem und angenehm sei, Wasser und Bäume in die sonst dürre und unbewachsene Wüste (41, 17 ff. 43, 19 f. 48, 21. 49, 10 f.); Erwartungen, mit denen man es bei feurig begeisterten Propheten schwerlich genau zu nehmen hat (s. z. 11, 8. 30, 26.). Zu der Prosopopöie vgl. ähnliche, zum Theil noch kühnere 44, 23. 49, 13. 52, 9. 55, 12. u. m. Prophetism. I. S. 359 f. — V. 1. וישׂשׂום] Mem, von keiner alten Uebers. ausgedrückt, kann nicht Suff. sein, was sich auf die Cap. 34. geschilderten Dinge bezöge (*Gesen., Rosenm., Maur.*), weil שׂוּשׂ mit dem Accus. Obj. schwerlich vorkommt und man nicht einsieht, warum sich grade die Wüste über Edom's Verödung freuen soll. Entweder also streiche man es als aus dem Mem des מדבר entstanden (*Lwth., Döderl., Eichh., Hitz., Umbr.*) oder betrachte וישׂשׂום als aus וְיָשִׂישׂוּן geworden, so dass Nun sich dem folgenden Mem assimilirt hat (*Abenesr., Vitr., Ew.*); vgl. Num. 3, 49. und im Griech. z. B. *τὴμ μητέρα* für *τὴν μητέρα* bei *Matthiae* Griech. Gr. §. 38. *sie sprosset*] näml. in Gewächsen, wird bedeckt von Gewächsen, die schön wie Narcissen sind. Zur Phrase vgl. 5, 6. und über חבצלת *Gesen.* z. d. St. — V. 2. Weitere Ausführung des V. 1. פרח תפרח] *ganz sprosset sie*, ganz bedeckt wird sie von aufsprossenden Gewächsen. *Gesen.* §. 128. 3. חגל וגו׳] *sie jubelt, ja einen Jubel und ein Jauchzen* näml. jubelt sie, lässt sie vernehmen. Das Nom. גילת und der Inf. רנן stehen wie 22, 17. 30, 14. Ueb. die Form des Stat. constr. גילת s. 33, 6. und zum *Libanon, Carmel* und *Saron*, deren Pracht ihre herrlichen Gewächse z. B. beim Libanon die Cedern sind, vgl. *Winer* RWB. u. d. AA. — V. 3 — 10. Nach

dem allgemeinen Hinblicke auf die Herrlichkeit in der Wüste ermahnt der Verf. zu frohem Muthe und beschreibt, wie der Heimzug freudig angetreten und ohne Gefahren und Beschwerden ausgeführt wird. — V. 3. Man soll die schlaffen Hände fest und die wankenden Knie stark machen d. i. die Muthlosen und Verzagten ermuthigen (13, 7. Job 4, 3 f.). Die Mahnung geht wohl an die Propheten; sie sollen denen der Mitexulanten, welche kleinmüthig sich von Jehova verlassen glaubten und an der Erlösung zweifelten (40, 27. 49, 14. 24.), Muth einsprechen, wie es der sogenannte Pseudo-Jesaia oft thut z. B. 41, 10. 51, 7. 12. u. ö. — V. 4. נִמְהָרִי לֵב] sonst eig. *sich beeilend*, also *rasch, wild, ungestüm* (s. 32, 4.), hier von Solchen, deren Herz lebhaft bewegt ist und rasch klopft, also von Aengstlichen und Furchtsamen. Dieselben Bedeutungen haben auch andre Wörter z. B. בהל, חפז *zittern, ängstlich sein*, חרד *beben* und פחד *sich fürchten*, welche alle auch vom *Eilen* vorkommen. *Sieh euer Gott*] näml. kommt an, ist da, um an den chaldäischen Bedrückern Rache und Vergeltung (34, 8.) zu üben und euch zu erlösen. יֹשִׁיעֲכֶם] für יוֹשִׁיעֲכֶם verkürzte Form; vgl. *Gesen.* §. 64. 1. Anm. — V. 5. 6. Bei der Ankunft Jehova's und dem Eintritte der Erlösung werden die Blinden sehend und die Tauben hörend, die Lahmen hüpfen gleich dem flinken Hirsche (13, 14. Ps. 18, 34.) und die Stummen jubeln laut. Wegen des 2 Gl. von V. 6. ist die Stelle kaum eigentlich vom Aufhören der körperlichen Gebrechen in der besseren Zeit zu verstehen (*Hitz.* vgl. 25, 8.), obschon ihr Mtth. 11, 5. diese Beziehung gegeben zu werden scheint. Vielmehr ist sie uneigentlich zu deuten, doch nicht vom Aufhören der geistigen Gebrechen (*Grot., J. D. Mich., Hensl., Rosenm.* u. A.) oder von Herstellung aus dem politischen Elende (*Eichh.*), sondern von der Freude über die Erlösung, in welcher sich die Gebrechlichen wie geheilt fühlen und mit den Gesunden den Rückzug antreten (*Gesen., Maur., Ew.*). Diese Fassung fordert der Umstand, dass als Grund bloss angegeben wird, in der Wüste, welche die Exulanten zu durchziehen hatten, würden sich reichliche Quellen aufthun (43, 19 f. 48, 21. 49, 10. vgl. Num. 20, 11.), ein Zeichen, dass Jehova gütig sein und den Heimzug gelingen lassen werde. — V. 7. Keine Unannehmlichkeit der Wüste drückt die Heimkehrenden.

שָׁרָב] nur noch 49, 10. ist das arab. سَرَاب und darunter eine eigenthümliche Lufterscheinung zu verstehen, *die Kimmung*, franz. *mirage*. In den Sandwüsten des Orients steigen von der grossen Hitze, Dünste empor, an denen sich die Strahlen der Gestirne brechen; vermöge dieser Refraction erhält der Horizont das Ansehen bald einer grossen bald mehrerer gesonderter Wasserflächen, die sich schwebend und zitternd auf der Ebene hin und her bewegen; in dieser Lufterscheinung spiegeln sich die Berge so deutlich wie im Wasser ab und sie ist überhaupt dem Wasser

so ähnlich, dass selbst erfahrene Reisende getäuscht werden. Vgl. Curtius 7, 5. *Gesen.* z. d. St. und *Winer* RWB. u. Sandmeer sowie *Burckhardt* Nubien S. 265. *Robinson* Palästina S. 67. 71. 290. und *Ker-Porter* II. S. 249. Der letzte Bericht lehrt auch, dass die Kimmung nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, bloss zu Mittage bei Sonnenschein, sondern auch des Nachts bei hellem Mondschein vorkommt. *sie wird zum Teiche*] verwandelt sich durch Jehova's Güte in wirkliches Wasser und täuscht die Heimziehenden nicht, wie es sonst den Caravanen begegnet. בנוה וגו׳] gewöhnlich: *in der Wohnung der Schakale, ihrem Lager, ist ein Gehöfte für Rohr und Schilf* (*Gesen., Rosenm., Maur., Hitz., de Wette, Umbr.*). Aber abgesehen davon, dass רבצה überflüssig und lästig steht, so ist es sonderbar, dem Schilfe und Rohre ein Gehöfte beizulegen und dieses obenein ins Lager der Schakale zu setzen. Der *Syr.* gibt רבצה durch נבצן *germinabit*, die *Vulg.* durch *orietur*. Beide können das leichte, sonst überall von ihnen richtig verstandene Wort nicht gehabt, sondern müssen etwa יִצְמַח gelesen haben, welches der Erstere auch sonst durch נבצן z. B. 43, 19. 44, 4. 55, 10. 61, 11., der Letztere durch *oriri* z. B. 42, 9. 43, 19. 58, 8. ausdrückt. Danach wäre zu übersetzen: *in der Wohnung der Schakale sprosst Gras zu Rohr und Schilf* d. i. vermöge der Wassermenge wachsen die sonst dürftigen Gräser der Wüste zur Höhe des Schilfes empor, worin sich die wilden Thiere dann verbergen können und worüber nach 43, 20. die Schakale Jehova preisen. — V. 8. Zur Erleichterung des Heimzuges gibt es in der sonst unwegsamen Wüste מסלול ודרך *Aufschüttung und Weg* d. i. eine aufgeschüttete, erhöhte Strasse, auf welcher man leichten Schrittes geht (40, 4. 49, 11.); man hat also nicht mit dem beschwerlichen Sande der Wüste zu kämpfen. Diese Strasse heisst der *heilige Weg*, weil bloss die von Sünde gereinigten (Jer. 33, 8. Ez. 36, 25.) und durch die Leiden gebesserten (26, 2.) Juden auf ihr ziehen, dagegen kein Unreiner d. i. Heide sie betritt (Jo. 4, 17.). Der Verf. will also in seinem Nationalhasse keine Heiden mitziehen lassen. Anders 14, 1. 2. והוא למו] wie 3, 7. Satz des Grundes: *indem er für sie ist* d. i. indem der Weg ausschliesslich den Juden gehört. דרך] ist bald masc. bald fem. הלך דרך] wie 16, 4. Pluralbegriff: *wer nur den Weg geht* d. i. alle ihn Ziehenden haben, da die Strasse ganz vorzüglich ist, nicht das in Wüsten häufige Schicksal sich zu verirren (Job 12, 24. Ps. 107, 40.). ואוילים] *und auch, und sogar* (Job 5, 19. 6, 14.) *Thoren*, die sonst wohl selbst den Weg nach der Stadt verfehlen (Koh. 10, 15.), gehen auf solcher Strasse nicht irre. Vgl. 42, 16. — V. 9. Auch gibt es dort keine reissenden Thiere z. B. Löwen, welche sonst den Wanderern in der Wüste gefährlich sind (30, 6.). פריץ חיות] eig. ein *Zerreisser der Thiere* d. i. ein

zerreissendes unter ihnen, ein reissendes Thier; vgl. 29, 19. בל יעלנה] *steigt nicht auf sie,* betritt nicht jene aufgeschüttete Strasse. תמצא] geht dem Sinne nach auf פָּרִיץ, das Genus aber ist nach dem näheren חַיָּה gewählt. והלכו גאולים] *und so ziehen dahin,* ohne behindert und aufgehalten zu werden, *die Eingelösten* d. i. die Judäer, welche Jehova für eine Zeit an die Chaldäer abgetreten, gleichsam verkauft hatte (s. מָכַר Jud. 2, 14. 3, 8. u. ö.), dann aber wieder erwirbt (11, 11. 14, 1. 26, 13.). — V. 10. Unter frohem Jubel langen sie in Jerusalem an, um für immer glücklich zu sein. שמחת וגו׳] die Stelle ist nicht eigentlich zu verstehen vom Salben des Hauptes mit Salböl (*Rosenm.* nach *Vitr.*) oder vom Bekränzen des Hauptes (*Eichh.*) oder von beiden Dingen zugleich (*Paul.*), sondern uneigentlich in dem Sinne, ihr Angesicht werde strahlen vor Freude (*Lwth., Hensl., Gesen., Maur.*). Jedenfalls aber liegt, da nicht das Angesicht, sondern das Haupt genannt ist, der Redensart jener Gebrauch, sich bei festlichen Gelegenheiten zu salben und zu bekränzen (Koh. 9, 8. Ps. 45, 8. Sap. 2, 8.), zum Grunde und das Haupt ist als Sitz der Freude bezeichnet, weil es jene Zeichen der Freude hat. Die Erklärung: *Freude schwebt über ihrem Haupte* (*J. D. Mich., Hitz., Ew.*) hat gegen sich, dass die Freude etwas in und an dem Menschen ist. Zu ישיגו nimmt man am besten nach 59, 9. vgl. Dt. 28, 45. Ps. 40, 13. und nach dem letzten Gliede, wo יגון und אנחה Subj. sind, ששון ושמחה als Subject: *Jubel und Freude erreichen* näml. die Erlösten, bemächtigen sich gleichsam derselben und beherrschen sie, wogegen Betrübniss und Seufzen fliehen d. i. aufhören, weil das bisherige Elend für immer aufgehört hat; s. z. 25, 7. 8. [Sonnabend d. 8ten Nov. i. J. 1845.]

Cap. XXXVI—XXXIX.

Ein historischer Anhang zu den jesaianischen Reden, welcher von der fehlschlagenden Expedition des assyrischen Königs Sanherib gegen Juda und Aegypten (Cap. 36. 37.), von des Königs Hiskia von Juda Krankheit und Genesung (Cap. 38.) und von der Gesandtschaft des babylonischen Königs Merodach Baladan (Cap. 39.) Nachricht gibt. Dieser Abschnitt findet sich mit Ausnahme des Dankliedes Hiskia's 38, 9—20. noch 2 Rg. 18, 13—20, 19., in sehr verkürzter Gestalt auch 2 Chron. 32. Aber weder in der einen noch in der andern Gestalt rührt er von Jesaia her. Dies beweisen a) die mythischen Angaben 37, 36. 38, 8., statt deren Jesaia die wirklichen Thatsachen berichtet haben würde; b) die allzu bestimmten Vorherverkündigungen 37, 7. 38, 5., welche sich als oracula post eventum zu erkennen geben; c) die Nachricht von Sanherib's Ermordung 37, 38., zu deren Zeit Jesaia schwerlich mehr lebte; d) die etwas sonderbare Anknüpfung des Cap. 39. an Cap. 38. durch 39, 1.;

e) Einiges in der Diction z. B. יְהוּדִית 36, 11. 13. Dass aber Jesaia, wie andre Propheten über gleichzeitige Könige (s. m. Prophetism. I. S. 58 ff.), Nachrichten über Hiskia's Regierungszeit aufgesetzt habe (2 Chr. 32, 32.), welche dann in die Reichsgeschichte von Juda übergingen und in dieser von unsern Erzählern benutzt worden sind, braucht deshalb noch nicht in Abrede gestellt zu werden.

Die Frage ist nun, in welchem Verhältnisse jene beiden Textgestalten zu einander stehen, ob nämlich der Text bei Jesaia ursprünglicher und die Quelle des Textes 2 Reg. sei (*Grot., Vitr., Paul., Hdwk.*) oder ob der umgekehrte Fall Statt habe (*Eichh., Gesen., de Wette, Maur.*) oder ob beide Erzähler aus einer dritten älteren Quelle, etwa der in den Büchern der Könige und Chronik oft angeführten Reichsgeschichte von Juda, geschöpft haben (*Koppe, Rosenm., Hitz., Umbr.*). Die beiden ersten Ansichten sind schwerlich haltbar. Die Erzählung 2 Rg. kann darum nicht aus Jes. entlehnt sein, weil sie manche Dinge erwähnt, welche sich bei Jes. nicht finden, zugleich aber auch nicht für blosse Annahmen des Referenten gehalten werden können, z. B. die Angaben, Hiskia habe an den ins Land gefallenen Sanherib Gesandte mit Friedensvorschlägen geschickt (s. 36, 2.), mit Rabsake seien noch Tartan und Rabsaris vor Jerusalem gekommen (36, 2.), Jesaia habe den Hiskia einen Feigenaufschlag verordnet (38, 21.), Hiskia habe um ein Wahrzeichen für die Genesung gebeten und sich ein solches gewählt (38, 8. 22.) u. A. m., was weiter unten vorkommen soll. Ebenso wenig aber kann die Erzählung im Jes. aus 2 Reg. entlehnt sein, weil sie das Danklied Hiskia's 38, 9—20. und die Notiz von Sanheribs Mördern 37, 38 mehr hat als 2 Rg. Es bleibt mithin nur die dritte Ansicht übrig, dass beide Erzähler aus einer gemeinschaftlichen Quelle geschöpft haben und die Frage ist bloss noch diese, welcher von beiden diesen Urtext treuer und ursprünglicher gibt.

Obwohl nicht zu leugnen ist, dass der Erzähler im Jesaia Manches richtiger und darum ursprünglicher hat (s. z. 36, 19. 37, 2. 19. 30. 34. 39, 1. 2.), so lässt sich doch zeigen, dass sein Text dem andern an kritischer Güte weit nachsteht, der letztere also weit öfter das Rechte enthält (s. z. 36, 5. 7. 21. 37, 9. 21.). Insbesondre lässt sich bei ihm deutlich erkennen: a) das Bestreben, die Erzählung leicht und verständlich zu machen z. B. dadurch, dass für seltene und schwere Wörter die gewöhnlichen und leichten gewählt (s. 37, 24. 27.), unverständliche Angaben weggelassen (37, 25. 38, 4.) und grammatische Anstände beseitiget werden (36, 15. 37, 17. 18. 39, 8.), während beim andern Erzähler etwas der Art gar nicht zu bemerken ist; b) das Streben, die Verschiedenheit des Textes in der Wahl der Wörter, Formen und Structuren einander möglichst zu conformiren (36, 10. 11. 12. 37, 6. 12. 14. 17. 24. 27. 30.),

Manches auch dem jesaianischen Sprachgebrauche conform zu machen, z. B. durch Anwendung des bei Jesaia häufigen יְהוָה צְבָאוֹת statt des einfachen יְהוָה im andern Texte (37, 16. 32. 39, 5. vgl. 2 Rg. 19, 15. 31. 20, 16.), während Aehnliches beim andern Erzähler selten ist (vgl. 2 Rg. 18, 25. 19, 15. 18. 22. 23. mit Jes. 36, 10. 37, 15. 19. 23. 34.); c) das Streben, durch Weglassung von Ueberflüssigem und Weitschweifigem die Erzählung kürzer, bündiger und ansprechender zu machen; unserm Erzähler fehlt Vieles, was der andre hat, z. B. gewisse entbehrliche die Personen betreffende Daten (36, 2. 3. 11. 14. 38, 5. vgl. 2 Rg. 18, 17. 18. 26. 29. 20, 5.), gewisse unnöthige oder weitschweifige Ortsbestimmungen (36, 7. 17. vgl. 2 Rg. 18, 22. 32.), gewisse Zeitangaben (37, 36. 38, 5. vgl. 2 Rg. 19, 35. 20, 5.), gewisse überflüssige Verba z. B. *ziehen, kommen, reden,* der verstärkende Inf. abs. (36, 2. 13. 18. vgl. 2 Rg. 18, 17. 28. 33.), gewisse entbehrliche Partikeln z. B. הִנֵּה, עַתָּה, נָא, כֹּל, לְ und אֶת mit dem Suff. (36, 6. 12. 37, 4. 9. 20. 39, 2. vgl. 2 Rg. 18, 21. 27. 19, 4. 9. 19. 20, 13.). Dass aber diese Dinge von dem Erzähler im Jes. wirklich weggelassen und nicht Zusätze in 2 Reg. sind, lässt sein übriges Verfahren unter a und b schon voraussetzen und wird besonders durch den Umstand verbürgt, dass er Weggelassenes im weiteren Verlauf der Erzählung berücksichtigt, z. B. die Gesandtschaft Hiskia's 36, 2. vgl. 37, 6. 24. sowie Rabsaris und Tartan 36, 2. vgl. V. 5. 7., ein deutlicher Beweis, dass das von ihm Weggelassene, wie es in 2 Rg. steht, auch im Urtexte stand. Der umgekehrte Fall ist sehr selten, vgl. 2 Rg. 18, 35. 19, 16. 20, 2. mit Jes. 36, 20. 37, 17. 38, 6.; d) kommt dazu noch die häufige scriptio plena, welche unser Erzähler 15mal statt der scriptio defectiva im andern Texte hat (36, 4. 10. 11. 12. 16. 22. 37, 6. 12. 21. 26. (ter) 28. 34. 39, 4. vgl. 2 Rg. 18, 19. 25. 26. 27. 31. 37. 19, 6. 12. 20. 25. (ter) 27. 33. 20, 15.), während das Umgekehrte nur 3mal vorkommt (2 Rg. 18, 29. 19, 12. 28. vgl. Jes. 36, 14. 37, 12. 29.). Nun ist aber die scriptio plena besonders der späteren Diction eigenthümlich und man muss deshalb unserm Texte eine geringere Aehnlichkeit mit dem alten Urtexte beilegen als dem andern Texte. Dieser letzte Umstand und Manches unter Num. a Angeführte beweisen übrigens zugleich, dass der Erzähler bei Jes. jünger als der in 2 Reg. ist. Vgl. auch den Gebrauch des Gottesnamens *Jehova* 37, 20. — Nach allem diesem benützten beide Erzähler eine und dieselbe Quelle, der bei Jes. mit grösserer, der in 2 Reg. mit geringerer Freiheit; der Text des Letzteren ist daher dem Texte der Quelle ähnlicher, jedoch nicht ganz der eigentliche Urtext, weil Manches im Texte bei Jes. besser ist.

Cap. XXXVI. XXXVII. Erzählung von dem Einfalle der Assyrier unter Sanherib in Juda im Jahr 714. Das letzte Ziel dieses Kriegszuges war nicht Juda, sondern Aegypten. Denn

Herodot 2, 141. bezeugt ausdrücklich, dass Sanherib wider den tanitischen König Sethos bis gegen Pelusium vorgerückt sei und die Schilderung des assyrischen Zuges 37, 25. sowie das Ausrücken des Aethiopenkönigs Tirhaka gegen Sanherib 37, 9., auch das Bündniss des von Assyrien abgefallenen Juda's mit Aegypten, stimmen damit vortrefflich überein. Die Feindschaft zwischen den Grossmächten Assyrien und Aegypten, deren jede die Herrschaft in Vorderasien haben wollte (wie später die Babylonier, dann die Perser und endlich die Syrer einerseits, die Aegypter andrerseits), war sehr alt. Schon *Tiglath Pilesar* um 740 scheint einen Feldzug gegen Aegypten, mit welchem das ihm tributäre Reich Israel in Verbindung getreten war, beabsichtigt, jedoch nicht ausgeführt zu haben (s. Einl. z. Cap. 7.). Denselben Plan hatte auch sein Nachfolger *Salmanassar* um 720, starb aber darüber (s. Einl. zu Cap. 28.) und überliess die Ausführung dem folgenden Könige *Sargon*, welcher um 717 die Aegypter und Aethiopen demüthigte (s. Cap. 20.). Diese Feindseligkeiten setzte der Nachfolger desselben *Sanherib* im Jahr 714 fort, war aber bei seinem Unternehmen unglücklich, wie die vorliegende Erzählung berichtet. Als Ursache seines Feldzuges ist bloss der Umstand bekannt, dass Aegypten sich herausnahm, Juda bei seinem Abfalle von Assyrien gegen dieses zu beschützen und damit ist zugleich der Hauptgrund angegeben, weshalb Sanherib auch Juda bekriegte. Dieses nämlich war seit Ahas den Assyriern tributär (s. 10, 27.), fiel aber im Jahr 715 ab (s. z. 36, 5.). Sanherib wollte es für die Abtrünnigkeit züchtigen und zum Gehorsam zurückbringen, vermochte aber so wenig das Letztere für die Dauer zu bewerkstelligen wie die den Aegyptern zugedachte Züchtigung auszuführen, indem sein Heer von der Pest hingerafft und er dadurch genöthigt wurde, vor dem gegen ihn ausrückenden Tirhaka in sein Land zurückzueilen. — V. 1. Das 14. Jahr Hiskia's, welcher 728 zur Regierung gekommen war, ist 714. König Sanherib war frühestens 715. auf den Thron gekommen (s. Einl. z. Cap. 20.) und eröffnete also gleich nach seinem Regierungsantritte den Feldzug gegen Juda und Aegypten. לְמִלֶּךְ] über לְ s. *Gesen.* §. 112. 2. עָלָה] wie 7, 1. *gegen alle festen Städte Juda's*] es kam ihm auf die Besetzung Juda's an, um bei seinem Vordringen nach Aegypten nicht ein feindliches Land unerobert im Rücken zu haben und sich einen unbehinderten Rückzug zu sichern, wenn der ägyptische Feldzug misglücken sollte. S. auch z. 30, 25. 32, 20. 33, 8. 37, 26. — V. 2—22. Während er selbst schon im Südwesten Juda's stand und mit der Eroberung der festen Orte beschäftigt war, schickte er einige seiner Feldherrn mit einer Heeresabtheilung vor Jerusalem; sie sollten den Versuch machen, diese wichtigste Stadt des Landes leichten Kaufes zu gewinnen d. h. durch Drohung und Einschüchterung zur Uebergabe zu bringen, um sie dann zu besetzen. — V. 2. Unser

Erzähler lässt hier aus, was 2 Rg. 18, 14—16. berichtet wird, nämlich, dass Hiskia an Sanherib, als dieser vor Lachis lag, Gesandte mit Geschenken und mit der Erklärung, er wolle den Tribut ferner entrichten, geschickt habe. Auf diese Gesandtschaft, die 33, 7. erwähnte, wird auch hier V. 5. 7. Beziehung genommen. Sanherib nahm zwar die Geschenke, liess sich aber durch sie und Hiskia's Entschuldigungen nicht abhalten, seine Eroberungen in Juda fortzusetzen und von Lachis eine Heeresabtheilung vor Jerusalem zu senden, um die Stadt zur Unterwerfung aufzufordern; denn es kam ihm auf die Besetzung aller Festungen Juda's an. *Lachis* war eine Festung (Jer. 34, 7.) und lag nach Euseb. 3 Stunden südlich von Eleutheropolis; s. *Winer* RWB. u. Lachisch. Da nun Eleutheropolis 26—28 röm. Meilen, also gegen 11 Stunden von Askalon (*Robinson* Palästina II. S. 619.), dieses aber von Jerusalem 520 Stadien, also 26 Stunden, entfernt war (Joseph. bell. iud. 3, 2, 1.), so ist die Entfernung von Jerusalem bis Lachis in südwestlicher Richtung nach Aegypten hin auf etwa 15—18 Stunden zu setzen. Neben Rabsake, welcher als Hauptperson und Wortführer hier allein genannt ist, werden 2 Rg. noch Tartan und Rabsaris angeführt, auf welche auch 37, 6. 24. hindeuten. Uebrigens macht das assyrische Truppencorps von Südwesten kommend ganz passend auf der Westseite Jerusalem's Halt; s. über die Localität z. 22, 11. 7, 3. Für das einfache וַיַּעֲמֹד hat der andre Text: *und sie zogen herauf und kamen gen Jerusalem und sie zogen herauf und kamen und stellten sich* u. s. w. — V. 3. Da Rabsake an den König Hiskia gesendet ist, so begeben sich die höchsten königlichen Beamten hinaus zu ihm, um seine Erklärungen zu vernehmen und mit ihm zu unterhandeln. Ueber *Sebna* und *Eljakim* s. z. 22, 15 ff., wo auch von dem עַל הַבַּיִת gesetzten Beamten das Nöthige gesagt ist. סֹפֵר] eig. *Schreiber*, also wohl der Geheimsecretär, welcher die Briefe, Ausschreiben und Gesetze des Königs verfasste und ausfertigte. מַזְכִּיר] eig. *Erinnerer*, also wahrsch. Derjenige, welcher alle Vorgänge zur Kenntniss des Königs brachte, alle Beschlüsse und Verordnungen protocollirte und die Urkunden davon deponirte, auch die Reichsgeschichte abfasste. S. *Paulsen* Regierung der Morgenl. S. 290 ff. *Winer* RWB. u. Regierung und *Gesen.* z. d. St. Den Zusatz des andern Textes: *sie riefen dem Könige*, worauf dessen Beamte erschienen, lässt unser Erzähler als überflüssig weg. — V. 4. Rabsake inquirirt, woher Juda's Abfall von Assyrien komme. *der grosse König*] s. z. 10, 8. מה הבטחון וגו׳] wie 3, 15. 22, 1. misbilligend: was will das verwegene Vertrauen bedeuten und worauf gründet sich die Kühnheit, dass du abzufallen gewagt hast und noch jetzt uns Widerstand leistest, statt uns deine Festungen freiwillig zu übergeben? Hiskia setzte Jerusalem in Vertheidigungszustand (2 Chr. 32, 2 ff.). — V. 5. Dass Hiskia im Vertrauen auf die eigene geringe Macht

abtrünnig geworden sei, hält Rabsake für unmöglich. Für אָמַרְתִּי ist das von 2 Rg. dargebotene אָמַרְתָּ vorzuziehen und die Worte von עֵצָה bis לַמִּלְחָמָה sind Rede Hiskia's: *Du sagst nur ein Lippenwort* (wenn du sprichst): *Rath und Stärke ist zum Kriege* d. h. es ist nur eitles Vorgeben, wenn du sagst, Juda sei im Stande, einen Krieg mit Assyrien zu führen und im Vertrauen darauf abgefallen. *Wort der Lippen*] Rede, welche nicht Ausdruck des Innern, sondern blosser Laut des Mundes ist, also verstandloses, thörichtes Geschwätz (Prov. 14, 23. Job 11, 2.) und lügenhaftes Gerede (Ps. 59, 13.), was Beides hierher passt. *Rath und Stärke*] wie 11, 2. Jene an Sanherib vor Lachis gesendeten judäischen Grossen wurden vermuthlich vom assyrischen Könige um Juda's Bundesgenossen befragt, hüteten sich aber, Aegypten, den Hauptfeind der Assyrier, anzugeben, weil dies Juda's Schicksal verschlimmert haben würde; sie gaben also vor, Juda habe im Vertrauen auf seines Gottes Beistand (V. 7.) und also auf seine in Jehova bestehende Macht den Abfall unternommen. Die weitere Frage עַל מִי *auf wen vertrauest du?* ist sehr bestimmt; Rabsake will das Volk, die Macht wissen, auf welche sich Juda bei seiner Empörung stützt. Juda war seit Ahas Assyrien tributpflichtig und blieb es auch eine Zeit lang unter Hiskia (s. 10, 27.); der Letztere aber fiel ab. Dieser Abfall gehört in das Jahr 715. Denn a) würden, wäre er früher geschehen, Sanherib's Vorgänger Salmanassar und Sargon Juda befeindet haben, wovon indess nichts bekannt ist; b) gehört der Abschluss des Bündnisses zwischen Juda und Aegypten, welcher doch wohl gleichzeitig mit dem Abfall zu setzen ist, in dieses Jahr (s. 29, 15. 30, 1 ff.); c) spricht dafür genau genommen auch die Angabe מָרַדְתָּ בִּי *du hast dich empört gegen mich*, näml. gegen Sanherib, welcher aber erst 715, wo Sargon abtrat, auf den Thron kam. Zwar wird der Abfall 2 Rg. 18, 7. schon vor Hiskia's 4. Jahre erwähnt, aber nur in dem summarischen Berichte über Hiskia's Regierung im Ganzen; die Stelle beweiset also nichts für einen früheren Abfall Hiskia's. — V. 6. Da die judäischen Grossen nicht antworten, so thut es Rabsake selbst, rundweg behauptend, Juda stehe mit Assyriens Hauptfeinde, mit Aegypten, im Bunde. Er kennt also das Sachverhältniss recht gut. Die Kunde davon war vermuthlich schon vor Eröffnung des Feldzuges der Assyrier nach Assyrien gekommen, indem Sanherib gleich am Anfange Juda befeindete, wie es Jes. 29—32. auch erwartete. Jenes Vertauen Hiskia's bezeichnet R. als nichtig und verderblich; wer auf Aegypten sich verlasse, dem gehe es wie demjenigen, welcher sich auf ein geknicktes Rohr wie auf einen Stab stüze, das Rohr zerbreche und gehe ihm in und durch die Hand. Grosse Mächte werden sonst mit einem Stabe, Stecken verglichen (14, 29. vgl. auch 3, 1.); das durch Sargon gedemüthigte (Cap. 20.) und durch innere Unruhen geschwächte (19, 2.) Aegypten ist aber bloss ein geknicktes Rohr, auf

welches man sich nur zum eigenen Verderben stützt. Diese Vergleichung (auch Ez. 29, 6 f.) ist um so passender, weil Aegypten schilfreich war (19, 6.). אֲשֶׁר] geht auf das Rohr und das Vav vor בָּא ist Zeichen des Nachsatzes; *welches, stützt jemand sich auf es, so dringt es in seine Hand ein und durchbohrt sie.* Durch die Herabsetzung Aegyptens, worin er mit dem Propheten 30, 3—7. übereinstimmt, will R. Hiskia's Vertrauen erschüttern und die Uebergabe Jerusalem's herbeiführen. — V. 7. Denselben Zweck hat die Angabe, auch auf Jehova könne sich Hiskia nicht verlassen, da er ihn durch Wegschaffung seiner Höhen (der Höhenhäuser vgl. 2 Rg. 23, 19.) und Altäre beleidigt habe. R. weiss also um Hiskia's Cultusreformen (2 Rg. 18, 4.), betrachtet sie aber irrig als gegen die Jehovaverehrung gerichtet; vgl. 10, 11. Für תֹּאמְרוּן ist תֹּאמַר im andern Texte vorzuziehen, weil hier von Hiskia in der 3. Pers. geredet wird, die Anrede also nicht an ihn, sondern an seine Beamten gerichtet sein muss. Diese sind wohl dieselben Personen, welche Hiskia auch an Sanherib vor Lachis gesendet hatte (s. V. 2.), da Sanherib's *„ihr sagt"* auf frühere Verhandlungen derselben mit ihm hinweiset. Zum 2 Gl. ist wie 8, 19. ein Verb. dic. zu ergänzen: *Und wenn ihr sprecht: auf Jehova vertrauen wir,* so sage ich: *ist er es nicht, dessen Höhen* u. s. w. *vor diesem Altare*] am Tempel zu Jerusalem. — V. 8. Wenn Hiskia sich bloss auf seine Macht und seinen Gott verlässt und nicht vielmehr auf die Aegypter wartet, so mag er sich doch sofort einmal mit Sanherib in einen Kampf einlassen; R. will ihm 2000 Rosse geben, wenn er sich getraut, im ganzen Reiche Juda 2000 des Reiterdienstes kundige Männer aufzutreiben. Das Anerbieten ist natürlich übermüthiger Hohn, darauf gegründet, dass die Assyrier eine ausgezeichnete (5, 28.), die Judäer eine sehr geringe (31, 1.) Reiterei hatten; wollten also diese mit jenen anbinden, so müssten sie mehr Reiterei haben. המלך אשור] über den Artikel s. *Gesen.* §. 108. 2. — V. 9. Ein so ohnmächtiger König, der nicht einmal einen assyrischen Unterfeldherrn aus dem Felde zu schlagen vermag, kann sich bei seinem Widerstande nicht auf die eigene, sondern nur auf eine fremde Macht verlassen. הָשִׁיב פְּנֵי פ׳ eig. *das Gesicht jemandes zurücktreiben* d. i. einen Angreifer zurückschlagen, dass er den Rücken kehrt und flieht (28, 6.); vgl. נָתַן, חֵכִין פָּנָיו *sein Angesicht richten gegen jemanden* vom Angreifenden Ez. 4, 7. 15, 7. *Einen einzigen Befehlshaber der kleinen Knechte meines Herrn*] einen einzelnen Unterfeldherrn Sanherib's. לִרְכֹּב] eig. *in Bezug auf* d. i. wegen Wagen; vgl. 15, 5. 60, 9. — V. 10. Um Hiskia's Muth noch weiter zu schwächen, behauptet Rabsake, die Assyrier hätten nicht ohne Jehova's Genehmigung, vielmehr in dessen Auftrage Juda mit Krieg überzogen. Wahrsch. hatte er von Weissagungen der Propheten gehört, welche diese Drangsal als von Jehova angeordnete Strafe angekündigt hatten; vgl.

Jer. 40, 2 f. Das erste הארץ הזאת, für welches im andern Texte הַמָּקוֹם הַזֶּה steht, ist wohl der Conformität wegen nach dem zweiten gemacht. — V. 11. Jene Behauptung war die Wahrheit und konnte weiter ausgeführt den Muth der Besseren, welche den prophetischen Weissagungen glaubten, schwächen. Um dies zu verhüten, ersuchen die judäischen Grossen Rabsake, sich der aramäischen Sprache statt der hebräischen zu bedienen. Nach dieser Stelle also verstanden nur die gebildeten Hebräer (z. B. der Verf. von Gen. 31, 47. vgl. 2 Rg. 5, 6.), nicht auch das gemeine Volk, die aramäische (syrische und chaldäische) Sprache, welche ursprünglich Eine war und in Syrien, Mesopotamien und Babylonien gesprochen wurde. Auch die assyrischen Grossen, deren Muttersprache eine unsemitische war (vgl. 28, 11. 33, 19.), verstanden sie, da die aramäischen Völker zum assyrischen Reiche gehörten und jene Grossen, wofür die semitischen Wörter *Rabsake* und *Rabsaris* sprechen, vielleicht selbst Aramäer waren. Ueberhaupt scheint das Aramäische frühzeitig auf die Sprache der Assyrier, Meder und Perser Einfluss gehabt zu haben. Nach Alexander Polyhistor bei Euseb. Chron. armen. I. p. 43. errichtete sich Sanherib, nachdem er die Griechen geschlagen, in Cilicien ein Denkmal mit *chaldäischer* Inschrift und im *Pehlwi* finden sich viele aram. Wörter; s. Zend-Avesta von *Kleuker* III. S. 168 ff. Nach dem Exil wurde es fast in ganz Vorderasien gesprochen, wie das Samaritanische, das stark aramaisirende Hebräisch der jüngsten Bücher des A. T., die chaldd. Abschnitte bei Esra und Daniel und das Berichten an den persischen Hof in aramäischer Sprache Esr. 4, 7. beweisen. Rabsake war nach V. 13. auch des Hebräischen mächtig und kann es durch die Exulanten des Reiches Israel kennen gelernt haben. יהודית] *jüdisch* für *hebräisch* weiset auf eine späte Zeit hin, wo die 10 Stämme längst weggeführt waren. אלינו] für עִמָּנוּ im andern Texte scheint wegen der Conformität mit אל עבדיך gesetzt zu sein. — V. 12. Rabsake schlägt das Ansinnen rund ab, versichernd, er sei nicht sowohl an Hiskia (V. 2.), als vielmehr an das Volk gesendet; er sollte nämlich durch seine Reden den Jerusalemiten Angst machen, damit sie Hiskia nöthigten, die Stadt zu übergeben. אדנים] Plur. der Grösse wie 1, 3. 22, 18. Für אֶל davor hat der andre Text עַל und es gilt auch hier die Bemerkung z. V. 11. לאכל וגו׳] wie 6, 9. 28, 13. 30, 1. ist die Folge als Absicht hingestellt; sie sitzen zu dem Zwecke, sich in die äusserste Noth zu bringen, auf der Mauer d. i. sie halten zur Vertheidigung der Stadt die Mauern besetzt und bringen sich dadurch in eine Lage, wo sie vor Hunger die abscheulichsten Sachen geniessen werden; vgl. 2 Rg. 6, 25. Joseph. bell. iud. 5, 13, 7. 6, 3, 3. Für die gemeinen Wörter חֲרֵאיהֶם *excrementa sua* und שֵׁינֵיהֶם *urinas suas* substituirt das Keri die anständigeren צוֹאָתָם *ihren Koth* und מֵימֵי רַגְלֵיהֶם *das Wasser ihrer Füsse* (vgl. 7, 20.), wonach die Textesworte

punctirt sind; vgl. 13, 16. — V. 13—15. Dem Zwecke seiner Sendung gemäss stellt sich Rabsake näher zur Mauer hin und richtet seine Rede an das Volk, es ermahnend, sich von Hiskia nicht irre leiten d. i. zu mannhafter Vertheidigung der Stadt bestimmen zu lassen; denn weder Hiskia noch Jehova könnten sie vor Sanherib schützen. יַבְטַח] Fut. Hiph. wie 35, 4. הציל] der andre Text hat dabei noch אֹתִי, woran unser Erzähler wegen des Pass. Anstoss genommen hat. — V. 16. 17. Vielmehr sollen sie auf das hören, was Sanherib ihnen sagen lässt. ברכה] eig. *Segen, Segenswunsch*, hier im Sinne von שָׁלוֹם *Friede, Freundschaft*, welche unter gegenseitigen Segenswünschen geschlossen wurde. *gehet heraus zu mir*] ergebt euch mir; der gewöhnliche Ausdruck von Belagerten, die sich den Belagerern ergeben, z. B. 1 Sam. 11, 3. Jer. 21, 9. 38, 17 f. אכל גפן] eig. *den Weinstock essen* d. i. von ihm Genuss haben, seine Früchte verzehren; s. 1, 7. 5, 18. Die Jerusalemiten sollen ihm also ihre Stadt übergeben und dann ruhig in ihrem Lande leben, bis Sanherib nach Beendigung des ägyptischen Feldzuges auf der Rückkehr nach Assyrien sie mitnimmt. Er will sie mithin deportiren, braucht aber dafür sehr milde und süsse Ausdrücke. Das schöne Land ist vielleicht Mesopotamien oder Babylonien; der erwähnte Weinbau spricht nicht dagegen, weil Rabsake dem unwissenden Volke gegenüber ihn ja auch bloss vorspiegeln konnte. Hinter diesem Verse hat der andre Text noch: *ein Land des Oelbaums und Honigs und ihr sollt leben und nicht sterben und höret nicht auf Hiskia, denn er verführt euch*, welchen Zusatz unser abkürzender Verf. wegliess. — V. 18. Von Hiskia, der von Jehova Rettung erwartet, sollen sie sich nicht zum Widerstande bewegen lassen; denn Jehova wird Juda ebenso wenig gegen Assyrien zu schützen vermögen, wie die Götter der früher unterworfenen Länder dies mit ihren Verehrern vermocht haben; vgl. 10, 10 f. וַיַּסֵּת] für וַיָּסֵת; vgl. 28, 2. *Gesen.* §. 71. Anm. 9. — V. 19. Seine Behauptung belegt der Grosssprecher mit Beispielen. Die Schutzgötter der schon zu Salmanassar's Zeit eroberten syrischen Reiche *Hamath* und *Arpad* haben ihre Länder nicht zu schützen vermocht und sind selbst mit untergegangen. *Sepharvaim*] Sipphara, Stadt und District im südlichen Mesopotamien (s. *Winer* RWB. u. d. A.), welches auch schon zu Salmanassar's Zeit dem assyrischen Reiche einverleibt war; vgl. 10, 9. 37, 12 f. Hinter *Sepharvaim* hat der andre Text noch *Hena* und *Ivva*, welche Worte der Erzähler aus 2 Rg. 19, 13. heraufgenommen hat. וכי וגו׳] *und dass sie gerettet hätten Samaria.* Subj. sind die Götter der Völker, womit aber hier die Israels gemeint sind. Die Frage enthält etwas Geringschätziges: und nun erst die Götter Israels, wo waren denn sie, dass sie u. s. w. Ebenso 10, 10. Rabsake will durch Herabsetzung der hebräischen Götter die Judäer als sehr schlecht beschützt bezeichnen und vollends entmuthigen. — V. 20. Da

die Götter, unter ihnen sehr bedeutende, ihre Länder nicht zu erhalten vermochten, so wird dies Jehova, der kleine Gott eines kleinen Landes, noch weniger vermögen. Mit dieser Behauptung widerspricht der Prahler der Angabe V. 10., dass die Assyrier im Auftrage Jehova's Juda mit Krieg überzogen hätten. — V. 21. Auf sein Geprahle wird ihm vom Volke auf der Mauer nichts erwidert, weil der König Hiskia dies verboten hatte, wohl deshalb, um die Assyrier nicht zu einem kräftigen und heftigen Belagern Jerusalem's zu reizen, vielleicht auch in der Hoffnung, Sanherib werde, wenn man ihn nicht zu Härterem provocire, sich am Ende mit der Erneuerung der Tributzahlung (V. 2.) begnügen. ויחרישו] dafür steht וְהֶחֱרִישׁוּ הָעָם im andern Texte und zwar richtiger, weil die Rede an das Volk gerichtet war; unser Erzähler aber dachte an die judäischen Grossen. — V. 22. Die judäischen Grossen kehren mit der traurigen Botschaft in die Stadt zurück als קרועי בגדים *zerrissene der Kleider* d. i. zerrissen an Kleidern, mit zerrissenen Kleidern (s. 33, 24.). Dieser Gebrauch kam ursprünglich wohl daher, dass man dem heftig erregten Innern Luft machen wollte, war aber später blosse Formalität des Unmuths und des Schmerzes. S. *Jahn* bibl. Archäol. I, 2. S. 557. 563.

Cap. XXXVII. V. 1—7. König Hiskia, durch Rabsake's Drohungen in Angst gesetzt, sendet Boten an Jesaia, damit dieser eine Fürbitte bei Jehova einlege. Der Prophet lässt ihm sagen, Sanherib werde durch ein Gerücht veranlasst werden, in sein Land zurückzukehren. — V. 1. Auch Hiskia zerreisst die Kleider, zieht ein Trauergewand an (s. z. 20, 2.) und begibt sich zum Tempel, um dort Jehova um Beistand und Schutz anzuflehen. — V. 2. Zugleich sendet er Eljakim und Sebna nebst Priesterältesten zu Jesaia, damit dieser Fürbitte bei Jehova einlege. Die ansehnliche Gesandtschaft zeugt für das Ansehn, in welchem der Prophet stand; vgl. m. Prophetism. I. S. 81. Ueb. die Propheten als Fürbitter ebendas. S. 213. Die Wortfolge im andern Texte: *Jesaia, der Prophet, der Sohn des Amoz* ist ungebräuchlich (vgl. 1 Rg. 16, 7. 2 Rg. 14, 25. 20, 1. 2 Chr. 26, 22. 32, 20. Jer. 28, 1. Zach. 1, 1. 7.) und daher unser Text der bessere. — V. 3. Die Gesandten sagen zu Jesaia, die Kinder seien bis an den Muttermund gekommen und keine Kraft zu gebären da d. i. der Staat sei in einer äusserst kritischen und verzweifelten Lage, ohne im Stande zu sein, sich zu helfen. Der sprichwörtliche Ausdruck ist entlehnt von der Gebärenden, für welche das letzte Stadium der Geburt sehr gefährlich werden kann, wenn ihr die Kräfte zur Vollendung des Gebärens ausgegangen sind; vgl. 26, 18. Hos. 13, 13. חוכחה] s. V. 4. נאצה] eig. *Verschmähung, Verwerfung* ist *Schmähung, Lästerung;* vgl. 52, 5. Ez. 35, 12. — V. 4. Sie suchen Jesaia dadurch zur Fürbitte zu bewegen, dass sie die Hoffnung aussprechen, Jehova werde doch wohl die gegen

ihn 36, 18—20. ausgesprochenen Lästerungen nicht gleichgiltig hinnehmen. Zu demselben Zwecke erinnern sie durch das zweimalige „*Jehova dein Gott*“ Jesaia daran, dass er in einem innigen Verhältnisse zu Jehova stehe und sich den besten Erfolg versprechen dürfe. Sie heben endlich bloss die Gotteslästerung hervor, weil sie bei Jehova und seinem Propheten das Meiste wirken musste; denn den *lebendigen Gott* (s. 8, 19.) zu lästern, war ungeheuer. Das erste שָׁמַע ist nicht wie das zweite einfach *hören, vernehmen*, sondern *auf etwas hören, es beachten*; vgl. V. 17. Job 27, 9. 9, 16. Zum Inf. Hiph. הוֹכִיחַ ist לְ zu wiederholen und *mit Worten züchtigen* s. v. a. *tadeln, schlecht machen, schelten*; vgl. Gen. 21, 25. Ez. 3, 26. ונשאת וגו׳] *und so magst du ein Gebet erheben* d. i. anheben, sprechen. Der Wunsch liegt im Contexte und das Prät. steht daher auffordernd. *Gesen.* §. 124. 6. Der noch gefunden werdende d. i. vorhandene Rest des Volks sind die Bewohner Jerusalem's und die übrigen noch nicht getödteten und geflohenen Judäer. — V. 5. Diese Notiz stände passender vor V. 3. Der Verf. scheint sie hierher gestellt zu haben, weil er an die Erwähnung der Absendung der Boten V. 2. unmittelbar anschliessen wollte, was ihnen der Sender auszurichten geboten hatte. — V. 6. Der Prophet behält den Muth und ermahnt zu guter Zuversicht. אליהם] dafür steht לָהֶם im andern Texte; unser Erzähler aber construirt אָמַר immer mit אֶל z. B. 36, 4. 7. 10. 11. 37, 3. 10. 33. 38, 1. 5. 39, 3. 5. 8. נערי מלך] *die Jungen, Burschen des Königs*, eine verächtliche Bezeichnung der gemeinen Prahler. — V. 7. Jehova werde, verheisst er, Sanherib zum Heimzuge bestimmen. *ich gebe einen Geist in ihm*] d. i. ich erwecke in ihm einen Sinn. So רוּחַ z. B. 28, 6. Koh. 7, 8. Dieser Sinn wird durch das Folgende näher bestimmt als solcher, welcher sich, was jetzt noch nicht der Fall, zum Abstehen von Juda und Aegypten und zur Rückkehr nach Assyrien entschliessen wird. *er höret ein Gerücht und kehrt zurück*] dem Sinne nach s. v. a.: Sanherib kehrt heim, wenn er ein Gerücht vernimmt, näml. das V. 9. erwähnte. Wahrscheinlich hatte damals die Pest schon ihren Anfang genommen (33, 24.) und sie drohte das assyrische Heer bedeutend zu schwächen, liess aber den Propheten zugleich hoffen, dass dann Sanherib dem gewaltigen Aethiopenkönig Tirhaka nicht Stand halten würde. Dass Jerusalem nicht unterdessen fallen würde, war damals seine feste Ueberzeugung (s. z. 29, 6.). Die Verwandlung des kriegerischen Sinnes in Verzagtheit bei Sanherib leitet er von Jehova ab (s. z. 19, 1.). *ich fälle ihn durch das Schwert in seinem Lande*] scheint vom Erzähler post eventum V. 38. Jesaia in den Mund gelegt zu sein; wenigstens steht nichts davon V. 29. 34. und 30, 33. ist eine andre Erwartung. — V. 8—13. Nach der Rückkehr Rabsake's zu seinem Könige ergeht das Gerücht, dass Tirhaka gegen Sanherib ausziehe und dieser lässt durch Gesandte mit einem Briefe

Hiskia noch einmal zur Uebergabe Jerusalem's auffordern. — V. 8. Rabsake zieht ab von Jerusalem und kommt wieder zu Sanherib, welcher unterdess vor Libna gerückt war. Libna lag in der Ebene Juda (Jos. 15, 42.) und wird von Eusebius in die Gegend von Eleutheropolis gesetzt, ist aber jetzt nicht mehr zu finden. S. *Winer* u. d. A. — V. 9. Hier hört Sanherib, dass der König Tirhaka von Aethiopien gegen ihn ausrücke und schickt abermals Gesandte an Hiskia, um durch neue Bedrohungen Jerusalem's Uebergabe zu bewirken und dann in der besetzten Stadt einen festen Hauptpunkt zu haben. Ueber Tirhaka s. Einl. z. Cap. 19. und 18, 2. Für das zweite וַיִּשְׁמַע hat der andre Text וַיָּשָׁב *und er kehrte zurück und schickte* d. i. er schickte abermals. Dies bezieht sich auf 36, 2. und passt besser, während jenes וַיִּשְׁמַע lästig ist. — V. 10. Die Rede der Gesandten enthält in Kürze, was im Briefe V. 14. ausführlicher stand. Wie Rabsake 36, 14 f. 18 ff. müssen sie das Vertrauen auf Jehova, welches Jesaia dem Hiskia eingeflösst hatte, zu erschüttern suchen und zu diesem Endzweck darauf hinweisen, dass bisher noch kein Gott sein Land vor der assyrischen Macht zu schützen und zu erhalten vermocht habe. — V. 11. Das עָשָׂה לְ eig. *jemandem thun* d. h. *ihn behandeln* (5, 5.) wird durch den Inf. להחרימם *sie zu weihen* näml. dem Verderben näher bestimmt, ihr Behandeln der Länder war, bestand darin, dieselben zu verderben; s. z. 30, 1. — V. 12. Sanherib verweiset auf die Eroberung der aramäischen Länder und legt dieselbe seinen *Vätern* bei, nach 23, 13. 10, 9. 11, 11. jedenfalls genauer, als der prahlende Rabsake, welcher 36, 19. 20. so redete, als hätte sie Sanherib gemacht. השחיתו] für שִׁחֲתוּ im andern Texte ist viell. wegen der Conformität mit 36, 10. gewählt und überhaupt gebräuchlicher als Piel. *Gosan*] bei Ptolem. *Gauzanitis*, jetzt *Kauschan*, war Stadt und Gegend Mesopotamiens, für welches 10, 9. Circesium genannt ist. *Charan*] ist *Κάῤῥαι*, Carrae der Classiker, eine mesopotamische Stadt etwa eine Tagereise südostwärts von Edessa; s. *Tuch* z. Gen. 11, 31. u. *Winer* RWB. u. Haran. Nicht unpassend wird neben den mesopotamischen Ortschaften *Rezeph* genannt, womit der berühmteste Ort dieses Namens in dem ostsyrischen Palmyrene, bei Ptolem. *Ῥησάφα*, hier gemeint zu sein scheint; s. *Gesen.* thes. s. v. u. *Winer* RWB. u. d. A. *die Söhne Edens in Telassar*] vermuthl. war, wie der aram. Ausdruck תֵּל *Hügel* im Namen zeigt, Telassar eine (mesopotamische) Stadt und Mittelpunct des Stammes, welchen die Söhne Edens, neben Charan und Assur Ez. 27, 23. genannt, ausmachten. S. überh. *Gesen.* z. d. St. — V. 13. Die syrischen Reiche *Hamath* und *Arpad* sowie das mesopotamische *Sepharvaim* wurden schon von Rabsake 36, 19. angeführt. *Hena* und *Ivva* werden sich schwerlich sicher bestimmen lassen. Ohne Zweifel ist עִוָּה mit עַוָּה, welches 2 Rg. 17, 24. hinter Babel und Kutha aufgeführt wird, gleich. Demnach hätte man an einen Landstrich

am persischen Meerbusen zu denken, wofür sich noch anführen lässt, dass nach 2 Rg. 17, 31. die עַוִּים persische Gottheiten verehrten, über welche *Gesen.* Comment. II. S. 348. zu vergl. Nun aber waren nach Herod. 1, 1. 7, 89. vgl. Strabo 16. p. 784. vom erythräischen Meere d. i. persischen Meerbusen die Phönicier in Palästina eingewandert und wir finden daher עַוִּים in Philistäa vor (Dt. 2, 23. Jos. 13, 3.) sowie einen Ort *Avatha* in Phönicien bei *Reland* Palaest. p. 233. Danach wäre, neben den syrischen Reichen ganz angemessen, etwa eine phönicische Gegend zu verstehen, welche Salmanassar erobert haben konnte (s. Cap. 23.). Aehnlich verhält es sich vielleicht mit dem vom *Syr.* durch ܢܝ ausgedrückten חֲנַע, mag man es nun mit dem phönic. Orte *Neia* bei *Reland* l. l. combiniren oder wie *Hitz.* nach פָּנַע *inflexit se, demisit se* erklären, so dass es mit בְּנַעַן *Niederland* (auch von Phönicien 23, 11.) gleichbedeutend wäre. Oder ist כְּנַע mit angehängtem Nun und חֲנַע Ein Name und *Χνᾶ*, ein Name Phöniciens bei Steph. Byz., als zwischen beiden Formen vermittelnd zu betrachten? Uebrigens erklärt sich aus dem über עַוָּה Gesagten vielleicht, dass in den Targg. die Zidonier bisweilen כּוּתִנִים und im Chald. und Talm. die Samaritaner כּוּתִים heissen (s. *Gesen.* thes. s. v. כּוּת), unter כּוּתָה aber ein Land am persischen Meerbusen zu verstehen ist; vgl. m. Prophetism. II. S. 113. — V. 14—20. Hiskia legt den erhaltenen Brief im Tempel Jehova vor und fleht ihn um Rettung und Schutz vor den Assyriern an. — V. 14. Er nimmt den Brief Sanherib's, lieset ihn, geht zum Tempel und legt ihn dort auseinander gefaltet Jehova vor, damit dieser ihn auch lese (V. 17.) und sich durch die Lästerungen zur Strafe bewegen lasse. סְפָרִים] nicht *Briefe,* sondern *Ein Brief* wie *litterae* vgl. 39, 1. Mehrere Briefe an Einen Menschen über Eine Sache zu Einer Zeit zu schreiben hatte Sanherib keinen Grund. וַיִּקְרָאֵהוּ] So wegen der Conformität mit dem folg. וַיִּפְרְשֵׂהוּ; ursprünglicher aber scheint וַיִּקְרָאֵם im andern Texte. — V. 15. Hiskia fleht Jehova um Beistand an wie bei der ersten Botschaft durch Rabsake V. 1. — V. 16. Passend redet er Jehova an als יֹשֵׁב הַכְּרוּבִים *sitzend auf den Cherubim,* da er im Tempel betet, wo Jehova auf Cherubim thronend gedacht wurde. Die Cherubim waren symbolisch-imaginäre Thiergestalten (s. Ez. 1, 10.), welche die Hebräer wie die Seraphim (6, 2.) von andern Völkern entlehnt hatten. Ihrer zwei mit ausgebreiteten Flügeln waren auf der Bundeslade im Hinterraume der Stiftshütte und später des Tempels angebracht (Ex. 37, 7 ff. 1 Rg. 6, 23 ff.) und zwischen ihnen wurde Jehova gedacht, der daher oft z. B. Ps. 80, 2. 1 Sam. 4, 4. 2 Sam. 6, 2. als יֹשֵׁב הַכְּרוּבִים bezeichnet wird. Da das Wort im Semitischen keine passende Etymologie hat, so bringt man es am Besten mit dem sanskr. *gribh* und dem pers. گرفتن *greifen* so wie mit dem griech. *γρῦπ-ες* in Verbindung (*Eichh.*,

Vatke, Hitz., Tuch), so dass es *Greifen* bezeichnet. Die Greifen waren nach der Mythe den Göttern z. B. Apollo, Minerva, Bacchus heilig (*Creuzer* Symbolik II. S. 674. III. S. 159.), wie die Cherubim Jehova angehören; sie waren vierfüssige, löwenklauige, gefiederte Wächter des Goldlandes (Herod. 3, 116. 4, 13. Ktesias Indic. 12.), wie der Cherub das Paradies bewacht (Gen. 3, 24.); auf einem flügelschnellen, vierschenkeligen Vogel, worunter doch wohl der Greif zu verstehen ist, reiset Oceanus (Aeschyl. Prometh. 286. 394 f.), wie Jehova auf dem Cherub einherfährt (Ps. 18, 11.). Andre Etymologien s. b. *Gesen.* thes. s. v. und vgl. überhaupt *Winer* RWB. u. Cherubim. אתה הוא] הוא steht oft z. B. 43, 25. Jer. 49, 12. Ps. 44, 5. bei der 1. und 2. Pers. des Pron. pers. um dieses stark hervorzuheben: *Du* bist Gott für alle Reiche, während die in den verschiedenen Ländern verehrten Götzen nicht Götter sind; denn du hast ja die Welt geschaffen und bist der Herr Aller. Diese Versicherung ist dadurch veranlasst, dass Sanherib Jehova mit den andern Göttern in eine Kategorie stellte und als ohnmächtig lästerte. — V. 17. *Neige dein Ohr*] zu mir, der ich zu dir bete, achte aufmerksam auf mein Flehgebet (Ps. 17, 6. Jer. 7, 24.). *öffne deine Augen*] und lies den Brief mit den Lästerungen gegen dich; vgl. 1, 15. Das zweite שְׁמַע ist, da Jehova Sanherib's Worte lesen soll, nicht einfach: *höre*, sondern *beachte* wie V. 4. עינך] kann der Plur. sein, ist aber wahrsch. der Sing. zu אזנך conform. Richtiger ist der Plur. עֵינֶיךָ im andern Texte, weil Jehova nicht *ein* Auge, sondern *die* Augen aufthun soll. שלח] der andre Text hat שָׁלְחוֹ, wo das Suff. auf דִּבְרֵי *Worte* d. i. Rede, Botschaft geht. Unser Erzähler liess es weg, weil er sich damit keinen Rath wusste. — V. 18. Wie auf die Gottlosigkeit Sanherib's weiset Hiskia auch auf die Gewaltthätigkeit und Gefährlichkeit desselben hin. Die assyr. Könige haben ja alle Länder und ihr eigenes Land verwüstet. So ist אַרְצָם zu fassen vgl. 14, 20. Passender hat freilich der andre Text הַגּוֹיִם für הָאֲרָצוֹת, so dass אַרְצָם das Land der Völker ist. Unser Verf. nahm aber Anstoss an החריב, was ausser 60, 12. von Personen nicht vorkommt. — V. 19. Die Angabe, dass sie auch die Götter der Völker vernichteten, soll ihre Gottlosigkeit ins Licht stellen; von ihrem Standpuncte aus handelten sie ruchlos, da sie die Götzen für Götter hielten und dennoch zerstörten. *denn sie sind nicht Götter*] damit gibt er den Grund an, dass es möglich war, sie zu vernichten und verwahrt sich zugleich im Einklange mit V. 16. dagegen, als ob er von seinem Standpuncte aus die Zerstörung der Götzenbilder für sträflich halte. Die Lesart וְנָתֹן, welcher Inf. abs. statt des Verb. fin. steht (5, 5. 21, 5.) verdient als schwieriger für וְנָתְנוּ im andern Texte den Vorzug. — V. 20. Sein Gebet schliesst Hiskia mit der wohlmotivirten Bitte um Hilfe und Rettung, damit alle Welt erkenne,

dass er Jehova d. i. Gott sei. Der Eigenname des einzig wahren Gottes יְהוָה ist Bezeichnung des Begriffs „*Gott*" überhaupt geworden und scheint so nur in der späteren Diction vorzukommen z. B. 43, 11. 45, 5. Im andern Texte ist dem יְהוָה noch אֱלֹהִים beigefügt. — V. 21—35. Nachdem Jesaia von Sanherib's Briefe und Hiskia's Gebete Kunde erhalten hat, erlässt er eine Weissagung an Hiskia, in welcher er ihm Vereitelung der feindlichen Absichten verheisst. Dieses Stück ist weitere Ausführung von V. 6. 7. und an seiner Aechtheit um so weniger zu zweifeln, da hier auch die als oraculum post eventum sich verrathende Angabe V. 7. fehlt. Der Ton ist äusserst zuversichtlich, indem der Prophet das Ende des assyrischen Feldzuges mit Sicherheit vorhersah. S. z. V. 7. — V. 21. *Er sandte*] vermuthl. einen jüngeren Propheten. Die Prophetenjünger wurden mit prophetischen Geschäften beauftragt (2 Rg. 4, 29 ff. 9, 1 ff.). אשר] geht auf Jehova und ist mit אֵלַי zu verbinden. Hiskia soll die tröstliche Eröffnung als Antwortsrede Desjenigen betrachten, zu welchem er gebetet hat. Ueber אשר אלי eig. *zu welchem ich* d. i. zu welchem s. *Gesen.* §. 121. 1. Anm. 1. אל סנחריב] *in Bezug auf Sanherib*, über ihn, wie עַל V. 22. zeigt. Ebenso Jon. 1, 2. vgl. 3, 2. Der andre Text hat am Ende des Verses noch שָׁמַעְתִּי und dann ist אֲשֶׁר Object: *was du zu mir gebetet, habe ich gehört;* ohne Zweifel besser. — V. 22. Jerusalem höhnt und spottet hinter dem Assyrier her, wenn er unverrichteter Sache und schmachbedeckt abzieht. *Jungfrau Tochter Zion*] s. z. 1, 8. 23, 12. *schüttelt das Haupt*] näml. von hinten nach vorn, was Geberde der Schadenfreude und des Hohnes ist (Ps. 22, 8. 109, 25.). — V. 23. So wird der Assyrier gedemüthigt, weil er übermüthig gewesen ist; Demüthigung folgt auf den Hochmuth. *Wen hast du geschmäht?*] Die Frage macht die Rede lebendiger und hebt die Grösse des Frevels stärker hervor: Den Allerhöchsten hast du gelästert! הֵרִים קוֹל eig. die *Stimme hoch machen* ist s. v. a. *laut rufen, schreien* (13, 2. 40, 9. 58, 1.) und passt gut zu den grosssprecherischen Schreiern, Sanherib und Rabsake. Mit ותשא geht der Verf. aus der Frage in die Behauptung über: *und du erhobst zur Höhe deine Augen gegen den Heiligen Israels* d. i. richtetest im Uebermuthe frech drohende Blicke gegen Gott im Himmel (8, 21.). *Höhe*] Himmel wie 24, 18. 32, 15. *Heilige Israels*] s. 1, 4. — V. 24. Der Uebermuth des Assyriers wird weiter geschildert. *durch deine Knechte*] Rabsake, Rabsaris und Tartan 36, 2. ביד] eig. *durch die Hand* d. i. vermittelst, durch wie 20, 2. Die folgende Angabe vom Ersteigen der hohen Berge, der höchsten Partien des Libanon und vom Umhauen der Cedern und Cypressen daselbst sind nicht mit *J. D. Mich., Döderl., Paul., Hensl., Hdwk.* so zu verstehen, als hätte der Assyrier wirklich, wie Hannibal die Alpen, die höchste Höhe des Libanon, obenein mit zahlreichen Kriegswagen, überstiegen,

sondern mit *Gesen., Rosenm., Hitz., Ew., Umbr.* uneigentlich von den übermüthigen Eroberungsplänen, welche Sanherib ausführen wollte (das Prät. עליתי von der Gewissheit nach *Gesen.* §. 124. 4.), also zu erklären nach der Redensart: *einhertreten, einherfahren auf den Höhen des Landes* d. i. das Land mit siegreicher Gewalt erobern und mit hoher Macht beherrschen (58, 14. Dt. 32, 13. 33, 29. vgl. Am. 4, 13. Mich. 1, 3.). Der Ausdruck passt um so besser, da das Land Jehova's, welches Sanherib gänzlich unterjochen wollte, ein Bergland war (14, 25.) und ebeno passend ist der Libanon, das Hauptgebirge der Hebräer, genannt; er geht gleichfalls auf Jehova's Land (vgl. 33, 9.) und ist sonst auch Bild der herrlichen Bergstadt Jerusalem (Jer. 22, 6 f. 23. Ez. 17, 3.). Das Umhauen der Cedern und Cypressen ist statt Verwüstung überhaupt, aber dem Bilde vom Libanon entsprechend, erwähnt. Schwerlich hat man dabei mit *Gesen., Rosenm., Hitz.* an die judäischen Grossen zu denken. *zur Höhe seines Endes*] auf die äusserste Höhe. *zu seinem Gartenwalde*] dem Cedernhaine ganz oben, welcher noch jetzt besteht, obwohl nicht mehr in der alten Grösse; vgl. *Berggren* Reisen II. S. 181 ff. Auch die höchsten Partien wollte der Hochmüthige erobern. עבדיך] der andre Text hat מַלְאָכֶיךָ, was besser z. V. 9. 14. passt. ברב רכבי] gewählter, schwerer und darum vorzüglicher ist im andern Texte בְּרֶכֶב רִכְבִּי *mit Wagen meiner Wagen* d. i. mit meinen unzähligen Wagen. מבחר] ist gewöhnlicher als das seltene מִבְחוֹר in 2 Rg. und daher kaum ursprünglich. Ebenso ist מְלוֹן קְצֹה *Herberge seines Endes* d. i. Herberge auf seiner höchsten Spitze gewählter als מְרוֹם קְצוֹ, welches nach מְרוֹם הָרִים gemacht ist. — V. 25. Sein weiteres Vorhaben gedachte er mit Leichtigkeit auszuführen. *Ich grabe und trinke Wasser*] ich darf nur Brunnen graben und habe für mein Heer die Fülle Wassers, näml. auf dem Weiterzuge von Juda nach Aegypten durch die Wüste *et-Tih*, welche äusserst wasserarm ist; vgl. Herod. 3, 5. *Robinson* Paläst. I. S. 296 f. מים] der andre Text hat מַיִם זָרִים *fremde Wasser* d. i. Andern gehörende Wasser. Der Beisatz, den unser Erzähler wahrscheinlich nicht verstand, drückt aus, dass der Hochmüthige im fremden wie im eigenen Lande schalten wollte, auch über das Wasser, welches im dürren Oriente als ein sehr kostbares Besitzthum, worüber man selbst stritt, betrachtet wurde (Num. 20, 17. Gen. 21, 25. 26, 15 ff.). *ich lege trocken durch meine Fusssohlen Aegyptens Ströme*] die Arme und Kanäle des Nils sollen unter dem Fusstritt meines zahllosen Heeres versiegen und mich vom Eindringen in Aegypten nicht abhalten. Aehnl. bei Claudian. bell. get. 527. 532. Der prahlende Alarich: arescere vidimus amnes — — galeisque Padum victricibus hausi und bei Juvenal 10, 176. sagen die Griechen über Xerxes Zug: credimus altos defecisse amnes. — V. 26. Dieses stolze Prahlen ist thöricht, da der Assyrier nicht aus eigner Machtvoll-

kommenheit, sondern nur als Jehova's Werkzeug handelt. S. z. 10, 15. 5. Das 1 Gl. wie 22, 11. אותה] *es* näml. die Drangsal Juda's durch Sanherib. ותהי וגו'] *und du bist zum Zerstören zu wüsten Haufen feste Städte* d. i. dienest mir als Werkzeug, durch welches ich Juda's Festungen (s. 36, 1.) zerstöre. — V. 27. Ebenso rührt es von Jehova her, wenn die Bewohner jener Städte, die Judäer, ohnmächtig den Assyriern erliegen. Sie sind קצרי יד *kurze der Hand*, kurz an Händen d. i. Solche, deren Macht (Arm 28, 2.) nicht weit reicht, sondern sehr beschränkt ist, also Machtlose und Ohnmächtige; vgl. 50, 2. 59, 1. Num. 11, 23. Das Bild vom Grase und Kraute, welches bald welkt und verdorrt, drückt schnelles Vergehen aus; die Judäer erliegen der Wuth des Krieges wie Gräser der Gluth der Sonne und des Ostwindes; vgl. 40, 6 f. Ps. 37, 2. 90, 5 f. 103, 15 f. Jac. 1, 10 f. *Gras der Dächer*] ist solches, welches aus dem Estricht der platten Dächer aufsprosst und wegen Mangels an Nahrung gar bald verdorrt (Ps. 129, 6.). Das Prät. בשׁוּ, statt dessen im andern Texte וַיֵּבשׁוּ steht, ist wegen der andern Prätt. gewählt. שדמה וגו'] *eine Saat vor der Höhe* d. i. eine Saat, ehe sie zu Halmen aufgeschosst ist; sie vergeht nach kurzem Bestande, wenn ein heisser Ostwind über sie streift (Ez. 17, 10. 19, 12. Gen. 41, 6.). Die gewöhnliche Erklärung des שְׁדֵמָה für שְׁדֵפָה *Getreidebrand*, welches der andre Text bietet, hat den Sprachgebrauch gegen sich, nach welchem שְׁדֵמָה *Feld* ist und bald vom Acker (Jer. 31, 40. 2 Rg. 23, 4.) bald von den Gewächsen desselben gebraucht wird (16, 8. Hab. 3, 17. Dt. 32, 32.). Uebrigens kommt die Form שְׁדֵפָה sonst nicht vor und kann deshalb als ursprünglicher gelten. — V. 28. Der Assyrier hat seinen Feldzug nicht nach eigener Bestimmung unternommen, sondern Jehova kannte (und bestimmte) sein *Sitzen* d. i. sein Ruhehalten bis zum Feldzuge, sein *Ausziehen* zum Kriege gegen Juda (יָצָא wie 37, 9. 26, 21. 42, 13.), sein *Kommen* nach Juda und sein *Toben* gegen ihn d. i. seine übermüthige Mishandlung des Landes und Volks Jehova's. — V. 29. Aber dieses Toben in solchem Maasse überschreitet die von Jehova bestimmten Grenzen und wird die Ursache, dass Jehova einschreitet. Zum Gedanken vgl. 10, 5. 6. 7. 12. Die Präp. יַעַן *wegen*, zum Inf. passend, ist zum Verb. fin., in welches der Verf. mit עָלָה übergeht (s. 5, 24.), als Conj. *weil* zu wiederholen wie 30, 12. vgl. 18, 5. שאננך] Inf. Pil. eig. *dein Ruhigsein*, *deine Ruhe* d. i. Sorglosigkeit, Sicherheit, Uebermuth, wobei besonders an Sanherib's freche Reden zu denken ist; sie sind in Jehova's Ohren gestiegen, ihm zur Kunde gekommen V. 15 ff. Das 2 Gl. ist Nachsatz. Jehova legt dem unbändig Tobenden einen Ring und Zaum an, wie wilden Thieren (30, 28.), und führt ihn daran zurück, nöthigt ihn unverrichteter Sache nach Assyrien zurückzukehren. — V. 30. Für diese Weissagung gibt der Prophet, die Rede an Hiskia richtend, ein Wahrzeichen, worüber z. 7, 10. Die Judäer

werden im ersten Jahre essen סָפִיחַ eig. *Ausgeschüttetes, stratum* (Ez. 13, 8. 21.) d. i. nach Lev. 25, 5. Getreide, welches von den bei der vorhergehenden Erndte ausgefallenen Körnern geworden ist; im zweiten Jahre aber שָׁחִיס eig. *Aufgewachsenes* nach dem arab. شخص *se sustulit, elatus est, eminuit, apparuit* (Aquil., Theod.: *αὐτοφυῆ*), nach Abulw. gleich mit والصة *dem, was aus den Wurzeln ausschlägt.* (Der andere Text hat סָחִישׁ, was keine Etymologie hat und kein Wort ist, von den LXX aber *ἀνατέλλοντα* gegeben wird.) Gewiss war die Erndte des ספיח unbedeutend, so dass bei ihr die ausfallenden Körner nicht sehr zahlreich waren; der Prophet kündigt daher für das 2 Jahr nicht einen folgenden ספיח von jenem ספיח an (*Syr., Chald.*), sondern meint, man werde im 2 Jahre von dem leben, was aus den Getreidestöcken der Aecker wachse und an Körnern werde. Erst im 3 Jahre sollen sie säen, pflanzen und erndten d. i. den Landbau wieder wie früher in ruhiger und geordneter Weise betreiben. Dass eine solche Art der Ernährung in einem fruchtbaren Lande, zumal bei einer durch Schwert und Flucht dünn gewordenen Bevölkerung, möglich war, bestätiget die Anordnung des Sabbathsjahres (Lev. 25, 3 ff.) und die Angabe bei Strabo 11. p. 502., dass in Albanien von Einer Aussaat 2 bis 3 Erndten gemacht werden könnten. Auch hatte man ja noch anderweitige Nahrungsmittel; vgl. 7, 15. 21 f. Zur Sache aber Folgendes. Nicht zu übersehen ist, dass der Verf. hier, wo er von der Oekonomie handelt, nicht nach theokratischen Jahren (29, 1.), sondern nach der Oekonomie, also von Herbst zu Herbst, von October zu October rechnet (Ex. 23, 16. 34, 22.). Sanherib war nun, wie Jesaia erwartet hatte, im Jahr 714 in Juda eingerückt (36, 1. vgl. 29, 1. 32, 10.) und stand im Herbste dieses Jahres noch im Lande (33, 9.); die Judäer waren mithin an ordentlicher Bestellung der Aussaat im October des Jahres verhindert und es liess sich für die folgende Erndte nur ein ספיח hoffen. Die Zeit von jenem Herbste bis zum folgenden ist hier הַשָּׁנָה *das Jahr,* d. i. dieses Jahr, das laufende (ökonomische) Jahr, in welches demnach diese Rede gehört. Da aber Sanherib's Hauptziel Aegypten und die Eroberung Juda's bis auf Jerusalem vollendet war, so erwartet Jesaia, der Assyrier werde mit dem Frühjahr 713. nach Aegypten vordringen, hier aber den gegen ihn vorrückenden Aethiopen weichen (V. 7. 9.) und seinen Rückzug im Herbste des Jahres 713. durch Juda (V. 29.) nehmen. Er kann daher den Judäern zwar für den Sommer 713, wo die Assyrier in Aegypten sind, eine Erndte von ספיח, nicht aber für den Herbst desselben Jahres, also für den Anfang des שנה שנית in unsrer Stelle, wo die Assyrier wieder in Juda sind, eine ruhige Aussaat, mithin für den Sommer 712. auch nur eine Erndte von שחיס verheissen, diese aber gewiss, weil dann die Assyrier in ihr Land zurückgekehrt sein

werden. Mit dem Herbste 712, also mit dem Anfange des שנה שלישית, kommt der Landbau wieder ganz in den alten Gang. Andre Erkl. bei *Rosenm.*, *Gesen.* und *Hitz.* Sehr angemessen entlehnt der Prophet sein Wahrzeichen vom Landbaue, da dieser in der damaligen Noth das Wichtigste und für ein auf ihn gehendes Wahrzeichen Achtsamkeit zu hoffen war. Der Inf. absol. אָכוֹל steht statt des Verb. fin. wie 22, 13.; für das zweite אכול aber, welches aus dem ersten geworden zu sein scheint, ist der Imperat. אִכְלָה, welchen auch der andre Text hat, wegen der voranstehenden Imperatt. nach dem Keri und vielen Codd. vorzuziehen. — V. 31. Dann gelangt Juda wieder in einen gedeihlichen und blühenden Zustand, vergleichbar einem Baume, welcher nach unten hin Wurzeln schlägt, nach oben hin Früchte bringt. Das Bild ist nicht im Einzelnen zu deuten, sondern als Ganzes aufzufassen; s. z. 27, 6. 5, 24. *die Errettung Juda's*] die Judäer, welche von Jehova erhalten die Drangsal überstehen, der übrig bleibende Rest des Volks (4, 2. 10, 20.). — V. 32. Diese Verheissung begründet der Verf. mit der Versicherung, nicht das ganze Volk werde untergehen, sondern die Hauptstadt Jerusalem erhalten werden und von ihr aus der judäische Staat sich regeneriren; vgl. 30, 19. 31, 5. 9. 33, 20. *Der Eifer Jehova's*] für sein Volk; vgl. 9, 6. 26, 11. — V. 33—35. Beschluss der Rede mit der nachdrücklichen Versicherung, Jerusalem werde nicht nur nicht erobert, sondern nicht einmal belagert werden. Obwohl die Stelle sehr bestimmt ist, so braucht sie doch Jesaia nicht abgesprochen zu werden (*Hitz.*, *Hdwk.*). Der Prophet fürchtete kurz vor und im Anfange der assyrischen Invasion allerdings bestimmt eine Belagerung (22, 2 f. 5 ff. 29, 1 ff. 30, 19 f. 31, 4 f. 32, 19. 33, 18 ff.); ebenso bestimmt aber sah er seit dem Ausbruche der Pest und dem Auszuge Tirhaka's voraus (s. V. 7. 9.), dass es nicht dazu kommen werde. Die Bestimmtheit der Zeitumstände veranlasste die Bestimmtheit der Weissagung. — V. 33. Die Hauptsache, dass Sanherib nicht in die Stadt kommen d. i. Jerusalem nicht einnehmen werde, steht mit Recht voran; die weiteren Einzelangaben, dass er keinen Pfeil hineinschiessen, keinen Schild vor sie bringen und keinen Wall gegen sie aufschütten werde, umschreiben die Belagerung, welche nicht versucht werden wird. אל מלך] wie V. 21. קִדַּם mit dem Accus. eig. *jemandem von vorn kommen, begegnen,* hier im feindlichen Sinne vom Angreifen (Ps. 18, 19.) und mit 2 Accus. wie Ps. 21, 4.— V. 34. Vielmehr wieder, unverrichteter Sache aus Aegypten kommend (V. 30.) und Jerusalem rechts liegen lassend, auf dem Wege, den er gekommen ist, nach Assyrien zurückkehren. בא] Da Sanherib zur Zeit dieser Rede schon längst gekommen war, so ist יָבוֹא im andern Texte, vermuthlich aus dem zweiten יָבוֹא entstanden, gewiss falsch. — V. 35. So beschützt Jehova Jerusalem (31, 5.). להושיעה eig. *sie zu retten* d. i. so dass

er sie rettet; sein Schutz besteht in Rettung (s. z. 30, 1.). Dies thut er zunächst um seinetwillen, damit man nicht sage, er habe seine Hauptstadt nicht zu erhalten vermocht (48, 9. 11. Ez. 36, 22 f.), zugleich aber auch um Davids willen, dessen theokratische Treue er noch an den Nachkommen vergelten will (1 Rg. 15, 4. 2 Rg. 8, 19.). Diese Vorliebe für David kommt auch sonst bei Jesaia vor z. B. 9, 6. 11, 1. 10. 29, 1. — V. 36—38. Kurzer Bericht vom Ende des Assyrischen Feldzuges und vom Tode Sanherib's. Zwischen ihm und der Weissagung V. 21—35. gibt der Erzähler vom Zuge Sanherib's gen Aegypten, nach Herod. 2, 141. einer sicheren Thatsache, keine Nachricht, weil derselbe nicht Juda betraf; er erzählt kurz bloss die Hauptsache, den Untergang der Dränger, durch welchen Juda für immer von den Assyriern befreit wurde. Unbestimmt lässt er, ob das Verderben die Feinde in Juda oder in Aegypten getroffen habe; nach Herodot geschah dies in der Nähe von Pelusium, welcher Angabe unsre Erzählung nicht widerspricht. — V. 36. Im assyrischen Lager kommen 185000 Mann um, welches Juda zum Heile gereichendes Ereigniss der Erzähler auf den Gott Juda's zurückführt. Ohne Zweifel ist zu denken an eine verheerende Seuche, die das assyrische Heer hinraffte, nach 38, 21. an die Pest (λοιμικὴ νόσος bei Joseph. Antt. 10, 1, 5.), ein Hauptübel des Orients, vornämlich Aegyptens. Jehova verhängt sie auch sonst als Strafe (Ex. 12, 23. 29. Ps. 78, 50 f.) und bedient sich zur Ausführung bisweilen der Engel (2 Sam. 24, 16.). Sie ist zwar äusserst verheerend (s. *Jahn* bibl. Arch. I, 2. S. 391 f.); indess möchte die vorliegende Zahlangabe doch wohl übertrieben sein, was sie durch Fortpflanzung vermittelst der Sage leicht werden konnte. Jedenfalls unhistorisch ist die Angabe im andern Texte (mit welchem das וישכימו בבקר in unsrer Stelle stimmt), das Verderben sei בליל ההוא *in selbiger Nacht*, also in der Nacht, welche auf den Tag der Weissagung V. 21—35. folgte, geschehen. Wahrscheinlich ist dieses Datum gemacht aus der Weissagung Jesaias 17, 14., zu welcher noch Job 27, 19. zu vergl. ist. Man betrachtete die prophet. Weissagungen als Gottes Wort und reihte das Geweissagte, weil Gottes Wort sich immer erfüllen muss, unbedenklich als geschehene Thatsache in die Geschichte ein. Beispiele sind 2 Chr. 33, 11. vgl. 2 Rg. 20, 18. 21, 10 ff. 2 Chr. 24, 24. vgl. V. 22., 2 Chr. 36, 6. Dan. 1, 1 f. vgl. Jer. 29, 10. 25, 12. Parallelen gibt es auch in der evangelischen Geschichte. *sie machten sich auf am Morgen*] näml. die Assyrier, so weit sie nicht mit umgekommen waren. *sie alle*] die Umgekommenen, so viel ihrer waren; sie waren todte Leichname, nicht etwa auch Kranke oder Sterbende unter ihnen; das Strafgericht war also ein ganz ausserordentliches. Wenn dagegen Herodot berichtet, ein grosses Heer Feldmäuse hätte des Nachts den Assyriern alles Lederzeug zerfressen und sie

zur Flucht vor Sethos genöthigt, so ist diese Angabe wohl mit *J. D. Mich.*, *Gesen.*, *Hitz.* u. A. daher zu erklären, dass die Maus, ein Hauptfeind des in Aegypten blühenden Ackerbaues, den Aegyptern Hieroglyphe der Verheerung und Vernichtung war oder daher, dass nach Herodot die Bildsäule des Sethos im Tempel Vulkan's eine Maus in der Hand hielt. — V. 37. Nach diesem Unfalle kehrt Sanherib nach Assyrien zurück, entgeht also dem 30, 33. ihm angedrohten Schicksale. *und er wohnte in Ninive*] Der Beisatz verräth, dass er nach seiner Expedition noch eine Zeit lang gelebt habe, wofür auch anderweitige Nachrichten entscheiden. Nach Alexander Polyhistor bei Euseb. Chron. armen. I. p. 43. regierte er 18 Jahre, mithin, da er frühestens 715 auf den Thron kam (s. z. Cap. 20), bis zum Jahre 697. vor Chr. — V. 38. Seinen Tod fand er durch seine beiden Söhne *Adrammelech* und *Sarezer*, als er, vielleicht ohne Gefolge und wehrlos, im Tempel betete; die Mörder mussten sich aber nach Armenien flüchten und *Asarhaddon* bestieg den Thron seines Vaters. Etwas anders Alexander Polyhistor oder vielmehr Berosus bei Euseb. Chron. armen. I. p. 43., welcher bloss *Ardumusanus* als den Thäter nennt und von Sanherib's Söhnen nur noch *Asordanius* als Vicekönig von Babylonien anführt. Ganz abweichend berichtet Abydenus bei Euseb. l. l. p. 53., auf Sanherib sei *Nergilus* gefolgt und von seinem Sohne *Adramelus*, dieser aber wieder von seinem Halbbruder *Axerdis* umgebracht worden. Da die Namen *Adrammelech*, *Adramelus* und *Ardumusanus*, ebenso *Asarhaddon*, *Asordanius* und *Axerdis* zusammentreffen, so bleibt schwerlich etwas übrig, als die noch übrigen *Sarezer* und *Nergilus* zu identificiren und demgemäss Abydenus aus dem A. T. und Alex. Polyh. zu berichtigen. S. *Hitzig* Begriff der Krit. S. 194 ff. Uebrigens ergibt sich aus Alex. und Abyd., dass Adrammelech der Hauptthäter oder allein der Thäter war. בניו] hat der andre Text nicht. נסרך] wird nur hier erwähnt; s. darüber *Gesen.* z. d. St. und im thes., sowie *Winer* RWB. u. d. A.

Cap. XXXVIII. Erzählung von Hiskia's Krankheit und Genesung (V. 1—8. 21. 22.) nebst dem Dankliede des Genesenen (V. 9—20.). — V. 1. König Hiskia wird krank zum Sterben und zwar, wie V. 21. lehrt, an der Pest, welche auch das assyrische Heer hinraffte (37, 36.). *in jenen Tagen*] in der Zeit, wohin das Cap. 37. Erzählte gehört, genauer bestimmt in dem Zeitpuncte, wo das Abstehen der Assyrier von Juda bereits sicher war (V. 10.), der Abzug aber noch erfolgen sollte (V. 6.). Jesaia, welcher als Prophet einige medicinische Kenntnisse hatte (s. m. Prophetism. I. S. 55.), kündigt ihm seinen Tod an und fordert ihn auf, sein Haus zu bestellen. צו לביתך] eig. *befiehl deinem Hause* d. i. erkläre deiner Familie deinen Willen, hier den letzten Willen; vgl. 2 Sam. 17, 23. — V. 2. Der Kranke kehrt sein Gesicht von den Anwesenden ab und zur Wand,

weil er betrübt ist. Denn Betrübte entziehen sich der Gesellschaft und suchen die Einsamkeit; vgl. 1 Rg. 21, 4. Auch will er andächtig beten. — V. 3. Er erinnert Jehova, wie er rechtschaffen und fromm gewesen sei, um ihn zur Erbarmung um desswillen zu bewegen. Der Ausdruck *wandeln vor Jehova* ist s. v. a. in seiner Nähe und Gemeinschaft, unter seiner Aufsicht und Leitung wandeln (Gen. 17, 1. 24, 40.) und dem Sinne nach nicht verschieden von *wandeln mit Jehova* (Gen. 5, 22. 6, 9.) sowie von *wandeln hinter Jehova* als Führer (1, 4.); vielleicht aus dem Hirtenleben entlehnte Redensarten. Die Constr. mit dem Accus. erklärt sich daher, dass das *Wandeln* als ein *Handeln* anzusehen ist (s. 33, 15.). באמת] *in Beständigkeit* d. i. in fester Treue, ohne jemals abzufallen. בלב שלם] eig. *mit vollständigem Herzen* d. i. mit ganzer Seele, so dass mein ganzer Sinn nur auf deine Wege gerichtet war. *das Gute in deinen Augen*] das, was nach deiner Ansicht gut ist, was du billigst und was dir wohlgefällt, hier wohl gleichbedeutend mit הַיָּשָׁר בְּעֵינֵי יי, dem gewöhnlichen Ausdrucke für die Jehovaverehrung (z. B. 2 Rg. 12, 3. 14, 3. 15, 3. 18, 3. u. ö.), im Gegensatze zu הָרַע בְּעֵינֵי יי, der Bezeichnung der Abgötterei (z. B. 2 Rg. 8, 18. 27. 13, 2. 14, 24.). Hiskia zeichnete sich durch Eifer für die Jehovaverehrung aus und wird 2 Rg. 18, 3. dem David gleich gestellt. — V. 4. Der andre Text enthält die Angabe, Jesaia sei noch nicht zur הָעִיר הַתִּיכוֹנָה *inneren Stadt* hinaus gewesen, so habe er von Jehova Befehl erhalten, zu Hiskia zurückzukehren. Unser Erzähler lässt diese örtliche Bestimmung weg, wahrsch. weil er nach dem Exile lebend sie nicht verstand. Ohne Zweifel ist die *innere Stadt* die Davidsstadt auf dem Zion, wo der königliche Palast stand; sie heisst so im Gegensatz zu den ausserhalb der Zionsmauer liegenden Häusern, welche später durch eine zweite Mauer eingeschlossen wurden (2 Chr. 33, 14.). Jesaia wohnte wahrscheinlich am Tempelberge, welcher zur Unterstadt gehörte (22, 5.). — V. 5. Der Prophet soll Hiskia eröffnen, dass Jehova seiner Lebenszeit noch 15 Jahre zusetzen wolle. Gewiss ist diese Zahlangabe nicht von Jesaia, der dies nicht wissen konnte, sondern vom späteren Erzähler ex eventu gemacht und dem Propheten in den Mund gelegt. Hiskia starb im Jahre 699 und die Ankündigung gehört in das Jahr 714, wahrscheinlich in den letzten Theil dieses Jahres, wohin auch die Eröffnung 37, 30. gehört. Hiskia wurde also schon krank, als die Assyrier noch in Juda standen, was sich auch aus V. 6. ergibt. הלוך] üb. den Inf. absol. für den Imperat. s. *Gesen.* §. 128. 4. הנני יוסף] wie 28, 16. Im andern Texte beginnt die Verheissung mit den Worten: *siehe ich heile dich, am dritten Tage sollst du hinaufgehen zum Hause Jehova's und ich füge hinzu* u. s. w.— V. 6. Nicht nur Genesung, sondern auch Errettung aus Sanherib's Hand und Beschützung Jerusalem's verheisst der Prophet

dem Könige. Dies geht aber nicht auf zukünftige Einfälle der Assyrier (*Vitr., Cleric., Gesen., Rosenm.* u. A.), sondern auf den Cap. 36. 37. erzählten (*Hitz., Hdwk.*). Die Assyrier sind zur Zeit der Krankheit Hiskia's noch nicht in ihr Land zurückgekehrt, wie V. 1. 5. 10. zeigen. Dagegen beweiset nichts die Stellung des Berichtes vom Untergange des assyrischen Heeres und selbst von Sanherib's Tode 37, 36—38.; denn diesen Bericht gibt der Erzähler dort, weil er damit die Erzählung von Sanherib's Invasion abschliessen und später nicht mehr darauf zurückkommen will. Den Grund der Beschützung: *um meinetwillen und um meines Knechtes David willen* im andern Texte lässt unser Erzähler als entbehrlich weg. — V. 7. Für diese Verheissung gibt Jesaia dem Hiskia ein Wahrzeichen (s. z. 7, 10.), um den Glauben des Kranken zu stärken. Der andre Text hat hier das, was im vorliegenden unten V. 21. 22. zu lesen ist. — V. 8. Angabe des Zeichens selbst. Das Wort מַעֲלָה ist sonst *Stufe* und auch hier so zu nehmen. Am einfachsten versteht man unter den *Stufen des Ahas* eine von diesem Könige auf freiem Platze angelegte und nach ihrem Gründer benannte runde Erhöhung, auf welche eine obeliskenartige Säule gestellt war und ringsumgehende Stufen, deren nach unsrer Stelle wenigstens 10 waren, hinaufführten. Diese Säule warf den Schatten ihrer Spitze des Mittags auf die obersten, des Morgens und Abends auf die untersten Stufen und zeigte so die Tageszeiten an. Ob sie etwa ein Monument oder bloss zu jenem Zwecke errichtet war, bleibt dahingestellt. Im letzteren Falle könnte Ahas die Einrichtung durch seine Verbindung mit den Assyriern (2 Rg. 16, 10 ff.) von den Babyloniern, den Erfindern der Sonnenuhren (Herod. 2, 109.), angenommen haben. Als etwas Merkwürdiges eignete sie sich zum Wahrzeichen, dies um so mehr, da es sich um Leben und Tod handelte, wofür die vom Sonnenlaufe abhängigen Zeiten Bilder sind (vgl. Job 11, 17. Mich. 3, 6. Koh. 11, 7. 10. 12, 2.). Die Stelle lautet: *Siehe ich bringe den Schatten die Stufen, welche er herabgegangen ist an den Stufen des Ahas durch die Sonne, zurück* 10 *Stufen; und es kehrte zurück die Sonne* 10 *Stufen, welche sie herabgegangen war.* Das erste המעלות ist Accus. des Maasses (*Gesen.* §. 114. 2. b.) und das folgende עשר מעלות dazu näher bestimmende Apposition: *nämlich zehn Stufen;* das letzte במעלות ist für במעלות אחז gesetzt. בשמש] eig. *durch die Sonne* d. i. vermöge des Laufes der Sonne. Nach dem Erzähler also verhiess der Prophet gegen Abend, wo der Schatten sehr tief stand, dass der letztere zurück- also hinaufgehen werde und diese Verheissung traf ein, indem die Sonne am Himmel zur Mittagshöhe, der Schatten zu den obersten Stufen zurückkehrte, zum Zeichen, dass Hiskia's Lebensabend noch nicht eintreten, sondern der Kranke genesen und zur Mittagshöhe voller Manneskraft (Job 11, 17.) zurückkehren solle. Dass diese Erzählung

mythisch sei wie Jos. 10, 13. Hom. Il. 18, 239 f. 2, 413. 17, 649 f., bedarf keines Beweises. Vielleicht ist sie durch die Tradition geworden aus der einfachen Verheissung des Propheten, wie die Sonne nach Vollendung des Laufs zurückkehre und aufs Neue ihren Lauf mache, so werde Hiskia's Leben, das fast am Ziel angelangt war, zurückkehren und gleichsam wieder anfangend noch eine Zeit dauern (*Hitz.*). Von Stufen verstehen auch Andre מעלות, denken aber an eine *Treppe* am königlichen Palaste (*Dath., Hensl., Paul., Martini* Abhandl. von den Sonnenuhren der Alten. Leipz. 1777. S. 35 ff. nach *LXX, Syr., Joseph.* Antt. 10, 2, 1., *Rabb.*). Dann sollte man indess *Stufen des Hauses Ahas* oder *des Hauses des Königs*, auch wohl סֻלָּם für מעלות erwarten. Die gewöhnliche Erklärung, nach welcher מעלות eig. *Stufen* s. v. a. *Grade, Grade des Zeigers* und dann gradezu *Sonnenzeiger* sein soll (*Grot., Cleric., Vitr., J. D. Mich., Gesen., Maur., Hitz., Hdwk., Umbr.* nach *Chald., Symm., Vulg.*), hat gegen sich, a) dass dies Wort das sonst nicht bedeutet, auch nicht abzusehen ist, warum der Begriff „*Grad*" von einem Worte des „*Aufsteigens*" abgeleitet worden wäre (دَرَجَة *Grad* ist eig. *Schritt* von دَرَجَ *gressus est*); b) dass dann das Herabgehen des Schattens (das erste ירדה) und das Herabgehen der Sonne (das zweite ירדה) als gleichzeitig unerklärlich ist. Denn denkt man sich die Sonnenuhr als horizontale Ebenfläche mit concentrischen Kreisen und einem Schattenstifte (s. *Martini* l. l. S. 101.), so kann von einem *Herab*gehen des Schattens gar nicht die Rede sein. Denkt man sie sich aber als horizontal liegenden Stein mit sphärischer, hemisphärischer oder länglich viereckiger Vertiefung und mit einem senkrecht gestellten Stifte, vielleicht die gewöhnlichste Art (s. *Martini* S. 48 ff. 56 ff. 92 f.), oder als vertical gestelltes Hemisphärium oben mit einem Zeiger (s. *Martini* S. 99 f.), so harmonirt damit nicht, dass Sonne und Schatten gleichzeitig herabgehen, indem vielmehr das Heraufgehen der Sonne und das Herabgehen des Schattens gleichzeitig war und umgekehrt. — Uebrigens ist der andre Text umständlicher. Nach ihm fragt Jesaia, ob der Schatten 10 Stufen vorwärts oder zurückgehen solle; Hiskia erbittet sich dass Letztere und Jehova lässt auf Bitten des Propheten den Schatten 10 Stufen, welche er herabgegangen war, zurückgehen. Danach hätte jene Einrichtung wenigstens 20 Stufen gehabt und Jesaia sein Wahrzeichen etwa mitten im Nachmittage gegeben. Von einem Zurückgehen der Sonne sagt dieser Erzähler nichts. — V. 9 — 20. Dieses Danklied des genesenen Hiskia hat nur unser Erzähler, welcher es wahrscheinlich in seiner Quelle vorfand oder es anderswoher entlehnte. An der Authentie zu zweifeln gibt es keine Gründe. Zur Erkl. vgl. *E. Scheid* dissert. philol. exeg. ad canticum Hiskiae Jes. 38, 9 — 20. Lugd. Bat. 1769. — V. 9. Ueberschrift לחזקיהו] über לְ der Angehörigkeit s. *Ew.*

§. 517. חָיָה eig. *lebendig sein* ist auch *lebendig werden* (26, 14.) und steht hier vom Genesen eines gefährlich Kranken, der im Sterben begriffen, gleichsam schon todt war; vgl. 2 Rg. 1, 2. 8, 8. — V. 10 — 14. Gedanken und Gefühle des Königs, als er krank war. Er klagte da, dass er, wo er noch glückliche Zeiten zu hoffen hatte, schon in die Unterwelt wandern sollte. דְּמִי] erklärt man am sichersten mit *Gesen.*, *Winer*, *Maur.*, *Umbr.* durch דְּמִי *Ruhe,* wobei an die Zeit der Ruhe zu denken ist, welche damals schon anging, sofern die Aussicht da war, dass die Assyrier Jerusalem in Ruhe lassend abziehen würden; vgl. 37, 33 ff. Die gewöhnliche Erklärung des Wortes durch *Mittag, Mitte* (*Scheid*, *Koppe*, *Eichh.*, *Rosenm.*, *Hitz.*, *Hdwk.* nach *Syr.*, *Vulg.*) ist unsicher; s. *Gesen.* thes. s. v. דָּמַם. פקדתי וגו׳] eig. *vermissen gemacht werde ich den Rest meiner Jahre* d. i. gegen meinen Wunsch darum gebracht; vgl. 34, 16. und zum Accus. יֶתֶר 14, 3. — V. 11. Besonders schrecklich kam ihm der Tod vor, weil er von Gott und Menschen entfernt. *nicht sehe ich Jehova*] erfahre nicht mehr seine Güte (s. z. 8, 17.), wenn ich in der Unterwelt bin. Denn reicht der göttliche Blick auch bis dahin (Job 26, 6. Prov. 15, 11.), so waltet doch Jehova's Güte nur *im Lande der Lebendigen* d. i. auf der Oberwelt und nur wer auf ihr ist, nur der Lebende erfährt sie (V. 18. Ps. 88, 6. 31, 23.). *nicht schau ich ferner Menschen*] die matten, stillen Schatten (14, 10.) gelten ihm nicht als Menschen, und sind ihm eine schauerliche, unheimliche Gesellschaft statt der Lebendigen, welche fröhlich sind auf der Oberwelt. — V. 12. Diese Klagen presste ihm das Gefühl aus, dass es mit ihm zum Ende ging. *Meine Wohnung wird abgebrochen und wandert von mir*] d. i. ich sterbe. Der Hebr. betrachtet Gebein und Fleisch, also den Leib als Etwas am eigentlichen Selbst des Menschen (Gen. 40, 19. Job 14, 22. 30, 17.) und bezeichnet ihn auch als Behausung dieses Selbst (Koh. 12, 3. und dazu m. Comm.), daher den Tod als Entfernung der Wohnung von dem Bewohner. Der Ausdruck ist entlehnt aus dem Nomadenleben, wo die Zelte nach kurzem Stande immer wieder abgebrochen und fortgebracht werden, weshalb das Leben auch mit einer Nomadenwanderung verglichen wird (Gen. 47, 9.). רֹעִי] für רֹעֶה ist eig. Adj. *pastoralis* von רֹעֶה *pastor*, hier aber als Subst. gebraucht. Das nur hier vorkommende קִפַּד, wozu indess קְפָדָה *Zusammenfahren*, *Schrecken* Ez. 7, 25. und קִפּוֹד *Zusammenzieher* d. i. Igel zu vergl. ist, verwandt mit קָפַץ, ܩܦܨ, قفص, قبص, قبض *zusammenfahren, zusammenziehen, zusammenbinden* ist mit *Syr.*, *Scheid*, *J. D. Mich.*, *Döderl.*, *Eichh.*, *Maur.*, *Gesen.* thes. u. A. nach ܩܦܕ *zusammenfahren*, *zusammenziehen* und قفد *zusammenziehen* zu erklären, כְּ aber vor ארג als Conj. כַּאֲשֶׁר *wie wenn, als wenn* (29, 8.) zu יְבַצְּעֵנִי zu wiederholen (5, 24. 18, 5. 30, 12.)

und zu übersetzen: *ich wickele wie der Weber zusammen mein Leben*, (wie wenn) *er mich vom Trumme schnitte.* Der Weber schneidet das Gewebe, wenn es vollendet ist, vom Trumme ab, wickelt es zusammen und schafft es fort. Aehnlich geht es beim Tode mit dem Leben d. i. mit der Seele; sie wird vom Selbst des Menschen abgelöset und entfernt. Der Hebr. betrachtet (oder bezeichnet wenigstens) auch die Seele als Etwas am eigentlichen Ich des Menschen und sagt daher נַפְשִׁי עָלַי *meine Seele an mir* (Jon. 2, 8. Thr. 3, 20. Ps. 131, 2. 42, 5 f. Job 14, 22. 30, 16.), sogar רוּחִי עָלַי *mein Geist an mir* (Ps. 142, 4. 143, 4.) sowie er sie zu etwas auffordert oder etwas mit ihr thut, so als ob sie etwas von ihm selbst Verschiedenes wäre (Ps. 25, 1. 104, 1. 116, 7. 131, 2. 146, 1. vgl. 31, 6. 1 Sam. 30, 12.). In diesen Redeweisen schlummert schon die Ahnung, dass es über dem Leibe und der Seele ein Etwas (den Geist) im Menschen als eigentliches Selbst gebe. Bei dem Trumme ist zu denken an jenes Selbst, welches eine Seele besitzt, an welchem die Seele ist. Die Trennung der Seele vom eigentlichen Ich wird dem Menschen beigelegt, weil der Tod, besonders der frühzeitige, vom Menschen durch Schuld veranlasst, herbeigeführt wird (V. 17.), hier um so passender, da vorher vom Abbrechen des Zeltes, welches durch den Bewohner desselben geschieht, die Rede war. Die Erklärung nach dem chald. קְפַד *ab-zerschneiden* (*Grot., Vitr., Lwth., Gesen.* Comm. WB., *Hitz., Hdwk.* nach *Chald., Vulg.*) passt zwar gut zum folgenden בצע, aber es findet sich von dieser Bedeutung im Hebr. keine Spur. Der Vergleich enthält übrigens nicht den Gedanken der Trennung des mit einem Gewebe verglichenen Körpers von der Seele (*Hitz., Hdwk.*), indem das קפד ja nicht den Körper, sondern das חיים *Leben* d. i. die Seele trifft. *vom Tage bis zur Nacht*] d. i. noch diesen Tag und zwar spätestens in der kommenden Nacht. *du vollendest mich*] du, Jehova, führst mich zum Ende. — V. 13. Der Kranke überlebte aber jene Nacht und beschwichtigte sein Inneres zu ruhigem Ausharren bis an den Morgen, während Jehova seine Gebeine zermalmte d. i. ihm durch die Krankheit die gewaltigsten Schmerzen verursachte. Denn dies bedeutet der uneigentliche Ausdruck vgl. Ps. 42, 11. 22, 15. Thr. 3, 4. *wie der Löwe*] welcher gewaltig die Beute packt und ihr die Knochen zermalmt; vgl. Thr. 3, 10. Job 10, 16. מיום וגו׳] gemeint ist der Tag, welcher auf jene unruhige Nacht folgte; an ihm fürchtete Hiskia sicher zu sterben. — V. 14. Er brachte ihn unter Seufzen, Aechzen und Jammern hin. עגור] nur noch Jer. 8, 7., wo indess die Copula zu streichen sein dürfte (s. *Hitz.* z. d. St.). Das Wort ist offenbar Adj. zu סוס *Schwalbe* und kommt von einer Wurzel עגר wahrsch. gleich mit געה, was im Aethiop. *seufzen* besonders von Sterbenden ist vgl. im Arab. جَأَرَ *kläglich flehen.* Demnach wäre עגור

von der Schwalbe etwa *kläglich zwitschernd*, was mit *querula*, einem Epitheton der Schwalbe bei Ovid. Trist. 5, 1, 60. vgl. Fast. 2, 855., sowie mit *flebiliter gemens* bei Horat. Od. 4, 12, 5. zusammentrifft. Gewöhnlich gibt man das Wort durch *Kranich*, zu welchem Schreier aber צִפְצֵף nicht passt; vgl. 8, 19. 29, 4. Zur dumpf und traurig girrenden Taube vgl. 59, 11. Nah. 2, 8. Ez. 7, 16. *schwach waren meine Augen zur Höhe*] matten Blickes schaute ich flehend zum Himmel empor. Zur Prägnanz vgl. V. 17. 14, 10. 12. *Gesen.* §. 138. עָשְׁקָה לִי] eig. *Pressung* d. i. Beklemmung, Angst ist mir. עָרְבֵנִי] *nimm mich in Schutz*; s. d. WB. — V. 15—20. Ausdruck innigster Dankgefühle nach der Genesung. *Was soll ich reden, da er mir sagte und es that*] d. i. wie soll ich Worte finden, um ihm zu danken für seine Güte, mit welcher er mir durch den Propheten Genesung verhiess (V. 5.) und auch gewährte. Vav vor אָמַר führt den Satz des Grundes ein (3, 7. 35, 8.). Da er Worte nicht findet, so will er dadurch danken, dass er alle seine Lebensjahre langsam einhergeht d. i. in Jehova wohlgefälliger Demuth wandelt (Mich. 6, 8.), im Gegensatz zum Uebermuthe, worein ein König leicht verfällt (s. z. 39, 6.). Dies *wegen der Bitterkeit der Seele* d. i. wegen seines Seelenschmerzes, seiner Herzensnoth, welche ihn seine eigne Ohnmacht wie Gottes Grösse gleich klar erkennen liess; vgl. Job 7, 11. — V. 16. Diese Demuth findet er um so geziemender, je klarer ihm durch sein letztes Schicksal die gänzliche Abhängigkeit des Menschen von Gott geworden ist. Die Suff. הֶם und הֵן, deren verschiedenes Genus zur Verallgemeinerung des Begriffes dient (s. z. 3, 1.), gehen auf vorhererwähnte Dinge, näml. auf die durch die Verba אָמַר und עָשָׂה ausgedrückten (vgl. 22, 11. 30, 8. Ez. 33, 18. 19.), also auf die Reden und Thaten Gottes. *auf ihnen leben sie*] auf ihnen beruht Leben, Existenz der Menschen; denn was er spricht, geschieht und was er thut, ist unhemmbar und unwiderstehlich. Zu חָיָה mit עַל vgl. Gen. 27, 40. Dt. 8, 3. Für das folgende לְכֹל würde besser לַכֹּל stehen: *in Beziehung auf Alles ist durch sie meines Geistes Leben* d. i. in jeder Beziehung (Gen. 24, 1. Koh. 5, 8.) z. B. nach Entstehung, Entwickelung, Erhaltung ist das Leben meines Geistes durch Gottes Walten, in allen Stücken beruht es darauf. Der göttlichen Fürsorge getröstet er sich auch für die Zukunft; Jehova wird den durch die Krankheit Geschwächten wieder erstarken lassen (חלם s. 7, 14.) und ihn ferner am Leben erhalten. וְהַחֲיֵנִי] da der Imperat. äusserst hart ist, so lieset man besser תַּחֲיֵנִי *du wirst mich leben lassen* (*Cleric., Lwth., Koppe, J. D. Mich., Maur.* nach *Vulg., Talm.* und 1 Cod.). — V. 17. Voll Freude über die Genesung ruft er aus: *zu Wohlbefinden ward meine Bitterkeit* d. i. mein Schmerz (1 Sam. 15, 32.), Leiden verwandelte sich in Gesundheit. מַר לִי] *mein Leiden*; vgl. 25, 4. Die Wiederholung des Wortes verstärkt: *mein bittres Leiden*; vgl. V. 11. 19. 24, 16. 25, 3. 27, 5.

ואתה וגו׳] *indem, da* (V. 15.) *du mich liebtest aus der Grube der Vernichtung* d. i. mich liebreich aus dem Grabe rettetest, welchem ich fast schon anheimgefallen war (V. 10.). Ueber die Prägnanz s. V. 14. Diese Rettung aber konnte nicht erfolgen, wenn Jehova der Sünden des Kranken hätte gedenken wollen (33, 24.). Darum warf er sie alle hinter seinen Rücken d. i. entfernte sie von seinen Augen, schlug sie sich aus dem Sinne, vergass sie (Ps. 50, 17. Ez. 23, 35. Neh. 9, 26.). Möglich, dass Hiskia bei den Sünden besonders das von Jehova gemisbilligte Bündniss mit Aegypten (29, 15. 30, 1 ff. 31, 1 ff.), welches gewiss nicht ohne ihn abgeschlossen wurde, im Sinne hat. — V. 18. Als Grund der Rettung denkt sich der Verf. neben der göttlichen Liebe, welche der Sünden des Kranken vergass, dass Jehova nicht gern einen treuen Verehrer verlieren wollte. Denn er hat Wohlgefallen an den Lobgesängen der Seinigen (Ps. 69, 31 f.); die Unterwelt aber und der Tod d. i. die Todten lobsingen ihm nicht mehr (Ps. 6, 6. 30, 10. 88, 12. 115, 17.). *sie harren nicht auf deine Treue*] erwarten keine Beweise deiner Güte, welche du den Frommen verheissen hast (25, 1.), weil sie in der Unterwelt davon ausgeschlossen sind (V. 11.) und lobsingen daher Jehova nicht. Zu יהללך wirkt die Negation fort wie 23, 4. 6, 10. — V. 19. Der Lebendige, der Lebendige, nur er allein lobsingt Jehova, wie ich heute, der ich dem Tode entronnen bin. Und er, der durch seine Loblieder Jehova's Güte anerkennt, sorgt auch dafür, dass dieser Gott stets in seiner Familie verehrt werde, indem er den Kindern erzählt, welche Treue er dem Vater bewiesen; vgl. Ps. 22, 31 f. 78, 3 f. אל אמתך] *in Beziehung auf* d. i. über deine *Treue* (37, 21. 33.). — V. 20. Und so will der Genesene Jehova lobsingen sein Lebelang. *Jehova ist mich zu retten*] d. h. ist da, bereit, willig mich ferner zu retten, wie mich die geschehene Rettung hoffen lässt. *Gesen.* §. 129. Anm. 1. *wir*] ich und die Meinigen, auf welche letztere schon בנים V. 19. zielt. *auf dem Hause Jehova's*] im Tempel, welcher auf einem Berge lag. Vgl. indess 7, 2. Hos. 11, 11. — V. 21. 22. Nachträglicher Bericht, wie Jesaia dem kranken Könige ein Heilmittel verordnet und dieser ein Wahrzeichen für die Genesung begehrt habe. Derselbe steht hier so unpassend, dass er seine Stelle unmöglich vom Erzähler erhalten haben kann (*Vitr., Lwth., Döderl., Hitz.*). Dass er aber anfänglich zwischen V. 6. und 7. gestanden habe und durch ein Versehen hierher gekommen sei (*Gesen.*), widerlegt die durch die alten Uebersetzer gesicherte Copula vor V. 7. Er muss also von späterer Hand zur Vervollständigung aus der älteren Quelle hinzugefügt worden sein, vielleicht zuerst am Rande, von welchem er durch Abschreiber in den Text gerathen ist (*Vogel, Rosenm., Maur.*). Unser abkürzender Erzähler liess ihn weg, weil der Leser durch V. 7. 8. und durch das folgende Danklied von der Genesung

Hiskia's hinlänglich in Kenntniss gesetzt wurde. — V. 21. Nachdem Jesaia dem Könige Genesung verheissen, verordnet er, man sollte Feigenkuchen bringen und ihn auf die Beule zerdrücken, also ihn in der Form einer weichen Masse auflegen (s. *Harmar* Beobb. I. S. 389 ff.). Hiskia bekam Pestbeulen, ohne welche kein Pestkranker geneset (*Winer* RWB. u. Pest); auf diese Krankheitserscheinung gründet der Prophet seine Hoffnung und seine Verheissung und verordnet das Mittel zur Erweichung und zum Aufgehen der Beule, wie es nach *Gesen.* z. V. 1. noch jetzt arabische und türkische Aerzte thun. ישאו] *sie sollten bringen;* indirecte Rede wie 48, 8. Job 35, 3. 14. vgl. *Gesen.* §. 152. 4. d. *Ew.* §. 602. ויחי] *und er soll leben* d. i. dass Hiskia genese (s. V. 9. 13, 2.). Das Heilmittel sollte zur Genesung beitragen. Der andre Text hat קְחוּ für יִשְׂאוּ, dann וַיִּקָּחוּ וַיְשִׂימוּ für וַיְמָרְחוּ und וַיְחִי für וְיָחִי; der vorliegende Text ist aber wegen des ἅπαξ λεγ. מרח vorzuziehen und beweiset, dass auch der Erzähler 2 Reg. ziemlich frei verfuhr. — V. 22. Um gewiss zu sein, fragt Hiskia nach einem Wahrzeichen (V. 7 f.) und begehrt damit ein solches wie Gideon (Jud. 6, 17. 36 ff.), den Worten nach aber nicht für die Genesung, sondern für das Gehen zum Tempel; denn dies sollte der erste Gang des frommen Königs sein, um für die Wiederherstellung zu danken.

Cap. XXXIX. Bericht von einer Gesandtschaft des babylonischen Königs Merodach Baladan an Hiskia. — V. 1. *Zu selbiger Zeit*] zur Zeit Hiskia's. In diesem weiteren Sinne, oft viele Jahre umfassend, steht die Formel nicht bloss im prophetischen, sondern auch im historischen Style z. B. Jud. 4, 4. 3. 11, 26. Gen. 38, 1. 1 Rg. 14, 1. ספרים] *ein Brief* wie 37, 14. *Geschenke*] um ein Bündniss mit Hiskia zu Stande zu bringen (s. 30, 6.). Denn dies war der Zweck der Gesandtschaft nach Joseph. Antt. 10, 2, 2., welcher anführt, Baladas habe den Hiskia als *σύμμαχον καὶ φίλον* gewinnen wollen. Babylonien, damals assyrische Provinz (s. m. Prophetism. II. S. 117.), ging damit um, die assyrische Herrschaft abzuschütteln, wie es auch die Meder 710 thaten (Herod. 1, 95 ff.). *und er hörte*] näml. von den Gesandten, als sie wieder heimgekehrt waren. Diese Notiz, wie 7, 1. vorangestellt, ist eigentlich überflüssig, aber durch die vorhergehende Erzählung von Hiskia's Krankheit und Genesung sowie dadurch veranlasst, dass der babylonische König doch wohl mit orientalischer Höflichkeit sich nach Hiskia's Befinden erkundigen liess. *Merodach Baladan*] Nach dem Canon Ptolem. bei *Ideler* Handb. der Chronol. I. S. 111. war *Mardokempad* 721 — 710 vor Chr. König von Babylonien. Nach Alexander Polyhistor oder vielmehr Berosus bei Euseb. Chron. armen. I. p. 42 f. herrschte einst ein *Marodach Baladan* 6 Monate über Babylonien und wurde von seinem Nachfolger *Elibus* gestürzt. Da nun nach dem Can. Ptol. von 702 — 700. *Bilibus*, doch

wohl identisch mit *Elibus*, in Babylonien regierte, so muss der Marodach des Berosus etwa 703 König gewesen sein. Klar ist also, dass jener Mardokempad und dieser Marodach nicht Eine Person (*Gesen.*), sondern verschieden sind (*Hitz.*, *Winer* RWB.). Die Frage ist nur, ob der jesaian. *Merodach*, für welchen der andre Text wohl fälschlich *Berodach* hat, mit Mardokempad (*Hitz.*, *Winer*, auch *Vitr.*, *Rosenm.*, *Hdwk.*) oder mit dem beros. Marodach Baladan zu identificiren sei. Für die letztere Annahme entscheidet, a) das volle Zusammentreffen der Namen, womit auch der *Baladas* des Josephus stimmt; b) der Umstand, dass Hiskia nach V. 2. wieder im Besitz grosser Schätze und Macht zu sein scheint, was nach 2 Rg. 18, 15 f. während und kurz nach der Invasion Sanherib's, also zur Zeit des Mardokempad, nicht der Fall war; c) der Umstand, dass der Chronist 2 Chr. 32, 24—31. zwischen Hiskia's Krankheit und die babylonische Gesandtschaft eine Menge Thaten Hiskia's setzt, worüber viel Zeit muss verflossen sein. Freilich spricht dagegen der andre Text, welcher mit seinem כִּי שָׁמַע *denn er hatte gehört* Hiskia's Krankheit und Genesung (der Chronist noch seltsamer das Wunderzeichen an Ahas Zeiger 38, 8.) zur Veranlassung der Gesandtschaft macht und diese somit nahe an 713 hinaufrückt. Allein sein Verf. erkannte den eigentlichen Zweck der Gesandtschaft offenbar nicht und seine Angabe ist blosse Annahme, gemacht nach dem unmittelbar vorhergehenden Cap. 38. ויחזק] dafür steht חִזְקִיָּהוּ im andern Texte. Der unsrige verdient aber den Vorzug, weil Merodach nicht sowohl wegen der Krankheit, als vielmehr wegen der Genesung Hiskia's die Gesandten geschickt haben müsste. — V. 2. Hiskia fühlt sich geehrt durch die Gesandtschaft und zeigt ihr zuvorkommend alle seine Vorräthe, was sie bei ihren Zwecken eben wünschte. וישמח] Falsch ist וַיִּשְׁמַע im andern Texte. Denn Hiskia hörte nicht bloss von den Gesandten, da diese an ihn gesendet sich ihm gewiss bald vorstellten. בית נכתה] Da dieses Haus nicht bloss Specereien und Salböl enthielt, sondern hauptsächlich auch Gold und Silber, welche voranstehen, so ist נְכֹת wohl nicht mit נְכֹאת Gen. 37, 25. 43, 11. zu combiniren, so dass der Ausdruck *Gewürzhaus* bedeutete (*Aquil.*, *Symm.*, *Vulg.*), was dann Bezeichnung des *Schatzhauses* geworden wäre (*Vitr.*, *Rosenm.*), vielmehr ist נכות eine Niphalform (30, 12.) von كيّت *anfüllen, aufstellen* vgl. كاد *anhäufen*, كَوْدة *Haufe* und ܟܘܦ *sammeln* (Prov. 11, 29. Pesch.) und bedeutet *Vorrath*, *Schatz* wie אוֹצָר von אָצַר *aufhäufen*. Vom Schatzhause verstehen auch *Chald.*, *Syr.*, *Saad.*, *Arab.*, *Gesen.*, *Hitz.*, *Hdwk.* den Ausdruck. Verschieden davon ist das בית כלים *Haus der Geräthe* d. i. Zeughaus (22, 8.). *Balsam und Oel*] von kostbaren Parfümerien und Salbölen hielten Vornehme sich Vorräthe; vgl. 2 Chr. 32, 27. כל־ממשלתו]

eig. *seine ganze Herrschaft* d. i. sein ganzes Vermögen, Eigenthum, Alles was er als Herr besass. — V. 3. Jesaia begiebt sich zum Könige, welchem er seit dem ägyptischen Bündnisse unpolitische Schritte zutraut und fragt nach dem Anliegen und der Heimath der Fremden. Auf den ersten Punkt lässt sich indess Hiskia nicht ein, weil er eine Strafpredigt von dem allen Bündnissen abholden Propheten fürchtet. *aus fernem Lande*] diese Angabe soll wohl Jesaia's Argwohn, als handle es sich um ein Bündniss, unterdrücken. — V. 4. Jesaia, von jenem ersten Puncte absehend, fragt weiter, was die Fremden gesehen haben und erhält eine aufrichtige Antwort. — V. 5—7. Hierauf verkündigt er, dereinst würden nicht nur diese Schätze, sondern auch die Kinder des Königs nach Babylonien gebracht werden. Er ist unzufrieden über den königlichen Hochmuth (2 Sam. 24.), in welchem Hiskia mit seinen glänzenden Verhältnissen geprahlt hatte, und kündigt als entsprechende Strafe dafür Verlust dieser Pracht (2, 9. 11. 17.) sowie Demüthigung durch Dienstbarkeit königlicher Prinzen an. Ebenso unzufrieden ist er mit der freundlichen Zuvorkommenheit des Königs, welcher vielmehr durch Argwohn und Kälte die freundschaftliche Beziehung hätte abweisen sollen (2, 6.), und droht dafür grade von der so freundschaftlich behandelten Macht Feindschaft an. Diese Drohung entsprach auch dem Sachverhältniss. Denn schloss Juda, wie der Prophet wohl argwöhnte, sich an Babylonien an und bewerkstelligte dieses letztere seine Befreiung von der assyrischen Herrschaft, wie es die Meder bereits gethan hatten (V. 1.), so musste jenes als der schwächere Staat allmählich in eine tributäre und dienstbare Stellung gerathen und war zuletzt der härtesten Behandlung ausgesetzt. Beispiele waren dem Seher das Reich Israel, auch Juda seit Ahas. Die Futt. יצאו und הולידו gehen wohl nicht auf die unmittelbaren Erzeugten Hiskia's, wie der Chronist 2 Chr. 33, 11. angenommen zu haben scheint (s. z. 37, 36.), sondern auf dessen Nachkommen überhaupt und die Weissagung ist eingetroffen (Dan. 1, 3 f.), wenn ihre Bestimmtheit nicht vom Erzähler post eventum herrührt. Dass הוֹלִיד diese Fassung verträgt, lehrt 51, 2., wo חוֹלָל *gebären* von *Sara* in Beziehung zum jüdischen Volke steht. סריסים] Dass das Wort stets *Eunuchen* bezeichne, sucht *Gesen.* thes. s. v. wahrscheinlich zu machen. — V. 8. Der König versteht den Ausspruch des Propheten richtig und ist damit zufrieden, indem die Drohung sich ja nicht an ihm selbst erfüllen soll. Das 2 Gl. spricht Hiskia für sich, als Jesaia sich entfernt, und es wird daher durch ein zweites ויאמר besonders eingeführt. כי] führt bloss die directe Rede ein (s. 8, 23.); der andre Text hat dafür הֲלֹא אִם *siehe wenn nur*, womit sich aber unser Erzähler keinen Rath gewusst zu haben scheint. *So wird doch Friede und Sicherheit in meinen Tagen sein*] eine Aeusserung des behaglichen Egoismus, welchem das Schicksal Andrer wenig nahe

geht; vgl. 1 Rg. 21, 28 f. Job 14, 21 f. 21, 21. אמת] vgl. 33, 6.

Cap. XL—LXVI.

Ueber diesen Theil des jesaianischen Buches, welcher ganz einem Propheten des babylonischen Exils angehört und hauptsächlich theils Ankündigungen glänzender Erlösung und Wiederherstellung der Exulanten theils Strafreden gegen die Abgöttischen und Lasterhaften enthält, s. die allgemeinen Vorbemerkungen zu Jesaia.

Cap. XL.

Der Prophet hebt seine Rede mit einer Aufforderung an, die gebeugten Exulanten zu trösten. Denn schon vernimmt er den Befehl, die Strassen aus dem Lande des Exils nach Palästina für Jehova und seine Befreiten in Stand zu setzen und Boten mit der Nachricht von der Erlösung, welche die nichtige Macht der Feinde nicht hindern kann, nach Juda voranzusenden (V. 1—11.). Für diese freudige Ankündigung verweiset er auf die Macht und Grösse Jehova's, des Schöpfers und Ordners der Welt, des allein wahren Gottes, gegen welchen alle Götzen nichtig sind (V. 12—26.). Im Schutze eines solchen Gottes soll Israel nicht kleinmüthig und verzagt sein, sondern Muth und Vertrauen hegen (V. 27—31.). Die Rede enthält in Kürze das Wesentliche fast alle Reden des Verf.

V. 1—11. Ankündigung der Erlösung und Heimführung der Exulanten durch Jehova, welcher die Macht der Zwingherren vernichten wird. — V. 1. *Tröstet, tröstet mein Volk*] d. i. richtet die von Leiden gebeugten, niedergeschlagenen und kleinmüthigen Exulanten durch trostreiche Verheissungen auf, dass sie frohen Muth haben. Die Rede ist, wie schon der *Chald.* richtig erklärt, gerichtet an die Propheten, zu deren Berufe Aufrichtung und Ermuthigung des Volks in Drangsal und Elend gehörte (21, 10. 52, 4. 61, 1 ff. 35, 3 f.). Die Aufforderung steht sehr passend am Anfange dieses prophetischen Buches, welches grösstentheils Trostreden enthaltend gleichsam eine Befolgung derselben ist. — V. 2. Die Tröster sollen ihre Rede richten an Jerusalem d. i. an die weggeführten Jerusalemiten, welche auch im Exil die Judäer repräsentiren (11, 9. 41, 27. 48, 2. 51, 16. 52, 2.). קִרְאָ] eig. *rufen,* oft von den Propheten, welche als öffentliche Redner mit lauter Stimme predigten (V. 6. 44, 7. 58, 1. vgl. 61, 1. 2.). דַּבְּרוּ עַל לֵב] eig. *ans Herz reden* d. i. so reden, dass es zu Herzen geht, also theilnehmend zureden und durch innige Ansprache das Herz beruhigen und aufrichten (Gen. 34, 3. 50, 21. Jud. 19, 3.). Dies durch die Verkündigung, dass vollendet ist צבאה eig. *ihr Kriegsdienst* d. i. ihr schweres Mühsal, in welchem allgemeinem Sinne das Wort

noch Job 7, 1. 14, 14. Dan. 10, 1. vorkommt. כי לקחה וגו׳] gewöhnlich: *dass sie empfängt das Doppelte für ihre Büssungen* d. i. doppelten Ersatz für ihre Entbehrungen und Leiden erhält (*Vitr., Hensl., Eichh., Gesen., Hitz., Ew., Umbr.*). Allein nach dem Parallelismus mit מלאה und נרצה weiset לקחה auf Geschehenes und Fertiges hin. Also: *dass sie empfangen hat das Doppelte für alle ihre Vergehungen* d. i. sehr reichlich, vollkommen (Job 11, 6.) für Alles, was sie gesündigt hat, bestraft worden ist (*Chald., Cleric., Rosenm., Maur., Rück.*). Diese Behauptung hat bei einem lebhaften Tröster, der gern vom Ende alles Elends überzeugen möchte, nichts Anstössiges und לָקַח kommt auch in Beziehung auf Uebel vor z. B. Prov. 9, 7. 22, 25. — V. 3. Nicht nur ist das Elend aus, sondern die Exulanten sollen auch in ihre Heimath zurückkehren. Schon vernimmt der Seher den Befehl, in der Wüste zwischen Babylonien und Palästina für Jehova, welcher selbst sein Volk anführen wird, einen Weg zu bereiten, eine Strasse zu ebenen (s. z. 35, 8.). Denn wenn Könige reiseten, wurden vorher die Strassen in Stand gesetzt vgl. Diod. 2, 13. Arrian. Alex. 4, 30. קול קרא] *eine Stimme ist rufend* d. i. ruft, wird gehört vgl. 52, 8. Schwerlich ist Jehova's Stimme gemeint (*Gesen., Hitz., Umbr.*), in welchem Falle wohl קוֹל אֹמֵר wie V. 6. 6, 8. stehen würde, sondern die eines gesendeten Boten, welcher Jehova's Befehl laut ausruft. Dazu passt קָרָא am besten. במדבר] gehört zum Folgenden, wie schon das parallele מערבה im folg. Gl. lehrt. — V. 4. Die Berge und Hügel sollen abgetragen und geebnet, die Thäler ausgefüllt und gleich gemacht werden, eine weitere Erklärung des פְּנֵה und יִשַּׁר in V. 3. Mit וְהָיָה geht der Verf. aus dem Befehl Jehova's in die Weissagung über. עקב] *Anhöhe*, eig. *Wölbung* nach עקב wahrsch. *gewölbt sein* verw. mit קבב *wölben*. רכסים] eig. *Haufen* d. i. Hügel von רָכַס *zusammenbinden* verw. mit רָכַשׁ *zusammenbringen, anhäufen*. S. *Hitzig* z. Ps. 31, 21. Der *Chald.* richtig: בֵּית גְּדוּדִין *Ort der Haufen*. Die Höhen hebt der Verf. auch sonst hervor, weil vornäml. sie das Reisen beschwerlich machen vgl. 42, 16. 45, 2. 49, 11. — V. 5. Wenn der Weg in Stand gesetzt ist, erscheint Jehova in himmlischem Glanze (s. 24, 23.), um sein Volk abzuholen und heimzuführen. *es sieht alles Fleisch*] näml. seinen herrlichen Glanz (s. 35, 1 f.). Es ist nicht nöthig, mit *Lwth., Ew.* nach *LXX: τὸ σωτήριον τοῦ θεοῦ* und Luc. 3, 6. für יחדו zu lesen יְשׁוּעוֹ *sein Heil*. Die LXX haben den Zusatz vermuthlich nach 52, 10. gemacht. כי פי וגו׳] dient zur Bekräftigung wie 21, 17. 22, 25. 24, 3. 25, 8. — V. 6. Das Bedenken der Kleinmüthigen, welche Befreiung aus der Hand der allgewaltigen Zwingherrn nicht für möglich hielten (49, 24. 51, 13.), schlägt der begeisterte Prophet mit der Wahrheit nieder, dass alles Fleisch wie Gras und Blumen, also sehr hinfällig und vergänglich sei (s. 37, 27. 51, 12.) und er zielt damit auf den herannahenden Untergang des babylonischen

Reiches. Um die Exulanten zu ermuthigen, wird er mit der Verkündigung dieser Wahrheit von Jehova (קול אמר wie 6, 8.) besonders beauftragt. קרא] wie V. 2. ואמר] der Verf. redet in der 3 Person von sich vgl. 21, 12. חֶסֶד hier nicht *Gunst* (*Cleric.*, *Hensl.*, *Ew.*), weil die tyrannischen Babylonier solche nicht erwiesen, sondern *Lieblichkeit*, *Schönheit* (eig. *Liebe*), wie es schon *LXX*, *Syr.*, *Vulg.* geben. Vgl. חֵן, אֲהֲבִים eig. *Liebe*, *Huld*, dann *Lieblichkeit*. — V. 7. Gras und Blume vergehen, wenn ein Hauch Jehova's, ein glühender Ostwind (37, 27.), sie anweht. Dieser Vers fehlt bei dem Alexandriner, der wahrsch. einen Cod. hatte, in welchem der Abschreiber den mit V. 8. gleich anfangenden V. 7. weggelassen hatte. Seine Uebersetzung beweiset also nicht, das der ganze Vers, noch weniger, dass bloss das 2 Gl. (*Koppe*, *Eichh.*, *Gesen*, *Hitz.*) unächt sei. העם] *das Volk*, in diesem Zusammenhange wie כָּל־בָּשָׂר das Volk der Erde (42, 5.), wobei besonders an die Babylonier zu denken ist, welche die ganze Erde inne hatten (s. z. 13, 5.). — V. 8. Gras und Blume vergehen, wiederholt der Verf. nachdrucksvoll, um den Bedrückten den Untergang der Bedrücker zuverlässig zu machen; aber Jehova's Wort besteht ewig d. i. seine Verheissung, er wolle Israels Beschützer und Beglücker sein (Mich. 7, 20.), wird aufrecht erhalten und sich demnächst durch Thatsachen bewahrheiten. Denn Jehova's Worte sind unveränderlich vgl. 31, 2. 55, 11. 45, 23. — V. 9. Nach Beseitigung des kleingläubigen Zweifels kehrt der Verf. zur Verheissung V. 4 f. zurück und fordert im Namen Jehova's (V. 6.) auf, dass den heimkehrenden Exulanten Boten nach Juda voraneilen und dort Jehova's Ankunft ankündigen sollen. *Auf hohen Berg steige*] dies that man, wenn man etwas ausrufen, bekannt machen wollte Jud. 9, 7. Dt. 27, 12 f. לך] wie 2, 22. 33, 14. מבשרת ציון] gewöhnlich: *Heilsbotinn Zion*, so dass Jerusalem selbst die Verkündigerinn sein soll (*Vitr.*, *Cleric.*, *Eichh.*, *Ew.*, *Umbr.* nach *Aquil.*, *Theod.*, *Symm.*, *Syr.*). Allein das noch in Trümmern liegende Jerusalem wird gleichzeitig mit den übrigen Städten von Jehova's Ankunft benachrichtigt, wie es in der Natur der Sache lag. Und was wäre auch das Steigen Jerusalems, der ganzen Stadt, auf den hohen Berg? Besser also fasst man mit *Gesen.*, *Rosenm.*, *Maur.*, *Hitz.* מבשרת als abstractes Collectivum der Concreta מְבַשְּׂרִים *Heilsboten* (52, 7. Nah. 2, 1.), so dass es eine aus einer Anzahl Einzelner bestehende *Heilsbotenschaft* bezeichnet (s. z. 1, 8.). הרים קול] vgl. 37, 23. 13, 2. *fürchte dich nicht*] rufe ohne Bedenken und Schüchternheit, weil an Jehova's baldiger Ankunft nicht zu zweifeln ist. — V. 10. Schon kommt Jehova dahergezogen בְּחָזָק *mit Macht* d. i. mächtig gebietend, leitend und schützend, als ein gewaltiger Herr, welchem nichts sich entgegenstellt und widersteht. Das Adj. ist als Subst. gebraucht wie V. 26. 22, 24. 28, 4. 7. *sein Arm herrschet für ihn*] er braucht seine Macht für sein Werk (die Heimführung seines

Volks) und unaufhaltsam geht dieses von Statten. Mit ihm kommt sein Lohn und sein Erwerb d. i. sein wiedererworbenes (s. 35, 9. 11, 11.) Volk, welches ihm lieb und theuer gleichsam der Lohn für seine Anstrengung bei der Befreiung ist. — V. 11. Gleich gross zeigt er sich nach seiner Güte, mit welcher er für die Seinigen auf dem Zuge sorgt. Wie der sorgfältige Hirt weidet er seine Heerde, nimmt die jungen Lämmer, die noch nicht so laufen können, wie die ausgewachsenen Thiere, auf seinen Arm und trägt sie im Busen seines Kleides sowie er ihre säugenden Mütter, die leicht übertrieben werden konnten (Gen. 33, 13.), in besondere Obhut und Leitung nimmt. Das Bild ist als Ganzes aufzufassen; vgl. m. Prophetism. I. S. 271 f. טלאים] Plur. von טָלֶה nach *Gesen.* §. 90. 6. Anm. 6. נהל] eig. *leiten*, dann im weiteren Sinne *sich annehmen, sorgen* vgl. 51, 18. 2 Chr. 32, 22. Gen. 47, 17. — V. 12—26. Begeisterte Hinweisung auf die unendliche Weisheit, Macht und Grösse Jehova's, welcher Alles vermag, wogegen die Götzen nichtig sind. Der Verf. will seiner Verheissung Glauben und Vertrauen erwecken, zugleich aber auch für Jehova begeistern. — V. 12. *Wer hat abgemessen die Wasser?*] die Frage dient zur Hervorhebung Jehova's (37, 23.) und vertritt die Behauptung: Niemand anders als Jehova hat Meer und Himmel, Erdboden und Berge abgewogen und abgemessen d. i. so geordnet und bestimmt, dass bei Jedem Grösse und Umfang, Maass und Einrichtung recht ist. Die kleinen Maasse: *hohle Hand, Spanne, Drittel* und *Wage* drücken aus, dass er bis ins Kleinste, also auf das Genaueste die Dinge bestimmt und eingerichtet, dadurch aber eine unendliche Intelligenz bewiesen hat. כָּל] Prät. von כוּל *messen, abmessen* im Aram. und Arab. — V. 13. Oder wer wäre denn der Rathgeber und Leiter Jehova's, also der letzte Urheber jener weisen Einrichtungen? *Wer richtete den Geist Jehova's?*] d. i. wer lenkte ihn durch Rath und Anweisung? So schon *Chald.* und *Syr.* Denn תכן verw. mit תקן ist *recht sein*, in Pi. *richten, einrichten, bestimmen, abmessen*, auch *ermessen* d. i. prüfen. Beim 2 Gl. ist מִי zu wiederholen und יודיענו Relativsatz: *wer war der Mann seines Rathes, der ihn lehrte?* Niemand, da Jehova Alles allein nach seinem Rath und Willen gemacht hat. — V. 14. Mit keinem Wesen hat er sich berathen, so dass dieses ihn angewiesen und geleitet hätte. לַמֵּד בְּדֶרֶךְ eig. *lehren in den Weg* ist s. v. a. in den Weg einweisen, auf ihn leiten wie הוֹרָה בְדֶרֶךְ z. B. Prov. 4, 11. Ps. 32, 8. Der *Pfad des Rechtes* und der *Weg der Einsichten* sind Bezeichnung eines rechten und einsichtsvollen Handelns. — V. 15. Dass Jehova überhaupt keiner fremden Hilfe bedürfe und also Alles (mithin auch sein Volk zu erlösen) allein vermöge, beweiset der Verf. mit der Grösse Gottes überhaupt. Jehova gegenüber sind die Völker *wie ein Tropfen vom Eimer* d. i. wie ein vom Eimer herabhängender Tropfen (מִן wie Gen. 8, 2. Cant. 4, 1.) und *wie*

ein Stäubchen der Wage, also etwas sehr Kleines und Geringfügiges, was kein Gewicht hat und keinen Ausschlag gibt. *Die Inseln sind wie der Staub, der geworfen wird*] wie fliegender, verfliegender Staub. יִטּוֹל ist also Fut. Niph. von טוּל *werfen, schleudern* 22, 17. Jer. 22, 28. Sehr passend werden grade die אִיִּים, worunter gewöhnlich die Küsten und Inseln des Mittelmeeres zu verstehen sind (42, 10. 60, 9. 66, 19.), als Beispiele der Nichtigkeit hervorgehoben, wie ihnen anderwärts ein Erbeben vor Cyrus beigelegt wird, da sie Niederlagen entgegengehen (41, 1. 5. 59, 18.). Nämlich nach Herod. 1, 27. 28. 69. 70. 76. Cyrop. 6, 2, 9. waren viele dieser Völker mit Krösus, dem Bundesgenossen der Babylonier und Feinde des Cyrus, verbündet; der Verf. erwartet aber, dass Cyrus durch Jehova alle seine Feinde besiegen werde. Sonst richtet er auch Reden an die אִיִּים und legt ihnen ein Harren auf den Knecht Jehova's bei (42, 4. 49, 1. vgl. 60, 9.), indem er seine Blicke aus dem Osten nach dem Westen richtet und sich vorstellt, dass besonders im Westen von Palästina aus sich die Jehovareligion verbreiten werde, zumal, da Jehova dort dann seine Macht durch Cyrus gezeigt haben wird. S. auch z. 51, 5. — V. 16. Jehova ist so gross, dass, wollte man ihm ein seiner würdiges Brandopfer darbringen, der grosse Libanon mit seinen Wäldern nicht hinlängliches Holz und Wild (s. 34, 7.) dazu hätte. — V. 17. Alle Völker überhaupt, unter ihnen die Babylonier, sind ihm gegenüber ein blosses Nichts. מֵאֶפֶס] schwerlich: *weniger als nichts* (*Vitr., Cleric., Paul., Hensl., Eichh., Umbr.*), weil dies gesucht wäre, sofern niemand weniger als nichts sein kann und der Ausdruck, מִן comparativisch genommen, *mehr als nichts* bedeutet; vielmehr: *vom Nichts seiend* (*Maur., Rückk., Hitz.*), so dass das Nichts als ein Etwas gedacht ist, welchem sie angehören; vgl. 41, 24. Ps. 62, 10. und oben z. 9, 17. — V. 18. Da gegen Jehova die ganze Menscheit ein Nichts ist, so gibt es nichts, was ihm zu vergleichen wäre. Oder wollt ihr etwa ihn bloss euren todten Götzenbildern (1 Gl.) und diese wiederum ihm (2 Gl.) gleichstellen? Die Rede ist wie V. 25. 46, 5. an die Götzendiener unter den Exulanten gerichtet, wie V. 21. zeigt, wo die Angeredeten auf die Religionslehre ihres Volks verwiesen werden. דִּמֻּה mit אֶל eig. *zu jem. vergleichen* d. i. vergleichend zu ihm, ihm gegenüberstellen vgl. 14, 10. — V. 19. Die Götzen sind ja aus todter Materie von Menschenhand verfertigte Bilder, welche ohne Befestigung nicht einmal aufrecht stehen. פֶּסֶל] eig. *Schnitzbild* von Holz, hier wegen נָסַךְ *giessen* vom metallenen Gussbilde zu verstehen wie nur noch 44, 10. *der Schmelzer überzieht es mit Gold*] macht über das Bild von geringem Metalle einen Ueberzug von Goldblech (s. 30, 22.). *silberne Ketten schmelzt er*] womit die Bilder befestigt wurden, damit sie nicht zum bösen omen wankten und umfielen (41, 7. Jer. 10, 4. Sap. 13, 15 f.). Zum Partic. צוֹרֵף konnte הוּא auch weggelassen werden

wie 8, 22. 29, 8. 33, 5. — V. 20. Wer arm ist, fährt der Verf. spottend fort, und sich kein kostspieliges Gussbild anschaffen kann, wählt für diesen Zweck Holz, aber solches, was nicht morsch wird, damit er einen recht dauerhaften Schutzgott habe; dann sucht er sich einen gescheidten Künstler, um aufzustellen d. i. damit dieser aufstelle ein Schnitzbild, welches nicht wanket. מסכן תרומה] eig. *verarmt*, *arm an Gabe*, also Einer, welcher den Göttern nicht viel darbringen, mithin nur wenig auf ihre Verehrung verwenden kann. סָכַן in dieser Bedeutung nur in den späteren Büchern; s. m. Comm. z. Koh. 4, 13. תרומה ist Accus. resp. *Gesen.* §. 116. 3. *Ew.* §. 483. — V. 21. Aus dem Spotte geht der Verf. in unwilligen Eifer ob der Thorheit über und frägt die Götzendiener, ob sie denn nicht einsähen, was für ein Wesen die Erde gegründet haben müsse. Zu den 3 ersten Gll. ist *es* Object, welches durch das 4 Gl. näher bestimmt wird. Dass die Erde nicht von todten Bildern herrühre, sondern von einem grossen lebendigen Gotte, dem Jehova, konnten sie a) durch eine Betrachtung der Schöpfung erkennen (Röm. 1, 20.) und b) aus der Religionslehre ihres Volks wissen; denn von jeher war dies bei den Hebräern gelehrt worden; ja nach Gen. 4, 3. 4. 26. war Jehova schon von den Kindern des ersten Menschen verehrt worden. מראש] eig. *vom Anfang* d. i. von jeher, wie 41, 4. — V. 22. Voll von Gott, neben welchem die Götzen nichtig sind, schildert der Verf. in lauter Appositionen (vgl. 42, 5. 44, 25 ff.) die Erhabenheit Jehova's, der da sitzet auf dem Kreis der Erde, auf dem rundum über der Erde ausgespannten Himmelsgewölbe (14, 13. Ps. 113, 5.), in welcher ungeheuren Höhe ihm die Erdbewohner klein wie Heuschrecken erscheinen Num. 13, 33. *wie das Zelt*] vgl. 34, 4. — V. 23. Gleich gross zeigt sich Jehova in seinem Walten mit den Menschen, indem er z. B. die Mächtigen der Erde in Nichts verwandelt d. i. vertilgt, vernichtet. Grade dies hebt der Verf. hervor, um für seine Weissagung des Unterganges der Babylonier Glauben zu wecken. Auch zeigte sich Jehova grade damals durch Cyrus so, wie der Verf. angibt vgl. Job 12, 17 ff. — V. 24. Den Gedanken des V. 23. führt der Verf. unter dem Bilde vom Baume (s. 5, 24. 27, 6.) dahin aus, dass Gott oft sehr bald zum Vertilgen schreite. אף בל] eig. *auch nicht* d. i. kaum; nur hier. Kaum sind sie gesäet und gepflanzt, kaum wurzelt in der Erde ihr גֶּזַע *Stamm* (s. 11, 1.), so haucht er sie auch (גַּם wie Job 7, 11. Ps. 52, 7.) schon mit einem heissen Ostwinde (s. 37, 27.) an, so dass sie verdorren und ein Sturmwind die verdorrten Reiser wie dürre Halme fortführt. — V. 25. Seiner Sache gewiss wirft der begeisterte Redner die schon V. 18. gethane Frage ein, wer denn wohl einem solchen Wesen gleich zu stellen sei, ob etwa die nichtigen Götzenbilder. — V. 26. Hierauf fährt er in seiner Schilderung wieder fort. Man soll nur zum Himmel emporschauen und ihn betrachten; von

Jehova ist er geschaffen und von ihm wird sein Sternenheer regiert. אלה] näml. שָׁמַיִם, an welche bei מָרוֹם zu denken ist; auf die Himmel geht auch das Suff. in צְבָאָם. Die Frage hat denselben Sinn und Zweck wie V. 12. und das Partic. steht wie V. 22. Er führt die Gestirne heraus aus ihren Wohnungen an das Firmament (Job 38, 32.) und ruft ihnen allen mit Namen d. i. er ruft sie einzeln auf und siehe ob seiner Macht fehlt kein einziges. Dem Verf. schwebt die Musterung eines Kriegsheeres vor vgl. 34, 16. *an der Zahl*] so viele ihrer sind, sie alle. אַמִּיץ] nimmt man am besten als Subst. *das Starke, die Stärke* wie חָזָק V. 10. — V. 27—31. Einen solchen Schutzgott habend soll Israel nicht kleinmüthig und verzagt sein, vielmehr Vertrauen zu Jehova haben, welcher die Schwachen stark und die Matten kräftig machen kann. Dies sagt der Verf. besonders den Kleingläubigen, welche er schon V. 6—8. im Sinn hatte. — V. 27. Da die Erlösung sich verzögerte, so wähnten sich die Exulanten von Jehova unberücksichtigt, vergessen und ganz verlassen vgl. 49, 14. 58, 3. *mein Weg*] mein Wandel und Schicksal, also meine Verhältnisse überhaupt wie Ps. 37, 5. 1, 6. *mein Recht*] meine Rechtssache, mein Handel mit den Bedrückern wie רִיב 34, 8. עָבַר mit מִן eig. *vorübergehen von jem.* ist s. v. a. von ihm weichen, ihn verlassen 1 Rg. 22, 24. Dt. 26, 13. Sie meinen also, ihre Sache sei Jehova ganz aus dem Sinn geschwunden und er denke nicht mehr an sie. Vorstellungen dieser Art, von einem im Himmel für sich lebenden, um die Erde sich wenig kümmernden Gotte kommen nur in den jüngern Büchern des A. T. vor z. B. 47, 10. 57, 15. Job 21, 15. 22, 13 f. Ps. 94, 7. vgl. auch Zeph. 1, 12. — V. 28. Hinter jener Klage konnte die Meinung liegen, Jehova habe sein Volk ganz fallen lassen, weil er es ferner zu erhalten und zu beschützen müde geworden, darüber ermattet sei. Dagegen wendet der Verf. mit Berufung auf ihr Nachdenken und die Religionslehre des Volks (V. 21.) ein, Jehova sei ein ewiger Gott und werde darum stets Israels Gott bleiben, weil er sich dazu erklärt habe (V. 8.), werde auch als ein Wesen, welches die Welt erschaffen konnte, über einer Sache nicht matt und müde. *die Enden der Erde*] die Erde in ihrem ganzen Umfange. *keine Erforschung ist seiner Weisheit*] sie ist für den Menschen unergründlich. Hat er also bis jetzt sein Volk noch nicht erlöset, so hat er dabei seine weisen Gründe und Absichten, welche aber für den Menschen unerforschlich sind. — V. 29. Selbst ewig kräftig und rüstig kann er auch Andern Kraft und Stärke verleihen, aus Schwachen Starke, aus Matten Kräftige machen. Diese Wendung nimmt der Verf., um in den Klagenden die Hoffnung zu erwecken, Jehova werde sie aus dem Zustande der Bedrückung und Ohnmacht befreien und wieder zu einem kräftigen Volke machen. לְאֵין אוֹנִים] eig. *der Nichtigkeit der Kräfte* d. i. der Kraftlosigkeit; das Abstr. ist statt des Concr. gesetzt

wie Job 26, 2. 3. — V. 30. 31. Die Bedingung solcher Erkräftigung ist aber Vertrauen auf Jehova, ohne welches dieser nicht Kraft verleiht. Auch Jünglinge, also die Kräftigsten und Rüstigsten, werden müde und sinken matt hin, näml. wenn sie für sich sind, von Gott nicht mit Kräften versehen werden, weil sie nicht auf ihn, sondern auf sich selbst vertrauen. Dagegen die auf Jehova Vertrauenden erhalten von ihm um dieses Vertrauens willen stets neue Kraft und sind stets rüstig. Der Gedanke ist richtig. Wer auf Gott vertraut, hat frohen, frischen Muth, durch welchen seine Lebenskraft gesteigert wird; diesen Zuwachs an Kraft aber betrachtet der religiöse Verf. als ein unmittelbares Geschenk Gottes zur Belohnung für das Gottvertrauen. Uebrigens ermahnt der Prophet damit indirect die Klagenden (V. 27.) zu grösserem Gottvertrauen, welches auch unter dem grössten Drucke Muth und Kraft gebe. יעלו וגו׳] meistens: *sie verjüngen das Gefieder wie Adler,* welche jährlich neue Federn bekommen und Ps. 103, 5. als Bild der Verjüngung angeführt werden (*Bochart* Hieroz. II. p. 747 ff., *Cleric., Grot., Lwth., J. D. Mich., Eichh., Ew.* nach *LXX, Vulg., Saad.*). Indess kommt הֶעֱלָה als *wachsen lassen* nicht vor und אֶבְרָה *Schwinge* ist nicht *Feder* überhaupt. Sicherer also Andre: *sie erheben die Schwingen gleich Adlern,* welche auch sonst als Bild rüstiger und kräftiger Schnelligkeit vorkommen z. B. 2 Sam. 1, 23. Hab. 1, 8. (*Hensl., Gesen., de Wette, Maur.* u. A. nach d. *Chald.*).

Cap. XLI.

Jehova fordert durch den Propheten die Völker zu einer Verhandlung über seine Gottheit und ihrer Götzen Nichtigkeit auf (V. 1.). Er verweiset auf die grossen durch Cyrus geschehenden Ereignisse und macht sie als allein von ihm ausgegangene Anordnungen geltend (V. 2—4.). Ob derselben erzittern und ängstigen sich die Völker, denen es gilt (V. 5—7.), wogegen die Israeliten nichts zu fürchten haben, da durch jene Ereignisse ihre Bedrücker den Untergang finden, ihnen selbst aber Befreiung aus ihrer Gewalt und glückliche Heimkehr bewirkt wird (V. 8—20.). Nach dieser Verkündigung, welche sich bald bewahrheiten wird, wiederholt Jehova die Aufforderung und entscheidet, dass die Abgötter nichtig sind. Denn er allein hat die grossen Begebenheiten vorhergewusst und angeordnet, sie nichts von Allem (V. 21—29.).

V. 1. Aufforderung Jehova's an die Völker zu einer Verhandlung, wo ausgemacht werden soll, ob Er oder ihre Götzen Gott sei. Angeredet sind die Westländer (אִיִּים) und ihre Völker, denen Unheil von Cyrus droht (s. z. 40, 15.). *Schweiget zu mir*] achtet schweigend auf mich, höret still mir zu; eine Prägnanz wie 38, 14. 17. Mit יחליפו geht der Verf. aus dem

Imperat. in den Conjunct. und aus der 2 in die 3 Person. Die Völker sollen *Kraft verjüngen* d. i. frische Kraft sammeln, sich kräftig rüsten, um Jehova zu widerlegen und die Sache ihrer Götter zu vertheidigen. *wir wollen nahen zum Gericht*] zusammen treten, um eine Rechtsverhandlung zu halten vgl. Jud. 4, 5. Mal. 3, 5. — V. 2—4. Für seine Gottheit beruft sich Jehova auf die siegreichen Unternehmungen des Cyrus und macht sie als allein von ihm angeordnet geltend, indem er das babylonische Reich stürzen und sein Volk befreien will. Die Stelle geht auf die Ereignisse seit dem ersten Auftreten des Cyrus. — V. 2. Die Frage behauptet lebhaft, kein Andrer als Jehova habe Cyrus auftreten lassen (s. 40, 12.). *vom Aufgange*] aus Persien, welches östlich von Babylonien lag. Daneben steht V. 25. *vom Norden*, was auf Medier geht. Cyrus war Anführer der vereinigten Perser und Meder und seine Unternehmungen gingen von beiden Ländern zugleich aus (s. 13, 4. 21, 2.). צדק וגו׳] Relativsatz: *ihn, dem Sieg begegnet zu seinem Fusse* d. i. welchem bei jedem Schritte ein Sieg zu Theil wird, jedes Unternehmen glückt *Gesen.* §. 121. 3. צֶדֶק eig. *Gerechtigkeit*, dann auch diese in ihren Folgen, also *Glück, Heil* und bei einem Eroberer vom Siege zu verstehen vgl. V. 10. 45, 8. 51, 5. 58, 8. 61, 3. 62, 1. 2. Ebenso צְדָקָה z. B. 45, 8. 24. 46, 12. 13. 48, 18. 51, 6. 8. 54, 17. 56, 1. 59, 9. 14. 61, 10. 11. Ueber den Zusammenhang dieser Bedeutungen s. z. 5, 18. Im Folg. ist מִי noch Subj. und נָתַן לִפְנֵי פ׳ *geben vor jem.* s. v. a. dahin, preisgeben wie Jos. 10, 12. 1 Rg. 8, 46. Das letzte Gl. nimmt man, das Suff. wie vorher auf Cyrus beziehend, am besten mit *Hensl., Eichh., Paul., Rück.* als Relativsatz: *die sein Schwert wie Staub macht und sein Bogen wie gejagte Halme* d. h. des Cyrus furchtbare Waffen treiben überall siegreich die Heere der Völker in zerstreute Flucht. Zum Bilde vgl. 17, 13. Ps. 18, 43. Jer. 13, 24. Oder man nehme wegen V. 3. Cyrus als Subj. und חרבו und קשתו als Cass. instrum.: *welche er macht wie Staub durch sein Schwert.* Die Erklärungen: *wer macht wie Staub sein Schwert* näml. so schnell (*Vitr., Koppe*) und: *wer macht wie Staub sein Schwert* näml. das des Feindes (*Gesen., Maur., Hitz., Ew., Umbr.*) sind kaum zulässig, weil das Bild nicht Schnelligkeit, sondern Zerstreuung und Verjagung bedeutet und ein Zerstreuen der Schwerter und Bogen sonst nicht vorzukommen scheint. Denn Job 41, 19 ff. ist von andrer Art. — V. 3. Subj. ist Cyrus, welcher ein Heer nach dem andern in die Flucht treibt, die Fliehenden verfolgt und wohlbehalten weiter zieht einen Weg, den er mit seinen Füssen nicht gekommen d. i. wohin sein Fuss noch nicht gekommen; er dringt in ferne, fremde Länder, ohne dass Unkenntniss der Wege ihm, dem Gottbeschützten, Gefahr brächte. — V. 4. Wiederholung der Frage V. 2. und Antwort darauf. Jehova hat dies Alles angeordnet, der seit je die Menschengeschlechter ruft d. i. eine Generation nach der andern

ins Dasein ruft und auf den Schauplatz führt, also auch der erste Urheber der grossen Veränderungen unter den Völkern ist, welche durch Cyrus bewirkt werden. מראש] wie 40, 21. *ich Jehova der Erste und bei den Späteren Ich*] d. i. der ich stets gewesen bin und stets sein werde, im Gegensatz zu den Götzen, welche durch die Hand des Künstlers einen Anfang und durch die Hand des Zerstörers ein Ende nehmen. Dasselbe besagt die Formel: *Jehova, der Erste und der Letzte* 44, 6. 48, 12. Das Pron. הוּא dient zu starker Hervorhebung des אֲנִי: *Ich, Ich* und kein Andrer bin es, der sie ruft und als Gott mit ihnen waltet. Dieser Gebrauch des הוּא bei אֲנִי 43, 10. 13. 25. 46, 4. 48, 12. 51, 12., bei אַתָּה Jer. 41, 12. Ps. 44, 5. und bei מִי 50, 9. Job 4, 7. 13, 19. ist besonders den Späteren eigen. Ebenso הִיא bei אַתְּ z. B. 51, 9. 10. — V. 5—7. Durch die siegreichen Unternehmungen des Cyrus werden die Völker trotz ihrer Götter mit ängstlicher Besorgniss erfüllt und zu Vertheidigungs- und Schutzmassregeln veranlasst. — V. 5. *Es schauen die Völker und schaudern*] näml. ob der Unternehmungen des Cyrus, welche ihnen Gefahr drohen. אִיִּים] s. 40, 15. und V. 1. Die Paronomasie des רָאָה und יָרֵא ist nicht selten vgl. Zach. 9, 5. Job 6, 21. *sie nahen und kommen*] näml. zu einander, um sich zu verbünden und vereinigt dem Gewaltigen zu widerstehen. Nach Cyrop. 6, 2, 10 f. vgl. Herod. 1, 28. 69. 70. 77. waren Aegypter, Thracier, Cyprier, Araber, Phönicier, Griechen und die Kleinasiaten unter Krösus vereinigt und sie alle Bundesgenossen der Babylonier gegen Cyrus. — V. 6. Die einzelnen Individuen helfen einander damit, dass sie sich Muth einsprechen; Einer sagt zum Andern: *Sei fest* d. i. nur den Muth nicht verloren! — V. 7. Insbesondre thun dies die Götzenbildner, welche durch Anfertigung von Schutzgöttern Rath schaffen, Schutz bewirken wollen. Sie sind in der rechten Reihefolge aufgeführt. Der חָרָשׁ ist hier wie 40, 19. 44, 12. wahrsch. der *Metallarbeiter*, welcher ein metallenes Gussbild anfertigt; dieses überzieht der צוֹרֵף *Schmelzer* mit Gold- und Silberblech (30, 22.), worauf der מַחֲלִיק פַּטִּישׁ *Glätter mit dem Hammer* (Cas. instrum. nach *Gesen.* §. 135. Anm. 3.) den Ueberzug säuberlich anklopft und schön gleicht und glättet. Zuletzt erhält das Machwerk der הוֹלֵם פָּעַם *Amboschläger*, also der Schmidt, welcher das fertige Bild beschauend die Anlöthung des Ueberzuges an das Gussbild belobt und somit den Gott vortrefflich findet, dann Nägel anfertigt und das Bild befestigt, dass es nicht umfällt (s. 40, 19.). Der Verf. spottet über sie. Je emsiger sie die Götzenbilder in Stand setzen und je eifriger sie einander Muth einsprechen, als desto lächerlicher erscheinen sie, weil ihre Beschützer nichtige Machwerke sind. — V. 8—13. Dagegen hat sich Israel nicht zu fürchten. Denn sein Beschützer ist der allein wahre Gott Jehova, welcher es zu seinem Volke erwählt, vordem gnädig beschützt und die grossen

Ereignisse zur Befreiung und zum Heil der Seinigen veranstaltet hat. — V. 8. *Mein Knecht*] das ganze exilische Volk, so weit es noch Jehova angehörte. S. Einl. z. 52, 13 ff. *den ich erwählte*] aus Aegypten holte und mir am Sinai zum Eigenthumsvolke verband. Diese vormalige Erwählung erneuert sich in der Erlösung aus dem heidnischen Lande und in der Heimführung nach dem heiligen Lande (14, 1.); sie trifft bloss diejenigen, welche noch Jehova verehren und heimkehren werden. Der Verf. beschränkt sie daher überall auf den Knecht Jehova's (V. 9. 43, 20. 44, 1. 2. 45, 4.) und sagt sie insbesondre vom Knechte Jehova's im engeren Sinne aus (42, 1. 43, 10. 49, 7. 65, 9. 15. 22.). Er weiset aber gern darauf zurück, um Vertrauen zu Jehova und guten Muth und Hoffnung bei den Exulanten zu erwecken. אהבי] eig. *meines Liebenden* d. i. dessen, der mich liebte und mir anhing, also meines Freundes. Ebenso heisst Abraham Jac. 2, 23. φίλος θεοῦ und bei den Arabern gewöhnlich خليل الله *Freund Gottes* oder kurzweg *der Freund* z. B. Kor. 4, 124. Ueber das Relat. im Cas. obliq. mit Suff. s. 23, 2. 37, 21. — V. 9. Jehova erfasste Israel von den Enden der Erde und berief es von ihren Grenzen sich zum Knechte d. i. führte es aus Aegypten und machte es sich am Sinai zu theokratischen Unterthanen (*Grot., Hensl., Gesen., Hitz.*). Aegypten war dem Verf. in Babylonien ein fernes Land; dies aber hebt er hervor, um auf die grosse Liebe Jehovas zu Israel, auch auf seine Macht, hinzuweisen. Auch sonst wird die Erlösung aus Aegypten eine Berufung und Erwählung Israels genannt z. B. Hos. 11, 1. Ez. 20, 5. Dt. 32, 10. Die gewöhnliche Beziehung der Stelle auf Abrahams Wanderung aus Mesopotamien (*Vitr., Cleric., Paul., Rosenm., Maur., Ew.* u. A.) ist unstatthaft, weil Israel V. 8. von Abraham unterschieden wird und der Verf. die Erlösung des Volks aus dem Exile, deren Typus gewöhnlich die Erlösung aus Aegypten ist (11, 11. 14, 1.), in Aussicht stellen will. *ich habe dich nicht verschmäht*] dich nicht mit Geringschätzung und Verachtung angesehn, obwohl du in Aegypten ein elender Haufe Sklaven warest Ez. 16, 4 ff. — V. 10. Der Rückblick auf die herrliche Vergangenheit soll die Furcht niederschlagen und frohe Hoffnungen erwecken. Er, der gewaltige Gott ist noch wie vordem mit Israel und wird es stärken, ihm beistehen und es aufrecht erhalten *durch die Rechte seines Heils* d. i. durch seine siegreiche, Heil schaffende Macht. צֶדֶק] wie V. 2. אל תשתע] *schau dich nicht um* wie der Besorgte, Aengstliche, Furchtsame d. h. sei ohne Furcht. Das Wort ist Fut. apoc. Hithp. von שָׁעָה *schauen* V. 23. Die Ermahnung, sich nicht zu fürchten, erlässt der Verf. oft z. B. V. 13. 14. 43, 1. 5. 44, 2. an das Volk, welches als Unterthanen der Babylonier von deren Feinde Cyrus viel für sich fürchten mochte wie der Verf. 21, 3 f. Unser Prophet aber erblickt in Cyrus Auftreten eine Veranstaltung Jehova's zur Befreiung seines Volks

und erwartet nur Heil. — V. 11. Nicht Israel wird bei den bevorstehenden Ereignissen zu Schanden werden, sondern die Widersacher desselben. הנחרים בך] *die gegen dich Entbrannten* d. i. die Babylonier, welche voll Hass und Wuth dich mishandeln vgl. 14, 6. *die Männer deines Streites*] die mit dir Streitenden, deine Widersacher vgl. 34, 8. Jer. 51, 36. — V. 12. Ihr Untergang ist so gänzlich, dass Israel sie nicht findet, wenn es sie sucht. Die Phrase drückt das spurlose Verschwundensein aus wie Jer. 50, 20. vgl. Am. 8, 12. Hos. 5, 6. — V. 13. So muss es kommen, weil Jehova Israels Gott ist d. i. weil der allein wahre Gott auf Israels Seite steht; einem solchen Gegner müssen die Widersacher ohnmächtig, gänzlich erliegen. *erfassend deine Rechte*] dir beistehend und dich aufrecht erhaltend. Das Bild ist entlehnt von Demjenigen, welcher den Andern am Arme erfasst, um ihn im Stehen und Gehen zu unterstützen und zu führen (42, 6. 51, 18. 45, 1. Ps. 63, 9. 16, 8. 80, 18.). — V. 14. Israel wird sogar Siege über die Widersacher erfechten und darnach ungehindert und bequem ins Vaterland heimkehren. *Wurm Jakob*] Der Wurm im Staube ist Bild der Niedrigkeit und Verachtung, der Hilflosigkeit und Ohnmacht wie Ps. 22, 7. Job 25, 6. *Leute Israels*] nennt er sein Volk, weil sie im Exil nur zerstreute, obenein bedrückte Einzelne, nicht ein Volk, geschweige ein gewaltiges Volk waren. *dein Erlöser*] eig. *dein Einlöser*. So nennt der Verf. gern Jehova, wiefern er die Seinigen aus der Knechtschaft der Babylonier befreit (43, 14. 44, 6. 24. 47, 4. 48, 17. 49, 7. 26. 54, 5.) und verheisst oft Einlösung des Volks durch Jehova (43, 1. 44, 22 f. 48, 20. 52, 9.), jedoch nicht um Geld (52, 3.). Gleiche Bedeutung hat פָּדָה *loskaufen* (51, 11. 35, 10.). Der Gegensatz dazu ist מָכַר *verkaufen* von Jehova, wiefern er Israel andern Herren überlässt (Jud. 2, 14. 3, 8. u. ö.). Zum Grunde liegt den Ausdrücken die Idee, dass die Israeliten leibeigene עַבְדֵי יְהוָה waren. — V. 15. Jenen bisher ohnmächtigen Wurm macht Jehova zu einer neuen und scharfen Dreschmaschine (s. *Winer* RWB. u. Dreschen und *Robinson* Paläst. III, 1. S. 370.), welche, wie sonst Garben zu Gemille und Spreu, so Berge und Hügel zu Staub zerdrischt und zermalmt. Bei den Bergen und Hügeln ist zu denken an die Widersacher, wiefern sie sich dem Plane der Exulanten hindernd entgegenstellen und für sie, welche heimkehren wollen, gleichsam hohe, unübersteigliche Berge sind. Die Erwartung des Verf. geht also dahin, die Exulanten würden beim Angriff ihres Befreiers Cyrus auf das babylonische Reich sich zusammenschaaren, die Massen ihrer bisherigen Zwingherren schlagen und siegreich die Heimkehr, gegen welche Cyrus nichts haben wird, bewirken. Aehnliche kühne Hoffnungen 14, 2. 9, 3 f. 31, 8. Das Bild kommt auch sonst vom Niederschmettern und Zerstreuen der Feinde im Kriege vor vgl. 21, 10. בעל פיפיות] eig. *Besitzer vieler Schneiden* d. i. vielschneidig.

Gesen. §. 104. 2. a. — V. 16. *Du zerstreust sie*] näml. die zu Staub zermalmten Berge d. i. die geschlagenen feindlichen Massen, denen es geht, wie wenn ein Sturmwind sie aufhöbe und zerstreuend fortführte (s. 17, 13. 29, 5.). Israel aber jubelt und rühmt sich ob Jehova's, der ihm diese Siege und Triumphe verliehen hat (s. 9, 2.). תחתלל] Kamez wie 1, 3. — V. 17. Nach Beseitigung der Hindernisse treten die Elenden und Armen, die bisher bedrückten Exulanten die Heimkehr an, leiden aber in der wasserlosen arabischen Wüste Durst. Allein Jehova, zu welchem sie schreien, erhört sie und verlässt sie so wenig, wie vormals die aus Aegypten ziehenden Väter vgl. Ex. 17. Num. 20. נשחה] für נִשָּׁחָה in Pausa und mit Dag. f. euphon. *Gesen.* §. 29. 4. b. und §. 20. 2. c. — V. 18. Jehova öffnet Ströme auf kahlen, dürren Bergen und Quellen in den Thälern d. i. er lässt an allen Orten Wasser entspringen, so dass die ganze Wüste zu Wasserausgängen, zu einem Wasserteiche wird. Die Stelle ist wie auch das Folgende gewiss nicht strict als feste Erwartung zu nehmen. S. z. 35, 1. 7. — V. 19. Desgleichen lässt er, um den Zug durch Schatten bequem und angenehm zu machen, herrliche Bäume in der Wüste wachsen, als Cedern, Akazien, Myrthen und Oelbäume so wie Cypressen. תדהר ותאשור] Beide Bäume kommen nur noch 60, 13. vor und sind kaum zu bestimmen. Das erste Wort von דָּהַר *dauern* geben die alten Uebersetzer bald durch *Ulme* (*Aquil., Symm., Vulg., Chald.* z. 41., der Letzte auch z. 60.), bald durch *Platane* (*Saad.* z. 41 und 60.), bald durch *Fichte* (*LXX* z. 60.), das zweite von אָשַׁר *grade sein* bald durch *Buchsbaum* (*Aquil., Symm., Vulg.* z. 41.), bald durch eine *Cedern*art (*LXX* z. 60., *Chald.* z. 41. und 61.), *Scherbin* genannt (*Syr.*, *Saad.* z. 41. und 60.), bald durch *Fichte* (*Vulg.* z. 60.). — V. 20. Dies alles hat den Zweck, dass sie merken und einsehen, Jehova habe es bewirkt d. i. solche den wahren Gott beurkundende Wunder thut Jehova in der Wüste, damit sie erkennen, er und kein Andrer sei der Urheber ihrer Erlösung und ihres Heils. שִׂים לֵב für לֵב שִׂים *den Sinn stellen, richten* d. i. auf etwas achten, es beachten wie *προσέχειν* ohne *νοῦν* und *attendere* ohne *animum* vgl. Job 34, 23. Jud. 19, 30. — V. 21 — 29. Der letzte Gedanke führt den Verf. wieder zur Bekämpfung der Götzen V. 1. zurück. Sie sind nichtig, weil sie die grossen Ereignisse nicht vorhergewusst und vorherverkündigt, geschweige herbeigeführt haben; vielmehr kann dies alles bloss von Jehova behauptet werden. — V. 21. Angeredet sind die Abgötter. Sie sollen herbei bringen ihre *Rechtssache* d. h. das vortragen, was sie für ihre Gottheit, also das Alleingottsein dem Jehova streitig machend, anführen zu können vermeinen. עצמותיכם] eig. *eure Stärken* d. i. die Beweismittel, womit jene Rechtssache bestärkt, bekräftigt und befestigt, also erhärtet werden soll. Zur gewöhnlichen Deutung: *Schlösser, Schutzwehren, Festungen*, welches

hier wie Job 13, 12. bildlich stehe, passt הִגִּישׁ *nahen, anrücken lassen* nicht wohl. — V. 22. *Sie sollen anrücken lassen*] näml. ihre Beweise, vornämlich den, dass sie einmal anzeigen, was sich ereignen wird. Denn das Vorherwissen der Zukunft hat nur Gott und es beurkundet Gottheit (43, 12.), weshalb es auch Beglaubigungsmittel des wahren Gottespropheten ist (Dt. 18, 21 f. Jer. 28, 9.). Allein die Zukunft anzeigen haben die Götzen weder früher gekonnt noch können sie es jetzt. *Das Frühere, was ist es?*] d. h. was könnt ihr aufweisen von früheren Vorherverkündigungen, von Weissagungen, die ihr in früherer Zeit gegeben hättet? Gebt sie an und wir wollen aufmerksam darauf achten und erfahren, was *ihr Ende* ist d. i. wie sie ausgehen und sich erfüllen werden. Die Götzen konnten dess nichts anführen, wohl aber Jehova, welcher z. B. den bevorstehenden Untergang des babylonischen Reiches durch seine Propheten geweissagt hatte. *oder das Kommende lasst hören*] sagt vorher, was von jetzt an geschehen wird, wie ich es durch den Verf. thue. Der Beweis aus den eingetroffenen Weissagungen ist ein Lieblingsbeweis des Verf. für Jehova's Gottheit vgl. 43, 9—12. 44, 7. 8. 45, 19. 21. 46, 10. 48, 3—8. שִׂים לֵב] vgl. V. 20. Der Plur. *wir, uns* von Jehova ist wie 6, 8. zu erklären oder, was vorzuziehen, es ist dabei an Jehova's Propheten mit zu denken vgl. 43, 9. Ueb. das Femin. als Neutr. s. *Ew.* §. 364. — V. 23. Sie sollen *das Kommende für die Folge* d. h. das was in der Folge sich ereignen wird, anzeigen und Jehova will merken, daran erkennen, dass sie Götter sind, nämlich wenn ihre Weissagung eintrifft. אחרית] nur noch 44, 7. 45, 11. אחור] von der Zeit nur noch 42, 23. *Ja handelt gut und handelt böse*] d. i. thut überhaupt nur einmal etwas, was es auch sei, zum Beweise, dass ihr nicht Todte (8, 19.), sondern lebendige Wesen seid (Jer. 10, 5. Zeph. 1, 12.). *wir wollen schauen und sehen*] auf das achten, was ihr thut, und es bemerken, uns also durch Anschauung von eurem Vermögen zu handeln Einsicht verschaffen. — V. 24. Aber sie sind מֵאַיִן *von Nichtigkeit*, gehören ihr an, sind nichtig (s. 40, 17.) und ebenso ihr Werk d. h. sie haben kein Werk, können nichts wirken. Für מֵאָפַע ist wahrsch. mit den Meisten מֵאֶפֶס zu lesen, was 40, 17. steht. *ein Greuel, wer euch wählt*] verabscheuenswerth ist der Mensch, der solche nichtige Dinge zu Göttern erkieset. — V. 25. Da also die Abgötter nichtig sind, so können die grossen Ereignisse durch Cyrus nicht von ihnen, sondern allein von Jehova herrühren; er hat erregt (ihn, den Cyrus) vom Norden und er kam; vom Aufgang der Sonne ruft er seinen Namen, ihn selbst. Norden und Osten deuten Medien und Persien an, deren vereinigte Völker Cyrus anführte (s. V. 2.). Diesen betrachtet der Verf. als besondres Werk Gottes zur Erlösung Israels, als Beauftragten, Gesalbten und Hirten Jehova's (44, 28. 45, 1. 46, 11. 48, 14,) und bezeichnet ihn, weil er Jehova gehorsam ist, als dessen Verehrer

(Esr. 1, 2.), dies um so lieber, da die Perser dem Bilderdienste abhold waren (s. 21, 9.). Aehnlich bezeichnet Jeremia 25, 9. 27, 6. 43, 10. den Nebukadnezar als einen Knecht Jehova's, weil er Jehova's Strafen an den Völkern vollstreckte. וַיֵּאַת] aus וַיַּאַת contrahirt, was apokopirte Form von יֵאָתֶה vgl. *Gesen.* §. 62. Anm. 2. קֹרֵא בִשְׁמִי פ׳] eig. *mit jemandes Namen rufen* d. i. diesen zum Gegenstande und Inhalte des Rufens machen, ihn laut nennen vgl. 44, 5. Cyrus macht gleichsam den Namen Jehova, der ihn sendet, zu seinem Feldgeschrei. *er kommt an die Führer*] die babylon. Magnaten. בּוֹא mit dem Accus. ist *an jem. kommen, ihn treffen* vgl. 28, 15. סְגָנִים] nur noch bei Jer. Ez. Esr. Neh. Dan., ein persisches Wort vgl. *Gesen.* thes. s. v. *wie der Töpfer, der Lehm tritt*] er schmettert sie nieder und tritt als gewaltiger Sieger auf ihnen einher, sie demüthigend (s. 10, 6. 25, 10.). — V. 26. Wer hat alle diese Ereignisse vorherverkündigt? *und wir wollen merken*] es einsehen, erkennen und anerkennen; wir wollen es auch bekennen mit einem צַדִּיק *recht!* Das Wort steht als Adv. wie אֱמֶת 43, 9. vgl. 45, 19. מֵרֹאשׁ] eig. *vom Anfang an* d. i. seit dem ersten Auftreten des Cyrus, in welchem die Propheten den Besieger des sinkenden babylonischen Reiches und den Befreier Israels ahnten. Diese Deutung wird durch 48, 16. gerechtfertigt. Die damals gegebenen Weissagungen nennt der Verf. רִאשֹׁנוֹת *das Frühere* (s. z. 42, 9.). מִלְּפָנִים] *von vordem, von früher.* Der Ausdruck weiset nicht nothwendig auf sehr viele Jahre zurück vgl. Job 42, 11. Neh. 13, 5. Damals hat von den Götzen keiner etwas vernehmen lassen und verkündigt. — V. 27. Vielmehr habe ich Jehova allein dies vorherverkündigt, insbesondere die Erlösung Israels und Herstellung Jerusalems. Zu לְצִיּוֹן ist aus dem Contexte ein Verb. dic. (s. 8, 19.) zu ergänzen: *Ich als der Erste* (habe gesagt) *zu Zion: siehe, siehe sie* näml. die heimkehrenden Exulanten, welche schon kommen, um Jerusalem wieder aufzubauen und zu bewohnen. *Heilsboten*] s. 40, 9. — V. 28. *Ich sehe, da ist Keiner*] sehe ich mich unter den Götzen um, so finde ich Keinen, der wie ich weissagt. *von ihnen, da ist kein Rathender*] aus ihrer ganzen Menge gibt es Keinen, der die Zukunft erriethe und wüsste. וְיִעַץ] vgl. 44, 26. Num. 24, 14. *und ich will sie fragen*] d. i. dass ich sie früge und sie mir Bescheid gäben. — V. 29. Darum bleibt es dabei, dass sie sammt und sonders nichtig sind. מַעֲשֵׂיהֶם] *ihr Thun* ist nichtig und also gar keins (s. V. 24.). Das Wort ist Sing. wie 29, 15. 30, 23. *Wind*] eitel, nichtig wie 26, 18. Der Verf. nennt hier die Götzenbilder neben den Götzen, sofern er die Abgötter nach ihrer Idee und nach ihrer äusseren Darstellung unterscheidet; sonst bezeichnet er einfach die Bilder als Abgötter. Vgl. indess auch 46, 2.

April 11. 1846.

Cap. XLII—XLV.

Diese Reden enthalten im Wesentlichen durchweg dieselben Gedanken und scheinen in einen und denselben Zeitpunkt zu gehören. Der Prophet hebt an mit einer Eröffnung über die Bestimmung des Knechtes Jehova's zum Hersteller Israels und zum Licht der Völker (42, 1—7.), schildert darauf, wie Jehova bereits im Begriff sei, die Bedrücker seines Volks zu züchtigen und die Erlösung des letzteren aus der Gefangenschaft zu bewerkstelligen (V. 8—17.) und richtet endlich die Mahnung an das Volk, eingedenk der bisherigen Unempfänglichkeit als der Ursache alles Ungemachs jene Verheissung zu beherzigen und ihr gemäss sich zu führen (V. 18—25.). Im Folgenden verheisst er aufs Neue die Wiederherstellung des Volks, welches Jehova liebe (43, 1—7.), weiset darauf hin, dass Jehova die heilbringenden Begebenheiten längst vorherverkündigt und dadurch seine Gottheit beurkundet habe (V. 8—13.), wiederholt die Verheissung (V. 14—21.) und erinnert zuletzt daran, dass Jehova nicht wegen irgend welcher Verdienste des von jeher sündhaften Volks, sondern allein um seiner Ehre willen die Erlösung bewerkstellige (V. 22—28.). Darauf wiederholt er abermals die Ankündigung glücklicher Widerherstellung des Volks (44, 1—5.), ergeht sich in einer witzigen Polemik gegen die nichtigen Götzen verbunden mit Beweisen für die alleinige Gottheit Jehova's (V. 6—20.), ermahnt das Volk, dies alles zu bedenken und zu beherzigen (V. 21—23.) und lenkt die Blicke auf die siegreichen Unternehmungen des Cyrus, welche er als eine Veranstaltung Jehova's zur Befreiung und Wiederherstellung Israels betrachtet (V. 24—45, 8.). Die ob des Elends Unzufriedenen seines Volks verweiset er auf die nächste Zukunft, welche grosses Heil bringen werde (V. 9—17.) und schliesst mit der Ankündigung, dass durch die gewaltigen Ereignisse die Völker bestimmt werden würden, sich der Verehrung Jehova's, des Urhebers derselben, zuzuwenden (V. 18—25.).

Cap. XLII. V. 1—7. Eröffnung über den Beruf und die Bestimmung des Knechtes Jehova's, welcher sein Volk herstellen und ein Licht der Völker werden soll. Unter demselben ist hier der theokratische Kern des Volks zu verstehen, zu welchem besonders die Priester und Propheten gehörten. Das Weitere in d. Einl. z. 52, 13 ff. — V. 1. Jehova hält an seinem Knechte d. i. er lässt ihn nicht untergehen, sondern erhält ihn aufrecht, da er ihn zu einer wichtigen Sendung ausersehen hat. Er soll nämlich den Völkern verkündigen מִשְׁפָּט *das Recht* d. i. das Rechte, womit die Jehovareligion nebst ihrem Cultus und Gesetzen gemeint ist wie V. 3. 4. 51, 4. יוֹצִיא] eig. *er lässt ausgehen* d. i. verkündigt und verbreitet dadurch überallhin vgl. 2, 3. 48, 20. Zu diesem Endzwecke legt Jehova seinen Geist auf ihn, rüstet ihn also mit dem Geiste des Wahren und Guten

aus (11, 2. 32, 15 f.), so dass alle Einzelnen Gottbelehrte sind (54, 13.) und zu den Völkern in einem Verhältnisse stehen wie Priester zu Laien (53, 11. 61, 6.). *mein Erwählter*] an welchem sich die vormalige Erwählung aus Aegypten wiederholt. Sie wird sonst vom ganzen Volke ausgesagt, hier vom theokratischen Kerne desselben, sofern dieser das Ganze repräsentirt. S. z. 41, 8. — V. 2. Seine Sendung erfüllt der Knecht Jehova's in der Weise, dass er nicht schreit und ruft auf der Strasse, wie es die grosssprecherischen, prahlerischen Götzenlehrer bei ihrem sinnlichen und pomphaften Cultus machen mochten (44, 25. 1 Rg. 18, 29.), sondern gemäss seinen bisherigen elenden Verhältnissen und der einfachen und schlichten Wahrheit ist er bescheiden und demüthig wie voll stillen Ernstes. נָשָׂא eig. *anheben*, meist vom lauten Rufen und Schreien z. B. V. 11. 24, 14. Job 21, 12. Dass grade die theokratisch Gesinnten, welche Jehova's Sache besonders vertreten und ferner vertreten werden, am meisten gedrückt und elend waren, darüber s. z. 49, 7. 52, 14. 53, 2 ff. Die Angabe entspricht also ihrem bisherigen Wirken und wird sich ferner bewahrheiten. — V. 3. Seine Lehre ist aber trostreich und daher vornämlich den Elenden ein angenehmes Evangelium. Das *geknickte Rohr* ist Bild des Bedrückten und Gebeugten (36, 6. 58, 6.) und der *erlöschende Docht* Bild des Geschwächten und Ohnmächtigen, dessen Lebenslicht zu erlöschen droht (43, 17.). Diese Elenden beugt er nicht noch mehr durch harte und niederschlagende Reden, sondern spricht tröstend und aufrichtend, ermuthigend und stärkend zu ihnen, z. B. der Verf., welcher mit zu diesem Knechte Jehova's gehört (50, 4.) und unablässig auf die bevorstehende Erlösung hinweiset. לאמת] *ad normam veritatis* 11, 2. 32, 1. d. i. allein die Wahrheit, von welcher er überzeugt ist und für die er ein lebhaftes Interesse hat, leitet ihn in seinem Berufe, nicht andre Rücksichten z. B. Selbstsucht und Eigennutz (56, 11 f.). — V. 4. In diesem Berufe wirkt er rastlos und unermüdlich, bis er feststellt das Recht auf Erden, die Jehovaverehrung zur Anerkennung bringt, wofür er bisher schon thätig gewesen ist. *er erlischt nicht*] wird nicht verzagt, schwach und ohnmächtig vgl. V. 3. 61, 3. Ez. 21, 12. יָרוּץ] für יָרֹץ von einer Nebenform רוּץ zu רָצַץ vgl. *Gesen.* §. 66. Anm. 9. Das Wort steht in geistigem Sinne und ist *animo frangi* wie חָתַת 20, 5. 30, 31. 31, 4. איים] von den Westländern zu verstehen, wo sich die Jehovareligion besonders ausbreiten wird (s. z. 40, 15.). Der Verf. ist begeistert für die Jehovareligion und in ihrem Besitze glücklich; er legt darum den Heiden ein Harren, eine Sehnsucht nach der Lehre des Knechtes Jehova's bei vgl. 51, 5. — V. 5. Diesem seinen Knechte, welcher bisher schon für das Göttliche gewirkt hat (49, 4.), gibt der grosse Gott, der Himmel und Erde geschaffen und das Menschengeschlecht ins Dasein gerufen hat, eine grosse Bestimmung.

נטיהם] Sing. wie 22, 11. 41, 29. רקע הארץ] *ausbreitend die Erde,* welche als Scheibe auf Säulen ruhend gedacht wurde vgl. Ps. 75, 4. 104, 5. *ihre Sprösslinge*] die Gewächse (34, 1.), womit רקע per Zeugma verbunden ist. *dem Volke auf ihr*] dem Menschengeschlechte (40, 7.), welches sein Leben durch Mittheilung des göttlichen Lebensgeistes hat. S. m. Prophetism. I. S. 116 f. — V. 6. Angabe der Bestimmung des Knechtes Jehova's. Jehova beruft ihn בְּצֶדֶק eig. *in Gerechtigkeit,* hier *in Güte, gnädig,* ihm also mit dieser Sendung eine hohe Gnade erweisend (V. 21. 45, 13. Mich. 6, 5.) und fasst seine Hand, um ihn zu halten und zu leiten (s. 41, 13.): er macht ihn לִבְרִית עָם *zum Bunde des Volks* d. i. entweder: zum Bande, Mittelvolke zwischen Jehova und den Heidenvölkern (*Döderl., Rosenm., Hitz., Ew.*) oder: zum Bundesstifter zwischen Jehova und Israel, zum Wiederhersteller der israelitischen Theokratie (*Cleric., Gesen., Maur.*). Für die letztere Erklärung ist die Parallele 49, 8. entscheidend. Das Abstr. בְּרִית *Bund* steht statt des Concr. *Bünder, Bundesstifter* (s. 17, 5. 13, 18.) und scheint gewählt zu sein, weil der Knecht Jehova's nicht bloss der מַלְאַךְ הַבְּרִית *Bundesgesandter* (Mal. 3, 1.) war, sondern mit zu den בַּעֲלֵי הַבְּרִית *Verbündeten* (Gen. 14, 13.) gehörte. Dass bei עָם der Artikel fehlt, hat in poetischer Diction nichts auf sich vgl. 26, 11. Ps. 72, 4. Die Erwartung des Verf. geht also dahin, dass die theokratisch Gesinnten, an ihrer Spitze die Priester und Propheten, welche sich am meisten nach dem heiligen Lande sehnten und die Heimkehr besonders betrieben, heimgekehrt die Theokratie wiederherstellen werden, wie sie Moses gestiftet hat. Diese Erwartung war auch ganz natürlich. Seine weitere Bestimmung ist aber dann, dass er ein *Licht der Völker* wird d. i. die Völker erleuchtet, sie zur Erkenntniss der Wahrheit führt, so dass sie im Lichte Jehova's wandeln (2, 5.). Juda wird nämlich glänzend hergestellt; viele Völker kommen dahin, lernen die Jehovareligion kennen und nehmen sie an (44, 5. 49, 23. 51, 4. u. a.). — V. 7. Nähere Angabe der Bestimmung des Knechtes Jehova's, in welcher der Inf. mit לְ von אָתַן V. 6. abhängt. Er soll *öffnen blinde Augen* d. h. Einsichtslose zur Erkenntniss führen (V. 18 f. 43, 8. 29, 10. 18. 32, 3.). Zu denken ist dabei an diejenigen Exulanten, welche das nahe Heil nicht einsahen, weil sie überhaupt Jehova's Macht, Güte und Rathschluss mit Israel nicht einsahen, also an die Kleingläubigen, Zweifelnden und Klagenden (40, 27. 45, 9. 49, 14. 24. 51, 12 f. 53, 1.); ihnen soll der Blick in die herrliche Zukunft eröffnet und sie dadurch zur Heimkehr bestimmt werden. Er soll *herausführen die Gefangenen, die Bewohner der Finsterniss* d. h. die gefangen sitzenden Exulanten aus ihren Kerkern befreien (V. 22. 49, 9 f. 61, 1. 47, 5. Ps. 107, 10. 14. 16. 20.). Die Judäer waren zum Theil eingekerkert. Der Verf. hofft ihre Befreiung von den theokratisch Gesinnten, welche

an der Spitze des Volks stehend und als dessen Repräsentanten und Stimmführer bei Cyrus den Antrag auf Freilassung stellen, die Genehmigung erhalten und alle Anordnungen zur Heimkehr treffen werden. Möglich, dass der Verf. auch an gewaltsame Befreiung Einzelner dachte vgl. 41, 15 f. — V. 8—17. An die Eröffnung über den Knecht Jehova's knüpft der Verf. die Ankündigung, dass Jehova, welcher lange geschwiegen habe, schon im Begriff sei, über die Bedrücker herzugehen, sein Volk zu befreien und es unter den Lobgesängen der Welt nach Hause zu führen. Diese Ankündigung schliesst sich sehr innig an V. 7. an. — V. 8. Jehova erlöset die Seinigen, damit man nicht seine Gottheit bezweifle (s. 48, 11.). *Ich bin Jehova*] ich bin Derjenige, bei dessen Namen man an den allein wahren Gott denkt, wogegen die andern Götternamen nur nichtige Ungötter bezeichnen. Diese Ehre des Alleingottseins und das Lob, welches ihm demgemäss als Schöpfer und Regierer der Welt und Menschheit gebührt (Ps. 19, 2 ff.), räumt er keinem andern Gotte ein. — V. 9. Seine Gottheit hat er durch seine Vorherverkündigungen bewiesen und beweiset sie noch ferner. *Das Frühere ist gekommen*] die von Jehova früher geweissagten Ereignisse sind eingetreten durch Cyrus, die früheren Weissagungen eingetroffen. רִאשֹׁנוֹת *priora* von früher gegebenen Weissagungen wie 48, 3. 41, 22. *Neues verkündige ich*] weitere Ereignisse durch Cyrus, welche noch werden sollen vgl. 48, 6. Man muss 2 Angriffe des Cyrus auf Babylonien unterscheiden. Den ersten machte er vor seinem Zuge nach dem Westen gegen das Reich des Krösus, da ihm Babylonien am nächsten lag; er war glücklich und besiegte die Babylonier, wie der Verf. gehofft und geweissagt hatte (Cyrop. 3, 3.). Darauf wandte er sich westwärts gegen den mit den Babyloniern verbündeten (Herod. 1, 77.) Krösus und eroberte das Reich desselben (Cyrop. 7, 1 f.). Erst nach Beendigung dieses Feldzuges machte er den zweiten Angriff auf Babylonien, welcher mit der Eroberung von Babylon endigte (Cyrop. 7, 5.). Darauf bezieht sich die vorliegende Stelle. Bei dem *Früheren* ist an den bereits erfolgten ersten Angriff, bei dem *Neuen* an die noch zu erwartende gänzliche Auflösung des babylonischen Reiches und an die Befreiung der Exulanten zu denken. צָמַח *sprossen*, hier *sich entwickeln, entstehen, werden* wie 43, 19. vgl. 58, 8. und יָצָא in derselben Bedeutung 51, 5. — V. 10. Da die Begebenheiten, welche Jehova durch Cyrus geschehen lässt, Weltereignisse sind, so soll ihn die ganze Welt verherrlichen, wenn sie eintreten. *neues Lied*] Loblieder auf solche Grossthaten Jehova's, die noch nicht wie z. B. der Auszug aus Aegypten besungen sind, näml. auf die Vernichtung des babylonischen Reiches und die Verherrlichung Israels. *vom Ende der Erde*] alle Erdbewohner sollen ihm lobsingen, mögen sie auf dem Meere als Schiffer oder auf dem Lande leben. יֹרְדֵי הַיָּם *niedersteigen auf das Meer* ist s. v. a.

das Meer, welches tiefer als das Festland liegt, in Schiffen befahren (Ps. 107, 23.). Die *Fülle des Meers* sind die es anfüllenden Thiere (Ps. 96, 11. 98, 7.) und die Bewohner der אִיִּים sind die Völker im Westen, welche Jehova's Grösse kennen lernen werden (s. 40, 15. 51, 5.). Ueber die Prosopopöie s. 34, 1. 35, 1. 2. — V. 11. Insbesondre sollen *anheben* d. i. sich laut vernehmen lassen, lobsingen (24, 14. Job 21, 12.) die Gegenden, durch welche Jehova mit den befreiten Exulanten kommen wird, da sie seine Herrlichkeit schauen werden (35, 1. 2.). Der Verf. fordert im Voraus dazu auf für die Zeit, wo Jehova kommen wird, und nennt Arabien mit seinen Städten sowie die Zeltdörfer, welche das Nomadenvolk der Kedarener bewohnte (s. 21, 16.). Ueber תֵּשֵׁב für יֵשֵׁב s. 7, 2. 21, 2. יושבי סלע] nicht: *Bewohner von Felsen* im Allgemeinen (*Syr., Gesen., Rosenm., Ew., Umbr.* u. A.), indem Kedar ja eine bestimmte Gegend ist, sondern: *Bewohner von Sela*, der edomitischen Hauptstadt (*Vulg., Vitr., J. D. Mich., Paul., Hitz.* u. A. vgl. 16, 1.). Der Verf. meint also, die Exulanten würden von Südosten her, wie auch Moses beim Auszuge aus Aegypten wollte (Num. 20, 14 ff.), in Palästina einziehen. *vom Haupt der Berge*] welche sie besteigen, um die Ziehenden zu sehen. — V. 12. Sie sollen Jehova Herrlichkeit beilegen und seinen Ruhm verkündigen in den Westländern (40, 15.), wohin sie auf ihren Hirten- und Handelszügen kommen; denn sie haben seinen Glanz gesehen. שִׂים mit לְ eig. *zu jem. legen* d. i. ihm zulegen, beilegen vgl. Dan. 1, 7. Jos. 7, 19. — V. 13. Der Verf. kehrt in der Schilderung zurück zum Anfange der Erlösung seines Volks, also zur Bestrafung der Bedrücker. Jehova zieht bald aus wie der Held in den Kampf (26, 21. 52, 10. Zach. 9, 13 f. 14, 3.), erweckt Eifer näml. in sich selbst d. i. erregt sich zu Eifer für sein Volk und gegen die Bedrücker desselben (26, 11. 9, 6. 59, 17.) und ruft und schreit wie die Krieger, wenn sie den Kampf beginnen, ein furchtbares Schlachtgeschrei erheben (Ez. 21, 22. 1 Sam. 17, 52.); als sein Schlachtgeschrei kommt sonst der Donner vor z. B. 17, 13. 30, 30. יתגבר] *er beweiset sich* als גִּבּוֹר *Helden* gegen seine Feinde, indem er sie muthig angreift. — V. 14. Dies wird bald geschehen, da er bereits מעולם *von jeher* d. i. seit langer Zeit (32, 14. 57, 11.) zur Mishandlung seines Volks geschwiegen hat; auch jetzt, wo die Exulanten noch im Elende sind, schweigt er noch und hält an sich. Aber bald schreit er auf, laut und durchdringend wie die Gebärende, erhebt plötzlich Schlachtgeschrei (V. 13.), unter welchem er die Feinde angreift. אשם] Fut. Kal von נָשַׁם *hauchen* nach נְשָׁמָה *Hauch*, hier mit שָׁאַף *schnauben* zu verstehen vom heftigen Hauchen und Schnauben des zornentbrannten und kampfbegierigen Helden, als welchen Jehova sich beweisen wird (25, 4. 30, 28. 33.). — V. 15. Dieses Schnauben des Zornigen ist gedacht als heftiger Gluthwind (s. 37, 27. vgl. Am. 1, 2.),

welcher Berge und Hügel dürr macht, Ströme und Teiche trocken legt, also die Höhen und die Niederungen trifft, mithin das ganze Land der Feinde nach allen Partien in eine dürre Wüste verwandelt. Unter den Bergen sind nicht etwa die Mächtigen (*Gesen.*) oder die Städte (*Grot.*) zu verstehen. — V. 16. Mit der Vernichtung der babylonischen Zwingherren erfolgt die Heimkehr der Exulanten, welche Jehova Wege betreten lässt, die sie nicht kennen, sie auf ihnen unbekannten Wegen durch die Wüste führt. Ueb. die Relativsätze s. *Gesen.* §. 121. 3. *Ew.* §. 591. *ich mache Finsterniss vor ihnen zu Licht*] die Wüste wird als finster bezeichnet (Jer. 2, 6. 31. Job 12, 24 f.), weil man in ihr so wenig, wie wenn man blind ist oder im Finstern wandelt, den Weg trifft, indem sie keine Wege hat. Demgemäss heissen die durch die Wüste Heimziehenden *Blinde* d. i. Solche, die sich nicht zurechtfinden, wie der Blinde sich nicht Rath weiss, wenn er gehen soll (vgl. 59, 10. 29, 9.). Aber Jehova leitet sie und der Zug geht, wie durch wegsame Gegenden, wo man sich wie im Lichte leicht zurechtfindet. *Holprichtes zur Ebene*] s. 40, 4. *dies die Dinge, die ich thue und nicht lasse*] vgl. zu עָזַב *unterlassen* Ez. 23, 8. Hos. 4, 10. — V. 17. Wenn so Jehova sich an den Seinigen verherrlicht, dann weichen die Götzendiener zurück und schämen sich d. i. die von Jehova abtrünnigen Exulanten, welche bisher die Frommen mit ihren Hoffnungen verhöhnten und sie mishandelten (49, 7. 50, 6. 57, 4.), lassen beschämt von ihnen ab vgl. 44, 25. — V. 18—25. Möchte nur das blinde und taube Volk, welches stets einsichtslos und unachtsam durch seine Sünden all sein Ungemach veranlasst hat, jene Verheissung beachten und sich entsprechend führen. Diese Mahnung ist herbeigeführt durch die Erwähnung der Abgöttischen V. 17., welche den Verf. an die Fehler der Uebrigen erinnert. — V. 18. Die *Tauben* und *Blinden*, welche hören und sehen sollen, sind diejenigen Exulanten, welche zwar noch Jehova angehören (nach V. 19.), aber nicht einsehen, dass die grossen Ereignisse um Israels willen von Jehova veranstaltet und ihnen Erlösung und Heil bringen werden, vielmehr kleingläubig zweifeln und darum gegen die Reden des Propheten taub sind, nicht auf sie hören und sie nicht beachten (s. V. 7.). *schauet um zu sehen*] richtet eure Blicke auf Jehova's Walten z. B. durch Cyrus, um zur Einsicht zu kommen vgl. 63, 15. Ps. 33, 13. — V. 19. Diese Mahnung ist sehr am Orte. Denn wer ist blind, wenn nicht der Knecht Jehova's und wer so taub, wie Jehova's Bote, den jener sendet d. h. dem er eine grosse Bestimmung gibt (s. V. 6 f.). Gemeint ist das ganze Volk, so weit es noch Jehova verehrte (s. Einl. z. 52, 13 ff.). Es soll von Gott belehrt (54, 13.) die Jehovareligion überallhin verbreiten, ist aber gegenwärtig noch sehr einsichtslos und unempfänglich. Dass es auch unter den Jehovaverehrern viele gab, denen die rechte Empfänglichkeit und Einsicht fehlte, lehren

die zu V. 7. angeführten Stellen. *Bote Jehova's*] sonst Bezeichnung der Propheten (s. m. Prophetism. I. S. 112. 115.), hier von den Jehovaverehrern überhaupt zu verstehen, wiefern sie Jehova's Sache vertreten, die Jehovareligion verbreiten sollen. מְשֻׁלָּם] *befreundet, Freund* vgl. das Hoph. הָשְׁלַם *befreundet sein* Job 5, 23. vgl. Jes. 41, 8. — V. 20. Jehova's Knecht hat Grosses gesehen, bewahrt es aber nicht d. h. das Volk hat seit dem Auszuge aus Aegypten grosse Wohlthaten von Jehova erfahren (Dt. 4, 32 ff.), aber es bewahrt sie nicht in dankbarer Erinnerung, so dass es sich demgemäss führte; er hat die Ohren geöffnet d. i. Gesetz und Propheten zu hören gehabt (43, 8.), aber er hört nicht darauf, beachtet es nicht (s. 32, 3.). Ueber den Absprung von der 2 zur 3 Pers. s. *Gesen.* §. 134. Anm. 3. Der Infin. absol. steht für das Verb. fin. (s. 5, 5. 21, 5.) und שָׁמַע ist *auf etwas hören, achten, es beachten* wie 37, 4. 17. — V. 21. Von jenen grossen Dingen führt der Verf. das gottgeoffenbarte Gesetz an, vermöge dessen Israel einen Vorzug vor allen Völkern hat (Dt. 4, 8.). *Jehova beliebte gross und herrlich zu machen ein Gesetz*] er machte ein Gesetz, welches zahlreiche und vorzügliche Lehren und Anweisungen umfasst und gab es Israel, damit es sich recht zu führen wüsste. Ueb. die Verbindung der Verba s. *Gesen.* §. 139. 3. למען צדקו] *wegen seiner Güte* (V. 6.) d. i. weil er Güte beweisen wollte. Jehova wählte Israel zu seinem Volke und offenbarte sich ihm durch einen Act freier Güte (Dt. 7, 6. 14, 2.). — V. 22. Trotz der vorzüglichen Belehrung aber durch das Gesetz ist dieses Volk doch geplündert und ausgeraubt (24, 3.); man hält es bestrickt בְּחוּרִים *in Löchern* d. i. gefesselt in Erdkerkern (24, 22.) und es ist verborgen in Gefängnissen (V. 7.); noch ist kein Retter da, der spräche: *gib zurück!* näml. das Geraubte. תִּפֵּח] von פָּחַח Hiph. *Schlingen legen, bestricken.* Der Inf. absol. statt des Verb. fin. wie V. 20. הָשֵׁב] für הָשֵׁב in Pausa nach *Gesen.* §. 29. 4. Anm. — V. 23. Die Ursache eines solchen Schicksals bei so vorzüglicher Anleitung kann bloss darin liegen, dass man dieser Anleitung nicht folgte und dadurch das Elend herbeiführte. Hinter der Frage: *Wer unter euch hört auf dies, merkt darauf, beachtet es* (V. 20.) liegt, dass man es nicht thut, wie der Verf. wünscht. Bedächte man, dass man um seiner Verkehrtheit und Unfolgsamkeit willen im Elende schmachtet, man würde nicht mehr taub und blind, nicht mehr unachtsam und einsichtslos sein, sondern sich längst gebessert haben. לאחור] *für die Folge* wie 41, 23. — V. 24. Nicht zufällig ist dieses Elend, sondern von Jehova verhängt; da dieser aber gerecht ist, so müssen es die Sünden des Volks veranlasst haben, was man beherzigen soll, um sich zu bessern und erlöset zu werden. Das Ketibh מָשׁוֹסָה ist aufgelöset aus מָשְׁסָה von שָׁסַס = שָׁסָה *plündern* vgl. יוֹבַד aus יִבַּד Jud. 13, 8. 18, 29. Die Form findet sich nur hier und das Keri will dafür das gewöhnliche מָשְׁסָה,

aufgelöset מְשִׁיסָה vgl. 33, 1. *an dem wir sündigten*] die erste Pers. Plur. braucht der Verf., wenn er das Volk in seinem ganzen Umfange im Auge hat z. B. 53, 2 ff. 63, 7 ff. Im Folg. geht er wieder in die 3 Pers. zurück. הִלּוֹךְ] die Nachstellung des Verb. ist aram. Structur; s. *Gesen.* und *Hitz.* z. d. St. — V. 25. Weil das Volk denn so ungehorsam war, so liess Jehova unwillig es durch die Babylonier zu Grunde richten. *er goss auf es aus seinen Zorn als Gluth und Wuth des Krieges*] d. h. er liess seinen heissen Zorn ausströmen und eine verzehrende Feuergluth werden (s. 30, 27 f. 9, 18. 51, 17.). Zum 2 Gl. ist חֵמָה Subj. Diese Gluth zündete Israel ringsum an; doch es kam nicht zur Erkenntniss, wurde nicht einsichtsvoller (יָדַע wie 1, 3. 6, 9.); sie frass es an d. i. wirkte vernichtend an ihm; doch es nimmt es nicht zu Herzen. Dies ist שִׂים עַל לֵב eig. *ans Herz legen* d. i. zu Sinn nehmen, in Ueberlegung nehmen, bedenken vgl. 57, 1. 11. 46, 8. 47, 7.

Cap. XLIII. V. 1—7. Obwohl aber Israel taub und blind ist, sich noch nicht gehörig gebessert hat, so soll es dennoch erlöset und glänzend hergestellt werden, da Jehova einmal dieses Volk sich erwählt hat und es liebt. Der Verf. sah die Erlösung herannahen, erkannte aber das Volk als derselben nicht ganz würdig; er konnte als Grund bloss die Liebe Jehova's anführen. Anderwärts giebt er an, Jehova stelle Israel um seiner Ehre willen her z. B. 48, 11. — V. 1. *Doch nun*] nachdem du viel gebüsst hast 40, 2. *dein Schöpfer, Bildner*] heisst Jehova, sofern er Israel durch die Befreiung aus Aegypten zu einem selbstständigen Volke schuf und zu einem Jehovastaate bildete. Dies wird sich demnächst durch die Befreiung aus dem Exil wiederholen. Der Verf. nennt Jehova gern mit diesen theokratischen Bezeichnungen, weil er voll ist von der Wiederherstellung des Volks zu einem theokratischen Staate durch Jehova z. B. V. 7. 15. 21. 44, 2. 24. 45, 11. 49, 5. 64, 8.; s. auch 29, 16. 41, 8. 14. *fürchte dich nicht*] s. 41, 10. *ich erlöse dich*] s. 41, 14. *ich rufe dich mit deinem Namen*] ich berufe dich zu meinem Volke, wie vormals aus Aegypten, und nenne dich Jehovavolk. *mir bist du*] bist mein Eigenthumsvolk. — V. 2. Von jetzt an will Jehova sein Volk in jeglicher Gefahr beschützen. *Wasser* als verheerendes und zerstörendes, *Feuer* als verzehrendes und vernichtendes Element sind Bilder verderblicher Gefahren; vgl. zu diesem 1, 31., zu jenem Ps. 42, 8. 32, 6. 18, 17.; beide umfassen zusammen alle Gefahren überhaupt wie Ps. 66, 12. Die Stelle geht wie V. 3. lehrt, zunächst auf die Umwälzungen durch Cyrus, welche Israel nicht gefährlich sein werden. — V. 3. Denn Jehova ist der Retter Israels, hat die Erlösung und Beglückung seines Volks fest beschlossen. מוֹשִׁיעַ *Retter, Heiland* ist bei unserm Verf., der in dem Gedanken der Erlösung lebt und webt, häufige Bezeichnung Jehova's z. B. V. 11. 45, 15. 21. 47, 15. 49, 26. 60, 16. 63, 8.

und läuft parallel mit גֹּאֵל *Erlöser* 41, 14. Jehova gibt als Israels Lösegeld andre Völker hin, näml. Aegypten, Aethiopien und Meroe (s. 18, 1.). Wahrscheinlich beabsichtigte Cyrus auch die Eroberung dieser Länder, zumal die Aegypter als Verbündete des Krösus und der Babylonier seine Feinde waren (Herod. 1, 77. 153. Cyrop. 6, 2, 10. 6, 3, 19 f. 7, 1, 33 ff.); indess führte erst sein Nachfolger Cambyses dies aus (Herod. 3, 1 ff. Strabo 17. p. 790.). Als Eroberer des babylonischen Reiches hatte er nun Ansprüche auf die Israeliten, welche babylonische Unterthanen waren; allein Jehova wird ihn, da die Israeliten frei werden und heimkehren sollen, durch die Unterwerfung andrer Völker entschädigen, wie er ähnlich den Nebukadnezar für seine vergeblichen Anstrengungen vor Tyrus mit Aegypten entschädigte (Ez. 29, 18 f.). Grade diese Völker führt der Verf. an, weil sie nicht mit zum babylonischen Reiche gehörten und also als ein Ersatz für nicht erhaltene babylonische Unterthanen betrachtet werden konnten. Vgl. auch 45, 14. — V. 4. So ordnet es Jehova, nicht weil Israel einen Anspruch darauf hätte, sondern weil er einmal diesem Volke, den Nachkommen seines Freundes Abraham (41, 8.), seine Liebe geschenkt hat und ferner schenken will. מאשר] eig. *wegen dessen dass* d. i. *weil* wie sonst מִפְּנֵי אֲשֶׁר z. B. Ex. 19, 18. Jer. 44, 23. Das 1 Gl. ist Vordersatz, das 2 Gl. Nachsatz, eingeführt durch Vav. Das letztere besagt, Jehova gebe für die Israeliten als theure Angehörige jede (andre) Menschen hin, seien es auch ganze Völker vgl. Jer. 32, 20. — V. 5. Darum soll man sich nicht fürchten (s. 41, 10.), sondern freudig hoffen. Jehova bringt von Morgen und Abend, von allen Himmelsgegenden her (45, 6. 59, 19. Mtth. 8, 11.) die Zerstreuten seines Volks zusammen in die Heimath. *deinen Samen*] das Volk als Ganzes ist gedacht als Abstr., dessen Sprösslinge die einzelnen Individuen sind (s. z. 10, 22.). — V. 6. Der Mitternacht und dem Mittage befiehlt er, seine Angehörigen nicht zurückzuhalten, sondern sie herauszugeben, wäre es auch bis von den fernen Enden der Erde her. *Söhne, Töchter*] s. 50, 1. und über die Verbindung des Masc. und Fem. z. 3, 1. 10, 12. Die letztere Stelle ist hier nachgeahmt und weiter ausgeführt. — V. 7. ist noch Obj. zu den V. 5. 6. gebrauchten Verbis. *Jeglichen Genannten mit meinem Namen*] jeden Israeliten, der zum Jehovavolke gehört und Jehovaangehöriger, Jehovaknecht heisst (65, 1. 48, 1.). Im Folg. geht der Verf. ins Verb. fin. über, welches als Relativsatz zu fassen ist (s. 5, 8. 11. 23.). Das ganze Volk hatte Jehova geschaffen und gebildet zu seiner Ehre d. i. dass es ihn als Gott verehren und verherrlichen sollte sowie er sich an ihm durch Gnadenerweisungen verherrlichen wollte (V. 1. 21. 42, 8.), mithin auch jeden einzelnen Israeliten. — V. 8—13. Die im Vorhergehenden geschilderte Erlösung hat Jehova längst vorherverkündigt und sich dadurch als den allein

wahren Gott erwiesen. Dies kann ihm sein Volk, insbesondere sein Knecht, gegen die Götzendiener, mit welchen er eine Streitverhandlung halten will (41, 1. 21 ff.), bezeugen. — V. 8. Angeredet ist der Prophet; als Diener Jehova's soll er hervorführen das blinde Volk (42, 18 f.), welches Augen und Ohren hat, aber nicht sieht und hört d. i. einsichtslos und unachtsam ist, obwohl es viel zu sehen und zu hören gehabt hat und noch hat (s. 32, 3. 42, 20.); es soll Jehova Zeuge sein bei seinem Streite mit den Abgöttern. *führe heraus*] Verhandlungen wurden auf öffentlichen Plätzen vorgenommen. Die Form הוֹצִיא für הוֹצֵא hat als Imperat. wohl nur in Ps. 94, 1. eine, freilich auch bestrittene, Parallele; vgl. indess *Ew.* §. 290. Sicherer ist, das Wort als Inf. constr. für den absol. im befehlenden Sinne zu nehmen: *herausführen das Volk* d. h. herausgeführt, führe heraus. — V. 9. Ebenso sollen die Heiden sich stellen und einen Gott namhaft machen, welcher so unter ihnen weissage, wie Jehova durch seine Propheten in Israel. נקבצו] das Prät. steht nach dem Contexte auffordernd wie 37, 4. Jer. 50, 5. *dies*] die Ereignisse durch Cyrus und ihre Folgen. יגיד] das Fut. ist richtig, weil das Weissagen der mit זאת bezeichneten Ereignisse noch fortgeht. *das Frühere*] die früher von ihnen gegebenen Weissagungen mögen sie *uns* d. i. mir und den Meinigen mittheilen (41, 22.). Zugleich mögen sie wie Jehova Zeugen stellen, auf dass sie Recht erhalten und diese mögen hören, was ihre Besteller anführen und dazu sagen: *Wahrheit!* also jene Anführungen als richtig bezeugen vgl. 41, 26. צֶדֶק eig. *gerecht sein, gerechte Sache haben*, also *Recht haben und es erhalten*; s. d. WB. — V. 10. Sofort führt Jehova, was die Ungötter nicht können, seine Zeugen an; sie sind sein Volk überhaupt (אתם) und insbesondere der Kern desselben, die treuen Jehovaverehrer (עבדי). Ueber den letzteren s. Einl. zu 52, 13 ff. *den ich erwählte*] s. 41, 8. Bei אתם an die Heiden und bei עבדי an die Israeliten zu denken (*Hitz.*), geht nicht an, weil Jehova's frühere Weissagungen, auf welche V. 9. doch geht, nur von den Israeliten, nicht auch von den Heiden, bezeugt werden konnten. Auch spricht אַתֶּם עֵדַי in V. 12. 44, 8. dagegen. Im 2 Gl. ist die Folge als Absicht dargestellt (s. z. 6, 9 f.). Der Umstand, dass sie ihm bezeugen müssen, er habe dies alles vorherverkündigt, kann nur die Folge haben, dass sie erkennen, einsehen und glauben, er sei es, näml. das, worum es sich handelt, also allein wahrer Gott im Gegensatz zu den nichtigen Ungöttern. *vor mir, nach mir*] ich bin allein stets Gott gewesen und werde es stets sein, so dass zu keiner Zeit ausser mir Einer existirt, der Gott wäre (s. 41, 4.). — V. 11. *Ich bin Jehova*] d. i. allein wahrer Gott (s. 42, 8.) und somit auch alleiniger Retter und Helfer, während die todten Götzenbilder nichts thun können (41, 23 f.). Der Eigenname יְהוָה ist in appellativischen Gebrauch gekommen (s. 37, 20.). —

V. 12. Als solchen weissagenden und helfenden Gott hat sich Jehova schon vordem bewiesen, wo noch kein זָר *Fremder* d. i. fremder Gott (Dt. 32, 16. Jer. 3, 13.) unter ihnen war, welchem sie das Weissagen und Helfen beilegen könnten. Dies muss ihm sein Volk bezeugen und er ist somit anerkanntermassen Gott. Der Verf. hat Verheissungen älterer Propheten, welche sich erfüllten, im Sinne z. B. die des Jesaia in Betreff der Assyrier unter Sanherib. Die Angabe אין בכם וגו׳ ist übrigens nicht genau zu nehmen. — V. 13. Als solchen Gott beweiset er sich auch von jetzt an, nachdem er freilich die Zeit des Exils hindurch unthätig gewesen ist. מיום] eig. *von Tag an* d. i. von nun an, wie das deutsche *von Stund an.* So richtig *Döderl., Hensl., Ew.* vgl. 48, 7. Ez. 48, 35. Die herrschende Beziehung der Stelle auf die Vergangenheit hat גַּם *auch* gegen sich, womit ein Fortschreiten von der Vergangenheit V. 12. zu etwas Andrem angedeutet wird. *bin ich es*] wie V. 10. Die Feinde werden demnächst erfahren, dass aus seiner Hand kein Retter ist. *wer macht es rückgängig*] näml. was ich thue. Das Suff. steht neutrisch wie 27, 4. 30, 8. 46, 11. 47, 7. — V. 14—21. Abermalige Ankündigung der Befreiung der Exulanten, welche mit V. 1—7. parallel geht und durch die Verheissung V. 13. herbeigeführt ist. — V. 14. Jener Verheissung gemäss verspricht Jehova, die Hauptstadt der Zwingherren zu stürzen. Die Prätt. stehen der Gewissheit wegen von der Zukunft (s. oben S. 82.). *um euretwillen sende ich gen Babel*] näml. den Cyrus, welcher Babel erobern, die chaldäische Herrschaft stürzen und euch befreien soll. *ich treibe als Flüchtlinge hinab sie alle*] lasse beim Anzuge des Cyrus die Bewohner sich fortmachen von der hohen, erhabenen Stadt (26, 5. 21, 2.). *und die Chaldäer in die Schiffe ihres Jubels*] sie fliehen dann voll Schmerz und Trauer auf dem Euphrat in den Schiffen, an welchen sie bisher ihre Freude hatten. Bei den בְּרִיחִים *Flüchtigen,* neben welchen die Chaldäer noch besonders genannt werden, ist zu denken an die ganze Masse der in Babel sich Befindenden, vornämlich an die zahlreichen Fremden (s. 13, 14.). Ueber die Schiffe Babylons vgl. Herod. 1, 194. Strabo 16. p. 739 ff. Dies ist noch die sicherste Erklärung und im Wesentlichen gegeben von *Vitr., Grot., Eichh., Gesen., Rosenm., Maur., de Wette* u. A. Andre ziehen nach *Theod., Vulg.* בְּרִיחִים vor: *ich stürze herab all' ihre Riegel* d. i. lasse die feste Stadt erobern und zerstören (*Abenesr., Abarb., Cleric., Lwth., J. D. Mich., Umbr.* u. A.). Allein dann würde man für הוֹרִיד das übliche שָׁבַר *zerbrechen* oder גָּדַע *zerschlagen* erwarten und die Zusammenstellung: ich stürze die Riegel und die Chaldäer, ist unpassend. Zu der Aenderung בְּרֵיחַיִם *in die Handmühlen,* wonach von Verurtheilung der Gefangenen zum Drehen der Handmühle (47, 2.) und zu den Galeeren die Rede wäre (*Döderl.*), will כֻּלָּם *sie alle* nicht passen. Noch weniger zulässig *Ewald: ich stürze in Gestöhne ihre Cither*

(בְּצָרִיחִים כְּוָרָם) *und der Chaldäer Jubel in Geseufze* (בַּאֳנִיּוֹת, was schon *Hitz.* lieset). Denn schwerlich kann הוֹרִיד eig. *hinabsteigen lassen, hinabführen, hinabstürzen* wie die allgemeineren Wörter הֶשְׁפִּיל, הֵשַׁח, הִכְנִיעַ gebraucht werden. — V. 15. Dies thut Jehova um Israel zu befreien, weil er dessen *Heiliger* d. i. Nationalgott ist (s. 1, 4.) und dessen *Schöpfer* (s. V. 1.) und *König*, der für die Seinigen zu sorgen hat. — V. 16. Auf den Sturz der Zwingherren folgt die Erlösung der Exulanten aus dem Elende. Sie verheisst Jehova, der beim Auszuge aus Aegypten einen Weg im rothen Meere schuf und sein Volk wohlbehalten hindurchziehen liess. An dieses Ereigniss erinnert der Verf. auch 51, 10. 63, 11—13. vgl. 41, 9. und macht die Befreiung aus Aegypten zum Typus der Erlösung aus dem Exil, was sie auch sonst ist z. B. 11, 11. 15. Mich. 7, 15. — V. 17. Erinnerung an den Untergang der Aegypter, welche um die Israeliten zurückzubringen ausgezogen waren 51, 9. Ex. 14. 15. *da liegen sie zusammen*] Der Verf. vergegenwärtigt sich lebhaft die ans Land geschwemmten Leichname der Aegypter. *sie erstehen nicht*] s. 26, 14. *wie der Docht erloschen*] s. 42, 3. — V. 18. Doch Israel braucht seinen Gott nicht in der Vergangenheit zu suchen, um seine Grösse zu erkennen und sein Vertrauen zu stärken; es braucht nicht zurückzudenken an *das Frühere* d. i. die früheren Grossthaten seines Schutzgottes (46, 9.). — V. 19. Vielmehr soll es seinen Blick richten auf die Gegenwart und nächste Zukunft, auf *das Neue*, was schon sprosset, schon entsteht (s. 42, 9.). Gemeint ist der endliche Sturz des babylonischen Reiches sowie die glänzende Erlösung und Wiederherstellung des Volks, eine ebenso herrliche Grossthat Jehova's wie die Befreiung aus Aegypten. הֲלֹא תֵדָעוּהָ] schwerlich: *erkennt ihr es denn nicht?* (*Eichh., Rück., Hitz., Ew., Umbr.*), sondern: *siehe, ihr werdet es erfahren* (*Hensl., Gesen., Rosenm., de Wette* u. A.), was besser zur begeisterten Verheissung passt. *Ja ich schaffe in der Wüste Weg und Ströme*] damit das Volk bequem und angenehm ziehe vgl. 35, 1. 7. 40, 4. 41, 18. — V. 20. Darob preisen Jehova die Wüstenthiere z. B. Schakale und Strausse, näml. weil er Wasser in der Wüste schafft, was zwar um Israels willen geschieht, aber doch auch ihnen zu Statten kommt (s. z. 35, 7. 42, 10.). *meinen Auserwählten*] 41, 8. — V. 21. Ganz besonders aber wird das Volk Jehova preisen, welches dieser sich gebildet hat (s. V. 1.), dass es ihn verehre und somit auch ihm lobsinge. — V. 22—28. Dieses Heil aber erfolgt nicht, weil Israel es verdient und einen Anspruch darauf hätte; denn es hat Jehova nicht verehrt, sondern ihn von jeher mit Sünden belästigt; vielmehr verleiht Jehova das Heil um seiner Ehre willen. — V. 22. Jakob hat Jehova nicht angerufen d. i. nicht verehrt; denn dies ist קָרָא יְהוָה *Jehova rufen*, dann *zu ihm beten*, endlich überhaupt *ihn verehren* vgl. 64, 6. Jer. 10, 25. Gen. 12, 8. כִּי יָגַעְתָּ בִי] nicht: *denn*

du wurdest meiner müde (*Jarch.*, *Koppe*, *Eichh.*, *Gesen.*, *Rosenm.*, *Rück.*), sondern wie הוֹגַעְתָּ V. 23. verräth: *dass du dich mit mir gemüht hättest* (*Lwth.*, *Döderl.*, *Hensl.*, *Maur.*, *Hitz.*, *Ew.*). Die Befolgung der zahlreichen Cultusvorschriften wird als etwas Mühvolles, als Arbeit am Joche bezeichnet (9, 5. 16, 12.), war aber bei den Exulanten im unreinen heidnischen Lande nicht zulässig (Hos. 9, 4. Ez. 20, 39 f. Ps. 51, 18.); die Exulanten hatten also keine Mühe für Jehova, so dass sie etwas von Jehova als Belohnung hätten fordern können. — V. 23. Einzelangabe der Opfer, welche Jehova gewöhnlich dargebracht wurden (s. 1, 11. 13.), jedoch nicht von den Exulanten. כִּבֵּד mit 2 Accuss. ist *jem. mit etwas ehren* vgl. *Gesen.* §. 136. *Ew.* §. 479. *ich habe dich nicht bemüht durch Weihrauch*] nicht Räucheropfer von dir gefordert zu deiner Belästigung. — V. 24. Die Exulanten brauchten für Jehova nicht theures Rohr anzuschaffen, näml. Würzrohr, welches in Indien, Arabien und Syrien wuchs (Plin. H. N. 12, 48), von den Hebräern aber wohl meist aus fernem Lande bezogen wurde (Jer. 6, 20.), um zum heiligen Salböle gebraucht zu werden (Ex. 30, 23.). לֹא קָנִיתָ קָנֶה] vermuthlich Wortspiel: für *Kostbares* hattest du keine *Kosten*. הִרְוִיתָ mit 2 Accuss. ist *jem. mit etwas tränken, sättigen* wie כִּבֵּד V. 23. Das 2 Gl. bildet einen schönen Gegensatz: Statt dass Jehova ihnen durch Cultusforderungen lästig geworden wäre, haben sie vielmehr ihn belästigt, näml. durch ihre Sünden, welche dem Heiligen widerwärtig und unerträglich sind (s. 1, 13 f.). Sie haben also nicht nur keinen Anspruch auf Erlösung, sondern verdienen sogar Strafe. — V. 25. Da also der Grund ihrer Erlösung nicht irgend ein Verdienst auf ihrer Seite ist, so kann er nur in Jehova liegen; Er, Er ist es, der ihre Sünden vergessen und dadurch tilgen will (s. z. 1, 18. vgl. 44, 22. Mich. 7, 18 f.), worauf er sie dann erlösen und wieder in seine Gemeinschaft aufnehmen kann; er thut dies um seinetwillen, damit die Heiden aus der elenden Lage seines Volks nicht folgern, er sei ein ohnmächtiger oder gar kein Gott vgl. 48, 9. 11. Ez. 36, 22 f. Ps. 115, 2. הוּא אָנֹכִי hebt stark hervor: *Ich, Ich tilge* (s. 41, 4.). — V. 26. Oder wenn das Volk ein Verdienst zu haben glaubt, so mag es dasselbe anführen und seinen Gott daran erinnern, damit es gegen Jehova's Anschuldigung Recht erhalte. *wir wollen rechten*] eine Rechtsverhandlung anstellen wie 1, 18. צָדַק] *Recht erhalten, haben* wie V. 9. — V. 27. Aber es kann nichts zu seinen Gunsten vorbringen, da es von jeher gesündigt hat. *dein erster Vater*] ist nicht Abraham (*Jarch.*, *J. D. Mich.*, *Bauer*) oder Jakob (*Ew.*), welche von den Propheten sonst nicht als Beispiele der Sünde hingestellt werden, auch Jakob Hos. 12, 4 f. nicht, sondern Adam (*Hitz.*, *Umbr.* u. A.), welcher auch in der Genesis seine Stelle erhalten hat, um die Hebräer von ihm abzuleiten oder bis auf ihn zurückzuführen (s. *Tuch* Genesis S. XXI f.). Die

collective Fassung: *deine Vorfahren* (*Paul., Gesen., Maur.* nach *LXX*) oder: *deine Vorsteher* (*Hensl., Rosenm.*) wird von רִאשׁוֹן, was besser zu einem Individuum passt, nicht begünstigt. *deine Dollmetscher*] die Propheten, unter denen besonders in der späteren Zeit viele Verderbte waren vgl. m. Prophetism. I. S. 103 f. 227 ff. Israel hat also *immer* (1 Gl.) und *allgemein* (2 Gl.) gesündigt, diejenigen nicht ausgenommen, welche Muster sein sollten. — V. 28. Eben diese grosse Verderbniss war auch der Grund, weshalb Jehova zu dem Aeussersten schritt, dass er selbst die heiligen Fürsten entweihte d. i. vornehme Priester (1 Chr. 24, 5.) auf eine ihres heiligen Amtes unwürdige Weise mishandeln liess (Jer. 52, 24.) und das Volk der Weihung und Schmähung d. i. dem Untergange (34, 5.) und der Mishandlung preis gab.

Cap. XLIV. V. 1—5. Jehova will indess wegen seiner Liebe (43, 4.) und wegen seiner Ehre (43, 25.) der Sünden seines Volks nicht gedenken, vielmehr es segnen, beglücken und angesehen machen. — V. 1. *Doch nun*] nach den vielen Büssungen 43, 1. *mein Knecht*] das Volk, soweit es noch Jehova angehörte. S. Einl. z. 52, 13 ff. *welches ich erwählte*] s. 41, 8. — V. 2. *Dein Schöpfer*] s. 43, 1. מִבֶּטֶן יְצָרֶךָ] ist zu verbinden und Relativsatz: *der dir vom Mutterleibe an half* d. i. seit dem Auszuge aus Aegypten, wo Israel in die Reihe selbstständiger Völker trat, als Volk gleichsam geboren wurde (V. 24. 46, 3. Hos. 2, 17.), sich deiner annahm. *fürchte dich nicht*] s. 41, 10. יְשֻׁרוּן] eine Deminutivform, welche charitative gebraucht ist, etwa: *Frömmchen* d. h. frommes Völkchen. *Gesen.* §. 85. 5. Das Wort findet sich nur noch Dt. 32, 15. 33, 5. 26. und entspricht den יְשָׁרִים, wie die Hebräer den gottlosen Heiden gegenüber genannt werden z. B. Num. 23, 10. Ps. 111, 1. — V. 3. Darum soll es sich nicht fürchten, weil es bei den grossen Umwälzungen nichts leidet, vielmehr einer glücklichen Zukunft entgegen geht. Die Stelle setzt die 43, 21. abgebrochene Schilderung der Heimkehr der Exulanten fort. Jehova giesst *Wasser auf das Durstige und Bäche auf das Trockene*] der Gedanke gilt zunächst ganz allgemein von Gott als mächtigem und gütigem Weltregierer, ist aber beigebracht, um auf Juda zu zielen; dieses war damals eine öde Wüste (49, 8. 61, 4. 62, 4. vgl. Ps. 107, 33 ff.), wird aber wieder sehr fruchtbar werden (30, 25. 51, 3.). Wie das Land, segnet Jehova auch seine Bewohner (4, 2.), die Heimgekehrten; auf sie giesst er seinen Geist des Lebens und der Kraft aus (m. Prophetism. I. S. 117 f.) und es gedeiht zu einem frischen, kräftigen und blühenden Volke. Ueb. die Unterscheidung der Sprösslinge vom Volke s. z. 10, 22. 43, 5. — V. 4. Die Israeliten sprossen wie Weiden, welche an Wasserbächen üppig wachsen. Die Stelle geht wohl nicht auf den blühenden Zustand des Volks im Ganzen, sondern dem Plur. gemäss auf die Einzelnen, welche in

Gesundheit und Kraftfülle gedeihen, da der auf sie ausgegossene Geist Gottes ein Geist der Kraft und Stärke ist. Aehnl. 26, 8. 65, 20. 22. vgl. Zach. 8, 4. 9, 17. בבין חציר] eig. *im Zwischenraum des Grases* d. i. immitten des Grases. Dies ist blosse Bezeichnung des jetzt wüst liegenden, dann von üppigem Grün bedeckten Landes, herbeigeführt durch den Vergleich der Juden mit Bäumen, welche an feuchten Orten aus und über dem Grase emporwachsen. — V. 5. Dieser blühende Zustand wird die Ursache, dass viele Heiden sich Israel und dessen Gotte zuwenden, um gleichen Segens theilhaftig zu werden. *er ruft mit Jakobs Namen*] ruft ihn preisend aus (s. 41, 25. 12, 4.). *beschreibt seine Hand dem Jehova*] ätzt Jehova's Namen oder etwas Aehnliches, wodurch er sich als Jehova's Angehörigen oder Verehrer bezeichnet, auf die Hand ein. Die Stelle erklärt sich aus der Sitte, dass Sklaven den Namen ihres Herrn, Soldaten den des Anführers, Götzendiener den ihres Gottes auf der Stirn oder auf der Hand eingebrannt oder tättowirt trugen. Vgl. Apoc. 13, 16. 14, 16. *Spencer* de legg. Hebr. rituall. p. 408 ff. Auf diese Sitte zielt auch Ex. 13, 9., obschon diese Stelle uneigentlich zu verstehen ist. An die Stelle dieses Zeichens traten bei den Juden die טוֹטָפוֹת, worüber *Winer* RWB. u. Phylacterien. כָּתַב auch *beschreiben* z. B. Ex. 32, 15. Ez. 2, 10. *mit dem Namen Israel's ehrt er*] im Arab. Syr. und Chald. bedeutet כנה *uneigentlich benennen, mit Beinamen bezeichnen, betiteln* und steht meist im guten Sinne. Gemeint ist also, man werde den *Israel* nennen, den man ehren wolle (45, 4.). Aehnlich ist *sich segnen mit jem.* z. B. Gen. 48, 20. 22, 18. — V. 6—20. Das verheissene Heil hat Jehova längst vorherverkündigt und dadurch wie durch die Herbeiführung desselben seine Gottheit bewiesen, wogegen die Götzen nichts vorherverkündigt haben und nichts herbeiführen, weil sie elende Machwerke von Menschenhänden sind. Dieser Abschnitt ist das Hauptstück der Polemik des Verf. gegen die Götzen. — V. 6. *Erlöser*] s. 41, 14. *Erste und Letzte*] s. 41, 4. 43, 10. — V. 7. Dass Jehova allein Gott sei, beweiset sein Vorherwissen und Vorherverkündigen der Zukunft, was den Götzen fehlt (s. 41, 22 ff. 42, 9. 12.). *Wer verkündigt gleich mir und er zeige es an*] קָרָא vom Reden der Propheten wie 40, 2. Das Suff. steht neutrisch: *es* näml. das, was er verkündigt, geweissagt hat; dies soll er einmal anführen, wenn er etwas aufweisen kann. עָרַךְ mit לְ eig. *jemandem hinstellen* d. i. ihm darlegen, gegen ihn vorbringen Job 23, 4. 37, 19. משומי וגו׳] schliesst sich an כָּמוֹנִי an: *gleich mir seit meinem Gründen* d. i. seit ich gegründet das ewige Volk, seit ich in der grauen Urzeit Israel zu einem Volke gemacht habe. Die Stelle geht wohl auf die theokratischen Verheissungen in der hebr. Patriarchengeschichte. Im 2 Gl., wo אתיות *das Kommende* mit אשר תבאנה *was kommen wird* gleichen Sinn hat, werden die Götzen aufgefordert, von jetzt an die Zukunft zu weissagen. — V. 8. Diese

Weissagungen Jehova's aber enthalten gute Aussichten für Israel, weshalb dieses bei der bevorstehenden Entwickelung grosser Ereignisse für sich nichts zu fürchten hat (s. 41, 10.). תִּרְהוּ] ist für תִּירְדוּ, was auch 2 Codd. haben, von יָרַהּ, einer Nebenform zu יָרֵא, gesetzt. *Gesen.* §. 74. Anm. 19. 20. מֵאָז] eig. *von damals* d. i. seit dem ersten Auftreten des Cyrus vgl. 48, 3—8. 45, 21. Der Ausdruck ist mit מֵרֹאשׁ *vom Anfange an* 41, 26. parallel und weiset nicht nothwendig auf eine sehr ferne Vergangenheit zurück vgl. 2 Sam. 15, 34. אַתֶּם עֵדַי] wie 43, 10. Israel kann sich um so weniger fürchten, da die Verheissungen nicht etwas Neues, was nicht sofort Glauben findet, sondern ihm längst gegeben und also etwas Altes sind, was sein Vertrauen bereits unerschütterlich gemacht haben muss. Dazu erfüllen sich ja die Verheissungen gegenwärtig schon, so dass Israel ja wohl einsehen muss, sein Schutzgott sei der wahre. וְאֵין וגו׳] die vorhergehende Frage ist als Negativsatz zu fassen: *es gibt keinen Gott ausser mir*, woran sich dann die letzten Worte: *und keinen Fels* gut anschliessen. *Fels*] s. 26, 4. 17, 10. — V. 9. Während so Israel auf seinen Fels Jehova gestützt Festigkeit hat und ruhig die Ereignisse erwarten kann, sind die Götzenbildner eitel d. i. ohne festen Halt und Stand, da ihre Lieblinge, die Götzen (vgl. Dan. 11, 37.), nichts helfen können. *ihre Zeugen, die sehen und erkennen nicht*] d. i. die Heiden, welche Zeugen ihrer Götter sind, wie die Israeliten die Jehova's (V. 8.), haben nicht Einsicht und Erkenntniss (s. 1, 3.), weil sie thörichten Götzendienst treiben, um auf Nichtiges gestützt zu Schanden zu werden. לְמַעַן] die Folge ist als Absicht gedacht (s. z. 6, 9 f.). — V. 10. Oder wer bildet einen Gott *zum Nichtnützen* d. h. zu der Bestimmung, dass es nichts nütze? Die Frage unwilliger Verwunderung über solche Thorheit beantwortet der Zusammenhang mit V. 8. dahin, dass kein Vernünftiger, sondern nur der ganz Einsichtslose dies thue. פָּסַל נָסַךְ] s. 40, 19. — V. 11. Die Nutzlosigkeit des abgöttischen Treibens aber wird sich bald zeigen; bei den grossen Ereignissen, welche demnächst hereinbrechen werden, werden die Götzendiener zu Schanden, während Israel nichts zu fürchten hat. חֲבָרָיו] eig. *seine Verbundenen* d. i. die Gesellen des Götzenfabrikanten (*Jarch., Lwth., Eichh., Gesen., Maur., Ew.* u. A.). Allein warum wären doch diese besonders, obenein voran, genannt? Das Suff. geht vielmehr auf den Gott und es sind dessen Verehrer gemeint (*Chald., Vitr., Rosenm., Hitz.*). Vgl. חָבוּר Hos. 4, 17. und *κοινωνός* 1 Cor. 10, 20. sowie נִלְוָה mit אֶל, עַל *sich an Gott hängen* (56, 3. 6.) und דָּבַק mit בְּ *Gott anhangen* (Dt. 11, 22. 30, 20.). *die Künstler, sie sind von Menschen*] gehören der Menschheit an (40, 17. 41, 24.), sind schwach und hinfällig, wie ihr Untergang bald zeigen wird und wollen doch Uebermenschliches, Götter, schaffen. *sie versammeln sich, stehen da, fürchten sich und werden zu Schanden*] ähnlich 41, 5—7. — V. 12. Beschrei-

bung der damals eifrig betriebenen Anfertigung von Götzen mit der Tendenz, ihre gänzliche Nichtigkeit und somit auch die Schutzlosigkeit ihrer Verehrer ins Licht zu stellen. חרש ברזל מעצד] eig. *der Eisenarbeiter der Schneide* d. i. der Schneidenschmidt, was etwa auf unsern Messer-Waffenschmidt hinausläuft. Aehnl. der Genit. 28, 16. מַעֲצָד nämlich ist nicht *Beil*, wie gewöhnlich angenommen wird, sondern *Schneidewerkzeug* nach dem äthiop. עצד *schneiden, erndten*, welche Bedeutung auch das verwandte syr. chald. samarit. חצד sowie im Arab. حصد und خصد haben, also mit مِعْصَدٌ *culter lanionis, instrumentum ensi, falci simile* zusammentreffend. Jene 3 Worte sind nun Cas. absol. und Vav vor פעל führt den Nachsatz ein: *den Schneidenschmidt anlangend, so arbeitet er mit Kohlen* (Kohlenfeuer 54, 16.) *und mit Hämmern formt er ihn* näml. den Götzen, welcher auch zu פָּעַל Object ist. *er fertigt ihn durch die Kraft seines Arms*] mit kräftigem Arme und wird dabei hungrig und kraftlos; er trinkt kein Wasser und wird daher matt. Der Verf. spottet des Eifers, mit welchem die Götzendiener, Essen und Trinken vergessend und alle Kräfte anwendend, sich bei den damals drohenden Ereignissen Schutzgötter anfertigen, die nichts nützen (s. 41, 7.). So gefasst enthält die Stelle nicht den Gedanken, dass der Schmidt dem Zimmermanne ein Beil anfertige (*Vitr., Rosenm., Gesen., Maur., Umbr.*) oder ein Beil zu einem Schutzgotte schmiede (*Hitz.*). In jenem Falle wäre zu weit ausgeholt, in diesem Falle würde der Gott doch wohl zu klein geworden sein. Zu lesen aber מְעַצֵּד *es haut ab* der Schmidt Eisen, um es zu verarbeiten (*Lwth., Döderl., Bauer*) ist unnöthig und wegen Jer. 10, 3., wo מַעֲצָד noch vorkommt, unrathsam. — V. 13. Gleich emsig bei der drohenden Zeit und sorgfältig in so wichtiger Sache ist der *Holzarbeiter*, der Zimmermann. *Er spannt die Schnur aus*] um danach den Holzklotz im Groben zu bearbeiten. *zeichnet ihn ab mit dem Griffel*] zeichnet die Figur des Gottes auf den Klotz. *bearbeitet ihn mit den Hobeln*] mit groben und feinen. *und mit dem Zirkel zeichnet er ihn*] damit alles Einzelne das rechte Ebenmaass habe. יְתָאֲרֵהוּ] ist für יְתָאֲרֵהוּ gesetzt. Vermuthlich sprachen die Punctatoren Kamez ähnlich dem o aus, wonach dann das folgende Chateph ein o wurde. כתבנית איש] *gemäss dem Muster eines Mannes* fertigt er ihn, also jenen zum Muster nehmend. *wie die Pracht eines Menschen*] wie einen stattlichen Menschen, damit er dann wie Menschen ein Haus bewohne, mit zur Hausbewohnerschaft gehöre und zwar als Beschützer des Hauses. — V. 14. Nach der Hauptsache, der Schilderung des thörichten Eifers in Anfertigung von Götzen, weiset der Verf. zurückgehend auch auf das Material hin, aus welchem die Götter gemacht werden. Der Infin. לְכָרֹת schliesst sich an den vorhergehenden Begriff des Schaffens an, welches

ist, *sich auszuhauen* d. i. darin besteht, dass man sich aushaut (s. 30, 1.) Cedern, Steineichen und Eichen, also lauter festes Holz zu recht dauerhaften Göttern. Im Folg. geht der Verf. ins Verb. fin. über. *er befestigt sich unter den Waldbäumen*] d. i. bestimmt, bestätigt (Ps. 80, 16. 18.) sich durch ein Zeichen diejenigen Bäume, welche er haben und dann holen will. Im letzten Gl. weiset der Verf. gar bis auf die Anpflanzung von Bäumen, zu deren Wachsthum Regen erforderlich ist, zurück, um so die Entstehung der Ungötter bis auf den ersten Anfang hinauf zu verfolgen. — V. 15. Das gepflanzte und gehauene Holz dient dem Menschen zum Brennen, um sich sowohl zu wärmen, als auch Brodt zu backen, Speisen zu bereiten. מהם] *von ihnen* näml. dem Holze, welches zum Brennen gespalten und also zu Hölzern gemacht wird (s. 27, 11. 30, 6.). Aber er macht auch einen Gott (daraus) und betet an; er macht es (das Holz) zu einem Götzen und verehrt ihn. למו] s. 30, 5. Also sein Brennmaterial und sein Gott sind Eines Wesens! — V. 16. 17. wird der Gedanke des V. 15. weiter ausgeführt. Die beiden חֲצִיוֹ *seine Hälfte* näml. die Hälfte des Holzes, die Hälfte davon, bezeichnen eine und dieselbe Hälfte, welche zum Verbrennen, also zum Backen, Kochen und Braten dient. *an der Hälfte davon isst er Fleisch*] welches er gekocht hat; auch brät er einen Braten und sättigt sich damit vollends; zugleich wärmt er sich und spricht behaglich: *ah, mir ist warm geworden, ich habe Feuer gesehen* d. i. es wahrgenommen, gespürt, erfahren nach seiner Wirkung (Ps. 34, 13. 89, 49.). Den Rest des Holzes, also die andre Hälfte, fertigt er zu einem Gotte, zu seinem Götzen, vor welchem er niederfällt und inbrünstig fleht: *Rette mich! denn mein Gott bist Du!* Meisterhaft ist der Contrast zwischen jenem und diesem Gebrauche des Holzes herausgestellt. Grade diese Bitte legt der Verf. den Götzendienern bei, weil sie durch Cyrus bald werden bedrängt werden (41, 5 ff.). — V. 18. Mit der vorstehenden Schilderung hat der Verf. sein Urtheil V. 9., dass die Götzendiener einsichtslos und unverständig sind, begründet und spricht es noch einmal nachdrücklich aus. *überzogen hat er vom Sehen weg ihre Augen, vom Verstehen weg ihr Herz*] Jehova hat ihre Augen verklebt, dass sie nicht sehen und ihr Herz mit Fett überzogen, dass sie nicht verstehen. S. z. 6, 9 f. 19, 1. 29, 10. Ueb. טָפַח vgl. 24, 10. 33, 15. 49, 15. — V. 19. Aus dem Plur. geht der Verf. wieder in den Sing. zurück. Der Götzendiener *wendet's nicht zu seinem Herzen* d. i. nimmt sein Thun nicht in Ueberlegung (42, 25. 46, 8.). Denn da ist nicht Erkenntniss und Verstand, *zu sprechen* d. i. dass er spräche (9, 8. 30, 1.). *sein Uebriges sollt ich zu einem Greuel machen*] die andre Hälfte zu einem Götzen (1, 4.). *ein Stück Holz sollt ich verehren*] בּוּל eig. *Erzeugniss*, hier *Stück* nach dem Chald. — V. 20. Die polemische Rede schliesst mit der Behauptung, verkehrt, nichtig und heillos sei

die Abgötterei. *Er jagt der Asche nach*] verfolgt Dinge so eitel und nichtig wie die leicht zerstreubare, haltlose Asche (Job 13, 12. Hos. 12, 2.). *das Herz ist getäuscht, führt ihn ab*] der Geist ist im Irrthum befangen und führt ihn vom Wege ab, den der Mensch zu gehen hat (Prov. 7, 21.), leitet in Verkehrtheit. Daher rettet der Götzendiener, auf Nichtiges vertrauend, nicht seine Seele, sondern wird zu Schanden (V. 9. 11.). *ist nicht Lüge in meiner Rechten?*] der Götze heisst שֶׁקֶר, sofern er das nicht ist, was er genannt wird, näml. ein Gott (Jer. 10, 14.), oder sofern er die täuscht, die auf ihn vertrauen (Ps. 33, 17.). — V. 21 — 23. An diesen Nachweis der Nichtigkeit der Götzen und der Verkehrtheit des Götzendienstes knüpft der Verf. die Mahnung, sein Volk möge dies bedenken und sich innig an Jehova anschliessen, welcher schon daran ist, Israel zu erlösen. — V. 21. Israel soll dies bedenken, da Jehova es zu seinem Knechte gebildet hat (43, 1.), da es Jehova's Knecht ist. Jehova hat Israel sich zu eigen gemacht und es soll bloss ihm angehören, daher keine andern Götter, sondern allein Jehova verehren. Auch hat es keinen Grund, sich von Jehova zu den Götzen zu wenden, da es von jenem Beglückung zu erwarten hat. אל תנשני] eig. *du wirst mir nicht vergessen* d. h. wirst nicht von mir vergessen vgl. 1 Sam. 2, 3. *Gesen.* §. 119. 3. Die lange dauernden exilischen Leiden brachten Manche auf den Gedanken, Jehova habe Israel ganz aufgegeben und verursachten Abfall zu den Götzen (s. 40, 27. 50, 1. 57, 11.). — V. 22. Allein Jehova hat vor, es demnächst zu erlösen (s. 41, 14.); er will die Sünden desselben dadurch tilgen, dass er ihrer nicht gedenkt, sondern sie vergisst (s. 43, 25.) und darauf es wieder in seine Gemeinschaft aufnehmen; aber es muss zurückkehren zu ihm gänzlich ablassend von allem Götzendienste. Dass auch Jehovaverehrer dem Götzendienste nicht fremd blieben, zeigt 48, 5. *wie Gewölk*] welches vorüberziehend gänzlich verschwindet und nie mehr wiederkehrt Job 7, 9. 30, 15. — V. 23. Voll des Gedankens an Israels Erlösung und Verherrlichung fordert der Verf. in kühner Prosopopöie (s. 1, 2. 35, 1. 2.) die ganze Welt zum Jubel auf, näml. den Himmel und die Unterwelt, also die höchste Höhe und tiefste Tiefe (14, 12.), dann die Erdfläche mit ihren Bergen, Wäldern und Gewächsen. כי עשה] *denn er hat's gethan.* Dieses Thun wird näher bestimmt durch גָּאַל *er erlöset* Jakob und יתפאר *er verherrlicht sich* an Israel d. i. verrichtet zu dessen Erlösung und Beglückung herrliche Grossthaten (41, 10. 15 ff. 42, 10 ff. 43, 2 ff.). — V. 24 — 45, 8. Um jener Mahnung Beherzigung und Erfolg zu verschaffen, weiset der Verf. hin auf die siegreichen Unternehmungen des Cyrus, welchen Jehova bestellt hat, dass er das babylonische Reich stürze und Israel wiederherstelle. Die Particc. V. 24 — 28. sind Präss., welche theils Vergangenes theils Zukünftiges lebhaft vergegenwärtigen. — V. 24. *Dein Erlöser*]

s. 41, 14. *dein Bildner vom Mutterleibe an*] Derjenige, welcher seit dem Auszuge aus Aegypten Israels Zustände schuf und ordnete (s. V. 2. 43, 1.). Denn diese letzteren rühren von ihm her, der da ist עֹשֶׂה כֹּל *Alles thuend* näml. als allgewaltiger Schöpfer, Erhalter und Regierer der Welt und Menschheit. *Himmel*] 40, 22. *Erde*] 42, 5. מיאתי] offenbar ist nach *LXX* und *Vulg.* sowie nach vielen Codd. und Ausgg. מִי אִתִּי *wer war mit mir* d. i. wer half mir? zu lesen, was genau dem vorhergehenden לְבַדִּי entspricht. Das Keri מֵאִתִּי wäre eig. *von bei mir* d. i. nach meinem Beschlusse, meiner eigenen Bestimmung. — V. 25. *Er vereitelt die Zeichen der Lügner und macht die Wahrsager thöricht*] lässt nicht eintreffen die durch Wahrzeichen, welche auch falsche Propheten gaben (Dt. 12, 2 f. 1 Rg. 22, 11. s. z. 7, 11.), bekräftigten Weissagungen der Lügenpropheten, so dass diese dann als unwissende Thoren dastehen (Hos. 9, 7.). Gemeint sind die falschen Propheten unter den Exulanten (56, 10.) und die chaldäischen Wahrsager (47, 13.), welche behaupten mochten, Cyrus werde nichts ausrichten und Israel nicht erlöset werden, besonders seit Cyrus nach dem ersten Angriffe auf Babylonien mit Krösus zu thun hatte (s. 42, 9. 13, 4.). *er treibt zurück die Weisen*] lässt die chaldäischen Wahrsager (Dan. 2, 27. 5, 15.) sich beschämt zurückziehen, so dass sie nicht mehr öffentlich hervorzutreten wagen (42, 17.). *macht ihre Einsicht thöricht*] lässt die von ihnen behauptete Ansicht als Albernheit erkennen. — V. 26. Dagegen erfüllt er den Ausspruch seines Knechtes und vollführt den Rath seiner Boten, indem er die Städte Juda's sich aus ihren Trümmern erheben, wieder erbaut und bewohnt werden lässt. הָקִים *zu Stande kommen, eintreten lassen* wie Jer. 29, 10. 33, 14. עֵצָה eig. *Rath*, hier von Weissagungen wie 41, 28. לִירוּשָׁלַם] לְ ist *in Beziehung auf*, da תּוּשַׁב *sie werde bewohnt* und תִּבָּנֶינָה *sie werden erbaut* die 3 Pers. ist. Der Knecht und Bote Jehova's ist hier das Volk nach seinem theokratischen Kerne, an dessen Spitze die Verwalter der Theokratie, die Priester und Propheten, standen. Die Weissagungen der letzteren, z. B. die des Verf., werden der ganzen theokratisch gesinnten Classe der Exulanten um so passender beigelegt, da sie die Hoffnungen derselben enthielten. — V. 27. Damit die Wiederherstellung Juda's erfolgen könne, lässt Jehova das babylonische Reich stürzen. Durch sein Wort lässt er die Tiefe versiegen und die Ströme vertrocknen d. i. legt den tiefen Euphrat mit seinen Armen und Canälen trocken, so dass Cyrus das daran liegende Babylon leicht erobert. Die Stelle ist nicht etwa oraculum post eventum, indem Cyrus den Euphrat nicht grade *trocken* legte (Herod. 1, 191.), sondern zu beurtheilen nach 11, 15. vgl. 37, 25. sowie nach Zach. 10, 11., wo מְצוּלָה vom Nil steht wie Job 41, 23. Gleich dem Nil war auch der Euphrat ein יָם und konnte hier צוּלָה genannt werden vgl. 21, 1. יבש, חרב] wie 19, 5. — V. 28. Den Besieger

der Babylonier, Cyrus, erklärt Jehova für seinen *Hirten*, der sein ganzes Geschäft (Israels Wiederherstellung) vollführen soll d. i. er beauftragt ihn mit der Sorge für Israel; Cyrus wird im Auftrage Jehova's Israel befreien, frei lassen, wiederherstellen und das Beste desselben überhaupt wahrnehmen, wie der Hirt das seiner Heerde. Ueber Cyrus s. 41, 25. und über das Bild vom Hirten vgl. m. Prophetism. I. S. 271 f. חֵפֶץ ist im späteren Sprachgebrauche auch *Geschäft* vgl. 46, 10. 53, 10. 58, 3. 13. לאמר] hängt von הָאֹמֵר ab: *und zu sagen* näml. spricht, befiehlt ihm Jehova; auf Jehova's Wort wird er Befehl zum Aufbau Jerusalems geben. Zu הֵיכָל ist לְ zu wiederholen und, da das Wort stets masc. ist, הִוָּסֵד als 2 Person zu nehmen: *und zum Tempel: Werde gegründet!*

Cap. XLV. V. 1. Cyrus heisst *Gesalbter* Jehova's, weil ihn Jehova zum Zweck der Erlösung seines Volks hat auftreten lassen (s. 41, 25.), er also ein von Jehova besonders eingesetzter König ist, wie die hebräischen Könige, die sonst allein jenen Titel noch führen. *dessen Rechte ich halte*] dem ich helfe wie 41, 13. 42, 6. רַד] für רֹד Inf. Kal von רָדַד nach *Gesen.* §. 66. Anm. 3. *die Hüften der Könige öffne ich*] mache ihre Gürtel auf und sie dadurch unrüstig und unmächtig, nehme ihnen Macht und Herrschaft, wogegen *die Hüften gürten* s. v. a. rüsten, rüstig machen ist z. B. Job 38, 3. Jer. 1, 17. Luc. 12, 35. Mit אפתח ist der Verf. aus dem Inf. herausgegangen (s. 5, 24.), nimmt ihn aber mit לפתח wieder auf. *Thüren*, *Thore*] durch Jehova nimmt Cyrus jeden Ort ein, vor welchem er erscheint, keiner bleibt ihm unverschlossen und von ihm unerobert. — V. 2. Jehova zieht vor ihm her und ebnet die Wege, damit er seine Unternehmungen leicht und rasch ausführe (s. V. 13. 40, 4.). הדורים] nach هدر *schwellen*, حدر *schwellen, wallen* und حَدُور *abschüssiger Ort* ist s. v. a. *Unebenes, Hügeliges* und etwa gleich mit מַעֲקַשִּׁים *Krümmungen* 42, 16. אושר] ist אוֹשֵׁר zu punctiren vgl. Ps. 5, 9. Bei den ehernen Thoren und eisernen Riegeln, welche Jehova zertrümmert und zerschlägt, hat der Verf. wohl zunächst die von Babylon im Sinne, welche allerdings von Erz und Eisen waren vgl. Ps. 107, 16. Herod. 1, 179. — V. 3. Mit der Eroberung Babylons verleiht Jehova dem Cyrus die ungeheuren Schätze, welche in dieser Hauptstadt eines Weltreiches, nach Cyrop. 7, 2, 11. der reichsten Stadt Asiens, zusammengehäuft waren vgl. Jer. 50, 37. 51, 13. Cyrop. 5, 2, 8. *Schätze der Finsterniss*] in finstern unterirdischen Gewölben aufbewahrte Schätze. Möglich indess auch, dass der Verf. von dem Grabmale in Babylon wusste, welches grosse Schätze enthalten sollte und bis auf Darius uneröffnet blieb (Herod. 1, 187.). So Grosses verleiht Jehova dem Cyrus, damit dieser erkenne, dass er, der ihn berufen, Jehova d. i. der wahre Gott sei (s. 43, 11. 42, 8.). *rufend mit deinem Namen*] diesen

nennend und zwar als Namen Desjenigen, der mein Hirt und Gesalbter sein soll (43, 1.). — V. 4. Die ganze grosse Auszeichnung aber wird dem Cyrus nicht zu Theil, weil er einen Anspruch darauf hätte; er hat ja Jehova früher nicht gekannt und also auch nicht verehrt. Vielmehr geschieht dies lediglich wegen Israels, des Auserwählten Jehova's (s. 41, 8.), näml. um dieses aus dem Elende zu befreien. אכנך] *ich bezeichne dich ehrend* (s. 44, 5.), nämlich mit den theokratischen Ehrentiteln: *mein Hirt, mein Gesalbter, Mann meines Rathes* 44, 28. 45, 1. 46, 11., welche die Bestimmung des Cyrus ausdrücken. — V. 5. setzt V. 3. fort. Cyrus soll aus dem Gelingen seiner Unternehmungen erkennen, dass sein Berufer der wahre Gott und ausser demselben kein wahrer Gott ist. *Jehova*] wie 43, 11. 37, 20. *ich gürte dich*] mache dich rüstig und kräftig zu siegreicher Ausführung meines Planes (s. V. 1.). — V. 6. Wie der Völkerkönig Cyrus, so sollen überhaupt Alle vom Aufgange und vom Abende her d. i. an allen Orten (s. 43, 5.) aus den grossen Ereignissen erkennen, dass Jehova allein Gott ist. *dass nichts ausser mir*] dass ich Alles in Allem bin und schaffe und ausser mir niemand etwas vermag vgl. 44, 24. — V. 7. Jehova ist es ja, der in der Naturwelt z. B. Licht und Finsterniss (Jer. 31, 35.), in der Menschenwelt Heil und Unheil (Job 12, 14 ff.), also die entgegengesetztesten Dinge, mithin alle Dinge schafft. Die Zusammenstellung ist passend, da Glück und Unglück oft bildlich als Licht und Finsterniss bezeichnet werden (9, 1.). Schwerlich hat bei dem Lichte und der Finsterniss der Verf. an den Dualismus der Zendlehre gedacht, wie *Vitr.*, *Lwth.*, *J. D. Mich.*, *Paul.*, *Umbr.* annehmen. — V. 8. Jehova ist es, auf dessen Geheiss der Himmel träufelt und die Wolken Heil ergiessen, die Erde sich aufthut und Glück sprossen lässt. הַרְעִיפוּ] nimmt man gewöhnlich als Imperat., welcher indess zur Schilderung nicht passt. Vielmehr scheint die Form Prät. für הִרְעִיפוּ zu sein wie הִרְאֵיתִי Nah. 3, 5. Object dazu ist צֶדֶק *Glück, Heil* (s. 41, 2.), worunter der Segen der Fruchtbarkeit, welcher vom Regen abhängt, zu verstehen ist (44, 2.). יֶשַׁע ist wegen יִפְרוּ Collectivum, welches die Mannichfaltigkeit des Segens der Fruchtbarkeit ausdrückt vgl. Ps. 119, 103. — V. 9—12. Die Erinnerung an Jehova's wohlthätiges und segensreiches Walten erinnert den Verf. an die Unzufriedenen seines Volks (58, 3. 40, 27. 49, 24. 51, 13.). Er verweiset sie auf die nächste Zukunft, welche Erlösung unter den glänzendsten Umständen und glückliche Wiederherstellung bringen werde, den Götzendienern aber Untergang. — V. 9. Wehe dem, der hadert mit seinem Bildner (Schöpfer), er ein Gefäss neben Erdgefässen d. i. er, der nur aus schlechtem Erdstoffe besteht (Gen. 18, 27. 2, 7.) und Millionen ihm gleiche Wesen neben sich hat, also ein ganz geringes Wesen ist, während Jehova Geist (31, 3.) und einzig ist! חֶרֶשׂ ist meist *Gefäss, irdenes Gefäss* z. B.

Jer. 19, 1. Prov. 26, 23., wofür im N. T. *πλάσμα, σκεῦος* gebraucht wird z. B. Röm. 9, 20 f. Der Verf. misbilligt die Verwegenheit des Erdenwurms gegen den Schöpfer im Himmel. Im 2 Gl. erklärt er Klagen gegen Jehova für grade so ungehörig, wie wenn der Thon den Töpfer zur Rede stellen und das Gefäss dem Meister die Hände absprechen, damit aber seine Entstehung durch ihn und seine Abhängigkeit von ihm leugnen wollte. *was machst du*] misbilligende Frage, womit man zur Rede stellt vgl. Job 9, 12. Koh. 8, 4. Dan. 4, 32. *dein Werk*] das von dir, o Mensch, gefertigte Gefäss. Durch תַּעֲשֶׂה ist der Verf. in die 2 Pers. gerathen. Im letzten Gl. liegt, dass die Unzufriedenen sich so benehmen, als wären sie nicht die Geschöpfe Jehova's, die ihrem Bildner Ehrfurcht und Gehorsam schuldig sind. Zum Bilde vgl. überhaupt 29, 16. 64, 8. — V. 10. Wehe dem, der sein Dasein verwünscht und damit Jehova tadelt, welcher es ihm gegeben. Dies ist so wenig erlaubt, als wie der Sohn die Aeltern zur Rede stellen darf, dass sie ihn zeugten. Der Mensch hat sein Dasein ruhig zu tragen, was ihm eine höhere Hand gegeben hat. — V. 11. Zur Beschwichtigung ihrer Klagen lenkt der Verf. die Blicke auf die glückliche Zukunft hin. שְׁאֲלוּנִי] nehmen die Meisten als Prät., was mit dem Folgenden etwa den Sinn gäbe: das Kommende fordern sie von mir und über meine Kinder machen sie mir Vorschriften. Allein die folgende Verheissung fordert, das Wort mit *Rosenm., Maur., de Wette, Ew.* als Imperat. wie z. B. שִׁמְעוּנִי zu fassen: *das Kommende fraget mich* und ihr werdet erfahren, dass das grösste Heil bevorsteht, also kein Grund ist, noch ferner zu jammern und zu klagen. אוֹתִיּוֹת] wie 41, 23. 44, 7. *über meine Kinder und mein Werk bestellet mich*] überlasst nur, ohne es besser wissen zu wollen, mir ruhig die Obsorge für die Meinigen, die ich ja geschaffen und gezeugt habe. — V. 12. Die Seinigen auch zum grössten Heile zu führen, hat Jehova die Macht, er, der die Erde und die Menschen auf ihr geschaffen, der den Himmel ausgespannt hat und das ungeheure Sternenheer regiert vgl. 42, 5. 40, 26. אֲנִי יָדַי] *meine Hände* und keine andern. Gewöhnlich steht bei solcher Hervorhebung das Pron. separat. nach (s. 34, 16.), bisweilen aber auch voran z. B. Koh. 2, 15. — V. 13. Diese Macht zum Heile der Seinigen zu beweisen, hat Jehova schon angefangen, indem er den Cyrus erregte, gegen das babylonische Reich in Bewegung setzte und die Wege desselben ebnet d. i. seine Unternehmungen ungehindert von Statten gehen lässt (s. V. 2.). בְּצֶדֶק] wie 42, 6. Nach seiner Bestimmung wird Cyrus auch Jehova's Stadt wieder aufbauen d. i. Jerusalem aufbauen lassen (Esr. 1.) und die Gefangenschaft desselben, die Exulanten, in die Heimath entlassen ohne Loskaufspreis, wie ihn sonst Gefangene für die Freilassung zahlen mussten (52, 3. 43, 3.) — V. 14. Damit die heimkehrende גָּלוּת, welche in dem Suff. fem.

angeredet wird, gedeihe, werden ihr reiche Völker mit ihren Schätzen zu Theil und von ihr wie vormals die Kanaaniter (1 Rg. 9, 20 f.) als Arbeiter gebraucht (60, 10. 61, 5 f.). Von ihnen hebt der Verf. die Aegypter, Aethiopen und Sebaiten (18, 1.) hervor, welche Verbündete der Feinde des Cyrus waren (s. z. 43, 3.) und er denkt wohl daran, dass Cyrus, den Juden günstig, diesen ägyptische Kriegsgefangene als Sklaven schenken werde, worauf die Worte בזקים יעברו *sie gehen in Ketten* zielen. Nach Cyrop. 7, 1, 45. wies Cyrus den in der Schlacht mit Krösus gefangenen Aegyptern wenigstens besondre Wohnsitze an. אנשי מדה] eig. *Männer der Ausdehnung* d. i. grosse und starke, also zur Arbeit sehr taugliche Leute. Dies waren besonders die Aethiopen (s. 18, 2.). עליך וגו׳] *auf dich gehen sie über und sind dir* d. i. erhalten dich zum Herrn und gehören dir als Eigenthum. *gehen hinter dir her*] folgen dir nach Palästina (s. 14, 2.). Dort angelangt und wohnend werden sie, wie die Kanaaniter Jehovagesetze beobachten (s. z. 14, 1.), Jehova verehren erklärend: *nur bei dir ist Gott und keiner weiter, keine Gottheit,* dies um so mehr, da sie die Macht Jehova's durch seinen Gesalbten Cyrus erfahren haben. Zugleich werden sie sich vor den Juden verbeugen und zu ihnen flehen; diese werden nämlich in einem Verhältnisse zu ihnen stehen wie Priester zu Laien (61, 6.) und von ihnen ehrfurchtsvoll um Intercessionen bei Jehova angegangen werden (53, 11.). — V. 15. Diese glänzende Aussicht lässt den Verf., zur Mahnung für jene Unzufriedenen V. 9 f., begeistert ausrufen: *du bist ein Gott, der sich verborgen hält*] näml. nach seinen Rathschlägen und Plänen (55, 8 f. Dt. 29, 28.), welche die Wenigsten ahnten. *Gott Israels ein Retter*] tritt er aber mit seinen Plänen hervor, so schafft er Heil. מושיע s. 43, 3. — V. 16. Das Heil aber wird bloss seinen Verehrern zu Theil; die Götzendiener werden bei der grossen Umwälzung zu Schanden und gerathen in Schmach (s. 44, 11. 9.). — V. 17. Dagegen wird Israel gerettet und zwar für alle Zeiten, so dass es nie mehr in Schande und Schmach geräth. *eine Rettung retten*] vgl. 14, 6. 22, 17. — V. 18—25. Diese grossen Ereignisse durch Cyrus hat allein Jehova vorherverkündigt und dadurch seine alleinige Gottheit beurkundet. Dies müssen die Völker anerkennen und sie werden demgemäss sich seiner Verehrung zuwenden, wie ihn Israel darob lobpreisen wird. — V. 18. schliesst sich durch כִּי an V. 17. an und enthält den Grund, weshalb es so kommen müsse. Jehova ist es ja, der es so will, er der Gewaltige, welcher den Himmel schuf und die Erde bildete und bereitete, diese aber nicht תֹּהוּ *als, zur Einöde,* dass sie dies sein sollte, sondern לָשֶׁבֶת *zum Bewohnen,* also dass sie bewohnt würde; er will demnach auch, dass das jetzt menschenleere Palästina wieder bewohnt werde und dass mithin die Israeliten heimkehren. הוא האלהים] *er ist der Gott* d. i. Jehova ist Gott, welcher nur

Einer ist. Diese Worte und הוּא כוֹנְנָהּ *er hat sie bereitet* sind eingeschobene Sätzchen. Parallelen zu dieser Schilderung der Macht Jehova's sind 40, 22. 26. 42, 5. 44, 24. 45, 12. — V. 19. Seine Gottheit, vermöge deren er Alles vermag, hat er auch durch seine Weissagungen bewiesen, welche jetzt eintreffen und noch weiter eintreffen werden. *Nicht im Verborgenen hab ich geredet, nicht am Orte dunklen Landes*] d. i. nicht in dunkler Verborgenheit, im Geheimen (48, 16. 29, 15. Ps. 139, 15. Joh. 18, 20.), so dass niemand oder nur Wenige davon Kenntniss erhalten hätten, sondern öffentlich vor dem ganzen Volke hat Jehova durch die Propheten das Heil ankündigen lassen (*Gesen., Rosenm., Maur., Hitz.*). Jehova erinnert damit an die Unzahl seiner Zeugen (43, 10. 44, 8.), um gleich von vorn herein einer Leugnung seines Vorherwissens von Seiten der Ungläubigen zu begegnen. An den Gegensatz zu den heidnischen Wahrsagern, welche in dunklen Höhlen weissagten (*Grot., Cleric., Vitr., Lwth., Döderl., Hensl., Ew., Umbr.* vgl. 65, 4.), hat der Verf. nach dem Zusammenhange nicht gedacht, würde auch in diesem Falle nicht *Land der Finsterniss* gesagt haben. *vergebens sollt ihr mich suchen*] näml. um Eröffnungen über die Zukunft zu erhalten (vgl. 8, 19. und 2 Sam. 21, 2.). Jehova verweigerte den Bescheid nicht (V. 11.), damit sein Rathschluss recht bekannt und er beim Eintreffen desto mehr als Gott anerkannt würde. Er hatte ja auch von speciell gehaltenen Weissagungen keine Blossstellung zu fürchten, da er צֶדֶק *Rechtes, Richtiges* (V. 23. 41, 26.) und מֵישָׁרִים *Grades* d. i. Wahres (Prov. 8, 6. vgl. Job 6, 25.) redet. — V. 20. So gerüstet kann er die Gegner ruhig erwarten, welche sich versammeln und anrücken mögen. *die Entronnenen der Völker*] dies sind wohl die Bundes- und Hilfsvölker der Babylonier, welche Cyrus vor seinem Feldzuge nach Vorderasien gegen Krösus in die Flucht schlug (Cyrop. 3, 3, 26. 67. 4, 1, 8.). Grade sie fordert der Verf. auf, weil ihre Besiegung sie zur Einsicht über die Nichtigkeit ihrer Schutzgötter bringen und zur Anerkennung Jehova's geneigt machen konnte. Im 2 Gl. ist ein parenthetischer Satz, worin der Verf. seinem Eifer gegen die abgöttische Thorheit Luft macht. Einsichtslos sind sie doch, die sich da schleppen mit hölzernen Götzen (s. z. 46, 1.) und zu einem Gotte beten, der nicht rettet! יֹדְעִים] steht absolute wie 1, 3. 44, 9. — V. 21. wird die Aufforderung an die Götzendiener V. 20. fortgesetzt. הַגִּישׁוּ] eig. *lasst anrücken* näml. die Beweise für eure Götter und gegen Jehova (41, 21 f.). *berathet euch zusammen*] vereinigt alle eure Einsicht, um recht schlagende Beweise vorzubringen. Ihr werdet bald zugeben müssen, dass Jehova allein dies seit längst geweissagt und sich als alleiniger Gott erwiesen hat, dass er ist צַדִּיק *Recht habend* und מוֹשִׁיעַ *rettend*, was die Ungötter nicht sind (s. 43, 11. 12.). זֹאת] wie 43, 9. מִקֶּדֶם] *von früherer Zeit her* d. i. seit Cyrus auftrat, vielleicht auch, seit Babyloniens

Untergang geweissagt worden ist. Auf eine sehr ferne Vergangenheit aber braucht der Ausdruck nicht zu gehen vgl. Job 29, 2. מאז] wie 44, 8. — V. 22. O möchten die Heiden Jehova's alleinige Gottheit erkennen und sich ihm zu ihrem eigenen Heile zuwenden! הושעו] eig. *werdet gerettet* d. i. ihr sollt gerettet werden (s. 8, 9.). *Enden der Erde*] alle Länder, auch die entferntesten wie 52, 10. vgl. 42, 10. 49, 6. — V. 23. Dass es dahin doch dereinst kommen muss, ist dem gottbegeisterten Propheten gewiss. *bei mir schwöre ich*] bei besonders feierlichen Gelegenheiten schwört Jehova חי אני *lebendig ich* d. i. so wahr ich lebe z. B. 49, 18. Num. 14, 21. 28. Der Inhalt des Schwurs folgt im 2 Gl. *dass sich mir beugen soll jedes Knie*] mich auf den Knien anbeten, als Gott verehren soll 1 Rg. 19, 18. Zu תשבע ist לי zu wiederholen: *mir soll schwören jede Zunge* d. h. jeder soll sich mir als Angehörigen zusichern (s. 19, 18.). Die Worte: *aus meinem Munde geht Wahrheit, ein Wort, was nicht zurückkehrt* sind eingeschobener Satz zur Bekräftigung des Schwurs. צדקה] s. V. 19. 41, 26. שוב] *zurückgehen, rückgängig werden* wie 55, 11. — V. 24. Auch Diejenigen wenden sich Jehova zu, welche bis dahin seine Feinde waren, also z. B. die Babylonier. לי אמר] *in Beziehung auf mich sagt man* d. h. wenn man meine Gross- und Wohlthaten sieht, so hebt man an: *nur bei Jehova ist Heil und Stärke,* nur er ist ein mächtiger und Heil schaffender Gott. Dieser Ansicht gemäss *kommen zu ihm und sind beschämt alle gegen ihn Entbrannten* d. h. voll Scham über ihren bisherigen Hass gegen Jehova und dessen Angehörige (s. 41, 11.) wenden sie sich seiner Verehrung zu. צדקות] s. 41, 2. עד] wie 19, 22. ויבוא] wahrsch. ist nach Cod. Alex. der *LXX, Syr., Vulg.* und vielen Codd. וְיָבֹאוּ zu lesen. — V. 25. Durch die Unterwerfung der Heiden, selbst der entbrannten Feinde Israels, unter Jehova gelangt dessen Volk zu Ehren und rühmt sich seines gewaltigen Gottes. יצדקו] *sie erhalten Recht* (43, 9. 26.) gegen die Widersacher, werden ihnen vorangestellt und übergeordnet, während sie bisher von ihnen unterdrückt waren. Die Stelle erhält durch 44, 5. 45, 14. Licht, vgl. auch 50, 8.

Cap. XLVI.

An die Weissagung, dass die babylonischen Götzen gestürzt und von den Siegern fortgeführt werden würden (V. 1. 2.) knüpft der Prophet eine Mahnung für sein Volk, welches von seinem Gotte nie im Stiche gelassen worden ist; vielmehr hat Jehova stets für dasselbe gesorgt und wird es stets thun (V. 3. 4.). Insbesondere richtet er seine Rede an die Götzendiener, zeigt ihnen ebenso die Nichtigkeit ihrer Götzen wie die Gottheit Jehova's und fordert sie auf, diese Wahrheiten zu ihrem

eigenen Heile zu bedenken (V. 5—13.). Die Rede hängt weder mit dem Vorhergehenden noch mit dem Folgenden zusammen und ist als abgeschlossenes und selbstständiges Stück zu betrachten.

V. 1. Die Gottheiten der Babylonier gehen unter und klar ist ihre Nichtigkeit. *Es sinkt Bel, fällt Nebo*] sie werden gestürzt von den dem Bilderdienste abholden Persern (s. 21, 9.). Ueber diese babylonischen Hauptgottheiten s. *Gesen.* Comm. II. S. 335 ff. *es werden ihre Bilder den Thieren und dem Viehe*] näml. eine מַשָּׂא *Last,* was aus dem Folg. zu ergänzen ist. Die Perser laden die Bildsäulen jener Gottheiten Kameelen und Eseln (30, 6.) auf, um sie nach Persien zu bringen. Besiegten raubte man die Götzenbilder theils wegen des Metall- und Kunstwerths theils um ihnen ihre Beschützer zu nehmen (10, 10 f. Jer. 48, 7. 49, 3. vgl. 1 Sam. 5, 1 ff.). Dass aber Cyrus dies bei Babylon gethan habe, sagt die Geschichte nicht, indem auf die apokryphische Erzählung vom Bel und Drachen zu Babel kein Gewicht zu legen ist. Die Erzählung Cyrop. 8, 3. spricht eher dagegen und nach Herod. 1, 183. hat erst Xerxes den Belustempel ausgeplündert. Unsre Stelle ist also Weissagung. *eure Getragenen werden aufgeladen, eine Last dem müden*] näml. Viehe. Angeredet sind die Babylonier. Ihre Götter heissen *Getragene,* weil sie sonst von Priestern und Edlen in feierlichen Umzügen mit Lust umhergetragen wurden, weil man sich gern und viel mit ihnen trug (V. 7. 45, 20. Jer. 10, 5. vgl. Am. 5, 26.); jetzt werden sie von gemeinem Lastviehe getragen und sind demselben obenein eine ermüdende Last. Wie elend solche Götter! — V. 2. Allzumal sinken und stürzen die babylonischen Götter und *vermögen nicht zu retten die Last* d. i. die sie darstellenden Statuen, welche vielmehr die Sieger fortführen, ohne sich hindern zu lassen. Wie ohnmächtig sind sie! *ihre Seele*] sie selbst ziehen in die Gefangenschaft und können dieses Schicksal nicht abwenden. Der Verf. unterscheidet wie 41, 29. Götter und ihre Bilder, aber bloss den Worten nach; denn seine ganze Polemik gegen die Abgötterei z. B. 44, 9—20. zeigt, dass ihm Beides im Wesen als Eins galt und eine Fortführung der Statuen war ihm auch eine solche der Gottheiten selbst. — V. 3. Mit dieser Ohnmacht und Nichtigkeit der Ungötter mag Israel einmal Jehova's Wesen und Verhalten vergleichen. Die Israeliten heissen *Aufgeladene* und *Getragene,* sofern Jehova sie von jeher trug wie Aeltern ihre Kinder (63, 9. Dt. 1, 31. Hos. 11, 3.), also ihrer sich liebevoll annahm und sorgsam pflegte, obwohl sie ihm nicht gleiche Liebe bewiesen. Bei ihnen hat also der umgekehrte Fall statt im Vergleich mit den Babyloniern, welche ihre Götzen gern tragen, aber von ihnen keine Wohlthaten erhalten, da sie nichts gewähren können. *vom Mutterleibe an*] seit dem Auszuge aus Aegypten wie 44, 2. 24. 48, 8. מִנִּי] s. 30, 11. — V. 4. Wie von jeher, so trägt Jehova

auch fernerhin sein Volk und rettet es bei der grossen Umwälzung durch Cyrus. *bis zum Alter*] dies geht auf das Volk und weiset auf dessen ferne Zukunft hin, nicht auf die Gegenwart (*Hitz.*) nach 47, 6., welche Stelle dies nicht beweiset. Aehnlich bezeichnet Florus prooem. die Perioden des Römervolks als *infantia, adolescentia, iuventa* und *senectus*. אני הוא] wie 41, 4. *ich habe es gethan*] auch von jeher getragen und werde es als unveränderlich auch stets thun (s. 40, 28.). — V. 5. fasst der Verf. insbesondere Diejenigen vom Volke ins Auge, welche Abgötterei trieben, und frägt sie, wem sie doch Jehova gleichstellen wollten, ob etwa ihn den Mächtigen und Hilfreichen ihren nichtigen und hilflosen Bildern? Vgl. 40, 18. 25. ונדמה] *dass wir ähnlich wären* näml. ich und die Götzen. — V. 6. Gleichwohl thun dies die Abtrünnigen, die da schütten Gold aus dem Beutel und Silber darwägen, dann einen Schmelzer (s. 40, 19. 41, 7.) dingen, dass er es (das Metall) mache zu einem Gotte, endlich niederfallen und anbeten. Die Entstehung der Götzen durch Menschenhand beweiset ihre Nichtigkeit vgl. 44, 9—20. Das Partic. im 1 Gl. wie 40, 22 f.; mit ישקלו geht der Verf. ins Verb. fin. über (s. 5, 8.). — V. 7. Den fertig gewordenen Götzen, der nicht gehen kann, nehmen sie auf die Schulter, tragen ihn und setzen ihn תחתיו *an seine Stelle* (25, 10, Job 34, 26. 40, 12.), dass er stehe; er weicht nicht von seiner Stelle, weil er nicht kann; auch schreit er (jeder Götzenverehrer vgl. 5, 23.) zu ihm, aber er antwortet nicht, da er nicht reden kann, geschweige dass er ihn (den Schreienden) aus seiner Drangsal rettete. Aehnliche polemische Schilderungen Jer. 10, 3—5. Ps. 115, 4—7. Dt. 4, 28. — V. 8. Diese Nichtigkeit der Abgötter soll Israel bedenken, zu Herzen nehmen und sich tiefere Einsichten aneignen. התאששו] nimmt man gewöhnlich als Hithp. denom. von אִישׁ: *beweiset euch als Männer* und gebt den kindischen Götzendienst auf (*Kimch., Gesen., Rosenm., Maur., Winer, Ew., Umbr.* u. A.). Schwerlich aber kann die Form von אִישׁ, dessen Jod aus Nun erweicht ist und nicht mit Vav alternirt, herkommen. Man erkläre also mit *Hitz.* nach dem arb. أَسَّ *begründen, befestigen* sowie nach dem chald. אשש Ithp. *gestärkt werden* und אשׁ *Grund* und übersetze: *begründet euch* oder: *beweiset euch stark* (*Chald., Jarch.*) d. i. kommt zu Ansichten, welche Grund und Halt haben, zu gründlicheren und stärkeren Einsichten über Gott. Vgl. 41, 12. השיב על לב] vgl. 44, 19. 42, 25. — V. 9. Die bessere Einsicht besteht aber in der Erkenntniss, dass Jehova und niemand weiter Gott, Gott und nichts wie er ist. Zu derselben können sie leicht kommen durch die Erinnerung an *das Frühere* d. i. die früher gegebenen Weissagungen, welche sich jetzt erfüllen (42, 9.); sie beweisen Jehova's Vorherwissen und somit seine Gottheit. מעולם] *seit langer Zeit*. Der Ausdruck weiset wohl bis dahin zurück,

wo die Weissagungen von der Bestrafung Babels angingen vgl. 42, 14. 57, 11. כִּי] hängt von זִכְרוּ ab: erinnert auch an das Frühere und eo ipso auch daran, dass ich Gott bin. Denn als solchen habe ich mich durch das Frühere bewiesen. — V. 10. Fortsetzung des Beweises in Appositionen wie 40, 22 f. Jehova verkündigte vom Anfang an das Ende d. i. vom Auftreten des Cyrus an den Erfolg, den seine Waffen gegen die Babylonier haben würden. מֵרֵאשִׁית] ist wohl von מֵרֹאשׁ 41, 26. dem Sinne nach nicht verschieden. אַחֲרִית] wie 41, 22. מִקֶּדֶם] vgl. 45, 21. *was nicht geschehen war*] das Zukünftige. Das 2 Gl. bestimmt den Gegenstand der Ankündigung Jehova's näher. *mein Rathschluss kommt zu Stande*] das babylonische Reich wird gestürzt, Israel aber erlöset und wiederhergestellt. קוּם wie 7, 7. 8, 10. חֵפֶץ] vgl. 44, 28. — V. 11. Nähere Angabe dieses Planes und Geschäftes. Jehova ruft *vom Aufgange* d. i. aus Persien (41, 2.) *aus fernem Lande* d. i. aus Medien (s. 13, 5. 41, 25.) *den Adler* d. i. den rüstigen, schnellen Krieger Cyrus (40, 31.) herbei, damit er seinen Rathschluss ausführe, also die babylonische Herrschaft stürze und die Exulanten befreie. עֹצֵהוּ] das Ketibh ist richtig, da das Partic. 3 Pers. ist vgl. 44, 26. mit V. 24. Demnach hat Jehova nicht bloss beschlossen und geredet, sondern er lässt das Beschlossene auch eintreten; er hat richtig vorherverkündigt und beweiset zugleich seine Macht durch Erfüllung seiner Weissagungen. Die Suff. fem. stehen neutrisch wie 43, 13. יָצַר *bilden, aussinnen* wie 22, 11. 37, 26. — V. 12. Am Schluss der Rede für Jehova und wider die Götzen ermahnt der Verf. noch einmal energisch *die Starken des Herzens* d. i. die Muthigen und Festen (Ps. 76, 6.), hier die Hartherzigen und Verstockten, auf ihn zu hören und zu achten. Er hat dabei ohne Zweifel die Abgöttischen im Auge, welche hartnäckig von Jehova und der Herstellung der Theokratie nichts wissen wollten und daher *fern vom Heile* waren, sofern dieses nur mit der Wiedereinrichtung der Theokratie im heiligen Lande kommt. Sie treten in späteren Reden z. B. 57, 13. 65, 8 ff. deutlicher hervor. צְדָקָה] *Glück* wie 41, 2. — V. 13. Dass sie vom Heile fern sind, ist ihre, nicht Jehova's Schuld. Denn dieser lässt bereits sein Heil nahen, es zögert nicht und ist schon nahe d. h. er hat Cyrus bereits bestellt, das babylonische Reich zu stürzen und die Erlösung der Exulanten zu bewerkstelligen. Nach ihrer Heimkehr verleiht Jehova *in Zion Heil* d. i. er macht den Mittelpunkt des theokratischen Staates zu einem Orte des Glücks (26, 1.) und lässt das wiederhergestellte Volk herrlich gedeihen (4, 2.). *meine Pracht*] einen Glanz, dessen Grösse den göttlichen Geber beurkundet, welcher nur von Gott herrühren kann.

May 24. 1846.

Cap. XLVII.

Eine wider die chaldäische Hauptstadt Babylon gerichtete Drohweissagung. Die vornehme und üppige Herrinn soll in harte Dienstbarkeit und schmähliches Elend gerathen, ein unbeachteter Ort werden (V. 1—5.). Denn sie hat voll Uebermuth, den ihre Macht und Weisheit ihr einflösste, Tyrannei verübt, besonders an Israel; dafür trifft sie Entvölkerung und Verlassenheit (V. 6—11.). Dieses Schicksal wird sie durch ihre Weisen und Zauberer, welche sie sorgfältig gehegt und gepflegt hat, nicht abwenden; die ohnmächtigen Helfer können sich selbst nicht retten (V. 12—15.). Die Weissagung bildet ein abgeschlossenes Stück. Zur Erkl. vgl. *Justi* Nationalgesänge der Hebräer III. S. 173 ff.

V. 1—5. Ankündigung, dass die vornehme Herrinn in drückende Dienstbarkeit, tiefes Elend und gänzliche Unbeachtetheit gerathen werde. — V. 1. Angeredet ist die *Tochter Babel* d. i. das Volk Babylons (s. z. 1, 8.), welche auch *Tochter der Chaldäer* d. i. Volk der Chaldäer heisst, sofern die Hauptstadt das Volk repräsentirt (s. 11, 9. vgl. 28, 1. 4.). Sie ist dargestellt als Frauenzimmer, welches auf einem Throne sitzt, aber heruntersteigen und sich zur Erde, auf den Boden setzen soll, da es mit ihrer Vornehmheit aus ist. *nicht fügst du hinzu, nennen sie dich*] nicht nennt man dich ferner. *Gesen.* §. 139. 3. b. und Anm. 1. *Zarte und Weichliche*] sie bleibt nicht die üppige Herrinn, welche in weichlichem Müssiggange schwelgt. Als Ort, wo ungeheure Schätze zusammenflossen (s. z. 45, 3.) und zahlreiche Fremde sich aufhielten (13, 14.), war Babylon ein Hauptsitz der Schwelgerei und Zügellosigkeit (13, 22. 14, 11. 21, 5.) und es ist daher bei den Alten viel von den daselbst herrschenden Unsitten und gewöhnlichen Gelagen die Rede z. B. Dan. 5. Herod. 1, 191. 199. Curt. Alex. 5, 1. Der Sinn ist: Das Volk Babels soll von der Höhe seiner Macht gestürzt und tief gedemüthigt und erniedrigt werden (*Hensl., Hitz.* vgl. 14, 12 ff. 1 Rg. 16, 2.). An das Sitzen im Staube vor Trauer (*Cleric., Vitr., Justi, Rosenm., Gesen., Maur.* u. A.) ist hier nicht wie 3, 26. zu denken. — V. 2. An die Stelle üppigen Müssigganges tritt schwere Arbeit; die Weichliche soll die Handmühle nehmen und Mehl mahlen, also das Geschäft der niedrigsten Sklavinn treiben (Ex. 11, 5. Job 31, 10. vgl. *Winer* RWB. u. Mühlen). Sie soll ferner Schleier und Schleppen aufdecken, die Schenkel entblössen und Ströme durchwaten d. i. ohne Schleier und mit hochaufgeschürzten Kleidern einhergehen, nöthigenfalls auch unanständig entblöst Ströme durchwaten, also überhaupt in den Zustand gemeiner Frauenzimmer und niedriger Sklavinnen gerathen (*Vitr., Justi, Rosenm., Maur.*). Schwerlich ist die Stelle von Deportation durch Flüsse hindurch zu verstehen (*Gesen., Hitz., Ew.*), weil für dieses Einzelne der Aus-

drücke zu viel wären, auch von Cyrus Wegführung der Babylonier wohl nicht erwartet wurde. Sinn: das babylonische Volk geräth in Unterdrückung und ist seinen Beherrschern dienstbar, wie z. B. die Hebräer in Aegypten. — V. 3. Enthüllt werden soll ihre Blösse und gesehen werden ihre חֶרְפָּה eig. *Schmach*, hier *Scham* d. i. sie soll unanständig entblösst und dadurch ihr Schamgefühl äusserst verletzt werden (3, 17. Nah. 3, 5. Jer. 13, 22. 26.). Sinn: das babylonische Volk geräth durch die Unterwerfung in Elend und Schmach, während es bisher stolz herrschte. Mit dem 2 Gl. geht der Verf. aus der bildlichen in die eigentliche Rede. פָּגַע eig. *auf jem. stossen, ihm begegnen*, dann *entgegenkommen, sich annehmen* (64, 4.), hier vom Rächer s. v. a. *verschonen*. Aehnlich קִדֵּם *begegnen*, dann *angreifen*, aber auch *hilfreich entgegenkommen* z. B. Ps. 59, 11. Job 3, 12. vgl. Dt. 23, 5. Jes. 21, 14. — V. 4. nimmt man am besten als freudigen Ausruf: *Unser Erlöser, Jehova Zebaoth sein Name, der Heilige Israels!* Derselbe ist veranlasst durch die Angabe, dass Jehova schonungslose Rache üben werde. Kurz schreibend hat der lebhaft ergriffene Verf. kein זֶה oder הִנֵּה davor gesetzt vgl. 25, 9. — V. 5. wird der Vergleich mit dem Frauenzimmer wieder aufgenommen. Die Tochter der Chaldäer soll still dasitzen und in Finsterniss gehen, da man sie nicht mehr Gebieterinn der Reiche nennen werde d. h. sie soll sich in finstre Gemächer (29, 15. 26, 20.) zurückziehen, um der Verhöhnung zu entgehen und dort sich stummer Trauer überlassen (Thr. 2, 10. Job 2, 13.). Sinn: Babel bleibt nicht die gewaltige, allgemein bekannte und geehrte Weltstadt mit lebhaftem Verkehre und fröhlichem Lärmen, der besuchte Mittelpunkt der Völker (14, 11. 32, 13 f.), sondern sinkt in Unbeachtetheit und Vergessenheit (23, 15.). *Gebieterinn der Reiche*] s. 13, 19. vgl. 10, 8. — V. 6—11. Der Grund dieses Schicksals ist, dass Babylon im Vertrauen auf ihre Macht und voll Uebermuth harte Tyrannei verübt hat, vornämlich an Israel; zur Strafe dafür trifft sie Entvölkerung und Verlassenheit. — V. 6. Jehova musste allerdings seinen Zorn an Israel auslassen, weil es gesündigt hatte, und er bediente sich als Werkzeuges der Babylonier; ihrer Gewalt übergab er sein Volk und entweihte (s. 24, 5.) sein Besitzthum. Aber sie überschritten die göttlichen Bestimmungen in Betreff Israels (s. 10, 5—7. Zach. 1, 15.); sie züchtigten nicht bloss, sondern bewiesen hartherzig und strafwürdig den Unglücklichen gar kein Erbarmen. *auf dem Greise machtest du schwer dein Joch*] liessest ihn den Druck deiner Herrschaft schwer empfinden. Schwerlich ist die Stelle eigentlich zu nehmen (*Grot., Vitr., Justi, Rosenm., Umbr.*), aber auch wohl nicht vom gealterten Volke zu verstehen (*Koppe, Gesen., Maur., Hitz.*); vielmehr ist der Greis für Schwache überhaupt genannt und rücksichtslose, härteste Bedrückung ganz im Allgemeinen gemeint. Babel bedrückte Israel mit einer Härte, wie

die wäre, wenn man schwachen Greisen schwere Arbeit auflegte. Auf Greise, Kinder und Weiber nämlich nahmen weniger unmenschliche Feinde sonst billige Rücksicht vgl. Dt. 28, 50. Thr. 4, 16. *Joch*] drückende Herrschaft, Dienstbarkeit wie 9, 3. 10, 27. vgl. 14, 3. 51, 14. — V. 7. Diese Tyrannei kam her von ihrem Uebermuthe, in welchem sie dachte und prahlte, sie werde stets die Weltherrinn bleiben. עַד] ist Conj. *bis dass, so dass* wie 1 Sam. 20, 41. Job 14, 6. Ihr thörichter Wahn ging bis dahin, dass ihr *dies* (das V. 1—6. geschilderte Schicksal) gar nicht in den Sinn kam und sie es gar nicht als möglich dachte. Hätte sie bedacht, dass solche Tyrannei Verderben nach sich ziehen müsse, so würde sie nicht so tyrannisch gewesen sein. שָׂם עַל לֵב] s. 42, 25. אחריתה] das Suff. steht neutrisch wie 43, 13. und geht auf die Tyrannei, deren Ende (das Ende davon) sie nicht bedachte. — V. 8. Lange Zeit hat sie die Herrschaft gehabt; nunmehr aber soll sie das V. 9. folgende Wort Jehova's vernehmen, welches ihr das Ende ankündigt, ihr der Ueppigen, welche in sorgloser Sicherheit thront (V. 1.) und bei sich spricht, sie werde stets die Herrinn bleiben und weder jemals als Wittwe dasitzen noch Kinderlosigkeit erfahren. *ich und nichts weiter*] d. h. ich bin die Erste und keine Andre erhält und hat denselben Rang, vgl. 45, 6. Zeph. 2, 15. Ueb. Jod s. *Gesen.* §. 93. 2. *Wittwe*] es ist wohl nicht an den Verlust ihres Königs zu denken (*Grot., Cleric., J. D. Mich., Döderl., Hensl., Justi, Gesen., Maur., Hitz., Ew.*), da Erdenkönige sonst nicht als Gemahle ihrer Hauptstädte oder Völker vorkommen möchten, sondern daran, Babylon werde von allen Völkern verlassen werden und einsam sein, wie eine in einsamer Verlassenheit wohnende Wittwe (Thr. 1, 1. 1 Tim. 5, 5.), während bisher alle Völker (43, 13.) mit ihr buhlten und sie an ihnen gleichsam viele Gemahle hatte (23, 16 f. Nah. 3, 4.). *Kinderlosigkeit*] Verlust ihrer Einwohner, welche theils fliehen (43, 13.) theils durch das Schwert fallen werden. S. z. 1, 8. — V. 9. Das Wort Jehova's lautet, dass Beides über sie kommen werde *im Augenblicke an einem Tage* d. i. sehr schnell und auf einmal (9, 12. 30, 13.). כתמם] eig. *gemäss, nach ihrer Vollkommenheit* d. i. so vollständig als sie nur sein können, kommen beide Uebel, Wittthum und Kinderlosigkeit, über sie. Das folg. בְּ ist *bei, ungeachtet* wie 5, 25. Jene Uebel treffen sie trotz ihrer vielen Zaubereien und zahlreichen Bannsprüche, durch welche sie dieselben nicht abwenden wird. Bekannt ist die bei den Chaldäern blühende Magie z. B. aus Diod. 2, 29., wo auch angeführt wird, dass die Chaldäer drohende Uebel durch Zauberei abzuwenden suchten. עצמת] ist wegen des Adv. מְאֹד als Infin. eig. *Starksein* d. i. Vielsein zu nehmen vgl. 30, 19. — V. 10. Babel verliess sich bisher auf ihre Bosheit d. i. ihre gewaltthätige Tyrannei (13, 11. Nah. 3, 19.), durch welche sie die Völker niederhielt und sich oben behauptete, zugleich auch darauf, dass

niemand sie sehe d. i. kein gerechter Gott auf ihre Gewaltthaten herabblicke, um sie zu strafen (s. 40, 27.). Verleitet aber zu solchem Treiben wurde sie durch ihre Weisheit d. i. dadurch, dass sie der berühmte Sitz der Weisen und Gelehrten, der Wissenschaft und Künste war (Jer. 50, 35. 51, 27. Strabo 16. p. 739. Curt. 5, 1, 22.); darauf stolz und übermüthig glaubte sie sich Alles erlauben zu dürfen. שׁוּבָב *wenden, leiten, verleiten* Jer. 8, 5. wie הָשַׁח *wohin wenden*, dann *verführen* Prov. 7, 21. vgl. Jes. 30, 11. — V. 11. Zur Strafe für solchen Hochmuth kommt über Babel Unglück, dessen Morgenröthe sie nicht erfährt und welches sie nicht sühnen kann, also Unglück von solcher Dauer, dass sie auch durch die längsten Büssungen dasselbe nicht abbüssen und folglich dessen Ende nimmer erfahren wird. רָעָה] *Unglück* steht mit רָעָה *Bosheit* V. 10. in einem Wortspiele: *Böses* hat sie gethan und *Böses* trifft sie. Dieses Unheil ist gedacht als Unglücksnacht (s. 21, 11.), die Morgenröthe aber nicht etwa der Anfang des Unglücks (*Vulg.*, *Grot.*, *Vitr.*, *Rosenm.*), indem Unglück ja Finsterniss und nicht Licht ist, sondern wie 8, 20. das wiedereintretende Glück (*Gesen.*, *Maur.*, *Umbr.*). Die Erklärung: *welches du nicht wegzuzaubern weisst* nach dem arab. شحر *zaubern* (*Koppe*, *Döderl.*, *Eichh.*, *Justi*, *Hitz.*, *Ew.*, auch *J. D. Mich.*, *Hensl.*, *Paul.*) gibt einen guten Gedanken, ist aber unnöthig. Ueber בָּא für בָּאָה s. *Gesen.* §. 144. a. Dieses Unglück kommt plötzlich (V. 9.), ehe Babel es merkt d. i. unversehens vgl. Job 9, 5. Prov. 5, 6. — V. 12—15. Das angekündigte Verderben wird Babel durch ihre zahlreichen Weisen und Zauberer, welche sie von jeher gehegt und gepflegt hat, nicht abwenden; denn diese nichtigen Helfer können sich selber nicht erhalten. — V. 12. Sie möge doch, ruft ihr der Verf. spottend zu, beharren bei ihren vielen Zaubereien und Bannsprüchen, also בַּאֲשֶׁר *in Demjenigen, was* sie, womit sie sich gemüht von ihrer Jugend an, worauf bei ihr, so lange sie steht, immer viel Fleiss verwendet worden ist; vielleicht kann sie damit הוֹעִיל *Nutzen stiften*, vielleicht schrecken, näml. den Feind, etwa wie Hexenmeister dem grossen Haufen Furcht vor ihrer Macht einflössen. — V. 13. Hat Babel ihrerseits sich abgemüht mit Berathung der Maassregeln, welche gegen das drohende Verderben ergriffen werden sollen, so mögen noch ihre Astrologen auftreten. עֲצָתַיִךְ] für עֲצָתֵךְ nach *Ew.* §. 430. חברי שמים] gewöhnlich nach dem Arab.: *Zerschneider des Himmels* d. i. Eintheiler desselben. Indess scheint חבר eig. *abschneiden, beschneiden* zu bedeuten und es ist wahrscheinlich חֹבְרֵי שָׁמַיִם zu lesen und *Kundige des Himmels* nach dem arab. خبر *wissen* zu deuten. Diese Astrologen, die da anschauen die Sterne d. i. ihren Lauf beobachten und die da לחדשים *zu Neumonden* d. i. neumondsweise, jeden Neumond (27, 3.) verkündigen, was kommen wird, sollten ihr dadurch helfen, dass sie das an den himmlischen

Constellationen als ihr bevorstehend Wahrgenommene anzeigen, wonach dann die weiteren Maassregeln bestimmt werden sollen. מאשר] über מִן s. z. 2, 3. — V. 14. Aber hilflos sind solche Helfer. Sie werden wie Stoppeln, die Feuer verbrennt und können nicht einmal sich selbst retten aus der Gewalt der Flamme, welche wahrhaftig kein mildes Kohlenfeuer zum Wärmen und davor zu sitzen sein wird. Gemeint ist das Verderben, welches auch die weisen Astrologen wegraffen wird (s. z. 1, 31. 5, 24.). Das 2 Gl. ist Apposition zur Flamme, welche damit als ein wildes, Alles verzehrendes Feuer bezeichnet wird (*J. D. Mich., Döderl., Hensl., Eichh., Justi, Rosenm., Hitz., Ew.*). Falsch geben ihm *Grot., Cleric., Vitr., Lwth., Gesen., Maur.* den Sinn, es werde keine Kohle vom Brande übrig bleiben. Denn גַּחֶלֶת ist, wie hier auch אוּר lehrt, nicht die Kohle, wiefern sie verbrannt wird, sondern wiefern sie brennt, also Kohlenfeuer. — V. 15. So geht es denen, mit welchen Babel sich gemüht hat, die also Gegenstände vieler Rücksichten und auch wohl Kosten gewesen, überhaupt sorgfältig gehegt worden sind. Ausser diesen nichtigen Helfern hat Babel keine. Denn die mit ihr von jeher verkehrten, also die Völker, welche mit Babylon Verkehr trieben (*Abenesr., Kimch., Grot., Hensl., Rosenm., Gesen., Hitz.*), helfen ihr bei der grossen Katastrophe nicht, sondern eilen jegliches davon (s. z. 13, 14. 43, 14.). Ihr Forteilen heisst תָּעָה *irren,* weil es in unordentlicher Flucht durch unwegsame Gegenden geschieht vgl. 16, 8. 21, 13 f. לעברו] eig. *zu seiner Seite* d. i. dahin, wo er die babylonische Grenze überschreitend in seiner Heimath anlangt (s. 7, 20.). Das 2 Gl. auf die Astrologen zu beziehen (*Cleric., Vitr., Lwth., Eichh.* u. A.), lässt סָחַר *Handelsverkehr treiben* sowie der Widerspruch mit V. 14. nicht zu und סֹחֲרִים gegen den hebr. Sprachgebrauch nach dem Arab. durch *Zauberer* zu deuten (*Houbig., Koppe, Justi, Ew.*) ist unnöthig, hat auch denselben Widerspruch gegen sich. Denn die Astrologen und Zauberer sollen nach V. 14. untergehen, nicht entfliehen.

Cap. XLVIII.

Diese Straf- und Mahnrede ist gerichtet an solche Exulanten, welche zwar Jehova noch verehrten, aber seinem Willen in Gesinnung und Führung nicht entsprachen (V. 1. 2.). Sie werden erinnert, Jehova habe wegen ihrer Verstocktheit die gegenwärtig eintretenden Begebenheiten alle längst vorausgesagt und dadurch sich als Gott beurkundet, jetzt zeige und ordne er neue Schritte zu ihrer Erlösung an, die er freilich nur um seiner Ehre willen thue, nicht wegen der Würdigkeit seines immer noch nicht gebesserten Volks (V. 3—11.). O möchten die Treulosen beherzigen, dass Jehova, welcher den Cyrus zu

ihrer Erlösung sendet, allein der rechte Gott ist (V. 12—15.); möchten sie auf seine Anweisungen durch den Propheten hören, um überschwenglichen Heiles theilhaftig zu werden (V. 16—19.); möchten sie sich um dieses Heiles willen, an welchem die Abtrünnigen keinen Theil haben sollen, zur Heimkehr in das heilige Land entschliessen (V. 20—22.)! Auch diese Rede ist, wie schon der Inhalt verglichen mit dem Vorhergehenden und Folgenden zeigt, ein abgeschlossenes und selbstständiges Stück.

V. 1. 2. Anrede an das Volk, welches V. 3 ff. folgende Rede hören soll. — V. 1. Die Angeredeten sind *Genannte mit Israels Namen* d. i. sie heissen Israeliten nach ihrer Abstammung von Jakob; eingeschränkter werden sie im folg. Gl. als Judäer bezeichnet nach ihrer Abstammung von Jakobs Sohne Juda. *Wasser Juda's*] der Stammvater ist mit einem Quelle verglichen vgl. Prov. 5, 16. 18. Ps. 68, 27. Aus dem Partic. ist der Verf. ins Verb. fin. übergegangen (s. 5, 8.), was als Relativsatz: *die da hervorgegangen sind*, zu fassen ist. *schwörend beim Namen Jehova's*] bei Jehova und nicht bei andern Göttern zu schwören war vorgeschriebenes Kennzeichen der Jehovaverehrer (Dt. 6, 13. 10, 20.). הַזֹּכִיר mit בְּ ist zu erklären wie קָרָא mit בְּ 41, 25. *nicht in Redlichkeit und Gerechtigkeit*] nur mit dem Munde bekennen sie sich zu Jehova, ohne dass Gesinnung und Führung Jehova's Willen gemäss wäre vgl. 29, 13. — V. 2. Der Grund jener Bezeichnungen in der Anrede ist, dass sie selbst sich von der heiligen Stadt, also Jerusalemiten nennen und auf Jehova sich stützen d. i. auf ihn als ihren Gott sich berufen und wenigstens den Reden nach verlassen (26, 3.). Die Jerusalemiten repräsentiren die Judäer (40, 2.). *heilige Stadt*] spätere Bezeichnung Jerusalems 52, 1. Neh. 11, 1. Dan. 9, 24 ff. — V. 3—11. Erinnerung an die Angeredeten, dass Jehova die jetzt eintretenden Ereignisse wegen ihrer Verstocktheit längt vorausgesagt habe, gegenwärtig neue Begebenheiten zu ihrem Heile ankündige, diese aber um seiner Ehre willen herbeiführe, nicht wegen der Würdigkeit seines Volks, welches sich durch die exilischen Leiden nicht habe bessern lassen. — V. 3. Der Verf. geht in Jehova's Person über. Da die Angeredeten sich als Jehovaverehrer bekennen, so sollen sie auch allein Jehova's Gottheit anerkennen, vornämlich wegen seines Vorherwissens der Zukunft. *das Frühere habe ich seit lange verkündigt*] d. i. die früheren Weissagungen, welche sich in der Gegenwart bereits erfüllen, habe ich vor langer Zeit durch die Propheten gegeben. Dass ראשנות von den Weissagungen wie 41, 22. vgl. 46, 9. zu verstehen ist, zeigt מִפִּי יֵצְאוּ *aus meinem Munde sind sie gegangen* d. i. von mir ausgesprochen worden (45, 23.). מֵאָז] wie 44, 8. אַשְׁמִיעָם] über das Suff. masc. für das fem. s. 3, 16. Aber auch eintreffen (בּוֹא wie 42, 9.) liess Jehova die Weissagungen plötzlich, also den Meisten unerwartet durch Cyrus, welcher bereits als Gegner der Babylonier aufge-

treten ist. Ueber diesen Lieblingsbeweis für Jehova's Gottheit s. z. 41, 22. — V. 4. So lange vorher verkündigte Jehova die Ereignisse *wegen seines Wissens* d. i. weil er wusste (Dt. 7, 8.), dass das Volk *hart* näml. am Herzen (Ez. 3, 7.), also hartherzig und unempfänglich war. *ein Eisenstab dein Nacken*] Bezeichnung der Hartnäckigkeit oder Halsstarrigkeit entlehnt von den Thieren, die einen harten Nacken oder starren Hals haben und daher unbeugsam und unlenksam sind. *deine Stirn Erz*] hart wie Erz. Dies ist Bezeichnung unverwüstlicher Ausdauer (hier im schlimmen Sinne) entlehnt von stossenden Thieren, welche je härter die Stirn, desto länger im Stossen aushalten. Vgl. 50, 7. Ez. 3, 7—9. und die frons ferrea non convulneranda bei Plin. Paneg. 35. — V. 5. Weil also Jehova die Verstocktheit seines Volks kannte, so verkündigte er die Ereignisse lange vorher, ehe sie eintraten, damit das Volk nicht sagen könnte, sein Götze habe sie angeordnet und herbeigeführt. Denn wer dieselben vorher wusste, während sie sonst niemand vorher wusste, muss ja wohl als ihr Urheber angesehen werden. צִוָּה *anordnen, werden lassen* wie Ps. 111, 9. Die Stelle verglichen mit V. 1. 2. lehrt, dass die nominellen Jehovaverehrer nebenbei auch Abgötterei trieben und also Jehova und Götzen zugleich verehrten. Dafür spricht auch 44, 21. 22., wo der Knecht Jehova's zur Rückkehr zu Jehova aufgefordert wird und die Stellen Ez. 14, 1. 3. 20, 39. setzen es ausser Zweifel. Diese Art von Abtrünnigkeit kam auch sonst bei den Hebräern vor vgl. Jer. 7, 9. 10. 2 Rg. 17, 32 f. — V. 6. *Du hast gehört*] meine früheren Weissagungen, die sich durch Cyrus alle erfüllen. Mit dem Suff. Sing. sind sie zu einer Einheit zusammengefasst vgl. 17, 13. 27, 4. 30, 30. *und ihr verkündigt nicht?*] wollt nicht einstimmen in die laute Anerkennung Jehova's des grossen Gottes? Wahrscheinlich hat der Verf. beim Plur. *ihr* für *du* die Leugner im Besonderen im Sinne. *Neues verkündige ich*] näml. den endlichen Sturz des babylonischen Reiches und die baldige Herstellung Israels. Das Prät. ist richtig, weil der Prophet davon schon geweissagt hat. מעתה] *von jetzt an*, wo Cyrus die Babylonier schon geschlagen hat, aber noch weiter besiegen und ganz unterwerfen wird. S. z. 42, 9. ידעתם] das Suff. wie V. 3. — V. 7. Dieses Neue tritt jetzt eben ein und ist nicht etwas seit je Werdendes, so dass das Volk längst davon gewusst hätte. *vor der Zeit, da hast du es nicht gewusst*] über יום von der Gegenwart s. 43, 13. und Vav steht wie Job 19, 23. Ex. 16, 6. Der Verf. begegnet denen, welche zwar noch weitere Bekriegung Babyloniens durch Cyrus, doch nicht den Untergang des Reiches erwarteten und von der baldigen Freilassung und Herstellung der Exulanten nichts ahnten, also dem Propheten gegenüber unwissend waren. — V. 8. Das Volk hat aber deshalb nicht früher etwas davon gehört, erfahren und geoffenbart erhalten, weil es Jehova als abtrünnig

und treulos erkannte, mithin so herrlicher Verheissungen gar nicht würdig achtete. גם לא] wiederholt ist *weder, noch.* פָּתַח steht intrans. wie 60, 11. und *das Ohr ist offen* ist s. v. a. es vernimmt, hört vgl. 42, 20. Die Worte vom בָּגוֹד an sind indirecte Rede: *du seiest treulos* (s. z. 38, 21.). *vom Mutterleibe an*] wie 44, 2. 24. 46, 3. Wie es scheint, hatte der Verf. beim ersten Auftreten des Cyrus den baldigen und gänzlichen Sturz sowie die baldigst erfolgende Erlösung Israels nicht mit der Bestimmtheit geweissagt, wie er es jetzt thut. — V. 9. Freilich verdient das Volk die herrlichen Verheissungen auch jetzt noch nicht, vielmehr nur Strafgerichte; indess um seines Namens willen macht Jehova seinen Zorn lang, zieht ihn in die Länge, so dass er ihn nicht auslässt, wie man ihn verdient. *wegen meines Ruhmes verschliesse ich in Beziehung auf dich*] näml. den Zorn, halte ihn zurück, so dass ich dich nicht vertilge. Zum Gedanken vergl. V. 11. 43, 25. — V. 10. Das Recht zu solcher Unzufriedenheit Jehova's beweiset ein Blick auf das Volk. Geläutert hat er es, *doch nicht mit Silber,* nicht in Begleitung von Silber, so dass er durch den Läuterungsprocess Silber gewonnen hätte. Das Volk ist durch die exilischen Leiden nicht besser geworden (s. z. 1, 25. 22.). *im Ofen des Elends*] in einem Lande der Leiden, der Gefangenschaft und Knechtschaft. Der uneigentliche Ausdruck entspricht dem צָרַף eig. *schmelzen,* dann *läutern.* Aehnlich heisst Aegypten ein eiserner Ofen, aus welchem Jehova Israel befreite Dt. 4, 20. Jer. 11, 4. 1 Rg. 8, 51. s. auch z. 9, 18. — V. 11. Wenn also, wiederholt der Verf. V. 9. fortsetzend, doch die Erlösung kommt, so thut dies Jehova lediglich um seinetwillen (43, 25.), um seiner Ehre willen, die er keinem andern Gotte abtreten will (42, 8.). כי — יחל] eingeschobener Satz: *denn wie wird er entweiht!* näml. mein Name nach V. 9. Die Heiden spotten, wo denn Israels Jehova sei, schliessen aus dem Elende seines Volks auf seine Ohnmacht und höhnen über ihn, lästern den Hehren (52, 5. Ez. 36, 20 ff. Jer. 14, 7 ff. Ps. 79, 9 f. 115, 1 f.). — V. 12—15. Möchte doch Israel die Wahrheit beherzigen, dass Jehova der einzig wahre Gott ist, der Gott, welcher die gegenwärtigen Ereignisse herbeiführt wie er sie vorherverkündigt hat. — V. 12. *Israel, mein Berufener*] Israel, welches ich aus Aegypten zu meinem Volke berufen habe und durch die Erlösung aus dem Exil aufs Neue berufe (s. 43, 1. 41, 8.). Das Uebrige s. z. 41, 4. 43, 10. 44, 6. — V. 13. Jehova ist der ewige Gott, dessen Hand auch die Erde gegründet und dessen Rechte die Himmel ausgespannt hat; er rief ihnen durch sein Schöpferwort zu und allzumal stehen sie da als ein festes Gewölbe über der Erde. Derselbe Gedanke 40, 22. 42, 5. 44, 24. 45, 12. — V. 14. Jehova's Gottheit wird, wie durch die Weltschöpfung, so auch durch sein Vorherwissen der Zukunft beurkundet (s. 41, 22.). Sie (das Volk) sollen sich alle zu einer Versammlung

stellen (43, 8.) und vernehmen, wer unter ihnen (den Göttern) dies angezeigt d. i. die gegenwärtigen grossen Ereignisse vorherverkündigt habe. Das 2 Gl. ist Objectssatz zu הִגִּיד und bestimmt אֲהֵבָהּ näher: Wer hat vorherverkündigt ihn, *den Jehova liebt, der seinen Willen vollzieht an Babel?* Gemeint ist Cyrus, durch welchen Jehova das Strafgericht an den Bedrückern seines Volks vollstreckt vgl. 41, 25. 44, 28. 45, 1 ff. זרעו] eig. *sein Arm* d. i. seine Macht näml. die Jehova's, welcher dem Cyrus seine Macht verliehen hat, dass er sie ausübe (Job 22, 8. 35, 9.). Zu כשדים ist בְּ zu wiederholen. — V. 15. Jehova ist es und er hat nicht nur davon geredet d. i. es nicht nur vorherverkündigt, sondern auch zur Ausführung seines Rathschlusses Cyrus berufen, herbeigeführt und seinem Unternehmen glücklichen Erfolg gegeben. דַּרְכּוֹ eig. *Weg* ist oft *Handlung, Unternehmen* z. B. Job 26, 14. Prov. 8, 22. — V. 16—19. Möchte das Volk zu seinem Heile auf Jehova's Weisungen und Mahnungen durch den Propheten hören! — V. 16. Der Verf. geht hier in seine Person über und fordert das Volk auf, ihm zu nahen (41, 1. 45, 20.) und sein Wort zu vernehmen; er habe, behauptet er, vom Anfang an d. i. seit dem Auftreten des Cyrus (s. 41, 26.) nicht im Geheimen, sondern öffentlich vor dem ganzen Volke geweissagt (s. 45, 19.) und mithin ihr Zeugniss, dass er recht vorausgesehen und vorherverkündigt habe, indem das vom Anfang an Geweissagte sich eben jetzt durch Cyrus erfülle. מעת היותה שם אני] eig. *von der Zeit seines Geschehens an war ich da* näml. als öffentlicher Redner, wie das 1 Gl. lehrt, d. h. seit dem ersten Auftreten des Cyrus war ich auf dem Platze (vgl. Prov. 8, 27.) und kündigte an, wie die Sachen hinauslaufen würden und sie sind so geworden, wie ich geweissagt habe. Das Suff. geht auf die bisherigen Ereignisse durch Cyrus wie V. 6. Gewöhnlich: *seit es geschah, war ich dabei.* Allein der Verf. will nicht von seinem Dabeisein, sondern von seinem Weissagen darüber reden. Auch war er nicht dabei, da Cyrus in fernem Lande auftrat (46, 11.). Im 2 Gl. kommt der Verf. auf seine gegenwärtige Sendung und führt an, wie Jehova ihn früher zur Ankündigung der bisherigen Ereignisse gesendet habe, so habe er ihn auch jetzt gesendet, nämlich um die Freilassung, Heimkehr und glänzende Wiederherstellung des Volks nach dem Falle des babylonischen Reiches (V. 20 f. 49, 1 ff.) anzukündigen. *und seinen Geist*] Jehova sendet nicht bloss ihn, den Menschen, in dessen Verheissungen man Zweifel setzen konnte, sondern mit ihm auch seinen Geist der Wahrheit (61, 1.), also den Propheten mit dem Geiste Gottes ausgerüstet, so dass man ihm zu vertrauen hat. Vgl. m. Prophetism. I. S. 122 ff. — V. 17. Der Verf. redet wieder im Namen Jehova's und gibt an, worauf seine gegenwärtige Sendung abziele; er soll das Volk zu seinem wahren Heile anleiten. *dein Erlöser*] s. 41, 14. *ich lehre dich zu nützen*] zeige dir an, was du thun musst, um

Nutzen zu haben. הוֹעִיל ist *proficere* wie Job 21, 15. 35, 3. *ich leite dich auf den Weg, den du gehen sollst*] um zum Heile zu gelangen. Gemeint ist damit Ablassen von allem Jehova Unwohlgefälligem, innige Anschliessung an ihn und treue Befolgung seiner Gebote. Denn dies sind die Bedingungen des Heils. — V. 18. Mag nur das Volk auf Jehova's Gebote achten; dann wird sein Glück überschwenglich gross werden. Der Wunsch geht nicht auf die Vergangenheit: *o hättest du doch gemerkt* (*Vitr., Gesen., de Wette, Maur., Ew.* u. A.), weil dies nicht in die Gedankenreihe und nicht zu יכרת und ישמד V. 19. passt, sondern auf die Zukunft (*Hensl., Rosenm., Hitz.*). Das Präf. drückt das Innige und Dringliche des Wunsches aus (möchtest du doch schon gemerkt haben, wäre es doch schon geschehen, dass du u. s. w.), wie bei Verheissungen und Drohungen das Gewisse und Zuverlässige. Ebenso 63, 19. sowie אִם *utinam* 2 Chr. 4, 10. und מִי יִתֵּן Dt. 5, 26. mit dem Prät. *Strom, Meereswellen*] Bilder der Grösse und reichlichen Fülle wie 11, 9. Thr. 2, 13. צדקה] *Glück* vgl. 41, 2. — V. 19. Dann wird das Volk zahlreich sein wie der Sand, näml. wie der des Meeres (10, 22.), welches V. 18. zuletzt genannt ist. *und die Sprösslinge deines Leibes wie seines Leibes*] so zahlreich, wie die Sprösslinge des Meeres, also wie die unzähligen Meerthiere (*Gesen.* WB., *Maur., Hitz.*), welche vom Meere erzeugt sind (Gen. 1, 20. 24.) und es anfüllen (42, 10.). Ueber die Ellipse s. 1, 26. und über die Unterscheidung der Sprösslinge vom Volke z. 10, 22. Die Bedeutung *Sandkörner*, welche *Cleric., Döderl., Eichh., Rosenm., Ew., Rück., Umbr.* nach den aus dem Parallelismus rathenden alten Ueberss. für מעות annehmen, ist nicht nachgewiesen. Mit שְׁמוֹ, dessen Suff. sich auf das Volk bezieht, geht der Verf. in die 3 Pers. über. Israels Name wird nie getilgt und vernichtet von Jehova's Antlitz weg d. i. Israel wird aus dem heiligen Lande, wo Jehova wohnt (Jon. 1, 3.), nie entfernt, so dass etwa mit ihm selbst auch sein Name daraus verschwände und das Land einem fremden Volke zu Theil würde und von diesem den Namen erhielte. — V. 20—22. Möchte das Volk sich zur Heimkehr in das heilige Land und zur Wiederherstellung der Theokratie, ohne welche es kein Heil gibt, entschliessen! — V. 20. Das Ausziehen von Babel und das Forteilen von den Chaldäern ist nicht so gemeint, als solle es sogleich geschehen, indem ja die Sache noch nicht so weit war, sondern es ist eine Anfeuerung, sich zur Heimkehr, welche dem Verf. sehr am Herzen liegt, zu entschliessen. Vgl. 52, 11. und die Aufforderung Jer. 51, 10., welche älter ist als die vorliegende. Die folgende Ermunterung, unter Jubel überall zu verkündigen, dass Israels Erlösung gekommen sei, wird für die Zeit gegeben, wo die Erlaubniss zur Heimkehr erfolgt und die letztere angetreten wird. Vgl. 44, 23. Jer. 50, 2. 28. 51, 10. 48. הוֹצִיא *ausgehen lassen, verbreiten* wie 42, 1. *bis ans Ende der Erde*] vgl. 42, 10. 43, 6. —

V. 21. An die Aufforderung zur Rückkehr knüpft der Verf. zu weiterer Ermunterung die Verheissung, die Betheiligten würden einen leichten und bequemen Zug durch die grosse Wüste (s. 40, 3.) haben. Sie werden nicht durch Wassermangel leiden und dürsten, indem Jehova wie beim Auszuge aus Aegypten Wasser aus dem Felsen gebeń wird vgl. 41, 17 f. 43, 19 f. הוֹלִיכָם] Relativsatz: *die er sie führt* d. i. durch welche (Wüsten) er die Heimkehrenden führt. — V. 22. Während diese letzteren im heiligen Lande grosses Heil erwartet (V. 18 f.), gibt es *kein Heil für die Gottlosen* (57, 21.). Unter den Gottlosen sind die entschiedenen Untheokratischen zu verstehen, welche der Abgötterei fröhnten, von Jehova nichts wissen wollten und die Rückkehr ablehnten. Sie wurden schon 46, 8—13. hart angelassen und für fern vom Heil erklärt; hier wird ihnen das Heil kurzweg abgesprochen, da es ohne Herstellung der Theokratie nicht eintritt; noch schärfer werden sie 65. 66. behandelt.

Cap. XLIX—L, 3.

An eine Eröffnung über den Knecht Jehova's, welcher unter dem Schutze Jehova's das Volk Israel theokratisch herstellen und ein Licht der Heiden werden soll (V. 1—9.), schliesst der Prophet die Verheissung einer glücklichen und fröhlichen Heimkehr der Exulanten nach dem heiligen Lande (V. 10—13.). Im Folgenden richtet er die Rede an Jerusalem, welches sich mit Unrecht von Jehova vergessen glaubt, und verheisst ihr eine überreichliche Bevölkerung und huldigende Aufmerksamkeit von Seiten der Völker und ihrer Könige (V. 14—23.). Den Zweifel, die Erlösung aus der Gewalt der mächtigen Zwingherren sei unmöglich, schlägt er mit der Hinweisung auf Jehova und auf die Uneinigkeit der Bedrücker nieder (V. 24—26.) und den Einwand, Jehova habe einmal Israel verstossen und wolle nichts mehr von ihm wissen, beseitigt er damit, dass Jehova nicht willkührlich, sondern durch die Sünden des Volks bestimmt dieses letztere entlassen habe (50, 1—3.).

V. 1—9. Eröffnung über den Knecht Jehova's, welcher bisher umsonst für Jehova's Sache gewirkt und sich in tiefem Elende befunden hat, aber die herrliche Bestimmung erhält, das Volk Israel wiederherzustellen und ein Licht der Nationen zu werden. Der Abschnitt läuft mit 42, 1—7. parallel und wie dort, so ist auch hier unter dem Knechte Jehova's der theokratische Kern des exilischen Volks, welcher Israel repräsentirt, zu verstehen. Das Weitere s. in der Einl. z. 52, 13 ff. — V. 1. Die Rede wird an die Meerländer und ihre Völker gerichtet, weil der Verf. besonders bei ihnen Verbreitung der Jehovareligion hofft (s. z. 40, 15.); von den nahen Völkern z. B. den

Babyloniern scheint er Bekehrung zu Jehova weniger erwartet zu haben. *Völker von der Ferne*] ferne, entfernte Völker vgl. 17, 13. 22, 3. Solche waren dem Verf. in Babylonien die im Westen wohnenden Völker. Im 2 Gl. folgt die Eröffnung, welche man vernehmen soll. Der Verf. redet in der 1 Pers. und also im Namen jenes theokratischen Kernes des Volks. *Jehova hat vom Mutterleibe an mich berufen*] Mit der Berufung aus Aegypten erhielt Israel die Bestimmung, dass von ihm aus die wahre Religion sich verbreiten sollte. Diese Berufung wiederholt sich mit der Erlösung aus dem Exile und alle ächten Theokraten werden sich die Vertretung der Sache Jehova's angelegen sein lassen, wie vormals besonders die Propheten. קרא] vgl. 42, 6. 48, 12. 43, 1. מבטן] vgl. 44, 2. 24. 46, 3. *vom Leibe meiner Mutter an nannte er meinen Namen*] sprach von jeher von mir näml. mich als Denjenigen bezeichnend, welcher seine Sache vertreten und verbreiten sollte. — V. 2. Zu dieser Bestimmung rüstete Jehova seinen Knecht auch wohl aus. Er machte den Mund desselben wie ein *scharfes Schwert* und ihn selbst zu einem *glatten Pfeile* d. i. verlieh ihm eine gewaltige Redegabe, durch welche er leicht und tief in die Herzen eindringen und die Gemüther mächtig treffen kann (Hebr. 4, 12. vgl. Apoc. 1, 16. und *Gesen.* z. d. St.); ein Hauptrequisit beim Redner und Lehrer vgl. 50, 4. 6, 5—7. Jer. 1, 6. Ex. 4, 10 ff. Der Prophet blickt zurück auf die Propheten, diese gewaltigen Volksredner und sagt ihre Redefähigkeit allen ächten Theokraten zu, welche ja die Jehovareligion verbreiten sollen (54, 13.). Das 2 und 4 Gl. entsprechen einander wie das 1 und 3 Gl. und sagen aus, dass der Knecht bei seinem Berufe in Jehova's besonderem Schutze stehe; er ist gleichsam ein Pfeil, welchen Jehova in seinem Köcher birgt oder ein Schwert, welches Jehova in der Hand hält. *Schatten*] Schutz vgl. 4, 6. החביא] nicht grade *verstecken*, sondern *bergen, geborgen machen* vgl. Job 5, 21. — V. 3. Jehova bestimmte ihn, dass er sein Knecht sein d. i. als Diener Jehova's dessen Sache, die religiös-sittliche Wahrheit, fördern soll (s. m. Prophetism. I. S. 111.) *du bist Israel, an dem ich mich verherrliche*] theils durch die glänzenden Erfolge seines Wirkens, theils durch die Verleihung grossen Glückes von der Erlösung aus dem Exile an vgl. 53, 10 ff. 48, 18 f. 44, 23 ff. אשר בך] wie 41, 8. Das Wort ישראל ist nicht etwa nach 1 Cod. gegen die übrigen Codd. und alle alten Ueberss. aus dem Texte zu werfen (*J. D. Mich., Gesen.* Comm.), sondern passt sehr gut. Der Kern des Volks (65, 8 f.), welcher wie sonst Jerusalem ganz Juda (11, 9.) das Volk repräsentirte, konnte auch mit dem Namen des Volks belegt werden. — V. 4. Bisher hat der Knecht Jehova's sich freilich umsonst bemüht und für nichts seine Kraft verzehrt d. h. er hat noch keinen Lohn, noch nichts von jener Herrlichkeit als Lohn, erhalten, befindet sich vielmehr in elenden Verhältnissen (V. 7.); aber

sein מִשְׁפָּט *Recht* d. i. das ihm als Diener Jehova's Zukommende, der Lohn für seine theokratischen Bemühungen (Dt. 18, 3.), ist bei Gott, ist ihm von Gott aufbewahrt und wird ihm zu seiner Zeit zu Theil werden. Sein פְּעֻלָּה *Lohn* ist die V. 3. verheissene Verherrlichung. Die theokratisch Gesinnten, die besonderen Zeugen Jehova's, auf welche man hören sollte (43, 10. 50, 10.), unter ihnen vornämlich die Propheten wie unser Verf., liessen es sich angelegen sein, das Volk bei Jehova zu erhalten und vertraten überhaupt Jehova's Sache im Volke; sie hätten darnach das glücklichste Erdenloos verdient gehabt, waren aber grade der Verachtung und Mishandlung, dem Elende am meisten preisgegeben (s. V. 7.) und konnten die Belohnung ihres Eifers nur von der Zukunft erwarten. — V. 5. Die Zeit der Belohnung wird für den Knecht bald kommen; er wird die Theokratie glücklich herstellen, die Jehovareligion zu den Heiden verbreiten und zu hohen Ehren gelangen. *mein Bildner*] s. 43, 1. *vom Mutterleibe an*] wie V. 1. *um zurückzuführen Jakob zu ihm*] zu bewirken, dass das Volk sich wieder innig an Jehova anschliesse, um dann heimzukehren und wieder einen Jehovastaat zu bilden. Im Folg. ist לוֹ für לֹא nach *Keri, Codd., LXX, Aquil., Chald., Saad.* zu lesen wie 9, 2. und das Verb. fin., in welches der Verf. aus dem Inf. übergegangen (s. 5, 24.), als Conjunctionssatz zu fassen: *und dass Israel sich zu ihm sammle.* Das 2 Gl. ist Zwischensatz und drückt aus, Jehova halte seinen Knecht als die Herstellung der Theokratie betreibend besonders hoch und werde ihm in seinem Wirken עֹז *Stärke* sein (12, 2.) d. i. ihn kräftig unterstützen. Zur Sache vgl. 42, 6. 7. — V. 6. wird das אָמַר des V. 5. fortgesetzt und die weitere Bestimmung des Knechtes angegeben. נקל וגו׳] *zu gering ist es, dass du mir Knecht seiest* bloss mit der eingeschränkten Bestimmung, *aufzurichten die Stämme Jakobs* d. i. die Israeliten zu einem theokratischen Staate aufzurichten, herzustellen. Ueb. נָקַל für נָקֵל s. *Gesen.* §. 66. Anm. 5. und zu מִן, welches mit vorhergehendem Adjectivbegriffe das lat. *nimis* ausdrückt, vgl. V. 19. Ps. 38, 5. 139, 6. Job 15, 11. *und die Bewahrten Israels zurückzuführen*] die judäischen Exulanten, soweit sie nicht gestorben, sondern von Jehova erhalten sind, nach Palästina zu führen. Die Nachstellung des Infin. wie 42, 24. ונחתיך וגו׳] *und so gebe, mache ich dich zum Licht der Heiden* (s. 42, 6.), *dass sei mein Heil bis ans Ende der Erde* d. h. ich gebe dir die umfassendere Bestimmung, die Jehovareligion bei den Heiden zu verbreiten, damit auch die entferntesten Völker das Heil erlangen, welches die Verehrung des wahren Gottes mit sich führt und ohne sie nicht erlangt wird. — V. 7. In diesem Berufe wird der bisher so verachtete Knecht Jehova's hohe Ehrenbezeigungen erfahren, wie ihm der Erlöser (s. 41, 14.) und der Heilige Israels (s. 1, 4.) verheisst. בזה נפש] *verachtet der Seelen* d. i. verachtet von Menschen, die ihn בְּנֶפֶשׁ *in der Seele* d. i. innig verachten (Ps. 17, 9. 22, 7.).

Dieser allgemeine Ausdruck wird durch die beiden folgenden näher bestimmt. מתעב גוי] eig. *Abscheu einflössend dem Volke* (Job 9, 31.) d. i. Gegenstand des Abscheus für das Volk, verabscheut vom Volke, worunter die Masse der Exulanten zu verstehen ist wie 65, 1. 26, 2. עבד משלים] *Knecht der Herrscher* d. i. von den babylonischen Zwingherren durch schweren Dienst gedrückt und hart gemishandelt vgl. 14, 3. 5. Dass grade die strengen Jehovaverehrer von den übrigen Mitexulanten mancherlei Ungebühr zu ertragen hatten (50, 6. 8. 53, 3. 57, 4. 66, 5.), wie vor dem Exil die ächten Theokraten vom Volke (s. m. Prophetism. I. S. 82 ff.) und dass grade sie bei ihrem Feuereifer für Jehova und seine Sache sowie gegen Götzendienst und heidnische Unsitten am meisten von den tyrannischen Babyloniern Mishandlungen erfuhren (Ps. 22, 13—22. 137, 3.), ist begreiflich. Dasselbe Verhältniss wiederholte sich in der makkabäischen Zeit. Desto glänzender aber soll die Zukunft werden. Könige und Fürsten werden sich ehrfurchtsvoll vor dem Knechte Jehova's erheben und verbeugen, wenn er ihnen Gottes Wort verkündigt (Jud. 3, 20.), z. B. der gewaltige Cyrus, welcher schon jetzt Jehova's Gottheit anerkennt (s. 41, 25.), Diese Ehrenbezeigungen *wegen Jehova's*, welcher dadurch zeigen wird, dass der Knecht sein Auserwählter (s. 41, 8.) und er selbst treu ist, sofern er seine Verheissungen erfüllt (25, 1.). — V. 8. Die Herrlichkeit tritt ein zur Zeit der Huld und des Heils d. i. zur Zeit der Freilassung und Heimkehr der Exulanten; da erhört Jehova seinen Knecht, welcher ihn um Beistand anfleht und hilft ihm bei seinem Werke: er macht ihn *zum Bundesmittler des Volks* (s. 42, 6.), *aufzurichten das Land* d. i. die in Trümmern danieder liegenden Ortschaften wiederherzustellen (s. 44, 3. 26. 61, 4.) und *zu vertheilen die wüsten Besitzthümer* der Geschlechter und Familien, wie es bei der ersten Besitznahme Kanaans Josua, Eleasar und die Stammhäupter gethan hatten (Jos. 14, 1. 19, 51.). — V. 9. Er soll die Gefangenen herausgehen lassen und zu denen in finstren Kerkern sagen: *werdet enthüllt* d. h. geht heraus aus finstrer Verborgenheit an das Licht! Wie sich der Verf. dies gedacht habe, s. z. 42, 7. — V. 9, b—V. 13. An den letzten Gedanken, die Hoffnung auf Befreiung der Exulanten, schliesst der Verf. sofort eine kurze Schilderung des Heimzuges der Erlöseten durch die Wüste. Sie sind verglichen mit einer Heerde, deren sich ihr Hirt (Jehova) sorglich annimmt (s. 40, 11.) und die daher Futter *auf, an den Wegen* findet, so dass sie es nicht weit zu suchen braucht. *auf allen Hügeln*] welche sonst dürr und unfruchtbar sind, dann aber Ströme und daher auch üppigen Graswuchs haben vgl. 41, 18. — V. 10. Die gewöhnlichen Uebel der Wüstenzüge, als Hunger und Durst, Kimmung und Sonnenbrand treffen sie nicht, da ihr Erbarmer Jehova sie führt und an Wasserquellen leitet vgl. 40, 4. 41, 18. 43, 19. הכה *schlagen*

steht hier von hart treffender und drückender Sonnenhitze (Ps. 121, 6.), per zeugma auch von der Kimmung, über welche z. 35, 7. zu sehen ist. — V. 11. Um den Marsch zu erleichtern, niedrigt Jehova die Berge und macht sie zu ebenem Wege (s. 40, 4.), in dem Ebenen aber werden Strassen erhöht, aufgeschüttet (s. 40, 4.). *meine Berge*] mit denen ich als Herr der Welt machen kann, was ich will vgl. Job 41, 3. — V. 12. Wenn es so zu einer glänzenden Wiederherstellung des Staates im heiligen Lande kommt, dann eilen die Zerstreuten von überall herbei, um an dem Heile Theil zu nehmen. Das *Meer* dem *Norden* gegenübergestellt ist offenbar das Südmeer wie Ps. 107, 3. Das Land der *Sinim* ist, woran nach *Gesen.* im thes. s. v. gründlicher Erörterung kein Zweifel mehr sein kann, China (Sina) als fernstes Ostland und die *Ferne* im 1 Gl. kann darnach nur der Westen sein, also das Mittelmeer mit seinen Ländern, deren Völker auch V. 1. als ferne bezeichnet werden. Vgl. 11, 11. Aehnlich ist die Reihefolge der Gegenden 43, 5. 6. Uebrigens ist die Stelle eines begeisterten Patrioten nicht zu pressen und nicht zu forschen, ob es auch in China judäische Exulanten gegeben habe. Dass dem Verf. in Babylonien China wenigstens dem Namen nach bekannt sein konnte, erleidet keinen Zweifel. Xenophon Cyrop. 6, 2, 1. erwähnt auch Gesandte aus Indien bei Cyrus. — V. 13. Ueber die herrlichen Grossthaten Jehova's sollen Himmel und Erde jauchzen und die Berge in Jubel ausbrechen, dem erhabenen Gotte Loblieder singen (44, 23.). *denn er tröstet sein Volk*] über das ertragene Mühsal durch Verleihung grossen Glückes vgl. 40, 2. 51, 3. 52, 9. 66, 13. — V. 14—23. Anknüpfend an die Schilderung der Heimkehr V. 12. richtet der Verf. die Rede an das Ziel der Heimkehrenden, an Jerusalem, welches sich mit Unrecht von Jehova vergessen glaubt, und verheisst ihr eine so reichliche Bevölkerung, dass sie nicht Raum haben werde. — V. 14. Jerusalem ist dargestellt als Person, welche wie ihre vormaligen Bewohner (40, 27.) klagt, dass Jehova sie verlassen und vergessen habe. — V. 15. Gegen diese Klage erklärt Jehova, dass er so wenig und noch weniger, als die Mutter ihr Kind erbarmungslos vergesse, Jerusalem vergessen könne. מרחם] eig. *vom Erbarmen weg* d. i. dass sie sich nicht erbarmt vgl. 33, 15. 44, 18. *Sohn ihres Leibes*] ihr Fleisch und Blut, gegen welches die Natur Liebe eingepflanzt hat. גם אלה וגו׳] Bedingungssatz: *vergessen auch diese, so vergesse ich doch dich nicht* d. h. kommt auch in einzelnen Fällen Lieblosigkeit bei Müttern gegen die Kinder vor, so doch nicht bei mir gegen dich. Mit אֵלֶּה ist der Verf. in den Plur. übergegangen, weil er nicht mehr das Weib überhaupt, sondern einzelne Weiber im Sinn hat. — V. 16. Nicht nur nicht vergessen hat Jehova Jerusalem, sondern auch sie d. i. ihren Namen auf die Hände gezeichnet, so dass er bei jedem Blick des Auges auf die Hand an

sie erinnert wird (s. 44, 5.). Aehnlich macht er sich sonst für die Sünden ein Merkzeichen in die Hand, um sie nicht zu vergessen, vielmehr zu rechter Zeit zu ahnden (Ps. 10, 14.). *deine Mauern sind vor mir*] stehen mir vor der Seele, ich denke stets an sie (Ps. 16, 8. 51, 5.) und somit auch an ihre Wiederherstellung oder Ersetzung (26, 1.). — V. 17. Bald sollen sie hergestellt werden; schon eilen herbei בָּנַיִךְ *deine Söhne* d. i. deine früheren Bewohner, um dich wieder aufzubauen. Diese Erklärung passt am besten zu V. 18. 21. und ist daher mit *Vitr., Rosenm., Gesen., Hitz., Maur.* u. A. nach dem *Syr.* vorzuziehen, dagegen zu verwerfen die Lesart בֹּנַיִךְ *deine Erbauer*, welche *Luth., Cleric., Lwth., J. D. Mich., Döderl., Eichh.* u. A. nach *LXX, Chald., Vulg., Saad.* annehmen. *deine Zerstörer und Verwüster ziehen von dir weg*] Jerusalem repräsentirt das ganze Land Juda (s. 11, 9.) und gemeint ist, dass die Völker, welche bei der Zerstörung den Chaldäern geholfen und sich dann im Lande festgesetzt hatten, dasselbe verlassen müssen (s. 25, 10. 34, 8.). — V. 18. Jerusalem soll sich nur umsehen; von überallher sammeln sich und kommen zu ihr ihre Söhne und Jehova schwört חַי אֲנִי] *lebendig ich* d. h. so wahr ich lebe (s. 45, 23.), dass sie sie alle wie einen Schmuck anziehen und wie die Braut ihren קִשֻּׁרִים *Prachtgürtel* (s. 3, 20.) anthun soll. Der Ort ist gedacht als Frauenzimmer (s. 1, 8.), deren blühende Bevölkerung ihr Schmuck und Prachtgewand ist (52, 1. 28, 1. 4, 2.). Zu לָבַשׁ vgl. 14, 19. Job 7, 5. Ps. 65, 14. — V. 19. Die Bevölkerung wird so zahlreich sein, dass sie nicht Raum haben wird. Die כִּי hängen entweder noch ab vom Schwören V. 18. oder führen bloss die Rede ein (8, 23.). Zu den ersten Worten ist das Prädikat aus תצרי zu ergänzen: *deine Trümmer und deine Wüsten und dein zerstörtes Land* näml. werden eng sein d. h. so zahlreich stellen sich die Zerstreuten ein, dass die jetzt noch wüst und öde liegenden Ortschaften sie nicht alle fassen können. תצרי מיושב] *du wirst enger sein als der Bewohner* d. i. zu eng für die Menge der Bewohner sein (s. V. 6.). Die Form ist Fut. Kal von צָרַר vgl. 24, 9. Um so mehr müssen sich entfernen, das Land verlassen *deine Verschlinger* d. i. deine Verderber (Thr. 2, 2. 5.), die V. 17. Gemeinten. — V. 20. Von da an sagen ferner die Söhne ihrer Kinderlosigkeit d. i. die Einwohner, welche die bisher Unbewohnte dann hat (s. 47, 8. und z. 1, 8.) der Eine zum Andern: *eng ist mir der Ort, rücke mir hin, dass ich wohnen möge.* Sie fordern einander auf, Platz zu machen, weil sich jeder durch die Uebervölkerung beengt findet. Der Beisatz *in deinen Ohren,* so dass du es hörst, dient zur Verstärkung vgl. 2 Sam. 18, 12. Ps. 44, 2. — V. 21. Jerusalem verwundert über die vielen angekommenen Kinder, die sie übrigens gern annimmt, frägt, woher dieselben kommen. מי ילד וגו׳] nicht: *wer zeugte mir diese?* (*Vitr., Lwth., Hensl., Gesen., de Wette, Ew., Umbr.*), sondern: *wer gebar mir diese?*

(*Rosenm., Hitz.*). Denn sie frägt nicht nach dem Vater, sondern nach der Mutter, welche sie gebar und ihr, der bisher Kinderlosen und Unfruchtbaren, zu Theil werden liess, also nach dem Orte. Diese Deutung fordert der Gegensatz zu Jerusalem, welche als Ort eine Mutter ist, desgleichen יָלַד mit לְ, was nur vom Weibe vorkommt, auch אֵיפֹה im letzten Gl. Zu lesen יְלֵד *erziehen* nach dem Arab. (*J. D. Mich., Koppe, Bauer*) ist unnöthig, auch zu גַּלְמוּד *unfruchtbar* unpassend. Mit גּוֹלָה *Auswanderinn* und סוּרָה *Entfernte* fällt der Verf. aus dem Bilde, sofern diese Ausdrücke nur zur exilischen Bevölkerung Jerusalems passen, kehrt jedoch mit נִשְׁאַרְתִּי *ich wurde übrig gelassen* allein, während meine Kinder fortwanderten, wieder darein zurück. — V. 22. Die gethane Verheissung wird Jehova dadurch erfüllen, dass er die Hand zu den Völkern hin erhebt und ihnen befehlend winkt (13, 2.) sowie dadurch, dass er ein Panier aufsteckt, um das Ziel anzuzeigen und die Richtung zu bestimmen (5, 26. 11, 10. 12.); sofort werden die Völker die bei ihnen wohnenden Söhne und Töchter Jerusalems (s. 43, 6. 3, 1.) nicht nur entlassen, sondern auf den Armen und im Busen der Kleider herbeitragen. Die Ausdrücke sind entlehnt von Wärtern und Wärterinnen, welche das noch kleine Kind sorgsam und liebreich auf dem Arme oder im Busen des Kleides tragen (Num. 11, 12. Ruth 4, 16.) und die Hoffnung des begeisterten Sehers ist natürlich nicht strict zu nehmen vgl. 60, 4. 66, 12. 40, 11. — V. 23. Mit den Völkern kommen auch deren Könige und Fürstinnen, den Gemahlinnen jener (1 Rg. 11, 3. Cant. 6, 8.), und sind Wärter und Ammen Jerusalems d. h. beweisen sich liebreich und zärtlich gegen sie, widmen ihr Aufmerksamkeit und Sorge (44, 5. 60, 10. 14. 16.); sie neigen sich mit dem Gesicht zur Erde und *lecken den Staub der Füsse* d. i. küssen sich niederwerfend und huldigend den Boden, wo sie die Füsse hat (Ps. 72, 9. Mich. 7, 17.). Jerusalem ist gedacht als Frauenzimmer, welche auf einem Thronsessel sitzt (s. 47, 1.). Aus so grossem Glücke erkennt sie Jehova's Gottheit vgl. 45, 3. קוי — אשר] eig. *dessen meine Hoffer* d. i. dessen Vertrauende vgl. 37, 21. — V. 24—26. Den Zweifel an der Möglichkeit der Erlösung aus der Gewalt der mächtigen Zwingherren, welchen der Kleinglaube gegen die kühnen Hoffnungen des Propheten vorbrachte (40, 27. 45, 9 f. 51, 12 f.), widerlegt dieser mit einer Hinweisung auf Jehova als Streiter und auf die Uneinigkeit der Bedrücker. — V. 24. Der Kleinmuth frug zweifelnd, ob denn vom Starken die Beute genommen werde, ob sie ihm abgenommen werden könne. שבי צדיק] sind weder die aus Gerechten bestehenden judäischen Exulanten (*Symm., Jarch., Abenesr., Hitz.*) noch ist es die ihnen abgenommene Beute (*Gesen., Maur., Umbr.*), weil der Ausdruck nach dem Parallelismus und nach V. 25. ein Genit. subj. sein muss. Die Deutung aber durch Gefangene des Strengen, Tapfern, braven Soldaten, Siegers (*Schultens, Döderl., Bauer, Rosenm.,*

Paul., J. D. Mich.) haben im hebr. Sprachgebrauche keine Begründung. Es ist also nach V. 25. שִׁבְיִ עָרִיץ *Gefangenschaft des Gewaltigen* zu lesen (*Houbig., Lwth., Vogel, Ew.*). Bestätigt wird die Lesart durch ܫܒܝܐ des *Syr.* und *robustus* der *Vulg.* Denn so gibt jener עָרִיץ fast herrschend z. B. 25, 3 — 5. 29, 5. 49, 25. Jer. 15, 21. 20, 11., diese wenigstens sehr oft, z. B. 25, 3. 4. 49, 25. Ez. 28, 7. Auch die *LXX* mit ihrem *ἀδίκως* lassen sich dafür anführen; sie geben 25, 3. 4. עָרִיץ durch *ἀδικούμενος*. — V. 25. Auf jenen Zweifel ertheilt der Verf. den Bescheid, auch selbst des Starken und Gewaltigen Gefangene würden befreit werden, da Jehova die Sache der Unterdrückten führen und diese letzteren retten wolle. כִּי] wie 8, 23. רִיבֵךְ] ähnl. 34, 8. Mit Recht bezieht man die Stelle gewöhnlich auf die Befreiung der Juden von den babylonischen Zwingherren, auf welche רִיב *Streitsache* vgl. 41, 11. ziemlich deutlich hinweiset. Dagegen versteht *Hitzig*, wie es scheint auch *Ewald*, unter dem Gewaltigen den siegreichen Perser Cyrus, nicht das bereits unterworfene Chaldäa und gibt der Stelle den Sinn, nicht nur würden die Juden frei werden, sondern auch dem Cyrus gemachte Gefangene abnehmen und mit nach Palästina führen. Allein a) sind die Babylonier noch nicht unterworfen, triumphiren vielmehr noch 52, 5. und sind noch 51, 12 f. Gegenstände der Furcht, also überhaupt noch die Zwingherren der Exulanten. Nur auf ihr noch bestehendes Weltreich kann daher der kleingläubige Zweifel gehen; b) erwartete der Verf. gewiss nicht, dass Jehova gegen Cyrus eine Führung der Sache seines Volks, ein Befreien und Retten des letzteren nöthig haben werde, da er Cyrus überall im Voraus als Vollstrecker des Willens Jehova's, als dessen Hirten und Gesalbten, als den von Jehova bestellten Befreier Israels betrachtet. Man s. 41, 25. 44, 28. 45, 1 ff. — V. 26. Die Befreiung Israels bewirkt Jehova z. B. auch dadurch, dass er die Bedrücker ihr Fleisch essen und ihr Blut trinken d. h. einander bekämpfen und aufreiben lässt (9, 19 f. Zach. 11, 9. 9, 15.). Die Stelle weiset auf Uneinigkeit unter den Babyloniern hin. In der That schüttelten auch mehrere babylonische Unterkönige z. B. Gobryas und Gadatas sowie die bis auf Cyrus unterworfenen Hyrkanier das bis dahin getragene Joch ab und ergriffen gegen die Babylonier die Waffen (Cyrop. 4, 2, 6. 5, 2, 28 ff. 5, 3, 8 ff.). An solchen Ereignissen (s. 19, 1.) zum Heile der Israeliten erkennt dann jedermann, dass diese unter dem Schutze des wahren Gottes stehen vgl. V. 23. 45, 3. *dein Retter*] wie 43, 3. *dein Erlöser*] vgl. 41, 14. *Starke Jakobs*] wie 1, 24.

Cap. L, 1 — 3. Diese Stelle gehört offenbar noch zum Vorhergehenden und widerlegt den Einwand, Jehova habe sein Volk einmal verstossen und dadurch zu erkennen gegeben, dass er nichts mehr von ihm wissen wolle (40, 27. 49, 11.). Der

Verf. erinnert dagegen, Jehova habe solchen Willen nicht gehabt, sei vielmehr durch die Sünden des Volks bestimmt worden, dasselbe bis zur Besserung von sich zu thun. — V. 1. *Wo ist der Scheidebrief eurer Mutter?*] Die innige theokratische Verbindung wird von den Propheten, besonders den späteren, oft dargestellt als ein Eheverhältniss, in welchem Jehova der Ehemann, das Volk das Eheweib ist (Hos. 2, 4 ff. Ez. 16. 23.); die Israeliten heissen demgemäss ebenso Söhne Jehova's (1, 2. 30, 1. 43, 6. u. ö.), welcher ihr Vater genannt wird (63, 16. 64, 8. Jer. 31, 9.), wie Söhne des Volks (Ez. 16, 20. 23, 4.), welches als ihre Mutter bezeichnet wird (Hos. 2, 4.). Ueber die Unterscheidung der einzelnen Israeliten vom Volke Israel s. z. 10, 22. und vgl. überhaupt m. Prophetism. I. S. 268 ff. Der hebr. Ehemann nun durfte sein Weib willkührlich entlassen, wenn er ihr einen Scheidebrief mitgab (Dt. 24, 1.); der letztere war somit Urkunde eines herrischen und willkührlichen Actes von Seiten des Ehemanns. Solcher herrischen Willkühr aber hat sich Jehova gegen sein Eheweib nicht schuldig gemacht, da dieses keinen Scheidebrief aufweisen kann. אשר שלחתיה] *mit welchem ich sie entlassen habe.* Das Wort regiert 2 Accuss. wie 55, 11. 2 Sam. 11, 22. 1 Rg. 14, 6. *wer ist von meinen Gläubigern, dem ich euch verkauft habe?*] Der hebr. Schuldner überliess bisweilen seine Kinder an den Gläubiger und befriedigte damit diesen zum eigenen Vortheile (Ex. 21, 7. 2 Rg. 4, 1. Mtth. 18, 25.). Dies ist aber bei Jehova, welcher keine Gläubiger hat, nicht der Grund, weshalb er seine Kinder den Babyloniern überlassen hat. Vielmehr ist jene Entlassung und dieser Verkauf lediglich durch die Sünden des Volks verursacht worden, vermöge deren der Heilige die Unheiligen von sich thun und der Gerechte die Sünder strafen musste. Die Ursache des Elends liegt mithin gar nicht in Jehova und man darf nicht den Schluss machen, als habe er jemals den Willen gehabt, sein Volk aufzugeben. *verkauft*] s. 41, 14. — V. 2. Weitere Angabe der Sünden, welche das Ungemach veranlasst haben. *Warum kam ich und kein Mensch war da?*] d. h. warum, wenn ich kam, war niemand da? vgl. 5, 4. Jehova's Angehörige hatten die Pflicht, da zu sein und Antwort zu geben, wenn er sich durch die Propheten an sie wandte; aber sie waren für ihn niemals zu Hause und hörten nicht auf ihn, mochten nichts von ihm wissen. Mit dem 2 Gl. sollte ein neuer Vers angehen. Denn der Verf. zeigt darin, dass Jehova, wie er guten Willen habe (V. 1.), so auch retten könne und kommt somit auf 49, 24—26. zurück. Jehova's Arm ist nicht zu kurz d. i. nicht zu ohnmächtig (s. 37, 27.) zur Erlösung (מִן wie 49, 6.) und er also nicht ohne die zum Retten erforderliche Kraft. Denn er kann ja Meer und Ströme trocken wie die Wüste legen und dadurch bewirken, dass die Fische sterben, verfaulen und stinken (19, 8.). Die Stelle ist zunächst ganz allgemeine Schilderung

des allmächtigen Waltens Jehova's in der Natur, soll aber die Anwendung nahe legen, Babylon's Euphrat werde die Stadt nicht vor der Eroberung durch Cyrus schützen vgl. 42, 15. 44, 27. Die גְּעָרָה Jehova's ist sein furchtbar gebietendes Wort vgl. Ps. 106, 9. 104, 7. מאין] wie 5, 9. תמת] die verkürzte Form wie 12, 1. — V. 3. Fernere Schilderung der Macht Jehova's. Er bekleidet den Himmel mit Finsterniss und macht Sacktuch, schwarzes Zeug (s. 20, 2.) d. i. Dunkel zu seiner Hülle. Die Stelle geht zunächst auf die finstren Gewitterwolken, womit Jehova's Macht den Himmel bedeckt, soll aber zugleich an furchtbare Phänomene beim Untergange Babels erinnern vgl. 13, 10.

Cap. L, 4—11.

Dieses kleine selbstständige Stück ist das einzige der ganzen Sammlung, in welchem der Verf. bloss von sich selbst handelt und seine Leiden wie Hoffnungen vorträgt. Er hat von Jehova die prophetische Redegabe erhalten und ist von ihm zum Propheten, welcher alle Tage göttliche Eröffnungen zur Tröstung der Gebeugten empfängt, bestellt worden, wird aber gemishandelt (V. 4—6.). Indessen das Bewusstsein, dass Jehova ihm beistehe und nächstens gegen die Widersacher Recht verschaffen werde, verleiht ihm Festigkeit und Beharrlichkeit in seinem Berufe (V. 7—9.). Auf ihn hören daher die wahren Jehovaverehrer zu ihrem eigenen Heile; die Widersacher aber wird Verderben ereilen (V. 10. 11.). Unter den letzteren sind ohne Zweifel die Götzendiener zu verstehen, welche dem Wirken des Propheten entgegen waren und ihn anfeindeten. S. die Einl. z. 52, 13 ff. unter Num. 5.

V. 4. Jehova hat ihm eine *Zunge der Schüler* verliehen d. i. die Gabe und Fertigkeit zu reden, wie gelernte Redner sie hatten. Der Verf. ist also wie Amos 7, 14. kein eingeübter Prophet, hat aber, wie auch seine Reden glänzend beurkunden, die Redefähigkeit, eine Hauptsache beim Propheten (s. 49, 2.). לדעת] eig. *zu wissen* d. i. dass, so dass ich weiss (9, 8. 30, 1.). Das Hapax leg. עות ist entweder nach dem arab. غوث *unterstützen, helfen* (*Döderl., Gesen., Rosenm., Maur.* nach *Aquil., Vulg.*) oder nach dem arab. غيث *befeuchten* d. i. erquicken (*Rück., Ew., Umbr.*), zu erklären. Das Letztere passt am besten zu יְעֵף, welches Wort vom Durstigen vorkommt 2 Sam. 16, 2. vgl. Jes. 44, 12. Trostreiche Reden werden auch sonst mit erquickendem Wasser verglichen (Prov. 25, 25. vgl. Am. 8, 11.). Das Wort steht mit 2 Accuss. nach *Gesen.* §. 136. vgl. 19, 25. Die Erklärung als Infin. לָעוֹת von לָעָה nach لغا *reden* (*Paul., Hitz.*) hat gegen sich, dass dieses Wort der Zusammenstellung

לע gemäss nur von unangemessenem Reden, *Schwatzen* vorzukommen scheint. *an jeglichem Morgen* wie 28, 19. *weckt er mir das Ohr*] macht er mich innerlich aufmerksam, lässt er mich aufmerken, damit ich seine Eröffnungen vernehme (Ps. 40, 7.). Der Verf. meint, jeden Tag schon vom frühen Morgen an rege Jehova ihn an zu Trostreden und theile ihm solche mit. — V. 5. Jehova hat ihm das Ohr geöffnet, ihn zu einem Hörenden gemacht (48, 8. 42, 20.) d. h. er lässt ihn Offenbarungen und Anweisungen vernehmen. Der Prophet seinerseits hat nicht widerstrebt und ist nicht zurückgewichen, hat sich also den Aufträgen Jehova's nicht zu entziehen gesucht, wie solche Versuche bisweilen wohl vorkamen. Vgl. Ex. 4, 10 ff. Jer. 1, 6. 20, 9. — V. 6. Vielmehr hat er seinen Rücken Schlagenden und seine Wangen Raufenden preisgegeben, also sich schimpflicher Misshandlung durch Schläge (2 Cor. 11, 24.) und durch Bartzerzausen (Neh. 13, 25. Horat. sat. 3, 1, 133.) ausgesetzt sowie sein Gesicht nicht verborgen vor Schmach und Speichel d. i. sich nicht zurückgezogen, wenn man ihn schimpfte und ins Gesicht spie (Mtth. 26, 67. 27, 30.). Bei כְּלִמָּה könnte man indess in dieser Zusammenstellung gröbster Misshandlungen auch an entehrende, schmähliche Backenstreiche denken. Die Ungebührlichkeiten geschahen von den untheokratischen Mitexulanten, vielleicht auch von Babyloniern (s. 49, 7.); sie waren ein gewöhnliches Loos der Propheten vgl. Jer. 20, 2. 2 Chr. 25, 16. Act. 5, 40. und m. Prophetism. I. S. 82 ff. — V. 7. Doch unter diesen Misshandlungen steht ihm Jehova bei. Darum schämt er sich nicht d. i. lässt nicht ab von seinem Wirken aus Scham über die beständige Beschimpfung und derselben müde, zieht sich nicht beschämt zurück. Darum macht er vielmehr sein Antlitz hart wie der Kiesel d. h. beweiset feste Ausdauer im Kampfe mit allen Angreifern (s. 48, 4.). וראדע וגו׳] *und ich erkenne, dass ich nicht zu Schanden werde.* Dies aus der bisherigen Beschützung und Aufrechthaltung; sie lehrt ihn, dass ihn Jehova nicht will zu Schanden werden lassen und verleiht ihm festen Muth. — V. 8. Ja sogar schon nahe ist sein מַצְדִּיק *Rechtfertiger* d. h. Jehova ist schon daran, ihm zu seinem Rechte zu verhelfen, ihn also aus dem Zustande der Misshandlung und des Elends zu befreien und mit grossem Heile zu beglücken; denn dies ist sein מִשְׁפָּט, welches ihm als צַדִּיק zukommt und von Jehova auch bestimmt ist (s. 49, 4.). הִצְדִּיק *Recht schaffen, dazu verhelfen* vgl. 2 Sam. 15, 4. Ps. 82, 3. und oben 45, 25. Wer will nun bei solcher Sachlage sein Gegner sein und mit ihm streiten? Er mag nur herantreten und sie wollen sich zusammenstellen, um Jehova entscheiden zu lassen. So frägt und fordert der Verf. auf, weil er seines Rechtes und Sieges gewiss ist. בעל משפט] eig. *Besitzer der Rechtssache* ist s. v. a. einen Rechtshandel, Streit habend, wofür sonst בַּעַל דְּבָרִים *possessor causarum* steht Ex. 24, 14. — V. 9. Wer will noch, fährt der

Verf. baldiger Erlösung sicher fort, ferner wagen, ihn, dem Jehova hilft, als Unrechthabenden (רָשָׁע Dt. 25, 1.) zu behandeln, also ihn noch ferner mishandeln und bedrücken? Die es jetzt thun, werden vergehen wie das Kleid, welches von Motten zerfressen wird und zerfällt. מִי הוּא] *wer da, wer doch? Ew.* §. 579. *die Motte verzehrt sie*] ist uneigentlich gesagt für: Verderben vernichtet sie, wie die Motte Kleider zu Grunde richtet. Das Bild, welches noch 51, 8. 6. Hos. 5, 12. und zwar Job 13, 28. Ps. 39, 12. von aufreibenden Krankheitsleiden vorkommt, scheint hier ein allmähliches Untergehen durch Ungemach, Noth und Leiden überhaupt auszudrücken, wonach der Verf. nicht an Untergang seiner Gegner zugleich mit den Babyloniern durch die Meder und Perser gedacht hätte vgl. 65, 13 f. — V. 10. wendet sich der Redner in der 2 Pers. an die ihm Zuhörenden und ermahnt zuvörderst die Jehovaverehrer zu festem Vertrauen auf Jehova. Die Worte von מִי *quisquis* bis לוֹ sind Subject. יְרֵא יְהוָה eig. *Jehova fürchtend* ist s. v. a. Jehovaverehrer im Gegensatz zum Abgöttischen und Heiden (Ps. 22, 24. 115, 11. 13.) und *in Finsterniss wandeln* ohne Licht s. v. a. in Unglück leben (s. 9, 1.). Der Gedanke ist also, jeglicher unter ihnen sich befindende, auf den Propheten hörende Jehovaverehrer, welcher unglücklich sei und sich gedrückt fühle, solle nur auf Jehova vertrauen und sich auf ihn verlassen, da er mit der Erlösung nicht mehr lange zögern werde. Die eifrigsten Jehovaverehrer waren am unglücklichsten (s. 49, 7.). עַבְדּוֹ] dies geht zunächst auf den Verf. selbst; gewiss aber denkt der Verf. an alle mit, welche gleich ihm die Sache Jehova's im Volke vertraten. *Name Jehova's*] s. 30, 27. — V. 11. Bedrohung der untheokratischen Widersacher unter den Zuhörenden. Sie, die da anzünden ein Feuer, anstecken Brandpfeile, sie sollen gehen in die Gluth ihres Feuers und in die Geschosse rennen, die sie angesteckt. Die Stelle ist natürlich bildlich zu verstehen, doch nicht von Selbsthilfe der Exulanten zur Befreiung z. B. durch Empörung (*J. D. Mich.*, *Dath.*, *Bauer*, *Gesen.*, *Maur.*, *Umbr.*, auch *Vitr.*, *Lwth.*), sondern dem Zusammenhange gemäss von den Angriffen der Gottlosen auf die Frommen und von dem Verderben, in welches die Angriffe ihren Urhebern ausschlagen sollen (*Hensl.*, *Hitz.*, *Ew.*). Ueb. das Bild s. z. 1, 31. 9, 17. Der Verf. fordert sie schon auf, weil er der Sache gewiss ist. Für מְאֻזָּרֵי *gegürtet*, was zu den Pfeilen nicht passt, weil diese nicht angegürtet werden, hat man mit *Secker* nach *Syr.* מְאִירֵי *anzündend* oder auch mit *Hitz.*, *Ew.* מְאַזְּרֵי, welche Form indess im Hebr. nicht vorkommt, zu lesen. Darnach ist die Bemerkung zu 27, 11. zu berichtigen. Die letzten Worte sind solche Jehova's; von seiner Hand kommt ihnen dieses Verderben. *an den Trübsalsort legt ihr euch*] s. 66, 24. Ueber לְ vgl. 51, 14.

Cap. LI—LII, 12.

Eine Verheissung glänzender Wiederherstellung Juda's, welche zwischen den eigenthümlichen Stücken 50, 4—11. und 52, 13—53, 12. stehend als abgeschlossene Prophetie betrachtet werden kann, zumal auch das Thema im Wesentlichen durchweg dasselbe ist. Zuerst richtet der Prophet die Rede an die treuen Jehovaverehrer und ermahnt sie, im Hinblick auf Abraham die glückliche Wiederherstellung Juda's freudig zu hoffen und sich nicht ob der Dränger zu fürchten; denn in einem grossen Völkergerichte werden die Gottlosen untergehen, darauf aber die Theokratie hergestellt werden und die Jehovareligion zu den Völkern verbreitet werden (51, 1—8.). Sodann fordert er Jehova auf, gegen die Bedrücker einzuschreiten wie vormals gegen Aegypten (V. 9. 10.). Jehova verheisst erwiedernd, doch die beständige Furcht des Volks vor den Bedrückern misbilligend, er werde die Elenden erlösen und die Theokratie wiederherstellen (V. 12—16.). Darauf wendet sich der Verf. an den Mittelpunkt des theokratischen Staates, an Jerusalum, schildert ihr trauriges Schicksal bei der Zerstörung und kündigt ihr in lebhafter Rede ihre Wiederherstellung an (V. 17—52, 2.). Denn Jehova, wiederholt er verheissend, wolle sein Volk aus der Gewalt der Tyrannen befreien, da er keinen Grund habe, es ihnen zu lassen (V. 3—6.). Schon nimmt er in der Begeisterung wahr, wie Jehova zum Gericht schreitet, wie die Propheten die Erlösung jubelnd verkündigen, wie Heilsboten mit der frohen Nachricht nach Juda ziehen und fordert zur Heimkehr aus dem heidnischen in das heilige Land auf (V. 7—12.).

V. 1—8. Ermahnung an die treuen Jehovaverehrer, sich nicht zu fürchten, sondern gute Hoffnung zu hegen, da Jehova nächstens ein grosses Gericht halten werde zur Vernichtung der Gottlosen und zur Herstellung der Theokratie. — V. 1. Die angeredeten *Verfolger der Gerechtigkeit* und *Sucher Jehova's* sind die besseren Exulanten, welche der Verf. auch kurz vorher 50, 10. anredete; sie befleissigten sich der Gerechtigkeit und verehrten Jehova aufrichtig. Sie sollen hinschauen zum Felsen, wo sie ausgehauen und zur hohlen Grube, wo sie ausgegraben sind d. i. zu Abraham und Sara, von denen sie abstammen. Die Erzeugung des Menschen ist verglichen mit einem Herausfördern von Steinen aus Steinbrüchen und Steingruben und die Ausdrücke *Fels* und *Höhle* spielen auf die männlichen und weiblichen Zeugungstheile an (זָכָר וּנְקֵבָה). Eine andre Vergleichung 48, 1. *Jehova suchen*] sich an ihn wenden, z. B. betend, bittend, fragend, und sich dadurch als Jehovaverehrer beweisen. Ebenso דָּרַשׁ יְהוָה z. B. 9, 12. 31, 1. — V. 2. Erklärung des Bildes und nähere Bestimmung der Aufforderung. תחוללכם] *die euch gebar* d. i. von welcher ihr abstammt. Das 2 Gl. geht

bloss auf Abraham, der als Mann die Hauptperson war, während das Weib untergeordnet war. כי] begründet die Aufforderung. Jehova berief ihn als Einzelnen aus Mesopotamien, segnete ihn aber und machte ihn zu Vielen (Gen. 12, 2. Ez. 33, 24.), bewies also an ihm seine grosse Macht und Güte. Darauf sollen die Frommen hinsehen und in Betreff der Herstellung des jetzt geringen Israels zu einem grossen Volke guten Muth haben. Aehnl. 29, 22. 41, 8. — V. 3. So darf der Verf. wohl auffordern; denn (כִּי wie 5, 7.) Jehova tröstet das jetzt in Trümmern liegende Zion, indem er es herrlich herstellt (נִחַם wie 49, 13.); er macht die Wüste und Oede desselben, die Gegend Jerusalems und mit ihr ganz Juda, welches durch Jerusalem repräsentirt wird (11, 9.), wie die Gegend Eden und den Garten Gottes darin; Juda wird wieder ein herrlich blühendes Land (4, 2. 44, 3. 4.). Dann hört man wieder fröhliches Getümmel, Jubel und Lobgesänge, welche mit der Zerstörung aus dem Lande geschwunden waren (24, 7—11.). Ueber *Eden* s. *Tuch* z. Gen. 2, 8 f. und *Winer* RWB. u. d. A. Der Vergleich findet sich auch sonst noch z. B. Gen. 13, 10. Ez. 31, 8 f. — V. 4. Aber nicht bloss dieses, sondern noch ein umfassenderes Heil hat Jehova durch den Verf. anzukündigen und er fordert dafür weitere Aufmerksamkeit. *mein Volk*] das ihm treu gebliebene Volk, das eigentliche Israel vgl. 49, 3. 6, 9. Die Worte עַמִּי und לְאֻמִּי als abgekürzte Plurr. zu betrachten (*Gesen., de Wette*) oder dafür עַמִּים und לְאֻמִּים zu lesen (*Lwth., J. D. Mich.* nach *Syr.* und *Codd.*), wonach die Heiden angeredet wären, ist unnöthig, obschon sonst Jehova niemals Israel mit לְאֻמִּי anredet. Das umfassendere Heil besteht aber darin, dass von Jehova Lehre ausgeht und dass er sein Recht, Gesetz zum Licht (2, 5.) der Völker macht, also bewirkt, dass die Heiden von dem dann wiederhergestellten Juda aus die Jehovareligion annehmen (s. 2, 3. 42, 6.). הֲרְגִּיעַ eig. *zur Ruhe bringen* ist hier *stellen, feststellen* wie הִנִּיחַ *Ruhe geben, stellen, setzen* 46, 7. 14, 1. Zach. 5, 11. — V. 5. Dieses Heil ist schon im Entstehen und bereits nahe. צדק] wie 41, 2. יָצָא eig. *hervorgehen,* hier s. v. a. *entstehen, werden* vgl. Job 5, 6., wofür sonst צָמַח *sprossen* 42, 9. Zu Stande kommt es dadurch, dass Jehova's Arme die Völker richten werden. Jehova wird mit gewaltiger Macht ein grosses Völkergericht halten, bei welchem die schlimmsten z. B. die Babylonier untergehen, die übrigen aber sich unter Jehova's Scepter stellen und glücklich werden. Auf dieses Gericht, durch welches Jehova Schicht machen wird auf Erden, hoffen darum auch die אִיִּים, bei denen an die Westländer zu denken ist (s. z. 40, 15.). Ohne Zweifel denkt der Verf. an ein grosses Zusammentreffen einestheils der Völker des Cyrus, anderntheils der von Krösus beherrschten und mit ihm verbündeten Völker, z. B. der Babylonier, bei welchem Jehova seine Macht (für Cyrus) offenbaren wird. Legt er gleichwohl den Westländern,

die gegen Cyrus stritten, ein Harren auf dieses Gericht bei, so erklärt sich dies daraus, dass er Krösus sich als gewaltigen Tyrannen denkt und von seiner Besiegung die Befreiung der Völker hofft. In der That leisteten manche dieser Völker, z. B. die kleinasiatischen Griechen, nur gezwungen dem Krösus Heeresfolge (Cyrop. 6, 2, 10.). — V. 6. Die grosse Veränderung der Völkerverhältnisse ist begleitet von einer Umwandlung der Welt überhaupt. Der Himmel zerstiebt wie verfliegendes Gewölk (44, 22. Hos. 13, 3.), die Erde vergeht wie das Kleid (50, 9.) und die Bewohner der letzteren sterben zahlreich כְּמוֹ כֵן *wie Mücken* (7, 18.). Dagegen was bei dieser Umwandlung zu Stande kommt, die allgemeine Herrschaft Jehova's mit ihrem Segen und Heile, das hat dann für alle Zeiten Bestand. צדקה] wie 41, 2. Aehnliche Erwartungen sind V. 16. 24, 18—23. 30, 26. 34, 4. 65, 17. 66, 22. Schwerlich hat man es mit ihnen ganz genau zu nehmen, aber auch nicht zu bezweifeln, dass die hochbegeisterten Propheten hofften, die Auflösung der grossen Reiche, vornämlich des babylonischen Weltreiches, die Feststellung der Völkerzustände zu einem geordneten und friedlichen Rechtsverhältnisse, statt der bisherigen Gewaltthätigkeiten der tyrannischen Welteroberer, endlich die Begründung und Ausdehnung der Theokratie auf alle Völker würden von entsprechenden Veränderungen in der Naturwelt, deren Herr mit dem der Theokratie Einer ist, begleitet sein. Das Hapax leg. מָלַח, wovon מְלָחִים *Lumpen* Jer. 38, 11 f., ist weichere Form für מָרַח *zerreiben* 38, 21. — V. 7. Bei solchen Aussichten sollen die Gerechten nicht fürchten die Schmähungen und nicht erschrecken vor den Verhöhnungen, welche von Menschen über sie ergehen (49, 7.), sie sollen ob derselben, mit welchen natürlich zugleich Drohungen verbunden waren, nicht muthlos und verzagt werden. Denn nahe ist die Bestrafung der Uebelthäter und die Beglückung der Gerechten. Die Stelle geht nicht bloss auf die Vernichtung der Babylonier, sondern auch auf die der Gottlosen unter den Exulanten (50, 9. 11.) sowie der Bösen überhaupt, welche mit jener Umwandlung alle untergehen werden. יָדַע צֶדֶק eig. *Rechtschaffenheit kennen* d. i. Bekanntschaft mit ihr halten, sich um sie bekümmern (Prov. 27, 23. Ps. 144, 3.), um ihr nachzujagen (V. 1.). *du Volk, in deren Herzen mein Gesetz*] die stets an meine Gebote und ihre Befolgung denken, die Frommen. עָם] auch von einer Genossenschaft Ps. 18, 28. — V. 8. Der Grund der Aufforderung zu gutem Muthe ist, dass die Motte die Menschen wie das Kleid und die Schabe sie wie die Wolle verzehrt (s. 50, 9.), die Verfolger und Bedrücker also untergehen, dagegen das dann entstehende Heil der Gerechten nimmer aufhören wird. Wie es scheint, stellte sich der Verf. vor, dass nach jenem grossen Acte V. 5 f. noch weitere allmähliche Strafgerichte zur Tilgung der Bösen Statt finden würden. צֶמֶר *Wolle* ist hier vom wollenen Kleide zu verstehen

wie Ez. 44, 17. — V. 9. 10. Zur Verwirklichung jener Hoffnungen fordert der Prophet in lebhafter Anrede Jehova auf oder vielmehr dessen Arm, welcher *Stärke anziehen* soll. Er hat bisher unthätig, gleichsam unkräftig geruht, soll aber Stärke annehmen, sich damit ausrüsten (11, 5. 59, 17.), um sie dann zu beweisen. *wie in den Tagen der Vorzeit*] zur Zeit der Befreiung aus Aegypten 63, 11. s. z. 43, 16 f. Die דורות ע׳ *Geschlechter der früheren Zeiten* sind die aus Aegypten Ziehenden und in Kanaan Einziehenden, allerdings nicht bloss Eine Generation. Im 2 Gl. weiset der Verf. insbesondere darauf zurück, wie Jehova's Arm es war, der Rahab erlegte, das Unthier tödtete d. i. das ägyptische Volk durch Pest und im rothen Meere hinraffte. Ueber diese Bezeichnungen Aegyptens s. z. 30, 7. 27, 1. אתּ הוּא] *Du* mit Hervorhebung (s. z. 41, 4.). — V. 10. Ebenso erinnert der Verf. daran, dass Jehova's Arm es war, welcher das rothe Meer, die Wasser der grossen Fluth trocken legte und dadurch die Tiefen des Meeres als Weg setzte d. i. zum Wege machte. לעבר וגו׳] eig. *hindurchzugehen die Erlösten* d. i. so dass hindurchgingen die Erlösten vgl. 9, 6. 10, 2. גאולים] vgl. 41, 14. 35, 9. — V. 11. Diese Stelle ist aus 35, 10. wörtlich wiederholt und zwar nicht ganz passend, da der Zusammenhang eine Aufforderung verlangt, nicht eine Hoffnung und Verheissung, welche jedoch im Original ganz passend ist. Kaum rührt die Wiederholung vom Verf. her. — V. 12—16. Jene Aufforderung V. 9 f. erwiedert Jehova mit einer Misbilligung der beständigen Furcht und Verzagtheit der Exulanten vor den Bedrückern und mit einer Verheissung baldiger Erlösung und Herstellung. — V. 12. Angeredet sind die Exulanten, zuerst mit *ihr*, dann als Collectivum zusammengefasst mit *du* im Fem. vgl. 1, 8. 40, 9. הוּא] hebt אנכי stark hervor vgl. 41, 4. *euer Tröster*] vgl. 49, 13. *Wer bist du, dass du dich fürchtest vor dem Menschen, der stirbt?*] wie klein bist du, dass du im Schutze des Allmächtigen und Ewigen beständig bebst vor Menschen, die schwach und hinfällig sind, näml. vor den Babyloniern, deren Herrschaft bereits im Vergehen begriffen ist (V. 5 f.). *der als Gras gegeben wird*] d. i. wie Gras (21, 8.) dahin, dem Untergange preis gegeben wird. Zum Bilde vgl. 40, 6 ff. 37, 27. Ueber den Kleinglauben vgl. 49, 24. 40, 27. 45, 9 f. מי steht verkleinernd wie Ex. 3, 11. Jud. 9, 28. — V. 13. hängt noch von מי אתּ ab; doch geht der Verf. ins Masc. über, indem er den Begriff *Volk* im Sinne hat. Jehova misbilligt es, dass das Volk ihn, seinen Schöpfer (43, 1.) und den Erschaffer der Welt (40, 22. 42, 5. 44, 24. 45, 12.) vergesse d. i. nicht eingedenk sei, wie er als Schöpfer des Volks dieses auch erhalten wolle (40, 27 f.) und als Herr der Welt dazu auch die Macht habe, sowie, dass es in Folge jenes Vergessens beständig bebe *vor der Wuth des Drängers, wenn er* (Pfeile) *richtet zu verderben* d. i. sich fürchte vor den babylo-

nischen Bedrückern, welche das Volk noch befeinden und mishandeln. כּוֹנֵן *richten, zielen* mit חֵץ *Pfeil* Ps. 11, 2., doch auch ohne Object z. B. Ps. 21, 13. Der Pfeil aber ist Bild des Angriffs (50, 11.). Die Stelle lehrt, dass es mit der Herrschaft der Zwingherren noch nicht aus ist, weil sonst der Verf. das Beben der Exulanten nicht als etwas Gegenwärtiges setzen konnte, wie er nach dem ganzen Zusammenhange mit dem Vorhergehenden doch thut vgl. 52, 5. Die letzte Frage: *Wo ist die Wuth des Drängers?* drückt bloss die zuversichtliche Hoffnung des baldigen Endes derselben aus. — V. 14. Bald werden die Leidenden aus dem Elende befreit. Gewöhnlich versteht man die Stelle vom Befreien der *Krummgeschlossenen* aus ihren Gefängnissen. Allein diese Deutung lassen die Worte nicht zu. Denn צָעָה ist wie סגא *sich neigen, niederbeugen* (Jer. 2, 20. 48, 12.) und יָמוּת לַשַּׁחַת ist s. v. a. *er stirbt zur Grube* d. i. stirbt und kommt ins Grab (Job 33, 22. Ez. 28, 8.). Gemeint ist also der vom Joche der Dienstbarkeit Niedergedrückte und Gebeugte; er soll der Last des Ungemachs nicht erliegen, sondern bald entlassen werden. מָהַר *er eilt* mit folg. Inf. drückt das Adv. *eilends, bald* aus (*Gesen.* §. 139. 2.) und פָּתַח steht wie 14, 17. vom Entlassen. *nicht mangelt sein Brodt*] wie bisher bei hartherzigen Herren vgl. Ps. 107, 9. 36. Job 24, 10 f. Der Verf. hat die von den Babyloniern als Sklaven (49, 6. vgl. 47, 6.) und von den reichen Juden als Arbeiter (58, 6 f.) gedrückten Armen im Auge; ihnen kündigt er als Trostprediger (50, 4. 42, 3.) die Erlösung besonders an, da sie derselben am meisten bedürftig waren und vorzüglich darnach verlangten. — V. 15. Dieser Verheissung kann man trauen, da Jehova sie gibt, Er, der gewaltige Gott, welcher das Meer aufregt, dass seine Wellen brausen, also auch zum Grössten die Macht hat vgl. Jer. 31, 35. Job 26, 12. Grade dies führt der Verf. an, weil nach V. 5. 6. der Act der Befreiung nicht ohne eine gewaltige Umwandlung der Verhältnisse überhaupt vor sich gehen wird. — V. 16. Dann, wenn die Erlösung zu Stande gekommen, legt Jehova seine Worte in den Mund seines Volks und deckt es mit dem Schatten seiner Hand d. i. beauftragt es mit der Verkündigung seiner Offenbarungen, Lehren und Gesetze, wie bis dahin die Propheten (Jer. 1, 9. Dt. 18, 18.) und beschützt es bei der Ausführung dieser grossen Bestimmung mit seiner Macht (49, 2.); Israel soll als Knecht Jehova's die Jehovareligion bei den Völkern verbreiten (42, 1. 6. 49, 6. 53, 10 f.). Dies thut Jehova, den Himmel auszuspannen, die Erde zu gründen und Zion wieder für sein Volk zu erklären d. i. die Theokratie neu zu begründen und auf alle Völker auszudehnen, überhaupt eine neue Ordnung der Weltverhältnisse zu Stande zu bringen (s. V. 6.). לִנְטֹעַ שָׁמַיִם] eig. *zu pflanzen den Himmel* d. i. ihn festzustellen wie ein Zelt, von dem נָטַע auch Dan. 11, 45. gebraucht ist und mit welchem der Himmel bis-

weilen verglichen wird (40, 22.). Da indess נָטָה sonst nicht mehr vom Himmel vorkommt, so könnte man auch לִנְטֹת *auszuspannen* lesen (*Houbig., Lwth., Koppe, Paul.*), was die übliche Redensart ist. So hat wohl der *Syr.* gelesen, viell. auch LXX: ἔσηψα τὸν οὐρανόν, wodurch sie נָטָה שָׁמַיִם ausdrücken 40, 22. Uebrigens repräsentirt Zion das ganze Volk (s. 40, 2.). — V. 17—52, 2. Der Prophet richtet die Rede an den Mittelpunkt des neu herzustellenden theokratischen Staates, an Jerusalem, welche Jehova's Zorn reichlich erfahren hat, demnächst aber glänzend wiederhergestellt werden wird. Die Verheissung schliesst sich an die letzten Worte des V. 16. an. — V. 17. Jerusalem wird dargestellt als Person, welche den Zorn- und Taumelbecher Jehova's ausgetrunken hat. קבעת כוס] eig. *Wölbung des Bechers* nach קבע, קבב, עקב, כבע, גבע, welche Wörter alle den Begriff der *Wölbung*, sei es Höhlung oder Erhöhung, einschliessen (40, 4.). Wahrscheinlich bezeichnet der Ausdruck einen sehr geräumigen Becher, Humpenbecher. מָצָה eig. *aussaugen*, hier rein austrinken vgl. Ez. 23, 34. Der göttliche Zorn, welcher im Unglück des Lebens sich offenbart und den Menschen trifft, wird in der Dichtersprache oft als etwas Flüssiges und Giessbares (30, 28. Hos. 5, 10.), zugleich als etwas Heisses und Glühendes (42, 25.), überhaupt also als ein sehr hitziges Getränk dargestellt. Daher wird Gott, wiefern er seinen Zorn auslässt, oft ein Becher (Zornbecher) beigelegt, aus welchem er die Menschen trinken lässt (V. 22 f. Hab. 2, 16. Ez. 23, 31.) und es werden, wie bei hitzigen Getränken, Betäubung, Taumel (daher Taumelkelch), Erbrechen, Ohnmacht u. A. als Folgen dieses Trinkens angegeben (V. 21. Jer. 25, 16. 27. Ez. 23, 33.), womit die Wirkungen des Unglücks, als dumpfes Entsetzen, rathlose Verzweiflung und ohnmächtiges Erliegen gemeint sind. Vgl. m. Prophetism. I. S. 373 f. In einem solchen Zustande liegt nun auch Jerusalem da; sie soll sich aber aus ihrer Betäubung ermuntern und vom Boden aufstehen, gleichsam wiederaufleben d. h. wiederhergestellt werden. — V. 18. Statt die Ermunterung und Verheissung fortzusetzen, was erst V. 21. geschieht, beschreibt der Verf. weiter die Zustände Jerusalems, als sie den Zornbecher trank. Die Trunkene hatte damals von allen Söhnen, die sie geboren und erzogen hatte, niemanden, der sie an der Hand ergriffen (s. 41, 13.) und geführt hätte, wie es beim Trunkenen nöthig ist, wenn er nicht hinstürzen soll (Jer. 25, 27.) d. h. die Bewohner Jerusalems konnten ihre Stadt vor dem Falle nicht retten. Jerusalem ist gedacht als Mutter, ihre Einwohner als ihre Kinder (s. 49, 17 ff. 50, 1. 1, 8.). — V. 19. *Zwei waren deine Begegnenden*] zwei Begegnisse trafen dich. Das Partic. fem. steht als Subst. neutr. wie 34, 4. vgl. *Gesen.* §. 105. 2. c. Nämlich den Ort Jerusalem traf Verwüstung und Zerbrechung d. h. er wurde gänzlich zerstört (30, 13 f.), das Volk Jerusalem aber traf

Schwert und Hunger d. h. es starb vom Schwert der Feinde und durch Hungersnoth getödtet (V. 20.). Der Verf. fasst die Uebel, welche einerseits den Ort, andrerseits das Volk trafen, immer als Eins zusammen. *wer kann dich bedauern?*] niemand vermag ein Bedauern auszudrücken, welches der unaussprechlichen Grösse des Unglücks entspräche vgl. Nah. 3, 7. מי אנחמך] eig. *als wer soll ich dich trösten* d. h. in welcher Eigenschaft, mit welchen Worten, wie soll ich dich trösten? vgl. Am. 7, 2. 5. Der Verf. erklärt sich unfähig zur Tröstung bei so namenlosem Unglück. — V. 20. Jerusalems Kinder (Einwohner) sanken ohnmächtig hin und lagen an allen Strassenecken. An diese nämlich, wo viele Menschen vorübergingen, hatten sie sich gestellt, um zu betteln; niemand aber konnte ihnen etwas geben und sie sanken um und verschmachteten vor Hunger (Jer. 52, 6. Thr. 2, 11. 12. 19. 4, 3. 4.). *wie eine Gazelle des Netzes*] wie eine im Netz gefangene Gazelle, die nach anstrengenden Befreiungsversuchen zuletzt matt und ohnmächtig am Boden liegt. Ein ähnl. Genit. 17, 13. So lagen sie da voll vom Grimme Jehova's, den sie bis zur Betäubung getrunken hatten (s. V. 17.). גְּעָרָה eig. *Schelten*, hier der Unwille, Zorn Gottes, welcher sich im Schelten ausdrückt (66, 15. Ps. 80, 17.) und ausgedrückt als Kraft wirkt (s. 24, 6. 9, 7.). — V. 21. kehrt der Verf. zur Ermunterung und Verheissung V. 17. zurück, nachdem er dem bewegten Gefühle des Patriotismus Luft gemacht hat. Jerusalem, die Elende (54, 11.) und nicht von Wein (29, 9.), sondern vom göttlichen Zorne Trunkene, soll folgende Trostworte vernehmen. Ueb. den Stat. constr. שִׁכְרַת s. 33, 6. — V. 22. Das Trostwort lautet, Jehova nehme den Taumelkelch aus der Hand Jerusalems und diese solle ihn ferner nicht trinken d. h. er mache dem Elende der Seinigen ein Ende (s. V. 17.). Der Verf. hat hier weniger den Ort, als das Volk Jerusalem im Sinne, welches das Ganze repräsentirt (40, 2.). אדניך] Plur. der Grösse wie 1, 3. 10, 15. 19, 4. יריב עמו] Relativsatz: *der da führt die Sache seines Volks* d. h. sich desselben gegen die Tyrannen annimmt, als Anwalt auftritt und ihm Recht verschafft vgl. 1, 17. 34, 8. 41, 11. 49, 25. — V. 23. Dagegen gibt Jehova den Taumelkelch in die Hand der Babylonier, die ihn trinken sollen. Die Stelle lehrt, dass das grosse Strafgericht über das babylonische Weltreich durch Cyrus noch kommen soll. Für מוֹגֶיךָ *deine Peiniger* nach Ed. Gerson. und 49, 26. zu lesen מוֹנֶיךָ *deine Bedrücker* (*Secker*, *Lwth.*, *Ew.*, auch *Umbr.*), ist wenigstens nicht nöthig. Von den alten Ueberss. haben *LXX*, *Syr.*, *Vulg.*, in den beiden Stellen verschiedene Wörter und der *Chald.* dasselbe Wort. Im Folgenden wird der Uebermuth der Peiniger geschildert. Sie hiessen die Unglücklichen sich bücken, dass sie auf ihnen hinschritten und machten so ihren Rücken wie den Erdboden und wie die Strasse, auf der man geht. Dies ist blosses Bild grösster Demüthigung

und niedrigster Sklaverei, entlehnt vom Sieger und Herrn, welcher den Besiegten zum Sklaven macht und ihn, der vor ihm im Staube liegt (49, 23.), als Fussschemel braucht vgl. Jos. 10, 24 f. Ps. 110, 1. Aurel. Vict. 32.

Cap. LII. V. 1. Abermals redet der Verf. Jerusalem ermunternd an. Sie ist dargestellt als Frauenzimmer, welches betäubt und schlecht gekleidet am Boden liegt, aber sich ermuntern (s. 51, 17.) und ihre Herrlichkeit d. i. ihr prächtiges Gewand anziehen soll. Unter dem Prachtgewande ist gemäss der Stelle 49, 18. die blühende Bevölkerung zu verstehen, welche Jerusalem wieder erhalten soll; schon kommen sie von überallher aus der Zerstreuung und Jerusalem darf sie nur aufnehmen. Hergestellt heisst sie *die heilige Stadt* (48, 2.), weil kein Unreiner und Unbeschnittener mehr in sie kommt. Die Beschneidung war Symbol der Reinheit und beim Hebräer das Zeichen, dass er dem reinen, heiligen Gotte (6, 3.) angehörte, also das Kennzeichen des Jehovaverehrers (Gen. 17, 10 ff.), welcher ein קָדוֹשׁ sein sollte (Ex. 19, 6.). Die unbeschnittenen Heiden waren daher unrein und sollen, so lange sie in dieser Unreinheit verharren wollen und sich nicht Jehova zuwenden, des letzteren Stadt nicht mehr betreten (Jo. 4, 17. Ez. 44, 9.); denn hier wohnen nur צַדִּיקִים und קְדֹשִׁים vgl. 26, 2. 35, 8. Dan. 8, 24. — V. 2. redet der Verf. das Volk Jerusalem, welches die Exulanten repräsentirt, an und zwar ebenfalls als Frauenzimmer (s. 1, 8.). Während ihre Herrinn Babel vom Throne steigen und sich in den Staub setzen wird (s. 47, 1.), soll sie aus dem Staube, in welchem sie sitzt, aufstehen und sich desselben entschütteln, ihn von sich abschütteln. שבי] eig. *setze dich, sitze* d. i. throne, herrsche (10, 13. *Chald., Vitr., Lwth., Ew., Umbr.*). Das Stehen nämlich war Sache der Geringen und Dienenden, das Sitzen Zeichen des Vornehmen und Herrn vgl. Zach. 3, 4. 1 Rg. 22, 10. Die Erklärung: *sitze aufrecht*, die du bisher gelegen (*Hensl., Gesen., Rosenm., Maur.*), passt nicht zu קוּמִי *stehe auf* näml. von deinem Sitzen am Boden, um den Thron zu besteigen und gegen die Deutung שִׁבְיִ *Gefangenschaft* (*Koppe*, *Hitz.*) ist das genus fem. des Verbum. Sinn: Israel gelangt aus der Unterwerfung und Erniedrigung wieder zu Macht und Herrschaft. Das 2 Gl. fordert auf, sich die Fesseln des Halses los zu machen d. i. die Bande, mit welchen das Joch der Dienstbarkeit befestigt war, abzuthun (s. 10, 27.). התפתחו] *aufgemacht werden* deine Fesseln. Das Keri הִתְפַּתְּחִי *mache dir auf* die Fesseln ist indess wegen des Parallelismus vorzuziehen. — V. 3 — 6. Wiederholung der Verheissung, dass Jehova sein Volk aus der Gewalt der Tyrannen befreien wolle, zumal er keinen Grund hat, es ferner mishandeln zu lassen. — V. 3. Jehova versichert, die Seinigen seien umsonst verkauft worden (s. 41, 14. 50, 1. Ps. 44, 13.) und würden daher auch nicht mit Silber, also unentgeltlich eingelöset werden. Er hat ja nichts für ihre

Abtretung an die Babylonier erhalten, wird daher auch nichts bei ihrer Wiedererwerbung bezahlen. Die Exulanten brauchen also nicht über das Loskaufsgeld in Sorgen zu sein. Cyrus, der als Eroberer Babyloniens die Juden eigentlich zu Unterthanen erhält, wird durch andre Völker entschädigt werden vgl. 45, 13. — V. 4. Jene Versicherung begründet Jehova weiter damit, dass seine Angehörigen genug des Druckes und Mühsals ausgestanden hätten (40, 2.). Israel zog *am Anfang* d. i. in der Urzeit des Volks, in der Patriarchenzeit, nach Aegypten, um als Fremdling daselbst zu wohnen (Gen. 46, 6.). Dieses Wohnen im heidnischen Lande war schon ein Uebelstand, zu welchem noch kam, dass das Volk in drückende Sklaverei gerieth (Ex. 1, 8 ff.). Späterhin bedrückte Assur dasselbe durch Auflegung eines schweren Joches (s. 9, 3. 10, 27.) und zwar בְּאֶפֶס *um, für nichts* d. i. so dass es Jehova nichts für die Beherrschung zahlte. Jehova hatte also nichts davon, dass er sein Volk bedrücken liess und befreite es daher. — V. 5. Noch weniger hat er im gegenwärtigen Falle etwas davon. *Und nun was ist mir hier?*] d. i. was habe ich denn hier in Babylonien davon, dass mein Volk umsonst weggerafft wird, dass die Herren desselben jauchzen und dass unaufhörlich mein Name verachtet ist? (s. 48, 11.). Die Frage ist witzig, sofern Jehova von solcher Behandlung seines Volks nicht nur keinen Vortheil, sondern vielmehr den Nachtheil hat, dass er dadurch in Unwillen versetzt wird und seine Ehre darunter leidet. Die Veranlassung zum Erlösen ist also eher grösser als vormals bei Aegypten und Assyrien. לקח] wie 53, 8. משלו יהילילו] *die Tyrannen desselben jauchzen* eig. *sie heulen* d. i. die Babylonier triumphiren höhnisch über die unglücklichen Judäer (*Gesen.* WB., *Maur., de Wette, Ew., Umbr.*). Für diese Erklärung spricht besonders מֹשְׁלָיו *Herren* vgl. 49, 7. 14, 5. Neh. 9, 37. Ihr Triumphiren heisst ein *Heulen*, weil es ein hässliches Geschrei, rohes Brüllen ist. Uebrigens aber kann הֵילִיל auch *jauchzen* bedeuten. S. *Gesen.* WB. und thes. u. d. W. Ueber die Form vgl. *Gesen.* §. 52. Anm. 7. §. 69. Anm. Andre: *seine Fürsten heulen* d. i. Israels Häupter jammern (*Vitr., Gesen.* Comm., *Hitz.* nach *Abenesr.*). Allein der Verf. will weniger vom Elende der Bedrückten handeln, als von der Härte der Bedrücker, welche Jehova dafür nichts geben. Dazu hatte das Volk im Exil מֹשְׁלָיו nur an den Babyloniern. Zu lesen יְהֻלְלוּ *sie rühmen sich, prahlen* oder יְהֹלְלוּ *sie rasen* (*Houbig., Lwth., J. D. Mich., Döderl., Dath.. Eichh.* nach *Chald., Jarch.*) ist kein Grund. מנאץ] Part. Hithpo. für מִתְנָאֵץ nach *Gesen.* §. 53. 2. — V. 6. Die Verachtung seines Namens macht Jehova am meisten unwillig und treibt ihn zur Offenbarung seiner göttlichen Macht. Darum soll Israel seinen (jetzt geschmähten) Namen kennen lernen d. i. die Offenbarung seiner Gottheit (30, 27.) erfahren (9, 8.): darum soll es an jenem Tage erfahren, dass Er es war, der da sprach:

Hier bin ich d. i. dass Derjenige, welcher sein Nahen zu ihrer Erlösung verhiess, der wahre Gott sei (43, 10. 13. 45, 3. 48, 12.). Ueber הִנֵּנִי bei אֲנִי s. 41, 4. *an jenem Tage*] näml. wo es den Namen Jehova's erfahren soll. Ueber diesen Gebrauch der Formel s. m. Prophetism. I. S. 305 f. Zu derselben ist יֵדַע zu wiederholen, wovon dann כִּי וגו׳ abhängt. — V. 7—12. Voll begeisterter Hoffnung sieht der Seher schon die Erlösung und beschreibt, wie Jehova zum Gericht erscheint, wie die Propheten das angehende Heil freudig verkündigen und wie Boten nach Juda eilen, um die Nachricht von der Erlösung zu überbringen; zugleich ermahnt er zum Auszuge und zum Jubel. — V. 7. *Wie schön sind auf den Bergen die Füsse des Heilsboten?*] Der Seher sieht im Geiste Boten aus dem Lande des Exils über die Berge nach Juda ziehen (s. z. 40, 9.), um das anfangende Heil anzukündigen und insbesondere Jerusalem zu benachrichtigen, dass Jehova, der mit den Exulanten nachkommt (s. 40, 3—5.), wieder als König in seiner heiligen Stadt wohnen werde (25, 10. 24, 23.). Er bezeichnet diese Erscheinung als schön d. i. angenehm und nennt die Füsse statt der Boten vgl. 32, 20. נאוו] s. *Gesen.* §. 74. Anm. 17. — V. 8. Zugleich vernimmt er im Geiste, wie die Propheten die eintretende Erlösung freudig jubelnd ankündigen. Sie heissen צֹפִים, מְצַפִּים *Späher*, auch שֹׁמְרִים *Wächter*, sofern sie die kommenden Begegnisse ihres Volks, wo dieselben den Andern noch verborgen sind, sehen und ankündigen, gleich wie der Wächter auf der Warte (21, 6 ff.), was sich ereignet, zuerst wahrnimmt und sofort den Uebrigen anzeigt. S. m. Prophetism. I. S. 108 f. Der Verf. meint aber hier nur die ächten, nicht die entarteten (56, 10.) Jehovapropheten. *Die Stimme deiner Wächter*] näml. ist, wird gehört wie 40, 3. Denn sie erheben sie jubelnd, da sie die Rückkehr Jehova's nach Zion ganz nahe sehen, während sie schwiegen, so lange sie fern war. *Aug' an Auge*] ganz nahe und deutlich wie Num. 14, 14. Der Ausdruck ist entlehnt von Zweien, die einander ganz nahe stehen und ins Auge sehen können. Aehnlich ist *Gesicht zu Gesicht, Mund zu Mund* Ex. 33, 11. Num. 12, 8. — V. 9. In diesen Jubel sollen besonders die Trümmer Jerusalems einstimmen, da sie Herstellung zu einer herrlichen Stadt zu gewärtigen haben (44, 26.). Aehnliche Prosopopöien 35, 1. 44, 23. 49, 13. 55, 12. נחם] vgl. 49, 13. *erlöset Jerusalem*] die Jerusalemiten, Judäer (41, 14.). — V. 10. Die Erlösung erfolgt durch die Macht Jehova's, welcher als Kampfesheld (s. 42, 13 f.) die Feinde in gewaltiger Schlacht schlägt. *Er entblösst den Arm*] geht in den Kampf Ez. 4, 7. Die alten Helden schlugen das Gewand vom rechten Arme und von der rechten Schulter zurück, um ungehindert zu kämpfen. Vgl. Arrian. Alex. 5, 18. von Porus: *δέξιον ὦμον γυμνὸν ἔχων ἐν τῇ μάχῃ*. Silius Ital. 12, 715: exsertos avide pugnae nudata lacertos. Stat. Theb. 1, 413: exsertare humeros nudamque la-

cessere pugnam. Lucan. 2, 543: exsertique manus vesana Cethegi. War man unthätig, so hielt man die Hand im Busen des Kleides (Ps. 74, 11.). Jehova's Arm wird als *heilig* bezeichnet, weil die Bestrafung der Gottlosen und die Herstellung des Gottesstaates eine heilige Sache ist. Alle Völker sehen bewundernd hin auf das ungeheure Strafgericht und das grosse Heil, welches Israels Gott für sein Volk schafft vgl. 18, 3. 33, 13. — V. 11. Sobald die Niederlage der Zwingherren erfolgt ist, sollen die Exulanten ausziehen (48, 20.). *von dort*] vom Ort des Aufenthalts, dem unreinen Lande Babylonien, auf welches auch das Suff. in מתוכה geht (s. 1, 6.). Sie sollen aber nichts Unreines anrühren, sich also hüten vor levitischer Verunreinigung, da der Zug von Jehova selbst angeführt werden (V. 12.) und also ein heiliger sein wird (Dt. 23, 10 ff.). Die Träger der Geräthe Jehova's, die Leviten, sollen sich deshalb gar besonders reinigen z. B. durch Haarabschneidung sowie Waschung des Körpers und der Kleider (Lev. 8, 6. Num. 8, 6 f.). Der Verf. hoffte also, dass Cyrus die von den Babyloniern geraubten Tempelgeräthe (2 Rg. 25, 14 ff.) den Juden zurückgeben würde, was nach Esr. 1, 7 ff. auch geschah. Auf sie wurde ein grosser Werth gelegt (Dan. 5, 2 ff.). טמא] *Unreines*. Das Adj. als Subst. wie 22, 24. 40, 10. — V. 12. Der Mahnung, sich zu reinigen, kann man bequem nachkommen, da der Auszug nicht in ängstlicher Eil und Flucht erfolgen wird, wie vormals aus Aegypten (Ex. 12, 39. Dt. 16, 3.), sondern in ruhiger Sicherheit. Denn er geschieht ja unter Aufsicht und Schutz Jehova's, welcher vor den Seinigen herzieht und ihren Zug beschliesst d. i. wie beim Auszuge aus Aegypten (Ex. 14, 19.) bald führend vor bald schützend hinter dem Zuge ist (49, 10. 58, 8.). מאספכם] über Chirek s. 1, 15.

Cap. LII, 13 — LIII, 12.

1. Der Prophet redet in der ersten Hälfte seiner Weissagungen 40—53. oft von einem עֶבֶד יְהוָה *Knechte Jehova's*, welcher bald das ganze Volk bald nur ein Theil desselben zu sein scheint und besonders 42, 1—7. 49, 1—9. und 52, 13—53, 12. in einer eigenthümlichen Gestalt auftritt. Ueber ihn, wie er in den 3 angeführten Abschnitten erscheint, gibt es folgende Meinungen. a) soll damit das ganze exilische Volk gemeint sein nach *Rosenmüller*, *Hitzig* und *Köster* de servo Jehovae apud Jesaiam Kil. 1838. Ihnen sind bei 42. schon die *LXX* und bei 53. *Abenesra*, *Jarchi*, *Kimchi* und *Abarbenel*, an welche sich für 53. *Schuster* Jesaiae oratio prophetica cap. 52, 13—53, 12. Gott. 1794., *Telge* meletemata ad carmen fatidicum Jes. 52, 13—53, 12. bei *Ruperti* theologg. Miscellen Th. 1—3. sowie *Eichhorn* angeschlossen haben, vorangegangen.

Zum Theil gehört dahin auch *Ewald*, welcher indess die Unwürdigen vom Knechte Jehova's ausgeschlossen denkt. — b) soll darunter der bessere Theil der Exulanten zu verstehen sein nach *Paulus* Memorabilien III. S. 175 ff. und in der Clavis, *Thenius* bei *Winer* Zeitschr. für wissenschaftl. Theologie II, 1. S. 105 ff., *Maurer* sowie *Gesenius* im WB. und Thes. unter עֶבֶד, für die Stellen 42, 1—4. 49, 5. 6. 52, 13—53, 12., auch *v. Coelln* bibl. Theol. I. S. 326 f. — c) soll damit der Stand, Orden der Propheten bezeichnet sein nach *Rosenmüller* bei *Gabler* neues theolog. Journ. II, 4., *Gesenius* im Comment., *de Wette* de morte Christi expiatoria p. 23 ff., *Winer* im Lexic. u. עֶבֶד, *Schenkel* in den Studd. und Kritt. von 1836. S. 982 ff. Zu ihnen gehört zum Theil auch *Umbreit* in den Studd. und Kritt. von 1828. S. 295 ff. sowie in der Schrift: Der Knecht Gottes Hamb. 1840., welcher indess im Knechte Jehova's zugleich die Idee des Messias, des Ideals aller Propheten, ausgedrückt findet. — d) sollen die angeführten 3 Abschnitte auf den Messias gehen. Diese Auffassung findet sich schon beim *Chald.* zu 42, 1. 52, 13. sowie bei *Kimchi* und *Abarbenel* zu 42, 1 ff., besonders aber bei den christlichen Auslegern. Im N. T. werden eine Anzahl Stellen vom Knechte Jehova's auf Christus und seine Stiftung bezogen. Vgl. 42, 1 ff. mit Mtth. 12, 18 ff., 49, 6. mit Act. 13, 47., 49, 8. mit 2 Cor. 6, 2., 52, 15. mit Röm. 15, 21., 53, 1. mit Joh. 12, 38. und Röm. 10, 16., 53, 4. mit Mtth. 8, 17., 53, 5. 6. mit 1 Petr. 2, 24 f., 53, 7. 8. mit Act. 8, 32 f., 53, 9. mit 1 Petr. 2, 22., 53, 12. mit Luc. 22, 37. Die Kirchenväter erklären ebenfalls vom Messias und ihnen folgen die späteren Exegeten, viele auch aus der neueren Zeit, z. B. *Vitringa, Clericus, Lowth, J. D. Michaelis, Dathe* u. A., für 53. auch *Koppe* (dieser auch bei 49.), *Vogel, Hensler* sowie *Martini* commentat. phil. crit. in loc. Es. 52, 13—53, 12. Rost. 1791., *Hansi* comment. phil. theol. in vatic. Jes. 52, 13—53, 12. Lips. 1791., *Storr* insigne de Christo oraculum Tubing. 1798., *Krüger* verisimillima oraculi Jes. 52, 13—53, 12. interpretandi ratio Lips. 1809. Auch in der neuesten Zeit hat diese Auffassung noch Vertheidiger gehabt z. B. an *Steudel* Theologie des A. T. S. 402 ff., *Hengstenberg* Christologie I, 2. S. 311 ff. und *Reinke* exegesis critica in Jes. 52, 13—53, 12. Monast. 1836., zu welchen mit einer Modification auch *Umbreit* gehört. — Die Meinungen, dass bei dem Knechte Jehova's hier oder da an Cyrus oder Usia oder Hiskia oder Josia oder Jesaia oder Jeremia zu denken sei, verdienen kaum eine Erwähnung. Man s. *Gesen.* Comm. II. S. 170 f.

2. Die Erklärung vom ganzen exilischen Volke möchte sich schwerlich halten lassen. Denn a) wird der Knecht Jehova's in vielen Stellen deutlich vom Volk als Ganzem unterschieden. Er wird neben dem Volke als besonderer Zeuge für Jehova's Gottheit genannt (43, 10.) und auf ihn hört, wer vom

Volke Jehova fürchtet (50, 10.); er hat die Weissagung von der Wiederherstellung der Städte Juda's gegeben (44, 26.); er hat sich bisher umsonst für Jehova's Sache beim Volke bemüht (49, 4.) und wird von diesem verachtet (49, 7.). Aber es steht ihm eine glänzende Zukunft bevor. Er soll den Blinden die Augen öffnen d. i. die Einsichtslosen des Volks zur Einsicht bringen (42, 7.), die Gefangenen aus ihren Kerkern erlösen (49, 9.), die Stämme Jakobs wiederaufrichten (49, 6.), das verwüstete Land vertheilen und wiederherstellen (49, 8.) und den theokratischen Bund zwischen Jehova und Israel vermitteln (42, 6. 49, 8.). Versteht man diese Stellen vom ganzen exilischen Volke, so muss man den Worten Gewalt anthun und gelangt auch dann noch nicht überall zum Ziele. b) stehen die Angaben vom Knechte Jehova's und die vom ganzen Volke mit einander in Widerspruch. Einerseits nämlich spricht der Verf. grossen Tadel über das Volk aus. Israel ist ein blindes und taubes, hartnäckiges, verstocktes und treuloses Volk (43, 8. 48, 4. 8.), welches keine Jehova wohlgefällige Gesinnung und Führung hat (48, 1.), vielmehr Götzendienst treibt (46, 5 ff.) und durch Sünden und Missethaten seinen Gott belästigt (43, 24. 44, 22.), überhaupt ein Volk, welches im Ofen des Elends geschmolzen, aber kein Silber geworden ist (48, 10.). Andrerseits weiss der Verf. in den 3 Hauptabschnitten vom Knechte Jehova's nur Gutes zu sagen. Der Knecht Jehova's ist ein Gerechter (53, 11.), welcher weder in Worten noch in Werken gesündigt hat (53, 9.) und daher bei Jehova ein Gegenstand des Wohlgefallens und der Werthschätzung ist (42, 1. 49, 5.). Unmöglich können der also Getadelte und der also Belobte ganz identisch sein. Insbesondere passt die theokratische Ehrenbezeichnung עֶבֶד יְהוָה nicht zu dem Theile des Volks, welcher von Jehova sich den Götzen zugewendet hatte, aus einem Jehovaknechte ein Götzenknecht geworden war. Ihn muss man sich jedenfalls vom Knechte Jehova's ausgeschlossen denken und hat dann in dem letzteren schon nicht mehr das ganze Volk. c) muss man bei dieser Erklärung annehmen, dass 53, 2 ff. die Heiden reden und die Ansicht vortragen, das israelitische Volk büsse für ihre Missethaten und trage für sie die ihnen zukommende Sündenstrafe. Allein dies ist unmöglich. Nie konnte ein Hebräer bei seinem theokratischen Nationalbewusstsein auf den Gedanken verfallen, das auserwählte Gottesvolk verbüsse die den verworfenen Heiden gebührende Sündenstrafe; dies um so weniger, da Jehova zu so ausserordentlicher Gnade gegen die ihm noch fremden und selbst feindseligen Heiden gar keinen Grund hatte. Nie kommt daher dieser für den Hebräer unmögliche Gedanke im A. T. vor, wohl aber das Gegentheil davon. Die Heiden sind es, welche grossem Verderben entgegengehen, damit Israel erlöset werde, sie gibt Jehova um Israels willen dahin (43, 3. 4. 14. 45, 1. 4. 14. u. a.). Dazu kommt, dass

nach der Ansicht des Verf. Jehova bereits im Begriffe ist, gegen die Heiden zum Kampfe auszuziehen und ein grosses Völkergericht abzuhalten, also Verderben über sie zu bringen und zwar hauptsächlich deswegen, weil sie sein Volk gemishandelt haben und seine Feinde sind (42, 13. 47, 6 ff. 49, 25 f. 51, 5. 6. 9. 23. 52, 10.). Hat nun Israel die Sündenstrafen der Heiden verbüsst und zwar in dem Grade, dass die Heiden 53, 5. sich *Heilung* und *Heil* beilegen können, wie kann der gerechte Jehova so furchtbare Strafen über die Heiden verhängen? Endlich betrachtet der Verf., wie alle Propheten, das exilische Elend durchweg lediglich als Strafe für die Sünden des israelitischen Volks (42, 24 f. 43, 27 f. 57, 17. 59, 2. 9 ff. 63, 10. 64, 6. 65, 6 f.); niemals wird eine andre ausser Israel liegende Ursache angegeben. Der Einwand, der Verf. lege den Heiden jene Ansicht bloss als eine fingirte, nicht als eine wirkliche bei, hat kein Gewicht. Denn der Prophet konnte diese Ansicht auch nicht einmal denken, weil sie seinem theokratischen Nationalbewusstsein sowie seinen sonstigen Ansichten von der Ursache der exilischen Leiden und von dem Verhältnisse Jehova's zu den Heiden widersprach. Ganz passend ist Alles, wenn man bei den 53, 2 ff. Redenden an das israelitische Volk, bei dem leidenden Knechte aber an einen Theil desselben denkt. Denn der Einzelne muss aus Patriotismus für das Ganze einstehen und die Stellvertretung findet deswegen Statt, damit Jehova's Strafgerechtigkeit (wenigstens zum Theil) genügt werde und er dann, was er um seine Ehre willen wünscht (s. 43, 25.), das Volk wiederherstellen könne.

3. Ganz unhaltbar ist die messianische Auslegung. Denn a) kennt das ganze A. T. keinen leidenden Messias, wie es der Knecht Jehova's wäre, sondern beschreibt in allen unbezweifelt messianischen Stellen den Messias als einen wie durch geistige Eigenschaften, so insbesondere durch Macht und Glück, Ehre und Glanz ausgezeichneten theokratischen König. Es kann auch keinen andern Messias kennen. Denn die Propheten als Erzeuger und Pfleger der Messiasidee wollten damit im Unglück trösten und ermuthigen, frohe Hoffnung und Zuversicht einflössen, konnten aber durch Hinweisung auf eine durch Verachtung, Leiden und Elend ausgezeichnete Person diesen Zweck nicht erreichen, vielmehr nur das Gegentheil davon bewirken, zumal bei einem zur Resignation und Demuth keinesweges geneigten Volke. b) kennt das A. T. den Messias nicht als Religions- und Sittenlehrer der Völker, wenn auch als Solchen, welcher den Völkern Entscheidungen gibt, wenn er darum angegangen wird (11, 10.); der Knecht Jehova's aber ist nach 42, 1—4. 49, 6. 53, 11. Religionslehrer der Völker. c) kennt der Verf. von 40—66. gar keinen Messias, sondern scheint im Hinblick auf die vielen schlechten Könige Juda's, besonders in der letzten Zeit des Reiches, gehofft zu haben, dass der neue

Staat nicht unter einem sichtbaren Könige, sondern allein unter Jehova und unter geistlichen und weltlichen Volkshäuptern als Jehova's Organen stehen würde, wie die alte Theokratie von Moses bis auf Samuel. Hätte er einen Messias erwartet, so würde er ihn zweifelsohne in seinen sehr zahlreichen und überschwenglichen politischen Verheissungen für die neue Theokratie genannt haben, wo ihn andre Propheten nennen, wenn sie überhaupt einen Messias ankündigen. d) ist der Knecht Jehova's, wie der Wechsel der Prätt. und Futt. lehrt, dem Verf. eine gegenwärtige Person, welche eine Vergangenheit und Zukunft hat d. i. deren Leidenszeit am Ende ist und deren Glückszeit nahe bevorsteht. Für den Verf. aber war *alles Messianische* zukünftig. Der etwaige Einwand, der Verf. habe sich im Geiste auf den Grenzpunkt beider Zeiten gestellt und von da als von einer angenommenen Gegenwart aus geweissagt, ist eine leere Erfindung. Kein Prophet nimmt beim Weissagen einen andern Standpunkt, als welchen er hat. e) ist der Knecht Jehova's offenbar eine Mehrheit von Personen. Denn er wird יִשְׂרָאֵל genannt (49, 3.), was von einem einzelnen Individuum, den Stammvater ausgenommen, nicht vorkommt und es ist von seinen Todten im Plur. die Rede (53, 9.), was auf ein Collectivum Einzelner hinweiset. Damit stimmt zusammen, dass der Knecht Jehova's gestorben und begraben ist, gleichwohl aber noch lange leben und Grosses wirken wird (53, 8—12.). f) redet der Verf. 49, 1—6. in der 1 Pers. Sing. vom Knechte Jehova's und muss folglich entweder mit ihm identisch sein oder zu ihm gehören, je nachdem dieser ein Individuum oder ein Collectivum ist. Beides schliesst den Messias aus. Dass er im Namen des zukünftigen Messias rede, müsste irgendwie, wäre es auch nur durch den Zusammenhang, angedeutet sein. Uebrigens wird wohl auch sonst niemals in der 1 Person vom Messias geweissagt. — Gegen die Annahme, dass die Prophetie auf Jesus Christus gehe und sich in ihm erfüllt habe, sprechen im Besonderen noch folgende Gründe: g) wendet sich der Verf. in seinen Weissagungen durchweg um die nahe Erlösung aus dem Exile und um die sofort sich anschliessende Herstellung der Theokratie. Wie kam er denn nun darauf, ganz aus dem Kreise seiner Weissagungen herauszugehen und von dem mehr als 500 Jahre später erscheinenden christlichen Messias zu weissagen? Und zu welchem Endzweck gab der tröstende Prophet seinen trostbedürftigen Mitexulanten die auf eine so ferne Zukunft gehende und sie nicht betreffende Weissagung? h) setzt der Verf. die Verherrlichung des Knechtes Jehova's deutlich in Verbindung mit der sofort nach der Heimkehr erfolgenden Herstellung der Theokratie. Vgl. 52, 13. mit dem Vorhergehenden und 49, 9. mit dem Folgenden. Christi Verherrlichung aber erfolgte, als die Heimkehr der Exulanten schon länger als ein halbes Jahrtausend geschehen war; i) passt vieles vom Knechte Jehova's Gesagte nicht zum Berufe Christi,

z. B. die Erlösung der Exulanten aus ihren Kerkern (42, 7. 49, 9.), die Heimführung und Herstellung derselben zu einem Staate (49, 6.) und die Vertheilung des wüst liegenden Landes unter sie (49, 8.). Diese Stellen aber uneigentlich zu fassen, lassen die übrigen Weissagungen des Verf. nicht zu; k) passt gleicherweise Vieles nicht zu den Schicksalen Christi, z. B. dass sein Leiden ihn wegen der Sünden *seines Volks* getroffen habe (53, 4—8.), dass er bei Frevlern begraben worden sei (53, 9.), dass er Nachkommenschaft schauen und nach seinem Tode noch lange leben soll näml. auf der Erde, wie der Zusammenhang lehrt (53, 10.) und dass er Beuteantheil erhalten soll (53, 12.). — Demnach gehen die 3 erwähnten Prophetien nicht auf die Person des Messias. Will man aber die dem Knechte Jehova's gegebenen Verheissungen *messianische* Weissagungen in einem weiteren Sinne nennen, so wählt man für eine wahre Sache eine falsche Bezeichnung, sofern der Verf. von einem *Messias* gar nicht weissagt. Sie sind vielmehr theokratische Hoffnungen zu nennen und diese haben sich, das Irdische und Politische abgerechnet, allerdings in der Stiftung Christi erfüllt. Vgl. m. Prophetism. I. S. 338 ff.

4. Ebenso wenig ist mit der Erklärung vom Prophetenstande durchzukommen. Denn a) wird einerseits Israel oder Jakob, womit ohne Zweifel das Volk überhaupt gemeint ist, als Knecht Jehova's bezeichnet (41, 8. 44, 1. 2. 21. 45, 4. 48, 20.) und andrerseits ebenso der Knecht Jehova's mit dem Namen יִשְׂרָאֵל belegt (49, 3.) und blind und taub genannt (42, 19.). Daraus folgt, dass der Knecht Jehova's in den 3 Hauptabschnitten dem Volke überhaupt analog sein muss. Schwerlich aber kann dies von einem einzelnen Stande im Volke behauptet werden, zumal von dem Stande, welcher nicht einmal sehr zahlreich war, wenigstens nicht in der späteren Zeit, und welcher nach der ursprünglichen mosaischen Verfassung nicht wie etwa der Priesterorden an der Spitze des Volks stand und dieses repräsentirte, so dass er auch den Namen des Volks (49, 3.) hätte führen können; b) waren die Propheten nicht die einzigen Gerechten im Volke, so dass ihnen die Uebrigen als eine nur aus Sündern bestehende Masse hätten gegenübergestellt werden können. Ebenso wenig waren sie die einzigen Leidenden im Volke, so dass dieses kurzweg als die Masse der Nichtleidenden hätte bezeichnet werden können. Beides aber geschieht 53, 2 ff., wenn man die streitigen Abschnitte vom Prophetenstande erklärt; c) hat der Knecht Jehova's auch die Bestimmung, die Exulanten aus den Kerkern zu erlösen (42, 7. 49, 9.), nach Palästina zu führen und zu einem Staate aufzurichten (49, 6.) sowie das verwüstete Land zu vertheilen (49, 8.). Schwerlich aber kamen diese Geschäfte den Propheten, welche das Gesetz nicht an die Spitze des Volks stellte, ausschliesslich oder auch nur vorzugsweise zu. Vielmehr war dies Sache der

Häupter der Geschlechter und Familien sowie der Priester und wir sehen daher an der Spitze der heimkehrenden Exulanten und des nachexilischen Staates den Davididen Serubabel und den Oberpriester Josua sowie die Stammhäupter und Priester überhaupt (Esr. 1, 5. 2, 2. 3, 2. 4, 2 f. u. a.), neben welchen die Propheten Zacharia und Haggai mehr als freiwillige Gehilfen erscheinen (Esr. 5, 1. 6, 14.). Andrer Argumente nicht zu gedenken. — Demnach spräche noch das Meiste für die Erklärung vom besseren Theile des Volks; nur ist sie zu allgemein und unbestimmt, als dass sie den nach den bestimmten Verhältnissen fragenden Erklärer befriedigen könnte.

5. Um mit der Sache aufs Reine zu kommen, muss man sich eine bestimmte Ansicht von den verschiedenen Classen des exilischen Volks verschaffen. Im Lande des Exils, wo andre Götter verehrt wurden, fielen viele Judäer von Jehova ab und wandten sich den Abgöttern zu (Ez. 14, 4 ff.), unter ihnen selbst Propheten, welche das Volk von Jehova abführten (Ez. 14, 9. 11.). Die Anzahl dieser Abtrünnigen kann nicht gering gewesen sein (Ez. 20, 30 ff.). Das Gesagte gilt freilich zunächst nur von den Exulanten in Mesopotamien. Allein es war bei denen in Babylonien nicht anders. Unser Verf. hat es vom Anfange seiner Reden an mit einer abgöttischen Partei seines Volks zu thun. Schon 40, 18. 25. redet er sie mit der Frage an, welchen Gott sie Jehova gleich stellen wollten, uneingedenk, dass dieser der allein wahre Gott sei. Bald darauf 42, 17. kündigt er ihnen Beschämung und Ablassen von der Befeindung der Jehovaverehrer an, wenn für diese die glänzende Erlösung eintrete. Später 46, 5 ff. wiederholt er jene Frage und legt zugleich die Thorheit des abgöttischen Treibens dar, indem er die Abtrünnigen als פֹּשְׁעִים *Missethäter* und אַבִּירֵי לֵב *Verstockte* bezeichnet und ihnen eröffnet, sie seien fern vom Heile, welches die neue Theokratie mit sich führen werde (46, 8. 12.). Weiterhin 48, 22. spricht er ihnen dieses Heil rund ab und nennt sie kurzweg רְשָׁעִים *Gottlose*, womit er sonst z. B. 53, 9. die Heiden bezeichnet. Von da an wird seine Rede immer schärfer. Er bekämpft die Abgöttischen als seine Widersacher, welche ihn mishandeln, und droht ihnen Verderben an (50, 6. 8. 11.). Zu den schärfsten Reden gehört 57, 3 — 10., wo er die ihn verhöhnenden Gegner als בְּנֵי עוֹנֵנָה *Söhne der Zauberinn*, יַלְדֵי פָּשַׁע *Kinder der Missethat*, זֶרַע מְנָאֵף *ehebrecherische Brut* und זֶרַע שֶׁקֶר *Lügenbrut* anredet und seinen Vortrag mit der Wiederholung der Drohung, ihnen stehe kein Heil bevor, schliesst (57, 21.). Am entschiedensten wird die Sprache zum Schlusse der Reden. Hier wiederholt der Verf. seine Klage über Götzendienst und kündigt den Abgefallenen alles mögliche Unheil und Verderben an (65, 11 ff. 66, 3. 4. 5. 17.). Aehnlich droht Ezechiel 20, 38., Jehova werde die Abtrünnigen aus dem Lande des Exils fortschaffen, doch nicht ins heilige Land

bringen. Aus dem Angeführten ergibt sich, dass der Verf. vom Anfang bis zu Ende eine abgöttische Partei bekämpft. Er behandelt sie anfänglich gelinder, weil er da noch hoffte, manche von den Götzendienern würden sich durch die grossen Ereignisse von Jehova's alleiniger Gottheit überzeugen, sich der Verehrung dieses Gottes wieder zuwenden und mit zur Rückkehr ins Vaterland entschliessen. Er weiset daher, um sie für Jehova zu gewinnen, im Anfange seiner Reden 40—48. unablässig Jehova's alleinige Gottheit und der übrigen Götter Nichtigkeit nach, besonders aus dem Eintreffen der Weissagungen, welche Jehova durch seine Propheten gegeben hatte, während die Götzen geschwiegen oder Falsches geweissagt hatten. Allein weiterhin wird seine Rede immer schärfer, jemehr die Götzendiener Abneigung zeigten und ihn wie die andern Theokraten mit Hohn und Mishandlung anfeindeten. Diese Abtrünnigen nun können unter dem Knechte Jehova's nicht mit verstanden werden, da sie Knechte andrer Götter geworden waren. Der Name עַבְדֵי יְהוָה kommt nur Jehovaverehrern zu. Sie waren durch ihre Abgötterei schon so unter die Heiden getreten und diesen so verbrüdert, dass ihnen selbst die Namen *Israel* und *Jakob* als die des Jehovavolks eigentlich nicht mehr zukamen.

6. Dagegen nun scheint die grössere Zahl der Exulanten die Jehovaverehrung beibehalten zu haben. Diese Jehovaverehrer aber zerfallen nach ihrer religiös-sittlichen Beschaffenheit in 2 Classen. Die eine Classe bestand aus Solchen, welche sich zwar noch zu Jehova bekannten und die Gebräuche der Jehovareligion beobachteten oder sich wenigstens nicht von Jehova lossagten, aber keine wahre Religiosität und Frömmigkeit hatten. Sie klagten, dass Jehova sein Volk vergessen und verlassen habe (40, 27. 49, 14.), haderten unzufrieden mit Gott über ihr trauriges Schicksal (45, 9 f.), zweifelten ungläubig an der Möglichkeit der Erlösung (49, 24.) und zeigten durch ihre beständige Furcht vor den Zwingherren Mistrauen gegen Jehova's Macht und guten Willen (51, 12 f.); sie werden daher blind und taub genannt (42, 7. 18. 43, 8.). Dazu verehrten sie Jehova bloss äusserlich durch Schwören bei ihm und Loblieder auf ihn (48, 1. 2.) sowie durch Fasten ihm zu Ehren (58, 3. 5.); aber ihre Gesinnung und Führung war Jehova nicht wohlgefällig (48, 2.). Denn sie schändeten Jehova's Ruhetage durch Arbeit (58, 3. 13.), pflegten Hader und Streit (58, 4.), bedrückten ihre Arbeiter und waren hartherzig gegen die Dürftigen (58, 3. 6. 7.) und verübten Lug und Trug, Unredlichkeiten und Ränke, selbst von blutiger Art (59, 13—15.). Daher klagt der Verf. oft, dass man Jehova nicht innig anhange (64, 7.) und von seinen Wegen abirre (63, 17.); er redet viel von den Vergehungen und Sünden des Volks (43, 25. 58, 1. 59, 2. 12. 64, 7.) und braucht sogar den starken Ausdruck, Jehova habe Israel geschmolzen, aber kein Silber gewonnen

(48, 10.). Zu dieser Classe gehörten auch pflichtvergessene Propheten (56, 10 ff.). Damit stimmt überein, dass das exilische Volk zu Ezechiel kam und seine Reden anhörte, aber nicht darnach that (Ez. 33, 30 ff.) sowie die Erwähnung des exilischen Propheten Ahab, welcher im Namen Jehova's weissagte, aber auch Schandthaten verübte (Jer. 29, 21 ff.). Uebrigens scheinen Manche der Exulanten, welche sich noch nicht von Jehova losgesagt hatten, nebenbei auch Götzen verehrt zu haben (s. z. 48, 5.). — Die andre Classe bestand aus Solchen, welche nicht nur die Jehovaverehrung festhielten, sondern sich auch durch wahre Religiosität und Frömmigkeit auszeichneten. Von ihnen heisst es, dass sie Jehova fürchteten (50, 10.), ihn suchten (51, 1.) und sein Gesetz im Herzen hatten (51, 7.); sie mieden das Böse (59, 15.), wandelten recht (57, 2.), liebten Gerechtigkeit und jagten ihr nach (51, 1. 7.); sie werden daher als die Gerechten und Frommen bezeichnet (57, 1.).

7. Nach diesen Bemerkungen bestimmt sich der Begriff des Knechtes Jehova's. Der Ausdruck עֶבֶד יְהוָה kommt mit Ausnahme von Jer. 25, 9. 27, 6. 43, 10., wo er auf Nebukadnezar als Vollzieher des Willens Jehova's angewendet ist, nur von Jehovaverehrern vor und kann bei unserm Propheten nur diejenigen Exulanten bezeichnen, welche nominell oder reell Jehovaverehrer waren, also die unter Num. 6. Beschriebenen. Vgl. m. Prophetism. I. S. 111. 115. Da aber der Verf. den Knecht Jehova's vom Volke als Ganzem unterscheidet (s. Num. 2.) und bald ihn als völlig tadellos hinstellt (53, 9. 11. vgl. 42, 1. 49, 5.) bald ihm Schlimmes z. B. Blindheit und Taubheit, Vergehungen und Sünden beilegt (42, 19. 44, 22.), so muss man einen Knecht Jehova's im weiteren und im engeren Sinne unterscheiden. Im weiteren Sinne ist damit das ganze Volk gemeint, soweit es sich nicht von Jehova losgesagt hat, also sämmtliche gute und schlechte, wahre und falsche Jehovaverehrer. Dahin gehören die Stellen 41, 8. 9. 42, 19. 44, 1. 2. 21. 45, 4. 48, 20. sowie Jer. 46, 27 f. Im engeren Sinne sind damit die ächten Jehovaverehrer bezeichnet, welche für Jehova begeistert und eifrig waren, seine Gesetze beobachteten und im Volke möglichst aufrecht erhielten, zur Heimkehr entschlossen waren und dieselbe beim Volke betrieben, kurz der eigentlich theokratische Kern des Volks (65, 8 f.). Von ihnen sind zu verstehen die Stellen 42, 1—7. 43, 10. 44, 26. 49, 1—9. 50, 10. 52, 13—53, 12. Zu dieser Classe gehörten besonders Stammhäupter und Aelteste, die Priester und Leviten sowie die Propheten, welche zusammen an der Spitze der heimkehrenden Exulanten und des nachexilischen Staates erscheinen (Esr. 1, 5. 3, 2. 4, 2. 3. 5, 1. 2. 9. 6, 7. 8. 14. 8, 29. 10, 8. 14. 16.). Sie wirkten nach Kräften dahin, dass das Volk an Jehova festhielt und ordneten das Gottesdienstliche an, soweit es im heidnischen Lande zulässig war (Ez. 8, 1. 14, 1. 20, 1. Jes. 58.);

sie bildeten mit den übrigen theokratisch Gesinnten, welche sich an sie anschlossen, eine wahre Gemeinde Jehova's oder das eigentliche Volk Jehova's und werden auch עַם genannt (51, 7. vgl. 53, 2.); sie repräsentirten das Volk im Ganzen, daher selbst יִשְׂרָאֵל genannt (49, 3.), wie sonst die Jerusalemiten als Hauptstädter das Volk repräsentiren (s. z. 11, 9. 40, 2.). Zu diesem Theile des Volks allein passen gewisse Geschäfte, welche dem Knechte Jehova's zugewiesen werden, z. B. die Gefangenen aus den Kerkern zu befreien, ins heilige Land zu führen, dieses letztere unter sie zu vertheilen und den theokratischen Staat wiederherzustellen (42, 6 f. 49, 6 ff.); zu ihm passt am besten das Amt eines Redners und Lehrers, welches der Knecht Jehova's schon verwaltet hat und ferner verwalten wird (42, 1 ff. 49, 2. 6. 53, 10 f.); zu ihm passen endlich auch vortrefflich die Leiden, welche der Knecht Jehova's vorzugsweise getragen hat (s. 49, 7.). Denn die theokratisch Eifrigen hatten einen schlimmen Stand bei ihrem Volke und von den Zwingherren das Meiste zu leiden. — Bemerkung verdient noch, dass der Verf. nur 40—53. von einem עֶבֶד יְהוָה im Sing., dagegen 54—66. nur von עַבְדֵי יְהוָה im Plur. redet, näml. 54, 17. 63, 17. 65, 8. 9. 13. 14. 15. 66, 14. Er hoffte nämlich in seiner ersten Begeisterung, die Jehovaverehrer würden alle wie ein Mann sich zur Heimkehr entschliessen und er fasst sie daher in seinen Reden zu einer einheitlichen Gemeinschaft zusammen; sie sind ihm die Jehovaverehrerschaft oder der Jehovaknecht des Volks. Allein beim weiteren Verlauf der Ereignisse stellte sich heraus, dass nur eine Anzahl Jehovaverehrer zur Herstellung der Theokratie im heiligen Lande geneigt war, viele von ihnen aber im Lande des Exils bleiben wollten. Er wendet von da an die theokratische Bezeichnung *Knecht Jehova's* nur auf die zur Heimkehr und Herstellung der Theokratie Entschlossenen an, braucht aber den Plur., weil die Heimkehrenden nicht der ganze Jehovaknecht, sondern nur einzelne Jehovaknechte waren. Dass viele Jehovaverehrer, auch von den wahren, in Babylonien zurückblieben, lehrt Zach. 6, 9 f. und der Umstand, dass später mit Esra eine ziemlich bedeutende Anzahl Juden, unter ihnen Priester und Leviten, nach Palästina zogen (Esr. 7, 7. 8, 1 ff.), viele auch noch mit Nehemia (Joseph. Antt. 11, 5, 7.). Aber auch da blieben noch gar Manche zurück, wie das spätere Verhältniss der babylonischen Juden zu den palästinensischen zeigt.

8. Hierauf wenden wir uns zur vorliegenden Prophetie. Der Verf. kündigt in kurzer Zusammenfassung des Ganzen an, der Knecht Jehova's, welcher wegen seines Elends bisher ein Gegenstand des Entsetzens gewesen sei, werde sehr glücklich und hochgeehrt, ein Gegenstand der Bewunderung werden (52, 13—15.), bemerkt aber dazu, dass man dieser Weissagung aus Mangel an richtigen Vorstellungen von Jehova's Macht bisher

keinen Glauben geschenkt habe (53, 1.). Im Folgenden führt er das Thema von den Leiden und Hoffnungen des Knechtes Jehova's weiter aus. Der Knecht Jehova's war bisher klein und armselig, verlassen und verachtet, mit Leiden und Elend beladen, so dass man ihn nicht ansah und beachtete (V. 2. 3.). All dieses Ungemach aber litt er zum Heile seines Volks, welches gesündigt und Strafe verdient hatte; er übernahm diese Sündenstrafen und verbüsste sie geduldig als Stellvertreter seines Volks (V. 4—9.). Denn also gefiel es Jehova. Obwohl er aber sich als Sündopfer dahingab, so soll er doch zur Belohnung für sein Verdienst lange leben, folgende Generationen sehen und Jehova's Angelegenheit glücklich betreiben; er soll in diesem Berufe seine volle Befriedigung finden und mit Reichthümern gesegnet werden (V. 10—12.). Das Stück ist vom Knechte Jehova's im engeren Sinne zu verstehen und für die Auslegung im Einzelnen festzuhalten, dass 52, 13—15. Jehova, 53, 1. der Verf. in seinem und der übrigen Propheten Namen, 53, 2—6. derselbe im Namen des ganzen Volks, V. 7—10. derselbe in seinem Namen und V. 11. 12. wieder Jehova redet. — Man hat angenommen, dass die Prophetie nicht dem Verf. von 40—66. angehöre, sondern von ihm aus einem älteren Buche entlehnt sei. So *Schenkel* in den Studd. und Kritt. von 1836. S. 996 ff., an welchen sich *Ewald* angeschlossen hat; Beiden war indess schon *Martini* l. l. p. 6. mit der Behauptung vorangegangen, das Stück könne von den Sammlern des jesaianischen Buches anderswoher genommen sein. In der That ist nicht zu leugnen, dass die Prophetie, wenn man von den übrigen Reden dieser Sammlung dazu kommt, einen sehr eigenthümlichen Eindruck macht und dass vieles Einzelne in der Darstellung und Sprache bei dem Verf. von 40—66. keine Parallelen hat. Indessen ist doch der Knecht Jehova's nach seinen vergangenen und zukünftigen Schicksalen wie nach seinem Berufe hier ganz derselbe, welcher 42, 1—7. 49, 1—9. behandelt wird, sonst aber nicht weiter im A. T. vorkommt, da Jer. 46, 27 f. vom Knechte Jehova's im weiteren Sinne zu verstehen ist. Wesentliche Verschiedenheiten zwischen dem vorliegenden und den übrigen Abschnitten vom Knechte Jehova's lassen sich nicht aufweisen. Dazu kommt, dass auch der Hauptgedanke von der stellvertretenden Straferduldung der Frommen für die Sünder dem sogenannten Pseudo-Jesaia nicht fremd ist vgl. 57, 1. Endlich erinnern auch manche Einzelnheiten an den Verf. von 40—66., z. B. die Erwähnung der Könige 52, 15. an 49, 7., נִבְזֶה 53, 3. an בָּזוֹי 49, 7., das Po. מְחֻלָּל 53, 5. an 51, 9., לֶקַח 53, 8. an 52, 5., die Hoffnung 53, 12. an 45, 14. Will man jedoch wegen der allerdings zahlreichen Eigenheiten unsers Verf. im Ausdrucke die Prophetie dem Verf. von 40—66. absprechen, so liegt es jedenfalls am nächsten, dieselbe einem exilischen Berufsgenossen des sog. Pseudo-Jesaia zu vindiciren.

Dies würde der dem Exil angehörende Gegenstand fordern und die Sprache würde dieser Annahme nicht entgegen sein, da sie durchweg die spätere Zeit deutlich beurkundet.

V. 13—15. Den Inhalt der ganzen Prophetie kurz zusammenfassend weissagt der Verf., dass der Knecht Jehova's in demselben Maasse, als er bis dahin verachtet gewesen sei, zu hohen Ehren gelangen werde. — V. 13. Die Hauptsache, dass dem Knechte grosses Heil bevorstehe, stellt der Verf. an die Spitze vgl. 15, 1. Jehova's Knecht יַשְׂכִּיל *fährt wohl, glücklich* (s. d. WB.) und wird daher *sehr hoch und erhaben und erhöht* d. i. er gelangt zu hohem Ansehen und zu grossen Ehren, wovon רוּם Ps. 18, 47., נִשָּׂא 2 Chr. 32, 23. und גָּבַהּ Job 36, 7. noch vorkommen. Zur Sache vgl. 49, 7. 53, 10—12. — V. 14. Dieses hohe Ansehn entspricht dem bisherigen tiefen Elende. Wie man bisher allgemein sich vor dem Knechte Jehova's ob seines grossen Elends entsetzt hat, so (V. 15.) wird man dann ihn bewundern. Zu כַּאֲשֶׁר folgt V. 15. das entsprechende כֵּן und die Worte vom ersten כֵּן bis אָדָם sind Zwischensatz. שָׁמֵם *sich entsetzen* gewöhnlich in Beziehung auf grosses Unglück, grauses Verderben z. B. Lev. 26, 32. Ez. 27, 35. עָלֶיךָ] für עָלָיו, was auch V. 15. steht. Der Verf. ist in der Lebhaftigkeit aus der 3 in die 2 Person gerathen vgl. 1, 29. 31, 6. Den Grund des Entsetzens gibt der folgende Zwischensatz an. *also Verderbniss vom Menschen weg war sein Aussehn und seine Gestalt von Menschenkindern weg*] d. i. in solchem Maasse, Grade (Ex. 10, 14. Jud. 21, 14.) verderbt war sein Aussehn. Das Subst. מִשְׁחָת *Verderbniss* d. i. *üble Zurichtung* ist Prädicat zum Folgenden und steht statt des Partic. oder Adj. *verderbt, übel zugerichtet* zur Verstärkung des Begriffs vgl. Ps. 109, 4. Ez. 2, 7 f. *Gesen.* §. 104. 1. Anm. 2. מֵאִישׁ] eig. *vom Menschen weg,* so dass er nach seinem Aussehn gleichsam kein Mensch mehr war, diesem ganz unähnlich war vgl. 17, 1. 23, 1. Die Stelle ist Beschreibung des grossen Elends der treuen Jehovaverehrer, welche dem Spotte und Hohne, der Verfolgung und gröbsten Mishandlung preisgegeben waren und in einem kläglichen und entsetzlichen Zustande sich befanden vgl. 50, 6. 49, 7. — V. 15. Nachsatz der Vergleichung. In demselben Grade wird der Knecht Jehova's künftig Bewunderung einflössen. נָזָה eig. *springen* ist in Hiph. *springen machen* d. i. in die lebhafteste Bewegung versetzen. S. *Gesen.* thes. s. v. Zu denken ist wohl nicht an rasches Aufstehen vom Sessel vor Ehrfurcht (*Gesen.* thes., *Ew.*), weil dies für שָׁמֵם V. 14. den Begriff *verachten* erfordern würde, auch nicht an das Aufspringen bloss vor Erstaunen (*Eichh.*, *Thenius*, *Hitz.*) oder bloss vor Freude (*Paul.*, *Gesen.* Comm., *Winer*), weil auch dies kein rechter Gegensatz zu שָׁמֵם wäre, sondern an die lebhafte Bewunderung, welche man ihm gern schenkt (*Cleric.*, *Rosenm.*, *Maur.*, *Umbr.*), während man sich früher mit Entsetzen von ihm

abwandte. Die Erklärung: *er wird besprengen viele Völker* d. i. sie reinigen und entsündigen (*Lwth., Vitr., Dath., Reink.* u. A.) ist unzulässig, a) weil bei הִזָּה *sprengen* der Besprengte nur mit einer Präposition z. B. אֶל, עַל, לִפְנֵי steht und stehen kann, nie im Accus., in welchem vielmehr das, was gesprengt wird, gesetzt wird und b) weil dann kein passender Gegensatz in der Parallele ist. Ganz entbehrlich ist die Aenderung in יַזֶּה *er ergötzt* nach נזה *angenehm sein* (*J. D. Mich., Koppe.*). *über ihn ziehen Könige ihren Mund zu*] auch die Gewaltigen der Erde (49, 7.) erlauben sich über ihn nicht nur keine üble Rede wie bisher Spott und Hohn (Job 5, 16. Ps. 107, 42. Mich. 7, 16.), sondern überhaupt kein Wort, da sie nur von Bewunderung und Ehrfurcht erfüllt sind (Job 29, 9 f. 40, 4.). Denn eine Herrlichkeit sehen sie mit Augen, von welcher sie bis dahin nicht einmal hatten erzählen hören.

Cap. LIII. V. 1. Dieser Prophezeiung hat man freilich bisher keinen Glauben geschenkt, weil man von der unendlichen Macht Jehova's keinen Begriff hatte. *Wer hat geglaubt unsrer Botschaft?*] d. i. der Nachricht vom Eintritt grossen Heiles, welche wir Propheten als göttliche Organe von Jehova vernommen (50, 4. 5.) und fleissig verkündigt haben (21, 10. 28, 22. Jer. 49, 14.). Das 2 Gl. gibt den Grund dieses Unglaubens an. *auf wen ward Jehova's Arm geoffenbart?*] d. i. wem ward die Macht Jehova's in ihrer Grösse kund, wer hat sie als eine Alles vermögende erkannt? Gemeint ist, dass nur sehr Wenige die rechte Vorstellung von Gottes unendlicher Macht haben. Die Klage ist gerecht. Denn die Abgöttischen unter den Exulanten zogen andre Götter vor, von welchen sie einen besseren Schutz als von Jehova erwarteten und vergeblich bemüht sich der Verf., ihnen Jehova's Grösse zu beweisen (40, 18 ff. 46, 5 ff. u. a.). Diejenigen Exulanten aber, welche die Jehovaverehrung noch beibehalten hatten, verriethen durch ihre Zaghaftigkeit und ängstliche Furcht sowie durch ihre Zweifel an der Möglichkeit der Erlösung (41, 10. 44, 8. 49, 24. 51, 12 f.) Mistrauen gegen Jehova, welches auf falschen Ansichten über ihn ruhte. Die Construction mit עַל drückt aus, dass die göttlichen Offenbarungen vom Himmel herab (9, 7.) auf den Menschen kommen. Vgl. דִּבֶּר mit עַל von Jehova, wiefern er auf die Propheten herab redet (Hos. 12, 11.). — V. 2—9. beschreibt der Verf., wie der Knecht Jehova's bisher grosses Elend trug und zwar zum Besten seines Volks, welches aber diesen Grund seiner Leiden nicht ahnte. Er redet von V. 2—6. in der 1 Pers. Plur., weil er sich unter das Volk stellt und eine Stimme aus der Mitte des Ganzen sein will wie 42, 24. 63, 7 ff. 64, 5 ff. Seine Ansicht aber über die Leiden des Knechtes Jehova's ist nur zum Theil die des Volks, zum andern Theile (näml. in Betreff der Ursache dieser Leiden) hätte sie es sein sollen. Ueber die Meinung, die Heiden redeten hier vom Volke Israel (*Rabb.*,

Rosenm., Hitz., Köster u. A.), ist schon in d. Einleit. z. d. Abschn. unter Num. 2. geurtheilt worden. — V. 2. *Er stieg auf wie der Schössling vor ihm und wie der Wurzelsprössling aus dürrem Lande*] d. i. er wuchs unter den ungünstigsten Umständen zu einem Knechte Jehova's auf. Zum Grunde liegt das Bild vom Baume, welches auch sonst von Israel vorkommt (5, 24. Hos. 9, 16. 14, 6 f.). Mit dem in die Höhe gewachsenen Wurzelschösslinge (11, 10. 1.) des Stammes sind Diejenigen verglichen, in welchen eine Jehovagemeinde herangewachsen ist (עֵם genannt 51, 7.) und sich das Jehovavolk verjüngt. Aehnlich heisst der fromme Rest des Volks nach den Strafgerichten ein *Satz, Ansatz* am Stamme des umgehauenen Baumes (6, 13.), ein *Spross Jehova's* (4, 2.) und ein abgebrochener Cedernzweig, welcher zu einer herrlichen Ceder emporwachsen soll (Ez. 17, 22 ff.). Das *dürre Land* ist Bezeichnung der ungünstigen Verhältnisse, um so passender, da das Land des Exils von solcher Beschaffenheit war (23, 13. 21, 1.) und gradezu so genannt wird (Ez. 19, 13.). *vor ihm*] unter den Augen Jehova's, welcher auf seinen Spross achtete, weil er Gefallen an ihm hat (42, 1. 49, 5.) und die Theokratie durch ihn wiederherstellen will (42, 6. 49, 6.). Nämlich im Exil wandten sich Viele den verschiedenen heidnischen Göttern zu (Einl. Num. 5.) und Diejenigen, welche sich noch zu Jehova bekannten, kümmerten sich wenigstens nicht viel um ihn (Einl. Num. 6.); die meisten Weggeführten gingen jeder seinen Weg (V. 6.) und waren zerstreute Israeliten. Dagegen hatten die treuen Jehovaverehrer in Jehova einen Einigungspunkt und bildeten sich so mitten im heidnischen Lande zu einer wahren Jehovagemeinde, welche nur des Augenblicks wartete, um in das heilige Land zurückzukehren und sich zu einem theokratischen Staate zu gestalten. *nicht Gestalt war ihm und nicht Schmuck, dass wir ihn anschauten und nicht Aussehn, dass wir sein begehrten*] d. i. er hatte kein Aussehn, was unsre Blicke auf ihn gezogen hätte; wir mochten gar nichts von ihm wissen, weil seine Gestalt zu elend war. Die treuen Jehovaverehrer waren wie es scheint die Aermsten (41, 17. 66, 2. vgl. 51, 14. 50, 4. 10.), während Andre in erträglichen Verhältnissen lebten (s. V. 4.). Dazu wurden sie verfolgt und gemishandelt (s. 49, 7.). Die ganze Jehovagemeinde hatte also eine höchst armselige Gestalt. — V. 3. Ob seines Elends war er *verachtet* (49, 7.) und חדל אישים *verlassen der Menschen* d. i. von ihnen verlassen, so dass niemand etwas von ihm wissen wollte (*Saad., Eichh., Gesen., de Wette, Then., Hitz., Ew.*), dies um so mehr, als er sich mit seinem Kummer zurückzog von dem muntren Treiben der Uebrigen (56, 12. vgl. Jer. 15, 17.). Diese Deutung fordert der hebr. Sprachgebrauch (vgl. Job 19, 14.) und das damit verbundene נִבְזֶה *verachtet*. Daher ist die Erklärung: *der Schwächste der Menschen* d. i. der Niedrigste, Geringste Aller nach خَذَلَ *debilis fuit*

(*J. D. Mich., Mart., Hensl., Rosenm.* nach *Symm. Syr.*) zu verwerfen. Zum Stat. constr. vgl. 1, 7. 33, 24. Er war ferner *ein Mann der Schmerzen* d. i. schmerzleidend und יודע חלי *gekannt der Krankheit* d. i. ein Solcher, welchen Krankheit kannte, mit welchem sie Bekanntschaft machte und es zu thun hatte, welchen sie heimsuchte. Andre: *durch Krankheit bekannt* d. i. ausgezeichnet (*J. D. Mich., Paul., Mart., Gesen., Rosenm., Umbr.*). Indess liegt der Gedanke, dass er sie hatte, näher, als der, dass er durch sie bekannt war. Für die Erklärung aber: *kennend Krankheit* (*Hitz.* nach *LXX, Syr., Vulg.*) oder: *vertraut mit Krankheit* (*Lwth., de Wette, Reink., Ew.* u. A.) wäre יוֹדֵעַ erforderlich. Uebrigens ist חֳלִי *Krankheit* s. v. a. Leiden überhaupt vgl. Jer. 10, 19. Koh. 6, 2. wie ἀσθένεια 2 Cor. 11, 29 f. 12, 9 f. Er war weiter כמסתר וגו׳ *wie ein Gegenstand des Verhüllens das Antlitz vor ihm* d. i. wie etwas Abscheuliches, wovor man das Gesicht verhüllt, um es nicht sehen zu müssen (*Mart., Rosenm., Hitz., Reink., Ew.* vgl. Job 17, 6. 30, 10.). Andre: *wie verbergend das Antlitz vor uns* näml. vor Scham Mich. 3, 5. oder wegen seiner abscheulichen Krankheit Lev. 13, 45. (*Jarch., Lwth., Koppe, Hensl., Gesen.* thes.). Allein מַסְתִּיר für מַסְתֵּר ist zweifelhaft und es soll nicht das Verhalten des Knechts gegen Andre, sondern das dieser gegen ihn geschildert werden. *verachtet, dass wir seiner nicht achteten*] ihn nicht eines Blickes würdigten vgl. V. 2. — V. 4. Gleichwohl trug er alle Leiden zum Besten seines Volks und verdiente von diesem Dankbarkeit, nicht Verachtung. *Aber unsre Krankheit, Er hat sie getragen und unsre Schmerzen, sie hat er aufgeladen*] d. i. er hat mit seinen Leiden die Sündenstrafen, welche wir verdient hatten und leiden sollten, für uns verbüsst. Die exilischen Leiden wurden als Strafe für die Sünden des Volks betrachtet (42, 24 f. 64, 5.), trafen aber besonders die treuen Jehovaverehrer, welche hartnäckig an ihrer Nationalität festhielten (wie die der makkab. Zeit) und sehr eifrig für Jehova und gegen die Götzen waren (s. 49, 7.); sie waren die עֲנִיִּים vorzugsweise (s. V. 2.). Dagegen scheint sich die Masse des Volks, welche sich den Umständen fügte, an der väterlichen Religion und volksthümlichen Sitte nicht streng festhielt, zum Theil auch heidnische Religion und Sitte annahm und mit den Heiden in gutem Vernehmen stand, im Ganzen in erträglichen Verhältnissen befunden zu haben vgl. 56, 12. 36, 16 f. 58, 6 ff. Jer. 29, 5—7. und m. Prophetism. II. S. 242 f. Die Sündenstrafen trafen also vornämlich Diejenigen, welche sie nicht verdienten, nicht aber Diejenigen, welche sie verdienten. Leicht ergab sich die Ansicht, die Frommen litten in Stellvertretung für das ganze Volk, indem der Einzelne für das Ganze einstehn muss, eine Ansicht, auf welche der Hebräer nach seiner Theorie vom Sünd- und Schuldopfer leicht gerathen konnte vgl. 57, 1. Lev. 17, 11. Dt. 21, 8. und *v. Coelln* bibl. Theol. I. S. 271. *doch wir*

achteten ihn für getroffen, geschlagen von Gott und geplagt] d. i. wir hielten ihn nicht für denjenigen, den unsre Sünden träfen, sondern für einen Solchen, welchen Gott aus gerechten Ursachen strafe, für einen Büsser, der Gottes Zorn sich zugezogen habe. נָגַע eig. *berühren, treffen* oft von Gott, wiefern er Plagen z. B. Krankheiten verhängt vgl. Gen. 12, 17. 2 Rg. 15, 5. 1 Sam. 6, 9. — V. 5. *Er wurde durchbohrt ob unsrer Missethaten, zermalmt ob unsrer Vergehungen*] d. i. ihn trafen die Folgen der Sünden des Volks und sie bestanden in Verwundung und Zermalmung. מְחֻלָּל] Part. Po. von חָלַל und gleichbedeutend mit חָלַל eig. *durchbohrt*, dann *verwundet* z. B. Ps. 69, 27. Jer. 51, 52. Die Angabe ist nach 1, 5 f. zu deuten. דְּכֻּא] eig. *zermalmen* d. i. zu Boden schleudern und zertreten, aufs gröbste mishandeln (V. 10. 3, 15. Ps. 94, 5.). *die Züchtigung unsers Heils war auf ihm*] er trug zu unserm Heile die Sündenstrafe, indem er der göttlichen Gerechtigkeit genügte und Jehova uns nach Abbüssung der Sünden durch ihn (40, 2.) wieder Glück und Heil verleiht. Was noch abzubüssen wäre, wird er vergessen (43, 25. 44, 22.). שלום] vgl. 48, 22. *durch seine Strieme ward uns Heilung*] eig. *wurde uns geheilt* d. i. vermöge seiner Leiden werden wir zu Glück hergestellt (s. z. 1, 5.). Das Verbum steht neutrisch wie 1, 6. und das Prät. drückt die Gewissheit aus. *Gesen.* §. 124. 4. — V. 6. Seine schon V. 5. erwähnten Sünden bekennt das Volk offen und rückhaltslos. *Wir alle irrten wie die Heerde, wandten uns jeglicher seines Weges*] d. i. wie eine von keinem Hirten zusammengehaltene Heerde vom Wege abirrt und sich hierhin und dorthin zerstreut und verirrt (13, 14.), so irrten wir von Jehova und seinem Wege ab (42, 24. 63, 17.) und gingen jeglicher seinem Sinne und Gelüste nach (56, 11.), z. B. der Eine zu diesem, der Andre zu jenem heidnischen Gotte und Gebrauche. Die Angabe gilt von den Sünden, welche das Exil herbeiführten wie von den im Exil begangenen vgl. 58. 59. *doch Jehova liess ihn treffen die Vergehung unsrer aller*] liess ihn die Schuld für die Sünden des ganzen Volks büssen vgl. V. 4. פָּגַע mit בְּ ist *auf jem. stossen, treffen, ihm begegnen* z. B. Gen. 32, 2. Num. 35, 19. — V. 7. kehrt der Verf. in seine Person zurück, da er nicht mehr in der 1 Pers. Plur. redet. *Gedrängt ward er und war doch geplagt*] d. i. er erfuhr selbst mörderische Angriffe von den Zwingherren (Ps. 22, 13 ff.), zum Theil auch von den Mitexulanten (59, 3. 7.), obwohl der Arme und Verachtete schon eine elende Lage hatte (s. V. 2.). Für diese Deutung spricht das folgende Bild vom Schlachtlamme und der Zusammenhang mit V. 8. נָגַשׂ] *drängen* kommt auch von Angreifern vor z. B. 3, 5. Zach. 9, 8. Zu יהוא ist 35, 8. Job 21, 22. zu vergl. *doch nicht öffnete er seinen Mund gleich dem Lamme, das zur Schlachtbank geführt wird*] er setzte sich gegen die Angreifer nicht einmal mit Worten, geschweige mit Werken zur Wehr, sondern liess schweigend

und geduldig sich das Aergste gefallen wie das Schlachtlamm und wie das Schaf, welches vor seinen Scheerern sich stumm verhält d. i. geduldig schweigt, wenn es geschoren wird vgl. Jer. 11, 19. Ps. 38, 14 f. Das letzte Glied geht auf den Knecht Jehova's und die Wiederholung dient zur Hervorhebung seiner Geduld als einer wiederholt, stets bewiesenen vgl. Koh. 3, 16. 4, 1. — V. 8. Diesen Leiden und Angriffen erlag der Knecht Jehova's. *Von Drangsal und von Gericht ward er weggerafft*] mancher Gerechte ging durch die beständige harte Bedrückung und Mishandlung unter (57, 1. vgl. 51, 14.), mancher wurde von den Gewaltthätigen gradezu umgebracht (Dt. 28, 66. Ps. 14, 4.), wodurch das Volk vermindert wurde (Ps. 107, 39.). Dies nennt der Verf. מִשְׁפָּט *Gericht*, sofern es von Jehova verhängte Sündenstrafe ist, welche den Knecht statt des Volks trifft. לָקַח] vgl. 52, 5. Jer. 15, 15., in der letzteren Stelle vom Untergange des Gerechten. מִן] wie 22, 3. So im Allgemeinen *Rosenm., Maur., de Wette, Hitz., Ew.* Andre erklären die Stelle vom Hinwegnehmen (Entnehmen) aus der Drangsal, also von der Befreiung aus den Leiden durch die Heimkehr (*Ihenius*) oder durch den Tod (*Koppe, Mart., Bauer, Gesen., Umbr.*), was aber in die sehr geordnete Gedankenreihe gar nicht passt. ואת־דורו מי ישוחח] Viele: *und sein Geschlecht, wer bedenkt* d. h. wer unter seinen Zeitgenossen bedenkt, dass er weggenommen ward u. s. w. (*Koppe, Mart., Hensl., Rosenm., Gesen.* Comm.). Allein את־דורו kann nicht Nomin. absol. sein. Andre: *wer bei seinem Geschlechte bedenkt, dass* u. s. w. (*Ew.* vgl. *Umbr.*). Dann wäre aber בְּדוֹרוֹ erforderlich, indem nicht die Menschen bei, neben den Israeliten, sondern diese selbst bedenken sollen. Noch Andre: *wer denkt sein Geschlecht, dass es wegen der Missethat* u. s. w. d. i. wer stellt sich von den ihm Gleichgesinnten vor, dass sie u. s. w. (*Maur., Gesen.* thes. s. v. שִׂיחַ vgl. 3, 10. zur Constr.). Indess gehören die ihm Gleichgesinnten zum Knechte Jehova's und können nicht neben ihm aufgeführt werden. Andre anders. Man übersetze: *und seine Wohnung wer bedenkt sie* d. h. so wenig man über seine Zustände im Leben und über seinen Tod nach Ursache und Bedeutung die rechte Ansicht hat, ebenso wenig bedenkt man, wie wenig ihm die Stätte zukommt, welche der Dahingeraffte zur Wohnung erhalten hat. Zu denken ist dabei an das Grab (14, 18. 22, 16.), wovon דּוֹר auch Ps. 49, 20. vorkommt. Das Weitere z. V. 9. Im Folgenden, wo כִּי von ישוחח abhängt vgl. 46, 9., erklärt sich der Verf. näher über die Wohnung, welche der fromme Knecht erhalten hat. Wer bedenkt den Umstand, *dass er weggenommen ward aus dem Lande der Lebendigen* d. i. dass er dem Grabe verfiel, während er zum Lohn für seine Frömmigkeit doch leben, stets leben sollte (Ps. 16, 10 f.). Wer bedenkt den Umstand, *dass ob der Missethat meines Volkes der Schlag ihn traf* d. i. dass er grade ein Grab erhielt wie Missethäter, während er doch wenigstens

ein ehrenvolles Grab verdiente. Im vorletzten Gl. bezeichnet es der Verf. als Uebelstand, dass der Knecht ins Grab überhaupt musste, im letzten Gl. als Uebelstand, dass er in ein unpassendes Grab musste. Aber weder Jenes noch Dieses bedenkt man, also überhaupt nicht seine unangemessene Wohnung. Bei dieser Fassung erscheint auch die Voranstellung des אֵת־דּוֹרוֹ sehr gerechtfertigt und der Zusammenhang ist der Erklärung günstig. נֶגַע *Schlag*, oft von den Schlägen Gottes (V. 4. Ps. 89, 33.), insbesondre von Krankheit und Tod (Ps. 39, 11. Ex. 11, 1.), hier von Tod und Begräbniss. לָמוֹ] kann für לָהֶם wie für לוֹ stehen vgl. 30, 5. Dafür לָמָוֶת nach den LXX: εἰς θάνατον zu lesen (*Houbig., Capp., J. D. Mich., Lwth., Koppe*) ist unnöthig. Uebrigens verräth der Verf. durch עַמִּי *mein Volk*, dass er wieder in seinem Namen redet. — V. 9. Nähere Angabe der unangemessenen Wohnung des Knechtes Jehova's. *Man gab bei Frevlern sein Grab und bei Reichen in seinem Tode*] d. i. er musste im unreinen Lande gottloser Heiden (der Babylonier) sterben und erhielt hier sein Grab. Der Hebr. hielt das heilige Land Jehova's, ein Land der Schönheit, über alles hoch (27, 2. Ps. 106, 24.). Im Lande zu wohnen, war Lohn für Frömmigkeit (Ps. 25, 13. 37, 9. 11. 22.), daraus fortwandern zu müssen, Sündenstrafe (Hos. 9, 3. Dt. 28, 63.). Daher auch der Wunsch, nicht in einem heidnischen, sondern im heiligen Lande begraben zu werden (Gen. 47, 29 f. Ex. 13, 19.) sowie die Ansicht, dass Tod und Begräbniss in einem heidnischen Lande Sündenstrafe sei (Hos. 9, 6. Am. 7, 17. 2 Macc. 5, 10.). Diese Ansicht liegt auch hier vor. Der Knecht Jehova's hat die Sünden des Volks selbst auch noch durch unangemessene Behandlung nach dem Tode (s. 14, 19.) verbüsst, was aber niemand bedenkt. *man gab*] es wurde gegeben. קִבְּרוּ] kann man durch den Dat.: *ihm ein Grab* auflösen (1, 26.). רְשָׁעִים] eig. *Gottlose*, hier von den heidnischen Babyloniern vgl. 13, 11. 14, 5. 26, 10. und z. 13, 9. עָשִׁיר] eig. *reich*, hier mit dem schlimmen Nebenbegriffe des Ueppigen und Stolzen, des Uebelthäters vgl. Prov. 18, 23. Mich. 6, 12. Mtth. 19, 23. Dieses Moment der Bedeutung konnte sich ebenso gut ansetzen, wie aus נָדִיב *edelsinnig* ein *Tyrann* werden konnte (s. 13, 2. 1, 22.). Aehnlich verhält es sich mit אֶבְיוֹן *arm* und עָנִי *elend*, welche parallel mit צַדִּיק und יָשָׁר gebraucht werden (Am. 2, 6. Ps. 14, 6. 5. 140, 13 f.) und der Gegensatz zum רָשָׁע sind (Ps. 10, 2. 112, 9 f.). Hier passt עָשִׁיר um so besser, weil die Babylonier reich waren (s. 45, 3.), der Knecht aber arm (s. V. 2.). Man braucht also das Wort nicht durch *Sünder* nach חטא *straucheln* (*Koppe, Mart., Bauer, Hitz.*) zu erklären und noch weniger ist eine Noth vorhanden, dafür עָשׁוּק *Bedrücker* zu lesen (*Ew.*). בְּמֹתָיו] *in seinen Toden* d. i. wenn er starb. Der Plur. zeigt, dass der Knecht Jehova's eine Mehrheit ist und kommt nur noch von gewaltsamer Tödtung vor Ez. 28, 10. Dafür

בְּמֹתָיו *seine Höhen* d. i. Grabhügel zu lesen (*Lwth., Döderl. Hensl., Mart., de Wette, Ew.*) ist unrathsam, weil בָּמָה nie vom Grabhügel vorkommt. Besser wäre בּוֹרֹתָיו *seine Gruben* d. i. Gräber (*Thenius*), wenn eine Aenderung nöthig wäre. Die Erklärung endlich: man bestimmte ihm bei Frevlern sein Grab, aber beim Reichen (Joseph von Arimathia) war es bei seinem Tode (*Vitr., Cleric., J. D. Mich., Dathe, Reink.*) oder: war sein Grabhügel (*Lwth., Döderl., Hensl.*) ist durch die Beziehung des Stückes auf Christus in die Exegese gekommen. עַל לֹא וגו׳] eig. *auf dem, dass nicht* d. i. trotz dessen, dass er kein Unrecht verübt hatte und kein Trug in seinem Munde war, also er weder in Worten noch in Werken gefehlt hatte. עַל ist Conj. *obwohl, obgleich* wie Job 16, 17. — V. 10—12. geht der Verf. zur Verheissung über, welche dahin lautet, der Knecht Jehova's werde zur Belohnung für sein Verdienst lange leben, folgende Generationen sehen, Jehova's Angelegenheit gedeihlich betreiben und in diesem Berufe sich glücklich fühlen sowie mit Reichthümern gesegnet werden. — V. 10. *Doch Jehova gefiel es, ihn zu zermalmen, er verhängte Krankheit*] Jehova wollte einmal, dass sein Knecht gemishandelt würde und belegte ihn daher mit Leiden. Dass der Unschuldige für den Schuldigen litt, eine Unangemessenheit nach menschlichen Begriffen, kann der Verf. bloss aus dem freien Belieben Gottes erklären, welcher als höchster Herr thun kann, was er will. דכאו] wie V. 5. הֶחֱלִי] ist syrische Form des Prät. Hiph. für הֶחֱלָה nach *Gesen.* §. 74. Anm. 16. Eine ähnliche Form 26, 20. Ueber den Begriff des Wortes s. V. 3. Das Folgende ist Verheissung bis zum Ende. אם תשים אשם נפשו] fast jeder Ausleger erklärt hier anders. Man übersetze: *wenn auch seine Seele sich als Schuldopfer stellt* d. h. wenn er auch mit seinem Leben die Schuld seines Volks abbüsst (V. 7. 8.) und also dem Tode verfällt, so wird er doch Nachkommenschaft sehen, lange leben und für Jehova's Sache gedeihlich wirken. Die Angabe, dass Einer sich als Schuldopfer darbringt und dann doch noch lange lebt und wirkt, ist frappant, erklärt sich aber daraus, dass der sich Darbringende eine Mehrheit ist. אם] oft *wenn auch* z. B. Job 9, 20. 20, 6. שים] ist *sich stellen* z. B. Ez. 23, 24. 2 Sam. 15, 2. 1 Rg. 20, 12. wie עָרַךְ und שִׁית z. B. 22, 7. und kommt auch vom Opfern vor Ez. 20, 28. Das Fut. steht wie V. 12. als Präs., weil das Büssen noch fortgeht und das Ende der Leiden noch kommen soll. *er schaut Samen, macht lang die Tage*] d. i. die jetzt lebenden treuen Jehovaverehrer leben nach der Rückkehr ins heilige Land noch lange (s. 25, 8.) und sehen noch die folgende Generation oder mehr entstehen. *und das Geschäft Jehova's gedeiht durch seine Hand*] die Verbreitung der Jehovareligion mit ihrem Cultus und Gesetze macht grosse Fortschritte, da der Knecht Jehova's sie sich angelegen sein lassen wird vgl. 42, 1. 3. 6. 49, 5—9. חפץ] *Angelegenheit* wie 44, 28. — V. 11. Weitere

Angabe der Betreibung des Geschäftes Jehova's. Gegen die Accente hat man בדעתו zum Vorhergehenden zu ziehen (*LXX, Aquil., Symm.*) und zu übersetzen: *Fern vom Leiden seiner Seele sieht er, sättigt er sich seiner Einsicht* d. i. frei von allen Leiden, welche ihn bis dahin drückten, sieht er auf sein einsichtsvolles Wirken hin und hat daran seine volle Befriedigung. מִן] eig. *von weg, fern von* d. i. ohne wie Job 15, 11. 21, 9. Zu יִרְאֶה ist בְּדַעְתּוֹ Obj. wie zu יִשְׂבַּע und רָאָה mit בְּ ist eig. *etwas ansehen, auf etwas sehen,* meist mit dem Nebenbegriffe angenehmen Interesses, sofern man nur das betrachtet, was ein Interesse hat vgl. V. 2. Job 20, 17. Ps. 22, 18. שָׂבַע] auch in Beziehung auf geistige Dinge (Ps. 17, 15. 123, 3.), mit בְּ s. v. a. *sich an etwas ersättigen* mit Genuss und Befriedigung. Beide Verba sind zu dem Begriffe *mit voller Befriedigung auf etwas schauen* zu verbinden (*Gesen.* §. 139. 3. b.) und bilden einen schönen Gegensatz zu den bisherigen Leiden. דַּעַת] eig. *Erkenntniss* ist hier dieselbe in ihrer praktischen Anwendung und dabei also zu denken an das weise und darum gedeihliche Wirken, dessen Erfolge den Knecht Jehova's glücklich machen. *Gerechtigkeit schafft mein gerechter Knecht den Vielen*] er macht sie durch Belehrung und Anleitung zu Gerechten, wie er es selbst ist (Dan. 12, 3.). Das Adj. צדיק steht des Nachdrucks wegen voran wie 28, 21. *und ihre Vergehungen trägt er*] er nimmt sie auf sich, indem er bei Jehova intercedirt und dadurch Vergebung für die Fehlenden erwirkt. Dies war hauptsächlich ein Geschäft der Priester; aber auch die Propheten und die Frommen überhaupt intercedirten nach hebr. Glauben mit Erfolg vgl. Gen. 20, 7. Job 22, 29 f. 42, 8. und m. Prophetism. I. S. 213. Die Vielen sind ohne Zweifel die zahlreichen Heiden, welche sich dann Jehova zuwenden werden; zu ihnen stehen die Israeliten in einem Verhältnisse wie Propheten und Priester zu Laien (54, 13. 61, 5 f. 45, 14.). — V. 12. *Darum geb' ich ihm Theil unter den Grossen und mit Gewaltigen soll er theilen Beute*] diese Erwartung gründet sich wohl auf die Siege des Cyrus, welcher das babylonische Reich stürzen und grosse Beute machen wird; an der letzteren aber werden die heimkehrenden Exulanten Theil erhalten und zwar so ansehnlichen, wie die Vornehmsten in Cyrus Heere, um den theokratischen Staat mit Glanz begründen zu können. Aehnlich 45, 14. vgl. 52, 11. Auf diese Hoffnung konnte der Verf. um so eher kommen, da Cyrus bei allen Zügen auf gerechte und edle Vertheilung der gemachten Beute hielt (Cyrop. 4, 2, 43. 4, 5, 38 ff. 4, 6, 11 f. 5, 3, 2 ff. 7, 3, 1.), insbesondere darauf, dass *τὰ κράτιστα τοῖς ἀρίστοις* zu Theil wurden (Cyrop. 7, 5, 35.). לָכֵן geht auf alle vorher erwähnten Leistungen des Knechtes Jehova's, welche im Folg. zusammengefasst noch einmal angegeben werden. *dafür dass er hingoss zum Tode seine Seele*] sein Blut fliessen liess, in welchem die Seele d. i. das Leben seinen Sitz hat (Gen. 9, 4. Dt. 12, 23.

Ps. 141, 8.). Zur Sache vgl. V. 7. 8. *und dass er den Missethätern beigezählt wurde*] vgl. V. 9. *und dass er die Sünde Vieler trug*] vgl. V. 4. *und dass er für die Uebelthäter vermittelt*] durch Abbüssung der Sünden des Volks diesem wieder Jehova's Huld zuwendet vgl. V. 5. Das Fut. steht als Präs. wie תָּשִׂים V. 10.

Cap. LIV.

Eine Trostrede an Israel und insbesondere Jerusalem. Der Verf. verheisst zuerst Jerusalem eine zahlreichere Bevölkerung als sie früher gehabt hat und darauf dem Volke ansehnliche Vermehrung in weit ausgedehntem Lande (V. 1 — 3.). Daran knüpft er die Ermahnung an das Volk, Muth und Zuversicht zu hegen, da Jehova es nach der kurzen Leidenszeit wieder in seine Gemeinschaft aufnehmen und ihm nie mehr zürnen, sondern stets gnädig sein wolle (V. 4 — 10.). Jerusalem, verheisst er weiter, soll glänzend wiederauferbaut werden und, da sie nur gotterleuchtete und fromme Einwohner haben wird, keinem Feinde mehr erliegen; wer sich gegen sie aufmachen wollte, würde dazu nicht von Jehova bestellt sein und deshalb kein Glück haben (V. 11 — 17.). — Die Rede sondert sich dadurch, dass in ihr zuerst V. 17. עַבְדֵי יְהוָה statt des bisherigen עֶבֶד יְהוָה auftreten, bestimmt vom Vorhergehenden und hängt mit dem Folgenden wenigstens nicht innig zusammen, darf mithin als einzelnes Stück angesehen werden.

V. 1 — 3. Verheissung grosser Vermehrung Israels, insbesondere der Bevölkerung Jerusalems. — V. 1. Angeredet ist Jerusalem und zwar als *Unfruchtbare, die nicht gebar*, sofern sie lange keine Kinder geboren hat d. i. in ihr, der Verödeten und Menschenleeren, lange niemand geboren worden ist (49, 20 f.). Sie soll aber jubeln, weil die Söhne der jetzt *Verödeten* d. i. Verlassenen (2 Sam. 13, 20.) mehr sein werden, als die Söhne der Vermählten näml. der Jehova's. בעולה] eig. *die Besessene* d. i. die Verehelichte, sofern das Eheweib vom Manne als dem Herrn gekauft wurde und dessen Besitzthum war. Sonst wird bloss das Volk als Eheweib Jehova's dargestellt (s. z. 50, 1.); Jerusalem aber repräsentirt hier das Volk (s. 40, 2.). — V. 2. Veranlasst durch den Ausdruck בְּעוּלָה springt der Verf. von Jerusalem zum Volke ab (wie 60, 21. 49, 19.) und verheisst ihm grosse Vermehrung. *Mache weit den Ort deines Zeltes*] erweitere den Ort, wo du wohnest, deinen Wohnsitz. Zu denken ist an Erweiterung des Landes über die Grenzen hinaus (26, 15.). *die Zeltdecken deiner Wohnung mögen sie ausdehnen*] weithin sollst du deine Wohnung aufschlagen, weithin soll sich diese ausbreiten. Das Volk ist gedacht als eine einige Bevölkerung, welche ein weithin ausgespanntes Wohnzelt haben wird. Bei יַטּוּ sind Subject Diejenigen, welchen das Aufschlagen des Zeltes oblag.

mache lang deine Stricke] lass sie weithin reichen, da sie ein sehr grosses Zelt halten sollen. *deine Pflöcke befestige*] weil dein Wohnen ein dauerndes sein wird. — V. 3. Der Grund jener Aufforderung ist, dass das Volk sehr zahlreich sein und im Lande nicht Platz haben wird. *rechts und links*] d. i. südwärts z. B. nach Edomitis hin und nordwärts z. B. nach Phönicien hin (Gen. 13, 9. Job 23, 9.). Westen und Osten nennt der Verf. nicht, weil jener das Meer, dieser nicht bewohnbar war vgl. 11, 14. *dein Same soll die Völker vertreiben*] die sich in dem entvölkerten Palästina festgesetzt haben (s. 25, 10. 34, 8. 49, 17. 19.), so dass dieses in seiner ganzen Ausdehnung wieder den Israeliten gehört. *dein Same*] deine Kinder wie 43, 5. 44, 3. vgl. 50, 1. Ueber יָרַשׁ = הוֹרִישׁ s. d. WB. Die *verwüsteten Städte* sind die des Landes Juda, welche die Kinder des Volks wieder *bewohnt machen* d. i. bevölkern werden vgl. 61, 4. 49, 8. — V. 4—10. Ermahnung an das Volk zu getrostem Muthe und freudiger Zuversicht, begründet mit der Verheissung, dass Jehova Israel wieder zu seinem Volke annehmen und demselben stets gnädig sein werde. — V. 4. Bei solcher Aussicht soll Israel sich nicht fürchten, sondern getrosten Muth haben, sich nicht beschämt und kleinlaut zeigen, wie der in seiner Hoffnung Getäuschte, sondern kühne Zuversicht hegen; denn es wird nicht zu Schanden. Vielmehr (כִּי wie 10, 7. 55, 9.) soll es ganz mit dem Gedanken an die glänzende Zukunft erfüllt alles ertragene Elend vergessen, sich aus dem Sinne schlagen. *die Schande deiner Jugend*] die Sklaverei in Aegypten vgl. 44, 2. Ez. 16, 60. *die Schmach deines Witthums*] das exilische Elend, in welches Jehova sein Volk (Eheweib) verstossen hat vgl. 50, 1. Jer. 51, 5. — V. 5. Die letzte Aufforderung, das Witthum zu vergessen, begründet der Verf. mit der Versicherung, Israel habe seinen Gemahl bereits wieder. *dein Schöpfer ist dein Gemahl*] Jehova nimmt dich, die für kurze Zeit Verstossene, wieder an. בעליך] Plur. der Grösse wie 1, 3. 10, 15. עשיך] kann Sing. sein wie 22, 11. Zum Ausdruck vgl. 43, 1. *dein Erlöser*] s. 41, 14. Die Epitheta: *dein Schöpfer* und *Gott der ganzen Erde* sollen Vertrauen und Zuversicht einflössen. — V. 6. Weitere Begründung, in welcher die energische Versicherung V. 5. zur Verheissung modificirt wird. *Jehova beruft dich wie ein verlassenes und geistbetrübtes Weib*] wie ein vom Ehemann entlassenes und über ihr Elend betrübtes Weib d. h. Jehova verbindet sich Israel, welches von ihm entfernt worden ist und im exilischen Lande trauert, wieder als sein Volk. Die Paronomasie עֲזוּבָה וַעֲצוּבַת etwa: *vertrieben und betrübt.* Das Prät. drückt die Gewissheit aus. Zum 2 Gl. ist כְּ zu wiederholen: *wie das Weib der Jugend, wenn sie verstossen wird,* so nimmt Jehova Israel, welches er sich in dessen Jugendzeit (V. 4.) am Sinai schon einmal verbunden hatte, wieder an. Das Fut. תִּמָּאֵס ist Präs. und der Beisatz drückt einen überhaupt gesetzten

Fall aus vgl. 20, 6. — V. 7. Um noch weiter gute Zuversicht einzuflössen, erinnert der Verf. daran, dass Jehova nur *in einem kleinen Augenblicke* Israel verlassen d. i. nur während des kurzen exilischen Zeitraumes (26, 21.) sich von ihm fern gehalten habe, aber auch schon nach so *kleiner* Leidenszeit doch *grosse* Liebe zu beweisen entschlossen sei. Wer bloss eine *kleine* Zeit leidet, zum Ersatz aber *grosse* Liebe erfahren soll, hat einen ausserordentlich liebreichen Wohlthäter und kann zu ihm das grösste Vertrauen hegen. *ich sammle dich*] von überallher in das heilige Land zu grossem Heile vgl. 43, 5. 27, 12 f. — V. 8. Nur einen Augenblick lang (Ps. 30, 6.) hat Jehova sein *Antlitz verborgen* d. i. sich ungütig gezeigt (s. 8, 17.), dagegen wird er mit ewiger Huld sich Israels erbarmen, für alle Zeiten huldreich sein. Der Gegensatz ist hier passender, sofern die *Zeit* des Zorns und die *Zeit* der Huld einander gegenübergestellt sind. בשצף קצף] eig. *im Ergiessen des Zorns* d. i. diesen ausschüttend (42, 25.). Das Hapaxleg. שֶׁצֶף ist für שֶׁטֶף vgl. Prov. 27, 4. gesetzt (*Gesen., Rosenm., Maur., Ew.*) zur Assonanz: *in des Unmuths Gluth.* Die Erklärung nach dem arab. شَطَفَ *Härte* (*Schultens, Dathe, Bauer, Paul., Hitz.*) hat gegen sich, dass der Verf. in diesem Zusammenhange wohl nicht von einem *harten* Zorne reden will. Die Bedeutung *Moment, Kleinheit* aber, welche *LXX, Chald., Vulg., Abenesr., Kimch., Luth., Vitr., Cleric.* annehmen, scheint auf grundloser Ratherei zu beruhen. — V. 9. Die Zusicherung ewiger Huld begründet der Verf. mit dem Entschlusse Jehova's, nicht mehr zu zürnen. *Denn Wasser Noah's ist das mir*] d. i. die Ausgiessung meines Zorns (זאת neutr.) ist mir wie die Sündfluth, mit jener verhält es sich wie mit dieser. Nämlich wie Jehova damals schwur, dass keine Fluth mehr die Erde überströmen soll (Gen. 9, 11.), so schwört er jetzt, dass er keinen Zorn mehr auf sein Volk ausströmen lassen will. אשר] *welches, was* ist hier *wie* und also gleich mit כַּאֲשֶׁר vgl. Jer. 33, 22. Etwas Aehnliches oben 14, 24. נִשְׁבַּע מִן eig. *schwören von etwas weg* ist s. v. a. schwören, dass etwas nicht sein wird, soll. Aehnl. 5, 6. 8, 11. גער] vgl. 51, 20. Die Lesart כִּימֵי *wie die Tage* Noah's ist das mir, welche *Theod., Symm., Chald., Syr., Vulg., Saad.* ausdrücken und *Luth., Döderl., Dath., Bauer, Paul.* vorziehen, gibt einen Vergleich der Unglückszeit mit der Zeit Noah's, was zur folgenden Ausführung der Vergleichung nicht passt. — V. 10. Ebenso begründet der Verf. jene Zusicherung auch damit, dass Jehova's Huld gegen Israel überhaupt eine ewige sei (43, 4.). Denn eher werden wohl die Berge und Hügel, jene festen, unerschütterlichen und seit je unverändert dastehenden Massen (Hab. 3, 6. Ps. 46, 3 f.), wanken und weichen, ehe Jehova's Huld gegen sein Volk erschüttert werden, wanken und sich verändern wird; er ist ja

ein unveränderlicher und treuer Gott vgl. 40, 28. 49, 7. *Bund meines Heils*] der theokratische Bund, bei dessen Abschliessung Jehova Schutz und Segen zugesagt hat (Ex. 23, 22 ff. Lev. 26, 3 ff. Dt. 28, 1 ff.) und welcher durch die Erlösung aus dem Exil erneuert wird (42, 6. 51, 6. 55, 3.). — V. 11—17. Rückkehr des Verf. zum Mittelpunkte des herzustellenden Volks, zu Jerusalem V. 1. und Verheissung glänzender Wiedererbauung, gotterleuchteter und frommer Einwohner sowie sicheren Fortbestehens der heiligen Stadt. — V. 11. Das 1 Gl. ist Vocativ: *Du Elende, Beunruhigte, die nicht getröstet ward!* סֹעֲרָה ist Part. Pu. für מְסֹעָרָה vgl. 18, 2. Das Wort geht auf die Angriffe, welche Jerusalem erfahren hat; der letzte durch Nebukadnezar hat sie in grosses Elend gebracht (51, 17 ff.) und sie ist noch nicht wiederhergestellt. Aber Jehova legt ihre Steine בפוך *in Bleiglanzerz* (stibium, antimonium), welches also als kostbarer Mörtel dienen soll. Man brauchte dasselbe auch als Schminke, um den Augen eine schwarze Einfassung zu geben und die Schönheit des Gesichts zu erhöhen (2 Rg. 9, 30. vgl. *Winer* RWB. u. Schminke). Ein gleich schönes Aussehen werden die Steine Jerusalems, durch jenen Mörtel in schwarze Ränder gefasst, haben. *ich gründe dich auf Sapphire*] nehme diese kostbaren Edelsteine zu Grundsteinen. — V. 12. Ferner macht Jehova die Zinnen Jerusalems zu כַּדְכֹּד, wobei nach כִּידוֹד *Funke* an einen roth glänzenden Edelstein, etwa den Rubin, zu denken ist. שִׁמְשׁוֹת] eig. *Sonnen* d. i. *Sonnenstrahlen*, hier von den glänzenden und strahlenden Spitzen und Zinnen der Mauern Jerusalems zu verstehen. Aehnlich קַרְנַיִם *Hörner* von den Spitzen der Berge und Altäre, aber auch von den Blitzstrahlen (s. d. WB.). Der אַקְדָּח, zu welchem die Thore gemacht werden sollen, muss nach קָדַח *anzünden* auch ein feurig funkelnder Edelstein sein. Wahrsch. sind die Namen beider Edelsteine ursprüngliche epitheta ornantia. Die גְּבוּל *Grenze* d. i. *Rand* ist ohne Zweifel die Ringmauer Jerusalems vgl. Ez. 43, 13. 17. Die Phrase לְ שִׂים hat den Sinn: zu etwas nehmen, brauchen; passender aber würde es freilich heissen: *ich setze Edelsteine zu deinem Rande*, mache sie dazu. Uebrigens ist die Stelle kaum als wirkliche Erwartung des Verf. zu nehmen. Nachgeahmt ist sie Tob. 13, 16 f. Apoc. 21, 18 ff. — V. 13. geht der Verf. zu Jerusalems Kindern d. i. Einwohnern über (s. 1, 8.); sie werden *Jünger Jehova's* sein, also sich des göttlichen Geistes, göttlicher Offenbarungen erfreuen, wie vormals hauptsächlich die Propheten vgl. 11, 9. 59, 21. Jo. 3, 1 f. und m. Prophetism. I. S. 321 f. Der Ausspruch bezieht sich zunächst auf Jerusalem, den Hauptsitz der Organe Jehova's (2, 3.); indess ist das übrige Volk von der göttlichen Erleuchtung nicht ausgeschlossen. *gross ist das Heil deiner Kinder*] vgl. 44, 3—5. 45, 14. 48, 18. 19. 22. 60, 6 ff. — V. 14. Da Jerusalems Einwohner Gottbelehrte sind, so führen sie sich auch recht; sie sind lauter Gerechte,

ein heiliges Volk (60, 21. 62, 12.). Dadurch aber wird Jerusalem festgestellt d. i. in ihrem Bestehen gesichert, indem Jehova die Stadt eines solchen Volks beschützt (1, 27. 9, 6. 32, 16 ff.). תכונני] Fut. Hithpal. für תִּתְכּוֹנְנִי nach *Gesen.* §. 53. 2. b. §. 29. 4. *sei fern von Bedrängniss*] näml. mit dem Geiste; stelle sie dir nicht vor, sondern schlage dir alle Gedanken an kommende Drangsale aus dem Sinne, weil du dich nicht zu fürchten brauchst und kein Unheil dir nahen wird. Aehnlich wird dem gottvergessenen Herzen ein Fernsein von Gott beigelegt (29, 13.). מְחִתָּה *Schrecken*, hier *Schreckliches*, was durch עָשָׁק näher bestimmt wird. Jerusalem im Schutze Jehova's wird nie mehr ernstlich bedrängt werden. — V. 15. Sollte man sich aber doch gegen sie aufmachen, so wird man es nur zum eigenen Verderben thun. *Wenn man sich rottet, so nicht von mir*] d. i. wenn sich Völker feindlich zusammenthun, so ist dies nicht von Jehova bestimmt, wie vormals die Angriffe der Assyrier und Babylonier (10, 5 f. 47, 6.) und kann daher nur zum Unheil der Angreifer ausschlagen. הֵן ist *wenn* nach späterem Sprachgebrauche, welchen auch die Form מֵאוֹתִי wie 59, 21. verräth für מֵאִתִּי *von bei mir* d. i. von meinem Sinne, Beschlusse her vgl. Job 10, 13. 14, 5. גּוּר *sich versammeln* steht sensu hostili z. B. auch Ps. 56, 7. 59, 4. und wird daher im 2 Gl. mit אֶת construirt, wie die verba bellandi, selbst קוּם *sich feindlich erheben* V. 17. *wer nur sich rottet* (streitend) *mit dir, der fällt gegen dich*] d. i. wer es wagt dich anzugreifen, der fällt im Kampfe gegen dich, wird von dir besiegt. Für עָלַיִךְ bei נָפַל ist לָפָנַיִךְ gewöhnlicher z. B. 1 Sam. 14, 13. 2 Sam. 3, 24. — V. 16. Solche Erfolge darf sich Jerusalem sicher versprechen, da es im Schutze Jehova's steht, dieser aber über Alle Macht hat. Denn er schafft ja den Schmidt, der ein Kohlenfeuer anfacht und Waffengeräthe verfertigt, und er schafft den Zerstörer zum Verderben d. h. von ihm rührt her und hängt ab, wer Waffen macht und wer sie führt, also überhaupt jeder, welcher mit Waffen zu thun hat. Darum hat Jerusalem von Jehova beschützt keine Waffe zu fürchten. מוציא] eig. *hervorgehen lassend* näml. aus seinen Händen oder aus seiner Werkstatt. למעשהו] *zu seinem Geschäft* d. i. zum Kriege. Der Geschaffene ist Eine Person und wird bloss nach seinen Eigenschaften als Waffenverfertiger und Waffenführer geschieden. — V. 17. Deshalb hat jede Waffe, die *gegen* Jerusalem gebildet, verfertigt wird, kein Glück und jede Zunge, die sich zum Streit *gegen* es erhebt, bekommt Unrecht. Beide Sätze des 1 Gl. entsprechen den beiden Gll. des V. 16. Im 2 Satze aber ist der Krieg bezeichnet als מִשְׁפָּט *Rechtssache, Streithandel* (s. 50, 8. 41, 11.) und die Zunge für den, welcher sie hat und braucht, genannt. תַּרְשִׁיעַ eig. *zum Frevler, Unrechthabenden machen* d. i. überwinden, obsiegen vgl. 1 Sam. 14, 47. Jes. 50, 9. *dies ist das Besitzthum der Knechte Jehova's*] d. i. Sieg und Heil wird

den Jerusalemiten als frommen Jehovaverehrern zu Theil. Ueber den Plur. *Knechte Jehova's* s. Einl. z. 52, 13 ff. Num. 7. צִדְקָתָם eig. *ihre Gerechtigkeit* d. i. ihr Rechtbekommen gegen die Widersacher (s. 45, 25.) oder ihr Glück, Heil (s. 41, 2.), was auf dasselbe hinaus läuft.

Cap. LV — LVI, 8.

In dieser Mahnung zur Heimkehr in das heilige Land und zur Erfüllung der Bedingungen des Heils fordert der Verf. zuerst die Exulanten im Allgemeinen auf, sich Jehova mit ganzer Ergebenheit zuzuwenden und demgemäss zur Rückkehr in sein Land zu entschliessen, wo ihnen der Genuss der besten Erdengüter und eine Macht und Herrschaft wie zu Davids Zeit zu Theil werden werde (V. 1—5.). Darauf richtet er sein Wort insbesondere an die hartnäckigen Sünder unter ihnen und ermahnt sie dringend, noch zu rechter Zeit zu Jehova zurückzukehren (V. 6. 7.). Den Zweifeln an der Erlösung, welche sich durch die Verzögerung der letzteren gesteigert hatten, hält er die Wahrheit entgegen, dass Jehova unveränderlich, beständig und treu sei, also die von ihm einmal verheissene Erlösung sicher bewerkstelligen werde (V. 8 — 11.) und beschreibt mit kurzem, lebendigem Worte den fröhlichen Heimzug durch die Wüste (V. 12. 13.). Wiederholt aber weiset er auf die Bedingung am Heile hin und setzt sie speciell darein, dass man Jehova's Satzungen z. B. den Sabbath beobachte (56, 1. 2.). Daran knüpft er ein Trostwort an die unter den Exulanten befindlichen Nichthebräer und eröffnet ihnen, dass auch sie unter der angeführten Bedingung an dem kommenden Glücke Theil haben sollen (V. 3 — 7.), wie denn Jehova überhaupt solche Heiden, welche sich geneigt zeigen werden, zulassen wolle (V. 8.).

V. 1—5. Ermahnung zur innigen Anschliessung an Jehova und zum Entschluss der Rückkehr in sein Land nebst Verheissung grossen Glückes und ausgedehnter Macht unter jener Bedingung. — V. 1. Das heilige Land wird von Jehova gesegnet werden und herrlich blühen (44, 3. 51, 3.), daher seinen Bewohnern die schönsten Genüsse gewähren (25, 6. 65, 13.). Dieser Hoffnung gemäss fordert der Verf. alle Durstigen auf, zum Wasser zu kommen und alle Armen, Getreide zu kaufen, auch Wein und Milch, aber בְּלוֹא־כֶסֶף *um Nichtgeld* und בְּלוֹא־מְחִיר *um Nichtkaufpreis* d. i. umsonst, unentgeltlich (vgl. 10, 15. 31, 8.); sie sollen also ohne irgend welche Aufopferungen zu jenen Erdengütern im heiligen Lande gelangen. *Wasser, Milch* und *Wein* umfassen die Getränke und שֶׁבֶר *Getreide kaufen* weiset auf das Brodt, welches als Hauptspeise für die Speisen überhaupt angeführt ist vgl. 3, 1. — V. 2. Warum wollte man

in den gegenwärtigen Verhältnissen bleiben, wo man Geld darwägen muss *um Nichtbrodt* und seinen Erwerb *um was nicht zur Sättigung* d. i. wo man Abgaben zahlen muss, ohne etwas davon zu haben. בלוא לשבעה] vgl. *Ew.* §. 593. Der Contrast ist stark. Jetzt muss man zahlen und hat keinen einzigen Genuss und Vortheil davon; im heiligen Lande soll man reichlichen Genuss haben und gar nichts zu zahlen brauchen. Dass die Exulanten wie die übrigen babylonischen Unterthanen Abgaben zahlen mussten, versteht sich von selbst und wird auch durch die Erwähnung ihres Frohndienstes bewiesen (14, 3. 47, 6. 51, 14.). Man soll also jener Aufforderung Jehova's Folge geben und *Gutes essen* d. i. jene Erdengüter geniessen, zum Genuss erhalten. Der 2 Imperat. nach einem ersten ist kräftige Verheissung wie 45, 22. 36, 16. *am Fett*] an üppig gerathenen Nahrungsmitteln (s. 25, 6.). — V. 3. Die Bedingung jenes Glückes ist aber treue Anschliessung an Jehova. *neigt euer Ohr und kommt zu mir*] gebt mir darin Gehör, dass ihr euch mit ganzer Ergebenheit mir wieder zuwendet, um mir dann als mein Volk im heiligen Lande anzugehören. Die Aufforderung ist an die ganze Masse gerichtet, deren Führung keinesweges dem Willen Jehova's entsprach. Aehnliche Mahnungen sind 44, 21 f. 48, 17 f. Unter dieser Bedingung kann und wird Jehova den theokratischen Bund des Schutzes und Heiles wiederherstellen (42, 6. 54, 10.). כָּרַת בְּרִית mit folg. לְ ist eig. *jemandem einen Bund schliessen* d. i. ihm ein Bundesverhältniss gewähren, hier ganz passend vom Höheren in Beziehung zum Niedrigeren, welchem damit von jenem eine Gnade erzeigt wird (61, 8. Jer. 32, 40.). Der allgemeine Begriff *gewähren* wirkt fort bei den letzten Worten: *die beständigen Hulden Davids.* Diese sind solche Huldbeweise, wie sie Jehova dem David erzeigte, also die Verleihung hoher Macht und Herrschaft und grossen Glanzes vgl. 11, 10—16. Sie heissen *beständige*, sofern Jehova solche Israel für alle Zeiten zugedacht hat vgl. Jer. 32, 40. Mich. 4, 7. Jo. 4, 20. — V. 4. Die letzte Verheissung wird veranschaulicht durch eine Zurückweisung auf David, welchen Jehova zum Gesetzgeber, Fürsten und Befehlshaber der Völker machte d. i. viele Völker sich unterwerfen und beherrschen liess (2 Sam. 8. Ps. 18, 44—48.). עֵד ist nach הֵעִיד *bezeugen, eröffnen*, auch von Gesetzeseröffnung, sowie nach עֵדָה, עֵדוּת, worüber d. WB. zu vergl., zu erklären. Die Stelle ist blosse Zurückweisung auf den alten König David (*Saad., Eichh., Gesen., Maur., Hitz., Ew.*) und kann nicht auf den Messias bezogen werden (*Jarch., Kimch., Vitr., J. D. Mich., Döderl., Dath., Rosenm., Umbr.* u. A.). Denn a) wird V. 3. 5. die dem David bewiesene Huld dem Volke überhaupt zugesagt, während sie, wäre vom Messias die Rede, diesem zugesagt sein würde wie 9, 5 f.; b) wird erst V. 5. Unterwerfung der Völker verheissen, während diese bei der messianischen Erklärung schon V. 4. unterworfen wären; c) verheisst

der Verf. sonst nirgends einen Messias. — V. 5. Ebenso mächtig, wie David war, wird Jehova Israel machen; dieses wird ein gewaltiges Herrschervolk, wie David ein mächtiger Herrscher war. Völker, die es nicht kennt, wird es rufen und Völker, die Israel nicht kennen, werden herbeilaufen d. h. Israel darf ganz fremde Völker, auf welche es gar keinen Anspruch hat, nur zur Unterwerfung auffordern und sofort werden sie herbeieilen und huldigend sich unterwerfen. Aehnliche kühne Hoffnungen s. 44, 5. 49, 23. 60, 3 ff. Die Völker werden dies thun *wegen Jehova's*, welcher sich als einen mächtigen und gütigen Schutzgott der Seinigen beweiset. לקדוש וגו׳] eig. *in Beziehung auf den Heiligen* d. i. wegen desselben vgl. 36, 9. 60, 9. Lev. 19, 28. Job 37, 1. *denn er hat dich verherrlicht*] näml. in der Zeit, wo die Völker dies thun werden und Israels Glanz wird eben die Ursache sein, sich an dieses Volk und dessen Gott anzuschliessen. — V. 6. 7. Wiederholung der Aufforderung V. 3., besonders an die hartnäckigen Sünder gerichtet. — V. 6. Man soll Jehova suchen und anrufen, so lange er nahe ist und sich finden lässt d. h. man soll mit frommem Gebet und aufrichtiger Verehrung sich an ihn wenden und überhaupt sich ihm zuwenden (s. 9, 12. 43, 22.), so lange er noch willig und bereit ist zu helfen (65, 1. Ps. 34, 19.); man soll den Zeitpunkt der nahenden Erlösung nicht ohne Bekehrung zu Jehova verstreichen lassen, um nicht des Heils verlustig zu gehen. — V. 7. Die Frevler im Volke (s. d. folg. Stück) sollen ihre Anschläge und Wege, ihr schlechtes Treiben lassen und sich zu Jehova bekehren (1, 27. 6, 10. 44, 22.), damit dieser sich ihrer erbarme, die Erlösung und das Heil auch auf sie ausdehne. *denn er macht viel zu vergeben*] vergibt gnädig auch wiederholte, fortgesetzte Vergehungen. Durch diese Angabe will der Verf. die Sünder ermuthigen und anfeuern. הרבה] vgl. 26, 17. — V. 8—11. Widerlegung der an die Erlösung nicht Glaubenden und Versicherung, Jehova werde bestimmt ins Werk setzen, was er verheissen habe. — V. 8. Durch כי schliesst sich der Abschnitt an die Ermahnung V. 6. 7. an und begründet sie als eine keinesweges überflüssige. Jehova's Gedanken und Wege, wird den Ungläubigen gesagt, sind nicht ihre Gedanken und Wege d. h. er ist nicht so wankelmüthig und veränderlich wie die Menschen; vielmehr ist er unveränderlich und hält sein Wort (31, 2. 45, 23. Num. 23, 19.), wird also sein einmal auserwähltes Volk für alle Zeiten beschützen (40, 28. 49, 7. 54, 10.). Dies gegen die Kleingläubigen, die da meinten, Jehova habe sein Volk aufgegeben und werde es nicht wiederherstellen (40, 27. 49, 14. 50, 1.) und welche besonders in der Zeit, wo Cyrus sein Absehen auf das Reich des Krösus in Vorderasien richtete, an der Erlösung zweifeln mochten. — V. 9. Jehova's Handlungsweise ist von der der Menschen um soviel, wie der Himmel hoch über der Erde ist, also

himmelweit verschieden (Ps. 103, 11.). Denn während der Mensch unbeständig und unzuverlässig ist, ist Jehova beständig, fest und treu. כִּי] *vielmehr, sondern* nach Verneinungssätzen wie 30, 16. 54, 4. Gen. 24, 4. Beim 1 Gl. ist die Vergleichungspartikel כַּאֲשֶׁר weggelassen wie Jer. 3, 20. Ps. 48, 6. — V. 10. 11. Diese allgemeine Wahrheit von Jehova's Unveränderlichkeit wendet der Verf. speciell auf die Verheissung der Erlösung an und veranschaulicht die Zuverlässigkeit derselben durch ein Beispiel. Wie der Regen, wenn er zur Erde fällt, nicht in den Himmel zurückkehrt, sondern (כִּי אִם) das Land befeuchtet, befruchtet und Gewächse hervortreiben lässt, dadurch aber dem Säemanne Samen und dem Essenden Brodt schafft: ebenso kehrt Jehova's Wort, wenn es ausgesprochen ist, nicht leer zu Jehova zurück, sondern thut, was Jehova beliebt hat und führt das glücklich aus, wozu er es entboten hat. Gemeint ist die Verheissung der Erlösung, welche sich gewiss erfüllt. Die Vergleichung derselben mit dem Regen, der grossen Segen schafft, ist um so passender, weil auch sie grosses Heil schafft. Das Gotteswort nämlich einmal ausgesprochen ist eine Kraft, welche wirkt (s. 9, 7. 24, 6.) und zwar Heil, wenn es eine Verheissung ist; es ist gleichsam ein Bote Gottes, welcher seine Sendung sicher ausrichtet und nicht רֵיקָם *leer* d. i. unverrichteter Sache (2 Sam. 1, 22.) zu seinem Herrn zurückkehrt. כִּי] vor V. 10. ist blosse Fortsetzung des כִּי vor V. 9. שָׁלַח mit 2 Accuss. ist eig. *jem. mit etwas senden* (50, 1.) d. i. ihn mit der Ausführung von etwas beauftragen vgl. 1 Rg. 14, 6. — V. 12. 13. Darum werden die Exulanten allerdings erlöset werden. Sie sollen ausziehen *in Freude* d. i. unter fröhlichem Jubel das Land des Exils verlassen, nicht in Furcht und Angst (s. 52, 12.); sie sollen dahin wallen *in Frieden*, also von niemandem angegriffen und gehindert werden, da Jehova sie selbst führt (s. 40, 10.). Die Berge und Hügel aber werden in Jubel ausbrechen und die Bäume in die Hände klatschen, wenn sie die Herrlichkeit des dahinziehenden Jehova sehen (s. z. 35, 1. 2. 40, 5.). Aehnliche Prosopopöien 44, 23. 49, 13. 52, 9. — V. 13. Zugleich wird der Zug durch die sonst dürre Wüste bequem und angenehm sein. Statt des Dorngebüsches und Heidekrautes, der jetzigen Gewächse der Wüste, wachsen dann Cypressen und Myrthen daselbst vgl. 35, 1. 2. 41, 19. Das 2 Gl. geht auf die genannten Bäume; sie bleiben von da an ein beständiger Schmuck der Wüste und sind Jehova *zum Namen und Zeichen* d. i. sind ein ewiges Zeichen zur Erinnerung an seine Grossthat (die Erlösung des Volks) und gereichen ihm als solche Erinnerungszeichen zum Ruhme.

Cap. LVI. V. 1. 2. Mahnung, die Satzungen Jehova's zu beobachten, um des Heils theilhaftig zu werden. Dieselbe schliesst sich an 55, 3. 6. 7. an; doch hat der Verf. hier nicht grade die Sünder im Auge. — V. 1. Man soll das Recht beobachten

und Gerechtigkeit üben, weil das Heil der Erlösung nahe kommt und nächstens eintreten wird. Denn durch rechte Führung ist die Theilnahme daran bedingt und Frevelhaftigkeit schliesst davon aus (46, 12. 13. 48, 22.). Was der Verf. mit dem Rechte meine, ergibt sich aus V. 2. צְדָקָה *Glück, Heil* vgl. 41, 2. לְהִגָּלוֹת] eig. *enthüllt, offenbart zu werden.* Die Erlösung war also zur Zeit dieser Rede noch nicht in einem für das gewöhnliche Auge sichtbaren Werden, da Cyrus sich nach dem Westen gegen das Reich des Krösus wandte (55, 8.); der Verf. erwartet sie aber doch mit Zuversicht, weil Jehova sie verheissen.— V. 2. Da die Theilnahme am kommenden Glücke von rechter Führung abhängt, so preist der Verf. den Gerechten glücklich. *dies*] wird im 2 Gl. näher bestimmt. Glücklich ist, wer beobachtet den Sabbath מְחַלְּלוֹ *von dem ihn Entweihen weg* d. i. so dass er ihn nicht entweiht (44, 18. 49, 15.) und wer seine Hand bewacht, dass sie kein Böses thut, keins der Jehovagesetze verletzt. Im Exil hatte man keinen Jehovacultus (s. 43, 22.), beobachtete aber eine Anzahl religiöser Vorschriften z. B. Gebet, Fasten, Reinigkeitsgesetze und Sabbath (26, 16. 52, 11. 58, 3. 13. Dan. 6, 11.); der letzte war Hauptkennzeichen der Jehovaverehrer im Exil und wird hier angeführt für diejenigen heiligen Sitten überhaupt, deren Beobachtung im heidnischen Lande statthaft war. — V. 3—7. Eröffnung an diejenigen Nichthebräer, welche unter den Exulanten sich befanden; sie sollen am Heile Israels Antheil erhalten, wenn sie Jehova's heilige Satzungen beobachten. — V. 3. Der Fremde soll nicht denken, Jehova werde ihn von seiner Gemeinde ausscheiden, absondern. הַנִּלְוֶה] *der sich gehängt hat* an Jehova, sich an ihn als Gott hält (s. 44, 11.). Das Wort ist Prät. Niph. und der Artikel steht relativisch. *Gesen.* §. 107. Anm. Die Stelle weiset, wie auch V. 6. lehrt, auf solche Nichtisraeliten hin, welche Jehova schon verehrten, also vermuthlich auf die unter den Exulanten befindlichen Kanaaniter (s. z. 14, 1.), von denen נֵכָר auch sonst vorkommt z. B. Dt. 31, 16. Sie beobachteten schon eine Anzahl Jehovagesetze, konnten aber bei dem streng priesterlichen Geiste, der sich vom Exil an bei den Juden ausbildete, fürchten, man werde sie von dem bevorstehenden Glücke ausschliessen. Ebenso soll der סָרִיס *Verschnittene* (*Gesen.* thes. s. v.) nicht sagen, er sei ein verdorrter Baum; er soll darüber, dass er keine Nachkommenschaft hat, die sein Andenken erhielte (s. 14, 20.), sich nicht Gedanken machen und unglücklich fühlen. Verschnittene, welche nach dem Gesetz Dt. 23, 2. nicht in die Gemeinde Jehova's kommen sollten, werden oft am Hofe der hebr. Könige erwähnt (Jer. 34, 19. 38, 7. 40, 16. 52, 25. 1 Rg. 22, 9. 2 Rg. 8, 6. 9, 32. 23, 11.); von ihnen waren auch welche mit in das Exil geführt worden (2 Rg. 24, 12. 15.) und ihnen gilt die Tröstung des Verf. Möglich aber auch, dass junge ins Exil geführte Judäer in Babylonien waren

verschnitten worden (s. 39, 7.). Uebrigens vgl. *Winer* RWB. u. Verschnittene. — V. 4. 5. Trostwort an die Verschnittenen, welche da beobachten Jehova's Ruhetage und das erwählen, was ihm gefällt, also das theokratische Gesetz befolgen, soweit es für den Nichtisraeliten zulässig (s. 14, 1.) und überhaupt im heidnischen Lande statthaft war (V. 2.). *haltend an meinem Bunde*] mich als Gott verehrend und so in Verbindung mit mir bleibend. Ein solcher Jehovaverehrer scheint der äthiopische Eunuch Ebedmelech am Hofe Zedekia's gewesen zu sein (Jer. 39, 18. 38, 7 ff.). Der Nachsatz folgt V. 5. und wird durch Vav eingeführt. Jehova gibt ihnen in seinem Hause und in seinen Mauern, also im Tempel, ein besseres Denkmal als Kinder sind d. i. ein Denkmal, welches die Erinnerung an sie länger erhält als Nachkommenschaft, welche ja aussterben kann, also ein ewiges Denkmal, welches nicht vertilgt wird. יָד eig. *Hand*, auch *Denkmal* z. B. von der Denksäule, welche sich der kinderlose Absalom gesetzt hatte (2 Sam. 18, 18. 1 Sam. 15, 12.). Die letztere Bedeutung kommt vielleicht daher, dass bei Denkmälern oft eine emporgestreckte, weisende Hand angebracht wurde (s. *Gesen.* thes. s. v.), ein ganz passendes Zeichen für ein Denkmal, welches auf etwas zurück-hinwies. Woran der Verf. gedacht hat, ist nicht klar. Wie es scheint, erwartet er von den Verschnittenen Interesse für die Wiederherstellung des Volks und Tempels, vielleicht auch Beiträge und Weihgeschenke für den letzteren (s. *Winer* RWB. II. S. 687.) und verheisst ihnen dafür, dass ihr Name im wiedererbauten Tempel angebracht und so ihr Andenken in Israel für immer erhalten werden solle, wie es bei den Zeugungsfähigen, die Nachkommen hatten, in den Stammlisten erhalten wurde. — V. 6. 7. Trostwort an die Fremden, welche sich an Jehova anschliessen, um ihm dann im heiligen Lande zu dienen und dort mit Freuden seine Knechte zu sein, also an alle von ihnen, die gegenwärtig schon seine Gesetze beobachten. שָׁרַת ist *bedienen* und wird meist von den Priestern und Leviten als Verwaltern des Jehovacultus gebraucht. Man hat also unter den Söhnen der Fremde die *Nethinim* zu verstehen, welche die niedrigsten Verrichtungen beim Cultus zu besorgen hatten. Ihr Stamm waren die zu Leibeigenen des Heiligthums gemachten Gibeoniten (Jos. 9, 21 ff.), zu welchen David und Salomo noch Andre hinzufügten (Esr. 8, 20. 2, 58.), wahrscheinlich Kanaaniter, die erst damals gehörig unterjocht wurden (2 Sam. 5, 6. 2 Rg. 9, 20 f.). אַהֲבָה ist Inf. nach *Gesen.* §. 45. 2. Der Nachsatz ist V. 7. Jehova führt sie auf seinen heiligen Berg und wird sie huldreich behandeln. Viele von ihnen kehrten mit den Juden nach Palästina zurück (Esr. 2, 43 ff. 7, 7.) und die meisten davon scheinen auf dem Tempelberge ihre Wohnung erhalten zu haben (Neh. 3, 26. 11, 21.). *ich erfreue sie in meinem Bethause*] gebe ihnen Antheil an den fröhlichen Zehnten- und Erstlingsmahlzeiten, von denen früher

wohl wenig an diese Armen gekommen war (Dt. 14, 29. 12, 18. 16, 11. 26, 11 ff.). Auch werden ihre Opfer Jehova so angenehm sein, wie die der Israeliten, da sein Tempel ein Bethaus für alle Völker werden soll. Opfer durften die unter den Hebräern wohnenden Fremden Jehova darbringen, aber nur nach israelitischem Brauche (Lev. 17, 8 ff. 22, 19 ff. Num. 15, 14 ff.). — V. 8. Ausser den V. 3—7. Genannten will Jehova noch mehr zu Israel sammeln, um sein Volk gross und ansehnlich zu machen, zumal viele Israeliten die Heimkehr verweigerten. Die Stelle geht auf die heidnischen Völker überhaupt, von denen Manche Jehova's Gottheit erkennen, sich an die heimkehrenden Exulanten anschliessen und mit ins heilige Land ziehen werden (45, 22—24. 44, 5.). נאם יהוה] die Formel vielleicht nur noch Zach. 12, 1. am Anfange eines Satzes. לנקבציו] *zu seinen Gesammelten* ist Apposition zu עָלָיו *auf es* näml. Israel; zum wieder gesammelten Israel fügt Jehova noch Heiden hinzu. Ein ähnlicher Absprung von der Präposition 55, 5.

Cap. LVI, 9 — LIX, 21.

Diese grosse Strafrede, die umfassendste unsers Propheten, ist gegen alle Ungehörigkeiten gerichtet, welche unter den Exulanten im Gange waren und nach der Ansicht des Verf. die Erlösung aus dem Elende verzögerten. Das erste Strafwort trifft die entarteten Volksführer (z. B. Propheten), welche ihren Aufsichtsberuf nicht gewissenhaft wahrnehmen, sondern jeglicher seinem Gewinnste nachgehen und der Schwelgerei ergeben sind; sie tragen die Schuld, dass so mancher Fromme dahingerafft wird (56, 9 — 57, 2.). Ein zweites Strafwort schleudert der Verf. gegen die Götzendiener, deren abgöttisches Treiben er unter dem Bilde der Hurerei in den stärksten Ausdrücken rügt (V. 3—10.), indem er zugleich zeigt, dass sie ohne Grund von Jehova abtrünnig sind, da dieser demnächst seinen Verehrern grosses Heil schaffen werde, an welchem aber die Abgefallenen keinen Theil haben sollen (V. 11—21.). Ein drittes Strafwort ergeht gegen diejenigen Jehovaverehrer, welche zwar gewisse heilige Gebräuche beobachten, sich aber allerlei sittliche Ungebühr z. B. Mishandlung der Dienstboten und Härte gegen die Dürftigen zu Schulden kommen lassen. Ihnen wird eröffnet, dass das Heil nur eintreten werde, wenn sie sich in sittlicher und religiöser Hinsicht bessern (Cap. 58.). Alle diese Vergehungen, zu welchen noch Unredlichkeit, Tücke und Ränkemacherei sowie Streitsucht und blutige Gewaltthaten kommen, bezeichnet der Verf. als die Ursache, dass Jehova die Erlösung nicht herbeiführe und die Exulanten in ängstlicher Gespanntheit lasse (59, 1—15.), kündigt jedoch zugleich an, dass Jehova

Recht und Gerechtigkeit üben, also die Gottlosen tilgen, die bedrückten Gerechten aber befreien und zu einem theokratischen Staate herstellen werde (V. 16—21.). — Obwohl die Rede Cap. 58. neu anhebt, weil der Verf. eine andre Classe der Exulanten ins Auge fasst, so wird sie doch durch die Einheit des Thema's (Rüge aller Ungebühr) zusammengehalten und darf als ein Ganzes betrachtet werden, zumal auch folgende Rückbeziehungen auf das Vorhergehende nicht fehlen. Man vgl. 59, 14—16. mit 56, 10—12., 59, 4—8. mit 57, 20., 59, 3. 7. mit 57, 1., 59, 13. mit 57, 3ff.

V. 9—57, 2. Strafwort gegen die gewissenlosen Volksführer, welche statt über dem Wohle des Volks sorgsam zu wachen, ihrem Gewinnste nachgehen und der Völlerei fröhnen, daher die Ursache sind, dass die Strafgerichte noch fortgehen. — V. 9. Der Verf. ruft den Thieren des Feldes, den Thieren im Walde d. i. denen des Waldes (s. 21, 1.), also den Raubthieren, dass sie kommen sollen zu fressen, näml. Israel, welches als eine unbewachte Heerde gedacht ist vgl. 40, 11. Jer. 12, 9. Ez. 34, 5. Die Aufforderung ist natürlich nicht ernstlich gemeint, sondern soll die Hüter der Heerde erinnern, dass wegen ihrer Pflichtvergessenheit ein Stück nach dem andern verloren geht und ihnen also das Gewissen zu grösserer Wachsamkeit wecken. Das Weitere z. 57, 1. חיתו] s. *Gesen.* §. 93. 2. אחיו] für אתו wie 21, 12. — V. 10. Der Grund, dass die Raubthiere ohne Scheu sich an die Heerde machen können, liegt darin, dass die Wächter derselben blind sind, nicht Einsicht haben (יָדַע wie 1, 3. 6, 9.), also die Heerde nicht gehörig zu bewachen wissen. Ohne Zweifel sind pflichtvergessene Volksführer, insbesondere wohl entartete Propheten (s. 52, 8.), gemeint, welche über dem Wohle des Volks zu wachen hatten. Die letzteren werden auch sonst als Hirten bezeichnet z. B. Jer. 17, 16. Zach. 11, 14 ff. Das Suff. in צִפָּיו geht auf das Volk, welches der Verf. schon V. 9. im Sinne hat (s. z. 1, 6.). Im Folgenden werden sie mit *stummen Hunden, die nicht bellen können*, verglichen, weil sie nicht, wie der eifrige Schafhund (Job 30, 1.) bei Gefahren, lebhaft ihre Stimme gegen die Ungebühr erheben, was die Ursache ist, dass manches Stück der Heerde verloren geht (57, 1.). Sie sind *träumend, daliegend, es liebend zu schlafen* d. i. statt eifrig über dem Wohle des Volks zu wachen, überlassen sie sich stumpfer Unaufmerksamkeit und Trägheit wie schlafsüchtige Hunde vgl. 29, 10. Zur Form des Stat. constr. אֹהֲבֵי vgl. 9, 1. 28, 9. — V. 11. Und diese Hunde sind obenein *stark an Gier, kennen nicht Sättigung* d. i. sie sind so fressgierig, dass sie nicht genug bekommen können. Dieser Tadel geht auf den Eigennutz und die Gewinnsucht der Entarteten, welche für Geld und Naturalien thun, was sie thun (Mich. 3, 5. 11. Ez. 13, 19. 22, 25.) und dabei unersättlich sind. Gleichwohl sind sie *Hirten, die nicht aufzumerken wissen* d. i. ihren

Wachberuf schlecht oder gar nicht wahrnehmen, sondern unbekümmert um die Heerde alle ihres Weges sich wenden (s. 53, 6.), ihren Gelüsten und jeglicher seinem Gewinnste nachgehen, so dass sie eigentlich gar nichts verdienten, geschweige denn Hinlängliches für ihre Gier. Wie V. 10. vergleicht der Verf. sie bald mit Hirten bald mit Hunden, welche letztere ja auch Hüter der Heerde sind. והמה] *und sie sind doch* vgl. 53, 7. מקצהו] gehört zu כֻּלָּם: *die Gesammtheit derselben von ihrem Ende an* d. i. die schlechte Genossenschaft nach ihrem ganzen Umfange vgl. Gen. 19, 4. 47, 21. — V. 12. Rede der Verderbten. Einer von ihnen fordert Andre der Genossenschaft auf, sie sollten kommen, er werde Wein herbeiholen und sie wollten zusammen zechen. Sie sind also der Völlerei ergeben und pflegen von dem Gewinnste Gelage zu veranstalten vgl. 28, 7. Mich. 2, 11. *es soll sein wie dieser Tag morgen*] morgen wollen wir es ebenso treiben. Zu מָחָר ist יוֹם zu wiederholen und das Folgende dazu Prädikat; es soll sein *der morgende Tag überaus sehr gross* d. i. er soll sich ausserordentlich auszeichnen (Hos. 2, 2.) näml. dadurch, dass es an ihm hoch hergeht. יָתֵר eig. *Ueberfluss*, hier Adv. *überaus* wie Dan. 8, 9. und יוֹתֵר Koh. 2, 15. 7, 16. Ueber die falschen Propheten vgl. m. Prophetism. I. S. 227 ff.

Cap. LVII. V. 1. Jene Gewissenlosigkeit und Schlaffheit der Volksführer hat die traurigsten Folgen. Die Gerechten und Frommen werden dahingerafft und gehen unter, niemand aber merkt und beherzigt, dass (כִּי) dies ob der herrschenden Schlechtigkeit geschieht. Zu denken ist an eifrige Jehovaverehrer, welche dem Elende erlagen oder gradezu umgebracht wurden (s. z. 53, 8.). Dieses ihr Schicksal kann der Verf. als ein unverdientes nur von fremden Sünden herleiten, näml. von denen des Volks und somit die weggerafften Frommen nur als Schuldopfer für das Volk betrachten (s. z. 53, 4.). Beklagen aber muss er, dass man dies nicht bedenkt und beherzigt. Nach dem Zusammenhange mit 56, 9 — 12. liegt in den Worten ein Vorwurf gegen die pflichtvergessenen Volksführer. Hätten sie die Sache wie er angesehen und sich zu Herzen genommen, so würden sie der Schlechtigkeit eifrig entgegengetreten sein und das Volk gebessert, dadurch aber weitere Strafgerichte von Seiten Jehova's unnöthig gemacht haben. שָׂם עַל לֵב] vgl. 42, 25. באין מבין] eig. *bei keinem Merkenden* d. h. während Keiner merkt vgl. Prov. 26, 20. 8, 24. — V. 2. Ein Ausdruck der Wehmuth über das Schicksal der Gerechten. *Er geht zum Frieden ein*] der Gerechte wandert ins stille Grab, wo er vor allen Anfeindungen endlich Ruhe hat vgl. Job 3, 13 — 19. *sie ruhen auf ihren Lagern*] näml. die Frommen עַל מִשְׁכְּבוֹתָם *auf dem Boden* des Grabes vgl. Job 21, 26. 17, 13. הלך נכחו] eig. *der da wandelt sein Grades* d. i. seinen graden Weg geht, das Rechte thut. Ueb. הָלַךְ mit dem Accus. s. 33, 15. Die beiden Worte

sind Apposition zum Subj. des Verses. — V. 3—10. Strafwort gegen die abgöttischen Exulanten, zu welchen der Verf. sich plötzlich wendet, da sie nach V. 4. ihn verhöhnten. Es sind dieselben Gegner, welche schon 50, 10. von ihm bedroht wurden. Ueber diese Partei s. Einl. zu 52, 13 ff. Num. 5. — V. 3. Sie sollen herantreten, um ihre Zurechtweisung zu erhalten (48, 16. 45, 20.) und werden *Söhne der Zauberinn* genannt, sofern sie heidnischem Aberglauben und heidnischen Sitten ergeben sind (2, 6. 8, 19. 47, 9. 12.), was das Gesetz verbot (Dt. 18, 10 f. Lev. 19, 26. 20, 27.). *Brut des Ehebrechers und der Hure*] heissen sie wegen ihrer Abtrünnigkeit von Jehova und der Verehrung andrer Götter (1, 21. 50, 1.). Mit וחזנה] geht der Verf. aus dem Partic. ins Verb. fin. über, welches Relativsatz ist: *und der, welcher hurt* (5, 8. 43, 7.). Die Ausdrücke zielen nicht grade auf Abstammung von einem verkehrten Volke, sondern sind blosse Scheltworte, welche die Rede schärfen. Denn Bezeichnungen von einer unedlen Herkunft entlehnt waren dem Hebräer am schimpflichsten vgl. 1 Sam. 20, 30. Job 30, 8. — V. 4. Entrüstet über ihren Hohn frägt er sie, über wen sie sich lustig machen, das Maul weit aufsperren (Ps. 22, 8. 35, 21.) und die Zunge lang herausrecken (Liv. 7, 10: linguam ab irrisu exserens vom Gegner des Manlius), sie die *Kinder der Missethat* d. i. die Abgefallenen (46, 8. 66, 24.) und die *Brut der Lüge* d. i. die Genossenschaft Treuloser (63, 8. 30, 9.). Er findet Hohn von Seiten eines so verworfenen Geschlechts gegen einen Frommen, durch welchen Jehova redet, höchst unangemessen (66, 5.). Die Wendung ist wie 37, 23. יִלְדֵי für יַלְדֵי nur hier. — V. 5. Schilderung ihres Götzendienstes, zunächst in Appositionen vgl. 40, 22. 46, 6. Die da *entbrannt*, von buhlerischer Gluth erfüllt sind (s. 1, 21.) *in den Terebinthen unter jedem grünen Baume*] unter jedem Baume ihrer Götzenhaine (s. 1, 29.). So hat man אֵלִים *Terebinthen*, auch *Terebinthenhaine* (Gen. 14, 6.) nach dem sehr genauen Parallelismus mit *Jarch.*, *Kimch.*, *Gesen.* WB., *Maur.*, *Rück.*, *Ew.* zu erklären und die gewöhnliche Erklärung: *gegen die Götzen*, welche schon die alten Ueberss. haben, zu verwerfen. נֶחָם ist Partic. Niph. von חָמַם vgl. *Gesen.* §. 66. Anm. 11. *die da schlachten Kinder*] sie ihren Götzen opfernd. Kinderopfer brachten die Judäer schon vor dem Exile im Thale Hinnom dem Moloch und Baal dar (Jer. 7, 31. 19, 5. 32, 35.); im Exil verehrten sie damit wahrscheinlich Bel und andre babylonische Gottheiten (2 Rg. 17, 31.). *in den Thälern*] wo Bäche flossen, die das zu Schlachtopfern nöthige Wasser hergaben. *unter den Spalten der Felsen*] in Klüften unter Felsenabhängen. Vermuthlich wurde der greuliche Cultus in Verbindung mit mysteriösen Gebräuchen an einsamen Orten geübt. — V. 6. *In Glätten des Thals ist dein Theil*] d. i. in den kahlen Partien der Thäler pflegst du dein abgöttisches Treiben (*Paul.*, *Gesen.* Comm., *de Wette*, *Rück.*, *Hitz.*, *Umbr.*). Allein das stark

hervorhebende הֵם הֵם *sie sie* und noch mehr das 2 Gl. zeigt deutlich, dass nicht an die blossen Orte, sondern an die Gegenstände der Abgötterei zu denken ist, näml. an aufgerichtete Steine, die als Fetische verehrt wurden (*Abenesr., Kimch., Grot., Cleric., Lwth., Rosenm., Maur., Gesen.* thes., *Ew.*). Sie werden *Glatte des Thals* (*lubricati* lapides bei Arnob. adv. gent. 1.) genannt wegen des Wortspiels mit חֶלֶק und nicht unpassend, da sie mit Oel gesalbt wurden (Gen. 28, 18. 35, 14.). Sie sind der *Theil* und das *Loos* des Volks d. i. dessen Besitzthum, was sie sich erwählt und angeeignet haben, hegen und pflegen, während dies Jehova sein sollte (Jer. 10, 16. Dt. 4, 19.). חֲלַקֵּי] von חָלָק mit Dag. f. nach *Gesen.* §. 20. 2. b. Das בְּ davor ist sogen. Beth essentiae wie 26, 4. 28, 16. גַּם לָהֶם וגו׳] *auch giessest du ihnen Trankopfer aus, bringst Gaben dar* d. i. nicht bloss hast du sie zu deinen Göttern erwählt, du bist auch eifrig in ihrer Verehrung. הֵעָל וגו׳] *soll ich über dieses mich trösten* d. i. solche Beeinträchtigung meiner Verehrung ruhig mit ansehen? Jehova rechtfertigt seinen scharfen Tadel. — V. 7. Von den Thälern geht der Verf. zu den Bergen über; auch auf ihnen, den gewöhnlichen Stätten der Götzenverehrung (s. 2, 2.), verehrt Israel Götzen. *du legst dein Lager*] bereitest dein Lager, um zu huren. Das von Jehova abtrünnige Volk ist als buhlerisches Weib (1, 21.) und die Abgötterei als Hurerei dargestellt (Ez. 16, 24. 25. 31.). *auch dahin steigst du*] im abgöttischen Eifer das beschwerliche Steigen nichts achtend. — V. 8. *Hinter die Thür und den Pfosten setzest du deinen Denkspruch*] dieser war, wie schon *Grot., Bauer, Hitz.* erinnern, dass Israel ganz Jehova angehöre und sollte an Thüren und Pfosten geschrieben werden, damit man ihn immer vor Augen und in Erinnerung hätte (Dt. 6, 9.). Allein das Volk hat ihn jetzt hinter die Thür geschrieben, um gar nicht mehr an Jehova erinnert zu werden. Natürlich ist dies nicht eigentlich zu verstehen, sondern damit bloss gemeint, man habe sich Jehova ganz aus dem Sinne geschlagen. Gewöhnlich versteht man זִכָּרוֹן von den Götzenbildern (eig. Erinnerungszeichen, Denkmälern), die als Penaten gleich hinter der Thür den Eintretenden in die Augen fallend seien aufgestellt worden (*Chald., Hieron., Grot., J. D. Mich., Vitr., Lwth., Rosenm., Maur., Ew.*). Schwerlich aber kann der Götze, der ja kein Erinnerungszeichen oder Denkmal ist, kurz weg זִכָּרוֹן genannt werden. Der Grund (כִּי) des Abfalls von Jehova ist die Liebe zur Abgötterei. *du deckst auf und besteigst, machst weit dein Lager*] damit es für einen Zweiten (den Buhlen) oder für Mehrere Platz habe. Die Ausdrücke sind von der Hurerei entlehnt und auf die Abgötterei übergetragen. מֵאִתִּי] eig. *von bei mir* d. i. dich aus der Verbindung mit mir entfernend. Aehnliche Prägnanzen 38, 14. 17. 41, 1. וַתִּכְרֹת וגו׳] *und du verbindest dir aus ihnen* d. i. stiftest dir eine Verbindung aus der Zahl der Götzen, gesellst dir welche von

den Götzen zu einer buhlerischen Verbindung zu, statt der ehelichen Verbindung mit Jehova (50, 1.). כָּרַת ist auch ohne בְּרִית s. v. a. *eine Verbindung stiften* z. B. 2 Chr. 7, 18. 1 Sam. 22, 8. und das Masc. תִּכְרֹת für das Fem. תִּכְרֹתִי gesetzt wie 51, 13. In לָךְ *dir* liegt, dass sie dies für sich, auf ihre Hand thut. Andre: *du dingest dir aus von ihnen* näml. einen Hurenlohn (*Hensl.*, *Maur.*, *Hitz.*, *Gesen.* thes.). Allein dieser wäre nach חֶשְׁקִי wohl zu spät angeführt. *du liebst ihr Lager*] treibst gern mit den angenommenen Buhlen Hurerei. Das Lager heisst ein Lager der Buhlen, weil diese einmal in die Verbindung getreten die Hauptpersonen sind wie der Eheherr. *nach der Hand schaust du*] näml. nach der des Buhlen, welche zur Umarmung winkt; nach ihr schaut die Verbuhlte sehnsüchtig hin. Gewöhnlich: *einen Platz ersiehst du*, wo du liegest (*Syr.*, *Chald.*, *Kimch.*, *Lwth.*, *Gesen.*, *de Wette*, *Maur.*) oder: *siehst du eine Hand* d. i. wo du nur eine dir winkende Hand siehst, da u. s. w. (*J. D. Mich.*, *Koppe*, *Hensl.*, *Bauer*, *Paul.*). Beide Erklärungen aber bringen ein ὕστερον πρότερον in die Stelle. Die Deutung des יָד vom männlichen Gliede (*Hitz.*, *Ew.*, *Umbr.* nach *Döderl.*) ist nicht zu begründen. — V. 9. Zu den entfernteren Götzen stellt die Buhlerinn Wanderungen an. *Du ziehst zum Könige mit Oel und machst viel deine Salben*] Schwerlich ist die Stelle von Bündnissen mit den heidnischen Königen z. B. dem von Assyrien, Aegypten, Babylonien, denen man Oel und Salben als Bundesgeschenke gesandt habe (*Grot.*, *Cleric.*, *Vitr.*, *Lwth.*, *Vog.*, *Döderl.*, *Gesen.*), zu verstehen, indem der Zusammenhang Götzendienst fordert. Man denke also mit *J. D. Mich.*, *Bauer*, *Rosenm.*, *Maur.*, *Hitz.* u. A. daran, dass sie wie eine Buhlerinn (Prov. 7, 10. 17.) sich köstlich salbt, um dem Buhlen zu gefallen und festlich geschmückt zu ihm zieht. בשמן] eig. *in Oel* d. i. mit Oel gesalbt vgl. Ps. 92, 11. 45, 10. *zum Könige*] zum Baal, Bel, welcher als höchste männliche Gottheit kurzweg *der König* genannt worden zu sein scheint, wie die höchste weibliche Gottheit Astarte als מַלְכָּה *Königinn* des Himmels bezeichnet wird vgl. 17, 8. und der *Baal Moloch*, *Malach Bel* bei *Movers* Phönicier I. S. 400 f. Ebenso ist βασιλεύς, rex z. B. βασιλεὺς θεῶν, rex coelicolum, Olympi, hominum eine gewöhnliche Bezeichnung des Zeus, Jupiter (Hesiod. Theog. 886. Virg. Aen. 2, 648. 3, 21. 12, 791.), welchen die Alten mit Baal, Bel identificiren. Vgl. *Movers* S. 175 f. — V. 10. Bei jenen Wallfahrten zeigt sie die grösste Ausdauer. Wird sie auch durch die lange Reise müde, so spricht sie doch nicht: נוֹאָשׁ eig. *desperatum est* d. i. ich stehe ab, gebe es auf (Jer. 2, 25. 18, 12.); vielmehr findet sie stets חַיַּת יָד *Leben der Kraft* d. i. gewinnt immer wieder Belebung der Kräfte, frische Kräfte, um den Zug zu vollenden. Nämlich ihr lebendiger Eifer erregt und stärkt ihre Kraft und verleiht ihr Ausdauer. יד] wie 28, 2. — V. 11—21. Gleichwohl hatte Israel keine Ursache, von Jehova abzufallen und hat

noch weniger Grund, in der Abtrünnigkeit zu verharren. Denn Jehova hat den Seinigen grosses Heil bestimmt und wird es in kurzer Frist herbeiführen; die Treulosen sollen aber keinen Theil daran erhalten. — V. 11. *Vor wem bangt dir und fürchtest du dich, dass du lügst*] d. i. aus Furcht vor wem wurdest und bist du treulos gegen mich? כִּזַּב *zum Lügner werden* d. i. treulos werden vgl. 30, 9. Ps. 78, 36. 89, 36. Israel hat im Schutze Jehova's niemanden zu fürchten und also keinen Grund, sich nach andern Schutzgöttern umzusehen; es brauchte nicht die babylonischen Götter anzunehmen. Zum Folgenden wirkt כִּי noch fort. Das Volk bedenkt gar nicht, dass Jehova der einzige wahre Gott und somit der beste Beschützer ist. Die Stelle erklärt sich aus 51, 12. 13. Im 2 Gl. gibt der Verf. die Veranlassung des Abfalls an. וְחָלֹא gehört zum ganzen Satze wie 28, 25. *ists nicht so, ich schweige und zwar seit lange und du fürchtest mich nicht?*] d. h. nicht wahr, weil ich schon eine geraume Zeit mich ruhig verhalte (חָשָׂה wie 62, 1. 64, 11.) und dein Elend fortdauern lasse, deshalb verehrst du mich nicht mehr? ומעולם] *und zwar* (32, 7.) *seit lange* d. i. seit dem Anfange des Exils (42, 14. 58, 12.). Man war unzufrieden mit Jehova und glaubte sich von ihm aufgegeben (40, 27. 45, 9 f.); deshalb gab man seine Verehrung auf. — V. 12. Aber man that daran sehr Unrecht, indem Jehova seinem Volke grosses Glück bestimmt hat und es als bereits eintretend ankündigt. צִדְקָתְךָ] *Glück, Heil* vgl. 41, 2. Dann wird sich zeigen, dass Israels Werke, seine Götzenbilder (1, 31.), nichts helfen und nützen, da die Verehrer derselben untergehen. Zur Sache vgl. 44, 9—11. 50, 11. 51, 8. Der Accus. את־מעשיך hängt von אגיד ab: *ich verkündige deine Götzen, dass sie nicht* u. s. w. vgl. 3, 10. — V. 13. So wenig wie die Götzen der Heiden, werden die letzteren die abtrünnigen Israeliten retten. *Bei deinem Schreien mögen dich retten deine Haufen*] d. i. lass dich doch, wenn Cyrus angreift und drängt, von deinen Schutzherren retten, von den Heeresmassen der Babylonier, mit welchen du dich durch deine Abgötterei so innig verbrüdert hast und auf die du vertrauest, wie auf ihre Götter. *doch sie alle hebt ein Wind auf, nimmt ein Lufthauch weg*] die babylonischen Schaaren werden wie vom Winde ergriffen durch Cyrus in zerstreute Flucht gejagt und die Abtrünnigen gehen mit unter. Zur Sache vgl. 43, 14. und zum Bilde 17, 13. 41, 16. Dagegen die auf Jehova Vertrauenden, die treuen Jehovaverehrer werden durch dieses Ereigniss befreit, kehren nach Juda und Jerusalem zurück und besitzen das Land (65, 9. 49, 8. 60, 21.). Die herrschende Erklärung der קְבוּצֶיךָ von den zahlreichen Götzen hat gegen sich, a) dass die Exulanten doch wohl keine Götzen*sammlungen* hatten, was קִבּוּץ, nicht gleich mit רֹב *Menge*, doch wäre; b) dass das Bild von zerstreuter Flucht nicht zu den Götzen passt vgl. 46, 1. und c) dass die Götzen (1 Gl.) und die Jehovaverehrer (2 Gl.) kein

passender Gegensatz sind. — V. 14. Bei den frommen Jehovaverehrern bleibt der Verf. stehen. Damit sie bei ihrer Heimkehr bequem ziehen, befiehlt Jehova, Wege durch die Wüste in Stand zu setzen z. B. durch Wegschaffung der Steine, woran man sich stossen kann (s. 35, 8. 40, 3 f. 49, 11. 62, 10.). — V. 15. Begründet wird diese Verheissung mit der Versicherung, dass Jehova das Elend der Seinigen beachte und wohlwollende Absichten für sie hege. Die ersten Worte bis שְׁמוֹ sind Subject und legen Jehova Erhabenheit, Ewigkeit und Heiligkeit bei, das Folgende ist seine Rede: *eine Höhe und ein Heiligthum bewohne ich* d. h. ich wohne im unerreichbaren Himmel, meinem heiligen Wohnsitze, bin also der erhabene, unnahbare und heilige Gott. קָדוֹשׁ steht wie 58, 13. substantivisch: *Heiliges, Heiligthum.* [וְאֶת־דַּכָּא וגו׳ *und den Zermalmten* (s. 53, 5.) *und den Geistesniedrigen*, den Niedergeschlagenen bewohne ich (Accus. wie Ps. 22, 4.) d. h. bei ihm bin ich. Jehova erinnert an seine ganze Vollkommenheit als erhabener Gott der Welt, vermöge deren er nichts, am wenigsten seine frommen Verehrer, unbeachtet lässt und ebensowenig ein Unrecht thut (Job 34, 17.). Der Verf. begegnet damit der dürftigen Vorstellung, Jehova halte sich für sich in seinem Himmel und kümmere sich nicht um die Erde (s. z. 40, 27.). Er ist aber, sagt das letzte Gl., bei den Traurigen, um ihren *Geist zu beleben* d. i. ihre Lebenskraft zu erfrischen und zu stärken, um sie unter dem Drucke aufrecht zu erhalten. Ebenso חִיָּה z. B. Ps. 71, 20. 119, 25. 50. — V. 16. Nicht immer will Jehova zürnen und streiten d. i. Leiden verhängen (27, 8.). Leiden werden oft als ein Streiten Gottes mit dem Menschen dargestellt z. B. Job 10, 2. 17. 16, 9. 19, 7 ff. 30, 21. Den Grund, weshalb er zu streiten aufhören will, gibt das 2 Gl. an. *denn der Geist verschmachtet vor mir und die Seelen, die ich geschaffen*] die Gedrückten erliegen dem Elende ganz und sterben hin, wenn Jehova noch ferner zürnt vgl. 42, 3. 51, 14. 53, 8. 57, 1. Derselbe Gedanke auch Ps. 78, 38 f. 103, 14. — V. 17. Zürnte Jehova bisher auf Israel, so geschah dies mit Recht *wegen der Vergehung seines Gelüstes* d. i. weil das Volk שׁוֹבֵב בְּדֶרֶךְ לִבּוֹ *abtrünnig* (von Jehova) *auf dem Wege seines Herzens* wandelte, also nicht Jehova's Willen, sondern seinem Sinne folgte (42, 24. 53, 6. 56, 11. 65, 2.). בֶּצַע eig. *Gewinn* ist von irdischen Gütern, vom Weltlichen überhaupt zu verstehen und steht im Gegensatz zu Jehova's Gesetze, zum Göttlichen z. B. Ps. 119, 35. Ez. 33, 31. Der Inf. absol. הַסְתֵּר, zu welchem פָּנִים fehlt (s. z. 8, 17.), ist statt des Verb. fin. gesetzt wie 31, 8. — V. 18. Aber in Betracht der langen Dauer und der Grösse des Elends will Jehova Israel heilen, es wieder zu Glück herstellen (s. 1, 5. 6, 10.). Die Wege des Volks sind weder die Sünde (*Dath., Heńsl., Gesen., Hitz., Umbr.*) noch die Besserung (*Grot., Ew.*), sondern die Verhältnisse des Volks; sie hat Jehova gesehen,

in Betracht gezogen, so dass Israel mit Unrecht klagt, sein Weg sei vor Jehova verborgen (s. 40, 27.). הִנָּחֵהוּ eig. *leiten, in Leitung nehmen*, dann *sich annehmen* überhaupt wie 58, 11. und נחל z. B. 40, 11. *ich erstatte ihm Tröstungen*] gewähre ihm Glück zum Ersatz für die Leiden vgl. 49, 13. וּלְאֲבֵלָיו] *und seinen Traurigen* insbesondere, den Gedrückten des Volks, welche auch sonst hervorgehoben werden vgl. 42, 3. 50, 4. 51, 14. Vav wie 43, 10. — V. 19. Apposition zu Jehova, der da schafft *Frucht der Lippen* d. i. Erzeugnisse des Mundes, Reden (Prov. 10, 31.), hier nach V. 18. Reden für empfangene Wohlthaten, also Lob- und Danklieder vgl. 25, 1. 26, 1. 41, 16. 43, 21. Hebr. 13, 15. Im Folgenden wirkt das Verbum noch fort und der *Ferne* und der *Nahe* sind die leidenden Exulanten, welche alle gesammelt und heimgeführt werden vgl. 43, 5—7. 49, 12. — V. 20. Jenen zum Heil bestimmten frommen Duldern stellt der Verf. zu V. 3 ff. zurückkehrend die übermüthigen Gottlosen gegenüber und vergleicht sie mit dem getriebenen, aufgeregten Meere, dessen Wogen Schlamm und Schmutz empor- und heraustreiben; sie sind also eine unruhige Masse, aus welcher nur Hässliches und Abscheuliches hervorgeht, von welcher nur schändliche Frevel verübt werden. Zur Sache vgl. 59, 3 ff. 13 ff. und zum Bilde Br. Jud. 13. כִּי] begründet die Vergleichung: *denn es kann nicht Ruhe halten* näml. so wenig als ihr. — V. 21. Diesen Frevlern steht kein Heil bevor; sie sollen an der verheissenen Erlösung und Beglückung keinen Antheil haben. Die Stelle ist Wiederholung von 48, 22.

Cap. LVIII. Der Verf. setzt seine Strafrede fort und richtet jetzt neu anhebend sein Wort an diejenigen Exulanten, welche zwar Jehova durch Beobachtung gewisser Gebräuche verehrten, dabei aber sich Bedrückungen der Dürftigen und rohe Gewaltthaten zu Schulden kommen liessen. S. Einl. z. 52, 13 ff. Num. 6. Er weiset sie darüber zurecht und fordert von ihnen sittliche und religiöse Besserung als Bedingung ihres Heils. — V. 1. Angeredet ist der Prophet von Jehova. Er soll *rufen mit der Kehle*, also nicht bloss mit den Lippen (leise) davon reden (1 Sam. 1, 13.), sondern wie der Schreiende aus dem Halse rufen, mit einer Stimme, wie der weithinschallende Schophar; er soll als kräftiger Strafprediger furchtlos predigen, damit seine Rede Eindruck mache. *erhebe deine Stimme*] vgl. 37, 23. Das 2 Gl. nach Mich. 3, 8. — V. 2. Grund jener Aufforderung eingeführt durch Vav wie 3, 7. 38, 15. Sie fragen nämlich Jehova Tag für Tag über seine Rathschlüsse und wünschen Kenntniss seiner Wege d. i. seiner Pläne, insbesondere des Plans ihrer Erlösung und Wiederherstellung; ja wie ein Volk, welches das Gesetz seines Gottes nicht verlassen, sondern Gerechtigkeit geübt hat, verlangen sie sogar *Gerichte des Heils* d. i. die Vernichtung ihrer Zwingherren zu ihrer Erlösung und das *Nahen Gottes* zur Vollziehung jener Gerichte. Gemeint sind die 48, 1. 2.

Angeredeten. Im Vertrauen auf ihre Ceremonialfrömmigkeit fragen sie, so als ob sie nur Gutes könnten zu hören bekommen, und fordern sie Heil, so als ob sie es verdienten und nicht vielmehr fortgesetzte Strafen. Der Verf. soll ihnen daher einmal ihre Sünden vorhalten. — V. 3. Im 1 Gl. werden die Frager redend eingeführt. Sie klagen, dass Jehova ihr Fasten und Kasteien nicht beachte und keine Kenntniss davon nehme. Ueb. die Satzstellung s. 5, 4. 50, 2. Fasten und Kasteiungen zum Andenken an die Unglückstage beim Untergange Juda's waren im Exil vorgeschrieben und gehörten zur Religionsübung (Zach. 7, 2 ff. 8, 19.). Die Klagenden beobachten diese Vorschrift und sind unzufrieden, dass Jehova solche Frömmigkeit nicht mit der Erlösung belohnt. Im 2 Gl. aber hält ihnen der Verf. entgegen, dass sie die Fasttage durch Werktagsgeschäfte entweihen und es ihnen also an der rechten religiösen Gesinnung fehlt, welche durch die blosse äussere Ceremonie nicht ersetzt wird. מָצָא חֵפֶץ eig. *ein Geschäft* (44, 28.) *finden* d. i. etwa zu thun finden, sich Geschäfte machen. וכל וגו׳] *und alle eure Arbeiten dränget ihr* d. i. betreibt sie mit Drang, dringlich wie an Werktagen, z. B. durch eure Dienstboten und Arbeiter (*Maur., Hitz., Gesen.* thes.). Das Dag. f. in עצבי wie 57, 6. Andre: *alle eure Arbeiter dränget ihr* (*Gesen.* Comm., *de Wette, Umbr.*, auch *Ew.*). Allein עָצֵב oder עָצַב ist nicht nachzuweisen. — V. 4. Noch schlimmer aber ist, dass sie *fasten zu Streit und Hader und zu schlagen mit freveler Faust* d. i. mit dem Erfolge, dass solche Ungebührlichkeiten vorkommen. Wegen V. 6 ff. hat man an Mishandlungen der Dienstboten zu denken, wenn diese an Fasttagen nicht arbeiten wollten; in Beziehung auf sie hatte ihre Beobachtung der Fasttage gleichsam nur den Zweck, mit ihnen zu zanken und sie zu mishandeln. *nicht fastet ihr jetzt hören zu machen in der Höhe eure Stimme*] ihrer fastet nicht auf eine Weise, dass ihr für eure Bitte V. 2. euch bei Jehova Erhörung verschafft. — V. 5. Jehova hat an solchen Fasten kein Wohlgefallen. *Ist wie dies das Fasten, das ich liebe, der Tag, wo sich der Mensch kasteit?*] vielmehr soll wer fastet, dies thun zum Ausdruck religiösen Sinnes (V. 3.) und zugleich die eigene Demüthigung sich zur Milde gegen die Elenden gereichen lassen (V. 4.). הלכף וגו׳] eig. *ist zu beugen* d. i. muss man (s. 5, 4.) beugen *wie Schilf sein Haupt und soll man Sack und Asche hinbreiten?* Darin besteht nicht das Wesen des Fastens, dass man wie ein verwelkender Schilfstengel den Kopf hängt und sich in Sack und Staub setzt (s. 20, 2. 3, 26.), überhaupt also bloss die äusseren Gebräuche vollzieht; vielmehr sind diese gleichgiltig und erlässlich. Vgl. Mtth. 6, 16—18. und oben 1, 11—14. — V. 6. Das Fasten, welches Jehova liebt, besteht darin, *aufzumachen die Fesseln des Unrechts, zu lösen die Bande des Jochs und frei zu lassen die Gedrückten.* Jedenfalls ist zu denken an verarmte Juden, welche den Reichen sich

verkauft hatten und Sklavendienste leisten mussten; sie soll man frei lassen und Jehova will diese Humanität als ächte Verehrung gegen ihn betrachten. Nach dem Gesetze sollten die Hebräer nicht als eigentliche Sklaven genommen und hart behandelt, sondern nur wie Lohnarbeiter gebraucht und nach sechsjährigem Dienste entlassen werden (Ex. 21, 2 ff. Lev. 25, 39 ff. Dt. 15, 12 ff.), eine Vorschrift, die auch von den Propheten geltend gemacht wird (Jer. 34, 8 ff.). התר] Inf. constr. für הַתֵּיר vgl. Dt. 32, 8. *Joch*] Dienstbarkeit vgl. 10, 27. רצוצים] eig. *Zerbrochene* d. i. Niedergedrückte und Gebeugte vgl. 42, 3. — V. 7. Ebenso besteht die wahre Gottesverehrung in Wohlthätigkeit gegen die Armen, einer Haupttugend der biblischen Moral (32, 6. Ez. 18, 7. Job 31, 16 ff.). Die ersten Worte aus V. 6. sind zu wiederholen: Ist nicht das wahre Fasten *Brechen dem Hungrigen dein Brodt* d. h. besteht die wahre Frömmigkeit nicht in Mildthätigkeit? Das Brodt hatte Kuchenform und wurde nicht geschnitten, sondern gebrochen (*Winer* RWB. u. Backen). Das 2 Gl. ist Conjunctionssatz: *und dass du Elende ins Haus führst*, um sie zu speisen. מרודים] eig. *Umherschweifungen* d. i. Umherschweifende. Das Abstr. steht für d. Concr. (s. 17, 5.) und zu עניים in Apposition. Zu denken ist an heimathslos umherziehende Bettler (Job 15, 23.). *dass, wenn du siehst einen Nackenden, du ihn bedeckest*] den dürftig Bekleideten mit Kleidern versiehst. *und vor deinem Fleische dich nicht verbirgst*] dich deinen Volksgenossen, Stammverwandten nicht entziehest vgl. Gen. 29, 14. 2 Sam. 5, 1. — V. 8. Wenn Israel solche Frömmigkeit übt, dann kann es das gewünschte Heil (V. 2.) erwarten; dann wird sein Licht hervorbrechen (בקע wie 35, 6.) wie die Morgenröthe d. i. nach der Unglücksnacht die Sonne seines Heils aufgehen (s. 8, 20. 47, 11. 9, 1. 5, 30.) und schnell sprossen (s. 42, 6.) sein אֲרֻכָה *Verband* d. i. seine Heilung, Wiederherstellung zu Glück (s. 1, 5.) bald werden. Das 2 Gl. geht auf die Heimkehr nach Palästina und ist Wiederholung von 52, 12. צדקך] eig. *dein Heil* d. i. dein Heiland Jehova, so dass das Abstr. für das Concr. steht wie V. 7. 62, 11. *die Herrlichkeit Jehova's*] Jehova in strahlendem Glanze vgl. 40, 5. 35, 1. 2. — V. 9. Dann darf Israel Jehova nur rufen und es wird sofort erhört, was jetzt noch nicht der Fall ist (V. 4.). Mit dem 2 Gl. beginnt ein neuer Satz, welcher bis V. 10, a. die Bedingung des Heils entsprechend der Lehre V. 6. 7. angibt. *wenn du entfernest aus deiner Mitte Joch* d. i. Unterjochung, Bedrückung, also die als Sklaven gebrauchten Mitbrüder frei lässest (s. V. 6.); desgleichen entfernest *Fingerausstrecken und Reden der Schlechtigkeit.* Bei dem letzteren ist nicht zu denken an verleumderische Reden (*Dath., Bauer, Hensl.*) oder an Verabredung über des Nächsten Unglück (*Paul.*), sondern an zänkisches Gerede (*Kimch., Gesen., Ew.*) und zwar besonders an die schon V. 4. angedeuteten Hader- und Scheltworte

gegen die Dienenden. Das Fingerausstrecken war Gestus des Spottenden und Höhnenden (Plaut. Pseud. 4, 7, 45. Martial 2, 28, 2. Juven. 10, 53.), ist aber hier nicht zu verstehen von der Verspottung der Redlichen überhaupt (*Grot., Rosenm., Maur.*) oder von der Jehova's und des Propheten (*Hitz.*), sondern gemäss dem Inhalte des ganzen Stücks von der Verhöhnung der Elenden, einem Ausdrucke schadenfrohen Uebermuths. Am wenigsten geht der Ausdruck auf Schläge der Unglücklichen (*Döderl., Ew.*), da diese mit der Faust (V. 4.), nicht mit dem Finger ertheilt wurden. — V. 10. Weitere Angabe der Bedingung des Heils und Verheissung des letzteren. Wenn *du darreichst dem Hungrigen dein Gelüst* d. i. die Gegenstände deines Gelüstes, deine Leckerbissen und wenn *du sättigst die gebeugte Seele* d. i. den Darbenden, welchen sein Elend niederdrückt, dann *geht in der Finsterniss dein Licht auf und dein Dunkel* (wird) *wie der Mittag* d. i. dein Unglück verwandelt sich in grosses Glück vgl. V. 8. Job 11, 17. — V. 11. Dann führt Jehova Israel nicht nur nach Hause, sondern leitet es überhaupt beständig (נחה wie 57, 18.); er sättigt es in צחצחות *dürren Gegenden* d. i. lässt es weder in den Steppen der Wüste beim Heimzuge (49, 10. 41, 17 ff. 43, 20. 48, 21.) noch nach seinem Anlangen im verödeten Lande (s. 44, 3.) Noth leiden, stärkt vielmehr seine Gebeine d. i. gibt ihm Kraft und Rüstigkeit zur Vollendung des Heimzuges und zur Wiederherstellung der zerstörten Städte Juda's vgl. 40, 29 ff. 35, 5 f. Israel ist beständig so frisch und kräftig wie *ein bewässerter Garten, wie ein Wasserquell, dessen Wasser nicht täuscht*, der also nicht versiegt und die herankommenden Durstigen in ihrer Hoffnung nicht täuscht (Job 6, 16 ff. Jer. 15, 18.). Zur Sache vgl. 44, 4., zum Bilde 1, 30. — V. 12. Das durch Jehova rüstige Volk baut dann die *ewigen Trümmer*, lässt sich erheben *die Grundlagen der Geschlechter* d. i. stellt wieder her die seit dem Falle Juda's (עולם wie 42, 14. 57, 11.), seit Generationen bis auf die Fundamente in Schutt liegenden Städte des Landes. [בנו ממך eig. *es bauen*, die *von dir* sind d. i. deine Angehörigen bauen jeglicher an seinem Heimathsorte. בנה mit *Ew.* zu lesen, ist um so weniger rathsam, weil בָּנָה nur in Kal und Niph. vorkommt. Israel erhält von seinem erfolgreichen Eifer den Namen *Maurer des Risses* d. i. Wiederhersteller der Trümmer (Am. 9, 11.) und *Wiederhersteller der Pfade zum Wohnen* d. i. Wiederhersteller der früher betretenen und also bewohnbaren Gegenden, so dass sie wieder bewohnt werden. נְתִיב eig. *Pfad* ist wie דֶּרֶךְ s. v. a. *betretene Gegend* vgl. Job 24, 4. 18. Der gewöhnlichen Erklärung von Wiederherstellung der Wege steht לשבת entgegen. Auch wäre dies wohl auch zu gering, um Israel einen besonderen Namen zu geben. — V. 13. Zu den moralischen Vorschriften fügt der Verf. noch die religiöse der Sabbathsfeier hinzu und macht ihre Befolgung auch zur Bedingung des Heils

vgl. 56, 2. *Wenn du zurückhältst vom Sabbath deinen Fuss*] den Sabbath gleichsam nicht betrittst, an ihm keinen Schritt thust, kein Geschäft unternimmst. Zu עָשׂוֹת ist מִן *von weg* d. i. *so dass nicht* (44, 18. 49, 15.) zu wiederholen und חֶפְצְךָ ist *Geschäft* wie V. 3. Aber nicht bloss sollen sie die Ruhe des Sabbaths halten, sondern diesen auch *eine Lust und das Heilige Jehova's ehrwürdig nennen* d. i. ihn mit Freuden und aus Ehrfurcht vor Jehova, der ihn angeordnet, beobachten. Man hielt den Sabbath theils gar nicht theils nicht gehörig vgl. Ez. 22, 8. Neh. 13, 16. מכבד] eig. *geehrt,* dann *ehrwürdig* vgl. 2, 22. מצא חפץ] wie V. 3. דַּבֶּר דָּבָר] eig. *Worte reden* d. i. Reden führen, die eben nichts weiter als Worte sind, also leere und eitle Geschwätze vgl. Hos. 10, 4. Job 11, 2. Die Stelle geht gegen das unnütze Gewäsch, womit die den Sabbath Haltenden sich die müssige Zeit vertrieben; der Verf. sieht dies als Entweihung des ernsten, heiligen Tages an. — V. 14. Verheissung für die Erfüllung der V. 12. ausgesprochenen Bedingung. *Dann freust du dich über Jehova*] da er dir für deine Frömmigkeit Heil und Segen verleiht, wie du begehrst V. 2. Dann lässt er *dich einherfahren auf den Höhen des Landes* d. i. lässt dich das heilige Land einnehmen und mit unumschränkter Gewalt, mit hoher Macht beherrschen (s. 37, 24.). Der Ausdruck ist entlehnt vom siegreichen Eroberer, welcher sich der auf den Bergen liegenden (s. 2, 14. 30, 25.) festen Orte bemächtigt. Er lässt *dich essen das Erbe Jakobs* d. i. lässt dich vom Lande der Israeliten leben, sichert dir unverkümmerten Genuss der Landeserzeugnisse vgl. 1, 7. 5, 18. 36, 16. כי פי וגו׳] dient zur Bekräftigung wie 1, 20. 40, 5.

Cap. LIX. V. 1 — 15. Die 56, 9 — 58, 14. angeführten Sünden des Volks, zu welchen noch Streitsucht und Mordanschläge sowie herrschende Unredlichkeit und Rechtlosigkeit kommen, sind die Ursache, weshalb Jehova die Erlösung der Exulanten verzögert und diese letzteren in einem Zustande ängstlicher und peinlicher Spannung lässt. — V. 1. Man soll nicht etwa glauben, dass *kurz ist die Hand Jehova's vom Retten weg* d. i. dass er zu ohnmächtig ist (s. 37, 27. 50, 2.) zur Befreiung aus dem Exil (49, 24.) oder dass *sein Ohr schwer* d. i. zu schwerhörig ist, um die Bitten seines Volks 58, 2. zu vernehmen. מן] vgl. 49, 6. Das 2 Gl. geht gegen die Vorstellung, Jehova wolle nichts mehr von Israel wissen und höre darum nicht auf das Flehen desselben (40, 27. 50, 1.). — V. 2. Vielmehr sind lediglich die fortgehenden Sünden des Volks die Ursache, dass die Erlösung sich verzögert; sie scheiden zwischen Israel und Gott d. i. bewirken, dass Jehova nicht kommt und sein Volk nicht wieder mit sich vereinigt, um es in sein Land zu bringen. Denn er ist rein und heilig, sie sind mit Sündenschmutz behaftet und unheilig; Verbindung ist unmöglich (s. z. 1, 13. 15. 6, 5. 8, 14.). Das Partic. mit הָיָה drückt das

Beständige und Dauernde aus wie 2, 2. *eure Sünden verbergen das Antlitz vor euch*] bewirken, dass ihr Jehova's Antlitz nicht zu sehen bekommt, mit eurem Gebet nicht vorgelassen, angehört und berücksichtigt werdet (s. z. 8, 17.). מִשְׁמוֹעַ] so dass er euch nicht anhört und beachtet vgl. 44, 18. 49, 15. — V. 3. Angabe dieser Sünden, welche in ungehörigen Werken und Worten bestehen; ein Nachtrag zu den von 56, 9. an erwähnten Vergehungen. *Eure Hände sind beschmutzt mit Blut*] die Streit- und Ränkesüchtigen verübten also selbst Mord und Todtschlag vgl. V. 7. 50, 11. 57, 20. 58, 4. *eure Finger mit Vergehung*] vgl. z. 1, 15. 16. Die Form נְגֹאַל, nur noch Thr. 4, 14., erscheint wie ein Passiv des Pu. גֹּאַל, welches letztere bloss in der späteren Diction Mal. 1, 7. 12. Esr. 2, 62. Neh. 7, 64. vorkommt. *Gesen.* §. 50. Anm. Die Rede der *Lüge* und des *Unrechts* ist Unwahrheit vor Gericht sowie Verabredung böser Ränke. — V. 4. *Keiner ruft mit Recht*] niemand fordert den Andern aus gerechten Ursachen vor Gericht, sondern um eigensüchtige Pläne auszuführen (*Gesen., Rosenm., Maur.*). קָרָא ist also *in ius vocare* vgl. Job 13, 22. 5, 1. Andre denken an ungerechte Richtersprüche (*Döderl., Hensl.*) oder an Predigen der Unwahrheit statt der Wahrheit (*Hitz., Ew., Umbr.*), jenes gegen den Sprachgebrauch, dieses gegen den Zusammenhang. *Keiner rechtet mit Redlichkeit*] niemand geht vor Gericht ehrlich zu Werke; jeder macht falsche Angaben, welche im Folgenden תֹּהוּ *Leere* und שָׁוְא *Eitelkeit* genannt werden, sofern sie keine Wahrheit haben, sondern nichtig sind; er vertraut aber darauf und hofft auf Grund derselben seinen Plan durchzusetzen. Die letzten Worte von הָרוֹ an beziehen sich auf jenes Treiben im Ganzen; es ist *empfangen Unheil und erzeugen Verderben* d. i. ein Ersinnen und Ausführen heilloser und verderblicher Pläne (s. 33, 11.). Die Inff. absol. wie 5, 5. 21, 5. — V. 5. Dieses schlechte Verfahren wird verglichen mit einem Ausbrüten von Cerasteneiern, sofern es schädlich und verderblich ist (s. 14, 29.) sowie mit einem Weben von Spinnenfäden, sofern es nichtig und nutzlos ist (Job 8, 14.). Bei dem zweiten Bilde ist wohl aber nach V. 6. auch daran zu denken, dass ihre Ränke Andern gefährliche Netze werden, wie die Spinnweben kleinen Insecten. Vgl. Aelian Hist. anim. 1, 21: *ἡ ἀράχνη τοῖς κοίφοις τῶν πτηνῶν θήρατρα ἀποφαίνει ὡς δίκτυα ἐκπεταννῦσα κτλ.* und Virg. Georg. 4, 247: laxos in foribus suspendit aranea casses. Im Uebrigen hat man in solcher bildlichen Schilderung nicht nach dem Naturgeschichtlichen zu fragen; vgl. indess *Winer* RWB. u. Cerast. Das 2 Gl. besagt, dass wer von ihren Eiern esse, der sterbe d. i. wer ihre Ränke erfahre, werde zu Grunde gerichtet. Der Ausdruck ist aus Eigentlichem (*sterben*, das Suff. *ihre*) und Uneigentlichem (*Eier, essen*) gemischt. *das zertretene wird gespalten zu einer Otter*] wird eines dieser Eier zertreten, so entwickelt sich daraus eine Otter (vielmehr: ein Cerast) d. i. wird einer

ihrer Pläne ins Werk gesetzt, so gereicht dies zum Verderben. זוֹרָה] Partic. Pa. für זֹרָה von זוּר vgl. Zach. 5, 4. und *Gesen.* §. 79. 2. c. — V. 6. Ihre Gewebe dienen nicht zum Kleide und mit ihren Machwerken bedeckt, kleidet man sich nicht d. h. durch ihr Treiben wird keinerlei Nutzen und Heil gestiftet. Diese Wendung nimmt der Verf., weil Weben sonst eine nützliche Arbeit ist; ihr Weben aber hat nicht nur keinen Nutzen, sondern besteht in מעשי און *Werken des Verderbens* und in Gewaltthat gegen den Nächsten. — V. 7. *Ihre Füsse laufen zum Bösen*] sie betreiben eifrig die Ausführung roher Unthaten, indem sie z. B. Unschuldige ermorden. Die gemeinten Vorgänge sind nicht weiter zu bestimmen, als dass es streitsüchtige Unruhstifter unter den Exulanten gab, welche selbst Raub und Todtschlag nicht scheuten und besonders die Frommen verfolgten (V. 3. 15. 57, 20. 50, 11.). *Verwüstung und Zerstörung ist auf ihren Pfaden*] sie treiben es wie die ärgsten Feinde, welche verwüsten und zerstören. — V. 8. *Den Weg des Friedens kennen sie nicht*] fremd ist den Unruhstiftern ein friedliches Verhalten. Ohne Zweifel hat der Verf. die 57, 20. Getadelten hier im Auge. *ihre Steige verkehren sie sich*] verwandeln die Wege des Rechts, die sie gehen sollen, in Wege des Unrechts, handeln unrecht statt recht. Das Folgende, wo בָּהּ *darauf* neutrisch zu nehmen ist (27, 4. 30, 33.), verräth, dass auch minder Verderbte sich auf die Wege jener Hauptunruhstifter verlocken liessen. — V. 9. Die von V. 3. an geschilderten Sünden sind die Ursache, dass die Erlösung aus dem Exile zögert und noch fern ist. Sie heisst מִשְׁפָּט *Gericht*, sofern sie mit einer gerechten Entscheidung zwischen den Bedrückern und den Bedrückten beginnen wird (45, 25. 58, 2.) und zwar so, dass die letzteren Befreiung erhalten. צְדָקָה] *Glück, Heil* vgl. 41, 2. *Licht, Finsterniss*] Glück, Unglück vgl. 9, 1. 50, 10. 58, 10. Die Angabe, dass das Gericht noch fern sei, lehrt, dass Cyrus den entscheidenden Schlag gegen Babylonien noch nicht geführt hat, sondern noch mit Krösus im Westen zu thun hat (s. z. V. 18. 40, 15. 41, 5. 51, 5.). War Babylonien zur Zeit dieser Rede gefallen, so musste der Verf., dem die Milde und Güte des Cyrus nicht unbekannt sein konnte, ganz anders reden. Dies beweisen auch die folgenden Klagen. — V. 10. In ihrem vergeblichen Harren tappen die Exulanten *wie Blinde an der Wand und wie Augenlose, sie straucheln am Mittage* (d. i. obwohl es heller Tag ist) *wie in der Dämmerung.* Sie wissen nämlich nicht, ob Cyrus siegen oder unterliegen wird und ob sie demnach zur Freiheit gelangen oder im Elende bleiben werden; sie sind ob der kommenden Ereignisse voll peinlicher Besorgniss und Angst, so dass ihnen eine sichere Geisteshaltung fehlt und fast die Sinne vergehen; sie gleichen in ihrer geistverwirrenden Unruhe Blinden, welche Anstoss und Fall besorgend ängstlich tappen und unsicher straucheln. Dem Geängstigten vergeht Hören und

Sehen (s. 21, 3. 29, 9.) und er wie der Geistesverwirrte wird auch sonst mit dem unsicher tappenden und strauchelnden Blinden verglichen (Zeph. 1, 17. Dt. 28, 29.). Die Stelle lehrt ebenfalls deutlich, dass die grosse Katastrophe über Babylonien noch kommen soll. Das folgende Hapaxleg. אַשְׁמַנִּים eig. *die Fetten, Fettigkeiten* versteht man bald vom Wohlstande um die Exulanten her (*Lwth., Koppe, Döderl., Bauer*), von den sich wohl befindenden Heidenvölkern (*Abenesr., Rosenm., Ew., Umbr.*), unter welchen sie leben müssen, bald von den fetten Gegenden, welche sie bewohnen (*Gesen., de Wette, Hitz.*, auch *Maur.*), bald nach אָשֹׁם = שָׁמֵם erklärend von den Gräbern, sofern das heidnische Land sie wie das Grab den Todten einschliesst und zurückhält (*Chald., Saad., Kimch., Grot.*), bald von Finsterniss (*Vulg., Luth., J. D. Mich., Rück.*). Die letzte Erklärung wird durch die vorangehenden Sätze geboten, ist aber noch nicht begründet. Das Wort bedeutet eigentlich *Fettigkeit*, dann *Dickheit, Dichtheit*, was hier von dichter Finsterniss zu verstehen ist. Man vgl. دَسَم *Fettigkeit* mit دَيْسَم *Schwärze, Finsterniss* und غلظ *dick sein* mit עֲלָטָה *dicke Finsterniss*. Gemeint ist die Finsterniss, von der sie wie Blinde umfangen sind und welche so gross ist wie bei den Todten im finstren Grabe vgl. 42, 16. Thr. 3, 6. Der Ausdruck enthält also eine Steigerung des Vorhergehenden. — V. 11. Die Exulanten brummen alle gleich den Bären und girren gleich den Tauben d. i. sie stöhnen schwer und angstvoll, seufzen dumpf und traurig (s. 38, 14.). Die römischen Dichter bezeichnen das dumpfe Gebrumm des Bären ebenfalls als ein *gemere* z. B. Horat. epod. 16, 51. Ovid. Metam. 2, 486. Fast. 2, 186. Ebenso das Girren der Taube Virg. Ecl. 1, 59. Dieses Seufzen daher, dass das ersehnte Gericht (s. V. 9. 58, 2.) und das Heil nicht kommt. — V. 12. Wiederholte Angabe des Grundes. Die Rettung zögert wegen der Vergehungen des Volks (V. 2.), in dessen Namen der Verf. ein Sündenbekenntniss ablegt und daher in der 1 Pers. Plur. redet wie 53, 2 ff. ענתה] für עָנוּ wie 34, 13. *unsre Missethaten sind bei uns*] sind uns bekannt, wir sind uns deren wohl bewusst vgl. Job 12, 3. 15, 9. — V. 13. Einzelangabe der Sünden in Inff. absol., welche bloss die Thatsachen an sich kurz bezeichnen wie 21, 5. 5, 5. Zuerst führt der Verf. an: *abfallen* (s. 1, 2.) *und treulos werden* (s. 30, 9.) *gegen Jehova und zurückweichen von ihm* (s. 1, 4.), also die Abgötterei, welche die schwerste Sünde des Jehovavolks war. Dabei hat er die 57, 3 ff. Getadelten im Sinne. Darauf erwähnt er im 2 Gl. die sittlichen Vergehungen ungesetzlicher Bedrückung (58, 4 ff.) und unredlicher Lügen vor Gericht, welche er schon V. 3. 4. rügte. עֹשֶׁק] *Bedrängniss* (54, 14.), hier von den Feindseligkeiten der Ungerechten gegen die Gerechten, welche jene verabreden vgl. V. 3. סָרָה] *Zurück-*

weichen, hier das vom Gesetze (Dt. 19, 16.). הרו והגו] eig. *empfangen und denken* d. i. aussinnen *Worte der Lüge*, falsche Angaben (V. 4.). Die Formen sind Inff. Poel, vermuthlich paronomastisch zusammengestellt: *ersinnen und anspinnen*. — V. 14. Fortsetzung in Verbb. fin. *Zurückgedrängt ist das Recht und Gerechtigkeit steht von fern*] Recht und Gerechtigkeit sind aus unsrer Mitte verbannt und das Unrecht hat unter uns Wohnung und Herrschaft. Diese Behauptung gänzlicher Rechtlosigkeit begründet (כִּי) der Verf. mit Berufung auf die Erfahrung, dass *die Redlichkeit auf dem Platze fällt* d. i. der Redliche vor Gericht unterliegt und *die Gradheit nicht eintreten kann* d. i. der Rechtliche am Orte des Gerichts gar nicht zugelassen wird; sichre Beweise, dass Recht und Gerechtigkeit unter ihnen nicht zu finden sind vgl. 1, 23. רחוב] vgl. Neh. 8, 1. Job 29, 7. und *Winer* RWB. u. Thore. Die Exulanten bildeten Colonien und scheinen eine Rechtspflege aus ihrer Mitte gehabt zu haben. Die Volksältesten finden wir zum öfteren bei Ezechiel versammelt (Ez. 8, 1. 14, 1. 20, 1.); sie taugten aber nichts nach 56, 9 ff. — V. 15. Und so ist die Redlichkeit נעדרת eig. *zurückgelassen* (34, 16. 40, 26.) d. i. verlassen; der Redliche ist ohne alle Hilfe (vgl. עזב *täuschen, verrathen, verlassen*) und wer vom Bösen sich fern hält, ist משתולל *ausgeplündert* (Ps. 76, 6.) d. i. der Rechtschaffene wird um das Seinige gebracht (V. 3—7.). Das Partic. mit הָיָה wie V. 2. von einem beständigen Zustande. Diese Rechtlosigkeit aber in seinem Volke nimmt Jehova sehr misfällig wahr. — V. 16—21. Da von menschlicher Seite nur Unrecht geschieht, so wird Jehova einschreiten und ein grosses Gericht abhalten, durch welches die Gewaltthätigen und überhaupt alle Feinde Jehova's ihren Untergang finden, die bedrückten Gerechten aber erlöset und zu einem theokratischen Staate hergestellt werden. — V. 16. Jehova nimmt wahr, dass kein Mensch da ist, näml. kein מַפְגִּיעַ *Vermittler*, welcher dem Ungerechten begegnete und der Hilflosen sich annähme (47, 3. 53, 12. 63, 6.) und ist darob erstaunt, zumal er seinem Volke soviel Anweisung zum Rechten ertheilt hat und noch ertheilt (5, 1—7.). Weil demnach die Volkshäupter (56, 9 ff.) Jehova nicht helfen das Recht bei seinem Volke aufrecht erhalten, so *hilft ihm sein Arm und seine Gerechtigkeit unterstützt ihn* d. i. er hilft sich selbst durch seine Macht bei jenem Zwecke und seine Gerechtigkeitsliebe verleiht ihm beharrlichen Eifer. Die Futt. conv. beschreiben Zukünftiges wie 9, 5. 10. 22, 7. 8. Wie das Folgende lehrt, hat der Verf. die grosse Katastrophe im Sinne, welche Jehova durch Cyrus herbeiführen wird; bei ihr fallen nicht nur seine Feinde unter den Heiden, sondern auch die Ungerechten Israels, wogegen den Gerechten zu ihrem Rechte (Befreiung und Glück) verholfen wird. Der letztere Umstand ist der Hauptgrund zu diesem Gerichte, durch welches Recht und Gerechtigkeit geübt wird (50, 9 ff. 51, 5 ff.). — V. 17. Zur Ab-

haltung des Gerichts rüstet sich Jehova aus, aber nicht wie menschliche Kriegshelden mit allerlei Waffen und Kriegsschmuck, sondern mit *Gerechtigkeit* und *Heil*, welche beide den Bedrückten zu Theil werden, sowie mit *Rache* und *Eifer*, welche beide die Bedrücker treffen. לבש] vgl. 51, 9. 11, 5. נקם] eig. *Rache* d. i. strafende Vergeltung vgl. 47, 3. 34, 8. 35, 4. קנאה] *Eifer* näml. gegen die Bedrücker und für die Seinigen vgl. 42, 13. 26, 11. — V. 18. Bei dem letzten Gedanken bleibt der Verf. stehen und kündigt Jehova's Feinden gerechte Strafe an. כְּמַעֲשׂ] nur noch 63, 7. vgl. 2 Chr. 32, 19. ist doppelt gesetzt s. v. a. *wie nach, so nach* d. i. *je nach den Zufügungen, je darnach vergilt er*, also am Härtesten den Babyloniern, welche den Seinigen das meiste Böse zugefügt haben, minder hart ihren Verbündeten. *den Küsten vergilt er die Zufügung*] die Westländer straft er dafür, dass sie sich mit den Babyloniern gegen Israels Retter Cyrus verbunden haben (s. z. 40, 15. 41, 5. 42, 12. 51, 5.). Dass die Frevler in Israel bei den grossen Ereignissen auch ihre Strafe erhalten werden, lehrt V. 17.; der Verf. lässt aber dies weniger hervortreten, weil der Feldzug des Cyrus gegen die Babylonier und ihre Verbündeten ging. — V. 19. Alle Völker vom Abend und vom Morgen her, also sämmtliche Erdbewohner (45, 6. 43, 5.) sollen schauen den Namen (s. 30, 27.) und die Herrlichkeit Jehova's (35, 2. 40, 5. 42, 11.) d. i. Jehova schauen, wenn er in himmlischem Glanze kommt und sich kundthut; die Grossthat, welche er verrichten wird, ist als Erdgericht Gegenstand der Aufmerksamkeit für alle Erdbewohner vgl. 18, 3. 8, 9. 33, 13. Demnach ist Metheg bei ירא zu streichen und die Form von רָאָה abzuleiten. Die herrschende Erklärung: *fürchten sollen sie* nach den Masorethen und den alten Ueberss. hat gegen sich, dass im 2 Gl. erst das Ankommen Jehova's zur Grossthat angekündigt wird. *denn kommen wird sie wie der drängende Strom, den ein Hauch Jehova's antreibt*] die Herrlichkeit Jehova's wird in furchtbarer Schnelle dahergebraust kommen, einem vom Sturme getriebenen und unter Brausen dahinschiessenden Strome vergleichbar. Ebenso Ez. 43, 2. Ohne Zweifel denkt der Verf. an grosse Phänomene (42, 15.) z. B. an Gewittersturm (50, 3. 13, 10.) und es scheint ihm die Stelle 30, 27 f. vorgeschwebt zu haben. Die Herrlichkeit Jehova's nennt er statt Jehova selbst vgl. m. Prophetism. I. S. 161. נוֹסַס ist Pil. von נוּס und also *fliehend machen, jagen*, mit בְּ s. v. a. *antreiben zur Schnelligkeit*. Andre: *wenn wie der Strom der Feind kommt, so wird Jehova's Hauch ihn verjagen* (*Rosenm., Maur.*) oder: *so wird Jehova's Geist ein Panier* (נֵס) *gegen ihn erheben* (*Vitr., Dath.*). Aber nach dem Zusammenhange ist nicht von einem Kommen des Feindes, sondern von einem Kommen Jehova's gegen den Feind die Rede. — V. 20. Die Vollstreckung des grossen Strafactes erwähnt der Verf. nicht, weil er sie schon V. 18. angeführt hat; er geht sofort zum Haupt-

zweck desselben über und verheisst: dann *kommt für Zion der Erlöser und für die bekehrten Sünder in Jakob* d. i. Jehova kommt zu den Seinigen, um sie ins heilige Land abzuholen vgl. 40, 5. 42, 16. 52, 6 ff. *Zion*] die Jerusalemiten repräsentiren die Exulanten vgl. 40, 2. שבי פשע] eig. *Zurückkehrende der Missethat* d. i. von ihr Ablassende vgl. Mich. 2, 8. *Gesen.* §. 132. Nur die Jehova treu Gebliebenen und die sich zu ihm Bekehrenden sollen heimkehren (57, 13. 55, 7. 58, 8 ff.); den Abgöttischen und Frevlern steht kein Heil bevor (57, 20 f.). — V. 21. Mit dem aus seinen Verehrern bestehenden heimkehrenden Volke macht Jehova, wie vormals am Sinai mit den aus Aegypten erlöseten Vätern, einen Heilsbund (54, 10, 55, 3. 61, 8.), welcher dahin geht, dass der auf das Volk gelegte Geist Gottes (63, 11.) und die in den Mund des Volks gelegten Worte Jehova's nie aufhören sollen. Israel wird also für alle Zeiten den göttlichen Geist des Lebens und der Kraft, des Lichtes und der Wahrheit haben (s. 44, 3. 42, 1.) und dadurch geeignet sein zum Lichte der Völker, welche aus seinem Munde die göttlichen Belehrungen und Gesetze vernehmen werden; durch Gottes Geist wird Israel stets ein Licht der Völker sein. Dass der Verf. hier an diese Bestimmung Israels gedacht habe, verräth der Ausdruck *Mund* vgl. 54, 13. 42, 6. 49, 6 f. ראני] dieser Nomin. abs. dient zur Hervorhebung Jehova's, welcher etwas sehr Wichtiges verleihen will. אותם] für אִתָּם *mit ihnen* wie oft im späteren Style vgl. 54, 15. Im Folg. ist die 2 Pers. Sing. gebraucht, indem Jehova seine Verehrer als Volk zusammenfasst und anredet.

Cap. LX.

Weissagung über das neue Jerusalem. Wenn Jehova in himmlischem Glanze nach Jerusalem zurückkehrt (V. 1. 2.), dann ziehen die Völker, die unter sie zerstreuten Israeliten geleitend, nach der heiligen Stadt und bringen dem gewaltigen Gotte reichliche Geschenke und Opfergaben dar (V. 3 — 9.). Jerusalem wird prächtig wiederhergestellt und durch seinen Glanz ein Mittelpunkt der Völker, deren Schätze dort zusammenfliessen (V. 10 — 17.). Ihre Bevölkerung besteht aus lauter Gerechten und vermehrt sich ausserordentlich; nie mehr verlässt Jehova seine von Frommen bewohnte Stadt, sondern dient ihr in seinem Glanze zum ewigen Lichte (V. 17 — 22.). — Da die Prophetie vom Anfang bis zum Ende sich um Jerusalem wendet und also nach ihrem Thema sich vom Vorhergehenden und Folgenden scheidet, so ist sie als ein besonderes Stück anzusehen. Zur Erklärung vgl. *Justi* Nationalgesänge der Hebräer II. S. 321 ff.

V. 1. 2. Jehova kehrt in himmlischem Glanze nach Jerusalem zurück. — V. 1. Jerusalem ist angeredet als Frauen-

zimmer, welches gedemüthigt und traurig am Boden liegt; sie soll *sich erheben* und *leuchten* d. i. vom Boden aufstehen und vor Freude strahlen, sich erheitern (Job 29, 24. Ps. 104, 15.), da die Zeit der traurigen Erniedrigung aus ist. Sonst wird sie auch aufgefordert, sich zu ermuntern, aufzustehen und zu jubeln (51, 17. 52, 1. 54, 1.). אוּרִי ist Imperat. Kal für אוֹרִי nach *Gesen.* §. 71. Anm. 2. Andre: *werde erleuchtet*, die du bisher in Finsterniss gelegen (*Vitr.*, *Cleric.*, *Gesen.*, *Maur.*). Indess konnte sie dazu nicht wohl als zu einer Handlung aufgefordert werden. Der Grund ihrer Freude ist, dass die כְּבוֹד יְהוָה kommt, welche fortan ihr Licht sein wird. Gemeint ist, Jehova werde in himmlischem Glanze mit den Exulanten kommen (35, 2. 40, 5.), um Zion für immer zu bewohnen (24, 23.). Die Worte אוּרִי und אוֹרֵךְ bilden ein Wortspiel: *glänze* freudig, denn dein *Glanz* kommt. — V. 2. Weitere Angabe des Grundes der Freude. Während die Erde und die Völker von Finsterniss bedeckt sind d. i. sich keines solchen Glanzes und Heiles wie Jerusalem zu erfreuen haben, erscheint über dieser Jehova's strahlende Herrlichkeit, um daselbst zu bleiben (s. z. 4, 5.) und zwar mit allem Heile, welches Gottes Gegenwart bringt. זָרַח meist von der aufgehenden Sonne, hier von Jehova, wiefern er in Strahlenglanz eingehüllt ist. — V. 3—9. Die Völker, mit ihnen die unter sie zerstreuten Israeliten, ziehen nach Jerusalem und bringen Jehova Geschenke und Opfergaben. — V. 3. Die Völker kommen mit ihren Königen (52, 15. 49, 23.) nach Jerusalem, um die Herrlichkeit zu sehen und zugleich Jehova zu huldigen. לְנֹגַהּ זַרְחֵךְ] eig. *zum Glanze deines Aufganges* d. i. zu dem dir aufgehenden Glanze. Man denke an huldigende Theilnahme zur Zeit des Einzuges Jehova's in Jerusalem. — V. 4. Jerusalem soll nur die Augen nach allen Seiten hin erheben und sehen, wie die Völker zu ihr kommen. Sie kommen aber nicht allein, sondern bringen die unter ihnen lebenden Bewohner und Bewohnerinnen Jerusalems mit sich. *Söhne, Töchter*] vgl. 1, 8. und über die Verbindung beider Geschlechter 3, 1. 10, 12. *an der Seite werden sie getragen*] d. i. auf dem Arme, welcher an der Seite ist vgl. 66, 12. Zum Bilde s. 49, 22. Passend lässt der Verf. hier das stärkere Geschlecht gehen, das schwächere getragen werden. Ueber die Form תֵּאָמַנָּה für תֵּאָמַנָה, in Pausa תֵּאָמַנָּה s. *Gesen.* Lehrg. S. 146. — V. 5. Gross ist die Freude Jerusalems. Statt תִּרְאִי *du wirst sehen*, welches *LXX*, *Syr.*, *Chald.*, *Vulg.*, *Saad.* ausdrücken und *Kimch.*, *Luth.*, *Cleric.*, *Rosenm.*, *Maur.*, *Hitz.*, *Ew.* mit Recht vorziehen, lesen *Abenesr.*, *Vitr.*, *Luth.*, *J. D. Mich.*, *Döderl.*, *Justi*, *Gesen.*, *Umbr.* u. A. תִּרְאִי *du wirst beben*, wofür viele Codd. תִּירְאִי haben, bringen aber dadurch eine lästige Tautologie (mit פָּחַד) in die Stelle. *es bebt und wird weit dein Herz*] näml. vor Freude vgl. Jer. 33, 9. Der Grund der Freude ist, dass sich der Reichthum des Meeres d. i. der Meeresländer Jerusalem zuwendet, welches ein Mittel-

punkt der Völker wird (s. 23, 18.). Zu denken ist an die Westvölker (אִיִּים), welche dann Jehova's Grösse anerkennen und mit reichlichen Geschenken in Jerusalem erscheinen werden (s. 42, 4. 51, 5.). Ueber den Plur. יִבְאוּ s. *Gesen.* §. 145. 1. — V. 6. Gleicherweise kommen Karawanen arabischer Handelsvölker, lagern sich zahlreich vor Jerusalem und bedecken das Gebiet der Stadt. Die *Midianiter*, zu welchen nach Gen. 25, 4. *Epha* als ein Stamm gehörte, wohnten auf der Ostseite des rothen Meeres bis nach Moabitis hinauf und trieben Karawanenhandel. S. *Winer* RWB. u. d. A. Sie holen aus *Saba*, dem Lande des Goldes und Weihrauchs im glücklichen Arabien (s. *Winer* u. Scheba), Gold und Weihrauch und bringen jenes zur Ausschmückung des Tempels, dieses zu Rauchopfern nach Jerusalem. *Lobgesänge Jehova's verkünden sie*] stimmen Loblieder auf den allein wahren Gott Jehova an. — V. 7. Ebenso kommen arabische Nomadenstämme, die *Kedarener* und *Nabathäer* (s. 21, 16.), und bringen von ihrem Viehreichthume כָּל־צֹאן *allerlei Kleinvieh* (כֹּל wie 32, 20.) zu Opfern für Jehova. יְשָׁרֵת eig. *jem. bedienen* ist hier wohl *zu Diensten sein*. Ueb. die Anhängung des Suff. s. *Gesen.* §. 59. Anm. 2. *Ew.* §. 184. *sie besteigen wohlgefällig meinen Altar*] werden mir zum Wohlgefallen als Opfer dargebracht (gewöhnl. Erkl.). Ueblicher ist לְרָצוֹן z. B. 56, 7.; indess wird in der späteren Diction עַל für לְ gebraucht z. B. Job 22, 2. 33, 23. Andre: *willig* d. i. ohne Widerspenstigkeit, welche als böses omen galt (*Vitr., Lwth., Hitz.*). Allein der Ausdruck wäre doch eigentlich: *mit Wohlgefallen, Lust* und behauptet also zuviel. *das Haus meiner Herrlichkeit verherrliche ich*] meinem herrlichen Tempel verleihe ich Glanz durch die zahlreichen und grossen Geschenke. Die Erwähnung grade der arabischen Völker erklärt sich wie 42, 11., wo ihnen ebenfalls die Westvölker vorangehen. — V. 8. Im Geiste hinschauend auf die nach Jerusalem Strömenden ruft der Verf. lebhaft aus: *Wer sind diese, die da gleich Wolken fliegen und gleich Tauben zu ihren Gittern?* Er meint nach dem Folgenden Schiffe mit heimkehrenden Zerstreuten, die mit einer Schnelligkeit wie fliegende Wolken (Job 30, 15. Jer. 4, 13.) und wie flüchtige Tauben (Ps. 55, 7. Hos. 11, 11.) angesegelt kommen. Die Frage thut er, weil er die in weiter Ferne Kommenden gleichsam noch nicht kennt. Aehnl. 49, 21. — V. 9. Dass die Zerstreuten heimkehren werden, was die Frage V. 8. aussagt, begründet (כִּי) der Verf. mit der Behauptung, die Westländer harrten (nur des Winkes) Jehova's, um sofort Jerusalems frühere Bewohner in ihre Heimath zu bringen. Ueber die Westländer und ihr Harren s. 42, 4. 49, 1. 12. 51, 5. *die Tartessusschiffe voran*] sie harren vor allen auf Jehova's Wink, weil sie als die vorzüglichsten Fahrzeuge auf dem Mittelmeere bei dieser Gelegenheit werden gebraucht werden. S. *Winer* RWB. u. Tharschisch. *ihr Silber und ihr Gold mit sich*] die Suff. gehen auf die reichen

Schiffer, welche wie die arabischen Handelsvölker V. 6. zugleich ihre Reichthümer mit sich führen, um Jehova Geschenke darzubringen. *wegen des Namens Jehova's*] Wiederholung von 55, 5. — V. 10—17. Jerusalem wird wieder auferbaut, ein herrlicher Prachtort und als solcher Mittelpunkt der Völker, welche ihre Schätze dahin bringen. — V. 10. Durch jene Geschenke erhalten die Heimgekehrten hinreichende Mittel zu glänzender Wiederherstellung ihrer Hauptstadt und bedienen sich dabei der *Söhne der Fremde.* Unter den letzteren aber hat man schwerlich die V. 6—9. genannten Händler, Nomaden und Schiffer zu verstehen, welchen solche Hilfsleistungen unpassend beigelegt würden, sondern von den Nachbarvölkern, welche oft בְּנֵי נֵכָר heissen z. B. Neh. 9, 2. Ps. 18, 45 f. 144, 7. 11. Sie, zum Theil in Palästina eingedrungen und angesiedelt, aber aus dem Besitz zu vertreiben (s. z. 54, 3. 49, 17. 19.), werden unterjocht und müssen Frohndienste leisten, wie vormals die Kanaaniter (s. 56, 3. 6. 7.). *Könige*] vgl. 49, 23. ישרתונך] wie V. 7. Der Grund dieser Herrschaft ist Jehova's Erbarmen, welches seinem früheren Zorne an Grösse entsprechen soll vgl. 54, 7. 8. — V. 11. Das wieder erbaute Jerusalem ist ein Mittelpunkt der Völker und diese strömen so unaufhörlich ein und aus, dass die Thore nicht geschlossen werden können, sondern beständig offen stehen. פְּתַח intrans. wie 48, 8. *zu bringen zu dir den Reichthum der Völker*] eig. *in Beziehung auf das Bringen* d. i. wegen desselben (s. 55, 5.). ומלכיהם נהוגים] *und ihre Könige geführt* d. h. die Völker fallen von ihren Königen ab und liefern sie gefangen den Juden aus (*Chald., Koppe, Paul., Hitz., Ew., Gesen.* thes.). Aber dies passt nicht zum Gedanken der Stelle, um so weniger, da ja die Könige freiwillig nach Jerusalem kommen werden (V. 10. 49, 23.). Andre: *und ihre Könige geführt* d. i. begleitet von einem Gefolge (*Kimch., Vitr., Lwth., Justi, Rosenm., Gesen.* Comm.). Allein נָהַג kommt nur vom *Führen des Treibers* vor, z. B. oft vom Hirten (11, 6. Ex. 3, 1.) und passt also nicht zu den Völkern, welche nicht Treiber und Führer der Könige sind, sondern von diesen getrieben und geführt werden. Man nehme also נָהוּג als Subst. wie יָקוּשׁ *Vogelfänger* Ps. 91, 3. Jer. 5, 26. und אָחוּז *Halter* Cant. 3, 8. und übersetze: *und ihre Könige sind Führer* d. i. sie kommen selber mit als Karawanenführer und ordnen und leiten die Züge. — V. 12. Dieser Eifer der Völker und ihrer Könige kommt daher, dass jedes Reich untergeht, welches Jerusalem nicht dient und also keine Geschenke dahin bringt. *die Völker werden ganz verwüstet*] Jehova straft sie, wenn sie nicht dienen wollen, mit Mangel an Regen (19, 5 ff. Zach. 14, 17 f.). Zu חרב von Personen vgl. 37, 18. — V. 13. Auch Naturschönheiten verleiht Jehova der heiligen Stadt, nämlich die Pracht des Libanon; üppige und prächtige Bäume wie auf den Bergen des Libanon sollen künftig auf Jerusalems dürren Bergen wachsen

(*Hitz.*, *Ew.* vgl. 41, 19.). Die gewöhnliche Erklärung vom Bauholz des Libanon zum Tempel ist sicher falsch, da jene Bäume dienen sollen zur Verherrlichung *des Ortes* seines Heiligthums d. i. Jerusalems, welches dadurch ein anmuthiger Ort werden soll. *Ort meiner Füsse*] gewöhnlich von der Bundeslade, auch vom Tempel Ez. 43, 7., hier von Jerusalem, dem irdischen Stand- und Wohnorte des himmlischen Gottes. — V. 14. Nach der glänzend hergestellten und hochberühmten heiligen Stadt ziehen selbst ihre früheren Quäler und Schmäher und bezeichnen sie huldigend mit den Ehrennamen: *Stadt Jehova's*, *Zion des Heiligen Israels*. Man denke hier an die grossen Völker, welche Israel bis dahin bedrückt hatten z. B. die Babylonier; sie werden bei den nächsten Strafgerichten zwar untergehen, aber ihre Söhne werden huldigen. שחוח] eig. *ein sich Bücken* gehen sie d. i. demüthig huldigend kommen sie vgl. Mich. 2, 3. Hos. 14, 5. *an deinen Fusssohlen*] vor dir im Staube liegend vgl. 49, 23. — V. 15. Dieser huldigende Besuch von allen Völkern wird ihr zu Theil *statt des Verlassen- und Verhasstseins* d. i. statt dessen, dass sie bis dahin ein verödeter und verschmähter Trümmerhaufe war (s. z. 47, 5. 8.). *und kein Hinübergehender*] d. i. keiner betrat ihr Gebiet vgl. 34, 10. Jehova macht sie zu einer *ewigen Herrlichkeit*, *einer Wonne der Geschlechter* d. i. zu einem ewig bestehenden Prachtorte, welche die ihn besuchenden Völker entzückt. — V. 16. *Du saugst die Milch der Völker und die Brust der Könige*] die Schätze der Völker fliessen Jerusalem zum Genuss zu. Dem Ausdrucke liegt der Vergleich mit der Amme zum Grunde (s. 49, 22 f. 66, 11 ff.), welcher aber freilich nicht gut zu den Königen passt. Aus der Grösse ihres Glückes erkennt sie, dass der allein wahre Gott Jehova ihr Heiland (s. 43, 3.) und Erlöser (s. 41, 14.) ist vgl. 45, 3. 49, 23. — V. 17. Durch die in Jerusalem zusammenfliessenden Reichthümer stellt sich der Werth der Dinge herab, indem Gold für Erz, Silber für Eisen, Erz für Holz und Eisen für Steine gebraucht werden. Aehnlich wurde das Silber zu Salamo's Zeit wie nichts oder wie Steine geachtet (1 Rg. 10, 21. 27.). Mit dem 2 Gl. geht der Verf. zur Bevölkerung Jerusalems über und beschreibt bis V. 22. ihre Zustände. Sie besteht aus lauter Gerechten, hat gute Obrigkeiten und erfreut sich beständig der Gegenwart Jehova's; sie vermehrt sich ausserordentlich und ihr Glück wird nie gestört. *Ich mache zu deinen Aufsehern den Frieden und zu deinen Vorgesetzten die Gerechtigkeit* (*Lwth.*, *Hensl.*, *Justi*, *Gesen.*, *de Wette*, *Rück.*, *Ew.*, *Umbr.*). Indess sollte man dann das Prädikat im Sing. erwarten. Besser also: *ich mache deine Aufseher zu Frieden* u. s. w. (*Grot.*, *Cleric.*, *Rosenm.*, *Hitz.*) d. h. ich bewirke, dass deine Obrigkeit ganz gerecht und friedlich waltet, so dass jedermann sich unter ihr wohl befindet vgl. 9, 6. 32, 16 f. פקדה eig. *Aufsicht* d. i. *Aufseherschaft* (2 Chr. 24, 11.), indem das Abstr. die Concrr. zusammenfasst vgl. 3, 25. 20, 4. 31, 2.

נֹגְשִׂים eig. *Dränger, Antreiber*, dann *Vorgesetzter* überhaupt wie 3, 12. Zach. 10, 4. — V. 18. Unter einer solchen Regierung hört man im ganzen Lande nichts mehr von Gewaltthat, Verwüstung und Zerstörung, da jene vermöge ihrer Gerechtigkeit alles Unrecht verhütet und vermöge ihrer Friedlichkeit Kriege mit den Völkern nicht veranlasst (s. 32, 17.). *du nennst Heil deine Mauern*] d. i. glückliche Zeitumstände sind dir die beste Befestigung und vertreten die stärksten Festungswerke vgl. 26, 1. *deine Thore Ruhm*] die Thore waren Orte militärischer Besetzung (Gen. 22, 17. Ez. 21, 27.) und gehörten mit zur Befestigung; bei Jerusalem sind sie *Ruhm*, sofern der Ruhm derselben als der gefeierten Gottesstadt (V. 14. 15.) sie vor allen Angriffen schützen wird. — V. 19. Jehova verlässt nie mehr seine von Gerechten bewohnte Stadt; vielmehr dient er ihr in seinem herrlichen Strahlenglanze (s. V. 1. 2.) für alle Zeit zum Lichte und macht damit Sonne und Mond für sie entbehrlich vgl. 4, 5. 30, 26. לִנְגַהּ הַיָּרֵחַ] ist gegen d. Acc. zu verbinden und לְ dient wie 32, 1. zur Einführung des Subj.: *was anlangt den Glanz des Mondes, so* u. s. w. — V. 20. Jehova's Strahlenglanz ist eine Sonne Jerusalems, welche nie untergeht und ein Mond Jerusalems, welcher nicht יֵאָסֵף *weggenommen wird* d. i. nicht verschwindet (16, 10.) wie der Mond, welcher zu Zeiten der Erde gar nicht leuchtet. Ueber diese Erwartung ist zu urtheilen wie 51, 6. Die letzten Worte: *und vollendet sind deine Trauertage* sind Anfang zur folgenden Schlussverheissung. — V. 21. Die Einwohner Jerusalems sind lauter Gerechte und Fromme (s. 54, 13. 14. 26, 2.) und sollen zum Lohne für ihre Frömmigkeit das Land auf immer besitzen (s. 57, 13. 65, 9.). Das 2 Gl., wo מַטָּעִי für מַטָּעוֹ nach *Chald., Syr., Vulg.* zu lesen ist, ist Apposition zum Volke, welches *ein Sprössling des Pflanzens Jehova's* (s. 53, 2. 4, 2.), *ein Werk seiner Hände* (19, 25.) *sich zu verherrlichen* sein soll d. h. Jehova wird Israel im heiligen Lande sich befestigen und gedeihen lassen, dadurch aber sich als den grossen Gott beweisen, der während des Elends seines Volks verkannt wurde (48, 11.). — V. 22. Unter so glücklichen Umständen vermehrt sich Israel ansehnlich und wird ein sehr grosses Volk vgl. 54, 1—3. 49, 19 f. 26, 15. *der Kleine, der Geringe*] der Familienvater, welcher wenig Kinder hat; er soll zu tausend, zu einem gewaltigen Volke werden, also eine sehr zahlreiche Nachkommenschaft haben. Der Familienvater repräsentirt seine Angehörigen und ist hier für die Familie genannt (Gen. 32, 11 ff.). *ich beschleunige es zu seiner Zeit*] lasse dieses Heil rasch eintreten zu der Zeit, welche ich dafür festgesetzt habe (49, 8.). Die Suff. stehen neutrisch und beziehen sich auf alle vorhergehenden Verheissungen wie 46, 11. 43, 13. Uebrigens ist der Verf. mit V. 21. von der Einwohnerschaft Jerusalems zum ganzen Volke übergegangen wie 54, 2.

Cap. LXI. LXII.

Verheissungen die Wiederherstellung des theokratischen Staates und seiner Hauptstadt Jerusalem betreffend. Eingedenk seines Berufes, die Elenden zu trösten und den Gefangenen Freiheit anzukündigen (61, 1. 2.), weissagt der Prophet, Jehova werde die Trauer der Seinigen in Freude verwandeln und sie in ihr Land zurück bringen; dort werden sie die zerstörten Städte wiederaufbauen und ein gottgesegnetes und berühmtes Priestervolk sein, welchem die Heiden sich unterwerfen, Arbeitsdienste leisten und zu gerechtem Ersatz für frühere Ausraubungen ihre Schätze zufliessen lassen (V. 3—9.). Ueber diese glänzende Wiederherstellung, welche bereits in Aussicht ist, preiset der Verf. im Namen des Volks seinen Gott (V. 10. 11.). Damit aber Jehova zum Werke schreite, legt er unablässig Fürbitte für Jerusalem ein (62, 1.), wozu er auch Gleichgesinnte bestimmt hat (V. 6. 7.), und ist von der Hoffnung beseelt, dass die heilige Stadt bald wieder bewohnt sein und im Schutze Jehova's zu einem berühmten Prachtorte aufblühen werde (V. 2—5.) sowie dass nie mehr ein Feind in Juda eindringen und dessen Bewohnern den Genuss der Landeserzeugnisse schmälern werde (V. 8. 9.). Voll dieser Aussichten fordert er am Schluss seiner Verheissungen auf, heimzukehren, die Wege in Stand zu setzen sowie Boten voranzusenden und wiederholt die Zusage vom theokratischen Priestervolke (V. 10—12.). — Die Gleichheit der Gedanken, z. B. 61, 1. vgl. mit 62, 1. 6. sowie 61, 5. 6. vgl. mit 62, 8. 9. 12., berechtigt, beide Capp. zu einem Ganzen zu vereinigen; dieses aber vom Vorhergehenden zu sondern, fordert der neue Anfang 61, 1.; vom Folgenden scheidet es sich durch den Inhalt bestimmt.

V. 1. 2. Seinen Verheissungen stellt der Verf. eine Erinnerung an seinen Beruf als den eines Trostpredigers voran. — V. 1. Er versichert, damit man seinen Eröffnungen Gehör und Vertrauen schenke, der Geist Gottes ruhe auf ihm, weil ihn Jehova gesalbt habe, den Elenden frohe Nachricht zu bringen; er ist sich ebenso seiner göttlichen Sendung und Beauftragung bewusst (48, 16. 50, 4 f. vgl. 11, 2.) wie seiner Aufgabe, vornämlich die am meisten Gedrückten mit Verheissungen zu trösten (51, 14. 57, 15. 18.). Das Salben wird von den Propheten (1 Rg. 19, 16.) wie von den Priestern erwähnt (Ex. 28, 41. 30, 30.), ist aber hier uneigentlich vom *Weihen* überhaupt zu verstehen. Im Folgenden bestimmt er seinen Beruf näher. Jehova hat ihn gesendet, *zu verbinden die Zerbrochenen des Herzens*, also die verwundeten Herzen zu heilen d. i. die Betrübten zu trösten (Ps. 147, 3.), *anzukündigen den Gefangenen Freiheit und den Gefesselten* פְּקַחקַח *Oeffnung* d. i. Entlassung aus ihren Kerkern (s. 14, 17. 42, 7.). Ueber die Form vgl. *Ew.* §. 333. קָרָא *rufen* passt gut zum Verf. als öffentlichem Ver-

kündiger (58, 1.), welcher in Betreff der Exulanten ein Geschäft hat, wie der öffentliche Ausrufer in Betreff der hebräischen Knechte im Sabbathsjahre (Jer. 34, 8 ff.). — V. 2. Er soll ferner ankündigen *ein Jahr des Wohlwollens Jehova's* (s. 49, 8.) *und einen Tag der Rache* (s. 59, 17.), also die Zeit, wo Jehova die babylonischen Bedrücker strafen und den bedrückten Exulanten durch Erlösung Gnade beweisen wird. Richtig ist für die Bestrafung, welche in einem grossen Acte erfolgen wird (59, 17 ff.), der kürzere Zeitraum, für die Gnade der längere gewählt wie 63, 4. Ueb. לְ vgl. *Gesen.* §. 112. 2. Zum 2 Gl. ist Jehova Subj. und der Inf. schliesst sich an רָצוֹן, welches ist, *zu trösten* (30, 1.) d. i. darin besteht, dass Jehova alle Traurigen (57, 18.) tröstet, näml. durch Wohlthaten über das ertragene Elend (s. 49, 13.). — V. 3—9. Nähere Bestimmung der Tröstung. Jehova macht die bisher Traurigen zu Fröhlichen, indem er sie befreit und in ihr Land zurückbringt. Dort stellen sie die zerstörten Städte wieder her und werden unter Jehova's Schutze ein berühmtes Priestervolk, welchem die Heiden wie Laien unterthan sind. — V. 3. schliesst sich auch in der Constr. an V. 2. an. Die Tröstung besteht darin, dass Jehova den Traurigen setzt d. i. festsetzt, bestimmt, dass er ihnen gibt *Putz statt Schmutz* (Paron.), *Freudenöl statt Trauer, Jubelkleid statt verzagten Geistes* (42, 3 f.). Sie sollen statt wie bisher (58, 5.) zum Zeichen der Trauer Staub auf ihre Häupter zu streuen (Job 2, 12. Neh. 9, 1.), ungewaschen und ungesalbt (s. 3, 24.) sowie im Trauerkleide (s. 20, 2.) einherzugehen, zum Zeichen der Freude das Haupt mit einem פְּאֵר *Kopfbunde* zieren, sich festlich salben (s. 35, 10.) und schöne Feierkleider anziehen (2 Sam. 12, 20.), überhaupt also aus Traurigen Fröhliche werden. Die Ausdrücke *Freudenöl* und *Jubelkleid* sind wie 59, 17. Die Stelle geht auf den Auszug aus dem heidnischen Lande, welche unter Freude und Jubel geschehen soll (55, 12.). Im 2 Gl. sieht der Verf. sie schon im heiligen Lande angelangt und bezeichnet sie als *Terebinthen des Heils, als Pflanzung Jehova's sich zu verherrlichen;* sie werden sich im heiligen Lande festsetzen und von Jehova mit צֶדֶק *Glück* (s. 41, 2.) gesegnet herrlich gedeihen wie eine üppige Pflanzung. Zum Bilde vgl. 60, 21. 44, 4. — V. 4. Sie bauen die seit dem Falle Juda's in Schutt liegenden Städte Juda's und lassen *die Wüsten der Vorfahren* d. i. die zur Zeit derselben zerstörten Orte sich wieder erheben (s. 58, 12.); sie *erneuern*, stellen wieder her (2 Chr. 15, 8. 24, 4.) die Städte, welche seit Generationen verödet daliegen. — V. 5. Dem herrlich wiederhergestellten Israel unterwerfen sich heidnische Völker und leisten Dienste als Hirten, Ackerbauer und Winzer, so dass die Israeliten Herren sind (s. 55, 5.) und nicht zu arbeiten brauchen. Die *Söhne der Fremde* sind wohl die 60, 10. als Erbauer Jerusalems Genannten und die זָרִים können mit ihnen dieselben

sein (s. 1, 7.), so dass man nicht an zu Sklaven gemachte Babylonier (14, 2. 25, 2. 5.) zu denken braucht. — V. 6. Das Verhältniss der Israeliten aber zu den Heiden ist wie das von Priestern zu Laien, theils insofern, als die Israeliten von den nach Jerusalem fliessenden Reichthümern der Heiden leben werden (s. 60, 11. 16.), wie Priester von der Masse des Volks ihre Einkünfte beziehen, theils insofern, als sie als Gotterleuchtete, Gerechte und Fromme (s. 54, 13. 60, 21.) Gott besonders nahe stehend in Beziehung auf die Heiden priesterliche Functionen versehen z. B. sie belehren und für sie intercediren werden (s. 53, 11. 59, 21.). בכבודם תחימרו] eig. *in ihre Herrlichkeit tauscht ihr euch* d. i. ihr tretet in sie ein, so dass ihr statt der Heiden (bisher) die Reichen und Herren seid. So richtig *Gesen.* WB., *Rosenm., Maur., Rück., Hitz., Ew., Umbr.* nach *Saad., Jarch.* Andre nehmen das Wort für תִּתְאַמְּרוּ *ihr rühmt euch* mit ihrer Herrlichkeit (*Vitr., Cleric., Lwth., Gesen.* Comm., *de Wette* nach *Syr., Vulg., Abenesr., Kimch.*). Allein אָמַר ist nicht *preisen*, auch Ps. 94, 4. nicht. — V. 7. *Für eure Schande Doppeltes*] für das ertragene Elend gibt es, erhaltet ihr doppelte Reichthümer. Zum 2 Satze, wo der Verf. in die 3 Pers. übergeht (s. 1, 29. 31, 6.), ist תַּחַת zu wiederholen: *für die Schmach jubeln sie ihren Theil* d. i. jubeln sie über das, was ihnen zu Theil wird, über die glänzende Lage, womit das frühere Elend ausgeglichen wird. Die Weglassung der Präp. wie 28, 6. 48, 14. רָנַן mit d. Acc. ist *etwas bejubeln* wie in Pi. oft z. B. Ps. 51, 16. 59, 17. Das 3 und 4 Gl. entsprechen dem 1 und 2 und bestätigen die gegebene Erklärung. לָכֵן *darum* geht zurück auf die Begriffe *Schande* und *Schmach*, welche Israel von den Heiden ertragen hat; ihretwegen werden die Schätze der Heiden Israel zu Theil, damit eine gerechte Ausgleichung sei. — V. 8. So wird es, weil Jehova Recht liebt und *Raub mit Unrecht* d. i. ungerechten Raub hasst. Die Heiden haben Israel oft ungerecht ausgeraubt z. B. die Babylonier (42, 24.) und mögen zu gerechter Ausgleichung ihre Schätze an Israel abtreten. *ich gebe ihren Lohn*] den sie als ungerechter Weise Ausgeraubte und für ihre Dienstbarkeit (s. 14, 3. 47, 6. 51, 14.) verdient haben. באמת] *mit Redlichkeit* d. i. ehrlich, so dass sie nicht verkürzt werden. *Bund*] vgl. 55, 3. — V. 9. Reich und mächtig geworden werden die Israeliten bekannt unter den Völkern, ein berühmtes weltbekanntes Volk; *alle sie Sehende erkennen sie, dass sie ein Geschlecht sind, was gesegnet Jehova* d. i. jedermann erkennt sie als ein unter besonderem göttlichen Schutze stehendes Volk. Die Constr. des הִכִּיר mit Suff. und כִּי ist wie 3, 10. — V. 10. 11. Voll freudigen Dankes für Israels glänzendes Loos, welches in naher Aussicht ist, frohlockt der Verf. ob Jehova's, seines Gottes. Er thut dies aber im Namen des Volks und wie er soll jeder Jehovaverehrer frohlocken. *denn er lässt mich anziehen Kleider des Heils und bekleidet mich mit dem Gewande des*

Glücks] verleiht mir Glück und Heil, damit aber Schmuck und Glanz wie ein Prachtgewand vgl. 59, 17. *wie der Bräutigam, der priesterlich macht den Kopfbund*] diesen so formt und anlegt wie Priester, so dass er ist ὡς στεφάνη vgl. Joseph. Antt. 3, 7, 3. Gemeint ist damit eine ausgezeichnete Form des Kopfbundes, welche zu besonderer Zier gereicht. Ueb. כֹּהֵן s. die gründliche Erörterung von *Gesen.* im thes. *wie die Braut, die anthut ihr Geräth*] sich mit Ringen, Kettchen, Amuleten und dergl. schmückt. — V. 11. Weitere Begründung des Frohlockens. כִּי ist dem כִּי V. 10. coordinirt. Wie das Erdreich sein Gespross und der Garten seine Sämereien hervorsprossen lässt, so Jehova Heil und Ruhm d. i. Ruhmwürdiges vor allen Völkern. Der Vergleichungspunkt liegt in dem Segensreichen und Herrlichen (s. 55, 10 f.), welches durch das grosse Ereigniss bewirkt wird. Man denke an den Sturz der Babylonier und die Erlösung der Exulanten, wovon צָמַח *sprossen, sich entwickeln, werden* noch vorkommt 42, 9. 43, 19. 58, 8. Wahrscheinlich war dem Verf. Kunde von Siegen des Cyrus im Westen geworden, wo durch seine Hoffnungen, Cap. 59, 9 ff. ziemlich matt, sich neu belebten.

Cap. LXII. V. 1. Damit aber Jehova seine Verheissungen ins Werk setze, will der Verf. nicht schweigen und nicht rasten, sondern Jehova unablässig um Wiederherstellung Jerusalems bitten, bis ihr Heil wie die Sonne hervorgeht und wie eine Fackel brennt d. i. feurig strahlt. Das nach langer Unglücksnacht wieder eintretende Glück ist mit der aufgehenden Sonne verglichen (s. 8, 20. 9, 1. 58, 8. 10.). נֹגַהּ eig. *Glanz*, hier von der glänzenden Morgensonne wie Prov. 4, 18. — V. 2—5. Diese Fürbitte legt der Verf. mit der Hoffnung ein, dass die heilige Stadt bald wieder bewohnt sein und im Schutze Jehova's ein herrlicher Prachtort werden werde. — V. 2. Im Geiste sieht er das wiederhergestellte Jerusalem vor sich und redet es in der 2 Pers. an. Die Völker und ihre Könige werden mit Bewunderung hinschauen auf Jerusalems Heil und Herrlichkeit (61, 9.) und sie wird einen ihrem Glanze entsprechenden Namen erhalten, den Jehova's Mund ihr beilegt. Es ist nicht zu denken an eine eigentliche Namensänderung, sondern an Beilegung von Ehrenbezeichnungen wie: *meine Lust an ihr* (V. 4.), *Stadt Jehova's, Zion des Heiligen Israels* (60, 14.), *Thron Jehova's* (Jer. 3, 16.), *Jehova unser Heil* (Jer. 33, 16.), *dort ist Jehova* (Ez. 48, 35.) u. a. Ueber d. Schwa compos. in יִקְבְּנוּ s. *Gesen.* §. 10. 3. Anm. — V. 3. Jerusalem soll ein prächtiges Diadem, ein königlicher Turban sein d. i. eine prächtige aus Edelsteinen aufgeführte Stadt (54, 11. 12.). Der Vergleich ist um so passender, da Jerusalem auf Bergen liegt, welche von glänzenden Palästen bedeckt werden, wie das Haupt von der strahlenden Krone (s. z. 28, 1.). Der Beisatz: *in Jehova's Hand* bezeichnet bloss Jehova's Obhut und Schutz wie Ez. 37, 19. — V. 4. Die

heilige Stadt heisst dann nicht mehr *Verlassene*, sondern חפצי בה *meine Lust an ihr* (ein Frauenzimmername 2 Rg. 21, 1.). Sie ist, da sie das Volk repräsentirt, gedacht als Weib, welches Jehova entlassen hat, aber wieder annimmt, weil er wieder Gefallen an ihr findet (s. 54, 1. 60, 15.). Das Land Jerusalems d. i. Juda (60, 21.) heisst nicht mehr volksleere *Wüste*, sondern *Vermählte*, sofern es vom Volke wieder in Besitz genommen, gleichsam geehelicht wird. Das erste כִּי ist *sondern*, *vielmehr* (s. 55, 9.), das zweite ist *denn* und begründet die Beilegung jener Bezeichnungen. — V. 5. Veranschaulichung des Gedankens durch eine Vergleichung, bei welcher die Vergleichungspartikeln auch fehlen können (Job 5, 7. 11, 12. 12, 11.). כִּי führt das zweite כי des V. 4. fort. Wie der Jüngling die Jungfrau ehelicht, so die Söhne Jerusalems diese letztere und wie sich der Bräutigam über die Braut freut, so Jehova über Jerusalem. Im 1 Gl. ist der Ort gemeint, welchen das Volk wieder in Besitz nimmt, im 2 Gl. das Volk, welches Jehova wieder annimmt. *eine Freude sich freuen*] vgl. 45, 17. *Gesen.* §. 135. Anm. 1. — V. 6. 7. Zum Gedanken des V. 1. zurückkehrend sagt der Verf., er habe über Jerusalems Mauern, die jetzt noch in Trümmern liegen (49, 16.), Wächter bestellt, welche Tag und Nacht nicht schweigen sollen, dürfen. Man denke an fromme Jehovaverehrer, welche der Prophet durch seine Mahnungen bestimmte, so unablässig wie er selbst V. 1. zu Jehova zu rufen und ihn um die Wiederherstellung Jerusalems anzuflehen. Sie werden *Wächter* genannt, weil sie das Heil der heiligen Stadt im Auge haben und dafür bemüht sind wie der Wächter das Wohl des unter seine Hut gestellten Ortes und sie waren auch darin dem Wächter ähnlich, dass sie zu bestimmten Zeiten, näml. denen des Gebets (Dan. 6, 10.), für Jerusalem beteten, wie der Wächter zu bestimmten Zeiten ruft, mit dem Rufe gewöhnlich einen guten Wunsch für seinen Ort verbindend. So im Wesentlichen *Lwth., J. D. Mich., Bauer, Rosenm., Hitz., Umbr.*, auch *Grot., Cleric., Dath., Hensl.*, welche indess speciell an die Priester und Propheten gedacht wissen wollen. Von frommen Israeliten auf den Trümmern Jerusalems (*Gesen., Maur.*) ist die Stelle nicht zu verstehen, weil Jerusalem während des Exils unbewohnt war, der Verf. auch weit entfernt von Jerusalem dort niemanden hätte bestellen können. Noch weniger sind die Wächter Engel (*jüdd. Ausll., Ew.*), weil offenbar der Redende der Prophet ist, dieser aber nicht Engel bestellen konnte. Im 2 Gl. geht der Verf. in die 2 Pers. über. *die ihr erinnert Jehova, nicht sei euch Ruhe*] d. i. ruht nicht, sondern erinnert Jehova beharrlich an Jerusalems Wiederherstellung. — V. 7. Sie sollen Jehova keine Ruhe lassen, bis er gründet und setzt Jerusalem als Ruhm auf der Erde d. i. Jerusalem zur ersten Stadt der Erde macht, die alle Völker bewundern und rühmen vgl. 60, 15. — V. 8. 9. Der letzte Gedanke führt den Verf. wieder

zur Verheissung V. 2 ff. zurück und er macht dazu einen Nachtrag entsprechend der Stelle 61, 5 f. Jehova schwört bei seiner Rechten, seinem starken Arme d. i. bei seiner Macht, durch welche er Alles ins Werk setzen kann, dass das Getreide und der Most seines Volks nicht mehr ausländischen Feinden zu Theil werden soll. Kein Feind soll ferner in das Land eindringen und es aussaugen (60, 18. 54. 15 ff.), wie früher oftmals (s. 1, 7.). *Getreide und Most*] s. z. 3, 1. — V. 9. Vielmehr (כִּי wie 55, 9.) wer das Getreide sammelt, einerndtet, soll es auch verzehren und wer die Weinlese hält, soll auch den Wein trinken; unverkümmert soll der Genuss beider den rechtmässigen Besitzern sein. Der Verf. führt bloss das *Erndten* des Getreides und das *Lesen* des Weins an, weil die Essenden und Trinkenden die Israeliten sind, diese aber bloss die Erndte und Lese halten werden, während unterjochte Heiden den Anbau besorgen müssen (s. 61, 5.). Darnach erklären sich die Beisätze, dass die Geniessenden *Jehova preisen in den heiligen Vorhöfen;* sie sind blosse Bezeichnung der priesterlichen Stellung der Israeliten gegenüber den Heiden (s. 61, 6.). An die Zehnten- und Erstlingsmahlzeiten (s. 56, 7.) zu denken (*Grot., Lwth., Hensl., Bauer, Gesen., Rosenm., Maur.*), verbietet der Umstand, dass ja die Israeliten nicht *bloss* den Zehnten und die Erstlinge des Landesertrags erhalten werden. — V. 10—12. Mahnungen in Betreff der Heimkehr und Wiederholung der Verheissung, dass Israel ein Priestervolk sein werde. — V. 10. Voll glänzender Hoffnungen ermuntert der Verf. wie 48, 20. 52, 11. die Exulanten zur Heimkehr: *zieht, zieht durch die Thore* näml. jeglicher aus seinem Orte, um nach Juda zurückzukehren. Dann fordert er auf, *den Weg des Volks zu bereiten* (s. 40, 3.), *eine Strasse aufzuschütten* (s. 35, 8. 49, 11.) und *von Steinen zu säubern* (s. 57, 14.). Zugemuthet wird dies den heidnischen Völkern, welche in der Nähe wohnen. Den Heiden soll man auch ein *Panier erheben,* damit sie die unter sie zerstreuten Israeliten herbei bringen (s. 49, 22.) und diese letzteren mitziehen können. עַל *auf hin* steht hier für לְ, wie in der späteren Diction oft (s. 60, 7.). — V. 11. Dem Zuge der Heimkehrenden eilen Boten nach Juda voran, welche Jehova mit der erfreulichen Nachricht von Israels Rückkehr sendet (s. 40, 9. 52, 7.). *ans Ende der Erde*] d. i. des orientalischen Orbis, dessen Westende am Mittelmeere war, also nach Palästina (s. 24, 16.). Sie sollen zur *Tochter Zion* d. i. Jerusalem (s. 1, 8.) sagen: *siehe dein Heil kommt* d. i. dein Heiland, Heilbringer (*LXX, Chald., Syr., Vulg.* vgl. 58, 8.) Jehova ist im Anzuge. *sein Lohn ist mit ihm und sein Erwerb vor ihm*] sein wiedererworbenes Volk kommt mit ihm vgl. 40, 10. — V. 12. Diese Heimkehrenden wird man nennen *heiliges Volk*, sofern Jehova sie, wie vormals die aus Aegypten ziehenden Väter (Ex. 19, 6.), zu einem heiligen Priestervolke erklärt, zu welchem die Heiden sich wie Laien

verhalten sollen (61, 6. vgl. 54, 13. 59, 21.). *Erlöste Jehova's*] von den fremden Herren Ausgelösete und von Jehova wieder als Knechte Angenommene (s. z. 41, 14.). Jerusalem aber nennt man *Gesuchte, Stadt, die nicht verlassen ist*, sofern Jehova sich wieder um sie kümmert (דָּרַשׁ wie Jer. 30, 14. 17.) und sich in ihr niederlässt, um sie nie wieder zu verlassen vgl. 49, 14. 60, 19 f.

Cap. LXIII — LXV.

Jehova hat zur Rache und Erlösung ein blutiges Strafgericht über die Völker gehalten und kommt als Sieger von Edom daher (63, 1 — 6.). Durch dieses Ereigniss wird der Verf. veranlasst, ein inbrünstiges Gebet an den Gott Israels zu richten, in welchem er mit Preis und Dank auf die früheren Grossthaten Jehova's an Israel, vornämlich auf die Erlösung aus Aegypten durch Moses, zurückweiset (V. 7 — 14.) und innig fleht, Jehova möge um der Frommen willen mit Erbarmen auf sein Volk herabsehen, welches nur kurze Zeit das heilige Land besessen habe und unter fremden Herren schmachte (V. 15 — 19.), er möge vom Himmel erscheinen, um den Feinden seine Macht zu beweisen und der Gerechten sich anzunehmen (64, 1 — 4.); er möge bedenken, dass das fortgesetzte Ungemach den Abfall von ihm steigere (V. 4 — 6.); er möge endlich sein Verhältniss zu Israel sowie die Verödung des heiligen Landes und der heiligen Stadt erwägen und nicht unthätig schweigen (V. 7—11.). Auf dieses Gebet erwiedert Jehova (ähnl. Hab. 1. 2.), er sei immer zur Hilfe bereit gewesen, aber man sei von ihm abgefallen und werde das abgöttische Treiben schwer zu büssen haben (65, 1 — 7.); doch werde er nicht das ganze Volk verderben, sondern nur über die Götzendiener das Schwert verhängen, seine Verehrer aber erlösen und im heiligen Lande beglücken (V. 8 — 12.), ihnen allein stehe Heil und Freude bevor, während die Gottlosen von Unheil und Jammer heimgesucht werden würden (V. 13 — 16.). An diese Ankündigung einer Sichtung der Götzendiener und der Jehovaverehrer wird schlüsslich die Verheissung geknüpft, Jehova werde eine neue Ordnung der Dinge schaffen und den Seinigen im wiederhergestellten heiligen Lande ungestörten Genuss der Erdengüter, langes Leben und beständige Erhörung ihrer Wünsche gewähren (V. 17 — 25.). — Der innere Zusammenhang der Veranlassung des Gebetes (63, 1 — 6.), des Gebetes selbst (63, 7 — 64, 12.) und der Erwiederung Jehova's darauf (65.) rechtfertigt die Vereinigung dieser drei Capp. Ueber die Veranlassung s. das Folgende.

Cap. LXIII, 1 — 6. Ein gewaltiger Held in blutbespritztem Gewande kommt in kräftigem Siegesschritte von Edom daher. Es ist Jehova. Er hat ein blutiges Gericht über die Völker

gehalten. Die Schilderung seines Erscheinens wird in Frage und Antwort gegeben und dadurch ihre Lebendigkeit erhöht vgl. Ps. 24, 8. 10. Gewöhnlich versteht man die Stelle von einem Strafgerichte lediglich oder hauptsächlich über die Edomiter. Allein a) werden die Gestraften V. 6. 3. als *Völker* im Plur. bezeichnet und es muss dabei an mehr als das Eine edomitische Volk gedacht werden. Dazu kommt, b) dass V. 4. als Ursache des Strafgerichts die Erlösung der Exulanten angegeben, V. 1. das grosse Ereigniss als Erfüllung der Heilsverheissungen Jehova's bezeichnet wird und das folgende Gebet sich durchaus auf die Befreiung des Volks bezieht. Wie aber die Erlösung aus dem Exil durch die Bestrafung der Edomiter bedingt sein soll, ist nicht abzusehen. Demnach muss ein grösseres Ereigniss gemeint sein und zwar ein geschehenes, wie die ganze Darstellung verräth. Man denke also an die Niederlage, welche Jehova's Werkzeug Cyrus den unter Krösus stehenden Völkern und ihren Verbündeten z. B. den Babyloniern nicht weit von Sardes beibrachte (Herod. 1, 80. Cyrop. 7, 1.), worauf die Einnahme von Sardes und der Sturz des lydischen Reiches (Herod. 1, 84. 86. Cyrop. 7, 2.), später auch der des babylonischen Reiches folgte (Herod. 1, 188 ff. Cyrop. 7, 4 f.). Von dieser Niederlage kommt Jehova und nimmt seinen Zug durch Edomitis, wo er, einmal Vergeltung übend, auch noch an einem alten verhassten Erbfeinde Israels (s. 34, 8.) ein Gericht hält, um dann die Exulanten aus Babylonien zu holen und durch diese Gegend (s. 42, 11. vgl. 60, 6 f.) in ihr Land zurück zu bringen. — V. 1. Im Geiste schaut der Seher den Sieger von Edom daherkommen und ihn gleichsam noch nicht erkennend (60, 8.) frägt er: *Wer kommt da von Edom, roth an Kleidern von Bozra, der da prangt in seinem Anzuge, sich streckt in seiner grossen Kraft?* חֲמוּץ eig. *scharf*, dann *hellfarbig*, *roth* (*LXX*, *Syr.*), schwerlich aber vom Bespritztsein mit Blut zu verstehen (*Vitr.*, *Grot.*, *Gesen.*, *Rosenm.*, *Maur.*, *Hitz.*), weil dazu das folgende Epitheton הָדוּר *prangend* nicht gut passt, sondern von rother Farbe. Rothfarbige Kleider hatten die Krieger der Alten wohl gewöhnlich vgl. Nah. 2, 4. Aelian. V. H. 6, 6. Cyrop. 6, 4, 1 f. Valer. Maxim. 2, 6, 2. Ueb. d. Genit. s. *Gesen.* §. 110. 2. *Bozra*] vgl. 34, 6. צָעָה *sich neigen* (51, 14.) ist hier wohl *sich strecken* vom Starken, welcher mit gewaltigen Schritten daherschreitet. Der Kommende erwiedert: *Ich bins, der von Heil redete, gross zu helfen.* מרבר בצרקה] eig. *redend mit Heil* d. i. dieses zum Gegenstande des Redens machend, davon redend (s. 41, 25. 44, 5. Dt. 6, 7.). Zu denken ist an Jehova's Ankündigungen des grossen Strafgerichts über die Gegner des Cyrus, mit deren Ueberwindung das Heil für Israel eintreten sollte (51, 6. 56, 1.). Jehova hat dies nicht bloss verheissen, sondern sich auch bereits als grossen Helfer bewiesen. — V. 2. Beim Näherkommen des Siegers erkennt

der Seher, dass das Gewand desselben blutig ist wie das des Keltertreters, wenn er rothe Trauben presst, und frägt nach der Ursache. אדם] steht als Subst. vgl. 22, 24. 40, 10. 57, 15. *Warum ist Rothes deinem Anzuge*] d. i. warum hat es rothe Flecken? Der Verf. weiss gleichsam noch nicht, dass Jehova Blut vergossen hat und bezeichnet die rothen Flecken als *Rothes* im Allgemeinen. Zu כְּדֹרֵךְ ist לָבוּשׁ zu wiederholen vgl. 1, 26. — V. 3. Jehova passt seine Antwort der Vergleichung mit dem Keltertreter an und sagt, er habe allein, ohne dass von den Völkern jemand mit ihm gewesen, ihm beigestanden, die Kelter getreten d. i. eine Zertretung (10, 6. 14, 25.) und ein Blutvergiessen (Thr. 1, 15. Jo. 4, 13.) gehalten. Mit אדרכם geht er aus dem Bilde, indem das Suff. auf die Völker V. 6. geht, welche er in grimmigem Zorne getreten und zertreten hat; jedoch ist נצחם *ihr Spritzendes, Saft* wegen des Bildes für דָּמָם *ihr Blut* gewählt. ויז] von נָזָה vgl. *Gesen.* §. 75. 2. b. [אגאלתי aram. Form für הִגְאַלְתִּי vgl. Ps. 76, 6. 2 Chr. 20, 35. *Gesen.* §. 52. Anm. 6. Jehova legt den Sieg des Cyrus sich allein bei, weil Cyrus nur sein Werkzeug (41, 2—4. 25. 45, 1—5. 13.) und dessen Truppen sein Heer sind (14, 2—5.); ausser diesem Heere Jehova's kämpfte kein Volk gegen Krösus und dessen Bundesgenossen, so dass sich Jehova hätte einen Verbündeten beilegen können. — V. 4. Der Grund des grossen Ereignisses ist, dass der Tag der Rache (59, 17.) in Jehova's Sinne d. i. von ihm beschlossen war (10, 7.) und dass das Jahr seiner Erlösung gekommen d. i. der Zeitpunkt herangerückt war, wo er die verheissene Erlösung der Exulanten (s. 41, 14.) ausführen wollte. *Tag, Jahr*] wie 61, 2. — V. 5. Jehova schaute aus und kein Helfer war, er staunte, blickte staunend um sich und kein Beistand; da half ihm sein Arm und sein Grimm unterstützte ihn vgl. 59, 16. Jehova nahm also mit Verwunderung wahr, dass beim Vordringen des Cyrus die Völker sich nicht gegen die Völkerbedrücker, die Grosskönige gegen Lydien und Babylonien, erhoben und dem Cyrus die Tyrannen nicht demüthigen halfen; er bot deshalb seine Macht, deren Anwendung sein Zorn gegen die Tyrannen kräftig und gewaltig machte, besonders auf und durch sie brachte Jehova's Heer unter Cyrus den Feinden die Niederlage bei. Die Futt. sind Praess., welche das Geschehene lebhaft vergegenwärtigen. — V. 6. Und so zertrat er in seinem grimmigen Zorne die zahlreichen unter Krösus versammelten Völker (Cyrop. 6, 2, 9 ff.). Für אַשַּׁכְּרֵם *ich machte sie trunken* lesen nach *Chald.*, vielen *Codd.* und einigen *Ausgg.* die meisten neueren Ausleger seit *Cappell., Houbig., Lwth., J. D. Mich.* אֲשַׁבְּרֵם *ich zerbrach sie.* Gewiss mit Recht, da der hier sehr regelmässige Parallelismus dafür entscheidet. *und ich liess rinnen zur Erde ihren Saft*] vergoss ihr Blut und schüttete es zur Erde. Der Begriff *treten* führt den Verf. in das Bild vom Keltern V. 3. zurück. הוֹרִיד wie

1 Sam. 21, 14. Ps. 132, 2 f. — V. 7—14. Das grosse Ereigniss, welches die Exulanten einen Schritt näher zur Freiheit führt, veranlasst den Verf., Jehova für seine bisherigen Wohlthaten an Israel zu preisen, zugleich aber auch, da er ihm keine Ruhe lassen will (62, 1. 6. 7.), ihn an seinen früheren Eifer für sein Volk zu erinnern, namentlich an die Befreiung aus Aegypten; er will ihn dadurch bewegen, die Befreiung aus Babylonien auf ähnliche Weise zu bewerkstelligen. — V. 7. *Die Hulden Jehova's preise ich, die Ruhme Jehova's*] zu חסדים *Huldbeweise* vgl. 55, 3. und zu תהלות *ruhmwürdige Thaten*, Grossthaten 61, 11. כעל] *gemäss* wie 59, 18. wirkt zu רב טוב *grosse Güte* fort und wird beim letzten Gl. durch das einfache כ ersetzt. Das Lob soll ganz entsprechen der Liebe, Güte und Huld, welche Jehova Israel erwiesen. Das Adj. רב steht des Nachdrucks wegen voran wie 28, 21. — V. 8. Das Loblied hebt an mit der Erinnerung an die Urzeit des Volks, wo Jehova sagte, sie seien sein Volk (Ex. 3, 10. Dt. 7, 6.) d. i. sie für sein Volk erklärte gemäss den den Stammvätern gegebenen Verheissungen und wo er hoffte (5, 2.), sie würden Söhne (s. 50, 1.) sein, die nicht lögen d. i. nicht treulos würden (57, 4. 30, 9.). *und er ward ihnen zum Retter*] erlöste sie aus der Knechtschaft in Aegypten. — V. 9. Auch nach dem Auszuge nahm er sich ihrer an. *In all ihrer Drangsal war nicht Drangsal*] hatte es keine ernstliche Noth mit ihnen. So im Wesentlichen *J. D. Mich., Vog., Eichh., Gesen., de Wette, Rück.* nach dem Ketibh, welches auch die alten Ueberss. ausdrücken. Indess ist es immer seltsam, dass sie Drangsal und keine Drangsal getroffen haben soll. Andre: *in ihrer Drangsal war er nicht Feind* näml. Jehova ihnen (*Döderl., Dath., Bauer, Hensl.*). Aber das wäre in einem Dankliede zu wenig gesagt und לָהֶם würde dann kaum fehlen. Besser also nimmt man wie 9, 2. nach einer Anzahl *Codd.* und *Ausgg.* mit *Abenesr., Luth., Vitr., Cleric., Hitz., Ew., Umbr.* das Keri לוֹ an: *ihm war Drangsal* d. i. er machte die Drangsal des Volks zu der seinigen und that Einhalt, indem er ihnen einen Engel sendete, der sie aus allen Drangsalen rettete (Ex. 14, 19. 23, 20 f. Num. 20, 16.). *Engel seines Antlitzes*] ein vor ihm stehender und ihm dienender Engel, der seines Winkes gewärtig war vgl. 1 Rg. 22, 19. und den ähnlichen Ausdruck רֹאֵי פְנֵי הַמֶּלֶךְ von Kammerherren Jer. 52, 25. *er lud sie auf und trug sie alle Tage der Vorzeit*] s. z. 46, 3. Piel steht frequentat. und drückt das Beharrliche und Beständige aus. *Gesen.* §. 51, 2. *Ew.* §. 232. — V. 10. Aber in Kanaan und damit in glücklichen Verhältnissen sich befindend (Dt. 32, 15 ff.) empörten sie sich gegen Jehova durch Abgötterei und Unsittlichkeit und betrübten seinen heiligen Geist, welchem alles Schlechte widerwärtig ist (s. 3, 8.). Darum verwandelte er sich ihnen zu einem Feinde und stritt gegen sie z. B. durch die Nachbarvölker, am heftigsten durch die Assyrier und

Babylonier. — V. 11. Von Elend gedrückt *gedachte sein Volk der Tage der Vorzeit* (der Tage) *des Moses* sprechend: *Wo ist der sie heraufführte aus dem Meere* d. i. Jehova, der sie im tiefen Meere nicht wie die Aegypter untergehen, sondern hinausgelangen und das Trockene erreichen liess? Zur Sache vgl. 43, 16. 51, 10. את רעה צאנו] gewöhnlich: *mit dem Hirten seiner Heerde* d. i. nebst dem Moses (*Jarch., Abarb., Luth., Hensl., Gesen., Hitz.* u. A.). Aber warum würde die Rettung des Moses neben der des ganzen Volks besonders angeführt, da sie, so viel bekannt, keine besondre war? Nicht besser wird die Sache, wenn man nach vielen *Codd. Ausgg.* und *Vulg.* רֹעֵי *Hirten* lieset und darunter Moses und dessen Geschwister versteht (*Grot., Cleric., Vitr., Dath., Rosenm.*). Man denke also an Jehova und wiederhole וַיִּזְכֹּר dazu: *es gedachte des Hirten seiner Heerde*, als welchen sich Jehova nach dem Durchgange durch das rothe Meer seinem Volke beim Zuge in Arabien bewies vgl. 40, 11. *Wo ist der in seine Mitte legte seinen heiligen Geist*] der dem Volke seinen Geist des Lebens und der Kraft (44, 3 f.), des Lichtes und Rechtes (59, 21. 11, 2.) verlieh, so dass es sich recht führte und kräftig war? Vgl. Neh. 9, 20. Hagg. 2, 5. — V. 12. Fortsetzung der Frage. Jehova liess seinen herrlichen Arm zur Rechten Mosis einherziehen d. i. seine Macht Moses begleiten, schützen und leiten als eine gewaltige Helferinn (s. 41, 13. Ps. 16, 8.). Aehnlich heisst der Arm Jehova's sonst ein Helfer und Herrscher für Jehova (V. 5. 59, 16. 40, 10.). *spaltend Wasser ihretwegen*] es aus dem Felsen hervorspringen lassend, um die Durstigen zu erquicken vgl. 48, 21. בקע] wie 35, 6. 58, 8. Dadurch machte sich Jehova einen *ewigen Namen*, sofern diese Grossthat sich fort und fort in der Geschichte erhält vgl. 55, 13. — V. 13. Er liess sie wandeln durch die Fluthen wie Rosse auf der Ebene, ohne dass sie strauchelten d. i. liess sie sicheren Schrittes und ohne Unfall durch das rothe Meer ziehen. Dies die gewöhnliche Erklärung. Der Gang der Schilderung verlangt indess, an den Durchgang durch den Jordan zu denken, was תְּהֹמוֹת *Fluthen*, *Gewässer* überhaupt zulässt vgl. Dt. 8, 7. Job 41, 24. Ps. 42, 8. — V. 14. So brachte er sie in das gelobte Land. *Wie das Vieh ins Thal steigt, brachte Jehova es zur Ruhe*] wie das Vieh von dürren Anhöhen in bewachsene Thäler hinuntergeht, um sich dort ruhig zu pflegen, so brachte Jehova sein Volk aus der Wüste in das fruchtbare Kanaan, wo sie nach langem und beschwerlichem Zuge erquickliche Ruhe haben sollten. Der Geist Jehova's für Jehova selbst (s. m. Prophetism. I. S. 129.) kommt auch sonst als Führer der Menschen vor z. B. Ps. 143, 10. Das Suff. in תניחנו geht auf die Israeliten, welche als Volk zusammengefasst sind. Mit dem 2 Gl. fasst der Verf., übrigens Jehova in der 2 Pers. anredend, die V. 8 — 14. geschilderte Leitung Israels zusammen. *um dir zu machen einen prächtigen Namen*] dich zu verherrlichen

vgl. 60, 21. 61, 3. — V. 15—19. Nachdem der Verf. Jehova an seine früheren Grossthaten erinnert hat, um dadurch seinen Eifer für Israel zu beleben, geht er zu der Bitte über, Jehova möge zurückkehren, da er Israels wahrer Vater und dieses sehr elend sei. — V. 15. Eingedenk seiner vormaligen Huld und Güte soll er herabblicken vom Himmel, seiner heiligen und herrlichen Wohnung (s. 57, 15.) und seines Volks Zustände in Betracht nehmen; in ihnen lassen sich sein früherer *Eifer* (9, 6. 59, 17.) und seine Stärken d. i. Beweise seiner Macht für Israels Wohl nicht wahrnehmen. המון מעיך] eig. *das Rauschen deiner Eingeweide* d. i. die lebhafte Bewegung deines Innern, hier das liebevolle Mitleid vgl. 16, 11. 15, 5. ורחמיך וגו׳] *und deine Liebe, die gegen mich an sich hält*, sich gegenwärtig an den Israeliten nicht bethätigt. — V. 16. Aus der 1 Pers. Sing. in die 1 Plur. übergehend, weil im Namen des ganzen Volks redend (53, 2 ff. 59, 9 ff.), begründet der Verf. seine Bitte damit, dass Jehova ja der Vater Israels sei (s. 50, 1. Dt. 32, 6.). Abraham und Jakob sind zwar eigentlich Israels Väter, aber längst gestorben kennen sie ihre Kinder nicht und kümmern sich nicht um sie; an sie kann sich Israel nicht halten, sondern nur an Jehova als seinen Vater im theokratischen Sinne d. i. an ihn als Schöpfer und Bildner des Volks (s. 43, 1.); er soll dieses seines Verhältnisses zu Israel eingedenk sein und retten. *unser Erlöser ist von Ewigkeit dein Name*] du bist es, der von jeher durch Offenbarung seiner Macht (s. 30, 27.) uns in Drangsalen gerettet hat. — V. 17. Da also Jehova der Vater Israels ist, so befremdet es den Verf., dass er sie abirren lässt von seinen Wegen (s. 53, 6.) und ihr Herz verhärtet (48, 4.), um sie dann zu züchtigen. Der Verf. hat die 56, 9—59, 16. geschilderten Ungehörigkeiten im Sinne und legt sie Jehova bei, weil sie ohne dessen Willen nicht Statt haben könnten (s. z. 6, 9. 19, 1 ff. 29, 10.); sie sind die Ursache des noch fortdauernden Elends (59, 2 ff.). מיראתך] *von deiner Furcht weg* d. i. so dass es dich nicht fürchtet, nicht von heiliger Scheu vor dir erfüllt ist als dem Grunde einer rechten Führung. Möge darum Jehova zurückkehren, um sein verirrtes Volk zum Rechten anzuleiten und dann zu beglücken. *wegen deiner Knechte, der Stämme deines Eigenthums*] wegen seiner Verehrer im Volke, die noch seine Angehörige sind, noch die am Sinai abgeschlossene Verbindung mit ihm festhalten (s. 41, 8.). Ausser ihnen konnte Jehova im Volke selbst kein Motiv zur Erlösung finden (s. 48, 10. 65, 8 f.). — V. 18. Ein andrer Grund ist, dass Jehova's Volk das gelobte Land nur למצער *für die Kleinigkeit* d. i. nur für die kurze Zeit (10, 25.) in Besitz genommen habe; dann kamen Dränger und zertraten es mit ihren Heeren, es dadurch unwürdig entweihend (24, 5.). Der Artikel in למצער steht, weil die Zeit eine bekannte und also bestimmte ist. מקדשך] *dein Heiliges, Heiligthum* ist s. v. a. אַדְמַת הַקֹּדֶשׁ

Zach. 2, 16. vgl. עָרֵי קָדְשׁ von den Städten Juda's 64, 9. und Object zu beiden Verbis. עם־קדשך] *Volk deiner Heiligung* d. i. Volk, welches du dir ausgesondert und zugeeignet vgl. Num. 3, 13. Ex. 13, 2. Die Hervorhebung der Heiligkeit des Landes und Volks soll Jehova's Eifer erregen vgl. 26, 10. — V. 19. Nach kurzem Besitze, klagt der Verf. weiter, aus dem heiligen Lande vertrieben und in ein fremdes Land gebracht *sind wir seit lange Solche, die du nicht beherrschest, denen nicht dein Name beigelegt wird* d. i. wir sind und heissen Unterthanen der Babylonier, nicht solche Jehova's. עולם] von der Zeit seit dem Falle Juda's wie 42, 14. 57, 11. Ueb. קָרָא שֵׁם mit עַל vgl. 4, 1. *dein Name*] vgl. 43, 7. Das 2 Gl. gehört nach seinem Inhalte zum Folgenden und ist nach *LXX, Syr., Vulg.* zu Cap. 64. zu ziehen wie auch viele Ausleger thun.

Cap. LXIV, 1—4. Die Bitte fortsetzend wünscht der Verf., Jehova möge in glanzvoller Erscheinung vom Himmel kommen, um die Bedrücker zu verderben und seine Verehrer zu retten. — V. 1. *O zerrissest du den Himmel, stiegest hernieder, erbebten vor dir die Berge!*] Jehova soll den Himmel gewaltig öffnen, aus seiner Wohnung zur Erde herabfahren und unter furchtbarer Aufregung der Natur das Strafgericht über die Babylonier abhalten. Ueber die Theophanie s. 5, 25. 13, 13. 24, 18 ff. und über לוּ mit dem Prät. z. 48, 18. Die folgenden Bilder gehen auf Jehova's Erscheinen überhaupt; es soll sein *wie Entzünden Feuer Reissig* d. i. schnell und gänzlich die Feinde verzehren, vernichten (s. z. 9, 17. vgl. 42, 15.) und wie *Feuer Wasser aufschwellt* d. h. das Oberste zu unterst kehren, eine grosse מַהְפֵּכָה *Umkehrung* anrichten vgl. 13, 19. 24, 1. Dies *um kund zu thun deinen Namen deinen Feinden* d. i. deine Macht und Grösse (s. 30, 27.) den Babyloniern zu offenbaren, welche sie jetzt noch verkennen (s. 48, 11.). Der Verf. wünscht also ein unmittelbares Erscheinen Jehova's, weil die Babylonier in Cyrus Thaten Jehova nicht erkennen. Ueber den Absprung vom Infin. zum Verb. fin. תבעה und ירגזו s. 5, 24. — V. 2. Fortsetzung des Wunsches. *O stiegest du herab, dass vor dir die Berge erbebten, in deinem Thun Furchtbares,* (was) *wir nicht erwarten!*] erschienest du doch so Ungeheures wirkend, wie wir es zu denken und zu hoffen zu schwach sind. Sie erwarten also eine so furchtbare Erscheinung Jehova's nicht; der Verf. wünscht sie aber, damit die übermüthigen Tyrannen die verkannte Grösse Jehova's erkennen. — V. 3. Zur Rechtfertigung seines Wunsches führt der Verf. an, dass man ausser Jehova nie von einem Gotte gehört, nie einen Gott gesehen habe, der Solches *thäte für den auf ihn Harrenden.* Die andern Götter sind nichtig und thun nichts, geschweige Grosses, für ihre Verehrer; nur Jehova hat für die Seinigen Wunder gethan und nur er von den Göttern kann es; gerechtfertigt ist daher der Verf., wenn er Grossthaten von Jehova begehrt. וְ *da doch* führt den Grund ein wie

58, 2. 38, 15. und zu וַיַּעֲשֵׂהוּ ist der Begriff נוֹרָאוֹת zu wiederholen. — V. 4. Beschluss des Wunsches, bei welchem לוֹ noch fortwirkt. *Nähmest du dich dessen an, der sich freut und Recht thut*] der gern, mit Freuden Jehova's Gesetze beobachtet vgl. 58, 13. 56, 1 f. פגע] wie 47, 3. Nähmest du dich derer an, *die auf deinen Wegen dein gedenken*] die deine Wege wandeln eingedenk deiner Verehrung als der ihres Gottes. Der Verf. meint die treuen Jehovaverehrer und wünscht ihre Erlösung als das Ergebniss des Erscheinens Jehova's V. 1. 2. Sie waren am meisten gedrückt und sehnten sich besonders nach der Befreiung (s. 49, 7. 53, 2 ff. 59, 14 ff.). Mit dem 2 durch הֵן besonders eingeführten Gl. geht ein neuer Gedanke an. — V. 4 b—6. Seinen Wunsch nach Beendigung des Elends begründet der Verf. damit, dass das Ungemach das Volk zum Abfall von Jehova veranlasst habe; er will Jehova bewegen, wieder gnädig zu sein, damit seine Verehrung nicht noch mehr beeinträchtigt werde. Eine ähnliche Motivirung 26, 9. 10. Zugleich will er durch Hinweisung auf die traurigen Folgen des Abfalls Jehova's Erbarmen wecken. *Siehe du zürntest und wir sündigten*] du gabst uns der Mishandlung und dem Elende preis (54, 8. 60, 10.), wodurch wir bestimmt wurden, deiner Verehrung und deinem Gesetze untreu zu werden (s. 57, 11.). Im letzten Satze geht בָּהֶם auf das Zürnen, auf die Leiden als Aeusserungen des Zürnens (vgl. 38, 16.), עוֹלָם auf die Zeit seit dem Falle Juda's (42, 14. 57, 11. 63, 19.) und für וְנִבּוֹשָׁע ist nach den *LXX*: ἐπλανήθημεν und wegen des Parallelismus mit *Lwth., J. D. Mich., Koppe, Bauer* וַנִּפֹּשָׁע *und wir fielen ab* zu lesen. Der Sinn ist also, Jehova habe durch die exilischen Leiden einen lange dauernden Zorn ausgelassen und in Folge davon habe das Volk sich von ihm abgewendet. Andre Erkl. bei *Rosenm.* und *Gesen.* — V. 5. Die Exulanten sind *wie der Unreine* d. i. wie Heiden (52, 1.), sofern sie Aberglauben und Sitten der Heiden annahmen; ihre Gerechtigkeit wurde *wie ein Kleid der Unreinigkeiten*, wie ein beschmutztes Kleid d. i. das theokratische Volk befleckte sich mit dem Schmutz der Sünde (s. 1, 15 f. 59, 3.), profanirte seine Heiligkeit (63, 18.), die es bewahren sollte. Die Folge davon (2 Gl.) war, dass sie verwelkten *wie das Blatt* d. i. äusserst niedergebeugt wurden, dem Drucke des Elends erlagen und zum Theil untergingen. Zum Bilde vgl. 1, 30. 37, 27. 58, 11. und zur Sache 51, 14. 57, 15 f. Die Form וַנִּבֹּל für וַנִּבֹּל scheint von בָּלַל Fut. Hiph. auf נָבַל übergetragen zu sein wie וַיִּשַּׂר von שָׂרַר auf נָשַׂר 1 Chr. 20, 3. *unser Vergehen, wie der Wind führen sie uns weg*] um unsrer Sünden willen sterben Viele (53, 8. 57, 1.). Das Bild wie Job 27, 21. 30, 22. עָוֹן steht collect. wie das Verbum zeigt. — V. 6. Schluss des Sündenbekenntnisses. Die Angaben, dass *Keiner mit Jehova's Namen rufe* d. i. ihn verherrliche (s. 12, 4.) und Keiner *sich beeifere an Jehova zu halten* d. i. niemand für

die Jehovareligion und Theokratie Eifer beweise, gelten nur im Allgemeinen vgl. 48, 10. 59, 4. Das 2 Gl. gibt Grund und Folge an. Der Grund der religiösen Schlaffheit ist Jehova's Ungnade, welche ihm das Volk entfremdet hat (V. 4.) und die Folge ist, dass Jehova sie wegen ihrer Sünden vergehen lässt (V. 5.). הסתיר פנים] s. 8, 17. מוג] hier *zerfliessen lassen* d. i. vergehen lassen vgl. מָסַס 10, 18. — V. 7—11. Ebenso begründet der Verf. seine Bitte damit, dass Jehova der Gott Israels sei und dass sein Land verödet danieder liege. — V. 7. Der Verf. erinnert wie schon 63, 16. zuerst Jehova daran, er sei doch nun einmal ihr Vater, ihr Bildner, der sie, wie der Töpfer den Thon zu Gefässen (s. 29, 16. 45, 9.), so zu seinem Volke gebildet habe (s. 43, 1.). Eingedenk seines Verhältnisses zu Israel soll er dieses nicht ganz vergehen lassen, wie der Meister sein Werk auch nicht verderbt. Derselbe Gedanke Job 10, 8 ff. — V. 8. Er soll nicht bis zur Heftigkeit zürnen und nicht für ewig der Vergehungen gedenken, vielmehr erwägen, dass sie alle sein Volk sind. Bei der grossen Sündhaftigkeit des Volks kann der Verf. die Bitte bloss mit der Angabe begründen, Israel sei einmal Werk und Volk Jehova's; sonst führt er auch die Frömmigkeit der Jehovaverehrer im Volke als Grund an z. B. 63, 17. הביט hier *betrachten, in Betracht nehmen, erwägen* vgl. Ps. 84, 10. 74, 20. — V. 9. Um den Eifer Jehova's zu erregen, weiset der Verf. diesen hin auf die Städte Juda's, welche zerstört und verödet daliegen; er bezeichnet sie als Jehova *heilig*, um desto eher Jehova zu bewegen vgl. 63, 18. — V. 10. Insbesondre erinnert er Jehova an den Tempel, ihr heiliges und prächtiges Haus, wo die Väter ihrem Gotte lobsangen; er war *zur Verbrennung des Feuers* (9, 4.), wurde von den Babyloniern mit Feuer verbrannt (Jer. 52, 13.). והללו] Schwa comp. wie 62, 2. Die מַחֲמַדִּים sind hier wohl nicht von Kostbarkeiten überhaupt, sondern wegen חָרְבָּה *Verheerung* von den prächtigen und anmuthigen Häusern, Pflanzungen, Anlagen u. s. w. zu verstehen vgl. 32, 12. 13. כל] meist mit dem Plur., hier mit dem Sing. wie Prov. 16, 2. Gen. 9, 29. — V. 11. Beschluss des Gebets mit der Frage, ob Jehova bei allem diesem, bei solchem Elende der Seinigen noch ferner an sich halten (s. 63, 15.) und schweigen (57, 11.) d. i. nichts für sein Volk thun, sondern es aufs Aeusserste demüthigen und beugen wolle. עַל *über*, dann *bei* s. v. a. trotz vgl. Job 10, 7. Jes. 53, 9.

Cap. LXV, 1—8. Auf das Flehgebet des Propheten erwiedert Jehova zunächst, er habe bereitwillig sein Heil dem Volke angeboten, dieses aber sei ihm durch Abtrünnigkeit zu nahe getreten und die Uebelthäter in demselben würden ihre Verkehrtheit schwer zu büssen haben. — V. 1. Der Redende ist Jehova. נִדְרַשׁ eig. *sich fragen lassen* d. i. einen Bescheid geben (Ez. 14, 3. 20, 3.) und נִמְצָא eig. *sich finden lassen* d. i.

praesto esse (55, 6.). לֹלֹא] für לַאֲשֶׁר לֹא *von denjenigen, welche nicht* vgl. *Gesen.* §. 121. 3. Ohne dass man ihn frug und anging, kündigte und ordnete er die Erlösung durch Cyrus an und sagte: *Hier bin ich* näml. Heil ankündigend und bringend (52, 6. vgl. 58, 9.). Er sagte dies *zu einem Volke, das nicht mit seinem Namen genannt ist* d. i. sich von ihm abgewendet hat und nicht mehr Jehovavolk heisst (43, 7.). Jehova bot freien Entschlusses dem ganzen Volke Erlösung an, ohne durch die Bitten oder die Würdigkeit desselben dazu bestimmt zu werden. — V. 2. Er breitete seine Hände aus zu dem widerspenstigen Volke, um es an sich zu ziehen und mit sich zu vereinigen, es zu halten und zu leiten (Prov. 1, 24.), das da wandelt einen *nicht guten* d. i. schlechten Weg (16, 6. Ps. 36, 5. 43, 1.), näml. den der Abgötterei und Unsittlichkeit (57, 3—59, 16.). *nach ihren Anschlägen*] ihrem Sinne folgend statt Jehova's Gesetze vgl. 57, 17. — V. 3. Nähere Angabe des bösen Weges in Appositionen vgl. 40, 22. עַל פָּנַי] *auf mein Angesicht hin* d. i. mir ins Angesicht (Ex. 20, 3. Job 1, 11.) reizen sie mich zum Unmuth, indem sie frei und offen, so dass ich es sehe, den Götzen dienen, nicht im Geheimen, was noch einige Scheu vor mir verriethe vgl. 3, 9. Job 31, 27. *opfernd in den Gärten*] vgl. 57, 5. 1, 29. Zu lesen בַּגַּגּוֹת *auf den Dächern* (*Ew.*) ist unstatthaft, weil nach hebr. Sprachgebrauche עַל הַגַּגּוֹת erforderlich wäre. *räuchernd auf den Ziegeln*] auf Altären, deren Oberseite aus Ziegelplatten besteht vgl. 6, 6. Ovid. Fast. 2, 35. Verächtlich nennt der Verf. solche Altäre *Ziegeln.* — V. 4. Sie sitzen *in den Gräbern*, in einsamen Grabgewölben, den Aufenthaltsorten der Dämonen (Mtth. 8, 28. und oben 13, 21. 34, 14.), um sich von diesen erleuchten, über die Zukunft aufklären zu lassen. Wahrscheinlich sind unter den Dämonen die heidnischen Götter zu verstehen (s. z. 24, 21.). Sie übernachten in נְצוּרִים *verborgenen Orten* und zwar *διὰ ἐνύπνια* (*LXX*), also um dort von ihren Göttern Träume und mit ihnen Eröffnungen und Anweisungen zu erhalten. Man denke an die 57, 5. erwähnten Orte ihrer Greuel und vgl. m. Prophetism. I. S. 176. *Winer* RWB. u. Träume. *die da essen Schweinefleisch*] dessen Genuss das Gesetz verbot (66, 17. Lev. 11, 7.), in diesem Falle um so mehr, da an Opfermahlzeiten gedacht werden muss. Schweineopfer waren bei den Alten sehr gewöhnlich vgl. *Spencer* de legg. Hebraeor. ritt. p. 137. Das folgende פֶּרֶק nimmt man gewöhnlich gleich mit מָרָק *Brühe*, was das Keri will, manche Codd. und Ausgg. haben und *LXX*, *Chald.*, *Vulg.* ausdrücken. Es ist indess kein Grund, das Ketibh zu verlassen, schwerlich aber kann dieses von פָּרַק *brechen, reissen,* also *Bruchstück, Stück* s. v. a. *Brühe* sein. Auch ist es hart, כֵּלֵיהֶם *ihre Geräthe* als Prädikat zur Brühe zu nehmen. Man fasse also פֶּרֶק collect. vgl. 45, 8. und übersetze: *Stücke der Greuel sind ihre Geräthe* d. i. sie brauchen gewisse Theile der Opfer, um aus ihnen die

Zukunft zu erkennen und darnach zu wahrsagen, sie brauchen sie als Wahrsagemittel. So kann כְּלִי gebraucht werden vgl. 32, 7. Die ἱεροσκοπία wurde von den Wahrsagern in Babylonien geübt (Diod. 2, 29.) und kommt auch im A. T. vom Könige Nebukadnezar vor (Ez. 21, 26.); dass Schweine nicht ausgeschlossen waren, lehrt das ὑσὶν μαντεύεσθαι bei Pausan. 6, 2, 2. Uebrigens läge es auch nahe wegen Ez. l. l. פֶּרֶק zu lesen und zu übersetzen: *am Scheidewege sind Greuel ihr Geräthe.* Dann wäre zu vgl. Propert. 4, 1, 23: parva saginati lustrabant compita porci. — V. 5. Zur Ausübung ihres Aberglaubens reinigen und weihen sie sich (66, 17.), halten sich dann für besonders heilig und weisen jeden Jehovaverehrer aus ihrer Nähe. *nahe zu dir, rücke nicht an mich*] halte dich für dich und also fern von mir, komm mir nicht zu nahe. Zu קרב vgl. 2 Rg. 16, 14. und נָגַשׁ 49, 20. *denn ich bin dir heilig*] bin gereinigt und geweiht und daher unnahbar für dich, der du unrein bist. Nach hebr. Ansicht verhielt es sich umgekehrt; da war alles Heidnische unrein, alles Jehova Angehörige heilig vgl. 24, 5. 35, 8. 52, 1. 63, 18. 64, 6. 10. Ueb. das Suff. als Dativ s. *Gesen.* §. 119. 3. Mit dem 2 Gl. geht der Verf. zur Drohung gegen die Abtrünnigen über; sie sind *ein Dampf in Jehova's Nase, ein stets brennendes Feuer* d. i. ein Gegenstand des göttlichen Zorns, welcher sich durch heftiges Schnauben aus der Nase und als verzehrende Gluth äussert vgl. 9, 18. 10, 17. 30, 27., auch Job 41, 11—13. — V. 6. Ihr ganzes Thun und Treiben ist *aufgeschrieben vor Jehova* d. h. dieser hat es, um es nicht zu vergessen, sondern zu rechter Zeit zu ahnden, gleichsam in Listen eintragen lassen, welche vor ihm liegen vgl. Dan. 7, 10. Aehnliche Vorstellungen s. 4, 3. 49, 16. כִּי אִם] *ausser wenn* vgl. *Ew.* §. 625. *und ich vergelte in ihren Busen*] die Redensart ist entlehnt von Demjenigen, welchem etwas zugemessen und in den Busen des Kleides geschüttet wird (Ruth 3, 15. Prov. 17, 23.) und passender steht daher V. 7. מָדַד *messen* vgl. Jer. 32, 18. Ps. 79, 12. עַל] wie 24, 22. — V. 7. redet der Verf. die Person wechselnd das ganze Volk an und versichert, dass jene Abtrünnigen die vom Volke vor und in dem Exile begangenen Sünden abbüssen sollen. Nämlich bis dahin hatten die frommen Jehovaverehrer die Sünden des Volks getragen (s. z. 53, 4.), was aber mit der Erlösung aus dem Exile aufhört. Damit jedoch die Schuld des Volks ganz abgebüsst und der göttlichen Strafgerechtigkeit vollständig genügt werde, soll den Abgefallenen Alles aufgeladen werden. Zur Drohung vgl. 48, 22. 50, 11. 57, 13. 21. 65, 13 ff. אשר קטרו] das Relat. geht auf die Väter, welche auf den Bergen und Hügeln (s. 2, 2. 57, 7.) geräuchert und durch solche Bevorzugung nichtiger Götzen Jehova geschmäht, herabgesetzt haben. פעלתם ראשנה] *ihren früheren Verdienst* d. i. den Lohn für die früheren Sünden des Volks, welcher der *ihrige* heisst, sofern er ihnen

bestimmt ist. עַל חִיקָם] das Keri אֶל ist nach V. 6. ganz überflüssig. — V. 8—12. Jehova erwiedert auf das Gebet des Propheten weiter, er wolle nicht das ganze Volk verderben und daher eine Scheidung der Frommen von den Gottlosen vornehmen; jene werde er im heiligen Lande beglücken, diese aber dem Schwerte überliefern. Aehnlich Ez. 20, 34 ff. — V. 8. Wie da gefunden wird Most in der Traube und man spricht: *verdirb sie nicht, denn es ist ein Segen darin*, so wird es Jehova machen um seiner Knechte willen, so dass er nicht das ganze Volk vernichtet. לִבְלְתִּי] *so dass nicht* vgl. 48, 9. Das ganze Volk gleicht also der Traube; das Unbrauchbare davon z. B. Stiel, Kamm, Schale sind die Schlechten, der Saft die Gerechten; um der letzteren willen wird Jehova eine Erlösung bewirken (s. 63, 17.) und diese wird die eifrigen Jehovaverehrer und die sich von jetzt an noch Bekehrenden umfassen (s. z. 59, 20.). Ueber diese Classen des Volks s. Einl. zu 52, 13 ff. Num. 5—7. — V. 9. Bei den Frommen bleibt der Verf. bis V. 10. stehen. Sie sind der זֶרַע *Same* d. i. die Genossenschaft (s. 1, 4. 57, 4.), welchen Jehova aus Jakob, aus dem ganzen Volke auscheidet und nach Palästina führt; er ist der Besitzer seiner Berge, seines Berglandes (14, 25. 57, 13. 60, 21.). *meine Auserwählten*] Diejenigen, an welchen sich die vormals geschehene Erwählung erneuert (s. 41, 8.). — V. 10. Für sie, die von da an sein Volk bilden, wird die Ebene Saron ein Platz des Kleinviehes und das Thal Achor ein Lager der Rinder d. h. Saron im Westen (s. *Winer* RWB. u. d. A.) und Achor im Osten (Jos. 7, 24. 26. 15, 7.), also das Land in seiner ganzen Breite wird herrlich blühen und von Viehheerden bedeckt sein. Vgl. 51, 3. 52, 2. 61, 5. *welche mich gesucht haben*] sich um mich bekümmert, mich verehrt haben vgl. 9, 12. 55, 6. — V. 11. wendet sich der Verf. an die abgöttischen Exulanten, die da *verlassen Jehova*, von ihm abfallen zu andern Göttern (s. 1, 28.) und *vergessen den heiligen Berg*, sich Jerusalem mit dem Jehovacultus aus dem Sinne schlagen (Ps. 137, 5 f.) und also auch nicht zur Heimkehr geneigt sind. Sie *rüsten zu einen Tisch* d. i. bereiten Mahlzeiten (lectisternia) dem גָּד eig. *Glück* (Gen. 30, 11. Vulg.: fortuna). Das Wort kommt als Beiname des Baal vor (Jos. 11, 17. 12, 7.) und man hat demnach an den babylonischen Hauptgott Bel zu denken, dessen Verehrung auch 57, 9. den Exulanten zum Vorwurf gemacht wird. Er scheint besonders durch Veranstaltung von Mahlzeiten verehrt worden zu sein vgl. Bel zu Babel V. 3 ff. Diod. 2, 9. Unter מְנִי nach dem Hebr. eig. *Zutheilung, Bestimmung*, von den LXX durch τύχη gegeben, ist schwerlich etwas Andres denn der Mond als Glücksgöttinn, der gewöhnlichen Nachbarinn des Baal (s. z. 17, 8.), zu verstehen und der Name mit μήνη zu combiniren. Auch die Aegypter verehrten den Mond als τύχη, ἀγαθὴ τύχη nach Macrob. 1, 19. vgl. *Selden* de dîs Syris p. 85 ff.

Man brachte ihr vornämlich Libationen (Jer. 44, 17. 7, 18.), auf welche hier die Worte: *anfüllend Mischtrank* d. i. solchen einschenkend hinweisen. Ueb. מִמְסָךְ s. 5, 22. — V. 12. Diesen Abgöttischen wird gedroht, Jehova bestimme sie dem Schwerte und sie sollen zur Schlachtung knien. Der Verf. denkt also wohl an Gefangennehmung und Hinrichtung der mit den Babyloniern, den Feinden des Cyrus, verbrüderten Judäer. Dass nicht alle dieses Schicksal treffen soll, lehrt das Folgende. מנית] spielt an מָנִי V. 11. an. כרע] vgl. 10, 4. Dies Schicksal daher, dass sie nicht antworteten und hörten, wenn Jehova rief und redete d. h. weil sie die Mahnungen zur Rückkehr zu Jehova durch die Propheten nicht beachteten. Zur Constr. vgl. 5, 4. 12, 1. 50, 2. *Das Böse in Jehova's Augen* ist die Abgötterei (s. 38, 3.), welche wohl auch der folgende Ausdruck bezeichnet vgl. 56, 4. — V. 13—16. An jene Eröffnung knüpft Jehova die weitere Ankündigung, die Gottlosen würden in sehr traurige Verhältnisse gerathen, während die Frommen sich eines Heils erfreuen würden, welches die Heiden zur Annahme der Jehovaverehrung veranlassen werde. — V. 13. Die Jehovaverehrer werden essen, trinken und sich freuen d. i. sich des ungestörten Genusses der schönsten Güter im heiligen Lande erfreuen (s. 25, 6. 55, 1. 62, 8 f.), die Götzendiener hungern, dürsten und zu Schanden werden (66, 5.) d. i. dem Mangel und Elende erliegen. Der Verf. denkt daran, dass die Gottlosen, soweit sie von jener Schlachtung V. 12. übrig bleiben, vom Sieger zu Sklaven gemacht oder wenigstens in harter Dienstbarkeit gehalten werden und Noth leiden sollen (51, 14.) wie auch die Babylonier (47, 2.). — V. 14. Die Frommen werden vor Wohlbehagen jubeln, die Gottlosen unter dem Drucke harter Zwingherren vor Schmerz heulen und schreien. טוּב לֵב eig. *Wohl des Herzens* d. i. Fröhlichkeit vgl. Dt. 28, 47. שֶׁבֶר רוּחַ eig. *Bruch des Geistes* d. i. brechendes Herz, grosser Schmerz vgl. 61, 1. תילולי] vgl. *Gesen.* §. 69. Anm. — V. 15. spricht der Verf. in seinem Namen, wie עֲבָדָיו, wonach im 1 Gl. לְבָחִירָיו zu lesen ist, zeigt und verkündigt den Gottlosen, sie würden ihren Namen den Frommen zum Fluch hinterlassen d. h. die Frommen werden den Namen Jener als Fluchformel brauchen, wenn sie jemandem ein recht schreckliches Unheil anwünschen wollen (Jer. 29, 22. vgl. Zach. 3, 2.). Aehnlich ist der Gottgesegnete eine Segensformel für den, welcher sich das grösste Glück wünscht (Gen. 48, 20. 22, 18.). *es tödte dich der Herr Jehova!*] näml. so furchtbar wie jene Gottlosen V. 12. Die Worte sind die Fluchformel selbst und das Prät. steht wünschend wie V. 1 ff. 37, 4. 48, 18. Dagegen gibt Jehova den Frommen einen andern Namen z. B. *Gesegnete Jehova's* (V. 23.), welcher ihrem Glücke entspricht (s. z. 62, 2.) und als Segensformel dienen wird. — V. 16. Das grosse Heil der Jehovaverehrer wird die

Ursache, dass Viele sich der Jehovaverehrung zuwenden. Wer sich segnet auf Erden, der wird es thun *beim Gott der Treue* d. i. bei Jehova, welcher Israel seine Verheissungen treulich erfüllt und grosses Glück verliehen hat; er wird sich von Jehova Glück wünschen, wie es Israel hat. אֲשֶׁר] *so dass* führt den Folgesatz ein vgl. Gen. 13, 16. Dt. 28, 35. Wegen seiner Treue wird Jehova von Allen zum Gotte erkoren, die sich Glück wünschen und sie werden auch bei ihm schwören, zum Zeichen ihrer Jehovaangehörigkeit (s. 48, 1.). Denn die früheren Drangsale Israels werden über der neuen Herrlichkeit ganz vergessen sein (54, 4.) und man wird gar nicht wissen, dass Jehova über seine Angehörigen auch Drangsale verhänge. Jehova selbst aber ist weit entfernt, dieselben zu erneuern. *sie sind verborgen vor meinen Augen*] kommen mir nicht vor die Seele, nicht in den Sinn; ich denke nicht an eine Wiederholung derselben vgl. 54, 14. Hos. 13, 14. וְכִי] *und denn* wie Gen. 33, 11. 1 Sam. 19, 4. — V. 17—25. Jehova beschliesst seine Erwiederung auf das Gebet des Propheten mit der Verheissung, er werde eine neue Ordnung der Dinge schaffen und in ihr seinen Verehrern langes Leben, ruhigen Besitz des Landes, ungestörten Genuss der Erzeugnisse des Landes und beständige Erhörung ihrer Wünsche, überhaupt Glück und Freude gewähren. — V. 17. Jehova schafft einen neuen Himmel und eine neue Erde, so schön und herrlich, dass man darüber die frühere Welt ganz vergisst und gar nicht mehr an sie denkt. Ueber diese Erwartung s. z. 51, 6. 34, 4. ראשנות] steht neutrisch und geht auf die früheren Dinge überhaupt. עָלָה עַל לֵב eig. *auf das Herz steigen* d. i. im Innern aufsteigen, in den Sinn kommen wie Jer. 3, 17. 7, 31. — V. 18. Statt an das Frühere zu denken soll und wird man vielmehr sich freuen und jubeln אֲשֶׁר *in Betreff dessen, was* (Accus. wie 31, 6.) Jehova schafft, über das Neue, welches herrlich sein wird. Denn er schafft ja Jerusalem *zu einem Jubel* d. i. zu einem Gegenstande desselben (Gen. 43, 11.), sofern er sie zum ersten Prachtorte der Erde macht (60, 10—17. 62, 3. 54, 11 f.) und ihre Bevölkerung zu einer (einem Gegenstande der) Freude, sofern er sie segnet, herrlich gedeihen und blühen lässt (60, 21. 61, 3.). כי אם] nach den negat. Sätzen V. 16. 17. ist *vielmehr*. — V. 19. Jehova selbst freut sich über Jerusalem und sein Volk, welches aus lauter Gerechten bestehen wird (54, 13. 60, 21.). Und wie Jerusalem ein Gegenstand des Jubels ist, so ist es auch ein Ort desselben, indem daselbst kein Unglück vorkommt und deshalb kein Weinen und Jammergeschrei mehr vernommen wird. — V. 20. Wehklagen z. B. über frühzeitige Todesfälle werden nicht mehr gehört, da die Menschen vermöge des Geistes Gottes, des Geistes des Lebens und der Kraft (s. 44, 3 f.) sehr alt werden (s. 25, 8.). In der heiligen Stadt gibt es we-

der einen עוֹל יָמִים *Säugling der Tage*, also ein Kind, welches kein Jahr, sondern nur Tage alt wird, noch einen Greis, also überhaupt keinen Menschen, *der nicht voll machte seine Tage* d. i. der vor der Zeit stürbe und nicht vielmehr erst, nachdem er uralt und lebenssatt geworden wie die Patriarchen (Gen. 25, 8. 35, 29.). משם] geht auf Jerusalem, welches ihre Einwohner als ihre Kinder gebiert vgl. 66, 7 ff. Denn der Jüngling wird als hundertjährig sterben d. i. wer im hundertsten Lebensjahre stirbt, wird als sehr frühzeitig verstorben gelten und der Sünder wird als hundertjährig verwünscht werden d. i. auch er, der sonst frühzeitig weggerafft wird (Job 15, 32. 20, 5.), wird doch nicht vor dem hundertsten Lebensjahre sterben. *er wird verflucht*] mit Fluch beladen, so dass dieser ihn trifft. (Gemeint ist) wohl der Fluch des Gesetzes (25, 6.). Der Verf. denkt sich auch in der besseren Zeit noch Sünder z. B. Ausschweifende vgl. 11, 4. — V. 21. Nicht nur langes, sondern auch beglücktes Leben wird Jehova's Angehörigen zu Theil. Sich mehrend *bauen sie Häuser und bewohnen sie*, werden also nicht mehr von Feinden aus ihren Besitzthümern vertrieben (Dt. 28, 30. Zeph. 1, 13.); sie legen Pflanzungen an und geniessen ungestört die Früchte derselben, da kein Feind mehr kommt (62, 8 f.). Die כְּרָמִים, wofür in der sehr ähnlichen Stelle Jer. 29, 5. *Gärten* stehen, sind hier wohl *edle Pflanzungen* überhaupt vgl. Jud. 15, 5. Job 24, 18. — V. 22. Niemals treten wieder Fremde in das Besitzthum Israels ein, wie es die Nachbarvölker beim Untergange des Reiches Juda thaten (Jer. 49, 1. 2. Ez. 35, 10. 12. 36, 5.). Denn Israel wird nicht mehr vertilgt, sondern seine Tage sind *wie die Tage des Baumes* d. h. es hört so wenig auf zu existiren wie der Baum, welcher immer wieder neue Sprossen treibt und sich fortwährend verjüngt (Job 14, 7 — 9.). *das Werk ihrer Hände verzehren sie*] geniessen ungestört die Erzeugnisse der von ihnen angebauten Felder und Pflanzungen. *Auserwählte*] s. 41, 8. — V. 23. *Sie mühen sich nicht für Eitles*] bauen ihr Land nicht vergebens an, so dass nicht ihnen, sondern Fremden der Ertrag zu Theil würde. *sie erzeugen nicht für den Schrecken*] Schrecken des Krieges kommen nicht über sie, so dass ihre Jugend dem Schwerte verfiele (Jer. 15, 8.). Wegen Lev. 26, 16. vgl. Ps. 78, 33. kann man zugleich an verderbliche Seuchen, die Begleiterinnen des Krieges, denken. Der Grund ist, dass sie ein Geschlecht, eine Genossenschaft Gottgesegneter sind, welche kein Unheil treffen kann vgl. 60, 21. 61, 3. — V. 24. Als Gottbegnadigte finden sie mit ihren Bitten bei Jehova immer die bereitwilligste Erhörung; ehe sie noch zu Jehova rufen, ihn angehen, antwortet er schon erhörend und während sie noch reden, ihre Wünsche aussprechen, erhört er sie schon. Aehnlich, doch minder kühn, sind Jer. 29, 12. Zach. 13, 9. — V. 25. In jener Zeit hört alles Böse auf

und auch die schädlichen Thiere legen ihren bösen Sinn ab. Die Stelle ist nachgeahmt und zum Theil wörtlich wiederholt aus 11, 6. 9., steht aber hier so zusammenhangslos, dass man zweifeln kann, ob der Verf. selbst sie hinzugesetzt habe. Ein ähnlicher Fall 51, 11. כאחד] *wie Einer* d. i. beisammen; ein späterer Ausdruck vgl. Koh. 11, 6. und dazu m. Comm. *und die Schlange, Staub ist ihre Speise*] mit dem Maule an der Erde sich fortbewegend schien die Schlange den Alten Staub zu fressen (Gen. 3, 14. Mich. 7, 17.); in der goldenen Zeit wird sie sich bloss von Staub ernähren und nicht wie bis dahin auch kleine Thiere verschlingen. Dass das 2 Gl. gegen 11, 9. auf die Thiere gehe (*J. D. Mich., Lwth., Bauer, Hitz.*), entscheidet der Zusammenhang nicht, da die Stelle überhaupt abgerissen und unpassend steht. Bah! New York. Aug. 12. 1846

Cap. LXVI.

In dieser eigenthümlichen Schlussrede bekämpft der Prophet zuvörderst den Plan, Jehova in Babylonien einen Tempel zu erbauen (V. 1—3.), droht darauf den abtrünnigen Exulanten ein Strafgericht durch Jehova an (V. 3—6.) und verkündigt endlich eine schnelle Wiederherstellung der heiligen Stadt, welcher Jehova die Schätze der Völker zum Genuss für ihre zahlreiche und blühende Bevölkerung zufliessen lassen wird (V. 7—14.). Diese Weissagung wiederholt er im Folgenden. Jehova wird die Völker versammeln und ein furchtbares Gericht halten, bei welchem die abtrünnigen Israeliten ihren Untergang finden (V. 15—18.); diejenigen Heiden, welche entrinnen, werden überall Jehova's Grösse verkündigen und dadurch die Völker veranlassen, die unter sie zerstreuten Israeliten nach Jerusalem zu bringen (V. 19—21.); eine ganz neue Ordnung der Dinge wird eintreten, das wiederhergestellte Israel ewig bestehen und Jerusalem der religiöse Mittelpunkt der Völker werden (V. 22—24.). — Die Prophetie enthält manches Eigenthümliche und erklärt sich am besten, wenn man sie sich nach der Eroberung Babylons und dem Fall des babylonischen Reiches abgefasst denkt. Denn der Verf. weiset hier nicht mehr auf Cyrus hin und erwartet das grosse Gericht nicht wie sonst z. B. noch 65, 12. durch ihn, sondern unmittelbar von Jehova und zwar in der Nähe von Jerusalem (V. 6. 24.), deren Wiederbevölkerung er auf wunderbar schnelle Weise erwartet zu haben scheint (V. 7 ff.). Dazu redet er von dem Plane, Jehova in Babylonien einen Tempel zu erbauen (V. 1 ff.), welcher immer besser unter das milde Regiment des Cyrus, als unter das harte der Babylonier passt. Ferner weiset er auf Solche hin, welche über Jehova spotteten (V. 5.), wahrscheinlich, weil er seine Drohungen an den Babyloniern, die Cyrus mild behandelte, nicht erfüllt hatte. Endlich

bezeichnet er diese Spötter als Solche, welche die treuen Jehovaverehrer ausstossen (V. 5.) und verräth dadurch, dass die Heimkehr schon nahe ist. Wenigstens weiset die Rede durch ihr Eigenthümliches auf veränderte Zeitumstände hin und ihre Trennung vom Vorhergehenden wird dadurch gerechtfertigt.

V. 1 — 3 a. Der Verf. erklärt sich gegen die Erbauung eines Tempels und gegen den Opfercultus für welchen er Demuth und Gehorsam gegen Jehova fordert. Natürlich streitet er damit nicht gegen den Tempel und Cultus Jehova's überhaupt (s. 44, 28. 56, 5. 7. 60, 7.), sondern nur gegen denselben unter gewissen Umständen. Man nehme also mit *Hitzig* an, dass diejenigen Exulanten, welche noch der Jehovaverehrung zugethan waren, aber nicht nach Palästina zurückkehren wollten (s. Einl. z. 52, 13 ff. Num. 6.), die Absicht hatten, in Babylonien einen Jehovatempel zu erbauen, wie später die Juden in Aegypten unter dem Priester Onias, der sich auf Jes. 19, 19. berief, einen zu Leontopolis bauten (Joseph. Antt. 13, 3, 1 ff. bell. jud. 7, 10, 2 f.). Die Erlaubniss dazu schien ihnen die Milde des Cyrus zu versprechen. Der Verf. kämpft aber dagegen, weil ihm die Heimkehr in das heilige Land, welche dadurch vereitelt werden konnte, am Herzen liegt. — V. 1. Jehova frägt, wo man ihm denn ein Haus erbauen wolle, da der Himmel sein Thron und die Erde sein Fussschemel sei, er also Himmel und Erde (= die Welt) mit seiner Gegenwart umfasse. Dem Allgegenwärtigen einen besondern irdischen Aufenthaltsort zu bereiten, ist unangemessen. Statt auf die Ungeeignetheit des unreinen heidnischen Landes hinzuweisen, führt der Verf. einen Grund an, der genau genommen auch gegen die Erbauung eines Tempels in Jerusalem, wiefern dieser als Wohnung Jehova's gedacht wurde, galt; er muss aber diesen allgemeinen Grund geltend machen, weil die Bekämpften nicht an die Unreinheit des exilischen Landes glauben und er kann es, da er doch wohl überzeugt ist, dass auch im heiligen Lande ein grosses Wohnhaus Jehova's nicht grade nöthig sei, indem bis auf Salomo ein solches nicht bestand, ohne dass die Jehovaverehrung darunter litt z. B. zur Zeit des Samuel und David. מקום מנוחתי] *ein Ort als mein Ruhesitz* d. i. ein Ort, der mein Ruhesitz wäre vgl. 11, 10. — V. 2. Ein weiterer Grund. *Und doch hat alles dieses meine Hand gemacht*] nicht nur bin ich überall, sondern Alles ist auch mein Werk und gehört mir, so dass mir nichts als Wohnort kann verliehen werden. ויהיו וגו׳] *und es wurde alles dieses* näml. in Folge meines Schaffens. אֵלֶּה geht auf Himmel und Erde. *und doch schau ich auf diesen, auf den Elenden und Geistzerschlagenen*] dies geht auf die strengen Jehovaverehrer, deren Verhältnisse die elendesten waren (s. 49, 7. 53, 2 ff.); sie sind zur Heimkehr entschlossen und Jehova sieht gnädig auf sie; dagegen sieht

er die nicht an, welche ihm im heidnischen Lande einen Tempel errichten und dort opfern wollen, weil ihr Plan seinen Absichten zuwiderläuft. Gemeint sind die Cap. 58. Getadelten. נכה רוח] vgl. 61, 1. 65, 14. 57, 15. *und auf den, der zittert ob meines Worts*] der mit heiliger Ehrfurcht (Hab. 3, 2.) die Mahnung zur Heimkehr vernimmt und ihr zu gehorsamen sich entschliesst. — V. 3. Jehova hat an dem in Babylonien beabsichtigten Cultus das ärgste Misfallen (s. 43, 22 ff.) und will z. B. das Schlachten des Rindes zum Opfer für ihn als Menschenmord, das Opfern des Lammes als Umbringen eines Hundes, das Darbringen eines Speisopfers als solches von Schweineblut, also die einzelnen Acte jenes Cultus, wenn er zu Stande kommen sollte, als grobe Verbrechen betrachten. Der Hund wurde von den Hebräern als besonders unrein und verächtlich betrachtet (Koh. 9, 4. und dazu m. Comm.) und das Schwein ihm vom Gesetz verboten (Lev. 11, 7.). *wer Weihrauch opfert, preiset frevelhaft*] Jehova will die Rauchopfer von Weihrauch, die man zu seinem Preise anzündet, als Frevel ansehen. Ueb. מַזְכִּיר s. d. WB. unter זָכַר und אַזְכָּרָה. אָוֶן steht adverb. wie 30, 7. — V. 3 b—6. Von jenen laxen Jehovaverehrern geht der Verf. plötzlich zu den abgöttischen Exulanten über, welche wahrscheinlich, um nicht durch den Heimzug aller Jehovaverehrer viele Genossen, Freunde und Verwandte zu verlieren, jenen gerathen hatten, sie könnten, wenn sie von Jehova nicht lassen wollten, in Babylonien eben so gut wie in Palästina einen Jehovatempel errichten. Dass die hier Gemeinten nicht die V. 1. Angeredeten sind, verräth die 3 Pers. und der Umstand, dass sie als Götzendiener gewiss nicht vorhatten, Jehova einen Tempel zu erbauen. גם גם] eig. *so wohl, als auch*, hier *wie, so* vgl. Ex. 5, 14. Wie sie ihre Wege erwählt und an ihren *Greueln*, Götzen (1, 4.) Gefallen haben, so hat Jehova ihre *Mishandlung* (s. 3, 4.) erwählt und lässt *ihre Furcht* d. i. das, was sie nur irgend fürchten mögen (Job 3, 25.), schreckliches Verderben sie treffen (V. 15 ff.). Das 2 Gl. des V. 4. ist aus 65, 12. wiederholt. — V. 5. Dieses Drohwort über die Abtrünnigen macht der Verf. den treuen Jehovaverehrern, dem Kern der Jehovaverehrer (65, 8.) bekannt, welche da *zittern zu Jehova's Wort* d. i. mit ehrfurchtsvollem Beben den Befehl zur Heimkehr vernehmen (V. 3.); er will sie durch die Hinweisung auf die Bestrafung ihrer Widersacher trösten. *es sprechen eure Brüder, die euch hassen, euch ausstossen um meines Namens willen: Gross sei Jehova, dass wir eure Freude sehen!*] die Brüder der Angeredeten sind nicht etwa die Heiden, weil diese höchstens, wenn sie sich mit den Juden verbanden, nicht, wenn sie die letzteren von sich stiessen, Brüder der Juden genannt werden konnten, sondern es sind die abgöttischen Juden. Sie hielten sich für reiner als die ächten Juden (65, 5.), hiessen diese fortziehen und höhnten, ihr Gott möge ein-

mal seine gewaltige Grösse an ihnen offenbaren (5, 19.), damit sie ihre Herrlichkeit und Freude sähen. Sie thaten dies um so frecher, da Jehova seine furchtbaren Drohungen an den Babyloniern keinesweges ausgeführt hatte. *aber sie werden zu Schanden*] vgl. V. 15 ff. — V. 6. Schon hört der Seher ein lautes Getöse (13, 4.) von der Stadt, vom Tempel her; es ist die furchtbare Donnerstimme Jehova's welcher auszieht, seinen Feinden zu vergelten, was sie ihm zugefügt. Die Stadt kurzweg kann bloss Jerusalem sein (26, 1.), was auch das Folgende zeigt; auch als verödeter Platz ist sie noch der Ort auf Erden, von welchem Jehova ausgeht (Ps. 14, 7.). Das Gericht selbst geschieht nach V. 24. in der Nähe Jerusalems und wird V. 15—18. weiter beschrieben. Aus diesen Stellen ergibt sich, dass der Verf. nach Joel 4, 2. 9 ff. erwartete, Jehova werde unmittelbar ein grosses Völkergericht halten, welches vornämlich die Babylonier, die Cyrus nicht hinlänglich gezüchtigt hatte, und die abgöttischen Exulanten vernichtend treffen werde. Unsre Stelle erinnert übrigens an 59, 18 f. — V. 7—14. Auf das grosse Ereigniss erfolgt sofort in wunderbarer Schnelle die Heimkehr der Exulanten und die Wiederherstellung Jerusalems, welcher Jehova die Reichthümer der Völker zuwendet. — V. 7. *Ehe sie kreiset, hat sie geboren; ehe der Geburtsschmerz ihr kommt, ist sie eines Knaben ledig*] Jerusalem ist gedacht als Frauenzimmer, welches durch die Geburt eines männlichen Kindes, des vorzüglicheren Geschlechtes (Gen. 35, 17. Job 3, 3.), erfreut wird (49, 17—21. 54, 1.). Natürlich ist ihre Wiederbevölkerung durch die Heimkehrenden gemeint. — V. 8. Verwundert im Geiste hinschauend (49, 21.) auf das wiederbevölkerte Jerusalem frägt der Seher, wer je Solches gesehen und gehört habe und ob wohl sonst *an Einem Tage* d. i. auf einmal (9, 13. 10, 17.) ein Land geboren werde d. i. die Bevölkerung eines Landes entstehe. אֶרֶץ] hier Volk des Landes vgl. 23, 13. 18, 2. כִּי חָלָה וגו׳] *dass Zion geboren, zur Welt gebracht hat ihre Söhne.* Die Worte stehen gleichsam zweifelnd. Sollte dies mit Zion geschehen sein, da so rasche Wiederherstellung eines Volks sonst unerhört ist. — V. 9. Auf jene Frage erwiedert Jehova mit der Frage, ob er den Muttermund brechen, sich aufthun und nicht gebären lassen sollte d. h. ob er die Wiedergeburt des Volks ankündigen und vorbereiten, aber nicht vollenden sollte. *oder soll ich der gebären Lassende sein und dann verschliessen*] soll ich die Wiedergeburt des Volks eintreten lassen und dann gleichwohl sie aufhalten? Jehova muss, was er begonnen, ausführen, selbst auf jene ausserordentliche Weise. הַמַּשְׁבִּיר eig. *brechen lassen* d. i. das Kind den Muttermund aufthun und dann hervorbrechen lassen (s. 37, 3.). עֹצֵר] vom Verschliessen des Mutterleibes, dass er nicht gebiert Gen. 16, 2. 20, 18. — V. 10. Aufforderung an Diejenigen, welche Je-

rusalem lieben und über ihre bisherige Verödung trauern, also an die zur Heimkehr geneigten treuen Jehovaverehrer; sie sollen sich freuen mit (אֵת) Jerusalem, die über ihre wiedererhaltenen Kinder jubeln wird (s. 60, 1.) und über sie frohlocken, da sie ein Prachtort werden wird (60, 15. 62, 3.). הִתְאַבְּלוּ *sich trauernd beweisen* steht meist von äusserer in Kleidung, Fasten u. s. w. sich kundgebender Trauer (Ex. 33, 4. 2 Sam. 14, 2. Esr. 10, 6.) und ist auch hier so zu nehmen (s. 58, 3.). — V. 11. Sie sollen dies thun, damit (לְמַעַן) sie *saugen und sich sättigen aus der Brust ihrer Tröstungen* d. h. die Wohlthaten geniessen, welche Jehova Jerusalem zufliessen lassen wird (60, 5 ff.). *Tröstungen*] s. 49, 13. 57, 18. Dieser Genuss hängt also davon ab, dass man Interesse und Eifer für Jerusalem zeigt, wodurch ja die Heimkehr und Wiederherstellung bedingt ist. Uebrigens ist die Stadt gedacht als Mutter ihrer Einwohner, die als Kinder von ihr ernährt werden (s. 1, 8.). מִזִּיז כְּבוֹדָהּ] die Wurzel זוּז ist wohl eig. *springen, sich rasch bewegen* (chald. זוּז *sich bewegen*, hebr. זִיז *Wild*, das flüchtig springt vgl. סוּס *springen*), dann insbesondere *hervorspringen, hervorbrechen* (hebr. מְזוּזָה *Thürpfoste*, die vorspringt, vorsteht, chald. זָז, זִיז *das Hervorstehende, Hervorgebrochene* z. B. *der Ast, das Gras*) verw. mit זוּד, זָאַד *sieden, aufschwellen, zunehmen, stolz sein*, woran sich זָדָה und זוּן *stolziren* anschliessen. Demnach wäre זִיז hier etwa poetische Bezeichnung der schwellenden, vorstehenden, vollen Brust, wofür auch der Parallelismus spricht. Zu כָּבוֹד vgl. 61, 6. 60, 5. 11. — V. 12. Diese Verheissung an die Israeliten begründet der Verf. damit, dass Jehova Jerusalem Heil wie einen Strom, den Reichthum der Völker wie einen überschwemmenden Bach zuwenden, zufliessen lassen werde. Zum Bilde vgl. 48, 18. und zur Sache 60, 5. 6. 11. *und dann saugt ihr*] s. 60, 16. *an der Seite werdet ihr getragen und auf den Knien geliebkost*] die Völker beweisen euch zärtliche Sorge wie Wärter den Kindern vgl. 49, 22 f. 60, 4. תְּשֹׁעֲשָׁעוּ] vgl. *Ew.* §. 235. — V. 13. Jehova wird sie trösten, ihnen Gutes erzeigen (49, 13.), *wie einem Menschen, den seine Mutter tröstet* d. i. mit so zärtlicher Sorge wie die Mutter den Sohn, wenn dieser Leid und Noth erfahren hat vgl. 49, 15. — V. 14. Mit inniger Freude schauen sie auf ihr Glück hin (60, 5.) und ihre *Gebeine sprossen wie junges Grün* d. i. in der Fülle des Genusses gedeihen sie, fühlen sich wohl und voll sind ihre Gebeine von frischer Lebenskraft vgl. 44, 3. 4. 58, 11. 60, 21. 61, 3. *und erkannt wird Jehova's Hand bei seinen Knechten*] an der Grösse ihres Heiles erkennt man die Macht des göttlichen Urhebers vgl. 61, 9. Die Constr. mit אֵת hat den Sinn der mit בְּ vgl. 8, 6. und עָשָׂה mit אֵת, עִם und בְּ im WB.

Gleich gross aber zeigt sich Jehova's Macht auch an den Feinden, die er zornig behandelt. — V. 15—18. Der letzte Gedanke von V. 14. führt den Verf. auf das schon V. 6. angekündigte Strafgericht zurück und er schildert, wie Jehova in furchtbarer Majestät erscheinen und ein Völkergericht abhalten werde, wobei namentlich die abgefallenen Israeliten ihren Untergang finden sollen. — V. 15. Die einzelnen Züge der Schilderung sind vom Gewitter entlehnt vgl. 29, 6. 30, 27 f. 59, 19. *Jehova kommt in Feuer*] eingehüllt in Feuer, welches von ihm ausströmt und verzehrt vgl. Ps. 18, 9. 13. *wie der Sturmwind seine Wagen*] Wagen sind ihm beigelegt vom Rollen des Donners und gehören zu ihm, wenn er zum Kampfe auszieht (Hab. 3, 8.); sie sausen schnell dahin wie der Sturmwind (5, 28.). *um zu wenden in Gluth seinen Zorn und sein Schelten in Feuerflammen*] d. i. seinen Zorn in, als Feuergluth auszulassen (10, 17.) und gegen die Feinde zu kehren, an sie zu bringen. הָשִׁיב ist oft *wenden, kehren* überhaupt (1, 25.) und גְּעָרָה *Schelten* ist dieses nach seinem Grunde und Inhalte, also Jehova's Unwille (51, 20. 54, 9.), der sich im Schelten ausdrückt (17, 13.). — V. 16. Der Grund dieses Erscheinens Jehova's ist, dass er ein grosses Strafgericht halten will *durch Feuer und durch sein Schwert an allem Fleische* d. i. über alle Völker, vornämlich über die Babylonier (40, 6.), welche für ihre Frevel von Cyrus nicht hinreichend gezüchtigt worden sind. נִשְׁפַּט mit אֵת eig. *rechten mit jem.* ist hier s. v. a. *Strafe üben an ihm* wie Ez. 38, 22. 2 Chr. 22, 8. Ein Schwert ist Jehova als Kriegshelden beigelegt vgl. 27, 1. 42, 13. 52, 10. 59, 17. — V. 17. Von den durch Jehova Fallenden hebt der Verf. besonders die abgöttischen Israeliten hervor, *die sich reinigen und weihen zu den Gärten* d. i. Lustrationen vornehmen (66, 5.), um in die Götzengärten (s. 1, 29. 65, 3.) zu ziehen *hinter Einem* (Stat. cstr. wie 9, 1 f.) *her in der Mitte* d. i. mitten unter den Heiden (Ps. 42, 5. vgl. 68, 26. Gen. 42, 5.) dem voranschreitenden Choragus in Procession (46, 1.) folgend; *die da essen Fleisch des Schweins* (65, 4.) *und des Greuels* d. i. andrer unreiner Thiere (Lev. 11, 10.) *und der Feldmaus*, welche die Alten mästeten und assen (Varro 3, 15.); *sie gehen allzumal unter.* Die gegebene Erkl. von אחר אחר בהוך haben im Wesentlichen schon *Gesen.*, *de Wette*, *Hitz.*, *Umbr.*, nur dass diese חָוֵךְ vom innern Hofe des Hauses verstehen, wo die Weihung vor sich gegangen sei. Andre denken bei אחר an den Götzen, dem man *nach*hurte d. i. ihn verehrte und zwar bald an *irgend Einen*, verächtlich (*Hensl.*, *Maur.*), bald an *Adad*, *Hadad = Achad*, *Ahad* (*Grot.*, *Vitr.*, *Lwth.*, *Dath.*, *Rosenm.* vgl. Macrob. 1, 23.), bald dem Keri אַחַת folgend an die Mondgöttinn *Echatha = Hecate* (*Cleric.*). Noch Andre lesen אַחַר für אַחַד: *hinten hinten in dem Hofe* (*Ew.*)

oder: אחד אחר אחד *Einer nach dem Andern* d. i. hinter einander her gehend (*Schelling* nach *Chald., Theod., Symm., Syr.*). — V. 18. *Und ich — ihre Thaten und ihre Anschläge — es kommt zu sammeln* u. s. w.] die Worte sind von dem lebhaft bewegten Verf. unverbunden neben einander gestellt und besagen, es trete der Zeitpunkt ein, wo Jehova veranlasst durch das Treiben seiner Feinde die Völker versammeln werde und diese seine Herrlichkeit sehen sollen. Ohne Zweifel denkt der Verf. daran, dass Jehova die Völker auf einem Platze versammeln, nach V. 24. in der Nähe von Jerusalem, und dort über sie Gericht halten werde. Vermuthlich schwebte ihm die Schilderung des Joel 4, 2. 9 ff. vor. באה] Partic. eig. *es ist kommend, es kommt zu sammeln* d. i. es tritt ein, geschieht, dass ich versammle vgl. 27, 6. Ez. 39, 8. *alle Völker und Zungen*] spätere Formel Dan. 3, 4. 7. 31. 5, 19. u. ö. — V. 19—21. Die dem Gericht Entrinnenden verkündigen wie Boten überall Jehova's Grösse und veranlassen dadurch die Völker, die unter sie zerstreuten Israeliten nach Jerusalem zu bringen. — V. 19. Jehova thut an den versammelten Völkern ein Zeichen d. i. verichtet eine Grossthat an ihnen, welche seine Macht und Gottheit beurkundet (Ex. 10, 1. 2.) und sendet Entronnene zu den Völkern, auch zu den sehr entfernten, welche nie von Jehova's Thaten gehört und seine Herrlichkeit nicht gesehen haben; unter ihnen verkündigen sie die Grösse Jehova's. Der Verf. erwartet also, dass bei der grossen Niederlage Flüchtlinge, gleichsam ausgesendete Boten des Siegers, sich überallhin zerstreuen und von Jehova, der in furchtbarer Glorie gegen sie gestritten hat (59, 19.), erzählen werden. תרשיש] *Tartessus* in dem fernen Spanien und für dieses genannt vgl. 23, 1. פול] kommt nicht weiter vor und ist vermuthlich Fehler für פוט, welches Jer. 46, 9. Ez. 27, 10. neben לוד genannt und Gen. 10, 6. 1 Chr. 1, 8. von den LXX wie hier פוּל durch *φούδ* gegeben wird. לוד] ein afrikanisches Volk (Gen. 10, 13.), dessen Name sich durch Wanderung nach Asien verpflanzt (Gen. 10, 22.) und in den *Lydiern* Kleinasiens erhalten hat. Als den Bogen führend wird es auch Jer. 46, 9. erwähnt. תובל] die Tibarener. יון] Ionien, Griechenland. איים] die fernen Westländer am Mittelmeere 40, 15. S. *Gesen.* WB. u. *Winer* RWB. u. Tharschisch, Phut, Lud und Thubal. — V. 20. Die Völker, von Jehova's grossen Thaten in Kenntniss gesetzt, bringen die unter sie zerstreuten Brüder der Exulanten in Wagen und Sänften sowie auf Rossen, Maulthieren und Dromedaren nach Jerusalem. Dieselbe Hoffnung 49, 22. 60, 9. 43, 5 f. 49, 12. *als Geschenk für Jehova*] sie wollen Jehova in Jerusalem huldigen und können ihm kein angenehmeres Huldigungsgeschenk darbringen, als seine Angehörigen. *wie da bringen die Söhne J. das Ge-*

schenk in reinem Gefäss zum Hause J.] vergleichbar den Israeliten, wenn diese Speisopfer darbringen. Das Fut. steht, weil das Bringen überhaupt, das Pflegen der Israeliten gemeint ist vgl. 6, 2. 20, 6. Dass die Brüder der Exulanten Israeliten (*Hensl., Rosenm., Maur., Hitz.* u. A.), nicht die Heiden sind (*Dath., Gesen., Umbr.*), lehrt V. 5. — V. 21. Auch von diesen Heimgebrachten, unter ihnen Nachkommen der Bürger des Reiches Israel, wird Jehova zu Priestern und Leviten nehmen, sich also mit der Wahl seiner Diener nicht auf die Juden in Babylonien oder gar auf den Stamm Levi und die Familie Aaron's beschränken. So richtig *Grot., Bauer, Hitz.* Denn dass nicht an eine Zulassung der Heiden zum Priesterthume zu denken ist (*Rosenm., Gesen., Maur., Ew., Umbr.*), lehrt 61, 5. 6. und die folgende Begründung V. 22. Das Höchste, was der Verf. in dieser Hinsicht erwartet, ist 56, 6. 7. ausgesprochen. — V. 22—24. Mit dem grossen Völkergerichte und der Wiederherstellung der Theokratie schafft Jehova eine neue Welt, in welcher Israel als Priestervolk dauernden Bestand haben und Jerusalem religiöser Mittelpunkt der Völker sein soll. — V. 22. Jene Verheissung der priesterlichen Stellung der Israeliten begründet der Verf. mit der Versicherung, wie die neue Schöpfung, welche bei der Herstellung der Theokratie ins Leben trete (s. z. 51, 6. 65, 17.), Bestand haben werde, ebenso werde Israels Nachkommenschaft und Name Bestand haben; Israel wird also stets *Jehovavolk* (43, 7. 65, 1.) und *Priestervolk* (Ex. 19, 6.) sein und genannt werden. Zum 2 Gl. ist offenbar zu wiederholen לְפָנַי *vor mir* d. h. unter Aufsicht und Schutz von meiner Seite vgl. 53, 2. 48, 19. — V. 23. Zu den Juden nach Jerusalem kommt von Neumond zu Neumond, von Sabbath zu Sabbath alles Fleisch, um Jehova anzubeten; Jerusalem wird der religiöse Mittelpunkt der Völker und die Bewohner der heiligen Stadt, gleichsam eines grossen Heiligthums, sind Priester. מִדֵּי] vgl. 28, 19. וְחֹדֶשׁ eig. *sein Neumond* d. i. der Tag, welchem der Neumond angehört, auf welchen er also fällt vgl. Num. 28, 10. — V. 24. Diese Jehovaverehrer, wenn sie in Jerusalem sind, begeben sich mit den Jerusalemiten hinaus auf den Platz, wo Jehova das Gericht V. 15—18. gehalten hat, um daselbst die Leichname der gefallenen Abtrünnigen zu betrachten und sich an den Qualen der Gottlosen zu weiden (Job 22, 19.) sowie die Strafgerechtigkeit ihres Gottes ehrfurchtsvoll zu bewundern. *denn ihr Wurm stirbt nicht und ihr Feuer erlischt nicht und sie sind ein Abscheu allem Fleisch*] die Leichname der Gefallenen bleiben also zur Strafe unbeerdigt liegen (s. 14, 19.) und Jehova wird bewirken, dass sie noch Empfindung habend (Job 14, 22.), unaufhörlich und schmerzlich von Würmern zerfressen werden und dass das Feuer, durch welches

er sie getödtet hat (V. 16.), fortwährend brennt und ihnen unausgesetzt Schmerz verursacht. Jedenfalls hat der Verf. bei dieser Schilderung das unreine und verabscheute Thal Hinnom im Sinne, wo man Missethäter abgethan und verbrannt zu haben scheint (s. z. 30, 33.); ihm ähnlich wird jener Richtplatz V. 18. sein. Schwerlich aber ist, da die stets fressenden Würmer und das stets brennende Feuer nicht wohl zusammenpassen, die Stelle als feste Erwartung des Verf. zu nehmen, sondern mehr als Wunsch, es möchten die Gottlosen auch nach dem Tode noch Schmerz und Strafe leiden wie im Leben (65, 14.). Uebrigens schliesst sich die spätere Ansicht vom Wurme und Feuer als Strafe der Gottlosen (Sir. 7, 17. Judith 16, 17.) so wie die Vorstellung von der Gehenna als dem Orte, wo Feuer die Verdammten peinigt (Marc. 9, 43 f.), an diese Stelle an.

Saturday night,
Aug. 15. 1846.
83 White Street.
New York.

Verbesserungen.

S. 16. Z. 17. v. o. für *von* lies *für*
— 18. — 6. v. o. — 15, 6. lies 16, 5.
— 48. — 11. v. o. — *nach* lies *noch.*
— 54. — 6. v. o. — *darin* lies *darein.*
— 59. — 20. v. u. — *im* lies *ihm.*
— 101. — 8. v. u. — *Es* lies *Er.*
— 108. — 20. und 16. v. u. für *Macht* lies *Nacht.*
— 110. — 16. v. u. für כל lies על.
— 122. — 19. v. u. — *Getränke* lies *Getränkte.*
— 125. — 10. v. o. — *das* lies *des.*
— 177. — 5. v. o. hinter „schon" schalte ein: *durch ihr Betreten, um wie viel mehr.*
— 181. — 5. v. u. lies Ex. 24.
— 197. — 22. v. o. für *nach* lies *noch.*
— 202. — 17. v. u. streiche 57, 8.
— 214. — 8. v. o für *die* lies *der.*
— 250. — 18. v. o. hinter „theils" schalte ein: *über das herrliche Erscheinen Jehova's, theils,*
— 271. — 7. v. u. für *wieder* lies *wird er.*
— 323. — 14. v. u — *Im* lies *Das.*
— 324. — 13. v. o. vor „mich" schalte ein: *jedermann.*
— 326. — 7. v. o. für *auch* lies *euch.*
— 345. — 4. v. o. lies ܟܡܝܢܐ
— 383. — 15. v. u. für שׂירם lies שׁירם.
— 394. — 14. v. o. — *welcher* lies *welche.*
— 413. — 23. v. o. — *welche* lies *welcher.*
— 416. — 17. v. u. — *welche* lies *welcher.*

Druck von W. Vogel, Sohn, in Leipzig.

Literarische Anzeige.

In der Weidmann'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen:

Kurzgefasstes

exegetisches Handbuch

zum

alten Testament.

Lexic. 8.

I. Lieferung: Die zwölf kleinen Propheten, erklärt von Dr. *F. Hitzig.* 1838. 1 Thlr. 15 Ngr.

II. — Hiob, erklärt von Dr. *L. Hirzel.* 1839. 1 Thlr.

III. — Der Prophet Jeremia, erklärt von Dr. *F. Hitzig.* 1841. 1 Thlr. 20 Ngr.

IV. — Die Bücher Samuels, erklärt von Dr. *Otto Thenius.* 1842. 1 Thlr. 7½ Ngr.

V. — Jesaia, erklärt von Prof. Dr. *Knobel.* 1843. 1 Thlr. 25 Ngr.

Die folgenden Lieferungen werden enthalten:

Die Psalmen, erklärt von Prof. Dr. *Hassler* in Ulm.
Pentateuch, Josua, erklärt von Prof. Dr. *Tuch* in Leipzig.
Buch der Richter, Bücher d. Könige, Esra, Nehemia, Chronik, erklärt von Prof. Dr. *Bertheau* in Göttingen.
Ezechiel, Daniel, Prediger, Hohelied, erklärt von Prof. Dr. *Hitzig* in Zürich.
Sprüche Salomonis, Ruth, Klagelieder, Esther, erklärt von Dr. *Thenius* in Dresden.

Ferner ist bei uns erschienen:

Kurzgefasstes

exegetisches Handbuch

zum

neuen Testament

von

Dr. *W. M. L. de Wette.*

Lexic. 8.

I. Bd. 1. Thl.: Evangelium Matthäi. 2. verb. Aufl. 1838. 1 Thlr.
— — 2. — Evangelien des Lukas und Markus. 2. verb. Aufl. 1839. 22½ Ngr.
— — 3. — Evangelium u. Briefe des Johannes. 2. verb. Aufl. 1839. 1 Thlr. 3¾ Ngr.
— — 4. — Apostelgeschichte. 2. verb. Aufl. 1841. 18¾ Ngr.
II. — 1. — Brief an die Römer. 3. verb. Aufl. 1841. 22½ Ngr.
— — 2. — Briefe an die Corinther. 1841. 1 Thlr. 3¾ Ngr.
— — 3. — Briefe an die Galater und Thessalonicher. 1842. 18¾ Ngr.
— — 4. — Briefe an die Colosser, an Philemon, an die Ephesier und Philipper. 1843. 22½ Ngr.

Weidmann'sche Buchhandlung.

BS1515 .K72
Der Prophet Jesaia erklart.
Princeton Theological Seminary-Speer Library
1 1012 00060 9869